<36700011620016
<36700011620016
Bayer. Staatsbibliothek
E1

H. ant.
365 x

III. Preis

aus

dem allgemeinen Jahresfortgang,

zuerkannt

dem

Schüler der II. Klasse des

Wilhelms Gymnasiums

Ludwig Schlederer

München den 6. Aug. 1873.

Seemair,

k. Gymnprofessor.

K. RECTORAT D. WILH. GYMNASIUMS IN MÜNCHEN

STUDIEN
ZUR
GESCHICHTE
DER
RÖMISCHEN KAISER

VON

DR. G. R. SIEVERS.

AUS DEM NACHLASSE DES VATERS

HERAUSGEGEBEN

VON

GOTTFRIED SIEVERS,

CAND. REV. MIN. HAMBURG.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BERLIN,
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1870.

Wbgol/56/28

DEM LANGJÄHRIGEN FREUNDE MEINES VATERS

DEM DIRECTOR DER GELEHRTENSCHULE DES

JOHANNEUMS IN HAMBURG

HERRN PROFESSOR DR.

JOHANNES CLASSEN

IN VEREHRUNG UND DANKBARKEIT

ZUGEEIGNET

VOM

HERAUSGEBER.

VORWORT.

Dem „Leben des Libanius", das ich im Laufe des Sommers 1868 aus dem Nachlasse meines Vaters herausgegeben habe, folgt in diesem Werke eine Sammlung seiner Abhandlungen.

Die drei ersten sind bereits früher, 1850, 1851, 1860 und 1861, als Programme der Realschule des Johanneums erschienen. Sie stehen jetzt als Untersuchungen über die ersten Zeiten der römischen Kaiser im Zusammenhange mit den späteren Arbeiten. Die neun übrigen Abhandlungen, welche zum erstenmale gedruckt sind, enthalten Einzeluntersuchungen über die letzten Zeiten der römischen Geschichte und sollten Vorarbeiten bilden auf die Geschichte des Theodorich und die Verhältnisse des oströmischen Reiches unter Justinian.

Ich halte es für eine mir heilige Pflicht und habe es daher gewagt, diese Arbeiten durch den Druck zu veröffentlichen, und sie „Studien zur Geschichte der römischen Kaiser" genannt. Denn ich hoffe, dass diese spätere, noch wenig bearbeitete Zeit durch diese Beiträge an Aufklärung gewinnt. Vor allem aber möchte ich das Andenken meines seligen Vaters erneuern.

Hamburg, 18. December 1869.

Gottfried Sievers.

INHALT.

		Seite
I.	Tacitus und Tiberius	1.
II.	Nero und Galba	107.
III.	Antoninus Pius	171.
IV.	Julian	225.
V.	Valentinian und die Germanen	273.
VI.	Theodosius	281.
VII.	Das oströmische Reich unter Arkadius	335.
VIII.	Synesius von Cyrene	371.
IX.	Theodosius II.	419.
X.	Galla Placidia	445.
XI.	Ostrom von 450 bis 518	473.
XII.	Westrom von 455 bis 480	515.
Register		557.
Verbesserungen		574.

I.

TACITUS UND TIBERIUS.

(Programm der Realschule des Johanneums 1850 und 1851.)

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Wie ein grosses Räthsel steht der Charakter des Tiberius in der Geschichte da. Ein Fürst, der in seinen ersten Regierungsjahren als einer der ausgezeichnetsten Herrscher gepriesen wird, soll sich in einem gesetzten Alter dergestalt verschlechtert haben, dass er den furchtbarsten Tyrannen beigezählt wird, ein Mann, der über das sechszigste Jahr hinaus streng sittlich gelebt hatte, soll noch in diesem Alter zu einem Scheusal entartet seyn. Im Leben, wie in der Geschichte, wird man nicht vielen ähnlichen Erscheinungen begegnen.

Auf zwei verschiedenen Wegen kann man zunächst die Lösung des Räthsels versuchen. Der eine Weg — es ist der von Tacitus eingeschlagene — ist der, schon, bevor nach Aussen hin die Verschlimmerung sich zeigt, ihre Anfänge und Keime in seinem Verfahren aufzusuchen, überall, auch zu den unläugbar guten und edlen Handlungen unreine Beweggründe aufzufinden und in den schönsten Worten und Reden nur Verstellung zu erblicken. Der entgegengesetzte Weg ist der, zu prüfen, ob nicht die ungünstige Schilderung des letzten Theiles seiner Regierung mit zu starken Farben geschildert sey, ob nicht eine Anzahl von Beschuldigungen in einer falschen Auffassung ihren Grund habe, ja ob nicht eine Parteiansicht da unmenschliche Grausamkeit erblickt habe, wo das unbefangene Auge nur gerechte Strenge sieht. Natürlich wird dann auch alles Frühere in einem ganz andern Lichte erscheinen.

Wer sich auf diesen letztern Weg wagt, darf sich nicht verhehlen, mit welchen Hindernissen er zu kämpfen hat. Ein solcher wird es vorher an sich erfahren haben, wie schwer es ihm selbst geworden ist, sich auf diesen Standpunkt zu stellen; sind wir doch

alle gleichsam mit der Achtung vor dem Namen und der Auktorität jenes Geschichtschreibers gross geworden, und von Kindheit an gewohnt, den Namen des Tiberius fast immer nur mit einem gewissen Schauder auszusprechen. Um so grösser wird das Widerstreben seyn, wenn von Aussen her eine Bekämpfung dieser Vorstellungen herantritt.

Auch liegt noch darin eine eigenthümliche Schwierigkeit, dass gerade Tacitus für die Geschichte des Fürsten, dessen Andenken gerettet werden soll, fast der einzige Gewährsmann ist und so die Untersuchung immer wieder auf die von ihm mitgetheilten Thatsachen zurückgehen, ja sich fast allein darauf beschränken muss.

Daher habe ich denn bei der Veröffentlichung dieser Beiträge einen recht dringenden Anspruch auf die Unparteilichkeit und zugleich die Nachsicht der Leser zu machen. Auch darum möchte ich bitten, nicht auf den Geist des Widerspruchs zu schieben, was nur die Liebe für geschichtliche Wahrheit erstrebt und vielleicht verfehlt hat.

I.

Wohl lässt es sich erwarten, dass durch die Leichenfeier des Augustus in den Gemüthern der Römer sehr verschiedenartige Betrachtungen über den Lebenslauf und den Charakter des Alleinherrschers geweckt worden sind, verschiedenartig je nach dem politischen Standpunkt jedes Einzelnen. Es könnte nun scheinen, dass Tacitus nur die Pflicht eines unparteiischen Geschichtschreibers erfüllt hat, wenn er uns sowohl die günstigen als die ungünstigen Urtheile über den Dahingeschiedenen mittheilt [1]). Indem er uns aber zuerst jene vorführt und hernach diese folgen lässt, so zeigt es sich, zu welcher Beurtheilung er seine Leser lenken will, und noch mehr dadurch, dass er sich nicht scheuet, selbst die ungereimtesten Gerüchte und absichtliche Entstellungen, die, wenn sie auch im Munde der Leute waren, nicht hätten wiedererzählt werden müssen [2]), mit hineinzuflechten. Ja zuletzt kommt noch die Bemerkung, man habe

1) Tac. Annal. I, 9 und 10.

2) Dahin gehören die Ermordung der beiden Consuln Hirtius und Pansa im Jahre 43 v. Chr., deren Tod den Optimaten unter den damaligen Verhältnissen viel erwünschter war, als dem Octavian — der Ausdruck: ubi, decreto patrum, fasces et jus praetoris invaserit, der auch kaum durch den Zusatz decreto patrum gemildert wird — das Wort: Livia, gravis in rempublicam mater, gravior domui Caesarum noverca.

auch gesagt, „Augustus habe nicht einmal den Tiberius aus Liebe zu diesem oder aus Sorge für den Staat zu seinem Nachfolger bestimmt, sondern weil er, seine Grausamkeit und Anmaassung kennend, für sich selbst durch die Schlechtigkeit seines Nachfolgers Ruhm gesucht habe [3]).“

Diese Ansicht, die sich auch sonst vorfindet [4]), hat, gleichsam die Schilderung der Regierung des Tiberius eröffnend, ihre ganz besondere Bedeutsamkeit. Tacitus, der dieses empfindet, sucht sie denn auch zu begründen. Augustus nämlich, fügt er hinzu, hatte, als er vor einigen Jahren bei dem Senat um die Ertheilung der tribunicischen Gewalt für den Tiberius anhielt, diesen durch eine ehrende Rede empfohlen, aber zugleich einige Bemerkungen über sein Aeusseres hingeworfen, dem Scheine nach, wie Tacitus sagt, um es zu entschuldigen, in der That aber, um ihm einen Vorwurf daraus zu machen. Man denke sich nun, dass Augustus wirklich von der Absicht ausging, die Römer durch die Erhebung des Tiberius unglücklich zu machen und so sein eignes Andenken glänzender zu erhalten: jedenfalls kam es ihm doch darauf an, dem Tiberius die Nachfolge zu sichern [5]) — und nun sollte Augustus der Erfüllung dieses Wunsches selbst dadurch hinderlich gewesen seyn, dass er ihn öffentlich blosstellte? Denken wir uns dagegen den Augustus von der Sorge ergriffen, dass das Werk, dem er sein Leben gewidmet, unter seinem Nachfolger irgendwie gefährdet werden könnte, erwägen wir, wie Augustus den Erfolg seiner Bestrebungen zum Theil der Milde der Form verdankte, wie er aber diese Milde beim Tiberius vermisste [6]), so verwehrt uns nichts anzunehmen, dass er in jener Rede einerseits den ungünstigen Eindruck, den Tiberius bei den Senatoren gemacht haben mochte, dadurch, dass er den Mangel bis zu einem gewissen Grade anerkannte, zu verringern, andererseits vielleicht auch dadurch auf Tiberius selbst einzuwirken gesucht habe [7]).

3) Tac. Ann. I, 10.

4) Z. B. Suet. Tib. 1, 2 (Sueton pflichtet ihr aber nicht bei, weil er an die Liebe des Augustus für das römische Volk und an seine Versicherungen glaubt) und Dio Cass. 56, 45, der aber sehr vorsichtig hinzufügt: *Ταῦτα μὲν δὴ οὖν ὕστερον διαθροεῖν ἤρξαντο.*

5) Dieses giebt Tacitus selbst an einer andern Stelle Ann. III, 56 zu.

6) Dieser Mangel an der comitas, wiewohl er aus dem Tacitus nicht hervorgeht, ist ein so allgemeiner Vorwurf gegen Tiberius, dass wir ihn als begründet annehmen; vgl. Plin. H. N. 28. 5, (tristissimus); 35, 10 (minime comis).

7) So fasst auch ungefähr Sueton Tib. 68 es auf: Quae omnia ingrata atque

Noch auffallender klingt die Erzählung, dass Augustus bisweilen heitere Gespräche plötzlich abgebrochen habe, wenn Tiberius darüber zugekommen sey; so sehr habe er die Scheusslichkeit seines Charakters verabscheuet [8]). Wenn Augustus in diesen Gesprächen eben so wenig zart gewesen ist, wie zum Theil in den Briefen, deren Bruchstücke uns erhalten sind, so ist es nicht zu verwundern, dass er nicht in demselben Tone fortfuhr, wenn der Adoptivsohn hereintrat, zumal da dieser in seiner Jugend wenigstens ein äusserlich sehr sittsamer Mensch gewesen zu seyn scheint.

Eben so wenig Gewicht wird man auf das Gerücht legen, welches sich im Volk verbreitet hatte [9]), dass nämlich Augustus, als Tiberius am letzten Tage noch bei ihm gewesen war, ausgerufen habe: O unglückliches römisches Volk, das unter so langsam kauenden Backen seyn wird! Diese Aeusserung, so erzählte man sich im Volk, sey von den Kammerdienern gehört worden. Abgesehen von der Unlauterkeit der Quelle — wie fast undenkbar ist es, dass Tiberius in diesen letzten Augenblicken des Augustus plötzlich mit so Schrecken erregenden Regierungs-Grundsätzen hervorgetreten sey, dass Augustus zu jenem Ausrufe veranlasst wurde!

Noch Eins wird angeführt, wodurch man die Abneigung des Augustus gegen Tiberius erhärten will. Sein Testament nämlich begann mit den Worten: „Weil ein trauriges Geschick mir den Cajus und Lucius entrissen hat, so sey Tiberius mein Erbe [10]).“ Wer wird es aber nicht natürlich finden, dass der fünf und siebenzigjährige Greis bei der Abfassung seines Testamentes an den Verlust der beiden einzigen blutsverwandten Erben, die er hätte einsetzen können, erinnert worden ist, und dieser Erinnerung einige Worte nicht versagt hat! Brauchte er darum wirklich dem Tiberius abgeneigt zu seyn?

Für ein recht inniges Verhältniss zwischen Augustus und Tiberius, für die hohe Achtung, welche der Letztere dem Ersten zollte, würden die Bruchstücke aus den Briefen des Augustus zeugen [11]), wenn nicht die Ansicht, dass auch bei diesem nur Trug und Lug geherrscht habe, zu fest eingewurzelt wäre, als dass man seinen Worten zu glauben geneigt seyn möchte; eben so wenig wie seinen

arrogantiae plena et animadvertit Augustus in eo et excusare tentavit saepe apud senatum et populum.

8) Nicht bei Tacitus, sondern bei Suet. Tib. 21. 9) Suet. l. l.

10) Suet. Tib. 23. 11) Suet. Tib. 21.

Schwüren, wenn er eidlich vor dem Volke erklärt, dass er ihn zum Besten des Staats adoptire [12]).

Aber selbst angenommen, Augustus habe die Römer durch seinen Nachfolger unglücklich machen wollen, konnte er durch die Ernennung des Tiberius erwarten, dieses zu erreichen? Tacitus [13]) selbst sagt von Tiberius: „Die Zeiten seines Benehmens waren verschieden, ausgezeichnet dem Leben und dem Rufe nach, so lange er Privatmann oder Befehlshaber unter dem Augustus war."

Und dieses Urtheil des Tacitus wird durch das ganze frühere Leben des Tiberius auf das vollkommenste bestätigt. Bekanntlich giebt es für uns nur noch eine sehr dürftige Regierungsgeschichte des Augustus: für eine Reihe von Jahren beschränkt sie sich auf dürftige Notizen über auswärtige Kriege. Wo aber hier Tiberius erscheint, da wird ihm überall das Lob eines durch Tapferkeit und Klugheit gleich ausgezeichneten Feldherren beigelegt; gesteht doch selbst Sueton zu, dass er durch die unerschütterlich standhafte Bekämpfung der Illyrier in dem Augenblicke, wo sie sich mit den Germanen hätten vereinigen können, eine der bedrohlichsten Gefahren von Rom abgewandt habe [14]).

Weniger ist uns noch aus dem Privatleben des Tiberius aus dieser Zeit bekannt. Aber bei der Leichtigkeit, mit welcher man damals die Ehen aufzulösen pflegte, hat es doch etwas Rührendes, wenn wir erfahren, dass Tiberius erst gezwungen werden musste, sich von seiner Frau, der Vipsania, zu trennen, wiewohl der Preis dieser Scheidung die Verbindung mit der Tochter des Augustus war; wusste man doch auch, dass er dieser Heirath auch deshalb abgeneigt war, weil er die Verworfenheit der Julia kannte [15]). Derer, die in ähnlicher Lage so wenig dem politischen Ehrgeize fröhnen, werden wohl nicht gar viele gefunden werden. Ja als die gemeine Aufführung der Julia seines Hauses Ehre befleckte, da entschloss er sich, aller Grösse zu entsagen: gewaltsam entreisst er sich dem Hof,

12) Suet. ib. Vell. Pat. II, 104. 13) Annal. VI. 51.

14) Suet. Tib. 17. Wohl durften diese und ähnliche Thaten gepriesen werden von Asinius Gallus Tac. I, 12, von Germanicus ib. I. 34, von Tiberius selbst I, 28 vgl. I. 26. II, 26. III. 27; wie vom Dichter Horat. Od. IV, 14 (vgl. Ep. I, 9). Ueberhaupt würde bei einer gehörigen Würdigung der römischen Imperatoren die übertriebene Anklage der Schmeichelei, die so oft gegen die augustinischen Dichter erhoben wird, viel weniger vorkommen. — Gewiss aber haben die alles Maass überschreitenden Lobhudeleien des Vellejus Paterculus dem Rufe des Tiberius nicht wenig Eintrag gethan. 15) Suet. Tib. 7.

um sich in die rhodische Einsamkeit zu begeben [16]. Dazu hatte er aber noch einen andern Beweggrund. Es waren nämlich die beiden Enkel des Augustus, von diesem adoptirt, herangewachsen: ihnen, so hat Tiberius selbst später angegeben [17], wollte er jetzt durch seine Gegenwart nicht hinderlich seyn. Erwägt man, dass Tiberius schon sieben Jahre, seit dem Tode des Agrippa, die zweite Stelle im Staate eingenommen hatte, welche jetzt aber dem muthmasslichen Nachfolger des Augustus zufiel, dass hierdurch sowohl die Stellung des Augustus, als aller dabei betheiligten Personen sehr verwickelt werden konnte: so wird man nicht anstehen, auch in dieser Beziehung jenen Entschluss sowohl ehrenhaft als höchst angemessen zu finden.

Natürlich aber war es, dass Tiberius, als die Julia ihrer Vergehungen wegen verbannt worden war, und die jungen Cäsares sich in ihrer Stellung befestigt hatten, also die beiden Motive seiner Zurückgezogenheit beseitigt waren, auch das Verlangen äusserte, wieder nach Rom zurückzukehren. Doch scheint ihn auch die Feindschaft des Cajus, von welcher er bei dessen Ankunft in Asien Beweise erhalten hatte, mit zu diesem Wunsche gebracht zu haben. Augustus aber ging nicht sogleich darauf ein [18]. Vielleicht dass der Alleinherrscher, den die Entfernung des Tiberius empfindlich verletzt hatte, ihn jetzt durch diese Weigerung züchtigen wollte; möglich auch, dass die Ränke des M. Lollius, der beim Cajus Cäsar so viel vermochte [19], das Ihrige dazu beitrugen; erst als Cajus sich mit Lollius entzweit hatte, erhielt Tiberius die Erlaubniss zur Rückkehr.

Sieben Jahre war er in Rhodos gewesen, bekleidet mit der tribunicischen Gewalt oder als Legatus des Augustus, und bei aller Machtvollkommenheit, die ihm damals zustand und von welcher sonst wohl Römer nicht überall einen mässigen Gebrauch machten, hat Sueton auch nicht eine nach römischen Begriffen auffallende Gewaltthat des Tiberius aus dieser Zeit anzuführen [20].

16) Tac. Ann. I, 50. So ist zu erklären, wenn Plinius H. N. VII, 46 unter den Schicksalen des Augustus anführt contumeliosus privigni Neronis secessus.

17) Suet. Tib. 10 gl. Vell. II, 99. 18) Suet. Tib. II.

19) Tac. Ann. III, 48.

20) Suet. Tib. 11—13. Nur Eins könnte als Beweis grosser Grausamkeit angeführt werden, dass Tiberius die Astrologen, die er als trügerisch erkannte, sogleich ins Meer habe stürzen lassen. Tac. Ann. VI, 21, Suet Tib. 14. Doch müssen wir bedenken, dass Leute dieser Art von der öffentlichen Meinung und der Gesetzgebung so geächtet waren, dass Römer in einem solchen Verfahren gewiss keine Härte erblickten, wenn die Sache sich wirklich so verhält, wie sie

Und was noch merkwürdiger ist: derselbe Sueton, der in den Lebensgeschichten aller übrigen Kaiser ganze Abschnitte mit Erzählungen von unsittlichen Handlungen, die sie in ihrer Jugend begangen haben, ausfüllt, weiss nichts der Art von dem Knaben oder Jüngling Tiberius zu berichten. Wir finden dadurch bestätigt, dass, so bösartig auch die Fama gegen Männer hohen Ranges war, durch sie doch diese Zeit des Tiberius eine ausgezeichnete blieb. Nur das weiss Sueton, das Tiberius als junger Mensch viel getrunken habe, und erzählt, gleichsam zum Beweise, dass er deswegen im Lager Biberius statt Tiberius, Caldius statt Claudius, Mero statt Nero genannt worden sey [21]). Diesem Laster der Trunkenheit soll er aber auch als Fürst gefröhnt haben. Denn, fährt Sueton fort, zu einer Zeit, wo er sich mit der Verbesserung der Sitten beschäftigte, trank er eine Nacht und zwei Tage hinter einander mit dem Pomponius Flaccus und dem L. Piso, von welchen er dem Einen die Provinz Syrien, dem Andern die Präfectur der Stadt übertrug, indem er sie in den Dekreten für die angenehmsten und aller Stunden Freunde erklärte. Hiernach könnte es scheinen, als wenn Tiberius jene Männer nur aus diesem Grunde befördert habe, ja hinsichtlich des Piso ist es wirklich geglaubt worden [22]). Wer aber weiss, wie wichtig das Amt eines Stadtpräfecten besonders unter einem Fürsten war, der sich die wenigste Zeit in Rom aufhielt [23]), der wird nicht glauben können, dass Tiberius aus einem solchen Grunde es ihm hätte geben sollen! Und in der That wird die Amtsverwaltung des Piso, der schon unter Augustus

erzählt wird. Denn angenommen, Tiberius hätte schon manchen Astrologen so hinabgestürzt, so war die Probe, die er mit dem Thrasyllus vornahm, ganz ohne Sinn, da dieser nicht erst aus den Sternen zu lesen brauchte, was ihm bevorstand. Oder war Tiberius bis zu dem Grade verblendet? Daraus wenigstens kann nicht das Geschwätz derer entstanden seyn, die noch bei Lebzeiten des Augustus vom Tiberius sagten: ne iis quidem annis, quibus Rhodi, specie secessus, exsulem egerit, aliud quam iram et simulationem et secretas libidines meditatum. Tac. I, 4. Auf den Aufenthalt des Tiberius auf Rhodos geht doch wohl das Gedicht des Antiphilus Byz. Anth. IX, 178, dessen Gedichte schon Philippus in seine Anthologie aufgenommen hatte, Anthol. IV, 2, 8. —

Dagegen erfahren wir, dass er in Rhodos den Theodorus Gadareus hörte. Quinct. III, 1, 17.

21) Suet. Tib. 42. Plin. H. N. XIV, 28 sagt auch: ipsa juventa pronior ad merum fuerat. Noch im Jahre 21 vor Chr. soll man im Volke von Tiberius gesagt haben: nullis voluptatibus avocatus. Tac. III, 37.

22) Plin. H. N. XIV, 28.

23) Senec. Epist. 83.

sich durch kriegerische Tüchtigkeit ausgezeichnet hatte[24]), auch von Tacitus mit glänzenden Worten gelobt[25]). Und wenn nun Piso auch wirklich der Trunkenheit ergeben gewesen ist, wie er es war — so hätte ungeachtet dessen Tiberius ihm diese wichtige Würde anvertraut, wohl wissend, dass jener Fehler bei ihm ohne nachtheilige Folgen für die Amtsführung seyn werde[26]) — wenn Tiberius ihn wirklich dazu ernannt hat. Denn es kommt noch dazu, dass L. Piso, der im Jahre 32 n. Chr. gestorben ist, wenn er, wie Tacitus sagt, zwanzig Jahre sein Amt verwaltet hat, schon im Jahre 12 n. Chr., also noch unter Augustus, dazu ernannt worden seyn muss[27]). Eben so wenig gegründet scheint die Erzählung hinsichtlich des Pomponius Flaccus, über welchen sonst keine ungünstige Urtheile auf uns gelangt sind[28]).

Ich muss jedoch noch auf etwas, was aus der Zeit des Tiberius vor seinem Regierungsantritt erzählt wird, zurückkommen. Bekanntlich wird Tiberius überall geschildert, als erfüllt mit einem unnatürlichen Hasse gegen seine nächsten Verwandten. Besonders soll er seinen Bruder Drusus gehasst und dieses dadurch bewiesen haben, dass er einen Brief verrieth, in welchem Drusus ihn aufforderte, gemeinschaftlich mit ihm den Augustus zu zwingen, dass er die Republik zurückgebe[29]). Drusus hat für seinen Ruhm das Glück gehabt, frühzeitig zu sterben, denn die Römer der damaligen Zeit sind ausserordentlich milde und wohlwollend in der Beurtheilung Verstorbener. Des Drusus wirklicher Ruhm soll durch diese Bemerkung nicht verkleinert werden: hier ist nur die Rede von seinem Rufe bei der nächsten Nachwelt. Diese gefiel sich aber besonders in der Vorstel-

24) Tac. VI. 10. Vell. II, 98. Flor. IV, 12. Senec. Ep. 83. Anthol. Gr. VI, 335. 25) Tac. VI. 10.

26) Senec. Ep. 83.

27) Die Stelle bei Senec. Ep. 83 ist für diese Berechnung ohne Bedeutung. Die Zahl bei Tacitus könnte man wohl ändern wollen, um auf die Zeit des Tiberius die Ernennung zurückzuführen. Dann bliebe nur zu fragen, ob es denkbar sei, dass Tacitus in den Annalen den Tod des Statilius und die Ernennung des Piso übergangen haben sollte, wenn dieselbe wirklich in die von ihm dargestellte Zeit fiele.

28) Ausser Vell. II, 124 und Ovid. Pont. IV, 9, auf deren Lobeserhebungen man nichts geben darf, erwähnt ihn Tacitus II, 32 im Jahre 16 als noch in Rom befindlich; im Jahre 19 wird er Statthalter von Syrien, Tac. II, 66, und er stirbt 33 nach Chr. als Statthalter von Syrien, VI, 27.

29) Suet. Tib. 50.

lung, dass Drusus die Wiederherstellung der Republik gewünscht habe [30]. Hat er aber wirklich diesen Wunsch gehegt, so ist es undenkbar, dass er so unvorsichtig gewesen seyn sollte, seinem Bruder in einer Zeit, wo derselbe als Schwiegersohn dem Augustus so nahe stand, jenen Vorschlag zu machen. Denn die, welche von jenem Brief erzählen, nehmen doch wohl an, dass, als Augustus durch Tiberius jene Nachricht erhielt, er den Drusus aus Germanien zurückberufen habe. Dieses geschah aber im Jahre 9 v. Chr., also als Tiberius schon die Julia geheirathet hatte und ehe er nach Rhodos gegangen war. Wenn nun auch etwas der Art geschehen war, so hätte schwerlich eine der betheiligten Personen darüber etwas mitgetheilt. Die Familie benimmt sich wenigstens so, als wenn nichts vorgefallen wäre. Und als Drusus bald nach jenem angeblichen Vorfalle stirbt, eilt Tiberius nach Germanien und zu Fusse begleitet er die Leiche nach Rom [31]. Augustus ehrte den Verstorbenen auf alle erdenkliche Weise [32] und die Livia beklagte ihn auf das Herzlichste [33].

Aber zugegeben, dieses Alles sey nur geschehen, damit der Eclat vermieden würde, der Brief sey wirklich von Tiberius verrathen worden: ich könnte selbst in diesem Benehmen nichts Tadelnswerthes finden. Gar leicht hätte Drusus durch diejenigen, welche die Zurückgabe der Republik an die Aristokratie wünschten, zu wirklich strafbaren Unternehmungen verleitet werden können: Tiberius musste, zumal wenn die Sache schon weit gediehen und verwickelt war, selbst zur Rettung des Bruders von dem Briefe Gebrauch machen; nicht die gehässige Absicht, wie Sueton es thut, sondern die brüderliche würden wir darin erblicken. Jedenfalls steht auch die Wittwe des Drusus, die allgemein verehrte Antonia, noch bis ins höchste Alter hinein in einem sehr freundschaftlichen Verhältniss zu Tiberius [34].

Nach diesem Allen meine ich nun, dass, wenn bei der Leichenfeier des Augustus wirklich ein so ungünstiges Urtheil über seinen Nachfolger laut wurde, Tacitus es lieber hätte verschweigen, jedenfalls aber es eher widerlegen, als durch eine nichtssagende Bemerkung erhärten sollen, und dass eben so wenig eine späterhin bei ihm vorkommende Erzählung von Gewicht ist, dass nämlich Augustus

30) Tac. Ann. I, 33. Suet. Claud. 1.

31) Suet. Tib. 1, Val. Max. V, 5, 3 vergl. Senec. Cons. ad Polyb. 34 (doch ist diese Schrift voll von niedriger Schmeichelei).

32) Suet. Claud. 1. Tac. Ann. III, 5.

33) Senec. Cons. ad Marc. 3.

34) Das geht hervor aus der Erzählung bei Jos. Antiqu. 18, 8.

eigentlich den Germanicus habe adoptiren wollen und nur durch die Livia zu der Bevorzugung des Tiberius bewogen worden sey[35]). Dem Urtheile des gepriesenen Geschichtschreibers müssen wir hier das eines unscheinbaren und unberühmten Epitomators, des Aurelius Victor, vorziehen, der da sagt, nicht mit Unrecht sey dem Tiberius die Herrschaft anvertraut[36]).

II.

Schon war Augustus dem Schlusse seines sechs und siebenzigsten Lebensjahres nicht mehr fern, als er sich aufmachte, um den nach Illyrien reisenden Tiberius noch eine Strecke Weges, bis nach Benevent, zu begleiten. Dieser Ausflug wird durch die gute Laune des Herrschers und durch manche erfreuliche Erscheinung erheitert[1]). In Benevent trennt er sich vom Tiberius, der seinen Weg nach Illyrien fortsetzte, und tritt die Rückreise nach Rom an. Doch kommt er nur bis Nola: überwältigt von zunehmender Krankheit, muss er hier liegen bleiben. Wenn man sieht, mit welcher Liebe er auf dieser Reise überall aufgenommen war, so lässt sich denken, dass in Nola der Zudrang zu dem tödtlich Erkrankten um so grösser, für ihn selbst um so lästiger und nachtheiliger werden konnte. Daher war es sehr zweckmässig, dass Livia dafür sorgte, dass solche Störungen möglichst vermieden wurden. Dieses geschah dadurch, dass die Zugänge zu der Wohnung, in welcher der Kranke lag, stark besetzt und dass günstige Gerüchte über seinen Zustand verbreitet wurden; wobei die Livia sich vielleicht gar nicht gegen die Wahrheit verging, da doch Schwankungen in dem Befinden eingetreten seyn können. Dass aber für alle Fälle Tiberius in der grössten Eile Nachricht erhielt, das verstand sich von selbst[2]).

35) Annal. IV, 57 vgl. I, 7. 36) Aurel. Vict. Epit. 2.

1) Suet Aug. 98. 99.

2) Tac. Ann. I, 5. Tacitus stellt aber alle diese Maassregeln nur dar, um das Verfahren der Livia zu verdächtigen, und seine Leser an das der Tanaquil und ähnliche Fälle zu erinnern. Doch Tacitus geht im Anfange dieses Kapitels noch einen Schritt weiter, freilich sehr leise; er sagt nämlich, als der Zustand des Augustus sich verschlimmerte: et quidam scelus uxoris suspectabant, wiewohl nicht als seine Meinung. Durfte aber Tacitus dieses Gerüchtes, wenn er nicht daran glaubte, erwähnen, ohne es zu widerlegen? Wahrscheinlich ist die Feigengeschichte Dio Cass. 56, 30 gemeint. Diese würde fast schon durch die einfache Thatsache widerlegt werden können, dass Tiberius wirklich abgereist war, was gewiss unter irgend einem Vorwande unterblieben wäre, wenn die Li-

Ungewiss ist es nun, ob Tiberius den Augustus noch lebend vorgefunden hat oder nicht[3]). Nach seiner Ankunft aber verbreitete dasselbe Gerücht die Kunde, dass Augustus gestorben sey und dass Tiberius die Herrschaft antrete[4]). Was aber verstand das Gerücht unter diesem Letzteren? In den wichtigsten Aemtern war Tiberius schon der Kollege seines Adoptivvaters gewesen, in der tribunicischen Gewalt, im proconsularischen Imperium, in der Verwaltung der Censur, als Vorsteher des Senatsausschusses[5]). Die Machtergreifung des Tiberius hat sich also wohl nur darauf bezogen, dass er die in Nola anwesenden Prätorianer beeidigte, ferner an die Truppen in Rom und in die Provinzen Befehle schickte[6]).

Das Erste, was auf diese Maassregeln folgte, war die Ermordung des Agrippa Postumus. Diesen, seinen einzigen noch lebenden Enkel, hatte Augustus vor sieben Jahren wegen seiner thierischen Wildheit aller Rechte der Adoption beraubt und ihn auf die Insel Planasia verbannt[7]). Ein Gerücht verkündete, Augustus habe in den letzten Monaten seines Lebens ihn heimlich in Planasia besucht, dabei seyen Thränen von beiden Seiten erfolgt und Zeichen der Zärtlichkeit, und die Hoffnung, dass der Jüngling zurückgerufen werde[8]). Sobald Augustus nun gestorben war, wurde Agrippa getödtet. Ein Vertrauter des Tiberius, Crispus Sallustius, hatte dem mit seiner Bewachung beauftragten Tribunen den Befehl dazu über-

via die Vergiftung vorgehabt hätte; die kluge Frau hätte sich dann die grosse Angst darüber, ob Tiberius auch zur rechten Zeit wieder eintreffen werde, ersparen können. Doch könnte man hierauf entgegnen, die Abreise sey geschehen, um allen Verdacht zu ersticken.

3) So Tacitus I, 5. Dass er ihn noch lebend getroffen, erzählen Vellejus II, 123 und Sueton Tib. 21. Aug. 98., um Entgegengesetztes daran zu knüpfen. Nach Dio Cass. 56, 31 wäre Augustus vorher gestorben und Livia hätte seinen Tod verheimlicht: ταῦτα οὕτω τοῖς τε πλείοσι καὶ ἀξιοπιστοτέροις γέγραπται.

4) Tac. I, 5.

5) Tac. I. 3: collega imperii, consors tribuniciae potestatis. Vell. II, 121: senatus populusque Romanus, postulante patre ejus, ut aequum ei jus in omnibus provinciis exercitibusque esset, decreto complexus est. Suet. Tib. 21: lege per consules lata, ut provincias cum Augusto administraret, simulque censum ageret (cf. Aug. 97). Dio Cass. 56, 28 zum Jahre 13 n. Chr.

6) Dio Cass. 57, 2.

7) Vell. II, 112. Tac. Ann. I, 5. Suet. Aug. 65. Dio Cass. 55, 32.

8) Tac. Ann. I, 5. Auffallend ist es, dass Augustus, bei der nicht geringen Entfernung von Planasia, hat glauben können, dass seine Reise der Livia verborgen bleiben würde, und das Factum, wenn es überhaupt geschehen, nur auf einem

sandt. Als der Centurio, der die That vollführt hatte, die Vollziehung meldete, erwiderte Tiberius, er habe es nicht befohlen und jener solle sich beim Senat verantworten. Die Untersuchung im Senat unterblieb aber auf die Vorstellungen, welche Sallust der Livia machte[9]). Dass Tiberius eine That, welche für die Befestigung seiner Alleinherrschaft so wichtig war, ungestraft liess, führt ganz natürlich zu dem Argwohn, dass er sie befohlen habe. Angenommen, dieses sey wirklich der Fall gewesen, so möchten wir fragen, ob wohl viele Fürsten, deren Gesinnung nicht durchaus rein — und eine solche setzen wir keineswegs beim Tiberius voraus — wenn das Geschick ihnen einen Prätendenten in die Hände liefert, der, freilich persönlich nicht gefährlich, aber, so lange er lebt, von allen Unzufriedenen zum Vorwande einer Schilderhebung benutzt werden kann[10]), viel milder gehandelt hätten, zumal wenn ihre Herrschaft noch aller Festigkeit entbehrte und ihre Stellung Vielen noch als Anmaassung galt. Fast aber scheint es, als wenn Tiberius von der Blutthat rein geblieben ist. Hätte er selbst den Befehl gegeben, so lässt sich wohl denken, dass bei der Meldung der That er sich betroffen gestellt und mit der Untersuchung gedroht, dann aber von selbst die Sache unterdrückt hätte. Nun aber erfahren wir, dass es erst der Erinnerung der durch Sallust aufmerksam gemachten Livia bedurfte, um ihn dazu zu vermögen. Da er die öffentliche Untersuchung nicht scheute, so wird er auch den Befehl nicht gegeben haben. Wahrscheinlich war die Hinrichtung von der Livia und dem Sallustius befohlen worden, vielleicht ganz ohne Vorwissen des Ti-

Gerücht beruhet hat. — Tacitus aber fährt fort: quod Maximum uxori Marciae aperuisse, illam Liviae; wo die Frage ist, worauf sich das quod bezieht, ob auf das Letzte (die Hoffnung, dass er zurückgerufen werden würde) oder auf das Ganze, die Reise des Augustus. Jenes ist das grammatisch richtigere, und dahin führt auch Plutarch de Garr. c. 11 (wo aber Φούλβιος steht), der nur die Klage des Augustus über die Verweisung des Agrippa erwähnt (bei ihm stirbt übrigens die Marcia vor dem Fabius). Kurze Notiz bei Plin. H. N. VII, 46. Nicht lange nach dem Tode des Fabius ruft Ovid. Pont. IV, 6, 11 aus: Occidis ante preces; caussamque ego, Maxime, mortis — me reor esse tuae. Ovid denkt sich, oder giebt vor zu denken, als ob Fabius Maximus, an den er sich flehentlich gewandt hatte, dadurch umgekommen sey — also doch eine Andeutung auf einen durch Ungnade herbeigeführten Tode des Fabius.

9) Tac. Ann. I. 5. 6.

10) Wir erinnern hier nur an den Aufstand, der durch den Pseudoagrippa verursacht wurde, Tac. II, 39 und 40.

berius, der freilich, um sich wegen der Nichtbestrafung der Schuldigen zu rechtfertigen, sich darauf berief, es sei ihm von Augustus der Befehl hinterlassen worden, den Agrippa sogleich zu tödten [11]).

In Rom aber leisteten zuerst die beiden Konsuln dem Tiberius den Huldigungseid, bei ihnen dann der Befehlshaber der Prätorianer und der Vorsteher des Getraidewesens, dann der Senat, die Soldaten und das Volk. Von dieser Eidesleistung wird der militairische Ausdruck gebraucht, der sonst von dem Eide vorkommt, den die Soldaten dem Imperator leisten [12]). Nach früheren Volksbeschlüssen wäre dem Tiberius, als Sohn des Sohns des Caesar, das Imperium schon als erblich zugefallen [13]) Doch scheint dieses Verhältniss jetzt eben so wenig berücksichtigt zu seyn, wie der Umstand, dass Tiberius schon vorher Kollege des Augustus gewesen war. Das Unrepublikanische lag darin, dass das Imperium auch auf die Stadt ausgedehnt ward, wie es schon bei Augustus der Fall gewesen war. Dadurch war aber Tiberius befugt, den prätorianischen Kohorten die Loosung zu geben und sich von Soldaten auf das Forum und in die Kurie begleiten und im Palatium bewachen zu lassen, wie er es auch that [14]).

Dem Senat gegenüber schlägt Tiberius dagegen ein ganz anderes Verfahren ein. Das Edikt, durch welches er die Väter zuerst zusammenberuft, unterzeichnet er als Inhaber der tribunicischen Gewalt, und als nach der Bestattung des Augustus die Bitte an ihn gerichtet wird, die Herrschaft zu übernehmen, erklärt er, dass er einer solchen Last nicht gewachsen sey, in einem Staate, der auf so vielen berühmten Männern ruhe, möge man nicht Einem Alles übertragen. Nur um so dringender werden die Vorstellungen im Senat, und nach manchen Zwischenreden giebt Tiberius in so fern nach, dass er aufhört sich zu weigern [15]).

Natürlich drängt sich nun die Frage auf, was den Tiberius bewogen haben könne, so lange zu zögern. Tacitus weiss drei Beweggründe anzuführen [16]): „Zuerst und hauptsächlich sey es die Furcht

11) Tac. Ann. I, 6. Eine That, von welcher Suet. Tib. 21 sagt, es sey ungewiss, ob Augustus den Befehl dazu hinterlassen, oder die Livia ihn gegeben, und zwar ob diese mit oder ohne Vorwissen des Tiberius, schreibt Dio Cassius 57, 3 schon ganz unbedingt dem Tiberius zu.

12) Tac. Ann. I, 7.

13) Dio Cass. 43, 44. 52, 41.

14) Tac. Ann. I, 7.

15) Tac. Ann. I, 11—13.

16) Tac. Ann. I, 7.

gewesen, dass Germanicus, in dessen Hand so viele Legionen und unzählige Hülfsvölker waren, der in wunderbarer Gunst bei dem Volke stand, vorziehen könnte, die Herrschaft zu haben, als zu erwarten.“ Angenommen, Tiberius hätte die Besorgniss gehabt und dieselbe sey begründet gewesen, die acht germanischen Legionen hätten den Germanicus zum Kaiser erhoben und die drei pannonischen sich ihnen angeschlossen: was hätte Tiberius ihnen entgegenstellen können? Ausser den prätorischen Kohorten hätte ihm nichts zu Gebote gestanden, zumal, wenn, wie Tacitus sagt, die Gunst des Volkes für den Germanicus sich so entschieden aussprach. War es unter solchen Verhältnissen nicht höchst besonnen von Tiberius gehandelt, wenn er einen vom Staat ihm übertragenen Titel ablehnte, der ihm die Nothwendigkeit auferlegt hätte, entweder sich an die wahrscheinlich für ihn ungünstig ausfallende Entscheidung durch den Bürgerkrieg zu wenden, oder beschämt zurückzutreten? Nun aber glauben wir, dass Tiberius jene Besorgniss gar nicht gehegt hat, denn theils stand er, wie wir später sehen werden, mit dem Germanicus in einem so befreundeten Verhältniss, dass er von diesem nichts zu fürchten hatte, theils waren die Legionen in einer solchen Stimmung, dass in der Zeit der höchsten Erregung, als sie aus andern Ursachen sich empört hatten, die Worte derer, welche dem Germanicus die Herrschaft anbieten, ohne nachhaltigen Eindruck bleiben und spurlos verhallen [17]).

Ferner, sagt Tacitus, weigerte er sich aus Eitelkeit, damit es mehr scheinen möchte, er sei vom Staate berufen und ausgewählt, als durch die Bemühungen eines Weibes und durch die Adoption eines Greises eingeschwärzt worden. Hierauf lässt sich nun erwidern, dass eine solche Bemerkung psychologisch sehr richtig seyn mag, dass sie aber darum noch keine historische Bedeutung hat, am wenigsten für den, der glauben möchte, dass Tiberius durch etwas Anderes zur Nachfolge gelangt sey; was doch wahrscheinlich auch Tiberius selbst geglaubt hat.

Als letzten Grund giebt Tacitus an, Tiberius habe, wie es hernach sich gezeigt, in die Absichten der vornehmsten Männer hineinblicken wollen. „Denn Worte und Mienen zum Verbrechen verdrehend, bewahrte er sie bei sich.“

Im Allgemeinen hat Tiberius diese Absicht sehr wenig erreicht.

17) Tac. Ann. I, 35.

Denn nach Tacitus Angabe weiss der Senat nicht eifrig genug seine Willfährigkeit an den Tag zu legen. Nur vier Männer aus seiner Mitte [18]) gaben dem Tiberius Anstoss. Denn als dieser geäussert, er sey zwar der ganzen Masse des Staates nicht gewachsen, werde aber jeden Theil, der ihm anvertrauet würde, übernehmen, fiel ihm Asinius Gallus ins Wort und fragte ihn, welchen Theil er denn wolle, dass man ihm übertrage. Tiberius, aus der Fassung gebracht, schwieg anfänglich, dann aber erklärte er, es sei für seine Bescheidenheit ungeziemend, sich selbst einen Theil von dem, für welches er sich lieber ganz entscheide, zu wählen. Asinius Gallus lenkte freilich ein, und entschuldigte sich damit, dass er den Tiberius selbst zu dem Geständniss habe bringen wollen, dass der Staat nur Ein Körper sey und nur durch Einen gelenkt werden müsse. Dadurch aber, fügt Tacitus hinzu, konnte er seinen Zorn nicht besänftigen, weil er auch schon aus andern Gründen bei ihm verdächtigt war [19]). Wie zeigt nun Tiberius gegen diesen seinen Groll? Asinius Gallus war im Jahre 8 v. Chr. Konsul gewesen — wahrscheinlich also, wenn er dieses Amt im vierzigsten Jahre bekleidet hat, jetzt über 60 Jahre alt. Nun lässt Tiberius diesen alten Mann ganz ungehindert noch 16 Jahre in allen Würden und Aemtern. Dann befiehlt er, ihn zu verhaften, im Jahre 30 nach Chr., und hält ihn bis zu seinem im Jahre 33 erfolgten Tode in Haft [20]). Lässt sich nun wohl vernünftigerweise annehmen, dass Tiberius, wenn er wirklich schon im Jahre 14 so grossen Groll gegen ihn gefasst hatte, so lange gewartet habe, bis der Verhasste das vorher unwahrscheinliche Alter von gegen 80 Jahren erreicht hatte? Zu jener Gefangensetzung des Asinius muss er ganz andere Gründe gehabt haben.

Aehnlich verhält es sich wohl mit dem L. Arruntius, der den Tiberius durch eine ähnliche Rede wie Asinius verletzt hatte [21]). Dieser L. Arruntius, auch nicht mehr ein ganz junger Mann (er war im Jahre 6 n. Chr. Konsul gewesen), geniesst während der ganzen Regierungszeit des Tiberius eines grossen Einflusses, ja eines Einflusses, der zum Gegenstand von Beschwerden und Spötterei wird [22]); er hält sich die ganze Zeit des Sejanus hindurch — diejenigen, die

18) Grosse Uebertreibung bei Aurel. Vict. Epit. 2.

19) Tac. Ann. I, 12.

20) Tac. VI, 23.

21) Tac. Ann. I, 13.

22) Tac. Ann. VI, 5.

ihn angeklagt haben, werden bestraft, im Jahre 31 n. Chr.[23]). Da wird er zuletzt im Jahre 37 — also als 70jähriger Greis zum wenigsten — angeklagt und macht seinem Leben ein Ende[24]).

Ein dritter Senator, Q. Haterius, hatte gesagt: Wie lange, o Caesar, wirst du dulden, dass der Staat ohne Haupt sey? Tiberius war sogleich dagegen losgefahren[25]). Zur Zeit des Tacitus nun war es eine ausgemachte Sache, dass als Haterius hernach in das Palatium gegangen war, um Abbitte zu thun, und er sich dem umhergehenden Tiberius vor die Füsse geworfen hatte, er von den Soldaten beinahe getödtet worden wäre, weil Tiberius entweder zufällig oder durch seine Hände gehalten, gestolpert war. Und doch, fügt Tacitus hinzu, wurde Tiberius durch die Gefahr eines solchen Mannes nicht besänftigt, bis Haterius die Augusta bat und er durch deren inständigste Bitten beschützt wurde. Dieser Q. Haterius ist nun im Jahre 26 n. Chr. natürlichen Todes gestorben[26]), der Einzige unter jenen Vier. Deshalb scheint auch obige Geschichte hierher gestellt zu seyn. Bei dieser ist auffallend, dass bei Haterius allein Tiberius sogleich im Senate aufbrauset und hernach sich weder durch seine Bitten noch durch seine Gefahr besänftigen lässt. Tiberius, bei dieser Gelegenheit seine wahre Gesinnung noch mehr als sonst zu verbergen bemüht[27]), sollte hier eine Ausnahme gemacht, nicht dem um Verzeihung flehenden Q. Haterius freundlich entgegengekommen seyn und ihm zugerufen haben, dass Alles vergessen sey! Jener Vorfall, dass nämlich die Soldaten, als Tiberius niederstolpert, an den Haterius Hand anlegen wollten[28]), mag gegründet sein. Auch mag Haterius für nöthig gehalten haben, hernach noch die Livia um ihre Fürsprache anzuflehen; ist er doch auch noch später bemüht, die Gunst des Tiberius sich zu erwerben, theils durch einen Angriff auf

23) Tac. VI, 7.

24) Tac. Ann. VI, 46. 47.

25) Tac. Ann. I, 13.

26) Tac. Ann. IV, 61. Eusebius sagt, dass er, neunzig Jahr alt, summo honore gestorben sey. Ein Gespräch wohl über ihn bei Caesar (Tiberius) nach Senec. Suas. 3. Haterius oft erwähnt bei Senec. besonders Exc. Contr. IV praef.

27) Tac. I, 11.

28) Auf jenen Vorfall geht auch, wenn ich nicht irre, Suet. Tib. 27: „Tiberius verabscheute die Schmeichelei so sehr, dass, da einst ein Consular (Haterius war ein solcher) ihn um Entschuldigung bittend, vor ihm niederfallen wollte, er auf die Weise zurückfloh, dass er rücklings niederfiel.“ Freilich nennt Sueton den Haterius später c. 29.

die herrschende Ueppigkeit zu einer Zeit, wo man glaubte, dass Tiberius Maassregeln dagegen ins Leben rufen wollte [29]), theils durch eine übertrieben schmeichelnde Sentenz im Senate [30]).

Endlich noch hatte ihn Mamercus Aemilius Scaurus beleidigt durch die Aeusserung, dass die Bitte des Senates nicht vergeblich seyn werde, liesse sich daraus hoffen, dass Tiberius nicht nach dem Rechte der tribunicischen Gewalt gegen die Relation des Konsuls intercessirt habe [31]). Hierauf erwiderte Tiberius nichts, wiewohl es das am weitesten Gehende von Allem gewesen ist, was uns aus den damals gehaltenen Reden angeführt wird. Und was thut nun Tiberius dem Scaurus? Als die Aemilia Lepida verurtheilt war, werden ihm zu Gefallen ihre Güter nicht eingezogen [32]). Und erst im 19ten Regierungsjahre des Tiberius wird Scaurus zum ersten Male angeklagt [33]), ernstlicher im Jahre 34, wo ihn aber, wie es heisst, der Hass des Macro stürzt, ihm die Verbindung mit der Livilla und die Gebräuche der Magier vorgeworfen werden und er durch freiwilligen Tod der Verurtheilung zuvorkommt [34]).

Indem wir nun die von Tacitus für das Zögern des Tiberius angeführten Motive zurückweisen, glauben wir, dass die eigenthümliche Lage der Dinge nach dem Tode des Augustus es war, die den Tiberius zu diesem Verfahren bewog. Einerseits fehlte es an gesetzlichen Bestimmungen für die Nachfolge — gewiss eine unheilvolle Lücke des Systems — andererseits war die Ueberzeugung, dass Rom eine Monarchie bleiben müsse, so überwiegend, dass sich kaum die Andeutung einer entgegengesetzten Ansicht vorfindet [35]), und noch dazu hatte Augustus den Tiberius in eine Stellung gebracht, dass keinem Andern als ihm die Republik zufallen konnte. Es kam nun darauf an, auf welche Weise der Uebergang Statt finden sollte. Cäsar und Augustus waren durch die Legionen zu faktischer Macht erhoben und durch den Senat, zum Theil durch die Komitien, gesetzlich bestätigt worden. In den jetzigen Friedenszeiten, scheint es nun, hätte Tiberius sich mit der Erhebung durch den Senat begnügen können. Dann aber

29) Tac. II, 33.
30) Tac. III, 57.
31) Tac. I, 13.
32) Tac. III, 20.
33) Tac. VI, 9.
34) Tac. VI, 29. Senec. Suas. 2.
35) Z. B. Tac. I, 4: pauci bona libertatis incassum disserere.

hätte der Senat eine konstituirende Gewalt bekommen, die er in den Zeiten der Republik nie besessen hatte, und von nun an wäre der Kaiser sein Machwerk gewesen. Niemand aber war weiter davon entfernt, dieses zuzulassen, als Tiberius. Nicht der Senat, sondern die Gesammtheit des römischen Staates sollte ihn durch faktische Anerkennung zum Nachfolger des Augustus erheben.

III.

Sobald Tiberius aufhörte, die Annahme der Herrschaft zu verweigern, begann der Senat seine Berathung über die Ehrenbezeugungen, welche er der Livia, jetzt Julia Augusta, zuerkennen wollte[1]). Einige meinten, sie solle Mutter des Vaterlandes genannt werden, Andere sogar, dem Namen des Tiberius solle „Sohn der Julia" hinzugefügt werden. Das aber liess Tiberius nicht zu, indem er erklärte, man müsse die Ehren der Frauen nicht übertreiben. Dieser Grundsatz ist doch wohl ein ganz vernünftiger, und Tiberius würde sich, wenn er dawider gehandelt hätte, schweren Tadel zugezogen haben. Er fügt aber zugleich die Versicherung hinzu, dass er in dem, was ihm selbst zuerkannt würde, dieselbe Mässigung beobachten werde. Da fragt es sich natürlich, ob Tiberius in dieser Beziehung Wort gehalten habe. Wir finden nun, dass, als ihm vom Volk oft der Name „Vater des Vaterlandes" beigelegt worden war, er diesen Namen zurückwies und nicht zugab, wiewohl der Senat es beschloss, dass auf seine Akten geschworen würde, indem er erklärte, Alles der Sterblichen sey ungewiss, und je mehr er erlangt hätte, auf desto schlüpfrigerem Boden werde er stehen[2]). Auch später verweigerte er die Annahme jener Benennung und tadelte aufs heftigste Diejenigen, welche seine Beschäftigungen göttliche und ihn selbst Herr genannt hatten[3]). Und als ihm Hispanien einen Tempel errichten will, hält er im Senat eine Rede dagegen, die so reich an schönen und wahren Gedanken ist, dass ich nicht Bedenken trage, sie dem Trefflichsten, was aus dem Alterthum aufbehalten ist, beizuzählen; wiewohl der Geschichtschreiber, der sie uns mittheilt[4]), freilich anerkennend,

1) Tac. Ann. I, 14.

2) Tac. I, 72 vgl. Suet. Tib. 26. 67.

3) Tac. II, 87. Tacitus hat hier den Zusatz: daher war beengt und schlüpfrig die Rede unter einem Fürsten, der die Freimüthigkeit fürchtete und die Schmeichelei hasste; vgl. Suet. Tib. 27. 67.

4) Tac. Annal. IV, 37. 38.

dass Einige die Verschmähung solcher Auszeichnungen seiner Bescheidenheit zuschrieben, doch lieber bei der Ansicht Derer verweilt, die da glaubten, dass sie aus Mangel an Vertrauen hervorgegangen oder Zeichen eines entarteten Gemüthes sey! Wie oft mildert er nicht die übertriebenen Schmeicheleien des Senates![5]) und wie viele Beweise seiner Bescheidenheit liessen sich nicht noch sonst zusammenstellen![6]) Lernen wir nun den Tiberius als einen solchen erkennen, so wäre es doch gewiss das Erste gewesen, uns bei dem von ihm selbst angegebenen Grund zu beruhigen. Tacitus aber fügt hinzu, Tiberius sey so sehr durch Neid geängstigt worden und habe die Erhebung der Frau für Verkleinerung seiner selbst angesehen, so dass er nicht einmal gestattete, dass ihr ein Lictor und ein Altar ihrer Adoption zuerkannt würden. Wohl aber mag Tiberius noch einen Grund gehabt haben, den er aus Pietät verschwieg, die Besorgniss nämlich, dass die Mutter sich zu sehr in die Regierungsangelegenheiten mischen möchte, wenn wir nämlich auf einige vielleicht aus unlauteren Quellen hervorgegangene Angaben Gewicht legen dürfen[7]). Denn gewiss war er entschlossen, auf diese Weise seiner Herrscherwürde nichts zu vergeben[8]). Tiberius aber mag in seinem Verhältniss zur Livia nun thun was er will: nichts findet Gnade in den Augen des Tacitus; lässt er übermässige Ehrenbezeugungen nicht zu, so treibt ihn der Neid; eilt er auf die Nachricht einer Krankheit, die sie befallen, nach Rom zurück, so ist es nur vielleicht noch wirkliche Liebe, — oder, was Tacitus mehr zu begründen sucht, das Streben, den Hass zu verheimlichen[9]); kommt er aber als fast siebenzigjähriger Greis zu ihrer letzten Krankheit und ihrem Begräbniss von Capreä nicht herüber, so ist es ein Beweis seiner Gleichgültigkeit[10]). Natürlich unterliegt sein Benehmen gegen die Verstorbene ähnlichem Tadel, hat er ja nicht einmal zugelassen, dass ihr Andenken vergöttert wurde[11]).

5) Tac. III, 69. II, 18. III, 70. V, 2. vgl. IV, 6.

6) Z. B. aus Suet. Tib. 26 und 27.

7) Suet. Tib. 50 u. 51. Aus welcher Quelle mag wohl geflossen seyn, was Tacitus IV, 51 erzählt?

8) Wie er es auch bei einer späteren Gelegenheit that. Tac. III, 64.

9) Tac. III, 64.

10) Tac. V, 2.

11) Tacitus I. I. sagt noch: testamentum diu irritum fuit. Suet. Tib. 50, vgl. Galb. 5, lässt den Tiberius es überhaupt nicht ausführen. Darnach wird na-

Für den Germanicus dagegen erbat Tiberius vom Senat die proconsularische Gewalt, und Gesandte wurden ernannt, um sie ihm zu überbringen und ihn zugleich über den Hingang des Augustus zu trösten [12]).

Zunächst beschäftigte den Tiberius die Anordnung der Wahlen. Unter Caesar und unter Augustus hatte das Volk in den Komitien einen Antheil daran gehabt [13]). Obgleich nun dieser Antheil fast nur noch ein scheinbarer war, so waren doch mancherlei Ungebührlichkeiten daraus hervorgegangen: Bestechungen der Komitien waren nichts Seltenes, ja es war selbst zu Aufruhr und Blutvergiessen gekommen [14]). Vergeblich hatte Augustus eine lex Julia de ambitu dagegen gegeben [15]).

türlich gar nicht gefragt, ob nicht gewichtige Bedenken ihn hierzu bewogen haben könnten. Suet. Cal. 16 die Notiz, dass Caligula es ausgeführt habe.

12) Tac. Ann. I, 14. Hierbei ist aber eine Schwierigkeit. Denn schon im Jahre 11 v. Chr. erscheint Germanicus als Proconsul in Gallien: Dio Cass. 56, 25. und gerade in der Zeit, wo Augustus starb, muss er diese Würde noch gehabt haben, vgl. Tac. I, 7. I, 31. Man muss daher wohl mit Lipsius annehmen, dass jetzt von einem perpetuum imperium proconsulare die Rede ist; vielleicht, wie bei Lebzeiten des Augustus dem Tiberius, Suet. Tib. 21. Vell. II, 121, zur Zeit des Claudius dem Nero ertheilt wurde, Tac. Ann. XII, 41: extra urbem, wie auch bei Suet. Tib. 21; doch war es noch anderer Art, als das imperium consulare der Kaiser, welche, so viel wir wissen, es auch während des Konsulats beibehielten; denn, heisst es beim Tacitus I, 14 weiter, dass für den Drusus nicht dasselbe verlangt wurde, lag daran, dass er für das folgende Jahr zum Konsul designirt und anwesend war. (Drusus war schon im Jahre 13 auf das Jahr 15 zum Konsul bestimmt worden. Dio Cass. 56, 28).

13) Von Caesar sagt Suet. Caes. c. 41: die Wahlkomitien theilte er mit dem Volke, so dass, ausgenommen die Bewerber um das Konsulat, von den übrigen zur Hälfte diejenigen, die das Volk wollte, zur Hälfte die, welche er angab, erwählt wurden. Schon hieraus geht hervor, dass Caesar das Konsulat selbst besetzte — noch mehr aber aus Dio Cass. 43, 46 vgl. mit c. 47 in. — Von Augustus heisst es: Auch das alte Recht der Komitien führte er zurück, Suet. Aug. 40; und Dio Cass. 53, 21 sagt im Allgemeinen, dass er die zu Wählenden theils vorgeschlagen, theils dem Volke es überlassen habe. Die Wahl der Konsuln behielt er sich nicht vor. Dio Cass. 54, 6.

14) So erheben sich im Jahre 21 v. Chr. gewaltige Unruhen sowohl über die Wahl des neuen Konsuls, als über die des praefectus während der feriae Latinae. Dio Cass. 54, 6. Aehnlich geht es 19 v. Chr. Dio Cass. 54, 10. Früher war Egnatius Rufus auf ungesetzliche Weise Praetor geworden. Dio Cass. 53, 24.

15) Im Jahre 18 v. Chr. Dio Cass. 54, 16. Suet. Aug. 34, 40. Im Jahre 7 v. Chr. ging es aber in den Komitien so unruhig her, dass Augustus sich veranlasst sah, alle Aemter selbst zu besetzen. Um Aemter zu erlangen, hatten die Senatoren largitiones et sordidas preces anwenden müssen. Tac. Ann. I, 15.

Sehen wir nun, wie die Wahlkomitien, bei aller ihrer Nichtigkeit, nur zur Zeit der Abwesenheit oder der Altersschwäche des Fürsten Zeichen des Lebens, aber sehr ungebärdige, von sich gaben, so werden wir es nicht sogleich als Beweis eines despotischen Sinnes betrachten, dass Tiberius die Wahl der Magistrate den Komitien entzogen und sie dem Senate übertragen hat. Nur mit eitlem Gemurmel beklagte sich das Volk über das ihm genommene Recht; der Senat aber empfing es willig, indem Tiberius insofern Maass hielt, dass er nicht mehr als vier Kandidaten empfahl, die aber ohne Weiteres zu ernennen seyen [16]).

Sehr bald aber bot sich dem neuen Imperator eine Gelegenheit dar, sein Herrschertalent zu bewähren. Die an den Gränzen stehenden Legionen nämlich erheben einen Aufstand, zunächst die pannonischen, jedoch nicht gegen die Wahl des Imperators, sondern weil sie den Thronwechsel dazu benutzen wollten, Abhülfe dringender Beschwerden zu erlangen. Eine Beschwerde war die, dass sie länger als die gesetzliche Zeit unter den Fahnen gehalten wurden. Augustus hatte sich diese Maassregel erlaubt, sowohl aus andern Gründen, als weil dadurch Geld erspart wurde, da jeder Soldat bei seiner Entlassung ein ansehnliches Ehrengeschenk erhielt [17]); je früher, desto häufiger geschahen die Entlassungen, und dadurch musste der Aufwand für die Staatskasse bedeutender werden [18]). Der Aufruhr nahm

16) Tac. Ann. I, 15. Zu welchen Aemtern aber die 4 Kandidaten? vielleicht zum Konsulat und zur Prätur zusammen? Jedenfalls aber entsteht eine grosse Schwierigkeit durch Tac. I, 14, wo es heisst: candidatos praeturae duodecim nominavit, numerum ab Augusto traditum. Hier ernennt Tiberius also sogar zur Prätur allein 12 Kandidaten. Die Schwierigkeit wäre gelöst, wenn wir annehmen dürften, dass sich dieses auf den einmaligen Fall bezöge, und das numerum ab Augusto traditum erklären dürften für: denn so viele hatte Augustus vor seinem Ende ernannt und ihm hinterlassen. Darauf bezöge sich denn Vell. II, 124: Primum principalium ejus operum fuit ordinatio comitiorum, quam manu sua scriptam D. Augustus reliquerat (worauf Vellejus dann fortfährt, dass ihm und seinem Bruder die Ehre geworden sey, unter den letzten Kandidaten des Augustus und den ersten des Tiberius gewesen zu seyn — ein Zusatz, der obige Erklärung rechtfertigen würde). Alles wird aber verwirrt durch Lips. Exc. D. zu Tac. Ann. I, der die 12 Kandidaten der Prätur mit der Zahl der Prätoren überhaupt verwechselt; ja da Tiberius bei Tac. Ann. I, 14 durch einen Eid versichert, er werde die Zahl zwölf nicht überschreiten, und da Dio Cass. 58, 20 vorkommt, dass zur Zeit des Tiberius sechszehn Prätoren bisweilen gewesen seyn, so ruft Lipsius aus, kein Pontifex könne den Tiberius hier vom Meineide freisprechen.

17) Lips. Exc. G. ad Tac. Ann. I.

18) Tiberius bei Tac. Ann. I, 78.

bald eine sehr bedrohliche Gestalt an. Zur Beschwichtigung desselben ergreift Tiberius sogleich das zweckmässigste Mittel: er sendet seinen Sohn Drusus zu den pannonischen Legionen, begleitet von den ersten Männern des Staates und von einer zu seinem Schutze ihm beigegebenen Abtheilung von Prätorianern, jedoch ohne bestimmte Aufträge, nur mit dem Bescheide, den Umständen gemäss zu verfahren. Der Brief des Tiberius aber [19]), den Drusus an die Legionen zu überbringen hat, und der sehr würdevoll gehalten ist, besagt, dass der Kaiser eine hauptsächliche Sorge tragen werde um die Legionen, mit denen er so furchtbare Kriege bestanden hatte; Drusus sey zu ihnen gesandt, um ihnen zu gewähren, was sofort gewährt werden könne, das Uebrige müsse dem Senat vorbehalten werden, der auf gleiche Weise Gnade und Strenge üben werde. Und obgleich die Legionen gewaltig aufbrausen, bleiben Drusus und seine Begleiter ruhig und standhaft: sie geben kein unüberlegtes Versprechen, wenden kein Mittel, keine Verlockung irgend einer Art an, um die augenblickliche Gefahr abzuwenden. Ohne diese Haltung hätte schwerlich die Mondfinsterniss, welche darauf eintrat und den Umschwung der Dinge bewirkte, den Einfluss gehabt, den sie gehabt haben soll [20]).

Einen ähnlichen Charakter hatte der Aufstand der germanischen Legionen; auch sie beschweren sich über die Länge der Dienstzeit; Einige aber verlangten die Auszahlung der Vermächtnisse des Augustus, ja liessen die Aeusserung laut werden, Germanicus möge die Herrschaft übernehmen [21]). Ihnen gewährt nun Germanicus, dass die Entlassung (missio) Denen, die zwanzig Jahre gedient hatten, gegeben werde, der Abschied (exauctoratio) Denen, welche sechszehn Jahre gedient; diese aber sollten unter den Fahnen bleiben und, vom Uebrigen frei, nur zur Abwehr des Feindes gebraucht, die Vermächtnisse des Augustus ausbezahlt und verdoppelt werden [22]). Die Entlassung geht sogleich vor sich, und von zwei Legionen wird die

19) Tac. I, 25.

20) Tac. I, 28.

21) Tac. I, 35.

22) Tac. I, 36. Ganz unerklärlich ist mir Tac. I, 78, wo zu dem Edicte des Tiberius: imparem oneri rempublicam, nisi vicesimo militiae anno veterani dimitterentur, bemerkt wird, dass dadurch die letzten Verfügungen, in welchen sie das Ende der Dienstzeit mit dem sechszehnten Jahre erlangt, für die Folgezeit wieder aufgehoben seyen, da Tacitus hier selbst angiebt, dass Germanicus nur nach dem zwanzigsten Jahre die missio verliehen habe. Dio Cass. 57, 6 ist nur eine Wiederholung der Erzählung des Tacitus.

augenblickliche Auszahlung der Vermächtnisse erzwungen[23]). Nicht mehr als billig war es übrigens, wenn Tiberius diese von Germanicus gewährten Vergünstigungen auch auf die pannonischen Legionen ausdehnte[24]).

Ehe der Ausgang dieser Aufstände in Rom bekannt wurde, herrschte hier grosse Besorgniss, und der Unwille wandte sich besonders gegen den Tiberius, dass er nicht persönlich zu den Legionen eilte. Dieser leidenschaftlichen Aengstlichkeit setzt Tiberius die ruhigste Besonnenheit entgegen, unbeweglich ist ihm der Beschluss, Rom nicht zu verlassen, und die Erwägungen, die er anstellt, sind so tief und so begründet, und werden durch den Erfolg so gerechtfertigt, dass man wohl annehmen muss, dass sein Geschichtschreiber[25]) sie gebilligt hat, wiewohl seine Ausdrucksweise auf manche seiner Leser auch den entgegengesetzten Eindruck gemacht haben könnte[26]), zumal da er gleich darauf es dem Tiberius als Verstellung auslegt, dass er alle Anstalten zur Abreise getroffen habe und nicht abgereiset sey; als wenn Tiberius für den Fall, dass die Söhne des Aufstandes nicht Herr würden, nicht auch die Absicht gehabt haben könnte, sich zu den Legionen zu begeben.

Zwei Ereignisse fallen noch in das erste Jahr des Tiberius, bei welchen es schwer sein möchte, ihn von der Beschuldigung der Härte und Grausamkeit freizusprechen[27]). Das Eine ist der Tod der Julia, der Tochter des Augustus. Diese hatte seit sechszehn Jahren in der Verbannung und zwar zuletzt zu Rhegium gelebt von einem Jahresgehalt, den der Vater ihr angewiesen hatte. Als nun Tiberius zur Regierung kam, tödtete er sie, wie Tacitus sagt, durch Mangel und langsames Dahinsterben. Sueton[28]) sagt bestimmter: Er verbot ihr aus dem Hause zu gehen, untersagte ihr den Umgang mit Menschen und beraubte sie ihres Spargeldes und des vom Vater bewilligten Jahrgehaltes, sich auf den Rechtspunkt stützend, dass Augustus in

23) Tac. I, 37.

24) Tac. I, 52.

25) Tac. I, 46. 47.

26) Zumal, wenn er später Ann. III, 44 findet, dass Tacitus bei Gelegenheit des gallischen Aufstandes mit rechtem Wohlgefallen die abgeschmacktesten Gerüchte wiederholt und ihnen gegenüber die Ruhe des Tiberius tadelt, höhnisch hinzufügend: altitudine animi an compererat, modica esse et vulgatis leviora. Das Letztere wusste er gewiss und wird es auch oft genug gesagt haben.

27) Bei Tac. Ann. I, 53 sind sie aufgezeichnet.

28) Tib. 50.

seinem Testamente hierüber nichts festgesetzt habe. Hierauf nun kann Tiberius sich nicht gestützt haben, wenn Dio Cassius [29]) Recht hat, der erzählt, dass Augustus, wiewohl er die Tochter nicht zurückführte und sie vom Familienbegräbniss ausschloss, ihr doch Geschenke in seinem Testamente bestimmte. Bedenkt man aber, wie Vieles in der letzten Zeit auf die auch nicht mehr junge Julia hereingestürmt war, wie der Tod und das Testament des Vaters, die Erhebung des Tiberius und die Ermordung ihres letzten noch übriggebliebenen Sohnes sie erschüttern mussten, so möchte man wohl geneigt seyn, anzunehmen, dass diese Schläge genügten, um sie niederzuwerfen, es sey denn, dass Tacitus sehr authentische Quellen vor sich gehabt hat, denen er hierin folgte [30]). Das zweite Ereigniss ist die Ermordung des Sempronius Gracchus. Diesen nämlich, der einst wegen seines Verhältnisses zu der Julia nach Cercina, einer Insel der kleinen Syrte, verbannt worden war, ermordeten Soldaten, welche von Rom aus, nach anderen Berichten aber von Afrika aus dahin abgeschickt worden waren. Diese Ungewissheit ist von einiger Bedeutung, da sich nun fragen lässt, auf wessen Bericht denn die ganze Thatsache beruht, vielleicht wohl nur auf der Erzählung des Sohnes des C. Sempronius, welcher Mitgenosse seines Exils gewesen war [31]). Der von Tacitus angegebene Hergang ist aber fast unglaublich; denn Vellejus rühmt bei der Erzählung von der früheren Bestrafung des Sempronius gerade den Umstand, dass sie so ausgefallen sey, als wenn die Julia nicht die Tochter des Augustus, noch auch die Gemahlin des Tiberius gewesen wäre [32]). Zu solchen Ungereimtheiten ist die Schmeichelei des Vellejus nicht gerathen; so hätte er im Jahre 29 n. Chr. nicht gesprochen, wenn Tiberius den Sempronius funfzehn Jahre vorher hatte hinrichten lassen, zumal da bei dem Process des C. Sempronius, der ins Jahr 23 fällt [33]), doch gewiss noch öfter des Vaters gedacht worden war.

Bei Gelegenheit der zuerst gefeierten augustalischen Spiele wird

29) 56, 23.

30) Worauf Tiberius traut, dass der Tod der Julia verborgen bleiben könne, weiss Tacitus: longinquitate exsilii, und macht dadurch seinen Auslegern grosse Qual, die nicht wissen, ob es auf die Entfernung des Ortes oder auf die Dauer des Exils zu beziehen sei!

31) Tac. Ann. IV, 13.

32) II, 100.

33) Tac. Ann. IV, 13.

noch das Verhalten des Tiberius bei solchen Festlichkeiten mit dem seines Vorgängers zusammengestellt[34]). Dieser hatte innigen Antheil daran, besonders an den Pantomimen genommen und dabei eine grosse Leutseligkeit gezeigt[35]). Tiberius dagegen, heisst es, schlug eine ganz andere Richtung ein, doch wagte er noch nicht, das so viele Jahre hindurch milde gehaltene Volk zu Härterem zu wenden. Aber er hat es gethan: im vierzehnten Jahre seiner Regierung, heisst es recht kläglich, dass die Leute deshalb so begierig nach Spielen gewesen und in Massen nach Fidenae geströmt seyen, weil sie während der Regierung des Tiberius fern von Genüssen der Art gehalten wären[36]). Was den Tiberius von den Spielen entfernt habe, sagt Tacitus[37]), gab man verschieden an: nach Einigen war es sein Widerwille gegen Zusammenkünfte, nach Anderen sein Trübsinn und seine Furcht, dass man ihn mit dem bei solcher Gelegenheit so leutseligen Augustus vergleichen möchte, nach Anderen (was aber Tacitus nicht glaubt) der Wunsch, den Drusus dabei präsidiren zu lassen und dem Volke dessen Blutdurst zu zeigen. War es denn einem Römer gar nicht möglich, zu denken, dass auch der Widerwille gegen die grausenerregenden Fechterspiele die Ursache habe seyn können! Wir finden den Tiberius auch sonst über manche Vorstellungen seiner Zeit und seines Volkes so erhaben, dass wir uns versucht fühlen, anzunehmen, dass er in dieser Hinsicht gleichfalls seinen Zeitgenossen vorausgeeilt sey. Ein sehr naheliegender Grund für den Tiberius war auch die Rücksicht auf die gewaltigen Ausgaben, welche besonders die Fechterspiele verursachten.

IV.

Unwichtigere Verhandlungen in dem zweiten Regierungsjahre des Tiberius waren zunächst die über das Austreten des Tibers, durch welches die niedrigen Theile der Stadt unter Wasser gesetzt worden waren[1]). Als die Sache im Senate zur Sprache kam, ward der Vorschlag gemacht, die sibyllinischen Bücher zu befragen. Das wollte Tiberius nicht zugeben; weil er, wie Tacitus meint, auf gleiche Weise Göttliches wie Menschliches zu verdunkeln bemüht war. Eine

34) Tac. I, 54.
35) Tac. ib. I, 76. Suet. Aug. 45.
36) Tac. IV, 62.
37) Tac. I, 76.
1) Tac. Ann. I, 75.

Bemerkung, die bei dem aufgeklärten Tacitus[2]) nicht wenig auffallen muss. Tiberius wendete ein besseres Mittel an. Zwei angesehene Männer, Attejus Capito und L. Arruntius, von welchen der Erstere seit einiger Zeit die Aufsicht über die Wasserleitungen hatte[3]), werden damit beauftragt, ein Heilmittel vorzuschlagen[4]). Als aber hernach diese Beiden ihre Vorschläge machen[5]), werden auch die Einwendungen der Kolonien und Municipien gehört, welche beweisen, dass sie durch die vorgeschlagenen Veränderungen grossen Nachtheilen ausgesetzt seyn würden. Darauf unterbleibt denn das Ganze; Tacitus weiss nicht, ob wegen der Bitten der Kolonien, oder aus Aberglauben. Uns bleibt es erfreulich, dass wenigstens so viel Gewicht auf die Vorstellungen der Beherrschten gelegt wird. Uebrigens scheint es, dass Tiberius die Sache nicht ganz aus den Augen verlor[6]).

Damals ward auch dem Poppäus Sabinus die Provinz Mösien prorogirt[7]) und hierbei wird bemerkt, dass es überhaupt die Sitte des Tiberius gewesen sey, den Statthaltern ihr Amt zu verlängern, ja sie bis an ihr Ende darin zu lassen[8]). Tacitus fügt hinzu, dass verschiedene Ursachen hierfür angegeben wurden. Zuerst die Bequemlichkeit des Fürsten, er habe sich nämlich nicht so oft mit neuen Sorgen beunruhigen wollen. So bequem aber erscheint Tiberius in den ersten Jahren seiner Regierung nicht[9]). Der zweite Beweggrund soll der Neid gewesen seyn, damit nicht Mehrere die Ehre genössen.

2) Hist. I, 10, 86. II, 1.

3) Front. de Aquaeduct. §. 102.

4) Tac. Ann. I, 76. Dio Cass. 57, 14 spricht sich bei dieser Gelegenheit glimpflicher über den Tiberius aus.

5) Tac. I, 79.

6) Wenn nämlich Dio Cass. 57, 14 Recht hat, welcher erzählt, dass Tiberius angeordnet habe, 5 Senatoren sollten beständig die Aufsicht über den Fluss führen. Uebrigens hatte schon Augustus Curatores alvei Tiberis ernannt. Suet. Aug. 37. — Von einem Abzugskanal ist in späterer Zeit bei Plin. Epist. 8, 17 die Rede, woraus aber hervorgeht, dass er bei heftigen Anschwellungen auch nicht Stand hielt.

7) Tac. Ann. I, 80.

8) Tac. ib. Joseph. Antiq. 18, 8 vgl. Suet. Tib. 41; Dio Cass. 58, 23.

9) Sueton Tib. 41 ist hier besonnener: er datirt das Verfahren des Tiberius erst von dessen Aufenthalt auf Capreä an. Doch, glaube ich, ist die Bemerkung: ut Hispaniam et Syriam per aliquot annos sine consularibus legatis habuerit, aus Missverständniss hervorgegangen; denn Tac. Annal. VI, 27 ist nur davon die Rede, dass die für Hispanien und Syrien designirten Statthalter von Tiberius

Sollte der Neid nicht aber viel mehr dadurch bei ihm erregt worden seyn, wenn ein Einzelner länger in dem Amte verblieb? Dann wird seine Aengstlichkeit in der Auswahl als Grund angeführt, denn er habe weder besonders Tüchtige noch Schlechte ehren wollen, Erstere nicht, weil er Gefahr von ihnen besorgte, Letztere nicht, weil er sich vor der öffentlichen Schande scheuete. Nun finden wir aber, dass die Statthalter, welche Tiberius ernannte, von der Art waren, dass die Provinzen sich wenigstens in den ersten zehn Jahren in einem sehr erfreulichen Zustande befanden [10]), dass es sogar für einen Vorzug angesehen wurde, eine kaiserliche Provinz zu seyn [11]). Die Statthalter müssen also doch wohl recht tüchtig gewesen seyn. Endlich wird erzählt, es sey aus Mangel an tauglichen Männern geschehen, da Tiberius so viele habe hinrichten lassen [12]), was doch gewiss auf das zweite Jahr des Tiberius noch nicht angewandt werden kann.

Warum aber werden ganz naheliegende Beweggründe nicht angeführt? Denn einerseits war den Provinzen besser gedient, wenn die Statthalter, nachdem sie mit ihren Verhältnissen sich vertraut gemacht hatten, noch länger bei ihnen blieben, andererseits aber zeigt überall die Erfahrung, dass Beamte, welchen ein grosser Spielraum gegeben ist, bei weitem weniger die Untergebenen drücken und berauben, wenn sie hoffen dürfen, länger in ihrem Amte zu verbleiben. Von letzterem Gesichtspunkte scheint Tiberius ausgegangen zu seyn, und er soll auf eine recht anschauliche Weise sein Verfahren gerechtfertigt haben [13]). Nichts beweiset übrigens besser, wie wenig

zurückgehalten worden seyen. Aus derselben Stelle geht aber hervor, dass bis dahin wenigstens in Syrien Pomponius Flaccus Statthalter gewesen ist.

10) Tac. Ann. IV, 6.

11) Tac. I, 76.

12) Dio Cass. 58, 23. Freilich klagt Tiberius bei Tac. Ann. VI, 27 späterhin selbst über die Unlust der Besseren, Statthalterschaften anzunehmen, und dass er desshalb zu Bitten seine Zuflucht nehmen müsse. Doch bezieht sich dieses immerhin auf die spätesten Zeiten. Tacitus fügt noch hinzu, wie mit dieser Aeusserung der Umstand im Widerspruche stehe, dass der zum Prokonsul von Hispanien ernannte Arruntius von seiner Abreise in die Provinz schon im zehnten Jahre zurückgehalten worden sey. Leicht konnte Tiberius hierzu einen besonderen Beweggrund haben; Arruntius konnte sich wenigstens damit beruhigen, dass Aelius Lamia, dem Aehnliches widerfahren, nicht zur Beschimpfung so lange zurückgehalten worden war — sondern um nach dem Tode des Piso zum Stadtpräfekten ernannt zu werden. Tac. ib.

13) Bei Joseph. Antiq. 18, 8. Suet. Tib. 37 führt noch das Wort von ihm an: Boni pastoris est tondere pecus, non deglubere.

Neigung und Grund zum Misstrauen Tiberius hatte; sonst würde er seine Statthalter so kurze Zeit wie möglich in ihren Aemtern gelassen haben.

Wie wenig Tiberius sich der Bequemlichkeit hingab, beweiset auch sein Sorge für die Rechtspflege. Oft erschien er mit vor Gericht, aber ohne dass er den Prätor von seinem Amtssessel vertrieb; Vieles ward in seiner Gegenwart gegen die Gunsterschleichung und die Bitten der Mächtigen festgesetzt[14]; oft, wenn das Gerücht ging, dass ein Angeklagter durch Gunst entschlüpfen sollte, war er plötzlich da und erinnerte die Richter an die Gesetze, an ihren Eid und die Schuld, über die sie zu richten hätten[15]. Dass er auch späterhin mit grosser Genauigkeit untersucht, sehen wir an einem uns von anderer Seite erzählten Beispiele[16]. Tacitus hat hierbei den merkwürdigen Zusatz: „Während für die Wahrheit gesorgt wird, geschieht der Freiheit Abbruch.“ Von dieser Ansicht ausgehend, tadelt er denn auch fast überall die Strenge, selbst wenn sie eine gerechte ist[17]. Gerechtigkeit scheint überhaupt das zu seyn, was die Schriftsteller, denen wir die Kenntniss der Kaiserzeit verdanken, am wenigsten wünschen.

Tiberius übte im Allgemeinen die Tugend der Freigebigkeit. So, als ein gewisser Aurelius Pius darüber sich beschwert, dass durch die Anlage eines öffentlichen Weges und einer Wasserleitung sein Haus gelitten habe und die Vorsteher des Schatzes den Ersatz verweigern, leistet Tiberius ihm Hülfe, begierig, Geld für Ehrenwerthes auszugeben. Auch schenkte er dem Propertius Celer, der wegen Armuth aus dem Senate hätte austreten müssen, eine Million Sestertien[18]. Als aber Andere dasselbe versuchten, hiess er sie ihre Sache dem Senate beweisen, wie Tacitus bemerkt, „aus Begierde nach Strenge auch in den Dingen, welche er auf gehörige Weise that, unfreundlich.“ Demjenigen, der darüber zweifeln sollte, ob es dem Geschichtschreiber mit dieser Bemerkung Ernst sey, wird weiterhin jeder Zweifel benommen. Im folgenden Jahre[19])

14) Tac. Ann. I, 75.

15) Suet. Tib. 33 vgl. Dio Cass. 57, 7.

16) Joseph. 18, 4.

17) So Ann. III, 31.

18) Tac. I, 75.

19) Tac. Ann. II, 37. 38. Dagegen scheint Tacitus II, 48 ein ähnliches Verfahren gegen andere verarmte Vorweser zu billigen.

nämlich, als Tiberius einigen dürftigen Senatoren Beistand geleistet hatte, stellte sich auch M. Hortalus, der Enkel des Redners Hortensius ein, den Augustus durch die Summe von einer Million Sestertien zur Begründung einer Familie bewogen hatte. Jetzt wieder verarmt, erschien er mit vier Söhnen in der Kurie und machte auf eine neue Unterstützung Anspruch. Dass Tiberius diese Bitte nicht sogleich erfüllt, ist dem Tacitus schon auffallend. Als nun aber Hortalus seine Rede beendigt hat, wird Tiberius durch die Hinneigung des Senats dazu getrieben, sich desto entschiedener dagegen auszusprechen. Er thut dieses in einer höchst angemessenen Rede. Und doch, sagt Tacitus, wurde diese Rede nur von Denen, welchen es Sitte ist, Alles vom Fürsten, es sey recht oder nicht, zu loben, mit Beifall gehört; die Andern schwiegen oder murrten im Stillen. Als das nun Tiberius wieder merkt, da erklärt er, er habe dem Hortalus geantwortet, wenn es aber den Vätern gut scheine, so werde er jedem der Söhne zweimal hundert tausend Sestertien geben. Hortalus schwieg und so grausam ist Tiberius, dass er sich hernach des Mannes nicht annahm, wiewohl sein Haus zu schmählicher Armuth herabsank, eines Mannes, dessen verwerfliches und niedriges Leben uns auch von einer andern Seite geschildert wird [20]). Der Umstand aber, dass bei der Rede des Tiberius im Senat gemurrt wurde und dass mit dem Tadel des Tacitus bei auch diesem Vorfalle Seneca und Sueton [21]) übereinstimmen, zeigt uns zugleich, welche Grundansicht bei diesen Männern vorwaltet: die edlen Familien scheinen den ganzen römischen Staat als ihr Eigenthum angesehen zu haben, da sie ihre Gesammtheit denn auch als den eigentlichen Staat betrachteten: daher auch ihre Entrüstung bei dieser Gelegenheit, und andererseits, da die Provinzen mit allem, was darin ist, ihnen als dem Staate gehören, ihr Grimm, wenn ein über alle Standesrücksichten erhabener Fürst [22]) die Erpressungen der adlichen Statthalter nicht duldet, sondern sie mit gerechter Strenge ahndet.

Was übrigens des Tiberius Freigebigkeit anbetrifft, so lässt

20) Val. Max. III, 8. wird hier Corbio genannt.

21) Senec. Benef. II, 7. Suet. Tib. 47. Das Lob des Vell. II, 129, 3 ist natürlich immer nur als Schmeichelei ausgelegt worden vgl. Seneca Epist. 122.

22) Ein merkwürdiges Wort des Tiberius über einen Mann ohne Ahnen: Curtius Rufus videtur mihi ex se natus. Tac. Ann. XI, 21. Ganz im Gegensatz zu einer merkwürdigen Aeusserung des Seneca Benef. IV, 30.

Tacitus ihm hierin Gerechtigkeit widerfahren und bemerkt, dass er diese Tugend beibehalten habe, als er sich von den anderen losgemacht [23]). Und wirklich finden wir hierzu auch noch in späteren Zeiten viele Belege.

So sehen wir, dass, als im Jahre 17 n. Chr. zwölf asiatische Städte durch ein furchtbares Erdbeben verwüstet worden waren, Tiberius den Bewohnern von Sardes zehn Millionen Sestertien baar schenkte und ihnen die Abgaben auf fünf Jahre erliess, und den übrigen Städten nach dem Maasse ihres Verlustes Aehnliches gewährte [24]). Als im Jahre 19 das Volk durch hohe Getraidepreise gedrückt wurde, erleichterte er ihm den Ankauf, indem er den Verkäufern für jeden Scheffel zwei Sestertien hinzugab [25]) und überhaupt erheischte gewiss die Sorge, welche er der Getraideausfuhr widmete [26]), nicht geringe Opfer von ihm. Im Jahre 27 unterstützte er aufs kräftigste die, welche durch die Feuersbrunst auf dem cölischen Berge Verlust gelitten hatten [27]). Sechs Jahre später, in einer grossen Geldklemme, half er dem Publikum durch ein Darlehen von hundert Millionen Sestertien [28]). Und bei dem grossen Brande des Jahres 36 auf dem aventinischen Hügel verschenkte er wieder dieselbe Summe [29]). Trotz aller dieser grossartigen Ausgaben hinterliess er einen Schatz von zweitausend siebenhundert Millionen Sestertien [30]).

Nichtig aber wäre der Ruhm, der dem Tiberius aus diesem Allen erwächst, wenn er sich die Mittel auf unrechtmässige Weise erworben hätte. Da ersehen wir nun, dass er in den ersten Jahren wenigstens so weit von allem Eigennutz entfernt war, dass er Erbschaften, welche ihm der Hass der Erblasser gegen nahestehende Verwandte bestimmt hatte, zurückwies [31]), und auch aus späteren Zeiten finden wir kaum ein bestimmtes Beispiel von widerrechtlichen

23) Ann. I, 75.

24) Tac. Ann. II, 47. Kurz Vell. II, 126. Suet. 48. Strabo XII, 8 p. 76. (ed. Tauch.) XIII, 4 p. 154 vgl. p. 145.

25) Tac. Ann. II, 87.

26) Tiberius bei Tac. Ann. VI, 13 vgl. IV, 6.

27) Tac. Ann. IV, 64. Suet. Tib. 48.

28) Tac. Ann. VI, 17. Suet. Tib. 48.

29) Tac. Ann. VI, 45. Bei Sueton l. l. fehlt diese Unterstützung.

30) Suet. Cal. 37. Dio Cass. 59, 2.

31) Tac. Ann. II, 48.

Besitzergreifungen des Tiberius [32]. Vielmehr scheint es uns, dass Tiberius hierzu in Stand gesetzt wurde durch seine weise Sparsamkeit, die er, wie bei den Spielen, so auch in seinen Bauten [33] und in den Geschenken an die Soldaten [34] bewies.

V.

Im zweiten Jahre des Tiberius fragte der Prätor Pompejus Macer bei dem Imperator an, ob die Majestätsgerichte veranstaltet werden sollten; und er erhielt die Antwort, dass die Gesetze auszuüben seyen [1].

Seitdem bei den Römern die Ueberzeugung die herrschende geworden war, dass die monarchische Verfassung eine Nothwendigkeit sey, musste derjenige, dem das Volk seine Gewalt übertragen hatte, auch den Schutz der die Freiheit des Volkes sichernden Gesetze geniessen. Insofern liess sich also nichts dagegen einwenden, wenn die Majestätsgesetze ihre Anwendung auf den Kaiser erhalten. Aber, bemerkt Tacitus, zur Zeit der Republik wurden nur Thaten bestraft,

32) Zur Zeit des Tiberius ist noch der Unterschied zwischen aerarium und fiscus. Tac. II, 47. Von den Gütern der Verurtheilten wird nun immer der Ausdruck publicari gebraucht, der doch wohl nur auf das aerarium geht zu IV, 20. Tac. VI, 29. VI, 19. III, 11. Die erste Sorgfalt des Tiberius aber gegen fremdes Geld war bei der Verurtheilung des Silius, wo das, was Augustus diesem geschenkt hatte, wieder für den Fiscus eingefordert wurde. Tac. IV, 20. Ein eigener Fall ist nur der bei Tac. Ann. VI, 19 erwähnte, wo es bei der Verurtheilung des Sext. Marius heisst: ne dubium videretur magnitudinem pecuniae malo vertisse, aurarias ejus, quamquam publicarentur, sibimet Tiberius seposuit. — Sueton Tib. 49 hat übrigens einen eigenen Abschnitt über die Räubereien des Tiberius, worin aber manches Unrichtige enthalten zu sein scheint. Abgesehen davon, dass es noch nicht ausgemacht ist, dass der Lentulus Augur nicht derselbe sey mit dem Lentulus Getulicus, der bei Tac. Ann. IV, 44 natürlichen Todes stirbt, wird die Verurtheilung der Lepida erwähnt in gratiam Quirini; wäre das auch wirklich der Fall gewesen (was wir bestreiten müssen, s. unten), so wird doch nirgends gesagt, dass Quirinus den Tiberius zum Erben eingesetzt habe, ja die Güter der Lepida fallen gar nicht an ihn, sondern an ihren Schwiegersohn. Tac. Ann. III, 23. — Die principes der Provinzen, deren Güter konfiscirt werden, sind wahrscheinlich entstanden aus Tac. VI, 18. 19. — Dass manchem Staate Privilegien wieder weggenommen wurden, war vielleicht sehr gerecht. — Endlich, die Geschichte mit dem Vonones hängt mit keiner Sache weniger, als mit der Habsucht des Tiberius zusammen. Tac. Annal. II, 68.

33) Tac. Ann. VI, 45.

34) Suet. Tib. 48.

1) Tac. I, 72. Suet. Tib. 58.

Worte dagegen blieben ungestraft. Nicht leicht möchte es überhaupt seyn, diese Unterscheidung festzuhalten: jedes Wort ist eine That und kann eine verderbliche Wirkung ausüben, die verhängnissvollste gewiss in der monarchischen Verfassung, wenn es gegen die Person des Fürsten gerichtet wird. Ausserdem müssen wir uns vergegenwärtigen, dass es nicht an Solchen gefehlt hatte, die an den Tod des Augustus wenigstens dunkle Hoffnungen geknüpft hatten. Zu klug oder zu feige, um zu der That zu schreiten, werden sie ihre Hoffnung darauf gesetzt haben, das Ansehen Dessen, der ihnen im Wege gestanden hatte, durch Wort und Schrift in der öffentlichen Meinung herabzusetzen und so das Feld für spätere ernstlichere Versuche zu lockern. Die Proben, die uns von den gegen Tiberius erschienenen Schmähschriften erhalten sind, sind von der Art, dass sie in jedem modernen Staate gewiss die kräftigsten Maassregeln herbeigeführt hätten. Doch wird erzählt, dass Tiberius anfangs solche Schmähungen verachtet und geäussert habe, sie möchten ihn hassen, wenn sie ihn nur billigten [2]. Zuletzt aber soll er doch dadurch so sehr gereizt worden seyn, dass er jene Antwort über die Anwendung der Majestätsgerichte ertheilte [3].

Da nun diese Gerichte Dasjenige sind, was dem Tiberius hauptsächlich zum Vorwurfe gemacht wird, so kommt es uns nicht wenig darauf an, zu untersuchen, wie er sich dabei benommen hat. Hier tritt uns freilich der Uebelstand entgegen, dass wir nur über die früheren Fälle genauer unterrichtet sind, bei den späteren dagegen, die ihm besonders zur Last gelegt werden, uns mit sehr dürftigen Angaben begnügen müssen. Noch dazu wird selbst das Verfahren, welches Tiberius bei jenen beobachtete, so ausgelegt, als wenn er die Absicht gehabt hätte, die Leute allmälig auf das Aergere vorzubereiten [4]. Da aber die Möglichkeit, dass diese Auslegung eine falsche seyn kann, zugegeben werden muss, so möchte es wohl nicht unangemessen seyn, ohne irgend eine vorgefasste Meinung nur die Thatsachen zu berücksichtigen.

Dem Falanius wurde vorgeworfen, dass er einen übelberüchtigten Mimen zu dem Hausgottesdienst des Augustus hinzugezogen und bei einem Verkaufe seines Gartens auch eine Statue des Augustus verkauft habe; dem Rubrius, daß er bei der Gottheit des Augustus einen falschen Eid geleistet habe. Hieraus erwidert Tiberius, dass

2) Suet. Tib. 59. 3) Tac. l. l. 4) Tac. l. l.

seinem Vater nicht deshalb göttliche Ehre zuerkannt worden sey, damit den Bürgern Gefahren erwüchsen, entschuldigt die Herbeiziehung des Mimen, und fügt hinzu, dass ein Eid beim Augustus dem bei Jupiter geleisteten gleich zu achten sey[5]). Die Angeklagten, scheint es, wurden freigesprochen.

Granius Marcellus, der Prätor Bithyniens gewesen und des Unterschleifs angeklagt worden war, wird beschuldigt, dass er nachtheilige Reden über Tiberius geführt[6]), dass er seine eigene Statue höher als die des Imperators gestellt, dass er von der Statue des Augustus den Kopf abgehauen und den des Tiberius darauf gesetzt habe. Bei der letzten Beschuldigung bricht Tiberius in einen Ausruf der Entrüstung und der Drohung aus, lässt aber dennoch zu, dass die Anklage wegen der verletzten Majestät aufgegeben wird[7]).

In dem folgenden Jahre wurde Scribonius Libo Drusus des Versuches zu einem Aufstande beschuldigt[8]). In der Anklageschrift waren mehrere thörichte Anfragen enthalten, aber auch die Angabe, dass dem Namen des Kaisers und einiger Senatoren von der Hand des Libo grausige oder geheimnissvolle Notizen hinzugefügt seyen. Das Letztere läugnete der Angeklagte. Es kam jetzt auf die Aussage der Sklaven an. Diese durften nach einem alten Senatsbeschluss[9]) nicht zum Aussagen gegen ihre Herren gefoltert werden. Das vom Augustus hiergegen erfundene Mittel, dass in diesem Falle der Staat den Herren ihre Sklaven abkaufte[10]), wurde jetzt auch vom Tiberius angewandt. Libo geht nach Hause, bittet um Aufschub, lässt beim

5) Tac. Ann. I, 73. Ihne II, 98 bezieht hierauf auch, was Dio 57, 24 bei einer ähnlichen Anklage berichtet. Dieses berichtet Dio aber aus dem Jahre 25, und er ist doch chronologisch.

6) Tac. Ann. I, 74. Schwer zu rechtfertigen ist es, wenn Tacitus hier sagt: Indem der Ankläger aus dem Benehmen des Tiberius das Scheusslichste hervorhob, wurde geglaubt, dass Granius es wirklich gesagt habe, weil es wahr war. Es ist der entschiedenste Widerspruch mit dem, was er selbst VI, 51 sagt: Morum quoque tempora illi (Tiberio) diversa: egregium vita famaque, quoad privatus vel in imperiis sub Augusto: occultum ac subdolum fingendis virtutibus, donec Germanicus ac Drusus superfuere.

7) Beinahe scheint es, dass Suet. Tib. 57 von demselben Falle spricht, wo aber von tormentis die Rede ist und der Angeklagte verurtheilt wird.

8) Tac. Ann. II, 27—32.

9) Vielleicht selbst nur nach einem Herkommen; vgl. Lips. ad Tac. II, 31.

10) Dio Cass. 55, 6. Tiberius ist also nicht, wie Tacitus sagt, der Erfinder dieses neuen Rechtes.

Tiberius um Gnade nachsuchen, wird aber an den Senat gewiesen. Da tödtet er sich selbst. Tiberius schwört im Senat, dass er für den wiewohl Schuldigen um das Leben gebeten haben würde. Die Untersuchung wird jedoch fortgesetzt und die Ankläger werden durch die Güter des Libo belohnt. So tyrannisch nun diese Maassregel erscheint und so grossen Abscheu wir auch schon bei der Erwähnung der Delatoren empfinden, so ist die Sache doch bei weitem nicht so schlimm, wie sie auf den ersten Anblick erscheint. Im alten Rom fehlte es an einem Staatsankläger. Wie nun in England bei einem ähnlichen Mangel zu diesem Zwecke zusammengetretene Vereine die Anklage übernehmen, so thun es in Rom einzelne Delatoren. Und wenn diese wohl besonders dadurch gehässiger erscheinen, dass sie für ihr Treiben bezahlt und belohnt wurden, so ist dagegen zu bemerken, dass sie, wenn ihre Anklage sich als ungegründet erwies, sich schweren Strafen aussetzten und überhaupt ihre Stellung eine sehr schlüpfrige war [11]). Dass aber die Güter der Verurtheilten überhaupt eingezogen wurden, ist eine im Alterthum und auch später so allgemeine Maassregel, hat so viel Verlockendes, dass keine Zeit sich vor dieser Art der Tyrannei sicher halten darf.

Auffallen könnte es noch, dass das Haus des Drusus von Soldaten umgeben wird. Wir wissen aber nicht, inwiefern hier ein Einschreiten nothwendig wurde, ob nicht Drusus so gravirt war, dass er, wenn er Herr seiner Bewegungen blieb, gar leicht einen, wenn auch nur vorübergehenden Aufstand verursachen konnte. Dass Drusus wirklich etwas der Art im Sinne gehabt habe, erzählt auch Sueton [12]), der hinzufügt, dass Tiberius dieses schon im Anfange seiner Regierung in Erfahrung gebracht, sich aber zwei Jahre hindurch mit Vorsichtsmaassregeln begnügt habe. Tacitus bemerkt in dieser Beziehung, dass Tiberius ihn erst durch die Verleihung der Prätur und durch die Hinzuziehung zu Gastmählern recht sicher gemacht habe, und sieht darin einen Beweis seiner Verstellung. Abgesehen davon, dass Sueton zwei Fälle anführt, aus welchen Libo den Argwohn des Tiberius ersehen musste, so war es dem Tiberius

11) Wir sehen es am Vibius Serenus, Tac. Ann. IV, 13; am Firmius Catus, IV, 31. Daher schützt sie auch Tiberius, IV, 30. Uebrigens wurden schon zu Zeiten der Republik bei den Processen de Repetundis die Ankläger mit dem vierten Theil der Güter belohnt; so scheint es auch bei der lex Majestatis gewesen zu seyn. Tac. Ann. IV, 20.

12) Suet. Tib. 25.

nicht zu verargen, wenn er, auch mit der Sache bekannt, nicht durch voreilige Drohungen oder Anfeindungen seine Kenntniss verrathen wollte; gehen wir auch nicht so weit, anzunehmen, dass er versucht habe, durch Güte den Libo von seinem Beginnen abzubringen [13]).

Bis jetzt waren also nach dem Tacitus nur vier Leute der verletzten Majestät angeklagt, von denen drei freigesprochen waren, Einer aber als sehr gravirt erscheint. Daher kann auf Anklagen dieser Art durchaus nicht die Aeusserung des L. Piso bezogen werden [14]), wie man leicht dazu versucht seyn könnte.

Wie wenig Tiberius geneigt war, Veranlassungen zu Verdächtigungen und Anklagen zu benutzen, bewies er besonders bei dem Aufstande des falschen Agrippa. Denn obwohl gesagt wurde, dass viele aus dem Hause des Kaisers, sowohl Ritter als Senatoren, dabei betheiligt gewesen seyen, liess er die Sache nicht weiter untersuchen [15]).

Im Jahre 17 n. Chr. wurde Apuleja Varilia, eine Enkelin der Schwester des Augustus, der verletzten Majetät angeklagt, weil sie durch Reden den Augustus, die Livia und den Tiberius beschimpft, und durch eine schlechte Aufführung das Haus des Kaisers verunehrt habe. Sogleich erklärt Tiberius, wegen des Letzteren müsse sie nach dem julischen Gesetze gerichtet werden, die ihm zugefügten Beleidigungen wolle er nicht weiter beachten; nur wegen dessen, was sie gegen Augustus gesagt hätte, müsse sie zur Rechenschaft gezogen werden. Als man ihn wegen der Livia befragt, schwieg er, wie es natürlich war, brachte aber in ihrem Namen am folgenden Tage die Bitte vor, dass Niemanden die Worte, welche gegen sie gesprochen seyen, zur Beschuldigung gereichen möchten, und befreite die Angeklagte von der Majestätsanklage; auch bat er, sie von der strengeren durch das julische Gesetz bestimmten Strafe loszusprechen [16]).

Drei Jahre vergehen darauf, bevor wieder von Majestätsgerichten die Rede ist. Da aber werden zuerst Cn. Piso und dann die Aemilia

13) Entstellt ist die Sache bei Dio Cass. 57, 15, wo es heisst, Tiberius habe mit der Anklage so lange gewartet, bis Libo krank geworden sey; während Tacitus erzählt, dass er erst im Laufe des Processes krank geworden sey, oder sich vielleicht nur krank gestellt habe. Vgl. Seneca Epist. 70.

14) Tac. Ann. II, 34. 15) Tac. Ann. II, 40.

16) Tac. Ann. II, 50.

Lepida belangt. Ueber den Ersteren haben wir bei einer andern Gelegenheit zu sprechen. Die Aemilia Lepida ward sowohl wegen anderer Sachen, als auch wegen verletzter Majestät angeklagt. Ueber das Benehmen des Tiberius hierbei wundert sich nun Tacitus. Niemand habe seine eigentliche Ansicht erkennen können, so sehr habe er Zeichen des Zornes und der Milde unter einander gemischt. Zuerst nämlich bat Tiberius, dass Majestätsbeschuldigungen nicht vorgenommen werden möchten, dabei forderte er aber zur Ablegung von Zeugnissen auf, liess die Sklaven der Lepida zu den Konsuln schaffen, gestattete aber nicht, dass sie über das, was sich auf sein Haus bezog, gefoltert würden. Dieser letztere Zusatz beweist zur Genüge, dass Tiberius nur auf die übrigen Beschuldigungen eingegangen wissen wollte. Und wirklich werden auch nur hierüber die Sklaven gefoltert und nur hierüber wird die Lepida zur Verbannung verurtheilt [17]).

Im folgenden Jahre wurden zwei Ritter, welche den Prätor Magius Caecilianus mit erdichteten Majestätsanklagen angegriffen hatten, auf Anrathen des Herrschers und auf einen Beschluss des

17) Tac. Ann. III, 22 u. 23. Die Darstellung, die Tacitus hier giebt, ist gewiss nicht die eines unbefangenen Geschichtschreibers. Denn war die Lepida wirklich schuldig, so that es doch wahrlich nichts zur Sache, dass sie, der glorreichen aemilischen Gens entsprossen, L. Sulla und Cn. Pompejus zu Urgrossvätern hatte, so durfte sie auch durch den Umstand nicht gerettet werden, dass gerade die römischen Spiele eintraten, die im Theater des Pompejus stattfanden; dann hätte Tacitus diejenigen, „welche bei dieser Gelegenheit in Thränen aufgelöst dem Quirinus verfluchten, dessen Alter, Unbeerbtheit und dunklem Hause, die einst dem L. Caesar zur Gattin und dem Augustus zur Schwiegertochter Bestimmte aufgeopfert würde," tadeln oder ein solches nichtssagendes Geschwätz lieber ganz übergeben sollen. Tacitus geht aber noch weiter. Wenn er den Tod des Quirinus erwähnt, sagt er, dass er eigentlich nur dem Tiberius theuer, den Uebrigen aber sein Andenken nicht freudig gewesen sey, und zwar ausser andern Gründen, ob intenta Lepidae pericula III, 48. (Wie Sueton hierin noch weiter gegangen ist, haben wir oben gesehen). — Ja, auch das wird beinahe zu einem Vorwurfe gestempelt, dass die Verurtheilung der Lepida so bald auf den Tod des Piso folgte und zwei erlauchte Häuser in so kurzer Zwischenzeit schwer betroffen wurden. Tac. III, 24. Hierbei gereicht es noch zum Troste, sagt Tacitus, dass dem D. Silanus die Rückkehr gestattet wurde. Doch wurde die Freude wohl etwas getrübt durch das Benehmen des Tiberius, denn dieser erklärte, er freue sich über die Rückkehr des Silanus, und diese sey ihm von Rechtswegen gestattet, da er weder durch Senats- noch Volksbeschluss verbannt worden sey: freilich bleibe ihm persönlich der Hass seines Vaters. Tiberius liess ihn freilich in der Stadt bleiben, aber keine Ehrenstellen bekleiden.

Senats bestraft. Auch das wird dem Tiberius nicht zum Ruhme angerechnet, sondern vielmehr seinem Sohne Drusus, dessen Einflusse man diese Maassregel zuschrieb, ja sogar giebt der Vorfall Anlass zu einer Vergleichung, bei welcher der Vater sehr schlimm wegkommt [18]).

Denn, sagt Tacitus, nicht ermüdeten Tiberius und die Ankläger. Es wird nämlich Caesius Cordus, der Prokonsul von Creta und Cyrene, des Unterschleifes und zugleich der Majetätsverletzung angeklagt [19]). Die Sache wird erst im folgenden Jahre weiter geführt, die Cyrenenser werden gehört und Caesius Cordus wird wegen Unterschleifs verurtheilt [20]).

Darnach klagte Tiberius den Antistius Vetus, einen der vornehmsten Männer Macedoniens, wegen Majestätsverbrechen an, weil er Unruhen gestiftet habe und weil er in die Entwürfe des Rhescuporis verwickelt gewesen sei. Der Angeklagte wird zur Verbannung verurtheilt [21]). Ob dieses mit Recht geschehen sey oder nicht, erfahren wir durch den Tacitus nicht. An und für sich hätte der Fall auch noch während der Zeiten der Republik in das Bereich der Majestätsgerichte gehört.

Gegen Ende des Jahres ward C. Lutorius Priscus, der einst wegen eines auf den Tod des Germanicus abgefassten Gedichtes von Tiberius beschenkt worden war, angeklagt, während der Krankheit des Drusus ein Gedicht abgefasst zu haben, welches, wenn dieser gestorben wäre, mit grösserer Belohnung veröffentlicht worden wäre. Dieses Gedicht hatte er in dem Hause des Petronius, in Gegenwart der Vitellia und vieler anderen erlauchten Frauen vorgelesen [22]). Im Senat trägt der designirte Konsul, Haterius Agrippa, auf Todesstrafe an. Dagegen erhebt sich M. Lepidus [23]), und diesem stimmt

18) Tac. Ann. III, 37.

19) Tac. Ann. III, 38. Dass Creta und Cyrene damals verbunden waren, darüber siehe Strabo XVII, 3 fin. Suet. Vesp. 2.

20) Tac. Ann. III, 70.

21) Tac. Ann. III, 38.

22) Vgl. im Allg. Tac. Ann. III, 49—51. Dio Cass. 57, 20. (Lutorius Priscus erwähnt Plin. 7, 40). Merkwürdig ist beim Tacitus die Stelle c. 49: ceteris ad dicendum testimonium exterritis, sola Vitellia nihil se audivisse adseveravit. Wenn der Anklagepunkt an und für sich gegründet war, so war es doch gewiss kein Ruhm für die Vitellia, dass sie falsch Zeugniss ablegte, noch ein Zeichen der Feigheit, wenn die Uebrigen aussagten, was sie wussten.

23) Auffallen könnte in der Rede des M. Lepidus das: saepe audivi principem

Rubellius Blandus bei, — von denen, was wohl zu bemerken ist, der Erstere in grossem Ansehen und Einfluss stand[24]; der Andere später vom Tiberius zum Gemahl seiner Enkelin gewählt wurde[25]; der Senat aber in seiner Mehrheit entschied sich für den Antrag des Haterius und liess den Lutorius sofort hinrichten. Auffallend genug ist der Verlauf dieser ganzen Sache: doch wollen wir über die Gründe, die den Senat zu diesem schnellen Verfahren bewogen haben könnten, hier nicht Vermuthungen anstellen. Tiberius aber beschwerte sich darüber, jedoch in sehr höflichen Formen[26]. Uebrigens wird das Gesetz gegeben, dass von nun an immer zehn Tage zwischen der Verurtheilung und der Hinrichtung verfliessen müssen[27].

Im folgenden Jahre wird C. Silanus, der Prokonsul Asiens, von der Provinz des Unterschleifs angeklagt; daneben aber auch der Majestätsverletzung von dem Mamercus Scaurus, dem Junius Otho und dem Brutidius Niger. Zu den Anklägern kamen noch Gellius Publicola und M. Paconius, jener der Quästor, dieser der Legat des Silanus[28]. Kein Zweifel war vorhanden, dass Silanus wirklich der Grausamkeit und der Räubereien schuldig war, und die Strafe, die über ihn verhängt wurde, dass er nämlich verbannt werden sollte, war doch bei einer so grossen Schuld gewiss keine zu strenge, zumal da seine mütterlichen Güter seinem Sohne verblieben und Tiberius es bewirkte, dass statt des unfreundlichen Gyarus ihm Cythnos als Verbannungsort bestimmt wurde. Die Provinz bewies ihre Dankbarkeit für seine Bestrafung dadurch, dass sie zum Theil aus dieser Veranlassung um die Erlaubniss anhielt, dem Tiberius, seiner Mutter und dem Senat einen Tempel zu errichten[29]. Je weniger sich nun über die Unschuld des Angeklagten oder über das zu grosse Maass der Strafe sagen lässt, um so mehr sucht Tacitus die Härte in dem

nostrum conquerentem, si quis sumpta morte misericordiam ejus praevenisset. Das war nur der Fall gewesen bei Libo Drusus und vielleicht auch bei Cn. Piso. Das saepe ist wohl nur rhetorische Uebertreibung.

24) Tac. Ann. VI, 5. 25) Tac. Ann. VI, 27. 45.

26) Fast unglaublich ist es, dass Tacitus in diesen Formen nur wieder die solitae ambages sieht, dass er sich wundert, wenn Tiberius den Lepidus, dessen Antrag in der Minorität geblieben war, lobt, von Agrippa aber schweigt — natürlich, da dessen Antrag vom Senate angenommen war.

27) Tac. l. l. Dio Cass. l. l. und 58, 27. Suet. 75. Senec. Tranq. An. 14.

28) Ueber den Process vgl. Tac. III, 66—69.

29) Tac. Ann. IV, 15.

gerichtlichen Verfahren hervorzuheben. Da steht der arme Mann, dem die Beredtsamkeit schon sonst abgeht und dem sie, hätte er sie gehabt, durch die eigene Noth noch genommen worden wäre, gegenüber so vielen feindlichen Senatoren, den beredtesten Männern Asiens, und dem Tiberius, der ihn durch Wort, Miene und durch häufige Fragen drängte, so dass er selbst bisweilen gestehen musste, damit der Kaiser nicht umsonst gefragt hätte. Damit auch keiner seiner Verwandten ihm zu Hülfe käme, waren Majestätsbeschuldigungen untergeschoben, das Band und die Nothwendigkeit des Schweigens. Was das Letztere anbetrifft, so zeigen uns Beispiele, die bis dahin vorgekommen waren, dass es den so Angeklagten nicht immer an Vertheidigern gefehlt hatte[30]). Es wird hier also wohl ein anderer Grund vorhanden gewesen seyn. Wahrscheinlich war es die offenkundige Schuld des Silanus, die seine Verwandten zurückhielt: von Staatswegen aber ihm einen Vertheidiger zu geben, war wohl bei den Römern nicht Gebrauch. Dass nun Tiberius den Angeklagten so gedrängt hat, dazu kann er nicht durch Feindschaft veranlasst worden seyn, denn Tacitus selbst sagt späterhin, als Tiberius für eine Milderung der Strafe stimmt, er sey dazu klug genug gewesen, wenn ihn nicht persönlicher Zorn angetrieben. Möglich aber, dass er, als die Anklagen gegen Silanus aufgezählt wurden, nicht immer seiner Entrüstung Herr geblieben ist, sondern sie durch Ausrufungen, Gebährden und Fragen an den Tag gelegt hat.

Darnach wird L. Ennius, ein römischer Ritter, des Majestätsverbrechens angeklagt, weil er das Bildniss des Fürsten eingeschmolzen habe. Tiberius legt gegen die Anklage Einspruch ein und verharrt dabei, kraft seiner tribunicischen Gewalt, trotz der Widerrede des Atejus Capito[31]).

Mit den Majestätsanklagen stehen freilich in keiner Beziehung die Verurtheilung des Lucilius Capito, des kaiserlichen Procurators von Asien[32]), und die des Vibius Serenus, Statthalters von Hispanien[33]), wegen Gewaltthat. Jedoch könnte man gar leicht darin wieder Beweise einer übergrossen Strenge des Tiberius erblicken wollen.

Dass Tiberius die letztere zuliess, rechnen wir ihm nicht zum

30) Dem Piso. Tac. Ann. III, l. l. Der Aemilia Lepida. III, 22.

31) Tac. Ann. III, 70. Ob sich hierauf die Erzählung bei Dio Cass. 57, 24 bezieht?

32) Tac. Ann. IV, 15. Dio Cass. 57, 23 lobt das Factum.

33) Tac. Ann. IV, 13.

Verdienste an, ebensowenig, dass er gestattet, dass C. Gracchus von der Anklage, den Tacfarinas mit Getraide unterstützt zu haben, freigesprochen wurde[34]). Undankbar hat ihn dagegen derjenige zu schelten, der da meint, dass C. Vibius dem Kaiser einen Dienst bei der Anklage des Libo Drusus erwiesen hatte[35]); dagegen aber wird ihm der ein, wenn auch nur beschränktes, Lob der Gerechtigkeitsliebe nicht versagen, der da glaubt, dass Tiberius durch den Hass gegen den Vater auch hätte veranlasst werden können, den C. Gracchus in Beschuldigungen zu verwickeln, aus denen ihn selbst das Zeugniss des Aelius Lamia und des L. Apronius schwerlich befreit hätte.

Im Jahre 24 n. Chr. wurde C. Silius, der im Jahre 14 n. Chr. Befehlshaber des oberdeutschen Heeres war, dieses Amt sieben Jahre hindurch behalten und am meisten zur Dämpfung des Aufruhrs des Sacrovir beigetragen hatte[36]), von dem diesjährigen Konsul Visellius Varro, der zur Zeit jenes Aufruhrs in Niedergermanien befehligt hatte[37]), angeklagt[38]). Zuerst bat er um Aufschub bis zu der Zeit, wo Varro vom Konsulate abgetreten sey, erhielt aber von Tiberius, wie es nicht anders billig war, abschlägige Antwort. Ihm wird vorgeworfen, dass er um die Verschwörung des Sacrovir gewusst und sie länger verheimlicht, dass er den Sieg durch Habsucht geschändet habe, und endlich seine Gattin, die Sosia. Auf jene Beschuldigungen musste er nach der Lex majestatis gerichtet werden. Ob sie nun gegründet gewesen sind, erfahren wir nicht; nur das Eine, dass sowohl Silius wie die Sosia des Unterschleifes sich schuldig gemacht hatten[39]), was gewiss für Beide ein nicht sehr günstiges Vorurtheil erweckt. Silius kam der Verurtheilung durch den Tod zuvor, die Sosia wurde in die Verbannung geschickt[40]).

34) Tac. Ann. ib. 35) Tac. Ann. II, 30 vgl. IV, 29.

36) Tac. Ann. I, 31. IV, 18. III, 43—46.

37) Tac. Ann. III, 41.

38) Tac. Ann. IV, 18—20. Vell. II, 130, wo Tiberius wegen der Feindseligkeit des Silius beklagt wird, der seine Würde ihm zu verdanken gehabt.

39) Also war die Liebe, die sie der Agrippina widmet, nicht der einzige Grund des Sturzes der Sosia, wie jene es vorgiebt. Tac. IV, 52.

40) Tacitus erzählt, Sejan habe sich vorgenommen den Silius zu stürzen, weil er von der Partie der Agrippina war und weil, je mehr er hervorragte, sein Sturz um so mehr Furcht erregen sollte, die Sosia aber wegen ihrer Freundschaft mit der Agrippina, desshalb sey der Varro dazu angestiftet. Woher aber kann Tacitus diese Gedanken des Sejan und das Anstiften des Varro geschöpft haben?

Darnach wird L. Calpurnius Piso, dessen Freimüthigkeit Tiberius geduldet hatte, wegen eines heimlichen, gegen die Majestät gehaltenen Gespräches angeklagt von Q. Granius, der noch hinzufügt, dass in seinem Hause Gift sey und dass er mit einem Schwerte umgürtet in die Kurie komme. Auf Letzteres wird, als zu schrecklich, als dass es wahr seyn sollte, nicht weiter eingegangen. Die Anklage wurde jedoch angenommen, aber nicht durchgeführt wegen des eintreffenden Todes des Beschuldigten[41]).

Grosses Aufsehen erregte aber ein anderer Process. Vibius Serenus nämlich, der, wie wir oben sehen, im vorigen Jahre de vi publica verurtheilt war, ward jetzt von seinem eignen Sohne angeklagt, dass er dem Fürsten Nachstellungen bereitet und Anstifter des Krieges nach Gallien geschickt habe[42]). Der Ankläger fügte noch hinzu, dass Cäcilius Cornutus, gewesener Prätor, das Geld dazu geliefert habe. Darauf hin nimmt sich dieser Letztere selbst das Leben. Wen könnte es aber wohl nicht empören, dass der Sohn der Ankläger des eignen Vaters wurde, dass der von seinem Verbannungsorte Amorgus hereingeholte Vater, mit allen äusseren Zeichen der Trauer angethan und mit der Kette belastet, dem mit heiterer Miene die Anklagen gegen ihn vorbringenden Sohne gegenüberstand! Andererseits aber darf dem Tiberius der Vorfall nicht zum Vorwurf gemacht werden. Dass er die Sache wenigstens nicht eingeleitet und veranlasst hatte, zeigte sich sehr bald. Denn als nun der Vater betheuerte, dass Cäcilius Cornutus unschuldig gewesen sei, und dieses leicht eingesehen werden könne, wenn Andere genannt würden: da trat der Sohn hervor und nannte Cn. Lentulus[43]) und Sejus Tubero als Theilnehmer des vorgeblichen Komplottes, zu nicht geringer Beschämung des Kaisers, da dieses seine vertrautesten Freunde waren und sich dergleichen am wenigsten von ihnen erwarten liess. Von dieser Anklage ward auch sofort abgestanden: gegen den Vater aber werden die Sklaven gefoltert. Als jedoch deren Aussagen mehr zu Gunsten des Beschuldigten ausfielen, die Stimmung immer lauter gegen den Sohn sich aussprach, da ergriff dieser die Flucht. Tiberius aber liess ihn zur Fortsetzung der Anklage wieder zurückholen. Ueberhaupt zeigt sich Tiberius bei dieser ganzen Verhandlung viel leidenschaftlicher

41) Tac. Ann. IV, 21. Von einer Confiscirung seiner Güter, von einer Belohnung des Anklägers ist auch nicht die Rede, wie es bei schwer Gravirten geschieht, auch später bei Cornelius Cornutus. IV, 30.

42) Tac. Ann. IV, 28—30. 43) Dio Cass. 57, 24.

gegen den Angeklagten, als bei früheren ähnlichen Gelegenheiten, und Tacitus mag Recht haben, wenn er die Ursache darin erblickt, dass Vibius der Aeltere ihm einst seine Dienste bei dem Processe des Libo vorgehalten und sich darüber beschwert habe, dass ihm allein keine Belohnung zu Theil geworden wäre. Was geschieht aber zuletzt? Tiberius giebt nicht zu, dass er mit dem Tode bestraft wird, nicht einmal, dass ihm eine unbequemere Insel zum Aufenthaltsorte angewiesen wird. Man bringt den Vibius Serenus nach Amorgus zurück.

In dem laufenden Jahre waren nun bis jetzt drei Processe der Art vorgefallen. Da wird, sagt Tacitus[44]), diese lange Reihe so trauriger Ereignisse durch eine kleine Freude unterbrochen; denn Caesar begnadigt den römischen Ritter C. Cominius, der eines Schmähgedichtes auf ihn überführt war, auf Bitten seines Bruders, eines Senators. Und nicht genug kann sich Tacitus wundern, dass Tiberius, der wohl wusste, was das Bessere sey und welcher Ruf der Barmherzigkeit folge, doch das Traurigere vorziehe. Und das zeigt sich wieder sogleich. Denn da P. Suilius, einst Quästor des Germanicus, überführt wegen einer zu richtenden Sache Geld genommen zu haben, aus Italien entfernt werden sollte, dringt Tiberius darauf, dass er nach einer Insel verbannt würde, mit so grosser Leidenschaftlichkeit, dass er eidlich versicherte, dieses erheische das Wohl des Staates. Freilich habe die Folgezeit bewiesen, dass Tiberius hierzu sehr guten Grund gehabt habe, denn später habe der zurückgekehrte Suilius unter Claudius lange Zeit hindurch einen schädlichen Einfluss geübt[45]). Wie sehr Tiberius aber die Delatoren beschützte, das, so könnte es scheinen, zeigte er, als Firmius Catus, einst einer der Ankläger des Libo, der seine Schwester mit erdichteten Majestätsanklagen angegriffen hatte, mit der Verbannung bestraft wurde; Tiberius bat diese Strafe für ihn ab, gab jedoch zu, dass er aus dem Senate gestossen wurde[46]). Was hierzu ihn bewogen hat, können wir nicht mehr in Erfahrung bringen. Das aber sehen wir wieder, dass solche Untersuchungen nicht immer von oben her eingeleitet wurden.

Das nächste Jahr aber brachte ein Ereigniss, welches einen dunklen Schatten auf den Tiberius wirft[47]). Cremutius Cordus nämlich,

44) Tac. Ann. IV, 31.
45) Tac. Ann. IV, 31 vgl. XIII, 42 u. 43.
46) Tac. Ann. IV, 31.
47) Tac. Ann. IV, 34 u. 35.

ein jetzt schon bejahrter Mann, dessen Tochter, die Marcia, mit der Livia recht befreundet war[48]), wurde von Satrius Secundus und Pinarius Natta, zwei Gehülfen des Sejanus, beschuldigt, in den von ihm herausgegebenen Annalen[49]) den M. Brutus gelobt und den C. Cassius den Letzten der Römer genannt zu haben. Jene Menschen aber soll Sejan hierzu angestiftet haben, dadurch gereizt, dass Cremutius, als der Senat in dem Theater des Pompejus, welches Tiberius wiederherzustellen versprochen hatte, dem Sejan eine Bildsäule decretirte, ausgerufen hatte: Dann geht das Theater wirklich zu Grunde! Als Cremutius sich nun gegen die Anklage vertheidigte, da schien ihm die Miene, die Tiberius dazu machte, seine Verurtheilung im Voraus zu verkündigen. Nach Hause zurückgekehrt, beschliesst er durch Enthaltung von Speisen seinem Leben ein Ende zu machen; nach vier Tagen erfolgte[50]) sein Tod. Es wäre noch eine Möglichkeit gewesen, dass Cremutius durch einen Irrthum zu diesem Entschlusse getrieben worden wäre; was nachher geschah, zeigt aber, dass er nicht falsch geurtheilt hatte: der Senat befahl, dass das angeschuldigte Werk verbrannt werde[51]), eine Massregel, welche Tiberius nicht hätte zugeben sollen, wenn auch andererseits nicht zu verkennen, dass die darin enthaltene Aeusserung ein starker Angriff auf die ganze Imperatorenherrschaft war und genau genommen ein moralisches Todesurtheil über das jetzt bestehende Rom und alle lebenden Römer in sich fasste.

Von geringerer Wichtigkeit sind noch folgende in dieses Jahr fallende Gerichtssachen. Gegen den Sext. Marius erhebt bei dem in

48) Senec. Cons. ad Marc. 4.

49) Um die Sache noch ärger zu machen, heisst es bei Dio Cass. 57. 24, dass Cremutius das Werk dem Augustus vorgelesen habe, vgl. auch Suet. Tib. 61 (wo er nur historicus heisst, was um so mehr zu bewundern, da Sueton ihn sonst namentlich citirt und Cal. 16 wieder nennt). Diesem widerspricht aber, dass Cremutius in seiner Vertheidigungsrede beim Tacitus dieses Umstandes gar nicht erwähnt, was doch gewiss geschehen wäre. Pinarius Natta auch erwähnt Seneca Epist. 122.

50) Senec. Cons. ad Marc. 22.

51) Tac. Suet. Dio II. ll. Senec. Cons. ad Marc. 1. Caligula liess die Werke wieder sammeln und unter das Publicum bringen, Suet. Cal. 16, was ihm hierbei durch die Sorgfalt der Marcia erleichtert wurde. Fragmente aus der Geschichte der Bürgerkriege (Senec. Cons. ad Marc. 25) sind noch: Senec. Suas. 6, p. 41 (Bip.) p. 43. Suet. Aug. 35. — Ohne Erheblichkeit die Erwähnungen bei Plin. H. Nat. Ind. VII, 1. XVI. X, 37 (Sol. 40). XVI, 45 vielleicht aus einer andern Schrift.

den lateinischen Ferien zum praefectus urbis ernannten Drusus, als dieser wegen der Auspicien das Tribunal betritt, Calpurnius Salvianus Klage, wird aber dafür auf den Tadel des Tiberius in die Verbannung geschickt[52]). Fontejus Capito, welcher Statthalter von Asien gewesen war, wird freigesprochen, als sich herausgestellt, dass Vibius Serenus falsche Anklage gegen ihn erhoben hatte, doch wird der Ankläger nicht bestraft[53]). Votienus Montanus, als Redner und Dichter berühmt, wurde wegen Schimpfreden, die er gegen Tiberius ausgesprochen hatte, in die Verbannung geschickt. Auch die Aquilia und Apidius Merula wurden bestraft[54]).

Das Jahr 26 n. Chr. bringt nur einen Majestätsprocess zu unserer Kenntniss. Claudia Pulchra, die Kusine der Agrippina, wird von Domitius Afer wegen ihres schlechten Lebenswandels und der Giftmischerei und Verwünschungen gegen den Fürsten angeklagt[55]). Ob sie schuldig gewesen ist oder nicht, erfahren wir nicht, können also nicht bestimmen, ob sie mit Recht verurtheilt wurde: ihre Verwandtschaft mit der Agrippina ist für diese Frage natürlich von keiner Bedeutung. — Auch im folgenden Jahre erfahren wir nur von einem einzigen Versuche einer solchen Anklage. Quinctilius Varus nämlich, der Sohn jener Claudia Pulchra, wird von jenem selben Domitius angeklagt; der Senat aber verschiebt die Sache auf die Rückkehr des damals gerade abwesenden Tiberius[56]) und weiter vernehmen wir nichts davon.

Grosses Aufsehen aber erregte der Process des Titius Sabinus[57]). Dieser gehörte zu den eifrigen Anhängern der Agrippina, war aber von Latinius Latiaris, der ihm Freundschaft heuchelte, zu manchen vertraulichen Mittheilungen und selbst Herzensergiessungen gegen Tiberius verleitet worden. Endlich brachte Latiaris es dahin, dass drei mit ihm verbündet gewesene Prätoren, die er in seinem Hause zwischen Dach und Gebälk verborgen hatte, Zeugen einer solchen Scene wurden, worauf die vier dann ihre Anklage gegen Sabinus er-

52) Tac. Ann. IV, 36.

53) Tac. ib.

54) Tac. Ann. IV, 42. Votienus nach den Balearischen Inseln, wie wir aus Eusebius Chron. erfahren.

55) Tac. Ann. IV, 52 vgl. Dio Cass. 59, 19, wo wir sehen, dass Agrippina die ganze Schuld auf den Tiberius schob. Der von Quintilian vielfältig gepriesene Domitius Afer hat auch das Wort gesagt: Princeps qui vult omnia scire necesse habet multa ignoscere. Quint. VIII, 5, 3.

56) Tac. Ann. IV, 66. 57) Tac. Ann. IV, 68—70.

hoben. Schon diese gewiss unedle Art und Weise musste Unwillen erregen, mehr aber noch der Umstand, dass am Neujahrstag (28 n. Chr.) Tiberius die Anklage gegen den Sabinus erhob, mit der Andeutung, dass der Process sogleich beginnen sollte, was denn auch geschah. Die Verurtheilung erfolgte. Jammer erregend mag in der That die Fortschleppung des Verurtheilten durch die Strassen gewesen seyn[58]) und Vieles liesse sich gegen das Ganze anführen. Doch bemerken wir nur, dass wir gar nicht genug darüber unterrichtet sind, ob nicht die augenblickliche Verurtheilung eine durchaus nothwendige war[59]). Ferner ist die Ergreifung ähnlicher Mittel zur Ueberführung Verdächtiger selbst im Alterthum keineswegs so ganz selten gewesen[60]), wie man nach der Darstellung des Tacitus es leicht glauben könnte. Ob aber Sabinus so triftigen Grund hatte, überhaupt Schmähendes über den Tiberius zu äussern, das wird erst deutlicher werden, wenn wir das Verhältniss des Kaisers zu der Agrippina werden beleuchtet haben.

VI.

Eine beim Tacitus vorwaltende Ansicht ist die, dass Tiberius von einer sehr übelwollenden Gesinnung, besonders aber von dem heftigsten Neid gegen Germanicus beherrscht gewesen sey. Unwillkürlich drängt sich uns hierbei die Frage auf, worauf sich denn diese Ansicht stütze.

Als Germanicus, wie Tacitus sagt, schon damals von dem Hasse des Onkels und der Grossmutter geängstigt[1]), den Aufruhr der am Rheine stehenden Legionen gedämpft und einen Streifzug nach Germanien gemacht hatte, berichtet Tiberius darüber an den Senat und verbreitete sich mit vielem Lobe über seine Tüchtigkeit[2]). Dabei macht Tacitus die Bemerkung, dass die Rede mehr durch Worte geschmückt gewesen sey, als dass man geglaubt habe, sie sey aus dem Herzen gekommen, dass er den Drusus mit wenigen Worten,

58) Dazu der Hund eines seiner Sklaven. Plin. H. N. 8, 61

59) Gerade die Stelle bei Plinius giebt uns vielleicht eine Andeutung: Actis populi Romani testatum — quum animadverteretur ex causa Neronis Germanici filii in Titium Sabinum et servitia ejus — woraus wir sehen, dass die officielle Auffassung doch eine andere gewesen ist, als die des Tacitus.

60) Die Ausleger des Tacitus erinnern an die Ueberführung des Pausanias durch Argilius, an den Staterius bei Cic. Top.

1) Tac. Ann. I, 33. 2) Tac. Ann. I, 52.

aber nachdrucksvoller und beglaubigter gelobt habe. Wenn diese Bemerkung begründet ist, so bedauern wir nur, dass der Meister in der Verstellungskunst seine Sache so plump angefangen hat, dass man seine wirkliche Meinung so leicht durchschauen konnte. Wir würden vielleicht anders urtheilen, wären uns die Worte des Tiberius selbst noch erhalten worden. Woher weiss Tacitus ferner, dass Tiberius sich zwar über die Unterdrückung des Aufstandes gefreut habe, dagegen aber dadurch geängstigt worden sey, dass Germanicus sich die Gunst der Soldaten und einen grossen Kriegsruhm erworben hatte?

Im folgenden Jahre verlieh Tiberius dem Germanicus den Titel eines Imperators [3]). Hernach tadelte er freilich, und wohl nach römischen Begriffen nicht mit Unrecht, dass Germanicus seine Truppen an die Stelle, wo des Varus Legionen vernichtet waren, hingeführt und die Ueberreste dort bestattet hatte [4]).

Weiter war nach den uns zugänglichen Quellen nichts zwischen den Beiden vorgefallen, da heisst es plötzlich, dass Germanicus, je grösser die Zuneigung der Krieger und je feindlicher die Gesinnung seines Oheims gegen ihn sich erweise, desto mehr den Sieg beeilt habe [5]). Wenn Germanicus hernach auf dem für den Sieg über die Germanen errichteten Denkmal nichts über sich selbst hinzufügt, so lässt Tacitus es freilich unentschieden [6]), ob die Furcht vor Neid oder das Selbstgefühl dieses bewirkt habe, trägt aber dadurch bei sehr vielen seiner Leser zu der Vorstellung bei, als wenn es mehr das Erstere gewesen sei.

Als Germanicus seinen dritten Feldzug nach Germanien vollendet hatte, ermahnte ihn Tiberius in häufigen Briefen, „er möge nach Rom zum Triumphe zurückkehren; schon habe er genug der Erfolge und der Unfälle gehabt; er selbst habe mehr durch Klugheit, als durch Waffen in Germanien ausgerichtet; auch jetzt seyen die Cherusker und andere Aufständische ihren inneren Streitigkeiten zu überlassen [7]).“ Niemand wird läugnen, dass Tiberius hier vollkommen Recht hatte und schon im nächsten Jahre hat der Erfolg seine Ansicht gerechtfertigt [8]). Als Germanicus noch um Ein Jahr bittet, erinnert ihn Tiberius an seinen Bruder Drusus, dem nur Germanien noch Gelegenheit zur Erwerbung von Kriegsruhm dar-

3) Tac. Ann. I, 58. 4) Tac. Ann. I, 62. 5) Tac. Ann. II, 5.
6) Tac. Ann. II, 22. 7) Tac. Ann. II, 26. 8) Tac. Ann. II, 44.

biete. Da leistet Germanicus Folge, wiewohl er, sagt Tacitus, merkte, dass dieses nur erdichtet sey und dass er nur aus Neid dem schon errungenen Ruhme entrissen werde[9]). Nicht zu verargen ist es, wenn wir fragen, durch welche Vermittelung eine Notiz dieser Art über das, was im Innern des Germanicus vorging, der Geschichtschreiber überkommen haben kann. Dergleichen Aeusserungen durfte Germanicus nur der Agrippina oder den vertrautesten Freunden gegenüber gemacht haben. Diesen aber kam es später gar sehr darauf an, sein Verhältniss zu dem Tiberius als ein recht unglückliches zu schildern, und gewiss haben sie nicht versäumt, entweder Aeusserungen eines augenblicklichen Unmuthes nach Kräften zu übertreiben und selbst solche Aeusserungen zu erfinden, wie sie es dem Piso gegenüber machen[10]). Die Unlauterkeit der Quelle, die als die allein mögliche denkbar ist, muss uns wenigstens bei der Annahme dieser Bemerkungen des Tacitus sehr behutsam machen[11]).

Obgleich nun Tiberius im Namen des Germanicus, nachdem dieser einen glänzenden Triumph gehalten hatte[12]), dem Volke ein ansehnliches Geldgeschenk macht und ihn zu seinem Collegen im Consulat ernennt, so konnte er nicht einmal den Leuten den Glauben beibringen, dass er seinen Adoptivsohn aufrichtig liebte[13]). Aus welchem Grunde man so ungläubig war und wie weit diese Ungläubigkeit im Publikum herrschte, erfahren wir nicht.

Geben wir aber zu, dass Tacitus von irgend einer Seite her über diese Stimmung der Leute und über die des Germanicus Kunde haben konnte, so glauben wir im Rechte zu seyn, dieses zu bestreiten, wenn er uns ausführlich über das, was im Innern des Tiberius vorgeht, Bericht abstattet, wiewohl er hierdurch gerade einen nicht geringen Theil seiner Bewunderer sich erworben haben mag. So weiss denn Tacitus[14]), dass Tiberius sich gleich Anfangs freute, dass Bewegungen im Oriente Statt fanden, weil er unter diesem Vorwande ihn von den gewöhnten Legionen abziehen und ihn

9) Tac. Ann. II, 26. 10) Tac. Ann. II, 57.

11) Sueton Tib. 52 hat über das Verhältniss der Beiden nur zusammengefügt, was er beim Tacitus darüber an einzelnen Stellen vorgefunden hat. Ueberhaupt wird eine sorgfältige Entwirrung der Notizen, die wir bei diesem Schriftsteller antreffen, dazu führen, dass, wenn wir das dem Tacitus Entlehnte daraus wegnehmen, nur ein höchst dürftiger Satz auf dem Grunde übrig bleibt. — Eben so abhängig vom Tacitus ist Dio Cassius.

12) Tac. Ann. II, 41. 13) Tac. Ann. II, 42. 14) Ann. II, 5.

Nachstellungen und Unfällen aussetzen konnte. Nach dem germanischen Triumph aber will er ihn beseitigen, sagt Tacitus [15]). Hiermit stimmt nun freilich sehr schlimm überein, wenn einige Zeilen später derselbe Tacitus bei der Aussendung des Drusus bemerkt, Tiberius habe sich sicherer geglaubt, wenn beide Söhne (Drusus und Germanicus) Legionen hätten [16]).

Im Jahre 17 n. Chr. nun werden auf Antrag des Tiberius dem Germanicus durch einen Senatsbeschluss die Provinzen, welche durch das Meer geschieden sind, überlassen, und ihm dabei eine höhere Gewalt, als alle Statthalter besassen, übertragen [17]). Unter den Provinzen war Syrien die wichtigste. Den bisherigen Statthalter Creticus Silanus, dessen Tochter mit Nero, dem ältesten Sohne des Germanicus, verlobt war, hatte Tiberius entfernt und statt seiner den Cn. Piso zum Statthalter ernannt. Welche Beweggründe Tiberius hatte, den Silanus zu entfernen, wissen wir nicht [18]); wesshalb er aber den Piso ernannte, dass lässt sich wohl eher errathen.

Cn. Piso, Sohn eines von Augustus sehr geachteten und selbst zur Annahme des Consulats veranlassten Gegners der cäsarischen Partei [19]) und Gemahl der Munatia Plancina [20]), war damals ein in Staatsgeschäften ergrauter Mann [21]). Augustus soll einst von ihm gesagt haben, er sey der Herrschaft nicht unwürdig und werde es

15) Ann. II, 42.

16) Ann. II, 44. Mich wundert nur, dass, um den Widerspruch zu beseitigen, man nicht darauf gekommen ist, das: utroque filio legiones obtinente zu erklären, als bedeute es: „wenn beide Söhne in Provinzen, von Rom abwesend seyn.“

17) Tac. Ann. II, 43.

18) Gleichgültig ist die Erwähnung. Tac. II, 4.

19) Tac. Ann. II, 43.

20) Die Tochter des Munatius Plancus, wie man meint.

21) Piso selbst (im Jahre 20 n. Chr.) an den Tiberius: Per quinque et quadraginta annorum obsequium, per collegium consulatus quondam divo Augusto, parenti tuo, probatus et tibi amicus. (Tac. III, 16.) Also seit 25 v. Chr. Darnach konnte er denn schon im Jahre 23 v. Chr. mit dem Augustus zugleich Consul gewesen sein, und nachher im Jahre 7 v. Chr. mit dem Tiberius, bei welchem letzteren Jahre in dem Fastenverzeichniss bei Dio Cass. lib. 55 wirklich Cn. Calpurnius Cn. F. Piso II. steht. Auch die Stelle des Tacitus führt darauf, dass er mit Augustus, also schon 23 v. Chr. Consul gewesen sey. Dann aber entsteht die Schwierigkeit, dass sein Vater in den Fasten nicht als Consul angegeben wird, so dass für diesen nur das Consulat 23 v. Chr. übrig bleibt. Oder ist die Stelle bei Tacitus so zu erklären: durch das Collegium des Consulats (mit dir) hatte ich einst den Beifall des Augustus und deine Freundschaft erlangt? — Er war Statthalter in Spanien gewesen. Tac. III, 13. Vielleicht

wagen, nach ihr zu greifen, wenn sich die Gelegenheit dazu darböte[22]. Unter Tiberius scheint er bis dahin eine unabhängige Stellung behauptet zu haben, ja er hatte sich so benommen, dass er von Tacitus das Lob der Freimüthigkeit davon getragen hat[23]. Wenn Tiberius ihm nun einen geeigneten Platz anweisen wollte, so war ein solcher gewiss die Statthalterschaft Syriens, an und für sich ein wichtiges Amt, in welchem aber die Stufe zu noch Höherem zu erblicken die fast immer unmittelbare Nähe des mit grösserer Macht begabten Germanicus ihn abhalten musste. Dass aber Piso nicht geheime Befehle vom Tiberius erhalten habe, wie nach Tacitus Einige geglaubt haben, dafür bürgt der Charakter des Piso, wenn er nur im Geringsten dem von dem Geschichtschreiber gezeichneten Bilde ähnlich war, und noch mehr bürgt dafür der Verlauf der Ereignisse. Möglich jedoch, dass Piso es sich selbst einbildete, dass er nach Syrien geschickt worden, um die Hoffnungen des Germanicus zu zügeln, möglich auch, dass Livia die Plancina angestachelt hatte, der übermüthigen Agrippina die Spitze zu bieten[24]. Hätte Piso nun gar die Absicht gehabt, den Germanicus zu vergiften, so würde er doch gewiss gesucht haben, sich die Zuneigung und das Vertrauen des zu Vergiftenden zu erwerben; sein Benehmen aber ist ein ganz anderes. Er verfährt durchaus so, als wenn er den Germanicus durch absichtlich angelegte Kränkungen zu Tode ärgern will[25], der Untergebene den Obern. Die Athener, welche Germanicus geehrt hatte, nennt er einen Zusammenfluss von allerhand Volk, wirft ihnen Altes und Neues vor. In Rhodus erreicht er den Germanicus, verlässt ihn aber schon, nachdem er sich nur Einen Tag bei ihm aufgehalten hat, und eilt ihm voraus nach Syrien, wo er mit der Plancina die Truppen durch die niedrigsten Mittel für sich zu gewinnen sucht[26] und dem Befehle des Germanicus, ihm einen Theil einer Legion zuzuführen oder zuzusenden, nicht Folge leistet[27]. In Cyrrus traf er wieder mit ihm zusammen[28]. Hier zuerst von seiner Seite hartnäckiges Schweigen, dann trotzige Bitten, verdriessliches Absondern, mürrische Miene, offenes Widersprechen, bittere Reden. Germanicus ist Anfangs noch milde gegen ihn, trägt zu seiner Rettung bei, als er vor Rhodus in

derjenige, von welchem Strabo etwas über Libyen gehört hatte, vielleicht auch der Cn. Piso memoria nostra, von welchem Senecade Ira I, 16 die furchtbare Grausamkeit berichtet. 22) Tac. Ann. I, 13. 23) Ann. 1, 74. 24) Tac. Ann. II, 43. 25) So deutet es schon Tiberius bei Tac. Ann. III, 16 an. 26) Tac. Ann. II, 55. 27) Tac. Ann. II, 57. 28) Tac. ib.

Gefahr schwebt, dann, aufgehetzt durch die Alles vergrössernden und übertreibenden Reden seiner Freunde, knüpft er schon ein Gespräch mit ihm an, wie der Zorn und die Verheimlichung des Zornes zugleich es ihm eingeben[29].

War aber dem Germanicus das ehrsüchtige Streben des Piso bekannt[30], so ist es fast unbegreiflich, dass er sobald Syrien verlassen und eine Vergnügungsreise nach Aegypten machen konnte[31], — eine Reise, welche noch dazu, wie Tiberius mit vollem Rechte im Senate hervorhob, den Einrichtungen des Reiches zuwiderlief[32]. Natürlich fand er bei seiner Rückkehr in Syrien Alles durch den Piso verwirrt und in Unordnung gebracht[33]. Die zunehmende Verfeindung gab endlich dem Piso den Entschluss ein, Syrien zu verlassen. Jedoch führte er diesen Entschluss nicht aus, da ein verhängnissvolles Ereigniss eintritt.

Germanicus nämlich war von einer Krankheit befallen worden, von welcher, wird uns freilich nirgends berichtet, was um so auffallender ist, da über die Krankheit hernach so viel gesprochen wurde. Die Gewalt des Uebels wurde aber dadurch vergrössert, dass Germanicus sich einbildete, von dem Piso vergiftet zu seyn. Kein mit der Geschichte ähnlicher Vorfälle irgendwie Vertrauter wird hierin einen Beweis für die Thatsache selbst finden wollen; ja, wenn wirklich allerlei todtbringende, abergläubische Verrichtungen gegen ihn ins Werk gesetzt und späterhin aufgefunden worden sind, so würde dieses beweisen, dass Piso und Plancina wenigstens nicht zuverlässiges Gift angewandt hatten, und doch hätte die Plancina in dieser Beziehung bei ihrer Freundin, der Livia, so gute Unterweisung finden können! Die Vergiftung haben auch die Ankläger des Piso durchaus nicht beweisen können: ja sie ist von den Vertheidigern widerlegt worden[34].

29) Tacitus weiss hier auch von einem Germanicus etwas Unedles zu berichten, weil er zu sehr in sein Inneres sieht. Bei der Internirung des Vonones, eines parthischen Prätendenten, nämlich heisst es Ann. II, 58: Datum id non modo precibus Artabani sed contumeliae Pisonis; als wenn der erstere Beweggrund nicht schon hinlänglich gewesen wäre.

30) Wie es natürlich ist und Tac. Ann. II, 56 sagt.

31) Tac. Ann. II, 59: cognoscendae antiquitatis, sed cura provinciae praetendebatur, levavitque apertis horreis, pretia frugum. Daraus macht schon Suetonius Tib. 52: propter immensam et repentinam famem.

32) Tac. und Suet. ib. 33) Tac. Ann. II, 69.

34) Tac. III, 14. Plin. H. N. XI, 71 genere morbi defensus est Piso. —

Auf die Kunde von der Erkrankung des Germanicus war Piso in Antiochia geblieben; bald aber verbreitet sich die Nachricht, dass der Kranke sich erhole: darüber herrscht in der Stadt grosse Freude: Piso lässt das festlich versammelte Volk durch seine Lictoren auseinander treiben und begiebt sich darauf nach der Seestadt Seleucia: hier erwartet er den Ausgang der Krankheit, von welcher Germanicus wieder befallen worden ist. Begreiflich ist es, dass er bemüht war, sich genaue Kenntniss über das Befinden desselben zu verschaffen. Das ärgert aber den Germanicus am meisten, er setzt einen Brief an ihn auf, worin er ihm seine Freundschaft aufkündigt, ja er soll ihm befohlen haben, die Provinz zu verlassen[35]). Darauf reiste Piso wirklich ab.

Germanicus aber fühlt bald das Ende seines Lebens herannahen. Da redet er noch zu seinen Freunden, spricht seine Ueberzeugung aus, dass er vergiftet sey, und fordert sie zur Rache auf; er bittet sie, dem Tiberius und dem Drusus zu hinterbringen, wie er umgekommen sey: gewiss ein Beweis, dass er nicht daran glaubte, dass Tiberius es gewollt habe. Nur zuletzt noch eine Andeutung: das Mitleid wird mit den Anklägern seyn: den schändlichen Auftrag Erdichtenden werden die Menschen entweder nicht glauben oder nicht verzeihen. Der Agrippina aber legt er an das Herz, von ihrem trotzigen Sinn zu lassen und nicht in die Stadt zurückgekehrt durch Wetteifer in der Macht Gewaltigere zu reizen. Als die Freunde sich entfernt hatten, redete er noch Anderes zu ihr, wodurch, fügt Tacitus hinzu, wie man glaubte, er ihr seine Furcht vor Tiberius deutlich machte[36]).

Nach dem Tode des Germanicus wird von seinen Legaten und Begleitern Cn. Sentius zum provisorischen Statthalter Syriens bestimmt[37]).

Piso aber erfährt in Cos die Nachricht von dem Tode des Germanicus; laut frohlockt er darüber, noch mehr seine Frau, die Plancina. Den Rath seines Sohnes Marcus verschmähend, tritt er sogleich

Wie schnell aber dessenungeachtet diese Beschuldigung als begründet angesehen wurde, beweist Joseph. Antiq. 18, 2, 5. Gedicht des Bassus Lollius auf den Tod des Germanicus Anthol. VII, 39.

35) Tac. Ann. II, 70 sagt Addunt plerique. Er hätte dieses sehr wichtige Moment nicht so unbestimmt lassen sollen. Dass es wirklich der Fall war, geht hervor aus II, 76 und 78 und aus dem ganzen Verlaufe der Ereignisse.

36) Tac. Ann. II, 71. 72. 37) Tac. Ann. II, 74.

die Rückreise nach Syrien an, und beginnt dann ein Treiben, als wenn er sich mit Gewalt in den Besitz der Provinz setzen will. Als aber Alles fehlschlägt, verlangt er Schiffe und sichere Rückkehr nach Rom[38]).

In Rom aber verbreitete schon die Nachricht von der Erkrankung des Germanicus Schmerz und Zorn, welche in laute Klagen ausbrachen. Diese Klagen nun haben ihre Quelle in der kühnen Voraussetzung, dass Germanicus die Absicht gehabt habe, den Römern ihre Freiheit wiederzugeben[39]). Möglich, dass die mit dem Bestehenden unzufriedene Partei selbstsüchtiger Aristokraten diese Vorstellung unter das Volk gebracht und so Klagen dieser Art hervorgerufen hat. Dass dann, als die Kunde von seinem Tode eintraf, sich überall die tiefste Trauer kund gab, war ein Tribut, der dem Andenken des Helden gebracht werden konnte, auch ohne dass man jenen abenteuerlichen Gedanken bei ihm voraussetzte oder dass man dem Tiberius die Schuld an seinem Tode zuschrieb. Wenn aber wirklich die Niederkunft der Livilla, der Frau des Drusus, mit Zwillingen, den Schmerz des Volkes vergrösserte[40]), so liegt der Grund davon schon überhaupt in der menschlichen Natur, welcher bei tiefer Bekümmerniss das, was sonst ein Gegenstand der Freude seyn würde, ein Zuwachs des Schmerzes wird. Die allgemeine Trauer sprach sich auch, als Agrippina mit der Todesurne in Italien anlangte, auf dem ganzen Wege und in Rom selbst aus[41]).

Wie benimmt sich nun Tiberius bei diesen Ereignissen? Als schon die authentische Todesnachricht nach Rom gekommen war, verbreitete sich plötzlich durch Kaufleute das falsche Gerücht, dass es mit Germanicus besser gehe. Tiberius trat diesem Gerüchte nicht entgegen, was ihm wahrlich nicht zum Vorwurf gemacht werden sollte[42]). Hätte er es gethan, so würde es wohl nicht an Solchen gefehlt haben, die es ihm als Zeichen der innigen Freude über den traurigen Vorfall ausgelegt hätten. Hernach lässt Tiberius alle Ehrenbezeugungen zu, welche die Liebe zu dem Verstorbenen und die Erfindungsgabe ersinnen mochten: nur, als ihm ein durch Gold und Grösse ausgezeichnetes Bild unter den berühmten Rednern decretirt werden sollte, versichert Tiberius, er werde ihm ein gewöhnliches weihen, denn nicht werde die Beredtsamkeit durch das Glück be-

38) Tac. Ann. II, 76—81. 39) Tac. Ann. II, 82.
40) Tac. Ann. II, 84. 41) Tac. Ann. III, 1—4.
42) Wie es Tacitus Ann. II, 82 beinahe thut.

stimmt, und verherrlichend genug sey es, wenn er zu den alten Meistern gerechnet würde[43]). Nicht dankbar genug können wir dem Tacitus seyn, dass er uns die Aeusserung, in welcher eine so edle und unbefangene Anerkennung geistiger Grösse enthalten ist, aufbewahrt hat.

Als nun der Trauerzug in Rom eintraf, äusserte sich der Schmerz unter allen Ständen des Volks, ein aufrichtiger Schmerz sagt Tacitus: Schmeichelei lag nicht dabei zu Grunde, denn alle wussten, dass es schlecht verheimlicht werde, wie Tiberius sich über den Tod des Germanicus freute[44]). Den Erfahrungen neuerer Zeiten gegenüber, glaube ich nicht erst aufmerksam machen zu müssen, wie trüglich solche Schilderungen der allgemeinen Stimmung eines Volkes sind, wie sie ihre Färbung immer von der politischen Stellung dessen, der sie giebt, erhalten. Und schwerlich werden diejenigen, aus deren Munde oder aus deren Schriften Tacitus Mittheilungen der Art empfangen hat, zu den Anhängern des Tiberius gehört haben.

Nun aber wird dem Tiberius vorgeworfen, dass er sich nebst seiner Mutter bei der Leichenfeier im Hause gehalten habe. Freilich that dasselbe auch Antonia, die Mutter des Verstorbenen; und der Erfindungsgabe des Tacitus[45]) verdanken wir die Vermuthung, Tiberius selbst habe diese Frau dazu bewogen, um so sein eigenes Verfahren desto besser entschuldigen zu können. Wäre aber Tiberius wirklich der vollendete Heuchler gewesen, so würde er jetzt gewiss eine äusserliche Betrübniss zur Schau getragen haben; da er dieses nun nicht gethan hat, so hat man den Grund lieber in der schlecht verheimlichten Freude über den Tod des Germanicus gesucht und alles Mögliche eher für wahrscheinlich angenommen, als dass er wirklich darüber betrübt gewesen sey. Der Imperator macht es den Leuten jetzt durch sein Zuhausebleiben eben so wenig Recht, wie damals, als er unter allen Zeichen der Trauer die Leiche seines Bruders aus dem fernen Germanien herholte und sie eine gute Strecke Weges zu Fuss begleitete; das konnte nur Verstellung seyn. Erklärlich wird uns die Zurückhaltung des Tiberius aus seinem ihm eigenthümlichen Wesen, aus seiner Abneigung gegen alles öffentliche Zurschautragen, was, wenn das Uebrige in Ordnung ist, doch wohl nicht so sehr zum Vorwurf gereichen darf.

Wahrscheinlich war Tiberius verständig genug, um die bei der

43) Tac. Ann. II, 83. 44) Tac. Ann. III, 2. 45) Ann. III, 3.

Leichenfeier vernommenen Ausrufungen: „der Staat sey gefallen, keine Hoffnung sey mehr übrig“ [46]) auf das Uebermaass der Betrübniss zu schieben. Wenn aber Aeusserungen vorkamen über die Agrippina, dass sie die Zierde des Vaterlandes, die einzige von dem Blute des Augustus, das wahre Bild des Alterthums sey, wenn man die Götter und den Himmel anflehte, ihre Kinder zu erhalten und ihre Feinde überleben zu lassen [47]), so ist es möglich, dass Tiberius hiebei nicht gleichgültig blieb, da er hierin die Anzeichen der Einwirkung einer Partei erblicken musste, doch dürfen wir andererseits dem Tacitus das Recht absprechen, mit Bestimmtheit zu behaupten, dass ihn diese Aeusserungen am tiefsten ergriffen haben.

Schon hatte die öffentliche Trauer gegen vier Monate gedauert [48]), da forderte Tiberius das Volk auf, davon abzulassen. Bedenken wir, wie sehr die Staatsgeschäfte hierdurch unterbrochen und gestört worden waren, so wird Niemand der Meinung seyn können, dass diese Maassregel aus der Feindschaft gegen den Verstorbenen hervorgegangen sey oder, wie Tacitus sagt, aus der Absicht, den ungünstigen Reden der Leute ein Ende zu machen. Kaum bedarf es hier noch einer Rechtfertigung des Tiberius, kaum noch brauchen wir auf das treffliche Edict hinzuweisen, durch welches er es dem Volke an's Herz legt, die Trauer abzulegen und zu den gewöhnlichen Geschäften zurückzukehren [49]). Auch wollen wir nicht daran erinnern, dass es derselbe ist, der hernach mit so grosser Ruhe und Standhaftigkeit den Tod des einzigen leiblichen Sohnes zu ertragen wusste [50]).

Die Aufmerksamkeit richtete sich nun hauptsächlich auf das, was mit Piso geschehen werde. Man sprach schon, sagt Tacitus, mit Entrüstung davon, dass ihm gestattet war, die Reise nach Rom ganz nach seiner Bequemlichkeit durch die lieblichen Gegenden Asiens und Achajas zurückzulegen; während dessen beseitige er durch eine

46) Tac. Ann. III, 4. 47) Tac. Ann. III, 5.

48) Suet. Cal. 6 sagt: ut demum fato functum palam factum est, non solatiis ullis, non edictis (eine Uebertreibung) inhiberi luctus publicus potuit, duravitque etiam per festos Decembris mensis dies. Auch aus Tacitus (besonders III, 3) geht hervor, dass Germanicus schon im Jahre 19 gestorben war. Das Edict des Tiberius erschien aber, als die Megalesien (im April 20 n. Chr.) im Anzuge waren. Tac. Ann. III, 6.

49) Tac. Ann. III, 6.

50) Senec. Cons. ad Marc. c. 15. Tac. Ann. IV, 7. S. weiter unten.

anmassende und trügerische Verzögerung die Beweise seiner Verbrechen; denn die Kunde hatte sich verbreitet, dass eine von Cn. Sentius hergesandte berüchtigte Giftmischerin aus Antiochia in Brundisium plötzlichen Todes verstorben sey. Hierbei darf wohl bemerkt werden, dass, wenn Piso zu einer Zeit zurückgekehrt wäre, wo der Schmerz über den, wie man glaubte, von ihm Gemordeten noch in seiner ganzen Frische und Kraft die Gemüther beherrschte, sein Erscheinen gar leicht zu gewaltthätigen Auftritten hätte Veranlassung geben können[51]). Und was jene Giftmischerin anbetrifft, so ist der ganze Umstand von keiner Bedeutung, wenn die Vergiftung nicht erwiesen worden ist; wozu noch kommt, dass bei dem Processe ihrer nicht weiter erwähnt worden zu seyn scheint.

Piso aber sprach bei Drusus vor, der inzwischen bei dem Heere in Illyrien angelangt war. Drusus äusserte ihm, wenn das, was man sagte, wahr wäre, so habe er vor Allen Grund zum Schmerze; er wünsche aber lieber, dass es falsch und ungegründet sey und dass Niemanden der Tod des Germanicus verderblich werden möge[52]). Was, fragen wir, konnte damals Drusus dem Piso gegenüber Anderes sagen, wenn er nicht aller Ueberlegung entbehrte? Die Sache war nicht untersucht, nicht entschieden. Sollte Drusus ihm Vorwürfe machen über die angebliche Vergiftung, oder seine Freude darüber äussern? Tacitus aber hat in Erfahrung gebracht, dieses sey ihm vom Tiberius vorgeschrieben: und nur so sey es erklärlich, dass der offene, jugendlich frische Drusus sich der Künste des Greisenalters bedient habe.

Als Piso nun in Rom angekommen war[53]), belangte ihn am folgenden Tage Fulcinius Trio bei den Consuln[54]). Da es aber den Anschein hatte, als wenn dieser, im Dienste des Tiberius stehend[55]), gerade durch seine Anklage das ganze Verfahren nichtig zu machen beabsichtigte, so erhoben die Begleiter des Germanicus Einspruch dagegen und setzten es durch, dass Fulcinius sich auf die Anklage

51) Suet. Cal. 2 sagt von Piso: paene discerptus a populo — gleichsam zur Verherrlichung des Germanicus. — Vielleicht ist die Notiz hervorgegangen aus Tac. Ann. III, 14.

52) Tac. Ann. III, 8.

53) Was Tacitus Ann. III, 9 über seine Reise durch Italien und seinen Eintritt in Rom berichtet, hat für uns keine Bedeutung.

54) Ueber den Process s. Tac. Ann. III, 10—19.

55) Er war Ankläger des Libo Drusus gewesen. Tac. II, 28. vgl. III, 19 V, 11.

des früheren Lebens beschränken musste. Tiberius aber wurde gebeten, die Untersuchung selbst zu übernehmen. „Das war auch dem Angeklagten genehm,“ sagt Tacitus, „denn er fürchtete die Gesinnung des Volkes und des Senates. Tiberius dagegen sey stark genug, das Gerede zu verachten und in die Mitwissenschaft der Mutter verflochten; auch werde von Einem Richter besser ermittelt, ob etwas wahr oder schlimmer angenommen sey; Hass und Neid herrsche bei mehreren vor.“ Wohl möchten wir gerne wissen, durch welche Vermittelung Tacitus zur Kenntniss dieses Raisonnements des Piso gekommen ist. Oeffentlich im Senat hat derselbe sich gewiss nicht so ausgesprochen; das anzunehmen, verbietet dies Verflochtenseyn des Tiberius in die Mitwissenschaft der Mutter und überhaupt die Bitterkeit gegen die Behörde, die doch die letzte Entscheidung über sein Schicksal hatte. Nur seinen Freunden gegenüber könnte Piso diese Aeusserung gethan haben. Dann aber muss man sich wundern über das seltsame Gemisch von Gründen, die angeführt werden: einmal hofft Piso auf die Unparteilichkeit des Tiberius, welcher stark genug sey, um das Gerede zu verachten, andererseits darauf, dass er in die Mitwissenschaft der Mutter verflochten sey, und zuletzt wieder flösst ihm die Unbefangenheit des Tiberius Vertrauen ein. Entweder ist Piso durch seine Angst um alle Besinnung gebracht worden oder seine Freunde haben schlecht berichtet, oder wir haben in jenem Raisonnement nur eine eben nicht gelungene Motivirung des Tacitus vor uns, die für dessen Darstellung nur den Vortheil mit sich bringt, dass des Tiberius Mitwissenschaft mit der Mutter dadurch eine unbezweifelte Thatsache wird, da Piso selbst darauf bauet.

Tiberius jedoch, nachdem er in Gegenwart weniger Vertrauten die Drohungen der Ankläger und von der andern Seite die Bitten gehört hatte, wies die Sache an den Senat zurück, ohne irgend ein Urtheil darüber abzugeben.

Als der Angeklagte darauf seinen Vertheidiger erhalten hatte[56], sprach Tiberius auf folgende Weise im Senat: „Piso ist meines Vaters Legat und Freund gewesen. Ich habe ihn, mit Zustimmung

56) Tac. Ann. III, 11 spricht viel über die Stimmung in Rom bei Eröffnung des Processes: „das Volk, schliesst er, erlaubte sich gegen den Fürsten viel heimliches Gerede und verdachtvolles Schweigen.“ Dann musste dem, der damals in Rom lebte und sonst Gelegenheit hatte die Stimmung kennen zu lernen, es schwer werden, etwas darüber in Erfahrung zu bringen.

des Senats, dem Germanicus zum Gehülfen in der Verwaltung des Orients beigegeben. Ob er dort durch Starrsinn und Wettstreit den jungen Mann erbittert und über seinen Tod sich erfreut habe, das muss mit Unbefangenheit untersucht werden. Denn wenn er, als Legat, die Gränzen seiner Pflicht, den Gehorsam gegen den Imperator verletzt und sich über seinen Tod und meine Trauer gefreut hat, so werde ich ihn hassen, ihn von meinem Hause entfernen und an ihm die persönliche Feindschaft, jedoch nicht mit der Macht des Fürsten, rächen. Wird dagegen ein Verbrechen, welches bei dem Tode jedes Sterblichen zu ahnden ist, entdeckt, dann werdet ihr den Kindern des Germanicus und uns, seinen Aeltern, den gerechten Trost verleihen. Zugleich erwägt, ob Piso die Heere zu Aufruhr und Empörung bearbeitet, ob er sich die Gunst der Soldaten erschleichen, ob er sich der Provinz mit Waffen wieder zu bemächtigen gesucht hat, oder ob die Ankläger dieses fälschlich vergrössert ausgesprengt haben, deren zu grossem Eifer ich mit Recht zürne, denn wohin zielt es, den Leichnam zu entblössen und zur Betastung den Blicken des Volkes hinzugeben, auch bei Fremden auszubreiten, er sey durch Gift getödtet, wenn dieses noch ungewiss und zu untersuchen war? Ich meines Theils beweine meinen Sohn und werde ihn immer beweinen, aber ich verhindere weder den Angeklagten, Alles vorzutragen, wodurch seine Unschuld dargethan oder wodurch, wenn Germanicus etwa ungerecht war, dieses bewiesen werde; und auch bitte ich, dass, weil dies mit meinem Schmerze verflochten ist, ihr vorgeworfene Verbrechen nicht für bewiesen annehmet. Gab ihm verwandtes Blut oder sein Zutrauen Vertheidiger, so helfet dem in Gefahr Schwebenden, so viel ihr es vermögt, durch Beredtsamkeit und Sorgfalt. Zu derselben Bemühung, zu derselben Standhaftigkeit ermahne ich die Ankläger. Dies Einzige wollen wir dem Germanicus über die Gesetze verstatten, dass in der Curie und nicht auf dem Forum, im Senat und nicht vor den Richtern die Untersuchung über seinen Tod angestellt werde. Niemand achte auf Drusus Thränen und meinen Kummer, oder auch, wenn Nachtheiliges gegen uns ersonnen wird.“

Es wurden darauf zwei Tage für die Vorbringung der Anklage bestimmt; nach einem Zwischenraum von sechs Tagen sollte der Angeklagte drei Tage hindurch vertheidigt werden.

Nur gegen eine der erhobenen Beschuldigungen konnte Piso sich vertheidigen, nämlich hinsichtlich der Vergiftung des Ger-

manicus, dagegen musste er zugestehen, dass er auf unrechtmässige Weise sich um die Gunst der Soldaten beworben, die Provinz dem Schlechtesten preisgegeben, sich selbst Schmähungen gegen den Oberfeldherrn erlaubt habe.

Wenn dieses das Ergebniss der Verhandlung war, und wenn, wie es weiter beim Tacitus heisst, Tiberius wegen des in der Provinz erregten Krieges unerbittlich war, der Senat aber, weil er sich nie überzeugen konnte, dass Germanicus nicht durch Frevel umgekommen sey, so wird Niemand leugnen können, dass Tiberius allein den richtigen Standpunkt inne hatte, während der Senat, von einer als unrichtig erwiesenen Voraussetzung nicht loslassend, im Stande gewesen wäre, selbst die schreiendste Ungerechtigkeit zu begehen. Auch als Piso am folgenden Tage wieder zu seiner Vertheidigung im Senate erscheint, werden die Anschuldigungen erneuert, erheben sich die erbitterten Stimmen der Väter: nur Tiberius erscheint ohne Mitleiden und ohne Zorn. Freilich weiss Tacitus, dass Piso, der so viel Widerwärtiges und Schreckliches erdulden musste, durch nichts mehr erschüttert worden sey, als durch dieses Benehmen des Tiberius, in welchem wir nur die Unparteilichkeit und Unbefangenheit des Richters erblicken können. War übrigens Piso so schuldig, wie die Freunde des Germanicus ihn gern darstellen mochten, so war es gewiss nicht ungerecht, wenn er auf diese Weise gestraft wurde.

Piso, nach Hause zurückgetragen, berichtet Tacitus weiter, schreibt, gleichsam als hätte er auf weitere Vertheidigung verzichtet, nur Weniges auf, versiegelt es und giebt es einem Freigelassenen. Dann verrichtet er die gewöhnliche Körperpflege, worauf er tief in der Nacht, nachdem die Gemahlin aus dem Schlafgemach gegangen, die Thüren zu verschliessen befiehlt: bei Anbruch des Tages ward er mit durchstossener Kehle (das Schwert auf dem Boden liegend), gefunden[57]).

57) Tac. Ann. III, 16 bemerkt hier: Ich erinnere mich, von älteren Leuten gehört zu haben, dass öfter in den Händen des Piso eine Schrift gesehen sey, die er selbst nicht bekannt gemacht habe, aber seine Freunde hätten erzählt, dass sie die Briefe des Tiberius und dessen Aufträge gegen Germanicus enthielt und dass er entschlossen gewesen sey, sie im Senat vorzulegen und den Fürsten zu überführen, wenn er nicht von Sejan durch leere Versprechungen getäuscht worden wäre, und jener sey nicht freiwillig gestorben, sondern durch einen abgesandten Mörder. Keins von Beiden, fügt Tacitus hinzu, möchte ich für gewiss ausgeben und doch durfte ich es nicht verschweigen, da es von Solchen erzählt

Im Senat aber beklagt Tiberius dieses Ereigniss [58]), beschwert sich, dass durch solchen Tod nur beabsichtigt werde, ihn verhasst zu machen und erkundigt sich wiederholt nach den letzten Lebensstunden des Verstorbenen [59]). Dann liest er eine Schrift des Piso vor, in welcher dieser noch einmal seine Ergebenheit gegen den Kaiser betheuert und der Gnade desselben seine Söhne empfiehlt.

Zunächst wird dann über das Schicksal der Plancina und ihrer Söhne verhandelt. Nicht läugnen lässt es sich, dass hinsichtlich der Plancina das Benehmen des Tiberius ungerecht erscheinen mag, die Fürbitte seiner Mutter vorgebend, trägt er darauf an, dass sie ungestraft bleiben möge und erlangt es. Ungerecht aber können wir es nur nennen, insofern zu untersuchen war, ob sie sich bei dem Empörungsversuche ihres Mannes betheiligt hatte. Von einem anderen Standpunkte gehen die Besseren aus, deren geheime Klagen uns Tacitus [60]) mittheilt; denn diesen liegt der Gedanke zu Grunde — dass sie den Germanicus vergiftet habe. Mit der Gerechtigkeit dagegen steht nicht im Widerspruch die Milde, welche Tiberius gegen die Söhne des Piso walten liess. Für die Ankläger aber erbat er Priesterthümer vom Senat.

worden ist, welche bis zu unserer Jugend gelebt haben. (Suet. Tib. 52 hat das Seinige wieder aus dem Tacitus). Da die Möglichkeit, dass die ganze Sache auch so hergegangen seyn konnte, sich nicht bestreiten lässt, so wäre zu wünschen gewesen, dass Tacitus uns über diese Version etwas Näheres angegeben hätte. Erfreulich aber ist es, dass er hier die Quelle anführt, dadurch verliert die Erzählung alle äussere Glaubwürdigkeit.

58) Tac. III, 16 sagt: flexo in moestitiam ore. Nur wenn die S. 13 Anm. 1 erwähnte Angabe gegründet ist, kann hier füglich von einer Verstellung die Rede seyn. Denn nach Tacitus eigener Darstellung war Piso ein Vertrauter des Tiberius, dann ist die Trauer natürlich. War aber Piso, wie die Vertheidigung ergeben hatte, an dem Tode des Germanicus unschuldig, dagegen der Empörung überführt, so werden wir es wohl gerechtfertigt finden, dass Tiberius nicht kalt blieb bei dem Schicksale eines Mannes, den er hatte sinken lassen müssen, der ihm aber 45 Jahre zur Seite gestanden hatte.

59) Tacitus fährt hier fort: Atque illo (mit Walther „Senatu“ zu erklären) pleraque sapienter, quaedam inconsultius respondente — wo sapienter nur gedeutet werden könne: ita ut invidia Tiberii vitaretur, inconsultius durch: ita ut Tiberium viderentur offendisse. Auch dieses hat nur Sinn, wenn die Angabe S. 13 Anm. 1 gegründet ist, da es sich auf die letzten Lebensstunden des Piso bezieht.

60) Ann. III, 17.

VII.

Der Tod des Germanicus musste eine grosse Erschütterung hervorbringen[1]). Germanicus selbst hatte sich, abgesehen von den Gedanken und Aengsten, welche Tacitus ihm unterschiebt, in einem freundschaftlichen Verhältniss zum Tiberius gehalten. Wir sahen oben, wie er noch in seiner letzten Stunde von ihm die Bestrafung seines, wie er glaubte, durch die Vergiftung des Piso verursachten Todes erwartet, zugleich aber die Agrippina ermahnt hatte, ihren trotzigen Sinn abzulegen, sich den Schlägen des Schicksals zu unterwerfen und nicht, nach der Stadt zurückgekehrt, durch Nacheiferung der Macht Stärkere zu reizen.

Schon früher hatte es am Hofe zwei Parteien gegeben, von welchen die eine den Germanicus, die andere den Drusus begünstigte. Da aber die beiden Brüder musterhaft einig waren[2]), so war dieses Verhältniss ohne Einfluss geblieben. Anders wurde es nach dem Tode des Germanicus. Seine Frau und seine Freunde kannten in der Leidenschaft ihres Schmerzes keine Gränzen. Dazu kam die Rachsucht und bei ihnen allen, besonders aber bei der Agrippina, die Wuth über verfehlte Hoffnungen. Ihrer Leidenschaft gegenüber hatte Tiberius sowohl sonst, wie auch bei der Verurtheilung des Piso grosse Besonnenheit und Unparteilichkeit bewahrt, dadurch aber freilich, wie es zu geschehen pflegt, die heftig Aufgeregten nur noch mehr gereizt. Nicht ungerecht würde es seyn, der Einwirkung dieser Partei es zuzuschreiben, wenn auf die Kunde von der Erkrankung des Germanicus heftige Klagen gegen den Tiberius erhoben werden[3]), wenn sich die Leute in ungünstigen Gesprächen über den Mangel an Feierlichkeiten bei seiner Bestattung auslassen[4]), wenn während der Rechtsverhandlung über den Piso wüthendes Geschrei und fast Thätlichkeiten vorkommen[5]). Ist aber die Aeusserung „der Staat sey zusammengestürzt, keine Hoffnung mehr übrig“ wirklich gehört worden, so ist sie, da nach allen Zeugnissen die Regierung des Kaisers bis dahin eine so vortreffliche gewesen war, ent-

1) Dio Cass. 58, 7 u. 19 lässt den Tiberius bis zum Tode des Germanicus vortrefflich regieren und weiss von der Zeit an fast nur Nachtheiliges zu erzählen.

2) Tac. Ann. II, 43. 3) Tac. II, 82. Suet. Tib. 82. 4) Tac. III, 5.

5) Tac. III, 14.

weder nur dem Uebermaass des Schmerzes zuzuschreiben oder sie ist auf künstliche Weise hervorgerufen worden.

Ob nun Tiberius durch solche Aeusserungen und durch die Lobpreisungen der Agrippina tief verletzt worden ist, wissen wir nicht, eben so wenig wie Tacitus es wissen konnte. Das ist aber gewiss, dass hierdurch demjenigen, der den Imperator gegen die Agrippina und gegen die Anhänger des Germanicus einzunehmen beabsichtigte, eine treffliche Handhabe dargeboten wurde. Und ein solcher fand sich in der Person des Sejanus.

L. Aelius Sejanus[6]) stammte aus der etruscischen Stadt Volsinii[7]); sein Vater Sejus Strabo war aus ritterlichem Stande[8]) und Präfect des Prätorium[9]), seine Mutter aber war mit den erlauchtesten Geschlechtern verwandt[10]). In seinen Jünglingsjahren hielt er zu dem C. Cäsar, Enkel des Augustus[11]). Dieser, bekanntlich ein Gegner des Tiberius, war im Jahre 4 v. Chr. gestorben. Bis zum Jahre 14 muss sich aber Sejan das Vertrauen des Tiberius erworben haben. Denn gleich nach dem Regierungsantritt dieses Kaisers wird er, seinem Vater als College im Amt des Praefectus Praetorio beigegeben, mit dem Drusus zu den pannonischen Legionen geschickt[12]). Doch war sein Einfluss damals noch nicht überwiegend[13]). Wenn es aber gegründet ist, dass er schon früher den Tiberius gegen die Agrippina aufgereizt hatte, so lässt sich denken, dass er durch die Vorfälle nach dem Tode des Germanicus grösseres Ansehen bei Tiberius gewinnen musste. Dazu kam noch, dass, wie es scheint, er um diese Zeit die Kaserne für die Prätorianer erbauen liess und da-

6) Der Vorname bei Dio Cass. 57. 19 und in dem Consulnverzeichniss bei Dio Cass. 58.

7) Terentius bei Tac. Ann. VI, 8. Tacit. IV, 1. Daher auch bei Juven. X, 74 si Nortia Tusco favisset: — bei Tac. IV, 3 municipalis adulter.

8) Vell. II, 127. Tac. IV, 1.

9) Tac. Ann. I, 24.

10) Vell. II, 127; vielleicht mit den Juniern, wie Lipsius zu Tac. I, 29, meint, da Junius Blaesus sein mütterlicher Oheim genannt wird. Tac. III, 72. IV, 26.

11) Tac. Ann. IV, 1. Wenn Tacitus hier von dem Gerüchte eines Verhältnisses zum Apicius spricht, so ist es bei Dio Cass. 57, 19 schon Gewissheit.

12) Tac. Ann. I, 24.

13) Terentius bei Tac. VI, 18 sagt freilich die Macht des Sejan habe 16 Jahre gedauert, datirt sie also von Tiberius Regierungsantritte an. Doch kommt es jenem gar sehr darauf an, eine recht grosse Zahl hinzusetzen.

durch noch mehr sich die Gunst des Kaisers erwarb [14]). Schon denkt Tiberius daran, ihn durch eine Verbindung mit seiner Familie noch höher zu stellen: er bestimmt seiner Tochter den Sohn des Claudius zum Gemahle [15]).

Jedoch bewies sich Tiberius noch immer wohlwollend gegen die Familie des Germanicus; noch im Jahre 20 n. Chr. empfahl er den ältesten der Söhne, Nero, dem er bald darauf seine Enkelin, die Julia, vermählte, dem Senate und ersuchte um die Vergünstigung, dass er die Aemter fünf Jahre vor der gesetzlichen Zeit erlangen dürfe [16]). Hinzugefügt wird das Pontificat und die Bestimmung, dass beim ersten Auftreten des jüngeren Sohnes, des Drusus, auf dem Forum dem Volk ein Geschenk gemacht werden soll [17]).

Drei Jahre später wurden jenem jüngeren Sohne dieselben Auszeichnungen, wie damals dem Nero, zuerkannt; wobei Tiberius die Zuneigung seines Sohnes Drusus gegen diese Kinder hervorhebt, welche auch Tacitus anerkennt [18]).

Schon aber ist Sejan immer höher gestiegen. Als das Theater des Pompejus abgebrannt war und Tiberius es wiederherzustellen versprach, erklärte er, dass durch Sejans Anstrengung dem Feuer Einhalt gethan sey. Der Senat verfügte, dass dem Sejan eine Statue

14) Tac. Ann. IV, 2. Nach Dio Cass. 57, 19 fiele dieses auch 20 n. Chr. Zur Zeit des Augustus hatten nur 3 prätorische Cohorten in der Stadt gelegen, die übrigen in der Umgegend. Suet. Aug. 49. Die Frage ist nun, ob nur für jene 3 oder auch für die übrigen 6 die Kaserne in der Stadt eingerichtet wurde. Aus Tac. IV, 5 lässt sich nichts abnehmen. Doch ist das Letztere wahrscheinlicher.

15) Tac. Ann. III, 29. Doch starb jener Sohn des Drusus schon einige Tage nach der Verlobung. Suet. Claud. 27. Auf diese Verbindung ist dann nicht zu beziehen, wenn Drusus, des Tiberius Sohn, bei Tac, IV, 7 klagt: communes Sejano cum familia Drusorum fore nepotes. Wir gehen, obgleich Tacitus jenen Todesfall nicht erzählt, nicht so weit anzunehmen, dass durch einen Irrthum oder eine Vergesslichkeit des Tacitus jene Klage in den Mund des Drusus gekommen sey. Was Alles dem Sejan vorgeworfen wird, geht auch noch hervor aus Suet. Claud. 27.

16) Tac. III, 29 fügt die Bemerkung hinzu; „Nicht ohne ein Lächeln der Hörenden.“ Was Lächerliches dabei war, war nicht die Schuld des Tiberius, sondern der bestehenden Verhältnisse; daher auch das wirklich nichtssagende Raisonnement des Tacitus im Folgenden (vgl. v. Strombeck dazu).

17) Tac. ib. das congiarium war sehr bedeutend, denn Caligula, bei dessen Eintritt in's Mannsalter es unterblieben war, gab der Plebs 60 Denarien. Dio Cass. 59, 2.

18) Tac. IV, 4.

in dem neuen Theater errichtet werde [19]). Auch bemerkte Tiberius, als er dem Junius Blaesus die Zeichen des Triumphes bestimmte, dieses geschehe dem Sejanus zu Ehren [20]).

Sejan aber suchte nach allen Seiten hin sich seine Stellung zu befestigen, er gewann sich die Liebe der Soldaten, ernannte selbst die Centurionen und Tribunen. Andererseits wusste er sich auch einen Anhang im Senat zu verschaffen und seine Geschöpfe zu Ehrenstellen und Provinzen zu befördern. Tiberius aber nannte ihn wiederholt öffentlich den Theilnehmer seiner Arbeiten und gab zu, dass sein Bildniss auf Theatern, Märkten und in den Lagern verehrt wurde [21]).

Eine unbezweifelte Thatsache ist es, dass jetzt Sejan, zu solcher Ehre gelangt, noch weiter strebte, dass er seine Hand nach der Herrschaft selbst ausstreckte. Nach der Darstellung des Tacitus hat er sich nun den Weg dadurch gebahnt, dass er alle diejenigen, welche auf die Nachfolge des Tiberius Aussicht hatten, beseitigte. Der kürzeste Weg wäre wohl ein Attentat auf den Kaiser selbst gewesen; wenn dieser gefallen war, wäre die Erlangung der Herrschaft ein Leichtes gewesen. Denkbar ist es jedoch, dass er anfänglich durch die Beseitigung der Thronerben sich selbst die Thronfolge zu gewinnen beabsichtigte, dann aber theils durch die Furcht, dass seine Verbrechen entdeckt werden möchten, theils durch die Erkenntniss, dass Caligula immer noch mehr Aussicht hatte, zum Nachfolger bestimmt zu werden, dahin gebracht worden ist, auch gegen den Kaiser die Verschwörung einzuleiten.

Der ihm zunächst im Wege Stehende war Drusus, der Sohn des Tiberius, welcher, wie alle Kronprinzen, den Günstling des Vaters hasste: schon war es zwischen Beiden zu einem heftigen Auftritte gekommen. Da gelang es dem Sejan, die Frau des Drusus, die Livilla, eine Schwester des Germanicus, zu verlocken; der Sicherheit wegen verstösst er seine eigene Frau, die Apicata [22]). Und als Drusus immer lauter und stärker sich über die Macht des Günstlings auslässt, da schreitet Sejan zum Verbrechen: er lässt dem Drusus ein langsamwirkendes Gift beibringen [23]).

19) Tac. III, 72. IV, 7. Dieser Umstand gab Anlass zu dem spöttischen Ausrufe des Cremutius Cordus: „nun sey das Theater wirklich zu Grunde gegangen.“ Senec. Cons. ad Marc. 22. 20) Tac. III, 72.

21) Tac. IV, 2. Nur die syrischen Legionen hatten es nicht gethan. Suet. Tib. 48. 22) Tac. IV, 3.

23) Tac. IV, 8: ut octo post annos cognitum est; im Jahre 31, nach der Ent-

Weder während der Krankheit des Drusus, noch auch nach seinem Tode unterliess es Tiberius die Curie zu betreten. Damals hielt er im Senat eine Rede, in welcher sich tiefe Betrübniss und zugleich männliche Fassung und zarte Liebe gegen die Kinder des Germanicus aussprechen[24].

In seinem Trostschreiben an die Marcia erinnert Seneca[25] an die Standhaftigkeit, mit welcher Tiberius den Tod seines Sohnes ertragen habe, und stellt sie ihr als nachahmungswürdiges Muster auf. Dieser Umstand widerlegt auf das Bündigste jene abgeschmackte Sage über die Todesweise des Drusus, welche Tacitus, freilich bekämpfend, erwähnt[26]. Denn diese Marcia war die Tochter des Cremutius Cordus — also gewiss empfänglich für jede üble Nachrede gegen den Tiberius. Wie lächerlich würde sich nun Seneca mit jener Aufstellung gemacht haben, wenn jenes Gerücht irgend eine Begründung gehabt hätte, ja nur irgendwie schon bekannt gewesen wäre!

Nach des Tacitus[27] Ansicht fing der schlimme Einfluss des Sejanus mit dem Tode des Drusus an sich recht geltend zu machen. Zunächst wird dieses in den Maassregeln gegen die Familie des Germanicus, zu welchen er den Tiberius verleitet habe, gesucht werden müssen. Hierin darf nun vor allen Dingen nicht übersehen werden,

deckung der Verschwörung des Sejan — nämlich auf einen Brief der Apicata und durch die Aussage des gefolterten Eudemus und Lygdus IV, 11 (vgl. Dio 58, 11). Recht wohl thut es, wenn Tacitus einmal Belege der Art für Thatsachen anführt.

24) Tac. IV, 8. Tacitus fährt dann fort: „Hätte er hiemit die Rede geendigt, so würde er die Gemüther mit Mitleiden und mit seinem Ruhme erfüllt haben. Da er aber auf Eitles und so oft Verlachtes zurückkam, auf die Niederlegung der Staatsverwaltung, dass die Consuln oder jeder Andere die Regierung übernehmen möchten, entzog er Glauben auch dem Wahren und Ehrenwerthen.“ Was dieses Letztere anbetrifft, so fragt es sich sehr, in welchem Zusammenhang diese Aeusserungen vorgekommen sind und ob nicht die Grösse des Schmerzes ihm jene unstatthaften Worte eingegeben habe; denn was wäre wohl daraus geworden, wenn damals die Republik wieder hergestellt wäre?

25) Cons. ad Marc. 25.

26) Ann. IV, 10 und 11. Merkwürdig noch die Notiz, dass Tiberius den Freunden des Sohnes den Zugang zu sich untersagt habe, weil er die Erneuerung seines Schmerzes habe vermeiden wollen. Jos. Ant. 18, 8 aus der Zeit nach Sejanus Sturze — doch ist es möglich, dass Sejan dieses aus guten Gründen erwirkt hatte, Tiberius es aber, wie manches Andere, aus Gewohnheit beibehielt.

27) IV, 7.

wie sehr die Agrippina selbst durch ihr Benehmen dazu beigetragen hat. Der Tod des Drusus hatte lebhaftere Hoffnungen in ihr hervorgerufen; war ja die Nachfolge ihrer Kinder damals nicht zweifelhaft. Diese schlecht verborgene Freude [28]), seinem Schmerze gegenüber, musste auf den Tiberius einen schlimmen Eindruck machen. Und Tacitus giebt noch an, dass Sejan Alles gegen die Agrippina in Bewegung gesetzt habe: die Livilla, die Livia und selbst die nächste Umgebung der Agrippina, um diese noch immer zu reizen; wobei es nur unsicher bleibt, ob auch die Quellen zuverlässig sind, aus welchen Tacitus dergleichen, besonders das Letztere, schöpfen konnte.

Als im Anfange des nächsten Jahres (24 n. Chr.) die Pontifices und darauf die übrigen Priester in ihr Gelübde für das Wohl des Fürsten auch die beiden älteren Söhne des Germanicus einschlossen [29]), liess Tiberius die Pontifices zu sich kommen, fragte, ob sie dieses den Bitten oder den Drohungen der Agrippina bewilligt hätten und verwies es ihnen mit gemässigten Worten, erinnerte dann aber im Senat, dass Niemand die leicht beweglichen Gemüther der Jünglinge durch zu frühzeitige Ehrenbezeugungen zum Uebermuthe verleiten möge. Bei ähnlichen Veranlassungen hatte Augustus sich ähnlich benommen und ihm war es zum Lobe angerechnet worden [30]). Bei Tiberius aber heisst es sogleich, dass er dem Hause des Germanicus niemals günstig gewesen sey und dass er sich dadurch unerträglich beleidigt gehalten habe, dass die Jünglinge seinem Alter gleichgesetzt wären [31]).

Räthselhaft aber ist es, wer denn die Gespräche, die zwischen Tiberius und Sejan vorgefallen, belauscht und dann dem Gewährsmann des Tacitus mitgetheilt hat. Bei dieser Gelegenheit nämlich weiss der Geschichtschreiber, dass Sejan beim Tiberius darüber klagt, dass der Staat gleich wie im Bürgerkriege in Factionen getheilt sey; es gebe Solche, die sich Agrippina's Partei nennten, und träte man nicht entgegen, so würden deren mehrere werden. So wenig historisch begründet uns dieses Gespräch erscheint, so glauben wir doch, dass es kaum mitgetheilt worden wäre, wenn nicht das Object desselben wirklich vorhanden gewesen wäre, nämlich eine Faction der Agrippina; wie weit diese in ihren Versuchen und Unternehmungen gegangen ist, darüber fehlt es uns an jeder Angabe, dass sie aber in

28) Tac. IV, 12.

29) Tacitus IV, 17 kennt ihre Gesinnung: non tam caritate juvenum, quam adulatione, und knüpft daran eine tiefsinnige Bemerkung über Schmeichelei.

30) Suet. Aug. 56. 31) Tac. IV, 17.

ihren Wünschen und Hoffnungen sich nicht gemässigt hat, dafür bürgt uns der leidenschaftliche Sinn der Agrippina.

Ein Beispiel von der Art und Weise, wie sie sich gegen den Tiberius benahm, wird uns bald mitgetheilt. Ihre Kusine, die Claudia Pulchra, war wegen verschiedener Verbrechen angeklagt worden. Nun eilt die Agrippina zum Tiberius. Sie trifft ihn gerade, als er dem Augustus ein Opfer darbringt, und sofort ruft sie ihm zu: „nicht gezieme es sich, dass derselbe dem göttlichen Augustus Opfer bringe und seine Nachkommen verfolge. Nicht in stumme Bilder sey sein göttlicher Geist übergegangen; sie, sein wahres Ebenbild, himmlischem Blute entsprossen, erkenne die Gefahr und hülle sich in Trauergewänder; vergebens werde die Pulchra vorgeschoben; das sey die einzige Ursache des Verderbens, dass sie in völliger Thorheit die Agrippina zur Verehrung erwählt habe, uneingedenk der Sosia, die aus demselben Grunde gestürzt sey." Diesen Worten, so bitter, weil sie einen auf ihre Abstammung vom Augustus begründeten Vorzug hervorheben, so ungerecht, weil sie eine offenbare Verbrecherin mithineinflechten, setzt Tiberius nur den Vers eines Griechen entgegen: Glaubst du, meine Tochter, dass dir Unrecht geschehe, wenn du nicht herrschest? Hiemit hatte er in der That den Grund ihrer Klagen getroffen; das war das Einzige, was ihr erwidert werden musste. Hat Tiberius noch viele solcher Gedanken gehabt, so ist es zu bedauern, dass nicht öfter „der verschlossenen Brust Aeusserungen entlockt wurden," wie Tacitus es hierbei bemerkt[32]).

Nicht lange darauf besucht Tiberius die krank gewordene Agrippina[33]), welche, nachdem sie lange geschwiegen und Thränen vergossen hatte, ihn gebeten haben soll, sie zu vermählen; er verliess sie aber, ohne ihr eine Antwort zu ertheilen[34]). Später ist die Agrippina bei einem Gastmahle des Tiberius anwesend; sie rührt aber

32) Tac. IV, 52. Suet. Tib. 53. Und Tacitus urtheilt später, VI, 25. weil er den Vorwurf der impudicitia abweisen will, über sie: aequi impatiens, dominandi avida.

33) Tac. IV, 53 sagt, nachdem er die Erwiderung des Tiberius durch den griechischen Vers berichtet: Nec ullo mox sermone dignatus est, wo es zweifelhaft ist, ob nur bei dieser Gelegenheit oder überhaupt nachher. Für letztere Erklärung spricht, dass er, um das offenbar späterhin Folgende anzubringen, dieses mit den Worte: quondam vero, einleitet.

34) Dieses, von keinem Geschichtschreiber aufgezeichnet, hat Tacitus aus den Memoiren der jüngeren Agrippina, der Mutter des Nero. Das Ganze und besonders das Wort: „neque aliud probis quam ex matrimonio solatium,"

nichts an, auch die Aepfel nicht, welche der Kaiser ihr rühmend überreicht. Zu diesem Benehmen, sagt Tacitus [35]), sey sie bewogen worden durch die von Sejan Abgesandten, welche sie vor den Gastmälern des Schwiegervaters gewarnt hatten. Tacitus erzählt dann weiter, dass Tiberius zur Agrippina nichts gesagt, aber zu seiner Mutter gewandt ausgerufen habe, „kein Wunder sey es, wenn er etwas Härteres gegen die beschlösse, welche ihn der Giftmischerei beschuldige." Hat Tiberius dieses wirklich so gesprochen, dass Agrippina oder jemand unter ihren Freunden es hören konnte, so ist er jedenfalls nicht der versteckte, alle Empfindungen unterdrückende Heuchler gewesen, wie man ihn dargestellt hat. Unerklärlich ist es aber, dass aus diesem Ausrufe das Gerede, welches Tacitus dann hinzufügt, hervorgehen konnte, der Agrippina werde der Untergang bereitet, doch wage es der Imperator nicht offenbar, sondern heimlich suche er es zu bewerkstelligen. Das aber darf nicht auffallen, dass Tiberius nach einem solchen Vorfalle die Agrippina nicht wieder einlud [36]).

Ein solches Verhältniss hatte natürlich zur Folge, dass das Ansehen des Sejanus immer mehr zunahm. Freilich hatte er auf seine Bitte, dass ihm die Livilla, die Wittwe des Drusus, zur Frau gegeben werden möchte, vom Tiberius eine ausweichende Antwort erhalten. Die bei dieser Gelegenheit gewechselten Briefe sind auf die Nachwelt gekommen [37]). Merkwürdig ist, dass Tiberius damals noch über den in seinem Hause sich bekämpfenden Parteien erscheint, noch merkwürdiger, dass er seinem Vertrauten gegenüber kein Hehl daraus macht, in der Stelle: „die Staatsbeamten und Grossen, welche wider deinen Willen zu dir eindringen und dich über alle Angelegenheiten befragen, legen es genug an den Tag, dass du schon längst die Höhe des Ritterstandes überschritten und über die Freund-

scheint beinahe anzudeuten, dass der Agrippina später Vorgefallenes zu Gute gehalten werden müsse, da Tiberius ihr die Ehe versagt hatte.

35) IV, 54. Da der Zusammenhang so abenteuerlich ist, so hätte Tacitus uns doch etwas genauer mit diesen Anreizern bekannt machen müssen: kennt er doch so bestimmt den hauptsächlichsten unter denen, welcher die alte Livia gegen die Agrippina einzunehmen wusste. IV, 12. — Bei Tacitus erscheint Tiberius noch mehr als Opfer der Kabale, bei Suet. Tib. 53 hat er schon Alles mit verabredet. 36) Suet. Tib. 53.

37) Tac. IV, 39 und 40. An der Aechtheit dieser Briefe darf nicht wohl gezweifelt werden, da die Möglichkeit, dass sie nach dem Tode des Tiberius im Publikum bekannt geworden seyen, sich nicht zurückweisen lässt.

schaft meines Vaters weit hinausgegangen seyst; und indem sie dich anfeinden, schuldigen sie mich an.“ Sejanus wird dadurch nicht wenig betroffen und er hält für nöthig, sich wider das geheime Misstrauen, das Gerede und die Verfolgungen des Neides zu vertheidigen.

Da kam denn Sejan auf den Gedanken, den Tiberius zu veranlassen, fern von Rom seinen Wohnsitz autzuschlagen. So erzählt Tacitus und führt dann noch aus, dass Sejan voraussah, welche Vortheile diese Entfernung für ihn haben werde. Sehr nahe liegt es, dass Sejanus solche Hoffnungen daran geknüpft hat, darum aber ist seine Einwirkung auf die Entschliessung des Tiberius noch keine geschichtliche Thatsache. Sieht sich doch auch Tacitus weiterhin veranlasst, noch andere Beweggründe aufzusuchen: er findet einen solchen zunächst in dem, was bei dem Processe des Julius Montanus vorgefallen[38]), dann in dem Wunsche, fern von den Augen der Römer sich ungestört seinen Lüsten überlassen zu können, und endlich in seinem Verhältniss zur Livia[39]). Bei dieser Unsicherheit wird die Möglichkeit noch anderer Motive zugegeben werden müssen. Möglich ist es, dass bei der zunehmenden Spannung mit der Agrippina der Kaiser auch auf seine persönliche Sicherheit bedacht war. Wie tief hinein in das Volk die Aufregung gegangen ist, wissen wir freilich nicht. Wenn es aber wirklich zu einem Aufruhr kam — Vorzeichen davon sollten bald hervortreten — so hatte Tiberius in seinem Palatium der ungeheuren Bevölkerung nur seine prätorianischen Cohorten entgegenzustellen. Wie wichtig aber die Abwesenheit des Fürsten bei dergleichen Gelegenheiten ist, hat sich in den Revolutionen der neueren Zeit zur Genüge gezeigt. War aber auch wirklich nichts der Art zu befürchten, nehmen wir mit Tacitus an, dass Alles nur von Sejan übertrieben oder erdichtet worden sey, so werden wir den Tiberius höchstens der Leichtgläubigkeit beschuldigen können und es ihm vorwerfen müssen, dass er sich dadurch zu jenem Entschlusse habe verleiten lassen. Erklärlicher wird es dann aber auch, dass Tiberius selbst nach dem Sturze des Sejanus nicht wieder nach der Hauptstadt zurückgekehrt ist: gerade dabei hatte er erfahren, wie viel besser auf Capreä, als in Rom für seine Sicherheit gesorgt war. Dazu kommt noch die Lieblichkeit der Insel, die er zu seinem Wohnsitze wählte, die Lage seiner Villa[40]). Wer wird es ihm ver-

38) Tac. IV, 42. 39) Tac. IV, 57.

40) Selbst hier könnte Tacitus irre führen, welcher V, 1 von saxa und solitudo maris spricht.

denken, dass er diesen Aufenthalt dem ungesunden, von Menschen wimmelnden Rom vorzog, dem Rom, welches zugleich von der Luft der ihn anekelnden Schmeichelei verpestet war! Aber, wird gefragt werden, liess sich hiermit auch die Sorge für den Staat vereinigen? Hierauf erwidern wir, dass in gewöhnlichen Fällen die aus der republikanischen Zeit herübergekommenen Behörden hinreichten, dass aber bei ausserordentlichen Ereignissen, wenn die Gesetze nicht genügten, die Entfernung nicht so bedeutend war, dass nicht Tiberius zu rechter Zeit einschreiten konnte, was denn auch oft geschah. Von einer Vernachlässigung der Regierungsgeschäfte ist zwar die Rede, doch lässt sich diese Beschuldigung, von einigen Fällen abgesehen, nicht rechtfertigen[41]).

Die Familie des Germanicus aber eilte ihrem Untergange entgegen. In der Umgebung des Nero fanden sich Freigelassene und Clienten, welche ihn aufforderten, er möge Muth und Furchtlosigkeit zeigen; dieses wünsche das römische Volk, dieses die Legionen; nichts würde Sejanus dagegen wagen, welcher jetzt gleichmässig des Greises Nachgiebigkeit und des Jünglings Unthätigkeit verhöhne. Tacitus fügt nun hinzu, dass beim Nero hierdurch kein böser Gedanke aufgestiegen sey: wieder eine von den ganz eigenen Bemerkungen, die bei ihm nur zu oft vorkommen. Doch gesteht der Geschichtschreiber, dass dem Nero trotzige und unüberlegte Aeusserungen entschlüpft seyen, welche die ihm beigegebenen Wächter aufgegriffen und weiter getragen hätten; selbst über sein nächtliches Wachen, Schlafen und Seufzen habe seine Frau ihrer Mutter, der Livilla, und diese dem Sejan Nachricht gebracht; ja auch der eigene Bruder, Drusus, der den Nero aus dem Weg zu räumen und das nächste Anrecht auf die erste Stelle zu erlangen wünschte, habe dem Zweck des Sejan gedient[42]).

41) Suet. Tib. 41 führt an 1) ut postea decurias equitum non supplerit (dieses wohl mit Recht nach Dio Cass. 59, 9 — doch könnte die Angabe auch aus dem Umstand hervorgegangen seyn, dass nach Suet. Cal. 18 Caligula eine fünfte Decurie der Ritter hinzufügte); 2) non tribunos militum praefectosque, non provinciarum praesides ullos mutaverit, — was schon früher geschah und wozu Tiberius, wie wir oben sahen, gute Gründe hatte. Was Sueton aber über die äussern Verhältnisse hinzufügt, findet im Tacitus keineswegs seine Bestätigung. Tiberius hatte während seiner Abwesenheit die rationes imperii nicht bekannt gemacht. Dio Cass. 59, 9. Suet. Cal. 16 — auch den Senat nicht ergänzt, nach Dio Cass. 60, 4.

42) Vgl. Tac. IV, 59 und 60.

So verabscheuungswürdig diese Mittel auch sind, so müssen wir doch wieder darauf zurückkommen, dass darum Nero keineswegs gerechtfertigt wird und den Anreizungen seiner Umgebung gegenüber uns durchaus nicht die obige Erklärung des Tacitus genügt, dass in ihm keine bösen Gedanken aufgestiegen seyen. Selbst die trotzigen Aeusserungen haben noch keinen vernünftigen Grund: bis jetzt war weder dem Nero noch der Agrippina irgend etwas geschehen; es sey denn, dass die Letztere die Straflosigkeit ihrer Freunde und Freundinnen hätte beanspruchen können — und die ward ihr freilich nicht gewährt.

Da erfahren wir plötzlich, dass die der Agrippina und dem Nero beigegebenen Soldaten die jenen zugehenden Nachrichten und Besuche, Offenes und Heimliches, gleichsam in Tagebücher eintragen[43]). Dieses klingt ganz so, als wenn die Beiden in ihrer Wohnung in einer Art Haft gehalten worden seyen. Dann aber hätte Tacitus dieses Ereigniss durchaus hervorheben müssen, nicht aber wie eine schon bekannte Thatsache es so in einen Zwischensatz stellen dürfen. Es ist vielmehr wahrscheinlich, dass jene Soldaten dem Scheine nach eine Ehrenwache bei ihnen bildeten[44]); es sind wohl die früher schon erwähnten Wächter.

Ein Factum ist übrigens, dass sich Leute fanden, welche der Agrippina und dem Nero riethen, zu den Heeren Germaniens zu fliehen oder auf dem Forum, wenn es am besuchtesten sey, das Bild des göttlichen Augustus zu umfassen und Volk und Senat zur Hülfe zu rufen. Tacitus sagt freilich, sie seyen von Agrippina und ihrem Sohne nicht gehört worden, und stellt es so dar, als wenn Sejan diese Leute abgeschickt hätte[45]).

Bald darauf wurde der Process des Titius Sabinus vorgenommen, dessen Klagen nach dem Bisherigen eben so wenig ihre Begründung finden, wie die der Agrippina und des Nero. Als aber in dem Schreiben, in welchem Tiberius dem Senat über seine Bestrafung dankte, auch die Stelle vorkam, dass sein Leben unsicher und die Nachstellungen der Feinde bedenklich seyen[46]): da deutete man dieses sogleich auf Agrippina und Nero. Dem Asinius Gallus, der darauf antrug, den Fürsten zu bitten, er möge seine Besorgnisse dem

43) Tac. IV, 67.

44) So erklärte schon Pichena. Ernesti's Widerspruch scheint mir nicht begründet. 45) IV, 67.

46) Tac. IV, 70.

Senat mittheilen und zugeben, dass sie beseitigt würden, wird vom Tacitus hieraus ein Vorwurf gemacht, der noch — ungewiss aus welcher vertraulichen Mittheilung schöpfend — erzählt, dass Tiberius es übelgenommen habe, jedoch durch Sejan besänftigt worden sey [47]).

Um diese Zeit verheirathete Tiberius die jüngere Agrippina — so gut wie irgend denkbar — an den Cn. Domitius [48]).

Endlich im folgenden Jahre (29 n. Chr.), nach dem Tode der Livia, wird im Senat ein Brief des Tiberius vorgelesen, in welchem dieser sich über die Knabenliebe und Unzüchtigkeit des Nero und über die Anmassung der Agrippina in ihren Reden und über ihr halsstarriges Gemüth beschwert [49]). Da forderten einige Senatoren, dass über dieses Schreiben vorgetragen werden sollte; doch die vornehmsten waren unschlüssig, selbst Junius Rusticus, der vom Tiberius dazu beauftragt war, die Verhandlungen des Senats niederzuschreiben, warnte die Consuln, den Vortrag zu beginnen: denn in wenigen Augenblicken könnte das Höchste stürzen, man müsse dem Greis Zeit zur Reue gegen die Nachkommen des Germanicus verleihen.

Während dessen umstellt das Volk, die Bildnisse der Agrippina und des Nero tragend, die Curie und ruft, der Brief sey untergeschoben und gegen den Willen des Fürsten werde seinem Hause Verderben bereitet. Merkwürdig ist hierbei, dass, was im Senate vorging, so schnell unter das Volk gekommen ist. Fast scheint es, als ob es eine längst vorbereitete Kundgebung gewesen ist; eingewirkt war selbst schon durch die Verbreitung erdichteter Senatsanträge gegen Sejan. So ganz Unrecht hat dieser also nicht, wenn er zu dem Tiberius so spricht, wie Tacitus ihn sprechen lässt, wiewohl diesem schwerlich beglaubigte Mittheilungen darüber zugekommen sind.

Tiberius aber wiederholt die Anklage gegen die Agrippina und den Nero, schilt das Volk in einem Edicte, beklagt sich über die Vorgänge im Senat, besonders über das Benehmen des Junius

47) Tac. IV, 71. 48) Tac. IV, 75.

49) Tac. V, 3. Hier auch die Erzählung, dass das Volk geglaubt, der Brief sey längst vorher angekommen, aber von der Livia zurückgehalten — eine Sage, die Tacitus nicht hätte wiederholen sollen, da sie ganz unglaublich ist, denn was macht glauben, dass die Livia den Verkehr zwischen Tiberius und dem Senat vermittelte?

Rusticus und verlangt eine vollständige Erneuerung des Verfahrens. Im Senat wird nicht das Aeusserste beschlossen, denn, sagt Tacitus, dieses war verboten, sondern man bezeugte, man sey zur Rache bereit und werde nur durch die Gewalt des Fürsten zurückgehalten[50]).

Hier wird die Darstellung des Tacitus durch eine grosse Lücke unterbrochen. Von anderer Seite aber erfahren wir, dass Tiberius die Agrippina unter der Beschuldigung, dass sie bald zu der Statue des Augustus, bald zu den Heeren fliehen wolle, nach Pandataria verbannt habe. Bei ihrem Charakter lässt sich wohl voraussetzen, wie trotzig sie sich hierbei benommen habe, und so mag es denn zu der Gewaltthat gekommen seyn, von welcher Sueton erzählt[51]).

Nero und Drusus [welcher Letztere um diese Zeit mit der Aemilia Lepida verheirathet war[52])] werden auf die Beschuldigung des Tiberius vom Senat für Feinde erklärt. Nero wurde nach der Insel Pontia verbannt und Drusus in den untersten Theil des Palatium gesetzt[53]). Nero starb im Jahre 31 n. Chr.[54]), Drusus aber im Jahre 33, auf eine furchtbare Weise hingemordet, wenn das darüber von Tacitus Erzählte gegründet ist[55]). Bald nach ihm starb Agrippina: wie Tacitus glaubt, hatte sie nach dem Sturze des Sejan ihr Leben hingehalten, als aber die Grausamkeit nicht abnahm, sich freiwillig getödtet, wenn nicht vielleicht, fügt Tacitus hinzu, durch die Entziehung der Nahrungsmittel bewirkt wurde, dass ihr Ende als ein freiwilliges erschien[56]). Unedel war es nun jedenfalls, dass

50) Tac. V, 4 und 5. Damals, kurz nach dem Tode der Livia, schrieb Vellejus II, 130: Quamdiu abstruso pectus ejus flagravit incendio, quod ex nuru, ex nepote dolere, indignari, erubescere coactus est.

51) Suet. Tib. 53, — aber welche Darstellung: Tiberius Agrippinae convitianti oculum per centurionem verberibus excussit! Auf dem Wege nach Pandataria wurde die Agrippina wohl in der herkulanischen Villa bewacht, welche Caligula später zerstörte. Senec. Ir. III, 21. Einer von denen, die sie angriffen, war Flaccus Avilius, nach dem Sturze des Sejan Präfect von Aegypten. Phil. adv. Flacc. p. 966.

52) Dieses muss in der Zeit von 29—31 geschehen seyn, in der Zeit, wo die Lücke des Tacitus ist; denn dieser sagt IV, 40, dass er es erzählt habe. Sie war aber die Tochter des bei Tiberius hoch angesehenen M. Lepidus. 53) Suet. Tib. 54.

54) Wenigstens als Sejan schon dem Tiberius verdächtig war. Suet. Tib. 61. Dio Cass. 58, 8. Ungewiss ist aber sein Tod. Suet. 54. Doch geht Caligula später nach Pandataria und Pontia, um die Gebeine der Mutter und des Bruders zu holen. Suet. Cal. 15.

55) Tac. VI, 23 und 24. vgl. Suet. Tib. 54. 56) Tac. VI, 25.

Tiberius die Verstorbene noch mit Schmähreden verfolgte, ihr Unkeuschheit und Verbindung mit dem Asinius Gallus vorwarf und es rühmte, dass sie nicht erdrosselt und in die Gemonien geschleppt worden sey.

VIII.

In dem Zeitpunkt, in welchem die Lücke in der Geschichte des Tacitus eintritt, sehen wir den Sejanus auf dem Gipfel seiner Macht. Der Senat hat eben beschlossen, dass seine Bildnisse, wie die des Cäsar, um den Altar der Clementia und Amicitia angebracht werden sollen, und als er mit dem Tiberius von Capreä nach Campanien herüberkommt, eilen Senat, Ritter und ein grosser Theil des Volkes dahin, um dem Günstling ihre Aufwartung zu machen [1]). Es ist dieses dieselbe Zeit, in welcher Vellejus Paterculus schreibt und mit seiner gewohnten Ueberschwänglichkeit das Lob des Mächtigen ausposaunt [2]). Damals fiel auch wohl C. Paconius, dessen Sohn Paconius Agrippinus [3]) Sejanus verlobt mit der Julia, Tochter des Drusus, seine Tochter dem Sohn des Claudius bestimmt [4]).

Weiter erfahren wir denn, dass ihm von Seiten des Senats immer grössere Ehren zuerkannt werden [5]), dass alle Legionen, ausser den syrischen, sein Bild verehren [6]). Auf seinen Antrieb soll auch um diese Zeit Curtius Atticus, des Tiberius treuer Gefährter und einer seiner Gesellschafter auf Capreä, getödtet worden seyn [7]).

Die Frage ist nun, was Sejan weiter beabsichtigte, ob er fortfuhr darauf hinzuarbeiten, sich die nächste Anwartschaft auf die Thronfolge zu erwerben, oder ob er eine Verschwörung gegen den Tiberius eingeleitet hatte. Auf das Erstere führt die Erwähnung von Nachstellungen, die er dem letzten noch unversehrten Sohne des Germanicus, dem Caligula, um diese Zeit bereitet haben soll [8]). Doch fehlt es auch nicht an Andeutungen einer Verschwörung und gegen

1) Tac. Ann. IV, 74. Vgl. Dio. Cass. 58, 3. 2) II, 127 und 128.

3) Suet. Tib. 61. Tac. Ann. XVI, 28. 29. 4) Zon. XI, 2. Suet. Tib. 65. Dio. 58. 5) Dio Cass. 58, 4.

6) Suet. Tib. 48. Um diese Zeit wollte Sejan nach Philo de Leg. p. 1015 (vgl. adv. Flacc. p. 968) den Juden Verderben bereiten. Was Tac. Ann. II, 85 erzählt, fällt wohl in eine zu frühe Zeit, als dass Philo hier daran gedacht hätte.

7) Tac. Ann. VI, 10, vgl. über ihn IV, 58. Ob die Hinrichtung des C. Rufus Geminius (oder Fufius Geminus s. IX) bei Dio Cass. 58, 4, und die Gefangensetzung des Asinius Gallus, welche ins Jahr 30 n. Chr. fällt, mit seinem Einflusse in Zusammenhang stehen, wird nicht gesagt. 8) Tac. Ann. VI, 3.

das Leben des Fürsten gerichteter Entwürfe [9]; aber schon ohnehin war Sejan strafbar genug, auch nur durch die eine Thatsache, die von ihm angestiftete Vergiftung des Drusus.

Die übermässigen Ehrenbezeugungen, die der Senat decretirte, sollen es nun zunächst gewesen seyn, wodurch bei'm Tiberius Argwohn gegen den Sejan erregt wurde [10]. Eine nähere Kunde brachte ihm ein Brief der Antonia, der Wittwe seines Bruders Drusus [11].

Jetzt aber hatte Tiberius die Macht des Sejanus selbst zu fürchten, besonders da er nicht wusste, in wie weit er sich auf die Prätorianer verlassen durfte. Von ihnen wollte er zunächst den Sejan entfernen. In dieser Absicht bestimmte er denn, dass Sejan mit ihm im nächsten Jahre (31 n. Chr.) das Consulat antreten solle [12]. Dadurch entfernte er ihn sowohl aus seiner Nähe, da Sejan nun nach Rom gehen musste, als auch von den Prätorianern, deren Befehlshaber er nicht zugleich bleiben durfte. Dann kam es ihm darauf an, die Gemüther der Römer allmälig vorzubereiten, dabei aber zu verhüten, dass nicht Sejan, zu frühzeitig in Kenntniss gesetzt, zu dem Aeussersten schritte: ihn musste er in völliger Ungewissheit zu erhalten suchen. Aus diesem Grunde schrieb er denn bald, dass er sich schlimm befinde, bald wieder, dass er vollkommen gesund sey und nächstens in Rom eintreffen werde; bald lobt er den Sejan auf gewohnte Weise, bald lässt er tadelnde Bemerkungen miteinfliessen; bald ehrt er dessen Anhänger, bald setzt er sie zurück. So blieb der Günstling in einer beständigen Spannung und sah in seiner Eigenliebe und Verwöhnung nicht, was der Hass der Uebrigen bald ahnen und durchschauen mochte.

Unterdessen musste Sejan schon am 15. Mai mit dem Tiberius zugleich die consularische Würde niederlegen [13]. Der Senat verlieh ihm nun, da er nebst seinem Sohne vom Kaiser zum Priester ernannt wurde, das proconsularische Imperium und bestimmte, dass von jetzt an den jedesmaligen Consuln sein Beispiel vorgehalten

9) Terentius bei Tac. VI, 8. Vgl. VI, 47.

10) Dio Cass. 58, 4.

11) Josephus Antiq. 18. p. 632. Vgl. eine Notiz, die auch dahin führt, bei Dio Cass. 66, 14. Satrius Secundus, einer der Anhänger des Sejan, hatte vielleicht der Antonia die Mittheilung gemacht, da er Tac. Ann. VI, 47 index conjurationis genannt wird. 12) Suet. Tib. 65. Dio Cass. 58, 4.

13) Suet. Tib. 26.

werden solle. Tiberius aber liess ihn nicht nach Capreä kommen, sondern befahl ihm in Rom zu bleiben, wo er selbst bald einzutreffen gedenke[14]).

Von nun aber folgen schneller hintereinander die Schläge, die das nahende Unwetter verkünden: Tiberius hatte den Caligula zum Priester ernannt, ihn öffentlich gelobt und fast als seinen Nachfolger bezeichnet: Feinde des Sejan, wie T. Arruntius, wurden der über sie verhängten Untersuchung entbunden. Sejan musste die Erfahrung machen, wie er sich auch auf die Prätorianer nicht ganz verlassen konnte; ja das Volk äusserte die lauteste Freude über das Hervorziehen des Caligula[15]). Zusehends nahm die Zahl seiner Anhänger ab.

Jetzt endlich schreitet Tiberius ans Werk, vorher aber verbreitet er noch den Glauben, dass er dem Sejan die tribunicische Gewalt zu geben beabsichtigt. Er schickt nun den Macro, den er im Geheimen zum Befehlshaber der Prätorianer ernannt hat, mit einem Brief an den Senat nach Rom. Hier in der Nacht eingetroffen, setzt sich Macro sogleich mit dem einen der beiden Consuln, Memmius Regulus, und mit dem Befehlshaber der Vigiles, Graecinus Laco, in Verbindung und begiebt sich mit Tagesanbruch [den 18. October 31 n. Chr.[16])] auf das Palatium, wo der Senat sich im Tempel des Apollo versammeln will. Unterwegs trifft er den Sejan, dem er wie im Vertrauen erzählt, dass er ihm die tribunicische Gewalt bringe; worauf Sejan froh in den Senat eilt. Macro aber zeigt den Prätorianern, welche die Wache hatten, seine Erwählung zu ihrem Befehlshaber an und schickt sie darauf fort. Statt ihrer stellt er zuverlässige Vigiles um den Tempel, überbringt den Consuln den Brief des Kaisers und begiebt sich dann in das Lager der Prätorianer. Für den Nothfall soll er vom Tiberius den Auftrag gehabt haben, den jungen Drusus aus seinem Gefängniss im Palatium hervorzuholen[17]).

Der Brief wird nun im Senat vorgelesen: er war sehr lang[18]) und enthielt nichts Zusammenhängendes: zuerst etwas Gleichgültiges, dann einen Tadel des Sejanus, dann etwas Anderes und wieder etwas gegen ihn, darauf, dass zwei ihm befreundete Senatoren

14) Dio Cass. 58, 7.

15) Dio Cass. 58, 8. 16) Tac. Ann. VI, 25. 17) Tac. Ann. VI. 23 Dio 58, 13.

18) Vgl. Juven. X, 80: Verbosa et grandis epistola venit a Capreis.

gestraft und endlich, dass Sejan selbst verhaftet werden solle. Dieser, der alle Fassung verloren hatte, liess sich willenlos von den Consuln ergreifen und ins Gefängniss abführen[19]). Laut war der Jubel des Volkes, das ihn auf dem Wege verhöhnte und seine Bildnisse abriss und zertrümmerte. Der Senat aber hielt an demselben Tage noch eine Sitzung und zwar im Tempel der Concordia und verurtheilte ihn jetzt zum Tode. Die Wuth des Volkes zerrte noch drei Tage an seinem Leichname herum[20]).

Darauf wurde über den Sohn und über viele Anhänger des Sejanus der Tod verhängt, theils nach Senatsbeschlüssen, theils durch die Hände des aufgebrachten Volks[21]). Apicata aber, die von Sejan verstossene Frau, nahm sich selbst das Leben, nachdem sie noch eine Schrift an den Tiberius aufgesetzt hatte, worin sie ihm von der Vergiftung des Drusus und der Mitwirkung der Livilla dabei Anzeige macht[22]).

Sueton und Dio Cassius wissen nun gar Vieles über die Angst des Tiberius während dieser Vorfälle zu berichten, ja Ersterer erzählt sogar von einer Art von Telegraphenlinie, die er ersonnen habe. Arge Uebertreibung kann auch hier wieder vorwalten — doch kam es allerdings dem Tiberius gar sehr darauf an, schnelle und zuverlässige Kunde von dem, was in Rom vorging, zu erhalten. Auch das wird ihm von Dio Cassius gleichsam vorgeworfen, dass er die aus Rom zu seiner Beglückwünschung an ihn abgeordneten Gesandtschaften zurückgewiesen habe, als ob Tiberius in der Stimmung sie zu empfangen hätte sein können, zu einer Zeit, wo er erfahren hatte, wie grausam sein Vertrauen getäuscht worden war, und wo die Bitterkeit dieser Erfahrung noch verschärft wurde durch die genauere Kunde von der Todesart seines einzigen leiblichen Sohnes.

19) Vielleicht machten seine eifrigsten Anhänger noch einen Versuch, ihn zu befreien. Dazu mag P. Vitellius das Geld angeboten haben. Tac. Ann. V, 8.

20) Dio Cass. 58, 11; vgl. Senec. Tranq. 11. Juven. X, 74. Naturereigniss Senec. Nat. Quaest. I, 1. Juvenal übergeht diese Senatssitzung. Orelli 4033 sein Name getilgt.

21) Damals starb Aelius Gallus. Tac. Ann. V, 8; wohl auch Blaesus ib. c. 7.

22) Dio Cass. 58, 11 vgl. Tac. Ann. IV 11. Darauf denn auch der Process des Eudemus und Lygdus, und bald darauf die Tödtung der Livilla, die auch noch in die letzten Monate des Jahres 31 fällt, noch ehe die Annalen des Tacitus wieder anheben (wo sie nicht erzählt wird). Darnach das τοῦτο μὲν οὖν ὕστερον ἐγένετο Dio 58 fin. zu modificiren.

IX.

Das Uebermaass der Schlechtigkeit hat aber Tiberius, der gewöhnlichen Vorstellung gemäss, nach dem Sturze des Sejanus erreicht. Jetzt schritt er, sagt Tacitus [1]), zu Verbrechen und Schandthaten zugleich, seitdem er, da Schaam und Furcht beseitigt war, seinem Naturell folgte.

Worin bestanden nun zunächst die Verbrechen? Natürlich wird man hinweisen auf die Ereignisse, welche uns nach dem Sturze des Sejanus vorgeführt werden. Hier aber müssen wir zuerst wiederum untersuchen, ob denn die Hinrichtungen, welche wohl besonders unter den Verbrechen gemeint sind, wirklich ungerecht waren. Erweisen sie sich nicht als solche, so kommt es viel weniger auf ihre grössere oder geringere Anzahl an; doch wird es sich zeigen, dass auch diese nicht so bedeutend gewesen ist, wie sie auf den ersten Blick erscheint.

Wenn nach der Unterbrechung die Annalen des Tacitus wieder anfangen, erfahren wir zuerst etwas von den letzten Stunden eines wegen seiner Verbindung mit dem Sejanus Verurtheilten [2]).

Alsdann folgt die Anklage gegen P. Vitellius und Pomponius. Jenem wird vorgeworfen, dass er den Staatsschatz, dessen Vorsteher er war, und die Militairkasse zum Aufstand angeboten habe, diesem, dass Aelius Gallus nach der Bestrafung des Sejanus in sein Landhaus geflüchtet sey. Ersteres ist in der That eine schwere Beschuldigung, und, war sie gegründet, so ist es Beweis einer sehr grossen Milde, wenn für den Vitellius, eben so wie für Pomponius, die Bürgschaft des Bruders angenommen wird. Vitellius machte jedoch seinem Leben sehr bald ein Ende, Pomponius aber, im Gewahrsam seines Bruders bleibend, überlebt noch den Tiberius [3]).

Noch in demselben Jahre wird Gericht gehalten über die noch übrig gebliebenen Kinder Sejanus; diese werden ins Gefängniss ge-

1) VI, 51, Plut. de amic mult § 7 (I p. 221).

2) V, 6 und 7.

3) Tac. V, 8. Ueber Vitellius s. Suet. Vit. 2. Des Pomponius Bruder, Quintus, klagt, nach Tac. VI, 18, späterhin tüchtig an, um Gunst beim Fürsten zu erlangen und dadurch gegen die Gefahren seines Bruders Hülfe zu bringen. Er selbst, wahrscheinlich der Dichter (Tac. XI, 13. Quint. X, I, 98, vgl. mit Tac. V, 8) und vom Terentius bei Tac. VI, 8 als Freund des Sejan genannt, wird von Caligula aus der Haft befreit. (Dio Cass. 59. 6, wo er Quintus heisst, vgl. Lips. ad Tac. Ann. XI, 13).

bracht und hingerichtet, obwohl, wie Tacitus sagt, der Zorn des Volkes schon abgenommen hatte und die Meisten durch die früheren Hinrichtungen besänftigt waren. So grausenerregend dieses Verfahren ist, noch grausenerregender, wenn wahr ist, was einige Schriftsteller der Zeit[4]) über die Behandlung der Tochter des Sejanus erzählt haben, so dürfte es doch nicht so schwer werden, in der Geschichte neuer und alter Völker ähnliche Beispiele aufzufinden, besonders in einer Zeit grosser Erregtheit, und die Erregtheit war damals, kaum einige Monate nach Sejans Sturz, trotz der Behauptung des Tacitus, gewiss noch nicht geschwunden.

Gleich im folgenden Jahre (32 n. Chr.) kommt ein Fall[5]) vor, der uns auch aus der damaligen Lage der Dinge erklärlich wird. Junius Gallio nämlich hatte im Senat auf eine Auszeichnung für ausgediente Prätorianer angetragen. Ueber diesen Vorschlag beschwerte sich Tiberius auf das Heftigste, worauf denn Gallio aus dem Senat gestossen und aus Italien verbannt wird. Erwägen wir nun, wie sehr dieser Antrag in das Verhältniss des Imperators zu den Prätorianern eingriff und wie Sejanus sich die Leibwache durch Gunsterschleichung gewonnen hatte und, wie sehr wahrscheinlich es ist, dass seine Anhänger von der ersten Betäubung sich damals wieder erholt hatten, so dürfen wir es dem Tiberius nicht so sehr verargen, wenn er es zuliess, dass gegen den Gallio sogleich ein Exempel statuirt wurde, wodurch Andere von ähnlichem Beginnen abgeschreckt werden konnten. Wenn Tacitus aber ferner erzählt, Gallio sey von Lesbos, welches er sich zum Aufenthalt erwählt hatte, wieder nach Rom gebracht und dem Gewahrsam des Magistrats übergeben worden, weil es geschienen habe, als werde er die Verbannung auf der lieblichen Insel leicht ertragen, so sind hier mehrere Möglichkeiten denkbar, die dieses Verfahren erklärlich machen, ohne dass man es aus einer despotischen Willkür herzuleiten braucht; vielleicht dass er sich höhnend über die Annehmlichkeit der Verbannung geäussert hatte, vielleicht auch noch Gravirenderes sich herausstellte, wodurch seine Zurückschaffung nach Rom nöthig wurde.

Zur selben Zeit beschwerte sich Tiberius auch über den Sextius Paconianus; was den Vätern grosse Freude verursachte, da derselbe

4) Tac. V, 9. Was bei Tacitus, als auf die Aussage der auctores ejus temporis beruhend, nur für den einzelnen Fall erzählt wird, erweitert sich bei Suet. Tib. 61 zu einem wiederholten Verfahren.

5) Tac. Ann. VI, 3 vgl. Dio Cass. 58, 18.

ausser andern bösen Thaten auch dem Caligula Nachstellungen bereitet hatte. Schon sprachen sie sich für die Todesstrafe aus, als Paconianus sich zu einer Anzeige verstand[6]). Da nannte er den Latinus Latiaris und bereitete dadurch den Vätern noch grössere Freude, da Latiaris hauptsächlich das Unglück des Titius Sabinus bewirkt hatte. So berichtet Tacitus und wir wollen es ihm glauben, so widerlich uns auch die Freude derjenigen ist, deren Beruf es war, unparteiisch zu richten. Latiaris wurde verurtheilt[7]).

Eben so lieb wird es dem Senat gewesen seyn, dass bald darauf auch Cotta Messalinus, der früher oft sehr harte Anträge gemacht hatte[8]), der Majestätsverletzung angeklagt wurde. Cotta appellirte an den Kaiser. Dieser nahm sich des Angeklagten an und bewirkte nicht nur dessen Freisprechung, sondern die Bestrafung seiner Ankläger, wobei es den Tacitus nicht wenig ärgert, dass ausdrücklich dieselbe Strafe über sie verhängt wurde, wie über die Ankläger des L. Arruntius, dem dadurch Cotta gleichgestellt werde.

Der Eingang des Briefes, welchen Tiberius bei dieser Gelegenheit schrieb, lautete folgendermassen[9]): „Wenn ich weiss, was ich euch schreiben oder wie ich schreiben oder was ich überhaupt nicht schreiben soll, so mögen mich die Götter und Göttinnen schlimmer verderben, als ich mich täglich zu Grunde gehen fühle.“ Tacitus knüpft daran eine recht geistreiche Bemerkung über die innern Qualen, denen die Tyrannen preisgegeben seyen. Kann dieser Eingang aber nicht auch anders gedeutet werden? Der Brief ist wenige Monate nach der Entdeckung der Anschläge des Sejanus und nach der Enthüllung der Todesweise des Drusus geschrieben worden, zu einer Zeit, wo tagtäglich der Umfang des Uebels deutlicher hervortrat und der Gerechtigkeit immer mehr Opfer dargebracht werden mussten. War das nicht ein tägliches Absterben? Dass er aber gerade bei dem Schreiben an den Senat von solcher Verzweiflung ergriffen wird, ist uns von vielen Seiten hier erklärlich, schon selbst daraus, dass er wohl wusste, wie wenig diesen Richtern auf die

6) Tac. Ann. VI, 3. In einem solchen Falle wurde der Angeklagte also nicht hingerichtet, doch wahrscheinlich noch im Gewahrsam gehalten. So scheint es wenigsten mit dem Paconianus geworden zu seyn, der 3 Jahre später in carcere ob carmina illic in principem factita stragulatus est. Tac. VI, 38.

7) Tac. Ann. VI, 4.

8) Tac. Ann. VI, 5 sagt: saevissimae cujusque sententiae auctor. Vgl. II, 32. V, 3, vielleicht auch IV, 20.

9) Tac. Ann. VI, 6, vgl. Suet. Tib. 67.

Schuld oder Unschuld der Angeklagten ankam: ihre persönliche Stimmung gab nur zu oft den Ausschlag.

Darauf werden Q. Servaeus und Minucius Thermus angeklagt, jener hatte einst die Prätur verwaltet und war ein Begleiter des Germanicus gewesen, dieser war aus ritterlichem Stande[10]. Von welcher Art die Beschuldigung und ob sie ungegründet gewesen ist, erfahren wir nicht aus dem Tacitus; nur, dass sie einen mässigen Gebrauch von der Freundschaft des Sejanus gemacht hatten und dass dadurch um so grösseres Mitleiden erregt wurde. Tiberius forderte in seinem Anklagebrief den Cestius, einen angesehenen Senator[11], auf, dem Senate mitzutheilen, was er ihm geschrieben hatte. Dass Cestius darauf eingeht, veranlasst den Tacitus zu einer heftigen Beschwerde darüber, dass die Ersten des Senats auch die niedrigsten Angebereien übernahmen. Aber sowohl bei diesem Ereignisse, wie bei den übrigen, die dem Tacitus vorgeschwebt haben mögen, kommt es wiederum nur darauf an, ob die Anklagen begründet waren oder nicht; war jenes der Fall, so durfte der Vornehmste, eben so wenig wie der Geringste, sich dem entziehen, was seine Pflicht war.

Die Angeklagten erkauften sich übrigens dadurch Rettung vom Tode, dass sie den Julius Africanus und den Sejus Quadratus angaben, über die wir nichts weiter erfahren, als dass sie in dasselbe Unglück hereingezogen wurden.

Als nun aber der Ritter M. Terentius angeklagt und ihm nichts Anderes als die Freundschaft des Sejanus vorgeworfen wurde, da vertheidigt er sich nicht damit, dass er diese Freundschaft ableugnete, sondern indem er hervorhob, dass er in der Nacheiferung des Tiberius nach ihr gestrebt habe. Er wird nicht nur freigesprochen, sondern seine Ankläger werden mit Tod oder Verbannung bestraft[12]. Wenn in einem Staate so freimüthige Reden einen solchen Erfolg

10) Tac. Ann. VI, 7. 11) Wohl der Consul im Jahre 35 n. Chr. Tac. VI, 31.

12) Auffallen könnte in der Rede des Terentius, Tac. VI, 8, nur der Anfang: „Vielleicht nützt es mir weniger, die Beschuldigung anzuerkennen, als abzuläugnen.“ Doch müssen wir bedenken, dass bei der damaligen Stimmung nicht nur des Tiberius, sondern auch des Senats und des Volks ein Eingeständniss der Art schon ein ungünstiges Vorurtheil hervorrufen musste, und so wird dieser Eingang denn nicht sogleich hinführen, dass damals die alleinige Freundschaft des Sejanus schon verderbenbringend gewesen sey. — Dio Cass. 58, 19 hat die Sache dem Tacitus nacherzählt.

haben, lastet das Gewicht despotischer Willkür wahrlich nicht auf ihm.

Darnach griff ein Brief des Tiberius den Sex. Vestilius, gewesenen Prätor, an, welcher einst dem ältern Drusus sehr theuer gewesen war und welchen Tiberius in den Kreis seiner Freunde aufgenommen hatte. Vestilius, sagt Tacitus, hatte dadurch Anstoss gegeben, dass er etwas gegen den C. Caligula verfertigt zu haben beschuldigt wurde. Deshalb von der Umgebung des Fürsten ausgeschlossen, versucht er sich die Adern zu lösen, bindet sie wieder zu und bittet dann den Tiberius um Vergebung, darauf löst er sie wieder und macht so seinem Leben ein Ende [13]).

„Haufenweise" werden darauf Annius Pollio, Appius Silanus, zugleich mit Scaurus Mamercus und Sabinus Calvisius angeklagt; dem Annius Pollio wird sein Sohn Vinicianus hinzugefügt. Grosser Schrecken unter den Senatoren, unter welchen jeder der Angeklagten wenigstens Einen Verwandten oder Freund hatte! Doch werden Appius und Calvisius durch die Aussage des Celsus der Gefahr entrissen; die Sache der Uebrigen schiebt der Kaiser auf [14]). Von einigen dieser Leute ist uns der spätere Lebenslauf bekannt. Jener Annius Vinicianus hat später eine Verschwörung gegen den Claudius eingeleitet und hat sich, als diese misslang, selbst getödtet [15]). Damals war sein Verbrechen ganz offenkundig. Sollte er früher ähnlichen Versuchen so ganz abgeneigt gewesen sein? Hätte er seinen Plan gegen Claudius durchgeführt, würde er sich dann nicht gerühmt haben, schon unter Tiberius für die Freiheit Opfer gebracht und zu den Angeklagten gehört zu haben? Von Calvisius Sabinus wissen wir nur, dass er später unter Caligula Statthalter in Pannonien war, dass er aber, da seine Frau sich hier sehr schlecht benommen hatte, seinem Leben ein Ende machte [16]). Eigenthümlich ist das Schicksal des Appius Silanus, welcher unter Claudius als Opfer der Ränke des Narcissus und der Messalina gefallen seyn soll [17]).

13) Tac. Ann. VI, 9.

14) Tac. Ann. VI, 9.

15) Dio Cass. 60, 15. Der Sohn ist wahrscheinlich Annius Pollio, der als Theilnehmer der Verschwörung gegen Piso genannt wird. Tac. Ann. XV, 56 vgl. 71.

16) Dio Cass. 59, 18 vgl. Tac. Hist. I, 48. Senec. Ep. 27.

17) Suet. Claud. 37 fängt die Geschichte so an: Pari modo oppressum ferunt Appium Silanum, und schliesst sie: Nec dubitavit postero die Claudius ordinem rei gestae perferre ad senatum ac liberto gratias agere, quod pro salute sua

Das Auffallendste in dieser Zeit aber ist, was Tacitus erzählt, dass eine Frau, die Vitia, getödtet wurde, weil sie die Hinrichtung ihres Sohnes, des Fufius Geminus, beweint hatte. Und noch dazu wurde sie im Senate verurtheilt[18]). Bis jetzt haben wir den Aussagen des Tacitus, sobald sie nicht den Kreis dessen, was er möglicherweise wissen konnte, überschritten, nicht widersprochen, hier aber möchte ich mich dazu versucht fühlen. Keine Verurtheilung dieser Art war bis dahin vorgekommen; jüngst war M. Terentius auf jene eclatante Weise freigesprochen worden. Wie mag sich nun dies Verbrechen in dem Senatsbeschluss ausgenommen haben? Wahrscheinlich aber ist auch hier etwas Anderes vorhanden gewesen. Unsere Zeit hat genug gezeigt, wie die Beweinung und die Bestattung der Todten zur Erregung heftiger Leidenschaften benutzt worden ist. Wäre es nicht möglich, dass damals Aehnliches beabsichtigt wurde? Vielleicht war auch nur der Todestag des Geminus von seiner Mutter gefeiert worden. Denn schwerlich hätte Tacitus, wenn er eben damals hingerichtet worden wäre, diesen Fall unberührt gelassen, wenn es nämlich der Consul des Jahres 29 n. Chr. gewesen ist[19]).

In Capreä aber werden zum Tode geführt Vescularius Atticus und Julius Marius, zwei alte Freunde des Tiberius, einst schon seine Begleiter nach Rhodos. Wessen sie bezüchtigt und überführt waren, erfahren wir wieder nicht aus dem Tacitus, nur, dass ihre Bestrafung Freude erregte, weil sie bei früheren Processen Dienste geleistet hatten[20]).

Gegen Ende des Jahres fielen Geminus, Julius Celsus und Pompejus durch die Anklage auf Verschwörung. Nur über den Einen, den Geminus, bemerkt Tacitus, dass es nichts Ernstliches gewesen sey. Rubrius Fabatus aber, von dem es hiess, dass er aus Verzweiflung über den Zustand Roms zu den Parthern fliehen wollte, ward von der Meerenge von Messenien zurückgeholt und in Rom

etiam dormiens excubaret, wodurch das ferunt doch wohl unnöthig wird, wenn Claudius nicht im Senat die Sache doch etwas anders vorgetragen hat. Dio Cass. 60, 14 erzählt so wie Sueton. Bei Tac. Ann. XI, 29 ist nur eine kurze Andeutung.

18) Dieses geht hervor aus der Uebergangsformel bei Tacitus VI, 10.

19) Nach den Fasten. Dio Cassius 58, 4 spricht übrigens von einem zur Zeit des Sejan noch hingerichteten C. Rufus Geminius (wo vielleicht zu ändern ist). 20) Tac. Ann. VI, 10.

bewacht, blieb jedoch unversehrt, wie Tacitus sagt, mehr aus Vergessenheit, als aus Gnade [21]).

Im Jahre 33 n. Chr. wurde Considius Proculus der Majestätsverletzung angeklagt, während er seinen Geburtstag feiert, in die Curie geholt, verurtheilt und getödtet [22]). Es bleibt freilich traurig, dass seine Bestrafung mit seinem Geburtstag zusammenfiel; war er aber, wie es scheint, schon vorher angeklagt, so war die Feier des Tages von seiner Seite nach sonstigen römischen Begriffen sehr unpassend, wenigstens durfte der Lauf der Gerechtigkeit dadurch nicht gehemmt werden. — Auch seine Schwester Sancia ward bestraft und zwar mit der Verbannung.

Dieselbe Strafe wird auch über die Pompeja Macrina verhängt. Ihr Vater aber, ein angesehener Ritter, und ihr Bruder, früherer Prätor, tödteten sich selbst, als ihre Verurtheilung bevorstand. Merkwürdig ist nur, was ihnen zum Verbrechen gemacht wird, nämlich: ihren Urgrossvater Theophanes, den Mitylenäer, habe Pompejus zu seinen innigsten Freunden gezählt, und nach seinem Tode die griechische Schmeichelei ihm göttliche Ehren erwiesen [23]). Hier steht die Sache fast noch schlimmer, als bei der Verurtheilung der Vitia, doch ist wiederum kaum glaublich, dass dieses der Gegenstand der Anklage gewesen, wohl aber dass das Verbrechen daraus hervorgegangen sey. Sollte der gewandte Tiberius, sollten seine gewandten Delatoren nicht irgend etwas gefunden haben, was doch wenigstens einen scheinbar gültigen Vorwand zur Anklage gegeben hätte? Beiläufig erfahren wir, dass Tiberius schon den Mann und den Schwiegervater der Pompeja gestürzt hatte [24]).

21) Tac. Ann. VI, 14. 22) Tac. Ann. VI, 18.

23) Tac. Ann. VI, 18. Merkwürdig ist, dass das eine Glied der Anklage im Conjunctiv, das andere im Indicativ steht.

24) Die Familie der Macrina wäre folgende nach Tac. und Strabo XIII, p. 138:

Theophanes, der Mitylenäer.

|

Pompejus Macer, unter Augustus Procurator Asiens

| und um's Jahr 21 (Str.) Freund des Tiberius.

Laco. Sohn, eques Illustris (Tac.)

| |

Argolicus, verh. mit Pompeja Macrina. Pompejus Macer, Prätor 15. (Tac. I, 72).

Wahrscheinlich ist es der Lako, welcher Böckh Corp. Inscriptt. N. 1389 als Sohn des Eurykles, wahrscheinlich des Eurykles, welchen Strabo VIII, 6, p. 186

Kaum würde hierher gehören des Process des reichen Spaniers Sex. Marius, welcher wegen Blutschande mit der Tochter angeklagt und vom tarpejischen Felsen gestürzt wurde, wenn nicht Tacitus [25]) zugefügt hätte, durch den Umstand, dass Tiberius sich die Goldgruben des Verurtheilten zueignete, sey über allen Zweifel hieraus bewiesen worden, dass dem Marius sein Reichthum zum Verderben gereicht habe. Hier ist nur merkwürdig, dass schon vor diesem Ereignisse die Goldbergwerke in dem Theile Spaniens, wo sie besonders ergiebig waren, meistens dem öffentlichen Schatz gehörten, während andere Bergwerke den Privatleuten blieben [26]). Möglich, dass Tiberius beabsichtigte, die so ausgenommenen für den Fiscus zu reserviren. Anzuerkennen ist übrigens die Behutsamkeit des Tacitus, welcher mit keinem Worte einer andern Version über die Beweggründe des Tiberius erwähnt [27]).

Bis dahin waren alle Hinrichtungen, mit Ausnahme vielleicht der in Capreä geschehenen, erst nachdem das Urtheil vom Senat gesprochen war, vollzogen worden. Jetzt aber heisst es bei'm Tacitus [28]): „Tiberius, durch die Hinrichtungen gereizt, befahl alle zu tödten, welche, der Verbindung mit Sejan angeklagt, im Kerker gehalten wurden.“ Hier nun wagen wir es nicht, den Tacitus der Unwahrheit zu zeihen, nicht auch daraus eine Verdächtigung seiner Erzählung herzunehmen, dass zwei andere Schriftsteller [29]), welche offenbar dasselbe Ereigniss im Auge haben, davon nicht reden, dass die Getödteten ihren ordentlichen Richtern entzogen worden waren. Kaum bleibt zur Rechtfertigung des Tiberius etwas Anderes übrig, als anzunehmen, dass er hier einen besonderen Grund hatte, von seiner dictatorischen Machtfülle Gebrauch zu machen, ein Grund, der uns vielleicht bei einer geringeren Abneigung des Hauptschriftstellers gegen ihn deutlicher entgegen treten würde. Merkwürdig aber ist, dass auch Tacitus das Ganze nicht so sehr von der wichtigsten Seite, der Rechtsverletzung, aufzufassen scheint; hätte er dieses gethan, so würde er schwerlich sich bemüht haben, das Schaudererregende, welches der Anblick der zu den Gemonien geschleppten Leichname gewährte, so lebhaft zu schildern, wäre auch vielleicht

und 190 als einen unruhigen Menschen erwähnt, vgl. Joseph. Antiq. XVI, 11. Bell. Jud. I, p. 158 und 159 ed Col. 25) Tac. Ann. VI, 19.

26) Strabo III, 2, p. 237 (Tauchn.): τὰ δὲ χρυσεῖα δημοσιεύεται τὰ πλείω.

27) Vgl. Dio Cass. 58, 22.

28) Ann. VI. 19. 29) Sueton. Tib. 61 und Dio Cass. 58, 21.

nicht zu dem Missgriff gekommen, von einem unermesslichen Haufen von Leichen zu reden, während Sueton die Zahl derselben zu zwanzig angiebt.

In dieses Jahr fällt auch der Tod des Asinius Gallus, des Drusus und der Agrippina. Asinius Gallus, Sohn des Asinius Pollio, Consul im Jahre 8 v. Chr. und Gemahl der Vipsania, der früheren Frau des Tiberius[30]), hatte, wie wir oben[31]) sahen, nach der Vorstellung des Tacitus, den Tiberius bei dessen Regierungsantritt sehr erzürnt, hatte aber damals eingelenkt und war der Urheber manches wie es schien dem Tiberius willkommenen Vorschlages und Urtheils gewesen[32]). Noch im Jahre 28 n. Chr. hatte er, wie wir sahen, als Tiberius sich über seine Besorgnisse bei'm Senat beschwerte, darauf angetragen, der Kaiser möge dem Senat nähere Aufschlüsse darüber geben und gestatten, dass sie beseitigt würden; was ihm Tacitus gar sehr zum Vorwurf macht — da Agrippina, gegen welche jener Antrag eigentlich ging, die Tante seiner Kinder sey. Auch fanden wir, dass Tacitus erzählt, wie sehr Tiberius über diesen Vorschlag, der das Gewebe seiner Verstellung zu zerreissen drohte, aufgebracht gewesen und nur durch Sejan besänftigt worden war[33]). Endlich im Jahre 30 wird Asinius angeklagt und dem Magistrate zu freiem Gewahrsam übergeben: in welchem Zustand er drei Jahre blieb, bis nun im Jahre 33 seinem Leben durch die Enthaltung der Speisen ein Ende gemacht wurde; wobei Tacitus bemerkt, dass es ungewiss sey, ob er es freiwillig oder gezwungen gethan hade[34]). Schwerlich aber lässt sich Tiberius rechtfertigen, wenn er darüber klagt, dass der Angeklagte ihm eher entrissen worden, als er überführt worden sey.

Bald nachher starben auch Drusus, der Sohn des Germanicus, und die Agrippina.

30) Tac. Ann. I, 20. Dio Cass. 57, 2. Wahrscheinlich bald nach der Scheidung, die in's Jahr 12 v. Chr. fällt. Dio Cass. 54, 31. 31) I, p. 15.

32) Vgl. Tac. Ann. II, 35. IV, 20. IV, 30.

33) Vgl. p. 25. Nicht unmöglich, dass Asinius dadurch den Tiberius zu Schritten reizen wollte, welche zu Gunsten der Agrippina benutzt werden konnten.

34) Tac. Ann. VI, 23. Dio Cass. 58, 3 hat Folgendes: Tiberius klagte ihn beim Senat an, sowohl über Anderes, als auch weil er den Sejanus um seine Freundschaft beneidete, wiewohl er selbst den Syriacus zum Freunde hatte; (ob Vallius Syriacus? Senec. Contr. l. 9. 14. 21). Gallus wird an demselben Tage, wo er im Senat verurtheilt wurde, vom Tiberius bewirthet; ferner wurde er in der Gefangenschaft verhindert, seinem Leben ein Ende zu machen und

Kaum würde hier der Tod des berühmten Rechtskundigen, des Coccejus Nerva, zu erwähnen seyn, welcher ohne irgend eine äussere Veranlassung seinem Leben ein Ende machte, wenn nicht die Ansicht daran geknüpft worden wäre, dass dieser Mann, ein beständiger Begleiter des Tiberius, aus Verzweiflung über den Zustand und aus Besorgniss für sich selbst diesen Entschluss gefasst hätte[35]; während doch die Möglichkeit noch manches andern Beweggrundes zugegeben werden muss.

Noch ein anderer Todesfall hat Anlass zu Angriffen gegen Tiberius gegeben. Die Wittwe des Cn. Piso nämlich, die Plancina, durch viele Beschuldigungen angegriffen, machte jetzt ihrem Leben ein Ende. Da heisst es nun, dass sie nur deshalb so lange verschont geblieben wäre, weil die Agrippina nicht die Freude hätte haben sollen, ihren Sturz zu erleben[36]. Auch hier wäre ein ganz anderer Zusammenhang eben so gut möglich, wie der angegebene.

Im Jahre 34 wird Pomponius Labeo angeklagt, nimmt sich aber noch vor der Entscheidung das Leben; ihm ahmt seine Frau, die Paxäa, nach. Tiberius schrieb darüber an den Senat, „er habe nach der Sitte der Vorfahren dem Labeo sein Haus untersagt, Labeo aber, der schlecht verwalteten Provinz und anderer Verbrechen wegen bedrängt, habe seine Schuld durch einen Tod, der ihm (dem Tiberius) Gehässigkeit zuziehe, verhüllt; ohne Veranlassung aber seine Frau erschreckt, welche, wie wohl schuldig, ungefährdet geblieben wäre[37].“

überhaupt furchtbar gequält. Nur weil er sein Freund war, wurde Syriacus ohne Weiteres getödtet. — Vielleicht war Asinius auch als Adulter der Agrippina angeklagt. Tac. VI, 25. Merkwürdigerweise setzt Eusebius in das erste Jahr des Tiberius: C. Asinius Gallus, orator — diris a Tiberio suppliciis necatur, was nur dadurch kann entstanden sein, dass Dio 57, 2 die Hinrichtung des Asinius Gallus gleich bei den Ereignissen der ersten Zeit erwähnt.

35) Tac. Ann. VI, 26. Wer sollte wohl dem bei Tacitus erwähnten Gespräche des Tiberius und Nerva zugehört haben? Uebrigens erzählt Dio Cass. 58, 21, dass Nerva besonders durch die Gesetze des Tiberius de foenore (vgl. Tac. VI, 16 u. 17) zu dem Entschlusse getrieben worden sey.

36) Tac. Ann. VI, 26. Dio Cass. 58, 22.

37) Tac. Ann. VI, 29. Vgl. Dio Cass. 58, 24 (*δώρων—γραφεὶς*) Dio Cassius sagt nun, Labeo habe 8 Jahre über Mösien geherrscht, geräth aber damit in Widerspruch mit sich selbst, da er c. 25 erzählt, Poppaeus Sabinus sey vom Anfang des Tiberius an bis an sein Ende (35 n. Chr.) Statthalter von beiden Mösien und Macedonien gewesen. Von Mösien war Poppaeus Sabinus es in der That im Jahre 15 n. Chr., wo ihm die Provinz Mösien prorogirt und Achaja und Macedonien hinzugefügt wurden. Tac. Ann. II, 80. Möglich aber, dass Mösien ihm

Da sich wahrscheinlich für die Unschuld des Pomponius nicht viel sagen liess, so giebt Tacitus hier[38]) an, was so viele Angeklagte bewog, der Verurtheilung durch Tod zuvorzukommen: die Furcht vor dem Scharfrichter, die Erwägung, dass ihnen so das Begräbniss und die Gültigkeit ihres Testamentes bliebe. Aus diesen milden, eigentlich rechtswidrigen Bestimmungen wird dem Tiberius noch ein Vorwurf gemacht, ja dieser Vorwurf ist wohl um so ungerechter, wenn, wie es scheint, dieses gar nicht einmal ein dem Tiberius eigenthümliches Verfahren gewesen ist.

Darauf wird Mamercus Aemilius Scaurus wieder angeklagt, und zwar wegen verbrecherischen Umganges mit der Livilla und wegen magischer Opfer. Auch er kommt durch Selbstmord der Verurtheilung zuvor. Sein Schicksal theilt seine Frau Sexitia. Nach Tacitus[39]) war die Anklage durch Macro veranlasst, welcher den Inhalt einer von Scaurus verfertigten Tragödie bei'm Imperator angegeben hatte. Woher Tacitus dieses so bestimmt weiss, kann ich nicht errathen: die öffentliche Anklage enthielt wohl nichts der Art.

Dass die Verbindung mit dem Sejan nicht an und für sich verderblich war, beweist der Umstand, dass Lentulus Getulicus, Befehlshaber der obergermanischen Legionen, obgleich er seine Tochter einem Sohne des Sejanus bestimmt hatte, nicht nur in dieser Stellung blieb, sondern auch Abudius Ruso, der ihn deshalb belangte, bestraft und aus der Stadt verbannt wurde[40]). Tacitus aber weiss

später abgenommen (als Statthalter Macedoniens und Achajas erscheint er im Jahre 31, V, 10) und diese Provinz dem Pomponius Labeo gegeben wurde, vielleicht schon vor dem Jahre 26, wo Pomponius Labeo dem Sabinus eine Legion zuführt (Tac. Ann. IV, 47), so dass also die Zahl der 8 Jahre bei Dio Cassius begründet seyn mag. Wahrscheinlich bezieht sich auch das „Pomponium praefuisse Moesiae retuli" bei Tac. VI, 29 auf IV, 47, sonst müsste es eine Stelle in der Lücke des fünften Buches seyn. Möglich jedoch, dass Dio Cassius durch die Vergleichung jener beiden Stellen jene Zahl herausgebracht hat.

38) Ann. VI, 29. Höchst wahrscheinlich ist aus dieser Stelle die Angabe bei Dio 58, 15 u. 24 entstanden: *Ἄλλοι τε οὖν οἱ μὲν ὑπὸ δημίων οἱ δὲ ὑφ' ἑαυτῶν ἀπέθανον καὶ Πομπώνιος Λαβεών.*

39) Tac. Ann. VI, 29. Vgl. Dio Cass. 58, 24. Hierher gehört wahrscheinlich auch Suet. Tib. 61: Objectum est poëtae, quod in tragoedia Agamemnonem probris lacessisset. Als Hauptankläger nennt Senec. Suas. 2 auch Thuscus (nach Lipsius derselbe mit Cornelius). Die Ankläger werden übrigens bald nachher bestraft, weil sie, um eine Angabe zu unterlassen, von dem Varius Ligur Geld angenommen hatten. Tac. VI, 30. Die Reden des Scaurus wurden auf Staatsbeschluss verbrannt. Senec. Contr. Praef. V.

40) Tac. Ann. VI, 30.

sich dieses nicht anders zu erklären, als dadurch, dass, einem allgemein verbreiteten Gerüchte nach, Lentulus einen Brief an den Tiberius geschickt habe, in welchem er sich wegen seiner Verbindung mit Sejan auf den Rath des Kaisers selbst beruft, eine unverbrüchliche Treue verspricht, wenn ihm nichts geschähe, aber hinzufügt, dass er einen Nachfolger nicht anders, als wie die Anzeige des Todes empfangen werde und schliesslich zu einem Vertrag auffordert, dass Tiberius das Uebrige, er selbst die Provinz behalte. Tiberius habe nun wohl erwogen, wie allgemein der Hass gegen ihn sey, dass er im äussersten Alter stehe und dass seine Macht mehr auf der Meinung, als auf Stärke beruhe, und habe so den Lentulus in seiner Stellung gelassen. Dieser letztere Zusatz ist wieder einer von denen, durch die der Geschichtschreiber seinem Gemälde den untrüglichsten Stempel der Wahrheit aufdrückt, indem die Erwägungen, die im Gemüthe des Tiberius selbst vorgehen, ja allen Zweifel beseitigen müssen. Die Möglichkeit, dass ein solcher Brief bekannt werden konnte, muss zugegeben werden. Da aber Tiberius natürlich nichts darüber wird haben laut werden lassen, so muss die Bekanntmachung von Seiten des Lentulus ausgegangen seyn; und das gewiss nicht während der Lebenszeiten des Tiberius[41]); dass der Mann aber später seinen Trotz gegen den Kaiser mit zu grellen Farben geschildert haben könnte, muss auch wohl zugestanden werden. Da das Ganze übrigens auf einem Gerüchte beruht, so ist der subjectiven Ansicht die Entscheidung anheimgegeben, ob das Gerücht eine innere Glaubwürdigkeit habe oder nicht.

Im Jahre 35 werden folgende Fälle zu unserer Kunde gebracht. Fulcinius Trio, welcher schon im Jahre 16 unter den Anklägern des Libo gewesen war[42]), dann das Consulat im Jahre 31, in welchem Sejan gestürzt wurde, verwaltete, hatte schon damals für einen Anhänger des Sejanus gegolten[43]), ward auch hernach von seinem Collegen als solcher im Senat genannt und darauf wieder angegriffen[44]). Jetzt aber hielt er die heranstürmenden Beschuldigungen nicht länger aus und machte selbst seinem Leben ein Ende[45]). Das von ihm

41) Bekanntlich wurde Lentulus erst unter Caligula, im Jahre 39 n. Chr., getödtet. Dio 59, 22.

42) Tac. Ann. II, 28. Ferner hatte er den Cn. Piso wegen seines früheren Lebens angeklagt, III, 10 — und darnach ein Versprechen und zugleich eine Warnung von Tiberius erhalten. III, 19. 43) Dio Cass. 58, 9.

44) Tac. Ann. V, 11. VI, 4. 45) Tac. Ann. VI, 38. Dio Cass. 58, 25.

hinterlassene Testament wurde, weil es vielfältige Vorwürfe gegen Macro und Cäsars einflussreichste Freigelassene enthielt und diesem selbst seinen durchs Alter kindisch gewordenen Geist und sein Leben in der Verbannung vorwarf, von den Erben verborgen gehalten, aber auf Befehl des Tiberius öffentlich verlesen[46]).

Hier unterlässt Tacitus nicht, darauf aufmerksam zu machen, wie Tiberius mit seiner Duldung fremder Freimüthigkeit geprunkt und sich als Verächter seiner eigenen Schande gezeigt habe. „Oder aber," fügt er hinzu, „wollte er, der so lange der Verbrechen des Sejanus unkundig gewesen war, vielleicht lieber, dass sie, auf welche Weise es auch seyn mochte, bekannt gemacht würden und zog es vor von der Wahrheit, welcher die Schmeichelei im Wege steht, wenigstens durch Schimpfreden in Kenntniss gesetzt zu werden." Hier gehört wieder das Wort Wahrheit zu jenen Redensarten, von welchen wir eben gesprochen haben.

Weniger wissen wir von den Processen des Granius Martianus und des Tatius Gratianus, welche beide der Verletzung der Majestät angeklagt worden waren und von welchen der Letztere sich selbst tödtete, der Andere hingerichtet wurde. Eben so wenig wissen wir von der Sache des Trebellienus Rufus, der seinem Leben selbst ein Ende macht. Paconianus dagegen, welcher vor 3 Jahren sich das Leben erhalten hatte durch die Angebung Anderer und wahrscheinlich seitdem im Gefängniss gehalten war, wurde wegen dort verfertigter Gedichte erdrosselt[47]).

Die Geschichte des Jahres 36 n. Chr. fängt bei Tacitus mit einer Lücke, deren Grösse ungewiss ist, an. Dann erfahren wir zuerst, dass der Tod des L. Arusejus bei der Gewohnheit der Uebel nicht Eindruck machte, wohl aber dadurch Schrecken erregt wurde, dass der Ritter Vibulenus Agrippa, als sein Ankläger ausgeredet hatte, in der Curie selbst das mitgebrachte Gift hinunterschluckte, dann aber durch die Lictoren ins Gefängniss geschleppt und hier noch strangulirt wurde[48]). So schreckenerregend dieses Verfahren war, so darf es doch, ist es gerecht gewesen, dem Tiberius nicht zum Vor-

46) Tac. und Dio ib.

47) Tac. Ann. VI, 38 und 39. Ueber Paconianus hat Suet. Tib. 61 eine besondere Erzählung.

48) Tac. Ann. VI, 40. Dio Cass. 58, 21. Bei Tacitus ist es doch nur dieser eine Fall und wird als etwas Besonderes hervorgehoben, bei Suet. Tib. 61 etwas sich Wiederholendes.

wurf gemacht werden, da er nicht anwesend war, es sey denn, dass man annehme, er habe für einen solchen Fall im Voraus Verhaltungsbefehle gegeben.

Angeklagt wurde auch der frühere König Armeniens, Tigranes. Wenn er schuldig war, so dürfen wir doch wohl nicht mit Tacitus[49]) uns darüber wundern, dass ihn der königliche Name nicht geschützt habe.

Der Consular C. Galba ward durch einen Brief des Tiberius verhindert, sich um eine Provinz zu bewerben, wozu Tiberius wohl guten Grund hatte, da der Mann sein Vermögen verschwendet und deshalb die Stadt verlassen hatte. Die Hoffnung, durch ein Proconsulat seinen Vermögensumständen wieder aufzuhelfen, mochte ihn aufrecht erhalten haben. Jetzt gab er sich den Tod[50]).

Dasselbe thaten zwei Männer aus der Familie der Blaesi, weil die ihnen in früheren Jahren verheissenen Priesterämter auf Andere übertragen wurden[51]). Möglich, dass Tiberius sowohl, wie diese Leute durch ähnliche Gründe veranlasst wurden, wie es bei dem Galba der Fall war.

Auch die Aemilia Lepida, einst die Gemahlin des jungen Drusus und schwerer Verbrechen bezüchtigt, aber aus Rücksicht auf ihren Vater M. Lepidus so lange verschont, machte, da jetzt eine neue Beschuldigung gegen sie erhoben wurde, ihrem Leben ein Ende[52]).

Im Jahre 37 n. Chr. wurde die Acutia, einst Frau des C. Vitellius, von Laelius Balbus der Majestätsverletzung angeklagt, verurtheilt[53]). Darauf wurde Albucilla, früher mit Satrius Secundus verheirathet, ähnlicher Beschuldigung wegen angeklagt[54]). In ihren Process aber werden sehr angesehene Männer verwickelt, Cn. Domitius, Vibius Marsus und L. Arruntius. Cn. Domitius, Gemahl der jüngern Agrippina und Consul im Jahr 31, bereitete sich auf eine Vertheidigung vor, Vibius Marsus stellte sich, als ob er sich verhungern wollte, und so erhielten sich Beide das Leben. L. Arruntius dagegen, jeglichen Aufschub verschmähend, löste sich die Adern[55]).

49) Ann. VI, 40. 50) Ann. VI, 40. Suet. Galb. 3.

51) Tac. ib. 52) Tac. Ann. VI, 40.

53) Tac. Ann. VI, 47. 54) Tac. VI, 47 u. 48.

55) Es ist sehr die Frage, wer die letzten Worte des L. Arruntius bei Tac. Ann. VI, 48 aufgenommen hat. Dürfen wir voraussetzen, dass sie treu wiedergegeben sind, so werden wir darin, im Vergleiche zu der Darstellung des Tacitus, doch noch eine sehr milde Beurtheilung des Tiberius erblicken. Dass Tacitus sie hierher setzt, geht wohl mehr aus dem Wunsche hervor, die Regie-

Die Albucilla wurde, nachdem sie sich vergeblich einen Stich beigebracht hatte, auf Befehl des Senats ins Gefängniss geführt. Auch über die Gehülfen ihrer Schandthaten, den Cassidius Sacerdos und Pontius Fregellanus, wie über den Laelius Balbus werden Strafen verhängt.

Ueberschauen wir nun die von Tacitus seit dem Sturze des Sejan berichteten Processe, so finden wir folgende Summen:

Im Jahre 32 angeklagt *22*,	davon freigesprochen . . .	6
	gefangen gehalten	5
	aufgeschoben	1
	verbannt	1
	durch Selbstmord endend .	1
	hingerichtet	3
	wahrscheinlich hingerichtet .	5
Im Jahre 33 angeklagt *7*,	durch Selbstmord endend .	1
	hingerichtet	6
	(ausserdem	20)
Im Jahre 34 angeklagt *3*,	durch Selbstmord endend .	3
Im Jahre 35 angeklagt *5*,	durch Selbstmord endend .	3
	hingerichtet	2
Im Jahre 36 angeklagt *3*,	tödtet sich selbst	1
	hingerichtet	2 + x.
Im Jahre 37 angeklagt *8*,	aufgeschoben	2
	tödtet sich selbst	1
	bestraft	3
	hingerichtet	2

Aus dieser Uebersicht erhellt zur Genüge, dass vom Jahre 33 n. Chr. an die Anklagen und die Hinrichtungen keineswegs so häufig waren, wie es dem, der die sechs letzten, in das sechste Buch zusammengedrängten Regierungsjahre vielleicht in einigen Stunden durchlies't, erscheinen möchte. Dagegen liesse sich dann einwenden, dass Tacitus nicht alle Processe mitgetheilt habe. Hier genügt es vielleicht nicht, darauf hinzuweisen, dass dieser Geschichtschreiber selbst bemerkt[56]), dass von den meisten Schriftstellern die Gefahren und Strafen Vieler übergangen worden seyen, indem sie durch die

rung des Caligula dadurch einzuleiten, wie er es ähnlich, bei der Berichtabstattung über die Gerüchte beim Begräbniss des Augustus, für die Regierung des Tiberius gethan hatte.

56) Ann. VI, 7.

Menge ermüdet würden oder fürchteten, dass, was ihnen zu stark und traurig war, auch die Leser mit gleichem Ekel erfüllen möchte, während ihm selbst darin mehreres Merkwürdige entgegengetreten, wiewohl es von Andern nicht aufgezeichnet worden. Auch der Umstand, dass unter den von Tacitus erwähnten Processen einige so unwichtig und unmerkwürdig sind, dass sich kaum begreifen liesse, weshalb sie erzählt werden, wenn es nicht der Vollständigkeit wegen geschehen ist, darf vielleicht nicht zu stark hervorgehoben werden, da diese Processe doch fast immer nur sehr vornehme Männer betreffen. Wenn wir nun bei'm Tacitus keine vollständige Aufzählung haben, so liesse sich erwarten, dass uns von anderer Seite her irgend eine von jenem nicht erzählte Hinrichtung zur Kunde gebracht würde. Sueton hat nun einen ziemlich bedeutenden Abschnitt über die vom Tiberius verübten Gräuelthaten[57]). In diesem finden wir denn, abgesehen davon, dass er manche Fälle, von welchen wir ziemlich sicher wissen, dass sie nur einmal vorgekommen sind, so darstellt, als ob sie sich wiederholt hätten[58]), nur Folgendes, was bei Tacitus nicht vorkommt; zuerst, dass ein gewisser Carnulius angeklagt war, und als dieser deswegen sich getödtet hatte, Tiberius ausrief: „Carnulius ist mir entgangen!“ (was auch schon vorher, vielleicht in der Zeit, welche in der Lücke des Tacitus dargestellt wird, geschehen seyn konnte), dann dass er nach dem Sturze des Sejan, in seinem Eifer über die Untersuchung, einen rhodischen Gastfreund, den er durch freundschaftliche Briefe herbeigerufen, aus Versehen foltern und, als das Versehen sich herausstellte, habe tödten lassen. Wer aber weiss, wie leicht ein Sueton die Thatsachen entstellt, der wird wenigstens die Möglichkeit zugeben, dass es sich hiemit ganz anders verhalten haben kann, wie auch, dass er von der Marterstelle und von den schauderhaften Qualen nur nach Hörensagen und falsch verstandenen Berichten erzählt habe. Dio Cassius erzählt zwar im Allgemeinen, dass auch Andere hingerichtet seyen[59]), nennt aber nie einen Andern namentlich, als diejenigen, die bei Tacitus vorkommen. Hat denn wohl Tacitus Recht, wenn er seinen Uebergang einmal[60]) mit den Worten: „bei ununterbrochenem Morden“ bildet,

57) Tib. 61 und 62.

58) Vgl. S. 31, 3. u. 43, 2. Das Non volentibus, und später: Nondum tecum in gratiam redii wie vorher das Quibusdam custodiae traditis, bezieht sich wohl Alles auf das Verfahren gegen Asinius Gallus. Vgl. Dio Cass. 58, 3 u. 23.

59) 58, 23 u. 24. 60) Ann. VI, 29.

ein anderes Mal bemerkt[61]), dass der nach Tusculum gekommene Tiberius gleichsam das durch die Häuser wallende Blut oder die Hände der Scharfrichter habe sehen können? Doch müssen wir wiederholen, dass, wenn man nicht die Ungerechtigkeit der Bestrafungen erweisen kann, die Menge derselben von uns nicht für einen Beweis von der Grausamkeit des Tiberius angesehen wird.

Noch darf angeführt werden, dass die meisten Hinrichtungen durch den Senat anbefohlen und die Anklagen meistens durch Senatoren veranstaltet wurden, wie nicht so ganz sinnlos Caligula einige Jahre nach dem Tode des Tiberius hervorhebt[62]).

Wie wir so eben die Glaubwürdigkeit des Sueton hinsichtlich seiner Erzählungen über die Grausamkeiten des Tiberius auf Capreä in Zweifel gezogen haben, so meinen wir denn auch, dass, was über seine scheusslichen Lüste auf dieser Insel sowohl von jenem Schriftsteller, als auch vom Tacitus und Dio Cassius[63]) erzählt wird, nur mit der grössten Vorsicht aufzunehmen sey. Auch in dieser Beziehung können durch falsche, von jener Insel hergekommene Berichte jene abenteuerlichen Erzählungen entstanden seyn[64]). Die Erbitterung so vieler Einzelnen und so mancher Familie, welche durch die im Allgemeinen gerechte Strenge des Tiberius gelitten hatten, konnte sich leicht zu Verläumdungen und Uebertreibungen hinreissen lassen. In wie weit aber die Erzählungen hierüber gegründet sind oder nicht, darüber wagen wir nach achtzehn Jahrhunderten uns kein Urtheil anzumaassen, da sie sich auf ein in tiefer Zurückgezogenheit verbrachtes Privatleben beziehen.

X.

Ueberblicken wir noch einmal die Regierung des Tiberius, so finden wir freilich Einiges, was wenigstens bei den vorhandenen Hülfsmitteln sich wohl schwerlich rechtfertigen liesse. Dahin gehört das Verfahren gegen den Cremutius Cordus, die Hingabe an den Sejanus, das Rühmen des Tiberius, dass er gegen die Agrippina nicht härter verfahren, seine Klage, dass der seit drei Jahren in Ge-

61) Ann. VI, 39.

62) Dio Cass. 59, 6. Suet. Cal. 30.

63) Suet. Tib. 43—45. Tac. Ann. VI, 1. Dio Cass. 58, 22.

64) Es ist die Frage, ob die spintriae monstruosarum libidinum, die Caligula aus der Stadt entfernt, sich auf die dem Tiberius zugeschriebenen bezieht. Suet. Cal. 16.

wahrsam befindliche Asinius Gallus durch den Tod der Untersuchung entgangen sey, die ohne richterlichen Spruch erfolgte Hinrichtung einer Anzahl von Leuten, die der Verbindung mit Sejan angeklagt waren. Stellen wir aber dagegen, was Tiberius nach der Aussage Solcher, die keineswegs der Parteilichkeit für ihn beschuldigt werden können, Treffliches geleistet hat, so wird die Abwägung gewiss nicht wenig zu seinen Gunsten ausfallen.

Wie aber, wird man fragen, ist es möglich geworden, dass dennoch die Geschichte den Stab über ihn gebrochen hat? Hierauf lässt sich nun erwidern, dass das Urtheil über ihn nicht von jeher so ungünstig gelautet hat.

Aus der Regierungszeit des Tiberius selbst sind uns drei Schriftsteller erhalten, bei welchen dieses Herrschers Erwähnung geschieht.

Der älteste von ihnen, Strabo, hat sein geographisches Werk zum Theil wenigstens im Jahre 17 n. Chr. herausgegeben, keinenfalls nach dem Jahre 19 [1]), also zwischen dem vierten und dem

1) Auf das Jahr 17 n. Chr. führt Strabo IV, 6 p. 333 (das drei und dreissigste Jahr, seitdem Tiberius und Drusus die alpinischen Völker bezwungen haben, das aber geschah 15 v. Chr. nach Dio Cass. 54, 22); — auch eine Zeit bald nach 18 n. Chr. XII, 3 p. 38 (wo der eine Sohn der Pythodoris *νεωστὶ* zum König von Armenien gemacht worden ist. Dieses geschah 18 n. Chr., vgl. Tac. Ann. II, 56, bald nach 17 n. Chr. Strabo XII über das Erdbeben vgl. Tac. Ann. II, 47. Da Tac. Ann. XI, 14. p. 466 dieses Ergebniss noch nicht erwähnt wird, so könnte man glauben, dass das 11te Buch davor, das 12te danach geschrieben worden sey). XII, 1 p. 2 (der Tod des Archelaus wird erwähnt, welcher nach Tac. Ann. II, 42. 17 n. Chr. fällt; dagegen fügt Strabo hinzu: *τὴν νῦν μὲν οὐκ ἴσμεν διάταξιν.* Die bestimmte Verfügung fällt nach Tac. Ann. II, 56 in's Jahr 18 n. Chr.) Vor 19 n. Chr. ist geschrieben VI, 4 p. 60, wo Germanicus noch als lebend erwähnt wird, der 19 n. Chr. gestorben ist. Vor 22 n. Chr. XIV, 176, denn hier wäre gewiss von den Verfügungen über das Asyl gesprochen worden, welche nach Tac. Ann. III, 60 in jenem Jahre stattfanden. Wir kommen also kaum in das 19. Jahr n. Chr. hinein; abgesehen von einem einzigen Umstand. Denn XVII. 3 p. 485 heisst es *τοῦ νεωστὶ τελευτήσαντος Ἰούβα* und XVII, p. 487 u. 502 ist Ptolemäus König. Nun aber könnte nach Tac. Ann. IV, 5 scheinen, dass Juba noch 23 n. Chr. lebte; doch kann auch in dieser zu einer Uebersicht gehörenden Stelle das „Mauros Juba rex acceperet donum populi Romani" vielleicht nur andeuten, dass Juba früher einmal Mauretanien erhalten hatte; sogleich im folgenden Jahre ist Ptolemäus König auch nach Tac. Ann. IV, 23. Anzunehmen, dass das 17te Buch des Strabo so viel später, als die übrigen geschrieben sey, daran hindert der Umstand, dass Strabo von den numidischen Kriegen, von den Kämpfen mit dem Tacfarinas offenbar gar nichts weiss; noch ein kleiner Umstand

sechsten Regierungsjahre des Tiberius. Strabo nun, nachdem er von der dem Staate erspriesslichen Regierung des Augustus gesprochen hat, bemerkt, dass sein Nachfolger Tiberius den Römern dasselbe Glück gewähre, indem er sich jenen zum Muster in seiner Verwaltung und seinen Verordnungen nehme[2]). Das schreibt der Mann in einem Winkel Asiens, wovon aus schwerlich irgend eines seiner Worte damals nach Rom gedrungen seyn mag[3]), doch wohl schwerlich in der Absicht zu schmeicheln. Diese Absicht nun lässt sich bei dem zweiten jener Schriftsteller, dem Vellejus Paterculus, nicht abläugnen. Und doch findet das Meiste von dem, was er sagt, seine Bestätigung. Ziehen wir bei ihm und bei'm Tacitus die subjective Ansicht ab, die bei dem Einen hier, bei dem Andern dort hinaus will, so bleiben die Thatsachen bei Beiden dieselben. Das Gemälde, welches Vellejus im Jahre 31 n. Chr. von der Regierung des Tiberius entwirft, stimmt merkwürdig mit der Schilderung der ersten zehn Jahre, die Tacitus giebt, überein[4]). Wie Vellejus Paterculus vor dem Sturze des Sejanus schrieb, so Valerius Maximus nicht lange nach diesem Ereigniss[5]). Da er den Tiberius lobt, so wird er natürlich der Schmeichelei beschuldigt[6]).

Diesen drei Schriftstellern schliesst sich, wenn er auch erst später geschrieben hat, der Rhetor M. Annaeus Seneca an. Jedoch findet sich weder in seinen Controversien, noch in seinen Suasorien irgend eine Stelle, die sich auf den Tiberius bezieht; nur dass ein Stoiker Attalus, der durch den Einfluss des Sejanus verbannt sey[7]), erwähnt, und dass Thuscus, einer der Ankläger des Mamercus Scaurus,

kommt hinzu; nach Strabo standen in Aegypten 3 Legionen, XVII, 1 p. 432, nach Tacitus IV, 5 aber im Jahre 23 nur 2: diese Verringerung wird wohl nur erklärlich durch eben jenen inzwischen eingetretenen numidischen Krieg, um dessentwillen jene Legion nach Afrika geschickt seyn konnte. Was aber Str. I, 1 p. 16 mit dem τὴν νῦν Ῥωμαίων στρατείαν ἐπὶ Παρθυαίους anzufangen sey, weiss ich nicht. 2) VI, 4 p. 60.

3) Bekanntlich wird Strabo viele Jahrhunderte hindurch von keinem römischen Schriftsteller citirt, selbst nicht von dem Plinius.

4) Als rhetorische Ueberschwänglichkeiten beim Vellejus erscheinen: die Angst der Menschen nach dem Tode des Augustus II, 124; ferner die Schilderung II, 126, die Lobpreisung des Sejanus II, 127 u. 128, die des Junius Blaesus II, 125.

5) Vgl. IX, 11.

6) Vossius macht ihm selbst seine Beurtheilung der Mörder des Caesar zum Vorwurfe.

7) Suas. II, 2 p. 17.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

getadelt wird[8]). Von einer historischen Schrift des Seneca ist in neueren Zeiten ein Bruchstück aufgefunden worden, und wahrscheinlich ist aus eben derselben auch die Erzählung eines Seneca über die letzten Augenblicke des Tiberius entlehnt, welche von Sueton mitgetheilt wird[9]) und durchaus von der taciteischen abweicht.

Nach der Thronbesteigung des Caligula trafen mancherlei Umstände zusammen, welche für das Andenken des Tiberius ungünstig waren. Die Mutter und die Brüder des Caligula, gegen welche dieser wenigstens eine grosse Pietät zur Schau trug, waren im Elende umgekommen. Der neue Herrscher mochte sich ausserdem um so mehr verherrlicht glauben, je grössere Schmähreden man auf seinen Vorgänger häufte. Hatte ja Caligula selbst in seiner Leichenrede auf den Tiberius weniger von diesem, als vom Augustus und Germanicus gesprochen, wiewohl er ihn anfänglich nach seiner Erhebung sehr gepriesen hatte, und späterhin hielt er noch eine Rede, in welcher er dem Tiberius die heftigsten Vorwürfe machte und Vieles von sich selbst versprach[10]).

Zur Zeit des Caligula lebte bekanntlich der Jude Philo, welcher seine Schriften gegen Flaccus und über die Gesandtschaft an den Caligula wahrscheinlich in den ersten Jahren des Claudius schrieb. In beiden Schriften wird erzählt, das Tiberius zuerst beabsichtigt habe, den Caligula zu tödten, wegen dessen Schlechtigkeit und aus Besorgniss für seinen Enkel, dass er aber durch Macro daran verhindert worden sey, der sich später über die Verderbtheit des Caligula nicht genug habe wundern können. In der erstern wird des Tiberius wie des Augustus gerechte Strenge gegen schlechte Statthalter anerkannt (p. 980); die Trauer des Flaccus um den verstorbenen Kaiser (p. 966) zeigt, dass Tiberius wenigstens im Stande war, Liebe einzuflössen. Noch merkwürdiger ist die zweite jener

8) Suas. II, 2 p. 22. Das Ereigniss fällt ins Jahr 34 n. Chr. Daraus erhellt denn, dass die Suasorien nach diesem Jahre erst geschrieben wurden. (Wie ich höre, hat Niebuhr aus dieser Aeusserung geschlossen, dass sie nicht während der Zeit des Tiberius geschrieben seyn konnten). Nach Controv. II, 12 wären die Suasorien erst nach den Controversien gekommen. Aus Controv. II, p. 187 Bip. lässt sich aber schliessen, dass zur Zeit der Abfassung dieser Schrift Passienus schon gestorben sein musste. Ist derselbe Passienus genannt, der Tac. VI, 20 vorkommt, so hätte dieser Passienus noch die Zeit des Caligula erlebt; ja es ist möglich, dass der unter Claudius Gestorbene gemeint ist (wie es nach Senec. Benef. I, 15 wahrscheinlich ist) und so kämen wir mit jenen Schriften in die Zeit des Claudius hinein. 9) Suet. Tib. 73. 10) Dio Cass. 59, 3 u. 6.

Schriften, in welcher das Glück und der Wohlstand der ganzen römischen Welt zur Zeit des Todes des Tiberius geschildert wird (p. 993), wiewohl mit Recht bemerkt werden kann, dass diese Schilderung im Gegensatz zu der Regierung des Caligula mit zu glänzenden Farben aufgetragen seyn möchte, und im Verlauf noch Andeutungen vorkommen, welche dazu berechtigen könnten, die grosse Freude der Erhebung des Caligula zuzuschreiben. Doch kommt später noch mehr directes Lob des Tiberius hinzu: so wird sein Scharfsinn und seine Menschenkenntniss anerkannt (p. 997); es wird gepriesen, dass er keinen Anlass zum Kriege bei Hellenen und Barbaren zurückgelassen, den Frieden und die Wohlthaten des Friedens mit freigebiger Hand und Gesinnung gewährt habe; gepriesen wird seine Bildung, sein Alter, sein Verstand und sein Ernst schon in der Jugend (p. 1012 vgl. p. 1016), seine Standhaftigkeit in der Verschmähung göttlicher Ehren und seine Bereitwilligkeit Unbilden abzuhelfen (p. 1034).

In die Zeit des Caligula fällt wahrscheinlich die Schrift des Philosophen Seneca über den Zorn; in dieser aber findet sich keine Grausamkeit des Tiberius erwähnt, und doch hätte dieses so nah gelegen, wenn Tiberius wirklich Dinge vollbracht hat, wie sie Sueton von ihm erzählt[11]).

Dass in den Schriften des Seneca, welche unter den Claudius fallen, z. B. in den Trostschreiben an die Helvia, den Polybius und die Marcia kein unmittelbarer Tadel gegen den Tiberius vorkommt, mag zum Theil daraus erklärt werden, dass die Pietät des Claudius gegen den Oheim dergleichen untersagt haben konnte, jedoch fanden wir eben in dem Trostschreiben an die Marcia wenigstens einen überzeugenden Beweis gegen die Möglichkeit des damaligen Vorhandenseyns eines vom Tacitus wenn auch nicht geglaubten, doch mitgetheilten Gerüchts.

Eine der ersten Schriften des Seneca nach der Thronbesteigung des Nero ist die über die Milde[12]). In dieser Schrift kommen nun freilich recht zweckmässige Grundsätze vor, wie unter andern, dass Allen verzeihen eben so gut Grausamkeit sey, wie Keinem[13]). Aber gerade der zweite Abschnitt, wo diese Grundsätze weiter erörtert werden sollten[14]), ist verloren gegangen. Doch ist

11) Suet. Tib. 62. Wie viel unbedeutender ist zum Beispiel das von Caligula in jener Schrift III, 18 Erzählte im Vergleich mit den Angaben des Sueton!

12) Vgl. de Clem. I, 9. 13) I, 2. 14) I, 3.

es die Frage, ob wirklich Gedanken dieser Art gehörig hervorgehoben sind, ob nicht vielleicht Unterschiede gemacht worden sind, welche das allgemeine Rechtsgefühl tief gekränkt haben würden. Etwas Aehnliches vorauszusetzen, dazu werden wir berechtigt, wenn wir in einer andern Schrift des Seneca, in der über die Wohlthaten [15]), es gebilligt finden, dass vornehmen Familien Entsprossene bei aller Unwürdigkeit in der Besetzung der Aemter bevorzugt würden [16]). In dieser selben Schrift wird denn auch die Hartherzigkeit des Tiberius gegen verschuldete Vornehme getadelt [17]). Bei solchen Ansichten dürfen wir uns denn nicht wundern, wenn in der Abhandlung über die Milde Seneca dem Nero den Augustus und nur die ersten Zeiten des Tiberius zur Nachahmung anempfiehlt [18]), wenn in der Schrift über die Wohlthaten von der häufigen und fast allgemeinen Wuth des Anklagens, welche unter dem Tiberius schlimmer als ein Krieg die Bürgerschaft mitgenommen habe, gesprochen wird [19]), wenn ferner in einem der Briefe ein sehr gehässiges Gerede seine Stelle findet [20]). Immer unverkennbarer tritt schon hier die Anschauungsweise hervor, welcher die Darstellung des Tacitus entsprossen ist.

Nur im Vorübergehen erwähnt Plinius, der seine Naturgeschichte im Jahre 78 n. Chr. herausgegeben hat [21]), des Tiberius, keine seiner Notizen berührt aber eine Ungerechtigkeit oder Grausamkeit, die ihm als Herrscher zugeschrieben werden könnte [22]).

15) Diese Schrift ist auch gewiss nach dem Tode des Claudius abgefasst. Benef. I, 15.

16) Benef. IV, 30.

17) Benef. II, 7 u. 8. Doch findet sich wieder eine Art der Billigung dieses Verfahrens oder vielleicht eines Bonmot des Tiberius bei ähnlicher Gelegenheit Senec. Epist. 122. 18) Clem. I, 1.

19) Benef. III, 26. Auf Privatverhältnisse bezieht sich die V, 25 erwähnte Aeusserung des Tiberius.

20) Epist. 55: Quoties aliquos amicitia Asinii Galli, quoties Sejani odium, deinde amor merserat (aeque enim offendisse illum quam amasse periculosum erat).

21) Vgl. Hist. Nat. I. init. Denn Titus ist sechs Mal Consul gewesen und Vespasian lebt noch. Titus aber war im Jahre 77 zum sechsten Male Consul und im Jahre 79, als Vespasian starb, zum siebenten Male.

22) Freilich Aeusserungen, wie 28, 5: tristissimus hominum; 34. 19, 6: quamquam imperiosus sui inter initia principatus; 35, 10: minime comis; ferner über sein Trinken, 14, 28. Wir wollen kein Gewicht darauf legen, dass es 3, 12 nur heisst: Tiberii principis arce nobiles Capreae.

Im Jahre 93 oder 94 n. Chr.[23]) vollendete Josephus seine jüdische Archäologie. Wie erscheint nun bei ihm der Tiberius? Den Juden Agrippa, den Freund seines verstorbenen Sohnes Drusus, nimmt er freundlich in Capreä auf[24]), schliesst ihn aber aus seinem Umgange aus, als er von seinem leichtsinnigen Schuldenmachen unterrichtet wird, lässt ihn jedoch wieder zu, als die Schuld abgemacht ist. Mit Undank vergilt Agrippa die freundliche Aufnahme, indem er gegen den C. Caligula, an den er sich besonders angeschlossen hat, lästerliche Reden führt. Dieses hört ein gewisser Eutychus mit an, welcher später, mit Agrippa erzürnt, eine Anzeige verspricht[25]). Tiberius aber lässt aus Schonung die Aussage nicht aufnehmen, bis er nach Tusculum kommt[26]) und auf den dringenden Wunsch des Agrippa den Eutychus verhört. Auf dessen Aussage wird nun Agrippa verhaftet und bleibt bis zu dem Tode des Tiberius in Gewahrsam. Bei Gelegenheit des Todes des Kaisers spricht Josephus denn auch von der grossen Freude, welche die Kunde davon in Rom erregt habe, fügt aber als Grund davon hinzu, dass Tiberius den Vornehmen so viel Böses verursacht habe.

Ein viel bedeutsameres Bild aus der Zeit des Tiberius ist uns von einem ganz verschiedenartigen Schriftsteller, der auch unter Domitian lebte, erhalten worden. In seiner zehnten Satire nämlich schildert Juvenal, um das Gefährliche der so oft ersehnten menschlichen Grösse anschaulich zu machen, auch den Sturz des Sejanus. Drei Momente treten hier besonders gegen den Tiberius hervor: 1) dass er, im sorglosen Alter (v. 75) mit der Heerde der Chaldäer auf dem Felsen Capreäs sitzend, vom Sejan sich hat bevormunden lassen (v. 92); 2) dass Sejan, ohne Angeber, ohne Zeugen, nur durch das wortreiche und lange Schreiben des Kaisers gefallen ist (v. 68 ff.); 3) das nach seinem Sturze die Erwartung vorherrscht, es würden noch Viele umkommen, dass die Leute es sich in's Ohr raunen: „Lasst uns eilen und den Feind des Fürsten, so lange er noch am Ufer liegt, mit den Füssen treten. Mögen Sklaven es sehen,

23) Dem dreizehnten des Domitian. Vgl. Ant. XX, fin.

24) Vgl. Jos. Ant. 18, 6.

25) Josephus sagt: bei'm Stadtpräfecten Piso, was unmöglich ist, da dieser schon 32 gestorben war. Vgl. Tac. Ann. VI, 10.

26) Wenn die bei Tac. Ann. VI, 39 erwähnte Reise gemeint ist, so fällt sie in den Anfang des Jahres 35 n. Chr. Dieses stimmt aber wieder nicht mit Jos. Bell. Jud. II, 9, 5, wonach Agrippa ein halbes Jahr, also vom October 36 bis März 37, verhaftet gewesen ist.

damit keiner es läugne und den erschreckten Herrn bei der Gurgel in's Gericht schleppe," (v. 81 ff.). Das Erstere müssen wir zum Theil zugeben, zum Theil für eine Uebertreibung erklären. Das Zweite ist insofern nicht historisch richtig, als das Urtheil über den Sejan erst in einer Senatssitzung ausgesprochen wurde, welche auf diejenige folgte, in welcher der Brief des Tiberius vorgelesen war und sich doch erwarten lässt, dass hier wenigstens der Schein des gerichtlichen Verfahrens beobachtet worden sey. Die Noth des Augenblicks erforderte ausserdem eine ungewöhnliche Schnelligkeit in der Ausführung des Urtheils. Das Dritte war die Folge des ausserordentlichen Ereignisses, und so hätten die Leute auch wohl mit einander geredet, selbst unter dem gerechtesten Fürsten. Ueberhaupt aber hebt Juvenal viel mehr die erbärmliche Gesinnung, die damals herrschte, als den Charakter des Tiberius hervor[27]).

Die übrige uns nicht erhaltene geschichtliche oder in die Geschichte einschlagende Literatur, die dem Tacitus zu Gebote gestanden haben mag, scheint auch nicht besonders reichhaltig gewesen zu seyn[28]). Da fragt es sich nun, woraus Tacitus seine Kenntniss von der Zeit des Tiberius, von welcher er doch um wenigstens sechszig Jahre entfernt stand, geschöpft habe. Er hat sein Werk Annales genannt, Jahrbücher des römischen Staates: ihren Hauptbestandtheil bilden die Ereignisse, sofern sie in den officiellen Documenten dargelegt sind, also den Acten des Senats, den kaiserlichen Briefen, Edicten, Rescripten u. s. w. Aus diesem reichen Material hätte Tacitus nun ein rein objectives Bild der behandelten Zeit construiren können: das wäre auch schon ein Verdienst gewesen, es hätte selbst ein historisches Kunstwerk sich daraus gestalten können, nach Art des thucydideischen. Eine solche Nüchternheit und Entsagung lag aber wohl einmal zu fern von der Art und Weise des Tacitus, und schwerlich hätte er so den Ruhm erlangt, dessen er sich erfreut. Er konnte nun einmal nicht die Thatsachen allein reden lassen, er musste selbst mitreden, überall seine subjective Ansicht mithineinbringen. Diese beruht aber bei dem Einzelnen gewöhnlich nicht nur auf der individuellen Anschauung, sondern auch auf der allgemeinen Meinung der Zeit. In Rom waren es nun vorzugsweise die edeln Familien, welche als deren Organe anzusehen sind. Die römischen Aristokraten waren zu Trajans Zeit freilich von dem gegenwärtigen

27) Plut. de am. mult. c. 7. de tuend. San. c. 24.

28) Vgl. Prutz. de Font. Tac. besonders p. 34 und 38.

Zustande zufriedengestellt, schwerlich aber ausgesöhnt mit denjenigen, welche ihn vorzugsweise herbeigeführt hatten. Ihre Neigung ist, wie wir dieses schon aus Tacitus schliessen können, gerade denen zugewandt, von welchen es einmal geheissen hat, dass sie den Römern die Freiheit hatten zurückgeben wollen, ihr Hass dagegen trifft diejenigen, welche die Alleinherrschaft begründet oder befestigt haben. Unter Freiheit verstand der Adel einen Zustand der Art, dass eine Anzahl gleichberechtigter Familien den Staat gleichsam als ihr Eigenthum im Besitz hatten, dass sie die Verwaltung der Aemter und Provinzen bei gesicherter Straflosigkeit als eine Quelle für die Wiederherstellung ihres vergeudeten Vermögens benutzen durften, während die Mehrzahl der Römer sich mit dem Namen des Bürgerrechtes begnügen musste, dieser Name selbst auf einen möglichst engen Kreis eingeschränkt blieb. Dass von ihnen das Verfahren des Tiberius einer nicht glimpflichen Beurtheilung unterzogen wurde, ist leicht erklärlich, durch ihn gerade war die Aristokratie in vielen ihrer Mitglieder so hart betroffen worden. Neigung und Abneigung pflanzten sich bekanntlich im Alterthum viel nachhaltiger fort, als in neueren Zeiten. Gar viele lebten wohl noch sechszig Jahre später, deren Grossväter oder sonst nahe Verwandte unter jenem Kaiser bestraft worden waren; ob schuldig oder unschuldig, wird in solchem Falle nicht untersucht. Durch Familien-Traditionen ist, wie man weiss, die Erkenntniss längst vergangener Zeiten der Republik verdunkelt gewesen: dürfen wir nicht annehmen, dass durch Familienschicksale auch die Ansicht über nahe liegende Verhältnisse getrübt worden sey? Dort fiel der Hass auf ganze Parteien, hier heftete er sich an der einen Persönlichkeit.

Dass nun Tacitus vornehmen Kreisen angehörte, lässt sich aus Allem, was wir von ihm wissen, schliessen. Hier wurde ihm denn zuerst seine Vorstellung über den Tiberius angeboren oder beigebracht. Als er aber anfing, sich gründlicher mit dem Thatbestand zu beschäftigen, da musste er gar wunderliche Dinge vorfinden: eine treffliche Regierung, eine bewundernswürdige Kraft und Weisheit in Wort und That, die wenigstens bis zu einem gewissen Zeitpunkte sich kundgab; später freilich die ungemässigte Herrschaft eines Günstlings, und nach dessen Sturze eine rauhere Strenge und eine vielleicht geringere Thätigkeit des Herrschers. Hierin wieder eine Bestätigung der in seinen Kreisen hergebrachten Meinung findend, sucht er nach einem Schlüssel, um das nicht zu verkennende

Gute und Grosse damit in Einklang zu bringen und findet ihn in der Heuchelei und Verstellung, in der nur zu Anfang zurücktretenden, ihm aber gleichsam angebornen Tücke und Bosheit des Kaisers. In diesen bei ihm sich gestaltenden Charakter hatte er sich hineingelebt, in diese Gestaltung hat er Alles, die Thaten, die Worte, ja selbst die innersten Gedanken des Tiberius und der Nebenfiguren hereingezogen: nichts stört bei ihm die Harmonie des Ganzen. Hat Tacitus aber so die Aufgabe des Geschichtschreibers erfüllt? Wollte er das nur nicht seyn, so könnten wir eine reine Freude an dem Kunstwerke empfinden. So aber werden wir unwillkürlich an den Rhetor erinnert, der schon in der Jugend darin geübt seyn mochte, sich auf den Standpunkt irgend eines geschichtlichen Charakters zu stellen, sich in die geeigneten Gedanken und Vorstellungen hinein zu versetzen und darnach längere und kürzere Reden auszuarbeiten. Wie oft ist nicht, was irgend Einer in einer beliebigen Lage gedacht und empfunden haben könnte, der Gegenstand der Suasorien und Controversien des Seneca!

Daraus aber, dass Tacitus der Meister in dieser rhetorischen Geschichtschreibung ist, wird uns erklärlich, dass er einen so grossen Einfluss auf die Anschauung der nächstfolgenden Zeit haben konnte; denn auch diese war vorzugsweise eine rhetorische Zeit. Bedeutend genug ist dieser Einfluss gewesen: des Tacitus Ansicht ist fast durchgängig die der römischen Geschichte geworden. Schon bei'm Sueton zeigt es sich, wiewohl sich dieser noch objectiver hält[29]). Dio Cassius aber hat, wie ich es nachweisen zu können glaube, auch nicht die geringste Anschauung, die nicht aus dem Tacitus[30]) herzuleiten wäre. Die Epitomatoren aber folgen gedankenlos, wie in der Geschichte der Republik dem Livius, so in der der ersten Kaiser dem Sueton[31]).

Ganz anderer Art aber erscheint Tiberius bei den ältesten

29) Bei Sueton ist doch nicht Alles Heuchelei, er nimmt doch gewisse Stufen bei'm Tiberius an: Liberatus metu, civilem admodum — ac paullo minus quam privatum egit. c. 26. — Paulatim principem exseruit p. c. 33. — Regressus in insulam, reipublicae quidem curam usque adeo abjecit, ut — c. 41. Ceterum secreti licentiam nactus — cuncta simul vitia, male diu d i s s i m u l a t a, tandem profudit c. 42. (Procedente mox tempore, etiam ad rapinas convertit animum c. 49). 30) Und aus der Lücke des fünften Buches der Annalen.

31) Z. B. Eutrop. VII, 11. Aurel. Vict. de Caes. II, und Epit. II. Zon. Ann. XI, 1—3. Nach Zosimus I, 6 wird Tiberius, da er Allen unerträglich geworden ist, verjagt und stirbt in der Verborgenheit auf einer kleinen Insel.

christlichen Schriftstellern. Tertullian zuerst hat erzählt, auf den Bericht des Pontius Pilatus von den Thaten Christi habe Tiberius dem römischen Senat den Vorschlag gemacht, Christus unter die Götter aufzunehmen, der Senat aber dieses nicht zugelassen, worauf denn Tiberius denen Strafe angedroht, welche den Anhängern Christi etwas in den Weg legen würden[32]. Paulus Orosius geht schon einen bedeutenden Schritt weiter: er erzählt, dass Tiberius, seitdem der Senat ihm so widersprochen, sich gänzlich geändert habe und aus dem mildesten Fürsten die wildeste Bestie geworden sey[33].

32) Tertull. Apol. 5 und seinem Zeugnisse folgend Euseb. H. Eccl. II, 2. Zon. Ann. XI, 3.

33) VII, 2. Ich finde, dass diese Erzählung sogar in französische Lehrbücher der alten Geschichte übergegangen ist. Ueber Tiberius verschmäht ärztliche Hilfe Plut. de tuend. San. praec. 24 (I p. 316).

christlichen Schriftstellern Tertullian zuerst hat, erzählt, auf den Bericht des Pontius Pilatus von dem Tode Christi habe Tiberius dem römischen Senat den Vorschlag gemacht, Christus unter die Götter aufzunehmen. Der Senat aber dieses nicht zugegeben, worauf dann Tiberius selbst Strafe angedroht, welche den Anhängern Christi etwas in den Weg legen würden[32]. Paulus Orosius geht schon einen bedeutenden Schritt weiter: er erzählt, dass Tiberius, seitdem der Senat ihm zu widersprechen, sich gänzlich geändert habe und aus dem mildesten Fürsten die wildeste Bestie geworden sey[33].

32) Tertull. Apol. 5 und andere Kirchenväter (vergl. Euseb. H. E. II, 2. Zon. Ann. XI, 2).

33) VII, 4. Ich finde, dass diese Erzählung sogar in französische Lehrbücher der alten Geschichte übergegangen ist. Ueber Tiberius verschaffte deutliche Hille Pilat. de rebus, hab. praec. 24 ff p. 126.

II.

NERO UND GALBA.

(Programm der Realschule des Johanneums 1860.)

Von den Annalen des Tacitus, welche die Geschichte des Tiberius, des Caligula, des Claudius und des Nero umfassten, ist bekanntlich der letzte Theil verloren gegangen: das Werk bricht mitten in den Ereignissen des Jahres 66 n. Chr. plötzlich ab, die Historien aber beginnen mit dem ersten Januar des Jahres 69 n. Chr. So fehlt uns im Tacitus, wie wir ihn jetzt haben, die Geschichte von ungefähr drittehalb Jahren.

Wenn bei einem andern Historiker eine solche Lücke eintritt, so wird man sich zunächst nach den uns noch erhaltenen Bruchstücken umsehen, welche zur Ergängung des Fehlenden behülflich sein könnten. Bei Tacitus ist eine Bemühung der Art vergeblich. Es ist überhaupt auffallend, wie wenig Tacitus von den Spätern citirt wird. Er hat sowohl in seinen historischen und geographischen Stoffen, wie in seiner Sprache so viel Merkwürdiges, dass er wohl alle Aufmerksamkeit verdient hätte, und doch wird er kaum von den Sammlern und den Grammatikern angeführt: er scheint wie eine dunkele Grösse mehr angestaunt, als gekannt worden zu sein. Wäre dieses nicht der Fall, so läge es sehr nahe anzunehmen, dass Tacitus nicht einmal die Gränze, die er sich gesteckt hatte, den Tod des Nero, erreicht habe. Bei dieser Begebenheit war Julius Vindex eine hervorragende Persönlichkeit. Ein späterer Geschichtschreiber nun, Flavius Vopiscus, beklagt es[1]), dass Sueton sich nicht weitläu-

1) Leben des Firmus Cap. 1 (vgl. Aelius Lampr. Leben des Niger c. 9). Derselbe Flavius Vopiscus (Leben des Probus Cap. 2) will auch aus dem Grunde lieber dem Sueton, als dem Tacitus nachahmen, weil Ersterer zu denen gehöre, welche „non tam diserte quam vere“ die Dinge dargestellt haben. Eine ähnliche Erwähnung vit. Aur. 2. — So wenig bekümmerte man sich um den Tacitus,

figer über den Vindex ausgelassen habe. Wohl würde diese Aeusserung uns zu der Annahme berechtigen, dass Flavius Vopiscus im Tacitus nichts über den Mann gefunden habe, was nur dann denkbar wäre, wenn Tacitus das Ende des Nero nicht ausführlicher behandelt hätte — wenn wir nicht glauben müssten, dass Vopiscus ihn gar nicht berücksichtigt hat. Was auch noch auffallen dürfte, ist der Umstand, dass verhältnissmässig viele Citate aus dem Tacitus den uns noch erhaltenen Abschnitten der Historien entlehnt sind; drei gehören spätern Büchern dieses Werkes an[2]), kein einziges dem Theile der Annalen, welcher den letzten Schicksalen des Nero gewidmet war.

Wie sehr wir aber alles Haltes entbehren, wenn uns Tacitus fehlt, dessen werden wir erst recht inne, wenn wir uns vergegenwärtigen, was wir ohne ihn von einigen Ereignissen, die er uns in den Annalen vorführt, wissen würden.

Eine der wichtigsten Begebenheiten aus den letzten Jahren des Nero ist die grosse Feuersbrunst, welche im Jahre 64 n. Chr. die Stadt Rom heimsuchte. Tacitus berichtet nun[3]), dass es nach seinen Quellen durchaus ungewiss war, ob das Feuer durch Zufall oder auf Befehl des Fürsten entstanden sei. Von ihm erfahren wir ferner,

dass man schon im 3ten Jahrhundert das Verschwinden seiner Werke besorgte, weshalb der Kaiser Tacitus, der sich für seinen Nachkommen ansah, befahl, dass dieselben zehnmal im Jahre abgeschrieben und in allen Bibliotheken aufgestellt werden sollten. Flav. Vop. Tac. 10. Zum Unglück regierte der Kaiser nur ein halbes Jahr. Dass auch Sulpicius Severus dem Tacitus entlehnt hat, entwickelt Bernays über die Chronik des Sulpicius Severus. Berlin 1851 p. 53—61. Sidonius Apollinaris Ep. IV, 14 citirt Tac. Hist. V. s. noch Carm. II, 192. 23, 152—154. Cass. v. L. V, 2.

2) Diese drei Fragmente sind sämmtlich aus Orosius, nämlich VII, 1 (p. 97 a ed. Par. 1520), dessen Aechtheit aber sehr zweifelhaft ist. VIII, 6 (p. 102 a) und VIII, 7 (p. 102 b). Das Fragment, auf die Nasamoner bezüglich, bei Servius ad Virg. Aen. III, 399, gehört wahrscheinlich auch der Regierung des Domitian an vgl. Eusebius (Hieronym. ed. Scal.) p. 163. Zonaras XI, 20. — Dagegen sind die Citate Schol. in Iuv. ed. Cram. p. 58 aus Tac. Hist. II, 23 — p. 515. ib. V, 4, 5. — Sidonius Epist. IV, 14 ib. V, 26. Tertull. Apolg. 16. — Wahrscheinlich bezieht sich auch Jornandes de reb. Get. p. 6 ed. Vulc. auf Tac. Ann. XIV, 18. Dass schon zur Zeit des Antoninus Tacitus wenig gekannt wurde, beweisst Fronto de Eloq. 83 (ed. Perol.), wenn wir an das denken, was Tacitus in den Annalen von den Nachfolgern mit Worten anführt, und besonders Ann. XIII, 3. Uebrigens zeigt Ptolem. II, 11, 27 vgl. mit Tac. Ann. IV, 73, dass der Tacitus in Alexandria gekannt wurde.

3) Tac. Ann. XV, 38.

dass es in dem grossen Circus, welcher seiner Länge nach zwischen dem palatinischen und dem aventinischen Hügel sich hinzog, mit dem einen Ende aber auch den cölischen berührte, ausgebrochen ist. Hier waren nach aussen hin Hallen, in denen man Oel und Weihrauch feil hatte, angebracht[4]). Dass ein an einem solchen Orte während der Nachtzeit[5]) mitten in der trockensten Jahreszeit (am 19. Juli) entstandenes, durch den Wind begünstigtes Feuer leicht von selbst um sich greifen konnte, wird wohl zugegeben werden müssen, besonders wenn man bedenkt, wie eng Rom seit der gallischen Zerstörung gebaut war und wie oft und furchtbar es auch nach der durch Augustus durchgeführten besseren Organisation der Löschanstalten[6]) durch zufällig ausgebrochene Feuersbrünste mitgenommen worden ist. Wenn aber von Tacitus noch hinzugefügt wird, dass man durch die Drohungen vieler Menschen am Löschen gehindert wurde, dass Andere Feuerbrände schleuderten und dabei riefen, dieses geschehe auf Befehl des Fürsten: so werden wir unwillkürlich an das, was wir bei dem grossen Brande des Jahres 1842 in Hamburg erlebt haben, erinnert und diese Erinnerung giebt uns zugleich die Erklärung solcher Erscheinungen.

Das Einzige, was dem Nero mit einigem Rechte vorgeworfen werden kann, ist, dass er nicht, wie es die Sitte von dem Kaiser und den höher stehenden Magistraten erheischte[7]), sogleich nach der

4) Dionys. Arch. III, 68, vgl. die Stellen des Plautus und Martialis bei Lipsius (zum Tacitus), welcher auch bemerkt, dass in der Region des Circus Maximus nach dem Victor ein Tempel des Hercules Olivarius lag.

5) Dieses geht hervor aus dem Suet. Ner. 38, wonach das Feuer 7 Nächte und 8 Tage dauerte. Die Inschrift bei Orelli 736, die nach dem Urtheil der Kenner doch wohl ächt sein muss, giebt 9 Tage an. Vielleicht zieht sie das kleinere Feuer, welches in den Besitzungen des Tigellinus bald darauf ausbrach Tac. Ann. XV. 40, mit herein, wie schon Lipsius muthmasste.

6) Vgl. Kellermann Vigil. Rom. p. 2. Zu den von Kellermann p. 32 angeführten Praefecti vigilum sind aus der früheren Kaiserzeit noch hinzuzufügen: Laco im Jahre 31. Dio Cass. 58, 9. Laelianus unter Claudius. Dio 61, 6. Annaeus Serenus unter Nero. Plinius Hist. Nat. XXII, 23. — Plotius Firmus Tac. Hist. I, 46, war es wohl schon unter Galba, nicht erst wie Kellermann will, unter Otho. — Wie aber Kellermann dazu kommt, zu Sextius Africanus 14 n. Chr. zu setzen, die sechste Inschrift dazu citirend, sehe ich nicht ein.

7) So musste Drusus, der Sohn des Tiberius, damals freilich Consul, mit den Prätorianern bei einem Feuer zu Hülfe kommen Dio 57, 14. Bei einem grösseren Feuer während seiner Regierung hielt sich der Kaiser Claudius zwei Nächte in der Nähe auf und rief, da die Wirksamkeit der Soldaten und der Sklaven nicht genügte, das Volk zum Löschen herbei. Suet. Claud. 18. Auch

Stätte des Unglücks hingeeilt, sondern in seinem Antium geblieben ist. Vielleicht war hieran auch seine Furchtsamkeit Schuld: es konnte immer eine solche Gelegenheit zu einem Attentat auf sein Leben benutzt werden[8]). Er kam erst nach Rom, als dem Gebäude, durch welches er das Palatium mit den Gärten des Mäcenas verbunden hatte, Gefahr drohte; es war zu spät, schon ward auch dieser Bau vom Feuer ergriffen. Tacitus verschweigt dann nicht, welche Massregeln zur Linderung des Unglücks von Nero getroffen sind, erblickt darin freilich nach seiner Weise nur die Absicht das ungünstige Gerede zu widerlegen und fügt hinzu, dass dadurch nichts erreicht worden sei, da das Gerücht sich verbreitet, Nero habe während der Zeit, dass die Stadt brannte, seine Hausbühne betreten und den Untergang Trojas besungen. Es ist also selbst dieses nur ein Gerede der Leute. Wäre uns aber die Darstellung des Tacitus nicht erhalten worden, wären wir nur auf die übrigen Quellen angewiesen, so müsste es uns als Thatsache gelten, dass Nero der Urheber der Feuersbrunst gewesen sei[9]). Nicht zu übersehen ist die Sorge,

Commodus kommt bei einer ähnlichen Gelegenheit aus der vorstädtischen Villa nach der Stadt und fordert zum Löschen auf. Dio 62, 24.

8) Nach einer Version wollten später die Theilnehmer der pisonischen Verschwörung den Nero ermorden, Tac. Ann. XV. 50: quum ardente domo per noctem huc illuc cursaret incustoditus, wo freilich mit grösserem Rechte an das Haus des Nero gedacht wird.

9) Zuerst hat es wohl behauptet der in die Verschwörung des Piso verwickelte, dem Tode verfallene Subrius Flavius Tac. Ann. XV, 67; dann der unter dem Vespasian schreibende Plinius Hist. Nat. XVIII, 1, wogegen Josephus, unter Domitian schreibend, Antiq. XX, 8, 2 und 3, unter den Thaten des Nero die Brandstiftung nicht anführt, wiewohl er sich durch die Rücksicht auf Domitian, der den Tadel seiner Vorgänger nicht haben mochte (Plin. Panegyr. 53), nicht zurückhalten lässt, die andern Dinge aufzuzählen, wie er sie schon früher im Bell. Jud. II, 13, nicht erwähnt hatte. Es liegt ferner in den Worten, welche Seneca Oct. 831 den Nero reden lässt. Dann schreiben die Brandstiftung dem Nero zu Sueton Ner. 38 (nach ihm Eutrop. VII, 14. Aurel. Vict. Caes. 5. Epit. 5. Oros. VII, 4) und Dio Cassius 62, 16—18. Statius Silv. II, 7, 60. — Als Beweise, wie öffentlich (palam) Nero Rom angezündet habe, führt Sueton an: 1) dass viele Consulare seine Kammerdiener, die auf ihren Besitzungen (in der Stadt vgl. Ernesti) mit Werg uud Kien ertappt waren, nicht anrührten, 2) dass einige Scheunen, welche dem Goldenen Hause des Nero im Wege standen, weil sie mit steinernen Mauern aufgebaut waren, wie durch Kriegsmaschinen erschüttert und angezündet wurden. Zu 1 ist zu bemerken, dass jene Herren durch räuberische Mordbrenner, welche die äussern Zeichen kaiserlicher Kammerdiener angelegt haben mochten, leicht getäuscht sein konnten, zumal, wenn

welche Nero bei dem Wiederaufbau trug, damit ähnliches Unglück verhütet würde[10]).

Ebenso dankenswerth sind die näheren Nachrichten, die wir von dem Tacitus über die grosse pisonische Verschwörung erhalten, über den Geist, aus welchem sie hervorgegangen ist, über den Charakter der darin Verflochtenen und über ihr Benehmen nach der Entdeckung. Es geht daraus hervor, dass wirklich die Ermordung des Kaisers beabsichtigt wurde, dass die Theilnehmer des Complotts, der grössern Mehrzahl nach, lasterhafte und verweichlichte, wahrer Vaterlandsliebe durchaus unfähige Menschen, nur Zwecke der Selbstsucht und der Rache verfolgten, dass die meisten, als die Sache entdeckt wurde, sich auf jämmerliche Weise durch Enthüllungen zu retten suchten, dass endlich die Untersuchung auf keine andere Weise geführt wurde, als wie in ähnlichem Falle eine jede bestehende und die Pflicht der Selbsterhaltung anerkennende Regierung sie geführt hätte[11]). Freilich bleibt uns vieles noch unklar, z. B. noch immer, in wiefern Seneca dabei betheiligt war[12]). Nach des

sie dieselben nicht einmal anzurühren wagten, vgl. Tillemont Emp. Rom. I, p. 484 (dieses wagten dürfen wir gewiss hineinlegen, und so beseitigt sich der Widerspruch Reinhold's Kaiserg. S. 10). Zu 2 wollen wir nicht hervorheben, dass nach Sueton (Ner. 31) selbst, jener Palast des Nero früher domus transitoria und erst nach dem Brande domus aurea hiess und es bei dem Wiederaufbau sehr zweckmässig sein konnte, jene Scheunen zu beseitigen. Es ist aber auch sehr möglich, dass man sie schon während des Brandes, um die Weiterverbreitung des Feuers zu verhindern, wegzuräumen versuchte. Sind die Kriegsmaschinen wirklich zur Vergrösserung des Uebels angewandt worden, so ist es unbegreiflich, dass Tacitus diesen Umstand nicht angeführt hat. Wenn aber Sueton erzählt, dass nach dem Erlöschen des Feuers Nero das Betreten der Brandstätte untersagt habe, so würden wir in unserer Zeit uns wundern, wenn eine irgend vorsorgliche Regierung dieses zu verbieten unterlassen hätte. — Reimarus zu Dio 62, 16 wird es offenbar schwer, die vorsätzliche Brandstiftung anzunehmen. Doch thut er es noch, wie auch selbst Hoeck Röm. Kaiserg. I, 3, p. 375, wiewohl er das Singen des Nero für ersonnen hält.

10) Tac. Ann. XV, 43. Suet. Nero 16.

11) Reinhold's Behandlung der pisonischen Verschwörung (Röm. Kaiserg. S. 23—29) scheint mir die gelungenste Partie des Buches zu sein. Aehnlich äussert sich, wiewohl nicht so weit gehend, Hoeck I, 3 S. 380 ff.

12) Das hat Reinhold S. 27 ff. doch nicht erwiesen, dass Seneca der eigentliche im Hintergrunde stehende Leiter der Verschwörung war. Die Theilnahme des Seneca überhaupt beruht nur auf der Aussage des Natalis, eines der Verschworenen, und auf einem Gerüchte (Tac. Ann. XV, 65). Von keiner Bedeutung ist, dass Dio 62, 24 sagt: *ὁ δὲ δὴ Σενέκας καὶ ὁ Ῥοῦφος ὁ ἔπαρχος ἄλλοι*

Tacitus Darstellung wäre aber gegen den Atticus Vestinus, den Consul jenes Jahres, ein offenbares Unrecht begangen worden [13]), denn ihn hatten die Verschworenen aus verschiedenen Gründen nicht mit in das Complot gezogen, dennoch liess ihn Nero umbringen, ihn, den früheren Freund, den er wegen seines ungestümen Freimuthes und seiner bittern Reden hasste. Fern sei es von mir, dieses Verfahren rechtfertigen zu wollen, doch dürfen wir nicht vergessen, in welche Stimmung Nero durch die Enthüllung der Verschwörung versetzt werden musste, einer Verschwörung, an welcher viele von denen, welchen seine Sicherheit anvertraut war, und selbst einer ihrer beiden Befehlshaber Antheil genommen hatten. Wie erregt er war, sehen wir auch daraus, dass er auf den Vestinus eine ganze Cohorte Soldaten abschickte. Eine Cohorte aber zählte bei den Prätorianern 1000 Mann [14]).

Hätten wir nun den Tacitus nicht mehr, so würden wir kaum etwas anderes über die Verschwörung des Piso erfahren, als dass einige hervorragende, zum Theil auch namentlich aufgeführte Männer sich gegen den Nero verschworen hatten [15]) oder gar, dass die Angeklagten während des Verhöres mit dreifachen Ketten beladen erschienen und die Kinder der Verurtheilten aus der Stadt vertrieben und durch Gift oder Hunger getödtet sein. Es ist ausgemacht, heisst es weiter, dass einige dieser Kinder mit ihren Pädagogen und Capselträgern durch ein Frühstück getödtet, andere verhindert worden sind, sich die tägliche Nahrung zu verschaffen. Diese erschütternde Kunde verdanken wir dem Sueton [16]).

Spätere Geschichtschreiber haben sich so daran gewöhnt, dem Nero alles Unglück, welches während seiner Regierung das römische Reich betroffen hat, zuzuschreiben, dass sie sich nicht scheuen, ihm die grosse Niederlage, welche die Römer in Britannien erlitten, als Schuld anzurechnen, wie auch die im parthischen Kriege durch die Ungeschicklichkeit eines Befehlshabers herbeigeführte, von jenen Geschichtschreibern noch übertriebene Demüthigung in Armenien [17]).

τέ τινες τῶν ἐπιφανῶν ἐπεβούλευσαν τῷ Νέρωνι vgl. Hoeck Röm. Kaisergeschichte I, 3, p. 380. 13) Tac. Ann. XV. 68.

14) So Dio 55, 24. Tac. Hist. II. 94. 15) Dio 62, 24.

16) Suet. Ner. 36.

17) Eutrop. VII, 14. Oros. VII, 5. Sext. Ruf. Brev. 20. Sueton Ner. 39 führt diese Sachen noch als zufällig an, spricht aber auch von zwei in Armenien unter das Joch geschickten Legionen. Hier haben wir wieder ein frappantes Beispiel von der Art, wie Sueton die Geschichte behandelt. Von einer solchen

Wie erwünscht nun, dass wir über diese Sachen genauere Berichte beim Tacitus haben, indem wir durch ihn erfahren, dass jene Niederlage auf glänzende Weise gerächt und die Stellung der Römer den Parthern gegenüber schon während der Regierung des Nero völlig gesichert worden ist!

Aus diesen wenigen Beispielen, bei denen wir den Tacitus und die übrigen Gewährsmänner vergleichen können, sehen wir, welcher Leitung wir uns, sobald jener Führer uns verlässt, hinzugeben genöthigt sind. Am fühlbarsten aber wird uns der fast durchgängige Mangel eines chronologischen Anhaltes werden. An Zeitangaben fehlt es bekanntlich beim Sueton ganz und gar. Die von Nero handelnden Bücher der Geschichte des Dio Cassius, der sonst in der Chronologie sehr sorgfältig ist, sind uns verloren gegangen und nur in einem sehr verworrenen Auszug des Xiphilinos erhalten. Doch dürfen wir nicht vergessen, dass uns in den von Plutarch verfassten Lebensbeschreibungen des Galba und des Otho eine reiche Ausbeute für die Kenntniss dieser Zeit geblieben ist. Dass sie wirklich von diesem Verfasser sind, darüber wird jedem mit dem Geist plutarchischer Schriften Vertrauten kein Zweifel mehr sein. Plutarch hat sie geschrieben noch, bevor er des Tacitus und Suetonius Werke kannte[18]). Noch wichtiger aber ist der Dienst, den uns Tacitus dadurch leistet, dass er in den Historien gar oft auf Früheres zurückkommt. Nach diesen vereinzelten Angaben nun und den Berichten der genannten Historiker das Wichtigste aus der Geschichte jener zwei Jahre zusammenzustellen, versuchen die folgenden Abschnitte.

I.

Zum Verfahren gegen Thrasea und Soranus, sagt Tacitus[1]), wählte Nero gerade die Zeit, in welcher die Ankunft des Teridates bevorstand, entweder um, während die Aufmerksamkeit durch die

Beschimpfung ist in der sehr detaillirenden Erzählung des Tacitus gar nicht als von einem Factum die Rede, er erwähnt Ann. XV, 15 eines Gerüchtes, welchem gemäss dieses geschehen sei. Später sagt Sueton beiläufig (c. 49), dass Britannien und Armenien wieder gewonnen seien. Das Letztere ist wieder nicht ganz richtig.

18) Vgl. Weidemann de Tacito, Suet. etc. Ber. 1857. Cap. III, p. 44 flgd. — Ueber das Feld von Bedriacum geht Plutarch mit dem Consularen Hestrius Florus, der die dort im Jahre 69 vorgefallene Schlacht mitgemacht hat. (Oth. 14).

1) Ann. XVI. 23. 24.

auswärtigen Angelegenheiten in Anspruch genommen würde, den Frevel besser zu verdecken, oder um sich damit gegen den fremden Prinzen brüsten zu können. Schon eilte die Bevölkerung hinaus, um den Kaiser zu empfangen und den Prinzen zu sehen. Diese Andeutungen des Tacitus beweisen denn, dass Teridates noch im Jahre 66 n. Chr. und wohl ziemlich früh eingetroffen ist.

Armenien, um welches die Römer so schwere Kämpfe bestanden hatten, war ihnen in Folge der Ungeschicklichkeit des Cesennius Peta wieder entrissen worden; zum Herrn desselben hatte sich Teridates, Bruder des parthischen Königs Vologeses gemacht. Doch die beiden Brüder, theils in Berücksichtigung des unruhigen Geistes, der unter den Parthern herrschte, theils erschreckt durch die Rüstungen und noch mehr durch die Tüchtigkeit des Domitius Corbulo, welchen Nero mit einer Gewaltfülle ausgerüstet hatte, wie sie einst dem Pompejus zu Theil geworden war, trugen Bedenken sich in einen weitaussehenden Krieg einzulassen und begannen Unterhandlungen mit den Römern. Corbulo konnte wohl erwarten, dass es ihm gelingen würde, den Parthern Armenien wieder zu entreissen, doch blieb dieses Land immer ein unsicherer Besitz, dessen Behauptung die Aufstellung grosser Streitkräfte erforderte, vielleicht auch erst durch die Vernichtung des parthischen Reiches ermöglicht werden konnte. Die Politik aber, die Rom seit den Zeiten des Augustus befolgte, setzte sich solche Ziele nicht und der praktische Sinn Corbulos erstrebte nur das Erreichbare. Ihm kam es vor allem darauf an, dass die Schmach, die die Römer erlitten, getilgt und die bestehende Reichsgränze gesichert wurde. Das geschah, wenn Armenien einen selbsständigen Staat bildete und Rom darin nachgab, dass der parthische Prinz König dieses Staates wurde, während die Parther zugestanden, dass dieser sein Diadem von den Römern empfinge. Wirklich kam ein derartiges Arrangement zu Stande. Es ward ausgemacht, dass Teridates die Abzeichen der königlichen Würde ablegen, nach Rom kommen und sie dort aus der Hand des Nero empfangen solle[2]). Rom entsagte also dem Besitze Armeniens, behielt

2) Tac. Ann. XV, 29. Them. Or. XVI, p. 210. Dieses geschah im Jahre 63 n. Chr. und hiemit war die kriegerische Thätigkeit des Corbulo zu Ende. Der spätere Kaiser Trajan, geboren den 18. Sept. 54, war damals also 9 Jahre alt. Hieraus lässt sich abnehmen, dass die Berechnung Franke's „zur Geschichte Trajans“ S. 23 nicht ganz zutrifft, am wenigsten die Behauptung, „wo der junge

aber die Suveränetät und konnte auf diese das Recht eines gewissen Einflusses begründen, wie denn auch später Trajan daraus, dass Exedares das Diadem vom Partherkönig und nicht von dem römischen Kaiser in Empfang genommen hatte, die Veranlassung zu seinem Partherkriege gefunden hat[3]).

Ausbedungen wurde nur noch, dass dem Teridates nichts Entwürdigendes zugemuthet und dass es ihm erlaubt sein solle, sein Schwert nicht abzulegen, dass er freien Zutritt zu den Statthaltern der Provinzen, durch die sein Weg führte, habe und dass ihm in Rom dieselbe Ehre, wie den Consuln, erwiesen werde[4]). Worauf sich die Behauptung, dass Teridates durch grosse Versprechungen von Nero verlockt worden sei, gründet[5]), lässt sich schwerlich begreifen.

Diese Bedingungen waren schon im Jahre 63 n. Chr. festgestellt worden. Teridates aber hatte noch die Vorbereitungen zur Reise zu machen, seine Brüder, den Pacorus in Medien und den Vologeses in Ecbatana, wie auch seine Mutter zu besuchen, um von ihnen Abschied zu nehmen. Endlich trifft er (wohl noch im Jahre 65) bei dem Corbulo am Euphrat ein. Ihn begleiteten seine eigenen Kinder, die seiner Brüder und des Monobazus, ferner viele Grosse, Diener und Trabanten; zusammen bestand das Gefolge aus dreitausend Menschen. Es war natürlich, dass Corbulo auch ein römisches Ehrengeleit mitgab, welches gewiss nicht viel weniger zahlreich war[6]), wie es schon die Aufrechthaltung der Ordnung erforderte. Teridates selbst war ein stattlicher Herr, jung und von schöner Gestalt; er machte die ganze Reise bis Italien zu Pferde, neben ihm ritt eine Frau, durch einen goldenen Helm, den sie statt des Schleiers trug, gegen die Blicke der Männer geschützt. Heiterkeit und Festfreude herrschten auf dem ganzen Wege, die Städte prächtig geschmückt, die Bevölkerungen unter Freuderufen entgegenkommend und geleitend. Ueberall wurden die Parther als Gäste aufgenommen und bewirthet. Hierdurch erwuchs freilich dem römischen Staate eine schwere Ausgabe, denn ihm kostete jeder Tag der Reise

Trajan, 14 Jahre alt, seinen Vater, der unter des Domitius Corbulo Oberbefehl stand, schon auf seinen Feldzügen begleiten konnte."

3) Dio 68, 17. 4) Tac. Ann. XV, 31.

5) Suet. Ner. 13. Die vielleicht sehr wichtige Notiz Plin. H. N. VII, 40, bin ich nicht im Stande, in den Zusammenhang zu bringen.

6) Dio 62, 23. Hiernach schickte Corbulo auch seinen Schwiegersohn, den Vivianus Annius, der schon früher vorkommt (Tac. Ann. XV, 28), mit.

800,000 Sestertien, ungefähr 80,000 Mark Banco, und da die Reise (natürlich Hin- und Rückreise) neun Monate dauerte, überhaupt 200 Millionen Sestertien [7]). Die Römer verstanden zu rechnen, haben gewiss auch diese Summe herausgerechnet und sind wohl nicht wenig erschreckt und erzürnt worden über ihre Grösse. Hat aber der Empfang, der dem Teridates bereitet wurde, dazu beigetragen, das gute Einvernehmen mit den Parthern zu befestigen und ist ihm die überraschend lange, vierzigjährige Dauer des Friedensstandes mit zuzuschreiben, wie es wirklich zu sein scheint, so ist jene Summe nicht vergeblich verwandt worden.

Teridates weigerte sich die Seereise zu machen [8]), dennoch ging er wohl über den Hellespont, vielleicht diese Meerenge für einen Fluss ansehend, dann über Illyrien und nördlich vom adriatischen Meere [9]) nach Italien, wo kaiserliche Wagen ihn und sein Gefolge aufnahmen. Ueber Picenum ging er nach Neapel, hier ward er von Nero empfangen, vor dem er niederkniete, der Verabredung gemäss sein Schwert nicht ablegend, doch hatte er dieses in seiner Scheide durch Nägel befestigen müssen. In Puteoli wurden darauf glänzende Spiele gegeben, viel Merkwürdiges dem Teridates vorgeführt, doch erregte auch dieser das Staunen der Römer durch seine Geschicklichkeit im Schiessen: so soll er durch einen Schuss zwei Stiere getödtet haben.

Die Hauptfeierlichkeit stand noch bevor, der Einzug in Rom, der wegen ungünstiger Witterung schon aufgeschoben worden war [10]). Die ganze Stadt war mit Lichtern und Kränzen geschmückt, überall viele Menschen, die meisten aber auf dem Forum; die Mitte desselben nahm das Volk ein, in weisse Gewänder gekleidet und mit Lorbeerzweigen geschmückt, ringsum die Soldaten mit glänzenden Waffen und in noch weiterem Umkreise die von Menschen strotzenden Dächer. Diese Anordnungen waren schon in der Nacht getroffen worden. Mit Tagesanbruch betrat Nero das Forum im Gewande des Triumphators, von dem Senat und den Prätorianern begleitet, bestieg die Rednerbühne und setzte sich auf den curulischen Sessel. Darauf schritten Teridates und seine Begleiter durch die Reihen der Soldaten, traten an die Bühne und knieten vor derselben nieder.

7) Dio 63, 7. Suet Ner. 30.

8) Plin. H. Nat. XXX, 6.

9) Dio 63, 7.

10) Suet. Ner. 13.

Durch das Geschrei des Volkes, welches sich hierüber erhob, für einen Augenblick beunruhigt, fasste sich Teridates wieder und sprach: „Ich bin zwar, o Herr, der Nachkomme des Arsakes und Bruder der Könige Vologeses und Pakorus, aber dein Sklave und bin zu dir, meinem Gotte, gekommen, um dich zu verehren, wie den Mithras, und werde das sein, was du verhängen wirst, denn du bist mir Schicksal und Verhängniss". Ein gewesener Prätor verdollmetschte diese Worte [11]). Nero erwiderte: „Du hast wohl daran gethan, hierher zu kommen, damit du persönlich aus meiner Hand empfangest. Denn, was weder der Vater hinterlassen, noch die Brüder bewahrt haben, das verleihe ich dir und mache dich zum König von Armenien, dass du und sie erfahren, dass ich Reiche sowohl geben, als nehmen könne". Dann hiess er ihn auf eine Stufe emportreten, sich zu seinen Füssen niedersetzen, nahm ihm die Tiara ab und legte ihm das Diadem um, unter dem wieder sich erhebenden Jubel des Volkes.

Darauf folgte nach einem Senatsbeschluss noch eine Vorstellung im Theater des Pompejus [12]), dessen Umkreis inwendig ganz vergoldet, wie auch alles, was aufgeführt wurde, mit Gold geschmückt war; der Tag, an welchem dieses geschah, ward deshalb auch der goldene genannt. Den wiederum demüthig niederfallenden Teridates setzte Nero zu seiner Rechten. Als Imperator begrüsst, brachte Nero den Lorbeerzweig in das Capitolium [13]) und schloss dann den Janus [14]).

Auch vor dem Teridates trat Nero als Kitharode und Wagenlenker auf und soll ihn dadurch zu dem Ausruf veranlasst haben:

11) Suet. ib. 12) Plin. H. Nat. XXXIII, 16.

13) Wie es auch Domitian that (Suet. Dom. 6) und es zur Zeit des Nerva geschehen ist. (Plin. Pan. 9).

14) Dass Nero den Janus geschlossen hat, beweisen die Münzen Eckhel D. N. VI, p. 273, und darauf führt auch eine unklare Stelle des Suet. Ner. 13. Das Fragment des Tacitus bei Orosius VII, 1 mag gern ächt sein, es ist aber möglich, dass Tacitus die Schliessung nicht anerkannt hat und deshalb behauptet, der Janus sei von den spätern Jahren des Augustus bis zu den Zeiten des Vespasian geöffnet geblieben. Nun findet sich eine Münze bei Biragius, welche auf den Janus Bezug hat, und auf dieser die Angabe, dass es im 13ten Jahr der tribunicischen Gewalt des Nero geschehen sei, also zwischen dem 13. October 66 und dem 12. October 67 und wahrscheinlich October 66 n. Chr. Eckhel D. N. VI, p. 274, bezweifelt jedoch die Richtigkeit des Jahresbezeichnung, weil auf Münzen der Art nie das Jahr der tribunicischen Gewalt angemerkt werde.

einen gutmüthigen Sclaven hast du, o Herr, an dem Corbulo. Doch ist es sehr zu bezweifeln, ob Teridates mit diesem Ausrufe jene Beziehung verband, welche Dio [15]) hinein legt. Im Uebrigen wusste der Parther noch manches bei dem Nero zu erreichen; so ausser bedeutenden Geschenken, deren Werth auf 100 bis 200 Millionen [16]) Sestertien angegeben wird, die Erlaubniss Artaxata wieder aufzubauen und hiezu Baulaute aus Rom mitzunehmen. Die beiden ehernen Rosse des Teridates, die in Rom standen, sind wohl als ein Gegengeschenk des armenischen Königs anzusehen [17]).

Auf der Rückreise ging Teridates von Brundusium nach Dyrrhachium und dann nach Kleinasien, welches Land damals sich einer hohen Blüthe erfreute: (ein Zeitgenosse berichtet, dass es damals 500 ansehnliche Städte hatte [18]); das vergrösserte noch den Eindruck, welchen die Herrlichkeit des römischen Reiches auf ihn gemacht hatte. Als er im Begriff war, wieder den Boden Armeniens zu betreten, erhielt er von Corbulo nur die Erlaubniss, die Handwerker, die Nero ihm gegeben hatte, mitzunehmen; die, welche er selbst gemiethet hatte, musste er zurückschicken. Artaxata baute er darauf wieder auf und nannte es Neronia [19]).

Bald aber gestaltete sich das Verhältniss des Nero zu dem Partherkönig wieder unfreundlicher, da dieser auf seinen Wunsch, dass er ihn in Rom besuchen möchte, nicht einging. Zu einem ernstlichen Konflikt aber musste es kommen, wenn Nero wirklich, wie er es beabsichtigte, einen Feldzug gegen die Albaner und nach den kaspischen Pylä unternahm [20]); der Weg dahin führte über Armenien. Schon waren die Truppen dazu ausgewählt und hatten

15) 63, 6.

16) Nach Dio waren es zwei hundert Millionen, nach Sueton hundert Millionen Sestertien.

17) Sextus Rufus de Reg. Urb. Rom. erwähnt sie in der Regio VII; sie waren wahrscheinlich in der Nähe des Forum Suarium.

18) Josephus B. Iud. II, 16, 4; ja nach Phil. vit. Soph. II, 2 fünfhundert freie Städte, ausser den unter dem Proconsul stehenden Mille urbes Asiae Stat. Sylv. V, 2,37. Kuhn II. p. 266—273 nur die Hälfte, ungefähr 282. Artaxata schon wieder genannt Juv. II, 170.

19) Dio 63, 8. Sehr möglich und selbst wahrscheinlich, dass in Rom auch parthische Geiseln blieben, wie Agrippa Jos. B. Iud. II, 16, 4 (p. 189) sagt. Derselbe hebt hervor, wie sehr der Partherkönig darauf bedacht sei, dass der Vertrag mit den Römern von seiner Seite nicht verletzt werde (p. 190).

20) Plin. Hist. Nat. VI, 15. Suet. Ner. 19. Dio 63, 8.

zum Theil schon ihren Marsch angetreten[21]), während Nero selbst eine Legion aus Italikern, welche 6 Fuss Länge haben mussten, conscribirte[22]).

In die letzte vom Tacitus nicht dargestellte Zeit des Nero fällt auch die Besitznahme des cottianischen Reiches[23]), welches während der Regierungen der ersten Kaiser hindurch sich unabhängig erhalten hatte, ja unter Claudius im Jahre 44 n. Chr. noch vergrössert worden war[24]). Dasselbe geschah mit dem Pontos des Polemon[25]). Man muss solche Besitzergreifungen nun nicht als ein grosses Unrecht betrachten; die Staaten dieser Art hatten ein zu unnatürliches Dasein und die Unterthanen solcher Fürsten wurden meistens zu sehr gedrückt, als dass es nicht als eine Wohlthat anzusehen gewesen wäre, wenn die Vereinigung mit dem römischen Reiche vor-

21) Tac. Hist. I. 6: aus Germanien, Illyrien, Britannien; daher dürfen wir wohl annehmen, dass Nero gerade zu diesem Feldzuge die 14te Legion aus Britannien hatte kommen lassen. Tac. Hist. II, 11.

22) Suet. Ner. 19. Das ist wohl die leg. I Jtalica, welche Nero gestiftet hatte (Dio 55, 25) und welche wir später in Lugdunum finden (Tac. Hist. I, 59).

23) Suet. Ner. 18. Eutrop. VII, 14. Aurel. Vict. Caes. 5, Ep. 5. Vopisc. Aur. 21.

24) Dio 60, 24.

25) Suet. Ner. 18. Vopisc. l. l. Dieser Polemon, Sohn des Polemon, hatte im Jahre 38 n. Chr. die väterliche Herrschaft wieder erhalten, Dio 59, 12; im Jahre 41 einem Nachkommen des grossen Mithridates den Bosporus abgetreten, dafür aber Bezirke in Cilicien erhalten, Dio 60, 8; 43 erscheint er auf dem Congress des Agrippa, Jos. Ant. 19, 8, 1, heirathet später die Jüdin Berenike Jos. Ant. 20, 7, 3. Im Jahre 50 ist freilich von einem Procurator Ponti die Rede, Tac. Ann. XII, 21, doch heisst derselbe Mann Dio 60, 33 Statthalter von Bithynien und wenn Polemon auch ausser dem eigentlichen *Πόντος Πολεμωνιακός* noch andere Ortschaften von Pontos besass, z. B. Trapezus, so gehörte ihm doch nicht der ganze Pontos. Gewiss hat Polemon 24 Jahre regiert, (Münzen mit dieser Zahl bei Eckhel II, p. 272), also bis 62. Dass er aber noch länger gelebt haben könne, darf wohl nicht in Abrede gestellt werden. Da nun Tacitus in den Annalen die Einziehung des Pontos nicht erwähnt, so spricht dieses für die Annahme, dass sie nach dem Sommer 66 geschehen sei und so glaube ich, dass Eusebius p. 161 (obgleich er hier gerade sehr verworren ist, vgl. Scal. Animad. p. 180, Reimarus zu Dio 62, 15), doch hier Recht hat, wenn er sie 66 setzt. Wenn auch die Aera einiger Städte des Landes auf das Jahr 63 zurückgeführt wird (Eckhel II, p. 355, dem auch Marquardt zur Statistik S. 17 Anm. und S. 19 beistimmt), so kommt es doch darauf an, ob sich jene Aera nicht auch 66 setzen liesse.

genommen wurde [26]). Nach diesen Erwerbungen erweiterte Nero das Pomoerium [27]).

Um diese Zeit vielleicht befahl Nero auch die Errichtung des Colosses, der ihn darstellen und die Höhe von 120 Fuss erreichen sollte [28]).

II.

Neros zweite Frau, die Poppaea Sabina, war im Jahre 65 n. Chr. gestorben [1]). Später [2]) wünschte Nero sich wieder zu verheirathen. Seine Wahl fiel zunächst auf die Antonie, die Tochter seines Stief- und Adoptivvaters, des Claudius. Von der Mutter derselben, der Petina, welche übrigens noch im Jahre 48 n. Chr. lebte und bei der Wiederverheirathung des Claudius nach dem Tode der Messalina in Frage kam [3]), hatte Claudius sich aus einem nichtigen Grunde scheiden lassen. Die Antonia hatte schon viele Leiden durchgemacht. Schon in ihrer ersten Jugend wird sie als die Tochter der verstossenen Gemahlin des Kaisers und unter einer Stiefmutter, wie die

26) Unter Augustus hatten sich die Getuler gegen den Juba empört (Dio 55, 28), sowohl erzürnt auf den König, als *ἀπαξιοῦντες μὴ οὐ καὶ αὐτοὶ ὑπὸ τῶν Ῥωμαίων ἄρχεσθαι*, was übersetzt wird: simul Romanorum imperium dedignati. Das war aber gar nicht der Fall, sie sollten unter dem Juba stehen (Dio 53, 26 wenigstens zum Theil, der andere Theil war wohl unabhängig geblieben). Ich möchte nun es so erklären, dass sie darüber unwillig waren, dass sie nicht von den Römern beherrscht werden sollten. Will Dio den Unwillen über etwas Positives ausdrücken, so gebraucht er *ἀπαξιοῦν* immer mit dem einfachen Infinitiv, z. B. fragm. Peir. 83 107. 38, 33. 44, 26. 46, 34. 52, 8. 59, 28. 63, 11. 65, 7.

27) Vopiscus Aurel. 21. 28) Plin. Hist. Nat. XXXIV, 45. Suet. Ner. 31.

1) Tac. Ann. XVI, 6. Tacitus entscheidet sich für die Angabe, dass sie in ihrer Schwangerschaft durch einen Fusstritt des in Zorn gerathenen Nero getödtet worden sei, und kann nicht glauben, dass sie, wie Einige erzählen, an Gift gestorben sei, denn Nero habe sich nach Kindern gesehnt und sie sehr lieb gehabt. Die Verschiedenheit in diesen Angaben berechtigt in der That Reinhold Röm. Kaisergesch. S. 18 dazu, es zu bezweifeln, dass überhaupt an der ganzen Geschichte etwas Wahres sei. Merkwürdig noch, dass bei Seneca Octavia 712 ff. die Poppaea durch ein Gesicht geängstigt wird, welches sich nur auf den Tod ihres Sohnes, des Crispinus, bezieht. Wenn ihr eigner Tod wirklich so grauenhaft war, so würde der Dichter diesen Umstand schwerlich unbenutzt gelassen haben.

2) Wenigstens nach der Zeit, über welche uns die Erzählung des Tacitus vorliegt, da dieser den Tod der Antonia gewiss erwähnt haben würde.

3) Tac. Ann. XII, 1. Suet. Claud. 26.

Messalina war, nicht viele Freude gehabt haben[4]). Als ihr Vater zur Regierung gekommen war, ward sie mit einem Mann aus alter Familie verheirathet, mit dem Cn. Pompejus Magnus. Obgleich Claudius ihm diesen Beinamen, den Caligula ihm genommen hatte, wiedergab[5]), liess er den Pompejus doch späterhin tödten[6]). Darnach ward die Antonie mit dem Cornelius Sulla verheirathet, welcher unter Nero, nachdem er eine falsche Anklage bestanden hatte, im Jahre 58 nach Massilia verbannt und dort vier Jahre später getödtet wurde[7]). Die Antonia war jetzt neben dem Nero noch der einzige Sprössling

4) Da sie 41 n. Chr. verheirathet wurde, so ist sie doch wohl 29 n. Chr. oder um diese Zeit geboren (Frauen, die jünger als zwölf Jahre sind, Orelli Inscript. 2654 u. 2655, aber doch nicht viel jünger). Wann Claudius ihre Mutter verstossen und die Messalina geheirathet hat, wissen wir nicht. Vielleicht geschah dieses aber nicht sehr früh, wie es sich wenigstens aus dem Alter der Kinder des Claudius vermuthen lässt, des Britannicus und der Octavia. Nach Suet. Claud. 27 ward jener am 14. Februar 41 n. Chr. geboren, wie er denn im Anfang des Jahres 55 das vierzehnte Jahr vollendete. Tac. Ann. XIII, 15. (Hiernach war er 3 Jahre und 2 Monate jünger als Nero, der am 15. December 37 geboren war. Tac. Ann. XII, 25, wo es darauf ankommt, dass er nur um weniges jünger gewesen sei, als Nero, heisst es, dass er es um zwei Jahre gewesen. Natürlich hat man versucht, diese Stelle zu emendiren; jede Vergrösserung der Zahl würde aber im Widerspruche mit dem Zusammenhange stehen). Die Octavia aber war nach Tac. Ann. XIV, 64 bei ihrer Verbannung und ihrem bald darauf erfolgenden Tode im zwanzigsten Jahre (vicesimo anno), also 43 geboren. — Jünger als Nero ist sie gewiss gewesen. Tac. Ann. XII, 19. Tillemont I. p. 1019 bezweifelt die Richtigkeit der Lesart vicesimo anno, weil sie schon im Jahre 53 mit dem Nero verheirathet worden (Tac. Ann. XII, 58) und sie damals erst zehn Jahre alt gewesen wäre, und weil Sueton (Claud. 27) die Octavia vor dem Britannicus nenne und dadurch andeute, dass sie älter als dieser gewesen, also vor 41 geboren sei. (Doch setzt Josephus Antiq. 20, 8, 1 wieder den Britannicus voran). Dazu komme noch, dass sie nach Dio 60, 5 schon 41 mit dem Junius Silanus verlobt worden wäre. (Doch hat Dio in diesen Capiteln, wie es auch sonst den Anschein hat, manches zusammengefasst, was überhaupt über die Regierung des Claudius zu sagen war, obgleich er hier ausdrücklich hinzufügt: ἐν τῷ ἔτει τούτῳ). Ist dieses wirklich der Fall gewesen, so hätte Claudius die Messalina schon ums Jahr 39 geheirathet. Auch bleibt noch möglich, dass Tacitus, um grösseres Mitleiden zu erregen, die Octavia jünger gemacht hat, wie wir gesehen haben, dass er, um die Verkehrtheit des Claudius in ein helleres Licht zu setzen, den Britannicus ein wenig älter macht.

5) Dio 60, 5. So heisst es auch Marini Atti Tav. IV. Sonst siehe Senec. Apocolyc. p. 386. 387. (Bip.) Suet. Cal. 35.

6) Suet. Claud. 27. Dieses muss zwischen 44 (Dio 60, 21) und 46 (mit welchem Jahre das eilfte Buch der Annalen des Tacitus anfängt) geschehen sein.

7) Suet. Claud. 27. Tac. Ann. XIII, 23, 37. XV, 53. Senec. Oct. 438.

des kaiserlichen Hauses und immer ist es möglich, dass es im Plane der pisonischen Verschworenen lag, ihre Persönlichkeit zu benutzen. (Wenn man nicht an jene Julia Calvina denkt, Suet. Vesp. 23.) Plinius hatte erzählt, dass beabsichtigt worden sei, den Piso in Begleitung der Antonia in das Lager der Prätorianer zu führen und dadurch das Unternehmen volksbeliebter zu machen. Tacitus jedoch glaubt nicht, dass Antonia für eine nichtige Hoffnung ihren Namen und ihr Leben aufs Spiel gesetzt habe[8]). Bei der spätern Untersuchung ist auch von dieser Sache nicht weiter die Rede gewesen.

Im Jahre 66 war Nero kaum dreissig Jahre, die Antonia wenigstens sieben und dreissig Jahre alt. Dessenungeachtet soll Nero ihr einen Antrag gemacht, als sie ihn aber zurückwies, sie getödtet haben[9]). In Berücksichtigung der Verschiedenheit des Alters ist es mir freilich nicht ganz wahrscheinlich, dass die Sache sich so verhalten habe, wie sie erzählt wird. Doch ist es möglich, dass Antonia im Besitze grosser Schätze war, deren sich Nero dann, sie mochte den Antrag annehmen oder ausschlagen, bemächtigen konnte.

Darauf heirathete Nero die Statilia Messalina[10]). Diese, eine Urenkelin des beim Augustus in hohem Ansehen stehenden Statilius Taurus, erfreute sich keineswegs eines besonders guten Rufes, sie war schon viermal verheirathet gewesen[11]), zuletzt mit jenem oben erwähnten Atticus Vestinus, der sie, obgleich er wusste, dass Nero zu ihren Liebhabern gehörte, zur Frau genommen, dadurch aber gerade, wie erzählt wird[12]), den Zorn des Nero und den Tod sich zugezogen hatte.

Wie Nero die Statilia behandelt hat, darüber wird uns nichts berichtet. Darf man den ungünstigen Erzählungen trauen, die über sie verbreitet waren[13]), so liess sie auch wohl als Kaiserin sich noch manches zu Schulden kommen. Sie hat aber den Nero überlebt. Otho, der die Absicht gehabt hatte sie zu heirathen, schrieb ihr in seinen letzten Stunden einen Brief, in welchem er ihr sein Andenken und seine Leiche empfahl[14]). Man erzählt noch von ihr, dass

8) Ann. XV, 53. 9) Suet. Ner. 35.

10) Suet. l. l. 11) Schol. zu Juven. VI, 434.

12) Suet. l. l. giebt an, dass er den Atticus Vestinus deshalb getödtet habe, um sie heirathen zu können, wovon aber Tacitus nichts sagt und was nicht wahr sein kann; denn zur Zeit des Todes des Atticus Vestinus lebte doch noch die Poppaea Sabina. 13) Vgl. Schol. ad Juven. I, 33. (Cramer p. 25, 277).

14) Suet. Oth. 11.

sie später, im Besitz grosser Reichthümer, mit erfolgreichem Eifer rhetorische Studien getrieben habe[15]).

In die beiden letzten Regierungsjahre des Nero fällt auch die Verschwörung eines Vinicius zu Benevent, welche aber enthüllt wurde[16]); ferner das Verfahren gegen Salvidienus Orfitus[17]), die Ermordung des Rufius Crispinus, eines Sohnes der Poppaea Sabina aus einer frühern Ehe[18]) und der Tod des Junius Gallio, des bekannten Bruders des Seneca[19]); vielleicht auch die Bestrafung des Cornutus[20]). Diese soll durch folgenden Vorfall herbeigeführt worden sein. Nach dem Beispiel einiger Fürsten seines Hauses hatte Nero sich auch in der Poesie versucht[21]) und in der letzten Zeit ein Gedicht verfasst, Troïka genannt, dessen Gegenstand wohl die Zerstörung Trojas war und dessen Farben dem jüngst erlebten Ereignisse entlehnt sein mochten[22]). Der Beifall, den er bei einer öffentlichen Vorlesung dieses Gedichtes davon getragen hatte, führte ihn auf den Gedanken ein grösseres Werk zu unternehmen, nämlich die ganze Geschichte des römischen Volkes in ein grosses Epos zu bringen.

15) Schol. ad Juven. VI, 434.

16) Suet. Ner. 36. Hiernach war sie später, als die pisonische. Beabsichtigte man wohl, den Nero, wenn er auf der Reise nach Brundusium und Griechenland durch Benevent kam, in dieser Stadt zu ermorden? Ganz ungewiss ist es, auf welche Verschwörung sich das von Plutarch de Garr. 7 Erzählte bezieht.

17) Suet. Ner. 37, nach welchem es dem Salvidienus Orfitus vorgeworfen wurde, quod tabernas tres de domo sua circum forum civitatibus ad stationem locasset. Auch Tacit. Hist. IV, 42 spricht von dem Sturze des Hauses des Orfitus, welchen Aquilius Regulus mit verschuldet habe. Einen verbannten Salvidienus Orfitus lässt Domitian tödten. Suet. Dom. 10. 18) Suet. Ner. 35.

19) Dio 62, 25. Nach Eusebius (Hieronymus ed. Scal. p. 161) tödtete er sich selbst, da Nero seinen Tod auf seine Anwesenheit verschob: (womit Eusebius wahrscheinlich an des Nero Aufenthalt in Griechenland denkt). Doch setzt er dieses in das Jahr 65 n. Chr. Aber die ganze Stelle ist voll von Verwirrung, vgl. Scaliger Animadv. p. 180. Reimarus zu Dio l. l. Aus demselben Eusebius (p. 162) könnte es hervorgehen, dass der andere Bruder des Seneca, L. Annaeus Mela, später die Güter seines Sohnes Lucanus erhalten habe; doch wäre er nach Dio auch getödtet, vgl. Scaliger Animadv. ib.

20) Dio hatte dieses Ereigniss noch im 62. Buch erzählt (Xiphil. 62, 29), wonach es noch ins Jahr 65 fiele. Fast dürfen wir annehmen, dass Tacitus es im Laufe seiner Darstellung als zu unbedeutend übergangen habe. Eusebius (Hieronymus ed. Scal. p. 161) setzt es freilich auch ins Jahr 68, doch erzählt er es in Verbindung mit dem Tode der Octavia, welcher ins Jahr 62 fällt.

21) Suet. Aug. 85, cf. Weichert Imp. Caes. Aug. Scrip. Rel. lib. II. Suet. Tib. 70. Tac. Ann. XIV, 16.

22) Dio 62, 29, vgl. Servius ad Georg. III, 36. Aen. V, 370.

Hierbei zog er den bekannten Philosophen und Tragiker, Annaeus Cornutus [23]), zu Rathe. Der erste Gegenstand der Besprechung soll die Zahl der Gesänge des zu verfassenden Gedichtes gewesen sein. Einige meinten, es müssten vierhundert werden, worauf Cornutus erwiderte, dass dieses zu viele wären und niemand sie lesen würde. Als jemand entgegnete, Chysippos, den er so ehre, habe noch viel mehr geschrieben, gab Cornutus die Antwort: „aber solche, die für das Leben der Menschen nützlich sind." Nero ward über diese in der That etwas unartige Bemerkung so erzürnt, dass er den Cornutus in die Verbannung schickte [24]).

III.

Schon im Jahre 64 n. Chr. hatte Nero die Absicht gehabt, von Neapel aus, wo er zuerst öffentlich als Sänger aufgetreten war, nach Griechenland zu gehen, um, wenn er hier glänzende und von Alters her heilige Kränze erlangt hätte, durch den grössern Ruhm den Beifall der Bürger zu gewinnen [1]). Er war aber nur bis nach Benevent gekommen, hatte die griechische Reise aufgeschoben und war nach Rom zurückgekehrt, jetzt in seinen geheimen Phantasien mit den Provinzen des Orients und besonders mit Aegypten sich beschäftigend. Darauf hatte er in einem Edikte erklärt, dass seine Abwesenheit nicht lange dauern und der glückliche Zustand des Staates nicht darunter leiden werde [2]). Sehr möglich ist es, dass schon Vorkehrungen zu dieser Reise getroffen waren und dass damals Abtheilungen des germanischen Heeres wie auch des afrikanischen Heeres nach Alexandrien vorausgeschickt wurden [3]). Sehen wir doch auch,

23) Vgl. Fabricius Bibl. Graec. I. III. (Tom. II, p. 398). Es ist derselbe Cornutus, welcher dem Persius so nahe stand und welcher auch Pers. Sat. 1, 121 das auriculus asini Mida rex habet, das Nero auf sich habe beziehen können, in auriculas asini quis non habet? verändert haben soll. Wie ingeniös man in Auffindung von Beziehungen gewesen ist, beweist auch der Umstand, dass man in den folgenden Versen des Persius: nulla tibi vendo Jliade eine Beziehung auf die Troïka des Nero hat suchen wollen. Aber Persius ist 62 n. Chr. gestorben und Nero hat nach Xiphilinus die Troïka 65 n. Chr. vorgelesen.

24) Dio ib.

1) Tac. Ann. XV, 33. 2) Tac. Ann. XV. 36.

3) Tac. Hist. I, 31. Hiernach waren sie im Anfange des Jahres 69 wieder in Rom. Der Mörder des Galba gehörte zu der Leg. XV, welche eigentlich in Germanien stand, ib. I, 41. Die ala Syllana dagegen war aus Afrika dahin geschickt. Tac. Hist. I, 70. Die gehörte wohl zu den 5000 aus Afrika in Alexandrien eingetroffenen Soldaten, bei Jos. B. J. II, 18, 8.

dass zwei von den gegen die Parther gebrauchten Legionen und seit dem Vertrage mit dem Teridates dort überflüssig gewordenen Legionen im Anfange des Jahres 67 sich in Aegypten aufhielten, woher Titus sie in jener Zeit zum jüdischen Kriege abholte[4]). Schon hatte man für den Kaiser in Alexandrien Thermen in Bereitschaft gesetzt[5]). Vielleicht dachte Nero an eine Expedition gegen die Aethiopier, in deren Land er Kundschafter geschickt hatte[6]). Durch ein ungünstiges Vorzeichen im Tempel der Vesta ward Nero aber von diesem Vorhaben abgeschreckt[7]). Er muss jetzt wieder Griechenland mehr ins Auge gefasst haben, denn im Juli 65 n. Chr. sollten die Eleer eigentlich die olympischen Spiele halten, sie schoben sie jedoch bis zu seiner erwarteten Anwesenheit auf[8]). Zum Entschlusse aber soll Nero durch das grosse Lob, welches griechische Gesandten seinem Gesange spendeten, gebracht und dann auch schnell zur That geschritten sein[9]).

Im Sommer oder im Herbste des Jahres[10]) 66 n. Chr. tritt Nero die Reise nach Griechenland an. Ihn begleiten ausser den zu

4) Jos. Bell. Jud. III, 1, 3. Wenn aber am 16. März 65 ein Officier der eigentlich in Syrien stehenden Leg. XIII Fulm. die Memnonssäule besucht (Orelli Inscript. 517), so dürfen wir daraus nicht schliessen, dass die ganze Legion damals in Aegypten gestanden habe, jener Officier kann auf Urlaub dort gewesen sein.

5) Suet. Ner. 35. Damals war Cäcina Tuscus Präfect. Im Sommer 66 erscheint Tiberius Alexander schon als Präfect Alexandriens. Jos. B. Jud. II, 15, 1 und II, 18, 7 (wiewohl er hier ὁ τῆς πόλεως ἡγεμών heisst). Von einem Präfecten Tuscus ist damals in Alexandria nicht die Rede, er ist also wohl abberufen. Rudorff Rhein. Mus. II, 1828, p. 156 meint, Tiberius sei 67 n. Chr. Präfect geworden, weil er die Abberufung des Tuscus in diesem Jahre annimmt, die kann aber schon 66 im Herbste geschehen sein.

6) Plin. Hist. Nat. VI, 35. Dio 63, 8.

7) Tac. Ann. XV, 36. Suet. Ner. 19; nach Letzterem gab er die Reise erst am Tage der Abreise auf.

8) Philostr. vit. Apoll. (ed. Kayser) p. 88. Them. Or. VII, p. 92. Eusebius (Hieronym.) p. 161, vgl. Scal. Animadv. p. 180. Es sollte die 211. Olympiade sein und wirklich hatten die Eleer diese nicht verzeichnet. Paus. X, 36, 4.

9) Suet. Ner. 22.

10) Mit Recht schliesst Reimarus aus Jos. B. Jud. II, 20, 1, dass Nero schon im November 66 in Griechenland gewesen sei. Vespasian begleitete ihn dahin (Suet. Vesp. 4) und wird wohl im Winter von 66 auf 67 auch von hieraus nach Judäa geschickt. Jos. B. Jud. III, 1, 3. Er schickt die im September 67 gefangenen Juden nach Griechenland, ib. III, 10, 10, erwartet also, dass Nero noch dort ist. An und für sich verdient die Nachricht des Pseudolucian im Nero und

seiner Beschützung erforderlichen Prätorianern[11]) die sogenannten Augustani, fünftausend an der Zahl, welche förmlich darauf abgerichtet gewesen sein sollen, ihm auf melodische Weise ihren Beifall zu bezeugen.

Schon in Cassiope, entweder der auf Corcyra oder der in Epirus liegenden Stadt, sang Nero öffentlich am Altare des Zeus Kassios[12]). Dann trat er in jeder Stadt, wo nur Spiele waren[13]) — und sie haben schwerlich in einer griechischen Stadt ganz gefehlt — auf als Sänger, tragischer und komischer Schauspieler, als Kitharode, als Wagenlenker und selbst als Herold. Die Spiele hatten ihre festgesetzte Zeit und ihre bestimmte Art: Beides ward nicht beachtet, in Olympia führte er gegen die Sitte einen musischen Wettkampf auf[14]) und trieb ein Zehngespann auf die Rennbahn[15]). Vor allen Dingen aber strebte er darnach, ein Periodonikes zu sein, d. h. in den vier grossen Spielen den Sieg davon zu tragen. Und dieser ward ihm

des Philostratus, dass Nero durch den Aufstand des Vindex zur Rückkehr nach Italien veranlasst worden sei, keinen Glauben, doch führt sie wohl auf die Annahme, dass Nero sich noch im Anfange des Jahres 68 in Griechenland befunden habe.

11) Vgl. u. a. Plut. Oth. 5.

12) Suet. Ner. 22. Münzen auf das Schiff, welches ihn nach Griechenland brachte, Eckhel VI, p. 278.

13) Auf einigen alexandrinischen Münzen wird das Jahr des Nero hinzugefügt. Auch auf ägyptischen Inschriften rechnete man schon damals nach den Jahren der Kaiser, vgl. Orelli 517. Fing nun das Jahr mit seinem Regierungsantritt an oder rechnete man das gebrochene Jahr bis zum 31. December für ein ganzes, das zweite vom gleich folgenden 1. Januar an und so weiter? Ist Ersteres der Fall, so ginge das 13. Jahr des Nero vom 13. October 66 bis zum 12. October 67; in letzterem Falle vom 1. Januar bis zum 31. Decbr. 66 (aus der Inschrift bei Orelli — Henzen 5304 lässt sich wohl nichts schliessen) und dann fielen nach den Münzen bei Eckhel Doctr. Numm. VI, p. 278 u. 279 ins Jahr 66 *(IΓ)* die Meeresfahrt nach Griechenland, der erste Sieg bei Argos (Eckhel IV, p. 53) und der olympische Sieg; ins Jahr 67 *(IΔ)* der Sieg zu Actium, in Delphi, auf dem Isthmos, zu Nemea und der zweite bei Argos. Bei der ersten Annahme würden alle diese Siege in die letzten Monate des Jahres 67 vom October an, der olympische Sieg in die Zeit nach October 66 zu setzen sein. Wäre aber die Jahreszeit dieser letztern Spiele verrückt worden, so würde Phil. vit. Apoll. l. l. nicht allein von der Verschiebung auf ein anderes Jahr gesprochen worden sein. Noch anders gestaltet sich die Rechnung, wenn nach ägyptischen Jahren gerechnet ist (vgl. Rudorff Rhein. Mus. 1828, S. 68, 69). Dann ist das 13. Jahr des Nero mit August 67 zu Ende.

14) Suet. Ner. 23.

15) Suet. Ner. 24, vgl. Euseb. p. 161 (Hier.) und 191 (Scal.).

auch überall zu Theil, in Olympia selbst[16]), als er aus seinem mit zehn Pferden bespannten Wagen herausgeworfen worden war und sich nicht unerheblich beschädigt hatte.

So durchzog er wohl sämmtliche Städte Griechenlands, nur zwei soll er gemieden haben, Sparta und Athen, jenes, weil ihm die Strenge der lykurgischen Gesetzgebung nicht zusagte, dieses wegen der Verehrung der Erinnyen[17]), wie er sich auch in die eleusinischen Mysterien nicht habe aufnehmen lassen, weil alle Gottlosen durch den Heroldruf davon ausgeschlossen würden[18]).

Vieles wird uns sonst noch über den Aufenthalt des Nero in Griechenland von wenig glaubwürdigen Schriftstellern erzählt, was wir dahin gestellt sein lassen müssen, da es uns hier an aller Kontrolle fehlt. Da wird sein kindisches Benehmen vor dem Kampfe hervorgehoben, wie er, um den Erfolg ängstlich besorgt, seine Mitbewerber fürchtete und sie zu verkleinern bemüht war, ehrerbietige Anreden an die Richter hielt, sich vor jedem Versehen zu hüten suchte[19]). Ferner wird erzählt, wie übel er es vermerkte, wenn man ihm nicht gehörige Aufmerksamkeit zollte[20]), wie niemand das Theater verlassen durfte, wie selbst die Thore geschlossen wurden; Frauen seien im Theater niedergekommen und Leute hätten sich, um nur der Qual des Zusehens und Zuhörens zu entgehen, mit Seilen von den Mauern herabgelassen oder seien wie Todte aus der Stadt getragen worden. Auch gegen die Verstorbenen habe sich sein Künstlerneid gekehrt; er habe den Befehl gegeben, dass die Bildsäulen aller derer, die in den Spielen früher gesiegt, vernichtet würden[21]). Dieses Letztere nur lässt sich berichtigen oder wenigstens darauf zurückführen, dass dieser Befehl gegeben sein mag, aber sehr wenig ausgeführt wurde. Denn Pausanias, der ungefähr hundert Jahre später Griechenland durchreiste, hat nicht Gelegenheit gefunden, von den Folgen dieses Befehles zu sprechen. Wenn wir dagegen erfahren, dass Nero eine grosse Menge Kunstwerke von Griechenland habe wegschleppen lassen[22]), so sehen wir ihn im Grunde nur das

16) Dio Chryss. XXXI, 110. νικήσας τὴν περίοδον δόλιχον Boeckh 2682.

17) Dio 63, 14. 18) Suet. Ner. 34. 19) Suet. Ner. 23.

20) Suet. Ner. 23. Vesp. 4. War Nero wirklich auf den Vespasian böse, so zeigt die bald darauf erfolgende Erhebung dieses Mannes zu einer wichtigen Stellung, wie wenig nachhaltig der Zorn des Nero dieses Mal gewesen ist.

21) Suet. Ner. 24.

22) Plin. H. Nat. XXXIV, 19, 21 und 24. Paus. V, 25, 5. 26, 3. IX, 27, 3 und besonders X, 7, 1, wonach er dem delphischen Apollo 500 Götter- und

thun, was edle Römer der Republik von jeher für erlaubt hielten. Auch ist es immer möglich, dass die griechischen Staaten ihm freiwillig, um seine Gunst zu gewinnen, mit Anerbietungen von Geschenken entgegengekommen sind. Charakteristisch ist noch, dass der Geschichtschreiber, welcher sonst genau alle Unthaten des Nero uns mittheilt, dieses Hinwegschleppen übergeht[23]), ferner, der gerechte Vespasian solche Gegenstände nicht wieder nach Griechenland zurückschickte, sondern aus dem Pallast des Nero in den Tempel des Pax hinüber bringen liess[24]).

Ob es gegründet ist, dass Nero in Griechenland und auf die angegebene Weise seine Hochzeit mit dem Sporos feierte, und die Griechen ihm bei der Hochzeitsfeier einen reichen Kindersegen wünschten[25]), müssen wir dahin gestellt sein lassen, ebenso, ob Nero, um den grossen Ausgaben zu genügen, eine Menge reicher Griechen getödtet und sich ihres Vermögens bemächtigt habe. Erzählt wird noch, dass der eine der Präfecten des Prätorium, Tigellinus, und die Calvia Crispinilla mit ihm um die Wette Griechenland geplündert haben[26]).

Viel beglaubigter sind die Anklagen, welche darüber gegen Nero erhoben werden, dass er in Griechenland angesehene Römer habe hinrichten lassen. Auf seinen Befehl ist Domitius Corbulo gefallen und zwar weil er gefürchtet wurde[27]). Dieser in den Kämpfen mit den Parthern bewährte Feldherr, von Nero auf alle Weise geehrt und Wohlthäter und Vater genannt, ward jetzt von ihm nach Griechenland gerufen; als er aber in Kenchreai gelandet war, befahl Nero, ihn zu tödten; worauf Domitius Corbulo das Schwert ergriff und mit den Worten: „das habe ich verdient" seinem Leben ein Ende machte[28]). Wenn der Schriftsteller, der uns dieses erzählt, zugleich angiebt, dass Einige gesagt hatten, Nero sei zu dieser That bewogen worden, weil er, als Kitharode aufzutreten beabsichtigend, sich seinen Blicken nicht

Menschenbilder weggenommen hat. Dio Chryss. in Rhod. p. 355. Dagegen aber auch Weihgeschenke des Nero. Paus. II, 17, 6. V. 12, 8.

23) Denn Sueton spricht Ner. 32 offenbar von Geschenken, die den römischen Tempeln entnommen waren. Im allgemeinen Dio Chryss. XXI, 6.

24) Plinius l. l. 25) Dio 63, 13. Suet. Ner. 28, 46.

26) Dio 63, 12. Auf das, was vom Philostratos im Leben des Apollonios erzählt wird, darf wohl nicht Gewicht gelegt werden.

27) Mucian bei Tac. A. Hist. II, 76; im allgemeinen vgl. Ammian Marc. XV, p. 37. Arrius Varus soll den Corbulo beim Nero verdächtigt haben. Tac. Hist. III, 6. 28) Dio 63, 17.

habe aussetzen wollen, so ist er in der Auswahl gerade dieses Motivs sehr unglücklich gewesen, denn Nero hat doch gewiss, als er den Corbulo nach Griechenland rief, gewusst, was er selbst dort thun wollte. Es ist noch immer die Frage, ob Nero nicht eine begründetere Ursache des Verdachts gegen den Corbulo hatte; damit soll jedoch keineswegs das Verfahren gegen ihn entschuldigt werden. Eben so wenig wissen wir Genaues über die Hinrichtung der beiden Brüder Scribonius Rufus und Scribonius Proculus, welche durch ihre Eintracht berühmt und lange Zeit hindurch Statthalter der beiden Germanien gewesen waren [29]). Ob es aber so sehr zu tadeln ist, wenn Nero den Caecina Tuscus, den Präfecten von Aegypten, mit der Verbannung bestrafte, weil er die für ihn bestimmten Thermen benutzt hatte [30]), lässt sich wohl noch bezweifeln. Freilich wird die Schuld des Nero dadurch noch vergrössert, dass jener Mann der Sohn seiner Amme war! Auch darüber, was ihn bewogen habe, den Schauspieler Paris tödten zu lassen, weichen die Angaben ab, nach der einen hat er in ihm einen gefährlichen Gegner gefürchtet, nach der andern hat er bei ihm tanzen lernen wollen, es aber nicht weit genug gebracht [31]).

Noch wird uns aus seinem Aufenthalt in Griechenland berichtet, dass er über den alkyonischen Landsee Untersuchungen veranstaltet [32]), dass er Delphi besucht und vom Orakel eine Warnung vor dem drei und siebenzigsten Jahre erhalten habe, durch welche er sehr beruhigt worden [33]), dass er aber doch mit dem delphischen Apollo in Streit gerathen sei, ihm Kyrrhe genommen und selbst das Orakel aufgehoben habe [34]).

Das Grossartigste aber, was Nero vorhatte, war die Durchstechung des korinthischen Isthmus. Diese Landenge, welche den korinthischen Meerbusen von dem saronischen trennt und an der schmalsten Stelle ungefähr 20 Stadien [35]) oder eine halbe Meile breit ist, legte

29) Dio ib. Später wird Pactius Africanus angegriffen, weil er den Nero auf die beiden Brüder aufmerksam gemacht habe und der weiss den Vibius Crispus hereinzuverflechten. Tac. Hist. IV, 41. Die Scribonii fratres kommen vor bei Tac. Ann. XIII, 48.

30) Suet. Ner. 35. Dio 63, 18. Er war übrigens im Jahre 69 wieder nach Rom zurückgekehrt. Tac. Hist. III, 38.

31) Suet. Ner. 54. Dio 63, 18.

32) Paus. II, 37, 5.

33) Suet. Ner. 40. cfr. Them. Or. XIX. p. 227. Ammonius trägt Untersuchungen vor Plut. de εἶ apud Delp. Suet.

34) Dio 63, 14. Pseudolucian Ner. 10. Sopater Prol. in Aristidem (ed Jahn).

35) Curtius Pelop. I. 11 u. 27. 26 Stadien nach Phil. vit. Soph. II, 6.

der Schifffahrt Hindernisse in den Weg, deren Beseitigung freilich in der Blüthezeit Griechenlands von viel grösserer Wichtigkeit gewesen wäre, jedoch auch damals noch immer bedeutende Vortheile darbot. Die Alten, die Natur mit der Gottheit identificirend, erblickten in der Bekämpfung natürlicher Hindernisse ein Auflehnen gegen den göttlichen Willen. Und so fehlte es auch jetzt nicht an drohenden Vorzeichen. Diese schreckten jedoch nicht ab. Nero liess die Prätorianer zusammentreten, hielt eine Rede an sie, wünschte, dass das Unternehmen ihm und dem römischen Volke zum Guten ausschlagen möge[36]), ergriff dann selbst die Karste, grub Erde aus dem Boden, warf sie in ein Körbchen und trug sie auf seiner Schulter heraus[37]). Dann begann man die Arbeit, die Prätorianer an den ebneren Stellen, die Gefangenen an den felsigten[38]); unter den Letzteren befanden sich auch die 6000 von Vespasian im September 67 n. Chr. gefangen genommenen und zu diesem Werke nach Griechenland geschickten Juden[39]).

Aber, nachdem man auf einer Strecke von 4 Stadien[40]) gegraben hatte, ertheilte Nero den Befehl aufzuhören, weil, wie es heisst, er über die Gefährlichkeit des Unternehmens belehrt worden war; der korinthische Meerbusen soll nämlich viel höher sein, als der saronische und man besorgte nun, dass sein Gewässer übertreten und Aegina wegschwemmen möchte[41]).

In Rom hatte Nero den Helios, einen Freigelassenen des Claudius, zurückgelassen, welcher mit einem andern Freigelassenen, dem Polykleitos, auf tyrannische und willkürliche Weise geherrscht haben soll. Ihm wird es zugeschrieben, dass Sulpicius Camerinus, der schon

36) Suet. Ner. 35.

37) Suet. Ner. 19. Dio 63, 16. Kurz Plin. Hist. Nat. IV, 5. Phil. vit. Soph. II, 6.

38) Pseudoluc. Ner 3. Pausanias (II, 1, 5) bemerkt von diesen Versuchen, dass man zu seiner Zeit noch sehen könne, wo sie begonnen seien; zu den felsigten Partien sei man aber überhaupt gar nicht gelangt.

39) Jos. B. Jud. III, 10, 10.

40) Phil. vit. Apoll. 74 (ed Kayser). Wie lange man gearbeitet hat, wissen wir nicht, da die Stelle Pseudoluc. Ner. 4 corrumpirt ist. Hier heisst es: *ἑβδόμην δὲ καὶ πεμπτὴν ἡμέραν*, wofür Tillemont Hist. des Emper. 1, p. 519 vorschlägt: *ἑβδομηκοστὴν καὶ πεμπτήν*.

41) Pseudoluc. Ner. 4. Phil. vit. Anm. 1 p. 88. Hier findet sich Apoll. die ungegründete Angabe, dass die Furcht vor den westlichen Völkern und den Vindex dem Nero bewogen habe, von dem Unternehmen abzustehen.

früher einmal angeklagt war[42]), jetzt nebst seinem Sohn hingerichtet wurde. Ihnen soll es zum Vorwurf gemacht worden sein, dass sie den Beinamen Pythicus führten und so gegen die pythischen Siege des Kaisers sich vergingen[43]). Sein Ankläger war M. Regulus[44]). Nicht ersichtlich ist es, was diesen Helios bewog, die Rückkehr des Nero so eifrig zu betreiben. Schon mehrere Male hatte er ihn dringend dazu aufgefordert[45]). Endlich ging er selbst hinüber, erzählte ihm von einer grossen Verschwörung und bewirkte, dass er den Entschluss fasste, baldigst zurückzukehren[46]).

Vorher aber wollte Nero den Griechen noch seine Dankbarkeit bezeugen, zunächst beschenkte er die Kampfrichter mit dem Bürgerrecht und grossen Summen Geldes, dann aber stellte er sich — an einem Tage der isthmischen Spiele — als Herold auf das Stadium und erklärte die Provinz Achaja für frei und unabhängig[47]). Achaja war seit der Zeit des Claudius wieder eine Provinz des Senates und des Volkes gewesen; welche Entschädigung und ob sie eine dafür erhielten, wissen wir nicht[48]). Den Griechen aber blieb wegen dieser Wohlthat Nero doch in gutem Andenken[49]), obgleich ihnen die eben geschenkte Selbständigkeit schon durch Vespasian wieder genommen wurde[50]).

Auf die Mahnung des Helios verliess also Nero Griechenland, freilich ward er auf der Seereise von einem Sturm überfallen und ver-

42) Tac. Ann. XIII, 52, erwähnt Marini Atti Tab. XIV (im Jahre 60); ib. XV, XVI, XVII (im Jahre 63) XVIIb. 43) Dio 63, 18.

44) Plin. Epist. I, 5, 3.

45) Dio 63, 19. Suet. Ner. 23. Besorgnisse, auch abgesehen von der Bewegung des Vindex, sind angedeutet Pseudoluc. Ner. 5. 46) Dio ib.

47) So Suet. Ner. 24, wo decedens sich nicht auf die olympischen Spiele, wie man es genommen zu haben scheint, sondern auf das Weggehen aus Achaja bezieht. Auch Plut. Flam. 12 proklamirt Nero die Autonomie Griechenlands in den isthmischen Spielen als Herold, doch von der Rednerbühne des Marktes aus. Ganz kurz Dio 63, 11, doch wohl es früher setzend. Von keinem Gewichte ist es für diese Frage, dass, als Agrippa die Rede an die Juden hielt, Griechenland noch nicht autonom erscheint. Dio 63, 14 erzählt noch, dass Nero den Hellenodiken eine Million, der Pythia vierhunderttausend Sestertien geschenkt habe.

48) Paus. VII, 17, 2 sagt, dass ihnen Sardinien dafür gegeben worden sei. Dieses war aber immer, so viel wir wissen, eine Provinz des Senates und des Volkes. 49) Plut. de ser. num. vind. fin. Paus. VII, 17, 2.

50) Als Plinius die Stelle Hist. Nat. IV, 10 schrieb, war Achaja noch autonom. Ebenso die Rede des Dio Chrysost. ad Rhodios XXI, 106 und bevor Rhodos durch Vespasian die Freiheit verlor.

lor dadurch einen grossen Theil der Kostbarkeiten und Kunstschätze, die er mit sich führte, doch erreichte er selbst glücklich Italien[51]).

Er begab sich zuerst nach Neapel, in welche Stadt er seinen Einzug mit weissen Pferden und durch die niedergerissenen Mauern hindurch hielt, dann nach Antium, darauf nach Albanum und endlich nach Rom[52]).

Hier zog er ein, auf demselben Wagen sitzend, auf dem einst Augustus triumphirt hatte, angethan mit einer purpurnen und an goldenen Sternen reichen Chlamys, auf dem Kopf den olympischen Kranz, in der Rechten den pythischen, vor ihm her der Festzug mit den Aufschriften, welche aussagten, wo und über wen und in welchen Gegenständen er gesiegt, hinter ihm die Augustani, welche seine Siege priesen. Ein Bogen des Circus maximus war niedergerissen, dann ging es durch das Velabrum und über das Forum zum palatinischen Hügel und dem dortigen Apollo[53]). Die Kränze, die er gewonnen hatte, liess er nach dem Circus schaffen und an den ägyptischen Obelisk aufhängen. Es waren ihrer eintausend achthundert und acht[54]).

Dass bei Gelegenheit der Siege Nero als Apollo und als Hercules bezeichnet wird[55]), hat dem Kaiser Julianus Apostata Anlass zu einer spöttischen Bemerkung gegeben[56]). Doch ist nicht zu übersehen, dass auch Kaiser, die sich eines ganz andern Rufes erfreuen, mitunter ähnliche Beinamen erhielten; so wird Antoninus Pius in Inschriften Dionysos und Zeus Eleutherios genannt[57]).

51) Dio 63, 19. Suet. Ner. 40, wohl im Winter von 67 bis 68. Anthol. XI, 219. Doch dagegen die Jugend des dort erwähnten Nero und der Umstand, dass Diodorus ein Gedicht auf den Drusus gemacht hatte (Jacobs IX p. 78 Diod. V) also wohl zur Zeit als Tiberius lebte. 52) Suet. Ner. 25.

53) Suet. ib. Nicht glaubwürdig ist, was Dio 63, 20 erzählt, dass ein Theil der Mauern Roms niedergerissen sei. Sonst stimmt Dio mit Sueton überein. Sein *ἁλουργηίδα χρυσόπαστον ἔχων* beweist wohl, dass bei Sueton veste zu streichen sei, wie man es auch vorgeschlagen hat.

54) Dio 63, 21. Suet. Ner. 25 sagt dagegen: sacras coronas in cubiculis circum lectos posuit, wofür man sehr ingeniös vorgeschlagen hat: sacras coronas in obeliscum circi injectas, wozu aber das folgende: item statuas suas nicht zu passen scheint.

55) Suet. Ner. 53. Dio 63, 20. Münzen bei Eckhel VI, p. 276.

56) Julian Caes. p. 5. Themist. Or. XIX.

57) Boeckh. C. Inscr. I, 349. 350. 1314. Am ersten Januar 68 trat Nero sein fünftes Consulat an mit M. Galerius Trachalus Turpincanus. Mommsen. IRN. 6855. Nenne V et Tracha. Aschbach, das Consulat der römischen Kaiser (Sitzungsbericht der kaiserlich. Akademie der Wissenschaften. Jahrgang 1861

IV.

Wenn uns berichtet wird, dass Nero so viele ausgezeichnete Männer aus dem Wege räumte, nur weil ihre Tüchtigkeit bei ihm Argwohn und Furcht erregt hatte, wenn selbst erzählt wird, dass ein sicheres Mittel, solcher Gefahr zu entgehen, darin bestanden habe, sich der Unthätigkeit zu überlassen[1]), so liegt es nahe, zu erwarten, dass während seiner Regierung nur wirklich unbedeutende oder unbedeutend scheinende Menschen sich in der Verwaltung der Aemter zu halten im Stande gewesen wären. Wir kennen nun in einer gewissen Zeit, nämlich seinem letzten Regierungsjahre, nicht wenige Statthalter von Provinzen, werden auch von ihrem Charakter, ihren Fähigkeiten und ihrem Verfahren unterrichtet und so befähigt zu entscheiden, ob jene Erwartung gerechtfertigt wird.

Es scheint uns hier der geeignete Ort zu sein, diese Befehlshaber aufzuzählen und zugleich zu bemerken, welche Heeresmacht oder wenigstens welche Legionen ihnen zu Gebote standen[2]).

März) meint, Nero habe das Amt 4 Monate behalten, was mir nicht wahrscheinlich. Sein Nachfolger war Silius Italicus. 1) Suet. Galb. 6.

2) Zunächst haben wir festzuhalten, dass unter Augustus höchstens 25 Legionen vorhanden waren (Dio 55. 24), welche wir auch unter Tiberius finden, wenn wir die Tac. Ann. IV, 5 genannten zusammenzählen. Unter Claudius sind zwei hinzugekommen (Pauly Realencyclopädie IV, S. 895), unter Nero eine (Dio 55, 25). Es waren also im Jahre 68 zusammen 28 Legionen. Diese waren auf folgende Weise vertheilt:

Leg. VI. Victrix in Hispanien.

Leg. IV. Maced., XXI. Rapax., XXII. Primig. — in Germania superior.

Leg. I. Germ., V. Maced., XV. Primig., XVI. Gallig. — in Germania inferior.

Leg. II. Aug., IX. Hisp., XX. Val. Vict., XIV. Gem. (auf dem Marsche) — in Britannia.

Leg. VII. Claudia, VIII. Aug., III. Gall. (auf dem Marsche) — in Mösia.

Leg. XIII. Gem. in Pannonien.

Leg. XI. Claud. in Dalmatien.

Leg. III. Aug. in Afrika.

Leg. III. Cyren., XXII. Dejot. — in Aegypten.

Leg. IV. Scyth., VI. Ferrat., XII. Fulm. — in Syrien.

Leg. V. Alauda, X. Fret., XV. Apoll. — in Judäa.

Wer der Statthalter der Provinz Bätica gewesen ist, ist uns unbekannt, aus einer sehr unlautern Quelle erfahren wir, dass Apollo-

Trajans Zeit.

VII Gem. in Hispanien.

I. Adj. VIII. Aug. XXII. Prim.	in G. sup.	III. Aug.	in Afrika.
I. Min. VI. Vict. XXX. Ulp.	in G. inf.	II. Traj.	in Aegypten.
II. Aug. IX. Hisp. XX. Val. Vict	in Brit.	III. Gall.[3]) IV. Scyth. V. Alauda. XVI. Flav.	in Spanien und Phönicien.
IV. Flav. VII. Claud.	in Moes. sup.	VI. Ferr. X. Fret.	in Judäa
I. Ital. V. Mac. XI. Claud. XIII. Gem.	in Moes. inf.	XII. Fulm. XV. Ap.	in Cappadocien.

3) Plinius der jüngere trib. mil. Leg. III. Gall. und zwar in Spanien Ep. 1, 10 im Jahre 82.

Dieses sind zusammen 26 Legionen. Es sind noch 2 übrig, deren Standquartiere wir nicht genau kennen, nämlich die I Ital. und X Gem. Zunächst möchten wir gern noch eine Legion für Syrien haben, da hier im Anfange des Jahres 69 nach Tacitus Hist. I, 10. 4 Legionen gestanden haben. — Die I Italica ist das aber nicht gewesen, denn die stand gerade um diese Zeit in Lugdunum (Tac. Hist. I, 59). Nero hatte sie, wie wir oben sahen, in seinem letzten Regierungsjahre konskribirt, zum Feldzug gegen die kaspischen Pylä Suet. Ner. 19. Vielleicht war sie beim Ausbruche des Aufstandes des Vindex gegen Gallien hin dirigirt worden. Es bleibt also nur die X Gem., die hatte früher in Hispanien gestanden und ist im Frühling des Jahres 69 wieder dort. Tac. Hist. II, 58. Dass sie im Winter (im Anfang 69) aus dem Oriente herbeigezogen, ist gar nicht zu denken. Eher ist zu glauben, dass sie einmal aus Hispanien herbeigerufen sei, um das germanische Heer, welches während des Partherkrieges die Leg. XIII Gem. nach Pannonien abgegeben hatte, zu ergänzen; weshalb denn Agrippa bei Jos. B. Jud. II, 16, 4. acht Legionen in Germanien erwähnt, während wir nur sieben dort auffinden können. Im Anfange des Jahres 69 ist sie jedoch nicht in Germanien, da bei der Bewegung des Vitellius von ihr gar nicht die Rede ist. Mir ist es noch immer am wahrscheinlichsten, dass sie zur Zeit, als Galba sich erhob, wieder in Lusitanien war. Und dem widerspricht nicht, dass Galba zuerst nur eine Legion hatte, da die Verwaltung Lusitaniens gänzlich getrennt war (Aschbach, Berichte und Mittheilungen des Alterthumsvereins in Wien 1861, Bd. V. Gegen ihn der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande XXXVI [Bonn 1864] S. 129).

Noch bleibt ein Punkt zu erörtern. König Agrippa rechnet bekanntlich in der Rede, welche ihn Josephus Bell. Jud. II, 16, 4 im Jahre 66 halten lässt, die

nius von Tyana mit dem damaligen Statthalter eine dreitägige Unterredung gehabt und ihn zum Abfall vom Nero vorbereitet habe[3]. Quästor war damals Cäcina[4]).

Lusitanien stand schon im zehnten Jahre unter dem M. Salvius Otho, welcher nach einstimmigem Zeugniss sein Amt mit grosser Thätigkeit und Uneigennützigkeit verwaltete[5]). Eigentlich sollte in dieser Provinz eine Legion stehen[6]), ob dieses im Anfang des Jahres 68 wirklich der Fall gewesen ist, lässt sich nicht mit Bestimmtheit angeben[7]).

Statthalter von Hispania Tarraconensis war seit dem Jahre 60 n. Chr. Ser. Sulpicius Galba. Zuerst soll er kräftig und strenge geherrscht haben, hernach aber, so erzählt man gerade von ihm, aus Furcht, den Argwohn des Nero zu erregen, sich der Unthätigkeit hingegeben haben[8]). Von diesem Letztern weiss Tacitus nichts[9]). Uebrigens dürfen wir nicht übersehen, dass Galba bei der Uebernahme der Verwaltung schon vier und sechzig Jahre alt war und sich mit der Zeit wohl das höhere Alter geltend machen mochte. Unter ihm stand damals nur eine Legion, die VI Victrix[10]).

Streitkräfte der Römer auf. Nach dieser Berechnung, bei welcher die Grösse des syrischen Heeres nicht erwähnt wird, standen damals in den übrigen Provinzen 19 Legionen; damals dürfen wir wohl den Bestand zu 27 annehmen; es bleiben also noch 8 Legionen nach. Von diesen kommen auf Syrien 4 Legionen (IV Scyth. VI Ferr. X Frent. XII Fulm.), die auch früher gewöhnliche Zahl. Zwei eigentlich in Illyrien stehende Legionen waren vor kurzem zum Kampfe gegen die Parther gebraucht worden: V Alaud. XV Apoll. (damals, wie wir glauben, noch in Aegypten oder bereit, dahin abzugehen). Auf dem Marsche nach Illyricum war aber die III Gall. (Tac. Hist. II, 74. I, 79. Suet. Vesp. 6, nach welcher letzteren Stelle es freilich scheinen könnte, dass sie den Vespasian schon im Orient kennen gelernt hätte, also 67 marschirt wäre, dann aber hätte Vespasian 4 Legionen gehabt und Mucian in Syrien nur 3. Ferner glaube ich nicht, dass von der dritten Legion Gall. im jüdischen Kriege die Rede ist, immer nur von V. X. XV, z. B. Tac. Hist. V, 1 und Jos. B. J. III, 4, 2) und vielleicht war damals die XIII Gem. auf dem Marsche von Germanien nach Pannonien. Hierdurch wird zugleich erklärt, weshalb Agrippa in den illyrischen Provinzen nur 3 Legionen kennt, während nach unserer Berechnung dort zusammen 5 standen.

3) Phil. vit. Apoll. p. 89. Möglich ist es, dass, wie Tillemont I. p. 527 meint, Philostratus an Galba gedacht und die eine hispanische Provinz mit der andern verwechselt hat. 4) Tac. Hist. I, 53.

5) Tac. Ann. XIII, 46. Suet. Oth. 6. 6) Strabo III, p. 166. 167.

7) Vgl. S. 25, Anm. 2. 8) Suet. Galb. 8. 9) Hist. I, 49.

10) Tac. Hist. I, 16. V, 16. Suet. Galb. 8. Ihr Legat war T. Vinius Suet.

In dem benachbarten Gallien war der Statthalter Aquitaniens, dessen Namen wir nicht kennen, ein treuer Anhänger des Nero[11]). Wenn nun Julius Vindex Propraetor Galliae genannt wird[12]), so ist hiemit wohl Gallia Lugdunensis gemeint[13]), denn wäre es Gallia Narbonensis gewesen, so würde er wohl als Proconsul bezeichnet worden sein[14]), obgleich natürlich auch in diese Provinz Männer, welche nur die Prätur verwaltet hatten, geschickt wurden[15]). Uebrigens war die Provinz, welcher Vindex vorstand, ohne ein Heer[16]), wie denn im Jahre 66 n. Chr. in ganz Gallien nur zwölfhundert Soldaten stationirt waren[17]). Die Leg. I. Italica, welche im Anfang des Jahres 69 in Lugdunum sich befindet, mag im Verlauf des vorhergehenden Jahres dahin marschirt sein.

Desto bedeutender war die Heeresmacht, welche am Rheine stand. Die beiden Germanien waren, wie wir oben sahen, mehrere Jahre hindurch von den beiden Brüdern Rufus und Proclus Scribonius verwaltet worden. Jetzt commandirte im obern Germanien L. Virginius Rufus. Dieser war ritterlicher Herkunft, sein Vater ein unbekannter Mann gewesen[18]). Er selbst, der, im Jahre 14 n. Chr. geboren[19]), also jetzt 54 Jahre alt war und im Jahre 63 das Consulat verwaltet hatte[20]), erfreute sich in hohem Grade der Liebe und der Achtung der Soldaten. Unter ihm standen 3 Legionen[21]). Befehlshaber des niedergermanischen Heeres war Fontejus Capito, Consul des Jahres 59 n. Chr.[22]) Er wird der Habsucht und Gewaltthätigkeit beschuldigt[23]). Gleichwohl hatte er sich so benommen, dass der Nachfolger des Nero ihn im Commando beliess und dass späterhin seine Ermordung, vielleicht freilich auch wegen ihrer Gesetzwidrig-

Galb. 14. 11) Suet. Galb 9.

12) Suet. Ner. 40. 13) Pauly Realenc. IV, S. 849.

14) Z. B. Tac. Hist. I,48. 15) Strabo XIV, p. 840.

16) Galba bei Tac. Hist. I, 16.

17) Agrippa bei Jos. B. Jud. II, 16, 4. 18) Tac. Hist. I. 52.

19) Er starb 97 n. Chr., nachdem er das Alter von 83 Jahren überschritten hatte, er überlebte seinen Ruhm (das Jahr 68) dreissig Jahre. Plin. Epist. II. 1.

20) Tac. Ann. XV, 22.

21) Es waren die VI Mac. und XXII Prim., Tac. Hist. I, 55, und die XXI Rapax in Vindonissa ib. I, 61. 67. IV, 70. 22) Tac. Ann. XIV, 1.

23) Tac. Hist. I, 52. I, 7. Es ist noch die Frage, ob das, was er dem Julius Paulus und dem Civilis vorwarf, so ganz ungegründet war. Tac. ib. IV, 13. Fand Galba den Civilis noch in Rom als Gefangenen vor, so kam Civilis wohl erst nach dem Tode des Capito nach Germanien zurück; dieses ist mir wahrscheinlicher, als die Meinung Meyers Freiheitskrieg der Bataver, S. 37.

keit, grossen Unwillen erregt hat[24]). Sein Heer bestand aus 4 Legionen[25]).

In Britannien befehligte Trebellius Maximus, ein Mann sehr schwachen Geistes und von den Soldaten verachtet[26]). Augenblicklich standen unter ihm 3 Legionen, die vierte war auf dem Marsche[27]).

Im Verlaufe des Jahres 68 n. Chr. finden wir T. Ampius Flavianus in Pannonien, Poppaeus Sabinus in Dalmatien, Aponius Saturninus in Mösien als Statthalter[28]). Die Zahl der hier stehenden Legionen war sehr ungleich, sie schwankt zwischen drei uud sieben. Woher dieses kommt, ist leicht zu erkennen: wenn in Britannien oder am Rhein oder am Euphrat eine Verstärkung nöthig war, so konnte sie von diesen Provinzen aus am leichtesten beschafft werden.

Afrika war eine Senatsprovinz und stand unter einem Proconsul. Dieses Amt bekleidete jetzt Clodius Macer[29]), welcher freilich späterhin sich vielleicht manches zu Schulden kommen liess, aber als recht unternehmend und mit einem gewissen Organisationstalent begabt erscheint. In Afrika lag eine Legion[30]).

Aegyptens Präfect war Tiberius Alexander, eigentlich jüdischer Herkunft und früher Procurator von Judäa[31]). Unter ihm standen zwei Legionen[32]).

Bedeutende Persönlichkeiten aber waren Mucianus, der Statthalter Syriens, und der vom Nero zum Feldherrn gegen die Juden ernannte Vespasian[33]).

Fassen wir nun die Nachrichten über die uns bekannten Statthalter aus dem letzten Regierungsjahre des Nero zusammen, so wird

24) Tac. Hist. I, 8. 25) Tac. Hist. I, 55.

26) Tac. Hist. I, 60. II, 65. Agric. 16. Im Jahre 61 wird er mit dem Census Galliens beauftragt. Tac. Ann. XIV, 46. Derselbe vielleicht Jos. Antiq. XIX, 2,3.

27) Leg. II. Aug. IX Hisp. Tac. Hist. III, 22. XX Val. Vict. ib. I, 60. Die Leg. XIV Gem., die berühmteste unter ihnen, stand augenblicklich in Illyricum. Nero hatte sie wohl zum albanischen Kriege ausgewählt, vgl. Tac. Hist. II, 11 (vgl. 66.) (Nach F. Ritter Jahrb. des Vereins Rheinisch. Alterthumsf. XXXVI p. 132 hatte Nero sie zum Widerstand gegen Vindex herbeigerufen). Gewiss hat Josephus auch hier Recht, wenn er im Jahre 66 den Agrippa von 4 Legionen in Britannien sprechen lässt. 28) Tac. Hist. II, 86 u. 85.

29) Tac. Hist. I, 7.

30) Tac. Hist. IV, 49. III Aug., vgl. Eckhel VI, p. 288. Auch Agrippa nennt eine Legion in Afrika. 31) Vgl. S. 17, Anm. 5.

32) Es waren die Leg. III. Cyr. XXII Dej., Tac. Hist. V, 1 (Letztere Orell. 517). Zu Strabo's Zeiten hatten hier bekanntlich 3 gestanden, vgl. Str. XVII, p. 797. 33) Ueber ihre Legionen s. S. 25, Anm. 2.

unser Urtheil über die Verwaltung der Provinzen nicht ungünstig ausfallen, wenigstens wird das, was sich Nachtheiliges über Trebellius Maximus und Fontejus Capito sagen lässt, durch die Tüchtigkeit eines Virginius Rufus und eines Mucianus, selbst durch die Verdienste Othos und Galbas reichlich aufgewogen. Es ist doch eine auffallende Erscheinung, dass unter manchem Kaiser, von welchem unsere Historiker uns sonst nur Böses zu berichten haben, die Verwaltung der Provinzen in mancher Hinsicht nicht so übel gewesen ist. Haben wir doch ein nicht zu verdächtigendes Zeugniss, dass Statthalter sich unter Domitian überaus wacker benommen hatten, die nach seiner Zeit sich aller Verbrechen schuldig gemacht haben[34]). Wie schlimm hat es hiemit dagegen unter den gepriesenen Kaisern gestanden! Schon das Ebengesagte weist auf die Regierung der Nachfolger des Domitian, eines Nerva und Trajan, hin; wie aber die Procuratoren des Letzteren verfuhren, darüber haben wir noch eine anderweitige Angabe[35]). Selbst unter Marcus Aurelius war es dahin gekommen, dass man meinen sollte, die Statthalter hätten die Provinzen nur deshalb von dem Senat oder dem Kaiser erhalten, um üppig zu leben und reich zu werden[36]).

Auch das gewahren wir aus dieser Uebersicht, dass Nero dem praktischen Verfahren des Tiberius, die Statthalter lange im Amte zu lassen, treu geblieben ist. Aehnliches wird vom Antoninus Pius gerühmt[37]).

Nicht so glücklich war Nero in der Wahl der Befehlshaber der Prätorianer. Nach dem Tode des Burra (62 n. Chr.) waren wieder zwei solcher Präfecten eingesetzt, Fenius Rufus und Sofonius Tigellinus; für den Ersteren war, als er sich bei der Verschwörung des Piso betheiligt hatte, Nymphidius Sabinus ernannt worden. Unter dem Tigellinus und Nymphidius standen also im Anfang des Jahres 68 die prätorischen Cohorten[38]). Neben ihnen waren noch die drei städtischen Cohorten und die der Vigiles vorhanden, welche wohl unter

34) Suet. Dom. 8. 35) Aurel. Vict. Epit. 42.

36) Avidius Cassius bei Vulc. Gall. vit. Av. Cass. 14. Die Worte sind freilich aus dem Briefe eines Gegenkaisers, sollten sie aber geschrieben sein, wenn sie ganz unbegründet gewesen wären? Die ängstliche Besorgniss des Marcus Aurelius, „dass unter ihm ein Senator getödtet werde,“ erregt schon kein ungünstiges Vorurtheil dafür, dass er die Statthalter im Zaume gehalten habe.

37) Jul. Cap. vit. Ant. Pii c. 6.

38) Nach Tac. Ann. IV, 5 waren es zu Tiberius Zeit neun Cohorten, nach Dio 55, 24 zehn, jede zu tausend Mann.

dem Stadtpräfecten standen. Dieses Amt verwaltete während einer Reihe von Jahren [39]) unter Neros Regierung Flavius Sabinus, Bruder des Vespasian, ein wohlverdienter und ehrenwerther Mann, zu dessen Lobe gesagt wird, dass ihm nur seine Geschwätzigkeit vorgeworfen werden konnte [40]).

Ausserdem hatte Nero eine aus Germanen bestehende Leibwache [41]). Kurz vor seinem Ende hatte er noch einem Theile der Mannschaft der Flotte das Versprechen gegeben, sie zu einer Legion zu formiren, er war aber nicht zur Erfüllung dieses Versprechens gekommen. Diese Leute werden seinem Nachfolger bis an die milvische Brücke entgegenziehen.

V.

Wie die übrigen Provinzen des römischen Reiches, so hatte auch Gallien sich seit der Begründung der Kaiserherrschaft einer langen Friedenszeit, die nur einmal und auf kurze Zeit unterbrochen worden war, zu erfreuen gehabt [1]). Es ist freilich von Gelderpressungen die Rede, mit denen es während der Regierung des Nero geplagt worden sei [2]), doch war andererseits selbst während dieser Regierung nicht wenig für dasselbe geschehen. Der im Jahre 61 von drei Römern, unter welchen zwei sehr vornehmer Herkunft waren, abgehaltene Census scheint zu Klagen nicht Anlass gegeben zu haben [3]). Der Stadt Lugdunum, welche von einer Feuersbrunst arg mitgenom-

39) Er war doch wohl für den im Jahre 61 ermordeten Pedanius Secundus, der als Stadtpräfect bezeichnet wird, Tac. Ann. XIV, 42, eingesetzt; Sabinus war also unter Nero höchstens 7 Jahre im Amte, und später wieder einige Monate (Tac. Hist. I, 46. II, 63). Zum zweiten Male war er Consul Juli und August 69 Tac. I, 77. II, 63. Daraus sehen wir, dass, wenn es Tac. Hist. III, 75 heisst, er sei zwölf Jahre im Amte gewesen, dieses entweder ein Versehen des Tacitus oder der Abschreiber (XII für VII oder VIII) sein muss.

40) Tac. Hist. III, 75. Aus dieser Stelle sehen wir auch, dass er vorher 7 Jahre hindurch Mösien verwaltete. Wann mag er Consul gewesen sein? Dass er dieses überhaupt gewesen, lässt sich erwarten, da er Stadtpräfect war.

41) Tac. Ann. XV, 58. Suet. Galb. 12. Im allgem. vgl. Fabretti Col. Troj., p. 183. Orell. Inscr. 174 und 175.

1) Wie es mit Recht Cerialis in seiner Rede an die Gallier hervorhebt bei Tac. Hist. IV. 74. Vgl. Plutarch de Pyth. orac. 27, welcher auch in Bezug auf Griechenland die Gegenwart, den Frieden, die Ruhe und die Beendigung der Kriege und Aufstände preist.

2) Dio 63, 22, freilich eine Behauptung des Vindex.

3) Tac. Ann. XIV, 46.

men war, hatte Nero eine Summe von 4 Millionen Sestertien (400,000 Mark Banco) zukommen lassen[4]). Noch im Jahre 66 n. Chr. galt Gallien für eines der reichsten und bevölkertsten Länder[5]), und einen Beweis der Wohlhabenheit giebt uns der Umstand, dass bei den Arvernern es unternommen werden konnte, gewiss nicht ohne ansehnliche Kosten ein prächtiges Göttergebilde zu schaffen[6]). Dessenungeachtet mögen die Gallier immer noch, wie sie zur Zeit des Julius Cäsar waren, neuerungssüchtig und nach Veränderungen begierig geblieben sein. Hierzu kam vielleicht noch, dass, da der Adel nicht nur römisches Bürgerrecht, sondern durch Kaiser Claudius den Zugang zum römischen Senat und den Ehrenämtern erlangt hatte[7]), die untern Stände mit dieser Bevorzugung unzufrieden sein mochten. In diesen Boden nun ward eine Saat gelegt, aus welcher Früchte hervorgehen sollten, gleich verhängnissvoll für Gallien, wie für die meisten Provinzen des Reiches, zu welchem es gehörte.

In der gallischen Provinz fungirte, wie wir oben sehen, als Proprätor C. Julius Vindex[8]); er stammte von den aquitanischen Königen ab, sein Vater war aber schon römischer Senator gewesen[9]). Im Anfange des Jahres 68 nun berief Vindex die Gallier zu einer Versammlung, stellte ihnen in einer langen Rede den Zustand des Reiches dar und forderte sie auf, sich zu erheben[10]).

Wohl nicht leicht ist ein unbesonneneres Werk unternommen worden. Die Gallier sollen es also versuchen, Rom von Nero zu befreien, und das in der Nähe von sieben oder acht aus Kerntruppen bestehenden römischen Legionen, ehe man noch irgend eine Gewissheit hatte, wie diese und der tüchtige Feldherr, der einem grossen

4) Tac. Ann. XVI, 13. 5) Agrippa bei Jos. B. Jud. II, 16, 4.

6) Plin. Hist. Nat. XXXIV, 18.

7) Tac. Ann. XI, 23. Lips. zu Tac. Hist. I, 8.

8) Suet. Ner. 40. Plut. Galb. 4 (wo schon Andere bemerkt haben, dass Ἰούνιος in Ἰούλιος zu verändern sei) Cajus Julius heisst er bei Vict. Ep. 5. Ueber den Vindex nicht viel zu wissen, erklärt schon Ael. Spart. Pescennius Niger c. 9.

9) Dio Cass. 63, 22. Nach der Eroberung Galliens durch Julius Cäsar hatte es schwerlich aquitanische Könige gegeben; auch vorher müssen die einzelnen, die diesen Titel führten, nur wenig mächtige Fürsten gewesen sein, da Aquitanien, so lange wir es wenigstens kennen, in viele kleine Völkerschaften zerfiel. Vgl. Caes. de Gall. III, 27.

10) Dio Cass. 63, 22. Er erliess auch viele und beschimpfende Proclamationen gegen Nero. Suet. Ner. 41.

Theile derselben vorstand, das Beginnen aufnehmen würden. Wollte man selbst wider ihren Willen das Werk der Befreiung durchsetzen? Ich glaube, wir haben in dem Unternehmen etwas ganz Anderes zu sehen, einen Versuch Gallien von Rom loszureissen, so dass es nur ein Vorspiel von dem gewesen wäre, was im folgenden Jahre offener hervortrat [11]). Wollten die Gallier für sich etwas erreichen, so kam es ihnen gar nicht darauf an, dass die germanischen Legionen sich ihnen anschlossen, der Zutritt von ungefähr funfzig tausend Römern konnte der nationalen Sache selbst schaden; ihnen war nur darum zu thun, dass diese Legionen in Unthätigkeit erhalten wurden. Ausserdem war Virginius Rufus nicht der Mann, der seinen Namen dazu hergegeben hätte, den Nero zu stürzen, die Revolution zu verbreiten und den Galliern so Gelegenheit zu verschaffen, ihre Selbständigkeit zu gewinnen. Anders verhielt es sich mit Galba, dem Statthalter des tarraconensischen Hispaniens. Dieser gebot nur über eine römische Legion, er selbst war ein zwei und siebenzigjähriger Greis und, wie es sich später herausstellte und Vindex ihn schon kennen mochte, fremdem Einflusse leicht zugänglich. Ferner stammte er aus einer der vornehmsten römischen Familien und bei dem Respecte, den die Römer noch immer vor alten Namen hatten, durfte man erwarten, dass, wenn er sich voranstellen liess, dieses nicht ohne Einwirkung auf die römischen Legionen bleiben würde.

Die Hauptbedingung, auf welcher die Befreiung der Gallier ruhte, war natürlich die Eintracht sämmtlicher Völkerschaften; mit dieser stand es aber sehr schlimm, nicht nur die Trevirer hielten sich von der Bewegung entfernt, sondern auch das mächtige Lugdunum, eingedenk der Wohlthat des Nero, und die im lugdunensischen Gallien wohnenden Lingonen [12]), und wenn dessenungeachtet wirklich hunderttausend Kämpfer ihm zugeströmt sind [13]), so mochte Vindex doch einsehen, wie wenig sich mit diesen Neulingen gegen die Legionssoldaten ausrichten liess: er musste weiter gehen, nicht nur die Befreiung des römischen Reiches von Nero, sondern die Erhebung eines neuen Kaisers proklamiren: er wandte sich an Galba.

11) Plutarch scheint auch diese Ansicht zu haben. Galb. 10 u. 29. Die Legionen, welche den Vindex besiegten, sahen nur die Gallier als ihre Feinde an. Tac. Hist. I, 51, vgl. oben S. 28, Anm. 3.

12) Tac. Hist. I, 51. 53. IV, 69.

13) Plut. Galb. 4. (s. S. 36, Anm. 1), Als ihre Führer werden genannt: Asiaticus, Flavius und Rufinus. Tac. Hist. I, 94.

Galba, der vielleicht durch das Schicksal des Domitius Corbulo aufgeschreckt war und in Gefahr zu schweben glaubte [14]), bis dahin aber den Mittheilungen des Vindex gegenüber bedenklich gewesen war [15]) und eben von dem Statthalter Aquitaniens, der dem Nero treu geblieben war, die Aufforderung Hülfe zu leisten erhalten hatte [16]), entschloss sich jetzt, auf den Antrag des Vindex einzugehen, wie man erzählt, von seinem Vertrauten T. Vinius dazu bewogen [17]).

Am 2. April der Jahres 68 n. Chr. [18]) liess Galba einen Convent ansagen, als ob er eine Freilassung von Sklaven feierlich veranstalten wollte, bestieg das Tribunal, vor welches die Bildnisse der von Nero Verurtheilten und Getödteten hingestellt waren und neben welchem ein vornehmer Knabe, den er von einer der balearischen Inseln hatte herüber kommen lassen [19]), stand, beklagte die Noth der Zeiten und ward dann als Imperator begrüsst, erklärte aber, dass er nur Legat des römischen Senates und Volkes sey [20]). Wohl lässt sich fragen, ob Galba sich hierbei etwas Bestimmtes gedacht habe. Er wusste doch, dass der Senat in Rom ohne alle Macht und Kraft zum selbständigen Handeln dastand, dass alle seine Entschliessungen von dem Willen der kaiserlichen Garde bedingt wurden; glaubte er vielleicht durch diese Erklärung auf die Garde einwirken zu können, der es schmeicheln mochte, wenn ihrer Entscheidung auf solche Weise faktisch die Wahl des Imperators anheimgegeben wurde? Ihn hatte dann nicht die hispanische Legion in Hispanien zu seiner Würde erhoben und so sollte es vermieden werden, den Prätorianern einen Grund zur Unzufriedenheit zu geben, was freilich nicht erreicht wor-

14) Nach Suet. Galb. 9 (vgl. Aurel. Vict. Caes. 5) hatte Galba Befehle des Nero, welche heimlich an die Procuratoren wegen seiner Ermordung versandt waren, aufgefangen. Ein solches Verfahren gegen im Amte stehende Statthalter, die noch dazu von ihren Soldaten umgeben waren, kommt in dem beglaubigten Theil der Geschichte des Nero nicht vor. Was hätte Nero verhindert, ihn, wie den Domitius Corbulo, zurückzurufen und ihn, wie diesen, tödten zu lassen? Möglich aber, dass Galba solche Entdeckungen in seinen Manifesten erwähnte oder sie zu Vorwänden benutzte, um gegen die Procuratoren des Kaisers zu verfahren. Es sind wahrscheinlich der Obultronius Sabinus und Cornelius Marcellus, von denen später die Rede sein wird.

15) Plut. Galb. 4. 16) Suet. Galb. 9. 17) Plut. Galb. 4.

18) Auf diesen Tag setzte wohl Galba den Anfang seiner Regierung, wenn er, der am 15. Jan. 69 starb, nach Dio 64, 6, Zon. XI, 14, 9 Monate 13 Tage regiert hat.

19) Nach den Balearen war 58 n. Chr. Suilius verbannt worden. Tac. Ann. XIII, 43. 20) Suet. Galb. 10. Plut. Galb. 5.

den ist. Galba aber beschränkte sich nicht darauf, Phrasen zu machen, er entwickelte nun eine grosse Thätigkeit; zu dem vorhandenen Heere, welches aus einer Legion, zwei Reitergeschwadern und drei Cohorten bestand, hob er aus dem Volke der Provinz Legionen[21]) und Hülfstruppen aus[22]), bildete sich aus den Vornehmen einen Senat und aus Leuten des ritterlichen Standes eine Nobelgarde. Auch erliess er an die übrigen Provinzen Aufforderungen, sich dem Unternehmen anzuschliessen[23]).

Nero verweilte, als die erste Kunde von dem Abfall des Vindex eintraf, in Neapel; es war gerade an dem Tage, an welchem vor neun Jahren seine Mutter ermordet worden war, also am 19. März 68 n. Chr.[24]). Wenn diese Kunde auf ihn keinen besondern Eindruck machte, wenn er ruhig das Gymnasium besuchte und den Athleten

21) Suet. Galb. 10 legiones. Dio 55, 24 schreibt dem Galba die Stiftung zweier Legionen zu, der I Adj. und der VII Galb. später Gem. Wenn es Tac. Hist. I, 23 heisst, dass die Leute, die Otho auf dem Marsche für sich zu gewinnen suchte, die Unbequemlichkeit des Marsches mit Unmuth ertrugen, da sie, Campaniae lacus et Achajae urbes classibus adire soliti, jetzt die Pyrenäen und Alpen erklimmen mussten, so geht daraus hervor, dass diese Leute früher wohl zur Flotte gehört hatten, und es sind dieselben mit der classica legio, welcher Galba besonders misstraut ob caedem commilitonum, Tac. Hist. I, 31. und so lässt sich annehmen, dass Galba die leg. I Adj. grösstentheils aus classiarii konskribirt habe. Sie ist es denn, die schon am 22ten Dec. 68 leg. I Adjutrix (Orelli No. 737), hernach legio prima genannt wird II, 11 und 23, welche als prima legio Adjutrix vor 69 noch nicht in die Schlacht geführt war II, 43, als prima classicorum legio nach Hispanien vom Vitellius geschickt ward II, 67, wo sie später prima Adjutrix legio heisst III, 44. — Hieraus sehen wir zugleich, dass die Römer zur Zeit des Nero eine ansehnliche Flotte in den hispanischen Häfen gehalten haben müssen. Tac. Ann. IV, 5 ist von sociae triremes im allgemeinen die Rede, bei denen man mit Lipsius zunächst an die Pontos-, Rhein- und Donau-Flotte denken wird. Doch wundert es mich, dass die bedeutende Flotte, welche nach derselben Stelle der Annalen zu Forum Juliense lag, hernach so ganz verschwindet, auch Tac. Hist. II, 12—15 nicht erwähnt wird. Sollte diese Flotte in der Zeit von 23 bis 68 n. Chr. nach Hispanien verlegt worden sein? — Die legio VII (Galbiana, später Gem. Tac. Hist. III, 25) war von Galba wohl nicht nach Rom geführt worden; im Anfange des Jahres 69 wenigstens war sie nicht dort; im April 69 stand sie in Dalmatien Tac. Hist. II, 11, dann in Pannonien II, 67. 68, hernach wohl wieder in Hispanien, vgl. auch Böckh. Corp. Inscr. Graec. I, 1128. Zu ihrem Legaten hatte Galba den wegen Fälschung verurtheilten (Tac. Ann. XIV, 40) Antonius Primus gemacht. Tac. Hist. II, 86. 22) Auch Vasconen. Tac. Hist. IV, 33. 23) Suet. Galb. 10.

24) Suet. Ner. 40. Nach Jos. B. Jud. IV, 8, 1 erfährt Vespasian es noch im Winter.

mit regem Eifer zusah, wenn er beim Eintreffen schlimmerer Nachrichten nur Drohungen gegen die Abgefallenen aussprach und acht Tage verstreichen liess, ohne irgend etwas zu unternehmen, so dürfen wir uns nicht so sehr wundern[25]), denn bis dahin ist immer nur von dem wirklich wenig gefährlichen Abfalle des Vindex die Rede. In Neapel waren es nicht die Augustalia, die 66 gefallen wären C. I. Gr. 5805; oder waren sie wegen seiner griechischen Reise verschoben worden wie die Olympischen Spiele? Doch begab er sich nach Rom, wandte sich aber nicht an den Senat oder das Volk, sondern berieth sich nur mit einigen der angesehensten Männer. Auch sonst ist er keineswegs so ganz unthätig geblieben, wie dem Sueton es darzustellen beliebt. Derselbe Schriftsteller erzählt sogleich darauf von einer Rede, welche Nero im Senat gehalten hat, freilich um eine ingeniöse Anekdote daran zu knüpfen[26]). Ferner erfahren wir, dass Nero auf den Kopf des Vindex einen Preis setzte, worauf dieser gesagt habe, wer ihm den Kopf des Nero bringe, der solle den seinigen dafür haben[27]), — dass er die zum albanischen Feldzuge aus Germanien, Britannien und Illyricum vorausgeschickten Soldaten zur Unterdrückung des Aufstandes zurückberufen hat[28]).

Unterdessen war schon ein Ereigniss eingetreten, welches dem Anschein nach völlige Entscheidung bringen musste. Virginius Rufus nämlich war mit dem ganzen Heere des obern Germaniens aufgebrochen[29]) und in das Gebiet der Sequaner vorgerückt, welche sich nebst den Aeduern für Vindex erklärt hatten[30]). Er erschien jetzt vor Vesontio, um diese Hauptstadt der Sequaner, die ihn nicht aufnehmen wollte, zu belagern. Der zum Ersatze herbeieilende Vindex, der die Belagerung des ihm widerstrebenden Lugdunum wahrscheinlich den Bewohnern von Vienna überlassen hatte[31], schlug in der Nähe von Vesontio ein Lager auf. Hier soll es zwischen den beiden Heerführern zu einer geheimen Unterredung gekommen sein und Virginius, auf welchen ein gewisser Pedanius Costa einen grossen Einfluss geübt hat[32]), sich zu einem geheim zu haltenden Vergleiche herbeigelassen haben, welchem zufolge er dem Vindex gestattete, mit

25) Wie es Suet. Ner. 40 thut. Vgl. Plut. Galb. 5.

26) Suet. Ner. 46. 27) Dio 63, 23. 28) Tac. Hist. I, 6. 70.

29) Tac. Hist. I, 53. Nach I, 51 könnte es scheinen, mit den Heeren beider Germanien. Batavische Reiter und Belgier waren in seinem Heere. Civilis bei Tac. Hist. IV, 17. 30) Tac. Hist. I, 51. 31) Tac. Hist. I, 65.

32) Tac. Hist. II, 71.

seinen Truppen die Stadt Vesontio zu besetzen. Als Vindex dieses nun ins Werk setzen will, fallen die römischen Legionen, ohne den Befehl ihres Feldherrn abzuwarten, über die Gallier her, besiegen sie mit leichter Mühe, machen zwanzigtausend von ihnen nieder und verzweifelnd stürzt sich Vindex in sein Schwert[33]).

Unter den Siegern sollen nun viele gewesen sein, welche verlangten, dass Virginius entweder die Kaiserwürde annehme oder sich offen für den Nero erkläre[34]), keine Stimme für den Galba lässt sich vernehmen. Virginius aber wies die Kaiserwürde zurück, erklärte jedoch, dass er den als Imperator anerkennen werde, für den der Senat sich entscheiden werde. Hierdurch gerieth er offenbar in eine schiefe Stellung. Freilich hatte auch Galba sich auf ähnliche Weise erklärt, jedoch sogleich Schritte gethan, durch welche seine Erklärung eine andere Bedeutung gewann.

Galbas Sache hatte unterdessen freilich nicht geringe Fortschritte gemacht. Von Allen zuerst hatte sich Otho, der Statthalter Lusitaniens, für ihn erklärt[35]), dann Cäcina, der Quästor Bäticas[36]), entweder unabhängig von seinem Statthalter verfahrend oder statt desselben die Provinz verwaltend. Doch schien die Bewegung sich auf Hispanien zu beschränken[37]), der Statthalter Africas, Clodius Macer, wankte nicht in seiner Treue gegen Nero[38]). Dieses musste auf Hispanien zurückwirken. Und wirklich sehen wir, wie die eine der beiden Reiterschwadronen in Reue über die Verletzung des Eides ihn schon verlassen will und nur mit Mühe davon zurückgehalten wird, und sogar ein Complott der Sklaven gegen Galba wird ent-

33) Plut. Galb. 6 und Dio Cass. 63, 24 übereinstimmend. Da Tac. Hist. I, 51 sagt, dass sämmtliche Truppen des Vindex vernichtet wurden, ferner, dass es in einer einzigen Schlacht geschehen sei Hist. IV, 57, und Plutarch l. l. angiebt, dass zwanzig tausend in der Schlacht gefallen seien, so müssen die hundert tausend, welche Vindex dem Galba verspricht Plut. Galb. 4, wohl eine gallische Uebertreibung sein.

34) Dio 63, 25. Plut. Galb. 6, kurz Fabius Valens bei Tac. Hist. I, 52. Virginius befahl auf sein Grab die Worte zu setzen (Plin. Epist. VI, 10, vgl. IX, 19);

Hic situs est Rufus, pulso qui Vindice quondam
Imperium asseruit non sibi, sed patriae.

35) Tac. Hist. I, 13. 52. Suet. Oth. 4. Plut. Galb. 20.

36) Tac. Hist. I, 53.

37) Ich sehe durchaus nicht, was die Aussage des Plut. Galb. 6 rechtfertigt, dass Viele vom Nero abgefallen seien und sich dem Galba angeschlossen hätten.

38) Plut. Galb. 6.

deckt. Gerade in dieser Zeit traf die Nachricht von der Niederlage des Vindex ein; Galba ist jetzt nahe daran, dem Leben zu entsagen[39]), oder, was in der Lage, in welcher er sich befand, dasselbe war, er zog sich von dem begonnenen Unternehmen zurück, verfügte sich wieder nach Clunium und überliess sich einer vollständigen Unthätigkeit[40]). Das Einzige, was uns über ihn aus dieser Zeit sonst berichtet wird, ist, dass er dem Virginius die Aufforderung zuschickte, mit ihm gemeinsame Sache zu machen[41]). Bei den gesammelten und, wie es scheint, an die gallische Gränze vorgeschobenen Truppen blieb T. Vinius zurück[42]).

VI.

So geringen Eindruck der Aufstand des Vindex auf den Nero gemacht hatte, so gewaltig erschütterte ihn die Nachricht von dem Abfalle des Galba[1]). War er noch menschlicher Empfindungen fähig, so musste, abgesehen von den Folgen, welche dadurch herbeigeführt werden konnten, schon das Benehmen dieses Mannes, dem er persönlich nie etwas zu Leide gethan, dem er vielmehr ein grosses Vertrauen bewiesen hatte, ihn mit Erbitterung erfüllen. Gegen Galba und seine Anhänger wandte sich nun zunächst sein Zorn: er liess ihn für einen Hochverräther erklären, seine Güter confisciren[2]), seinen in Rom anwesenden Freigelassenen verhaften[3]) und bedrohte die Tochter seines Vertrauten, des T. Vinius, mit dem Tode[4]). Am meisten aber kam darauf an, welche Massregeln zum Widerstande von Nero getroffen wurden. Die Nachricht von Galbas feindseligem Auftreten mag um die Mitte des April nach Rom gekommen sein. Anderthalb Monate verfliessen noch bis zu dem entscheidenden Ereignisse, und was ist in dieser Zeit geschehen? Nero hat zwischen den verschiedenartigsten Entschlüssen hin und her geschwankt, er hat die beiden Consuln abgesetzt[5]) und selbst das Consulat angetre-

39) Suet. Galb. 11.

40) Plut. Galb. 6. 41) Plut. Galb. 6.

42) Wie aus Plut. Galb. 7 hervorgeht. T. Vinius erfährt nämlich den Tod des Nero früher, als Galba ihn erfahren haben würde, wenn ihn nicht Icelus, der mit unglaublicher Schnelligkeit die Seereise gemacht hatte, davon benachrichtigt hätte.

1) Plut. Galb. 5. Suet. Ner. 42. 2) Plut. Galb. 5.

3) Suet. Ner. 49.

4) Wenn sie nämlich damals durch den Tigellinus gerettet wurde. Tac. Hist. I, 72. 5) Plin. Pan. 57.

ten, die Vorbereitungen zum Feldzuge gemacht, die städtischen Tribus, aber ohne Erfolg, zur Leistung des Eides aufgefordert, dann von den Herren eine gewisse Anzahl Sklaven und ausserdem grosse Geldsummen verlangt[6]), aber zuletzt gab er den Gedanken, selbst gegen die Feinde auszuziehen, auf und begnügte sich, Befehlshaber ihnen entgegenzuschicken[7]). Dieses Zögern und Schwanken ist ihm, wie ein Geschichtschreiber bemerkt[8]), vor allem verderblich gewesen. Die Stimmung in der Stadt wurde in Folge der Theurung, die vielleicht zum Theil auch gerade durch die Unsicherheit der Zustände herbeigeführt worden war, immer düsterer[9]). Um so mehr konnten denn auch wahrscheinlich absichtlich verbreitete Gerüchte einwirken. So erzählte man sich, dass Virginius Rufus abgefallen sei[10]), was eben so wenig gegründet war[11]), wie das ähnliche Gerücht, welches über den Petronius Turpilianus, einen der eben ausgesandten Feldherren, ausgestreut wurde[12]), wodurch jedoch selbst nur um kurze Zeit später schreibende Historiker zu ungenauen Aeusserungen veranlasst worden sind[13]). Denjenigen aber, welche diesen Gerüchten Glauben schenkten,

6) Suet. Ner. 42—46. Selbst in diesem Abschnitt kann der Sueton keine Chronologie halten; cap. 40—41 erzählt er von dem Eindruck, den der Abfall des Vindex gemacht habe, c. 42 von dem durch Galbas Auftreten verursachten Schrecken, kommt c. 43 auf den Anfang des tumultus zurück (also hebt wieder vom Abfall des Vindex an), spricht dann immer von Gallien c. 43 u. 44; c. 45 bezieht sich auf eine spätere Zeit, c. 46 auf ältere Geschichten. Er ist nicht wieder auf den Galba zurückgekommen; statt von diesem ausführlicher zu reden, lässt er c. 47 den Abfall der übrigen Heere melden.

7) Dio 63, 27 nennt Rubrius Gallus (auch sonst angesehen Jos. B. J. VII, 4, 3. Tac. Hist. II, 51. 99). Zonaras XI, 13. Petronius, wahrscheinlich Petronius Turpilianus, der dux Neronis. Tac. Hist. I, 6. Agr. 16.

8) Tac. Hist. I, 89.

9) Ein Schiff aus Alexandria traf gerade ein, welches Staub für die luctatores aulici brachte. Suet. Ner. 45. Ueber diesen Staub, der für den Patrobius bestimmt war, vgl. Plin. Hist. Nat. XXXV, 47. Ohne Bedeutung ist die Notiz Jos. vit. 74.

10) Tac. Hist. I, 89. Von diesen falschen Gerüchten sprechen die andern Geschichtschreiber gar nicht.

11) Dio 63, 27. Bis dahin war die Niederlage des Vindex in Rom noch nicht bekannt, es konnte also die immerhin zweideutige Erklärung des Virginius, die erst nach jenem Ereignisse erfolgte, noch nicht bekannt sein! Oder wussten schon Einige von der Besiegung des Vindex und hielten die Nachricht verborgen, um erst den Nero zu stürzen? Das glaube ich doch nimmermehr.

12) Zon. XI, 13 s. unten VII.

13) Suet. Ner. 47. Plut. Galb. 6. Nur ein Factum, das aber sehr dunkel

musste Neros Lage als eine verzweifelte erscheinen und es selbst glaublich werden, dass er eine Flucht aus Rom beabsichtigte. Wirklich erzählte man sich, dass er nach Alexandrien entfliehen wollte, was besonders für die Krieger, welchen seine Sicherheit vorzugsweise anvertraut war, kränkend sein musste. Die Prätorianer waren freilich von Nero gegen die germanische Leibwache zurückgesetzt worden [14], im ganzen aber doch noch von einem Treubruch gegen ihn weit entfernt [15]. Erst äusserer Anstoss und Ränke sollten sie wankend machen [16]. Von den beiden Präfekten, welche an ihrer Spitze standen, war der eine, Sofonius Tigellinus, in einen Abgrund von Wollüsten versunken und mit deren Befriedigung so sehr beschäftigt, dass er sich um nichts weiteres zu kümmern schien; er war gegen seinen Collegen ganz in den Hintergrund getreten [17]. Dadurch wurde die Stellung dieses Collegen, des Nymphidius Sabinus, um so einflussreicher; als die einzige Mittelsperson zwischen dem Kaiser und der Leibwache, hatte er es in seiner Hand, Beide zu täuschen.

Nymphidius Sabinus aber, der sich damit brüstete, ein Sohn des Caligula zu sein [18], hielt den Augenblick für geeignet, ehrgeizige Entwürfe, welche vielleicht aus dem Wahne dieser angeblichen Herkunft entstanden sein mochten, in Ausführung zu bringen. Er ruft die Prätorianer zusammen, stellt ihnen vor, dass Neros Lage so trostlos sei, dass er nach Alexandrien fliehen wolle, vielleicht schon dahin geflohen sei, dass es für sie darauf ankomme, durch den schnellen Beitritt die Gunst des neuen Kaisers zu gewinnen und verspricht ihnen in dessen Namen ein Geldgeschenk von dreissigtausend Sestertien.

ist, scheint hierher zu gehören. Unter den auf dem Marsch befindlichen Legionen war die XIV Gem., damals (bello Neronis Tac. Hist. II, 27, discordia temporum I, 59) trennten sich von ihr die acht batavischen Cohorten; die müssen etwas gegen den Nero gethan haben, da sie sich II, 27 rühmen, dem Nero Italien entrissen zu haben.

14) Vgl. Tac. Ann. XV, 58.

15) Tac. Hist. I, 5. Sie wollten es auch später nicht zugeben, dass sie Nero verlassen hatten. Daher sagt Piso (Tac. Hist. I, 30), ihnen nach dem Munde redend: et Nero quoque vos destituit, non vos Neronem.

16) Tac. ib.

17) Doch heisst Tigellinus bei Tac. Hist. I, 72 Neronis desertor et proditor, wo die letzten Worte, die in einigen Handschriften fehlen, bestätigt werden durch Plut. Galb. 17 vgl. Jos. B. J. IV, 9, 2. Seine Rolle scheint aber mehr eine passive gewesen zu sein.

18) Tac. Ann. XV. 72.

Diese Darstellung und die Grösse des Geschenkes verfehlten ihre Wirkung nicht [19]).

Die Folgen sollte Nero bald empfinden. Vielleicht durch den Nymphidius Sabinus bewogen, hatte er sich in die servilianischen Gärten begeben, welche sich freilich noch in Rom selbst [20]), aber, wie es scheint, in einer abgelegeneren Gegend befanden. Nachdem er von hier aus zuverlässige Diener nach Ostia geschickt hatte, wo sie die Flotte in Bereitschaft setzen sollten, forderte er die anwesenden Officiere der Prätorianer zur Theilnahme an der Flucht auf, erhielt aber eine abschlägige Antwort, schwankt dann wieder zwischen verzweifelten Entschlüssen hin und her und verschiebt die Entscheidung auf den folgenden Tag. Aber mitten in der Nacht wird er aufgeweckt; er vernimmt, dass die Wache abgezogen ist, geht dann bei seinen Freunden umher, die ihn aber nicht einlassen und sucht schon, aber vergebens, nach einer Hand, die seinem Leben ein Ende mache. Es waren die Diener entflohen, sie hatten auch die goldene Dose, welche ein von der Locusta bereitetes Gift enthielt, mit sich genommen.

Nun war seines Bleibens in Rom nicht mehr. Einer seiner Freigelassenen, Phaon, bietet ihm seine 4 Milien von Rom entfernte und zwischen der Nomentanischen und Salarischen Strasse liegende vorstädtische Villa an. (Diese Strassen waren verbunden durch die via Patinaria, an welcher die Villa des Phaon gelegen war. Imp. Nero occisus via Patinaria.) Noch in derselben Nacht [21]) reitet Nero dahin, mit einem Mantel von verschossener Farbe bekleidet. Ausser dem Phaon begeben sich mit ihm auf den Weg noch drei andere Freigelassene, Epaphroditus, Neophytus und Sporus [22]).

19) Plut. Galb. 2, vgl. auch Piso bei Tac. Hist. I, 30. Ueberhaupt über die Gewinnung der Soldaten durch Geld. Dio Chrysost. XXI, 8.

20) Plin. Hist. Nat. XXXVI, 4 § 5 (hier Kunstwerke ib. § 7 u. 10). Nero war hier, als ihm die Anzeige von der pisonischen Verschwörung gemacht wurde. Tac. Ann. XV, 55. Später Vitellius Hist. III, 38. Wo ist damals die germanische Leibwache?

21) Das geht aus der Darstellung des Suet. Ner. 47 und 48 hervor. Vgl. Aurel. Vict. Ep. 5. Das νυκτὸς ἐπιούσης bei Dio 63, 27 darf nicht irreführen. Tac. Hist. III, 68: Nox et ignotum rus fugam Neronis absconderant.

22) Suet. Ner. 48, der namentlich anführt den Sporus, den Phaon und c. 49 den Epaphroditus. Aurel. Vict. Ep. 5 nennt als Vierten den Neophytus. Jos. B. J. IV, 9, 2 hat auch vier. Dio 63, 27. 28 nur drei. Dio hat übrigens nicht an dem schlechten Kleide genug, er schildert auch das Pferd eben so.

Damit dieser Gang recht schauerlich werde, ersparen die Geschichtschreiber, welche uns das Ereigniss erzählen, uns auch nicht Schrecknisse der Natur, ein heftiges Erdbeben, einen ihm entgegen leuchtenden Blitz [23]). Dazu ertönen aus dem nahen Lager [24]) herüber Rufe der Soldaten, die ihm Unglück und dem Galba Heil wünschen. Ein Wanderer sagt, als er sie sieht: die verfolgen den Nero; ein anderer fragt, ob in der Stadt etwas Neues mit dem Nero passirt sei. In dem Augenblicke, als sein Pferd sich vor einem im Wege liegenden Kadaver bäumt, wird das Tuch, welches Neros Gesicht verbarg, aufgedeckt und er von einem des Weges kommenden entlassenen Prätorianer erkannt und begrüsst.

Als sie endlich in die Nähe der Villa gekommen sind, steigen sie von den Pferden und erreichen auf einem mit Rohrdickicht angefüllten Wege den hintern Theil des Hauses; hier muss erst unter der Erde ein Eingang eröffnet werden und durch diesen kriecht Nero in eine Kammer, wo er sich auf ein Strohlager hinwirft, das ihm dargebotene schmutzige Brot verschmäht, etwas laues Wasser aber zu sich nimmt.

Obgleich Nero, vielleicht ohne von den Leuten des Hauses bemerkt worden zu sein, hineingekommen war, so liess sich doch, zumal da er von dem Prätorianer erkannt worden war, erwarten, dass sein Aufenthaltsort bald bekannt sein würde. Daher fordern ihn seine Begleiter, natürlich auch schon auf ihre eigne Sicherheit bedacht, auf, der drohenden Schmach zuvorzukommen. Nero befiehlt eine Grube zu machen — was ein nicht selten vorkommender Gebrauch im Alterthum war [25]) — und lässt Wasser und Holz zusammenbringen für die Besorgung der Leiche. Unterdessen trifft die Nachricht aus Rom ein, dass er vom Senat für einen Feind erklärt sei und dass man ihn suche, damit er nach der Weise der Vorfahren

23) Dio (63, 28) oder wohl Xiphilinus knüpft hieran eine rührende Schilderung. Preller Regio p. 228. Dio Chrysost. XXI, 9 schreibt den Sturz des Nero dem Sporus u. s. w. zu.

24) Suet. Ner. 48: e proximis castris; man denkt hier zuerst an das castrum Praetorium, denn das war der porta Nomentana ganz nahe, und es könnte auch kein anderes gewesen sein, wenn nicht damals noch andere Truppen in Rom gelegen hätten. Ich weiss aber nicht, wie Ernesti aus dem Ausdruck ex proximis castris den Schluss ziehen kann, dass damals mehrere Läger in Rom gewesen seien, da es wohl auch heissen kann: aus dem nächsten Theile des Lagers oder aus dem sehr nahen Lager.

25) Lips. zu Tac. Ann. I, 61.

bestraft werde. Auch da zögert er noch, bis Pferdegetrampel ertönt: es sind Reiter, die ihn suchen. Da legt er, von Epaphroditus, welcher später dafür büssen sollte, unterstützt, den Dolch an die Kehle.

Noch ist er am Leben, als der die Reiter befehligende Centurio hereindringt, vorgebend, dass er ihm zu Hülfe komme. Dem sagt er nur: zu spät! und: das ist Treue! und stirbt[26]). Das geschah am Morgen des achten oder neunten Juni[27]).

Am Abend oder in der Nacht vorher hatte der Senat, nachdem der Abfall der Prätorianer von Nero eingetreten war, gewagt, seine Beschlüsse zu fassen: er hatte Nero, wie wir sahen, für einen Feind des Staates erklärt und den Galba als Imperator proklamirt[28]).

Nun ward auch der Freigelassene des Galba, Icelus, aus seiner

26) Suet. Ner. 49. Das Suchen nach einer fremden Hand beim Selbstmorde wird von den bewundertsten Helden erzählt, wie vom Brutus, vom Cassius und auch vom Cajus Gracchus. Ja beim Sidonius Carm. VII, 106 findet sich die Aeusserung: Et vir morte Nero. Dio Chrysost XXI, 9 sagt, dass die Art seines Todes noch nicht gewiss sei.

27) Im Januar 69 sind seit dem Tode des Nero 7 Monate verflossen Tac. Hist. I, 37. Nach Jos. B. J. IV, 9, 2 regierte Galba 7 Monate 7 Tage; bis zu seinem Tode (15. Jannar 69) war diese Zeit verflossen vom 8. Juni 68 an. Nach Dio 66, 17 waren es vom Tode des Nero bis zum Regierungsantritt des Vespasian, dem 1. Juli 69 (Tac. Hist. II, 79, dagegen hat Vespasian nach Dio l. l. 10 Jahre weniger 6 Tage geherrscht, er starb aber den 23. Juni 79), 1 Jahr 22 Tage, was auf den 9. Juni 68 führt. Wenn aber Josephus ib. sagt, Nero, welcher am 13. October 54 zur Regierung gelangt ist, habe 13 Jahre 8 Tage geherrscht, so ist dieses wahrscheinlich ein Irrthum der Abschreiber, statt der acht Tage sind es ca. 8 Monate. — Nach Zon. XI, 13 hatte Nero geherrscht 13 Jahre 8 Monate, weniger 2 Tage, und er wäre darnach am 11. Juni 68 gestorben; wenn es dennoch bei ihm heisst, dass er im Julius gestorben sei, so ist es wahrscheinlich nach Reimarus' Vermuthung Ἰουνίου bei ihm zu lesen statt Ἰουλίου; denn wenn er sagt, dass Nero, der am 15. December 37 geboren ist, 30 Jahre, 5 Monate, 20 Tage alt geworden sei, so fällt nach ihm sein Tod doch auf den 4. Juni 68. Wenn es Dio 63, heisst, dass Nero 13 Jahre, 7 Monate regiert habe, so ist anzunehmen, dass entweder Xiphilinus oder ein Abschreiber die an 7 Monaten fehlenden Tage (vier oder fünf) ausgelassen habe. Den 9. Juni nimmt auch an v. Gumpach. Hülfsbuch II.

28) Plut. Galb. 7. Suet. Ner. 47. Zon. XI, 13, p. 480 (wonach der Senat die Wache vorher abberufen hatte). Im allgemeinen in Bezug auf Nero Galba bei Tac. Hist. I, 16: neque erat adhuc damnati principis exemplum. Ohne grosses Gewicht wohl die Aeusserung des Clodius Albinus bei Jul. Capi*l*. vit. Albin. 13: Et usque ad Neronem quidem senatus auctoritas valuit, qui sordidum et impurum principem damnare non timuit, quum sententiae in eum dictae sunt qui vitae necisque potestatem atque imperium tunc tenebat.

Haft befreit, der sogleich die Erlaubniss ertheilte [29]), dass die Leiche des Nero, ohne eine Beschimpfung zu erleiden, verbrannt werde — ein merkwürdiges Beispiel, wie weit sich die Gewalt eines solchen im Namen seines Gebieters auftretenden Freigelassenen erstreckte. Das Begräbniss ward von den beiden Ammen und der Acte, der frühern Geliebten des Nero, veranstaltet [30]).

Grosse Freude soll die Kunde von dem Tode des Nero in Rom erregt haben, das Volk mit Hüten, wie die eben befreiten Sklaven sie zu tragen pflegten, durch die Strassen gelaufen sein. Doch machte später diese Freude einer andern Stimmung Platz, nach noch längerer Zeit fehlte es nicht an solchen, die sein Grabmal mit den Blumen des Frühlings und Sommers schmückten und seine Bildnisse und Edikte öffentlich ausstellten, als wenn er noch lebte und zum Verderben seiner Feinde bald wieder zurückkehren würde [31]). Besonders beliebt aber soll sein Andenken bei den Parthern gewesen sein. Hierdurch wird es erklärlich, dass später noch falsche Nerone auftraten [32]). Drei solcher Beispiele führt uns die Geschichte vor. Erklärlich ist es auch, dass das nach dem Nero sich sehnende Volk in einem Otho und Vitellius neue Nerone begrüsste [33]).

Die nächsten Monate nach dem Tode des Nero müssen für Rom keineswegs erfreulich gewesen seyn. „Der Senat", heisst es [34]), „nahm sich sogleich gegen den neuen und abwesenden Imperator vieles heraus; seiner Freude standen am nächsten die vornehmeren Ritter, die besseren und mit grossen Häusern verwandten Plebejer, die Clienten und die Freigelassenen Verurtheilter und Verbannter waren mit Hoffnung erfüllt". Recht viel liess sich in der That von Galba hoffen, der den wegen Fälschung verurtheilten Antonius Primus schon damals zum Legaten einer Legion gemacht haben konnte [35]). Und welche Rachepläne mögen wohl gegen die, welche man als Urheber der gerechten und ungerechten Bestrafungen ansah, geschmiedet sein! „Traurig dagegen", heisst es weiter, „war die schmutzige Plebs, welche an Theater und Circus gewöhnt war, ferner die schlechtesten

29) Suet. Ner. 49. 30) Suet. Ner. 20. 31) Suet. Ner. 57.

32) So im Jahre 69. Tac. Hist. II, 8. 9. Zon. XI, 14. Dann unter Titus im Jahre 79 ein gewisser Terentius Maximus. Zon. XI, 18, welcher zum Artabanus, König der Parther, floh, und endlich im Jahre 88 ein anderer, Suet. Ner. 57, der ebenfalls zu den Parthern ging, den diese nur mit Mühe auslieferten und um essenwillen es beinahe zu einem Kriege gekommen wäre Tac. Hist. I, 2.

33) Plut. Oth. 3. Suet. Oth. 7. Tac. Hist. I, 78. II, 95.

34) Tac. Hist. I, 4. 35) Tac. Ann. XIV, 40. Hist. II, 8.

der Sklaven und diejenigen, welche, nachdem sie ihre Güter verschwendet hatten, durch die Schmach des Nero ernährt worden waren“. Im Vergleich mit den vielfältigen Unterhaltungen, welche Neros Regierung dargeboten hatte, musste es auch für die schaulustige Menge jetzt ausserordentlich langweilig werden; an Spiel und Theater mag man, wenigstens bis zur Ankunft des Galba, sehr wenig gedacht haben. Da der Statthalter Africas, aus welcher Provinz Rom damals für 8 Monate seinen Getraidevorrath bezog, von der Galvia Crispinilla dazu angetrieben, die Zufuhr hemmen liess[36]), so wird die Theurung, unter welcher man schon gelitten hatte, noch drückender geworden sein und das nicht allein für die durch ihre Schuld Verarmten. So fehlte es an Brot und an Spielen.

Die Prätorianer aber, welche doch am Ende der Revolution ihre Wendung gegeben hatten, werden dadurch nur noch übermüthiger geworden sein. Vieles liess ihnen ihr Anführer Nymphidius Sabinus hingehen, denn zu der Durchführung seiner Entwürfe bedurfte er ihrer[37]). Er entriss jetzt seinem Collegen Tigellinus alle Gewalt, schickte aber einen Vertrauten, Gellianus, nach Hispanien, um die Gesinnungen, die Ansichten und die Massregeln des neuen Imperators auszuspähen[38]). Ob übrigens wohl schon einige Prätorianer ahnen mochten, wie es mit dem ihnen verheissenen Geschenke werden würde, zu dessen Aufbringung Galba eine Summe von 300 Millionen Sestertien (30 Millionen Mark) bedurfte[39])? Vielleicht hat man auch berechnet, dass wenn er die den übrigen Soldaten gemach-

36) Ueber die Getraidezufuhr ausser Tac. Hist. III, 48. Jos. Bell. Jud. II, 16. 4, was freilich im Widerspruch zu stehen scheint mit Plin. Panegyr. 29.

37) Tac. Hist. I, 5.

38) Plut. Galb. 8. 9.

39) Plut. Galb. 2 sehen wir, dass Nymphidius 7500 Drachmen verspricht: *τοῖς αὐλικοῖς καὶ στρατηγικοῖς προςαγορευομένοις*. Unter den *αὐλικοῖς* versteht Plutarch offenbar die Prätorianer. Sollte nun nicht *ἢ στρατηγικοῖς* zu lesen sein oder *τοῖς καὶ στρατηγικοῖς προςαγορευομένοις*, also letzteres die wörtliche Uebersetzung von Prätoriani (was immer möglich ist, da der Ausdruck *αὐλικοὶ* nicht sehr gebräuchlich scheint und Dio Cassius sie wenigstens immer *δορυφόροι* oder *σωματοφύλακες*, nie aber *αὐλικοὶ* nennt), und entweder eine von Plutarch oder den Abschreibern hinzugefügte Erklärung sein: so muss man wohl *τοῖς αὐλικοῖς καὶ τοῖς ἀστυκοῖς* lesen, und dieses wären denn die cohortes urbanae, wie sie so vom Dio 55, 25. 59, 2 und sonst genannt werden. — Den Legionssoldaten aber versprach Nymphidius je 250 Drachmen oder 1000 Sestertien. Rom hatte damals 28 Legionen, welche zusammen doch wohl 150,000 bis 200,000 Mann enthielten.

ten Versprechungen erfüllte, er nicht weniger als 1500 Millionen Sestertien brauchte.

VII.

Noch sass Galba zu Clunia in Unthätigkeit und Verzweiflung versunken, als nach einer siebentägigen Reise sein Freigelassener Icelus bei ihm eintraf; der brachte ihm nicht nur die Nachricht, dass die Prätorianer, das Volk und der Senat von Nero abgefallen seien und dass der Senat ihn zum Kaiser ernannt habe, sondern er versicherte auch, mit eigenen Augen den Leichnam des Nero gesehen zu haben [1]). Dem Galba schien dieses Alles unglaublich. Zwei Tage später jedoch traf sein Legat T. Vinius, den er bei seinem Herrn zurückgelassen hatte, bei ihm ein, bestätigte die Aussage des Icelus und theilte ihm im einzelnen die Beschlüsse des Senates mit. Icelus erhielt goldene Ringe, den Namen Marcianus Vicellus und die erste Stelle unter den Freigelassenen des Herrschers [2]). Galba aber nahm nun den Namen Caesar an [3]).

Galba scheint nun bald aufgebrochen zu sein, nachdem er die Angelegenheiten in Spanien geordnet hatte. Damals vielleicht, wenn nicht schon früher, liess er hier den Obultronius Sabinus und Cornelius Marcellus, wahrscheinlich Procuratoren des Nero, hinrichten. Dieses ist ihm später von Otho zum Vorwurfe gemacht worden [4]), mit welchem Rechte, wissen wir nicht, da uns alle nähern Angaben fehlen. Hart erscheint, dass auch ihre Frauen und Kinder zugleich getödtet wurden. Ungewiss ist auch, ob Galba wirklich von Hispanien aus Meuchelmörder auf den Vespasian abgeschickt hat; Vespasian selbst soll es geglaubt haben [5]).

Einzelne hispanische Städte, welche mit dem Abfall von Nero gezögert hatten, wurden theils durch die Auflegung grösserer Abgaben, theils durch die Zerstörung ihrer Mauern bestraft. Als Beweis

1) Plut. Galb. 7. Suet. Galb. 22. Es hat Tillemont I, p. 1042 unglaublich geschienen, dass derselbe Icelus zu Rom die Erlaubniss zur Bestattung des Nero gegeben habe und jetzt zum Galba geeilt sei. Ich sehe in der That nicht ein, was dagegen spricht. Vgl. auch Wiedemann de Tac. etc. p. 10. — Ueber die Münzen von Clunia, auf diese Zeit gehend. Eckh. VI, p. 295.

2) Plut. Galb. 7. Tac. Hist. I, 13. Suet. Galb. 13. | 3) Suet. Galb. 10.

4) Bei Tac. Hist. I, 37. Vgl. Suet. Galb. 12: praepositos procuratoresque vgl. S. 33, Anm. 1. Der Erstere, als Quästor im Jahre 56 von Helvidius Priscus beschuldigt Tac. Ann. XIII, 28, Letzterer 65 angeklagt und dem Nero entgangen Tac. ib. XVI, 8. 5) Suet. Galb. 23.

schmutziger Habsucht wurde es angesehen, dass, als die Tarraconenser ihm einen funfzehn Pfund schweren goldenen Kranz darbrachten, er diesen einschmelzen und die drei Unzen, die am Gewicht fehlten, erfordern liess [6]).

Auf gleiche Weise verfuhr Galba in Gallien. Hier liess er den Betuus Chilo hinrichten [7]) und bestrafte die Staaten, die sich gegen den Vindex erklärt hatten; den Lingonen und Trevirn verkleinerte er ihr Gebiet [8]). Diejenigen aber, welche seine Partei ergriffen hatten, belohnte er, erliess ihnen den vierten Theil des Tributs und verlieh ihnen, vielleicht damals oder etwas später, das römische Bürgerrecht, dessen sich bis dahin nur ihr Adel erfreut hatte [9]).

Diese Verfügung, deren Bedeutung die übermüthige Freude der Beschenkten noch erhöhte [10], mussten die germanischen Legionen nur erbittern, sie, die Sieger, sehen sich wie Besiegte behandelt. Aber vergeblich hatten sie ihre Aufforderung an den Virginius, sich als Imperator an ihre Spitze zu stellen, erneuert [11]), vergeblich die damals auf dem Marsche befindlichen illyrischen Legionen ihn beschickt [12]): Virginius konnte sich nicht entschliessen. Da liess Fabius Valens, der Legat der zum untern Germanien gehörenden ersten Legion, die Truppen seiner Legion dem Galba schwören [13]) und nun blieb dem Virginius nichts Anderes übrig, als sich dem Galba zu unterwerfen und dem als Nachfolger gesandten Hordeonius Flaccus den Oberbefehl zu übergeben. Durch sein Zögern hatte er sich um das Verdienstliche seines Beitrittes gebracht und Fabius Valens unterliess es auch nicht, durch Darstellung seines Benehmens [14]) das Werthvolle seiner eigenen That in ein desto helleres Licht zu setzen.

6) Suet. Galb. 12.

7) Otho bei Tac. Hist. I, 37 über ihn, vgl. Gruter Inscr. p. 375.

8) Suet. Galb. 12. Tac. Hist. I, 53. 54. Vgl. c. 8. Otho dagegen beschenkte später Lingones universos mit dem Bürgerrechte Tac. Hist. I, 7. 8. Aus Plin. Hist. Nat. III, 5 sehen wir, dass Galba zwei kleine Völkerschaften an der Gränze Italiens der Provinz Narbonensis hinzugefügt hat. Plinius nennt dort eine Stadt Dinia, welche aus Ptol. II, 10, 19 zu der Provinz rechnet.

9) Tac. Hic. I, 8. 51. Suet. Galb. 18.

10) Tac. Hist. VI, 57.

11) Plut. Galb. 10. 12) Tac. Hist. I, 9.

13) Plut. Galb. 13. Ueber Valens vgl. Tac. Hist. I, 57. 52 und 53. Die vexilla inferioris Germaniae waren dem oberen Heere zuvorgekommen. Vielleicht war die erste Legion oder ihre vexilla mit gegen den Vindex ausgezogen.

14) Tac. Hist. I, 52. I, 62 heisst es von Valens: Legatus legionis et fovit Virginium et infamavit.

Darauf verfügte Virginius sich zum Galba, von welchem er weder Beweise des Zornes, noch Ehrenbezeugungen erhielt[15]), jedoch aufgefordert wurde, ihn zu begleiten; freilich hüllte sich diese Aufforderung in das Gewand der Freundschaft[16]).

Als Galba in Narbo eingetroffen war, erschienen bei ihm Gesandte des Senats und trugen ihm die Bitte vor, dass er bald nach Rom kommen möchte, wo man sich nach ihm sehne[17]). Diesen Wunsch jedoch konnte oder mochte er nicht erfüllen[18]). Schon das musste ihn aufhalten, dass ihm überall Ehrenbezeugungen bereitet wurden[19]). Auch kam er nicht allein, sondern an der Spitze eines Heeres[20]). Sollte man vielleicht gewünscht haben, ihn ohne ein solches einziehen zu sehen? In Narbo fand er auch die Geräthe und den Hofstaat des Nero, welche Nymphidius ihm entgegengeschickt hatte, verschmähte jedoch zuerst diesen Prunk und bewirthete die Senatoren mit seinen einfachen Geräthen, später ward er durch den Vinius auf andere Gedanken gebracht[21]).

Während Galba den Virginius Rufus von dem obergermanischen Heere abgezogen hatte, hatte er den Fontejus Capito im Oberbefehl der Legionen, die in Untergermanien standen, belassen. Plötzlich traf die Nachricht ein, dass Fontejus Capito die Absicht gehabt habe, sich zu empören, sein Vorhaben aber von den Legaten Cornelius Aquinus und Fabius Valens im Keime unterdrückt[22]) und er selbst von dem Centurio Crispinus getödtet sei[23]). Obgleich seine Schuld keineswegs erwiesen, sondern es leicht möglich war, dass jene Legaten selbst eine Empörung beabsichtigten und ihn deshald tödteten, weil er auf ihre Entwürfe nicht hatte eingehen wollen, liess Galba doch die That ungestraft[24]).

15) Plut. Galb. 10. Dio 64, 4. Nach Plutarch reiste Virginius dem Galba entgegen und kehrte mit ihm um. Möglich, dass er ihn noch in Spanien oder im südlichen Gallien traf.

16) Tac. Hist. I, 8. Seine Legionen fügten sich, wiewohl sie wussten, weshalb Virginius von ihnen weggenommen wurde. 17) Plut. Galb. 11.

18) Sein Weg war langsam. Tac. Hist. I, 6. 19) Suet. Galb. 18.

20) Tac. Hist. I, 23. Es war, wie wir oben sahen, die leg. I Adj. Wie weit die VII Galb. mit ihm gezogen ist, wissen wir nicht, doch wahrscheinlich bis ins nördliche Italien. 21) Plut. Galb. 11.

22) Tac. Hist. I, 7, vgl. 52. III, 62. Als Gehülfe der Legaten wurde Julius Burdo, der Präfect der germanischen Flotte, angesehen. I, 58.

23) Tac. Hist. I, 58.

24) Tac. Hist. I, 7. Meyer Freiheitskrieg der Bataven unter Civilis S. 37.

Wann dieses Ereigniss geschehen ist, lässt sich nicht ganz genau bestimmen. Die Kunde davon traf wohl ein, als Galba eben seiseinen Einzug in Rom hielt [25]). Gleichzeitig kam eine andere Nachricht [26]).

Der Statthalter Africas, Clodius Macer, der, wie wir oben sehen, dem Nero treu geblieben war, hatte nicht geringe Streitkräfte zusammengebracht und selbst eine neue Legion aufgestellt [27]). Zu ihm war die Galvia Crispinilla gekommen, und hatte ihn angetrieben, die Getraideausfuhr nach Italien zu verhindern [28]). Das wird sie aber nicht eher gethan haben, als bis Rom sich gegen Nero erklärt und dieser sich getödtet hatte; sie wird also erst im Laufe des Juni nach Africa gekommen sein [29]). Wenn aber Clodius Macer auf ihre Rathschläge eingegangen ist, wie er es that, so trieben ihn nur die Feindschaft gegen Galba und der Wunsch, selbst die kaiserliche Würde zu erlangen oder über dieselbe zu verfügen [30]). Daher war Galba ganz in seinem Rechte, wenn er sich dieses Gegners zu entledigen suchte, auf seinem Befehl liess ihn der Procurator Trebonius Garucianus durch die Hand des Centurio Papirius tödten [31]). Jene Legion

25) Dieses geht hervor aus Tac. Hist. 1, 7, und wird auch dadurch bestätigt, dass Dio 64, 4 sagt, Galba habe auf dem ganzen Wege das Schwert getragen, während Suet. Galb. 11 angiebt, dass er nicht eher die Toga wieder angelegt und den Dolch abgelegt habe, als bis Nymphidius, Capito und Clodius getödtet seien. In welche Zeit aber der Einzug fällt, lässt sich eben so wenig bestimmen, denn die Inschrift Orelli N. 738, nach welcher er noch ziemlich lange vor den Iden des Octobers gekommen sein müsste, scheint mir doch sehr verdächtig. — Der Nachfolger des Capito traf gegen Ende Novembers 68 in Untergermanien ein Tac. Hist. I, 52. Sein Abgang aus Rom, der noch durch mancherlei Unannehmlichkeiten verzögert sein mochte Suet. Vit. 7, wird ungefähr Ende Octobers fallen. Vor Mitte dieses Monats ist Galba gewiss nicht in Rom angetroffen. Hat er damals die Nachricht von der Ermordung des Capito erhalten, so war diese wohl im September 68 geschehen. Von da bis zu Ende Novembers war das untergermanische Heer ohne Befehlshaber, also gewiss, wie Tac. Hist. I, 9 sagt, länger als das obergermanische, dessen Befehlshaber, Virginius, sogleich vom Hordonius Flaccus abgelöset wurde. Dieses länger zwingt uns aber gar nicht, die Ermordung des Capito viel früher anzusetzen.

26) Tac. Hist. I, 7.

27) Tac. Hist. II, 97. Es war die I Macriana Liberatrix vgl. Eckhel VI, p. 288 ff.

28) Tac. Hist. I. 73. Vgl. Plut. Galb. 13.

29) Das bemerkt Tillemont I, p. 590 ganz richtig.

30) Polemius Silvius (ed. Mommsen p. 242) (Nero) sub quo Vindex et Clodius tyranni fuerunt.

31) Tac. Hist. I, 7. IV, 49.

ward entlassen[32]). Die Galvia Crispinilla kam aber bald in Rom wieder zum Vorschein[33]).

Unterdessen war der von Nymphidius zum Galba geschickte Gellianus wieder nach Rom zurückgekehrt, er brachte die Nachricht, dass Cornelius Laco vom Galba zum Präfecten der Prätorianer ernannt sei und nebst dem T. Vinius alles bei dem neuen Kaiser vermöge. Das ruft den Nymphidius zur Thätigkeit auf. Als er vergeblich versucht hat, die Prätorianer zu bewegen, Gesandte an den Galba zu schicken und ihn zu bitten, dass er jene beiden Männer entlassen möge, als die Briefe, die er an den Galba gesandt hat, auf diesen auch nicht bedeutenden Eindruck gemacht zu haben scheinen, beschliesst er, mitten in der Nacht in das Lager der Prätorianer zu gehen und sich zum Kaiser ausrufen zu lassen. Der Tribun Antonius Honoratus aber bewegt die Krieger, dem Kaiser Galba treu zu bleiben. Auf das von ihnen erhobene Geschrei erscheint Nymphidius mit einer ihm von Cingonius Varro geschriebenen Rede vor dem Lager, findet zuerst die Thore geschlossen und hört nur Rufe für den Kaiser Galba, stimmt selbst mit ein, wird dann eingelassen, aber sofort niedergehauen[34]).

Galba schickte darauf den Befehl, dass auch seine Genossen, Cingonius Varro und Mithridates, der Pontiker, getödtet würden[35]). Dasselbe geschah mit dem Petronius Turpilianus, welcher im Jahre 61 Consul[36]) und dann Statthalter in Britannien gewesen war[37]) und welchen Nero, wie wir sahen, gegen die Abtrünnigen ausgesandt hatte. Er war dem Nero treu geblieben[38]). Sowohl er, wie Cingonius Varro wurden ohne richterlichen Ausspruch getödtet[39]).

32) Tac. Hist. II, 97.

33) Tac. Hist. I, 73.

34) Plut. Galb. 13. 14, Kurz, aber übereinstimmend Tac. Hist. I, 5. Otho bei Tac. Hist. I, 37. Dio 64, 2. Suet. Galb. 11.

35) Plut. Galb. 15. Cingonius Varro, Tac. Ann. XIV, 45 erwähnt, jetzt (im Jahre 68) consul designatus, war der Verfasser der Rede, die Nymphidius halten wollte. Ueber seinen Tod sagt Otho bei Tac. Hist. I, 37 in via (was aus Plutarch nicht hervorgeht). Tac. Hist. I, 6: ut Nymphidii socius. Mithridates, der Pontiker, auch Plut. Galb. 13 erwähnt, ist wahrscheinlich Mithridates, der Bosporane, der 49 n. Chr. als Gefangener nach Rom gekommen war. Tac. Ann. XII, 31.

36) Tac. Ann. XIV, 29.

37) Ib. 39, Agr. 10, — er hatte die triumphalia ornamenta erlangt. Ann. XV, 72.

38) Plut. Galb. 17: ut dux Neronis Tac. Hist. I, 6. Nach Otho bei Tac. Hist. I, 57 wurde er in Rom getödtet.

39) Tac. Hist. I, 6.

VIII.

Endlich nahte Galba der Stadt. Als er die milvische Brücke, nur ungefähr eine halbe Meile von Rom entfernt, erreichte[1]), erschien die Mannschaft der Flotte, welche Nero zu einer Legion konskribirt hatte, und bat um Feldzeichen und Stationirung. Als Galba nicht sofort auf ihr Gesuch einging, sondern die Gewährung verschob, wurden sie unwillig und folgten ihm mit Geschrei, ja Einige zogen die Schwerter. Da befahl Galba seinen Reitern, einzuhauen. Bis so weit lässt sich an seinem Verfahren nichts aussetzen; eben so wenig darf es ihm angerechnet werden, wenn die Reiter auf die Flottenleute, die gar nicht einmal Widerstand leisteten, einhieben und sehr viele von ihnen niedermachten[2]); einmal zum Angriff commandirte Soldaten lassen sich nicht immer rechtzeitig zurückhalten[3]). Doch ist es als ein Beweis seiner Härte angesehen worden, dass er die Uebriggebliebenen gefangen nehmen und einsperren liess[4]).

Diese blutige That schien von ungünstiger Vorbedeutung für den einziehenden Kaiser zu sein, der vorher mehr verachtet worden war, jetzt aber verabscheut wurde, welcher Eindruck noch durch

1) Tac. Hist. I, 87. Plut. Galb. 15 sagt: 25 Stadien von der Stadt.

2) Die Hauptstelle Plut. Galb. 15. Nach Dio Cass. 64, 3 (der übrigens von Prätorianern spricht, wie Reimarus zeigt, wohl ein Missverständniss des Epitomators) wurden 7000 niedergemacht, was Casaubonus in 4000, Andere in 700 verwandeln wollten. Doch sagt schon Otho bei Tac. Hist. I, 37: tot millia innocentissimorum militum trucidavit (Galba). Tacitus (Hist. I, 6) trucidatis tot millibus inermium militum, wodurch die fast zu gross erscheinende Zahl bei Dio bestätigt wird.

3) Weder Otho und Tacitus, noch Plutarch wissen etwas davon, dass Galba die Flottensoldaten habe decimiren lassen. Dieses erzählt aber Suet. Galb. 12: non modo inmisso equite disjecit, sed decimavit etiam. Noch weiter geht Dio 64, 3, nach welchem sogleich 7000 getödtet und sie hernach decimirt wurden.

4) Tac. Hist. I, 87 spricht von der saevitia Galbae. Auf diese Leute, die unter Galba im Gewahrsam blieben, also kann sich eigentlich nicht die legio beziehen, quam e classe Nero conscripserat, die Anfang 69 noch in Rom war und durch welche mit die Stadt von Soldaten erfüllt war Tac. Hist. I, 6. (Sie ist auch durchaus nicht die prima classica, wie wir oben S. 34, Anm. 1 sahen, die als legio Hispana bezeichnet wird). Von ihr ist hernach bei der Meuterei des Otho gar nicht wieder die Rede Tac. Hist. I, 31. Sollte Tacitus doch einen kleinen Irrthum begangen und indem er jene Legion erwähnte, an die Reste der von Nero ausgehobenen Flottenlegion gedacht haben? So spricht Tacitus Hist. I, 26 auch von Legionen, aber I, 44 ist nur von dem Adler einer Legion die Rede.

ein Erdbeben[5]) und die Nachrichten von der Hinrichtung des Fontejus Capito und des Clodius Macer verstärkt wurde. Am nachtheiligsten wirkte sie auf die Stimmung der Legion, welche Galba aus Hispanien mit sich herbeiführte, der ersten Adjutrix, die, wie wir bemerkten, auch aus der Flotte genommen war und in den Misshandelten ihre Kameraden erblickte[6]). Eben so wenig suchte oder wusste Galba die Prätorianer zu gewinnen, welchen die Aeusserung zu Ohren kam, dass er die Soldaten nicht kaufe, sondern auslese[7]), und welchen das von Nymphidius verheissene Geldgeschenk nicht ausbezahlt wurde[8]). Noch rücksichtsloser verfuhr Galba gegen die germanische Leibwache, er entliess sie nicht nur, sondern schickte sie auch ohne irgend eine Entschädigung nach Hause[9]). Diese Behandlung mochte bei den Römern keinen Anstoss erregen (es waren doch Fremde, die dadurch betroffen wurden), ja sogar gerecht erscheinen, weil sie dem Nero so treu gewesen waren[10]) und ihm vielleicht auch die Treue gehalten hatten. Eben so galt es den Römern als ein Act der Gerechtigkeit, dass diejenigen zur Strafe gezogen wurden, welche unter der vorigen Regierung einen grossen Einfluss gehabt hatten. Es wurden nun auf Befehl oder wenigstens unter Zulassung des Kaisers Helios[11]), Patrobius[12]), Polyclitus[13]) und andere einst vielvermögende Freigelassene[14]) ergriffen, und da

5) Suet Galb. 18. 6) Tac. Hist. I, 31.

7) Tac. Hist. I, 5. 8) Otho bei Tac. Hist. I, 38.

9) Suet. Galb. 12. Der Vorwand war, dass sie dem Cn. Dolabella, in dessen Nähe sie kampirten, zu günstig gestimmt seien. Merkwürdig! denn es wird doch der Dolabello sein, der ein Verwandter des Galba war Tac. Hist. I, 88. Später ward er von Otho nach Aquinum verwiesen ib., dann auf Befehl des Vitellius getödtet ib. II, 63. 10) Tac. Ann. XV, 58.

11) Dio 64, 3. Plut. Galb. 17. Thätig ist er schon 54 n. Chr. gewesen Tac. Ann. XIII, 1; er war 66, wie wir S. 23 sahen, von Nero in Italien zurückgelassen. Ihn erwähnt auch Otho bei Tac. Hist. I, 37.

12) Dio u. Plut. ll. ll. Tac. Hist. I, 49 erwähnt auch II, 95, vgl. Suet. Galb. 20. Dio 63, 3. Plin. Hist. Nat. 35, 47.

13) Plut. l. l., im Jahre 61 nach Britannien geschickt Tac. Ann. XIV, 39, er war mit Helios in Rom zurückgeblieben Dio 63, 12, erwähnt von Otho bei Tac. Hist. I, 37. Tac. ib. II, 95.

14) Dio l. l. erwähnt noch den Narcissus (vielleicht nur Verwechselung des Xiphilinus mit dem schon 54 getödteten Freigelassenen des Claudius) und die Giftmischerin Locusta; Plutarch einen Petinus — worin vielleicht Vatinius versteckt liegt, über welchen Otho bei Tac. Hist. I, 37, vgl. Ann. XV, 34. Dio 63, 15. Mart. X, 3. XIV. 96. Juven. V. 46. — Eine merkwürdige Stelle noch Tac. Hist. II, 95, wo ich mit dem F a b i o s nicht zu bleiben weiss.

sie eben Freigelassene waren, wurden nicht viele Umstände mit ihnen gemacht, sie wurden in Fesseln über den Markt, ja wie es heisst, durch die Stadt geführt unter dem Frohlocken und Beifallklatschen des Volkes und dann hingerichtet. Nur eins bedauerte das Volk, dass es nicht auch den Tigellinus auf gleiche Weise zum Tode führen sah: mit Ungestüm verlangte es nach dieser Augenweide. Tigellinus aber hatte durch ein grosses Lösegeld den Schutz des Vinius erkauft und von diesem überredet, hatte Galba beschlossen ihn zu verschonen und verwies dem Volke sogar in einem Edict sein ungestümes Fordern[15]).

Aber noch höher hinauf verstieg sich die Rache. Der Senat beschloss, dass die Sachen der Ankläger untersucht würden. Das konnte zu einer Menge strenger Untersuchungen und heftiger Anklagen Anlass geben, doch war dieses Senatsconsultum von sehr verschiedener Tragweite, es kam darauf an, ob ein früherer Ankläger angreifbar war oder nicht[16]). Immerhin aber konnte es eine gefährliche Waffe werden, wenn viele der unter der vorigen Regierung Verbannten erst zurückgekehrt waren[17]). Wieweitgehende Verfügungen Galba in dieser Hinsicht erliess, wissen wir nicht. Schon aber kehrte mancher heim, der wegen Unterschleifs verbannt war[18]), schon war Helvidius Priscus dem Vaterlande zurückgegeben, von dem Vorsatz beseelt, Rache zu nehmen am Eprius Marcellus[19]). Viele kehrten arm zurück, schon von der Noth getrieben, nach der Wiedererlangung verlorenen Reichthums zu streben[20]).

Die nächste Sorge war die um die Finanzen. Mit denen stand es recht schlimm. Nero hatte 2200 Millionen Sestertien an Geschenken verausgabt. Den Fremden ward wohl ohne weiteres entrissen, was Neros Freigebigkeit ihnen gespendet hatte, so der Pythia und

15) Plut. Galb. 17. Tac. Hist. I, 72. Suet. Galb. 15, welcher erzählt, dass auch Halotus entkommen, ja sogar mit der procuratio amplissima beehrt sei; über diesen s. Tac. Ann. XII, 67. Suet. Claud. 44. 16) Tac. Hist. II, 10.

17) Suet. Oth. I. Cassius Aclepiodotus aus Nikaia Dio 62, 25. cfr. Tac. Ann. XVI, 33, sein Sohn Boeckh C. J. Gr. 3759.

18) Tac. Hist. I, 77. Vielleicht kamen damals auch nach Tac. Hist. IV, 44 zurück Octavius Sabinus Sagitta, jener Mörder Tac. Ann. XIII, 44, und Antistius Sosianus, der schon 66 für eine Zeit aus dem Exil hergerufen war Tac. Ann. XVI, 14, auch Caecina Tuscus Hist. III, 38. Wohl auch Musonius Rufus, für Rufus' Büssung beim Tode des Galba Epict. III, 15. 5. Ist aber überhaupt der Rufus bei Epictet der Musonius Rufus? — Freigegeben wurde auch Civilis Tac. Hist. IV, 13. 19) Tac. Hist. IV, 6. 20) Tac. Hist. II, 6.

den Hellenodiken[21]). Dann ernannte Galba eine aus dreissig Rittern bestehende Commission, welche den Beschenkten neun Zehntheile der Geschenke abnehmen sollte, doch fand sich, dass die Meisten, was ihnen verliehen worden war, schon wieder verschwendet hatten[22]). Um so dringlicher aber wurde die Sache, da die Einnahmen sich dadurch verringern mussten, dass Galba einige Steuern erlassen oder ermässigt hatte[23]). Rechter Ernst war es jedoch überhaupt nicht mit der Organisation der Finanzverwaltung. In dieser Hinsicht wurde alles gehemmt durch die Männer, welchen Galba besonders sein Vertrauen schenkte. Dieses waren T. Vinius[24]), Cornelius Laco und Icelus. T. Vinius hatte schon früher sich keineswegs eines besonderen Rufes erfreut. Seine ersten Kriegsdienste hatte er in Pannonien unter dem Legaten Calvisius Sabinus gemacht, dessen Frau sich böse Nachrede zugezogen hatte; des Verhältnisses mit dieser bezüchtigt, war er auf Befehl des Caligula in Ketten gelegt worden, hatte aber durch den Tod dieses Kaisers die Freiheit wieder erlangt[25]). Dennoch blieb ihm die Laufbahn der Ehren geöffnet: er ward Prätor und dann Befehlshaber einer Legion, gerieth aber in den Verdacht, bei einem Gastmahle des Claudius einen goldenen Becher entwandt zu haben, weshalb Claudius ihm allein am folgenden Tage einen irdenen vorsetzen liess[26]). Doch benahm er sich bei der Verwaltung des narbonensischen Galliens, welche ihm darauf zu Theil wurde,

21) Dio 63, 14.

22) Tac. Hist. I, 70. Plut. Galb. 16. Suet. Galb. 15 (der von funfzig Rittern spricht). Nach Tacitus' Darstellung war die Massregel um den 10. oder 11. Januar 69 getroffen, doch können dann nicht die Folgen so hervorgetreten sein, wie Tacitus es schildert. Daher hat wohl Tillemont I, p. 1043 Recht, wenn er annimmt, es sei früher geschehn.

23) Suet. Vesp. 16. Eckhel VI, p. 296. Doch wohl auch Vorrechte aufgehoben nach Or. J. 4031.

24) Sein Vater war Prätor gewesen, er selbst 12 n. Chr. geboren, da er bei seinem Tode 69 n. Chr. (Tac. I, 48), 57 Jahre alt war (doch haben einige Handschriften 47).

25) Tac. Hist. I, 48. Plut. Galb. 12. Unter dem Jahre 39 n. Chr. erzählt Dio 59, 18, dass Calvisius und Frau, eben aus Pannonien eingetroffen, angeklagt wurden und sich das Leben nahmen; im Januar 41 also ward Vinius wieder in Freiheit gesetzt. — Wir sehen daraus, dass Vinius 27 Jahre alt seine ersten Kriegsdienste that, was doch wohl sehr spät ist und womit auch das Plutarchische ἔτι νέος ὤν nicht stimmt. Dieses würde zu der Meinung führen können, dass er doch 22 n. Chr. geboren und bei Tac. 47 Jahre als sein Alter angegeben gewesen wären; s. die folgende Anm.

26) Tac. Plut. ib. Er muss also noch unter Claudius Prätor gewesen sein,

tadellos[27]). Wir fanden ihn im Jahre 68 als Legaten der sechsten Legion in Hispanien und sahen, welche wichtigen Dienste er dem Galba damals leistete. Den Einfluss, den er dadurch gewann, benutzte er vor allen Dingen dazu, sich zu bereichern[28]). Von ihm erkaufte sich Tigellinus Straflosigkeit, ihn suchte Otho zu gewinnen[29]), er war es, der Vitellius bei der Besetzung des Commandos des untergermanischen Heeres empfahl[30]).

Cornelius Laco war vom Galba zum Präfecten der Prätorianer ernannt, er wird als indolent und als völlig unbekannt mit dem Geiste der Soldaten geschildert[31]). Der Freigelassene Icelus Marcianus, zur Ritterwürde erhoben, ward schon als Candidat der höchsten ritterlichen Stufe angesehen[32]). Von ihm heisst es, dass er in einigen Monaten mehr geraubt habe, als die Freigelassenen des Nero in Jahren zusammengebracht hatten. Diese drei Männer waren beständig um den Galba, wohnten mit ihm im Palatium[33]), geriethen aber auch, wie sich erwarten liess, mit einander in Uneinigkeit und Hader[34]).

Von dem Einfluss geachteter Persönlichkeiten hören wir gar nichts. Wie wenig es Galba um solche zu thun gewesen, lässt sich wohl daraus abnehmen, dass er einen Sabinus, welcher unter Nero Jahre lang Stadtpräfect gewesen war, abgesetzt hat[35]).

Dagegen wurden auch Massregeln ausgeführt, denen gewiss die meisten Römer Beifall gezollt haben. So errichtete Galba Vorrathshäuser[36]), gab die von Nero den Göttern genommenen Bilder zurück, mit welchem Geschäfte Agricola beauftragt wurde[37]), liess die Gebeine der Mitglieder der kaiserlichen Familie, die getödtet worden waren, in das Mausoleum des Augustus bringen und ihre Bilder wieder aufrichten[38]), und befahl, dass die Truppen des germanischen Heeres, welche, von Nero einst nach Alxeandrien geschickt und dann

war er es im vorletzten Jahre desselben (53 n. Chr.), so wäre er, wenn er 22 n. Chr. geboren, es 31 Jahre alt gewesen, was wohl möglich ist.

27) Tac. Hist. I, 48. 28) Vgl. u. A. Otho bei Tac. Hist. I, 37.

29) Plut. Galb. 21, vgl. Tac. Hist. I, 13. 30) Suet. Vit. 7.

31) Tac. Hist. I, 6, 13. Plut. Galb. 13.

32) Suet. Galb. 14. 33) Suet. Galb. 14.

34) z. B. Tac. Hist. I, 13. 35) Plut. Oth. 5. Tac. Hist. I, 46.

36) Orelli Inscript. 45. 4092: horrea Galbiana Catal. Imp. Galba domum suam deposuit et horrea Galba instituit. Preller Reg. p. 102.

37) Suet. Ner. 32. Tac. Agr. 6. Inschrift Orelli N. 737.

38) Zon. XI, 14. Es waren die der Agrippina Tac. Ann. XIV, 9, der Octavia

zur Unterdrückung des Aufstandes zurückgerufen, durch eine langwierige Seereise sehr gelitten hatten, sorgfältigst verpflegt würden [39]). Auch liess sich wohl nichts dagegen einwenden, wenn Galba den Richtern, die noch um eine sechste Decurie baten, diese Bitte nicht nur abschlug, sondern ihnen auch die von Claudius ertheilte Vergünstigung, nach welcher sie im Winter und im Anfange des Jahres Ferien hatten, entzog [40]). Unbeachteter mag ein anderes Verdienst geblieben sein, welches Galba sich erworben hat. Er bewog nämlich den M. Fabius Quintilianus, den er in seinem Geburtslande Spanien kennen gelernt hatte, sich nach Rom zu begeben [41]).

In den Provinzen war die Auktorität des neuen Kaisers überall anerkannt [42]). Er hatte in einigen die von Nero eingesetzten Statthalter im Amt gelassen [43]), so blieb Mucian in Syrien, Vespasian Anführer im jüdischen Kriege. Vespasian schickte seinen Sohn Titus, um ihn zu beglückwünschen und zugleich seinen Willen über die Führung des Krieges zu erfragen [44]). Sein Verhältniss zum Galba war freilich ein gespanntes; er selbst mochte damals schon glauben, dass ihm von dem Galba Nachstellungen bereitet seien [45]), und der abgesetzte Sabinus war sein Bruder; gleichwohl war, soweit wir die Verhältnisse kennen, Vespasian damals noch von ehrgeizigen Entwürfen weit entfernt. Solche Entwürfe werden wenigstens zugeschrieben zweien andern Statthaltern, dem Cluvius Rufus in Hispanien, den

XIV, 6, 4, vielleicht auch des Britannicus, denn Tac. Ann. XIII, 16 ist hierüber nicht entscheidend. 39) Tac. Hist. I, 31.

40) Suet. Galb. 14. Mir ist nicht deutlich, wie hiemit zu vereinigen die Angabe Suet. Claud. 23. — Augustus hatte die vierte Decurie hinzugefügt. Suet. Aug. 32. Caligula die fünfte. Suet. Cal. 16. — Sehr merkwürdig ist noch die Stelle Suet. Galb. 15 Existimabatur etiam senatoria et equestria officia biennii spatio determinaturus nec daturus nisi invitis et recusantibus. Ael. Lampr. vit Alex. Sever. 12. 41) Euseb. p. 162 ed. Scal.

42) Die Münze mit: concordia provinciarum. Eckhel VI, p. 293. — Tiberius Alexander, der Präfect Judäus, hatte ihn schon im Sommer 68 anerkannt; vgl. Inschrift Rhein. Mus. II, 1828, S. 145. Die Inschrift selbst ist vom 28. September Rudorff dort S. 68 und 69.

43) So vielleicht die Statthalter von Dalmatien, Pannonien und Mösien; vgl. Tac. Hist. II, 85 und 86. Doch erscheinen Poppaeus Silvanus und T. Ampius Flavianus, die reichen Greise bei Tacitus, mehr nach der Wahl uud dem Geschmacke des Galba. — Zum Statthalter von Galatia und Pamphylien ernannte Galba den Calpurnius Asprenas; ib. II, 9.

44) Tac. Hist. II, I. I, 10. Jos. B. Jud. IV, 9, 2.

45) Wie er es nachher wenigstens geglaubt hat. Suet. Galb. 22 s. S. 45.

Galba selbst eingesetzt hatte[46]), und dem Lucejus Albinus, dem er zu dem cäsariensischen Mauretania noch das tingetanische gegeben hatte[47]). Cluvius Rufus ist der Geschichtschreiber dieser Zeiten geworden; als Staatsmann hat er sich nicht gerade ausgezeichnet.

Zum Oberbefehlshaber des untergermanischen Heeres und Nachfolger des Fontejus Capito ernannte Galba auf Empfehlung des Vinius den A. Vitellius, nicht weil dieser der würdigste dazu war, sondern, wie man sagt, weil er wegen seiner Gefrässigkeit am wenigsten gefährlich schien[48]). Ist diese Angabe gegründet, so musste derjenige, der so gerechnet hatte, schwer dadurch leiden.

Im obern Germanien commandirte noch Hordeonius Flaccus, gleich schwach an Geist wie an Körper und von der Gicht geplagt, vielleicht auch unschädlich erscheinend. Ihn verachteten seine Soldaten, wünschten sich den Virginius Rufus zurück und grollten, dass ihnen das Donativ nicht ausbezahlt wurde. Schon legten sie ihre Unzufriedenheit an den Tag: als bei einer gewissen Feierlichkeit, vielleicht dem Geburtstage des Galba, die Officiere Günstiges für den Galba erflehten, riefen sie dazwischen: wenn er es verdient[49]).

Als höchst unbedeutend erscheint auch der von Galba eingesetzte Statthalter von Gallien Lugdunensis, Junius Blaesius[50]).

In einem solchen Zustand befand sich das römische Reich am Ende des Jahres 68 n. Chr. Grosse Veränderungen hatte dieses Jahr gebracht: es hatte den Staat aus den Fugen gerissen und eine, wie es schien, gesicherte Herrschaft zertrümmert. Hatte es aber einen Zustand begründet, der irgend eine Aussicht auf eine längere Dauer

46) Tac. Hist. II, 65. IV. 43. Er war der Consular, der dem Nero in Griechenland als Herold diente. Dio 63, 14. — Als Statthalter Hispaniens konnte er wohl authentisch berichten, was Plut. Galb. 3 anführt. Ueber ihn Ad. Schmidt de quibusdam auctoribus Romanis, quos Tacitus, Plutarchus, Suetonius secuti sunt Jen. 1860. 47) Tac. Hist. II, 58. 47) Suet. Galb, 7.

49) Plut. Galb. 18. Galbas Geburtstag war der 24. December. Suet. Galb. 4. — Dieses Factum ist wesentlich verschieden von dem, welches am 1. Januar 69 vorfiel und welches Tac. Hist. I, 55 u. Plut. Galb. 22 erzählen. Wiedemann de Tac. Suet. p. 29 macht ohne Grund dem Plutarch den Vorwurf, dasselbe Factum zu wiederholen.

Merkwürdig noch, dass Galba zum Legaten einer Legion den Alienus Caecina machte oder nicht absetzte, den er zu bestrafen befohlen hatte. Tac. Hist. I, 52 und 53.

50) Tac. Hist. I, 59. Ueber Aquitania setzt Galba wohl den Julius Cordius, ib. 76. Den früheren Statthalter, der ihm entgegenwirkte, wird er nicht gelassen haben.

hatte? Gaben die Persönlichkeit des neuen Imperators, der sich den Wiederhersteller der Freiheit und des Erdkreises nannte[51]), das Benehmen seiner Rathgeber und die ersten Massregeln, die er traf, irgend eine Bürgschaft dafür, dass der römischen Welt für die Wunden, die ihr die Revolution schon geschlagen hatte, ein Ersatz zu Theil werden sollte? Die Antwort auf diese Frage geben die Ereignisse des folgenden Jahres.

Zusätze.

Zu S. 113. Anm. 12. Ohne Gewicht ist auch die Angabe bei Polyaen VIII. 62.

S. 115. Anm. 18. ist Mestrius Florus zu lesen (von ihm ist auch Suet Vesp. 22 die Rede). S. 130. Galvia und S. 148. Clunia. Plut. Symp. I, 9, 1, *Μέτριος Φλῶρος* III, 4.

Arrian Epict. I, 2, 12 gewiss derselbe; er überlegt, ob er an den Spielen des Nero theilnehmen soll.

S. 135. Anm. 1. ist Tac. Agric. 6 hinzuzufügen.

S. 139. Erst während des Druckes dieser Bogen erfuhr ich, dass Herr Henzen in der Sitzung des archäologischen Instituts vom 29. April 1859 eine Gladiatorentessera mitgetheilt hat, des Vergers Marc Aurel p. 38 Not., aus welcher hervorgeht, dass Aelian im Jahre 74 zum zweiten Male Consul gewesen ist, und erst dadurch erhielt ich grössere Gewissheit darüber, wohin die in der Inschrift 750 bei Orelli enthaltenen Thaten des Plautius Aelianus Silvanus gehören. Durch die Worte der Entscheidung des Vespasian werden sie in die Zeit vor seiner Regierung gesetzt, sie waren aber um so rühmlicher, da Aelian viele von ihnen vollbrachte, nachdem er einen grossen Theil seiner Truppen nach Armenien abgesandt hatte. Nun wissen wir, dass im Jahre 62 die leg. V Alauda aus Mösien (Tac. Ann. XV, 6) im Jahre 63 die leg. XV Apoll aus dem benachbarten Pannonien (Tac. Ann. XV, 26 vgl. Jos. Bell. Jud. VII, 5, 3) zum armenischen Kriege herbeigezogen waren. Darnach war Aelian also schon im Jahre 62 oder vielleicht etwas früher Proprätor Mösiens. Der grössere Theil seiner Thaten fällt also nach 63, aber nicht später als 68 n. Chr., nach welchem Jahre

51) Eckhel VI, p. 293 und 294. Inschrift: Rhein. Mus. II, 1828, S. 146. Mact. VII, 62 zl. Plie Epict. III, 7.

Poppaeus Sabinus dort commandirte und von welchem Zeitpunkte an die Historien des Tacitus da sind. Wären sie aber bis zum Sommer 66 geschehen, so hätte Tacitus sie in den Annalen darstellen müssen. Sie gehören also gerade in die beiden letzten Jahre des Nero.

Die Inschrift lehrt uns nun, dass Aelian 43 n. Chr. mit dem Claudius nach Britannien gegangen ist. Bekanntlich nahm an diesem Feldzuge auch Vespasian Theil (Suet Vesp. 4. Tac. Agr. 14. Dio 60, 21. Silius Ital. III, 595. Jos. B. Jud. III, 1, 2), und um so lieber wird es ihm gewesen sein, dem alten Bekannten diese Ehre erweisen zu können; wie denn auch seine Entscheidung mit einer Zartheit abgefasst ist, wie wir sie bei ihm wahrzunehmen nicht gewohnt sind.

Aelians Thaten aber waren folgende: „Er führte mehr als hundert taufend Transdanubianer zur Leistung der Tribute, nebst ihren Weibern, Kindern, Fürsten oder Königen (dieses vielleicht noch vor Absendung der Truppen nach Armenien). Er unterdrückte einen Aufstand der Sarmaten, führte vorher unbekannte oder dem römischen Volke feindliche Könige an das von ihm vertheidigte Donauufer, damit sie die römischen Feldzeichen verehrten; den Königen der Bastarner und der Roxolanen schickte er die Söhne der Dacier, der Brüder (unverständlich, aber nicht weniger, wenn, wie man meint, fratres statt fratrum zu lesen ist) gefangen oder den Feinden entrissen zurück, empfing von einigen unter ihnen Geisseln und befestigte und verlängerte hierdurch den Frieden der Provinz“.

Freilich war, wenn dieses vielleicht im Jahre 66 geschehen ist, der Friede nicht von langer Dauer. Schon im Frühling 69 ward Mösien von einem Einfall der Roxolanen beunruhigt, welcher nur durch die Tapferkeit der leg. III Gall. zurückgeschlagen wurde Tac. Hist I, 79. III, 24. Später im Jahre ist mit den sarmatischen Jazygen freilich Freundschaft und ihre Fürsten folgen dem vespasianischen Heere ib. III, 5. Aber im Herbste machen die Dacier einen Angriff auf Mösien; doch war gerade das Heer des Mucianus aus dem Orient herbeimarschirt und Vespasian schickt den Fontejus Agrippa nach der bedrohten Provinz Tac Hist. III, 46. Im folgenden Jahre (wie es scheint im Spätherbst 70 oder im nächsten Winter) stürmen die Sarmaten wieder auf Mösien ein und im Kampfe mit ihnen fällt Fontejus Agrippa. Erst der von Vespasian hingesandte Rubrius Gallus schlägt sie zurück und trifft geeignete Massregeln zur Sicherstellung der Provinz (Jos. B. Jud. VII, 4, 3). Im Frühling 71 rücken, da der jüdische Krieg beendigt war, die fünfte Legion wieder in Mösien, die funfzehnte in

Pannonien ein (Jos. B. Jud. VII, 5, 3). Sie konnten so an der Ehre des Triumphes, den Vespasian und Titus hielten, nicht Theil nehmen.

Die Entscheidung des Vespasian in der Inschrift kann nur in der Zeit von 70 bis 73 gegeben sein, denn Vespasian kam erst im Sommer 70 nach Rom und schon am 15. Januar 74 war Aelian zum zweiten Mal Consul (welche Würde ihm erst nach der Ertheilung der Triumphalia ornamenta verliehen wurde). Es ist möglich, dass sie noch im Jahre 70 gegeben wurde, bevor Fontejus Agrippa die Niederlage erlitt oder wenigstens bevor Rubrius Gallus seine Siege erkämpfte. Am 21. Juni 70 war Aelian noch in Rom (Tac. Hist. IV, 53, woraus hervorgeht, dass er noch nicht praefectus urbis war) und ist darauf wohl nach Hispanien geschickt worden, wo im Sommer vorher kein consularischer Legat war Tac. Hist. II, 97, und schwerlich war das Versprechen, welches Mucian dem Antonius Primus gegeben hatte, ihn dahin zu entsenden Tac. ib. IV, 39, erfüllt worden.

Noch ein anderes Verdienst hatte sich Aelian erworben. Die taurische Chersonnes (in der Inschrift Chersonesus quae est ultra Borysthenem genannt), vielleicht noch von Königen beherrscht, jedenfalls aber unter dem Schutze der Römer stehend (Tac. Ann. XII, 18 und 15, vgl. Agrippa bei Jos. B. Jud. II, 16, 6) ward von einem scythischen Könige belagert. Aelian schlug ihn zurück und bewirkte, dass damals zuerst aus dieser Provinz eine grosse Masse Weizens nach Rom geschickt wurde. Doch scheint diese Eröffnung des pontischen Getraidehandels vorläufig nicht ganz erhebliche Folgen gehabt zu haben, da es im Jahre 69 dem Vespasian hinsichtlich der Getraidezufuhr besonders auf den Besitz Africas und Aegyptens ankam (Tac. Hist. III, 48).

III.

ANTONINUS PIUS.

(Programm der Realschule des Johanneums 1861.)

III.

ANTONINUS PIUS.

(Programm der Realschule des Johanneums 1871.)

I.

Wie gesetzliche Bestimmungen und Ordnungen zu dem Verständniss der Zeit im allgemeinen wesentlich beitragen, so geben sie auch über den Charakter dessen, von dem sie ausgegangen sind, wichtige Aufschlüsse. Von dem Antoninus Pius ist uns nun eine nicht geringe Anzahl von Gesetzen und Rescripten erhalten worden [1]). Es fragt sich jedoch, ob wir wirklich Folgerungen aus ihnen entnehmen dürfen, denn sehr oft stimmen mit den Verfügungen der Herrscher ihre Thaten und ihre übrige Verfahrungsweise sehr wenig überein und gerade von den römischen Kaisern heisst es, dass sie bisweilen recht strenge und alter Zeiten würdige Gesetze nur desshalb gegeben haben, um die Unterthanen desto mehr drücken zu können [2]).

Ueber den Antonin aber liegen uns auch Urtheile von Zeitgenossen vor. Hier tritt uns zuerst entgegen, was ein Mann über ihn aussagt, der drei und zwanzig Jahre hindurch ununterbrochen in seiner unmittelbaren Nähe gelebt hat, sein Eidam, Adoptivsohn und Nachfolger Marcus Aurelius [3]), dann, was der römische Redner Cornelius Fronto und der griechische Rhetor Aristides [4]) über ihn äussern. Doch auch gegen die Glaubwürdigkeit ihrer Aussagen liessen sich wohl Bedenken erheben. Stand nicht Marcus Aurelius dem Antonin so nahe, dass Pietät und Dankbarkeit ihn leicht verblenden und zu einer zu

1) Vgl. Corpus Legum ed. G. Haenel (Lips. 1857) p. 101—114.

2) S. Imhof Domitian S. 92. Macrinus äusserte (vit. Macr. 13): nefas esse leges videri Commodi et Caracalli et aliorum hominum imperitorum voluntates.

3) M. Aur. I, 16. VI, 30. Ferner in dem Briefe vit. Avid. Cass. 11.

4) In die Zeit des Antoninus Pius fällt die Rede εἰς Ῥώμην (ed. Jebb I, p. 197 ff.), dann εἰς βασιλέα (ed. Jebb I, p. 56). — Letztere nach Jebb's trefflicher Beweisführung; man bezog sie bekanntlich früher auf M. Aurel.

günstigen Beurtheilung verleiten konnten? Hatte nicht Fronto so viele Beziehungen zu dem Kaiser und so viele Rücksichten zu nehmen, dass sich von ihm keine Unbefangenheit erwarten lässt? Und dürfen wir auf des Aristides Aeusserungen grösseren Werth legen, als auf die der übrigen Panegyriker? sollte der griechische Rhetor der Versuchung, zu schmeicheln, kräftiger widerstanden haben, als der edle Römer Plinius Secundus?

So nahe uns aber diese Bedenken liegen, so wenig erweisen sie sich als gerechtfertigt. Denn zunächst stimmen mit den Urtheilen dieser dem Antonin nahe stehenden Männer die Aussagen der anderen Zeitgenossen überein, so die kurze, aber recht übersichtliche Schilderung, welche uns Pausanias über seine Regierung giebt[5]), so was Appian, ohne den Kaiser mit Namen zu nennen, über die Zustände des Reiches sagt[6]), so noch manche andere Stimme der Zeit[7]). Selbst der Umstand, dass ein angesehener Mann es gewagt hatte, sich in seinem Testamente über einen sehr vertrauten Freund des Kaisers höchst ungünstig auszusprechen, giebt uns nur einen Beweis von der Verfahrungsweise des Herrschers, jener muss doch nicht gefürchtet haben, die Ausführung des Testamentes dadurch zu gefährden[8]).

Dieselben Ansichten über den Antoninus finden wir auch in der nächstfolgenden Zeit, wenn wir erfahren, was damals die Leute über ihn gesagt haben[9]), was Pescenius Niger über ihn geäussert hat[10]), und wenn wir hören, dass der spätere Kaiser Gordian ihn zum Gegenstand eines Heldengedichtes gemacht hat[11]).

5) VIII, 43. Ueber die Zeit, in welcher er schrieb, s. VII. Anm. 44.

6) Präef. Aus Bell. Civ. I, 38 geht hervor, dass Appian geraume Zeit nach dem Hadrian schrieb, als nämlich die Consulares Italiae abgeschafft waren (an deren Stelle die juridici gesetzt wurden, was vielleicht 169 n. Chr. geschah). — Der Brief, in welchem Fronto sich um eine Procuratio für ihn bewirbt (p. 13 ed. Nieb.), ist nach Mai an den Antoninus Pius gerichtet, nach Niebuhr an den M. Aurel, nach welchem die *βασιλεῖς* (App. Praef.) die Kaiser M. Aurel und L. Verus sind.

7) Aeusserung des Lucius bei Justin Apol. II p. 43. Auch Luc. de morte Peregr. c. 18 bezieht sich wohl auf Antoninus Pius.

8) Fronto p. 6 u. 10 (ed. Nieb.). Doch sagt der Philosoph Nigrinus bei Luc. Nigr. 30, dass die Kinder der Römer nur in ihren Testamenten ein wahres Wort redeten.

9) Vit. M. Aur. 8. 29. 10) Vit. Pesc. Nigr. 12.

11) Gordian, 237 n. Chr. gestorben, also 157 geboren, hatte sehr jung (puerulus) ein Epos Antoninias, die Thaten des Antonin und des M. Aurel verherrlichend, geschrieben vit. Gord. 3 und in Prosa alle Antonine gepriesen ib. c. 4.

Mit diesen Urtheilen nun harmonirt das Gemälde, welches die Geschichte von ihm entwirft, bis in die kleinsten Züge. Freilich fliessen uns die Quellen für die Geschichte dieses Kaisers nicht in reicher Fülle. Von grosser Wichtigkeit würde es sein, wenn das Werk des Dio Cassius oder auch nur der Auszug des Xiphilinus uns für diese Regierung erhalten wäre, aber schon zur Zeit dieses Epitomators war das ein und siebenzigte Buch des Dio, gerade dasjenige, welches die Regierung des Antonin zum Gegenstande hat, verloren gegangen und schwerlich hat Zonaras, der sonst dem Dio fast alles auf die Profangeschichte Bezügliche entlehnt, dieses Buch noch vor sich gehabt[12]).

Ungefähr ein Jahrhundert nach dem Dio lebten die sogenannten Scriptores Historiae Augustae. Diese Schriftsteller haben, den von ihnen so bewunderten Sueton sich zum Vorbilde nehmend, die chronologische Anordnung fast ganz aus den Augen gelassen und sind dadurch in eine höchst verworrene Darstellung hineingerathen. Wie ganz anders würden wir über einen grossen Theil der Kaisergeschichte unterrichtet sein, wenn jene Leute sich herbeigelassen hätten, uns das, was ihre Quellen ihnen darboten, in annalistischer Form mitzutheilen, wie viel mehr würden wir selbst von den Flaviern wissen, wenn Sueton auf diese Weise verfahren wäre! Freilich hatte es auch für sie seine Schwierigkeit. Das praktischste Volk des Alterthums rechnete officiell noch immer nach Consulpaaren (der vernünftige, sehr merkwürdige Vorschlag des M. Silanus wird als Schmeichelei angesehen Tac. Ann. III, 57), wie die Athener zu Lysias' Zeiten nach Archonten; um einen Zwischenraum zu bestimmen, mussten die Römer alle zwischen den beiden Endpunkten im Amte gewesenen eponymen Consulpaare aufzählen, und das in einer Zeit, wo die Regierungsjahre der Kaiser wie von selbst zu einer einfacheren Berechnung einluden. — Abgesehen aber von ihrer chronologischen Verwirrung und ihrer abgeschmackten Form, enthalten diese Lebensbeschreibungen für uns die wichtigsten Notizen, und die des Antoninus Pius, als deren Verfasser Capitolinus bezeichnet wird, gehört noch immer zu den besseren[13]), wenn sie auch die sonstigen Gebrechen der übrigen theilt. Ob der Verfasser selbst Ur-

12) Schmidt Zeitschr. für Alterth. 1839 S. 276 meint auch schon, dass Zonaras hier nur den Xiphilin vor sich gehabt habe.

13) Ich kenne nur einen nachweislichen Irrthum in dieser Biographie und zwar einen chronologischen, sich auf die Lebenszeit des Antonin beziehenden c. 12.

kunden und Actenstücke benutzt habe, erfahren wir nicht, gewiss aber hat er den Maximus Marius vor sich gehabt[14]).

Dieser Maximus Marius, welcher wohl auch nach der Weise des Sueton Biographien der einzelnen Kaiser geschrieben hatte, wird von den Scriptores Historiae Augustae sehr oft angeführt. Das letzte Citat aus ihm bezieht sich auf die Zeit des Heliogabalus[15]). Immer möglich ist es daher, dass es der L. Maximus Marius ist, welchen der Kaiser Marcin 218 zum Präfecten der Stadt ernannt hat[16]) und welcher im zweiten Regierungsjahr des Alexander Severus nach den Fasten zum zweiten Mal Consul gewesen ist. So geschmacklos und weitschweifig der Mann sonst gewesen sein mag[17]), so sehen wir doch, dass er Urkunden und kaiserliche Briefe und Reden sehr häufig zu Rathe gezogen hat[18]), ferner dass er im Tadel durchaus nicht zurückhaltend gewesen ist[19]). Ausserdem lässt sich kein Grund denken, der ihn, wenn er unter Alexander Severus (oder schon unter Heliogabalus vgl. Peters Hist. crit. Script. H. Aug. p. 34, der aber sein zweites Consulat unter Alex. Sev. nicht berücksichtigt) schrieb, veranlasst haben könnte, den Antoninus zu günstig darstellen zu wollen. Können wir also annehmen, dass der dem Capitolin zugeschriebenen Biographie die des Marius Maximus zu Grunde liegt, so haben wir in jener eine Schilderung, welche auf Glaubwürdigkeit allen Anspruch machen darf. Ob auch Asinius Quadratus, C. J. Gr. 3866 I *Ἀσίνιον Ιουλιανὸν τὸν κρατιστον υἱὸν Ι Ἀσινίου Προτείμου Κοναδράτου ὑπατικοῦ* aus Phrygien, welchen Xiphilinus für die Zeit des Antoninus namentlich anführt[20]), benutzt worden ist, lässt sich nicht bestimmen, ist auch ziemlich gleichgültig. Wichtiger wäre die Frage, ob Junius Cordus, welcher über das Privatleben der Kaiser sehr detaillirte An-

14) Vit. Ant. 12.

15) Vit. Alex. Sev. 58 vit. Hel. 12. —Das Citat vit. Alex. Sev. 21 bezieht sich nicht gerade auf die Regierung des Alexander Severus.

16) Dio 78, 14. Orelli 5502.

17) Ammian Marc. XXVIII p. 298 ed. Lind. schliesst einen Tadel in sich, vgl. auch vit. Prob. 2 Firm. I.

18) So benutzt er die Acta urbis vit. Comm. 15, einen Brief des Pertinax vit. Pert. 15, vit. Sept. Sever. 18.

19) So hat er über die Neigung des Hadrian zur Grausamkeit gesprochen vit. Hadr. 21, von dem Widerwillen des Trajan ihn zu adoptiren vit. Hadr. 2. Auch zeigt er sich ungläubig in Bezug auf die Wunderkuren des Hadrian ib. 25.

20) Dio 71, 1. 4.

gaben geliefert und wenigstens die ersten Jahre des Septimius Severus noch berührt hatte[21]), auf die früheren Zeiten zurückgegangen ist.

Was die Verfasser der Schriften de Caesaribus und der Epitome, ferner Eutrop uns darbieten, ist nur von untergeordneter Wichtigkeit. Bedeutsamer ist es noch, dass ein Geschichtschreiber, den wir als einen sehr sorgsamen kennen und der die ganze Zeit von Nerva an bearbeitet hatte, Ammianus Marcellinus, das einzige Mal, wo er den Antoninus erwähnt, mit dem sonstigen Urtheil über ihn übereinstimmt[22]).

II.

Der nachherige Kaiser Antoninus Pius wurde am 19. September 86 n. Chr. [1]) in einer lanuvinischen Villa[2]) geboren. Er hiess zuerst Titus Aurelius Fulvus[3]).

Sein Vater, T. Aurelius Fulvus, welcher das Consulat einmal verwaltet hat und als ernster und sittlich strenger Mann geschildert wird, war der Sohn des Titus Aurelius Fulvus[4]). Dieser, der im Jahre 85 und wieder im Jahre 89 das Consulat und dann die Würde eines Stadtpräfecten bekleidete[5]), muss, wie die schnelle Erneuerung seines Consulats beweist, bei Domitian in hohem Ansehen gestanden haben, was durchaus kein ungünstiges Vorurtheil für ihn erwecken darf, da Domitian's Freunde einen guten Ruf genossen[6]). Er scheint den Glanz der Familie, welche aus der gallischen Stadt Nemausum stammte[7]), begründet zu haben. Wann diese Familie nach Rom

21) Das früheste Citat bezieht sich auf den Clodius Albinus vit. Alb. 5, das letzte auf die Zeit des jüngern Gordian vit. Gord. 53, aus welcher Stelle wohl erhellt, das er noch den Tod der beiden Philippi erlebt hat (249 n. Chr.).

22) XVI ph. 3. Lied. XXX p. 426 (Lindenb.).

1) So vit. Ant. 1: tertio decimo Kalendas Octobres Flavio Domitiano XII et Cornelio Dolabella Consulibus. Das Datum auch nach einer Inschrift bei Or. 1104.

2) Vit. Ant. 1. vit. Comm. 1. Daher der Irrthum des Aurel. Vict. de Caes. 15, der ihn e Lanuvino municipio abstammen lässt. Dem Lanuvium benachbarten Laurentum erweitert er die Privilegien Or. 124.

3) So heisst er noch als Consul Or. 2946 (nicht Fulvius).

4) Vit. Ant. 1, er kommt auch vor Or. 834.

5) Vit. Ant. 1.

6) Trajan vit. Alex. Sev. 65. Vgl. Imhof. S. 76.

7) Themistius Or. XIX, p. 209. XXXIV, c. 1. nennt den Marcus und die Antonine Landsleute des Theodosius. Antonin aber hatte nichts mit Spanien zu thun.

übergesiedelt, wissen wir nicht[8]), es kann schon sehr früh geschehen sein, denn bereits unter Tiberius hatte Nemausum das Jus Latium[9]), so dass diejenigen, welche dort die Aedilität und Quästur verwaltet hatten, römische Bürger wurden[10]), und schon vor der Regierung des Claudius waren Viele aus der narbonensischen Provinz in den römischen Senat gekommen[11]).

Die Mutter des Antonin, die Arria Fadilla[12]), war die Tochter des Arrius Antoninus und der Bojonia Procilla[13]). Arrius Antoninus war ein sehr angesehener Mann, er bekleidete zweimal das Consulat und zeichnete sich besonders durch die Verwaltung der Provinz Asien aus[14]). Er war ein Freund des Nerva, bei dessen Erhebung zur kaiserlichen Würde er dem römischen Volk Glück wünschte, ihn selbst aber beklagte[15]). Seine griechischen Gedichte bewunderte der jüngere Plinius so sehr, dass er sie selbst ins Lateinische übersetzte[16]).

Seinen Vater hat Titus Aurelius Fulvus wohl frühzeitig verloren. Wir erfahren wenigstens, dass seine Mutter noch eine zweite Ehe und zwar mit dem Consularen Julius Lupus einging, welchem sie noch eine Tochter, die Julia Fadilla, gebar[17]). Dieses war auch wohl die Veranlassung, dass der junge Titus zunächst von seinem väterlichen und hernach von seinem mütterlichen Grossvater erzogen wurde[18]) und seine Jugend in Lorium, welches einem der Beiden gehören mochte, zubrachte. Dieses Lorium lag an der Aurelischen

8) Eutrop. VIII, 8 sagt: genere claro, sed non admodum vetere. Dagegen Aurel. Vict. Caes. 15: veterrimae familiae. 9) Strabo IV, p. 187.

10) Vgl. noch App. B. C. II, 26. Or. 7421. 11) Tac. Ann. XI, 23.

12) Sie heisst Mutter des Kaisers Or. 4370, kommt auch vor Or. 835. Durch sie kommt wohl der Name Fadilla, den wir sonst noch öfter in der Familie des Antoninus finden, in dieselbe hinein. 13) Vit. Ant. I. Or. 834.

14) Plin. Ep. IV, 3. vit. Ant. 1. Ueber die Verwaltung Asiens Plin. ib. vit. Ant. 3. Für Sept. und Oct. 69 n. Chr. wurde festgesetzt und durchgeführt, dass Arrius Antoninus Consul sein sollte. Tac. Hist. I, 77. Man meint, dass dieser der Unsrige sei, dann wäre er wohl um 30 n. Chr. geboren, was mir auch wahrscheinlicher, als er dessen Vater war. Der, an welchen Plin. Epist. IV, 3 schreibt, ist auch aetate princeps civitatis.

15) Vit. Ant. 1. Aurel. Vict. Ep. 12.

16) Epist. IV, 3. IV, 18. V, 15 (10).

17) Vit. Ant. 1. Der sonst so sorgfältige Tillemont II, p. 534 verwechselt sie mit der Annia Cornificina, der Schwester des Marcus Aurelius, welche sich mit dem Ummidius Quadratus verheirathete, vgl. vit. M. Aur. 7.

18) Vit. Ant. 1. Hier wird er den Grund zu der Bildung gelegt haben, die man an ihm bewundert. Aristid. I, p. 59. (Jebb.) Vit. Ant. 2.

Strasse, welche nach Norden führte, zwölf Milien von Rom in Etruriren war später noch oft Aufenthaltsort des Kaisers und erhielt von ihm einen Palast[19]). Wir erfahren, dass er sich früh schon gegen alle die Seinigen sehr ehrerbietig benahm und sich dadurch ihre Liebe in hohem Grade erwarb. Dieses wurde ihm dadurch vergolten, dass ihn sein Vetter, sein Stiefvater und viele Verwandte zum Erben einsetzten[20]). Dass ihn sein mütterlicher Grossvater und ein Verwandter seiner Grossmutter adoptirten, beweist wohl der Umstand, dass er eine Zeit lang den Namen Titus Aurelius Fulvius Bojonius Antoninus führte[21]). Von seinen Reichthümern aber machte er einen weisen Gebrauch, lieh zu geringen Zinsen aus und wurde dadurch der Wohlthäter Vieler[22]).

Durch Neigung und Erziehung mochte Antoninus wohl dahin gebracht werden, ein zwischen der Verwaltung seiner Güter und wissenschaftlichen Bestrebungen getheiltes Leben jedem andern vorzuziehen. Auch mochte er nur wenig Verlangen in sich tragen, hohe Staatsämter zu erreichen, welche überhaupt für Leute seines Standes wenig wünschenswerth waren, da sie bedeutende Opfer verlangten, unter tyrannischen Kaisern grosse Gefahren mit sich brachten und bei den veränderten Verhältnissen keine Gelegenheit zur Bereicherung darboten. Aber ein solches Sichentfernthalten war nur Wenigen möglich, war auch dem Antoninus nicht beschieden. Schon unter Trajan bekleidete er die Quästur und später die Prätur. Beide Aemter legten ihm die Verpflichtung auf, Spiele zu geben, das erstere nach einem von Domitian gegebenen und wie es scheint nicht wieder aufgehobenen Gesetze, das letztere in noch grösserem Masse durch eine Anordnung des Augustus. Diese Verpflichtung war nun so sehr zur Hauptsache geworden, dass bei diesen Amtsführungen nichts weiter von Antonin

19) S. Absch. VIII. 20) Vit. Ant. 1.

21) Vit. Ant. 1 in. Bei Eutrop. VIII, 8 fehlt der Name Aurelius. Bei Sp. vit. Adr. 24 heisst er (kurz vor seiner Adoption) Arrius Antoninus, was auch schon wahrscheinlich ist. Boeckh Inscript. Graec. 2965. *T. Αὐρήλιος Φοῦλβος Ἀντωνεῖνος*. Bei Hadrian Dio LXIX, 20. Aurelius Antoninus, bei Sp. Hadr. 24 Arrius Antoninus, vit. Ant. 1. Eutrop. VIII, 8. Bojonius, officiell der 120. T. Aurelius Fulvus (Orelli 2946; später mit dem Zusatz *Ἀντωνεῖνος* C. I. Gr. 2965. Der Name Antoninus ist aber der geworden, mit welchem die Geschichte ihn bezeichnet.

22) Vit. Ant. 2, wonach er das Geld zu 4 pCt. auslieh. Der Zinsfuss betrug vielleicht schon damals, gewiss aber zur Zeit des Marcus Aurelius 5 pCt. vgl. Niebuhr zu Fronto p. 202.

bemerkt wird, als dass er sich in der Quästur freigebig und in der Prätur glänzend gezeigt habe[23]).

Nun hatte er zunächst das Consulat zu erlangen. Hierbei ward ihm noch eine Auszeichnung zu Theil, denn als eine solche ist es bekanntlich anzusehen, wenn, da zu jener Zeit auf ein Jahr mehrere Consulpaare designirt wurden, Antoninus mit seinem Collegen Catilius Severus dazu bestimmt wurde, die ersten Monate das Amt zu verwalten und so dem Jahre mit den Namen zu geben. Er war übrigens im Jahre 120 n. Chr. Consul[24]), im vierten Regierungsjahre des Hadrian, als er selbst im fünf und dreissigsten Lebensjahre stand.

Es scheint nun, als wenn Antonin, nachdem er zwei oder drei Monate hindurch die goldnen Fesseln getragen hatte[25]), sich am liebsten wieder auf seine Landgüter, fern von den Geschäften zurückgezogen hätte[26]). Auch dieses sollte ihm nicht zu Theil werden Hadrian (vielleicht zu der Zeit, als er sich zu seinen grossen Reisen rüstete[27]) ernannte gleichsam zu Oberaufsehern der Rechtspflege für die einzelnen Theile Italiens vier consularische Männer, und einer derselben musste Antoninus werden. Doch war Hadrian so rücksichtsvoll, ihm gerade den Theil Italiens anzuvertrauen, in dem er seine meisten Güter besass[28]); wobei nur ungewiss ist, ob es Campanien oder Etrurien war[29]). Schwerlich wird das Omen, welches hier geschah[30]), ihn in seiner Ruhe sehr gestört haben.

23) Vit. Ant. 2, und diese pecuniären onera sind von besonderer Wichtigkeit vit. M. Aur. 2. 24) Ib.: Fast.

25) Fronto p. 63 (ed. Berol.).

26) Ich möchte so etwas herauslesen aus der vit. Ant. 2, wo, nachdem von seinem Consulat die Rede gewesen ist, es heisst: hic in omni vita privata in agris frequentissime vixit, freilich mit dem Zusatz: sed clarus in locis omnibus fuit.

27) Nach vit. Hadr. 22 müsste diese Einrichtung freilich in eine viel spätere Zeit zu setzen sein. Doch glaube ich, dass an dieser Stelle Anordnungen der verschiedensten Epochen zusammengeworfen sind. Und ausserdem, dass der angenommene Zeitpunkt der passendste zu sein scheint, würden wir auch das Proconsulat des Antoninus über Asien zu weit hinaus schieben müssen, von welchem zurückgekehrt er noch in consiliis Hadriani Romae frequens vixit vit. Ant. 3. Für die Zeit lässt sich nichts entnehmen aus App. B. Civ. I, 68 und vit. M. Aur. 11. 28) Vit. Ant. 2.

29) Salmasius entscheidet sich für Campanien (vgl. noch vit. Ant. 7) und die Meisten stimmen ihm hierin bei. Für Etrurien spricht, dass ihm hier, noch bevor er Kaiser war, Statuen errichtet werden und hier die Prodigia geschehen vit. Ant. 3, ferner, dass er auch als Kaiser sich so viel in dem etruskischen Lorium aufhielt. 30) Vit. Ant. 3.

Höchst wahrscheinlich war Antonin, als er das Consulat bekleidete, schon längere Zeit verheirathet. So weit uns Beispiele aus den ersten Zeiten des Kaiserreiches bekannt sind, verheiratheten sich vornehme Römer um die Zeit, in welcher sie die Quästur verwalteten, kurz vor [31]) oder nach derselben [32]). Für die Quästur war die bestimmte Zeit das zurückgelegte vier und zwanzigste Jahr [33]). Nach fünf und zwanzig Jahren aber trat für die Ehelosen die gesetzliche Strafe ein [34]). Und so dürfen wir annehmen, dass um 110 Antonin seine Ehe einging. Er heirathete aber die Annia Galeria Faustina [35]), die Tochter des Annius Verus und Tante des M. Aurel, und ihm wurden in dieser Ehe zwei Söhne und zwei Töchter geboren. Keinem Zweifel ist es unterworfen, dass er die Söhne noch vor der Zeit seiner Adoption durch Hadrian verloren hat, denn sonst hätte bei dieser Gelegenheit von ihnen die Rede sein müssen. Später aber liess er als Kaiser ihre Asche in das Mausoleum des Hadrian bringen, wie die Inschriften, die daran standen und die uns zugleich ihre Namen angeben, bezeugen [36]). Auch seine älteste Tochter, Aurelia Fadilla, erlebte nicht mehr seine Erhebung, sie starb, nachdem sie sich mit Lamia Syllanus verheirathet hatte, kurz vor ihres Vaters Abreise nach Asien, wo er das Proconsulat zu verwalten hatte [37]). So war denn im Jahre 138 nur noch seine jüngere Tochter, die Faustina, am Leben, sie hatte damals wohl schon das Kindesalter überschritten [38]). Im übrigen, so erzählt man sich, war seine Ehe mit der Faustina eine keineswegs glückliche;

31) So ist es wohl bei Vespasian. Suet. Vesp. 2 u. 3. Bei Hadrian vit. Hadr. 2.

32) Bei Titus ist es nicht ganz klar vgl. Suet. Tit. 4. Agricola heirathet wohl, bevor er Quästor ward. Tac. Agr. 6. Quadratus bei Plin. Epist. VII, 24 war inter quartum et vigesimum aetatis annum maritus et si deus adnuisset, pater. Dagegen stirbt Junius Avitus als designatus aedilis, nachdem er das Jahr vorher eine Frau genommen hat. Plin. Epist. VIII, 23.

33) Lips. Exc. D. Tac. Ann. III. 34) Sozomenos Hist. Eccl. I.

35) Vit. Ant. 1 heisst sie Annia Faustina, vit. Marc. Aur. 1 Galeria Faustina.

36) Or. 852. 853. Der Eine hiess M. Fulvius Antoninus, der Andere M. Galerius Aurelius Antoninus. Wenn nun auf Münzen vorkommt: *M. Γάλεριος Ἀντωνεῖνος Αὐτοκράτορος Ἀντωνείνου υἱὸς Θεὰ Φαυστεῖνα*, so sieht man daraus, dass sie geprägt wurden in der Zeit, wo die Faustina apotheosirt war (nach 141 n. Chr.). Vgl. Pag. Crit. Bar. ad ann. 161. Eckhel VII, p. 42.

37) Vit. Ant. 1. 3. Auch von ihr eine Inschrift am Mausoleum des Hadrian. Or. 854.

38) Wie es wohl aus vit. M. Aur. 6 hervorgeht. Ist also Or. 2322 (vom Jahre 160) von liberi die Rede, so ist M. Aurel. mitgemeint.

mit tiefem Schmerze unterdrückte er das Gerede, zu welchem ihr zu freies Leben Veranlassung gab. Dieses Gerede erhob sich, wie es scheint, am lautesten während seiner Abwesenheit in Asien[39].

Eben so wenig, wie die Zeit der Verheirathung, wird uns auch die des asiatischen Proconsulats durch die Biographie genauer angegeben. Wenn man für dasselbe das Jahr 127 oder 128 bestimmt hat[40], so glaube ich, dass man der Wahrheit ziemlich nahe gekommen ist. Schon im allgemeinen wird die Verwaltung der Provinz Asien durch den Antoninus nicht wenig gepriesen[41]. Aber auch einzelne Beispiele legen Zeugniss davon ab, wie milde er sich damals benommen hat. Denn sonst würde schwerlich der Rhetor Polemon, als er sein Haus in Smyrna während seiner Abwesenheit von dem Proconsul bezogen fand, es gewagt haben, ihn mitten in der Nacht aus demselben zu vertreiben[42]. Ferner würde die freilich wohl unbegründete Anklage gegen den Herodes Atticus nicht einmal haben entstehen können, dass in der Zeit, als er die freien hellenischen Städte Asiens verwaltete, er gegen den Proconsul Antoninus Gewaltthätigkeit geübt habe[43]. Aus Asien zurückgekehrt, ward er von Kaiser Hadrian oft in das sogenannte kaiserliche Consistorium hereingezogen[44]. Das ist ungefähr, was wir von dem früheren Leben des Antonin wissen[45].

39) Vit. Ant. 3.

40) Heyse in der Zeitschrift für Alt.-Wiss. 1839 N. 123. Anm. 15.

41) Vit. Ant. 3. 4. Ein Edict des Proconsuls Antoninus bei Haenel p. 111 (steht Dig. 48, 3, 6, 1) vgl. C. J. Gr. 2965: Divus Pius quum provinciae Asiae praeerat, sub edicto proposuit, ut irenarchae quum apprehenderent latrones, interrogarent eos de sociis.

42) Philostr. vit. Soph. p. 534 (p. 228 Kayser). Suid. s. v. ἐφιέναι.

43) Ib. p. 554 (p. 239 Kaiser). 44) Vit. Ant. 3.

45) Pausanias II, 27, 7 u. 8 erzählt von einer grossen Menge von Anlagen, welche bei dem Heiligthum des Asklepios in Epidauros zu seiner Zeit ausgeführt habe Ἀντωνῖνος ἀνὴρ τῆς συγκλήτου βουλῆς; und man hat hiemit den Antoninus Pius als Privatmann bezeichnet finden wollen. (Vgl. z. B. Eckhel VII, p. 33.) Wäre aber dieser Antoninus, als Pausanias diese Worte schrieb, schon Kaiser gewesen, so hätte er nach seiner Art gewiss nicht unterlassen, durch irgend eine Bemerkung darauf hinzuweisen. Er müsste diese Worte also vor 138 geschrieben haben; ja man könnte selbst meinen, dass, wenn jener Antoninus schon Consul gewesen, er ihn ἀνὴρ ὕπατος oder ὑπατικός genannt haben würde (worauf ich jedoch weniger Gewicht lege). Jenes zweite Buch hat aber Pausanias schwerlich vor dem Jahre 165 geschrieben. Vgl. Absch. VII, Anm. 44. Daher glaube ich, dass dieser Antoninus ein anderer ist, ein Verwandter

III.

Am ersten Januar 138 war der von Hadrian adoptirte und zum Nachfolger in der Regierung bestimmte Aelius Verus, mit dessen Tochter (nur erwähnt Boeckh C. J. 2965) Antonins Neffe, Marcus Aurelius verheirathet war, nach längerer Kränklichkeit plötzlich gestorben. In der Senatsversammlung, die darauf gehalten wurde, fiel dem Hadrian die liebevolle Sorgfalt, mit welcher Antonin seinen bejahrten Schwiegervater in den Senat führte, auf und diese Wahrnehmung soll ihn dazu gebracht haben, dem Antonin, der sich ihm schon bei verschiedenen Veranlassungen von der vortheilhaftesten Seite gezeigt hatte, den Vorschlag zu machen, ihn gegen bestimmte Bedingungen an Sohnes Statt anzunehmen [1]). Antonin aber war so wenig nach Herrschaft begierig, dass ihm erst eine Bedenkzeit gewährt werden musste [2]). Als nach deren Ablauf Antonin seine Zustimmung gegeben hatte, berief Hadrian die ersten und angesehensten Senatoren zu sich in seine Wohnung und theilte ihnen liegend seinen Entschluss mit [3]). Schon an seinem Geburtstage, dem 24. Januar, konnte er für ihn, als einen der Seinigen, Gelübde übernehmen und Opfer bringen [4]). Aber erst am 25. Februar ward Antonin von ihm feierlichst an Sohnes Statt angenommen, während er den Marcus Aurelius und den Lucius Verus, den Sohn des verstorbenen Aelius

des Kaisers, wie es deren noch im Jahre 217 viele unter den Römern gab. Fabius Antoninus' eine Tochter Honorata Dig. 36, 1, 47. Arrius Antoninus patruus des Arrius Honoratus Dig. 36, 1, 37. (Vgl. vit. Diadum. 1, vielleicht auch C. J. Gr. III, 4168. 4193.), vielleicht der Arrius Antoninus, welcher einst auch Proconsul Asiens (vgl. noch Tertull. ad v. Scap. 4) von Pertinax ins Verderben gebracht (vit. Pert. 3), auf Antrieb des Cleander getödtet wurde vit. Comm. 7, und auf den sich die Inschrift Or. 6485 (vgl. den Brief des Valerian an den Consul Gallus Antoninus und des Diocletian an Antonin, z. B. Cod. Just. VI, 30 VIII, 25, 2) bezieht, welcher 163 in der Hungersnoth gute Massregeln getroffen hatte, damals aber nur bis zur prätorischen Würde gestiegen war, weshalb ihn denn Pausanias um 166 noch immer nur Senator nennen konnte. (Ein Antonin und sein Sohn Sextus erwähnt Gal. de progn. p. 459 c.). Möglicherweise ist er es selbst oder auch sein Vater, an welchen Fronto schreibt p. 212. 215. 217 (ed. Berol.).

1) Vit. Ant. 4. Hadr. 24.

2) Vit. Ant. 4, vgl. Aristides (Jebb) I, p. 57. Hadrian bei Dio 69, 20 sagt, dass er wider Willen die Herrschaft übernehmen werde. 3) Dio, 69, 20.

4) Vit. Hadr. 26: natali suo ultimo quum Antoninum commendaret, wie Casaubonus gesehen hat, sc. diis.

Verus, adoptirte[5]). Er heisst jetzt Titus Aelius Caesar Antoninus. Doch wurde er zugleich der College seines Adoptivvaters in der tribunicischen Gewalt und im Imperium proconsulare, wie er auch den Titel Imperator erhielt[6]).

Bei solchen Anlässen pflegten Spiele gegeben und Geschenke an das Volk und die Soldaten gemacht zu werden. Antonin schien nun seiner Frau zu wenig zu versprechen, er erwiderte aber auf ihre Vorwürfe: Thörin, nachdem wir zur Herrschaft gelangt sind, haben wir auch das verloren, was wir gehabt haben[7]). Doch zeigte er sich freigebig, schenkte den Soldaten und dem Volke nicht nur, was Hadrian versprochen hatte, sondern fügte noch von dem Seinigen hinzu, beförderte durch Geldbeiträge die Vollendung der von Hadrian begonnenen Bauwerke und wies das von den Italienern zu seiner Adoption ihm dargebotene Kronengeld ganz zurück, während er von den Provinzialen nur die Hälfte annahm[8]).

Die Adoption des Antoninus musste, wie einst die des Aelius Verus, in der Umgebung des alten Kaisers viele Unzufriedene machen; wie mancher mochte wohl die Hoffnung genährt haben, selbst zu der Ehre ersehen zu werden[9])! Sehr wahrscheinlich ist es, dass die gekränkte Eitelkeit sich nicht auf nichtiges Murren und spitzige Reden beschränkte; doch war die Gewalt des Kaisers zu fest begründet, das bis dahin geführte Leben des Erwählten zu achtunggebietend, als dass, so scheint es wenigstens, ernstliche Entwürfe aufkommen konnten. Wenn es gepriesen wird, dass Antonin ohne Blutvergiessen zur Herrschaft gelangt sei[10]), so haben wir dieses

5) Vit. Ant. 4. Hadr. 24.

6) Vit. Ant. 4, weshalb auf Münzen, die noch bei Lebzeiten des Hadrian geprägt sind, er schon heisst: Imp. T. Ael. Caes. Antoninus und ihm die tribunicische Potestas zugeschrieben wird. Eckhel VII, p. 2; C. I. Gr. III, 4022, 4023 (wo *Σεβαστοῦ* ergänzt wird, was bedenklich ist). Daher lässt sich auch wohl aus der Anrede Caesar bei Front. p. 4 nicht schliessen, dass der Brief in dieser Zeit (vom 25. Februar bis 10. Juli) an ihn geschrieben sei, worüber auch Niebuhr seinen Zweifel äussert. 7) Vit. Ant. 4.

8) Vit. Ant. 4, vgl. Eckhel VII, p. 10, wornach die Münzen p. 4. sich auf die das aurum coronarium anbietenden Provinzen beziehen. 9) Vit. Hadr. 24.

10) Aristides I, p. 58 (Jebb.) Wenn Zon. XII, 1 erzählt, dass bei seinem Regierungsantritt viele zum Tode verlangt wurden, so könnte es scheinen, als wenn das Volk sie verlangt hätte. Es ist aber wahrscheinlich eine Verwechslung mit jenen von Hadrian dem Tode Bestimmten; vgl. Anm. 12. Uns sind die letzten Jahre des Hadrian in mancher Hinsicht sehr unklar. Gewiss scheint es zu sein, dass der Schwager des Hadrian und sein Enkel Fuscus dem Tode über-

wohl auf die seiner Adoption nächstfolgende Zeit zu beziehen. Wir erfahren nur, dass der Stadtpräfect, Catilius Severus, der nach der Erlangung der Herrschaft strebte, abgesetzt worden ist [11]). Andere freilich befahl Hadrian zu tödten, Antonin jedoch rettete sie [12]). Uebrigens hatte Antonin bei dem Zustande, in welchem der alte Kaiser sich befand, gewiss sogleich von dem Augenblick der Adoption an die ganze Last der Geschäfte zu tragen. Wenigstens betrieb er die Sachen so ernst, wie nur der regierende Herrscher es kann, für ihn gab es keine Privatangelegenheiten mehr [13]). Er blieb auch in Rom zurück, als Hadrian sich nach Bajae hatte hinbringen lassen [14]). Hier aber verschlimmerte Hadrians Befinden sich dermassen, dass er selbst seinem Leben ein Ende machen wollte, was Antonin mit grosser Sorgfalt zu verhindern suchte [15]). Endlich nachdem er lange zwischen Leben und Tod gerungen, starb Hadrian am 10. Juli 138 n. Chr. in Bajae [16]). Antonin war an sein Sterbebett geeilt. Er liess darauf in der ciceronianischen Villa zu Puteoli die Leiche des verstorbenen Kaisers verbrennen [17]) und brachte die Asche selbst

liefert wurden. Nach Dio 69, 17 geschah dieses nach der Adoption des Aelius Verus, nach vit. Hadr. 25 kurz vor dem Tode des Hadrian (sub ipso mortis tempore). Wir haben hier lieber der Autorität des Dio folgen wollen.

11) Vit. Hadr. 24.

12) Arist. I, p. 58 ed. Jebb, vit. Hadr. 24 (wornach Hadrian sie ob leves offensas hatte tödten wollen), vit. Ant. 2. — Nach vit. Hel. 7 (vgl. Aurel Vict. Caes. 14) wird Hadrian durch Wahnsinn zu dem grausamen Befehle gebracht; Antonin aber verbirgt die zu dem Tode Bestimmten und führt die Todtgeglaubten nach dem Ableben des Hadrian dem Senat vor. 13) Arist. I, p. 59 ed. Jebb.

14) Vit. Hadr. 25. 15) Vit. Ant. 2, Hadr. 24.

16) Vit. Hadr. 25. Der Chronograph ed. Moms. p. 647 hat den merkwürdigen Zusatz: Excessit Bais veteribus. Er giebt die Zeit seiner Regierung an zu 20 J. 10 M. 14 T. Darnach wäre der Anfang 26. August 117 zu setzen, was allem, was wir sonst darüber haben, widerspricht.

17) Vit. Hadr. 25 heisst es (Hadrianus) sepultus est in villa Ciceroniana Puteolis: hier ward später von ihm ein Tempel des Adrian errichtet, hier Spiele gestiftet, ib. c. 27. In der vit. M. Aur. 6 heisst es, dass M. Aurelius damals relictus Romae avo justa implevit et gladiatorum, quasi privatus, quaestor edidit munus. Die Stelle ist schwer. Einmal heisst es kurz vorher in derselben vita c. 5, dass M. Aurel erst im zweiten Consulat des M. Antonin (also 139) Quästor gewesen sei. Ferner wer ist unter avus gemeint? Man denkt doch wohl zunächst an den Adoptivgrossvater, den Hadrian. Casaubon aber meint, dass der leibliche Grossvater (vielleicht Annius Verus) verstanden werde. Ich glaube, dass Casaubon Recht hat. Der Annius Verus, Schwiegervater des Antonin, muss, wenn jene Anekdote (Anm. 1) begründet ist, noch im Januar 138 gelebt

nach Rom, wo er sie vorläufig in den am rechten Ufer der Tiber gelegenen Gärten der Domitia beisetzte[18]). Noch war nämlich das Mausoleum, welches eigentlich zu ihrer Aufnahme bestimmt war, die Moles Hadriani, nicht vollendet[19]).

Nun aber musste im Senat die Frage wegen der Consecration behandelt werden. Als Antonin den Antrag dazu machte, zeigte sich eine dem Hadrian sehr ungünstige Stimmung, ja es wurde sogar darauf angetragen, die Verfügungen Hadrians für ungültig zu erklären[20]). Anklagen auf Anklagen wurden gegen ihn erhoben. Auf die Erklärung Antonins, dass, wenn die Consecration verweigert würde, er auch die Herrschaft nicht antreten werde[21]), fügte der Senat sich und Hadrian ward unter die Götter versetzt. Antonin aber trug den Beinamen Pius davon[22]).

haben, ist also vielleicht in dieser oder der nächsten Zeit gestorben, vielleicht 139. Der Verfasser der vita fand nun die Angabe, dass M. Aurelius, obgleich Quästor, wie ein Privatmann das munus Gladiatorum veranstaltete, bezog aber aus Versehen das avus auf den Hadrian.

18) Vit. Ant. c. 5 collocavit.

19) Vit. Ant. 8. Preller Reg. S. 211. Wenn Preller aber hinzufügt, dass es auch deshalb geschehen sei, weil erst die Consecration im Senat durchgesetzt werden musste (auf welchen Gedanken schon Casaubon gekommen war), so kann ich ihm hierin nicht beistimmen. Es ist wahrscheinlich, dass die Consecration des Septimius Severus von seinen Söhnen ganz und gar nach dem bei den von ihm so oft als Vorbilder benutzten Antoninen vorgekommenen Verfahren veranstaltet wurde. Hierbei aber war die Beerdigungsfeierlichkeit nach Herod. IV, 2 eine Sache ganz für sich. — Bei Claudius freilich erst die coelestes honores und dann die solennia funeris Tac. Ann. XII, 69. Die Consecration des Pertinax darf nicht mit hereingezogen werden. Aus Justinus Martyr. Apol. I. p. 67, der doch wohl die letzte Consecration, die des Hadrian, im Sinne hatte, lässt sich nichts weiter folgern, als dass erst die Verbrennung der Leiche, dann der Schwur dessen, der den verbrannten Cäsar aus dem Schutthaufen hatte hervorgehen sehen, und dann die Consecration statt fand.

20) Dio 69, 2. vit. Hadr. 25.

21) Dio bei Xiph. 70, 1. Bei Aurel Vict. Caes. 14 verweigert der Senat die Consecration, bis diejenigen, welche Hadrian zu tödten befohlen, die Antonin aber gerettet hatte, zum Vorschein kommen.

22) So nimmt man gewöhnlich an. Vit. Ant. 2 sind noch vier andere Erklärungen jenes Beinamens angegeben. Die Griechen nannten ihn seitdem theils *Πίος* (auch *Πεῖος*), theils *Εὐσεβὴς*. — Merkwürdig aber ist, dass ein Zeitgenosse, Pausanias VIII, 43, ihn ableitet: *διότι ἐς τὸ ϑεῖον τιμῇ μάλιστα ἐφαίνετο χρώμενος;* noch merkwürdiger die Worte des M. Aurel in vita Avid. Cass. II: clementia patrem tuum (Faustinae) specialiter Pii nomine ornavit, wenn nicht begründete Zweifel gegen die Echtheit jenes Briefes zu erheben wären. — Uebrigens hat Antonin den Beinamen von dem ersten Jahre seiner Regierung an.

Von den Adoptivsöhnen des Antonin erhielt Marcus Aurelius den Namen und die Würde des Caesar, während der ungefähr 8 Jahr alte Lucius Verus derselben Ehre nicht theilhaftig wurde[23]).

Antoninus baute dem Hadrian einen Tempel zu Puteoli und richtete hier ein fünfjähriges Wettspiel ein[24]), welches Eusebia oder Pialia genannt wurde[25]), also merkwürdigerweise nach dem, der es eingerichtet hatte, und nicht nach dem, zu dessen Ehren es stattfand[26]). Auch in Rom that er ähnliches, errichtete ihm einen Tempel[27]), setzte Priester ein[28]), ordnete Spiele an, die nach dem Hadrian genannt wurden[29]), und weihte ihm ein Bild oder clypeum[30]).

Inzwischen war das Mausoleum vollendet, und ohne Rücksicht auf die Vergötterung des Hadrian setzte er hier seine Asche bei[31]), wie die seiner eignen früher verstorbenen Kinder[32]).

Während Antoninus für das Andenken des Hadrian so eifrige Sorge trug, während er zuliess, dass seinem Vater, seiner Mutter, seinem Grossvater und 'seinem Bruder, die verstorben waren, Bild-

z. B. Bericht der Berl. Akademie 1861 S. 980 (aus dem Jahre 138). Er heisst jetzt gewöhnlich: Imp. Caes. T. Aelius Hadrianus Antonius Pius. — Or. 844. 845. Bei Fronto p. 45 Titus imperator. — Vit. Pert. I. Titus Aurelius.

23) Marcus Aurelius (Marin. Atti Arv. XXIX) heisst jetzt Marcus Aelius Aurelius Caesar (Or. 6315 mit einem Fehler), auch Marcus Aurelius Caesar Or. 1285 vgl. C. Insc. Graec. 1468, wo seine Frau schon Augusta heisst, wie in der Inschrift aus dem Jahr 147 bei Or. 865. Lucius Verus aber heisst, nur Augusti filius. L. Commodus C. J. Gr. 1968, vit. L. Ver. 3, vgl. Eckhel VII, p. 88.

24) Vit. Hadr. 27. Darauf bezieht sich wohl die Inschrift aus dem Jahre 142 bei Or. 2544: T. Aelio Hadriano Augusto Pio Pont. Max. Trib. Pot. V, Imp. II, Cos. III, P. P. Constitutori sacri certaminis selastici u. s. w.

25) Vgl. C. Insc. Graec. I, 1420 u. 1068. 247 kommen auch in Neapel *Εὐσέβεια* vor, *Ἀδριάνια Ρώμῃ Ποτιόλοις* Boeckh 3208.

26) Schon Salmasius zu Spartian wundert sich darüber, und wir würden es bezweifeln, hätten wir nicht das bestimmte Zeugniss des Artemidoros I, 28: *οἶδά τινα σταδιέα, ὅς μέλλων ἀγωνίζεσθαι Ἐυσέβεια τὰ ἐν Ἰταλίᾳ ἀχθέντα ὑπὸ βασιλέως Ἀντωνίνου ἐπὶ τῷ πατρὶ Ἀδριανῷ, ἔδοξε τυφλὸς γεγονέναι.*

27) Vit. Ant. 8. Eckhel VII, p. 12 bezieht hierauf auch die Münze mit einem Tempel.

38) Flamius u. sodales, vit Hadr. 27, sacerdotes vit. Ant. 5.

29) C. Inscript. Graec. I, 247, z. B. vielleicht *Ολίμπια* in Kyzikus Boeckh C. J. Gr. 3674. 30) Vit, Ant. 5, vgl. vit. Claud. 5.

31) Nach Or. 5439 that er dieses im Jahre 139 (Trib. pot. II, Cos. II, designatus III) und zwar enthält die Inschrift bei dem Hadrian nicht den Zusatz divus, vgl. Vignoli zu der Colum. Anton., obgleich 141 die Faustina diva heisst. 139 heisst Hadrian schon *Θεός*. 32) Vgl. II, Anm. 35.

säulen errichtet wurden und seine Frau den Namen Augusta erhielt[33], wies er, der nicht nach eitler Ehre begierig war[34]) und die Acclamationen, mit denen man damals vielleicht schon anfing sehr freigebig zu werden, wie die Schmeicheleien verschmähte, für sich selbst alle Ehrenbezeugungen zurück und liess sich nur widerstrebend bewegen, den Namen Vater des Vaterlandes anzunehmen[35]). Auch gestattete er nur, dass an seinem Geburtstage ihm zu Ehren circensische Spiele gegeben wurden.

Im dritten Jahre seiner Regierung starb schon seine Frau, die Faustina, wahrscheinlich in der ersten Hälfte des Jahres 141 n. Chr.[36]). Der Senat decretirte ihr die Consecration, ludi circenses, ein templum, flaminicae, goldene und silberne Statuen[37]). Ihr Tempel ward später zugleich dem Antonin geweiht.

Antonin aber ehrte ihr Andenken noch dadurch, dass er die Waisenstiftung seiner Vorgänger erweiterte, worauf die dadurch bedachten jungen Mädchen Faustinianae genannt wurden[38]). Und sich selbst ehrte er durch die Bestimmung, dass, wenn der Faustina etwas vermacht sei und der Testator später sterbe, das Vermächtniss nicht

33) Vit. Ant. 5.

34) M. Aur. 1, 16.

35) Vit. Ant. 6. Antonin nahm jenen Titel im zweiten Jahre seiner Regierung an, in welchem die Münzen ihn zuerst nicht haben, dann aber führen. Eckhel VII, p. 3. — Pausanias VIII, 43 schlägt vor, ihn πατὴρ ἀνθρώπων zu nennen.

36) So sagt vit. Ant. 6. Und dieses wird bestätigt durch die Inschrift auf der Moles Hadriani, Orell. 851. Divae Faustinae Augustae, imp. Caes. T. Ael. Hadrian. Anton. Pio Max. Trib. Pot. IV. Cos. III. (Consul III war er seit dem 1. Januar 140. Trig. Pot. IV war er vom ersten Januar 141 an — das dritte Jahr seiner Regierung ist den 10. Juli 141 zu Ende.) Also ist sie wahrscheinlich zwischen dem 1. Januar und dem 10. Juli 141 gestorben. — Nach der Inschrift Or. 850 wäre sie über 36 Jahre alt, ich sehe aber, dass Henzen III, S. 86 sagt: titulus aperte spurius. — Antoninus schreibt (Front. p. 5 ed. Ber.): Illa pars orationis tuae circa Faustinae meae honorem gratissime a te adsumta verior mihi quam disertior visa est. Nam ita se res habet. Mallem mehercule Gyaris cum illa quam sine illa in Palatio vivere. Aus den letzten Worten möchte ich schliessen, dass sie damals noch lebte (wiewohl Niebuhr sagt, jam tum, ut videtur, mortuae). Dann aber beziehen sich die laudes Antonini, von denen die Rede ist, nicht auf einen Panegyrikus, den Fronto als Consul (wie einst Plinius in diesem Amte) gehalten hat, vgl. p. 97, sondern auf eine andere Rede. Denn Fronto war bekanntlich erst 143 Consul.

37) Vit. Ant. 6.

38) Vit. Ant. 8. Or. 89 aus dem Jahre 145 und zwar aus Cupra Montana? Die Schola Faustina aus einer Inschrift 157 n. Chr. C. J. Gr. 6998.

Gültigkeit haben solle. So hatte es übrigens schon Hadrian bei dem Tode der Plotina verfügt[39]).

IV.

Antonin hatte freilich schon, bevor er von Hadrian adoptirt worden war, des Vertrauens und der Achtung des Herrschers sich erfreut, allein er war doch nur Unterthan gewesen und gross ist die Kluft zwischen einem solchen und dem Gebieter in despotisch regierten Staaten. Unerwartet sah er sich an die Stufen des Thrones und bald auf den Thron selbst erhoben. Ein so jäher Wechsel kann einen Sterblichen wohl der Besinnung berauben und mancher ist dadurch ins Verderben gezogen worden. Antonin aber stand schon im gereiften Mannesalter — er war über funfzig Jahr alt[1]) — er hatte bedeutungsvolle Erfahrungen gemacht, er war Zeuge gewesen von den Qualen, welche Hadrian in den letzten Monaten seines Lebens zu erdulden gehabt hatte, er hatte es erlebt, wie dieser hochbegabte Fürst durch Massregeln, welche ihm Hass und Laune eingaben, sich bei der Mit- und Nachwelt fast um die Liebe und Achtung, auf die ihm eine weise und wohlthätige Regierung ein Anrecht verleihen konnten, gebracht hatte. Und diese Erfahrungen hatten in dem Charakter und der Denkungsart des Antonin einen fruchtbaren Boden gefunden.

Von dem spätern Kaiser Alexander Severus erzählt sein Biograph[2]), dass er einen entweder von Juden oder Christen gehörten Wahlspruch oft geäussert und öffentlich habe verkündigen lassen, den nämlich: Was du nicht willst, das dir geschieht, das thu du auch den Andern nicht. Fast könnte es scheinen, dass schon Antonin von dem damals noch in grösserer Verborgenheit wirkenden Christenthum angehaucht worden sei, wenn wir erfahren, dass er sich zum Grundsatze machte, dem Senat zu thun, was er, da er noch Senator war, gewünscht hatte, dass ihm geschehen mochte[3]), und wenn wir sehen, bis zu welchem Grade er die schönste der christlichen Tugenden, die Selbstverleugnung, geübt hat. Wie wir schon oben bemerkt haben, äusserte er bei seiner Adoption, dass von nun an alles, was er besitze, dem Staate angehöre, und von dem Augenblick sucht er

39) Haenel S. 98.

1) Vgl. S. 4. 2) Vit. Alex. Sev. 51.

3) Vit. Ant. 6.

auch nicht mehr das Seinige[4], oder vielmehr er sorgt für Alle und für Alles, wie für sein Eigenthum[5].

Ueberall kommt es ihm auf das Wesen an, nicht auf den Schein, nicht auf das, was die Leute sagen[6]. Bevor er aber etwas beschloss, pflegte er bewährte Männer zu Rathe zu ziehen; diese behandelte er weder mit leidenschaftlicher Gunst, noch liess er sie seine Launen empfinden[7] und dabei trat er ihnen in aller Einfachheit und ganz wie ihres Gleichen entgegen[8], liess sich gerne von ihnen widersprechen und freute sich, wenn sie etwas Besseres vorbrachten[9]. Er selbst untersuchte den jedesmaligen Gegenstand mit fast peinlicher Genauigkeit, dabei von aller Phantasterei sich fern haltend und von praktischen Kenntnissen unterstützt[10].

Wenn er aber etwas beschlossen hatte, so zögerte er nicht es bekannt zu machen[11], so nicht nur dem selbst unbewussten Verlangen nach Oeffentlichkeit genügend[12], sondern auch der Geheimthuerei und den darauf sich gründenden Intriguen seiner Hofbeamten entgegenarbeitend, welche freilich damit keineswegs zufrieden waren und meinten, dass die Majestät des Kaisers darunter litte[13]. Der Einfluss der Freigelassenen, die er mit gebührender Strenge behandelte, konnte bei einem solchen Verfahren natürlich nur ein geringer sein: es war ihnen nicht mehr möglich, durch den Rauch etwas zu verkaufen[14]. Auch von anderer Seite konnte auf den Fürsten nicht viel eingewirkt werden; ziemlich vereinzelt steht der Fall da, dass durch die Fürsprache seiner Maitresse ein Mann das Amt des Präfecten der Prätorianer erhalten hatte, er scheint jedoch

4) Er machte es nicht, wie die Andern, welche *τὰ ἑαυτῶν πράττουσιν.* Arist. (Jebb) I, p. 59.

5) Vit. Ant. 7, ut omnia et omnes, quasi sua essent, curaret. Hierauf geht wohl die *κοινονοημοσύνη*. M. Aur. I, 16.

6) Marc. Aur, I. 16. VI, 30.

7) Marc. Aur. I, 16. Auch verlangte er nicht, dass seine Freunde mit ihm zusammen essen und reisen sollten ib.

8) Vit. Ant. 6 u. 11.

9) M. Aur. VI, 30.

10) M. Aur. I, 16. Daher heisst er bei Dio 70, 3 *ζητητικὸς* und wird Kümmelspalter (*κυμινοπρίστης*) genannt, worauf Julian Caesares anspielt. *βαβαὶ τῆς μικρολογίας, εἷς εἶναι μοι δοκεῖ τῶν διαπρώντων τὸ κύμινον ὁ πρεσβύτης οὗτος.* — Ueber seine Kenntnisse vit. Ant. 7.

11) Vit. Ant. 12.

12) M. Aur. I, 16.

13) Vit. Ant. 6 (wo wohl das recusantibus durch negantibus zu erklären ist).

14) Vit. Ant. 11.

auch dadurch, dass dieses öffentlich geäussert wurde, wieder gestürzt worden zu sein [15]).

Bei den einmal gefassten Beschlüssen beharrte Antonin aber mit unerschütterlicher Consequenz [16]). So erscheint er denn keineswegs, was zu meinen man leicht verleitet werden könnte, als ein schwacher Fürst, an dem man nur die Milde rühmen könnte. Freilich kennzeichnet ihn eine heitere und liebenswürdige Milde und Gelassenheit [17]). Er trug geduldig ungerechte Vorwürfe und schalt nicht wieder, wenn er gescholten ward [18]), vergalt nicht Beleidigungen, die ihm früher zugefügt waren, liess höchstens empfinden, dass er sie nicht vergessen hatte [19]), stellte dem ungebührlichen Benehmen eines griechischen Sophisten nur seine Ruhe entgegen [20]), ja, als bei einer Hungersnoth mit Steinen auf ihn geworfen wurde, liess er das Volk nicht bestrafen, sondern belehren [21]). Es konnte auch unter ihm nicht an Verschwörungen fehlen. So hören wir von dem des Strebens nach Herrschaft angeklagten Attilius Tatianus und von Priscianus. Ersterer wurde auf Befehl des Senats getödtet, Letzterer machte seinem Leben selbst ein Ende. In beiden Fällen verhinderte Antonin weitere Nachforschungen, welche im Senat beantragt wurden [22]). Er erklärte, es sei nicht nöthig, die, welche gegen ihn ein Verbrechen hatten begehen wollen, sorgfältiger aufzusuchen, es könnte sich dadurch nur herausstellen, wie Vielen er verhasst sei [23]). Den Sohn des Attilius Tatianus unterstützte er selbst auf alle Weise.

Doch eine zu grosse Nachsicht gegen die Bösen wird Unrecht gegen die Guten. Antonin aber war nicht allein milde, sondern auch gerecht [24]), er hatte die Eigenschaft begabter Männer, dass er wusste,

15) Das liegt wohl in den Worten vit. Ant. 8 famosa voce percussus.

16) M. Aur. I, 16. VI, 30. 17) M. Aur. I, 16. VI, 30.

18) M. Aur. VI, 30.

19) Z. B. Polemon. Phil. vit. Soph. p. 534 (ed. Kayser p. 239).

20) Phil. vit. Soph. p. 571 (ed. Kayser p. 247).

21) Aurel. Vict. Epit. 15.

22) Vit. Ant. 7. Indulgentia Augusti Eckhel VII, p. 22. Indulgentissimo principi Grut. 254, 3 (aus seinem dritten Regierungsjahr).

23) Aurel Vict. Epit. 15. Aus dem Briefe des Faustina d. J. (vit. Avid. Bass. 10) erfahren wir, dass ein gewisser Celsus noch zu Lebzeiten des Faustina d. A. einen Abfall machte, aus dem des M. Aurel, dass nicht Augustus, noch Trajan, noch Antonin von den Rebellen hätten besiegt werden können, wiewohl derselben viele gewesen. Nach vit. Av. Cass. I hätte Avidius Cassius selbst einen Versuch, die Herrschaft an sich zu reissen, gemacht. Abschn. VI.

24) Arist. (Jebb) I, p. 61.

wann er nachlassen, wann straffer anziehen musste[25]). Ein Vatermörder ward unter ihm freilich nicht mehr nach alter grausiger Weise hingerichtet, aber sterben musste er[26]). Am klarsten tritt seine Gerechtigkeitsliebe den Beamten gegenüber hervor. Bei seiner Menschenkenntniss[27]) gelang es ihm im allgemeinen die tüchtigsten Männer zu finden[28]), sein Beispiel übte seine Wirkung[29]) und das Glück begünstigte ihn hierbei nicht wenig. Wie wichtig war es für ihn, dass sein Freund Gavius Maximus das so einflussreiche Amt eines Befehlshabers der Prätorianer 20 Jahre bekleiden konnte[30])! Und Statthalter von Provinzen hatte er, denen er sieben bis neun Jahre ihre Verwaltung belassen konnte[31]), wie er auch die von Hadrian eingesetzten nicht entfernt hatte[32]). Hatte sich aber einmal ein Statthalter etwas zu Schulden kommen lassen, so übte er die nothwendige Strenge. Von den Gütern der wegen Unterschleifes Verurtheilten ward zunächst das, was von den Provinzialen ungerechter Weise genommen war, zurückerstattet, während der Rest der

25) M. Aur. I, 16. 26) Vit. Ant. 7.
27) Marc. Aur. I, 16. 28) Eutrop. VIII, 8.
29) Arist. (Jebb) I, p. 63.
3) Vit. Ant. 8. Ueber ihn vgl. Fronto p. 8. 10 (ed. Berol.). Er gehört gewiss zu den praefecti praetorio, welche Antonin bereicherte und durch die ornamenta consularia ehrte, vit. Ant. 10, und auf ihn geht die Inschrift Or. 3157 (welche auch Hagenb. und Henzen III, p. 291 auf die Zeit des Antoninus Pius beziehen. — Wenn M. Aurel (I, 16) die Standhaftigkeit des Antonin bei dem Tode des Maximus rühmt, wenn er VIII, 25 sagt, dass Secunda den Maximus habe zur Bestattung hinaustragen lassen, so ist es wahrscheinlich, dass von demselben Gavius Maximus die Rede ist. Gewiss aber ist der C. Gavius Maximus, Consul des Jahres 144, nicht unser Präfectus Prätorio. — Ihm ging in der Präfectur voran Petronius Mamertinus, welcher sie noch 140 bekleidet haben soll, Fabrett. III, n. 168, er war 134 Aegyptens Präfect. Inschr. bei Henzen III, p. 43, dann praef. praet. Or. 3422; ihm folgte Tatius Maximus, nach dessen bald, wie es scheint, eintretendem Tode Antonin wieder zwei Präfecti ernannte, Fabius Repentinus und Cornelius Victorinus, vit. Ant. 8. — Gavius Maximus ist wohl von 140 bis 159 Präfect gewesen. Aber 3422 (noch zur Zeit des Antoninus aus dem Jahre 140) M. Aurelius Caesar Cons. Petronius Mamertinus et Gavius Maximus Pr. Pr. Waren sie es zusammen, und blieb nach dem Tode des Mamertinus Gavius es allein?

31) Vit. Ant. 5. M. Aurelius scheint diesem System ungetreu geworden zu sein, vit. Pesc. Nigr. 7. — Aristides I, p. 206 preist die Weise, wie die Statthalter beaufsichtigt wurden.

32) Vit. Ant. 5. 8. So Burbulejus Or. 6484. Auch Pactumejus wieder nach Cilicien geschickt, ib. 6493.

Familie des Verurtheilten blieb[33]). Seinen Procuratoren aber schärfte er es ein, die Abgaben mit Mässigung einzutreiben, zog die dagegen handelnden zur Verantwortung und hörte willig auf diejenigen, welche Klagen gegen sie vorzubringen hatten[34]). So weit ging seine Berücksichtigung des Wohles der Provinzen, dass die Besorgniss, ihnen Kosten zu verursachen, ihn mit davon zurückhielt, Reisen zu machen[35]).

Wenn Antonin nun den Senat durch seine Strenge gegen Statthalter betrüben musste, so verstand er es andererseits wieder ihm Freude zu bereiten; er erwies ihm, in dem Gefühle, dass er einst auch Senator gewesen, alle erdenklichen Ehren[36]), er setzte ihn von allen seinen Massregeln in Kenntniss[37]), er liess einzelnen Mitgliedern Geldunterstützungen zukommen[38]). Dass sein rücksichtsvolles Benehmen sich aber nicht auf den Senat allein beschränkte[39]), lässt sich von einem Fürsten erwarten, der sich auch der Classe der Menschen edelmüthig annahm, welche die Selbsucht des Alterthums so schrecklich misshandelt hatte: er drang darauf, dass man die Sklaven nicht allein durch Strenge, sondern durch Mässigung und genügende Nahrung in Ordnung halte; er belegte den, der den eignen Sklaven tödtete, mit derselben Strafe, wie den, der einen fremden Sklaven getödtet hatte, er beschränkte die Strenge der Herren und schützte die Sklaven durch gesetzliche Bestimmungen, ohne jedoch in die Rechte der Herren einzugreifen[40]). Aehnliche Beweise seiner Humanität sind die Verordnungen, durch die er sich der gebrechlich gewordenen Verurtheilten und der Schiffbrüchigen annimmt[41]).

33) Vit. Ant. 10. Die Anmassung eines untern Beamten gestraft vit. Pert. 1. — Wenn Fr. v. Roth „über die Schriften des M. Cornel. Fronto S. 65" äussert: „Aehnliche Gebrechen (die Gestattung verderblicher Willkür den Statthaltern gegenüber) rügt an der Regierung Antonin des Frommen ein Lobredner der folgenden Zeit, so denkt er wohl an Aristides und zwar an die Stelle εἰς βασιλέα ed. Jebb I, p. 59, aber schon I, Anm. 3 bemerkten wir, dass diese Rede unter Antonin gehalten ist, so dass der Tadel sich auf die Regierung Hadrians bezieht.

34) Vit. Ant. 6. 35) Vit. Ant. 7. 36) Vit. Ant. 6.

37) Vit. Ant. 12.

38) Vit. Ant. 8. Fronto p. 166 (ed. Ber.)

39) Der Schuldenerlass ist nicht ganz beglaubigt s. Abschn. V, Anm. 35.

40) Haenel p. 102. 103, 103. Aus der Erzählung vit. M. Aur. 10 könnte hervorgehen, dass man in der letzten Zeit des Antonin, in welche das Ereigniss fallen würde, mit dem Leben eines Gladiators wenig Umstände gemacht habe, wenn jene Erzählung nicht gar zu fabelhaft klänge.

41) Haenel p. 111 u. 112.

Durch einige von diesen Gesetzen, wie auch manche andere[42]) scheint Antonin nur das von Hadrian Begründete weiter gebaut und präcisirt zu haben. Ueberhaupt hat er wohl in die Einrichtungen, die er vorfand, in die ganze Organisation des Staates wenig eingegriffen. Es wird gerade bei ihm bemerkt, dass er so wenig Neuerungen gemacht habe[43]), was bei der ihm angebornen Liebe zur Thätigkeit[44]) um so mehr hervorzuheben ist. Ein schöpferisches Genie scheint er einmal nicht gewesen zu sein. Mit Unrecht wohl wird ihm die grosse Massregel, die einer seiner unwürdigen Nachfolger, der mit seinem Namen sich brüstete, ausführte, zugeschrieben, nämlich die Ertheilung des römischen Bürgerrechtes an alle Bewohner des Reiches[45]).

V.

Im römischen Reiche hatte, wie in allen despotisch regierten Staaten, der Kaiser die höchste Entscheidung über das Finanzwesen. Doch waren auch hier die bestehenden Verhältnisse mächtiger, als der Wille des Einzelnen. Der Kaiser mochte sein, wie er wollte: gewissen Anforderungen musste genügt werden. Vor allen Dingen waren die Bedürfnisse des stehenden Heeres zu befriedigen und wirklich geschah dieses, wohl in Folge der von Augustus angeordneten Einrichtungen, in so umfassender Weise, dass die Besoldung und Verpflegung der Truppen seit dem Regierungsantritt des Tiberius (anders zur Zeit des Constantinus cfr. Mamert Pan. Jul. I.) kaum zu Klagen, geschweige denn zu einer Empörung Anlass gegeben haben. Der Sold aber erforderte zur Zeit des Antonin wenigstens einen jährlichen Aufwand von 200 Millionen Sestertien oder 20 Mill. Mark Banco[1]).

42) So das Gesetz über die Beerdigung ausserhalb der Stadt und über das Fuhrwesen vgl. Casaub. zu vit. Ant. 12.

43) M. Aur. I, 16. Unter ihm fängt man wohl an, den Anfang der trib. pot. auf den 4. Juni zu setzen (Eckhel VIII p. 414). Wann aber? 14 Osten. Cons. III, und doch in der C. J. Gr. 3457 trib. pot. II bezeichnet. 44) M. Aur. I, 16.

45) Haenel p. 102. Dass das Bürgerrecht weiter ausgedehnt wurde, geht wohl hervor aus der Münze: Ampliator civium, Eckhel VII, p. 102. Das ante civitatem omnibus datam bezieht sich wohl auf alle Leptitaner, vit. Sept. Sev. 1. Merkwürdig auch, dass in dem Militairdiplom des Antoninus Pius der Zusatz vorkommt qui cum civitatem non haberent Ar. Or. VIII. IX. X. XII.

1) Vgl. die Berechnung für 25 Legionen bei Becker III, 2, S. 78. Antonin aber hatte 30 Legionen.

Ein anderer wichtiger Gegenstand war die Versorgung der Hauptstadt mit Getraide. Hierbei aber hatte man es mit einer Gewalt zu thun, welche nicht nur des Einzelnen, sondern auch der bestehenden Anordnungen spottete: Misswachs und Naturereignisse konnten plötzlich einen Zustand herbeiführen, durch den der Bestand der Gesellschaft in Frage gestellt wurde. Obgleich Antonin, seinem ganzen Wesen nach überhaupt sehr vorsorglich, auch diesem Gegenstande seine grösste Aufmerksamkeit zugewandt hatte[2]), so musste er es doch erleben, dass eine schlimme Hungersnoth eintrat, bei welcher, wie wir oben sahen, das Volk zu Excessen gegen ihn hingerissen wurde. Er begnügte sich nicht damit, Rechenschaft von seinem bisherigen Verfahren zu geben[3]) und sich Vorwürfe darüber machen zu lassen[4]), sondern er liess auch Wein, Oel und Waizen in hinlänglicher Menge aufkaufen und dem Volke umsonst austheilen[5]).

Auch bei andern Unglücksfällen wurde die Hülfe des Herrschers in Anspruch genommen, so bei einer Ueberschwemmung der Tiber, bei einer Feuersbrunst, welche 340 insulae oder domus verzehrte, und bei einem Unglück im Circus[6]); während der apollinarischen Spiele stürzte nämlich eine Säule des Gerüstes und 1112 Menschen kamen dabei um[7]). Auch den Waisen bewies Antonin seine Wohlthätigkeit, indem er die Zahl der von dem Staat versorgten, wie es scheint, vermehrte[8]).

Scheinbar weniger nothwendig, aber durch den Anstand doch eben so dringend geboten waren andere Arten von Ausgaben, die für die Congiarien, für die Spiele und die Bauten; in diesen hütete Antonin sich das Mass zu überschreiten[9]) Es war nämlich Gebrauch geworden, dass bei besonderen Gelegenheiten der Kaiser allen römischen Bürgern, welche bei der Getraideaustheilung bedacht wurden, ein besonderes Geldgeschenk machte. Dieses Geschenk wurde congiarium genannt. Es betrug gewöhnlich drei- bis vierhundert Sestertien und wurde zweihundert tausend Menschen zu Theil. Aus den Münzen kennen wir neun Fälle, in welchen sich die Freigebigkeit

2) M. Aur. I. 16.
3) Aurel. Vict. Ep. 15.
4) M. Aurel. I, 16. 5) Vit. Ant. 8.
6) Vit. Ant. 9. 6) Vit. Ant. 9.
7) Chronogr. ed. Momsen p. 647.
8) Vit. Ant. 8, vgl. Or. 89. 847.
9) M. Aur. I, 16.

des Antoninus auf solche Weise zeigte [10]), und erfahren ausserdem [11]), dass er jedem der 200,000 Bürger während seiner Regierung achthundert Denarien oder dreitausend zweihundert Sestertien geschenkt habe, also in den drei und zwanzig Jahren, die er regierte, zusammen 640 Millionen Sestertien oder durchschnittlich, was in der That nicht übertrieben viel ist, fürs Jahr 3 Millionen Mark Banco. Hierzu kommen noch Geldgeschenke an die Soldaten [12]), wobei wir nur

10) 139 n. Chr. Eckhel VII, p. 11.
140 „ „ II u. III „ „ „ 14.
145 „ „ IV „ „ „ 17.
148 „ „ V „ „ „ 18.
149 „ „ VI „ „ „ 19.
154 „ „ VII „ „ „ 23.
158 „ „ VIII „ „ „ 24.
161 „ „ IX „ „ „ 27.

Die Veranlassungen zu diesen Beweisen der Freigebigkeit des Kaisers sind uns nicht deutlich. Nicht ist, wie Eckhel VII, p. 14 es thut, hierbei an die obenerwähnte Hungersnoth zu denken, wobei nach vit. Ant. 6 nicht Geld, sondern nothwendige Lebensbedürfnisse geschenkt wurden. Eben so wenig, wie Eckhel VII, p. 11 es gleichfalls annimmt, ist die Liberalitas des Jahres 139 auf das Geldgeschenk zu beziehen, welches bei der Adoption des Antonin im Februar 138 ertheilt wurde. Denn wenn es auch in der vita Ant. 4 heisst: congiarium (Antoninus) militibus et populo de proprio dedit et ea quae pater promiserat, so wird Antonin nach seiner Pietät es gewiss im Namen des Adoptivvaters gegeben und sich nicht angerechnet haben. Auch das militibus in der vita spricht dagegen, da sich die Münze bei Eckhel nur auf ein dem Volke ertheiltes congiarium beziehen lässt.— Das vierte Congiarium bezieht Eckhel VII, p. 17 auf vit. Ver. 3: Qua die togam virilem Verus accepit, Antoninus Pius, ea occasione, qua patris templum dedicabat, populo liberalis fuit. Er meint nämlich, dass Verus, der 130 n. Chr. geboren und 145 ungefähr 15 Jahre alt, in diesem Jahre die toga virilis erhalten habe. Dieses würde auch wirklich der Fall sein nach der vita Veri c. 2 (post septimum annum in familiam Aureliam traductus est, nämlich am 25. Februar 132, also geboren 130). Aber nach der vita c. 11 ist Verus, welcher 169 starb, 42 Jahre alt geworden, also schon 127 oder 128 geboren, und darnach konnte er die toga virilis schon 143 erhalten haben. — Diese Unsicherheit ist um so mehr zu beklagen, da wir nun über die Zeit der Dedication des Tempels des Hadrian auch unsicher bleiben. — Die Liberalitas im Jahre 145 könnte sich auf die Verheirathung der Faustina mit dem Marcus Aurelius beziehen, welche in diesem oder im folgenden Jahre statt fand, wenn nicht vit. Ant. 10 bei dieser Gelegenheit nur von einem Donativ, welches den Soldaten gegeben, die Rede wäre. — Möglich, dass sich die übrigen Congiarien auf die Geburt von Enkeln und Enkelinnen, deren Antonin sehr viele sah, bezieht. 11) Chronogr. ed. Momsen p. 647.

12) Schon bei der Adoption vit. Ant. 4, dann bei der Verheirathung der Tochter vit. 8. Andeutung auf Münzen bei Eckhel VII, p. 19.

nicht wissen, ob die Prätorianer allein bedacht wurden, was aber nicht glaublich ist [13]). Im allgemeinen wird gesagt, dass er den Soldaten nicht übermässig viel geschenkt habe [14]).

Was die Spiele anbetrifft, so genügte Antonin der herrschenden Neigung darin, dass er selten oder nie gesehene Arten von Thieren aufführen liess; so erscheinen in den Spielen neben Elephanten, neben Krokodillen und Nilpferden Korokoten und Strepsikeroten, jene eine Art von Hyänen, diese eine Gattung von Antilopen, einmal auch nicht weniger als hundert Löwen [15]). Gefeiert wurden unter ihm aber nicht nur das zehnte und das zwanzigste Regierungsjahr [16]), sondern auch (im Jahre 147) das neunhundertste Jahr der Stadt [17]).

Wie er selbst aber bei diesen Gelegenheiten alle Uebertreibung vermied, so beschränkte er überhaupt den Aufwand bei den Fechterspielen [18]). Fast scheint es, als wenn er persönlich eben so wie Marcus Aurel [19]) an solchen blutigen Schauspielen nur geringes Gefallen fand. Dieses würde ein auffallend schneller Fortschritt in der Humanität sein, wenn wir bedenken, dass noch Tacitus vor kaum funfzig Jahren dem Tiberius seinen Mangel an Begeisterung dafür zum Vorwurfe gemacht hatte.

Was die Bauten innerhalb der Hauptstadt betrifft, so scheint Antonin sich auf das unumgänglich Nothwendige beschränkt zu haben. Dahin gehört, wenn er das Gräcostadium, welches durch Feuer gelitten hatte, und das Amphitheater wiederherstellte, wenn er das Mausoleum des Hadrian vollendete und dem Hadrian und der Faustina einen Tempel baute, wenn er die Pfahlbrücke und den Pharus wiederherstellte [20]). Mit der Sicherheit der für Rom bestimmten Ge-

13) Wie es von Septimius Severus geschehen zu sein scheint (?) Dio 76, 1.

14) Aristid. Jebb 1, p. 65.

15) Vit. Ant. 10, vgl. Ael. H. A. 7, 22. Dio 76, 1 sagt, dass ein Korokotos zuerst im Jahre 202 in Rom gesehen worden sei. Crocotta Solin 27, 26. Münzen mit einem schreitenden Löwen und einem Elephanten. Eckhel VII, p. 19, aus dem Jahr 149.

16) Im Jahr 148, Eckhel VII, p. 19, und im Jahre 158, ib. p. 25.

17) Aurel. Vict. Caes. 15. 18) Vit. Ant. 12.

19) Vit. M. Aurel. c. 11. Cass. Dio. 71, 29.

20) Vit. Ant. 8 heisst es: pons sublicius, phari restitutio. Warum wird nicht gesagt: pontis sublicii? Hier wird davon gesprochen, dass er ein templum Agrippae gebaut habe. Daran ist wohl nicht zu denken, dass dem Agrippa ein Tempel gebaut wäre. Entweder muss es heissen templum Faustinae (vgl. c. 6), oder es wird durch templum Agrippa das Pantheon bezeichnet, und wie beim pons sublicius, so wird durch Ungenauigkeit als neuer Bau angegeben, was nur Wiederherstel-

traidezufuhr mag es zusammenhangen, dass er in Cajeta den Hafen baute und in Tarracina einen solchen wiederherstellte[22]), letzteres geschah auch in Puteoli[23]).

Doch war die Freigebigkeit des Kaisers nicht auf die Hauptstadt allein beschränkt: sie erstreckte sich auf andere Städte Italiens und die Provinzen.

In Ostia legte er ein Bad an, für die Antiaten eine Wasserleitung, baute in Lanuvium einen Tempel[24]), in Lorium einen Palast[25]), liess im Amphitheater zu Capua Bilder und Säulen wiederherstellen[26]), die via Aemilia ausbessern[27]) und machte sich um Scylacaeum wie um Formiae verdient[27]).

In den Provinzen hatte Antonin vieles, was durch Calamitäten zerstört war, wiederherzustellen, so die Stadt Narbo, ferner Antiochia und das Forum zu Karthago, welche durch Feuer vernichtet waren[28]). Ferner soll er sehr freigebig gewesen sein bei Gelegenheit des furchtbaren Erdbebens, welches die Städte der Lycier und Karier, Kos und Rhodos verwüstete[29]). Auch Neubauten soll er in Hellas und Jonien errichtet, vieles Hellenen und Barbaren geschenkt ha-

lung war. — Auch der Tempel der Roma und Venus soll restaurirt worden sein, Becker I, S. 445, ferner der des Augustus, Eckhel VII. p. 25.

21) Ib. Dahin gehört auch die Wiederherstellung des Pharus, über welchen ich gern etwas Näheres wissen möchte.

22) Or. 841. Zell 1500, cf. Or. 6315.

23) Vit. Ant. 8. Neben den Thermen in Ostia hat man ein Mithräum entdeckt, wo sein Altar mit der Inschrift des Jahres 162. (Sitzung des arch. Inst. 30. März 1860. Phil. XVI, I, S. 178.)

24) Vit. Ant. 1.

25) Or. 3292.

26) Or. 5119.

27) Or. 136. Gruter 256, 3.

28) Vit. Ant. 9. Pausanias VIII, 43 spricht von den Bauwerken des Kaisers in Karthago und im Lande der Syrer. Ueber Antiochia Spanh. 8, p. 778.

29) Paus. VIII, 43, vit. Ant. 9. Aristides im Rhodiacus I, p. 539 (Jebb) und ad Rhodios de Conc. I, p. 554. Aristides weist schon auf die zu erwartende Hülfe des Kaisers hin. Stratonikeia erhielt eine Geldunterstützung von 1 Mill. Sestertien. Boeckh Corp. J. Gr. 2721. Hieraus sehen wir, dass der Gesandte 70 Jahre alt war und die Gesandtschaft umsonst erhalten hatte. — Bei Dio 70, 4 (Zon. XII, 1) ist noch von einem Erdbeben, welches Bithynien und besonders Kyzikos verwüstete, die Rede. Jebb (Coll. Histor. zum Jahre 920 § 11) bezweifelt die Richtigkeit dieser Notiz und meint, das Erdbeben habe unter M. Aurel stattgefunden, besonders nämlich, weil Aristides in einer Rede, die er unter M. Aurel und L. Verus in Kyzikos hielt, von diesem Unglück nicht spreche (I, p. 242). Vielleicht hierauf auch J. Gr. 4707 der aus der lybischen Stadt Kyaxeai. Ich glaube aber doch, dass Jebb's Gründe nicht stichhaltig sind. Bei welches Tempels Wiederherstellung Aristides gesprochen, ist nicht klar. Ausserdem ist

ben[30]. Namentlich wissen wir, dass unter ihm Wasserleitungen[31] und Landstrassen[32] angelegt wurden.

Noch grössere Wohlthaten erwies Antonin dem Reiche dadurch, dass er die Abgaben nicht nur nicht erhöhte[33], sondern zum Theil auch verringerte[34], dass er jede gehässige Bereicherung verschmähte[35]. Er wandte bessere Mittel an: Vermeidung aller unnöthigen Staatsausgaben[36], persönliche Sparsamkeit[37] und Aufopfe-

sehr denkbar, dass er die Erwähnung des Unglücks bei dieser Gelegenheit nicht gerade herbeizog. 30) Paus. VIII, 43.

31) Z. B. in Athen von Hadrian angefangen und 139—140 vollendet. Or. 511, (vielleicht hierauf die auf dasselbe Jahr sich beziehende Inschrift Boeckh I, 1347, andere athenische Inschriften ib. 348. 349) in Africa Or. 5342, in der mösischen Stadt Odessus Or. 5290, Decret von Mopsuestia Grut. 255, 4. Corcyra C. J. 1879 b.

32) In Syrien (aus dem Jahr 145) Or. 6621, in Helvetien Or. 330 (140 n. Chr.). 33) Aristid. Jebb I, p. 61.

34) Hierauf bezieht sich folgende Anordnung: Es war Gesetz, dass, wenn ein römischer Bürger Kinder hatte, die das Bürgerrecht nicht besassen, sein Vermögen dem kaiserlichen Fiscus (wohl wenigstens zum Theil) zufiel oder er musste solche, die ihm nicht verwandt, aber römische Bürger waren, zu Erben einsetzen. Dieses Gesetz, welches dem Fiscus viel einbrachte, hob Antonin auf Paus. VIII, 43. — Wahrscheinlich bezieht es sich auch auf den Fiscus, wenn bis dahin in jedem Testamente nach einer Verordnung des Julius Caesar etwas der Staatscasse vermacht werden musste, was Antonin auch aufhob. Zon. XII, 1. Ferner setzte Antonin fest: ne poenae causa legatum maneret, vit. Ant. 8.

35) Z. B. Erbschaften vit. Ant. 7. — Wie wenig er den Fiscus bedachte, sehen wir auch aus Haenel p. 112 b. Die Denuncianten (quadruplatores) wurden beseitigt, vit. Ant. Noch ist eine andere Nachricht zu berücksichtigen. Im Chronicon Paschale nämlich findet sich unter dem Jahre 147 die Notiz: *ἄφεσις ἐγένετο τῶν χρεωφειλετῶν παρ' Ἀντωνίνου Εὐσεβοῦς καὶ οἱ ταμειακοὶ χάρται δωρεὰν ἐκαύθησαν.* Schon ist auffallend, dass in der vita Antonini hiervon gar nicht die Rede ist, da in den Biographien des Hadrian und Marcus Aurel doch davon gesprochen wird. Noch merkwürdiger aber ist der Umstand, dass Dio 71, 32 bei dem Schuldenerlass des M. Aurel im Jahr 178 es heisst: *τοῖς ὀφείλουσί τι τῷ βασιλικῷ καὶ τῷ δημοσίῳ πᾶσι πάντα τὰ ὀφειλόμενα ἀφῆκε ἀπὸ ἐτῶν ἕξ καὶ τεσσαράκοντα χωρὶς τῶν ἑκκαίδεκα τοῦ Ἀδριανοῦ*, hier aber der Schuldenerlass des Antonin gar nicht berücksichtigt wird, so dass ich hier wohl irgend eine Verwechselung annehmen möchte, wenn ich es überhaupt in einer Sache wagen würde, die noch so sehr undeutlich scheint.

36) Er entzog vielen, die nichts thaten, die Gehalte, vit. Ant. 7.

37) Er verkaufte das unnütze Geräth des Palastes (auch die praedia), vit. Ant. 7. Zonaras XII, 1. Schmidt, Zeitschrift für Alterthums-Wissenschaft, 1839, S. 276, bezieht dieses aber auf M. Aurel und meint, dass Zonaras die beiden Kaiser verwechselt habe. Jedenfalls fand Marcus Aurelius sehr vieles wieder

rung seines eigenen Vermögens[38]). So brachte er es denn dahin, dass er nicht nur, ohne die Unterthanen zu drücken, den nothwendigen Ausgaben genügte, sondern auch einen Schatz, der nicht weniger als 2700 Millionen Sestertien enthielt, hinterlassen konnte[39]).

VI.

Antonin soll den Ausspruch des Scipion sich angeeignet haben, er wolle lieber einen Bürger retten, als tausend Feinde tödten[1]). Freiwillig hat er in der That keinen Krieg geführt[2]), doch da er die Pflicht hatte, dem Reiche seine Provinzen zu erhalten[3]), so konnte ihm die Nothwendigkeit, auch zum Kriege zu schreiten, nicht erspart werden[4]).

Schon unter Hadrian hatten die Mauren sich unruhig gezeigt. Sie erneuerten jetzt ihre Angriffe auf das römische Gebiet, doch wurden sie besiegt, bis auf den Atlas zurückgedrängt und genöthigt, um Frieden zu bitten[5]). Als Appian seine Vorrede schrieb, gehörten die Mauren um das Meer herum zum römischen Gebiete, während ein

zu verkaufen, vit. M. Aur. 17. Ueber seine Sparsamkeit im Privatleben s. unten Abschn. VIII.

38) Nach vit. Ant. 1 gab er seiner Tochter das Privatvermögen, überliess dem Staate aber die Einkünfte, nach Eutrop. VIII, 8 verwendet er sein ganzes Vermögen auf den Sold der Soldaten und Freigebigkeit gegen seine Freunde, liess aber den öffentlichen Schatz reich zurück.

39) Pertinax bei Dio 73, 8.

1) Vit. Ant. 9. Auf ihn bezieht sich besonders, was Appian Praef. 7 sagt, vgl. Polyaen VI, proe. Ohne Begründung aber ist die Aeusserung v. Wietersheim Geschichte der Völkerwanderung Th. II. S. 51. „Wenn Hadrian den Frieden nicht allein durch den Schreck der Waffen, sondern auch durch Geldzahlung, wiewohl gewiss in ehrenhafter Form, an die Völker sicherte, und Antonin P. unzweifelhaft darin fortfuhr.“ Nirgends wird dieses von Antoninus Pius gesagt. In Bezug auf Hadrian beruht diese Aeusserung nur auf der sehr zweifelhaften Bemerkung des Xiphilinus, Dio 69, 9. Wäre es wirklich der Fall gewesen, so würde man dieses bei dem Bestreben, den Hadrian dem Trajan gegenüber herabzusetzen, gewiss auch sonst hervorgehoben haben. 2) Paus. VIII, 43,

3) Eutrop. VIII, 8.

4) Aurel Vict. Caes. 14. spricht übertreibend von einem ununterbrochenen Frieden. Leider tritt gerade, wo Fronto von Antonins Kriegen zu sprechen anfängt, de bell. Parth. p. 107, die grosse Lücke ein. L. Regonius donis militaribus donatus ab imperatore Antonino Aug. Or. 2702.

5) Paus. VIII, 43, vit. Ant. 5, Arist. I, p. 216 Jebb. Deshalb stand auch wohl die Leg. VI. Ferr. in den ersten Jahren des Antonin in Africa. Rénier Inscript. de l'Algérie 4360.

Theil von ihnen wohl als unabhängig erscheint[6]). Nicht lange nach den Zeiten des M. Antonin, unter seinem nächsten Nachfolger, sehen wir die Mauren sich nicht mit der Verwüstung Nordafrikas begnügen, sondern sogar ihre Streifzüge bis nach Hispanien ausdehnen[7]).

Ernster war der Krieg, der in Britannien ausbrach. Im nördlichen Theil dieses Landes wohnten von einem Meer bis zum andern die Brigantes[8]). Diese drangen in das den Römern gehörende Gebiet ein[9]). Zum Heeresführer gegen sie ernannte Antoninus den Q. Lollius Urbicus[10]), welcher sich schon unter Hadrian im jüdischen Kriege ausgezeichnet hatte, dann aber Statthalter des untern Germaniens geworden war[11]). In Folge der von diesem Feldherrn erkämpften Siege[12]) konnten die Römer den Briganten den grössten Theil ihres Gebietes wegnehmen[13]) und einen aus Rasen bestehenden Wall ziehen[14]), welcher natürlich noch mehr nördlich als der

6) App. Praef. 16. 4. Grat. 1101, b. 437, 4.

7) Vit. M. Aur. 21, Sept. Sever. 2. Dieses geschah schon um 170 n. Chr. Dio 75, 1 schreibt, dass die Makennitai im untern Mauretanien wohnen (oder *παρ' αὐτῷ τῷ Ὠκεανῷ πρὸς ἑσπέραν*, vgl. die *Μακανῖται* Ptol. IV, I, 10), und dass viele der dort zu Felde Stehenden auch bis zum Atlas kamen, in welche Dio freilich die Quellen des Nils setzt. 8) Ptol. II, 3, 16.

9) Pausanias VIII, 43 sagt: sie fingen an *ἐπεςβαίνειν τὴν Γενουνίαν μοῖραν ὑπήκοον Ῥωμαίων*. Von dieser *Γενουνία μοῖρα* weiss man sonst nichts. An Muthmassungen fehlt es nicht. Mir ist es am wahrscheinlichsten, dass von *Δηούανα* die Rede ist, welches nach Ptol. II, 3, 19 im Gebiete der *Καρνανίοι*, die wieder südlich von den Bregantes wohnten, lag.

10) Vit. Ant. 5. Horsley Scotl. 8.

11) Or. 6500, welche Inschrift vor seiner Erwählung zum Befehlshaber in Britannien gesetzt worden sein muss. Ob er auch Advocat gewesen, und dann der Urbicus unter Hadrian war (Haenel p. 96) oder ob es sein Vater war? Zu der Familie gehörte wohl der spätere Geschichtschreiber, vit. Diad. 9.

12) Jabolenus (zur Zeit Antonins lebend vgl. Abs. VII) Dig. 36 tit. I. 46 erwähnt einen Rechtsfall mit einem Sejus Saturninus, archigubernus in Britannia classe. — Alford Fid. Regn. Brit. p. 31 macht daraus eine thätige Mitwirkung des Befehlshabers der britannischen Flotte. Abgesehen davon, dass es immer nur ein supponirter Fall und der Name selbst ein erdichteter sein könnte — so ist dieser archigubernus doch wohl wahrscheinlich nur ein Obersteuermann eines Schiffes, nicht ein Admiral, der doch praefectus heissen würde. Auch Horsley T. 52 sagt: One Saturninus had the charge of the Roman navy here in his reign, fügt aber verständig hinzu: that is all that is said concerning him. — Natürlich mussten die Römer zur Behauptung Britanniens eine classis britannica halten, und eine solche wird erwähnt 70 n. Chr., Tac. Hist. IV, 79, aus der Zeit Hadrians Or. 804, vgl. 3601. 3603.

13) Paus. VIII, 43. 14) Vit. Ant. 5, vgl. Arist. I, p. 219 Jebb.

Hadrianswall sich erstreckte. In der That bezeugen auch Inschriften, dass unter Antonin die Leg. II Augusta[15]), die VI Victrix[16]) und die XX Val. Vict.[17]) bei einem Wallbau im südlichen Schottland thätig gewesen sind[18]). Dieselben Legionen auch zur Zeit des Dio in Britannien.

Dieser glückliche Krieg[19]) fällt wohl in die ersten Regierungsjahre des Antonin[20]), der vielleicht auf Anlass desselben zum zweiten (und letzten) Male den Titel Imperator annahm, schwerlich jedoch einen Triumph gefeiert hat[21]). Der Feldherr, der ihn beendet hat, erhielt später in Rom das ehrenvolle Amt des Stadtpräfecten[22]).

Noch weniger bekannt, weil vielleicht auch unbedeutender, sind andere Kriege, die unter Antonin geführt wurden. Dahin gehört der mit Germanien[23]), in Folge dessen vielleicht den Quaden ein König gegeben wurde[24]), und ein anderer mit dem von Trajan noch nicht unterworfenen Theile der Dacier[25]).

15) Horsley Scotl. 2. 3. 8. 9. 10. 11. 30. 16) Ib. 4. 7. 17. 18.

17) Ib. I. 5. 6. 26.

18) Zählen wir aus den uns erhaltenen Inschriften die Strecken, welche diese drei Legionen und die Coh. I Cungernorum mauerten, zusammen, so ergiebt sich eine Summe von 34676 Schritten, also ungefähr 7 deutsche Meilen. Auf vielen Steinen (z. B. Horsley 8. 11. 5) fehlt die Strecke, und wie viele Inschriften mögen uns nicht erhalten sein!

19) Bellum in Britannia confectum, Fronto p. 270. Eum. Pan. IV, 14.

20) Münzen mit Trib. Pot. Cos. III. Da Antonin 140 zum dritten Mal und 145 zum vierten Mal Consul war, so heisst er so von 140 bis 143 (im Jahr 144 wird er Cos. Desig. IV genannt). Und Eckhel meint deshalb, dass es sich auf alle diese Jahre beziehen könnte. Nach einer Inschrift bei Gruter 253, 7 war aber Antoninus schon als Trib. Pot. II, Cos. II, Des. III, Imperator II gewesen, also schon 139.

21) Die Münze, welche Vignoli Col. Ant. p. 139 erwähnt, enthält freilich die Andeutung des Triumphes. Aurel Vict. 15 sagt, dass er keinen Triumph gefeiert hat.

22) Gruter 38, 16. Fronto II p. 701. p. 221 Berol. Justin. Apol. p. 42 (p. 109) war Urbicus wohl auch Stadtpräfect. Als praefectus urbi erscheint er auch Apul. Apol. c. 2. cf. c. 3 und nicht als Statthalter Africas. Jur. zu Sym. VIII, 12 bezieht es auf den Urbicus des Symmachus.

23) Vit. Ant. 5. Arist. Jebb I, p. 66.

24) Münze bei Eckhel VII, p. 15. Unter Marc. Aurel haben die Quaden ihren König verloren und wollen den neuen nicht anerkennen, bis es dem römischen Kaiser gefallen hätte, vit. M. Aur. 14.

25) Vit. Ant. 5. Arist. Jebb I, p. 216. App. Praef. 4 sagt, dass die Römer von den Geten jenseit der Ister diejenigen bezwungen hatten, welche sie Dacier nennen. Von den andern Geten ist um diese Zeit nicht die Rede. 12000 von

Wie es schon unter Trajan und Hadrian geschehen war, widmete auch unter Antonin die römische Politik den pontischen Gegenden eine grosse Aufmerksamkeit. Den Römetalces, König der Bosporaner, schickte Antonin in sein Reich zurück, nachdem er dessen Sache untersucht hatte[26]). Den Olbiopoliten sandte er Hülfe gegen die Tauroscythen und nöthigte diese, jenen Geiseln zu geben[27]). Den an der Küste von Kolchis wohnenden Lazai gab er, wie es schon Hadrian gethan hatte[28]), einen König[29]). Tiefer ins Land hinein wohnten die Iberer. Ein Iberer[30]), Pharasmanes, der in der Zeit des Hadrian öfter vorkommt[31]), hatte damals die Alanen[32]), welche schon während der Regierung des Vespasian in Medien und Armenien

ihnen brachte später Sabinianus in das römische Dacien, Dio 72, 3. — In der Zeit des Antonin (157 oder 158) kommandirt in Dacien Statius Priscus, Or. 6858 (cf. 2121). — Ungewiss ist, ob in die Zeit des Antonin oder in die ersten Jahre des M. Aurel fällt, was vit Avid. Cass. 4 erzählt wird. Es muss vor der Zeit sich ereignet haben, in welcher Avidius Cassius Anführer der syrischen Legionen wird, was ungefähr 162 oder 163 geschah. — v. Wietersheim Gesch. der Völkerwanderung II, S. 40 setzt mit Recht das Ereigniss unter Antoninus Pius.

26) Vit. Ant. 9: audito inter ipsum et curatorem negotio. Casaubon meint, unter Letzterem sei ein procurator des Kaisers verstanden. Könnte es nicht vielleicht auch ein curator des Königs sein? Bei Luc. Tox. 44 bezahlt Leukanor, König der Bosporanen, den Scythen Tribut. Ihm folgt Eubiotus ib 54. Ein Herrscher der Bosporaner, griechisch gebildet, kommt nach Smyrna, wie es scheint, zur Zeit des Antonin Phil. vit. Soph. p. 536. Eupator, König des Bosporaner, bei Luc. Alex. 47 um 170 n. Chr.

27) Ib. Die Scythen hatten unter Nero den Chersonnes belagert, waren aber mit Hülfe der Römer zurückgeschlagen worden. Or. 750. Sind die *Μαχλίαι* Luc. Tox 45 mit den *Μαχελόνες* Arrhib dieselben? Schwerlich. Diese sind näher bei Maiotis. Denn in 3 Tagen kommt man von den Machliern *ἐν δεξιᾷ λαβὼν τὰ Μειραίων ὄρη* zu den Scythen Luc. Tox. 52.

28) Arr. Peripl. Pont. Eux II.

29) Nämlich den Pacorus vit. Ant. 9. Da der Name so oft vorkommt, so ist es die Frage, ob derselbe gemeint ist, von dem es Front. III, 311. p. 170 heisst, dass er durch L. Verus der Herrschaft beraubt sei. 30) Dio 68, 15.

31) Vit. Hadr. 13. 17. cf. 21. Alles sehr verworren.

32) Dio 69, 15, Hier haben die Vulg. und Exc. Peir. *Ἀλανῶν*, einige Codices: *Ἀλαμάννων*, Zonaras aber *Ἀλβάνων*; welches Reimarus und Bekker aufgenommen haben. Ich glaube aber, dass es *Ἀλανῶν* heissen muss, denn, wenn Zonaras hinzufügt: *εἰσὶ δὲ Μασσαγέται κατά τὸν Δίωνα*, so setzt dieses voraus, dass Dio von einem nicht sehr bekannten Volke, dessen Abstammung er erst erwähnen musste, gesprochen hat, was er bei den Albanern, die so oft vorgekommen waren, nicht zu thun brauchte. Ferner erwähnt Dio selbst die Vorkehrungen des Flavius Arrianus, welcher nach Phot. Cod. 58 und Lydrs p. 246 ed Dom. bekanntlich *Ἀλανικὰ* geschrieben hatte, von welchem wir noch die *ἔκταξις κατ᾽ Ἀλανῶν*

eingefallen waren [33]), zu einem Angriff auf Parthien, dem damals Medien gehörte, und auf Armenien veranlasst: sie waren aber theils durch die Geschenke des parthischen Königes, Vologaesus, theils durch die Vorkehrungen des römischen Statthalters von Cappadocien, des Flavius Arrianus, bewogen worden, wieder abzuziehen. Pharasmanes, von diesen seinen Bundesgenossen verlassen, war zu Hadrian nach Rom gekommen und hatte sich den Beschuldigungen des Vologaesus gegenüber zu halten verstanden [34]). Noch unterwürfiger zeigte er sich dem Antonin [35]). Möglich, dass die Alanen einen neuen Streifzug beabsichtigten oder selbst ausführten. Wir erfahren nur ganz kurz, dass Antonin die oft Unruhe machenden Alanen im Zaume hielt [36]).

Dem König der Parther gegenüber benahm Antonin sich mit grosser Festigkeit; er schlug ihm die von Hadrian schon zugesagte Zurückgabe des goldenen Thrones, welchen Trajan erbeutet hatte, ab [37]) und setzte, ohne Waffengewalt anzuwenden, als der armenische König gestorben war, es durch, dass ein König seiner Wahl zu dieser Würde gelangte [38]), so dass Appian [39]) sagen durfte, dass Grossarme-

haben und welcher, Tact. 4 § 3, die Kriegsweise der Alanen erwähnt. Endlich aber ist die Lage der Dinge, welche der unter Vespasian sehr ähnlich ist, zu berücksichtigen, vgl. Anm. 33. Bestätigt wird dieses Buch durch Them. Or. XXXIV p. 452.

33) Jos. B. Jud. VII, 7, 5. Suet. Dom. 2 — Daher die Erwähnung der Alanen Martial VII, 29.

34) Denn ich beziehe Dio 69. 15: *ἐκείνου μὲν κατηγοροῦντός τινα τοῦ Φαρασμάνους* das *ἐκείνου* auf den Vologaesus, obwohl Reimarus es anders erklärt.

35) Vit. Ant. 9.

36) Vit. Ant. 6. In der letzten Zeit des Hadrian und der ersten des Antonin war Burbulejus Statthalter von Cappadocien. Or. 6484 (Rescript des Hadrian an ihn bei Haenel p. 100). — Ptolemaeus VI, 14, 9 setzt die Alanen weit nach Norden in die Nähe des unbekannten Landes — lässt sie III, 5, 19 tiefer ins Land hinein wohnen als die Jazygen und Roxolanen. Hierhin setzt sie auch Ammian Marcellinus XXII, p. 232, spricht p. 234 von Europaei Alani, redet am ausführlichsten von ihnen XXXI, p. 468 u. 469 (per utramque mundi plagam) und schildert sie wohl als Germanen. Als ähnlich den Scythen werden die Alanen geschildert Luc. Tox. 51, vgl. auch c. 54. 57) Vit. Ant. 9.

38) Vit. Ant. 9: Parthorum regum ab Armeniorum expugnatione solis literis repulit. — Münzen aus der Zeit von 140 bis 143 (wahrscheinlich 140) bei Eckhel VII. p. 15: Rex Armeniis datus. Nach Samuel ed. Maj. p. 36 fiel aber nicht damals eine Thronveränderung in Armenien vor, sondern 151 im 12. Jahr des Antoninus. Die Parther hatten den Antoninus wahrscheinlich bei seinem Regierungsantritt schon durch Zusendung eines goldenen Kranzes begrüsst. Eckhel VII, p. 10. 141 eine Caravane vom Euphrat nach Palmyra C. J. Gr. 4489.

39) Praef. 2. Uebertreibend aber sagt Aristides I, Jebb 34: „alles, was jen-

nien den Römern freilich nicht tributpflichtig sei, aber seine Könige von ihnen erhalte. Mit den parthischen Angelegenheiten hing die Wiedereinsetzung des Abgarus in sein Reich zusammen[40]; die bewerkstelligte er auch nur durch Unterhandlungen.

So gross aber war die Achtung, in welche Antonin sich zu setzen wusste, dass auswärtige Könige ihm die Entscheidung ihrer Streitigkeiten überliessen[41]. Hyrkaner, Baktrier und Inder sollen an ihn Gesandte geschickt haben[42].

Der Friede, der, nach aussen nur durch diese Bewegungen und im Innern nur durch vereinzelte Aufstände[43] gestört, die römische Welt viele Jahre erfreute[44], hatte neben der trefflichen und geregel-

seit des Euphrat und Tigris nach Morgen hin wohnt, war in Bewegung gerathen, ward aber zur Ordnung gebracht und lernte die Stärkeren kennen," was nicht verleiten darf, diese Rede auf den Marcus Aurelius zu beziehen, für dessen Partherkrieg der Ausdruck wieder zu schwach wäre. — Doch scheint es, dass gegen 160 Antoninus sich zu Rüstungen gegen die Parther veranlasst sah vgl. Or. 3393 und dazu Henzen III, p. 335.

40) Vit. Ant. 9 mit dem merkwürdigen Zusatz: ex Orientis partibus.

41) Vit. Ant. 9. Eutrop. VIII, 8.

42) Aurel. Vict. Epit. 14. Vielleicht steht damit in Zusammenhang die römische Gesandtschaft in China im Jahre 166.

43) Vit. Ant 5 werden Rebellionen der Juden, ferner in Achaja und in Aegypten erwähnt. Vielleicht ist dieser Krieg gemeint, Justin. Dial. p. 217 u. 237. Peregrinus muss um 157 nach Griechenland gekommen sein und von ihm heisst es Luc. de mort. Peregr. 19: *ἄρτε δὲ τοὺς Ἕλληνας ἔπειθεν ἀντάρασθαι ὅπλα Ῥωμαίοις.* In Arabien oder Trachonitis lag damals die Leg. Gall. III; als Tribun derselben erhielt Bruttius Praesens, später Schwiegervater des Commodus, vom Imperator Antonin die Ehrengeschenke (Or. 5488), wohl für Thaten, die er gegen die aufrührerischen Juden vollbrachte, schwerlich für solche, die er in dem grossen Judenkriege unter Hadrian verrichtet hatte. — Münter, der Jüdische Krieg S. 99, meint, dass die Juden auch an anderen Rebellionen Theil genommen; er citirt einige alexandrinische Münzen, Mion. VI, 1406. 1407, wo von einer Beruhigung Aegyptens die Rede sei. Auf Aegypten bezieht sich vielleicht: *κακοδαιμονία τῶν περὶ τὴν Ἐρυθρὰν θάλασσαν.* Arist. I, p. 219. — In einem ägyptischen Aufstande soll 148 der Präfect Dinarchus getödtet sein. Mal. Chr. XI, p. 367.

44) Aristides I, p. 224. 216. 66. 553. Luc. Toc. 36. Die montanistische Ketzerei wird gewöhnlich unter Commodus gesetzt, sie steht auch so bei Eusebius. Fast könnte man aber versucht sein, die 13 Jahre, während welcher nach Apollinaris bei Euseb. Hist. Eccl. V, 16 *οὔτε μερικὸς οὔτε καθολικὸς κόσμῳ γέγονε πόλεμος* auf die Zeit unter Antoninus zu beziehen. Unter Commodus waren doch partielle Kriege und nun gar vor ihm und nach ihm! Wir würden zugleich aus dem Zusatz *ἀλλὰ καὶ Χριστιανοῖς μᾶλλον εἰρήνη διάμονος* schliessen dürfen, dass das den Christen günstige Decret, ferner dass die Kriege

ten Verwaltung das Ergebniss, dass sämmtliche Provinzen des Reiches zu einer hohen Blüthe gelangten[45]).

Freilich kam es noch darauf an, ob beim Herannahen unausbleiblicher Stürme das in diesem Zustande befindliche Reich, der Kriegsbeschäftigung zu sehr entwöhnt, auch kräftig genug sein würde ihnen zu trotzen. Nach der Darstellung des Aristides[46]) hatten sich damals zwei wichtige Veränderungen vollendet. Zunächst wurden die Krieger aus allen Provinzen genommen, und zwar bald vorzugsweise nicht aus Italien[47]). Dann aber bildeten die Krieger so sehr einen besondern Stand, dass Aristides sie fast mit der ägyptischen Kriegerkaste vergleichen konnte.

VII.

Den Antonin haben schon seine Zeitgenossen[1]), häufiger noch die Spätern[2]) mit dem Numa verglichen und zwar weniger, weil unter beiden Fürsten ein fast ungestörter Friede aufrecht erhalten wurde, als weil sie beide den Göttern mit ausgezeichneter Frömmigkeit dienten. Pausanias[3]) und Andere leiten daraus seinen Beinamen Pius her. Wenn Marcus Aurelius[4]) sagt, dass er fromm gewesen sei ohne Aberglauben, so deutet er damit wohl an, dass er den einheimischen, altrömischen Göttern seine besondere Ehrfurcht bewiesen, von der immermehr einreissenden Sucht nach fremdländischen Religionsgebräuchen sich entfernt gehalten habe. Und im sechsten Jahre seiner Regierung ward ihm ein Denkmal wegen seiner ausgezeichneten Sorge und Verehrung für die öffentlichen Ceremonien gesetzt[5]). Auf den Antonin mag neben der angeborenen Sinnesart und der Nacheiferung des Numa auch der Umstand mit eingewirkt haben, dass unter ihm das neunhundertste Jahr der Stadt gefeiert werden sollte und gefeiert wurde[6]). Ein solcher Anlass lenkt

in die erste Zeit des Antonin gefallen sind. — Apollinaris selbst wird übrigens unter M. Anrel gesetzt. Hist. Eccl. IV, 22. Phot. Cod. 14. — Euseb. Chron. setzt seine Blüthe auf 172 n. Chr.

45) Vit. Ant. 10. Arist. ib. App. Praef. 7. 46) I, p. 216—218 Jebb.

47) Herodian II, 11. Die Prätorianer aber wurden bis zur Zeit des Septimius Severus aus Italien, Iberien, Macedonien und Noricum genommen. Dio 74, 2.

1) Aurel. Vict. Ep. 15. Geht Fronto p. 244 auf Hadrian oder auf Antonin?

2) Vit. Ant. 13. Eutrop. VIII, 6. 3) VIII, 43.

4) VI, 30, I, 16. Siehe aber Becker Alterth. IV, S. 96. 5) Or. 844.

6) Wie Eckhel VII, p. 29 treffend bemerkt hat.

die Aufmerksamkeit immer wieder auf die Vergangenheit zurück. Und in der That tragen seine Münzen nicht nur die alten Götter und Cultusgegenstände, sondern den Aeneas, den Naevius und den Horatius Cocles [7]). In Erinnerung an den Evander machte Antonin das Dorf Pallantion zu einer Stadt [8]).

Dass die Frömmigkeit bei ihm eine Herzenssache war, zeigt besonders seine Duldsamkeit gegen andere Religionen. Von den Juden nahm er, indem er jedoch die Erlaubniss der Beschneidung auf sie beschränkte, ein ihren Cultus schwer verletzendes Verbot [9]), und hinsichtlich der Christen gab er den Befehl, dass gegen sie keine Gewaltmassregeln angewendet würden [10]). Wie wenig freilich der Befehl des Kaisers ausgeführt wurde, zeigt das Verfahren des Stadtpräfecten Urbicus gegen einige Christen, welches Justinus erwähnt [11]), wenn nicht dieses dem milden Decrete des Antoninus vorangegangen ist.

Dem Aufschwunge der Wissenschaften, welcher unter Hadrian begonnen hatte, musste schon der langjährige Friede förderlich sein. Antoninus selbst, unter den Augen eines hochgebildeten Mannes aufgewachsen, war der Strömung der Zeit nicht fremd geblieben. Wenn er sich aber auch persönlich nicht sehr weit bei der Literatur betheiligt hat — von ihm werden nur Reden erwähnt, deren Aechtheit schon im Alterthum angezweifelt wurde [12]) und die vielleicht

7) Eckhel VII, p. 29. 31. 13. 15. 32. 30. 32. — Antonin selbst war natürlich Frater Arvalis. Mar. Tav. L (Or. 84). Rücksichtsnahme auf Ilion. Dig. 27, 1, 17.

8) Paus. VIII, 43. In den Provinzen heisst Antonin selbst Διόνυσος νέος C. Insc. Gr. 349. Ζεὺς Ἐλευθέριος ib. 350. 1313 1314. — Den Beinamen Ἀγαπητὸς bezieht Boeckh 189 auf den Antoninus Pius.

9) Haenel p. 112. Münter der Jüdische Krieg S. 100. Doch wurde das Verbot, Judäa zu betreten aufrecht erhalten. Justin Apol. I, p. 84. Später entstand bei den Juden sogar die Sage, dass er einer der Ihrigen gewesen, vgl. Münter S. 98, Anm. 2.

10) Melito bei Euseb. Hist. Eccl. IV, 36. — Die Aechtheit des Decretes, Justin. Apol. I, S. 151 (Euseb. ib. IV, 13) wird bezweifelt. Neander I, S. 151. Kurtz Lehrbuch S. 57. — Die Dedication der ersten Apologie des Justin I, p. 53 wird von Neander I, 3, p. 1112, wie ich glaube, richtig erklärt und die Lesart des Eusebius φιλοσόφου vorgezogen. — Ganz kurz spricht Zonaras XII, 1 über das Verfahren des Antonin gegen die Christen.

11) Apol. II, p. 42. — Ob das Verfahren gegen Peregrinus (Luc. de mort. Peregr. 12) in die Zeit des Antonin fällt, ist fraglich, aber nicht wahrscheinlich.

12) Vit. Ant. 11.

nicht viel mehr als officielle Anreden sein mochten — so beurkundet er doch seinen wissenschaffentlichen Sinn schon durch die Sorgfalt, mit welcher er für die Erziehung des jüngeren seiner Adoptivsöhne die geeigneten Lehrer erwählte[13]) und auch zu des älteren Ausbildung das Seinige beitrug. Denn auf seinen Antrieb kam der Philosoph Apollonius nach Rom [14]), welcher auf den Marcus Aurelius einen nicht geringen Einfluss üben sollte. Noch allgemeiner war die Einwirkung des Antoninus, wenn es wahr ist, wie erzählt wird, dass er den Rhetoren und Philosophen in allen Provinzen sowohl Ehren als Gehalte festsetzte[15]). Gewiss ist es, dass er durch eine besondere Verfügung eine schon von Hadrian gegebene Anordnung[16]) dahin bestimmte, dass in kleineren Städten fünf Aerzte, drei Sophisten und drei Grammatiker, in den grösseren zehn Aerzte, fünf Sophisten und fünf Grammatiker der Leistung der öffentlichen Pflichten enthoben sein sollten[17]). Diese bestanden in der Gymnasiarchie, Aedilität, Priesterschaft, Aufnahme von Soldaten, Kauf von Getraide und Oel, der Verpflichtung, Gesandtschaften, das richterliche und andere Aemter zu übernehmen[18]). Ueber die Philosophen aber äusserte er sich so: „Die Zahl der Philosophen ist nicht festgesetzt worden, weil die selten sind, die philosophiren. Ich glaube aber, dass die, welche an Reichthümern Ueberfluss haben, freiwillig zum Besten der Vaterstadt beitragen werden, wenn sie aber mit Hab und Gut es zu

13) Vit. L. Veri 2.

14) Vit. Ant. 10. Unter 147 sagt Eusebius: Apollonius Stoicus natione Chalcidicus et Basilides Scythopolitanus philosophi illustres habentur, qui Verissimi quoque Caesaris praeceptores fuerunt. Vielleicht kam Apollonius damals nach Rom. Auf diesen Abgang nach Rom bezieht sich auch Luc. Dem 31.

15) Vit. Ant. 11. Casaubonus aber meint, dass hier an den Marcus Aurel zu denken sei, doch glaube ich nicht, dass in der vita irgend eine solche Verwechselung sich nachweisen lässt. Zumpt über den Bestand der philos. Schulen in Athen S. 45 nimmt jene Angabe an und meint, dass die Gehalte aus den eigenen Mitteln der Städte gegeben und nur, wenn diese ungenügend waren, aus dem kaiserlichen Fiscus ergänzt wurden; S. 48, dass Lollianus damals zum Lehrer der Rhetorik in Athen aus Staatsmitteln ernannt sei. Sept. Sev. und Caracalla Boeckh 3178. *τὴν προκειμένην τοῖς σοφισταῖς κατὰ τὰς θείας τῶν προγόνων ἡμῶν διατάξεις ἀτελείαν τῶν λειτουργιῶν.*

16) Haenel p. 205. Unter Hadrian schon will Favorin für die Atelie, die ihm als Philosoph zukomme, plädiren. Phil. Soph. p. 490.

17) Haenel ib. Doch erhält Aristides die Atelie erst durch ein kaiserliches Rescript, I, p. 339 Jebb.

18) Cod. X, 52, 4. Schon Vespasian Dig 50, 4, 18030.

genau nehmen, so beweisen sie schon dadurch, dass sie nicht Philosophen sind.“ Schon diese Bemerkung beweist, wie wohl begründet der Ausspruch des Marc Aurel ist, dass er die wahren Philosophen zu ehren verstand, die andern freilich nicht beschimpfte, sich aber auch von ihnen nicht leiten liess [19]). Blieb doch von ihm die Geldgier des Apollonius nicht ungerügt [20]). Unter ihm ist auch keine Beschwerde über ungebührlichen Einfluss derer, die sich nur ein philosophisches Ansehen zu geben wussten, vernommen worden.

Nicht ganz sicheres Urtheil haben wir darüber, ob er nicht von seinem Sinn für das Praktische sich zu einer Verkennung der Poesie treiben liess. Seine Zeit scheint nicht reich an dichterischen Erzeugnissen zu sein. Und der einzige Dichter, der mit ihm in Berührung kommt, Mesomedes, erfreute sich keineswegs einer Bevorzugung von seiner Seite, ja ihm wurde ein Theil der von Hadrian gewährten Pension entzogen [21]). Was uns freilich von den Poesien dieses Mesomedes erhalten worden ist [22]), erinnert nur zu sehr an die tändelnden Verse des Hadrian, dem er auch so sehr zugesagt hatte. Einen poetisch nicht höhern Werth hat das Gedicht des Marcellus auf die Regilla, die Gemalin des Herodes Atticus [23]). Marcellus mag auch der Verfasser des Weihgedichtes auf den triopischen Acker gewesen sein. Möglich auch, dass dieser Dichter identisch war mit dem Arzte Marcellus aus Sida, dessen in heroischen Versmasse verfasste medicinische Bücher Hadrian und Antonin in den Bibliotheken aufgestellt hatten [24]) und aus dessen Werken noch ein ziemlich bedeutendes Fragment vorhanden ist [25]).

19) I, 16. Zumpt l. l. S. 47 scheint mir den Sinn der Verordnung des Antonin nicht richtig gefasst zu haben. 20) Vit. Ant. 10.

21) Vit. Ant. 7. Unter dem Jahre 145 hat Eusebius: Mesomedes Creticus citharicorum carminum musicus poëta agnoscitur.

22) Anthol. XIV, 63. Plan. 323. Nach dem Suidas hatte er ein Lobgedicht auf den Antoninus geschrieben. Euseb. Chronic. Dio 77, 13. Der Zeit des Antonin gehört noch an der Dichter Metrodorus, Aristid. I p. 282 (vielleicht der Verfasser der Epigramme Anthol. IX, 360 und XIV, 116); dann Hermokrates der Rhodier (Aristid. I p. 326); ferner die römischen Dichter Julius Paulus (Gell. V, 5. XIX, 7), Annianus (Gell. XX, 8. VII, 7. Gramm. Lat. ed Puteol. p. 2578), Clemens (von Apulejus Flor. I p. 24 Oud. genannt), der Alexander d. Gr. besungen hatte. 23) Anthol. App. 51, vgl. 50.

24) Kuster zu Suidas *Μαρκ.* bei Fabr. Bibl. Graec. XIII, p. 316. Anthol VII, 158. Suid. s. v. *Μαρκ.* setzt ihn unter M. Antoninus.

25) Fabr. Bibl. Graec. I p. 14. Apulejus muss dieses Gedicht nicht gekannt haben, sonst hätte er es gewiss Apol. c. 40 angeführt. Ob der Marcellus

Von dem zur Zeit herrschenden Geschmacke zeugt die Gunst, in welcher damals der Roman von dem in einen Esel verwandelten Lucius gestanden zu haben scheint. Uns sind noch zwei Ueberarbeitungen dieses Gegenstandes erhalten, die lateinische des Apulejus[26])

Asinius Apul. Met. XI, p. 762 hierher gehört? An den Consul des Jahres 129 dürfen wir wohl gar nicht denken.

26) Mit Recht hat Hildebrand de Apol. viti p. XVII bemerkt, dass die Apologie unter dem Antoninus Pius gehalten ist, bei dessen Namen der Zusatz Divus fehlt (p. 750 Oud.), während er dem des Hadrian hinzugefügt wird (p. 410); also vor 161, aber nach dem Jahre des Consulats des Lollianus Avitus im Jahre 144, denn dem Proconsulate des Claudius Maximus, vor welchem Apulejus die Apologie hielt, geht des Lollianus Proconsulat vorher, (aber sehr kühn ist die Vermuthung Hildebrand's, dass jener Claudius Maximus der College des Lollianus im Consulate gewesen und in den Fasten statt Gavius Maximus es hätte heissen müssen: Claudius Maximus). Hildebrand sucht noch näher die Zeit der Apologie zu bestimmen. Apulejus wendet sich Flor. III, p. 77 an einen Scipio Orfitus. Nun ist nach Spon. Misc. p. 239 von einem Proconsul Servilius Cornelius Orfitus in Africa ein Triumphbogen dem M. Aurelius und L. Verus Armenicus errichtet, also in einer Zeit, wo L. Verus diesen Titel Armenicus schon führte, M. Aurelius ihn aber noch nicht angenommen hatte; jenes geschah im Laufe des Jahres 163 n. Chr., dieses am 1. Januar 164 n. Chr. (vgl. Eckhel VII, p. 72), Scipio Orfitus war also im Jahr 163 Proconsul Africas, und ist derselbe gemeint, so war Flor. III allerdings 163 geschrieben. Apulejus sagt nun Flor. IV, p. 86: et vox mea ntrinque lingua jam vestris auribus ante proximum sexennium probe cognita. Hieraus schliesst Hildebrand, dass er vor 6 Jahren aus Oea nach Karthago gekommen sei, Oea aber habe er, nachdem er die Apologie gehalten, aus Furcht vor seinen Gegnern verlassen, die Apologie sei also 158 gehalten. Aber abgesehen davon, dass wir über den Ausgang des Processes, in welchem er sich vertheidigt, nichts wissen und dass er sich vielleicht auch gar nicht vor seinen Feinden zu fürchten brauchte, scheint mir doch aus jenen Worten nur hervorzugehen, dass die Karthager den Apulejus vor 6 Jahren schon einmal gehört hatten, nicht dass er sechs Jahre hindurch vor ihnen geredet hatte. Ausserdem ist es noch sehr fraglich, 1) ob Flor. III und IV der Zeit nach so zusammengehören (Flor. I, wo Severianus, welcher 162 stirbt, vorkommt, ist doch wohl um 160 geschrieben; 2) ob Flor. III p. 77 wirklich der Proconsul des Jahres 163 gemeint ist, wir können auch an einen Andern, vielleicht den Vater jenes Proconsuls denken, an den Ser. Scipio Orfitus, Consul im Jahr 149 und unter Antonin Pius praefectus urbis (vit. Ant. 8), der denn im Jahr 150 oder in den folgenden Jahren Proconsul Africas gewesen wäre. — Dennoch bleibt es immerhin wahrscheinlich, dass die Apologie um die von Hildebrand vermuthete Zeit gehalten worden ist (der Proconsul Africas, Claudius Maximus, ist doch wohl derselbe, welcher 154 n. Chr. in Pannonien commandirte, Marini Arv. p. 464 — vielleicht war er bald darauf Proconsul in Africa, vielleicht war er [vgl. Apul. Apol. c. 19. 36. 38] der Stoiker und Lehrer des M. Aurel vit. M. Aur. 3. M. Aurel I, 16. 17). Nach Hildebrand's Wahrscheinlichkeitsberechnung

und die griechische des Lucian[27]; beide stammen aus den Regierungsjahren des Antoninus Pius oder aus der nächstfolgenden Zeit. Photius[28]) kannte noch eine dritte, von welcher er nicht bestimmt weiss, ob sie älter, als die des Lucian ist; aus seiner Andeu-

(XIIX) war Apulejus damals 30 Jahre, also um 128 geboren. Hildebrand nimmt nun an, dass die Metamorphose vor der Apologie geschrieben sei, doch sind seine Argumente, wie es mir scheint, nur sehr schwach; er muss zuletzt seine Zuflucht zu der Annahme nehmen, dass die Metamorphose seinen Gegnern, sehr ungebildeten Leuten, noch nicht bekannt und selbst noch nicht veröffentlicht worden wäre. W. Teuffel Rhein. Museum. Neue Folg. XIX, Heft 2, p. 254 gegen diese Art der Geheimhaltung; doch tritt er der Ansicht Bosscha's bei, dass die Metamorphose nach der Apologie geschrieben sei.

27) Hildebrand de vit. et scriptis Apul. p. XXVII scheint mir zu viel Gewicht auf die Bestimmung Reitzens de vit. Luc. zu legen, wornach Lucian zwischen 155 und 160 sich in Athen aufgehalten und damals seine ersten Werke geschrieben habe. Die Schrift de morte Peregrini hat er nach 165 n. Chr. geschrieben, den Eunuchus nach 176, nachdem M. Aurelius feste Bestimmungen über die philosophischen Lehrstühle in Athen getroffen hatte, den Alexander nach dem Tode des M. Aurelius, also nach 180. Seine schriftstellerische Thätigkeit fällt also, so viel wir sie nach Daten begränzen können, selbst später als die Regierungszeit des Antoninus Pius, doch ist es möglich, dass er sehr vieles, und so auch den Lucius, früher geschrieben hat. Dass dieser aber wirklich ihn zum Verfasser habe, scheint mir keinem Zweifel unterworfen zu sein.

28) Phot. Cod. 129. Photius nennt den Schriftsteller Lucius aus Patrae; ich glaube aber, dass *Λούκιος Πατρεύς*, wie in der Darstellung des Lucian, der Held des Romans, der sein Schicksal selbst beschrieb, war und Photius sich dadurch verleiten liess, in ihm den Verfasser zu sehen. — Photius selbst weiss nicht, ob Lucius älter oder jünger ist, als Lucian, neigt sich aber zu der ersteren Ansicht hin. Ebenso wenig weiss er bestimmt, ob jener merkwürdige Antonius Diogenes älter sei, als Lucian und Lucius (Cod. 156), glaubt aber, dass er ihnen eine Quelle gewesen sei (p. 111 ed. Bekker). — Ob wir mit dem mysteriösen Verfasser des Romans eine andere wie mir scheint mysteriöse Persönlichkeit zusammenbringen dürfen, wage ich nicht auszusprechen. Wir finden nämlich Plut. vit. Soph. p. 556 einen von dem Philostratus hochgeschätzten Philosophen Lucius bei dem Herodes Atticus, der seine Frau betrauert, sehen ihn p. 557 in Rom und zwar sich darüber lustig machen, dass der greise Marcus Aurelius zum Philosophen Sextus, ihn zu hören, geht. Ausserdem, dass er einmal dem Aristides im Traum erscheint (I, p. 359 Jebb), und zwar in Athen sich aufhaltend und von dem Arzte Theodotos aufgefordert, seine Lehrthätigkeit fortzusetzen, erfahren wir von diesem Lucius, so viel ich weiss, nichts weiter. Der Umstand, dass Apulejus im Anfange der Metamorphose den Plutarch und den Sextus fast mit den Haaren herbeizieht, kann doch wohl auf den Gedanken bringen, dass er auch in dem ihm vorliegenden Originale, dieses vorfand. Zu kühn aber wäre gewiss die Vermuthung, dass zwischen diesem Originale, welches jene Bemerkung über den Sextus enthält, und dem Lucius, der sich über den zum Sextus

tung aber, dass sie viel breiter und ausführlicher gewesen sei, lässt sich muthmassen, dass sie mit der apulejischen Darstellung grössere Aehnlichkeit gehabt hat. Diese letztere hat noch das Eigenthümliche, dass sie, während Lucian durchaus bis ans Ende am Burlesken festhält, schliesslich in einen grössern Ernst ausläuft und selbst etwas Tendentiöses annimmt[29]). Vielleicht aber haben die eingelegten Erzählungen, unter welchen die von Amor und Psyche die bedeutendste ist, schon den Zweck auf diese Richtung vorzubereiten und hinzuweisen[30]). Wie man auch sonst über das Ganze urtheilen mag, die Frische der Darstellung und die Leichtigkeit in der Handhabung der Sprache, wie der Reichthum an naiven Wendungen sind Eigenschaften, welche die Metamorphose des Apulejus vor den meisten poetischen Erzeugnissen auszeichnen.

Welche von seinen Schriften Lucian noch unter Antoninus Pius abgefasst und ob er überhaupt damals schon geschrieben hat, lässt sich, glaube ich, nicht bestimmen[31]).

Vorzugsweise aber waren zur Zeit des Antoninus die Rhetorik und Sophistik vorherrschend. Schon Hadrian hatte ihr Aufkommen begünstigt, aber durch seine Eifersüchtelei und seine aus kleinlicher Eitelkeit hervorgehende Empfindlichkeit im Einzelnen mehr gehindert, als gefördert. Aber von Antoninus Pius sagt sein Adoptivsohn[32]), „dass er neidlos denen den Vorrang gelassen, die irgend eine Fähigkeit, z. B. die rhetorische, besassen und dass er mit ganzem Eifer sich bemühte, dass jeglicher nach seinen eigenthümlichen Vorzügen

gehenden Imperator lustig macht, irgend ein Zusammenhang statt fand, vgl. Hildebrand de Apul. script. XXXVIII.

29) Gar nicht auffallen darf es auch, dass Apulejus XI, p. 812 Oud. plötzlich aus der Rolle fällt und den Lucius sich einen Madaurenser nennen lässt. 30) Wie Hildebrand ib. es hervorhebt.

31) So weit unsere Kenntniss reicht, ist die früheste Schrift die de Historia conscribenda, welche während des parthischen Krieges geschrieben sein muss, ehe noch der markomanische zum Ausbruche kam, vgl. c. 5, welche Stelle man vielleicht auch als Ironie fassen könnte, wenn hier nicht es viel natürlicher gewesen wäre, dass Lucian geradezu gesagt hätte, es würde durch den germanischen Krieg (denn die *Κελτοὶ* sind doch gewiss Germanen) Gelegenheit zur Geschichtschreibung gegeben werden, wenn dieser Krieg schon ausgebrochen wäre. — Um das Jahr 165 ist die Schrift de morte Peregrini abgefasst. — Wann Lucian mit dem Goeten Alexander zusammengetroffen ist, ist nicht zu bestimmen, doch ist es wohl nicht zu früh anzusetzen, da Alexander schon durch den Einfluss des Rutilianus geschützt wird (de Alex. 57). Lucian hatte damals aber noch seinen Vater am Leben (c. 56). 32) M. Aur. I, 16.

Ansehen erlange.“ Bezeichnend für seine Regierung ist, dass während derselben zwei hochberühmte Rhetoren, der eine ein Grieche, der andere ein Römer, in demselben Jahre (143 n. Chr.) das Consulat bekleideten: Herodes Atticus und Cornelius Fronto.

Herodes Atticus [33]), einer alten athenischen Familie entsprossen, geboren um 100 n. Chr. [34]), hatte freilich durch seine Herkunft — sein Vater Atticus war zweimal Consul gewesen [35]) — und durch seinen Reichthum Ansprüche auf hohe Würden im römischen Staate; wohl hatte er schon unter Hadrian die ersten Ehrenämter erreicht [36]) und vielleicht schon damals Antheil an der Erziehung des M. Aurelius

33) Die Rücksicht auf den Raum bestimmt mich, nur einige wenige Punkte aus dem Leben des Herodes Atticus anzuführen.

34) Heyse in der Zeitschrift für Alterth. 1839 S. 977 ff. hat zur Evidenz erwiesen, dass er um diese Zeit geboren ist. Nur hat er nicht berücksichtigt, dass er wohl schon Plut. Symp. VIII, 4. XIX, 14 (vielleicht auch V, 3, 2) vorkommt. Die Symposiaka scheinen eine der spätesten Schriften des Plutarch zu sein, doch habe ich die Ueberzeugung, dass in den plutarchischen Schriften keine Andeutung von dem Wiederaufblühen Griechenlands unter Hadrian (125 n. Chr.) vorkommt. Damals muss Herodes also noch sehr jung gewesen sein, vgl auch Anm. 36. Philol. 2. Hft. V, Göttg. 1863 p. 630. Keil, Syll. misc. p. 128› Brasidus Leo, vir. Praetorius. Dig. 36, 1, 22. Dagegen Niger vit. Ngr. 7.

35) Phil. vit. Soph. p. 546. Wann er Consul gewesen, wissen wir nicht. Doch wird von Hegesippus bei Eus. Hist. Eccl. III, 32 ein Atticus genannt als Proconsul Syriens oder als besonderer Statthalter Palästinas, und wohl aus den ersten Jahren des Trajan. Wahrscheinlich ist dieses der Vater des Herodes. Uebrigens finden wir viele Nichtrömer im zweiten Jahrhundert als Consuln, Consulare oder Prätorii bezeichnet; so Severus aus Oberphrygien. Aristid. Jebb I p. 379 u. 323. A. Julius Quadratus 105. Cos. II. Boeckh 3549. Der Galater T. Severus B. 4033. — Die Quinctilii aus Troas Phil. vit. Soph. p. 559. Die Familie des Polemon. ib. p. 530. Aristokles ib. p. 567, auf ihn Boeckh 3187. Theophilos aus Nikaia, später Sedatus. Arist. Jebb I p. 324. 331. Flavius Boethus aus Ptolemais, um 168 Statthalter von Syrien Palästina. Gal. de propr. lib. c. 1. Rusinianus aus Phokaia. Phil. vit. Soph. p. 609.

36) Unter Hadrian, während Antonin Proconsul Asiens war, heisst es von ihm Phil. vit. Soph. p. 555: *ἦρχε τῶν ἐλευθέρων πόλεων* ib. p. 537: *τὰς ἐλευθέρας τῶν πόλεων διωρθοῦτο.* Merkwürdig C. J. Gr. 2965 unter dem Proconsulat des Antoninus Pius. — Also war er wohl ein Corrector, vgl. Or. 1172. Henzen zu Orelli 6182, oder ad ordinandum statum missus Plin. Ep. VIII, 24, vgl. C. Insc. Graec. p. 4033. 4034. — Diese Mission setzt aber doch wohl schon vorhergegangene Ehrenämter voraus. — Burbulejus hatte eine ähnliche vor seinem Consulat Or. 6484.— Pactumejus aber noch vor seiner Prätur Or. 8483. — Damals steht Herodes schon sehr hoch (Phil. vit. Soph. p. 537) dem Polemon

gehabt[37]). Unter Antonin aber hat er seine grösste Berühmtheit erlangt[38]), unter ihm die meisten seiner prächtigen und wohlthätigen Werke vollendet[39]), unter ihm den grössten Theil seiner Feindschaften und Widerwärtigkeiten durchgemacht[40]). Im Besitze eines kolossalen Vermögens, geehrt von den Mächtigen der Welt, angestaunt von einem Kreise bewundernder Schüler[41]), war dieser Mann, der ein weiches und erregbares Herz hatte[42]) und des Trostes, der vielen unter seinen Zeitgenossen zu Theil geworden war, entbehrte, den Schlägen des Schicksals, von welchen kein Sterblicher verschont bleibt, mehr als andere blosgestellt: hülflos und trostlos zeigt er sich dem Tode seiner Lieben und der Verkennung der Menschen gegenüber. An dem Schwersten aber, was ihn traf, hatte eigene Schuld ihren Antheil. Er war mit der Annia Regilla, einer vornehmen Rö-

gegenüber, den er aber *πάτερ* anredet. Polemon ist aber spätestens 90 n. Chr. geboren.

37) Vit. M. Aur. 2. Hat der 121 n. Chr. geborne Marcus Aurel als sechszehnjähriger Jüngling bei ihm gehört, so war es also um 137 n. Chr.

38) Herodes wurde, als er in seiner *ακμή* stand, vom Aristides gehört. Phil. vit. Soph. p. 581, — das war aber wenigstens vor 160, nämlich vor der Reise des Aristides und vor dem Eintritt der Krankheit, die ihn hernach so lange plagte.

39) So war z. B. die Wasserleitung in Olympia 157 n. Chr. schon vollendet, welche Anlage ihm der Philosoph Peregrinus zum Vorwurfe macht. Luc. de mort. Pereg. 19.

40) Schon bei der Vollstreckung des Testamentes seines Vaters hatte er die Feindschaft der Athener erregt, doch scheint hierin mitunter eine Unterbrechung eingetreten zu sein, z. B. beim Tode seiner Tochter Panathenais. — Uebrigens möchte ich auf das Wiederaufleben früherer athenischer Zustände aufmerksam machen. Ob die Athener die Anklage gegen den Grossvater des Herodes wegen Strebens nach Tyrannei erhoben haben (Phil. Soph. p. 546), ist nicht ganz deutlich. Es ging aber ziemlich unruhig in Athen her, so Anklagen gegen Redner Luc. Dem. 11, eine Ekklesie und Parteien ib. 64. Die Athener wollen den Ephesier Lollianus steinigen Phil. vit. Soph. p. 526. Sogar ein Streit mit den Megarern! ib. p. 539. — Ueber die Privatfeindschaften des Herodes hier zu reden, würde zu weit führen. Ich kann hier nur andeuten, dass es nicht daran gefehlt hat.

41) Vgl. Phil. vit. Soph. p. 581.

42) Schon bei dem Tode des Pollio Fronto Epist. p. 42 ed. Nieb. (das war natürlich wohl der Lehrer des M. Aurel, vit. M. Aur. 2), dann bei dem Tode seiner Tochter Panathenais. Phil. vit. Soph. p. 557 u. 558 — ferner seiner andern Tochter Elpinike Plut. ib. der geliebten Sklaven, eines Achilleus, Polydeukes und Memnon. Phil. p. 558 u. 559. Luc. Dem. 24, vgl. C. Insc. Graec. 989—995. — Anderes fällt in eine spätere Zeit.

merin, verheirathet. Diese liess er wegen eines Vergehens durch seinen Freigelassenen durchprügeln, wiewohl sie im achten Monate der Schwangerschaft stand. Die Regilla starb in Folge dieser Behandlung.

Ihr Bruder, Atilius Bradua, klagte nun deswegen den Atticus an. Der aber wurde freigesprochen, weil er erweisen konnte, dass der Freigelassene das Mass der anbefohlenen Züchtigung überschritten hatte[43]). Dass er überhaupt eine solche Misshandlung verhängt hat, scheint niemanden aufzufallen, ein Umstand, der uns einen Blick in die innern Zustände und die eigentliche Bildung jener Zeit werfen lässt. Den durch den Verlust tiefgebeugten Herodes aber suchte Antonin dadurch zu trösten, dass er seinen Sohn unter die Patricier aufnahm[44]). Das Andenken der Verstorbenen ehrte Herodes durch den Bau des athenischen Odeum, welchen er jedoch erst unter der Regierung des Marc Aurel vollendet, vielleicht auch angefangen hat[45]).

43) Phil. vit. Soph. p. 556.

44) C Insc. Graec. III. 6185. Anth. Anth. App. 51, 23, wornach der Kaiser

ἀστερόεντα περὶ σφυρὰ παιδί πέδιλα
δῶκεν ἔχειν.

Dieses war ein Zeichen des Patriciats, vgl. Plut. Quaest. Rom. 76. Isid. Orig. XIX, 34. Juv. VII, 192. Mit diesem Zeichen brüstete sich auch der anklagende Schwager, Bradua, den man wohl mit Recht für einen Atilius ansieht, (obwohl die Atilier zur Zeit der Republik Plebejer waren und also in der Kaiserzeit zum Patriciat gelangt sein müssten) und ihn bespöttelt deshalb Herodes Atticus. Phil. vit. Soph. p. 555. Schwerlich hätte er dieses gethan, wenn sein Sohn eben vorher dieses Zeichen erlangt hätte, oder er hätte dieses auf andere Weise gethan. Dieser Auftritt ist also wohl der Erhebung des Sohnes des Atticus in das Patriciat vorangegangen. Gewöhnlich aber meint man, dass dieser Bradua der Consul des Jahres 160 gewesen ist — und hat daher den Tod der Annia Regilla in dieses Jahr gesetzt (Corp. Insc. Graec. III, 6280). Von dem folgenden Jahr aber erlebte Antoninus Pius nur zwei Monate und sieben Tage. In diese Zeit müsste dann die Anklage gegen den Herodes Atticus, seine Herüberkunft aus Griechenland, seine Vertheidigung und die Erhebung des Sohnes durch Senatsdecret fallen. — Möglich aber ist es, dass jener Bruder der Annia Regilla ein anderer und in einem frühern Jahre Consul suffectus gewesen ist. — Dass aber der Tod der Annia Regilla noch früher fällt, ist mir sehr wahrscheinlich. Nach dem Gedichte des Marcellus waren die Kinder noch *νηπιάχω ἀγνῶτε κακῶν.* Der Sohn war 185 Consul suffectus, damals war er doch wohl — wenn es auch in die an Abweichungen reiche Zeit des Commodus fällt — fünf und dreissig Jahr alt, also schwerlich nach 150 n. Chr. geboren; stirbt seine Mutter um 160, so ist er nicht mehr *νηπίαχος.* — Ob sich mit der Aeusserung des Philostratus, dass Herodes aus Trauer über ihren Tod es unterlassen habe, sich um das zweite Consulat zu bewerben, etwas anfangen lasse, bezweifle ich.

45) Pausanias VII, 20, 3 sagt, dass, als er die Attika geschrieben, Herodes

In welchem Ansehen aber Fronto bei dem Kaiser gestanden hat, erhellt nicht nur daraus, dass ihm ein grosser Einfluss auf die Bildung des Marcus Aurelius und des Lucius Verus gewährt wurde[46], sondern auch aus den Fragmenten des Briefwechsels, den er mit dem Kaiser selbst führte. Leider sind uns nur dürftige Bruchstücke aus Schreiben des Antoninus Pius erhalten[47], in welchem sich aber die Milde und Zartheit seines Wesens nicht verläugnet. Nicht wenig rücksichtsvoll benahm sich der Kaiser auch gegen den berühmten Rhetor Polemon[48], (*Τὸν Ἐπίκτητον τὼ δύο Ἀντωνίνω* Themist. Or. V; unmöglich ist es fast, dass Epiktet noch die Zeit des M. Aurel erreicht habe, nur wahrscheinlich die des Ant. Pius).

In die Kreise der Forscher und Gelehrten jener Zeit führen uns auch die Attischen Nächte des Gellius ein. Geschrieben hat Gellius das Werk, als er schon auf seine Kinder Rücksicht nahm[49]. Die Reminiscenzen knüpfen sich aber besonders an seine Jugendjahre. Damals hörte er vorzugsweise, und zwar noch in Rom, den Grammatiker Sulpicius Apollinaris[50]. An diesen werden in Anwesenheit des Gellius Fragen gerichtet vom Erucius Clarus, Präfecten der Stadt und zweimal Consul[51]. Dieses zweite Consulat aber bekleidete er

das Odeon noch nicht angefangen habe. Wahrscheinlich sind doch die Bücher des Pausanias in der Reihenfolge, in welcher er sie geschrieben hat, uns überliefert. Das fünfte Buch ist nach V, 1 im Jahre 174 n. Chr. geschrieben. Das achte wahrscheinlich, nachdem Marc Aurel den Titel Germanicus und Sarmaticus angenommen hatte, welches letztere 175 geschah, vgl. VIII, 43. — Wir dürfen also annehmen, dass das siebente Buch im Jahre 174 oder 175 geschrieben ist, damals war das Odeon vollendet. Genau wissen wir nicht, wann er das erste Buch oder die Attika abgefasst hat; schon VII, 20, 3 zeigt, dass ein ziemlich grosser Zwischenraum zwischen ihm und dem siebenten verflossen ist, die Zeit des Baues des Odeon. Doch allzu früh dürfte die Abfassung nicht zu setzen sein. Das zweite Buch wenigstens muss nach 165 geschrieben sein, denn II, 26, 7 (vgl. VII, 5, 4) heisst es: *Σμυρναίοις γέγονεν ἐφ' ἡμῶν Ἀσκληπεῖον τὸ ἐπὶ θαλάσσῃ;* nach Aristides (Jebb) I p. 345: *ἔτι δὲ ἦν ἐν κατασκευῇ τότε ὁ νεὼς ὁ πρὸς τῷ ἔξω λιμένι;* dieses aber war im Jahre 165. Schwerlich also hat Pausanias das erste Buch noch unter Antoninus Pius geschrieben und auch Herodes noch nicht den ersten Bau des Odeon begonnen.

46) Or. 1776. Marc Aurel war vielleicht schon vor seiner Adoption durch Antoninus Pius, also zur Zeit der Regierung des Hadrian, Schüler des Fronto. Niebuhr zu Fronto p. 16.

47) Fronto ed. Nieb. p. 4 und 10. Dass Mai mit Unrecht den Brief (p. 30) dem Antonin zuschreibt, hat Niebuhr p. 181, wie ich glaube, erwiesen.

48) Phil. vit. Soph. p. 539. 49) Praef. § 1. 50) Z. B. XVIII, 4.

51) XIII, 17. VI, 6.

im Jahre 146 n. Chr.; er war wohl Präfect der Stadt entweder kurz vor oder bald nach diesem Jahre. Die Erinnerungen des Gellius aus den Vorträgen des Sulpicius Apollinaris beziehen sich also auf diese Zeit[52]). Bei Gellius erscheint dieser Mann ausschliesslich mit grammatischen und antiquarischen Forschungen beschäftigt. Auch hörte Gellius damals wohl den Castricius[53]).

Unter den Philosophen hörte Gellius in Rom vorzugsweise den Favorinus. Favorinus ist den ältern Männern dieser Generation zuzuzählen. Seine Jugend muss in eine ziemlich frühe Zeit fallen; er wird als Schüler des Dio Chrysostomos bezeichnet[54]), welcher, soweit wir in seinen Werken Andeutungen über historische Ereignisse haben, schwerlich über die Regierung des Trajan hinaus reicht. Favorin selbst erzählte dem Gellius[55]), dass er noch den Epiktet gehört habe, welcher, da er etwas schon 68 Erlebtes erwähnt[56]), auch wohl nicht lange den Trajan überlebt haben wird[57]). Vielleicht lässt sich seine Zeit noch höher hinauf verfolgen[58]).

52) Hiermit stimmt auch, dass Pertinax, welcher 126 n. Chr. geboren war, den Sulpicius Apollinaris gehört hat, also auch wahrscheinlich um 146 n. Chr., vit. Pert. 1, ja aus dieser Stelle könnte hervorgehen, dass Pertinax seine Schule übernommen habe, das würde aber beweisen, dass Sulpicius noch unter der Regierung des Antoninus von seiner Wirksamkeit zurückgetreten sei, da Pertinax noch während derselben in eine neue Laufbahn eingetreten ist. — Als Gellius XVIII, 3 u. XVI, 5 schrieb, muss Sulpicius schon längere Zeit gestorben sein. — Die Erwähnung der bibliotheca domus Tiberianae XIII, 19 könnte fast daran erinnern, dass Antoninus Pius die domus Tiberiana bewohnte. — Die Bibliothek in Tibur, die zur Zeit, als Gellius schrieb, XIX, 5, nicht mehr existirt haben wird, stammte wohl aus der Zeit des Hadrian her, der hier seine Villa hatte.

53) XIII, 31. cfr. I, 6. II, 27. XI, 13. cfr. Fronto p. 210.

54) Phil. vit. Soph. p. 490. 491. 55) XVII, 9.

56) Arrian 1, l. I, 19, 18. I, 26, 11.

57) Wenn ihn auch Hadrian in seine Freundschaft aufnahm, vit. Hadr. 16. Die entgegenstehende Angabe des Themistius widerlegt schon Fabricius Bibl. Graec. IV, 7.

58) Es ist nämlich fraglich, ob die plutarchische Schrift de primo frigido wirklich an ihn gerichtet ist: es könnte doch auch der Peripatetiker sein, Plut. Quaest. Symp. VIII, 10, vgl. 2 (oder war F. in seiner Jugend ein Anhänger des Aristoteles und ging er später zum Plato über?). In dieser Schrift wird (c. 12) von den Römern gesprochen, die mit Cäsar am Ister überwinterten. Gewöhnlich hat man dieses auf den dacischen Feldzug des Trajan bezogen, doch kann man immer an den Krieg des Domitian im Jahre 93|94 denken. Im allgemeinen hat man doch, wenn von dem Verkehr des Plutarch mit einem Favorinus die Rede ist, z. B. wenn ein Brief des Plutarch an ihn und wieder eine Schrift des Favorin, Plutarch überschrieben, erwähnt wird, an den Akademiker zu denken.

Seine Blüthezeit fällt unter die Regierung des Hadrian, doch muss er den überlebt[59]), ja er muss noch im Jahre 143 n. Chr. gelebt haben, wenn es wahr ist, dass der Streit zwischen ihm und Polemon sich auch in Rom fortgesetzt hat[60]). Denn wir erfahren, dass M. Aurel damals den Polemon zuerst gehört hat[61]), was gewiss bald nach dessen Ankunft in Italien geschehen ist. Im Juli und August dieses Jahres war Fronto Consul und ist seitdem erst Consular. Er ist aber ein solcher, als Favorin ihn besucht[62]). Wenn Gellius nun mit dem Favorin den Cäsar in dem Vorhofe des palatinischen Palastes erwartet[63]), so ist der Cäsar schwerlich Hadrian, vielleicht Antoninus Pius, was aber noch wahrscheinlicher ist, M. Aurel, der bis 161 vorzugsweise so genannt wurde. Der Verkehr des Gellius mit dem Favorinus ist, wie mir scheint, vor die griechische Reise zu setzen.

Athen, wo zur Zeit des Trajan eine wissenschaftliche Oede geherrscht zu haben scheint[64]), hatte sich durch die Wohlthaten des Hadrian und den Gebrauch, welchen Atticus und Herodes Atticus von

59) Phil. vit. Soph. p. 490 setzt dieses ausser allem Zweifel. Mai zu Fronto LXVII, den Suidas zu sehr urgirend, meint, er sei noch unter Hadrian gestorben.

60) Phil. vit. Soph. 190.

61) Fronto p. 50. Dass Polemon während der Regierung des Antoninus Pius nach Rom kam, geht auch hervor aus Phil. vit. Soph. p. 534. In der wahrscheinlich smyrnäischen Inschrift Boeckh 3148: *ὅσα ἐπέτυχομεν περὶ τοῦ κυρίου Καίσαρος Ἀδριανοῦ διὰ Ἀντωνίου Πολέμωνος.*

62) Gell. II, 26. Mai zu Fronto p. LXVI. ff. kommt daher auf die Vermuththung, dass Fronto schon einmal unter Hadrian Consul gewesen sei, kann aber den Widerspruch, der in der Inschrift Or. 1176 gegen ein doppeltes Consulat liegt, nicht beseitigen. Ist Favorin, wie es scheint, eher als Polemon in Rom anwesend, so wird er mit seinem Freunde Herodes Atticus, während der als Consul in den ersten Monaten des Jahres 143 in Rom war, viel verkehrt haben. Da Gellius von diesem Verkehr nichts erwähnt, so lässt sich daraus wohl abnehmen, dass er diesen Kreisen damals noch nicht angehörte.

63) Gell. IV, 1. XX, 1. Noch habe ich auf einen Punkt aufmerksam zu machen. Gellius II, 22 wiederholt, was er von Favorin gehört hat. Hat nun Apulejus de Mundo c. 13, was er den Favorin sagen lässt, von Gellius abgeschrieben, so hat er später als Gellius geschrieben, was kaum glaublich ist, oder er hat zugleich mit dem Gellius den Favorin gehört, was schon möglich, oder die Stelle ist später hineingefügt, wofür die meisten Herausgeber stimmen.

64) Epiktet und Dio Chrysostomos berücksichtigen kaum das damalige Athen. Als Skopelianos seine Schule in Smyrna eröffnet, strömt ihm auch die ganze Jugend aus Athen zu. Phil. vit. Soph, p. 518. An Rhetoren fehlt es überhaupt den Griechen vor Niketas; seine Tochter wahrscheinlich Boeckh 3148.

ihrem Reichthum machten, wieder bedeutend gehoben; es war wieder der Mittelpunkt der gelehrten Welt geworden. Hier hat Gellius den Peregrinus oder Proteus gesehen. Dieser Peregrinus hat sich Ol. 236 (165 n. Chr.) selbst verbrannt, in der Olympiade vorher hatte er den Herodes gelobt, in der dieser vorangehenden (157) ihn angegriffen, er scheint nicht lange vorher nach Griechenland gekommen zu sein[65]). Als er hier ist, hat Herodes schon das Alter erreicht[66]). Dieses passt alles gut für die Zeit gegen 160 n. Chr. und das ist denn auch wahrscheinlich als die Zeit anzusehen, in welcher Gellius in Athen war. Hier waren um dieselbe Zeit auch der Philosoph Demonax[67]) und der Philosoph Lucius[68]). — Die interessanteste Persönlichkeit für den Gellius aber war der Philosoph Calvisius Taurus, gewöhnlich von ihm Taurus genannt[69]). Höchst wahrscheinlich ist es derselbe, der, als Berytier bezeichnet, um 145 geblüht haben soll[70]). Wie in Rom, so verkehrte also Gellius in Athen hauptsächlich mit einem Akademiker, und kein Wunder ist es, wenn er auch mit dem Herodes Atticus in vielfache Berührung kam, der, wenn irgend einer, sich am meisten dieser philosophischen Richtung zuneigte.

In noch andere Kreise führt uns der Rhetor Aristides ein, doch sind diese für mich noch in eine zu nebelhafte Ferne gerückt, als dass ich es versuchen möchte, mich über sie weiter auszulassen. Vgl. Sievers, Libanius pg. 11. 12.

Als berühmte Rechtsgelehrte, welche Antoninus Pius zu Rathe zog, werden uns genannt[71]) Vinidius Verus, Salvius Valens, Volusius Maecianus, Ulpius Marcellus und Javolenus[72]).

VIII.

Ganz im Gegensatz zu seinem Vorgänger hielt sich Antonin während seiner Regierung beständig in Rom oder dessen nächster Um-

Phil. ib. p. 511. Nur ein Athener, Secundus, wird uns als Lehrer des Herodes Atticus angegeben ib. p. 544. 564. 65) Luc. de mort. Peregr. 20. 19.

66) Phil. vit. Soph. p. 563. 67) Luc. Dem. 24. 33.

68) Phil. vit. Soph. p. 556. 69) So XVIII, 10.

70) Euseb. zum Jahre 145. 71) Vit. Ant. 12.

72) Dass Javolenus Priscus bei Plin. Ep. VI, 15 nicht derselbe sei, hat schon Lindner Arnstädter Progr. 1770 wahrscheinlich gemacht. Mir kommen sie kaum als gleichzeitig vor. Die Anekdote bei Plinius bezieht sich auf das Jahr 100 oder ff.; damals war der Javolenus Priscus schon ein ältlicher Mann. Der Jurist aber blüht noch nach 138 n. Chr.

gebung auf[1]). In Rom bewohnte er den Theil des Palatium, welcher domus Tiberiana genannt wurde[2]). Zu seinen Lieblingsplätzen ausserhalb der Stadt gehörten wohl Lorium, wo er erzogen worden war, ferner Lanuvium, wo er geboren war[3]); auch in Neapel sehen wir ihn verweilen[4]). Nicht einmal eine Reise in eine Provinz hat er unternommen und zwar aus Besorgniss, wie wir sahen, den Provinzialen Kosten zu verursachen. Ausserdem glaubte er, dass Rom der geeignetste Punkt wäre, von dem aus sich alles leiten liesse[5]). In der That befand er sich hier so recht in der Mitte zwischen Britannien und Aegygten, zwischen den Mauren und den Alanen.

In seinem häuslichen Leben war Antonin sehr einfach: er begnügte sich mit Wenigem, was sich in seinem Wohnen, seinem Lager, seiner Kleidung und seiner Bedienuug zeigte[6]). Sein Tisch wurde von eigenen Sclaven, Fischern, Jägern und Vogelfängern bedient[7]). Doch mied er auch in dieser Hinsicht alle Uebertreibung und allen Rigorismus[8]) und den Genüssen heiterer Geselligkeit war er keineswegs fremd. Seinen Freunden gab er öffentlich und privatim Gastmähler, besuchte die von ihnen gegebenen Gesellschaften und feierte mit ihnen das Weinlesefest[9]), war aber weit entfernt, ihnen irgend Zwang anzuthun[10]). Ausserdem pflegte er sich durch den Fischfang und die Jagd, durch Spaziergänge und Unterhaltungen zu erholen[11]), belustigte sich mitunter an den Künsten der Schauspieler und Possenreisser, besuchte die Palästra[12]) und liess sich auch wohl rhetorische Werke vorlesen[13]).

Dem Kreise seiner Freunde ist auch Marcus Aurelius, sein Adoptivsohn und Eidam, zuzuzählen. Schön war das Verhältniss zwischen den beiden Männern. Während der ganzen Regierungszeit

1) Marcus Aurelius I, 16 erwähnt von ihm *καὶ τόποις καὶ πράγμασι τοῖς αὐτοῖς ἐνδιατριπτικὸν*, vit. Ant. 7. 2) Vit. Ant. 19.

3) Front. p. 69 (cf. 132 und 136) und die unklare oder verderbte Stelle, Marc. Aur. I, 16, vit. Ant. 12. März 147 ist M. Aurel in Lorium Boeckh C. J. Gr. 3176. 4) Fronto p. 66 auch Symmachus Or. I.

5) Vit. 7, vgl. Fronte fragm. p. 270; ähnlich Aristides Jebb I, p. 207.

6) Marc. Aur. VI, 30. I, 17. 7) Vit. Ant. 7.

8) Marc. Aur. I, 16, vit. Ant. 7. 9) Vit. Ant. II, vgl. noch Front p. 68.

10) Marc. Aur. I, 16. 11) Vit. Ant. 11.

12) Fronto p. 138; tamen et palaestram ingressus est et hamum instruxit et scurras risit (vit. Ant. 11). Hier in margine theatrum für hamum. Doch lässt sich hamum wohl gut vertheidigen.

13) So hört er die Schrift des Fronto p. 41. Marc. Aurel liest ihm vor ib. 44.

des Antonin hat Marcus Aurelius nur zwei Nächte nicht mit ihm in demselben Palaste zugebracht [14]) und selbst schon im höheren Alter stehend hat er laut gerühmt, was er ihm zu verdanken hatte [15]).

Dieses Verhältniss blieb auch ungetrübt durch die Einflüsterungen solcher, welche Zwietracht zwischen dem Regenten und dem Thronerben zu säen trachteten [16]).

Nach dem frühen Tode der Faustina verheirathete Antoninus sich nicht wieder. Seine Enthaltsamkeit [17]) verhinderte ihn nicht, sich, vielleicht nach ihrem Tode, eine Concubine zu halten [18]). Doch wird auch in geschlechtlicher Hinsicht etwas Merkwürdiges von ihm erzählt. Er machte, sagt Marc Aurel [19]), der Knabenliebe ein Ende. Wenn sich dieses auch nur darauf bezieht, dass er sich selbst von jener Unsitte entfernt hielt und sie in seiner Umgebung nicht duldete, wenn auch sein Bekämpfen derselben keine augenblicklichen und dauernden Folgen hatte, so war es doch ein Grosses, dass ein Herrscher und dazu einer, der sich den Enkel des Trajan nannte, ein solches Beispiel gegeben hatte. Vielleicht steht auch in dieser Beziehung Antoninus einzig da und vielleicht hat er doch auch auf die spätere Zeit miteingewirkt. Man hört von nun an viel seltener, dass hernach angesehene Männer in ihrer Jugend sich so tief herabgewürdigt hätten, als wie es in der Zeit der Fall war, in welcher die Kaiser lebten, deren Biographien uns Sueton geliefert hat. Vielleicht könnte man sagen, hatte die Unsitte sich überlebt. Davon aber schien sie, wenigstens in Griechenland, zur Zeit des Plutarch noch weit entfernt zu sein.

14) Vit. M. Aur. 7. 15) I, 16 und 17.

16) Z. B. des Valerius Omulus vit. M. Aur. 6. Es ist gewiss der M. Valerius Omulus oder Homulus, Consul im Jahre 152, vgl. z. B. Or. 4054, und derselbe, der sich die starke Aeusserung gegen den Kaiser erlaubte, vit. Ant. 11.

17) Aristides Jebb I p. 65. Julian Caes. *ἀνὴρ σώφρων οὐ τὰ εἰς Ἀφροδίτην, ἀλλὰ τὰ εἰς τὴν πολιτείαν.*

18) Orelli 5466, vit. Ant. 8. — (M. Aurel. VIII, 37) *μήτι νῦν παρακάθηται τῇ τοῦ κυρίου σορῷ Πάνθεια ἢ Πέργαμος.* Hier ist wohl entweder *Οὐήρου* zu lesen oder der *κύριος* auf den Verus zu beziehen. Es ist aber auf jeden Fall die Rede von der Dame, welche Lucian in den Imag. schildert und welche nach c. 10 (vgl. mit Xen. Cyr. VI, I, 45. V, I, 3) Pantheia hiess. — Uebrigens könnten es immerhin auch noch andere Concubinen des Antoninus sein und *ὁ κύριος* sich auf ihn beziehen. Denn Pergamos ist doch auch vielleicht ein weiblicher Name. Gegen das Oeffentliche Alex. Sev. vit. 24. Philipp vit. Cap. 28.

19) I, 16. Freilich hatte dagegen schon Dio Chrysostomus seine Stimme erhoben Or. VII, 149 ff. (p. 129), dann Fronto p. 34—40.

Antoninus Pius hatte eine edle und hohe Gestalt, die er auch, als das Alter sie zu krümmen drohte, durch Kunst[20]) aufrecht zu erhalten suchte. Seine Stimme war, so heisst es, heiser und schrill[21]), doch ohne unangenehm zu sein. Was seine Gesundheit anbetrifft, so litt er freilich oft durch heftige Kopfschmerzen[22]) und im spätern Alter musste er, ehe er empfing, um seine Kräfte zu erhalten, vorher etwas trockenes Brot zu sich nehmen[23]). Im allgemeinen aber scheint er sich einer kräftigen Gesundheit erfreut zu haben, und er trug auch dazu, theils durch seine strenge Diät und sein mässiges Leben[24]), theils aber dadurch bei, dass er bei aller Sorgfalt, die er auf den Körper wandte, nicht viel nach der Arzneikunst, nach Medicin und Salben fragte[25]). Er hat wenigstens sein Leben auf ein hohes Alter gebracht.

Schon stand er in seinem fünfundsiebenzigsten Lebensjahre, als er auf seiner Villa in Lorium[26]) von tödtlicher Krankheit befallen wurde. Durch einen Diätfehler, durch den übermässigen Genuss von Alpenkäse, hatte er sich diese Krankheit zugezogen. Es war ein heftiges Fieber, welches am zweitfolgenden Tage so bedenklich wurde, dass er die Nähe des Todes ahnte. Er berief seine Freunde und die Befehlshaber der Prätorianer zu sich, stellte ihnen den Marcus Aurelius als seinen Nachfolger vor, empfahl diesem den Staat und seine Tochter, gab den Tribunen das Losungswort Gleichmuth, liess das goldene Bild der Fortuna aus seinem Schlafgemach in das des Marcus Aurelius tragen, wandte sich um wie zum Schlafe und starb[27]) (am 7. März 161)[28]), nachdem er das Alter von 74 Jahren 5 Monaten und

20) Vit Ant. 13 durch eine Schnürbrust: tiliaceis tabulis in pectore positis fasciabatur. — procerus membra, decenter validus Aurel. Vict. Ep. 15.

21) Voce rauca et sonora vit. Ant ib.

22) Marc. Aur. 1, 16.

23) Vit. Ant. 13. Aurel. Vict. Ep. 15.

24) M. Aurel. VI, 30.

25) M. Aurel. I, 16.

26) Die Villa bei Lorium allgemein angegeben, darnach zu ändern Jornand. Succ. Regn. 105 in villa Sualoris nuncupata in sua Lorio.

27) Vit. Ant. 12 M. Aur. 7. Ueber seinen sanften Tod im Greisenalter Quadratus bei Dio 70, 3. Zon XII, 1. (Kurz Aurel. Vict. Caes. 16. Eutrop. VIII, 8. Oros. VII, 9.) Marc. Aurel. VI, 30 wünscht sich einen Tod bei gutem Gewissen, wie ihn Antonin gehabt hat.

28) Das Datum steht doch wohl fest, vgl. Pag. ed. Bar. p. 153. Eckhel Doctr. Num. IV, p. 72, die der Inschrift Vignoli de Col. Ant. p. 323 (gesetzt X Kal. Apr. 23. März) vergleicht; die Schwierigkeit ist die, dass zwei alexandrinische Münzen das Jahr κέ haben. Mir macht schon das κδ' Schwierigkeit (Eckhel nicht, der das Jahr 29 Aug. beginnen lässt), aber nach Cens. de Dio. Nat. 21, 10 begann das

18 Tagen erreicht[29]) und 22 Jahre 8 Monate und 27 Tage regiert hatte[30]).

Nach seinem Tode wurde Antoninus unter die Götter versetzt, er erhielt seinen Priester, und der Tempel der Faustina ward zugleich der seinige[31]). Die Urne aber, welche seine Asche enthielt, wurde in dem Mausoleum des Hadrian beigesetzt.

Später errichteten ihm seine beiden Adoptivsöhne, Marcus Aurelius und Lucius Verus, eine Säule[32]), deren zwölf Fuss hohes und die Vergötterung darstellendes Postament noch heute in dem Garten des Vatican zu sehen ist. Eine sehr schöne Büste ist 1860 in Kyrene gefunden worden (für England bestimmt).

alexandrinische Jahr 139 n. Chr. (also auch wohl 138) XII. Kal. Aug. Hadrian starb (s. S. 185) am 10. Juli 138, die Nachricht von seinem Tode musste also bis zum 21. Juli 138 nach Alexandrien gekommen und bis dahin die Münze mit dem Jahre α' geschlagen sein, dann am 21. Juli die Münze mit β' angefangen haben (das Jahr α' freilich war auf einer Münze). Oder hat man von der Uebernahme der trib. pot. durch Antonin Pius an gerechnet?

29) Die vit. Ant. 12 hat hier aus Versehen 70 Jahre, vgl. Tzschucke zu Eutrop. VIII, 8.

30) Wie fast ganz richtig (28 statt 27 Tage) Chr. Momsen p. 647 hat. Sonst vgl. Tzschucke l. l. 31) Vit. Ant. 13.

32) Or. 848. Vignoli de Col. Anton.

18 Tagen erreicht [29]) und 22 Jahre 8 Monate und 27 Tage regiert hatte [30]).

Nach seinem Tode wurde Antoninus unter die Götter versetzt, er erhielt seinen Priester, und der Tempel der Faustina ward zugleich der seinige [31]). Die Urne aber, welche seine Asche enthielt, wurde in dem Mausoleum des Hadrian beigesetzt.

Später errichteten ihm seine beiden Adoptivsöhne, Marcus Aurelius und Lucius Verus, eine Säule [32]), deren zwölf Fuss hohes und die Vergötterung darstellendes Postament noch heute in dem Garten des Vatican zu sehen ist. Eine sehr schöne Büste ist 1860 in Kyrene gefunden worden (für England bestimmt).

alexandrinische Jahr 139 n. Chr. (also auch wohl 138) XII Kal. Aug. Hadrian starb (s. S. 183) am 10. Juli 138, die Nachricht von seinem Tode musste also bis zum 21. Juli 138 nach Alexandrien gekommen und bis dahin die Münze mit dem Jahre β geschlagen sein, dann am 21. Juli die Münze mit γ angefangen haben (das Jahr α freilich war auf einer Münze). Oder hat man von der Geburtsstunde der trib. pot. durch Antonin Pius an gerechnet?

29) Die vit. Ant. 12 hat hier aus Versehen 70 Jahre, vgl. Tzschucke zu Eutrop. VIII, 8.

30) Wie fast ganz richtig (28 statt 27 Tage) Chr. Mommsen p. 547 hat, Nonst vgl. Tzschucke l. l. 31) Vit. Ant. 13.

32) Or. 848. Vignoli de Col. Anton.

IV.

JULIAN.

1. Ueber die Jugendzeit des Julian.

Die chronologische Bestimmung der Jugenderlebnisse des Julian ist eine der schwersten Aufgaben, wie z. B. die scharfsinnige Note 2 über Julian, die Tillemont IV p. 1148 hervorhebt. Sie wird uns besonders durch die fragmentarischen Angaben des Julian selbst erschwert. Der sagt Ep. ad Ath. p. 270 ed. Spanh. (p. 498 Pet.), nach der Ermordung seiner Verwandten von Constantius, ihn und seinen Bruder *ἐθελήσας μὲν κτεῖναι, τέλος δὲ ἐπιβαλὼν φυγήν, ἀφ᾽ ἧς ἐμὲ μὲν ἀφῆκεν, ἐκεῖνον δὲ ὀλίγῳ πρότερον τῆς σφαγῆς ἐῤῥύσατο τὸ τοῦ Καίσαρος ὄνομα.* Dieses wäre doch zunächst so zu verstehen, indem man *τὸ τοῦ Καίσαρος ὄνομα* als Subject auch zu *ἀφῆκεν* nimmt: unser Zustand war bis zu unserer Erhebung zu Cäsaren eigentlich eine Verbannung, und zwar ist mein Bruder erst kurz vor seinem Tode daraus zurückgerufen worden (freilich 3 Jahre vorher). Damit reimt es gar nicht, dass es p. 271 (499) heisst, dass sie die beiden Brüder 6 Jahre in Cappadocien eingesperrt gehalten haben, *τὸν μὲν Γάλλον ἀπὸ τῆς φυγῆς ἀνακαλεσάμενοι.* — Dann wäre also die Verbannung 9 Jahre vor seinem Tode, 6 Jahre vor seiner Erhebung zum Cäsar zu Ende gewesen. In der Spanheimschen Ausgabe steht auch *ἀπὸ τῆς φυγῆς* und in der von Petavius in einem Codex *ἀπὸ τῆς φυγῆς*. Nichts aber zwingt uns dazu, anzunehmen, dass die 6 Jahre der Berufung des Gallus zur Cäsarenwürde unmittelbar vorangegangen seien. Dieses wird durch anderes selbst sehr unwahrscheinlich.

Nach Lib. I p. 526 war Julian schon in Nikomedien, als sein Bruder Gallus da durchkam, um nach dem Orient zu gehen. Das

geschah Frühling 351. Er war vorher schon in Constantinopel gewesen und zwar nicht eine ganz kurze Zeit, vgl. Lib. I. p. 525 l. 7 ff. Er muss also längere Zeit vorher aus der Art von Gefangenschaft in Cappadocien entlassen worden sein, und die sechs Jahre, die er hier verlebte, müssen ziemlich lange vor 351 zu Ende gewesen sein. Diese Gefangenschaft fällt freilich doch ungefähr ums Jahr 347, denn Ep. ad Athen. p. 274 sagt Julian, Constantius habe ihn einmal in Cappadocien gesehen; nur war Constantius im März des Jahres 347 in Cäsarea und wahrscheinlich ist doch, dass damals von der benachbarten Feste Macellum aus Julian gesucht habe, eine Audienz bei dem Kaiser zu erlangen, und sie erlangt habe. Aus diesem Grunde dürfen wir daher auch nicht, wie es (nach Cedrenus p. 521 ed. Bonn, nach welchem der Aufenthalt in Macellum freilich erst 340 n. Chr. anfängt) nach Theodoret IV, 2 (der übrigens allein davon spricht, während Socrates III, 1, der ganz offenbar Lib. I p. 525, 526 vor Augen hatte, ganz davon schweigt) scheinen könnte, annehmen, dass die sechs Jahre sogleich mit der Ermordung der Verwandten (337) oder dem achten Jahre des Julian (339) anfingen, ja Julian sagt selbst Mis. p. 81 Pet., dass er nach seinem siebenten Jahre dem Mardonius übergeben, zu dem διδάσκαλος geführt worden sei, wozu in jener Feste Macellum nicht Gelegenheit gewesen wäre, wie er es Ep. ad Athen. p. 241 (p. 499 ed Petav.) selbst sagt, und nach Lib. I p. 526 l. 14 ἤδη πρόσηβος ἦν, als Constantius ihn von Constantinopel nach Nikomedien schickte. Ebenso gewiss ist es aber, dass wir jenen Aufenthalt in Macellum nicht in die Zeit nach seiner Ankunft in Nikomedien setzen dürfen, da Libanius I p. 525, 526 gar nicht davon redet, und doch könnte dieses so scheinen, wenn er im Jahre 354, nach dem Tode seines Bruders, beschuldigt wird, quod a Macelli fundo in Cappadocia posito ad Asiam demigrarat liberalium desiderio doctrinarum et per Constantinopolin transeuntem viderat fratrem. Ammian begnügt sich zu sagen: qui quum objecta dilueret ostenderetque neutrum sine jussu fecisse. Es liegt sehr nahe anzunehmen, dass Ammian hier zu kurz erzählt habe, dass Julian sich noch durch etwas anderes entschuldigt habe, z. B. dass er nicht von Macellum aus, sondern von Nikomedien aus nach Asien gegangen sei. Ammian hebt nur das eine, womit er beide Beschuldigungen widerlegte, hervor. Nach Asien ging er wirklich, wie bei Eunapius vit. Soph. p. 69 steht, μετὰ βασιλικῆς ὑπονοίας (?) καὶ δορυφορίας — zuerst nach Pergamus zum Aedesius, dann zum

Maximus nach Jonien (p. 73). — Dass dieses aber, nachdem er schon in Constantinopel und in Nikomedien gewesen war, also nach seinem Aufenthalt in Cappadocien geschah, geht unwiderleglich aus Lib. I p. 408 hervor, wonach er, nachdem er die Mantik kennen gelernt und den Hass gegen die Götter abgelegt hat, nach Jonien gekommen ist und den Mann kennen gelernt hat. Lib. I p. 376 preist glücklich den Ort, der die Veränderung empfangen hat, *καὶ τὸν γνώμης ἰατρὸν ὃς κινδύνων τὸν κάλλιστον αὐτός τε κινδυνεύσας καὶ τόνδε πείσας μετὰ τοῦ μαθητοῦ τὰς κυανέας διέπλευσεν*, da, wie Julian sagt Ep. 51, dass er zwanzig Jahre Christ gewesen sei, so dürfen wir wohl seine Zusammenkunft mit Maximus ins Jahr 351 setzen. — Noch ist zu bemerken, dass Socrates, der wirklich nur Libanius vor Augen gehabt zu haben scheint, den Maximus nach Nikomedien kommen lässt, durch Lib. I p. 376 verleitet und die Stelle I p. 408 nicht berücksichtigend.

Ihm folgt auch Theodoret IV, 2.

Was aber die Reise des Julian nach Constantinopel zu dem durchreisenden Gallus bei Ammian betrifft, so hat Julian sie nach ihm nicht geläugnet: mir scheint am wahrscheinlichsten zu sein, dass man als Zeit die Rückkehr des Gallus aus dem Oriente annehme, Julian wäre damals nicht in Nikomedien — sondern in der Provinz Asien vielleicht gewesen. Merkwürdig aber, dass Julian selbst sein Zusammentreffen mit dem Gallus überhaupt läugnet. Ep. ad Ath. p. 273. Vielleicht aber hängt diese Reise nach Constantinopel mit dem zusammen, was Julian Ep. ad Them. erzählt p. 259: *Ἀποδημίας δὲ οὐχ ὑπέστην τῶν φίλων ἕνεκα; καίτοι Καρτερίῳ μὲν οἶσθ᾽ ὅπως συνηράμην πρὸς τὸν ἑταῖρον ἡμῖν ἀφικόμενος Ἀράξιον ἄκλητος ὑπὲρ δὲ αὐτοῦ δεησόμενος.* Die Sache selbst ist für uns so unklar, dass wohl eine Vermuthung erlaubt wäre, nämlich die, dass damals (Sommer 354) Araxius Statthalter von Constantinopel gewesen, und Julian mit dem Carterius, um für ihn bei Araxius Fürbitte einzulegen, nach Constantinopel gegangen sei, dass aber die Anwesenheit seines Bruders als Vorwand habe dienen müssen (vgl. Leben des Libanius Beilage C, 4 p. 213). Ebenso mysteriös sind die Dinge, von welchen Ep. ad Them. p. 259 ausserdem die Rede ist: *Τὰ δὲ ἐν Ἰωνίᾳ πρὸς τὸν καὶ γένει προσήκοντα καὶ φιλίᾳ μᾶλλον οἰκεῖον ὄντα μοι πραχθέντα πρότερον ὑπὲρ ἀνδρὸς ξένου μικρὰ παντελῶς γνωρίμου μοι γενομένου, τοῦ σοφιστοῦ φημί;* ebenso sein zweimaliges Reisen für die Arete nach Phrygien.

Lässt sich aber aus p. 260: *ἀπιὼν δὲ ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα πάλιν* schliessen, dass er vor der sonst oft erzählten, 355 fallenden Reise schon einmal nach Griechenland gekommen sei? Bei Eunapius vit. Soph. p. 74 eilt Julian, als er von dem Hierophanten der beiden Göttinnen hört, hurtig nach Griechenland. Freilich kennt Eunapius nur einen einmaligen Aufenthalt des Julian in Griechenland (cfr. p.75). Aber er kennt auch nur ein einmaliges Wirken des Libanius in Constantinopel. Und schwerlich hätte Julian in dem Briefe an die Athener unterlassen, an einen seiner früheren Aufenthalte bei ihnen zu erinnern. Doch verschweigt er in diesem Briefe noch manches, und jedenfalls wäre eine im Dienste der Mysterien unternommene „eine" sehr mysteriöse Reise gewesen. Es ist aber dieses eine sehr dunkle Zeit.

Dem Gallus behauptet Julian Ep. ad Ath. p. 243 nur selten geschrieben zu haben. Hiervon spricht auch Lib. I p. 376.

Lässt sich daraus, dass nach Jul. Ep. 9 Julian in Cappadocien offenbar mit dem Georgius zusammengetroffen ist, etwas für die Zeit des Aufenthaltes des Julian in Cappadocien abnehmen?

A. Beugnot in Histoire de la destruction du Paganisme en Occident p. 179 sagt: Les plus considérables d'entre les payens sondèrent Julien et le trouvèrent disposé à seconder leurs desseins und citirt dazu Lib. T. II or IV p. 175. Reiske I p. 408 u. 409.

Doch geht hieraus nur hervor, dass der Mann in Jonien, Maximus, ihn vom Christenthum abbrachte und ihn zum Heidenthum führte. Mehr begründet durch jene Stelle wird, wenn Beugnot fortfährt: il s'engagea formellement à relever la religion nationale de l'état humiliant, dans lequel les empereurs la maintenaient. Doch fügt er beschränkend hinzu: Cet engagement, s'il fut pris en effet. — Dann lässt Beugnot p. 180 die Sache so vor sich gehen, als wenn die heidnische Partei beschlossen hätte, den Julian beim Heere beliebt zu machen. Dann: Une intrigue de palais est ourdie par Eusébie épouse de Constance, et bientôt Julien reçoit le titre de César. Viel zu viel wird hier auf den Einfluss der heidnischen Partei gelegt, die Intriguen der Eusebia auf eine nicht zu beweisende Art mit ihren Absichten in Verbindung gebracht. Nicht darf übersehen werden, dass Constantius im Jahre 355 kaum einen andern Ausweg hatte, als den Julian, den einzigen aus seiner Familie, der noch am Leben war, zum Cäsar zu erheben. Dazu bedurfte es nicht erst einer intrigue ourdie par Eusébie, von welcher auch als einer solchen der gut unterrichtete Ammian nichts weiss.

2. Proaeresius.

Einer der bedeutendsten Lehrer der Beredtsamkeit im vierten Jahrhundert war Proaeresius. § 1. Proaeresius war nach dem Zeugniss des Eunapius (p. 104, vgl. 107) aus Armenien gebürtig und zwar aus dem Theil dieses Landes, der dem Gebiete der Perser benachbart war. Diese Angabe verdient den Vorzug vor der des Suidas s. v. *Πϱ,* dass er aus dem Cappadocischen Cäsarea abgestammt habe, schon aus dem Grunde, weil Eunapius den Mann noch persönlich gekannt hat. Die Grenze zwischen Armenien und Cappadocien ist zuweilen verändert worden. So lag Cucusum früher in Cappadocien, hernach in Armenien II Theod. H. Eccl. II, 5. Dieser letzteren Provinz gehörte es schon an, als Maximus Statthalter Armeniens war, was aller Wahrscheinlichkeit nach vor 360 der Fall gewesen ist, wie es auch später dazu gerechnet wird (Hierocles p. 397). War nun Proaeresius aus dieser Gegend gebürtig, so konnte er auch Cappadocier heissen. Leicht konnte dann hinzugefügt werden, dass er aus Cäsarea gestammt habe. Nicht zu übersehen ist, dass Proaeresius gerade in diesem Cucusum einen Verwandten hatte Lib. Ep. 278. — Dem Suidas verdanken wir noch die Notiz, dass sein Vater Pancratius geheissen hat, dem Eunapius p. 107, dass er vornehm, aber arm war.

§ 2. Als Eunapius nach Athen kam, hatte Proaeresius das 87ste Jahr erreicht p. 102. Er kam aber nach Athen in der Zeit, als Julian herrschte p. 126. Bei der verschränkten Darstellungsweise, die dem Eunapius eigen ist, erkennen wir nicht, ob er in die Zahl seiner Schüler aufgenommen wurde, bevor Proaeresius in Folge der Verordnung des Julian gegen die christlichen Lehrer, oder nachdem er durch den Tod des Kaisers wieder in sein Amt zurückgeführt war, also ob es 362 oder 363 geschah. Ist letzteres der Fall gewesen, so war Proaeresius im Jahre 277 n. Chr. geboren.

§ 3. Sehr jung noch begab sich Proaeresius, dem seine Vermögensverhältnisse die Reise nach Athen unmöglich machten, nach Antiochia, wo er den Ulpian hörte (Eun. p. 107. Suidas vgl. Euagr. I, 20), von dort aber bald nach Athen, wo damals Julianus lehrte (Eun. p. 107), der aus Cappadocien stammte (ob er der *Καππαδόκης* Lib. I p. 210, welcher Schüler eines Schülers des Spartiaten war, *ᾧ καὶ τεθνῶτι τῶν βασιλέων τις τὸν νεκρὸν τιμήσας ἀπέπεμψε*) und unter den Rhetoren gleichsam die Alleinherrschaft übte (p. 94). — Wenn sich

die Angaben über das Alter des Proaeresius richtig verhalten, so dürfen wir annehmen, dass er um 307 unter die Schüler des Julianus aufgenommen wurde, so dass er damals also schon dreissig Jahre alt gewesen wäre. Längere Zeit, vielleicht gar zehn Jahre, mag er Schüler des Julian geblieben sein. Und so kann auch der grosse Kampf zwischen den Anhängern des Julian und denen des Agesines, bei welcher Gelegenheit Proaeresius sich so auszeichnete (Eun. p. 99—101), selbst in Jahr 311 gesetzt werden, denn es kommt uns in der That darauf an, diese Dinge etwas später ansetzen zu dürfen.

§ 4. Unter denen, die bei den Verhandlungen über den Kampf anwesend waren, nennt Eunapius p. 99 und 100 den Tuscian und erzählt, von ihm die Details und anderes p. 111 gehört zu haben. Das kann geschehen sein, als Eunapius sich noch in Lydien aufhielt, also vor dem Jahre 363, oder in Athen, woraus wir zunächst bestättigt finden, dass Tuscian damals noch gelebt habe. Schon aus diesen Anführungen geht hervor, wie sehr Tuscian den Proaeresius bewunderte, Suidas *Λιβάνως*. Tuscian war nach Eunap. p. 111 ein Lydier, oder ein Phrygier Suid. Er war ein Schüler des Julian p. 95, „er hätte ein Proaeresius sein können, wenn Proaeresius nicht gewesen wäre“ p. 111; hielt sich noch eine Zeitlang in Athen auf, z. B. damals, als Proaeresius zurückkehrte p. 111, ist später in seinem Geburtslande Phrygien, von wo aus ihn Anatolius, als er die praefectura praetorica Illyrici wieder antritt, als *πάρεδρος* zu sich ruft, ihn aber nur kärglich versorgt und ehrt, worauf dann Tuscian (wahrscheinlich im Winter 357 bis 358) von ihm nach Antiochia geschickt wird. Lib. Ep. 351. 348. Aus Ep. 351 geht wohl nicht gerade hervor, dass er damals ein Greis war.

§ 5. Wir dürfen also annehmen, dass um 307—317 Julian in Athen lehrte. Als Libanius 337 nach Athen kam, ist er nicht mehr am Leben, da ist nur von seinen Schülern Proaeresius p. 130 und dem Diophantos die Rede. Danach ist er zwischen 317 und 337 gestorben, hat so die Zeiten des Aedesius erreicht, p. 94: *εἰς τοὺς Αἰδεσίου χρόνους ἤκμαζε*, und Suidas hat Recht, wenn er sagt, dass er unter Constantin gelebt habe. Doch erregt es bei Valois zu Euagr. I, 20 Staunen, dass Suidas sagt, er sei Zeitgenosse des Callinicus gewesen, von welchem derselbe Suidas angiebt, dass er zu den Zeiten des Philippus und Gallienus gelebt habe. Das sagt Suidas nicht, sondern er führt nur aus den Werken des Callinicus eins an, das *πρὸς φωνητικὸς Γαλλιήνῳ*, worunter doch nicht durchaus der

Kaiser Gallienus verstanden zu werden braucht. Ist dieses aber der Fall, so kann der Callinicus noch bis in die Zeit des Julian, der 317 doch schon alt gewesen zu sein scheint, gelebt haben. Der Sophist *Καλλινικος* bei Lib. Ep. 20, nach welchem der Ort genannt sein soll, kann ein ganz anderer gewesen sein; jedenfalls gewinnen wir dadurch nichts für die Zeit. — Wenn aber Euagrius I, 20 über Ulpian auf Libanius und Julian verweist, so hat er schwerlich an unseren Julian gedacht. Denn Euagrius hat alle übrigen Schriftsteller in guter chronologischer Ordnung aufgeführt, und ausserdem ist nicht leicht einzusehen, wie unser Julian zu einem Lobe Antiochias gekommen wäre, es sei denn bei einer Lobrede über einen aus dieser Stadt stammenden Schüler.

§ 6. Als Zeitgenosse des Julian erscheint Apsines z. B. Eun. p. 95 aus Lacedämon (doch nicht der *Σπαρτιάτης* Lib. I p. 210). Nun nennt Suidas s. v. *Ἀψίνης* den Vater des Apsines Onasimus einen Athener, den Onasimus selbst aber (s. v. *Ὀνάσιμας*) einen Kyprier oder Spartaner und setzt ihn unter Constantin. Wie dem aber auch sein mag, der Apsines, von welchem Lib. 881 schreibt, ist gewiss nicht dieser Zeitgenosse des Rhetor Julianus, sondern es ist kein anderer, als der Sohn des Mannes, an den Libanius den Brief richtet, des Sopolis, und dieser der Rhetor, welcher nach dem Tode des Julian auf dem Wahlaufsatze stand (Eun. p. 109), den Eunapius noch 363 ff. hörte p. 130, und dessen Sohn, wie er vernommen hatte, auch Redner geworden war, wovon auch Libanius spricht. Hier erwähnt Libanius auch des Grossvaters. Vielleicht hatte Sopolis die Tochter des Apsines geheirathet.

§ 7. Es kommt auch sonst vor, dass ein sterbender Rhetor Verfügungen über die Nachfolge in seinem Lehramt machte (Soz. VIII, 2). Julian hinterliess bei seinem Tode dem Proaeresius, zu dem er sich überhaupt hingezogen fühlte (Eun. p. 108, vgl. 99), wenigstens das Haus, in welchem er wirkte (Eun. p. 96). Danach war eine Wahl vorzunehmen und ein Wahlaufsatz aufzustellen. Und jetzt vereinigten sich die verschiedenen Parteien, gewannen den Proconsul und setzten durch ihre Coalition sogar die Vertreibung des Proaeresius aus Athen durch, Eun. p. 108—110. Doch unter einem neuen Proconsul erlangte er die Rückkehr und zeigte bald durch eine in seiner Gegenwart gehaltene Declamation seine gewaltige Ueberlegenheit. Eun. p. 110—116.

§ 8. Nach der Ermordung des Constantin war Constans der Be-

herrscher des Westens geworden im Jahre 340, ihm blieb aber auch zugleich Griechenland und er hielt sich bis zu seinem Tode 350 in dem Besitz dieser Länder. Während dieser Zeit berief er den Proaeresius nach Gallien, wo er nicht nur durch seine Reden sich auszeichnete, sondern auch durch die Standhaftigkeit, mit welcher er die Kälte Galliens ertrug und selbst das gefrorne Wasser des Rheins trank Eun. 121 u. 122, was ihm, dem im kalten Armenien Gebornen, freilich leichter werden musste. Um zu zeigen, über welche Leute er herrschte, schickte Constans den Proaeresius auch nach Rom. Obgleich die Römer so blasirt waren Eun. p. 122, bewunderten sie ihn, waren entzückt über das Lob, welches er ihnen spendete, und errichteten ihm eine eherne Bildsäule mit den Worten: Die Herrscherin Roma dem Herrscher der Reden (Eun. p. 123, Lib. Ep. 278).

§ 9. Der entzückte Kaiser hatte dem Proaeresius bei seiner Abreise gestattet, sich etwas auszubitten. Er erbat nichts für sich, sondern nur, dass einige und nicht unbedeutende Inseln den Athenern zur Besserung des Getreides überliefert würden Eun. p. 123. Der Kaiser gewährte ihm nicht nur die Bitte, sondern verlieh ihm auch den Ehrentitel eines magister militum; Eunap. p. 123 sagt *καὶ προςέθηκε τὸ μέγιστον τῶν ἀξιωμάτων στρατοπεδάρχην ἐπιτρέψας καλεῖσθαι.* Proaeresius erlangte also vielleicht honorarios magistri equitum codicillos, wie es Cod. Theod. VI, 22, 4 heisst. Das Geschenk sollte der praefectus praetorio Illyrici bestättigen.

§ 10. Zum Praef. praet. Illyrici war vor kurzem Anatolius ernannt. Ihn finden wir zuerst in diesem Amte am 23. Mai 346 Cod. Theod. XII, 1, 38, er kann es schon vorher gehabt haben. Proaeresius kann also am Rheine, wo er im Winter war, gewesen sein Ende 340 bis 341; schwerlich im Winter von 342—343, wo Constans wahrscheinlich mit dem Feldzuge nach Britannien beschäftigt war, am wahrscheinlichsten Winter 343—344, oder 344—345, oder 345—346.

§ 11. Anatolius begab sich sogleich nach Athen und hatte Gelegenheit, den Proaeresius sowohl bei einem Wettstreit der Rhetoren, den er angeordnet hatte p. 120, als auch bei der Vertheidigung der Ansprüche der Athener auf die Getreidelieferung zu bewundern p. 124. — Um diese Zeit wurde Proaeresius angegangen, einen Rhetor nach Rom zu schicken, und er schickte den Alexandriner Eusebius (Eun. p. 125). Gegen den Proaeresius erhob sich damals auch wohl Musonius, welcher jedoch die Grösse des Mannes erkennend

die Rhetorik aufgab und sich der Staatscarriere zuwandte Eun. p. 125, vgl. Amm. 27, 9, 6. Er ist 357 magister officiorum, vorher wohl schon Proconsul Achajae gewesen. Sein Auftreten gegen Proaeresius fällt also wohl um 350. Um diese Zeit hat auch Athen ihn durch eine Bildsäule geehrt, ihn, der durch seine Rede der Wohlthäter der Welt wurde Lib. Ep. 278, geschrieben wenigstens vor 360.

§ 12. Die Thätigkeit des Proaeresius sollte plötzlich eine Unterbrechung erleiden. Der Kaiser erliess am 29. Juli 362 ein Decret, durch dessen Erklärung den Christen das Lehramt untersagt wurde Cod. Theod. VIII, 3, 5. Proaeresius war Christ und so denn seines Amts entsetzt Eun. p. 126. Der Kaiser wollte bei ihm freilich eine Ausnahme machen, Proaeresius ging jedoch nicht darauf ein Hieron. Chr. 364, nach Eunapius erhielt er auf merkwürdige Weise die Gewissheit, dass die Unterbrechung nicht lange dauern würde. Nicht lange vorher scheint Julian ihm den Brief geschrieben zu haben, in welchem er ihm reichliches Lob spendet, sich aber entschuldigt, dass er ihm nicht schreibe Ep. 2. Eine gewisse Kälte zeigt sich in diesem Briefe. Proaeresius hatte die Gründe seiner Erhebung (hier *κάθοδος* genannt) zu wissen gewünscht. Wenn du Geschichte schreiben willst, so melde ich dir diese aufs Genauste, indem ich dir die Briefe als geschriebene Darlegungen gebe. Willst du aber bis an das Greisenalter ein Rhetor bleiben, so wirst du mir mein Schreiben nicht übel nehmen. Liegt nicht schon in den an einen über 80 Jahre alten Mann geschriebenen Worten „bis ans Alter“ eine gewisse Bitterkeit?

§ 13. Der Umstand, dass Proaeresius sich zum Christenthum bekannte, mag ein Grund mit gewesen sein; vielleicht sind noch andere hinzugekommen: kurz, man erzählte sich, dass Julian, um den Proaeresius zu kränken, besonders den Libanius hervorhob (Suid. s. v. *Λιβάνιος*). Das hat dem Kaiser nicht nur Tuscianus, sondern auch der mit Libanius so befreundete und mit ihm im lebhaften Briefwechsel stehende Acacius vorgeworfen (Suid. s. v. *Λιβ, Ἀκάκιος*). Auch glaubten wohl einige, dass Julian aus demselben Grunde den Himerius eingeladen habe, was Eun. p. 129 bestreitet.

§ 14. Das Gesetz des Julian wurde von Valentinian im Jahre 364 (wahrscheinlich III Id. Iun.) wieder aufgehoben Cod. Th. XIII, 3, 6 und Proaeresius trat seine Lehrthätigkeit wieder an. Um diese Zeit kam Eunapius nach Athen. Eun. p. 126 sagt: *κατὰ τουτονὶ τὸν χρόνον*, was sich zunächst auf die Zeit bezieht, wo Proaeresius nicht lehren durfte. Das ist aber nicht möglich, da er gleich

darauf sagt *τοῖς ὁμιληταῖς ἐγκατεμίγη*, nämlich denen des Proaeresius vgl. p. 102—106. — Eunapius wird also vorher oder nachher gekommen sein. Ersteres ist unwahrscheinlich, da er dann schwerlich die ungefähr 1 ½ Jahre dauernde Unterbrechung in der Unterweisung durch den grossen Lehrer übergangen hätte. Ist es aber später geschehen, so fragt sich, wie viel später? Keinen Moment giebt p. 129, denn Himerius konnte noch lange nach dem Tode des Julian abwesend sein, aber so wenig p. 82, wo es von Priscus heisst: *ἐπανῆλθεν εἰς τὴν Ἑλλάδα καὶ ὁ ταῦτα γράφων ἐπαιδεύετο κατ᾽ ἐκείνους τοὺς χρόνους παῖς ὢν καὶ εἰς ἐφήβους ἄρτι τελῶν.* — Das *ἐπαιδεύετο* kann auf seine Erziehung in Sardes gehen, und da er frgm. 8 sagt, dass er zur Zeit des Julian *κομιδῇ παῖς* war, so dürfen wir eher annehmen, dass er nach dem Tode des Julian nach Griechenland gekommen sei, also noch 364, aber doch wohl in den ersten Jahren.

Eunapius hörte den Proaeresius noch 5 Jahre, und wenige Tage nach seiner Abreise starb Proaeresius Eun. p. 126. Die Leichenrede soll ihm Diophantos, einst Lehrer des Libanius, gehalten haben Eun. p. 128.

§ 15. Aus den Angaben des Eunapius sehen wir noch, dass Epiphanius lange vor der Anwesenheit des Eunapius in Athen gestorben war p. 127; dass Himerius nach dem Tode des Proaeresius, den wir zwischen 367 und 370 setzen dürfen, wieder nach Athen geeilt ist p. 129; dass sein Zeitgenosse Parmasius war p. 130, der schon mit auf dem Wahlaufsatze nach dem Tode des Julian gestanden hatte p. 109.

§ 16. Priscus scheint doch 395, bei dem Einfall der Barbaren umgekommen zu sein, oder eigentlich kurz vorher, als die Heiligthümer in Griechenland zerstört wurden p. 93. Nach Lib. Ep. 886 (392 n. Chr. geschrieben) hat Priscus noch 392 gelebt. Nach Eun. p. 93 ist er über 90 Jahre alt geworden. Danach wäre er also ungefähr 305 n. Chr. geboren.

§ 17. Als der kaiserliche Prinz Julianus bei dem Aedesius in Pergamus verweilt hatte, begab er sich nach Ephesus zum Maximus und wurde ganz von ihm gefesselt Eun. p. 73. Darauf geht Lib. II *Προσφ. Ἰωλ.* p. 408, wo er dem Julian zuruft: „Als du nach Jonien kamst und den Mann, der weise schien und war, sahest, da schütteltest du Irrthum ab, durchbrachst wie ein Löwe die Fesseln, wurdest vom Nebel befreit und empfingst für die Unwissenheit die

Wahrheit", und εἰς Ἰουλ. ὕπατον p. 376 nennt Libanius jenen Tag den Anfang der Freiheit und preist glücklich den Ort, der die Veränderung gesehen hat, und den Arzt des Sinnes. Damals also muss Julian zum Heidenthum übergegangen sein. Und wenn Julian selbst, der 331 n. Chr. geboren war, Ep. 51 sagt, dass er zwanzig Jahre Christ gewesen sei, so dürfen wir diesen Uebertritt und die Zusammenkunft mit Maximus wohl ins Jahr 351 setzen. Julian erscheint mit kaiserlicher Pracht Eun. p. 69. Das könnte schon vorher geschehen sein; am liebsten aber möchte man annehmen, dass sein Bruder Gallus damals schon zum Cäsar ernannt worden war. Dieses geschah 15. März 351.

§ 18. Also um 351 ist wohl Julian nach Pergamus gekommen. Nach Eun. vit. Soph. p. 74, wonach Julian unmittelbar von Ephesus nach Hellas geht, und dahin ist er erst nach dem Tode des Gallus gegangen; und nach Eun. vit. Eph. p. 68, wonach er allein übrig geblieben war, könnte es scheinen, dass Julian erst nach 354, nach dem Tode des Gallus, zu Aedesius und Maximus gekommen wäre. Dem widerspricht aber Lib. I p. 376, 377, wonach Julian zum Heidenthum überging, als Gallus noch lebte, und erst nach seinem Tode nach Griechenland geschickt wurde. — Damals hatte Aedesius (in Antiochia war ein Aedesius Lib. I p. 210) ein hohes Alter erreicht: an der Spitze seiner Schule standen Chrysanthius aus Sardes, Maximus, Priscus der Thesprote oder Molasser, und Eusebius aus Myndus Eun. p. 69. Von diesen war damals Maximus (einer der ältern Schüler p. 72) nach Ephesus geschickt, Priscus in Griechenland, Eusebius und Chrysanthius anwesend p. 70.

§ 19. Stand Aedesius im Jahre 351 in hohem Alter, so dürfen wir annehmen, dass er um 270 oder 280 geboren war. Aedesius, aus Cappadocien stammend Eun. 32, ward ein Schüler des Jamblichus p. 23 und 33, also wohl um 300 n. Chr. — Er trat als Lehrer auf in Cappadocien (Eun. p. 43 erzählt nur, dass er es verlassen habe), liess hier dem Eustathius seine Schule und lehrte dann in Pergamus (Eun. p. 42 vgl. 32). Seine Blüthezeit fällt zusammen mit der Regierung des Constantin p. 33. Er überlebte denselben aber um nicht geringe Zeit, er war nicht nur 351, wie wir sahen, am Leben, sondern auch noch nach 358. Denn in dem Jahre machte Eustathius seine Reise als Gesandter nach Persien Amm. 17, 5, 15, und nach seinem Tode nahm seine Witwe ihren Sitz in Pergamus, wo Aedesius sie sehr ehrte Eun. 55. — Ueber Aedesius erfährt Eunapius etwas von

Chrysanthius Eun. p. 24, der ihn so hoch ehrte, dass er seinen Sohn nach ihm nannte p. 156.

§ 20. Als Schüler des Jamblichus erscheint der Kappadoker p. 23, ihm hinterlässt Aedesius seine Schule in Cappadocien p. 43, und er wird 358 nach Persien geschickt p. 45, wie wir sahen. An ihn hat Libanius wahrscheinlich Ep. 123 gerichtet.

§ 21. Chrysanthius war aus Sardes (Eun. p. 69), vornehmer Abkunft; sein Grossvater Innocentius war reich und in hohen Ehren *ὅς γε νομοθετικὴν εἶχε δύναμιν παρὰ τῶν τότε βασιλευόντων ἐπιτετραμμένος* Eun. p. 144, schwerlich aber der agrimensor im Jahre 359 n. Chr. Amm. 19, 11, 8. Er hörte mit Begeisterung den Aedesius p. 145, trieb Philosophie, wobei Maximus sein Genosse war p. 146. Er war noch 351 in Pergamus p. 69 und liess sich von Julian nach Ephesus berufen p. 73. Nicht lange darauf muss er sich in in Sardes niedergelassen haben. Denn der 347 oder bald nachher geborne Eunapius ist von Kindheit an von ihm unterrichtet worden p. 144. Hier in Sardes ist er wirklich, als Julian Kaiser geworden ist und ihn mit dem Maximus zu sich beruft p. 80. Chrysanthius folgt dem Rufe nicht, worauf Julian ihn zum Oberpriester von Lydien machte p. 81, in welchem Amte er sich sehr milde benahm p. 148 und 149. Er zeigt auch grosse Freundlichkeit gegen den aus Athen zurückgekehrten und dem Lehramt sich zuwendenden Eunapius p. 152.

§ 22. In welche Zeit das Auftreten des Justus und sein Eifer für das Heidenthum fällt, lässt sich wohl nicht bestimmen. Er muss Vicarius Asiae gewesen sein, *ἄρχων Ἀσίας* heisst er Eun. p. 153 (und nicht Proconsul Asiens, wozu Lydien nicht gehörte), war aus Rom und betagt. Schwerlich ist er der Proconsul in Constantinopel (Them. or. II) im Jahre 355, noch auch derjenige, an welchen Symmachus Ep. IX, 49 schreibt. Gewiss ist dieser Eifer für das Heidenthum nicht zur Zeit des Theodosius geschehen, also noch vor 379, wahrscheinlich also zur Zeit des Valens.

Ebenso wenig weiss ich, ob der Hellaspontius aus Galatien (oder Gallien) p. 156—159 der Mann ist, an welchen Libanius Ep. 1259 schreibt.

Chrysanthius ist im 80. Jahre gestorben.

3. Julians Perser-Krieg.

Quellen: Libanius Ep. 1186. Sievers, Leben des Libanius XII pag. 128 Anmerkg. 24.

Das römische Reich hatte während der ganzen Regierung des Constantius einen Krieg mit den Persern zu bestehen gehabt, der im allgemeinen keineswegs glücklich, in den letzten Jahren aber am unheilvollsten gewesen war, die Zerstörung höchst wichtiger Orte, wie Amidas und Singara, veranlasst hatte; ja die Perser hatten durch die Besetzung von Bezabde eine feste, ihnen schwer wieder abzuringende Position in Mesopotamien gewonnen. Das sollte Constantius erfahren, als er im Herbste des Jahres 360 n. Chr. endlich auf dem Kriegsschauplatze eintraf: so schwer es ihm wurde, so hatte er die Belagerung jener Festung aufgeben und unverrichteter Sache wieder abziehen müssen (vgl. Amm. 20, 11, 4 und 31). Als Constantius im folgenden Jahre wieder erschien (daher sagt Libanius Ep. 1457 [geschrieben 363. Leb. des Lib. X, p. a. 68] die Zerstörung der Städte *προπέρυσι*), wartete er vergeblich auf das Eintreffen des persischen Königes, welcher den Ausfall der Opfer erwartete, um über den Tigris zu gehen. Amm. 21, 13, 2. Jetzt wurde aber die Bekämpfung des Julian, welcher Thracien bedrohte, für den Constantius das überwiegend Wichtige. Dem also zog er entgegen. Freilich wird er die Grenze gegen die Perser nicht unbesetzt zurückgelassen haben (Libanius übertreibt wohl I p. 392 in cons. Jul. die Gefahr, in welcher alles schwebte, und p. 388 die ganze Lage der Dinge). Aber es gehört doch immer mit zu den auffallenden Umständen, dass die Perser die Gefahr, in welcher das römische Reich während des Jahres 361 schwebte, nicht benutzten. Sollte ein religiöser Aberglaube sie daran verhindert haben, oder wurde der persische König an irgend einem anderen Punkte seines weiten Reiches festgehalten? Dieses letztere war wenigstens in früheren Jahren der Fall gewesen.

Amm. 16, 9, 4, vgl. 17, 15, 1. — Die Hauptgefahr, welche den morgenländischen Provinzen von Seiten der Perser drohte, fällt in die Zeit, wo Constantius gegen den Julian aufgebrochen war, und als Julian noch nicht einmal Thracien besetzt hatte. Libanius aber hebt es hervor, dass Julians Anwesenheit in Constantinopel die Perser eingeschüchtert habe. I p. 391 und 392 (*Τίγρητος ἀπέχων ἑβδομήκοντα σταθμούς*).

Bald aber war die Eintracht im Reiche wiederhergestellt und Julian nach dem Tode des Constantius alleiniger Beherrscher der Römer. Nichts konnte dem Julian näher liegen, als den Krieg, den er überkommen hatte (Amm. 25, 4, 23), zu beendigen und wenigstens die Gränzen seines Reiches auf dauernde Weise zu sichern. Erobern wollte er nun das persische Reich, doch schwerlich behalten, sondern einem verbannten Prinzen es zurückgeben Lib. Ep. 1457, wohl dem Hormisdas. Daher genügte es nicht, dass er die Gränzplätze durch stärkere Besatzungen und Mauern mehr befestigte: er musste den Krieg in des Feindes Land tragen. Den Julian aber bewegten nicht allein diese politischen Rücksichten, sondern ihn stachelten auch der Durst nach Thaten und vor allem das Verlangen, dem Alexander und Trajan nachzueifern.

Im Juli des Jahres 362 traf Julian in Antiochia ein, und gern wäre er sogleich zum Perserkriege aufgebrochen, aber die Soldaten sehnten sich nach einer Erholung; Lib. I pg. 577, zugleich hatte er die früheren Truppen des Constantius der Verehrung der Götter zuzuführen, und so blieb er denn 9 Monate in Antiochia Lib. I pg. 578. Die Perser versuchten damals Unterhandlungen und machten Friedensverträge, die er aber zurückwies. Lib. I pg. 393 (am 1. Januar) *γράμματα πρώην ἧκαν Ἀσσύρια* (damals sollte er eigentlich noch nicht darüber sprechen, vgl. Z. 15) I pg. 577 *Μόνῳδ* I pg. 513. Wie sie vorher, ehe Julian in Antiochia eingetroffen war, sich nicht gerührt hatten Lib. I pg. 577, so schienen sie jetzt um so weniger sich zu einem Angriff versucht gefühlt zu haben. Nach Lib. Ep. 649 erwarten die Perser, dass Julian kommen werde, und halten sich ruhig. Am ersten Januar 363 wird von den bevorstehenden Kriegen und Siegen des Julian in Antiochia gesprochen. Lib. I pg. 193 (hier ist auch die Rede von Scythen, *ἐν τοῖς ὅρκοις ἀκριβολογουμένους* pg. 403.

Nicht aber ist in dem *προςφωνητικός* (im Juli 362 gesprochen) davon die Rede. Damals erschienen auch Gesandte der Völker beim Kaiser, welche Hilfsvölker anboten; Julian nahm sie freundlich auf, erklärte aber, dass er der Hilfe nicht bedürftig sei. Amm. 23, 2, 1. Damals auch Lib. I pg. 393. Die Scythen *ἀκριβολογούμενοι περὶ τὰς σπονδάς*. Doch dienten Gothen im Heere des Julian Zon. III, 25, 9, die Ammian Scythen nennt 23, 2, 7. Die Saracenen verlangten salaria muneraque plurima a Juliano ad similitudinem praeteriti temporis, wurden aber zurückgewiesen 25, 6, 10. Nur den König von

Armenien, Arsaces, forderte er auf, Streitkräfte zusammen zu bringen und der Verhaltungsbefehle gewärtig zu sein. Amm. 23, 2, 2. Ueber das Schreiben des Arsaces, in welchem er sich sehr rühmt, heftige Vorwürfe über Constantius und Lästerungen gegen das Christenthum ausgesprochen zu haben, siehe Soz. VI, 1. Noch ehe der Winter zu Ende war, liess Julian die dazu bereit stehenden Truppen über den Euphrat gehen, Amm. 23, 2, 2 u. 3; Zos. III, 12, 1. Vom oberen Euphrat her schwamm die Flotte herab, Zos. III, 12, 2. Julian selbst verliess am 4. März 363 Antiochia. Amm. 23, 2, 6. Zos. IV, 11, 1 *λήγοντος τοῦ χειμῶνος* und zwar unter ungünstigen Opfervorzeichen. Zos. III, 12, 1: *τὸ δ' ὅπως, εἰδὼς ὑπερβήσομαι,* wahrscheinlich affectirt. Nach Joh. Lydus Mens. IV. 75 hatte Julian, als Libanius und andere Weissager ihn von dem Kriege abzubringen suchten, ausgerufen: *αἰδέομαι Τρῶας καὶ Τρωάδας ἑλκεσιπέπλους.* — Was den Libanius betrifft, so kann sich dieses darauf beziehen, dass er angerathen habe, den Friedensantrag der Perser anzunehmen vgl. Lib. I pg. 577, jedoch auch auf ein mit den ungünstigen Opfern zusammenhangendes Abrathen vom Feldzuge. Eine gemischte Volksmenge aus der Stadt gab ihm das Geleit, erflehte für ihn glücklichen Feldzug und glückliche Rückkunft und bat ihn, der Stadt seine Gewogenheit wieder zuzuwenden, worauf sie die Antwort erhielt, dass er nach vollendetem Feldzuge nicht nach Antiochia, sondern nach Tarsus zurückkehren werde. Amm. 23, 2, 4 u. 5. Nach Lib. I pg. 89 erhielt der ihn geleitende Rath diese Antwort. Unter den ihn Geleitenden war auch Libanius Lib. Ep. 1288 an Teutomeres, welcher wohl derselbe ist mit dem Teutomeres (protector domesticus in den Jahren 354. 5) Amm. 15, 3 und vielleicht auch dem Tautomedes 364 dux Daciae ripensis. Cod. Theod. XV, 1, 13. Er ist jetzt im Gefolge des Kaisers. Doch geleitete er ihn nicht bis zu der nächsten Station, sondern kehrte noch an demselben Tage wieder um, nachdem er die Umarmung erhalten und unter Thränen von ihm Abschied genommen hatte. Lib. I pg. 89. Damals schrieb Libanius an den Julian Ep. 712: Wie viel ich dem Wege vorwarf — denn er war beschwerlich — so viel und noch mehr warf ich mir selbst vor, dass ich schnell umkehrte und nicht bis zur Station mitging, da ich mir so die Gelegenheit verschafft hätte, am folgenden Tage mit der Sonne das göttliche Haupt zu sehen. Und nicht konnte die Stadt mir Trost gewähren, da es ihr schlecht ergeht. Ihr Unglück besteht aber nicht darin, dass sie Mangel an Lebensmitteln hat, sondern dass sie dem,

der eine so grosse Herrschaft, aber eine noch grössere Einsicht hat, für böse, schlecht und undankbar gilt.

Am ersten Tage kam Julianus nach Litarbä, Julian Ep. 27. Er fängt damit an, dass er dorthin gekommen ist, kommt dann auf den Weg, der dahin führt, dass aber *ὁ πρῶτος σταθμὸς* Litarbä ist, zeigt der Uebergang: *ἀπὸ τῶν Λιτάρβων εἰς τὴν Βέῤῥοιαν ἐπορευόμην.* Die Strasse hatte noch Ruinen von *χειμαδίων Ἀντιοχικῶν.* Sind das Winterwohnungen, oder Winterquartiere? Merkwürdig noch, dass Julian nöthig hat, dem Libanius Litarbä als eine *Κώμη Χαλκίδη* zu bezeichnen. Der Weg, theils durch Sumpf, theils über Berge führend, ist merkwürdig beschrieben. Nach Eunap. V, 12 lag Litarbä 300 Stadien von Antiochia. Hier liess er den Rath von Antiochia vor sich. „Was wir mit einander gesprochen haben", schreibt er dem Libanius, „wirst du vielleicht schon erfahren haben, aber auch von mir, wenn die Götter wollen, erfahren." Damals hat er hervorgehoben, wie kräftig Libanius sich für seine Stadt verwandt hatte. Lib. I pg. 484 *καὶ πάλιν ἐν τῷ σταθμῷ πρὸς τὸ κοινὸν τὸ ὑμέτερον.*

Am 6. März kam Julian nach Berroea und blieb dort auch noch den nächsten Tag. Ihm war ein günstiges Wetterzeichen geworden. Dann hielt er an den Rath eine Rede über die Frömmigkeit, die sehr gelobt, aber, wie er klagt, wenig befolgt wurde. Am 8ten März kam er nach Batnai. — Dieser Ort ist von der Art, dass Julian nichts Aehnliches gesehen hat ausser Daphne; jetzt kannte er Daphne gleich, welches, ehe der Tempel und das Götterbild verbrannt war, alles übertraf. Hier viele Opfer und Opferthiere, aber mit zu grosser Ostentation. Am 9. März erreichte er Hierapolis, pg. 159 nennt er sie nur *πόλις*, aber pg. 160: *ταῦτα εἶχον ἀπὸ τῆς Ἱερᾶς πόλεως σοι γράφειν*, und so hat denn Zosimus 3, 12, 2 Recht, wenn er sagt: *πέμπτῃ δὲ τὴν Ἱεράπολιν ἡμέρᾳ καταλαβών*, — wenn er aber fortfährt: *ἔνθα ἔδει τὰ πλοῖα πάντα συνδραμεῖν στρατωντικὰ καὶ φορτικὰ, ἔκ τε Σαμοσάτων καὶ ἐξ ἄλλων τὸν Εὐφράτην καταθέοντα τόπων,* so ist das sehr merkwürdig, da Hierapolis nicht am Flusse lag. Zosimus oder sein Gewährsmann kann die Ep. 27 des Julian vor sich gehabt haben, und da hier am Ende von Schiffen die Rede ist, mag er sie nach Heliopolis haben kommen lassen. Von diesem ganzen Wege sagt Amm. 23, 2, 6 nur: Hierapolim solitis itineribus venit. Diesen Brief hatte Julian also von Hierapolis an den Libanius geschrieben. Zweifelhaft ist es, ob es

derjenige ist, den Libanius als den letzten bezeichnet, den Julian ihm von den Grenzen des Reiches aus geschickt habe. Lib. I pg. 90. Fast möchte es so sein. In Hierapolis, wo er 3 Tage, vom 10. bis 12. März verweilte, Zos. III, 12, 3, ist seine Sorge, dass die Feinde nur nichts von seiner bevorstehenden Ankunft hören sollen Jul. Ep. 27 vgl. Amm. 23, 2, 7; von hier aus schickt er auch Gesandte zu den Saracenen, welche sie auffordern sollen zu kommen, wenn sie wollen. Jul. Ep. 27 vgl. Amm. 25, 6, 10. Dann geht er auf einer Schiffsbrücke über den Euphrat nach dem kleinen Ort Batnae in Osdroene. Amm. Marc. 23, 2, 7. Zos. III, 12, 3. — Nach Zosimus kommt hier das ganze Volk aus Edessa zu ihm und bittet ihn, nach seiner Stadt zu kommen, was er auch thut. — Womit in Widerspruch steht Amm. Marc. 23, 3, 1, wo er cursu propero von Batnae nach Carrae kommt; während auch nach Sozom. VI, 1 Julian nicht nach Edessa gekommen ist, vielleicht, wie Sozomenus meint, weil die Stadt christlich war. Lib. I pg. 594 bemerkt ausdrücklich, dass er nicht nach Samosata gegangen sei. Dann geht er nach Carrae in eiligem Marsche, wo er einige Tage verweilt Amm. 23, 3, 3. Von Heliopolis ist er am 13. März aufgebrochen und schwerlich vor dem 14. Abends in Carrae angekommen und ist hier noch am 18. (nach Ammian) und der Mondgöttin opfert, bei deren Altar, wie man sich erzählte, er seinem Verwandten, dem Procopius, einen Purpurmantel einhändigte mit der Aufforderung, im Falle, dass ihm etwas begegnete, die Herrschaft an sich zu reissen, Amm. 23, 3, 2. In Carrae war nach Soz. VI, 1 ein grosser Tempel des Zeus, das ist dann die Stadt, in welcher er nach Lib. I p. 594 in dem alten Tempel des Zeus zu diesem fleht. Von Carrae aus liessen sich zwei Wege nach Persien hin einschlagen: der linke führte über Adiabene und den Tigris, der rechte über Assyrien und den Euphrat. Amm. 23, 3, 1 vgl. Zos. III, 12. — Der Name Assyrien hat in dieser Zeit eine andre Bedeutung als früher. Nach Zos. III, 13, 3 fängt Assyrien bei Carrae an, bei Lib. I pg. 596 freilich später. Soz. VI, 1 und Ammian begreifen doch wenigstens das südliche Mesopotamien unter diesen Namen cfr. Lib. Ep. 1457. Julian hatte durch mancherlei Vorkehrungen, die er getroffen, die Meinung zu verbreiten gewusst, als wenn er sich zur Linken wenden wolle, in Wirklichkeit aber schlug er den Weg zur Rechten ein. Damit er aber auch von jener Seite gedeckt wäre, detachirte er eine ansehnliche Heeresabtheilung, deren Oberbefehl er dem Sebastian und dem Procopius übergab, mit der Weisung, sich innerhalb des

Tigris zu halten, um jene plötzlichen Angriffe abzuwehren, sich mit dem armenischen König Arsaces in Verbindung zu setzen, und über Corduene und Mexoene die medische Landschaft Chiliocomum zu durchziehen und von dort aus ihm in Assyrien die Hand zu reichen. Amm. Marc. 23, 3, 5. Zos. III, 12. Die Stärke dieses Corps wird sehr verschieden angegeben, von Ammian zu 30000 Mann, von Zosimus zu 18000, von Magnus in Müller fragm. Hist. IV pg. 4 zu 16000, nach Libanius I pg. 594 (Ep. an Julian 108) 20,000, welche Zahl auch Sozom. VI, 1 hat. In Carrae hielt Julian eine grosse Heerschau über die Legionen der Infanterie und die Schwadronen der Kavallerie. Die Gesammtzahl betrug 65,000 Mann. Zos. III, 13, 1. Mit Recht bemerkt v. Wietersheim, dass dieses die Zahl war, nachdem jenes Corps detachirt war. Nach Joh. Lyd. de mens. IV, 45 hatte er 170,000, später nur 20,000. Ist dieses der Fall, so war freilich das in Mesopotamien zurückgelassene Heer nicht viel kleiner, wie Sapores erfährt, Amm. 25, 7, 2. Der erste Ort, welchen Julian erreichte, war Davana, dann ging es auf Callinicus zu, wo er am 21. März war. Amm. 23, 3, 7. Zos. III, 13, 2 nach dem Abzuge aus Carrae: *τὰ ἐν μέσῳ διαδραμὼν φρουρία μέχρι Καλλινίκου.* — Hat Ammian alle Tagemärsche notirt, so wäre Julian am 26. von Carrae aufgebrochen. — Hier hätte er also vom 15.—25. März, oder 11 Tage verweilt, was Ammian 23, 3, 2 durch aliquot dies moratus bezeichnet hatte. Doch scheint es, dass Julian mehr als zwei Tage zu dem Wege von Carrae bis Callinicus gebraucht hat und dann also nicht so lange in Carrae geblieben ist. Doch konnte er auch schon früher in Callinicus angekommen sein. In Callinicus hatte Julian den Euphrat erreicht, an dessen Ufern er dann fortmarschirt. Hier geschah, dass, als er einst auf einer Station unter Zelten übernachtete, die Fürsten der Saracenen bei ihm erschienen und ihm ihre Ehrfurcht bezeugten: gnädig wurden sie aufgenommen. Während er sie noch anredete, kam seine Flotte den Fluss herabgeschwommen; es waren tausend Schiffe, welche Lebensmittel und Kriegswerkzeuge trugen, 50 Kriegsschiffe und eben so viele zum Brückenbau nothwendige. Amm. 23, 3, 9. — Nach Zos. III, 13 waren es 1100 Transportschiffe, wovon 600 aus Holz, 500 aus Häuten, ferner 50 Kriegsschiffe und andre zum Brückenbau. Bei Ammian sind die sämmtlichen tausend aus Holz ex diversa trabe contextae. Nach Zosimus kamen sie erst bei Circesium zum Landheer. Magnus hat nur 250 Schiffe. Geführt wurde die Flotte von dem Tribunen Constantianus aus dem comes

Lucillianus. Amm. ib. Zos. III, 13, 5 hat als Nauarchen Lucianus und Constantius, wie auch Magnus pg. 4.

Auf den Weg von Callinicus bis Circesium verbrauchte Julian die Tage vom 28. bis 31. März. Im Anfange des April (principio mensis Aprilis) rückt er in Circesium ein. Dieser Ort wird von den hier sich vereinigenden Flüssen Euphrates und Aboras umflossen Amm. 23, 5, 1, und zwar lag er an der Grenze Assyriens. Zos. III, 12 *τοῖς Ἀσσυρίων ὅροις συναπτόμενον.* Auch Proc. B. P. 1, 18 versetzt hierher Assyrien. Dieses Assyrien, das westliche Ende des persischen Reiches. Theod. Hist. Relig. pg. 1120, nach ihm später Adiabene genannt. v. Wietersheim III, Anmerkung 118 setzt die Grenze 5 bis 7 Meilen weiter und zwar a) weil nach Amm. 23, 5, 2 Circesium von Diocletian befestigt sei, cum in ipsis barbarorum confiniis interiores limites ordinaret; b) Zaitha, gegen 5 geographische Meilen von Aboras entfernt, muss römisch gewesen sein, weil 23, 5, 7 dahin die Einwohner nach Verwüstung desselben sich begeben haben, wie bei allen persischen Städten geschieht, berichtet wird: „Zaitha könnte in Dura 23, 5, 8. 24, 1, 5 verlassen gewesen sein, nur deshalb Ammian die Verwüstung zu bemerken unterlassen habe. Er nennt es auch nur einen locus; c) „das noch über solches hinausgelegene Denkmal des Gordian, was doch sicherlich nicht im persischen Gebiete errichtet ist.“ Dieser Beweis wird noch dadurch verstärkt, wenn Licinius wirklich die Inschrift auf diesem Grabmal zerstört hat, wie Capit. vit. Gord. 34 erzählt wird, freilich mit dicitur. — Wir möchten noch hinzufügen Amm. 24, 1, 1, wo Julian erst, nachdem er bei dem ersten Dura gewesen ist, Assyrios fines ingressus und den Marsch wie in einem feindlichen Lande beginnt. Doch hat das seine Schwierigkeit. Das Grabmal des Gordian lag nach Vict. Ep. 27 prope fines Romani Persicique imperii. Der Name Assyrien auch Gregor Naz. Or. 4 pg. 114.

In Circesium fand er eine Besatzung von 6000 Mann, liess sie da und fügte noch 4000 Schwerbewaffnete hinzu mit den Anführern Arrameus und Maurus.

Magnus bei Müller IV, 4: Das sind wohl, wie es auch in der Müller'schen Ausgabe angenommen ist, die beiden Brüder Machamaeus und Maurus Amm. 25, 1, 2, nur dass sie hier an dem Feldzug Theil genommen haben. Julian muss sie denn wohl hernach an sich gezogen haben.

Damals hatte Julian wohl die Absicht, die auf seinem Marsch liegenden festen Punkte zu besetzen und sich seine Rückzugslinie

zu sichern, ein Verfahren, von dem er später abgegangen ist, *τῶν δὲ πεζῶν μοῖρα τῷ δεξιῷ ἠκολούθει*. Soll dieser Gang Sinn haben, so müsste es heissen: *τὸ μὲν εὐώνυμον εἶχεν ἡ ἵππος· τῶν δὲ πεζῶν ἡ μοῖρα συμπαραθέουσα τὸ δεξιον ἠκολούθει (τὸ δὲ λοιπὸν) ἡ στρατιὰ* oder *ἠκολούθει δὲ τὸ λοιπὸν τῆς στρατιᾶς* (nämlich Victor und Dagelaiphus) *σταδίοις διαστῶσα ἑβδομήκοντα*.

Das Gepäck aber und den Tross stellte er in die Mitte. So kam es denn, dass die letzten von den ersten Feldzeichen fast 10 römische Meilen entfernt waren. So Amm. 24, 1, 3 und 4. Zos. 70 Stadien = 9 römische Meilen. Auch Magnus pg. 5 nennt Victor und Dagalaiphus Anführer des Nachtrabs, als den des Vortrabs Lucianus.

Den Kaiser begleitete noch der praefectus praetorio orientis Sallustius und der magister officiorum Anatolius.

Magnus § 5 Amm. Marcell. 25, 3, 14. Zos. III, 29 (wo Antonius wohl nur ein Textfehler vgl. c. 30, 8).

Sallustius hatte die Verproviantirung des Heeres zu seiner Hauptsorge vgl. Amm. 23, 5, 6. Jedoch werden auch seine Kriegsthaten bemerklich gemacht Lib. Ep. 1217. In seiner Begleitung war der Callistius, der den Feldzug in Versen beschrieben hat (Leben des Libanius XII pg. 132a, 41). An dem Feldzuge nahmen noch Theil Eutropius, welcher später die kurze römische Geschichte abfasste. Eutrop. X, 16. Magnus der Chronograph aus Carrae Joh. Mal. pg. 329 und Eutychianus der Chronograph aus Cappadocien ib. pg. 332. Bis jetzt hatte Julian noch keinen Widerstand gefunden entweder in Folge seiner Schnelligkeit oder einer Kriegslist der Perser, Greg. Naz. Op. IV pg. 114. Nachdem man aber von Dura aus kleine Tagereisen zurückgelegt hatte, erreichte man einen Ort, der, wie viele andere, auf einer Insel des Euphrates lag und mit Festungswerken und einer Besatzung versehen war. Den Ort nennt Amm. 24, 1, 6 Anathan, Zos. III, 14, 6: *Φαθοῦσαι*. Beide sagen, er sei auf einer Insel gewesen, Lib. I pg. 595 auf einer Halbinsel. Gegen Abend wird Lucillianus mit tausend seiner Leichtbewaffneten zur Bekämpfung der Feste ausgeschickt. Begünstigt von der nebeligen Nacht legen sich die Schiffe unvermerkt um dieselbe herum. Erst am Morgen bemerkt einer aus der Festung, der zum Wasserholen ausgegangen war, die Römer. Nachdem Julian von einer hohen Warte aus die Lage erspäht hat, geht er selbst über den Fluss, begleitet von vielen Schiffen, welche die Belagerungswerkzeuge tragen. Doch versucht er den

Weg der Güte, und wirklich kommt eine Capitulation zu Stande. Der Anführer Pusaeus tritt in römische Dienste, in welchen er es bis zur Würde eines Commandanten von Aegypten brachte, die übrigen mit ihrer Familie und ihrem Hausgeräthe werden in's römische Gebiet, in die syrische Stadt Chalcis verpflanzt. Amm. 24, 1, 6—9 und Zos. III, 14 ganz übereinstimmend. Nach Lib. I pg. 595 wurden die Einwohner durch den Anblick der Waffen der Römer, welche alle gegenüberliegenden Hügel besetzt hatten, so geschreckt, dass sie sich ergaben. Das sind die Gefangenen Lib. Ep. 1429 a. Der Ort selbst wurde den Flammen überliefert Amm. 24, 1, 12; ein merkwürdiges Verfahren. Wäre er mit einer nur kleinen Besatzung versehen worden, so hätte er die Verbindung und die Rückzugslinie des Heeres mit sichern können. An dergleichen Vorsichtsmassregeln scheint Julian gar nicht gedacht zu haben. Möglich ist es aber, dass die vorsichtigen Unterfeldherren Bedenken erhoben und dass dagegen die Zuversicht des Heeres in die Wagschale gelegt wurde. — Es scheint nicht möglich gewesen zu sein, dass aus dem Reiche Zufuhr nachgeschickt wurde, und so ist sehr auffallend die Bemerkung des Ammian 24, 4, 9. — Ammian erzählt wirklich, dass durch die Einnahme jener Feste die Zuversicht des Heeres gesteigert worden sei 24, 1, 12. Danach bedurfte es nicht grosser Erfolge, um solches zu bewirken, wie ähnlich 24, 2, 5 und 9. Bald sollte noch Auffallenderes geschehen. Als man nämlich an ein auf ähnliche Weise am Flusse gelegenes und schon durch die Natur stark befestigtes Fort, Thilutha genannt, anlangte, begnügte sich Julian damit, dass die Besatzung versprach, sich, wenn er das Innere des Landes eingenommen hätte, zu ergeben, da sie doch nur ein Anhängsel des Reiches ausmache. Und dasselbe geschah mit dem Fort Achaiachala. Amm. 24, 2, 1—2. Dasselbe erzählt Zosimus III, 15, ohne die Oerter zu nennen. Dieses Verfahren wird von dem Lobredner Libanius I pg. 596 und von dem Zosimus sehr gepriesen, Julian habe so seine Kraft für den eigentlichen Hauptkampf aufgespart und sie nicht für Unbedeutendes und Unerreichbares versplittert. Darauf wird wieder ein Fort, das aber von den Bewohnern verlassen war, niedergebrannt, Amm. 24, 2, 2; und nachdem man an den beiden folgenden Tagen 5 deutsche Meilen zurückgelegt hatte, erreichte man den Ort Paraxmalcha. Von hier aus wird der Fluss überschritten und Diacira erreicht. Amm. 24, 2, 3. Zos. III, 15 sagt: *εἰς Δάκιρα παρεγένετο πάλιν ἐν δεξιᾷ πλέοντι τὸν Εὐφράτην κειμένην*, wo doch wohl *καταπλέοντι* zu lesen ist, oder

wo man an das Heer des Julian zu denken hat. Bis jetzt war also das Heer auf der linken Seite des Euphrat, marschirt, wie es auch aus der bei Ammian mitgetheilten Marschordnung ersichtlich ist. Jetzt ging es eine Weile an der rechten Seite des Flusses, und in diese Zeit muss fallen, was Ammian 24, 1, 16 erzählt: miles ad alteriorem ripam transgressus ab hostibus captus occisus est; wiewohl Ammian es in die Zeit vorher, wo das Heer am linken Ufer marschirte, setzt, wie eigentlich auch Libanius I pg. 598 es thut, obwohl er erst nach den Vorgängen bei Thilutha davon spricht, es sei denn, dass die Feinde, wenn die Römer auf der linken Seite marschirten, die rechte Seite besetzt hielten. — Die Feinde, die ihn getödtet haben, mussten auch nur Leichtbewaffnete gewesen sein, denn erst bei Dacira sahen die Römer die Feinde in ihren schimmernden Helmen und Panzerhemden. Amm. 24, 2, 5. Nach Zosimus III, 15 hatte bis Dacira kein Zusammentreffen mit den Persern stattgefunden. Nachdem Zos. III, 15 von Dacira gesprochen hat, sagt er: *ἐπὶ δέ τῆς ἀντίκρυς ἠϊόνος, δι᾽ ἧς ὁ στρατὸς ἐποιεῖτο τὴν πορείαν πηγή τις ἦν ἄσφαλτον ἀνιεῖσα.* Will er damit sagen, dass nun das Heer wieder auf die linke Seite des Flusses hinübergegangen sei? oder dass diese Quelle auf der Seite lag, die der entgegengesetzt war, auf der es gewöhnlich marschirte. Nach Amm. 24, 2, 3 scheint die Asphaltquelle noch auf derselben Seite wie Dacira gelegen zu haben. Uebrigens vermuthete Mannert V, 2 pg. 127, dass dieses die Quelle bei der Stadt Js sei, von welcher Herodot I, 179 spreche. Die Gelehrten im Heere des Julian müssen nicht an diese gedacht haben, da sonst doch gewiss Ammian bei der Gelegenheit davon gesprochen hätte.

In Dacira fand man viel Getreide und tödtete die dort zurückgebliebenen Weiber. Darauf wird der Ort so gründlich zerstört, dass keine Spur von ihm übrig blieb. Zos. III, 15 vgl. Amm. 24, 2, 3. Dann wurde eine Asphaltquelle überschritten. Zos. und Amm. ibid. Dann ging es über Sithe und Mezia, nur von Zosimus III, 15 erwähnt. Mannert meint, dass in Sithe der jetzige Name einer dortigen Gegend Hitha und der Ort des Herodot Is verborgen liege. Darauf nahmen die Römer eine Stadt ein, in welcher ein Tribunal des Trajan gezeigt wurde. Auch diese wurde zerstört, von Amm. 24, 2, 3 Ozogardana, von Zos. III, 15 *Ζαραγαρδία* genannt. Hier blieb man zwei Tage, und hier entging Hormisdas einem Hinterhalt, der ihm von dem persischen Surenas und einem sarmatischen Häuptlinge gelegt

war. Zos. III. 15. Amm. 24, 2, 4. 5. Der nächste Ort war Macepracta, wo noch Ruinen der alten Mauer gesehen wurden, Amm. 24, 2, 6. Von hier aus folgt eine Theilung des Euphrat, der eine Arm führt zu den inneren Gegenden Babylons, der andere, Naharmalcha, geht bei Ctesiphon vorbei. Amm. 24, 2, 7 sehr unklar ausgedrückt. Diese überschritt das Fussvolk auf einer Schiffsbrücke, und durchschwamm die Reiterei. Die Feinde, die es zu verhindern suchten, wurden zurückgetrieben. Amm. 24, 2, 8. Das alii hat eigentlich keinen Gegensatz. Jetzt folgte die erste bedeutende Stadt Pirisabora nach Amm. 24, 2, 9 oder Bersabora Zos. III, 17, 5. Lib. I pg. 598 nach dem regierenden König Sapores genannt. Die Stadt selbst war mit einer doppelten Mauer umgeben und schloss eine Burg in sich, deren Mitteltheil emporstieg. Die Besatzung zur Uebergabe aufgefordert, hielt den ersten Tag über, als aber die römischen Wurfgeschosse zu spielen anfingen, und besonders ein Eckthurm durch die heftigen Stösse des Widder erschüttert wurde, zog sie sich in die Burg zurück, wo sie zuerst die Angriffe zurückschlug, als aber eine Helapolis von den Römern herangebracht wurde, erbat und erlangte sie eine Capitulation. Die Zahl derer, die sich ergeben hatten, betrug 2500. Amm. 24, 2, 9—22. Zos. III, 17, 18 in mancher Hinsicht noch ausführlicher. Nach Ammian 24, 2, 21 der Befehlshaber Mamessides (Zos. III, 18, 10: *Μομόσειρος*) vita cum impunitate sibi consortibusque firmiter pacta. Nach Zosimus III, 18, 9 war die Bedingung, dass jeder der Perser mitten durch das Heer hindurchgehen sollte, bestimmtes Geld und Kleid gebend; nach Libanius I pg. 598, dass man sie auch nicht im Frieden an die Perser ausliefern solle. Ammian 24, 5, 5 sagt selbst, dass er erzählt habe, dass er die Stadt Pirisabora verrathen habe. Dort erzählt er auch, dass die Perser seine Verwandten an's Holz geheftet hatten. Es ist also nicht ohne Grund, wenn gesagt wird, Julian habe einige Forts durch Verrath eingenommen.

Am folgenden Tage überfiel der Surenas 3 Schwadronen der römischen Plänkrer, tödtete einige, unter ihnen einen Tribunen und erbeutete ein Feldzeichen. Julian entliess die beiden andern Tribunen mit Schimpf und verurtheilte zehn der Soldaten, die geflohen waren, zum Tode Amm. 24, 3, 1 und 2. Diese Soldaten bezeichnet Libanius pg. 599 als *τοὺς ἀξιοῦντας τιμᾶσθαι πρὸ τῶν πολλῶν*. Wagner erklärt das decem milites für decimumque quemque militem. Ernesti hat sogar bemerkt: lege aut decimos aut error est Graeculi decimationem non intelligentis. Das letztere ist sehr stark! Es ist

doch auch denkbar, dass nur eine Abtheilung von 100 Mann geflohen war, oder dass die Decimation milde ausgelegt wurde. — Ammian erzählt, dass Julian sogleich die Feinde auseinander gesprengt habe. Zos. III, 19, dass er nicht nur dieses gethan, sondern das Feldzeichen wieder gewonnen und die Stadt, von welcher aus der Surenas den Hinterhalt angeordnet, erobert und verwüstet habe. Nach III, 19 entlässt Julian nur den Anführer der Späher — er meint doch nicht den Comes Lucillianus? Victor führt hernach den Vortrab Amm. 24, 4, 13 u. 21. Doch kann das auch andere Gründe haben. Darauf versprach Julian den Soldaten ein Geldgeschenk von 100 Silberstücken, musste aber die über die Geringfügigkeit der Summe murrenden Soldaten erst durch eine Rede zur Ruhe bringen. Amm. 24, 3, 3—8. Zosimus III, 18, 15 sagt, dass Julian ihnen die Summe gegeben habe.

Schon eben unterhalb Anathans hatten die Römer es erfahren, dass die Schleusen, durch welche das Wasser des Euphrat regulirt wurde, aufgerissen waren. Damals wussten sie noch nicht, ob die Anwohner es absichtlich gethan hatten, oder es durch die Gewalt des Wassers geschehen war. Amm. 24, 1, 11. Jetzt aber, als man 14 Meilen von Pirisabora aus vorgerückt war, hatten die Perser über den Weg, den die Römer zu nehmen vorhatten, benachrichtigt, die Schleusen aufgehoben und das Land unter Wasser gesetzt. Weiterhin wäre der Boden zu einem Sumpf geworden. Da liess der Kaiser die Soldaten einen Tag ausruhen, er selbst aber ging voraus, liess eine Anzahl kleiner Brücken aus Schläuchen, ledernen Schiffen und Brettern aus Palmenholz verfertigen und führte so das Heer hinüber. Amm. 24, 3, 10 und 11. Lib. I pg. 597 und 598. Zos. III, 19. — Den Anfangspunkt bezeichnet Amm. 24, 3, 10 als locum quemdam arva aquis abundantibus fecundantem. Zos. III, 19, 5 meint, diesen Ort *Φισσηνία* und als Ende der Ort Bithra war ein königlicher Palast und Wohnung, hinreichend für den Kaiser und das Heer. In diesen Gegenden wurde bei der Beschwerlichkeit des Marsches den Soldaten der Ueberfluss an Wein, Früchten und Palmen ein Labsal. Amm. 24, 3, 12—14. Lib. I pg. 596 c. 112. Man kam dann an einen Ort, wo der grössere Theil des Euphrats sich in viele Arme theilt, Amm. 24, 3, 14; und darauf an eine Stadt, welche von ihren Bewohnern, Indern, verlassen war und jetzt durch die erzürnten Soldaten in Brand gesteckt wurde Amm. 24, 4, 1. Dann kam Julian vor Maogamalcha an. Amm. 24, 4, 2. — 25, 8, 18 heisst der Ort Majozamalcha. — Bei Zos. III, 20, 4 *φρούριον τι*, in dessen Nähe die

Stadt *Βήσουχις* § 8, — nach Zos. III, 21, 9 von Ctesiphon nur 90 Stadien entfernt. Der Kaiser eilte dem Heere voraus, ritt an die Feste heran, um einen sichern Ort für das aufzuschlagende Lager zu wählen und die Lage der Stadt zu untersuchen. Hier gerieth er durch den Angriff von zehn Persern in grosse Gefahr. Amm. 24, 4, 2—4, Zos. III, 20, 4 spricht nur von einem Perser, der ihn angegriffen habe, und der getödtet worden sei, sagt jedoch, dass mehrere mitgetödtet, andere entflohen seien. Lib. I p. 600. Erst am folgenden Tage wurde das Heer auf der bereiteten Brücke hinübergeführt, dann wurde an einem zweckmässigen Orte das Lager aufgeschlagen und mit doppelter Pallisadenreihe umgeben. Amm. 24, 4, 6. Während dessen machte der Surenas auf die in den Palmenhainen weidenden Zugthiere einen Angriff, der aber abgeschlagen wurde, Amm. 24, 4, 5. Zos. III, 20, 7. Die römischen Reiter aber waren mit Streifzügen beschäftigt; auf Flössen und Kähnen durchfuhren sie das umliegende Land und machten grosse Beute. Die Einwohner zweier benachbarten Städte suchten sich nach Ctesiphon zu retten, theils durch die Wälder, theils durch die benachbarten Sümpfe; einige von diesen, die zurückblieben, wurden von den Römern theils getödtet, theils gefangen genommen, Amm. 24, 4, 8, 9. Zos. III, 20 vgl. Lib, I, pg. 599. Gegen das Fort kämpfte Julian auf zwei verschiedene Weisen zugleich, durch einen offenen Angriff und durch unterirdische Gänge, welche Navitta und Dagalaiphus zu leiten hatten. Die erste Abtheilung der Minirenden war zu lässig gewesen, da commandirte Julian sie ab und schickte andere drei Cohorten, Mattiarii Laccinarii und Victores Zos. III, 22. Exsuperius gehörte zu den Victores. Gegen einen Angriff von Ctesiphon aus wurde Victor aufgestellt und abgeschickt, die Wege bis nach jener Stadt hin zu untersuchen. Amm. 24, 4, 13. Auf jene Weise hatte man schon zwei Tage ohne erheblichen Erfolg gekämpft, in der Nacht von dem zweiten aber war die Mine bis unter die Stadt gelangt. Indem von aussen ein gedoppelter Angriff gemacht wurde, stiegen die Krieger aus der Mine hervor, zuerst Exsuperius, dann der Tribun Magnus und der Notarius Jovianus; nach Ammian 24, 4, 23 kamen sie in einem Tempelhause hervor (aede), nach Zos. III, 22, 7 in einem Hause, wo eine Frau mahlte, die niedergemacht wurde; nach Lib. I pg. 600 *εἰς μέσα (πύργουτινος)*, wo sie eine Frau mit einem Kinde liegen fanden, die sie zum Schweigen brachten. Dann fallen sie über die Wächter der Thürme her, welche eben nach ländlicher Sitte die Gerechtigkeit und das Glück ihres Königs besangen.

Amm. 24, 4, 23. Zos. III, 22. Nach Lib. I pg. 602 springen die Wächter aus ihrem Lager. Ohne Unterschied des Geschlechtes wurde nun gemordet, viele stürzten sich die Mauern herab und wurden grässlich (gegen den Befehl des Julian Lib. I pg. 602) zerschmettert. Amm. 24, 4, 25. Zos. III, 22. Lib. I pg. 602. Der Befehlshaber der Besatzung wurde mit 80 Leuten aus einem Schlupfwinkel hervorgezogen, vor den Kaiser gebracht und ihm das Leben geschenkt. Amm. 24, 4, 26 heisst er Nabdates. Zos. III, 22 Anabdates. Auf die Kunde, dass sich in Gruben in der Nähe der Mauern noch Menschen versteckt hatten, wurde Reis und Stroh angesteckt, und jene Menschen entweder erstickt oder zum Hinausgehen gezwungen und niedergemacht. Amm. 24, 4, 29—30. Lib. I pg. 599. Die römischen Armeen brauchten nur sich zu zeigen, um einen Sohn des Königs, der dem voranziehenden Victor den Uebergang über den Fluss streitig machen wollte, zum Rückzuge zu treiben. Amm. 24, 4, 31. In dieser Gegend fanden die Römer einen auf römische Weise gebauten Palast und einen eingehegten Thiergarten, Amm. 24, 5, 1—3. Zos. III, 23, Lib. I pg. 603. Von jetzt an beginnt eine grössere Unklarheit. Die Stelle Ammian 24, 5, 3, dann wird die Flotte durch den Canal, den Julian wieder hatte ausfinden lassen, in das Bett des Tigris hinausgeworfen 24, 6, 2; nach Lib. I pg. 604 gar *ταῖν δυαῖν ἀνωτέρω πόλεων)*, dann heisst es weiter: et contextis illico pontibus transgressus exercitus iter Corhen versus promovit. Man denkt doch wohl zunächst an Brücken und Uebergang über den Tigris. Das ist aber nicht möglich. Denn nach § 4 beginnt der Uebergang über diesen, sondern es müssen Brücken über den Canal oder vielleicht auch über die Sümpfe sein.

Nach Zos. III, 23, 5 kam das Heer in eine Stadt *Μείνας σαβαθά*, welche 30 Stadien von der früher Zochasa, jetzt Seleucia genannten Stadt entfernt liegt. Aehnliches steckte wohl in der Stelle des Ammian. Hier bleibt das Heer nach Amm. 24, 5, 3 zwei Tage, der Kaiser aber besichtigt in Begleitung einiger leichten Truppen die Stadt — (? Seleucia) —, die einst vom Fürsten Verus zerstört ist. Hier sieht er Körper am Kreuze hangen — wie Ammian sagt, des Verräthers von Pirisabora, wie Zosimus, derer, die die Stadt dem Julian verrathen hatten. — Hier wurde Nabdates lebendig verbrannt. Der Verlust der Römer, während die 3 Cohorten der Vorläufer mit einem Theil der Perser kämpft, quem patefactis subito portis profuderunt civitas (welcher? vielleicht Ctesiphons? das wird erst später gefürch-

tet Amm. 24, 5, 12), wurden einige Lastthiere von den Persern weggenommen, Amm. 24, 5, 6. Zos. III, 24, 1, der grosses Gewicht darauf legt. (Nur Amm. 24, 5, 6—12. Gefahr des Julian bei einem Castell, Zorn des Kaisers gegen die, welche schlecht gekämpft haben). Bis jetzt war die römische Flotte neben dem Landheere hergefahren, seit Macepracta auf dem östlichen Arme des Euphrat. Amm. 24, 2, 7, wo vielleicht das wenig dahingehörende alia Naharmalcha nomine, quod fluvius regum interpretatur, Ctesiphonta praetermeat eine fremde Zuthat ist. Dieser Arm war einst von Trajanus und später von dem Severus durch einen Kanal mit dem Tigris in Verbindung gebracht worden; die Perser hatten ihn durch eine grosse Masse von Steinen verschüttet. Amm, 24, 6, 1 u. 2 nennt offenbar erst den Canal Naharmalcha und lässt ihn zuerst hier anfangen. Bei Zos. III, 196 fängt er schon früher an, also *Βασιλέως ποταμός*. Er scheint derselbe auch wohl bei Amm. 23, 6, 25 als flumen regium wie bei Strabo XVI *ποταμός Βασιλέως καλούμενος*, so dass sein Lauf gar nicht kenntlich gewesen zu sein scheint; Julian aber wusste aus Büchern, dass hier ein Kanal gewesen war, und durch einen Gefangenen brachte er die Lage heraus. Lib. I pg. 604 aber freilich *ταῖν δυαῖν ἀνωτέρω πολέοιν,* was sehr wenig erwartet wird. Das Bett des Kanals wird gereinigt, die Schleusen hinweggeräumt, eine Fülle des Wassers gewonnen. Dadurch erlangte die Flotte ein sicheres Fahrwasser und gelangt so, nachdem sie 30 Stadien durchfahren hat, in das Bett des Tigris, Amm. 24, 6, 2. Der Tigris schwoll so stark an, dass in den Städten die Besorgniss entstand, die Mauern möchten darunter leiden Lib. I pg. 605, und so kam man man vor Coche an, Amm. 24, 6, 3. Jetzt aber wurde die Lage der Römer eine recht gefährdete. Das gegenüberliegende Ufer des Flusses war mit den Schilden der Perser bedeckt, mit wiehernden Rossen und mit geübten Bogenschützen und mit Ungeheuern von Elephanten, denen es gleich war, durch Saatfelder und durch Schlachtenreihen zu gehen, überall aber war ein Fluss, hier einer in der Nähe (Tigris), dort einer, durch den man sich hindurchgearbeitet hatte (Naharmalcha) und ein entfernterer (Euphrat) und ein andres Heer der Perser. Was im Rücken lag, war schrecklich verheert und nicht wieder zu passiren, Lib. I pg. 605. Da blickten alle zagend auf den Kaiser. Für den galt es jetzt, sich sorglos zu stellen, und indem er das that, was man sonst nur in der grössten Sicherheit zu thun pflegt, das kühnste Wagstück auszuführen. Julian liess den Boden ebnen und Ringspiele veranstalten,

und zwar vor den Augen der Stadt Ctesiphon. Lib. I pg. 605, vgl. II pg. 59, I pg. 90. Weder Marcellinus noch Zosimus erwähnen diese Spiele. Sie könnten verschmäht haben, davon zu sprechen. Sozom. VI, I ist hier nicht eine neue Autorität, da er ganz abhängig ist — vom Libanius, oder einem Schriftsteller, der diesen benutzt hat. — Noch eine andere Beziehung wird hineingelegt durch die Ueberschrift Anthol. Gr. XIV, 148: *χρησμὸς δοθεὶς Ἰουλιανῷ τῷ ἀποστάτῃ, ὅτε τὴν γενέθλιαν ἡμέραν ἐπιπλῶν ἑαυτοῦ διῆγε περὶ Κτησιφῶντα ἀγῶνας ἱππικοὺς θεώμενος.* Wäre dieses der Fall gewesen, so hätte Libanius in der ersten Stelle gewiss davon gesprochen. Sext. Ruf. Pr. 28: quum ludos campestres ut hostis sollicitudinem demeret per diem agitasset. Ganz kurz Suidas s. v. *φυσικοὶ ἀγῶνες.* Eunap. fr. 22, 3 ist von Vergnügungen überhaupt die Rede und zwar nach der Schlacht bei Ctesiphon. Während dessen lässt er die kräftigsten Transportschiffe in der Stille entladen. Amm. 24, 6, 4. Lib. I pg. 605 und dann von je 80 Kriegern besteigen Amm. 24, 6, 3. Lib. ib., theilte die eigentliche Flotte in drei Theile, von denen er den einen unter Victor herausfahren liess, damit sie über den Fluss gingen und das feindliche Ufer einnahmen. Amm. ib. Es war Abend geworden, als Julian dem versammelten Feldherrnrath sein Vorhaben anzeigte. Die andern schwiegen, der Feldherr aber, unter welchem der grösste Theil des Heeres war, sprach dagegen, indem er auf die steilansteigenden Ufer und die Zahl der Feinde hinwies. Lib. I pg. 606. Wer ist dieser? nicht Victor, der voraneilt, auch nicht der praefectus praetorio Sallustius, der als solcher keine Heeresmacht unter sich hatte. Libanius fährt fort: *ὁ δὲ ἕτερον ἄνδρα ἐκέλευε,* der Uebersetzer bei Fabr. VIII pg. 350 sagt: sententiam dicere, vielleicht ist ein Verb ausgefallen, z. B. dass er den Angriff mache, und dann heisst es weiter: *καὶ προειπων ὡς κρατήσοι μὲν οὗτος οἰκ ἄνευ δὲ τραύματος· τοῦτο δὲ αὐτὸν τῇ χειρὶ δέξεσθαι, καὶ οὗ τῆς χειρὸς* (so Reiske für *τῇ χειρὶ*) *προσέθηκε καὶ τούτῳ πάλιν τὸ μικροῦ δέησειν φαρμάκον.* Das geht wohl auf Victor: ipse humerum et sagitta praestrictus. Amm. 24, 6, 13, vgl. Zos. III, 25, 10, auch die übrigen von dem Uebergange zurückzuhalten suchte, in gemeinsamer Bitte. Amm. 24, 6, 5, Zos. III, 25, fahren plötzlich fünf Schiffe ab, werden aber, als sie dem Ufer nahe sind, von dem auf sie geworfenen Feuer ergriffen. Das ist, ruft Julian, das Zeichen, das sie geben sollen, wenn sie das Ufer erreicht haben. Amm. 24, 6, 5. Zos. III, 25, 4 u. 7 hat zwei Schiffe. Da eilt die ganze

Flotte nach, jene Schiffe wurden gerettet, und die noch lebenden Soldaten erkletterten die hohen und abschüssigen Ufer und hielten sich hier, Amm. 24, 6, 5—6. Zos. III, 25. Die Perser stellen ihre Schlachtreihe auf, voran die bepanzerten Reiter, dann ihr Fussvolk und zuletzt die Elephanten. Amm. 24, 6 u 8. Sie liessen aber dem Julian Zeit, seine Schlachtreihe zu ordnen. Amm. 24, 6, 9. Der erste Theil der Schiffe des Julian sollte quiete prima noctis ausfahren. 24, 6, 4, und wirklich lässt Ammian 24, 6, 12 die Schlacht währen a lucis ortu usque ad diei finem. Zosimus dagegen III, 25, 7 ἐκ μέσης νυκτὸς μέχρι μέσης ἡμέρας. Libanius I pg. 606 u. 607 scheint die ganze Schlacht während der Nacht vorgefallen zu sein. Die Schlacht entschied sich zu Gunsten der Römer, als diese aus dem Bereiche der Pfeile herausgekommen, mit Lanzen und Schwertern in der Nähe kämpfen konnten. Die erste Schlachtreihe der Perser löste sich auf und suchte zuerst in allmäligen Schritten, dann in schnelleren die Stadt zu erreichen, verfolgt und bedrängt von den Römern, welche vielleicht mit den Fliehenden hereingedrungen wären, wären sie nicht von Victor verhindert worden, der selbst verwundet, fürchtete, dass die Soldaten zu unbesonnen hineindringen und dann keinen Ausweg finden möchten, Amm. 24, 6, 13, oder wären sie nicht dadurch, dass sie der Beute sich bemächtigten, aufgehalten worden. Lib. I pg. 607. Sext. Ruf. Pr. 28, der hier wieder fast wörtlich mit Libanius übereinsimmt. Die Beute war sehr gross. Zos. III, 25. Von den Römern waren nur 70 gefallen, von den Persern 2500, Amm. 24, 6, 15. Zos. III, 26, 10 (75 Römer). Lib. I pg. 606 wurde von den Leichen der Perser so viel Boden bedeckt, als 6000 Leichen einnehmen würden. Gerettet hatten sich durch die Flucht die persischen Führer Pigranes, der Surenas und Narseus. Amm. 26, 6, 12. Zos. III, 25, 8, wo für Narseus Ἄναρεος steht. Die Schlacht aber fand statt ἐν χώρᾳ τῶν λεγομένων Μανζανιτῶν. Magnus pg. 5b. Am folgenden Tage führte der Kaiser ungestört das Heer über die Brücke, am dritten Tage ging er selbst mit seiner Leibwache hinüber, Zos. III, 26, 1 rückte bis zu dem Orte Abazatha vor, wo er fünf Tage blieb. Zos. III, 26, 2. Hiervon hat Ammianus Marcellinus nichts. Ungewiss ist es, ob hier schon eine Lücke ist im Anfang des Cap. VI, unzweifelhaft ist sie Cap. VI, 2. Der § 3 hängt schon gar nicht mehr mit § 2 zusammen. Was Ammian 24, 7, 2 von dem Arinthaeus erzählt wird, scheint dasselbe zu sein mit dem, was Zos. III, 24, 1 erzählt wird. Doch könnte sich dasselbe wiederholt haben. Hierauf bezieht

sich Eun. fr. 22, 3, wohl auch 2. In die Lücke des Ammian wird ohne Zweifel fallen die Erzählung, weshalb die Truppen mit Arsaces nicht angekommen seien, die Ammian selbst 24, 6, 8 sagt, gegeben zu haben. Nach Libanius I pg. 609 trafen sie nicht ein, theils wegen der Treulosigkeit des Arsaces — während Ammian 25, 4, 12 dem Arsaces das beste Zeugniss giebt, — theils weil sie die Perser fürchteten, da einige, die sich im Tigris gebadet hatten, durch Pfeile getödtet waren, theils in Folge der Uneinigkeit der früheren, Lib. I pg. 609. Dann meinte man, dass Ammian auch von der Gesandtschaft hätte sprechen müssen, welche der Perserkönig schickte. Lib. I pg. 608, vgl. I pg. 90. Socr. III, 21. Bei der Berathung nun, ob Ctesiphon belagert werden sollte, wurde die Meinung derer angenommen, welche hervorhoben, dass die Stadt schwer zu erobern sei, und dass der Perserkönig bald eintreffen werde. Amm. 24, 7, 1 (vgl. Greg. Naz. Or. IV, pg. 115, wonach aber erst damals Julian die Schiffe aus dem Euphrat in den Tigris bringt durch einen Canal), welche Meinung der Kaiser billigte. Amm. 24, 7, 2. Die Soldaten machten sich darüber lustig: *ὁ δὲ τῶν ἐξ ἀρχῆς ἐχόμενος λογισμῶν ἐπί τήν οἰκείαν ἀνέστρεφεν.* Eun. fr. 22, 4, dachte er wirklich an Arbela? Lib. I pg. 609. Nach Magnus pg. 5b hatte er es auf Babylonien abgesehen. Wie dem auch sein mag, jetzt fasste Julian, durch Ueberläufer getäuscht (Gregor Naz. Or. IV, pg. 113 u. 116). Bei Ammian erscheinen sie plötzlich als infausti ductores 24, 7, 3 und als perfugae, welche gefoltert bekennen, dass sie getäuscht haben. Bei Zosimus III, 26 ist von ihnen nicht die Rede, eben so wenig bei Libanius. Nach Magnus pg. 5b hatte der Perserkönig zwei vornehme Männer, auch nach Joh. Lyd. de Mens. IV, 75. wie nach Greg. Naz. IV pg. 11 5, der auch an Zopyrus erinnert, denen er auf ihren Wunsch die Nase abgeschnitten hatte, dazu abgeschickt, welche die Römer auch 150 römische Meilen in die Irre führten — welches letztere ganz im Widerspruch steht mit Ammian, nach dem sie schon während der Verbrennung entlarvt wurden. — Bei Sext. Ruf. Br. 28 ist es ein Ueberläufer [wie bei Vict. Ep. 43] und bei Sozom. VI, I, wo aber die Gefangenen führen) den Entschluss, sich vom Tigris ab ins Innere zu wenden, und damit hängt der Befehl zusammen, dass die Flotte bis auf zwölf kleinere zum Brückenbau nothwendige Schiffe verbrannt werde. Schon hatte man das Feuer angelegt, als die gefolterten Ueberläufer (nach Greg. Naz. Or. IV. pg. 116 entlief er) gestanden, dass sie getäuscht hätten; aber es war zu spät. Die Flotte

wurde ein Raub der Flammen. Amm. 24, 7, 4—6. Nach 25, 8, 3 heisst es: brevibus limbis, quos post exustam classem docuimus remansisse; nach Zos. III, 26 wurden 18 römische und 4 persische Schiffe erhalten und auf Wagen gepackt. Dagegen Lib. I pg. 611, 15, welche vom Strome in die Gewalt der Feinde getrieben seien. Wenn Julian den Plan festhielt, ins Binnenland zu marschiren nach Hyrkanien und Indien, war die Verbrennung der Flotte eine dringend nothwendige Massregel. Das Ziehen und Regieren derselben nahm zwanzigtausend Mann in Anspruch, Amm. 24, 7, 4. Zählte das Heer im Anfang der Expedition auch wirklich 150000 Krieger, so musste doch der Abgang während dieser Monate nicht gering gewesen sein. Wohl etwas übertrieben die Angabe des Libanius I pg. 610, dass die Flotte mehr als die Hälfte des Heeres in Anspruch nahm, aber schwerlich von der Wahrheit weit entfernt. — Dazu spricht Libanius von der Fahrt auf dem Tigris, die bei der grösseren Strömung des Flusses noch mehr Menschen erfordert hätte, als die auf dem Euphrat. Auch seien die Schiffe eine Zufluchtsstätte der Trägen gewesen. Aber abgesehen davon, was sollte aus der Flotte werden? auf demselben Wege heimkehren konnte sie schwerlich und auf dem Tigris im Angesicht von Ctesiphon und mitten im feindlichen Lande zurückbleiben noch weniger. Nach Libanius aber stand Julian, von einem Gott getrieben, von seinem Vorhaben, ins Innere vorzudringen, ab, fasste jedoch nichts desto weniger den Entschluss, die Flotte zu verbrennen. Auch das rechtfertigt Libanius dadurch, dass der Tigris zu reissend sei, wie es sich auch insofern gezeigt habe, als die noch übrig gebliebenen durch den Strom in die Gewalt der Feinde getrieben seien. I p. 611. Freilich wäre noch der Versuch zu machen gewesen. Und dieses suchte Julian selbst noch, als das Geständniss der Ueberläufer ihn auf einen andern Plan, die Schiffe zu retten, brachte. Und insofern hatte denn wohl Ammian Recht, den Entschluss einen unheilvollen zu nennen 24, 7, 4. Wohl mochte der Entschluss auch mit aus der Eigenthümlichkeit des Julian hervorgegangen sein, er hat die Zuversicht des Sieges, will sie zur Schau tragen und jede Brücke der Rückkehr abschneiden. Es würde aber ungerecht sein, wenn man die übrigen Umstände nicht berücksichtigte und den Entschluss allein der tollkühnen Siegeszuversicht zuschriebe, wie es geschehen ist. Greg. Naz. Or. IV pg. 117. Aug. de civ. D. IV, 29. V, 21.

Da die Gegend ausserordentlich fruchtbar war, so hoffte Julian jetzt, da durch die Preisgebung der Schiffe seine zum Kampf bereite

Mannschaft zugenommen hatte, die Nahrungsmittel für sein Heer verschaffen zu können, er rückte also gegen das Innere. Amm. 24, 7, 6. Zosimus III, 26, 5 scheint dieses zu bezeichnen durch *ὀλίγον δὲ ἀνωτέρω τοῦ ποταμοῦ τὸ λειπόμενον ἔδει ποιήσασθαι τῆς ὁδοῦ*. Er erzählt dann, dass die Römer in Noorda übernachtet und viele Perser gefangen und getödtet hätten, dass sie dann auf einer Brücke über den Durusfluss gegangen seien, denn als sie sahen, dass die Perser die Flotte niederbrannten (*πρὸς τὴν ὄχθην ἐχώρησαν τοῦ ποταμοῦ*, [was wohl der fluvius brevis Amm. 25, 1, 2, nicht der Tigris]). Ammian, in dessen Texte schwerlich eine Lücke ist, da 24, 7, 3—8 alles gut zusammenhängt, scheint die von Zosimus angegebene Station nicht beachtet zu haben.

Aber die Perser, die man zu bekämpfen hatte, waren nicht von der Art, dass sie etwas unterliessen, was den Römern Schaden bringen konnte: sie legten Feuer an das Gras und die herangewachsenen Saaten; die Römer mussten sich im Standlager halten, bis die Flammen abgenommen hatten. Dabei neckten die Perser unaufhörlich, bald zerstreuten sie sich, wenn sie herangesprengt waren, bald widerstanden sie in dichteren Haufen; die Römer sollten zu der Meinung gebracht werden, dass das Heer des Königs schon angekommen sei. Amm. 24, 7, 7, ähnlich Zos. 26, 6. Jetzt wurde dem Julian der Mangel einer Flotte fühlbar, Amm. 24, 7, 8. Die Schiffe zum Brückenbau waren freilich noch nicht verloren Zos. III, 28, 2, aber sie wurden nicht mehr durch eine grosse Flotte gedeckt. Umsonst sah man sich auch nach den Truppen, welche Sebastian und Procopius führten, und nach den Hilfsvölkern des Arsaces um Amm. 24, 7, 8. Die waren nicht von der Stelle gekommen, standen weithin oben am Tigris. Lib. I pg. 609. Was hoffte denn auch Julian von diesen Truppen? Ihre Hauptaufgabe war doch gewesen, die Perser im Norden zu beschäftigen, vielleicht die Aufmerksamkeit des feindlichen Hauptheeres auf sich zu fesseln; erst über dieses hinüber konnten sie dem Julian die Hand reichen. Die Rathlosigkeit der Römer trat grell hervor in der Berathung, welche jetzt stattfand, und zu welcher auch der gemeine Soldat herzugezogen worden zu sein scheint. Amm. 24, 8, 2 nennt ihn plebs imprudens. Der schrie laut, man müsse auf dem Wege, auf dem man gekommen, heimkehren. Dem widersetzte sich Julian und viele mit ihm, welche zeigten, wie auf diesem Wege alles verheert und der Boden durch den geschmolzenen Schnee erweicht sei u. s. w. Endlich beschloss man, die Götter zu fragen, ob man durch Assyrien

zurückkehren oder einen unerwarteten Einfall in der Provinz Chiliocomum bei Corduene machen sollte. Die Götter billigten keins von beidem, dennoch wurde der Beschluss gefasst, sich nach Corduene hineinzuwerfen, Amm. 24, 8, 2—4. Jene Frage war trefflich gestellt. War nämlich Chiliocomum das Ziel des Marsches, so machte man nicht einen Rückzug, sondern einen neuen Eroberungszug, durch welchen man zugleich die Heimkehr erreichte. Am 16. Juni brach man auf; man war aber noch nicht weit gekommen, als sich ein Rauch oder ein Staubwirbel zeigte. Das konnte durch eine dicht gedrängte Heerde Waldesel geschehen, vielleicht durch Saracenen, welche den Römern von Ctesiphon zu Hilfe kommen mochten, vielleicht aber auch von den Persern, welche die Römer auf ihrem Marsche bedrängen wollten. Man machte daher Halt, bezog ein Lager und verlebte eine angstvolle Nacht, Amm. 24, 8, 5—7. 25, 1, 1. Am folgenden Tage erkannte man, dass das Heer des Königs da sei. In einem Vorpostengefecht hatte der Römer Machamaeus schon vier Perser erlegt, als er selbst niederfiel. Doch wurde er noch lebend von seinem Bruder Maurus aus der Schlacht getragen, Amm. 25, 1, 2. Zos. III, 26, 8 u. 9. Lib. I pg. 611. Zuletzt wurden die griechischen Geschwader zurückgeschlagen, Amm. 25, 1, 3. Von da gingen die Römer weiter zurück. Amm. 25, 1, 3. Zos. III, 27, 1 sagt nur: ἐλθόντες εἰς πόλιν Βαρόφθάς. Hier schienen die in persischen Diensten stehenden Saracenen einen Angriff auf das römische Gepäck machen zu wollen, wurden aber durch den Anblick des Kaisers zurückgescheucht. Amm. 25, 1, 3. Zos. III, 27, 2 u. 3. Von da kam man in das Gehöft Hucumbra (18. Juni). Amm. 25, 1, 4 villa. Zos. III, 27, 4 κώμη Σύμβρα (aber προιὼν ἐλήλυθε) und bemerkt, dass es zwischen den Städten Nisbara und Nischarabe liegt, welche der Tigris trennt. Davon kann ich mir keinen Begriff machen, wie zwischen den durch den Fluss getrennten Städten noch ein Hof gelegen habe, es sei denn, dass er sich auf einer Insel befunden habe, welche die Römer doch schwerlich erreicht hatten. Hier fand man alle Lebensmittel zur Genüge und erquickte sich auch zwei Tage hindurch, Amm. 25, 1, 4 vgl. Zos. III, 27. Am folgenden Tage Zos. III, 27, 7 zwischen der Stadt Donabe und Syke machten die Perser auf die Nachhut einen Angriff, welcher gefährlich hätte werden können, wenn nicht die in der Nähe umherschwärmende Reiterei zur rechten Zeit zu Hilfe gekommen wäre. In diesem Treffen fiel der durch eine frühere Gesandtschaft zum Constantius den Römern wohlbekannte Adakes Amm. 25, 1, 5 u. 6. Zos. III, 27, 7, 8.

Ein andres vielleicht an demselben Tage stattfindendes Gefecht war es wohl, in welchem eine Reitercohorte der dritten Legion sich so schlecht benommen hatte, dass dadurch fast die Kampfesfreudigkeit des Heeres gelitten hätte und zwar bei einem Einbruch der Legionen in die feindliche Schlachtreihe. Die Legionen klagten jene Reiterabtheilung deswegen an, Julian degradirte die Reiter und bestrafte ihren Tribun, Amm. 25, 1, 9. — Oder ist die ganze Stelle an einen andern Ort zu setzen, vielleicht nach 25, 1, 29? Als die Römer dann wieder 70 Stadien vorrückten, fanden sie, dass alles, Gras und Getreide, in Flammen stand. Mit Mühe retteten sie einiges, Amm. 25, 1, 10. Bei Zos. III, 28, 1 ist die Sache etwas anders gewendet: die Römer löschten die Flammen und retteten die Früchte, die sie brauchen konnten. Es geschah aber nach ihm, als die Römer sich der Stadt Arnete näherten, und Amm. 25, 1, 11 nennt es auch einen locus. Darauf erreichte man (23. Juni) eine Gegend, Marange genannt. Amm. 25, 1, 11. Zos. III, 28 *Μάρωνσα* genannt, wo nach Ammian eine grosse Schlacht geliefert wurde, in welcher die Perser mehr verloren als die Römer, jedoch auch Vetranio, der Anführer der Legion der Zianner, auf römischer Seite fiel. Amm. 1, 11—19. Zosimus dagegen III, 28 weiss von einer solchen Schlacht gar nicht, nach ihm war es nur ein Ueberfall, den die Perser auf die Nachhut machten, und bei welchem sie den Brettanio tödteten. Dafür erzählt er von einem Treffen am Tage vor dem Tode des Julian III, 28, 5, von welchem Ammian wieder nichts hat. Nach ihm wurden an demselben Tage, an welchem Vetranio fiel, die Schiffe genommen, welche weit hinter dem Heere in die Hände der Feinde geriethen III, 28, 2. Auch nach ihm scheint es, dass sie zu Lande verloren gingen, wie es wirklich der Fall sein musste, wenn sie nach Amm. 24, 7, 4 auf Wagen nachgefahren wurden. Nach Lib. I pg. 611 wurden sie durch den Strom des Tigris nebst ihrer Bemannung in die Hände der Feinde geworfen, limbi breves bleiben noch den Römern. Amm. 25, 8, 3. Während der drei folgenden Tage (23. bis 25. Juni) war Waffenruhe, die man zur Heilung der Wunden benutzte, in denen aber Menschen und Thiere durch Mangel an Nahrung und Futter in die höchste Noth geriethen. Amm. 25, 2, 1. Zos. III, 28, 5, nach welchem die Römer an diesem Tage den Ort Tummara erreichen und eine Schlacht liefern, welche, wie wir oben sahen, nicht die nach Ammian bei Marange ist. In der Nacht vom 25. bis zum 26. Juni wurde Julian durch Erscheinungen und eine Sternschnuppe erschreckt, Amm. 25, 2, 3 und 4.

Am 26. Juni mit Sonnenaufgang brachen die Römer auf. Die Perser begleiteten sie beständig, heimlich ihnen Hinterhalt legend und auf beiden Seiten von hohen Hügeln aus ihren Marsch beobachtend. Amm. 25, 3, 1 altrinsecus, also war auf der linken Seite wohl nicht der Tigris, Julian wohl von ihm abmarschirt, vgl. noch § 4 sinistro cornu inclinato. Ammian fügt hinzu, so dass der Soldat, der so etwas vermuthete, den langen Tag weder einen Wall aufzuwerfen, noch durch Pfahlwerk sich zu schützen vermochte, daraus würde hervorgehen, dass er auch am Tage dieses gethan hätte, vielleicht wenn Rast gehalten werden sollte. Sonst geschah es doch nur am Abend. Während nun die Römer ihre Flanken gut gedeckt hielten und nach Beschaffenheit des Terrains in einem länglichen Viereck, jedoch mit ziemlich weiten Zügen vorrückten, wurde dem Kaiser, der gerade ganz unbewaffnet vorausgegangen war, die Gegend weiterhin zu besichtigen, Anzeige gemacht, der Nachtrab sei von den Feinden plötzlich im Rücken angegriffen. Ohne daran zu denken, einen Panzer anzulegen, und nur einen Schild emporreichend, eilte er dahin, wird aber durch die Meldung zurückgerufen, dass auch der Vortrab, bei dem er eben gewesen ist, in ähnlicher Noth sei. Als er eilt, hier den Kampf wieder herzustellen, greift von einer andern Seite eine Schaar geharnischter Reiter die in der Mitte marschirenden Heereshaufen an, brachten den linken Flügel zum Weichen, breiteten sich rasch aus und mit Beistand der Elephanten, deren Geruch und Schreien den Römern unerträglich war, führten sie den Kampf mit Spiessen und zahllosen Geschossen. Durch Anwesenheit des Kaisers fühlt die Streitmacht sich gestärkt und treibt die Perser in die Flucht. Während nun Julian mit erhobenen Händen zeigt und ruft, dass diese geflohen sind, und den Grimm der Folgenden anspornt und sich so rüstig in die Schlacht stürzt, umsonst ruft seine Leibgarde ihm zu, der Masse der Fliehenden auszuweichen. Die Lanze eines Reiters kam plötzlich herangeflogen, streifte ihm die Haut des Armes, durchbohrte ihm die Rippen und blieb in dem unteren Flügel der Leber stecken. Die versuchte er mit der rechten Hand herauszureissen, fühlte aber, dass durch das an beiden Seiten scharfe Eisen die Nerven der Finger durchschnitten seien, stürzte vom Pferde, wurde, da alles schnell herbeilief, ins Lager zurückgetragen (Julian wird ins Lager zurückgetragen, Amm. 25, 3, 7 [ad tentoria § 10, wie auch sonst von einem Zelte die Rede ist], der Kampf geschah aber, als die Römer ausgerückt waren 2, 8. 3, 1. Gab es während des Marsches auch ein

Lager? Oder schlug man schnell, als der Kaiser verwundet war, Zelte auf?) und der Hilfleistung der Aerzte übergeben. Amm. 25, 3, 2—7. Zos. III, 28, 6 lässt den Kampf anfangen περὶ πλήθουσαν ἀγοράν. Magnus pg. 6. περὶ δευτέραν ὥραν; nach 29, 1 wird Julian mit einem Schwerte verwundet, auf einen Schild gelegt und ins Zelt getragen. Lib. I pg. 613 erzählt noch, dass der Perserkönig ihm am folgenden Tage Geschenke und einen Kranz habe schicken wollen, — dann dass die Schlachtreihe auseinander gezerrt sei, dass sich ein Wirbel erhoben habe, der die Böses Beabsichtigenden begünstigte. Der Kaiser sei mit einem Diener herbeigeeilt, um die Trennung zu beseitigen, unbewaffnet, durch seine Siege sicher gemacht, der Speer eines Reiters sei ihm durch den Arm gedrungen und dann in die Seite. — Greg. Naz. Or. IV, pg. 116 und 117. Eutrop X, 16: dum se inconsultius praeliis interserit, hostili manu interficitur. — Sext. Ruf. 28: dum incautius per agmen errat excito pulvere, ereptus e suorum conspectu, ab hostium obvio equite, conto per ilia ictus, inguinum tenus vulneratus est (nach welchem Jornandes de Regn. succ. pg. 471) Vict. Ep. 43; quum enim hinc inde Parthi urgerent, e castris jam positis, arrepto tantum clypeo procurrit, cumque inconsulto ardore nititur ordines ad proelium componere ab uno ex hostibus et quidem fugiente conto percutitur. — Dagegen Magnus pg. 6: ἐτρώθη ἀδήλως. Socrates III, 21 könnte den Libanius vor Augen gehabt haben (vgl. ihn noch c. 27); er fügt über den Urheber des Todes noch manches hinzu, auch die Fiction des Callistus (oder Calistio). — Dagegen berücksichtigt den Libanius Sozom. VI, 1, 2, der die Möglichkeit, dass ein Christ es gewesen sei, nicht bestreitet, jedoch nur nach subjectivem Grunde. Nach einer Version bei Sozom. ein Saracene, vgl. Joh. Lydus de Mens. IV, 75. Sehr bald auch bei den Persern das Gerücht, dass Julian telo Romano gefallen sei. Amm. 25, 6, 6.

Als der Schmerz etwas nachgelassen, verlangt er nach Pferd und Schild, doch dazu reichten die Kräfte nicht aus bei dem grossen Blutverluste. Er gab alle Hoffnung der Rettung auf, als er hörte, der Ort, wo er gefallen, heisse Phrygia; denn durch einen Spruch des Schicksals hatte er vernommen, dass er hier sterben würde. Amm. 25, 3, 9. Dagegen steht in Chron. Pasch. p. 551 Ρασία, bei Magnus p. 5 und Eutychianus p. 6 Ἀσία.

Als der verwundete Kaiser weggetragen war, begannen die Römer, von Rachedurst erfüllt, den Kampf mit erneuertem Muth, und erst die Nacht machte dem Blutvergiessen ein Ende. 50 vornehme Perser,

unter ihnen Merena und Nohadar, nebst einer Menge andrer, waren getödtet. Aber auch die Römer hatten sehr gelitten, besonders auf dem rechten Flügel, hier war der magister officii Anatolius gefallen, der praefectus praetorio Sallustius war in der grössten Gefahr gewesen und kaum durch die Flucht entkommen. Amm. 25, 3, 10—14. Nach ihm fiel dieses noch vor, als Julian am Leben war. Nach Zos. 3, 29 nachdem er gestorben war und zwar ἔτι τῆς τελευτῆς τοῦ βασιλέως οὔσης ἀδήλου. Der Kampf, in welchem die 50 vornehmen Perser umkamen, aber ἐπεὶ ἡ τοῦ βασιλέως καταφανὴς ἐγένετο τελευτὴ, der Tod des Anatolius, die Gefahr des Sallustius — ganz im Gegensatz auch zu Amm. 25, 3, 21. Vielleicht hat Zosimus hier die Verwundung des Kaisers und seinen Tod verwechselt. In der Schlacht hatten auch 60 Krieger des Fort Vaccatum, von welchem aus die Perser den Römern den grössten Schaden zufügten, zerstört, wurden aber hier abgeschnitten und erreichten die Ihrigen erst am dritten Tage wieder. Amm. 25, 3, 14. 6, 4. Zos. III, 29, 6. Während dessen sprach der sterbende Kaiser erhebende Worte zu den ihn Umstehenden, erklärte, dass er keinen Nachfolger ernenne, Amm. 25, 3, 20. Lib. I, p. 614. Vict. Ep. 43; vertheilte sein Privateigenthum unter seine Freunde, schien nur bewegt, als ihm der Tod des Anatolius nicht verhehlt wurde, suchte die Weinenden zu Ruhe zu bringen, unterhielt sich dann mit den Philosophen Maximus und Priscus über die Unsterblichkeit der Seele, Amm. 25, 3, 23. Lib. I p. 614 und starb gegen Mitternacht Amm. 25, 3, 23.

Jovian Kaiser. Fernerer Rückzug der Römer.

Am folgenden Tage, d. 27. Juni 363, wurde, nachdem Sallustius die Kaiserwürde ausgeschlagen hatte, auf eine tumultuarische Weise Jovian zum Kaiser ausgerufen, Amm. 25, 5, 1—7. Gleich darauf flüchtete ein Fahnenträger, der sich mit dem neuen Herrscher nicht gut stand, zu den Persern und benachrichtigte den Sapores von dem Tode des Julian. Dieser verstärkte sogleich die die Römer bedrängenden Truppen durch eine zahlreiche Reiterei. Amm. 25, 5, 8—9 Sapores jam propinquans. Woher kam er? Die Römer selbst schienen es nicht gewusst zu haben. Kam er vom Norden, so ist es merkwürdig, dass er es nicht versucht, sich ihnen entgegenzuwerfen und ihnen den Rückzug abzuschneiden. Oder fürchtete er sie zu sehr? Auch nach Lib. I p. 91 meldet ein Ueberläufer den Persern den Tod des Julian. Bei Lib. I p. 90 und sonst die Nachricht, dass die Per-

ser hätten Geschenke und Friedensanträge schicken wollen, wonach es gar nicht aussieht. Im Ammian ist nun wieder eine Lücke, oder er hat, was wahrscheinlicher ist und sich auch sonst bei ihm bemerken lässt, unterlassen, anzugeben, dass ein neuer Tag beginne. Der 28. Juni beginnt wahrscheinlich 6, 1, der Abend dieses Tages 6, 4 prope confinia noctis (Ovid. Met. 4, 401), da finden sich 60 wieder ein, was nach 3, 14 am dritten Tage geschah, vgl. Zos. III, 29 fin. (29. Juni 6, 5; 30. Juni 6, 8; 1. Juli 6, 9). An dem 28. Juni werden die Römer schon bei ihrem Aufbruch (6, 2 progredi coeptantes) beunruhigt. Die Perser schickten Elephanten voraus; im Anfange wurden Pferde und Menschen dadurch in Unordnung gebracht, doch widerstanden die Jovianer und Herculianer, nachdem sie einige Thiere getödtet hatten, den Panzerreitern kräftig: darauf bringen die Legionen der Jovier und Victores den Ihrigen, die in Noth waren, Hilfe und füllten zwei Elephanten mit einer nicht geringen Menge der Feinde. Amm. 25, 6, 2—3. Nach Zos. III, 30, 3 geschah dieses, als der Ort Suma erreicht war, während doch Amm. 25, 6, 4 die Römer erst nach diesem Gefecht in Sumere eintrafen, ferner auf dem rechten Flügel. Die Legionen der Jovianer und Herculianer zogen sich auf eine Anhöhe zurück, auf welcher der Tross war, mit dessen Hilfe sie widerstanden: einige Elephanten wurden verwundet und richteten unter den Persern grosse Niederlage an. — Nachdem er § 3 schon gesagt hatte *ἡ Περσῶν ἵππος ἐλέφαντας οὐκ ὀλίγους ἐπαγαγοῦσα* sagt er § 5 *τὸ μὲν πρῶτον ὑπὸ τῆς τῶν ἐλεφάντων ἀλκῆς ἐβιάζοντο*, § 6 *ἐπελαυνόντων δέ αὐτοὺς τῶν Περσῶν πρὸς τῇ ἵππῳ καὶ τοὺς ἐλέφαντας*, ganz als wenn er davon nicht schon gesprochen hätte. Auf dem linken Flügel fielen in diesem Treffen die Legionstribunen Julian, Macrobius und Maximus. Amm. 25, 6, 3, während das Vorhererzählte nach Zosimus auf dem rechten Flügel stattfand; nach diesem aber III, 30, 8 könnte es scheinen, als wenn diese Tribunen auch auf dem rechten Flügel gefallen wäre. Gegen Anbruch der Nacht kamen die Römer bei dem Fort Sumere an, und hier fanden sie die Leiche des Anatolius Amm. 25, 6, 4. Daraus liesse sich doch beinahe schliessen, dass die Römer noch immer auf dem Schlachtfelde des 26. Juni sich befanden und noch nicht weiter gekommen waren. Hier nahmen die Römer die 60 Soldaten mit den Palatinen wieder auf, welche sich während der Schlacht in des Fort Vaccatum durchgeschlagen hatten Amm. 25, 6, 4: Hic et milites sexaginta cum palatinis recepimus quos in munimentum Vaccatum confugisse retulimus.

Hiermit bezieht er sich auf 3, 14. Da diese Stelle keine Spur des Lückenhaften zeigt, so ist augenscheinlich, dass Ammian hier behauptet, dort mehr erzählt zu haben, als er erzählt hat. Denn dort hatte er nicht gesagt, dass es 60 Soldaten mit palatinis waren, und nicht, dass das Fort Vaccatum heisse. Durch die Episode scheint er dazu gekommen zu sein dies zu vergessen. Am 29. schlugen die Römer in einem Thale ihr Lager auf, die Perser aber verhöhnten sie von den Anhöhen herab, ja einige ihrer Reiterabtheilungen wagten es, ins Lager selbst in die Nähe des kaiserlichen Zeltes hineinzudringen, wurden aber mit grossem Verluste zurückgeschlagen, Amm. 25, 6, 5—7. Von hier ausgezogen, erreichten die Römer Charcha Amm. 25, 6, 8; der Ort wird auch 18, 10, 1 genannt als Uebergangspunkt ins römische Reich." Dadurch gesichert, sagt Ammian, dass, da die Dämme der Flüsse durch Menschenhand zerstört waren, damit die Saracenen nicht Assyrien verwüsteten, unsern Zug niemand wie früher beunruhigte. „Das ist sehr schwer einzusehen, und v. Wietersheim III S. 385 Anmkg. hat für destructis extructis vorgeschlagen. Dann kann sich das aber nur auf die linke, dem Flusse zugewandte Flanke der Römer beziehen, und von der Seite wären also früher die Hauptangriffe der Perser gemacht worden. Es ist aber noch die Frage, ob Ammian selbst gut unterrichtet war, und ob die Dämme nicht mehr zur Abwehr der Wassermenge des Flusses, als der Einfälle der Saracenen errichtet waren. Auf diesen Deichen legten sie am 1. Juli 30 Stadien zurück (so hart es ist, so kann doch wohl his Amm. 25, 6, 9 nur so erklärt werden) und kamen in Dura an, Amm. 25, 6, 9. Hier kamen die Römer 4 Tage hindurch nicht von der Stelle: rückten sie vor, so folgten ihnen die Perser und zogen sie durch beständige Scharmützel zurück; blieben die Römer zurück, so zogen sie sich langsam zurück. Amm. 25, 6, 11. Eigentlich sagt Zosimus dasselbe, obgleich er anhebt: ἡμέρας δὲ τέσσαρας προελθόντες. Unter den Soldaten verbreitete sich nun das Gerücht, dass man nicht mehr weit von der Grenze wäre, und verlangten sie über den Tigris hinüberzugehn. Der Kaiser und die Feldherren widersetzten sich, doch gaben sie endlich zu, dass Gallier und nordländische Germanen es versuchen sollten hinüberzuschwimmen. Und diese, 500 von der Anzahl (Amm. 25, 7, 3), vollbrachten das Wagstück, sie schwammen nicht nur hinüber, sondern überwältigten die am Ufer aufgestellten persischen Wächter. Das Heer wäre gern sogleich gefolgt, wurde aber durch das Versprechen, dass aus Schläuchen

Brücken verfertigt werden sollten, zurückgehalten. Amm. 25, 6, 11—15. Zwei Tage vergingen unter schrecklichem Mangel an Lebensmitteln und dem Wuthgeschrei der Soldaten. Amm. 25, 7, 4. Sind sie bei Dura 4 Tage aufgehalten worden, so waren es wohl 2.—5. Juli, Zos. III, 30, 9, und in der Nacht vom 5. und 6. Juli gehen die 500 hinüber. Die beiden Tage also wären der 6. und 7. Juli. Da schickte der Perserkönig den Surena und bot den Frieden, freilich unter schweren Bedingungen an. Jovian sandte zur Unterhandlung den Sallustius und Arinthaeus Amm. 25, 7, 7. Zos. III, 31. Nach Libanius de U. Jul. p. 45 waren Victor und Sallustius die Gesandten über den Frieden. Ungefähr 10 Jahre später wünscht Sapor, dass die conscii pacis foederatae cum Joviano kämen, und er hatte erfahren, dass einige von ihnen gestorben seien, Amm. 30, 2, 3. Ueber die Verhandlungen vergingen unter grässlichem Hunger 4 Tage, und die, meint Ammian, hätte Jovian benutzen können, um die Festungen des um 100 römische Meilen entfernten Corduene zu erreichen, eine Meinung, an deren Richtigkeit sich wohl zweifeln lässt. Ammian 25, 7, 8.

Der Friede mit den Persern.

Endlich kam der Friede zu Stande. Der Perserkönig bestand darauf, dass ihm die sogenannten fünf transtigranischen Provinzen zurückgegeben würden, die ihm einst von Galerius Maximianus entrissen waren. Das waren nach Amm. 25, 7, 9: Arzanena, Moxoena, Zabdiana, Rehimena und Corduene; nach Zos. III, 31, 3. Babdiceni, Cordueni, Remeni und Zaleni (die drei ersten sind in den drei letzten des Ammian wieder zu erkennen, es fehlen Arzanena und Moxoena, dafür hat er Zaleni). — Bei Gelegenheit des Friedensschlusses 297, durch welchen die Römer diese Provinzen gewonnen hatten, nennt Petrus Patricius (Müller IV p. 189) Intelene, Sophene, Arzanene, Cordueni, Zabdicene, sodass die drei letzten sich im Ammian wiederfinden. Arzanene und Nisibis waren um 420 persisch Socr. VII, 18. Nach Ammian 23, 3, 5 könnte man schliessen, dass im Jahr 363 noch Corduene und Moxoene zum römischen Gebiete gehörten. Dagegen nach 18, 6, 20: erat eo tempore satrapa Corduenae, quae obtemperabat potestati Persarum, dass Corduene 359 schon unter den Persern stand. Zabdiani 360 noch römisch Amm. 20, 7, 1. Nach Ammian und Zosimus ward also Sophene nicht den Persern überlassen, und dadurch wäre uns der Satrapa Sophenae unter Theodosius schon erklärlich.

Diese Provinzen mit 15 Castellen, ferner Nisibis und Singara

und die wichtige Feste castra Maurorum Amm. 25, 7. 9. Bis 503 war die Grenze noch 70 Stadien westlich von Nisibis, denn Dara liegt 98 Stadien von Nisibis und 28 von der Grenze Proc. B. P. I, 10 p. 49. Diese Forderungen musste Jovian zugeben, mit der einzigen Linderung, dass Nisibis und Singara ohne Einwohner den Persern überliefert, und dass die Römer aus den Festungen in die ihres Gebiets herausgehen durften Amm. 25, 7, 11. Die Einwohner aber mussten bleiben Zos. III, 31. Zugleich wurde ausgemacht, dass die Römer dem armenischen Könige Arsaces keine Hilfe leisten durften. Amm. 25, 7, 12. Zos. III, 31, 4 sagt: die Perser nahmen den Römern auch von Armenien den grössten Theil, nur wenig von ihm den Römern überlassend. Joh. Lydus de mag. III, 52 ist von einem kaukasischen Passe die Rede, durch welchen die Barbaren ins persische und ins römische Gebiet einfallen konnten; so lange die Römer Artaxata und das Land darüber hinaus noch inne hatten, widersetzten sie sich; als sie aber unter Jovian dieses und andres abtraten, genügten die Perser nicht zum Schutze ihrer und der früheren römischen Festungen, und beständig wurde beider Armenien beunruhigt. Daher geschahen nach dem Unglück der Römer unter Julian Unterhandlungen zwischen dem Sallustius, welcher praefectus praetorio war, und den vornehmsten Persern und später dem Isdigendis (eine merkwürdige Erzählung, es verfliesst eine Zeit zwischen dem Frieden des Jovian und den nach dem Unglück unter Julian gepflogenen Unterhandlungen; dass beide Staaten gemeinsam eine Festung an jenem Punkte unterhalten wollen, Biraparach genannt [über diese Prisc. Pan. fr. 31, vgl. Proc. B. Pers. p. 112. 80]).

Persien rührt sich sogleich gegen Armenien 26, 4, 6.

Der Friede wurde auf dreissig Jahre geschlossen Amm. 25, 7, 14. Zos. III, 31, 2. Geisseln von beiden Seiten gestellt Amm. 25, 7, 13. Die Stelle wohl unsicher und der Name der Römer lückenhaft. Dann wäre vielleicht die vierte Geissel der Römer, auch ein tribunus insignium numerorum ausgefallen, und Victor doch der Feldherr. Vgl. Lib. de Ulc. Jul. p. 46.

Ammian 25, 7, 12 beklagt es, dass im Frieden des Jovian ausgemacht war, dass die Römer dem Arsaces, wenn er Hilfe gegen die Perser verlangte, sie nicht leisten sollten, und demnach schreibt er 27, 12, 1 dem Perserkönig den Friedensbruch zu (calcata fide sub Joviano pacatorum), wenn er auf Armenien seine Hand legt (noch

hinzufügend velut placitorum abolita firmitate). Auch Joh. Lydus mag. III, 52 sagt, dass die Römer unter Jovian Artaxata aufgegeben hatten. Sapores also ladet den Arsaces in die Gefangenschaft und lässt ihn tödten. Ammian erzählt dieses, nachdem er berichtet hat, dass Probus Praefectus Praetorio geworden ist. Doch ist hierauf kein Gewicht zu legen. Was Ammian für einen einzelnen Fall 26, 5, 15 sagt, dass er von der synchronistischen Behandlung abgehe, das scheint er auch hier und sonst gethan zu haben. Sapores vertreibt den Sauromaces aus Hiberien und setzt den Aspacuras ein, schickt gegen die armenische Feste Artogerassa den Cylax und Artabannes, welche aber abfallen; der Sohn des Arsaces Para flieht zum Valens, der ihm in Neocaesarea Wohnung anweist. Darauf wird durch den römischen Feldherrn Terentius Para nach Armenien zurückgeführt, welcher inzwischen ohne irgend Insignien das Volk regieren soll, was in gerechter Erwägung geschehen ist, damit nicht die Römer des Friedensbruches gezeiht werden könnten. Was das sein soll, sehe ich nicht recht sein. Wollten die Römer auf den Buchstaben des Friedens, dass sie „dem Könige“ von Armenien nicht helfen sollten, Gewicht legen, die Perser berufen sich später Amm. 27, 12, 15 darauf, dass die Römer der „armenischen Nation“ dem Frieden gemäss nicht helfen sollten.

Sapores fällt nun in Armenien ein, treibt den Para nebst Cylaces und Arbannes zur Flucht auf das Grenzgebirge und gewinnt die Feste Artogerassa, zieht dann aber ab, worauf dann Para wieder nach Armenien zurückkehrt, vgl. Ammian 30, 1. Dann wird der römische comes Arinthaeus abgeschickt, um den Armeniern Hilfe zu bringen, wenn Sapores wieder käme. Der aber unterhandelt mit Para und verleitet diesen zur Ermordung des Cylax und Artabannes. Durch die Ankunft des Arinthaeus werden die Perser bewogen, von den Angriffen auf Armenien abzustehen, aber eine Gesandtschaft zu schicken, welche sich auf die Bedingungen des Friedens mit Jovian berief; die Römer weisen ihre Vorschläge zurück. Ja mit zwölf Legionen sucht Terentius (Theod. IV, 32) den Sauromaces wieder nach Iberien zurückzuführen. Doch geht der Kaiser auf den Vorschlag, den ihm Aspacuras macht, ein. Hiberien wird unter die beiden Prätendenten getheilt. Das eine Jahr dieser Begebenheiten ist zu Ende 27, 12 § 12, das zweite Jahr fängt an § 13, das dritte soll anfangen § 18. Das zweite Jahr kann nicht 367 sein, wo Arinthaeus gegen die Gothen kämpft, Ammian 27, 5, 4; er schliesst 369 den Frieden mit den Gothen 27, 5, 9. Daraus schliesst denn Tillemont Not. sur Valens 11

mit Recht, dass er nicht vor 370 nach dem Orient geschickt worden sei. Ja schwerlich fällt der Einbruch des Sapores in Armenien (erstes Jahr) mit dem letzten Jahre des gothischen Krieges zusammen, da Ammian das wohl hervorgehoben hätte. Dann möchte ich also 370 setzen, das zweite Jahr 371, das dritte 372 oder vielleicht noch besser 371. 372. 373. Dann die Rede XI des Themistius ist wohl gehalten am 28. März 373. (vgl. p. 143 c.), und hier sagt Themistius p. 149 b; *καὶ οἱ μὲν στρατηγοὶ οὕτω χωρὶς περιστάντες ὁ 1) μὲν τοῦ Καυκάσου ἀποπειρᾶται ὁ 2) δὲ Ἀλβανῶν καὶ Ἰβήρων, ὁ δὲ 3) ἀνασώζεται Ἀρμενίους αὐτὸς δὲ τῷ Εὐφράτῃ ἐφορμᾷ καὶ τῷ Τίγρητι.* Der 2) ist Terentius, der 3) Arinthaeus. 4) Der Kaiser ist damals in Antiochia. Durch 1) werden wir auf einen sonst nicht berichteten Versuch auf den Caucasus aufmerksam gemacht, den vielleicht ein Unterfeldherr des Terentius unternahm; denn schwerlich wird es von Norden her oder von der Seeseite geschehen sein. Tillemont, der Ammian 29, 1 gern ins Jahr 373 hineinbringen will, sieht sich genöthigt anzunehmen, dass Sapor im Jahre 372 ruhig geblieben sei vgl. Not. 13. Damals schrieb Sextus Festus sein Breviarium. Im Jahre 373 machte Sapores einen Einfall ins römische Gebiet. Ihm standen entgegen Trajanus und Vadomarius, sie verfuhren dem Befehl gemäss zuerst nur vertheidigungsweise, mussten aber doch zuletzt von der Gewalt Gebrauch machen und brachten den Persern eine Niederlage bei. Zuletzt wurde Waffenstillstand geschlossen, Sapores begab sich nach Ctesiphon, Valens nach Antiochia Amm. 29, 1, 1—4. Auf die Anklage des Terentius wird Para ins persische Gebiet gelockt, in Tarsus gefangen gehalten. Er entkommt, geht nach Armenien zurück, wird von Trajanus meuchlerisch ermordet Amm. 30, 1, wohl im Winter 374/375, welcher dann Ammian 30, 2, 3 zu Ende geht. — Dieser Winter ist wohl der von 375/376, wie Tillemont V. p. 189 es ansetzt.

Die Thatsache der Ermordung des Para behält ihre Abscheulichkeit. Es geht aber aus manchem hervor, dass Para selbst ein sehr unsichrer Bundesgenosse der Römer war. Schon hatte er sich von Sapores verleiten lassen, seine Freunde zu ermorden Amm. 27, 12, 14, und Sapores hatte alle Hoffnung, ihn ganz zu gewinnen, war also jetzt sehr erbosst darüber, dass er ermordet war Ammian 30, 2, 1. Sapores macht jetzt den Antrag; 1) man solle Armenien (von beiden Seiten) aufgeben, 2) über Hiberien solle Aspiraces allein herrschen und die römische Besatzung aus diesen Ländern entfernt werden. —

Valens antwortet (hieme jam extrema 375/376, vielleicht selbst 376/377), dass nichts geändert werden könne. Sapores wünschte in seinem Briefe, dass die, die den Frieden abgeschlossen hätten, geschickt würden; obgleich er wusste, dass einige von ihnen schon gestorben waren (nämlich Sallustius 364 praef. Praet. Arinthaeus soll noch um 378 gelebt haben). Darauf werden Victor und Urbicius an den Perserkönig geschickt, welche dem Sapores wegen seines Strebens nach dem Besitz Armeniens Vorwürfe machten, ungehinderte Rückkehr (vgl. § 7) der dem Sauromaces geschickten römischen Truppen verlangten. In einem versehen es die Gesandten, dass sie ohne Geheiss oblatas sibi regiones in eadem Armenia exiguas annahmen Amm. 30, 2, 5. Auf dieses kommt Surena zurück, und grosse Zurüstungen werden zum Kriege gemacht. Valens selbst will ausziehen, da giebt Sapores den Befehl, das Gebiet, welches Victor und Urbicius aufgenommen, wieder zu besetzen und die zum Schutze des Sauromaces bestimmten Soldaten zu bekämpfen. Beides geschah, konnte aber nicht gerächt werden wegen des Einfalls der Gothen in Thracien Amm. 30, 2, 8. Nach Amm. 31, 7, 1 wird Victor wieder zu den Persern geschickt, ut super Armeniae statu pro captu rerum componeret impendentium. Zos. IV, 21.

Der letzte Theil des Rückzuges.

Nachdem der Frieden beschworen war, schlugen die Römer, da die Gegend am Flusse rauh und uneben war, eine andere Route ein und litten jetzt auch durch Mangel an Wasser. Amm 25, 7, 14 reversi itineribus aliis. Doch ein merkwürdiger Ausdruck, oder machten die Römer eine rückgängige Bewegung? Das heissen die Worte doch zunächst. Einige aber, die dem Hunger nicht widerstehen konnten, waren heimlich vorangeschritten; indem sie hinüberzuschwimmen suchten, wurden sie theils, da sie es nicht konnten, von dem Strudel des Flusses hinweggerissen, theils, wenn sie ans Ufer gelangten, von den Saracenen oder Persern getödtet oder gefangen. Amm. 25, 8, 1, quod ut diximus paullo ante exturbavere Germani. Dann konnten diese den Römern doch nicht schaden. Wahrscheinlich aber waren sie durch die Germanen noch weiterhin verscheucht, wo sie jetzt die Vorausgegangenen auffingen. Diese aber hatten es versucht im Vertrauen auf den geschlossenen Frieden, und so gereichte ihnen der Abschluss des Friedens zum Verderben, wie es im Anfang des Kapitels heisst. Endlich aber wurde der Uebergang des Heeres bewerk-

stelligt, und alle gelangten am jenseitigen Ufer an, ausser denen, die ertrunken waren. Amm. 25, 8, 2—3. Nach Zos. III, 30, 10 fand der Uebergang vor dem Frieden statt. Bald erregten die Perser den Verdacht einer böswilligen Absicht, Amm. 25, 8, 4. In Eilmärschen vorrückend erreichten die Römer das verwüstete Atra. Von dort aus hatte man eine Wüste vor sich, die auf einer Strecke von 14 Meilen nichts darbot, als stinkendes, salziges Wasser und elende Kräuter Amm. 25, 8, 6. Nach 6 Tagen erschienen Cassianus, der Befehlshaber Mesopotamiens, und Mauricius, der längst dazu abgesandt war, Amm. 25, 8, 7 pridem ob hoc missus —, wie auch Zos. III, 33, 3, in dem Castell Ur und brachten Lebensmittel aus dem Vorrath, welchen das Heer des Sebastianus und Procopius aufgespart hatte Amm. 25, 8, 7. Nach Zos. III, 33, 3 aus Nisibis. Das war gewiss ein Hauptpunkt jenes Heeres. — Doch auch diese Vorräthe, gering wie sie waren, waren bald verzehrt; und man musste wieder die Zugthiere schlachten, daher Waffen und Gepäck liegen lassen. Ein Modius Mehl (25 Pfund) galt zehn Goldstücke, Amm. 25, 8, 15. Darauf kam man nach Thilsaphata, wo Sebastianus und Procopius erschienen Amm. 25, 8, 16, dann nach Nisibis, wo Jovian in der Nähe der Stadt sein Lager aufschlug. Die Uebergabe der Stadt ging dann vor und der Auszug der Bevölkerung Amm. 25, 8, 17—9, 6. Zos. III, 33—34. Dann ging der Kaiser nach Edessa Philost. VIII, 6. Hier ist er noch am 23. September 363, Cod. Th. VII, 4, 9. Der Krieg hatte den Römern grossen Schaden gethan Amm. 30, 8, 8.

Allgemeines.

Das Auffallendste bei dem Zuge des Julian ist, dass er unaufhörlich weiter vordringt, ohne daran zu denken, sich die Rückzugslinie zu sichern. In Circesium freilich lässt er zu der dort gefundenen 6000 Besatzung noch 4000 zurückbleiben Magnus p. 4 (Müller p. IV). Sehr richtig Soz. VI, 1, Theodor. III, 25. Späterhin aber wendet er diese Massregel nicht mehr an: im Gegentheil, er zerstört die Festungen, deren er sich bemächtigt, und die, mit einer kleinen Besatzung versehen, ihm wichtige Anhaltpunkte bieten konnten, so gleich im Anfange Anatha Amm. 24, 1, 12 und viele andere; ja noch auffallender ist, dass er Festungen auf seinem Wege sogar unerobert liess, sich damit begnügend, dass die Besatzung versprach, sich ihm zu ergeben, wenn er das Innere gewonnen hätte. Was sogar gepriesen wird Zos. III, 15. Lib. I p. 596. Die wichtigste Folge hiervon war,

dass dem Heere keine Verstärkungen und keine Zufuhr nachgeschoben werden konnten. Und so war es freilich kein Wunder, dass der Krieg den Provinzialen keine Kosten verursachte, was Amm. 24, 4, 9 hervorhebt. Das siegreich vordringende Heer sollte sich selbst ernähren. Hierbei hatte man freilich nicht das Verfahren in Rechnung gebracht, welches sie anwandten, indem sie alles, was Menschen und Thieren dienlich war, zerstörten. Aus einer solchen Lage konnte auch die verzweifeltste Tapferkeit nicht den Ausgang sich erkämpfen. Eine andere Folge war, dass die Verbindung mit dem Reiche gänzlich aufhörte. Seitdem Julian von den äussersten Grenzen des Reiches Briefe geschrieben hatte, meldete niemand mehr etwas von dem, was er that Lib. I, p. 90, ebenso wenig von seinem Tode. Nur die auf Kameelen Lebenden bringen Kunde von ihm, wohl die Saracenen. Sie bringen aber auch Uebertreibung, so dass Julian 6000 Perser, die auf Speisung ausritten, getödtet habe Lib. Ep. 1457. Sollte das eine dunkle Kunde von dem sein, was bei Amm. 24, 2, 5 erzählt wird?

Man schickt ihm noch Briefe über den Euphrat nach, sie werden aber zum Kaiser gelangen, denn er schreitet einher, das Reich der Perser überschwemmend; und wo er jetzt ist, das mag er selbst gut wissen. Was er thut, das lehrt er durch Gefangene, von denen man hören kann, wie er rennt, wir aber wissen nicht, wo wir mit den Gefangenen bleiben sollen Lib. Ep. 1429a. Wahrscheinlich die Bewohner von Anatha Amm. 24, 1, 9. Der Comes Orientis Aradius Rufinus, der dem Kriegsschauplatze sich genähert haben muss, hatte manches nach Antiochia gemeldet Lib. Ep. 1217, der Kaiser siege, und die Feldherren gingen gegen die Feinde (sind dieses wohl Sebastian und Procopius?) Lib. Ep. 1439. An ihn schreibt Libanius Ep. 1414. Der wird in Erwartung sein, nur Gutes melden zu können. Denn tapfer ist der Kaiser, er führt tüchtige Männer an und kämpft, um Vergeltung zu nehmen. Deswegen muss man glauben, dass er zurückkehren wird, nachdem er das Reich der Perser entweder verwundet oder zerstört hat. Nach Lib. Ep. 1439 scheint es fast, als wenn Aradius Rufinus Mittheilung mache über das Heer der Feldherren Sebastian und Procopius (*καὶ ὅταν ὡς ἐπὶ τοὺς βαρβάρους διέβησαν οἱ στρατηγοί*). Dagegen war die Communication zwischen ihm und dem Julian natürlich ganz und gar unterbrochen Amm. 24, 7, 8. Lib I p. 609. In dieser Spannung der Gemüther machten die Erdbeben, die damals Palästina verwüsteten, um so grösseren Eindruck. Lib. I p. 91. 518.

V.

VALENTINIAN UND DIE GERMANEN.

Schon im Jahre 364 hatten die Alamannen Gallien und Rhätien verwüstet, die Sarmaten und Quaden Pannonien Amm. 25, 5, 6. Dennoch verlangten ihre Gesandten die bestimmten Geschenke, erhielten aber nur geringe und wurden ausserdem von dem magister officiorum, dem Ursatius, härter behandelt (im Jahre 365 Amm. 26, 5, 7).

Am 28. September 365 hatte Procopius seine Usurpation in Constantinopel begonnen (F. Id.). Am 31. October erfährt Valentinian dieses, als er im Begriff ist nach Paris zu gehen Amm. 26, 5, 8; er schickt sofort den Dagalaiphus ab, die Alamannen zu züchtigen, die aber schon abgezogen waren ib. 19. Bedenken des Valentinian, ob er nicht seinem Bruder Valens gegen den Usurpator helfen soll. Er entschliesst sich zu bleiben, indem er wiederholt erklärt „Procopius sei nur sein und seines Bruders Feind, die Alamannen der römischen Welt" Amm. 26, 5, 13. Hiermit stimmt merkwürdig überein Symmachus Orat. I p. 10. 11 (c. 10—12).

366 sogleich nach dem 1. Januar gehen die Alamannen über das Eis; die Römer verlieren im Treffen den Charietto und Feldzeichen Amm. 27, 1. Hier ist Zosimus über die Feigheit und die Bestrafung sehr weitläufig IV, 9. Da wird Dagalaiphus von Paris aus geschickt, wird aber nach langem Zögern abberufen, um mit Gratian das Consulat anzutreten. Er und Gratian sind die Consuln für das Jahr 366. Wir sehen also daraus, dass die Consuln ihr Amt erst später antreten konnten, ja, dass wahrscheinlich am 1. Januar 366 die Consuln des Jahres noch nicht designirt waren. Daher dürfen wir uns auch nicht wundern, dass am 18. Februar man in Karthago noch nicht die Consuln kannte Cod. Theod. XI, 1, 13.

Am 16. Juni 366 scheinen sehr viele Gefangene von den Deutschen gemacht zu sein Cod. Th. V, 5, 1. Jovinus, equitum magister, zieht jetzt gegen die Alamannen aus. Sein Vorgänger hatte geklagt, dass die Feinde sich zu sehr zerstreut hatten. Das war wirklich der Fall. Jovinus hat einen Haufen von ihnen bei Scarponna in Lothringen getroffen, einen andern Haufen an einer zweiten Stelle und einen dritten bei Catalaunum. Von der Cohorte der Ascarier wurde der König der Feinde selbst gefangen genommen und ans Kreuz geheftet: welche Ueberschreitung Jovinus an den Tribunen fast mit dem Tode gerächt hätte.

Als Jovinus nach Paris zurückkehrte, kam ihm der Kaiser froh entgegen und ernannte ihn später zum Consul (für das Jahr 367). Damals wurde auch das Haupt des am 27. Mai getödteten Procopius gebracht, Amm. 27, 2. Fast. Id. 366. Ipso anno Aug. Valentianus gentem Alamannicam pervicit, Zos. IV, 9. In dem uns erhaltenen Bruchstück der Orat. I des Symmachus ist nicht viel von den Siegen dieser Jahre die Rede, doch s. § 16. Merkwürdig ist hier noch: Castrorum curiaeque parem nunc esse fortunam, quum videas praetorianas cohortes parere nobilibus; prätorianische Cohorten gab es damals nicht mehr, früher hatten sie unter dem Praefectus praetorio gestanden, und so wurde dessen Würde dadurch bezeichnet. Als gleichsam archäistische Wendung scheint nun Symmachus hier diese Würde so auszudrücken, aber anzuspielen auf den Probus, der seit 368 praef. praet. und aus einer sehr edlen Familie war — et ante emeritos duces urbana insignia gestare lictores — das konnte auf den Dagalaiphus gehen, welcher 366, und auf den Jovinus und Lupicinus, welche 367 Consuln waren. Die Rede des Symmachus ist jedenfalls nach dem 24. August, an welchem Tage Gratian zum Kaiser erhoben wurde, gehalten.

367 war Valentinian von Krankheiten geplagt. Schwerlich hat er Kriegsunternehmungen ausgeführt. Am 24. August erhob er seinen Sohn Gratian zum Augustus Fast. Id. Amm. 27, 6. Dieses geschah in Ambiani, von dort reist Valentinian nach Treviri, Amm. 27, 8, 1. Hier scheint er den Winter 367—368 zugebracht zu haben; wenigstens heisst es im Herbste 368: Imperatores Treveros reverterant vgl. Chr. Th. Nov. Dec. 367. Januar bis Juni 368. Bevor der Frühling erschien, ereigneten sich zwei Dinge. Die Alamannen drangen unter dem Prinzen Raudo in das von Besatzung entblösste Moguntiacum ein und machten grosse Beute. Dagegen fiel Vithical, Sohn

des Vadana, durch die verrätherische Hinterlist eines der Seinigen Amm. 27, 10, 1—4.

368 im Frühling zog eine grosse römische Heeresmacht über den Rhein; selbst die italischen und illyrischen Streitkräfte unter Sebastianus waren herbeigezogen worden. — Valentinian nahm seinen Sohn Gratian mit, Amm. 27, 10, 6. Sym. Or. II in Valent. p. 29 und 30. Themist. Or. IX p. 125. Der Kaiser in der Mitte, zu seinen Seiten Jovinus und Severus, so drang man, ohne Widerstand zu finden, bis zu dem Orte Solcinium vor: hier war ein Berg von den Feinden besetzt, welchen die Römer erstürmten, worauf dann grosse Niederlage angerichtet wurde Amm. 27, 10, 6—16. Die Kaiser kehrten nach Treviri zurück Amm. 27, 10, 16. Daher heisst es von der Mosel bei Auson. Jdyll. X, 420:

nec praemia in undis,
Sola, sed Augustae veniens quod moenibus urbis,
Spectavit iunctos natique patrisque triumphos,
Hostibus exactis Nicrum super et Lupodunum,
Et fontem Latiis ignotum annalibus Histri.

Was doch offenbar nur bedeutet, dass die beiden Augusti die Feinde über den Neckar und über die Quelle der Donau hinausgeworfen haben, und darauf hindeutet, dass der Angriff von der Neckarseite aus gemacht worden ist (v. Wietersheim III S. 398 folgt der Meinung Huschbergs, dass der Angriff von der Schweiz aus gemacht sei, — eigentlich gegen die Stelle des Ausonius, die einzige, die etwas Anhalt giebt). Gleichzeitig mit Valens' Gothenkriege die Erfolge über die Sueven Auson. Epig. 3 und 4. Die Data des Cod. Theod. für die Jahre 365, 368 und 370 bekanntlich in grosser Unsicherheit. Wenn aber nach der Chronologie des Godofredus Valentinian am 30. Juli (Vangiones) in Worms ist, so müssen wir annehmen, dass er entweder vorher den Zug übernommen hatte, und dann fiele dieser zwischen den 17. Juni, wo er noch in Trier ist, und den 30. Juli, und dahin führt Ammian § 6 anni tempore jam tepente. Oder, wenn der Sommer erst später eingetreten ist, selbst in Gallien der Auszug zum Kriege nicht vor Juni, so wäre der Feldzug zwischen 30. Juli (wo Valentinian in Worms) und dem 30. September (wo er in Cöln) zum Ende gebracht. Viele Monate hindurch hat er nach der Darstellung des Ammian gewiss nicht gedauert.

369. In diesem Jahre richtete Valentinian sein Hauptaugenmerk darauf, die Grenze des Rheins durch Befestigungen sicher zu stellen

und zwar vom Anfang Rhätiens bis zum Ocean Amm. 28, 2, 1. Sym. Or. II p. 27: ab ortu in Oceani ostia riparum margines operum corona praetexit. Merkwürdig ist der Musterbau gewesen, den er unternahm, um für ein von ihm angelegtes Fort den Strom des Neckar unschädlich zu machen Amm. 28, 2, 2 und 4. Sym. Or. II p. 18. 19. Als er aber auf dem Berge Piris jenseit des Rheins ein Fort anlegen wollte, wurde die arbeitende Mannschaft überfallen und vernichtet, Amm. 28, 2, 5—7. Sollte wirklich hierauf eine Andeutung sein Sym. Or. II p. 17 unter: Incaute positam civitatem probarat amissio? Mit dem Bau muss man sehr schnell zu Werke gegangen sein. Von Alta ripa (über welche siehe noch Sym. Or. II p. 16) konnte Valentinian schon am 20. Juni 369 datiren Cod. Th. XI, 31, 4.

Augenzeuge dieser Bauten war Symmachus Or. II § 6 p. 18. Das ist denn die Zeit, in welcher er auch die Mosella kennen lernt „quum aeternorum principum jam pridem signa comitarer Ep. I, 14 und Ausonius Ep. Sym. I, 32: quum in comitatu degimus ambo, aevo dispari, ubi tu veteris militiae praemia tiro meruisti, ego tirocinium jam veteranus exercui.— Nach der Inschrift Or. 1187 ist Symmachus zwischen 365 und 373 Comes tertii ordinis geworden, worauf sich ohne Zweifel jene Worte des Ausonius beziehen. Ausonius hatte gewiss den Gratian schon 368 begleitet, vielleicht auch 369, wo der Gratian bei seinem Vater gewesen sein wird; das tirocinium des Ausonius bezieht sich wohl auf sein Leben am Hofe. Oft ist Symmachus damals am Tische des Ausonius Ep. I, 14. Die Or. II des Symmachus ist aber gehalten zum dritten Consulat des Valentinian, wahrscheinlich in dem Laufe desselben, wohl bevor die Niederlage der Sachsen vorfiel.

370. In diesem Jahre kam eine Menge Sachsen über den Ocean und brachte dem Comes der Seeküste eine Niederlage und Wunde bei, worauf der Kaiser den Severus schickte. Den Sachsen wurde freier Rückzug gestattet und sie danach niedergehauen Amm. 28, 5, 1—7. Nach Oros. VII, 32: Val. Saxones gentem eruptionem magna mole meditantem in ipsis Francorum finibus oppressit; nach Hieronym. geschah es zu Deuso regione Francorum (v. Wietersheim III S. 401 mit Recht dieses Deuso auf einen andern Ort als Deutz bei Cöln beziehend). Am meisten Sorge machte dem Valentinian der Macrian, König der Alamannen. Er trat in Unterhandlungen mit den Burgunden (merkwürdig ist Sym. Or. II p. 27), lud sie ein zu kommen, worauf er

sich mit ihnen gegen die Alamannen vereinigen würde. Sie kamen, fanden aber die Römer nicht bereit und erhielten nicht einmal Truppen zu ihrer Deckung auf dem Rückzuge Amm. 28, 5, 8—14. Hieronymus giebt ihre Zahl zu 80,000 an, Orosius 7, 32 mit einem Zweifel. Um diese Zeit griff Theodosius von Rhätien aus auch die Alamannen an, tödtete viele von ihnen, andere schickte er auf Befehl des Kaisers nach Italien, wo sie fruchtbare Gegenden um den Po herum erhielten Amm. 28, 5, 15.

371—373. Noch einen Versuch machte Valentinian, sich des Macrianus zu bemächtigen. Er selbst mit Severus und Theodosius führt ein Heer über den Rhein, schnell dringt man auf die aquae Mattiacae vor, die Zügellosigkeit der Soldaten erregt Feuersbrünste, durch welche die Feinde gewarnt werden, Macrianus entkommt, Valentinian geht nach Trier zurück Amm. 29, 4, 2—6. Valentinian setzt darauf über die Bucinobanten, welche eine alamannische Völkerschaft gegenüber von Mainz sind, den Fraomar ein, Amm. 29, 4, 7. Alamannische Cohorten in Britannien.

Aus den Daten des Cod. Theod. geht hervor, dass Valentinian am 28. Juni noch in Trier und am 6. December wieder da war. Am 29. Juni ist er in Contiacum, welches also nicht weit von Trier entfernt gewesen sein kann, und hier bleibt er wenigstens bis zum 15. oder 17. August. Es ist Krieg an der Mündung der Saar in die Mosel. Am 6. September ist er in Mainz; wir dürfen danach also den Zug nach Wiesbaden wohl in September, October, November d. J. setzen.

Ueber die Jahre 372—373 bis 374 hinein theilt uns Ammian nichts mit. 372 ist Valentinian am 16. Mai in Patavio, vom 30. Mai bis 23. August in Nassonacum, dann wieder in Trier bis 23. April 373; aber seit 28. Juni in Mailand und hier im Anfang des Jahres 374, am 21. Mai 374 in Trier.

Im Jahre 374 war Valentinian, nachdem er einige Gaue der Alamannen verwüstet hatte, damit beschäftigt, das Fort bei Basel, welches die Anwohner Robur nennen, zu befestigen Amm. 30, 3, 1; am 10. Juli aus Robur datirt Cod. Theod. VIII, 5, 33. Da wird ihm die Relation des Präfecten Probus über das Elend, welches Illyrien betroffen hat, überbracht. Er beschliesst, da der Herbst im Abzuge ist, im nächsten Frühling hinzuziehen, vorher aber mit den benachbarten Königen zu unterhandeln. Macrianus wird nach Mainz eingeladen: stolz bleibt er am Ufer des Rheines stehen, Valentinian besteigt Schiffe, und eidlich wird Freundschaft gelobt, Amm. 30, 3, 1—6. Valentinian

geht nach Trier in die Winterquartiere Amm. 30, 3, 7. Hier ist er am 3. December 374 Cod. Th. IV, 17, 1.

375. Pubescente jam vere bricht Valentinian aus Trier auf Amm. 30, 5, 1; was noch nicht zu übersetzen „mit Beginn des nächsten Frühjahres", sondern als der Frühling schon ziemlich weit vorgerückt war. Auch ist er am 9. April in Trier, Cod. Th. XII, 16, 16.

Auf bekannten Wegen geht er in Eilmärschen nach Illyrien zu und kommt in Carnuntum an, wo er drei Sommermonate hindurch seine Rüstungen macht, Amm. 30, 5, 2 und 11. In Carnuntum ist er auch am 12. August Cod. Th. IX, 1, 12. Nachdem er den Merobaudes, dem der Comes Sebastianus beigegeben war, zur Verwüstung der feindlichen Gaue vorausgeschickt hatte Amm. 30, 5, 13. (dagegen macht Zosimus IV, 17 ihn zum Anführer des ganzen Heeres: *παντὸς τοῦ στρατοπέδου προΐστησι*, hat er es vielleicht mit *προέπεμψε* praemittit, oder einem ähnlichen Worte verwechselt?), begab er sich selbst nach Acincum, liess hier eine Schiffbrücke schlagen, ging aber auf einem andern Punkte über die Donau, verwüstete das Land der Quaden und kehrte dann nach Acincum zurück. Doch der Herbst bricht früh herein, Amm. 30, 5, 14 autumno praecipiti (Aehnliches hatte Zosimus vorgefunden, macht aber daraus IV, 17 *τοῦ χειμῶνος παρὰ τὸ εἰωθὸς ἐκταθέντος)*, und Valentinian muss sich nach Winterquartieren umsehen. Er glaubt, in Saberia den passenden Ost gefunden zu haben, verlässt dieses aber wieder, weil der Ort zu sehr in Verfall gerathen, vielleicht aber auch weil das Wetter milder geworden war (nach Amm. 30, 5, 17 bricht er hier ad procinctum auf) und kommt so nach Bregitio Amm. 30, 5, 15. Hier starb er am 17. November 375, Fast. Id. Socr. IV, 31.

Noch findet sich bei Zosimus IV, 18 die klare Differenz, dass es nach dem Tode des Kaisers in Sirmium einschlägt, bei Amm. 30, 5, 16 vorher.

VI.

THEODOSIUS.

Kapitel I.
Abstammung.

Der Kaiser Theodosius stammte nach allen vorhandenen Nachrichten aus Spanien. Speciell wird die Stadt Cauca als der Ort seines Ursprunges angegeben. Claudian III, Cons. Hon. 175. Idat. Chr. Theod. I. Zos. IV, 24. Dieser sagt, die Stadt Cauca habe zu Gallezia gehört, womit er natürlich Gallaecia meint. Cellerius Geogr. ant. p. 117 bemerkt, dass Zosimus sich versehen habe, da Cauca im Lande der Varraei und viel östlicher als Gallaecia liege, während Mannert I p. 361 glaubt, dass sich Gallaecia zur Zeit des Zosimus so weit erstreckt habe, — gewiss richtig, denn wenn auch Zosimus, so hat sich Jdatius gewiss nicht geirrt, wenn er Cauca in die Provinz Gallaecia versetzt. Die Erwähnung Gallaeciens bei Claudian Laus Ser. vrs. 71 giebt kein Moment dafür, dass wenigstens die Serena dort geboren sei, da hier auch andere viele Theile und Flüsse Spaniens herangezogen werden.

Freilich findet sich auch die Notiz, dass er aus Italica abgestammt habe. Doch hängt diese (Marc. Chr. Das Merkwürdigste, dass Zonaras sagt, er stamme aus Hispanien, der bedeutendsten Stadt Iberiens) mit dem Streben zusammen, ihn als einen Verwandten des aus jener Stadt gebürtigen Trajan darzustellen. So nennt Themistius im Jahre 383 n. Chr. Or. XVI p. 205, XIX p. 229, XXXIV p. 16 den Trajan seinen Vorfahren. 398 lässt Claudian IV Cons. Hon. 19 ihn der gens Ulpia entstammen, 404 nennt er den Trajan den atavus des Honorius VI Cons. Hon. 334. Auch Vict. Epit. 48 leitet ihn von Trajan her. Dass er dieses gewesen sei, ist schon an und für sich unwahrscheinlich und wird um so zweifelhafter, da in die Lobrede des Latinus Pacatus, wo

es so nahe gelegen hätte, dieser Verwandtschaft durchaus keine Erwähnung geschieht, und die Familie des Theodosius sonst den Namen Flavius trägt, welcher Namen seit den Zeiten des Constantin sehr gäng und gäbe war. Vgl. Tillemont Not. sur l'empire Theod. I. Der Vater Flavius Theodosius Or. 1126.

Die Grösse der Familie wird durch den Vater des nachherigen Kaisers, Theodosius, begründet. Sym. Ep. X, 29. Ueberall heisst er so, nur Vict. Ep. 48 heisst er Honorius, was um so merkwürdiger ist, da doch alles darauf hinführt, dass der Verfasser dieser Epitome noch Zeitgenosse des Sohnes gewesen ist. Möglich ist es wohl, dass er ausser Theodosius auch noch den Namen Honorius hatte, und dass der Epitomator dem Kaiser Honorius zu Ehren diesen Namen hervorgehoben hat. Schon hatte sich der Vater in Militärämtern ausgezeichnet, als er mit dem Oberbefehl in Britannien betraut wurde. Amm Marc. 27, 8, 3: officiis Martiis felicissime cognitus. Der Kaiser Valentinian hatte am 23. August 367 in Ambiani (Amiens) seinen Sohn Gratian zum Mitregenten erhoben Amm. Marc. 27, 6, 5. Symm. Or. in Valent. Sen. I p. 6, in Grat. p. 33, und war eben auf dem Wege nach Treviri, wenigstens vor dem Frühling 363, wo er seinen Einfall in Deutschland unternimmt Amm. 27, 10, 6, als er schlimme Botschaft aus Britannien empfängt. Die Insel ist durch eine Verschwörung der Barbaren in die höchste Noth gerathen, der Commandant der Seeküste, Nectaridus, war getödtet und der Feldherr Fullofaudes in einen Hinterhalt der Feinde gerathen. Da schickte der Kaiser zuerst den Severus dahin (Amm. 27, 8, 2: etiam tum domesticorum comitem — eine merkwürdige Bezeichnung! Severus hatte also damals noch eine niedrigere Stufe als die des magister. Vor der Erhebung des Gratian war er aber schon magister peditum 27, 6, 3), welcher bald zurückgerufen wird, worauf Jovinus dahin bestimmt wird, der den Provertuides hinsendet und selbst Verstärkungen zusammenbringt. Endlich wird Theodosius dahingeschickt. Amm. 27, 8, 2 und 3. Im Sommer 368 führen Jovinus und Severus die Flügel der in Deutschland eingedrungenen Armeen Amm. 27, 10, 6 magistri rei castrensis. Severus ist also vor der Erhebung des Gratian magister peditum, dann noch comes domesticorum und jetzt magister rei castrensis!

Britannien wurde von verschiedenen Völkern heimgesucht. Es waren die damals in zwei Stämme, die Dicalidonen und Vecturionen getheilten Picten, die Attacotti und die Scotti (Amm. 27, 8, 5. Mit Recht liest Valois so auch Eum. Panegyr. in Const. M. c. 7: non Dicale-

donum aliorumque Pictorum statt der vulg. non duo Caledonum. Der Namen weist auf die Caledonier hin, ohne dass man annehmen muss, dass Ammian an die Caledonier gedacht hat, da er diese auch wird gekannt haben), die wahrscheinlich vom Norden und Westen her heranstürmten, während die Franken und die Sachsen die nach Gallien zu liegenden Distrikte durchzogen. Amm. Gallicanos tractus, was in der Uebersetzung auf die Küste Galliens bezogen wird, während ich darunter jene Gegenden Britanniens verstehen möchte, auf welche es hier doch nur ankommt. Von Bononia aus geht Theodosius nun nach Rutupiae hinüber, und an der Spitze der Batavi, Eruli, Jovii und Victores rückt er gegen Lundinium vor. Auf dem Marsche dahin nimmt er den Plünderern die Beute ab, welche er unter die beraubten Provinzialen vertheilt, und bringt durch Versprechen einer Amnestie die Deserteure und andere Umherschweifende zu den Fahnen zurück. Vor allem aber scheint ihm die Wiederherstellung der Ordnung am Herzen gelegen zu haben; auf seinen Wunsch werden ihm Civilis als Vicarius Britanniae und Dulcitius als Feldherr herübergeschickt. Amm. 27, 8, 7—10. Von Lundinium aus unternimmt er Feldzüge gegen die Feinde, in welchen er sie zurückschlägt, stellt Städte und Kastelle wieder her und sorgt so für die künftige Sicherheit des Landes Amm. 28, 3, 1 und 2. Plötzlich drohte der Ruhe eine Gefahr. Ein gewisser Valentinianus, der Schwager des nachherigen Stadtpräfecten Maximus, lebte als Verwiesener in Britannia, der ging jetzt auf eine Usurpation aus, wurde aber ergriffen und mit wenigen Gefährten hingerichtet. Amm. 28, 3, 3—6. Hieronym. zum Jahr 372 (371). Zosimus IV, 12 (der die Verschwörung des Valentianus aber unrichtig vor Gratians Erhebung setzt). Durch des Theodosius Thätigkeit war jetzt auch der am meisten beunruhigte Theil Britanniens gesichert, er erhält einen Statthalter und den Namen Valentia. Amm. 28, 3, 7. Sextus Rufus in seinem Breviarium (vor dem Gothenkriege des Valens geschrieben) kennt diese Provinz noch nicht, wohl aber der libellus Provinc. Schonhovii p. 567 und die Notitia dignit. Damals war es auch, wo Theodosius die sog. Areaner, eine Art Grenzmiliz, welche besonders auf die Bewegungen der benachbarten Völker vigiliren sollten, und die sich treulos gezeigt hatten, von ihren Stationen entfernte. Amm. 28, 3, 8, wonach er darüber in actibus Constantis gesprochen hatte, auf welche Erzählung über Britannien er auch 27, 8, 4 hinweist. Darauf wurde Theodosius in die Begleitung des Kaisers gerufen: von der Gunst aller begleitet, verliess er die Provinz, fuhr

mit sanftem Winde hinüber und erscheint am Hofe, wo er der Nachfolger des Valens Jovinus als magister equitum wurde. Amm. 28, 3, 9.

Das ist der Bericht des Historikers. Wie lässt sich mit diesem vereinigen, wenn der Lobredner Latinus Pacatus c. 5 sagt: „Was soll ich thun? Soll ich beschreiben, was der Rhein oder die Waal gesehen hat? Sogleich wird der durch die Niederlage der Sarmaten blutige Ister sich mir entgegenstellen. Soll ich das durch Landschlachten niedergeworfene Batavien vorführen? Der durch Seekrieg vernichtete Sachse wird sich mir zeigen. Soll ich von dem in seine Sümpfe zurückgeworfenen Scoten sprechen?“ Schon war ich auf den Gedanken gekommen, dass Theodosius, der bereits durch seine früheren Leistungen berühmt gewesen war, vielleicht diese Thaten gerade gegen die Batavier und Sachsen am Rhein und an der Waal verrichtet haben könnte. Doch scheint es mir geeignet zu sein, hierin eine Ausschmückung seiner Verdienste um Britannien zu sehen, welche freilich weit über das von Ammian Erzählte hinausgeht. — Nach einer andern Seite hin bewegt sich die Uebertreibung des Hofdichters Claudian. Den Honorius erinnert er III Cons. Hon. 53 ff. an den Grossvater „vor welchem erzittert das den Schiffern unzugängliche Thule, den die nicht mit Unrecht so genannten Picten bezeugen und den Scoten verfolgend mit kühnen Rudern die hyperboreischen Wogen zerbrochen hat“ und IV Cons. Hon. 30 ff.: „Befeuchtet wurden durch den geschlagenen Sachsen die Orcaden, heiss von dem Blute des Picten wurde Thule, und das eisige Jerne beweint die Haufen der Scoten. Vgl. noch Laus. Ser. 40.

In der Würde eines magister equitum ist Theodosius, als er von Rhätien aus die damals auch von einer anderen Seite bedrängten Alamannen überfällt, mehrere tödtet, die übrigen auf Befehl des Kaisers nach Italien schickt, wo ihnen Wohnsitze am Padus angewiesen werden. Amm. 28, 5, 15. Auf dieses Jahr (nach Ammian 370) bezieht Godofredus auch das Rescipt. Cod. Theod. III, 14 an Theodosius magister equitum. (Damals könnte es scheinen, dass er beim Valentian nicht sehr beliebt war Amm. 29, 3, 6). Hierauf geht wohl auch bei Pacatus Pan. 5 der Sarmatica caede sanguineus Ister, wiewohl es merkwürdig wäre, wenn der Gallier die Alamannen und Sarmaten verwechselt, zumal da er gegen Ende des Kapitels von Sarmaticus und Alamannicus spricht. Diese Thaten des Theodosius treten ganz zurück gegen die in Britannien und Africa sowohl bei Claudian,

als bei Symmachus Ep. X, 29, natürlich, da er nur hier den Oberbefehl führte.

Dann nimmt er an dem Zuge gegen die Alamannen im Jahre 371 an der Spitze der Reiterei Antheil, Amm. 29, 4, 5. Bald sollte sich ein weiteres Feld zu Thaten eröffnen.

Seit einiger Zeit schon hatten die Besitzungen der Römer im nördlichen Africa Schweres zu leiden gehabt, theils durch die Einfälle eines damals aufkommenden Volkes, der Austurianer, welche die Provinz Tripolis und besonders die Stadt Leptis bedrängten, theils durch die Abscheulichkeit des militairischen Commandanten, eines gewissen Romanus, welcher gestützt auf einen Halt, den er am Hofe in der Person des magister officiorium Remigius hatte, viele Unschuldige ins Verderben gestürzt hatte. Die ausführliche Erzählung dieser Abscheulichkeiten Amm. 28, 6, 8. Die Ereignisse fangen schon an unter Jovian 28, 6, 4. Ammian fängt daher schon früher an dahin zu blicken 26, 4, 5., 5, 14, 27, 9, 1 und 2. Merkwürdig ist noch, dass in dem ausführlichen Bericht gar nicht weiter von dem Neotherius 26, 5, 14 die Rede ist; schwerlich hat in der Lücke 29, 5, 1, die nur 5 Zeilen ausmachen soll, über ihn etwas gestanden.

Bald sollten noch ernstere Ereignisse folgen. Eine Art König und von grossem Einfluss unter den maurischen Nationen war ein gewisser Nubel gewesen, stammend aus dem Volk der Jubalenen 29, 5, 44. Bei seinem Tode hinterliess er mehrere eheliche und uneheliche Söhne (unter seinen Söhnen kennen wir: Zamma und Firmus Ammian 29, 5, 2; Gildo 5, 6; Mascizel und Dius 5, 11, 14; Salmaces 5, 13; Mazuca 5, 40; und seine Tochter Cyria 5, 28), unter welchen Zamma bei dem Romanus besonders beliebt war. Diesen aber ermordete einer seiner Brüder, Firmus, welcher sich zwar bei dem Kaiser zu rechtfertigen suchte, aber dem Einfluss des mit Romanus verbündeten Remigius gegenüber sich nicht Gehör verschaffen konnte und dadurch zum Aeussersten gebracht wurde, zum Abfall von den Römern. So erzählt es Ammian 29, 5, 1—3. Er constatirt die Ermordung des Bruders durch den Firmus und stellt diesen doch als den unschuldig Leidenden dar, was doch etwas merkwürdig ist. Nach Zos. IV, 16 haben die Mauren die Habsucht des Romanus nicht mehr aushalten können. Jener hat sich zum König oder Kaiser ausrufen lassen. Oros. VII, 33. Nach Zos. IV, 16 bekleiden ihn die Mauren mit dem Purpur. Er trägt auch ein sagum puniceum Amm. 29, 5, 48, und ihm wurde eine Halskette statt des Diadems aufgesetzt Amm. 29, 5, 20.

Wo Firmus zuerst aufgetreten ist, erfahren wir nicht (ob er von dem Westen ausgegangen ist, scheint sehr zweifelhaft. Theodosius wendet sich von Sitifis westlich), nur so viel ist gewiss, dass er bald seine Züge in die Provinz Mauretania Cäsariensis macht. Ja er hat selbst die Stadt Cäsarea oder Jol, am Meere gelegen und der Hauptort der Provinz, erobert, den Seinigen zur Plünderung preisgegeben und dann niedergebrannt. Oros. VII, 33. Sie findet Theodosius in einen Aschenhaufen verwandelt Amm. 29, 5, 18. Damals hatte hier denn auch wohl Mazaca seine Frevelthaten begangen ib. § 42 vgl. noch Symm. Ep. I, 64. Auch Jcosium hatte er genommen. Amm. 29, 5, 16. Firmus ist auch verbündet mit anderen Völkern z. B. den Mazikern Amm. 29, 5, 17, welche einen praefectus Fericius haben § 21 und 35.

Nach Augustin Ep. 164 hatte Firmus sich durch den Bischof der Donatisten der Stadt Rucata bemächtigt, wo er nach Augustin in Par. c. 10, 11 die Donatisten begünstige und von ihnen als Herrscher angesehen werde. Auch waren römische oder im Solde der Römer stehende Truppen zu ihm abgefallen. So die 4. Cohorte der Bogenschützen und ein Theil der pedites Constantiani Amm. 29, 5, 20.

Nach solchen Vorgängen beschloss denn der Kaiser Valentinian den Theodosius nach Afrika zu senden. Das Ende des Krieges wird von Ammian 29, 6, 1 mit dem Einfall der Quaden verknüpft als gleichzeitig. Dieser Einfall ist wohl ins Jahr 374 zu setzen. Freilich könnte es nach 303 in. scheinen, als wenn er dem Anfange des Jahres 374 vorangegangen wäre. — Das darf aber nicht irreführen, da Ammian auch sonst den Anfang eines Consulatjahres zu spät anbringt vgl. 14, 10, 1. Denn als Valentinian den Einfall der Quaden erfährt, ist nicht viel mehr vom Sommer 374 übrig, sondern bald ist die Rede 30, 3, 3 vom abeunte autumno, und hätte der Einfall schon 373 stattgefunden, so hätte der Brief des Präfecten doch zu viel Zeit gebraucht. So dürfen wir also wohl annehmen, dass Firmus im Sommer 374 umgekommen sei. Ammian 29, 5, 31 wird nun der Februar erwähnt, das kann nicht der Februar desselben Jahres sein, da nicht alles, was § 31—56 erzählt wird, innerhalb weniger Monate sich zugetragen haben kann. Es ist also wohl der Februar 373. Da aber Cod. Theod. VIII, 713 vom 30. Mai oder 29. Juni 372 noch an den Romanus als Comes Africae gerichtet ist, so dürfen wir wohl annehmen, dass Theodosius in der Zeit zwischen Mai (oder Juni) 372 und Februar 373 nach Afrika gekommen ist. Ihm wurden einige Legio-

nen, welche in Pannonien und im oberen Mösien standen, mitgegeben. Zos. IV, 16. Ammian 29, 5, 4: cum comitatensis auxilio militis pauci, und § 7 ist sein Soldat pruinis adsuetus. Als consultor belli wird ihm Severus beigegeben, der sich als praeses einer kleinen Provinz ausgezeichnet hatte Sym. Or. p. 55. Ausserdem konnten die Römer auf den Beistand der inneren Feinde des Firmus rechnen: dessen eigner Bruder Gildo steht auf ihrer Seite Amm. 29, 5, 6.

Von Arelate fährt dann Theodosius ab und erreicht, ohne dass von seiner Herüberkunft etwas verlautet war, den Ort Igilgitanum in Mauretania Sitifensis. Hier findet er den Romanus, macht ihm weniger heftige Vorwürfe, als dieser erwartet, und schickt aus, die Grenzfestungen zu ordnen. Dann lässt er durch den Gildo und den Maximus, den Vicarius des Romanus, angreifen, aber, als seine durch die Fahrt aufgehaltenen Krieger eingetroffen sind, eilt er nach Sitifis und übergiebt nun erst den Romanus dem Gewahrsam Amm. 29, 5, 7. Offenbar traute er dem Romanus auch noch mehr, vielleicht offne Widersetzlichkeit gegen die kaiserlichen Befehle zu. Darauf denn untersucht Theodosius die rem mobilem des Romanus, bei welcher Gelegenheit der Brief des Palladius gefunden wurde Amm. 28, 6, 26, noch zu Lebzeiten des Valentinian, doch ging die Untersuchung bis in die Zeit des Gratian hinein § 28. Zwei seiner Complicen, Castor und Martinianus, werden verbannt Amm. 29, 5, 50. Firmus aber bietet sogleich seine Unterwerfung an, und nach zwei unbedeutenden Gefechten stellt er sich selbst beim Theodosius und erlangt Verzeihung unter der Bedingung, dass er die Gefangenen, die er gemacht hat, wirklich stellt, den Römern die Stadt Icosium, Feldzeichen und den Priesterkranz, den sie erbeutet, zurückgiebt. Amm. 29, 5, 16. Den Magikern verweigert Theodosius den Frieden, unterdrückt dann noch Cäsarea, worauf er erfährt, dass Firmus nur auf neue Angriffe sinne. Und darum, heisst es bei Amm. 29, 5, 20, wandte er sich nach dem Municipium Sugabarris, übt dann ein strenges Gericht über die abgefallenen Truppen und einige eingefangene Magiker. Doch kämpft Theodosius erst später mit den Magikern und, nachdem er besiegt, so dass sie den Römern beistehn, und den Nachfolger des Romanus nach der Provinz Mauritania Sitifensis geschickt hat, wendet er sich gegen das Volk der Musonen Amm. 29, 5, 20—27. Aber eine grosse Menge stellt sich ihm bei dem Addense municipium entgegen, angetrieben von der Schwester des Firmus, der Cyria. Theodosius, der nur 3500 Mann bei sich hat, will die Schlacht vermeiden, wird aber

dazu gezwungen und geräth in grosse Noth. Im Februar geht er nach Tipeta, also ohne sehr viel ausgerichtet zu haben. Jetzt müssen andere Mittel angewandt werden, Einschüchterungen, Versprechungen und Bestechungen Amm. 29, 5, 33. Diese Mittel erwiesen sich als wirksam. Bald sieht Firmus sich so verlassen, dass er in der Nacht aus seinem Lager entweicht, darauf noch verfolgt Schätze und Frau im Stiche lässt und die caprariensischen Berge aufsucht.

Ohne grosse Thaten gegen die Capraenser und Abennen verrichtet zu haben, kommt Theodosius nach der Contensischen Stadt, wo er römische Gefangene und Ueberläufer findet Amm. 29, 5, 34 bis 39. Firmus hatte sich zu den Isaflensern geflüchtet, mit welchen, da sie ihn nicht ausliefern wollen, Theodosius einen Kampf zu bestehen hat, worauf er die Absicht hat, das jubalenische Volk, aus welchem Nubel stammte, anzugreifen, jedoch wegen Terrainschwierigkeiten davon absteht. Dann macht er einen neuen Angriff auf die Isaflenser, lässt aber, wohl besonders deshalb, weil seine Leute von Furcht ergriffen wurden, wofür er sie hernach bestraft, davon ab und kehrt nach Sitifis zurück Amm. 29, 5, 40—50. Durch einen neuen Angriff wird der König der Isaflenser in eine solche Stimmung gebracht, dass er sich zu der Auslieferung des Firmus versteht. So sehr auch alles im Geheimen getrieben wird, so merkt dieser, was vorgeht und, um nicht den Römern in die Hände zu fallen und einen qualvollen Tod zu erleiden, macht er selbst seinem Leben ein Ende. Die Briefe überliefert der König den Römern, ihre Identität wird anerkannt, und triumphirend zieht Theodosius in Sitifis ein Amm. 29, 5, 51—56. Kurz Vict. Ep. 45, 7 (aber richtig unter Valentinian I), ausführlich Orosius VII, 33 (unter Gratian), und nach ihm Paullus Diac. lib. XI (aber unter Valentinian). Damals richtet Symmachus einen mit Lobeserhebungen angefüllten Brief an den Theodosius X, 1. Pacat. Pan. c. 5. Claudian III. Cons. Hon. 53. IV Cons. Hon. 30. Laus Sev. 40.

Doch sollte dem Theodosius, wie der Ruhm des Domitius Corbulo und des Lusius, so auch das Ende dieser beiden Männer zu Theil werden. Mit ihren Thaten vergleicht Amm. 29, 5, 4 die seinigen, wahrscheinlich schon an sein Ende denkend, wie man mit Recht gemeint hat. Angeklagt wurde er in Karthago zum Tode verurtheilt, doch verlangte und erhielt er noch vor seinem Tode die Taufe. Oros. VII, 33, der die Hinrichtung unter Gratian setzt, und der ihm sonst folgende Paullus Diaconus lib. XI, der sie dem Valens zuschreibt; wie auch Jornandes de Succ. Regn. c. 40 (p. 472). Ambro-

sius de obitu Theod. 53. Das soll im Jahre 376 geschehen sein. Die, welche dem Valens die Hinrichtung zuschreiben, haben gewiss an die mit Θεοδ. anfangenden gedacht, wohin sie eine Notiz führen konnte, wie wir sie bei Socr. H. Eccl. IV, 19 finden: ἐν οἷς καὶ Θεοδοσίωλός τις (ein Cod. hat Θεοδόσιος ἄλλος τις, ἀνὴρ γενναῖος ἐκ τῶν Εὐπατριδῶν τῆς Ἱσπανίας καταγόμενος).

Wie oft die Väter von Kaisern, auch wenn sie selbst nicht regiert hatten, so wurde auch der Vater des Kaisers Theodosius, wie es scheint, als Divus verehrt. Claud. IV, Cons. Hon. 190, cf. Bell. Gild. 215. Und Reiterstatuen sind ihm errichtet worden, so in Antiochia noch vor dem Jahre 387 Lib. 1 p. 657 und von den Apulern und Calabrern (Orelli 1126: curante et perficiente Flavio Sexione viro perfectissimo correctore Apuliae et Calabriae. Mommsen I. N. 640. Sexione. Ueber den Sexio Symm. Ep. II, 43: Merita Sexionis, qui antehac Calabriam rexit) und in Rom im J. 384—385 Symm. Ep. X, 29. 64. Der Vater des Kaisers heisst triumphalis Pac. Pan. 31. Sind die domini armor. bei Prudentius adv. Symm. II, 7, wie es wohl sicher ist, Arcadius und Honorius, so v. 8 sub imagine avita eductos auf diesen ältern Theodosius zu beziehen vgl. 22. Der Kaiser Theodosius hatte einen Vaterbruder, den er sehr ehrte Vict. Ep. 48, 18, und einen Onkel, den er in den Jahren 379—382 zum Consulat erhoben hatte Them. XVI p. 203. Das könnte entweder Antonius oder Eucherius sein. Da nun der Name Eucherius sonst noch in der Familie vorkommt, Zosimus V, 2 nennt einen solchen als θεῖος des Arcadius, und der Sohn des Stilicho gehört durch seine Mutter doch auch der Familie an, so meint man, dass dieser Vaterbruder Eucherius geheissen habe. Der ältere Theodosius war mit der Thermantia verheirathet Vict. Ep. 48, 1. Von dieser hatte er ausser dem nachherigen Kaiser mehrere Söhne und Töchter, Ambros. Ep. 40 p. 952: Ego te de fratribus tuis minorem elegi et de privato feci imperatorem. Das sind doch wohl invictissimi fratres numinis tui Sym. Ep. X, 64. Von dem nachherigen Kaiser wird angeführt, dass er die Kinder seines verstorbenen Bruders und seiner Schwester wie die seinigen gehalten habe Vict. Ep. 48, 18. Der eine Bruder hiess Honorius Claud. de Nupt. Hon. 39; welcher mit Maria, einer Spanierin (Claud. L. Sev. 64), verheirathet war. Die ältere seiner Töchter war Thermantia, die jüngere Serena: beide kommen noch unverheirathet aus Spanien nach dem Morgenlande Claud. Laus Sev. 118. Auch die Thermantia heirathete einen Feldherrn ib. 186. Die Serena aber heirathete bekanntlich (vgl. Zos. IV, 57. V, 4) den Stilicho und

wurde die Mutter des Eucherius, der Maria und der Thermantia (Claud. de Nupt. Hon. 338—340), welche beide nach einander den Honorius geheirathet haben. Der war in ihrem Schoosse aufgewachsen, heisst es Claud. Nupt. Hon. 42; verheirathet war sie in Constantinopel Claud. Ruf. II, 97 und zwar war sie es schon, als der Krieg mit Eugenius ausbrach 392 n. Chr., Zos. IV, 57. Mitglieder der Familie sind noch in Spanien unter Honorius im Jahre 408, nämlich Verenian und Didymius und ihre Brüder Theodosius und Lagodius Zos. VI, 4.

Kapitel II.
Jugend des Theodosius.

Die Geburtstage recht vieler römischer Kaiser sind uns bekannt: es sind theils solche, welche vor dem Constantius herrschten, und deren Geburtstage in einem uns erhaltenen Steine aufgezeichnet sind Or. 1104, theils solche, welche, einer späteren Zeit angehörig, im Purpur geboren worden sind. Zu keinem von beiden gehört Theodosius, und wir wissen auch nicht von anderer Seite her, an welchem Tage er geboren ist, ja selbst das Jahr der Geburt steht nicht einmal fest, und nur annähernd dürfen wir es auf 346 n. Chr. setzen. Denn nach Vict. Ep. 48, 19 starb er (im Jahre 395) im funfzigsten Jahre und war nach Ep. 47, 3 im 33. Jahre am 19. Januar 379. Dagegen wäre er nach Socr. V, 26 und Soz. VIII, 1 sechzig Jahre oder gar fünf und sechzig Jahre alt, also 336 oder gar 331 geboren. Dieser Angabe aber widersprechen 1) Amm. 29, 6, 15, wo er im Jahre 374 prima etiam tum lanugine iuvenis genannt wird, was sich vom 38 oder gar 43jährigen Manne nicht hätte sagen lassen. 2) Ambros. de obitu Theod. I p. 1200, wo es 394 heisst: jam certe senior aetate. Doch dürfen wir ihm dagegen auch nicht glauben, dass er lange nach 346 geboren sei, da er nach Latin. Pac. Pan. 7 im Jahre 379 ein gesetztes Alter hatte.

Die ersten Jahre seines Lebens hat er in Spanien zugebracht Theodor. H. Eccl. V, 5. Vit. Graec. Ambr. 8, wahrscheinlich wohl in seiner entlegenen Vaterstadt Cauca. Ob er eine Jugendbildung erhalten habe, davon erfahren wir nichts, selbst nicht einmal, ob er, der über so viele griechischredende Völker herrschen sollte, damals oder überhaupt die griechische Sprache sich angeeignet habe. (Schwerlich ist er gemeint Them. Or. XV p. 185. XVI p. 201; sehr fraglich ist, ob es sich auf den Kaiser oder den praef. Urb. Const. bezieht). Er war 21 Jahre alt, als sein Vater nach Britannien geschickt wurde, da es überhaupt heisst, dass er seinen Vater auf dessen Feldzügen be-

gleitet habe Pac. Pan. 7, und dieses sich nicht auf den afrikanischen beziehen kann, so hat er wohl an dem britannischen Feldzuge Theil genommen, wie auch eine sonst nicht sehr glaubwürdige Notiz hinweist Zos. IV, 35. Er muss sich aber schon damals ausgezeichnet haben, da er bald (374) die Würde eines Befehlshabers von Mösien bekleidet Amm. 29, 6, 15. Damals, wo das römische Reich zugleich von den Quaden gefährdet wurde, schlug er die gegen Mösien herandringenden Sarmaten so kräftig zurück, dass sie demüthig um Frieden baten Amm. 29, 6, 15. Eine That, die nicht nur von dem Geschichtschreiber (Ammian) und dem Lobredner der Zeit Themistius Orat. XIV p. 182 c, ob aber auch Them. Or. XV p. 198 a? sondern auch einem ihm keineswegs günstigen Berichterstatter gepriesen wird Zos. IV, 16. Als aber sein Vater gestürzt worden war, zog Theodosius sich nach Spanien zurück ins Privatleben Ambr. de obitu Theod. p. 1213. Pac. Pan. 9. Vit. Graec. Ambr. 8. Damals oder schon früher, gewiss aber vor seiner Erhebung zur höchsten Würde, hatte Theodosius sich mit der Flaccilla, einer spanischen Landsmännin, verheirathet Claud. Laus Sev. 69; vielleicht war sie Tochter des Antonius, welcher im Jahre 362 Consul wurde, vgl. Till. Not. 4 sur l'emp. Theod. Ambrosius schreibt Ep. 90 an einen Antonius. Schon war ihm ein Sohn, nämlich Arkadius, geboren. Am 2. September 384 wurde ihm ein anderer Sohn, Honorius, geboren. Fast. Idat. cfr. Claud. III. Cons. Hon. 10. IV Cons. Hon. 372. Ausserdem ein Sohn Gratianus und eine Tochter Pulcheria. Die Tochter starb schon vor der Mutter (Greg. Nyss. Leichenrede auf die Kaiserin Flaccilla), Gratian vor dem Vater, Ambros. de obitu Theod. 40. Ep. 51, p. 1001, und eine Tochter Pulcheria, die er verloren hat de obitu Theod. 40.

Kapitel III.
Erhebung des Theodosius.

So furchtbar auch die Niederlage der Römer bei Adrianopel an und für sich gewesen war, so wurden ihre Folgen doch dadurch weniger verderblich, dass die Gothen, der Belagerungskunst unkundig, umsonst sich abarbeiteten, die festen Plätze von Thracien zu erobern, und endlich ganz davon abstanden. (Die Gothen drangen bis in die Vorstädte Constantinopels, das Volk ergreift die Waffen, erhält Geld von der Kaiserin Dominica, wird unterstützt von Saracenen, welche die Maria geschickt hat Socr. V, 1.) Seit der Schlacht, also seit dem 4. August 378, war aber das platte Land in ihrer Gewalt und wurde

furchtbar von ihnen mitgenommen. Sehr fraglich ist es, wie lange dieser Zustand gedauert hat oder auch hat dauern können. Bekanntlich wurde der Kaiser Gratian mit einem Heere erwartet, er soll wirklich noch im Jahre 378 in Constantinopel gewesen sein. Io. Ant. (T. IV p. 608 s. Suid.) *Γρατίανος* spricht nur davon, dass er nach dem Orient gekommen ist. Als Ambrosius die ersten Bücher de Fide schrieb, zog Gratian zu einem Gothenkriege, gewöhnlich nimmt man 378 an oder Schlacht bei Adrianopel. *) Nach Ambrosius Ep. 15 § 5 und 7 hat Acholius die Gothen oft durch Bitten von der Stadt Thessalonike abgewendet, wohl zwischen 362 und 378. Die Gothen, durch Pest erschreckt, entfliehen, dann bitten sie um Frieden.

Wie gross der Eindruck der Schlacht bei Adrianopel war, lässt sich auch daraus abnehmen, dass der Kaiser Gratian, der aber vorher noch Siege erkämpft und auf noch grössere Siege zuversichtlich gehofft hatte, den eine Anzahl tüchtiger Feldherren umgab, jetzt einen Schritt that, der sich nur aus jenem Eindruck erklären lässt; er berief den Sohn des vor kurzem hingerichteten Theodosius zu der Würde eines Feldherrn. Und Theodosius brachte dem Feinde eine grosse Niederlage bei und trieb die von ihnen zurückgebliebenen über die Donau zurück. Theod. H. Eccl. V, 5, 6. Tillemont Not. 13 sur Gratian lässt diesen Sieg zu, glaubt aber, dass Theodoret seine Wichtigkeit übertrieben habe. Vit. Graec. Ambr. 9. Pacatus Pan. 10 spricht nicht von diesem Siege, wohl aber von seiner Feldherrnwürde, die er alsbald, nachdem er sich nach Hispanien zurückgezogen, unternommen habe und zwar gegen die Sarmaten und am Ister. Damals ist er in altiorem provectus gradum und zwar vor seiner Erhebung zur Kaiserwürde, die er am Ende dieses Kapitels und im Anfange des folgenden bespricht. Die Fast. Idat. sagen zu 378: toto anno per dioecesim Thraciarum et Scythiae et Moesiae Gothi habitaverunt simul et eas praedaverunt. Da erhob Gratian ihn denn, obgleich er sich im Anfange gesträubt zu haben scheint, Pac. Pan. 11. Claud. IV. Cons. Hon. 47 und 48, zum Mitkaiser. Dieses geschah in Sirmium am 19. Januar des Jahres 379 n. Chr. Id. Fasti; in Sirmium auch Marc. Com. Das Chron. Pasch. 561 setzt die Erhebung auf den

*) Dem widerspricht das „du allein Augustus". Diese Bücher scheinen zwischen der Schlacht bei Adrianopel und der Erhebung des Theodosius geschrieben zu sein, während die Bücher de spiritu sancto damals geschrieben sind (cfr. Ambr. Ep. I § 7), aber jedenfalls erst herausgegeben nach dem Tode des Athanarich cfr. Prol. ad Sp. Sanct. § 171.

19. Januar aber 378, in welches Jahr es auch den Tod des Valentinian setzt, und lässt ihn in Constantinopel VIII Kal. Dec. einziehen. Nach Socr. V. 2 am 16. Januar 379. Mit Unrecht wird auf diese Erhebung gedeutet Ambrosius de fide I, § 136. Hier ist nur ein Gebet des Ambrosius: Hoc vino crapulatus fidem etiam pignoribus suis praeferat. Es geht nicht einmal daraus hervor, dass Gratian Kinder hatte. Ausserdem ist das Buch geschrieben, bevor Gratian den Theodosius erhoben hatte.

Dem Theodosius wurde nun der Orient übergeben Prosp. Aquit., oder der Antheil des Valens Theodoret V, 6, wozu denn auch Illyricum Orientale gehörte Soz. VII, v, vgl. Till. not sur Grat. 14.

Der Sieg, den Theodosius als Feldherr erkämpft haben soll, mag für den Augenblick glänzend gewesen sein; im allgemeinen war die Lage der Dinge wenig dadurch geändert worden Themistius XVI p. 206 und 207. Vernichtet waren die Thracier und Illyrier, ganze Heere wie der Schatten verschwunden, nicht wehrten ab unzugängliche Berge, unübersteigliche Flüsse, schwer zu passirende Einöden (vgl. Or. XIII p. 181), umsonst suchten Celten, Assyrier, Armenier, Libyer und Iberer die Römer zu schützen. (Die Stelle ist offenbar von Tillemont p. 449 ganz anders aufgefasst worden, vgl. nach Or. XXXIV c. 20.) „Die Iberer" geht wohl auf die Hilfe des Bacurius Ammian 31, 12, 16. So wurde Theodosius ihnen statt aller, auf die sie ihre Hoffnung gesetzt hatten: Dacier, Thracier, Illyrier Them. Or. XIII p. 181. XXXIV, 21. Wohl lässt sich denken, dass alle über seine Erhebung erfreut waren Vict. Epit. 47. Theodosius aber wurde mit einer schweren Last beladen, als man ihm die Herrschaft übertrug Ambros. de obitu Theod. p. 1213. Tillemont bezieht auf diese Zeit Greg. Naz. Or. XIV p. 214 a.

Kapitel IV.
Theodosius und die Gothen.

Im Sommer des Jahres 379 befand sich Theodosius in Thessalonike (17. Juni Cod. Th. X, 1, 12), wo auch von allen Seiten Glückwünschende und Gunstsuchende bei ihm erschienen Zos. IV, 25. Damals und in Thessalonike wohl — denn übers Meer kam Themistius dahin p. 180 c. — erschien auch die Gesandtschaft aus Constantinopel, Themistius hielt vor ihm die Rede, welche als die 14. bezeichnet wird.

Themistius war durch Krankheit verhindert worden, an der

Gesandtschaft Theil zu nehmen. Doch hatte die Freude ihn über Krankheit und Alter hinweggetragen, als, sagt er, *ἐπυθόμην ἐν γράμμασι παρὰ τοῦ κρατίστου τῶν ἡμετέρων ζακόρων* — was Petav erklärt senator aliquis Legaturus Princeps, Harduin durch aedilis und sacris ludisque praefectus, gleich *διακόρος* oder *νεωκόρος*; so auch Them. XX p. 234 das Wort gebraucht. Oder ist es der Bischof, damals war es ein Arianer Demophilus, oder ist es der Maximus, von welchem Greg. Naz. carm. 1 p. 16c sagt, dass er zum Theodosius nach Thessalonike gegangen sei? — *ὄψεσθαι τὴν χρυσῆν γενεὰν ἐπανήκωσαν, ὄψεσθαι ἡμᾶς βασιλείαν ὁλόκληρον καὶ ἀρτίπουν* — wie merkwürdig ist es, dass zu dem ersten *ὄψεσθαι* doch schon *ἡμᾶς* als Subject zu ergänzen ist, und dass dieses erste beim zweiten hinzutritt. Auffallend auch, dass die Stadt Constantinopel dem Theodosius noch nicht den goldenen Kranz schickt, sondern den aufbewahrt für den Augenblick, wo er hinkommen wird als Sieger, und dass Constantinopel die Erhebung bestätigt, wozu es um somehr berechtigt ist, da es, wie Theodosius seinen Vorrang nicht der Verwandtschaft, sondern seinem Verdienste verdankt (p. 182, F. A. Wolf: *τῇ βασιλίδι τῶν πόλεων* — vielleicht *ταῖς βασίλισι*). Constantinopel aber bittet den Theodosius und den Gratian *πρῶτον μὲν ὑποδέξασθαι ὡς τάχιστα τὸν προστάτην καὶ τῆς ἑῴας ἀπάσης προαπαντῆσαι* „zuerst baldigst den Vorsteher zu empfangen und vor dem ganzen Orient (ihm) entgegenkommen“. Ich verstehe dieses *προαντῆσαι* nicht, sollte *προτιμῆσαι* das richtigere sein? Der *προστάτης* ist doch wohl der praefectus Urbis Const. — Dann bittet der Redner um Bestätigung der Geschenke der Stadt und Vergrösserung der Ehren des Rathes.

Theodosius macht grosse Rüstungen Zos. IV, 25 und am 17. November werden grosse Siege über Gothen, Alanen und Hunnen gemeldet (wohl in Constantinopel) Fast. Id.; nach Marc. Com. siegt er über Hunnen, Gothen, Scythen; nach Prosper Aq. besiegt er die Gothen in gewaltigen Schlachten und treibt sie über den Ister. Grössere Kämpfe zwischen Römern und Gothen Id. Chr. ann. 1. Nach Zos. IV, 25 siegt damals Modarus und befreit Thracien. An einen Modarus schreibt Greg. Naz. Ep. 135. 136, nach Zosimus war er ein übergetretener scythischer König, nach Greg. Naz. Ep. 175 ursprünglich ein Barbar.

Im folgenden Winter, 379—380, wie auch fast das ganze folgende Jahr verweilte Theodosius wieder in Thessalonike. Zos IV,

27 sagt ἐνδιαιτώμενος ἔτι τῇ Θεσσαλόνικῃ, als wenn er es gar nicht verlassen hätte; wirklich mochte er sich nicht weit davon entfernt haben, denn das Scopi, womit Cod. Theod. VI, 30, 2 datirt ist vom 6. Juli 379, scheint doch auch wohl in Macedonien gelegen zu haben. Das zeigen uns die Gesetze, dass er zwischen 15. Juni (Cod. Th. X, 17, 1) und 16/17 November 380 (X, 11, 15) unausgesetzt in Thessalonike verweilte. Zos IV, 27. 28 beschuldigt Theodosius der Nachlässigkeit in der Sorge für das Hauswesen; dagegen sprechen die Gesetze z. B. 19. Juni 380 Cod. Theod. VII, 13, 8 cfr. 9 und VII, 18, 3. vgl. Godofred zu VII, 13, 8. Damals wurde er von einer gefährlichen Krankheit ergriffen und dadurch wurde er, dessen Vater, wie wir sehen, und dessen Vorfahren, wie sonst versichert wird, Christen gewesen waren (Socr. V, 6. Soz. VII, 4), veranlasst, nach der Taufe zu verlangen, und diese wurde ihm zu Theil durch den Bischof von Thessalonike, welcher sich zu der orthodoxen Kirche bekannte. Socr. V, 6 setzt seine Taufe kurz vor seine Ankunft in Constantinopel; hiermit würde Zos. IV, 34 insofern übereinstimmen, als er sagt, dass Theodosius eben von einer gefährlichen Krankheit genesen, als Athanarich (Januar 381) zu ihm kam. Nach Soz. VII, 4 geschah die Taufe noch vor dem Gesetz Cod. Theod. XVI, 1. 2, für letzteres schien dieses Gesetz selbst zu sprechen, und dafür erklärt sich auch Tillemont Not. 5 sur Théodose. Doch ist immer möglich, dass Theodosius dieses Gesetz geben konnte, auch bevor er sich selbst hatte taufen lassen. Dazu kommt, dass es besonders von Gratian ausgehen konnte, der schon durch das Gesetz Cod. Theod. XVI, 5, 5, gegeben in Mailand am 3. August 379 seinen Eifer für die orthodoxe Religion an den Tag gelegt hatte, vgl. noch Theod. V, 2. Den Bischof nennen andere, z. B. Socrates, Sozomenus, „Ascholius“, Prosper Aquitanus „Basilius“.

In diesem Jahre wurden wieder Siege der beiden Augusti gemeldet Fast. Id. vgl. Greg. Naz. Carm. I p. 20. Philostorgius IX, 19 sagt, Theodosius habe bei Sirmium gesiegt — wohl Verwechselung mit der Stadt, wo er Kaiser geworden war, wie es auch Godofr. ansieht. Auch wurde, heisst es von Gratian, da Theodosius krank war, ein Friede mit den Gothen geschlossen Prosp. Aquit. Ist Zosimus chronologisch verfahren, so geschah alles, was er IV, 27 bis 34, 4 noch vor Januar 381 geschehen lässt, wenn man absieht von dem allgemeinen Raisonnement c. 27. 29, also: c. 30 Theodosius erlaubt den Gothen jenseit der Donau herüberzukommen und verspricht, sie

seinen Truppen einzureihen. Ihre Menge erregt seine Besorgniss, er will die Truppen dislociren, die Gothen nach Aegypten verlegen, die in Aegypten stehenden Truppen nach Thracien. Die Gothen betragen sich unterwegs zuchtlos, werden aber in der lydischen Stadt Philadelphia dafür bestraft. c. 31. Grosse Unordnung herrscht in dem in Macedonien stehenden Heere. Die übergegangenen Gothen bleiben mit ihren Landsleuten in Verbindung, welche durch sie unterrichtet, in Macedonien einfallen und ohne die Aufopferung einiger Tapfern Alle gefangen genommen hätten. c. 32. Theodosius bricht auf nach Constantinopel, schickt um Hilfe bittende Boten an Gratian und Tributeintreiber in die von den Gothen verwüsteten Provinzen. c. 33. Theodosius zieht triumphirend in Constantinopel ein. Das geschah nach Id. Chronic 380, nach F. Id. am 14. Nov., nach Socr. V, 6 und Chron. Pasch. p. 561 am 24. Nov. (doch wird aus Socr. V, 7 selbst, wonach die Arianer am 21. Nov. aus Constantinopel vertrieben wurden, das Datum 14 wahrscheinlicher), vgl. Greg. Naz. Carm. I p. 20. Also vom 14. Nov. 380 bis Juni 381 Zos. IV, 33. Vom Gratian geschickt, erscheinen die Feldherren Bauto und Arbogastes (Suidas s. v. Ἀρβογάστης, vielleicht auch hierauf Them. Or. XXXIV, 20). Die Gothen wichen aus Macedonien und Thessalien nach Thracien, und Theodosius lässt sich bethören, sie wieder aufzunehmen, giebt sich wieder dem Luxus hin (im Widerspruch hiermit ist besonders Them. Or. XV, dessen Tendenz ist, den Theodosius von kriegerischer Beschäftigung auf friedliche abzulenken, vgl. § 188) und verbietet die Verehrung der Götter. c. 34. „Gratian schickt den Feldherrn Vitalianus nach Illyricum, den Gratian bedrängen zwei Abtheilungen der jenseit des Rheins wohnenden germanischen Völker, die eine unter Allothus und Saphona, die andere unter Fritigernus.“ Vitalianus qui multo postea (post 363) motus comitis dignitati, male rem per Illyricum gessit Amm. 25, 10, 9; ein Vitalianus Sym. Ep. I, 75. — Wie kommen diese nach dem Rhein hin? Es sind offenbar dieselben gothischen Anführer, die 378 n. Chr. unter Valens bei Ammian vorkommen (31, 4, 8 und 12, wo der eine Alatheus heisst). Dass sie am Rheine gewesen sind, lässt sich durchaus nicht annehmen. Man könnte meinen, es sei Ἴστρον statt Ῥῆνον zu lesen; Zosimus nennt ihre Völkerschaften aber germanische, wie er nie die Gothen, die ihm Scythen sind, bezeichnet. — Wahrscheinlich liegt etwas ganz anderes zu Grunde. Nach Jorn. Goth. c. 48 war Gratian nach Gallien gegangen wegen der Einfälle der Van-

dalen. Vielleicht fand Zosimus in seinem Gewährsmann, dass Gratian Streitkräfte am Rheine bedurfte und deshalb beschloss, die Gothen, welche das Illyricum occidentale beunruhigten, durch die Ueberlassung von Pannonien und des oberen Mösiens (welches letztere also vielleicht zu jenem Illyricum gehörte) zu besänftigen, oder vielleicht nur das fand Zosimus, dass Gratian wegen seiner Sorge um den Rhein jene Provinzen nicht zu schützen vermochte, wie denn Jornandes c. 48 sagt, dass durch die Krankheit des Theodosius die Kühnheit der Gothen so sehr gewachsen sei, dass Fridiger Thessalien, Epirus und Achaja habe verwüsten wollen, Alatheus und Safrax auf Pannonien zugingen, da habe Gratian mit ihnen einen Vertrag gemacht. Dahingestellt sei, ob dieses gegründet ist, wenigstens ist ein Abschluss darin, bei Zosimus fehlt dieser gänzlich. Nach ihm wollen jene Haufen durch Pannonien nach Epirus ziehen, über den Achelous gehen und die hellenischen Städte angreifen, vorher aber sich Lebensmittel verschaffen und sich den Rücken sichern; hierzu greifen sie den König Athanarich an, welcher vor ihnen weichen muss und nach Constantinopel flieht. Ob sie nun ihr Vorhaben, wie sie es doch offenbar konnten, ausgeführt haben, davon bei Zosimus kein Wort!

381.

Am 11. Januar traf Athanaricus in Constantinopel ein Fast. Id. vgl. Ambros. Spirit. Sanct. Prol. § 17. Er war von einer Partei (factione proximorum) vertrieben Amm. 27, 5, 10. Er heisst Ammian 31, 5, 4 Thervingorum judex, dagegen könnte es nach 27, 5, 6 scheinen, dass er judex der Greothungi gewesen sei; hatte Ammian dieses wirklich sagen wollen, so hat er sich geirrt. — Alatheus dagegen und Saphrax sind Greuthungi 31, 3, 3. 4, 12. Diese könnten nicht die proximi des Athanarich sein, so dass die Erzählung des Zosimus IV, 34 mit der Aeusserung des Ammian im Widerspruch steht, sie trägt auch sonst, wie wir gesehen haben, den Stempel der Unwahrscheinlichkeit. Das Merkwürdigste aber ist, dass Jornandes den Athanarich den Nachfolger des Fridiger sein lässt c. 48. Dem Athanarich war Theodosius sogar weit vor der Stadt Constantinopel entgegen gegangen Zos. IV, 14. das Staunen des Athanarich Jornandes 40. Doch starb Athanarich schon am 25. Januar Fast. Id., also 14 Tage nach seiner Ankunft (am 15. Jan. 381 Id. Chr. 3) Prosp. Aquit. Zos. IV, 34 παραχρῆμα. Or. VII, 34 continuo. Jorn. 49 paucis interjectis mensibus. Dem Athanarich wird ein ehrenvolles Begräbniss zu Theil

Zos. IV, 34 ταφῇ βασιλικῇ περιέστειλεν und πολυτέλεια. Nach Jornandes 50: Theodosius dignae tradidit sepulturae, ipse quoque in exsequiis feretri eius praeiens. Amm. 27, 5, 10: ambitiosis exsequiis ritu sepultus est nostro. Ammian sagt, dass die Leichenfeier, welche Theodosius veranstaltete, Eindruck machen sollte, und wirklich machte sie den Eindruck, dass ein Theil der Gothen, die Güte des Kaisers bewundernd, wieder nach Hause gingen und das römische Gebiet nicht mehr beunruhigten, der mit eiab dem Verstorbenen gekommen waren, die Bewahrung des Ufers der Donau übernahmen und sie gegen alle Angriffe schützten Zos. IV, 34. Es wurde, sagt Jornandes 50, das Verhältniss, unter Constantin abgeschlossen, erneuert (vgl. § 44) und die so in den Dienst der Römer Getretenen foederati genannt. Olympiodorus (bei Phot. p. 57 ed. Bekk.) hatte erzählt: ὅτι ὁ Βουκελλάριος ὄνομα ἐν ταῖς ἡμέραις Ὀνωρίου ἐφέρετο κατὰ στρατιωτῶν οὐ μόνον Ῥωμαίων, ἀλλὰ καὶ Γότθων τινῶν· ὡς δ᾽ αὔτως καὶ τὸ φοιδεράτων κατὰ διαφόρου καὶ συμμεροῦς ἐφέρετο πλήθους vgl. Godofr. ad Cod. Theod. VII, 13, 16. Damals konnte Munderich, der hernach dux limitis per Arabiam war, aber nach 375 über Gothen, Ammian 31, 3, 5 übergegangen sein zu den Römern. Theodosius war ein amator pacis generisque Gothorum, Jornandes 50. Das zeigte er auch sonst z. B. Zos. IV, 39. 40: „Wir hassen nicht die Scythen, sondern würdigen sie als Menschen der Schonung Them. XXXIV c. 25. Das bewies er, als ein Soldat, welcher sich etwas Unrechtes erlaubt haben sollte, in Constantinopel getödtet und seine Leiche ins Meer gezerrt war — er entzog dem Volke die Getreidespende, doch liess er sich sofort wieder zur Milde stimmen, Lib. I p. 635. 658, wobei denn freilich auch die Besorgniss vor einer Erhebung der Gothen angeregt wurde Lib. I p. 635. Aber dieses trat nicht sogleich nach dem Tode des Athanarich ein. Die Rede XV des Themistius ist im 31. Jahre des Theodosius gehalten p. 190, also von Januar 381 bis Juni 382, in einer Jahreszeit, als noch nicht Krieg geführt werden konnte p. 185b, also wohl im Februar oder März des Jahres 381, ja vielleicht noch vor dem Tode des Athanarich p. 190; νῦν πρόσεισιν, p. 194d wird hingedeutet auf die Gesetze Cod. Theod. IX, 4, 8 2 und 9, gegeben den 17. Juni 380 n. Chr. Ein Krieg aber mit den Σκύθαι ἀλιτήριοι wird erwartet p. 185b, die Barbaren sind aus einem Theil des Gebietes zu vertreiben p. 186b, bald wird Theodosius ehrende Beinamen, wie Germanicus, Sarmaticus erhalten p. 194. Grosse Sorg-

falt ist nothwendig (p. 195 mehr als dem Antiochus und Ariston; Harduin denkt bei Antiochus an den Sophisten, bei Ariston an einen Philosophen. Es müssen Steuerleute sein: Antiochus ist der Steuermann des Alcibiades Xen. Hell. 1, 5, 11 und Ariston der Korinthier von Syrakus Thucyd. VII, 39), die λήμη in Bezug auf das Wort von Perikles ist wegzunehmen p. 198c. 199. Damals also hat Themistius zum Widerstand aufgefordert XVI p. 199.

Es sind zwei Kaiser, aber neben dem Gespann ein Beipferd, welches ihm folgen wird p. 198b. Arkadius, wie Harduin will, doch vielleicht auch Valentinian der Jüngere.

Schwerlich sind in den Jahren 381—382 grosse Kriegsthaten ausgerichtet worden. Im Jahre 382 trug die Behandlung des Athanarich die Früchte, von welchen Zos. IV, 34 und Jornandes 50 sprechen. Es heisst Fast. Id. und Com. Marc.: Universa gens Gothorum cum rege suo in Romaniam se tradiderunt die V non. Oct. (wogegen Id. Chron.: Gothi infida Romanis pace se tradunt, doch wohl nur in Bezug auf die Zeit nach Theodosius). Am 1. Januar 383 trat Saturninus sein Consulat an, Themistius hält ihm die Rede XVI (im 5. Jahre des Theodosius p. 205; nicht später, wie Harduin meint p. 200b. ἐπὶ τῆς εὐδαίμονος ταύτης ἀρχῆς, was er auf das Consulat des Saturninus bezieht, während es auf die Herrschaft des Theodosius geht, vgl. Tillemont Not. 12 sur Théodose). Schon ist der Tag des Friedens gekommen p. 199c (cfr. XVIII p. 219). Theodosius hat ihn als Consul bestimmt zu grossem Jubel des Rathes p. 200b. Der Rath gratulirt jetzt durch den Mund des Themistius (Christus wird dir sagen, sagt Ambrosius Ep. 40 p. 952: Ego tibi subjeci nationes barbaras, ego tibi pacem dedi) p. 200d οὐ γὰρ ἄλλῳ τῳ προΐσταται ἡμῖν ἢ ἐπὶ τοῖς λόγοις, ohne Sinn. Harduin: ferte προίσταται ἡμῖν. Der Sinn ist jedenfalls: in nichts anderem besteht eine Zuthat als in den Reden. Ein Subject ist zu suchen, vielleicht ist τὰ ἡμῶν zu lesen; oder das Subject ist ἡμετέρα φωνὴ und dann ist zu erklären: meist in Stimmen steht uns vor, in Bezug auf nichts anderes, als auf die Rede: die Hauptschwierigkeit ist, dass ἡμῶν 326 und ἡμετέρα 328 sich auf den Themistius beziehen, 329 ἡμῶν sich auf den ganzen Rath beziehen müsste. Anwesend sind ὁ περιεστὼς χορὸς (der Rath) und ὁ τοῦ χοροῦ προκαθήμενος (vielleicht der praef. Urbis Const. Der Kaiser und ἡ μετ᾽ αὐτὸν δορυφορία, die beiden Feldherren war der eine, wie Harduin bemerkt, Richomer, der andere Saturninus, δόκη die πέριδρος βασιλεία, wohl der

Präf. Praet. als Judex oder als Quästor; *κόσμος τῆς αὐλῆς* der magister officiorum und *μεγαλοδωρίας χορηγοὶ καὶ μεγαλοπρεπείας ταμίαι* der Comes Larg., Rei Priv.

Saturninus wird zu den Gothen geschickt mit Anträgen, auf welche sie sogleich eingehen und ihre Gesandte an den Kaiser mitgeben p. 209; sie, die fast es nicht verstehen, sich zu beugen p. 210. Sie feiern jetzt mit das Fest der Saturnalien p. 210. 211, sind angesiedelt in Thracien (und Macedonien. Or. XXXIV c. 24) und treiben Ackerbau p. 211; dadurch wird uns Thracien erhalten p. 212. Am Ister herrscht Friede (vgl. Synesius de regn. p. 25) Id. Chr. Theod. 4. 382 Gothi infida Romanis pace se tradunt. Damals erzieht Themistius den Arkadius p. 204. 213; nennt ihn *λαμπτὴρ, φωστήρ, ἀγαπητὸς ἀστὴρ τῆς οἰκουμένης.*

Von welcher Art auch der Vertrag mit den Gothen gewesen sein mag, er hat die wichtigste Folge für das römische Reich gehabt: er hat es für eine Reihe von Jahren gegen seine schlimmsten Feinde sicher gestellt, es herausgerissen aus der Verwirrung, welche die Schlacht bei Adrianopel hervorgebracht hatte, ja seine Folgen erstreckten sich noch weiter, ihm verdankt die östliche Hälfte des Reiches zum Theil wenigstens die längere Existenz, deren sie sich erfreut hatte. Für die nächstfolgende Zeit, welche von andrer Seite grosse Gefahren brachte, erwuchsen dem Theodosius gewichtige Vortheile, in den Kriegen mit Maximus und Eugenius wurde er von den Gothen nicht nur nicht beunruhigt, sondern auch kräftig unterstützt. (Ambrosius Ep. 15 ed. B. scheint im Anfang des Jahres 383 geschrieben zu sein, im Winter von 382 bis 383 wird Ascholius gestorben sein: occupatis terrarum barbarica infestatione regionibus). Schlimm nur ist, dass wir von keiner Seite her darüber unterrichtet sind, mit welchem Theile der Gothen der Friede geschlossen worden ist. Mit den Gothen hatten wohl nichts zu thun die mit Hunnen gemischten Scyren und Carpodacen, welche Theodosius besiegte und über den Ister zurückzugehen zwang. Zos. IV, 34. Es können die saevae nationes sein, welche Theodosius durch seine Unterfeldherren überwand, von welchen Com. Marc. im Jahre 385 spricht.

Die Rede des Themistius XXXIV muss 384 gehalten sein, damals noch grosse Freude über die Uebergabe der Gothen c. 22. 24; im 6. Jahre des Theodosius auch Or. XVIII p. 217 p. 219. Chron. Id. 7 (385): Greothingorum gens a Theodosio superatur. Im Jahre 386, als Honorius und Euodius Consuln waren, berichten die Fasti Id.:

victi atque expugnati et in Romania captivi adducti gens Greothingorum a nostro Theodosio et Arcadio, deinde cum victoria et triumpho ingressi sunt Constantinopolin die IV Id. Oct. und Marc. Com. invasam princeps Theodosius ab hostibus Thrachiam vindicavit victorque cum Arcadio filio suo urbem ingressus est. Claudian rühmt es, dass die beiden ersten Consulate des Honorius dem Theodosius so viel Glück gebracht haben, das zweite nämlich den Sieg über Eugenuus (394) und das erste über die Barbaren und sagt so IV Cons. Hon. 621 ff.

Quoties te cursibus aevi
Praefecit, toties accessit laurea patri.
Ausi Danubium quondam transire Greothungi
(Heinsius Not. p. 68 vulg. Gothunni.)
In lintres fregere nemus. Ter mille ruebant
Per fluvium plenae cuneis immanibus alvi
Dux Odothaeus erat. Tantae conamina classis
Incipiens aetas et primus contudit annus.
Submersae sedere rates, fluitantia numquam
Largius Arctoos pavere cadavera pisces;
Corporibus premitur Peuce per quinque recurrens
Ostia barbaricos vix egerit unda
Confessusque parens Odothaei regis opima
Rettulit exsuviasque tibi. — Civile secundis
Conficis auspiciis bellum. Tibi debeat orbis
Fata Gruthungorum debellatumque tyrannum.
Ister sanguineos egit te Consule fluctus.

Keinem Zweifel ist es unterworfen, dass Claudian von demselben Ereigniss spricht, welches die Fasti Idati erwähnen, und da dieses ins Jahr 386 n. Chr. fällt. Auf dasselbe geht gewiss auch Zos. IV, 35. Hiernach hat Odothaeus ein grosses Heer nicht nur aus den Völkern am Ister, sondern aus weit entfernten. Ihnen stellt sich Promotus, magister peditum, entgegen, als er über den Ister setzt, und richtet ein solches Blutbad an, dass der Fluss mit Todten angefüllt wurde, und die auf dem Lande Gefallenen nicht leicht gezählt werden konnten. In der Chronologie aber irrt Zosimus, wenn er (§. 2) dieses gleichzeitig mit dem Tode des Gratian setzt (383). — Aber noch Merkwürdigeres findet sich bei ihm. Nach ihm erscheint, ungefähr wohl um 386, ein ganz unbekanntes Volk, die *Πρόθιγγοι*, welchen Promotus auf der Donau eine grosse Niederlage beibringt VI, 38. 39. In diese Zeit setzt Zosimus IV, 40 das Verfahren des

Geronticus gegen die Gothen bei Tomeis. 385 ist wohl das Gratulationsschreiben des Praef. Urbis an den Kaiser über einen durch einen Feldherrn erkämpften Sieg über Sarmaten. Sym. Ep. X, 68. Vgl. Marc. zu 385 per legatos.

Kapitel V.
Theodosius und Maximus.

Seitdem Theodosius zum Kaiser des oströmischen Reiches erhoben worden war, oder eigentlich schon seit dem Tode Valentinians I. war die westliche Hälfte des Reiches von den beiden Söhnen dieses letzteren beherrscht worden und zwar so, dass Gallien, Hispanien und Britannien unter dem Gratian, Italien, Illyricum und Africa unter dem Valentinian standen. Von dem Gratian, einem Manne anerkannter Tüchtigkeit, wird erzählt, dass er sich durch die Bevorzugung von Fremden, besonders Alanen*), die Gemüther seiner Krieger entfremdet habe. Besonders wurden die in Britannien stehenden Truppen aufgebracht Zos. IV. 35. Hier lebte damals ein gewisser Maximus (als Kaiser heisst er Magnus Maximus, Clemens Maximus bei Sulp. Sev. II p. 446); er war aus Hispanien gebürtig Zos. IV, 35 und hat sich seiner Verwandtschaft mit Theodosius gerühmt Pac. Pan. 23. In Britannien hatte er mit dem Kaiser Theodosius gedient und war um so mehr darüber erbittert, dass er nur so wenig sein Glück gemacht hatte Zos. IV, 35, dass er Kriegsdienste gethan Aus. Cl. Urb. 7: armigeri quondam sub nomine lixae. Pac. Pan. 31 heisst es: domus Theodosianae negligentissimus vernula mensularumque servilium statuarius lixa; hier auch nobilissimae familiae cliens, von ungewissem Vater. Nicht deutlich ist, welche Stellung er damals in Britannien hatte. (Als Consul bezeichnet ihn Pac. Pan. 24. 31. War er damals in Britannien aus seinem Vaterland verbannt, so war Britannien nicht sein Vaterland. Auf seinen Aufenthalt dort geht Aus. Cl. Urb. 7: Rutupinus latro, dagegen soll er mehr Siege in Britannien errungen haben Greg. Tur. Fragm. 1, 43), und eben so wenig, ob er die Soldaten verleitet hat Zos. IV, 35, oder ihn die Soldaten genöthigt Sulp. Sev. Dial. II. 7. Oros. VII, 34. Sulp. Sev. vit. Mart. 23, kurz er wird in Britannien von den Soldaten zum Kaiser erhoben und mit dem Purpur bekleidet Zos. IV, 35. Maximus ging dann (und zwar bald nach seiner Erhebung, wie

*) Alanen nennt auch Vict. Ep. 47 und nach ihm Paul. Diac. 11.

Tillemont will und auch aus Sulp. Sev. II p. 446 hervorgeht) auf das Festland und zwar an die Mündungen des Rheines, worauf sogleich die in Germanien stehenden Truppen ihm zufielen Zos. IV, 35. Hunc Britannia fudit Claud. IV. Cons. Hon. 73. Gratian war gerade mit einem Kriege gegen die Alamannen beschäftigt Socr. V, 11. Soz. VII, 13. Er wendet sich gegen den Maximus, liefert ihm einige Gefechte, doch gehen seine Soldaten zu dem Feinde über Zos. IV, 35 (die Mauren gehen zuerst zum Maximus über Zos. IV, 35. Daher auch von ihm einige bestraft werden Pac. Pan. 45), so wird er dann bei Paris besiegt und zur Flucht genöthigt. Prosp. Aquit. zum Jahre 384: Parisiis Merobaudis magister militum traditione superatus. Diesem widerspricht aber durchaus Pac. Pan. 28, wonach Merobaudes und Balio (über diese s. Ambros. Ep. 56 od. 24 p. 390) den Gratian geliebt und für ihn gekämpft hatten und deshalb von Maximus getödtet werden; in einer Chronik liest man Merobaudis magistri traditione superatus Till. Not. 25. Die Städte auf seinem Wege nahmen ihn nicht auf. Bei Lugdunum aber wird er eingeholt und getödtet. Hieronym. Ep. 3 (T 4 p. 273 ed. Ben.). Marc. Com. unter 383. Prosper. Aquit. s. 384. Socr. V, 11. Rufin. II, 14. Chron. Rav. 383: Gratianus occisus est a Maximo Leudimo, worin Lugduni steckt, noch corrupter als Idat. Chr. in Leudada; in Gallien Oros. VII, 34, als er über die Alpen will. Dem Maximus ins Gesicht sagt Ambrosius Ep. 24, 10, dass er ihn getödtet (dass die Soldaten ihn verlassen haben), wiewohl Maximus leugnet den Befehl gegeben zu haben § 10. Merkwürdiges Versehen bei Zos. IV, 35, wonach er in Sigidunum in Mösien; dass er in Gallien umgekommen ist, dafür Pac. Pan. 24, und zwar durch Andragathius Zos. IV, 35; merkwürdig die Erzählung bei Socr. V, 11. Soz. VII, 13 und zwar am 25. August. Chron. Rav. ed. Mommsen (Abhandlung der Akademie 1850). Marc. Da aber Vict. Ep. 47 angiebt, dass er nach der Erhebung des Arkadius (16. oder 19. Januar 383) noch 6 Monate regiert habe, so möchte Tillemont Not. 26 sur Gratian lieber VIII Kal. Aug. statt VIII Kal. Septbr. lesen. Seine Frau Laeta und deren Mutter Pissamena erhielten von Theodosius eine Pension und lebten noch 408 Zos. V, 39. Zum Mitaugustus aber erhob Maximus seinen Sohn Victor — nach Prosper. Aq. in demselben Jahre, in welchem er selbst Kaiser geworden war —, der noch im Kindesalter stand, selbst noch 388 nach Paullus Diac. lib. 12. Sie nennen sich jetzt Augusti Magnus Maximus und Fl. Victor, Perpetui Principes. Or. 1122. 5055 vgl.

5590. Or. 1123 heisst es: Dn. Magno Maximo Aug. II. Conss. Zos. IV, 47 sagt nur, dass er Cäsar geworden sei.

Die wichtigste Frage war, was Valentinian, und besonders, was Theodosius thun würde. An jenen sandte Maximus seinen Bruder Marcellinus, der aber zurückgeschickt wurde, Ambros. Ep. 24 p. 890. Theodosius, der auf die Kunde von dem Geschehenen sogleich an den Rhein hatte eilen wollen (im Jahre 384 sagt es Themistius XVIII p. 220. 224c), hatte dieses aber aufgegeben. Nämlich auch an ihn schickte Maximus eine Gesandtschaft, welche nicht etwa das Verübte entschuldigen, sondern dem Theodosius ein Schutz und Trutzbündniss anbieten oder widrigenfalls den Krieg erklären sollte. Theodosius ging darauf ein, erklärte, dass Maximus Kaiser sei, und befahl dem nach Aegypten abgehenden Cynegius seine Bilder aufzustellen Zos. IV, 37. So geringes Zutrauen auch der Schriftsteller, dem wir diese Nachricht verdanken, beanspruchen darf, so ist doch nicht zu bezweifeln, dass irgend ein Abkommen getroffen sein muss. Schwerlich hätte sich Maximus mit dem, was er erlangt hatte, begnügt und besonders schwerlich den Valentinian im Besitze seiner Provinzen gelassen, wie er es doch vorläufig gethan hat. Nach Ruf. II, 15 nahm Valentinian den von Maximus mit Verstellung angebotenen Frieden mit Verstellung an. Dass Valentinian den Maximus anerkannt habe, sagt auch Socr. V, 11. Soz. VII, 13. Auch Pacatus Pan. 30 spricht von einem Foedus, welches Maximus durch den Angriff auf den Valentinian verletzt habe. In der wahrscheinlich 385 n. Chr. Or. XIX hebt Themistius p. 227c es hervor, dass der Westen doch sich ruhig verhalte, und damals, oder Winter 383/384, 384/385 wird Ambrosius von Mediolanum an den Maximus zum ersten Male abgeschickt, während er im folgenden Jahre eine zweite Gesandtschaft übernimmt Ambr. Ep. p. 889. cfr. de obitu Val. 28. Ep. 20, 858 ist im Jahre 385 geschrieben; Valentinian ist damit zufrieden gewesen; Ep. 24 p. 888, damals war er im Consistorio empfangen Ep. 24, 3. v. 4; damals hätte Maximus, meint dieser, alles überwunden cfr. § 5, aber Victor Comes war dem Ambrosius in Mainz entgegen gekommen, um ihm den Frieden anzutragen § 6; damals war es Winter § 7; Maximus wollte, dass Valentinian zu ihm käme; Victor war nach Mainz gegangen § 7, kommt zurück, als Ambrosius noch da ist; Gesandte des Valentinian erklärten, dass er nicht kommen werde; diese trifft Ambrosius bei Valentinian; auf der Rückkehr findet er milites utriusque partis, qui custodirent iuga mon-

tium; Valentinian schickt dem Maximus dessen Bruder Marcellinus zurück § 9. — Dass Maximus von Theodosius anerkannt worden ist, geht auch aus dem Umstande hervor, dass sein Praefectus praetorio Euodius (Sulp. Sev. II p. 449) nicht nur in seinem Bezirke Consul genannt wird Sulp. Sev. vit. Mart. 22, sondern auch in den Fasten des Gesammtreiches als ein solcher im Jahre 386 erscheint. Ausgemacht wird dieses wahrscheinlich vor dem 1. Januar d. J. worden sein. Wir dürfen also annehmen, dass das Abkommen getroffen sei in den Jahren 384 oder 385. Bevor es zu Stande kam, wird sich in seinem Bereiche Maximus als Consul gerirt haben, als welcher er in den allgemeinen Fasten nicht erscheint. Daher dürfen wir wohl annehmen, dass die Inschrift Or. 1123 aus einem der beiden Jahre 384, 385 herstammt, wahrscheinlich aus dem Jahre 385, da die Kaiser gewöhnlich in dem Jahre nach ihrer Erhebung das Consulat übernahmen. Damals aber (im Mai) ist noch nicht von Victor als Mitkaiser die Rede. Die Herrschaft des Maximus erstreckte sich ausser über Britannien und Gallien auch über Hispanien, welches ihn jedoch nicht gesehen hat Pac. Pan. 24, vgl. Sulp. Sev. II p. 446. Der Mittelpunkt also war in Gallien Pac. Pan. 24. Hier sahen wir ihn in Treviri einziehen als Sieger Sulp. Sev. II p. 446, wahrscheinlich doch, nachdem Gratian getödtet war, wenigstens gehorcht ihm damals schon Hispanien, in dessen Besitz er doch wohl erst nach jenem Ereigniss gekommen ist. Ausonius bleibt in Treviri, sein Sohn Hesperius geht (davon) Auson. Ep. 2. Ambrosius trifft ihn in Treviri, wird empfangen von einem vir Gallicarum praepositus cubiculi, eunuchus regis Ep. 24. Dagegen Zosimus. In Treviri hielt Maximus sein Hoflager, als Idatius und Ithacius den Priscillianus und seine Anhänger anklagten. Hier erschien auch Martinus bei ihm Sulp. Sev. II p. 446, es war wohl, als Euodius Consul war vit. Martin. 23; damals auch Ambrosius (vgl. ad Psalm. 61 § 17. 23. 24. 26), der aber keine Gemeinschaft hat mit den Bischöfen, die mit Maximus Gemeinschaft haben und einige, obwohl vom Glauben abweichend, zum Tode verlangten; der alte Bischof Hyginus, dem Tode nahe, wird in die Verbannung geschickt Ep. 24, 12. Schmeichelnd umringten die Bischöfe den Kaiser, ganz anders benahm sich Martinus, der erst, als Maximus versichert hatte, dass er wider Willen die Herrschaft angenommen habe, sich herbeiliess, einer Einladung zur kaiserlichen Tafel Folge zu leisten, an welcher auch der Consul Euodius, der Bruder und väterliche Oheim des Kaisers Theil

nehmen Sulp. Sev. Mart. 23. Damals schon hatte Maximus die Absicht nach Italien zu gehen, Martinus aber soll ihm den Ausgang vorausgesagt haben ib. Martinus setzte es auch beim Maximus durch, dass er versprach, es solle nicht Blutiges gegen die Priscillianisten geschehen. Kaum aber war er von Treviri abgereist Sulp. Sev. II. II p. 449, als dem Euodius die Untersuchung übertragen wurde, da wurde denn Priscillian zum Tode verurtheilt; dasselbe Schicksal oder die Verbannung erlitten seine Anhänger Sulp. Sev. II p. 450. 451; im Jahre 388 nach Id. Chr., 9 Theod. Unter den Hingerichteten war auch die Euchoria ib., die Wittwe des Rhetors Delphidius (über sie und ihre Tochter Procula vgl. Sulp. Sev. II p. 444). Dem Delphidius ruft Ausonius Prf. 5 fin. nach:

minus malorum munere expertus Dei
medio quod aevi raptus es,

Prosper. Aq. s. an. 385. Das ist die mulier vidua Pac. Pan. 29; auch der Laie Latronianus Id. Chr. 388. Ferner sollten tribuni, mit aller Vollmacht versehen, nach Hispanien geschickt werden zu weiteren Untersuchungen. Das veranlasst den Martinus, sich an den Hof zu begeben, wo er dieses abwendet Sulp. Sev. Dial. I, 15. Fast könnte es scheinen, als wenn von Sulpicius Severus dieselbe Zusammenkunft des Martinus mit dem Maximus in verschiedene Zeiten hineinversetzt werde, vit. Mart. 23 scheint doch auf die erste zu gehen (vor der Hinrichtung des Priscillian), und Dial. 3, 15 geht gewiss auf die zweite. Damals pro aliquibus supplicandum ei erat und ebenso bei der zweiten pro Narsite comite et Leucadio praeside. Vielleicht aber liesse sich, was vit. Mart. 23 erzählt wird, auf die zweite Zusammenkunft beziehen. Dann bleibt nur merkwürdig, dass Martinus noch, bevor Maximus sich gerechtfertigt hatte, für den Priscillian u. s. w. bei ihm Fürbitte einlegte, es müsste denn darauf Gewicht gelegt werden, dass Martinus nicht eher die Einladung zur kaiserlichen Tafel annahm, als bis die Fürbitte geschehen war. Noch bin ich ungewiss, auf welche Zusammenkunft sich Dial. I, 7 bezieht, wo Martinus von Maximus so geehrt wird, besonders aber die Kaiserin ihm die grösste Auszeichnung zu Theil werden lässt.

Das Urtheil der kirchlichen Schriftsteller über Maximus ist im ganzen ein günstiges (vgl. noch Theodosius bei Suidas Οὐαλεντινιανός). Selbst der Lobredner seines Feindes, der Pacatus, sagt, dass viele glaubten, er sei nicht grausam gewesen. Er führt dagegen an den Tod der Euchoria und des Balio und Merobaudes (c, 29). Ambro-

sius sagt Ep. 24, 11, dass Maximus nicht befohlen habe, ihn zu tödten, sondern dass er nach Cabellonae geführt und verbannt wurde. Bedroht wurde auch das Leben des Comes Narses und des Praeses Lauadio Sulp. Sev. Dial. III, 15. Ausgemacht ist seine Habsucht, von welcher auch Pac. Pan. 27 spricht, doch wird auch diese durch Sulpitius Severus durch die Noth entschuldigt Dial. III, 15. Auf diese Zeit bezieht sich doch auch die Gefahr des Macedonius, der unter Gratian magister officiorum gewesen war. Sulp. Sev. p. 444. Paul. vit. Ambr. 37.

Ambrosius, Ep. 24 p. 888, kommt nach Treviri, will, mit einem Rescript des Valentinian versehen, Audienz beim Maximus haben, wird vom praep. cubic. dazu nicht zugelassen, sondern zum Consistorium. Hier Beschwerde des Ambrosius, dass es an diesem Orte geschehn. Maximus klagt, dass Ambrosius und Bauto ihn getäuscht haben, dass letzterer die Barbaren ihm auf den Hals geschickt hat; Maximus habe so viele tausende Barbaren und gebe ihnen annonae.

Bauto, es ist Bauto Consul des Jahres 385, an welchen Sym. Ep. IV, 15 und 16 gerichtet, hat selbst nach der Herrschaft gestrebt, der war nach § 8 Transrhenanus gener, Valentianus Hunnos atque Alanos appropinquantes Galliae per Alamanniae terras reflexit. Bauto bemerkt, dass Barbaren mit Barbaren kämpfen. Während Römer gegen Römer standen, verwüsten die Jutungi Rhätien (cfr. Sym. II § 21), gegen sie werden die Hunnen herbeigeholt. Noch hat Maximus den getödteten Gratian nicht zurückgegeben § 9, vgl. de obit. Val. 27, mit einem Vorwande § 10. Hin- und herreden § 10—11. Daher sagt Paul. vit. Ambr. 19: Occiso Gratiano recipiendi corporis eius gratia secundam ad Maximum suscepit legationem und verweist auch auf Ep. 24. Ambrosius reist ab, obgleich ihm Angst gemacht wird gegen Nachstellungen Ep. 24 § 12. Maximus droht dem Ambrosius de obitu Val. 39.

Kapitel VI.

Krieg des Theodosius und des Maximus.

Unter welchen Bedingungen sich auch Theodosius und Maximus geeinigt haben mögen, so war das Verhältniss zwischen beiden doch ein sehr unbehagliches. Musste Theodosius es doch erfahren, dass bei einem in Alexandria entstehenden Volksaufruhr man laut nach dem Maximus schrie. Lib. I, pg. 631. Doch war Theodosius selbst in der Zeit von 383 bis 386 noch zu sehr beschäftigt; in dem letzten

Jahre aber hatte er das Verhältniss mit den Gothen ins Reine gebracht. Ob er jetzt ein Unternehmen gegen den Maximus im Schilde führte, wissen wir nicht, nur scheint er im Winter von 386 bis 387 grosse Rüstungen gemacht zu haben. Da wurde es ihm, einen Entschluss zu fassen, durch den Maximus selbst erleichtert. Der nämlich überzog plötzlich den Valentinian mit Krieg, indem er sich den Arianismus desselben und die Vertheidigung der katholischen Kirche zum Vorwande nahm. Soz. VII, 13. Nach Theod. V, 14 schreibt Maximus dasselbe an Valentian, vgl. Vit. Graec. Ambr. 14. Rufin. II, 16. Godofr. ad Cod. Theod. XV, 14, 6. Es geschah wohl im August 387, wie Tillemont V pg. 598 annimmt, der auch bemerkt, dass Valentinian noch am 8. September in Mailand war. Maximus wurde am 28. Juli 388 besiegt, post annum fere Sulp. Sev. vit. Mart. 23. Zu Theodosius gehen die Anhänger des Valentinian. Ambr. Ep. 24, 11. Hatte Maximus vorher doch schon manche Klage gegen Valentinian geltend gemacht, wie es der Bericht über die zweite Gesandtschaft des Ambrosius beweist. Amb. Ep. 24 (36). In Gallien aber liess er den Victor zurück Zos. IV, 47, gab ihm, dem Kinde, als militares magistri zwei erfahrene Männer bei, den Nanninus und den Quintinus. Sulpic. Alex. bei Greg. Tur. II, 9. Nanninus ist wahrscheinlich der Comes, der am Ocean 370 commandirt hatte. Amm. 28, 5, 1 und sich 378 sehr vorsichtig gezeigt hatte, 31, 10, 6. Valentinian aber schickte von Aquileja, wohin er sich auf die erste Nachricht von dem Anrücken des Maximus begeben hatte (denn er war in Mediolanum gewesen. Theod. V, 15. Gesetz vom 8. September 387 des Valentinian aus Mediolanum), Gesandte an den Maximus, unter ihnen der Syrer Domnicus, welche sich durch die Friedensversicherungen und Geschenke so weit dupiren liessen, dass es dem Usurpator möglich wurde, die Alpen ungestört zu überschreiten. Zos. IV, 42. Valentinian hielt sich jetzt auch in Aquileja nicht mehr sicher. Er begab sich mit seiner Mutter, der Justina, und seinem Präfectus Praetorio, Probus, auf ein Schiff und fuhr nach Thessalonike, von wo aus er den Theodosius um Beistand anfleht. Zos. IV, 43. Nach Socr. V, 11 könnte es scheinen, dass Probus schon früher mit dem Kaiser nach Thessalonike entwichen sei; Socrates spricht aber gar nicht von dem Anmarsche des Maximus gegen Italien. Nicht viel anders klingt Soz. VII, 13. Zunächst soll Theodosius an den Valentinian geschrieben und ihm die Begünstigung der Ketzerei vorgehalten haben. Theod. V, 15. Dann verfügte er sich selbst nach Thessalonike. Zos. IV, 43. Aus der Datirung der

Gesetze geht nur hervor, dass er wenigstens am 10. März 388 in Thessalonike war. Er muss also in der Zeit vom October 387 bis zu jenem Datum dahingegangen sein. Und dass es noch im Jahre 387 war, hat man geschlossen aus Marc. Com s. 387: Theodosius Italiam, contra Maximum pugnaturus, accessit. Hier machte Theodosius dem Valentinian wieder Vorstellungen. Suidas s. *Οὐαλεντινιανός*. Aber auch war er, sagt Zosimus IV, 44, nicht aus seiner Ruhe und Ueppigkeit herauszubringen. Bei den stattfindenden Berathungen war er der Meinung, man sollte dem Maximus noch eine Aufforderung, das Gebiet des Valentinian aufzugeben, zugehen lassen; die Justina aber wandte ein anderes Mittel an: ihre Tochter, die Galla, ein schönes Mädchen, wusste den Theodosius, der damals Wittwer von der Flaccilla war, zur Liebe aufzureizen; die aber wurde ihm nur unter der Bedingung gegeben, dass er den Krieg mit Maximus anfinge. Vielleicht ist gegen diese Darstellung nicht anzuführen, dass nach dem Comes Marcellinus die Galla, Theodosii regis altera uxor, schon im Jahre 386 nach Constantinopel kam, während nach Zosimus sie erst gegen Ende des Jahres 387 dem Theodosius bekannt geworden wäre. Der Chronist könnte ein Versehen begangen haben. In viel höherem Grade widerspricht die ganze Situation jener Darstellung. Denn was konnte Theodosius wohl durch eine Gesandtschaft von Maximus noch zu erlangen hoffen? Sollte dieser wirklich den Raub wieder fahren lassen? Und that er das, so war ohne Blutvergiessen erreicht, was nur zu wünschen war. Theodosius hat gewiss noch Friedensversuche gemacht, ist aber auch ebenso gewiss zum Krieg entschlossen gewesen, wenn sein Antrag nicht angenommen wurde. Ja Zosimus widerspricht sich gewissermassen selbst, denn IV, 37 hatte er erzählt, dass Theodosius heimlich sich seit 383 gegen ihn rüstete, ihn aber durch jede Schmeichelei sicher zu machen suchte. Was konnte nun dem Theodosius einen besseren Vorwand zum Kriege geben, als das damalige Vorgehen des Maximus? Aus diesen und ähnlichen Gründen hat denn auch Tillemont Not. 25 u. 33 die Darstellung des Zosimus bekämpft. Und ich sehe noch nicht, wie Reitemeier zu Zos. IV, 44 sagen kann: Firmat Zosimi fidem testimonium Claudiani. Es ist natürlich Claud. IV Cons. Hon. 157: Ipsa Quirinali parvum te cinxit amictu mater et ad primas docuit reptare curules, woraus hervorgehen soll, dass die Flaccilla noch vom 1. Januar 386, an welchem Tage Honorius sein erstes Consulat antrat, am Leben gewesen wäre.

Schon Tillemont wusste ganz gut, dass Theodosius denn nicht

im selben Jahre die Galla noch geheirathet hätte. Aber er bemerkt auch ebensogut, dass Claudian gerade an dieser Stelle an poetischen Erweiterungen sehr reich ist, erinnert an das aller Geschichte widersprechende vs 156: donatur tibi qui te produxerat annus. Auch das hebt er hervor, dass die Galla schon 386 nach Constantinopel gekommen sei und erst 387 mit Theodosius verheirathet werden konnte. Der Comes Marcellinus sagt: Constantinopolin venit.

Nach der Flucht des Valentinian hatte sich Aquileja, wie es scheint, bald, Haemona dagegen nach langer Belagerung ergeben. Ueber Haemona s. Pac. Pan. 37, der doch, wenn es sich durchaus gehalten, es hervorgehoben hätte, vgl. Tillemont pg. 601. Auch Rom fiel ihm zu, damals wurde Praef. Urbis Rusticus Julianus. Amm. 27, 6, 1 u. 2. In Rom wurde eine jüdische Synagoge verbrannt, Maximus schreitet dagegen ein Ambr. Ep. 40, §. 23 (pg. 593 ed. Ben.), und nur kurz vor seiner Besiegung, doch war man ihm hier abgeneigt, sagt Zosimus IV, 45, wie Pac. Pan. 38. Martianus, vielleicht in diese Zeit oder in die des Eugenius verwickelt Symm. Ep. III, 33, vgl. ad Ep. VIII, 23. In der Inscr. n. 375 bei Rossi Ma Maximo Aug. II ist dieses als Bezeichnung des zweiten Consulats des Maximus 388 n. Chr. erklärt. Das Verhalten des Theodosius gegen die Gothen trug jetzt seine Früchte, und nicht nur gelang es ihm, die Grenze völlig sicher zu stellen, sondern er erhielt auch von ihnen, wie von den Hunnen und Alanen zahlreiche Hilfsvölker. Pac. Pan. 32. Da in dem Frühling 388 sein bisheriger Praefectus Praetorio Cynegius gestorben war, so erhob er zu dieser Würde den Tatianus, dessen Sohn Proculus er zum Stadtpräfecten von Constantinopel machte. Zos. IV, 45. Auch blieb sein mit der Kaiserwürde geschmückter Sohn Arkadius in Constantinopel. Zum Oberbefehlshaber der Reiterei ernannte er den Promotus (Promotus scheint ein Gut jenseit des Bosporus bei Chalkedon gehabt zu haben, die Austern bei Aus. Epist. 9, 40 [Du Cange Const. Ant. B. p. 130 erklärt die Stelle des Ausonius vorzüglich — reich am Ufer von Chalkedon], die Kirche des Michael Chr. Pasch. 717), zu dem der Infanterie den Timasius (Timasius ist 388 in Mailand beim Kaiser, ist magister equitum et peditum, schimpft auf die Mönche Ambr. Ep. 42 pg. 963), Zos. IV, 45, die er im folgenden Jahre zu Consuln machte. Wesentliche Dienste leisteten ihm die Feldherren Richomer (Lib. Ep. 891. Philostorgius X, 8) und Arbogastes.

Alles war zum Ausbruch fertig, da zeigt sich, dass ein Theil der Hilfsvölker (merkwürdig Ambrosius Ep. 40 pg. 953: Christus spricht:

Ego exercitum tuum ex multis indomitis convenam nationibus quasi unius gentis fidem et tranquillitatem et concordiam servari praecepi) von Maximus bestochen und bereit ist, zu ihm überzugehen. Als diese Menschen sahen, dass ihr Verrath kund geworden ist, ziehen sie sich in die Sümpfe Macedoniens zurück. Zos. IV, 45. 48. Durch diesen Abfall verringerte sich die Streitmacht des Theodosius, welche überhaupt der des Maximus weit nachstand. Oros. VII, 35. Ausserdem fehlte es ihm an Lebensmitteln, die ihm erst der Sieg gewährte. Ambr. Ep. 40 pg. 952. Um so mehr kam es ihm darauf an, die Macht seines Feindes zu theilen. Er konnte auf zwei verschiedenen Wegen seinen Angriff unternehmen, auf dem Meere und von der Seite Illyricums her. Indem er nun den Valentinian und dessen Mutter (auch Schwester? nach Zosimus) nach Italien schickte, damit sie Rom wieder einnähmen, veranlasste er den Maximus, einen Theil seiner Leute und an ihrer Spitze den Andragathius zur Abwehr dieses Angriffes zu entsenden, welcher sie jedoch nicht mehr erreichen sollte. Zos. IV, 45 und 46. Wie Tillemont bemerkt, ist es ungedenkbar, dass Valentinian und seine Mutter der Gefahr ausgesetzt würden. Wird doch auch Valentinian bei Aquileja erwähnt. Vielleicht hatte Theodosius dieses Gerücht, um die Feinde zu täuschen, verbreitet; vielleicht Andragathius, wie Orosius VI, 31 es darstellt, die Absicht, den Theodosius in Macedonien anzugreifen, und versuchte dahin mittelst der Flotte. Als so die Zerspaltung der feindlichen Kräfte und die Entfernung des tüchtigsten Feldherrn bewirkt worden war (Ambr. Ep. 40 pg. 952: ergo perturbavi hostis tui consilium, ut ipse se nudaret, durch die Detachirung des Andragathius), brach Theodosius mit seiner Hauptmacht auf, um von Macedonien durch Thracien und Pannonien Norditalien zu erreichen. Am 16. Juni ist er zu Stoli (Cod. Th. XVI, 4, 2), am 21. in Scupi (ib. XII, 1, 119). Das Heer des Maximus war bis an die Save in Pannonien vorgedrungen. Hier wurde bei Siscia die erste Schlacht geliefert. Ungeachtet der durch den Wintermarsch herbeigeführten Ermüdung und ungeachtet der Tiefe des Flusses erzwangen die Truppen des Theodosius den Uebergang und warfen die Feinde in den Fluss, auf deren Seite selbst ein Hauptführer der Partei in den Wellen des Flusses seinen Tod fand. Pac. Pan. 34. Ambr. Ep. 40 pg. 952. In einer zweiten Schlacht, in welcher der Bruder des Maximus, Marcellinus, befehligte (Pac. Pan. 35, auch erwähnt Symm. Ep. II, 31) war der Kampf heftiger, doch wurde auch hier der Sieg errungen. Pac. Pan. 35. Nach Ambr. Ep. 40 pg. 953 war der Sieg bei

Petavio gewonnen. Marcellinus hatte also wohl eine Flankenstellung rechts von dem Heere des Theodosius, welches von Sescia nach Haemona marschirte, genommen. Ein Theil des Heeres ergab sich und erhielt Verzeihung. Pac. Pan. 36. Sogleich öffnete Haemona, welches vorher dem Maximus lange widerstanden, eine schwere Belagerung ausgehalten und viel durch den Tyrannen gelitten hatte, die Thore Pac. Pan. 37.

Maximus, der an diesen Schlachten nicht persönlich Antheil genommen hatte, war, wie es scheint, bei Aquileja geblieben. Hier blieb er auch jetzt, was als ein Entschluss der Verzweiflung geschildert wird. Pac. Pan. 38. Sein Aufenthalt in Aquileja wurde auch von Sulpicius Alexander so angesehen: quum dicit, Maximum intra Aquilegem amissa spe imperii quasi amentem residere. Ambrosius Ep. 40 p. 952: ego ipsum usurpatorem imperii ita vinxi ac mentem ejus ligavi, ut quum haberet adhuc fugiendi copiam, tamen cum omnibus suis tanquam metuens, ne quis sibi periret, ipse se clauderet. Doch konnte er immer hoffen, dass die steilen Mauern der Stadt, die schon so oft mächtigen Feinden getrotzt hatten, ihm vorläufige Sicherheit gewähren würden; vielleicht hoffte er, wenn er sich hier hielt, seine Wiedervereinigung mit Andragathius zu bewerkstelligen, von welchem er z. B. wenn er sich nach Gallien zurück begab, gänzlich abgeschnitten war. Zugleich konnte er hier die Flüchtlinge der geschlagenen Heere am besten an sich ziehen.

Doch dazu sollte ihm die Zeit nicht vergönnt werden. In aussergewöhnlicher Eile rückten die Truppen des Theodosius heran: Den Weg von Illyricum nach Aquileja legten sie in einem Tage zurück Pac. Pan. 39 und standen so ganz unerwartet vor der noch mit wenigen Kriegern besetzten Stadt. Die schlugen sie schnell zurück, drangen ein und nahmen den Maximus gefangen Zos, IV, 46, der sehr wahrscheinlich durch seine eigenen Leute ihnen überliefert war Socr. V, 16. Er wurde darauf zu dem Theodosius geführt und auf dessen Befehl getödtet. Vgl. Chron 389. Idatius Fast. sagt: Occiditur hostis publicus Maximus tyrannus a Theodosio Augusto in miliario III et Aquileja V Kal. Aug. (für et ist ab zu lesen). Prosp. Aq. in tertio ab Aquileja lapide. Chr. Rav. V Kal. Septbr. Socrates V, 14 giebt dagegen den 28. August an, dass es ausserhalb der Stadt gewesen, ist sehr wahrscheinlich. Theodosius mochte sein Quartier noch 3 Meilen davon haben. Mit Maximus wurden nur einige Mauren und andere getödtet, alle übrigen begnadigt Pac. Pan. 45. Damals mochte Ambrosius für viele

gebeten haben Ep. 40 p. 953. Auch die Kinder werden ernährt, die Mutter erhält eine Pension p. 955. Der Kopf des Maximus wurde ausgestellt *Καρ θαγίνης ἔξωθεν* sagt Olympiodor p. 59 (Phot. ed. Bekker), wie der des Eugenius u. a. Schott hat *Ραβέννης*.

Als Andragathius, der noch immer im ionischen Meere dem Valentinian und seiner Mutter auflauernd umherfuhr und selbst Sicilien (Ambr. Ep. 40 p. 953. Claud. IV Cons. Hon. 92. 93) berührt hatte, von diesen Ereignissen Kunde erhielt, stürzte er sich von seinem Schiff ins Meer, Marc. Com. Seine Flotte scheint durch Stürme gelitten zu haben, dann kamen seine Leute, um dem Theodosius die Zahl der Besiegten zu vergrössern. Ambr. Ep. 40 p. 953. Worauf aber bezieht sich ib.: Ego quum periculum summum esset ne Alpes infida barbarorum penetrarent consilia, intra ipsum Alpium vallum tibi victoriam contuli, ut sine damno vinceres. Wollten Barbaren über die Alpen dringen und dem Maximus helfen?

Während der Ereignisse bei Aquileja waren fränkische Schaaren unter Genobald, Marcomanni und Suevi in die römische Provinz Germanien eingedrungen. Ueber die beiden letzten, die später auch allein genannt werden, s. Claud. Laus Stil. I, 241. Sie hatten selbst Colonia Agrippinensis bedroht, waren aber bei dem Heranrücken des Nanninus und Quintinus wieder über den Rhein zurückgegangen, Quintinus war ihnen auch dorthin gefolgt, hatte aber empfindliche Verluste erlitten. Sulp. Alex. bei Greg. Tur. II, 9. Darauf geht auch wohl Ambr. Ep. 40 p. 953: Maximus statim a Francis, a Saxonum gente victus est. Nach dem Sturze des Maximus erscheint Arbogastes, der Feldherr des Theodosius, und lässt den Victor tödten. Pr. Aqu. eodem anno, merkwürdig aber Fast. Id. post paucos dies (nach dem Tode des Maximus).

Während der Ausgang des Kampfes noch unentschieden war, hatte sich das Gerücht von einer Niederlage des Theodosius verbreitet, und auf diese Nachricht erhoben sich die Arianer in Constantinopel und steckten die Wohnung des orthodoxen Bischofs Nestorius in Brand Socr. V, 13. Davon spricht Ambrosius Ep. 40, 13 p. 950. (Arkadius hat geboten). Auch Theophilus, der Bischof von Alexandria, traf Vorkehrungen, so dass er vorkommenden Falls dem Maximus huldigen konnte Socr. VI, 2. Nicht unwahrscheinlich ist es, dass die Anklage, welcher Libanius um 388 ausgesetzt wurde, sich auf eine Hinneigung zum Maximus bezog, Lib. I p. 158 und 159, vgl. Sievers, Leben des Libanius XVI p. 188 Anmerk. 4 und 5. Möglich, dass Libanius wieder beschuldigt wurde, eine Lobrede auf den Tyrannen

fertig gemacht zu haben. Sein Parteigenosse Symmachus erfuhr wenigstens dieses Schicksal, doch wurde er von Theodosius begnadigt, und er schrieb eine Vertheidigungsrede an diesen, Socr. Hist. V, 14. Diese erwähnt Symmachus Ep. II, 31 selbst und nennt sie Panegyrici defensio, und Ep. II, 30 nennt er ihn conservator meus. Auf die Gefahr des Symmachus nimmt Rücksicht Lib. Ep. 923 (vgl. S. Leben des Libanius R. R. p. 292 § 2 und Register I p. 302). Natürlich aber wurden von Theodosius die Verfügungen des Maximus aufgehoben, so die Ehren, die er gegeben hatte Cod. Theod. XV, 14, 6 für Italien und XV, 14, 8 für Gallien, die ungerechten Urtheile Cod. Theod. XV, 14, 7, ja selbst noch 395 war alles aufgehoben XV, 14, 10. Doch wurde der Name des Euodius, wie wir gesehen haben, nicht aus dem Verzeichniss der Consuln gestrichen, obgleich später solches bei Eugen. geschah XV, 14, 9.

Nach der Besiegung des Maximus erhielt Valentinian zu den Provinzen, die er immer besessen hatte, auch den ganzen Antheil des Gratian Zos. IV, 47, vgl. Ambr. Ep. 53, so dass er also den ganzen westlichen Theil des Reiches beherrschte. Bei seiner Jugend und Unerfahrenheit bedurfte er aber einer Leitung. Nach Zos. IV, 47 fiel diese seiner Mutter, der Justina, zu. Aber Zosimus irrt sich hier: die Justina war noch während des Krieges (Ruf. II, 17), und ehe sie die Herrschaft wieder erlangen konnte (Tiro Prosper), gestorben, durch welchen Todesfall dem Theodosius die Wiederherstellung der orthodoxen Kirche in Italien nicht wenig erleichtert wurde (Soz. VII, 14), Theodosius selbst die Regierung auch der westlichen Provinzen in seine Hände nahm, und dieses war der Grund, der ihn veranlasste, noch ein Jahr in Italien zu bleiben.

Theodosius, der am 23. September 388 in Aquileja gewesen war, befindet sich am 10. October in Mailand, wo er den ganzen Winter bis zum Mai des folgenden Jahres bleibt.

Kapitel VII.
Die Usurpation des Eugenius.

Sogleich nach der Besiegung des Maximus war Arbogastes nach Gallien geschickt worden, und er hatte, wie wir sahen, den jungen Victor, Sohn des Maximus, getödtet. Hier hatten Carietto und Syrus, die Nachfolger des Nanninus, in Germanien mit einem Heere den Franken gegenübergestanden und es nicht hindern können, dass die Feinde mit Beute beladen über den Rhein gegangen waren. Arbogastes ermahnt nun den Caesar (Valentinian) durch Briefe, da Valentinian

damals in Italien beim Theodosius war, dass sofort über die Feinde die verdiente Strafe zu verhängen sei, wenn sie nicht alles, was sie im vorigen Jahre nach der Niedermetzelung der Legionen verübt hätten, wiedergeben und die Anstifter des Krieges überlieferten. Sulp. Alex. bei Greg. Tur. 2, 9. Durch die Erwähnung des vorigen Jahres, welches nur 388 sein kann, werden wir ins Jahr 389 versetzt. Damals nun hatte Arbogastes eine neue Zusammenkunft mit den gallischen Häuptlingen, erhielt Geisseln und ging dann nach Trier, um zu überwintern Sulp. Alex. ib. — Im Laufe des Jahres 391 war Theodosius nach dem Orient zurückgegangen (nach Cod. XVI, 5, 20 war er noch am 19. Mai 391 in Rom, den Valentinian, wie er glaubte, in gesicherter Herrschaft zurückgelassen. Valentinian aber begab sich nach Gallien Oros. VII, 35, wo er bald um die Wiederherstellung der ara Victoriae angegangen wurde. Ambr. ad Eugen. pg. 458. Bald zog sich um sein Haupt ein Ungewitter zusammen. Er vermochte dem kühnen und ehrgeizigen Franken Arbogast gegenüber nicht seine Autorität aufrecht zu erhalten (vgl. noch Joan. Ant. frg. 187, wonach Armonius getödtet von Arbogastes, der Sohn des Consuls Faurus [im Jahre 361]). Da sah er sich denn im Palast zu Vienna eingeschlossen und unter die Lage eines Privatmannes herabgedrückt, die Sorge für das Kriegswesen war den Franken übergeben, niemand gehorchte mehr dem Kaiser Sulp. Alex. bei Greg. Tur. Mit Unwillen ertrug Valentinian diesen Zustand, er versuchte, dem Arbogastes seine Würde zu entziehen, was nur um so mehr seinen Trotz hervorrief. Zos. IV, 53, vgl. Joan. Ant. frg. 187. Damals soll Valentinian das Schwert gegen ihn gezogen haben, dann aber, als er gegen den Arbogastes es zu brauchen verhindert wurde, gesagt haben, dass er sich selbst habe tödten wollen Philost. II, 1). Oft schrieb er damals auch an Theodosius Zos. IV, 53, vgl. Joan. Ant. frg. 187, wünscht ferner, dass Ambrosius zu ihm käme, damit er durch ihn die Taufe empfinge, dann wollte er selbst nach Italien, welches Barbaren zu beunruhigen anfingen. Ambr. de obitu Val. 2, 22. Valentinian bittet den Ambrosius, zu kommen, ist in grosser Unruhe, fragt schon am 2. Tage, ob der Bote zurückgekommen sei de obitu Val. 2, 22. Ambrosius Ep. 53 war aufgefordert worden, zu ihm zu reisen, hatte sich entschlossen, da kommt Nachricht, dass Valentinian entrissen wäre, bald wieder ein Brief desselben mit dem Wunsche, dass Ambrosius lieber kommen möchte, quod fidei tuae me habere comitem velles cfr. § 63. Da reist Ambrosius ab, geht über die Alpen, hier empfängt er die Schreckensnachricht von seinem

Tode de ob. Val. 24—26. Es wurde der Knoten zerhauen, Arbogastes nämlich liess den Valentinian ermorden nach Zos. IV, 54, als er mit einigen Soldatenschaaren um die Mauern Viennas Kurzweil trieb, nach Philostorg. II, 1 am Mittag am Rande des Flusses, so auch Amb. de obitu Val. § 27. Sie erdrosselten ihn, legten ihm sein Schweisstuch wie einen Strick um den Hals, um die Meinung zu erregen, dass er sich selbst erhängt habe. Philo. II, 1, vgl. Oros. 7, 35, Hier. Ep. 3. Valentinian war verheirathet nach Ambr. de obitu Val. § 27. Wirklich ist denn auch eine Unsicherheit der Angabe über seinen Tod entstanden. Rufinus II, 30 stellt es wirklich so dar, obgleich er auch die andere Version mittheilt, und Prosper Aquit. sagt, dass er aus Lebensüberdruss seinem Leben ein Ende gemacht, während Idat. und Marc. Com. ihn auf Befehl des Arbogastes, Socr. 5, 25, Sozom. VII, 22 ihn durch Eunuchen ermorden lassen, während Sozomenus auch dieses Gerücht von dem Selbstmord mittheilt. Die That geschah am 15. Mai 392, vgl. Tillemont No. 47, während Marc. Com. 15. März 391 setzt, 392 Chr. Id., nach dem 15. Januar 392 Brief des Sym. an Ambr. III, 34; im 18. Jahre seiner Regierung Ambr. de obit Val. 57. Zwei Monate hatten die Schwestern des Kaisers die Leiche gehabt, als Ambrosius de obitu Val. hielt § 49. Begraben wurde er in Mailand. Ambr. Ep. 53, 4 (seine Schwester § 5). Zu Ambrosius II pg. 1171 wird nach Ambr. Ep. 53, 5 hervorgehen: consuletur carissimis exuviis, si acceleretur sepultura, ne aestivo penitus solvantur calore, vix enim superiorem aestatem transagimus und erklärt: peractam aestivorum calorum partem.

Schon hatte Arbogastes eine Persönlichkeit zur Hand, die er auf den Thron setzen wollte, da er selbst entweder als Lenker sich dazu nicht für fähig hielt, oder es vielleicht aus Stolz verschmähte. Ambr. Ep. 61: Arbogastes der barbarus latro, Eugenius usurpator indignus. Chron. Rav. ed. Mommsen Abhdlg. der Academie 1850: defunctus est Valentinianus Viennae III, Id. Jun. Eo die (!) levatus est Eugenius imperator XI Kal. Sept. (und zum Jahr 391).

Ein gewisser Eugenius, ursprünglich ein Rhetor oder Grammatiker (*ἐκ τῆς μικρᾶς Γαλατίας ὁρμώμενος*), hatte damals eine Anstellung am Hofe. Zos. IV, 54 Rhetor, nach Socr. V, 25 ein Grammatiker, *ῥωμαϊκοὺς παιδεύων λόγους, ἐν τοῖς βασιλείοις ἐστρατεύετο καὶ ἀντιγραφεὸς τοῦ βασιλέως καθίσταται*, Phil. XI, 2 nennt ihn magister. Ihn hatte Richomer, der ein Anhänger des Heidenthums und ein Bewunderer der Rhetorik war, dem Arbogastes empfohlen, vgl. Sievers Leben des Liban. XIV p. 157 a, 37. War Eugenius auch

nicht ein Heide, wie Phil. XI, 1 sagt, so neigte er sehr zum Heidenthum hin Zos. IV, 54. Es wird daher wahrscheinlich, dass der Eugenius, der den Symmachus gesprochen hat, und den Brief von ihm an Richomer mitnehmen will, derselbe sei Sym. Ep. 3, 60 und 61. Aus dem letzten Briefe geht hervor, dass Symmachus vor kurzem von Richomer die üblichen Geschenke für dessen Consulat erhalten hatte. Der Brief ist also 385 in dem Jahre des Consulats des Richomer, vgl. Ep. 59, geschrieben worden, und Richomer kannte diesen Eugenius schon damals. Uebrigens nennt Symmachus ihn dominus et frater Ep. 60 (nicht imperator) vir clarissimus, frater meus Ep. 61. Arbogastes gewann ihn lieb und trug ihm die Herrschaft an, noch bevor er den Valentinian hatte tödten lassen, worauf er dann nach einigem Bedenken einging. Zos. IV, 54. Er nannte sich aber zusammen mit Theodosius und Arcadius Kaiser Or. J. 1128. Sein Consulat Theod. III Eug. Or. 5591. Claudian III Cons. Hon. 66 singt:

Barbarus Hesperias exsul possederat urbes,
Sceptraque dejecto dederat Romana clienti.

IV Cons. Hon. 74: Hunc sibi Germanus famulum delegerat exsul. Theodosius war noch nicht lange Zeit vorher nach Constantinopel zurückgekehrt. Nach Zos. V, 18 erst am 10. Nov. 391. Dagegen aber spricht Cod. Theod. XII, 1, 123 und XI. 1, 5, welche 28. Juli und 17. September 391 aus Constantinopel datirt sind, wie auch XIII, 9, 4 vom 18. Juli. Nach Chr. Pasch. p. 564 ed. Bonn wäre Theodosius doch wohl schon vor dem 18. Februar 391 nach Constantinopel zurückgekehrt. Dem widerspricht aber die Datirung von XVI, 10, 11 und XI, 38, 1 vom 16. Juni 391 aus Aquileja. Auf dem Wege dahin war er nach Thessalonike gekommen und hatte erfahren, dass die Barbaren, welche kurz vor dem Abmarsch nach Italien, durch den Maximus gewonnen, von ihm abgefallen waren und sich in die Sümpfe geflüchtet, Zosimus IV, 45, seine Abwesenheit benutzt hatten, um das Land zu verheeren, dass sie jetzt aber wieder in die Sümpfe zurückgegangen seien und von da aus nächtliche Einfälle machten. Theodosius hatte sich, von nur 5 Reitern begleitet, selbst in die Sümpfe begeben, den Spion, der die Barbaren auf die Gelegenheit aufmerksam macht, und dann ihren Aufenthalt ausfindig gemacht und mit seinem Heere überfallen und geschlagen Zos. IV, 48. Doch hatte Theodosius auf Antrag des Feldherrn Timasios den Soldaten Erholung und den Genuss von Erfrischungen gestattet. Das benutzten die Barbaren zu einem Ueberfalle, der dem Theodosius

grosse Gefahr brachte und ihn zur Flucht zwang. Doch kam gerade der Feldherr Promotus darüber zu, der die Barbaren angriff und das Schicksal der Schlacht wendete Zos. IV, 49. Nach Zos. IV, 50 kehrte darnach Theodosius nach Constantinopel zurück, entschlossen, sich ganz der Ueppigkeit hinzugeben und sich nicht mehr um den Krieg zu bekümmern, dessen Sorge er ganz dem Promotus übergab.

Um diese Zeit aber hatte sich ein gewisser Rufinus, aus Gallien stammend (Zos. IV, 51. Claud. Rufin. I, 137), einen grossen Einfluss erworben, gegen den sich die beiden Feldherren Timasius und Promotus zurückgesetzt glaubten. Die Männer gaben es auch zu verstehen, ja Promotus liess sich zu Thätlichkeiten hinreissen (ich weiss nicht, wie Richter de Stilicho p. 13 oben dazu kommt, die Scene des Streites nach Thessalonike zu verlegen), worauf der Kaiser ihn von der Hauptstadt wegschickte, damit er mit den Soldaten Uebungen veranstaltete. Als er aber nach Thracien abging, gerieth er in einen Hinterhalt, den ihm Rufinus hatte legen lassen, und wurde getödtet, welchen Tod Stilicho an dem Barbaren gerächt haben soll. Zos. IV, 51. Hierauf geht Claud. Ruf. I, 316 (an Stilicho):

Nam tua quum Geticas stravisset dextra exterras,
ulta Ducis socii letum, parsque una maneret

und Laud. St. I, 94:

quis enim Mysos in plaustra feroces
reppulit, aut saeva Promoti caede tumentes
Bastarnas una potuit delere ruina?

Vogt aber meint S. 12, dass Claudian de Ruf. reus ne suspicionem quidem movet und bezweifelt die Theilnahme des Rufinus; den Basternern hätte Stilicho, obgleich ihnen viele Barbaren zu Hilfe kamen, den Garaus gemacht Claud. Laud. St. I, 112:

ni more maligno
Falleret Augustas occultus proditor aures,

wo der occultus proditor Rufinus ist, worauf auch Laud. Ser. 233.

Dieser Rachekrieg gegen die Barbaren mag ins Jahr 392 fallen, und das mögen denn die verschiedenen Ereignisse im Orient und in Thracien gewesen sein, mit denen Sulpicius Severus den Tod des Valentinian gleichzeitig setzt. Rufinus erscheint übrigens schon am 8. März 390 als magister officiorum Cod. Theod. X, 22, 3, annosus praedo Sym. Ep. VI, 15. Er konnte es schon früher gewesen sein, denn Flavianus der Aeltere ist zwischen dem 28. März und 18. Aug. 390 Praef. Praet. Illyrici et Italiae geworden, cfr. Cod. Theod. VI,

29, 7 und IX, 40, 13. Nicht nur diese Erhebung, sondern schon früher die zur Quästur hatte Rufinus dem Symmachus gemeldet cfr. Ep. III, 90. Hierauf geht auch Ep. III, 81, wo er der Frater ist, über dessen honores Rufinus geschrieben hat, den Flavianus Theodosius excivit. Rufinus getauft in der Kirche bei Chalcedon, die er gebaut hatte Sozom. VIII, 17. Claudian hat eine grosse Achtung vor dem Rufinus, vgl. p. 59 ff. nach Phil. XI, 3. Rufinus soll den Theodosius zum Morden in Thessalonike verleitet haben Theod. V, 17.

Im Jahre 392 (?) trat nun Rufinus sein Consulat an und blieb dabei magister officiorum. Von dieser Würde gelangte er dann auch während seines Consulates zu dem Amte eines Praefectus Praetorio. Ambros. Ep. 52 ad Titianum p. 1001, wo er ihn als seinen Freund und als Gegner des Tatianus bezeichnet. Das geschah in der Zeit vom 30. Juni (wo nach Cod. Theod. XII, 127 noch Tatianus das Amt hat) bis zum 26. Aug. (wo nach Cod. Theod. VIII, 6, 2 es schon Rufinus hat). In dieser Zeit also war Tatianus abgesetzt und angeklagt, sein Sohn Proclus entflohen, dann auf die Versprechungen, die man ihm machte, zurückgekehrt, dessen ungeachtet gefangen gesetzt, Tatianus nach seinem Vaterland (Lycian. Eun. frgm. 59) verbannt, Proclus hingerichtet. Claud. Ruf. I, 248. Zos. IV, 52 ἐν Συκοῖς, wie auch Chr. Pasch. p. 565, der die Hinrichtung VIII Id. Dec. 393 setzt. Tatian wurde ebenfalls zum Tode verurtheilt, aber noch eben vorher begnadigt, wonach er in kurzer Zeit starb, Asterius in Fast. Kal. p. 60.

Die Kunde von der Ermordung des Valentinian erschütterte nicht nur seine Schwester, die Galla, die Gemahlin des Theodosius, sondern erfüllte auch diesen mit Betrübniss und Sorge (damals schreibt Ambrosius an ihn Ep. 53). Theodosius scheute sich sehr vor einem Krieg mit dem tüchtigen Arbogastes. Gleichwohl machte er seine Rüstungen, entschlossen, dem Richomer den Oberbefehl anzuvertrauen. Der aber wurde ihm gerade jetzt durch den Tod entrissen, da erschien eine Gesandtschaft des Eugenius, an deren Spitze der Athener Rufinus stand. Zos. IV, 55. Dieser erzählt c. 56 einen Vorfall, der sich unter den dem Theodosius dienenden Barbaren ereignete. Nämlich es waren zwei Parteien entstanden, von welchen die eine, an deren Spitze Priulphus stand, auf Verrath sann, die andere unter dem Fraustius treu bleiben wollte. Bei dem Streite hatte Fraustius den Priulphus getödtet. — Bei Eunapius frg. 60 heisst der eine Eriulphus, der andere *Φράβιθος*; nach ihm hatte Phrabithos eine Römerin zur Frau begehrt und erhalten. Nach Zos. IV, 57 entliess

Theodosius die Gesandten des Eugenius mit Geschenken und guten Worten. Auch Geistliche waren von Eugenius an ihn abgesandt worden Rufin. II, 30. Eugenius erkannte Theodosius und Arkadius neben sich als Kaiser an Orelli 1128. Eugenius hatte sogleich nach seiner Thronbesteigung seine Blicke auf die ganze Herrschaft des Valentinian geworfen und, wie es scheint, sich bald des Occidents wirklich bemächtigt Socr. V, 25. Nach Paul. vit. Ambr. 30 könnte es scheinen, als wenn Arbogastes in Gallien geblieben sei und damals mit den Franken Krieg geführt habe, doch konnte es der Krieg sein, von welchem Sulpicius Alexander früher berichtet hat. Gegen Ende des Sommers 392, wo Ambros. Ep. 53 geschrieben zu sein scheint, vgl. § 5, ist Mailand wohl noch nicht unter der Herrschaft des Eugenius. Wahrscheinlich ist er in Italien im Sommer 393 eingerückt, vgl. Tillemont St. Ambr. N. 48. In Italien ist seine Herrschaft anerkannt. Aus einer Inschrift in Rom sehen wir, dass er im Jahre 393 sich mit Theodosius III Consul nannte Orelli 5591 (vgl. Claud. IV. Cons. Hon. 361). VIII Kal. Nov. Eugenio Primo Mommsen 7233. Der Consul (Spon. p. 50) Fl. Eugenius kann nicht gut der Kaiser sein. Till. p. 735 sieht ihn für einen Consul des folgenden Jahres an. Im Jahre 394 muss Flavian von Seiten des Eugenius zum Consulat erhoben worden sein (der Praefectus bei Ambr. de obitu Val. 24 ist doch wohl der praef. Ital., also Flavian, der war kurz vor der Ermordung des Valentinian in Mailand. Flavian wird sich also wohl erst später dem Eugenius angeschlossen, nicht um die Verschwörung gewusst haben), da er es einmal gewesen ist, und sich nicht leicht ein anderes Jahr findet, in welchem er es hätte sein können. In dem officiellen Document Or. 5593 wird er nicht Consul genannt, wohl aber in der Familienurkunde Or. 1188. Die Consuln ungültig erklärt Cod. Theod. XV, 14, 9, Flavian selbst schmeichelt sich nicht mit seiner Ehre (vgl. Cod. Theod. XV, 14, 12 wird es verboten), wohl aber sein Sohn. Aus seinem Consulat selbst ist Or. 7219, wo er aber als einziger Consul bemerkt ist. — Begnügte sich Eugenius die eine Stelle zu besetzen, und liess er deshalb den anderen Namen aus? In dem Jahre 390 bis 391 war er es noch nicht gewesen Sym. Ep. II, 62, doch spricht Symmachus die Hoffnung aus, Ep. 83 und 84 ist er Consul. Als Eugenius sich Mailand näherte, entfernte sich Ambrosius aus dieser Stadt Ambr. Ep. ad Eug., worauf er sich nach Bologna und Florenz begab Tillemont Saint Ambroise cap. 72. 73. Die Anhänger des Heidenthums hatten den Eugenius gebeten, den Tempeln ihre Ein-

künfte zurückzugeben, Eugenius es abgeschlagen und auf ein wiederholtes Gesuch wieder abgeschlagen, bis er entschied, dass die Einkünfte den Bittstellern überlassen werden sollten. Jetzt schrieb Ambrosius, der früher nicht auf einen Briefwechsel mit Eugenius eingegangen war, einen Brief an ihn, in welchem er ihm über jene Massregel Vorstellungen machte Ep. ad Eugen. Nach p. 460: modeste certe depressi diu texique dolorem. Aus dem diu lässt sich vielleicht abnehmen, dass die Massregel von Eugenius verhältnissmässig lange vorher genommen war, und Italien sich schon lange vorher für ihn erklärt hatte, vielleicht bevor Eugenius noch nach Italien gekommen war. Dass er selbst erst 393 hier eingetroffen sei, anzunehmen, dazu muss uns die Stelle des Sulp. Alexander zwingen, wie Tillemont auch Not. 48 sur Saint Ambroise sich veranlasst sieht, da hier von einem Winter die Rede ist, wenn Valentinian wirklich am 15. Mai 392 und nicht am 15. März getödtet ist. Doch geschah dieses in Vienna, und so wäre es auch in diesem Falle nicht denkbar, dass Arbogastes noch hieme maxime vigenti von dort aus nach Cöln gekommen wäre.

Hatte Eugenius schon hiedurch eine Hinneigung zum Heidenthum gezeigt, so würde sich diese noch entschiedener kundgegeben haben, wenn er wirklich das Bild des Hercules zum Feldzeichen sich wählte, Theod. V, 24, die Bilder des Jupiter Aug. de Civ. Dei. V, 26. Die Victoria wird wieder errichtet Ambr. ad Eug., Paul. vit. Ambr. 26 auf Bitte des Flavian und des Arbogastes, die Drohung dieser beiden beim Auszug aus Mailand Paul. vit. Ambr. 31. Schon fingen die Heiden in Rom an, blutige Opfer darzubringen und aus den Eingeweiden einen sicheren Sieg des Eugenius vorauszusehen, wozu besonders der Präfectus Flavianus die Hoffnung gab Rufin. II, 33. Bei Rufinus ist es offenbar der ältere Flavian, der praefectus pr. Italiae et Illyrici, wie aus dem, was bei ihm folgt, hervorgeht. Da der jüngere Flavian Or. 5593 aber saepius praefectus Urbis genannt wird und Symm. Ep. VII, 10, 4 auch die Andeutung auf einen Präfectus unter dem Tyrannen sich findet, so dürfte man annehmen, dass er unter Eugenius Praefectus Urbis gewesen ist.

Ueber Afrika erstreckte sich die Herrschaft des Eugenius nicht. Am 28. März 393 ergeht ein Rescript des Theodosius an einen Comes et Corrector limitis Tripolitani Cod. Theod. XII, 1, 133 und vom 30. December an Gildo IX, 7, 9. Cyrene blieb treu Synes. p. 298. Gildo freilich schickte auch dem Theodosius keinen Beistand zu dem

Kriege Claud. VI Cons. Hon. 109, wohl auch Bell. Gild. 246, wo ich aber vrs. 241: In primo genitore, vide, civile calebat
Dissidium.

Was bedeutet hier in primo genitore?

Bevor Theodosius zum Kriege gegen Eugenius aufbrach, ernannte er seinen Sohn Honorius zum Augustus. Claud. III Cons. Hon. 83. 84. Nach Socr. V, 25 geschah es am 10. Januar 394. Da aber von Marc. Com. und Prosp. Aquit. mit dem Ereigniss eine Finsterniss verbunden wird (welche nach Claud. IV Cons. Hon. 172 freilich den winterlichen Wolken zugeschrieben wird), und auf den 20. November 393 eine Finsterniss fällt, so hat man geglaubt, dass dieser 20. November der Tag sei. (Merkwürdig Chron. Rav. ed. Mommsen, Abhandlung der Akademie 1850: 393 tenebrae factae sunt die solis hora II. VI Kal. Nov. et levatus est Honorius imperator Constantinopoli in miliario III a Theodosio patre suo X Kal. Februar.). Noch mehr hat man sich diesem Datum zugeneigt, weil 1) Philost. XI, 2 Claud. III Cons. Hon. 68 — 84 und Soz. VII, 24 sagen, dass Theodosius ihn in der Zeit erhoben habe, als er sich zum Kriege gegen Eugenius rüstete; 2) besonders Tillemont Not. 52, weil Theodosius nach der Feierlichkeit ihm bei Claud. IV Cons. Hon. 372 sagt: necdum decimas emensus aristas. Da er nämlich am 10. Januar 393 noch nicht 9 Jahre alt war, so hätte Claudian sagen müssen necdum nonas. Es ist aber zu 2) fraglich, ob Claudian 5 Jahre später sich noch so ganz und gar in die Zeit versetzt habe; dann schlägt der Ausdruck nondum decimas emensus aristas einen, der noch jünger ist, noch mehr nieder, — und was 1) betrifft, so lässt sich, auch wenn wir auf den Zosimus nichts geben, doch annehmen, dass Theodosius sogleich, nachdem er den Tod des Valentinian vernommen hatte, sich zum Kriege rüstete. Tillemont meint übrigens, dass Honorius am 10. Januar zum Cäsar und am 20. November zum Augustus habe erhoben werden können. Beim Arkadius wenigstens hören wir nichts von einer solchen Stufenfolge. „Mir ist nicht wahrscheinlich, dass Marcellinus und Prosper Aquit. beim Claudian die Verdunkelung durch Wolken vorfanden und die auf den 20. November fallende Sonnenfinsterniss damit in Verbindung brachten (Aehnliches s. Schlacht am Frigidus.)"

Die eigentliche Verwaltung des Orients wurde aber dem Tatian übergeben, Arkadius blieb hier zurück, während Honorius mitgenommen wurde Zos. IV, 57 und 58. Den Oberbefehl über die

römischen Truppen (dem Orient entnommen Claud. III Cons. Hon. 68. Laud. Stil. I, 150) übergab Theodosius dem Timasius und dem Stilicho nächst ihm, über die barbarischen (20000 Gothen Jorn. r. Goth. 28. Sozom. VII, 24 *πλῆθος συμμάχων τῶν περὶ τὸν Ἴστρον βαρβάρων*, Hunnen Joan. Ant. frg. 187 *Οὔννων Θρακῶν*) dem Gainas, dem Saul (*ἐξ Ἀλανῶν Σαούλ* Joan. Ant. frg. 187) und dem Bacurius Zos. IV, 57, ferner dem Alarich Zos. V, 5. Bacurius war ein Häuptling der seit der Zeit des Constantin zum Christenthum bekehrten Iberer, er war in römische Dienste getreten und dux limitis Palaestini geworden; damals hatte Rufin sehr einträchtlich mit ihm gelebt. Er war später Comes Domesticorum Rufin. I, 10, vgl. Socr. I, 20. Damals ist er in Antiochia gewesen Lib. Ep. 963 und 964 (Socr. I, 10 scheint den Krieg mit dem des Maximus zu verwechseln). Als solcher dient er wohl jetzt, Rufin. II, 33 heisst er comes et socius. Zosimus und Rufinus loben ihn gemeinsam, letzterer auch wegen seiner Frömmigkeit. Ein Saul war noch 403 Anführer der Römer Oros. VII, 37. Ehe Theodosius aufbrach, starb im Kindbett seine Gemahlin Galla. Zos. IV, 57 sagt, dass Theodosius sie *κατὰ τὸν Ὁμηρικὸν νόμον* (Hom. Il. 19, 229) *ἐπ᾽ ἤματι* betrauert habe, welchen Ausdruck auch wohl Eunapius (vgl. frg. 61) bei dieser Gelegenheit gebraucht hat. Jo. Ant. frg. 187. Im Anfang des Juni oder Ende Mai 394 brach nun Theodosius auf, die Zeit lässt sich aus dem Gesetze des Cod. Theod. nicht ganz genau bestimmen, vgl. Tillemont No. 54, und rückte mit einer Schnelligkeit vor, welche die Gegner überraschte und ihn in den Besitz der Alpenübergänge brachte. Zos. IV, 58. Darauf geht dann Claudian

1) in Prob. et Olyb. Cons. 74: Belliger Augustus trepidas laxaverat Alpes,

106. 107: claustraque conjectis scopulis durissima tendunt,
non alia reseranda manu, sed pervia tantum
Augusto, geminisque fidem mentita tyrannis.

2) de III. Cons. Hon. 89: te propter et Alpes invadi faciles.

2) de IV. Cons. Hon.: Alpinos genitor rupit te Consule montes.

Der Gegner hält seine Streitkräfte zusammen Claud. IV. Cons. Hon. 79, ist vorsichtig. Claud. III Cons. Hon. 90. Der Kampf überhaupt an den Alpen; daher Claud. Gild. 294: Stringebat vetitos etiam nunc exercitus enses Alpinis odiis.

Darüber gerieth Flavian in Verzweiflung und machte seinem

Leben ein Ende (Rufin. II, 33 mit dem merkwürdigen Zusatz: plus pudoris quam sceleris reus, quum potuisset evadere eruditus admodum vir, mereri se mortem pro errore justius quam pro crimine judicavit), was Theodosius bald in einer Rede an den römischen Senat beklagt hat. Or. 5593. Vielleicht hierauf (oder auf andere Fälle) auch Ambr. de obitu Theod. 4.

Kapitel VIII.
Die Schlacht am Frigidus.

Uebereinstimmend wird als der Ort der Schlacht von denen, die ihn nennen, der Fluss Frigidus angegeben. Claudian III Cons. Hon. 99. Socr. V, 25. Phil. XI, 2 *ψυχρὸν ὕδωρ*. Nach dem Io. Ant. war ad Frigidum von Aquileja 36 römische Meilen, von Aemona 40 entfernt. Weniger stimmen die Berichte über den Hergang der Schlacht überein. Nach Rufin. II, 33 ordnen die Anhänger des Eugenius die Schlachtreihe und erwarten, nachdem sie auf den oberen Bergrücken einen Hinterhalt gelegt haben, selbst die Schlacht an dem unteren Abhange des Berges. Aber als man zu den ersten kam, und sie sich sogleich dem legitimen Herrscher ergeben hatten, wird mit den in den untersten Theilen Stehenden (deprensis) ein heftiger Kampf bestanden. 1) Lange stand der Kampf zweifelhaft: in die Flucht geschlagen wurden die Hilfsvölker, schon wandten sie den Feinden den Rücken, da richtet sich Theodosius, auf einem hohen Felsen, im Gebet zu Gott. Das Gebet wurde erhört. Die Führer fühlen sich neu gehoben, und Bacurius, alles niederwerfend, dringt bis zum Usurpator selbst vor, und ein entstehender heftiger Wind schleuderte die von den Feinden geworfenen Geschosse auf sie selbst zurück.

Als Theodosius die Höhe des Ueberganges überschritten hatte und beim Herabsteigen war, sah er die Ebene voll von Fussgängern und Reitern und nicht weit entfernt im Rücken viele Feinde auf dem Gipfel des Berges noch ruhig stehen. Als nun die ersten, die hinüber gegangen waren, mit denen in der Ebene handgemein wurden, entstand eine heftige und zweifelhafte Schlacht (*ἔτι δὲ περιούσης τῆς*

1) Von hieran hat Socrates V, 25 alles dem Rufinus gleich, er hat sonst nichts Besonderes. Sozom. VII, 24 giebt mehr als Socrates.

στρατιᾶς. Der Uebersetzer so, als wenn dastände προούσης), da gedachte er, dass, so weit Menschenmacht reiche, keine Rettung möglich sei, wenn diejenigen, welche im Rücken die Höhe eingenommen hatten, angriffen, und er betete zu Gott, der ihn auch erhörte. Denn jetzt machten die Führer der auf dem Berge Stehenden den Antrag, dass sie sich ergeben wollten, und gingen auch, als ihr Gesuch gewährt wurde, zum Theodosius über. Der Kampf mit den unteren dauerte noch fort, wurde aber durch den Wirbelwind zu Gunsten des Theodosius entschieden. — Fast möchte man hienach versucht werden, anzunehmen, dass Rufinus unter den ersten die verstanden habe, welche auf den Bergen im Rücken des Theodosius standen. Dahin führt auch Oros. VII, 35: Prima salutis via exstitit Arbitrio hostilium partium comes, qui quum ignarum imperatorem circumpositis excepisset insidiis conversus ad reverentiam praesentis Augusti non solum periculo liberavit verum etiam instruxit auxilio.

Durch Theodoret V, 24 erhalten wir eine andere Darstellung; zunächst erfahren wir, dass die Schlacht zwei Tage gedauert hat. Denn nachdem Theodosius viele seiner barbarischen Krieger verloren hat, rathen ihm seine Feldherren, den Kampf bis auf den Frühling des nächsten Jahres zu verschieben, und er verweilt die ganze Nacht in einer kleinen Kapelle meistens betend; fühlt sich hier durch eine Erscheinung gestärkt und ermuthigt, den Kampf gegen den Morgen zu beginnen. Jene Berathung kann aber nur stattgefunden haben, nachdem der in seinem Rücken stehende Hinterhalt beseitigt war, das wäre dann am ersten Tage geschehen; wahrscheinlich an ihm auch, wie Theodoret sagt, der Verlust so vieler barbarischen Bundesgenossen oder die 10,000 Gothen, deren Tod Orosius hinterher erwähnt. — Die Erzählung des Theodoret, die, da sie so viele anderweitige Verschiedenheiten darbietet, nicht aus dem Zosimus oder dessen Gewährsmann herfliessen kann, stimmt nun aber in einigen Sachen überein. Nach Zos. IV, 58 nämlich lässt Theodosius den Gainas und andere Barbaren zuerst angreifen; die Schlacht wird dann allgemein; eine Sonnenfinsterniss (wie auch Jo. Antioch. frg. 187, der offenbar dem Eunapius gefolgt ist) tritt ein, viele Leute des Theodosius, unter ihnen auch der tapfer kämpfende Bacurius, kommen um. Eugenius feiert seinen Sieg. Das benutzt Theodosius und bei herannahendem Morgen greift er mit seinem ganzen Heere an und gewinnt die Schlacht. Joan. Ant. Ep. 187 περὶ τρίτην φυλακὴν τῆς νυκτὸς habe die Schlacht gedauert gehabt, dann greift Theodosius die noch zum Theil auf den Lagern liegenden

an. — Zosimus hat noch das Eigene, dass er als Sonnenfinsterniss bezeichnet, was Rufin. und die anderen Kirchenhistoriker wie auch Claud. III Cons. Hon. 96 (von Augustin Civ. Dei V, 26, der hat es von Soldaten, die in der Schlacht waren, gehört, und Oros. VII, 35 citirt) als Windsbraut darstellen. Doch wird um diese Zeit keine Finsterniss angemerkt, auch wirkt bei ihm das Ereigniss nicht zum Siege des Theodosius, sondern am ersten Tage eigentlich zur Rettung der Uebriggebliebenen mit. Wir sahen schon in der Erhebung des Honorius eine ähnliche Verwechslung. Ambros. ad Psalm. 36 § 25, wonach die Gegner den Muth verloren und zuletzt ipsi inter se sua perfidia sunt soluti, paratasque fidelibus insidias dissipavit Deus, ut non solum suis nocere non possent, sed propriis auxiliis nudarentur atque ad hostem arma sua transirent. Auf die Wunder in der Schlacht weist schon hin Ambros. Ep. 62, geschrieben in den ersten Wochen darnach, und de obitu Theod. 2. — Merkwürdig noch bleibt es bei der Gesinnung des Zosimus, dass er den Verrath des Arbitrio nicht hervorgehoben hat; Philostorgius XI, 2 spricht doch wenigstens von einem Verrath, durch welchen Theodosius sich der Alpen bemächtigt habe. Nach Ambrosius pg. 1200 wurde der Angriff auf die Stellung des Eugenius durch die Enge des Weges verzögert. Theodosius sprang vom Pferde und schritt der Schlachtreihe allein voran, mit den Worten: Wo ist der Gott des Theodosius? Ja Eugenius glaubte nach Theod. V, 24, dass Theodosius verloren sei, und befahl, ihn gebunden zu ihm zu bringen. Während der Schlacht stand er auf einem kleinen Hügel. Aber seine Leute wurden geschlagen; die Uebriggebliebenen erlangten die Verzeihung unter der Bedingung, dass sie zum Theodosius den Eugenius brachten. Man eilte auf den Hügel zu, Eugenius glaubte, dass sie ihm die Siegeskunde brachten. Jetzt aber wurde er geknebelt und vor den Theodosius gebracht, der ihm den Verrath vorwarf. Theod. V, 24. Claud. IV Cons. Hon. Eugenius warf sich ihm zu Füssen und bat um sein Leben. Doch tödteten ihn seine eigenen Leute. Paul vit. Ambr. Sein Kopf wurde auf eine Stange gesteckt und in Italien umhergetragen. Joan. Ant. Ep. 187, später ward dieser *Καρθαγένης ἔξωθεν* aufgestellt. Olymp. bei Photp. 59 a, worauf auch die, welche ihm noch anhingen, zum Theodosius übertraten, von dem alle Verzeihung erhielten. Zos. IV, 58. Arbogastes aber, der dazu keine Aussicht hatte, nahm sich selbst das Leben. Zos. IV, 58, zwei Tage später Socr. V, 25. Die Entscheidungsschlacht aber war geliefert am 6. Sept. 394 n. Chr. Socr. V,

25. Chr. Rav. ed. Mommsen Abhdlg. der Akademie 1850. Ambrosius, der schon am 1. August nach Mailand zurückgekehrt war, erhielt bald einen Brief von Theodosius, den er Ep. 61 beantwortet. Hierin fordert er ihn auf, fromm und gnädig zu sein und besonders denen zu vergeben, die sich vorher nicht vergangen hätten. Bald richtet Ambrosius an ihn einen zweiten Brief Ep. 62, wo er für die bittet, welche in die Kirche geflüchtet sind, durch die Begnadigung des Heeres gewinnt er die Treue desselben für seine Söhne. Ambr. de ob. Theod. 2. Claudian IV Cons. Hon. 100—102, 111—120. Nach Paul vit. Ambr. 31 schickt Theodosius noch den not. et trib. Johannes, den spätern Praef. praet., zu ihm. Ambrosius reist nach Aquileja, wo er für die in die Kirche Geflüchteten bittet und ihre Begnadigung erlangt; § 32 trifft er einen Tag vor dem Kaiser in Mailand ein. Theodosius so milde, dass er bedauert, dass die Begnadigung, die er gegeben, nicht allen zugekommen und einigen verweigert sei. Ambr. de ob. Theod. 4 (vielleicht auf Flavian s. oben p. 326). Später scheint jemand es versucht zu haben, die Amnestie zu beschränken ib. 4. Wegen des Blutvergiessens enthielt Theodosius sich der Theilnahme am Sakrament, bis er durch die Ankunft der Söhne die Gnade Gottes erfahren hatte. Die Kinder sind nicht Arkadius und Honorius, sondern Honorius und vielleicht eine Tochter vgl. Till. Not. 56. Des Honorius Reise und Ankunft beschreibt Claudian III Cons. Hon. 111 ff; ihn begleiteten Serena, die Nichte des Theodosius, und die Frau des Honorius. Claudian VI Cons. Hon. 93.

Der sterbende Theodosius empfahl seine Söhne dem Verwandten (Stilicho). Ambr. de obitu Theod. 5, 35. Die Kinder seiner Feinde (des Eugenius und des Arbogastes) quos non, ipsius iniussu, belli abstulerat impetus (diese Ermordungen sind auch wohl Ambr. de obitu Theod. 4 angedeutet?), die, obgleich noch nicht Christen, in christliche Kirchen geflohen waren, wollte er, sollten bei dieser Gelegenheit zu Christen werden, liebte sie mit christlicher Barmherzigkeit, beraubte sie nicht ihres Vermögens, erhöhte sie durch Ehren. Aug. de Civ. Dei V, 26. Dem Sohne des Flavian gab Theodosius alle Ehren. Symm. Ep. IV, 7, 51 in tranquillum redemtus, Ep. 19. Or. 5593.

Kapitel IX.

Theodosius und die Perser.

Kaiser Valens schickte 377 den Victor an den Perserkönig. Amm. 31, 7, 1 cfr. Zos. IV, 21, 2. 379 Themistius Or. XVI p. 207:

Assyrer, Armenier auf Seiten der Römer, ein grosses Heer am Tigris XVIII pg. 222. Am 1. Januar 383 sagt Themistius Or. XVI p. 213: *ὥςπερ Σκυθῶν ἐκρατήσαμεν ἀναμιωτὶ καὶ ἀνακρυτὶ, οὕτω καὶ Πέρσας οὐκ εἰς μετρὸν προσαξόμεθα οὕτω καὶ Ἀρμενίους ἀναληψόμεθα, οὕτω καὶ τῆς μέσης τῶν ποταμῶν ὅποσον ἄλλοι προήκαν ἀνασώσομεν.*

Theodosius erhielt mehrere Gesandtschaften von den Persern, so im Jahre 384 n. Chr. Id. Fast. s. h. a. Im Jahre 387 Frühling kommt eine persische Gesandtschaft oder wird erwartet, die soll nicht das zerstörte Antiochia sehen. Lib. I pg. 651. 389 vom 13 Juni bis 1. September war Theodosius in Rom, da erschien auch eine persische Gesandtschaft. Claudian VI Cons. Hon. 69. Diese Gesandtschaft 389, dieselbe könnte 387 sein. Them. Or. XIX pg. 227c: *δὶ ὅν ὑποκύπτει μὲν Ῥωμαίοις ἡ ἕως.* Auf die des Jahres 384 geht wohl Oros. VII, 34, wenigstens vor der Erhebung des Maximus oder gleichzeitig mit derselben, und Socr. V, 12, nach welchem die persischen Gesandten um Frieden bitten. Das ist denn das Verhältniss, von welchem Lib. II, 235 in der Rede gegen Thrasydäus, die 387 gehalten sein muss (XXX, vgl. Sievers, Leben des Libanius XVa. 100), spricht: *νυνὶ εὐχαὶ μὲν ὑπὲρ Ῥωμαίων ἐν Πέρσαις, εὐχαὶ δὲ ἐν τῇ γῇ τῇ Ρωμαίων ὑπὲρ τῆς ἐκείνων ἀρχῆς.* Ein Anklang hieran findet sich auch Pac. Pan.: Persis ipsa — quidquid unquam in principes nostros inclementius fecit excusat obsequio. Denique ipse ille rex eius, dedignatus antea confiteri hominem jam fatetur timorem et in his te colit templis, in quibus colitur tum legatione mittenda gemmis sericoque praebendo ad hoc triumphalibus bellis in tua esceda suggerendis, etsi adhuc non est foederatus jam tamen tuis cultibus tributarius est, wo das et si adhuc non est foederatus doch dem an Libanius Gesagten zu widersprechen scheint, da der Panegyricus 389 gehalten ist. Auch nach der Rede XX. *πρὸς Θεοδ. ἐπὶ ταῖς διαλλαγαῖς* (XV Anmerkung 86. 387) I pg. 676 ist Friede zwischen Rom und Persien. Nach Joannes Lydus de magistr. III c. 53 war Sporaccius zuerst von Theodosius geschickt worden, mit den Persern zu unterhandeln. Und der bewog die Perser, als wenn die Römer es ihnen zu Gefallen thäten, ruhig und befreundet zu sein. Damals denn auch wird Stilicho (St. war schon 385 Feldherr nach Zos. V, 24, die Gesandtschaft muss also wenigstens vor 384 stattgefunden haben) mitgegangen sein, welchem freilich nach Claudian Laud. Stil. 1 u. 51—68 die Gesandtschaft anvertraut war, vgl. de Nupt. Hon. 225. Um 388

kamen zwei Perser nach Mailand zum Ambrosius, wo der Kaiser ist, und reisen dann nach Rom zum Probus. Paul. vit. Amb. 26.

Der Besitzstand blieb natürlich wohl, wie er seit dem Frieden 363 festgesetzt war. Durch diesen aber war Sophene nicht an Persien abgetreten worden (vgl. Amm. 25, 7, 9. Zos. III, 33. Tillemont V pg. 528 vermuthet die Abtretung von Sophene, worin ihm beipflichtet Mommsen zum Polemius Silvius pg. 257). Daher dürfen wir uns nicht wundern, wenn am 14. Juni 387 von Theodosius ein Befehl ergeht an Gaddanas, satrap. Sophaenae. Cod. Theod. XII, 13, 16.

Kapitel X.
Die letzten Tage des Theodosius.

Zos. IV, 59 erzählt, dass nach der Besiegung des Eugenius Theodosius mit seinem Sohne Honorius, den er zum Kaiser ernannt hatte, nach Rom gekommen sei. Und damit scheint auch übereinzustimmen, wenn es von der Reise des Theodosius nach Rom Prudent. Sym. I c. 410 heisst: quum princeps gemini bis victor caede tyranni. Auch nach Theod. V, 23 möchte es so scheinen. — Aber schon Tillemont Not. 57 sur Théodose hat gezeigt, dass diese Angabe in direktem Widerspruch steht mit Claudian VI Cons. Hon. 393. 404, ferner, dass, da die Schlacht am Frigidus auf den 6. September fällt, es kaum glaublich sei, dass Theodosius noch die Reise nach Rom, zumal bei seiner Kränklichkeit und der winterlichen Jahreszeit, gemacht habe. Dazu kommt noch, dass Claudian III Cons. Hon. 111 Honorius zum Theodosius nach Norditalien kommt. Den hatte Theodosius erst nach dem Siege am Frigidus berufen, und daher wird er kaum vor dem 6. October angelangt sein. Aus den Briefen des Ambrosius 62 u. 63 und dem Umstand, dass Ambrosius nach Aquileja reist, sehen wir, dass selbst noch eine Zeit zwischen jenem Siege und der Ankunft des Theodosius in Mailand verflossen sein muss. Nun aber glaubt Henzen zu Orelli 5593, Not. 13, dass die Angabe des Zosimus bestätigt werde durch die Stelle in der Inschrift: Adimus divi avi nostri venerationem esse, si eum, quem vivere nobis servarique vobis, quae verba eius apud vos fuisse plerique meministis optavit. Die Worte quae meministis scheinen mir aber nicht dazu zu zwingen, an eine persönliche Gegenwart des Kaisers zu denken. Es würden dieselben Worte gebraucht worden sein, wenn jene Aeusserung in einer von Theodosius an den Senat geschickten Rede vorgekommen wäre. Solche kam bekanntlich oft vor, vgl. Cod. Theod. XII, 12, 2. Noch ist

darauf aufmerksam zu machen, dass auch sonst die Besiegung des Eugenius oft mit der des Maximus verwechselt wird, nicht nur bei Cedrenus pg. 568, sondern auch bei Sozom. VII, 25. Von Wichtigkeit ist noch Or. 6478, wo Pasiphilus die vicem Praefectorum Praetorio et Urbi hat, und zwar bis zur Schlacht am Frigidus und dem Tode des Theodosius, woraus geschlossen werden kann, dass er als ausserordentlicher Bevollmächtigter nach dem Sturze des Tyrannen nach Rom geschickt worden sei. An ihn ist Cod. Theod. II, 1, 8, überschrieben: Pasiphilo sui salutem, von Arkadius und Honorius, mit der falschen Ueberschrift VIII Id. Janr. 395 (wofür man VI Id. Jun. oder VIII Kal. Jan., wie Hänel liest, lesen will). An ihn hat Palladius auch sein Buch de Insitione gerichtet. Or. 5587, man hat gemeint, dass Pasiphilus Pr. U. am 31. Mai 355 gewesen sei — das ist nicht möglich, da Orfitus es war; hat unser Pasiphilus dieses geändert?

Noch verweilte Theodosius auf dem Schlachtfelde, als die Roma — doch wohl die Gesandtschaft des römischen Senats — sich bei ihm einstellte und ihn bat, den beiden Söhnen des Probus, Probus und Olybrius, das Consulat des folgenden Jahres zu geben. Claudian de Cons. Prob. et Olyb. 111—117.

Steht die Scenerie auf historischem Grunde, was wohl bezweifelt werden kann, so haben wir hierdurch noch mehr Grund anzunehmen, dass Theodosius nicht unmittelbar vor der Schlacht sich nach Mailand begeben habe, worauf auch die Correspondenz des Ambrosius uns führte. Hat der Senat aber wirklich darum gebeten, so hat er wohl hauptsächlich dasselbe gethan, um den Wünschen des Theodosius entgegenzukommen, wenn diese Söhne des Probus, wie es nach Prudent. in Symm. I, 551. 388 scheint, sich zum Christenthum bekehrt hatten. (Probus selbst ist als Christ gestorben. Grat. pg. 450, 4 und 5, und die Frau Proba berühmt durch Frömmigkeit Hier.). Die Bitte wurde gewährt. Theodosius soll von dem Johannes die Prophezeihung erhalten haben, dass er den Eugenius besiegen, dann aber bald sterben würde. Er ordnete daher im Bewusstsein seines nahen Todes seine Verhältnisse Rufin. II, 24, machte sein Testament, in welchem er Anordnung über die Thronfolge traf. Ambr. de ob. Theod. 5, oder vielleicht nur die Verfügung, dass Arkadius ihm im Oriente, Honorius im Abendlande folgen solle. Schon indem er den Honorius aus Constantinopel kommen liess, war er von einer Krankheit befallen worden, welche sich so weit legte, dass er einem Pferderennen beiwohnen konnte, plötzlich aber fühlte er sich unwohl und

starb in der folgenden Nacht. Es war die Wassersucht. Phil. XI, 2. Id. Chron. Socr. V, 26. Soz. VII, 29. In seinen letzten Augenblicken liess er noch den Ambrosius kommen und zeigte sich besorgter um den Zustand der Kirche, als über seine Gefahren. Ambr. de obitu Theod. 35. Noch empfahl er seine Söhne dem anwesenden Stilicho. Ambr. de obitu Theod. 5: praesenti commendabat parenti. Chr. Rav. XVIII. Kal. Janr. 396. Am 17. Jan. 395 (Socr. V fin. Chron. Pasch. pg. 565) ist Theodosius in Mailand (Marc. Com.) gestorben; in Italien Zos. V, 4. IV, 59 *αὐτὸς ἐς τὴν Κονσταντινούπολιν ἐπανεών* zu fassen auf der Reise nach Constantinopel, was Zosimus annehmen muss, da er eben vorher von Theodosius in Rom gesprochen hatte. Vierzig Tage später fand in Mailand die Leichenfeier statt, bei welcher Ambrosius die Rede de obitu Theod. hielt. Die Leiche aber wurde noch in demselben Jahre nach Constantinopel gebracht, Marc. Com. und hier beigesetzt am 8. Nov. nach Socr. VI, I, am 9. Nov. nach Chron. Pasch. p. 566. Er wird noch Divus genannt, Or. 1134. Claudian de Ruf. II, 1—3. III Cons. Hon. 162. Murat. 265, 4:

Martia Theodosium dominorum Roma parentem
Aetherio Divum venerans sacravit in orbe.

VII.

DAS OSTRÖMISCHE REICH UNTER ARKADIUS.

Als Theodosius seinen Zug gegen den Eugenius antrat, hatte er in Constantinopel seinen siebenzehn Jahre alten Sohn Arkadius unter der, wie er glaubte, treuen Obhut des Rufinus zurückgelassen, dessen Gewalt als praefectus praetorio eine um so grössere sein musste, als Arkadius ohne alle Selbständigkeit einer kräftigen Leitung bedurfte, Zos. IV, 57. Seit Theodosius stehen die Kaiser nicht mehr an der Spitze des Heeres, nach Ioh. Lyd. de magist. 2, 11 könnte es scheinen, dass Theodosius durch ein Gesetz das bestimmt habe. — So lange Theodosius lebte, blieb jedoch die Stellung des Rufinus eine untergeordnete und abhängige; eine ganz andere konnte sie nach seinem Tode werden. Fraglich ist aber, ob sie es nach dem Willen des Verstorbenen werden sollte. Eine völlige Trennung des dem Arkadius überlieferten Ostroms von dem dem Honorius hinterlassenen Westrom lag schwerlich in seiner Absicht, — so sagt Marcell. Comes in Chron.: Arcadius et Honorius germanum utrumque imperium, divisis tantum sedibus, tenere coeperunt — sie musste aber eintreten, ja sie konnte sich in ein feindliches Verhältniss verwandeln, wenn nicht die Brüder über ihren Antheil herrschten, sondern bei ihrer Schwäche und Jugend statt ihrer vielleicht von Hass erfüllte Minister. Dagegen wurde die Einigkeit erhalten, wenn ein kräftiger Mann über beide Striche gleichsam die Oberaufsicht bekam. Den glaubte Theodosius in Stilicho gefunden zu haben, der als Gemahl seiner Nichte seinen beiden Söhnen mehr verwandt war, und dessen Tüchtigkeit er erprobt hatte. Es ist daher wahrscheinlich, dass er in seinen letzten Stunden dem Stilicho seine beiden Söhne empfahl. So sagt Ambr. de obitu Theod. 5 liberos praesenti commendabat parenti.

Doch sprach Ambrosius in der Nähe des Stilicho und mochte nur wiederholen, was Stilicho geäussert hatte Zos. V, 4. Claud. in Ruf. II, 5. III Cons. Hon. 152. IV Con. Hon. 432. Olympiodor hatte das auch gesagt frg. 2, vgl. Zos. V, 34. Freilich muss der Umstand, dass nach Claud. III Cons. Hon. 142 Theodosius alle weggehen hiess, etwas verdächtigend, und Richter p. 24 meint, eine öffentliche Erklärung habe gefehlt, doch giebt er zu viel auf Zosimus Aussage und darauf, dass Rufinus der Vormund des Arkadius geworden sei. Nach Phil. XI, 3 wäre Stilicho auch Praefectus gewesen, und ihm folgt auch Richter de St. et Ruf. N. 7. Dagegen aber spricht, dass Stilicho ein Praefectus genannt wird; ja in Gallien ist dieses am 21. Januar und noch am 18. September Theodosius und in Italien am 18. März und am 1. November Dexter. Niemals ist auch sonst der magister militum zugleich praefectus Praetorio. Aehnliches wiederholt sich bei Richter p. 21 praefecti nomine p. 22.

Ausserdem stand dem Stilicho fast die ganze Streitmacht des römischen Reiches zu Gebote, er befehligte die Truppen des Morgenlandes, welche den Eugenius gestürzt hatten, und die des Abendlandes, welche, im Kampfe für den Eugenius besiegt, Verzeihung erlangt hatten. Und doch war die Lage des Stilicho nicht in dem Masse günstig, zum Theil durch seine Schuld, denn bei seiner unleugbaren Tüchtigkeit war es keineswegs ein reiner Charakter Zos. V, 1. Claudian Laud. Stil. I, 152—169. Constantinopel hatte erwartet, den Theodosius mit dem exercitus Gallicanus zu empfangen Ambr. de obitu Theod. 56 fin. Zos. IV, 59 (von des Theodosius angeblichem Aufenthalt in Rom redend) *Στιλίχωνα στρατηγόν τε ἀποφήνας ἅμα τῶν αὐτόθι ταγμάτων καὶ ἐπίτροπον καταλιπὼν τῷ παιδί*, wozu Richter p. 17 not. 30, das *ἅμα τῶν αὐτόθι ταγμάτων* als Gegensatz zu den orientalischen Legionen fasst, während die Zusammenstellung mit *τρόπος* und *καταλιπὼν* ist. Dann aber auch kam der Umstand hinzu, dass der eine der beiden Kaiser, Arkadius, nicht anwesend war. Der nun hatte sich gewöhnt, sich ganz nach dem Wunsche des ihm von seinem Vater beigegebenen Rufinus zu richten. Rufinus aber wollte von dem Stilicho unabhängig herrschen. Und so trat alsbald nach dem Tode des Theodosius die Trennung der beiden Reiche ein. Nach Eun. frg. 62 waren Stilicho und Rufinus *ἐπιτροπεύοντες* (schwerlich Rufinus, da Arkadius schon 18 Jahre alt war). Paulus Diac. 113: quorum pater curam viris potentissimis mandaverat haberi id est Rufino Orientalis aulae, Stiliconi Occidentalis imperii.

Der Umstand, dass Stilicho dem kaiserlichen Hause schon so nahe verwandt war und die Aussicht hatte, durch die Verlobung seiner Tochter mit dem Honorius dieses Verhältniss noch enger zu knüpfen, musste seinen Nebenbuhler im Orient veranlassen, auch nach Aehnlichem zu trachten. Er wünschte also, seine Tochter mit dem Arkadius zu verheirathen. Hiezu bedurfte er wohl der Beihilfe der Verwandten des jungen Kaisers. Unter diesen befand sich dessen Onkel und Grossonkel Eucherius. Nun traf es sich, dass Eucherius sich von dem Comes Orientis Lucianus, der auf Empfehlung des Rufinus sein Amt erhalten hatte, beleidigt glaubte. Da eilt Rufinus nach Antiochia, lässt den Lucian noch in der Nacht zu sich kommen und auf das härteste züchtigen Zos. V, 2. Joan. Lydus de mag. III, 23. — Der Lucian, mit welchem Libanius es zu thun hat, war um 391 Consularis Syriae oder Comes Orientis vgl. Sievers, Leben des Libanius XVI p. 202 Anmkg. 87. Dennoch erreichte Rufinus nicht seinen Zweck. In der Umgebung des Kaisers wirkte seinem Vorhaben der Eunuch Eutropius, der praepositus sancti cubiculi, entgegen. Es sollte sich zugleich eine frühere böse That des Rufinus rächen. Der hatte, wie wir gesehen haben, den Tod des Feldherrn Promotus herbeigeführt. Die Söhne des Promotus lebten in Constantinopel, sie hatten sich des Umganges mit den kaiserlichen Söhnen zu erfreuen gehabt Zos. V, 3 *συναναστρεφόμενοι*, wofür Lemol *συνανατρεφόμενοι*, was wohl nicht passend ist, da die Söhne des Promotus, wenn sie mit den kaiserlichen Söhnen erzogen worden wären, zu jung gewesen wären, als dass einer von ihnen das junge Mädchen bei sich gehabt hätte. Bei einem von ihnen lebte ein wunderschönes Mädchen Zos. V, 3, die Tochter des Franken Bauto, der unter der vorigen Regierung ein grosses Ansehen gehabt hatte, Namens Eudokia Phil. VI, 3. Eutropius pries nun dem Arkadius ihre Schönheit und zeigte ihm ihr Bild, welches einen solchen Eindruck machte, dass Arkadius erklärte, er wolle sie heirathen Zos. V, 3. Hierauf geht auch Claudian Nupt. Hon. et Mar. 24. Eutropius lässt nun verkünden, dass der Kaiser sich verheirathen wolle. Ein feierlicher Aufzug findet statt. Alle glauben, dass die Tochter des Rufinus die Erkorene sei. Aber die Procession hält bei dem Hause des Promotus still, und das dort erzogene Mädchen wird als die Verlobte des Kaisers proclamirt Zos. V, 3. Am 27. April 395 heirathete Arkadius die Eudokia Chron. Pasch. 565.

Stilicho konnte nur durch persönliche Anwesenheit den Arkadius in seine Gewalt bekommen; er erklärte also, er wolle nach Con-

stantinopel kommen, um auch für diesen Theil des Reiches Sorge zu tragen, wie Theodosius ihm aufgetragen habe Zos. V, 4, was aber Rufinus zu verhindern suchte Zos. V, 5. Manches kam ihm zu Hilfe, zunächst eine Reibung zwischen den Heeren, die im vorigen Jahre sich noch mit einander geschlagen hatten Claud. Bell. Gild. 295, die vielleicht durch die Besorgniss, dass die von Theodosius bewilligte Amnestie von den neuen Regenten nicht gehalten werden würde, befördert wurde. Auf diese Besorgniss deutet wohl hin Ambr. de obitu Theod. 4 fin. Doch wurde der Ausbruch der Feindseligkeit durch die Gunst, in welcher Stilicho bei beiden stand, wie der Lodredner andeutet, verhütet Claud. Gild. 300. Ruf. II, 115. Laud. Stil. I, 161. Das beste Mittel, solchen Reibungen vorzubeugen, wäre gewesen, das östliche Heer dahin zurückzuschicken, woher es stammte, und wirklich wurde von Constantinopel aus die Forderung gestellt. Stilicho aber behielt die kräftigsten und kriegsgewohntesten Soldaten bei sich und schickte nur die untauglichen und verworfenen nach dem Osten, sagt Zos. V, 4. Er wollte also, schrieb er, einer gerechten Forderung genügen, kaum aber lässt sich denken, wie er, es so machend, dem Schein genügt habe, da es doch bekannt genug war, welche Legionen und Truppentheile dem einen und dem anderen Heere angehörten. Dann aber wird gerade in einem viel späteren Momente von dem Stilicho die Zurücksendung der Truppen verlangt und zwar, ohne dass er die Entschuldigung, es schon gethan zu haben, anführt Claudian in Ruf. II, 169—219; ja nach Claudian hat er noch beide Heere unter sich ib. 104—106, wie auch Zosimus V, 7 die Sendung der Truppen später setzt. Gewiss aber ist es undenkbar, dass jene Zurücksendung, von welcher Zosimus V, 4 spricht, schon im Januar geschehen sei, wie v. Wietersheim, Geschichte der Völkerwanderung IV p. 182 annimmt. In einer solchen Jahreszeit ist der Abmarsch eines orientalischen Heeres und der Weg durch so nördliche Länder sehr wenig wahrscheinlich. v. Wietersheim setzt ihn aber offenbar so früh, um die Zeit für das Auftreten des Alarich zu finden, denn, fährt er fort, unter diesem muss sich auch Alarich befunden haben. (Vgl. daselbst S. 532.)

Ich glaube gar nicht, dass Alarich zu dem von Stilicho zurückgeschickten Heere gehört habe, ja vielleicht hat er gar nicht, wie Zosimus V, 4 angiebt, in Italien mit gegen Eugenius gekämpft. Unter den Generalen der Barbaren in diesem Feldzuge führt Zosimus selbst ihn nicht an, noch auch Joannes Antiochenus frg. 188, der offenbar

hier eine andere Autorität noch als den Zosimus vor sich hatte, vielleicht den Eunapius. — Ausserdem hatten die Barbaren in jenem Feldzuge tapfer gekämpft, aber nicht den Sieg errungen, so dass Alarich darauf irgend Ansprüche hätte begründen können. Ebenso wenig soll der Umstand, dass den Gothen der Sold vorenthalten wurde, wie Jornandes angiebt, den Alarich veranlasst haben (v. Wietersh. IV S. 182), sich zu erheben. Lässt sich nicht vermuthen, dass nach der Besiegung des Eugenius und vielleicht nach dem Tode des Theodosius man einen Theil der Gothen unter der Anführung des Alarich entlassen, und der deshalb gegen die Römer die Waffen ergriffen habe? Nach Jornandes wurde Alarich zum Könige erhoben, vielleicht geschah das jetzt. Es wird von Marc. Comes, Claudian und Zosimus behauptet, Rufinus habe den Alarich zur Erhebung der Waffen gereizt. Nicht unmöglich ist es, dass er wirklich den Alarich ursprünglich aufgefordert habe, um einen stärkeren Vorwand zur Zurückforderung des Heeres zu erlangen, dass Alarich aber dann weitergegangen sei, als Rufinus wünschte. Nach Claudian Ruf. II, 26 kamen die Gothen über die gefrorne Donau (v. Wietersheim IV S. 183 scheint das alii im Gegensatz zu andern Gothen zu nehmen, es ist aber Gegensatz zu dem alii vrs. 28, also zu den Hunnen), also in den ersten Monaten des Jahres 395. Sie verwüsten darauf alles Land zwischen dem Pontus euxinus und dem adriatischen Meere, im Westen bis Dalmatien hin, im Süden bis Thessalien (Ruf. II, 36 – 53), ja sie dringen bis unter die Mauern Constantinopels vor, wo alles ausser den Gütern des Rufinus verheert wird (v. 71.), Rufin verkehrt freundschaftlich mit den Gothen, in deren Lager er geht (v. 73). Da macht Stilicho sich auf. Stilicho hatte sogleich nach dem Tode des Theodosius eine Reise nach Norden gemacht. Hier gab es vieles zu ordnen. Gallien und die Germanen hatten unter dem Eugenius und Arbogastes gestanden. Hier mussten die Verhältnisse geregelt werden, bevor Stilicho sich nach Osten wenden konnte. In aller Eile und von keinem Heereshaufen begleitet, geht er über die rhätischen Alpen an den Rhein, und alles unterwirft sich, ohne dass Gewalt angewendet werden muss. Claudian IV Cons. Hon. 439—459 nach vrs. 439 in primis, vrs. 459: Postotia Galli Limitis, hortaris Graias fulcire ruinas. Auf dasselbe Factum wird auch bezogen Laud. Stil. I, 189—245. Diesem folgt aber vrs. 246 der gildaische Krieg, so dass man daran irre werden könnte, ob dieselbe Reise des Stilicho gemeint sei. Doch sind hier einerseits die germanischen Angelegenheiten schon weiter verfolgt

vrs. 237, andrerseits vrs. 181—187 schon der Kampf erwähnt. — Mit Aufträgen des Senats ist Symmachus einmal angekommen, hat aber den Stilicho nicht getroffen Ep. IV, 9, und zwar ist dieses einmal geschehen am 23. Februar, wo er in Mailand ankam, VII, 13.14, es hiess aber, Stilicho werde ankommen mit praesidiis validissimis. Ist dieses damals geschehen? Die Zeit seit dem Tode des Theodosius scheint fast zu knapp. — Oder 402, als Honorius in Mailand in grosser Gefahr war? Claudian Bell. Get. 348 v. Wietersheim IV p. 202. — Aber sollte in dieser Kriegszeit Symmachus gereist sein und nichts davon geschrieben haben?

Im Frühling darauf Ruf. II, 101, nachdem so für die Sicherheit der gallischen Grenze gesorgt, Claudian IV Cons. Hon. 459, und zugleich Italien gesichert war, Claud. Ruf. II, 103, bricht Stilicho nach Osten auf. Fast aber könnte es scheinen, als wenn derselbe Dichter sich hier widerspreche. Nach der einen Stelle scheint Stilicho zu Lande zu kommen in Ruf. II, 101 ff.

utraque castra movens (vrs. 104)
Gallica discretis Eoaque robora turmis
complexus,

er ist aber über die Alpen gegangen vrs. 124 und veranlasst dadurch die Freunde, sich in der Ebene zusammenzuziehen. Rufinus aber erschrickt gewaltig und treibt den Arkadius dazu, den Theil seines Heeres zu verlangen. Schon ist Stilicho bis nach Thessalonien vorgedrungen (179), da wird Stilicho gezwungen, jenes Heer abzugeben, und nun folgt das Unglück Griechenlands 187. — Nach der anderen Stelle IV Cons. Hon. 461 geht Stilicho über das ionische Meer, rächt die Griechen und bringt den Gothen eine grosse Niederlage bei. Nach de nuptiis Hon. et Mar. 178 sagen die Nereiden:

Victrices nos saepe rates, classemque paternam
Veximus, attritis quum tenderet ultor Achivis.

Laud. Stil. I, 172 und 173:

Illyricum peteres, campi montesque latebant,
Vexillum navale dares, sub puppibus ibat
Jonium.

Die Verschiedenheit schien Tillemont so gross, dass er nicht nur zwei Feldzüge annahm, sondern sie auch in verschiedene Jahre setzte (Not. 6 sur Arcade). v. Wietersheim IV S. 188 stellt die Vermuthung auf, dass alles in demselben Feldzuge passirt sei, und Stilicho, nachdem er die östlichen Truppen entlassen, sich nicht nach

Italien, sondern nur bis zur Flotte bei Nikopolis zurückgezogen habe. (Auf den Zug des Alarich bezieht sich doch gewiss auch Claudian de Bell. Get. 185: nec nubifer Actia texit litera Leucates, auch müsste Rufinus es nicht gewusst haben, der da meint, dass Stilicho durch die Alpen getrennt sei, Claud. in Ruf. II, 302). Auch sei Stilicho mit der Hauptmacht nicht zu Lande, sondern über das ionische Meer gekommen. Dieses sucht v. W. besonders Amm. 33 zu beweisen und besonders den Einwand, dass nach Ruf. II, 124 Vix Alpes transgressus erat (so auch Eutr. II, 504 quem si procedere tantum Alpibus audissent; die beiden Züge des Stilicho sind unterschieden Laud. Stil. I, 172. 173) Stilicho doch wohl zu Lande gekommen wäre, dadurch zu widerlegen, „dass der Dichter unter Alpes nur die Fortsetzung der Alpenkette vom Friaul bis zum Hämus und namentlich die südliche Abzweigung derselben verstanden habe, die sich von Macedonien bis an den corinthischen Meerbusen herunterzieht und zwischen Epirus und Thessalien den Namen Pindus führt." Manches erlauben sich die Dichter, dass sie aber einem Namen eine so ausgedehnte Bedeutung geben, das scheint mir doch unerhört. — Es kommt noch etwas anderes dazu. Der Tod des Rufinus lässt sich doch nie ganz mit Sicherheit auf den 21. November 395 setzen. Das Gedicht des Claudian auf ihn ist wahrscheinlich in den nächsten Tagen — man dichtete damals schnell — vielleicht in demselben Jahre oder in den ersten Tagen des folgenden Jahres verfasst. In diesem Gedichte nun ist wohl von der Verwüstung Griechenlands, nicht aber, wie in dem später geschriebenen, von der Rache, welche Stilicho dafür genommen hat, die Rede, sondern hier heisst es nur II. vrs. 251: Nec plura locutus Flectit iter. Wie nahe hätte es gelegen, die Triumphe des Stilicho hier noch hervorzuheben! Das Gedicht muss geschrieben sein, bevor diese Siege erkämpft wurden. Die fallen also wenigstens in eine Zeit nach dem 27. November 395, und so wird man denn sehr geneigt sein, mit Tillemont einen späteren Feldzug des Stilicho im Jahr 396 anzunehmen. Auch lässt sich eher annehmen, dass Stilicho nach dem Sturze des Rufinus, wo er in gutem Verhältnisse mit dem oströmischen Reiche stand, Griechenland, welches nicht zu seinem Theile gehörte, zu Hilfe gekommen sei.

Die Reihenfolge der Begebenheiten bei Zosimus V, 1—7 ist folgende:

Theodosius stirbt 17. Januar 395
Streben des Rufinus, seine Tochter mit Arkadius

zu verheirathen: seine Reise nach Antiochia.
Arkadius heirathet die Eudokia 27. April 395.
Rufinus reizt den Alarich zum Einfall in Griechenland und überliefert ihm dieses,
Stilicho landet an dem Peloponnes, zwingt die Gothen, auf das Gebirge Pholoe zu fliehen, unterlässt aus Weichlichkeit ihre Vernichtung. Er veranlasst den Honorius, seinem Bruder einige Legionen zu schicken, diese ermorden den Rufinus 27. Novbr. 395.

(Ganz abhängig von Zosimus oder dessen Gewährsmann ist Joan. Ant. frg. 190.) Nach ihm würde in der That die Annahme v. Wietersheim ziemlich gerechtfertigt sein. Zosimus aber übergeht ganz und gar die Streifereien der Barbaren in Thracien und bis in die Gegend von Constantinopel; er stellt die Absendung der Truppen, welche den Rufinus ermordet haben, als auf den Wunsch des Stilicho geschehen, dar. Sollte der Zusammenhang nicht folgender sein? Rufinus wünscht, dass das Ostheer ihm wieder zurückgeschickt werde, er reizt den Alarich zu einem Scheinangriffe. Die Gothen zeigen sich feindlicher, als er erwartet hat. (Laud. Stil. II, 95. Die kaiserlichen Schätze hatte Stilicho schon getheilt II, 88). Im Frühling 395 setzt nicht nur das Ostheer, sondern auch die Westarmee sich in Bewegung und Stilicho an ihrer Spitze. Das schreckt den Rufinus und veranlasst den Alarich, seine Truppen in der Ebene von Thessalien zusammenzuziehen (Thessalien, sagt Claudianus, um zu zeigen, dass Stilicho Griechenland gerettet hatte). Da wird die Zurücksendung des östlichen Heeres verlangt und durchgesetzt. Dieses zieht langsam gegen Constantinopel, wo es am 27. November ankommt. Stilicho zieht mit seinen Truppen wieder nach Italien. Alarich kann nun seinen Zug nach dem Süden von Thessalien aus fortsetzen. Der Statthalter, Proconsul von Achaja, Antiochus, und der Wächter der Thermopylen haben von Rufinus die Weisung erhalten, ihm die Provinz Achaja zu überliefern, Zos. V, 5. Hier weicht Zosimus einmal ab von seinem Eunapius, welcher vit. Max. p. 75 sagt, die Thermopylen hatte eröffnet *ἡ τῶν τὰ φαιὰ ἱμάτια ἐχόντων ἀκωλύτως πρὸς παρειςελθόντων ἀσέβεια.* Alarich dringt in Griechenland ein, verwüstet alles ausser Theben, welches durch seine Mauern geschützt ist, und welchem Alarich vorbeizieht, um nach Athen zu eilen, und ausser Athen, welchem Athenä und Achilles zu Hilfe kommen. Dann geht er über Megaris nach dem Peloponnes, über den Isthmus, nimmt

Korinth, Argos und Sparta ein, Zos. V, 6. (Ed. Vogt de Claudiani carminum, quae Stilichonem praedicant, fide historica. Bonn 1863 meint, dass Stilicho die Aufforderung des Arkadius, das Heer zu senden, nur als Vorwand genommen habe, Gothos tunc opprimendos esse ratus).

Wäre nicht das Ostheer im Augenblick der Entscheidung abgefordert worden, sagt Claudian in Ruf. II, 187:

Prodita non tantas vidisset Graecia clades:
Oppida semoto Pelopeïa Marte vigerent:
Starent Arcadiae, starent Lacedaemonis arces:
Non mare fumasset geminum flagrante Corintho
Nec fera Cecropias traxissent vincula matres.

Hierauf bezieht sich auch Claud. IV Cons. Hon. 464:

Et puer I s t h m i a c i jam pridem l i t o r i s e x s u l.

Grosse Verluste der Gothen vrs. 467 und zwar in Arcadien, wohin auch das Pholoe des Zosimus führt.

471: Excutiat cineres Ephyre, Spartanus et Arcas
Tutior exsangues pedibus proculcet acervos
Fessaque pensatis respiret Graecia poenis.

Hier schon Andeutung des Weges 474 ff:

Gens, cui parvus Athos angustaque Thrace
Quum transiret, erat.

Und noch mehr stimmt mit Zosimus, der den Alarich aus Thracien nach Macedonien und Thessalien ziehen lässt, Claud. Bell. Get. 175, wo er denn die Berge aufzählt, welche die Gothen nicht zurückgehalten haben, vrs. 186—193.

Jetzt beschloss Stilicho, obgleich Griechenland nicht zu seinem Theile gehörte (Jo. Ant. fr. 190), und zwar nach dem Sturze des Rufinus, den 27. November 395, es zu retten. Er landet an der Küste des Peloponnes, veranlasst die Barbaren, auf das Gebirge Pholoe sich zurückzuziehen, und hätte sie leicht durch Mangel an Lebensmitteln aufreiben können, Zos. V, 7. Claudian IV. Cons. Hon. 478:

Et quorum turbae spatium vix praebuit orbis
Uno colle latent. Sitiens, inclusaque vallo
B. Get. 513. Ereptas quaesivit aquas, quas hostibus ante
Irriguas alio Stilicho deflexerat actu.

Er thut es aber nicht, sondern giebt sich der Ueppigkeit hin, und die Gothen entschlüpfen nach Epirus, Zos. V, 7. Dagegen heisst es Bell. Get. 516 an den Alarich:

Exstinctusque fores, ni te sub nomine legum
Proditio regnique favor texisset Eoi,

wovon IV Con. Hon. (398 geschrieben, als Stilicho mit Eutropius noch leidlich stand) nicht die Rede ist; de bell. Get. ist aber 402 geschrieben. v. Wintersheim S. 188 meint, dass Stilicho ihn entkommen liess, damit er selbst unentbehrlich bliebe. Darauf bezieht man Oros. VII, 37: Taceo de Alarico rege cum Gothis suis saepe victo, saepe concluso semperque dimisso. Dem Eutropius auch wird es vorgeworfen, dass Alarich in Eutrop. II, 214:

Vastator Achivae
Gentis et Epirum nuper populatus inultam
Praesidet Illyrico. Jam, quos obsedit, amicus
Ingreditur muros, illis responsa daturus,
Quorum conjugibus potitur, natosque peremit.

Denn alle Gothen hat der Alarich ermahnt, Claud. B. Get. 496:

servator ut icti
Foederis Emathia tutus tellure maneres.

und Alarich sagt ib. 535:

At nunc Illyrici postquam mitis tradita jura,
Meque suum fecere ducem.

(Das sind die Illyrica damna, B. Gild. 453. Vielleicht auch in Eutr. II, 198.) Hier macht er denn seine Waffen vrs. 538—539:

inque meos usus vectigal vertere ferri
oppida legitimo jussu Romano coëgi.

Damals hörte denn die gewöhnliche Eintheilung Illyriens in Diöcesen auf, und das Verzeichniss des Polemius Silvius nennt sie nicht, sondern nur 19 provinciae Illyrici. Ungenau giebt Zosimus V, 26 die Grenze an.

Ist Ep. 3 des Hieronymus, wie Tillemont zu Mem. Eccl. XII. Not. 55 sur Jérome zu beweisen sucht, wirklich 397 geschrieben, so stand auch Griechenland unter Alarich, und darauf bezieht sich die Stelle in jener Epistel: Quid putans nunc animi habere Corinthios, Athenienses, Lacedaemonios, Arcadas cunctamque Graeciam, quibus imperant Barbari. Doch ist die Zeit dieses Briefes mir noch nicht erwiesen.

Athens Einnahme durch Alarich.

Zos. V, 6 erzählt, Alarich habe den Anblick der Athen schützenden Athena und Achilles nicht ertragen können, abgelassen von der Belagerung, Unterhandlungen angeknüpft, die angenommen werden,

sei mit wenigen in die Stadt hereingekommen, feierlich empfangen, habe sich gebadet, ein gemeinsames Mahl mit den ausgezeichneten Männern zu sich genommen, Geschenke empfangen und Athen und Attika nicht verwüstet. Nicht im Widerspruch steht damit Eunapius vit. Maxim. p. 74, da die Vernichtung der Mysterien nicht dem Einfall der Gothen zugeschrieben zu werden braucht; vit. Prisc. p. 93. 94 kommen manche aus Trauer um, andere aber werden von den Barbaren niedergehauen, unter welchen Proberius, aus der Insel Kephallonia stammend, und Hilarius, der ausserhalb Athens gefunden war, denn er verweilte noch in Korinth; woraus Müller zu frg. Eun. 65 schliesst, dass durch dieses ἐξ Ἀθηνῶν bewiesen würde, dass nach Eunapius Athen selbst nicht in die Hände der Gothen gefallen sei, während ich glaube, dass hier der Gegensatz zu dem Proberius ist, und dass er also in Athen von den Barbaren getödtet worden sei. Es bleibt das Wahrscheinlichste, dass Athen capitulirt hat, wie denn auch Philostorgius sagt XII, 2, dass Alarich es inne hatte. Ehe das aber geschah, wird doch die Umgegend gelitten haben, und damals mögen denn athenische Frauen gefesselt sein, Claudian in Ruf. II, 189.

Dann wird Rufinus beschuldigt, die Hunnen zu einem Einfall ins römische Gebiet veranlasst zu haben. Claudian in Ruf. II, 189 sagt:

Alii per Caspia claustra
Armeniasque nives inopino tramite ducti
Invadunt Orientis opes. Jam pascua fumant
Cappadocum volucrumque; parens Argeus equorum.
Jam rubet altus Halys, nec se defendit iniquo
Morte Cilix. Syriae tractus vastantur amoeni,
Assuetumque choris et laeta plebe canorum
Proterit imbellem sonipes hostilis Orontem.
Hinc planctus Asiae.

Vgl. Soc. VI, 1. Soz. VIII, 1.

Belagert wurden von den ex ultimis Caucasi rupibus immensi lupi Antiochia und die Städte, bei welchen der Halys, der Calycadnus, Orontes und Euphrat vorbeifliessen, Hieronym. Ep. 3. Als die Hunnen herankommen, Sorge um Jerusalem; Antiochia wird belagert, Tyrus soll wieder auf die Insel verlegt werden. Hieronymus und die andren denken an die Seereise, fürchten mehr die Barbaren als den Schiffbruch. Hier. Ep. 3 (früher 77). Die Soldaten sagen auch bei Claud. Ruf. II, 270:

(tyranni) qui nos aut turpibus Hunnis
Aut impacatis famulos praestabit Alanis.

Obgleich Getas alloquitur vorhergeht, beziehe ich hierauf auch Claudian. Eutr. I, 243 ff.:

Incendia fumant.
Muris nulla fides. Squalent populatibus agri
Et medio spes sola mari. Trans Phasin aguntur
Cappadocum matres, stabulisque abducta paternis
Caucasias captiva bibunt armenta pruinas,
Et Scythicis mutant Argei pabula silvis.
Extra Cimmerias Taurorum claustra paludes
Flos Syriae servit etc.

Eutr. II, Ille tamen
Pro victore redit.

Vgl. Philost. XI, 8.

Danach wäre Eutropius als Unterhändler zu den Hunnen geschickt, vielleicht schon 396 n. Chr., in welches Jahr hinein ihre Verwüstungen sich forterstreckt zu haben scheinen. Hieronym. Ep. 3.

Sturz des Rufinus.

In Constantinopel war, wohl nach dem Tode des Theodosius zurückgekehrt, denn kurz vorher hatte sie den Honorius nach Italien begleitet, Serena, die ihren Mann von Allem unterrichtet. Laud. Ser. 233:

Den Oberbefehl über das dem Kaiser Arkadius zuzuführende Heer hatte Stilicho dem Gainas gegeben und ihm seine Aufträge ertheilt, Zos. V, 7. Von Thessalien trat das Heer nun seinen Marsch an über Macedonien (Thessalonike), über den Hebrus, die Rhodope, die Höhen Thraciens nach Heraclea. Claudian Rufin. II, 278—292. Gainas bat den Kaiser, wie es üblich sei, seinen Truppen entgegenzugehen und sie zu bewillkommnen, Zos. V, 7. Südlich von der Stadt Constantinopel breitet sich die Ebene aus, hier stellte sich das Heer auf, Claudian in Ruf. II, 348. Es war hier das Tribunal, wo schon Arkadius zum Kaiser erhoben war. Ἐν τῷ Ἑβδόμῳ, Chr. Pasch. p. 566, hier stand das Tribunal Phil. X, 13; vgl. Chron. Pasch. p. 562—568, wonach die Kaiser dort erhoben wurden, daher auch wohl die Erzählung des Tribunal bei Claudian Ruf. II, 382, wo Rufinus den Augustus antreibt: Scandat sublime tribunal, Participem sceptri, socium declaret honoris. — Der Kaiser begrüsst die Feld-

zeichen, ihm folgt Rufinus und sucht sich durch freundliche Anrede und zärtliche Theilnahme die Soldaten zu gewinnen, welche einen Kreis um ihn bilden, ihn immer enger schliessen, plötzlich ihre Schwerter ziehen und drohendes Geschrei gegen ihn richten. Einer von ihnen durchbohrt ihm die Seite, die anderen stossen ihn mit ihren Lanzen, und zerfleischt wird der Körper, Claudian Ruf. II, 366 bis 417, vgl. Eutr. II, 539, vor den Füssen des Kaisers ἐν τῷ λεγομένῳ Τριβουναλίῳ. Auch das Volk stürzt jetzt aus den Thoren heraus und befriedigt seinen Hass ib. 427. Der Leiche war der Kopf abgeschlagen worden, daher sagt Asterius in Fast. Kal. p. 59 οὐχ ὁ μὲν ὡς οἱ κακοῦργοι τῆς κεφαλῆς ἀπετμήθη πλήθους ὁπλιτεύοντος ἀθρόᾳ κινήσει περιπεσών. Verbrecher wurden nach ihrer Hinrichtung noch geköpft, auf eine Lanze gesteckt und im Festzuge nach der Stadt getragen Claudian. Ruf. II, 434. Asterius sagt weiter: ἐπομετεύθη δὲ μετὰ θάνατον μᾶλλον ἢ ὅτε φερόμενος ἐπὶ τοῦ δίφρου ἐπαυρία τοῦ ἀξιώματος; in den Mund hatte man einen Ring gesteckt Phil. XI, 3. Hieron. Ep. 3, die rechte Hand aber trägt man in den Bädern umher und ruft dabei: Gebet dem Unersättlichen, welche Sammlung guten Erfolg hatte Phil. XI, 3. Claudian Ruf. II, 437—439. Hieron. Ep. 3. Zos. V, 7. Die Frau und die Tochter des Rufinus flohen in eine Kirche und erhielten die Erlaubniss, sich nach Jerusalem zu begeben Zos. V, 8. Marc. Com. exsulant. Joa. Ant. frg. 190. Seine Güter wurden confiscirt Sym. Ep. VI, 14, hier nennt er ihn praedo annosus, vgl. damit seine Briefe an ihn. Unberechtigte Ansprüche an den Fiscus werden durch ein Rescript vom 13. Februar 396 zurückgewiesen Cod. Theod. IX, 42, 14. Und am 31. August 396 wird ein von Rufinus gegen die Lycier in Feindschaft gegen Tatianus gegebenes Gesetz aufgehoben Cod. Theod. IX, 38, 9, hier heisst Rufinus teterrimus judex inimicus. Die Gewalt des Praef. Praet. wird seitdem noch verringert, Lyd. de mag. II, 10.

Eutropius Machinationen.

Nach dem Sturze des Rufinus, zu welchem er sehr viel beigetragen hatte, wurde Eutropius Herrscher des Orients Zos. V, 9. Im Orient geboren, wurde er früh castrirt Claud. Eutr. I, 44, hin und her verkauft, missbraucht auch von dem Soldaten Ptolemäus, der ihn zuletzt dem Arinthaeus schenkt, Claud. Eutr. I, 62. 468, vor 379. Er kuppelt, der Herr schenkt ihn als Mitgift dem Schwiegersohn und

dem Mädchen Claud. ib. 105, dann wird er hinausgestossen und durch die Verachtung frei ib. 131, er kommt in den Palast ib. 145, und wird gehoben durch die Frau des Abundantius ib. 154. Im Jahre 392 wird er von Theodosius ausgeschickt, um den Johannes zu befragen; Soz. VII, 22 heisst er deshalb *Θεοδοσίου ἐπίτροπος*, Suid. *Εὐτρ.* 1. Im Jahre 395 ist er einer der Eunuchen des Palastes, Praepositus Sancti cubiculi Cod. Theod. IX, 40, 17, und bewirkt die Verheirathung des Arkadius mit der Eudokia Zos. V, 3. Suid. *πρόκοττος*, während Marcell. ihn sacri palatii cubicularius nennt, Zos. V, 9: *τὴν ἡγεμονίαν πάντων τῶν βασιλικῶν εἶχε κοιτώνων.* Von nun an die Feindschaft zwischen ihm und Rufinus, welche mit dem Sturze des letzteren ihren Ausgang hatte. Aber noch andere Männer waren zu stürzen (auf diese Hinrichtungen bezieht sich nicht Claudian IV Cons. Hon. 494. 495. Nupt. Hon. et Mar. 328; die Confiscationen ib. 499). Ist die Angabe des Claudian (Eutr. I, 154: donec Abundanti furiis, qui rebus Eoïs Exitium primoque sibi produxit) wörtlich zu nehmen, so traf zuerst den Abundantius, der ihn selbst befördert hatte, die Vergeltung. Abundantius, gebürtig aus der thracischen Provinz Scythia, hatte seit den Zeiten des Gratian gedient, er war unter Theodosius Feldherr und im Jahre 393 Consul gewesen, Zos. V, 10, der seinen Sturz nach dem des Timasius erzählt, wie es auch Eunapius gethan zu haben scheint, vgl. Frgm. 71 und 72. Auf Vorschlag des Eutropius wird er verbannt Claud. Eutr. I, 169 und zwar nach Pityus am Bosporus Hieron. Ep. 3, wo er noch im Jahre 400 lebte. Asterius Kal. p. 60: *τί δ᾽ ἂν εἴποιμεν πρὸς τὸν ἐκ στρατηγῶν καὶ ὑπάτων, ὁμοίως ἐπί τῆς Κολχίδος νῦν χώρας διάγοντα καὶ τῇ τῶν ἐκεῖσε βαρβάρων φιλανθρωπίᾳ διασωζόμενον.* Dagegen sagt Zos. V, 10: *οἴκησιν τὴν ἐν Φοινίκῃ Σιδῶνα λαχὼν καὶ ἐν ταύτῃ τὸν λοιπὸν χρόνον βεβιωκώς.* — Um diese Angaben zu vereinigen, nimmt Tillemont V p. 855 an, dass er zuerst nach Pityus und dann nach dem Sturze des Eutropius nach Sidon verbannt worden sei. Nach Asterius war er wenigstens noch im Anfang von 400 in Pityus, und mir ist es sehr wahrscheinlich, dass die Angabe des Zosimus aus seiner Flüchtigkeit hervorgegangen ist. (Wunderbar ist die zu Eun. frg. 72 abgedruckte Bemerkung Mai's.) Dann kam Timasius an die Reihe, welcher unter Theodosius ausgezeichneter Feldherr und im Jahre 389 Consul gewesen war, nach Zos. V, 8 schon unter Valens hatte sein Ruhm begonnen; unter Theodosius wieder namentlich zuerst 388 genannt als

magister peditum Zos. IV, 45. Er stand damals in Pamphylien und wurde aus Asien jetzt von Eutrop. herbeigerufen, vgl. Suidas s. v. *Τιμάσιος*, Eun. frg. 70, wonach er doch sehr übermüthig, üppig und ehrgeizig war. Durch einen unwürdigen Mann, Namens Bargus, aus Laodicea in Syrien, den Timasius in Sardes kennen gelernt und zum Befehlshaber einer Cohorte ernannt hatte, lässt Eutropius die Anklage gegen ihn vorbringen, als wenn er nach der Herrschaft strebe. Zu Richtern waren Saturninus und Procopius ernannt. Jener ist der bekannte Feldherr des Jahres 383, dieser wird von Zosimus V, 9 als *κηδεστὴς* des Valens bezeichnet, so dass man glaubt, Zosimus habe sich versehen und den Petronius, Schwiegervater des Valens, gemeint, welcher aus den ersten Regierungsjahren des Valens aus dem Aufstand des Valens bekannt ist, jetzt also sehr alt gewesen sein muss. Saturninus lässt sich durch seine Sucht zu schmeicheln verleiten. Procopius redet ein kräftiges Wort: Timasius wird verurtheilt und nach der Oasis gebracht Zos. V, 9. Das Gerücht aber verbreitete sich, dass Timasius von seinem Sohn Syagrius den Wächtern, die ihm beigegeben waren, entrissen sei. Er sowohl wie der Sohn sind seitdem spurlos verschwunden. Zos. V, 9. Als Hieronymus Ep. 3 schrieb, glaubte er wohl noch, dass er in der Oase lebte. Timasius praecipitatus repente de altissimo dignitatus gradu evasisse se putat quod Assae vivit inglorius, denn vielleicht steckt Oasis in dem sonst unbekannten Assae, und im Jahre 400 sagt Asterius Kal. p. 59: *ἄλλος δὲ μετὰ στρατηγίας τῆς αὐτῆς ταύτης ἐπιτυχὼν τιμῆς κακᾶς ἐν ταῖς ἐσχατιαῖς Αἰγύπτου καὶ τῆς Λιβύας ἀπώλετο, φεύγων τῆς καταδίκης τὴν τιμωρίαν εἶτα τοῖς ψάμμοις ἐντελευτήσας·* Soz. VIII, 7 entweder von Durst gequält, wie ich von jemand erfahren habe, oder aus Furcht, etwas Aergeres zu erleiden, in den dortigen Sandwüsten umherirrend, wurde als Leiche gefunden. Doch wird auch von der Möglichkeit gesprochen, dass Eutropius ihn habe umbringen lassen, Zos. V, 9 deutet darauf hin, wie auch Eun. frg. 72. Claudian Eutrop. I, 179. 180. Die Frau des Timasius, Pentadia, flüchtete in eine Kirche, Eutropius unterstand sich, sie wegzuziehen Soz. VIII, 7.

Den Bargus aber traf auch die verdiente Strafe Zos. V, 10 vgl. Eun. frg. 71.

Der Krieg gegen Gildo.

Als Rufinus beseitigt war, hatte Stilicho nur seinen Nebenbuhler gewechselt: derselbe Eutropius, dessen Beistand er zu seiner

Bekämpfung benutzt hatte, trat jetzt an dessen Stelle, und immer heftiger entbrannte der Streit. Das Verhältniss der beiden Reiche zu einander spiegelt sich in den Hofgedichten des Claudianus auf anschauliche Weise ab. Im Jahre 396 also trat Honorius sein drittes Consulat an. Das Gedicht, welches Claudian darauf macht, fällt doch wohl in die letzten Tage des Jahres 395. Hier wird schon auf eine Weise, welche für den noch während des Privatlebens seines Vaters geborenen Arkadius nicht gerade schmeichelhaft sein konnte, der Umstand hervorgehoben, dass Honorius im Purpur geboren sei (III, Con. Hon. 10. 14). Doch geschieht auch des Arkadius Erwähnung v. 179, und die Eintracht der Brüder wird gepriesen. v. 179. 398 tritt Honorius sein viertes Consulat an. Wiederum dichtet Claudianus einen Panegyricus. In diesem wird noch schärfer v. 124 hervorgehoben, dass den Honorius allein die Königsburg geboren habe, und er im väterlichen Purpur aufwächst. Doch wird wiederum des Bruders gedacht v. 354 und 653. Zu der Erzählung der von dem Stilicho gegen die Gothen verrichteten Thaten wird nicht zugefügt, wie in einem viel späteren Gedicht, dass „den Alarich die Gunst des östlichen Hofes gerettet hatte“ de bell. Get. 516. Als Claudian jenen Panegyricus dichtete, wusste er noch nicht, welche Frau Honorius nehmen wird (IV Cons. Hon. 644). Bald feierte er seine Vermählung mit der Maria, der Tochter des Stilicho: hier kommt de Nupt. Hon. et Mar. 24 eine Anspielung auf die Art vor, wie Arkadius seine Frau kennen gelernt hat.

Wahrscheinlich fällt die Verheirathung des Honorius und der Maria in die ersten Monate des Jahres 398. Damals wurden wichtige Verhandlungen zwischen den beiden Reichen gepflogen. Eutropius säet Unfrieden, Claudian in Eutr. I, 281.

Gildo, der den Römern in dem Kampfe gegen seinen Bruder Firmus Hilfe geleistet hatte, Amm. 29, 5, 6, hatte wahrscheinlich als Lohn für seine damaligen Leistungen eine hohe Stellung erlangt. Eine noch unabhängigere Stellung scheint ihm während der Unruhen und der Unsicherheit, welche die Usurpation des Maximus herbeiführte, zu Theil geworden zu sein. Scheinbar hatte sich Africa dem Maximus unterworfen, es wird wenigstens gesagt, dass es durch ihn zu leiden gehabt hat. Wenigstens wird die grosse Macht, welche Gildo besass, von dem Jahre 385 oder 386 datirt, denn 397 oder 398 hatte er sie 12 Jahre Claud. de Bell. Gild. 154. Am 30sten Dec. 392 erscheint er als Comes et magister utriusque militiae per Afri-

cam Cod. Theod. IX, 7, 9, welches Rescript aus Constantinopel datirt ist, so dass er damals den Kaisern Theodosius, Valentinian und Arkadius unterworfen gewesen sein muss. Zos. V, 11 sagt: πάσης ἔχων τῆς ὑπὸ Καρχηδόνα Λιβύης τὴν ἡγεμονίαν. In dem 394 ausbrechenden Kriege leistet er dem Theodosius keinen Beistand, sondern hält sich in beobachtendem Zuwarten Claudian. de Bell. Gild. 246—252. Theodosius hatte ihn noch auf andere Weise zu gewinnen gesucht, er hatte die Tochter des Gildo Silvina mit Nebridius, dem Neffen seiner Frau, verheirathet Hier. Ep. 9. Pall. dial. p. 90. Sehr nahe lag ihm der Gedanke, sich in Africa ganz unabhängig zu machen. Seitdem Constantinopel so bedeutend geworden war, hatte er die Zufuhr des Getreides aus Aegypten für sich in Anspruch genommen, der alten Hauptstadt blieb nur die aus Africa übrig, ward aber dadurch auch von dieser Provinz abhängig. Claud. de Bell. Gild. 52—65. Nach vrs. 66: Hanc quoque nunc Gildon rapuit sub fine cadentis autumni, also 397; hätte er das mehrere Male gethan, so wäre es wohl hier gesagt. Claud. Laud. Stil. I, 279 und 309 der Hunger. Daher muss wohl der Mangel nach dem 27. Nov. 397 Sym. Ep. VI, 14 einen andren Grund haben. Als der Senat den Gildo für den Feind erklärt, ist er in Sorge, wie es mit der Getreidezufuhr werden will Sym. IV, 4 vgl. Claudian in Eutr. I, 401.

Stilichos Aufgabe musste es nun sein, Africa wieder zu unterwerfen. Gildo dagegen that einen kühnen Griff: die Uneinigkeit, die zwischen den eigentlichen Beherrschern obwaltete, benutzend, unterwarf er sich dem oströmischen Reiche (Claudian Laud. Stil. I, 272: scelerique profano Fallax legitimam regni praetenderat umbram in Eutr. I, 399 und 400.), vielleicht von Eutropius, der sich natürlich freute, wenn seinem Nebenbuhler Abbruch geschah und Beschäftigung bereitet wurde, angestachelt. So schildert es Zos. V, 11. Ein offner Kampf zwischen den beiden Reichen hätte die nächste Folge sein können, und ganz sah es darnach aus, als wenn er eintreten müsste Claud. Bell. Gild. 236. Laud. St. I, 270. Doch wurde dieser noch verhütet, wodurch, wissen wir nicht.

Stilicho hatte stolze Antwort gegeben, obgleich Vermögen und Güter, die ihm gehörten, im Orient lagen Claud. Laud. St. I, 295. Umtriebe von Seiten des byzantinischen Hofes, selbst Versuche des Meuchelmordes ib. 292 II, 83. Viel stärker als in B. Gild. spricht Claudian sich später über die Zerwürfnisse mit dem orientalischen Hofe aus, vgl. Claud. Laud. Stil. I, 292. Die Eintracht zwischen den Rei-

chen wurde hergestellt Claud. B. Gild. 4. 218. Symmachus hatte darüber an Arkadius geschrieben Ep. IV, 4., und Stilicho konnte den afrikanischen Verhältnissen seine ganze Aufmerksamkeit zuwenden. Wieder kamen den Römern die Streitigkeiten in der Familie des Afrikaners zu Hilfe. Mit dem Gildo hatte sich sein Bruder Mascezel entzweit (über den Namen siehe Heins. zu Claudian B. Gild. 390), er war aus Africa, wo er seine Kinder zurückliess, zu den Römern entflohen. Gildo opferte die Kinder seiner Rache Claudian B. Gild. 394. Dadurch wurde Mascezels Treue verbürgt, und er wurde jetzt zum Feldherrn der nach Africa bestimmten Truppen ernannt. Rüstungen des Honorius Cod. Theod. VII, 13, 12 und 13 cfr. Sym. Ep. 6, 62. 64. 58. Auch nach Claud. Stil. I, 333 die Ausrüstung nur geringe. Es sind die legio Herculia, Jovia (Claudian nennt sie cohortem), Nervia, Felix, Augusta, Invicta, Leo. (Claud. B. Gild. 418 ff.)

Aber schon vorher hatte auf die Klage der Africaner und der Militärpersonen Stilicho dem römischen Senate eine Beschwerdeschrift zugesandt, und der Senat hatte den Gildo für einen Feind des Staats erklärt Sym. Ep. IV, 4. Claud. Laud. St. I, 325, so heisst er dann hostis Cod. Theod. VII, 8, 7. Nach Claudian Bell. Gild. 16 geschah das im Anfange des Winters. Quum veniens indixit hiems, ver perculit, hostem.

Wenn im Herbste eine africanische Gesandtschaft besprochen wurde, zu der es freilich nicht kam (vgl. Sym. II, 3) zu einer Zeit, wo grosse Sorge über die Ernährung der Stadt herrschte (397 Unfruchtbarkeit Ambr. Sym. Ep. II, 52) und zwar gegen Ende des Sommers Sym. Ep. II, 6, so kann dieses immerhin in den Spätsommer 397 fallen. Die Flotte damals in alios conversa cursus, vielleicht zu dem Heere, das sich bei Genua sammelte, damals auch vielleicht wurde das Ostiense praedium mit Militär belegt Sym. II, 52 vgl. VI, 72, und wieder die legatio Africana. Auch Vertreibung der Fremden II, 7.

Im Frühling 398 segelt das Heer ab. Wenn der Krieg nach Claudian Bell. Gild. 16 im Frühling vollendet war, so muss die Flotte wohl noch im Frühling ausgelaufen sein, wahrscheinlich noch im Winter. Die Flotte mag aus Genua ausgelaufen sein (Tillemont V p. 1095 nimmt an von Pisa); daher hat sie zuerst rechts Ligurien, links Etrurien, sie vermeidet Corsica, dann hat sie mit Südwinden zu kämpfen, ein Theil der Schiffe läuft in Olbia, im Nordosten der Insel Sardinien, ein, der andere in Sulci im Südwesten. Sie sammelt

sich wieder in Calaris und erwartet hier die Westwinde Claudian B. Gild. 505—526. Nordöstlich von Corsica liegt die Insel Capraria, berühmt in jener Zeit durch die dort lebenden Einsiedler Itin. Ant., von diesen nahm sich Mascezel einige mit Oros. VII, 36. Als Mascezel nun gelandet war, drang er mit nur 5000 Mann Oros. VII, 36 Marc. Com. weit ins Innere vor und zwar bis zum Flusse Ardalio zwischen den Oertern Teveste (oder Thebaste) und Admedera, ib. cfr. Cell. Afr. p. 179 und 180, ein kühnes Wagestück, da Gildo 70000 Mann aufgebracht haben soll, und schon erkannte man die Gefahr und wollte sich zurückziehen, als Ambrosius ihm im Traume erschien und ihm dreimal „hier“ zurief. Da blieb er in seiner Stellung bis zum dritten Tage. An diesem wandte er sich an die Feinde und zwar zunächst an die Römer und forderte sie auf, sich zu ergeben. Ein Fahnenträger widersprach ihm, den schlug er nieder, die Fahne sank herab, die übrigen Truppen (oder andere römische Soldaten, die in Africa sind) sahen das für ein Zeichen der Ergebung an und eilten, sich auch zu unterwerfen Oros. VII, 36 vgl. Paul. vit. Ambr. 51. Die Barbaren ergriffen die Flucht. Gildo suchte zu entkommen, er bestieg ein Schiff, wurde aber durch conträre Winde Claudian Eutr. praef. 69 wieder an die Küste getrieben und zwar in die Stadt Tabraca Claud. L. Stil. I, 359 Eutr. I, 411 Praef Eutr. II, 71, wo er der Verhöhnung des Volkes Claud. Laud. St. I, 361 ausgesetzt wurde und einige Tage hernach seinem Leben ein Ende machte. Oros. VII, 36 sagt freilich nur: strangulatus periit, wie Paul. Diac. l. 13 und Id. F. occisus est, Chr. Rav. (ed. Mommsen) Gildo occisus est pr. Kal. Aug. Dagegen Marcell. Comes propria se manu strangulavit und nach ihm Jorn. de success., sonst folgt dieser dem Orosius, dessen Stelle er vielleicht so verstanden hat, wie Zos. V, 11; *Γίλδωνα τὸν βίον ἀπολιπεῖν ἀπαρξάμενον*, Claudian Laud. St. I, 362: fracturumque reos humili sub judice vultus deutet mehr eine Hinrichtung an. Ueberflüssig war es daher, dass noch eine andere Flotte bereit lag mit einem grossen Führer (wohl Stilicho, oder Bathanarich) Claud. Laud. St. I, 367. Die Nachricht von der schnellen Niederwerfung des Gildo kam nach Rom, als man noch die Feste wegen der Verheirathung des Kaisers feierte Claudian Laud. St. I, 3. Noch vergrössert wurde die Freude, als sich zeigte, welche grossen Schätze, von Gildo und seinen Anhängern gesammelt, erbeutet waren. So gross waren sie, dass von jetzt an ein ständiges Amt zur Verwaltung dieser Schätze eingerichtet wurde, an dessen Spitze ein besonderer Comes

patrimonii Gildemiris stand. Am 1. December 399 wird ein Rescript über diese Güter noch an den Comes et Procurator divinae domus gerichtet Cod. Theod. IX, 42, 16; am 8. Juni 400 an den Proconsul Africae VII, 8, 7; am 20. April 405 an den Comes S. L. IX, 42, 19. Jene Würde kommt erst in der not. dign. imp. Occ. vor. — Auch einige seiner Anhänger wurden zum Theil nicht nur ihrer Güter, sondern auch des Lebens beraubt z. B. Optatus Augustin. contra Cresconium Gramm. 3; auch jener Marcharidus mochte zu diesen gehören Cod. Theod. IX, 42, 18. Gleichwohl war schon, ehe der Aufstand beendigt war, an den Proconsul Africas ein Rescript erlassen, durch welches Berücksichtigung der Nichtschuldigen dringend empfohlen war. Cod. Theod. IX, 39, 3 vom 13. März 398, weshalb Godofredus glaubt, dass der Krieg mit Gildo schon damals beendigt worden war, was Tillemont Not. 3 sur Hon. genügend widerlegt. Ich glaube nun, dass die Schwierigkeit beseitigt wird, wenn wir jener Annahme beipflichten. Die That wurde auch durch Inschriften verherrlicht Grat. 287, 3. Or. 1132. Bald erscheinen auch die Truppen in Italien, qui pacato Africae statu in obsequium divini Principis reverterunt d. i. um dem Kaiser Dienste zu leisten, vgl. Claudian in Eutrop. I, 145. 146. Veget. II, 19. Cod. Theod. VI, 30, 12. 35, 3; sie sind über die via Appia gegangen — ist mir nicht recht deutlich; und bald auch afrikanisches Getreide Symm. Ep. VII, 38, nachdem aus dem Norden Zufuhr gekommen war Claud. in Ruf. I, 401, Laud. Stil. II, 393. Auch Mascezel kam zurück, und zwar begab er sich an den Hof in Mailand. Hier sprach ihn Paulinus, der Verfasser der vita Ambrosii c. 51. Doch er soll übermüthig geworden sein und gegen die Kirche gefrevelt haben Oros. VII, 36. Stilicho liess ihn, den Arglosen, dem andre Begleiter folgten, von der Brücke in einen Fluss stossen Zos. V, 12 (was Vogt de Claud. bezweifelt). War Mascezel vielleicht der Beförderung des Schwagers des Stilicho, des Bathanarich, im Wege, den wir später als Oberbefehlshaber in Africa finden, und ist dieser der dux major Claudian Laud. Stil. I, 367? Hat vielleicht Claudian deshalb nur ein Buch über das Bellum Gildonicum gedichtet?

Die Unruhen des Gainas.

Demselben Gainas, welcher die Ermordung des Rufinus auf Anstiften des Stilicho bewirkt hatte, wird von dem Zosimus auch der Sturz des Eutropius zugeschrieben V, 13. Keine Andeutung hierauf

findet sich bei dem Claudian. Ist dem Zosimus zu trauen, so könnte hieraus der Schluss gezogen werden, dass eine geheime Verabredung zwischen dem Stilicho und dem Gainas stattgefunden habe. Wir haben gesehen, dass in dem Augenblick, wo der Krieg mit dem Gildo ausbrach, eine Verfeindung des weströmischen Reiches mit dem oströmischen, vielleicht gar ein Angriff von diesem her drohte. Aus dem Gedichte des Claudian, welches Bellum Gildonicum überschrieben ist, lässt sich eigentlich nicht abnehmen, wie die Gefahr abgewendet wurde. Denn schwerlich ist es geschehen durch eine Sinnesänderung des Arkadius, welche dichterisch durch die Erscheinung und die Rede des Theodosius motivirt wird vrs. 320—324, noch auch durch die Vorstellungen des Symmachus Ep. IV, 4. Das rasche Handeln des Stilicho und eine geschickt geleitete Machination, die der Hofpoet vielleicht nicht kannte, vielleicht nicht verrathen durfte, scheint den Knoten zerhauen zu haben. Denn einerseits schickte er in einer Jahreszeit, wo man in Byzanz es nicht erwartete und zur Hilfleistung noch unfähig war, den Mascezel nach Africa, andrerseits liess er eine Mine springen, durch welche das oströmische Reich hinlängliche Beschäftigung fand. Nicht zufrieden damit, das Reich auszuplündern und die Ertheilung der Aemter sich zu einer Quelle der Reichthümer zu machen (Claudian in Eutrop. I, 191—209), noch auch damit, die Würde eines magister officiorum seinem Hosius (er war aus Hispanien Claud. Eutr. II, 346. 352. 446. 559; er erscheint als magister officiorum am 27. Mai 395 Cod. Theod. VI, 27, 7, dann am 28. November 395 als Comes S. L. VI, 30, 13 [Marcellus ist magister officiorum am 1. Juni 395 VI, 29, 8 und am 24. November 395 XVI, 5, 29], dann wieder als magister officiorum am 27. December 395 VI, 27, 7, im Januar 396 und zuletzt am 15. December 398 X, 22, 4) und die eines Feldherrn seinem Leo zu übertragen Zos. V, 14; Eun. frg. 76, Claudian Eutr. II, 376 und 559 — seinem Einfluss ist natürlich auch das Gesetz Cod. Theod. IX, 14, 3 zuzuschreiben 4. September 397 —, hatte Eutropius selbst sich mit hohen Ehren bekleidet, mit der eines Richters und der eines Feldherrn Claudian Eutr. I, 231—236 (das Judicat eunuchus geht doch wohl auf das Amt des praefectus praetorio, wiewohl wir sonst keine Nachricht darüber haben), ja er sollte auch zum Jahre 399 Consul werden. (NB. Es musste doch zwischen den beiden Höfen über die gemeinsame Besetzung des Consulats vorher eine Verabredung getroffen werden. Der Erwählte hatte grosse Vorbereitungen zu den

Spielen zu treffen, musste also früh designirt sein. Wir dürfen daher wohl annehmen, dass die Verhandlungen über die Erhebung des Eutropius zum Consul schon spätestens im Anfang des Jahres 398 stattgefunden haben.) So wenig wie das Amt wirklich bedeutete, so entwürdigt schien es doch zu werden, wenn es von einem Eunuchen verwaltet wurde, und so arbeitete Eutrop dem Stilicho selbst in die Hand. Im Frühling des Jahres 398, als der Hof sich wieder bereitete, nach Aucepa zu gehen Claud. Eutr. II, 95, beginnt die Erhebung (NB. damals nicht der Sturz des Eutropius, bis zu welchem von der Erhebung des Targibulus eine geraume Zeit verfliesst, dagegen spricht nicht vrs, 122: qui caruit bellis, eunucho traditur annus, s. oben). In der phrygischen Stadt Nakoleia lag eine gothische Heeresabtheilung, Phil. XI, 8; sie war hier ansässig und bestand aus Ostrogothen und Greuthungern Claudian Eutr. II, 153, letztere 196. 399), die hier angesiedelt waren vrs. 577, vrs. 576 heisst sie legio pridem Romana, vrs. 399 eine ala Getica, ihr Anführer heisst *χιλιαρχῶν* Phil. XI, 8. Ihr Befehlshaber Targibulus Claudian II, 176 (Heinsius: „Libri meliores Trabigilum, alii Tarbigilum, Tarbigalum Lego Tribigilum; bei Zosimus steht immer *Τριβιγελόος*, Eun. frg. 75, 6. 7 *Ἀργίβωλος*) von Gainas dazu angestiftet, Zos. V, 13, was aber Synesius de Prov. p. 108 b nicht anerkennt, rückte plötzlich mit ihr aus und verwüstete alles weit und breit. Damit fangen die *Ἀσιαναὶ συμφοραὶ* an, von denen Eunapius sprechen will frgm. 75, vgl. noch Claudian in Eutr. II, 236. 274. 577.

Eutropius, nachdem er vergeblich versucht hat, die Kunde hiervon zu unterdrücken (Claudian Eutr. II, 304), dann zu unterhandeln (316), schickt Gainas und Leon zur Bekämpfung der Unruhstifter aus; jener soll Thracien und den Hellespont schützen, Leon die Feinde in Asien aufsuchen. Gainas begiebt sich nach Herakleia und ruft, wie Zos. V, 14 sagt, den Targibulus herbei. Der aber wendet sich von Phrygien aus nicht nach Norden, sondern nach Pisidien. Da Leon nichts ausrichtet, der, beim Hellespont stehend, den Feind da erwartet, wohin er nicht kam, so geht Gainas nach Asien. Zos. V, 15. Targibulus aber ist noch weiter nach Süden gegangen, nach Pamphylien (Zos. V. 15. Philost. XI, 8. Claudian Eutr. II, 465, und hier geräth er in grosse Gefahr, denn ein Pass muss hier durchgangen werden. Den aber hat ein Bürger der Stadt Selge (früher zu Pisidien gehörig, dann aber zu Pamphylien. Hierocles Syn. pg. 395 ed. Bonn, weshalb Zosimus Recht hat, es hieher zu zählen), Valentinus, mit

kriegsgewohnten Leuten der Umgegend besetzt und bereitet hier den Barbaren eine grosse Niederlage. Kaum kann sich Targibul mit 300 seiner Leute retten, dann findet er überall das Volk unter den Waffen und erreicht nur mit Mühe zwischen den Flüssen Malas und Eurymedon eine haltbare Stellung. Hier erscheint dann auch der von Gainas abgeschickte Leon, mit ihm aber auch Barbaren, welche über die Römer des Leon herfallen und sie nebst dem Feldherrn tödten. So Zos. V, 17. Claudian Eutrop. II, 432—455 schreibt den Sieg über Leon dem Targibul zu.

So entkam Targibul nach Phrygien, welches er nun noch ärger verwüstete. Zos. V, 17. Die Gefahr, die von ihm drohte, vergrössernd erklärte nun Gainas, dass der Kaiser sich entschliessen müsse, die Forderungen des Targibul zu erfüllen, und zwar verlange er, dass ihm Eutropius ausgeliefert würde. Zos. V, 17. Sei es nun, dass Eutropius sich wirklich übermüthig gegen die Kaiserin Eudokia betragen hatte Phil. XI, 6, oder dieses zum Vorwande genommen wurde, wie es nach Sozom. VIII, 7 erscheinen könnte, Arkadius lässt den Eutropius zu sich kommen und entkleidet ihn seiner Würde. Eutropius aber flieht in eine Kirche. Zos. V, 18 mit einem merkwürdigen Zusatz: *ἐκκλησίαν ἔχουσαν ἐξ ἐκείνου τὸ ἄσυλον.* Zunächst nimmt man *ἐξ ἐκείνου* auf den Eutropius; dagegen aber spricht die Geschichte, vgl. Sozom. VIII, 7. Daher hat man *χρόνου* ergänzt; dagegen spricht wieder, was Zosimus § 3 sagt; *παρὰ τὸν ἐπὶ τῷ ασύλῳ τῶν ἐκκλησιῶν τεθέντα νόμον.* Es ist offenbar auf Eutrop. zu beziehen und wieder einer der gewöhnlichen Fehler des Zosimus. Hier findet er Schutz. Damals hielt Johannes Chrysostomus seine beiden Homilien, welche überschrieben sind: *εἰς Εὐτρόπιον εὐνοῦχον πατρίκιον καὶ ὕπατον* (ed. Ben. t. 3 pg. 381 ff). Nach der ersten hat die Kirche ihn, der sie bekämpft, der das Gesetz gelöst hat, gegen den Zorn des Kaisers und des Volkes geschützt und der Kaiser die Soldaten selbst durch Thränen beschwichtigt; nach der zweiten war die Kirche vor einigen Tagen belagert, Chrysost. aber hatte sich unerschrocken gezeigt.

Wie uns diese Homilien jetzt vorliegen, gehört grosses Zartgefühl dazu, wenn man aus ihnen dem Chrysost. zu grosse Härte gegen den Eutropius vorgeworfen hat Socr. V, 6. Soz. VIII, 7, ihm, der sehr dringlich zur Barmherzigkeit ermahnt, pg. 385. Endlich*) wurde

*) Nach Zos. V, 18 auf das Verlangen des Gainas, der nach c. 17 § 8 noch in Phrygien sich befand. Wäre dem wirklich so, so müsste eine ziemlich lange Zeit dazwischen verflossen sein.

auch Eutropius durch einen Eid, in welchem man ihm wohl die Erhaltung seines Lebens zusicherte, vermocht,*) seine Zufluchtsstätte zu verlassen.

Eutropius wurde darauf unter sicherer Bedeckung nach Cypern gebracht. Zos. V, 18, 3, vgl. Cod. Theod. IX, 40, 17; dieses aber schon am 17. Januar 399. Gegen dieses Datum spricht nicht wohl die Stelle Claud. Eutr. II, 95 (welche Stelle, wie wir sahen, auf den Anfang der Bewegung des Targibul. geht), sondern der von Tillemont Not. sur Arcade 22 hervorgehobene Umstand, dass nach Philostr. XI, 7 die Eudokia schon Mutter zweier Töchter ist, der Pulcheria und Arkadia, die Pulcheria aber nach dem Chron. Pasch. erst am 19. Jan. 399 geboren worden ist (wobei freilich doch eine Ungenauigkeit des Philostorgius untergelaufen ist, da die ältere Tochter die Flacca oder Flaccilla vgl. Till. Not. 19 war, geboren den 17. Juni 397). — Mehr Gewicht möchte ich noch darauf legen, dass in dem Gedicht des Claudian nicht hervorgehoben wird, dass das Consulat des Eutropius nur einige Tage gedauert habe, was doch gewiss geschehen wäre, wenn er schon am 17. Januar weggebracht wird. Am 16. März ist Hadrian schon magister officiorum Cod. Theod. VI, 27, 11, also Hosius es nicht mehr und Eutropius gewiss gestürzt. Natürlich werden auch seine Güter eingezogen, vgl. Cod. Theod. IX, 40, 17, siehe auch Chrys. in Eutr. I u. II. In dieser Zeit, nachdem Eutropius nach Cypern gebracht war, ist das Gedicht des Claudian gegen den Eutropius geschrieben, vgl. Praef. Eutr. II. Dieses Gedicht enthält noch manche bittre Aeusserung für Byzanz. II, 20. 136. 339, jetzt selbst manches, was auf Arkadius bezogen werden durfte, II, 499 ff. vgl. vrs. 499 mit Zos. V, 12, 2. In ihm wird die Furcht vor Stilicho geschildert II, 504 und geflissentlich wohl an ihn und an die Zeiten, da er noch im Orient war, erinnert ib. 412. 536. Ihn fleht dann auch die Aurora an, ihrem Lande zu Hilfe zu kommen, will ihn aber nicht dem Abendlande entziehen, denn er genüge beiden als Schutzhort, vrs. 599. Die Absetzung des Eutropius genügte also dem Stilicho nicht, auch die neuen Machthaber mussten beseitigt werden. Noch vorher wurde an Eutropius das Werk der Rache vollendet. Immer dringlicher wurde die Forderung des Gainas, dass er hingerichtet werden sollte. Und so holte

*) Nach Zos. V, 18 reissen sie ihn gegen das Gesetz aus der Kirche heraus, und nach § 4 haben sie ihm geschworen *ὄντι κατὰ Κωνσταντινούπολιν αὐτῷ θάνατον μὴ ἐπάγειν* (weshalb sie ihn später nicht hier, sondern in Chalkedon tödten). Wie mag wohl der Eid gelautet haben?

man ihn aus Cypern zurück. Zos. V, 18. Phil. XI, 7, stellte ihn vor Richter, zu welchen auch der Präfectus Prätorio Aurelianus gehörte, klagte ihn wegen einer Auschreitung, die er sich als Consul erlaubt hatte, an und verurtheilte ihn zum Tode Phil. XI, 6, hiernach wurde er wohl im Consistorium verurtheilt (*συνεδρίου κατὰ τὸ καλούμενον Παντύχιον* [vgl. Godefr. zu dieser Stelle] *καθεσθέντος*) und zwar die Anklage *ὡς ὁπότε ὕπατος ἐγεγόνει βοσκήμασιν ἀπεχρήσατο οἷς οὐδένι τῶν ἄλλων ἐξῆν, μὴ ὅτεγε μόνῳ βασιλεῖ*, wofür Nicephoros nach Godefredus Angabe *κόσμοις* hat. Man richtete ihn aber nicht in Constantinopel, sondern in Chalkedon hin. Zos. V, 18. — Seinen Tod erwähnt auch Asterius Kal. pg. 60 (vom 1. Jan. 400). Jetzt vermittelte Gainas die Aussöhnung zwischen Arkadius und Tribigildes. Dann kehrte er durch Phrygien und Lydien zurück, während ihm Tribigildes folgte, vereinigen sich bei Thyateira, kehren wieder um, um Sardes, das sie verschont haben, zu verwüsten. Das aber wird durch einen furchtbaren Regen gerettet. Zos. V, 18. Dieses Folgen des Tribigildes hat auch wohl Eunapius erzählt, frg. 75, 7; dann trennen sie sich wieder: Gainas zieht nach Bithynien, während der andere den Weg nach dem Hellespont einschlägt. Als Gainas nach Chalkedon gekommen ist, verlangt er eine persönliche Unterredung mit dem Kaiser. In dieser, die ihm bei der Kirche der heiligen Euphemia bei Chalkedon gegeben wird, gewährt der Kaiser die Forderungen, die an ihn gestellt werden: Gainas und Tribigildes sollen nach Europa übersetzen, drei hervorragende Männer ihnen ausgeliefert werden. Dieses waren Aurelian, Consul dieses Jahres 400 und praefectus praetorio, derselbe, der eben noch über Eutropius zu Gerichte gesessen hatte, der hochbetagte Saturninus, aus der Rede des Themistius bekannt genug, und endlich Johannes, der Vertraute des Kaisers. Zosimus V, 18. — Als magister utriusque militiae kam Gainas nun von Chalkedon nach Constantinopel nach Sozom. VIII, 4, er erscheint schon vorher als *στρατοπεδάρχης*. Synesius pg. 108. — Aus der Homilie des Johannes Chrysostomus, über welcher steht: *ὅτε Σατορνῖνος καὶ Αὐρηλιανὸς ἐξαρίσθησαν καὶ Γαινᾶς ἐξῆλθε τῆς πόλεως* erfahren wir über die Zeitverhältnisse gar nichts. Doch die Ueberschrift ist vielleicht die Veranlassung geworden, dass die Kirchenhistoriker, z. B. Socr. VI, 6 und nach ihm Joan. Ant. frg. 190, den Johannes ganz übergehen. Dieser Johannes ist vielleicht der notarius et tribunus, welchen Theodosius 394 zu Ambrosius schickt. Paul. vit. Ambr. 31. Das

Gerücht sagte Zos. V, 18, dass dieser Johannes der Vater des Sohnes des Kaisers sei. Das wäre doch Theodosius, geboren 10. April 401, woraus wir sehen, der Scandal mag begründet sein oder nicht, dass die Auslieferung des Johannes nach dem 10. Juli 400 stattfand.

Gainas, der ein eifriger Arianer war, wie er auch dem Nilus auf Religion bezügliche Fragen vorlegte, vgl. Nili Ep. I, 70. 79. 114. 116. 205. 206. 286, wollte jetzt vielleicht es durchsetzen, dass den Gothen eine Kirche eingeräumt würde. Theod. V, 32; damals geschah es Synes. de Provid. pg. 115 b. Gainas begnügte sich, diese Männer in die Verbannung zu schicken, nachdem er das Schwert ihre Körper hatte berühren lassen. Zos. V, 18, vgl. Syn. Prov. pg. 111. Jetzt gingen die Gothen, auch Tribigildes (Zosimus spricht von ihm nicht wieder, nach Phil. XI, 8 wird er bald getödtet), nach Europa herüber. Hatte Gainas ehrgeizige Absichten, so war jetzt die Zeit gekommen, sie durchzuführen. Er war Oberbefehlshaber der Truppen, sein Anhänger Typhon praefectus praetorio, so konnte er über die Truppen verfügen, und er traf seine Vorkehrungen. Die Leibwache des Kaisers entfernte er aus der Stadt Zos. V, 18 und verlegte sie anderswohin zerstreut. Socr. VI, 6. Dagegen zog er Barbaren hierher zusammen, so sehr, dass ihre Zahl ungefähr 30,000 Mann betragen haben muss (vgl. Synes. pg. 119 mit Zos. V, 19, nämlich 7000 waren ungefähr der 5. Theil); er verabredet mit den Gothen, dass, wenn die Truppen aus der Stadt gegangen wären, sie dieselbe angriffen und ihm die Herrschaft übergäben. Zos. V, 18 *ἐπειδὰν ἴδοιεν ἐξελθόντα* (doch wohl *ἐξελθόντας*) *τῆς πόλεως* sc. *αὐτὸν*, während die Uebersetzung hat milites egressos; die Homilie des Chrysostomus ist auch überschrieben *ὅτε Γαινᾶς ἐξῆλθε τῆς πόλεως*. Die Barbaren behandelten die Stadt wie ein Lager, Syn. p. 116, Constantinopel wurde ganz barbarisirt. Joan. Ant. frg. 187. Bei diesen Verfügungen kam ihm sehr zu Statten, dass Typhon jene Würde bekleidete Synes. pg. 116 c, da der praefectus praetorio für die Verpflegung der Soldaten zu sorgen hatte. Wohl mochte sich damals durch menschliche That kein Rettungsmittel zeigen. Syn. pg. 116 b. Da trat etwas Unerwartetes ein: Gainas stand im Begriff, eine entscheidende That auszuführen, und nun schwankt er. Vielleicht regte sich das Gewissen. Wunderbar musste es den Bewohnern Constantinopels vorkommen, dass der Befehlshaber Nachts von Angst gejagt wurde, und am Tage panischer Schrecken das Heer ergriff. Wie von Sinnen gekommen, gingen sie einzeln und zu mehreren umher, versuchten bald das

Schwert zu ziehen, bald jammerten sie und flehten um Rettung, dann wieder aufspringend schienen sie bald zu fliehen, bald zu verfolgen, als wenn irgend eine Macht, die ihnen widerstehen könnte, in der Stadt verborgen wäre. So erzählt es Synesius pg. 116, vgl. 119 a, welcher Augenzeuge war. Man hat sich die Sache zu erklären gesucht. Nach Socr. VI, 6. Soz. VIII, 4 und Joan. Ant. frgm. 190 hat Gainas, nachdem er vergeblich gesucht hatte, sich des bei den Geldwechslern ausliegenden Geldes zu bemächtigen, in der Nacht seine Leute abgeschickt, die den kaiserlichen Palast anzünden sollten, diese wurden aber durch den Anblick von Bewaffneten, welche grosse Körper hatten, zurückgescheucht; in der folgenden Nacht geht es ebenso und endlich macht er persönlich diese Erfahrung; da glaubt er denn, dass noch Soldaten in der Stadt sein müssen, welche, am Tage verborgen gehalten, seine nächtlichen Angriffe abwehren (vgl. Stil. XI, 8).

Bald sollten die Bewohner Constantinopels durch eine unerwartete Scene in Staunen und Schrecken versetzt werden. Plötzlich nämlich brachen die Gothen, ihre Weiber, ihre Kinder und ihre Habseligkeiten zusammenpackend auf und zogen zur Stadt hinaus. Die Leute in der Stadt wussten sich dieses nicht zu erklären, erwarteten aber das Aergste. Synes. pg. 116 und 117. Auch jetzt wird es uns doch schwer werden, diese Massregel zu erklären: es könnte scheinen, als wenn Gainas, den entscheidenden Schlag vorbereitend, seine Leute habe concentriren wollen, dass er dieses aber in Constantinopel selbst nicht vermocht habe. Auch mochte er sich an das Täuschen gewöhnt haben, und es muss ihm nun schwer werden, die Maske abzulegen. Vielleicht hatten die Erfahrungen der letzten Nächte ihn mit einer abergläubischen Furcht erfüllt. Dieser Furcht hat man zum Theil seinen Abzug aus Constantinopel zugeschrieben, Phil. XI, 8. Synes. pg. 119 a schreibt der Furcht es zu, dass die Gothen so weit vor der Stadt sich lagerten. Andrerseits hat man gesagt, dass er etwas den Römern sehr Verderbliches im Sinne hatte. Socr. VI, 6, und Zos. V, 18 erzählt, er habe den Seinigen die Anweisung gegeben, dass, wenn sie und er aus der Stadt gingen, sie sogleich über sie herfielen und ihm die Herrschaft überliefern sollten (bei Zosimus steht *ἐπειδὰν ἴδοιεν ἐξελθόντα τῆς πόλεως* sc. *αὐτόν*, während der Uebersetzer hat: ubi milites egressos urbe conspexissent, dann hätte es *ἐξελθόντας* heissen müssen, was ich weder bei Sylberg, noch bei Reitemeyer, noch bei Bellarius finde, und so geht Gainas aus der Stadt.

Zos. V, 19, 1 und 2. Danach musste also Gainas erwarten, dass seine Leute, wenn man herausgegangen wäre, sich der Stadt bemächtigten, und nicht ist es einer barbarischen Hitze zuzuschreiben, wenn er sogleich der Stadt naht. Zos. V, 19, 4 schreibt es offenbar dieser zu, offenbar, um sich das Misslingen des Planes zu erklären, was bei ihm denn auf eine sehr ungeschickte Weise geschieht. Gainas selbst aber gab an, dass er der Erholung bedürfe Zos, V, 19, 1, weil er von Besessenheit geplagt wurde Socr. VI, 6, und verfügte sich auf das Land, nach Zos. ib. in eine villa suburbana, 5 Meilen von der Stadt, nach Socr. in die Kapelle des Apostels Johannes, 7 Meilen von der Stadt, Syn. pg. 119a weit von der Stadt. In der grössten Stille und Ordnung folgten ihm seine Gothen, und noch während der Nacht Syn. p. 116c glaubten die Gothen, dass ihr Auszug noch den Leuten verborgen geblieben ist, Phil. XI, 8 zieht Gainas in der auf die von ihm gemachte Erfahrung folgenden Nacht weg. Schon war es Morgen geworden, und so sass auf ihrem Platze an einem der Nebenthore Constantinopels eine alte Bettelfrau. Da sie die beständig aus- und eingehenden Gothen, sah, gab sie der Angst, welche dieses in der Stadt erregte, einen beredten Ausdruck, stösst den Korb, in den man ihre Gaben legte, um, jammert über das Unglück ihrer Stadt und wirft sich auf die Erde nieder. Ein Gothe meint, dass sie schimpft und die Sache bekannt machen wolle, er zieht das Schwert, um ihr den Kopf abzuhauen, aber irgend ein Mann, der plötzlich dazwischen tritt, fängt den Schlag auf, und darüber entsteht nun ein Tumult. So Synesius pg. 117—118; für die Darstellung spricht nicht nur, dass er Augenzeuge war, sondern auch die Wahrscheinlichkeit. Die Art und Weise, wie andere den Hergang zu erklären suchen, macht alles unerklärlich. So heisst es bei Socr. VI, 6 (*τὰ ὅπλα κρυφαίως ἐξάγοντες τοῦτο μὲν κεράμοις καντακρύψαντες, τοῦτο δέ ἑτέροις χρήμασι χρώμενοι.* Soz: *λάθρα δὲ συνεξῆγον ὁπλα ἐν γυναικείοις οχήμασι καὶ κεραμοὺς βαλών* VIII, 4); mit dem Gainas zogen auch die Barbaren hinaus, heimlich die Waffen hinaustragend; als die Wächter der Thore aber die List bemerkten und die Waffen nicht hinausschaffen lassen wollten, zogen die Barbaren die Schwerter und hieben die Wächter nieder. Hier sieht man in der That nicht, was die Wächter bewogen habe, das verhindern zu wollen. Nach Phil. XI, 8 überwältigt Gainas die Wächter und kommt hinaus. Nach Zos. V, 19, 4 werden die Wächter durch das Erscheinen des Gainas vor der Stadt in Schrecken gesetzt und schreien auf. Der Lärm nimmt

bald zu, das Volk benutzt alles, was ihm in die Hand fällt, als Waffen. Syn. pg. 118, vgl. Zos. 19, 5. Zunächst hat es nur die Gothen zu bekämpfen, welche gerade am Thore sind, oder die wieder hereineilen, um den Ihrigen zu helfen, oder die, welche auf ihrem Marsche gerade eintreffen. Die grosse Mehrzahl hat schon das Lager vor der Stadt erreicht, die anderen sind noch weit zurück bei ihrem Gepäcke. Während die Meinung, dass die Feinde gerade jetzt das Aeusserste thun wollen, bei den Bürgern den Muth der Verzweiflung erweckt, sind die Gothen, die hinausgekommen waren, damit zufrieden, sich gerettet zu sehen, ja, unbekümmert um die Ihrigen, die zurückgeblieben sind, schlagen sie ihr Lager in noch grösserer Ferne auf. Die Zurückgebliebenen in der Meinung, dass es den Hinausgegangenen schlimm ergehen werde, halten sich ruhig und glauben, dass es das Beste sei, wenn sie die Waffen niederlegen und sich als Schutzflehende hinsetzen. Also nur die gerade bei den Thoren anwesenden Gothen erkennen die wahre Lage der Dinge, sie versuchen, sich der Thore zu bemächtigen, aber vergeblich, und die Bürger erheben ein lautes Freudengeschrei, durch welches die beiden Abtheilungen der Gothen ausserhalb und innerhalb der Stadt noch mehr erschreckt werden. Als endlich davon durchaus Kunde wird, hat das Volk schon die Thore verrammelt, und vergeblich war jetzt der Angriff der Gothen. Syn. pg. 119. 120. Dieses auch Zos. V, 19, 5.

Nun wandte man sich gegen die in Constantinopel zurückgebliebenen: viele wurden einzeln, andere wurden zu Haufen niedergemacht, die aber, welche sich eines festen Platzes bemächtigt hatten, brannte man wie Wespen zugleich mit ihren Tempeln, zugleich mit ihren Priestern aus, unter erschrecklichem Geheul und Geschrei des Typhon. Denn auch in Glaubenssachen hing er den Scythen an (Syn. p. 121). „Jene aber, das Volk, fügt er hinzu, eilten alle aus freiem Antriebe, ohne Anführer, doch war durch Hilfe der Götter jeder selbst Heerführer und Krieger, Hauptmann und gemeiner Soldat.“ Nach Zos. V, 19, 6 nämlich hatten 7000 Gothen sich in die christliche Kirche geflüchtet, welche dem kaiserlichen Palast nahe liegt. Es musste Bedenken erregen, das Asylrecht zu verletzen, und darauf geht wohl das Geschrei des Typhon (wobei der Zusatz fast darauf hinführt, die Kirche für eine arianische anzusehen). Der Kaiser befahl jedoch, sie auch dort zu tödten. Aber man fürchtete den Widerstand der Gothen (sagt Zosimus, während Synesius von dem Muthe der Angreifenden redet), und — man warf vom Dache der

Kirche aus brennendes Holz unter die Gothen und tödtete sie sämmtlich (die Construction Zos. V, 19, 7 ist mir ganz unverständlich, wenn es nicht so genommen wird: man beschloss, das über dem Tische des Heiligthums gelegene Dach —). Socr. VI, 6: sie zündeten die Kirche an, vgl. Soz. VIII, 4. — Marc. Com. s. 399 kommt dem Zosimus wieder am nächsten: ceteri fugientes ecclesiae nostrae succedunt ibique retecto ecclesiae culmine jactisque desuper lapidibus obruuntur. Dieses geschah nach dem Chron. Pasch. p. 567 am 10. 12. Juli 400.

Bis dahin war das Volk selbst sein Führer gewesen, es war alles ohne Autorität geschehen. Typhon hatte selbst noch das Zustandekommen eines Vergleiches mit den Gothen erwarten dürfen, Syn. p. 121. Jetzt aber trat auch der Kaiser hervor, erklärte den Gainas für einen Staatsverräther und übertrug dem Phravitta den Krieg gegen ihn (Zos. V, 20. Phil. XI, 8, vgl. Eun. frg. 80). Hievon spricht Synesius nicht. Er verbleibt noch bei dem Volke, das Volk versammelt sich zuerst bei dem Oberpriester (dem Johannes Chrysostomus) und verlangt den Osiris zurück, der Priester versprach ihn und die anderen, die ihm gleichgesinnt mit ihm vertrieben worden waren, Syn. p. 121 c. Hieraus geht hervor, dass Chrysostomus diesen Verbannten günstig war, und hiedurch erhält, was Zosimus V, 23 sagt, seine Bestättigung. Der Priester ist überhaupt die Hauptperson, ihn sucht Typhon, den man, um ihn zu täuschen, in der Gewalt gelassen hat, durch Schmeichelei und Geld zu gewinnen, Syn. p. 122 a.

Gainas, welcher sich jetzt als Feind benimmt, hatte sich zuerst nach Thracien gewandt, dessen Städte ihm aber widerstehen, zuletzt beschliesst er nach dem Chersonnes und von dort nach Asien zu ziehen, Zos. V, 19. Dass damals Johannes Chrysostomus als Gesandter zu ihm geschickt sei, Theodos. V, 32, ist mir sehr zweifelhaft. Auch damals noch blieb Typhon mit ihnen im Einverständniss, Syn. p. 122 und 123. Endlich fand eine Versammlung der Götter und der Greise statt, p. 122 d — wohl des Kaisers und des Rathes — und verhängt über den Typhon Gefängnissstrafe p. 123 b.

Phravitta stellt sich am Hellespont dem Gainas gegenüber und sammelt eine aus barbarischen Schiffen bestehende Flotte, Zos. V, 20, vgl. Eun. frgm. 21. Gainas, der durch die lange Mauer in den Chersonnes gekommen war, versucht den Uebergang auf Flössen zu bewerkstelligen Zos. V, 21. Phil. XI, 8; als ihm dieses gänzlich misslingt (vgl. Marc. Com. 410, nach Chr. Pasch. p. 567 am 23. Decem-

ber, was aber nicht damit stimmt, dass der Kopf des Gainas am 3. Januar des folgenden Jahres schon nach Constantinopel kommt), geht er wieder nach Thracien, erreicht den Ister und überschreitet diesen Fluss. Phravitta aber, unbesorgt um die böse Nachrede, welche ihm dieses Entkommen bringen könnte (Marc. Com. evasit), begiebt sich nach Constantinopel, wird hier ehrenvoll empfangen und zum Consul des Jahres 401 ernannt Zos. V, 21. Eun. frgm. 82. Socr. VI, 6. Joan. Ant. frgm. 190 steht aus Versehen Flavianus; der Krieg mit Gainas ist also schon 400 nach Socr. VI, 6 beendigt. Jenseit des Ister aber hausen die Hunnen unter ihrem Könige Uldes, dem damals an der Freundschaft mit den Römern lag. Er bekämpft daher den Gainas, und dieser wird getödtet Zos. V, 22. Phil. XI, 8, nach Socr. VI, 6 (vgl. Joan. Ant. fr. 190) durch die Römer. Im Anfange des Jahres 401 schickt Uldes den Kopf des Gainas nach Constantinopel Marc. Com. s. 401 und zwar am 3. Januar Chr. Pasch. p. 567.

Die Ereignisse wurden besungen von Eusebius dem Scholasticus, der ein Schüler des Troilus und Augenzeuge gewesen war, in einem eignen Gedichte Gaina und später 438 von Ammonius, vgl. Socr. H. Eccl. VI, 6.

Von der Geschichte des Osiris darf, sagt Synesius p. 123c, nicht alles erzählt werden, wohl kann gesprochen werden von seiner Erziehung, seiner Erhebung zu den höchsten Aemtern, auch davon, dass seine Verbannung nicht ohne Nutzen für ihn geblieben ist, denn „während jener Zeit empfing er die vollkommensten Weihen der oberen Götter und scheute sie und lag der Betrachtung ob.“ Ist damit angedeutet, dass er damals getauft wurde? Was bedeutet die Ueberschrift des Briefes des Nilus I, 54: *Αὐρηλιανῷ Ἰλλουστρίῳ ἀπὸ Ἑλλήνων?* — Auch von seiner Rückkehr kann gesprochen werden? Wovon denn nicht? Wahrscheinlich doch von der Art, wie er aus der Verbannung entkommen ist. Hiemit hat sich auch Zosimus in dem verstümmelten Capitel V, 23 beschäftigt, jedoch, wie es scheint, nicht viel herausgebracht, denn er schliesst: *οἱδὲ ὅπως ποτὲ διέφυγον.* — Des Osiris Rückkehr erregte grosse Freude beim Volk, er aber bat um Schonung für seinen Bruder Syn. p. 124a.

Unter den damals dem Aurelian erwiesenen Ehren wird auch erwähnt Syn. p. 124a, dass das Jahr nach ihm benannt wurde. Das verstand sich eigentlich von selbst seit dem 1. Januar 400. Wahrscheinlich aber war bei seinem Sturze decretirt worden, dass sein Name aus den Fasten gestrichen werden sollte, und dieses Decret

wird jetzt aufgehoben. Idat. Fast. mit dem Stilicho allein. Dass er in sein Amt als praef. praet. wieder eingesetzt worden, finden wir beim Synesius p. 124c. Doch wurde dieses wahrscheinlich für ein Präf. Praet. gerechnet. Doch ist dieses auf jeden Fall nicht sogleich geschehen, er sollte noch vieles sehen und hören p. 125c. Oder hat Synesius den zweiten Theil der Schrift um 414 oder 415 abgefasst? Um diese Zeit ist offenbar Syn. Ep. 34 geschrieben, nach 414 aber Ep. 38. Uns sind in den Jahren 400—403 die Namen der Praef. Praet. Or. nicht bekannt, nur vom 3. Februar 401 haben wir wieder ein Rescript an Caesarius Cod. Theod. VIII, 5, 62. Doch wird Aurelian erst 144 Praef. Praet. Or. genannt Chr. Pasch. p. 571 und bald als Praefectus Praetorio II bezeichnet Chr. Pasch. p. 573, so dass er vorläufig nach seiner Rückkehr nicht die Würde gehabt haben wird (im Epigramm Anth. Pl. IV, 73 heisst er τρὶς ἔπαρχος, das wäre 393 als Praef. Urb. Const., 400 als Praef. Praet. I, seit 414 als Praef. Praet. II; wie es schon erklärt worden ist). Wie sehr Synesius ihn geliebt hat, bezeugt er Ep. 61, wo er bedauert, dass er bei seiner schleunigen Abreise aus Constantinopel nicht einmal Abschied von ihm genommen habe. Vielleicht gehört die Nichtwiedereinsetzung des Aurelian in sein Amt mit zu den Ereignissen, welche Synesius in der Schrift de provid. p. 123c, besonders p. 124a nicht zu erzählen wagt. Erst mit dem Tode oder Zurücktreten des Anthemius im Jahre 414 oder 413 tritt Aurelian wieder hervor. Im Jahre 416 wird sein Sohn Taurus Comes R. Pr. Cod. Theod. VI, 30, 12; 433. 434. Praef. Praet. Or.; um 447 schreibt Theodoret an ihn Ep. 88 (damals scheint er im Ruhestand gewesen zu sein). Er starb 449 Marc. Com.

Seit 395 sass Alarich in Epirus, Achaja und vielleicht in anderen Theilen des östlichen Illyricum. Aber im Jahre 401 bricht er auf, um das weströmische Reich anzugreifen, welches damals auch an der Grenze Rhätiens beunruhigt wurde Claudian B. Get. 280. 414. Sollte hier Rhadagais angegriffen haben und darauf die Angabe des Prosper. Aquit. s. 400 gehen?

Am 18. November rückt Alarich in Italien ein Chr. Pasch. 401. Prosper. Aquit. sagt schon zum Jahre 400: Gothi Italiam Alarico et Rhadagaiso ducibus intrant cfr. Claudian VI, Cons. Hon. 444. Rüstungen von Seiten des Honorius Cod. Theod. VII, 13, 15. 6. Dec. 402. Grosser Schrecken in Rom und Schrecken erregende Gerüchte in den Provinzen Claudian B. Get. 213. 267. Rom erhält neue Mauern

(im December 403 bewundert Honorius sie Claudian VI Cons. Hon. 531, cfr. Or. Inscr. 2., unter Kaiser Arkadius und Honorius, also bevor Theodosius Kaiser wurde: Dieses geschah 10. Januar 402, vielleicht 10. Januar 403. Stadtpräfect war Longinianus [am 6. Dec. 402 ist es Decius Cod. Theod. VII, 13, 15]). Stilicho eilt nach dem Norden im Winter Claudian B. Get. 323.

Cod. Theod. VI, 27, 13 vom 1. Juli 403; 406 Rüstungen am 1. April, Cod. Th. VII, 13, 16, am 19. April VII, 13, 17; am 22. März VII, 13, 18.

Im Jahre 399 starb der persische König Varanes IV, welcher, wie seine drei Vorgänger Artaxerxes, Sapor. III und Varanes III, mit den Römern Frieden gehalten hatte (Allgemeine Weltgeschichte II, S. 481). In diesem Jahre, wo der Eunuch Consul war, geschah nun Claud. in Eutr. II, vrs. 474:

Hos inter strepitus funestior advolat alter
Nuntius, armatum rursus Babylona minari
Rege novo: resides Parthos ignavos perosos
Otia Romanae jam finem quaerere paci.
Rarus apud Medos regum cruor unaque cuncto
Poena manet generi, quamvis crudelibus aeque
Paretur dominis sed quidnon audeat annus
Eutropii: socium nobis fidumque Saporem
Perculit.

Claudian muss hier ein Versehen gemacht und Sapores für Varanes gesetzt haben, jener Name war doch der geläufigere, wie Tillemont gesehen hat Not. 17 sur Arcade. Das damals Gefürchtete trat nicht ein. Der neue König Isdigerdes hält Freundschaft mit den Römern, und Orosius VII, 34 konnte, von dem Frieden unter Theodosius redend, sagen: Ictumque tum foedus est, quo universus Oriens usque ad nunc tranquillissime fruitur. Das schreibt Orosius im Jahre 417 n. Chr., und so wäre denn während der Regierung des Arkadius wenigstens die Ruhe in dieser Gegend nicht gestört worden. Damit steht im Widerspruch (Prosper) de Pron. et P. III, 34: Sane nostris temporibus apud Persas persecutionem factam novimus, imperante Arcadio, religioso et Christiano principe, qui, ne traderet ad se confugientes Armenios, bellum cum Persis confecit. — Wann diese Schrift abgefasst ist, wissen wir nicht; ja, fällt sie auch in eine sehr

späte Zeit, so würde das nostris temporibus keinen Massstab abgeben, da dieser Ausdruck III, 38 auch von der Zeit des Constantin gebraucht wird. Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass entweder der Schriftsteller sich versehen hat, oder dass es ein Fehler der Abschreiber ist, und man an Theodosius II. Regierung zu denken hat.

Die Freundschaft zwischen Arkadius und Isdigerdes ging so weit, dass die Sage sich bildete, Arkadius habe bei seinem Tode diesen zum Vormunde seines Sohnes ernannt. Isdigerdes starb im Jahre 420. Ihm folgte Varanes V.

VIII.

SYNESIUS VON CYRENE.

§ 1. Herkunft und Jugend.

Synesius wurde in der Stadt Cyrene wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts nach Christo geboren. Als er Hymn. VIII dichtete, ist er verheirathet und hat einen Sohn oder Söhne (vgl. § 5); das war um 405 n. Chr. Hier spricht er von seiner Jugend; dürfen wir ungefähr annehmen, dass er damals 35 Jahr alt war, also um 370 geboren sei? Er stammte aus einer vornehmen Familie her, reich und vornehm Cat. p. 301.

Bekanntlich war Cyrene eine Kolonie von Thera, und dieses war von dem Megarer Theras, dem Oheim der beiden Gründer der spartanischen Königsfamilien, Eurysthenes und Prokles Herodt. VI, 52, gegründet. Der hatte Volk aus den Phylen Spartas, also wohl Dorier, mitgenommen Herodt. IV, 148. Deswegen sagt denn auch Synesius Ep. 113, dass er der Abstammung nach ein Lakone sei, vgl. noch Hymn. V, 39, ja er behauptet, dass „von dem Eurysthenes ab, der die Dorier nach Sparta zurückgeführt habe, bis zu seinem Vater die Genealogie auf die öffentlichen Tafeln eingegraben sei.“ Ep. 57 p. 197a vgl. Cat. p. 302a. Zunächst möchte man diese Worte so deuten, dass das Geschlecht des Synesius sich wirklich von dem des Eurysthenes ableitete. Und wenn auch die zahlreichen Ueberlieferungen von der Gründung Cyrenes keineswegs darauf hindeuten, dass ein Nachkömmling des Eurysthenes dabei thätig gewesen sei, so ist daher doch sehr möglich, oder wenigstens konnte dieses später angenommen sein. Nicht aber dürfen wir die Worte so deuten, als ob der Stammbaum überhaupt von den Zeiten des Eurysthenes angehoben habe.

Jedenfalls hatte Synesius eine Reihe von Ahnen, so alt, wie we-

nige noch so ahnenreiche Familien aufzuweisen haben. Ist Cyrene, wie man doch ungefähr ansetzen darf, 632 v. Chr. gegründet, so war sein Geschlecht gegen die tausend, und setzt man den Eurysthenes um 1100 v. Chr., gar funfzehnhundert Jahre alt. Man sieht aber hieraus, dass diese Art der Stammbäume unter Aufsicht der Stadt standen und wohl auf silberne oder steinerne Tafeln eingegraben waren, wie einst die athenischen Gesetze. Und wären diese Tafeln nicht gewesen, so würden die Gräber, welche in der Nähe der Stadt lagen, an uralte Vorfahren erinnert haben vgl. Syn. Cat. p. 302. Ep. 124. Anth. VII, 78.

Es liegt hierin noch ein Beweis, wie diese Griechen sich an ihre Vergangenheit anklammerten, und wie sie durch die macedonische und die römische Zeit hindurch sich ihre historischen Erinnerungen erhalten haben, vgl. Anth. VII, 343. In Cyrene war ihnen das auch wohl mehr vergönnt, als irgend wo sonst. Fast unzugänglich von der Landseite, standen sie mit der übrigen Welt nur durch das Meer in Verbindung. Aber auch die Seeküste der Landschaft selbst war nicht gar reich an Häfen, und zur Linken und zur Rechten lagen ihre Gestade, welche von den Seefahrern nicht wenig gefürchtet wurden. Schiffbrüchige in libyschen Gewässern Anth. VII, 273. 290. 293. 295. Merkwürdig genug ist es, dass von zwei gleichzeitigen Schriftstellern auf diese Küsten eine Gegend versetzt wird, wo noch eine ursprüngliche Einfachheit der Sitten herrscht, nach den Syrten zu von Sulpicius Severus Dial. II, 1 und nach Aegypten zu von Synesius Ep. 4 (p. 167 *Ἀζάριον οἶμαι καλοῦσιν αὐτό,* welcher Zusatz es sehr bezweifeln lässt, dass dieser Ort *Ἄζιρις* sei, Herodot IV, 157 und 169 oder Azilis. Da Synesius gewiss mit der Geschichte seiner Vaterstadt im einzelnen auch bekannt war und von diesem Orte anders gesprochen hätte, wenn es derselbe gewesen wäre).

Bei dieser Abgelegenheit dürfen wir uns auch nicht wundern, dass von Cyrene in der römischen Zeit wenig die Rede ist. Früher hatte es trotz derselben durch die grossen Männer, welche es der Wissenschaft lieferte, durch einen Aristippus, einen Karneades sich einen glänzenden Ruf erworben. Dieser Ruhm war längst erloschen. Und gegen das Ende des vierten Jahrhunderts hatte Cyrene für Philosophie und Bildung im allgemeinen nur wenig Sinn (Syn. Ep. 100. 138). Wer ein Verlangen der Philosophie in sich trug, musste sie anderswo suchen.

Synesius, erzogen in einem Hause, wo die Sklaven ordentlich gehalten wurden Ep. 144, dessen Sinn schon von früher Jugend an auf etwas anderes als Knabenspiele gerichtet gewesen war Ep. 57 p. 193, ging nun, nachdem er in seinem Hause mit seinem Bruder Euoptius, seinem ältern Bruder Ep. 94 erzogen war Ep. 8. 105, und mit Auxentius Ep. 60 nach Alexandrien, wo damals die gefeierte Philosophin Hypatia lehrte. Hier gewann er die Kenntniss der Philosophie, besonders wurde er zu Plato hingezogen. Auch allgemein wissenschaftliche Kenntnisse erwarb er sich z. B. in der Geometrie Ep 1. 30. 92 und der Mechanik. Hier lernte er den Olympius, der auch die Hypatia hörte, kennen Ep. 132. 147, hier den Herculianus Ep. 136. In Alexandrien die *συσσίτια* Ep. 132. Und mit Hypatia steht er seitdem in lebhaftem schriftlichen Verkehr, der auch dadurch nicht abgebrochen wird, dass Synesius Bischof wurde, während Hypatia Verehrerin der Götter blieb. Gelehrte Frauen in Alexandrien z. B. die Tochter des Olympiodorus Marc. vit. Pr. 9.

Unter den Briefen des Synesius bezieht sich einer, Ep. 51, wahrscheinlich auf seine erste Reise nach Alexandrien, da er hier die Insel Pharus beschreibt, die er, wenn er vorher in Alexandrien gewesen war, seinem Bruder gewiss beschrieben hat. Er ist aber auch noch später in Alexandrien gewesen, hat sich z. B. hier verheirathet Ep. 18. 105 p. 248 d; hat wenigstens oft noch grosse Sehnsucht dahin Ep. 96. 97. 124; auf einer Reise dahin erlebte er, was er Ep. 4 beschreibt; Ep. 123 ist er von Aegypten nach seiner Heimath zurückgekehrt. Ja auch die ägyptische Einkleidung seiner Schrift de Providentia erinnert an seinen Aufenthalt dort. Ep. 18. 21 hat er zweifelsohne von Aegypten aus geschrieben, so besonders Ep. 21 und 19. Sie sind aber nach Ep. 18 geschrieben, als Synesius schon verheirathet war, ja, als er schon mehrere Söhne hatte. In Alexandrien sah er im Museum die Bilder des Diogenes und des Sokrates Enc. Calv. p. 68 b, Priester p. 70 d. Eine Scene aus seinem Aufenthalt in Aegypten Ep. 147 p. 285 a.

Vielleicht von hier aus machte er auch eine Reise nach Athen, sie mit grossen Erwartungen antretend, die aber nicht erfüllt wurden Ep. 54 und 135. Er verwünscht Ep. 135 den Schiffer, der ihn hingebracht hat: „denn das jetzige Athen hat nichts Ehrwürdiges, als die berühmten Namen der Oerter, und wie vom geschlachteten Opferthier das Fell zurückbleibt, ein Kennzeichen des einst lebenden, so bleibt, da die Philosophie verbannt ist, nur noch übrig, die Aka-

demie und das Lykeion und die Poikile zu besuchen, welche aber nicht mehr die „bunte“ ist, seitdem der Proconsul die Gemälde hat herausnehmen lassen, die einst Polygnotos hier anbrachte. In unsern Zeiten pflegt Aegypten die Aussaat der Hypatia, die es empfangen hat. Was Athen betrifft, so war die Stadt einst der Heerd der Weisen, jetzt aber nur durch das Honigbereiten berühmt. Wüssten wir, wann der Proconsul dieses gethan hat, so hätten wir wenigstens einen Fingerzeig, um herauszubringen, wann Synesius in Athen gewesen ist. Ich glaube aber nicht, dass wir etwas darüber wissen.

Als Synesius seine Ausbildung vollendet hatte und in seine Vaterstadt zurückgekehrt war, hielt er sich von jedem öffentlichen Auftreten fern: weder hielt er Vorlesungen über die Philosophie Ep. 57 p. 200 a vgl. Ep. 136 p. 273 b, noch trachtete er nach irgend einem Amte in der Stadt Ep. 90: *ἀσύντακτος πάσῃ πόλει καὶ πολιτείᾳ* Ep. 100. Ihm bestand das grösste Glück darin, Musse zu haben. „Als ich Mann geworden war, war mein Leben ebenso wenig beschäftigt, wie das eines Knaben, ich verbrachte es in ehrwürdiger Festfeier und bewahrte so den Zustand meines Gemüths heiter und ohne Wellen,“ Syn. Ep. 57 p. 194 a. Er theilte seine Zeit zwischen Philosophie und Jagd p. 194 c, Jagd und Baumpflanzen Enc. Calo. p. 66 a, ihm sind die Jäger befreundet p. 67 c. „Ich lebte, schreibt er dem Troilus, nur den Büchern, gewissermassen einer Stadt oder Stadtverfassung anzugehören Ep. 90. Dabei aber versagte er Privatleuten und Städten seinen Beistand nicht. Syn. Ep. 57 p. 194 a. In einer sehr frühen Zeit, 395, wieder Ep. 144, wenn der Heraclianus in Aegypten, dessen subadjuva Harpocration ist, derselbe ist, der 395 Comes Aegypti war. Suidas Heracl. Ich glaube aber nicht, dass, wie Godefredus meint, der Herculianus, an welchen Ep. 136—145 gerichtet sind, derselbe ist mit Heraclianus.

Obwohl eine Stadt, wie Cyrene in damaliger Zeit, aller politischen Bedeutung entbehrte, so fehlt es in ihr nicht an bürgerlichen Parteien und Coterien. Ein Sabbatius stand einem Phaos gegenüber; ihn bekämpfte der Bruder des Synesius Ep. 60. Wegen dieser Parteiungen schon war es unzuträglich, wenn der Statthalter einer Provinz aus den in derselben Einheimischen genommen wurde Ep. 73 p. 221 b. So streitet denn Synesius auch mit dem Julius Ep. 94 p. 235 a. Den Kampf, sagt Synesius, übernahm ich nicht für mich, sondern für die Stadt *ἀλλὰ τὰ πρῶτα μὲν ὅτι τὸ στρατιωτικὸν*

καὶ τὸ βουλευτικὸν ἑώρων εἰς θητικὸν καὶ ἐπειρώμηνμην ἀντέχειν, nach *θητικὸν* scheint *καταῤῥεῖν* oder *διαφθαρὲν* zu fehlen. Dann fährt er fort: *ἔπειτα μέντοι τὰ περὶ τὴν πρεσβείαν καὶ πάνυλαμπρῶς διεστασίασεν ἡμᾶς*, und *ἐῶ τὰ κατὰ τὸν ἑταῖρον Διοσκουρίδην, ὅτι μετρίως ἐπράχθη καὶ οὐχ ὡς ἂν κινῆσαι θεῶ καὶ ἀνθρώπων Νέμεσιν*, was doch wohl darauf führt, dass Dioskurides ein Freund des Julius war, und Syn. sich ihm gegenüber gemässigt benommen habe. Dahin auch Ep. 47: Ich hasse den, der durch List die Gesetze löst — das weiss Gott und Dioskurides, aber der Petrus ist noch frecher, als dieser. „Beschlüsse werden vorgeschlagen" Ep. 94 *ἄγραφον*. Vorschlag an Volk oder Rath, Ergebniss Ep. 78.

Ganz entfernt halten von den Stadtangelegenheiten konnte Synesius sich auch bei dem heftigsten Widerstreben nicht. Seinem bedeutenden Vermögen nach musste er zu dem Rathe seiner Vaterstadt gehören und war so zu Leistungen verpflichtet, welche theils sich auf sein Vermögen bezogen, theils persönlich waren. Opfer an Gütern zu bringen, dazu mochte Synesius sehr bereitwillig sein. Sorge für sein Vermögen war ihm überhaupt fremd: nicht mochte er durch die täglichen oder jährlichen Ausgaben Rechnung ablegen lassen Ep. 57 p. 199 und 200. Und er schildert sich selbst als einen schlechten Haushalter und wundert sich gleichsam darüber, dass bei dieser Vernachlässigung sein Vermögen doch noch ausreichen werde, um ihm und einem andern, der als Philosoph leben wolle zu genügen Ep. 133. Aber er ist auch für viele thätig gewesen Ep. 136.

Lästiger musste die Leistung für ihn werden, als ihm der Auftrag ertheilt wurde, eine Gesandtschaft an den Kaiser zu übernehmen. Ueber diese Gesandtschaft gerieth er mit dem Julius vollständig in Streit Ep. 94 p. 235 a, was sich schon darauf beziehen kann, dass er die Gesandtschaft von sich abzuwälzen suchte, freilich aber auch auf die Zeit nach der Rückkehr, als er über den Erfolg der Gesandtschaft Rechenschaft abzulegen hatte.

§ 2. Synesius als Gesandter in Constantinopel.

Als Synesius aus Constantinopel wegging, wird Aurelian als Consul bezeichnet Ep. 61. Das war er im Jahre 400 n. Chr. Aurelian ist bekanntlich, während er jenes Amt verwaltete, dem Gainas auf dessen Verlangen überliefert worden: er ist aber aus der Verbannung, in welche Gainas ihn geschickt hatte, wieder zurückgekehrt. Es ist

nun gefragt worden, ob Synesius die Zeit vor oder nach der Verbannung gemeint hat. Da es wohl aber keinem Zweifel unterworfen ist, dass wir unter der Persönlichkeit Syn. de Prov. p. 113 den Synesius zu verstehen haben, so dürfen wir annehmen, dass er noch nach dem Sturze des Aurelian in Constantinopel war p. 115 a, ja auch nach der Wiederkehr desselben p. 123a. Wird doch die Zeit der Verbannung des Aurelian nicht nach Jahren, sondern nach Monaten gerechnet p. 114 c. Danach hätte Synesius in den letzten Jahren des Consulatjahres des Aurelian Constantinopel verlassen. Da nun seine Gesandtschaftsreise ihn 3 Jahre kostete vgl. de somn. p. 150 c, so muss er 397 oder 398 nach Constantinopel gekommen, 400 oder 401 wieder nach Cyrene zurückgekehrt sein Hymn. III, 427.

Damals aber regierte Arkadius über das oströmische Reich. Und dass er wirklich der Sohn des Theodosius I war, wird dadurch zur Gewissheit, dass der Kaiser, zu dem Synesius redete, als der Sohn des Mannes bezeichnet wird, der durch seine Tüchtigkeit zur Herrschaft gekommen und nach der Besiegung zweier Tyrannen gestorben war de Regno p. 4 und 5, der die frühern aufgenommen, dann die durch ihn besiegten Gothen begnadigt, zu Bundesgenossen macht, Ehren und Land giebt p. 25. — Offenbar hat sich also Eunapius versehen, wenn er I, 15 Theodosius II für den Kaiser hält, zu welchem Synesius spricht; es sei denn, dass Synesius später einmal auch eine Rede an Theodosius gehalten habe.

Er erscheint nun beim Kaiser mit dem Auftrage, ihm einen goldnen Kranz im Namen der Stadt Cyrene zu überreichen de Regno p. 2. Dergleichen geschah sowohl beim Regierungsantritt eines neuen Kaisers, als auch bei anderen Gelegenheiten, besonders bei den Festen, die nach fünf, zehn oder nach mehreren Jahren zur Erinnerung an die Thronbesteigung gefeiert wurden. Arkadius war schon am 16. Januar 383 zum Augustus ernannt worden. Seine ersten Quinquennalia waren 387 im Januar gefeiert worden, nämlich nach Ablauf der ersten vier Jahre und am Anfang des fünften Jahres. Er könnte also im Januar 397 die Quindecennalia gefeiert haben. Dann aber wäre Synesius doch wahrscheinlich schon vor dem Schluss der Schifffahrt 396 von Cyrene abgereist und, wenn er in den letzten Monaten 400 wieder von Constantinopel abgeht, hätte seine Gesandtschaftsreise nicht drei, sondern vier Jahre und vielleicht darüber hinaus gedauert. Möglich ist aber auch, dass der wirkliche Regierungsantritt des Arkadius nach dem Tode des Theodosius durch die Stadt

Cyrene gefeiert werden sollte. Da Arkadius schon im Jan. 395 Kaiser wurde, so könnte man meinen, dass die Absendung des Kranzes früher als 397 hätte geschehen müssen. Doch sind manche Gründe der Verzögerung denkbar. Vielleicht war die Nachricht erst im Sommer 395 nach Cyrene gekommen. Dann wurde, wie es z. B. in Tripolis geschah Amm. Marc. 28, 6, der nur einmal im Jahre wiederkehrende dies concilii abgewartet, darauf der Kranz verfertigt und dann die Gesandten abgeschickt. Ebenso wenig wissen wir Genaueres über die Absendung des Kranzes von Seiten der Stadt Emesa Lib. Ep. 766. Doch geschah diese, um eine Beihilfe von dem Kaiser zu erlangen, und so war es auch bei der Absendung des Synesius der Fall: er hat ein Gesuch der Städte zu überreichen de Regno p. 32. Und in Bezug auf seine Gesandtschaft, sagt er p. 150 de Ins., dass seine Divinationsgabe *κοινὰ συνδιῴκησεν ὥστε ἄριστα ἔχειν ταῖς πόλεσι* und Ep. 153, dass von einem Geschenke, das er damals gemacht, die Pentapolis Nutzen gehabt habe; und de Prov. p. 113b, dass er von Osiris (dem Aurelian) erlangt habe (vgl. noch Epistel 100), dass er selbst von den Liturgien frei geworden sei, und seine Vaterstadt eine Erleichterung in den Liturgien bekommen habe (*ηὕρητο αὐτός τε μὴ λειτουργεῖν καὶ τὴν πατρίδα ῥᾷον αὐτῷ λειτουργεῖν*, wo Krebinger *αὐτῷ* auf Osiris bezieht „Leistungen an ihn zu machen hatte,“ *αὐτῷ* aber wohl auf Synesius geht.

Bei der Ueberreichung des goldenen Kranzes hielt nun Synesius die Rede *περὶ βασιλείας* an den Kaiser Arkadius. Wenn wir bedenken, dass dieser Kaiser damals ganz in der Gewalt des Eunuchen Eutropius war, und uns erinnern, dass damals die jämmerlichste Günstlingswirthschaft im orientalischen Reiche herrschte, und das nicht nach der Darstellung des Hofpoeten in Westrom, sondern nach dem übereinstimmenden Urtheil aller vorhandenen Quellen, so sollte man in der That versucht werden daran zu zweifeln, dass die Rede in dieser Form damals vor dem jungen Kaiser gehalten worden sei.

Gleich im Anfange verspricht er zu schildern, was dem Kaiser zieme und was nicht, damit der Kaiser sich über das, was ihm fehle, schämen könnte, und hebt hervor, wie nützlich eine solche Scham sei, verhehlt sich dabei auch nicht, dass schon viele über diesen Anfang beunruhigt sein werden p. 3. Dann hebt er hervor, dass die Grösse der Herrschaft nur eine Sache des Glückes sei, dass er aber wegen dieser gepriesen werden müsse, und dass es vor allem an-

komme, diese Grösse zu erhalten: je höher die Stellung, desto tragischer sei der Fall. Oft sei die grosse Macht das Ergebniss der Tüchtigkeit; so sei es bei seinem Vater, dem Theodosius, gewesen. Der habe ihm und seinem Bruder die unbestrittene Herrschaft hinterlassen. Die könnte nur durch Tüchtigkeit und unter dem Beistande Gottes erhalten werden. Arkadius, den das Glück in der ersten Jugend zum Kaiser erhoben hatte, müsse nun jede Mühe auf sich nehmen, jede Sorglosigkeit von sich abweisen. Dann schildert Synesius den Unterschied zwischen einem Tyrannen und einem Könige und bittet ihn, sich daran zu spiegeln p. 6: er hoffe es, trotz seiner Jugend, ja wegen seiner Jugend. Unter den Tugenden empfiehlt er ihm besonders die Klugheit p. 8; je mehr diese dem Herrscher eigen, desto mehr würde alles davon Vortheil haben p. 8. Dem höchsten König nächststehender sei der irdische König; wie jener müsse dieser vor allem gut sein p. 9. Bist du dies, so werden wir, wenn wir dich den grossen König nennen, die Wahrheit reden, nichts aus Gewohnheit oder Gewinnsucht oder Furcht. Dann fährt er fort: „Ich will dir das Ideal des Herrschers verzeichnen, du aber müssest es zur Wirklichkeit führen.“ Die Grundlage des Ideals ist die Frömmigkeit, sei König über dich selbst p. 10, in dir muss der Geist herrschen über die Leidenschaften p. 10 und 11. Heraustretend muss der König sich mit wirklichen Freunden berathen, diese muss er beneidenswerth machen, diesen vertrauen p. 12. Natürlich folgt eine Warnung vor Schmeichelei. Nach den Freunden stehen die Krieger dem Herrscher zur Seite, mit diesen muss er zusammenleben, sie alle zu kennen suchen — das wird ihm dadurch erleichtert, dass er alle Augen auf sich ziehen wird; es nützt aber zur Sicherheit des Thrones, wie für die Kriegsführung. „Nichts, heisst es p. 14, hat früher dem römischen Staate geschadet, wie die Zusammensetzung der kaiserlichen Person und ihre Ausstellung nach barbarischer Weise. Es ist nicht deine Schuld, sondern derer, die es angefangen und überliefert haben, aber die Gravität und die Furcht, dass, wenn ihr euch blicken liesset, ihr zu Menschen werdet — hält euch wie eingeschlossen und belagert. So seht und hört ihr am wenigsten und führt das Leben eines Seefisches p. 14. So lange ihr nicht Menschen sein wollet, erreicht ihr auch nicht die menschliche Vollkommenheit. Denn die, mit welchen ihr zusammenlebet, und welchen ein freierer Zutritt in den Palast ist als den Feldherren und Befehlshabern, diese, welche ihr euch als liebenswürdige bereitet, die Kleinköpfigen und

Schwachgeistigen, diese verderben wie Gaukler die Zeit und trösten euch über die Dunkelheit der Seele, welche ihr habt, weil ihr nicht nach der Natur lebt, durch noch grössere Uebel; ihre verkehrten Gedanken und Worte passen sich euren Ohren mehr an, als die Meinung der Philosophie in deutlicher und abgerundeter Sprache. Was für Gewinn habt ihr davon, dass ihr zu Hause haltet, die Verständigen des Volkes in Verdacht habt und ihnen gegenüber euch abschliesst, die Unverständigen heranzieht und vor ihnen euch aufdeckt? Durch das entgegengesetzte Verfahren sind alle Reiche gegründet und erhalten worden p. 15." Das Glück ist eine Last schwerer als Blei, es wirft den, der es auf sich genommen hat, um, wenn er nicht stark genug ist. Die Natur verheisst die Stärke der Seele, die Uebung vollendet sie; zu der ermahnt dich die Philosophie, die verhüten will, dass das aus der Rede hervorgehende geschehe. Bleibe daher bei den römischen Sitten, aber nicht bei denen, die seit der Verschlechterung eingeführt sind, sondern den alten. Steht es dem Römer besser, seitdem ihr bepurpurt und vergoldet seid und Steine aus den Bergen und Meeren der Barbaren tragt, an die Schuhe bindet, um euch legt, anhängt, anhackt, zum Sitzen braucht? Wirklich seid ihr ein buntes und goldenes Schaustück geworden, wie die Pfaue, die homerische Verwünschung, den steinernen Mantel auf euch ziehend. Und nicht genügt es euch ihn anzuhaben, ihr müsst ihn auch mit euch schleppen beim Eintritt in den Rath der Gleichgeehrten, wenn ihr das Consulat bekleidet, sie mögen zu den Aemtern wählen, oder sonst Sitzung halten. Und wahrlich, ihr werdet von den Menschen, die euch sehen dürfen, bewundert, als wenn ihr allein von den Rathsherren glücklich wäret, allein ihre Last traget; und ihr freut euch dieser Last. Ihr verschmähet es selbst den Boden zu betreten: man muss Goldstaub darauf werfen, welchen auch von dem jenseitigen Festlande her Maulthiere und Schiffe herüberholen, und nicht unbedeutend ist das Heer derer, die den Boden bestreuen p. 16 vgl. Lamprid. vit. Hel. 31. Steht es nun wirklich besser, seitdem um die Kaiser das Ceremoniel sich gebildet hat, und ihr wie die Eidechsen in den Löchern liegt, die kaum einmal zum Sonnenlicht hervorkommen, damit ihr nicht von den Menschen als Menschen erkannt werdet? p. 16. Jene alten von der Sonne gebräunten und einfach lebenden Römer schützten nicht ihr Land (p. 17 a ist vielleicht τὴν οἰκείαν statt οἰκίαν zu lesen), sondern nöthigten die Barbaren, ihr Land zu schützen. Jetzt aber schrecken euch die Barbaren über

die Grenzflüsse gehend. P. 17 die merkwürdige Stelle: die Barbaren nahmen andere Namen an, z. Th. veränderten sie künstlich ihr Gesicht, um als ein neues, aus der Erde emporgewachsenes Geschlecht zu gelten.

Als er soweit gekommen ist, fürchtet Synesius selbst p. 17, dass er scheine unter dem Vorgeben der Ermahnung zu schelten, und da die Rede bei der Buntheit der gegenwärtigen Kaiser sich genug ergangen hat, so soll sie sich zu der Derbheit oder Einfachheit der alten Kaiser wenden. Als Beispiel führt er den einen Kaiser an, den er Carinus nennt (wahrscheinlich wohl Carus) p. 17 und 19 und den Galerius p. 19, erinnert an Diocletian p. 19. Damals war das Heer und der Staaten Amt zu übernehmen eine Leistung.

Dann kommt er auf den Namen der Herrscher. Ihr wollt nicht *βασιλεῖς* genannt werden, nennt euch nicht so, wir nennen euch so, sondern *αὐτοκράτορες*, wie auch die Feldherren der Athener genannt wurden. Obgleich die Monarchie vollendet ist, scheut ihr den Namen des Königthums. Das wahre Königthum ist nach Plato ein göttliches Gut auf Erden und als solches durchaus ohne eitlen Prunk. Wenn Tyrannen Römer ertragen wollen, indem sie sich verbergen und plötzlich mit Eklat hervortreten, so mögen sie es thun und in Ermangelung der wahren Würde zu dem Schein ihrer Zuflucht nehmen. Von dem Königthum ist also aller Prunk und alle Pracht zu entfernen, p. 21. Damit fingen wir an und wollen jetzt die Rede darauf zurückführen, führe du auf die alte Weise die Wirklichkeit des Kaiserthums zurück p. 21.

Nicht darf es in diesem Leichtsinn so weiter gehen in einer Zeit, wo wir in der grössten Gefahr schweben, und das schon lange empfangene Verhängniss des römischen Reiches in Erfüllung geht, wenn nicht ein Gott und ein Kaiser es abwehrt p. 21. Mögest du denn Kaiser sein, und Gott und dir gnädig sein.

Wie sind wir nun von dem Ideale auf die Gegenwart gekommen? Nach dem Ideale müsste der Kaiser unter seinen Soldaten leben. Welche Soldaten sind es? Doch gewiss die, welche mit uns unter demselben Gesetze aufgezogen und gebildet sind. Aber welche Verwegenheit „eine zahlreiche junge Mannschaft, die anders erzogen ist und nach anderer Sitte lebt, im Lande sich im Kriege üben zu sehen!“ Wie ein Stein des Tantalos schwebt mit zarten Seilen über dem Staat die Gefahr, dass die Fremden angreifen werden, wenn sie meinen, dass der Versuch ihnen gelingen würde. Schon fallen

Scharmützel p. 22 vor, und einige Theile des Reiches werden losgerissen, da das Fremde sich nicht zu einer gesunden Harmonie vereinigen will. „Wohl eine Andeutung auf den Aufstand des Tribigildes. Die Aerzte würden rathen, von dem Körper das Fremdartige abzuthun. — Wir haben aber keine einheimische Macht, die gewachsen wäre, und sollten sie aus allen Berufsarten hernehmen. Die Männer müssten den Staat vertheidigen p. 22, 23. Die Römer müssen allein kämpfen, in jeder Stellung die Barbaren zurückweisen. Sie dürfen nicht geehrt werden, wie sie jetzt Römer befehligen und in dem Senate voransitzen in der Toga. Sonst haben wir scythische Sklaven, aber diese blonden und langhaarigen Menschen sind zugleich unsre Herren p. 23. 24, und mit ihnen würden sich unsre Sklaven vereinigen p. 24, vgl. bei Calvit. p. 86c, kahl sind *στρατιωτικῶν ταγμάτων ἐν υγιαίνουσι πράγμασιν οἱ στρατηγοὶ καὶ οἱ ταξίαρχαι.*

Nach einem kurzen Abriss der Geschichte der Scythen kommt Synesius p. 25 darauf, wie die Gothen aufgenommen und von Theodosius so milde behandelt seien, und wie sie das gelohnt haben. Schon hat sich der Ruf hievon zu andern Barbaren verbreitet *ἱπποτοξοταιζένοι*, welche Aehnliches fordern p. 25, und vielleicht muss das geschehen p. 26. Das Mittel dagegen Aushebung andrer Leute, dazu füge den Muth des Kaisers p. 26. Dann werden die Gothen gehorchen oder zurückfliehn.

Je mehr du auf den Krieg gefasst bist, desto mehr kannst du im Frieden leben, der doch das bessere ist. Im Frieden soll der Kaiser so viel wie möglich mit den Menschen leben, die Provinzen und Städte besuchen p. 26, da er nicht überall selbst sein kann, so höre er auf die Gesandten, sehe durch sie, richte das Gefallene nicht wieder auf, beschenke die Städte, erleichtere die Leistungen p. 27. Leide nicht, dass die Soldaten den Bewohnern lästig seien p. 27. Bedrücke nicht die Städte durch Abgaben. Der gute Kaiser bedarf nicht vieles Geldes, da er es nicht auf kostspielige Bauten verwendet, noch auf Schauspiel, noch auf die Kriege p. 27, auch nicht geldsüchtig ist p. 28. Ueberhaupt nicht aufs Geld, sondern auf die Tugend kommt es an. Ist der König gut, werden die Städte seinem Beispiel folgen.

Der Kaiser sei fromm, dann wird ihn Gott lieben, er aber die Menschen lieben. Er wird gute höchste Beamte, Statthalter, Richter haben p. 29, und kann es trotz der Grösse der Herrschaft durch wenige p. 30, diese wenigen nicht nach dem Gelde, sondern nach ihrem Werth gewählt werden p. 30. Beweis, wie verderblich jenes ist

p. 30 uud 31. Das Beispiel des Herrschers aber hat eine grosse Gewalt. Zuletzt aber bittet er ihn, die Philosophie zu lieben und das Ideal zu verwirklichen, und schliesst mit der Hoffnung, dass der Kaiser den Bitten der Städte gegenüber sich so benehmen werde, wie er ihm es im Ideal verzeichnet habe.

Wie ganz anders lauten sonst die an die Kaiser gehaltenen Reden! Dort wird das Glück der Zeiten gepriesen, wie denn die felicitas temporum zu einem Glaubenssatz geworden war vgl. noch Cod. Theod. IX, 4, hier wird die Zeit auf alle Weise getadelt, ja von dem möglicherweise hervorbrechenden, schon nahen Verhängniss gesprochen. Dort werden die Kaiser gepriesen, welche von ihren Vätern die Herrschaft ererbten; hier werden ihm nur die Pflichten, die ihm daraus erwachsen, vorgehalten. Dort wird er wegen seiner Macht glücklich gepriesen, hier erinnert, dass diese nur etwas äusserliches sei. Und nun noch die Zeitverhältnisse. Dem Arkadius, dessen Dummheit damals schon hervorgetreten sein muss, wird Klugheit empfohlen. In einer Zeit, wo alles von dem Günstling Eutropius zu erkaufen war, geschieht die Aufforderung, die Aemter nach der Tüchtigkeit der Leute zu besetzen, und während ein Gainas das höchste Amt schon hatte, oder nahe daran war es einzunehmen, wird die Entlassung der gothischen Truppen dem Kaiser ans Herz gelegt. Nirgends findet sich eine Andeutung des Lobes auf den Günstling.

So zweifelhaft es danach erscheinen könnte, ob Synesius die Rede wirklich gehalten habe, so haben wir doch von aussen her kein Merkmal, welches diesen Zweifel bestätigen könnte. Im Gegentheil, sagt Synesius de Jns. p. 150 selbst, der kühner als irgend ein Hellene dem Kaiser gegenüber gesprochen habe. Und auch seinem Charakter nach war er dazu im Stande, denn derb war er in der That, wie er sich auch selbst schildert (de Prov. p. 113. Ep. 91).

Gehalten aber ist die Rede doch wohl nach p. 22, nachdem die Bewegung unter Trigibulos angefangen, was wohl im Frühling 398 geschah, und bevor sie durch den Gainas eine grössere Dimension angenommen hatte, gewiss bevor Eutropius gestürzt war; vielleicht auch bevor Aurelianus wieder Präfectus Prät. geworden war. Vielleicht war er dieses schon am 6. October gewesen Cod. Theod. V, 1, 5. Doch heisst er Cod. Th. IV, 2 an demselben Tage Praef. Urb, wie wohl Cod. Just. VI, 14 und ein Codex auch hier Pr. Pr. haben. 397 ist er es gewiss nicht; über 398 haben wir keine bestimmte Andeutung. Im Cod. Theod. erscheint er als solcher erst wieder am 17. Januar

399. Wäre nämlich Aurelian schon damals, als er die Rede hielt, Praefectus Praet. gewesen, so lässt die Verehrung, die er vor ihm hatte, und die er in dem Buche de Providentia an den Tag legt, doch gewiss erwarten, dass in der Rede eine Andeutung auf ihn vorgekommen wäre.

Bei dem Eindrucke, den die Rede auf den vom Eutropius beherrschten Arkadius machen musste, wäre es auffallend gewesen, wenn Synesius für seine Stadt das Gewünschte erreicht hätte. Und zunächst erreichte er es auch nicht. Er hatte noch lange darauf zu warten. Er musste noch vor dem Palast des Präfecten schlafen, wo er sich durch eine dicke Matraze gegen die Kälte Thraciens zu schützen wusste. Ep. 61 *ὁπηνίκα με πρὸ τῶν μεγάλων ἀρχείων ἔδει καθεύδειν*, das ist doch wohl der Palast des Praef. Praet. Wie aber haben wir uns dieses Schlafen zu erklären? Ging er, wenn er Audienz haben wollte, schon am Abend vorher hin und breitete sich dann die Matraze für die Nacht unter? Ueber die Leiden, die er als Gesandter der Vaterstadt zu dulden gehabt hat, vgl. Hymn. III, 430 und Claudian Laud. Stil. 2, 114: vestibulis foribusque prostratum excubat. Sym. Ep. VIII, 41. Aehnlich ist das pro domibus aurigarum excubare. Amm. Marc. 14, 6, 14.

Er sucht auch die Gunst eines beim Kaiser mächtigen Mannes, des Paeonius, durch Geschenke und Rede zu erlangen (Ep. 153, die Rede *περὶ δώρου πρὸς Παιόνιον* ed. Pet. pg. 306—313. An einen Paeonius hat auch Isidor geschrieben 2, 77), und schon davon hatte die Pentapolis Nutzen. Ep. 153. Auch machte er mit dem Asterius Bekanntschaft und verspricht ihm die Matraze. Ep. 61. Hymn. III, 469. Aber erst durch Aurelian erlangt er für sich Befreiung von Leistungen und Erleichterung der Leistungen für seine Heimath. Syn. Prov. pg. 113. Sehr dunkel ist mir Ep. 99. Hier empfiehlt er dem Pylaemenes in Constantinopel den ankommenden Anastasius und bittet ihn, mit diesem zu denken, wie sie dem Synesius Musse verschaffen könnten. Die würde ich geniessen lassen, *ἄν τοῦ συντετάχθαι τῇ πολιτείᾳ Ῥωμαίων ἀπαλλαγῆναι μοι γένηται· τοῦτο δὲ παρέσται, τῆς λειτουργίας ἀνειμένῳ τῆς καταράτου ἧς τὸ μὲν ἐπὶ βασιλεῖ γέγονα ἐκτος· ἐμαυτὸν δ᾽ἄν αἰτιασαίμην δικαίως, αἰσχυνθεὶς ὄνασθαι σπουδῆς οἰκείας. Ἀπολογὴσομαι τοὶνυν αὐτὸς ἐμαυτῷ· δόξω γὰρ αὐτουργεῖν πάλιν την πρεσβείαν· πάλιν γὰρ ἐμὴ γλῶσσα πρεσβεύει· καὶ οὐδεὶς ἀντερεῖ τῶν Πυθαγόραν ὑπαινεσάντων, ὅς τὸν φίλον ἄλλον*

ἑαυτὸν ὡρίσατο. Das letzte giebt für einen Theil des Briefes die Erklärung. Der Freund des Synesius ist Anastasius und ist Synesius selbst, seine Zunge die des Synesius, Synesius also wird scheinen wieder Gesandter zu sein, da sein Freund es ist. Hiedurch vertheidigt sich Synesius gegen die Selbstanklage, dass er die Freiheit von der Liturgie seiner eigenen Bestrebung verdanke, die Freiheit, die er rechtlich durch den Kaiser habe. Es scheint aber, dass man ihn dennoch zur Leistung einer Gesandtschaft zwingen wollte. Davor sollen die Freunde ihn bewahren. Dann wird er davor geschützt sein, sich mit dem römischen Staate zu befassen und Musse haben. Auch sonst findet die Spitzfindigkeit der Mitbürger es heraus, dass jemand trotz der Immunität noch Leistungen zu machen hat.

Vielleicht bedurften diese Begünstigungen noch der kaiserlichen Bestätigung, oder etwas anderes veranlasste dazu: kurz, Synesius verweilte noch in Constantinopel, als Aurelian gestürzt wurde, und blieb auch noch, den Zorn des von ihm als Typhon bezeichneten Gewalthabers reizend. Da ging das Gute, das von Osiris oder Aurelian gekommen war, davon, und die Städte, für welche Synesius sprach, wurden geplagt, und Synesius selbst durfte nicht nach Hause reisen, sondern musste bleiben de Prov. pg. 114. So wurde er denn Zeuge der wichtigen Ereignisse, sah, wie Gainas gestützt wurde, Ereignisse, die er uns auf eine so plastische Weise in der Schrift περὶ προνοίας darstellt, und verliess dann, wie wir oben sahen, im Jahre 400 in den letzten Monaten Constantinopel und reiste wieder in seine Heimath.

Selbst einmal Wünsche, wieder nach Constantinopel geschickt zu werden, um den Troilus wieder zu sehen Ep. 123.

Nach Ep. 61 wurde seine Abreise dadurch beschleunigt, dass heftige Erdbeben stattfanden. Synesius glaubte, dass das Meer sicherer sei, als die Erde, und reist so schnell ab, dass er dem Consul Aurelian nicht Lebewohl sagte; nur dem Photius gab er durch Worte und Winke zu verstehen, dass er abreist.

Als Synesius Ep. 61 schrieb, war dieser Photius schon gestorben. Wahrscheinlich ist es der Mann, an welchen Libanius früher Briefe gerichtet hatte. Auch dem Asterius hatte er in der Eile die versprochene Matraze nicht gegeben, schickt diese aber jetzt dem Pylämenes und bittet, sie jenem zu überreichen. Um diese Zeit hat er vielleicht auch Ilion besucht, wo er gewesen zu sein scheint nach Enc. Calvit. pg. 82.

Auf die Ereignisse in Constantinopel während des Jahres 400 n. Chr. bezieht sich auch die Schrift des Synesius *περὶ Προνοίας*. Schon in der *Προθεωρία* heisst es, dass sie *ἐπὶ τοῖς τοῦ Ταύρου παισὶ γέγραπται*, und Fabricius Bibl. Gr. VIII. pg. 224 bezog den Osiris in jener Schrift auf den Consul des Jahres 400, Aurelian, der wenigstens einen Sohn, Namens Taurus, hatte. Syn. Ep. 31, auf den wunderschön der Oros als Sohn des Osiris passt, pg. 109 und 115, den Typhon aber auf den Gainas. Letzteres mit Unrecht. Der Typhon muss durchaus der Bruder des Aurelian gewesen sein, und Krabinger in seiner Ausgabe der Schrift bemerkt mit Besonnenheit: Zwar möglich, dass die Annahme des Gegensatzes von einem höchst feindselig gesinnten Bruder, der sich durch die unerlaubtesten Mittel den grössten Einfluss zu verschaffen suchte, nicht auf Dichtung, sondern auf die Wahrheit sich gründet. Zu dieser Annahme, so wenig wir auch wissen, wer darunter gemeint sein kann, denn ein andrer Sohn des Taurus, Armonius, war von Arbogastes um 392 getödtet. Joh. Ant. frg. 187 (bezieht sich auf den alten Taurus *ὁ τοῦ Ταύρου*, von Theodosius I errichtet? Theoph. pg. 110), zwingt uns die ganze Erzählung, welche über die Deutung des Osiris keinen Zweifel zurücklässt.

Nach dem ägyptischen Mythus, den Synesius erzählt, herrschte ein König, der zwei an Sinnesart durchaus verschiedene Söhne hatte, den Typhon und den Osiris, der erstere war aller Laster voll, der letztere durch Tugenden jeder Art ausgezeichnet. Das zeigte sich schon in der ersten Jugend. Dann heisst es Cap. 3 S. 9: Mit zunehmendem Alter nahm auch der Zwiespalt ihrer Neigungen zu. Osiris bekleidete sogleich von Jugend auf mit denen, welche zu Heerführern ernannt waren, das Heerführeramt, obgleich das Gesetz so zarten Jünglingen noch nicht die Waffen anvertraut, vielmehr als der Einsichtsvollste, gleichsam Verstand sinnend und die Heerführer als Hände gebrauchend. Darauf *ἐπιστάτης δορυφόρων γενόμενος καὶ τὰς ἀκοὰς πιστευθεὶς καὶ πολιαρχήσας καὶ βουλῆς ἄρξας*. Durch diese letzten Zusätze wird er als praefectus Urbis bezeichnet. Nun war Aurelian im Jahre 393 ein solcher über die Stadt Constantinopel (27. Febr. Cod. Th. I, 1, 3. 8. Dec. XII, 1, 138 und in der Zwischenzeit). Nach der damaligen Beamtencarriere wäre er dann vorher Quästor gewesen (*ἀκοὰς πιστευθείς*) und noch vorher vielleicht Primicerius einer schola Palatinorum (*ἐπιστάτης δορυφόρων*). Das sind die *ἡγεμονίαι μείζους* Syn. pg. 123 c. Der Vater aber wird hier als König von Aegypten dem Mythos gemäss dargestellt, doch wird

ihm, wie sonst dem Praef. Praet., eine μεγάλη ἀρχή zugeschrieben, pg. 90 B, welches Amt der Vater Taurus wirklich im Jahre 361 n. Chr. führt.

Zum Aerger des Typhon wird nun nicht er, sondern Osiris König von Aegypten, d. h. hier Praef. Praet. Dieses ist er seit dem 17. Jan. 399, Cod. Theod. IX. 40, 17. Es folgt jene Zeit grossen Glückes für das Reich pg. 102. 103, wobei wir freilich nicht vergessen müssen, dass es dieselbe Zeit ist, in welcher der Eunuch Eutropius die wirkliche Herrschaft in Händen hatte. Osiris, p. 109 a, thut nichts, als zu den Göttern beten, mit den Gesandtschaften verhandeln, Streitigkeiten entscheiden, Gesandtschaften der Städte des Reiches pg. 112 c, die μεγάλη ἀρχή pg. 123, c. d. Typhon aber wäre aus Verdruss vergangen, weun ihn nicht seine ihm ähnliche Frau zum Handeln fortgerissen hätte. Die regt auch die Frau der in der Königsstadt verweilenden Heerführer der Fremden, des Gainas, welche damals gerade unglücklich kriegten gegen eine Abtheilung von ihnen, die abgefallen war, Tribigaldes, auf pg. 108 b. Die Fremden erscheinen pg. 109 d als Scythen. Es sollte aber nichts dem Scheine nach verändert, sondern nur Typhon, als der ältere, in die Herrschaft eingesetzt werden. Endlich rückt der Feldherr der Scythen heran pg. 110 a. Durch Machinationen wird alles schnell zu Stande gebracht. Der Scythe zeigt sich grossmüthiger als Typhon, der ihm Constantinopel preisgeben will pg. 110. Osiris giebt für den Ort, die Heiligthümer, die Gesetze sich denen hin, welche alles zu vernichten drohen, und geht in einem Schiffe über den Strom nach Asien. Typhon verlangt seinen Tod, wieder sind die Barbaren grossmüthiger, sie begnügen sich, dass er in die Verbannung geschickt werde, lassen ihm noch dazu seine Gelder und Besitzungen pg. 111 aus Verehrung vor dem Aurelian; anders Chrysostomus III, pg. 405 ed. Monf. — Jetzt kommen schlimmere Zeiten für Aegypten: Typhon herrscht pg. 111—113. Seine Tyrannei zeigt sich in der Auferlegung von Tributen pg. 111 c, in der Anstellung solcher Statthalter, die ihre Aemter erkauft haben pg. 111 d, in der Annullirung der von Osiris herrührenden Processentscheidungen pg. 112 b und in der Behandlung der Gesandtschaften pg. 112 c.

Daraus geht also hervor, dass nach dem Sturze des Aurelian sein Bruder seine Stellung erhielt pg. 109, also Praef. Praet. wurde. Leider haben wir aus dem Jahre 400 so wenig Rescripte des Kaisers, dass wir von dieser Seite her keine Hilfe gewinnen können. Nur

vom 8. Dec. wissen wir aus Cod. Theod. 1, 12, 1, dass Caesarius Praef. Praet. war. Es wäre allerdings möglich, da dieser Namen in jener Zeit so häufig vorkommt, dass auch der Bruder des Aurelian so geheissen habe, aber schwerlich wäre der noch am 8. Dec. in der Herrschaft geblieben. Nur Monate sollte seine Tyrannei dauern pg. 114c. In dieser Zeit schrieb Synesius den Theil seiner Schrift pg. 111a: *μέχρι νῦν ἐξ ἐκείνου* und den Trostbrief Ep. 31. Sich selbst, und was er in Constantinopel damals erlebt hat, schildert Synesius ohne Zweifel pg. 113, Cap. 18. Denn wir wissen auch sonst, und seine Gedichte zeugen davon, dass Synesius nach dorischer Weise Lieder gedichtet hat, und seine bäurische Grobheit tritt zur Genüge aus seiner Rede *περὶ βασιλείας* hervor, vgl. Ep. 91.

Synesius hatte auf den Aurelian, von welchem er für sich Immunität Ep. 99 und für seine Vaterstadt geringere Lasten erhalten hatte, Gedichte gemacht (Ep. 153 schreibt er dem Paeonios die Wohlthaten zu), diese aber, so lange Aurelian in der Macht stand, zurückgehalten. Jetzt trat er damit hervor, ja er hielt in Anwesenheit des Typhon und einer ausgewählten Versammlung eine Lobrede auf den Osiris, welche den Zorn des Typhon aufs äusserste reizte. Synesius wurde dadurch aller Vortheile, die ihm gewährt waren, wieder beraubt und gezwungen, in Constantinopel zu bleiben. Die Gottheit aber tröstete ihn durch eine Erscheinung und versicherte ihn, dass die Tyrannei des Typhon nicht nach Jahren, sondern nach Monaten zu zählen sei, deutete ihm auch die Hieroglyphe der Obelisken dahin, dass, wenn die Machthaber versuchen würden, in Hinsicht der Götterverehrung Neuerungen zu machen, die Fremden aus dem Wege geräumt werden würden, von den Strafgöttern verfolgt, und wenn Typhon in der Herrschaft noch eine Zeitlang bleibe, solle er nicht verzagen. Auch würden die Götter durch Wasser und Feuer vorher die Luft reinigen.

So weit hatte Synesius seine Schrift *περὶ Προνοίας* geschrieben, da wurde er, nach Angabe der Einleitung, veranlasst, auch das folgende hinzuzufügen, nämlich nach der Rückkehr (aus der Verbannung) der besten Männer, welche wünschten, dass die Schrift nicht unvollendet bei dem Unglück stehen bliebe, und so erfolgte der zweite Theil, den wir in der Ausgabe von Petavius p. 116—129 lesen.

§ 3. Des Synesius Bekannte in Constantinopel.

Der Aufenthalt des Synesius in Constantinopel führte ihn in die Bekanntschaft mehrerer sowohl durch Gelehrsamkeit berühmter, wie

Marcianus Ep. 100 und 118, als auch am Hofe viel geltender Männer ein.

Den höchsten Rang unter diesen hatte Aurelianus, der Consul des Jahres 400. Von ihm hatte Synesius bei der Schnelligkeit seiner Abreise nicht einmal Abschied nehmen können Ep. 61. Der Geschichte seiner Leiden und seines endlichen Triumphes widmete er seine Schrift *περὶ προνοίας*. An ihn richtet er 3 Briefe, Ep. 31. 34. 38. Ep. 31 und 34 sind geschrieben, als Aurelian schon Präfect gewesen war, aber noch nicht die Präfectura Praet. angetreten hatte, also zwischen 400 und 415. Ep. 38 aber könnte schon nach 415 geschrieben sein, demnach wäre das also der späteste Brief, so viel wir wissen, unter denen, die uns von Synesius erhalten worden sind.

Ein anderer sehr wichtiger Mann war Troilus, aus Side gebürtig. Socr. H.Eccl.. VII, 27, lehrte als Sophist in Constantinopel, Suidas s. v. *Τρωΐλος* (als Zeitgenosse des Constantin würde ihn fälschlich bezeichnen Codinus de Or. Const. pg. 18 ed. Bonn, wenn es derselbe ist, was immer möglich ist, da Codinus sich hier sehr irrt, Troilus Prol. in Herm. bei Wal. Rhet. Gr. VI), doch war er besonders einflussreich durch den Einfluss, den er auf den Anthemius hatte, welcher Anthemius, der Enkel des aus der Zeit des Constantin bekannten Praef. Praet. Philipp, eigentlich für Theodosius II bis zum Jahre 415 regierte, aber schon vorher unter Arkadius 404 magister officiorum und 409 Consul und seit demselben Jahre auch Praefectus Praet. gewesen war. Diesen Einfluss des Troilus bei Anthemius hebt nun auch Synesius in den Briefen an ihn hervor, z. B. Ep. 73. 118. — Synesius hatte schon in Constantinopel mit ihm verkehrt Ep. 123, ihm auch Bücher geliehen Ep. 129, pg. 264 b, er hat dann von ihm eine Reihe von Briefen erhalten Ep. 123. Möglich also, dass auch einige Briefe des Synesius an ihn bald nach dessen Rückkehr aus Constantinopel geschrieben sind Ep. 112. 123.

Doch darf man wohl voraussetzen, dass die Briefe, in welchen von dem politischen Einfluss des Troilus und besonders bei dem Anthemius die Rede ist, in die Zeit nach 405 fallen. Dass dieses mit Ep. 73 der Fall ist, wird durch den Inhalt, der sich auf den noch 410 Statthalter gewordenen Andronikus bezieht, bestättigt (hier wird dem Anthemius das *σώζειν τὰς πόλεις* zugeschrieben, wie auch sonst dem Praef. Praet.). Anzunehmen ist auch, dass Anastasius geschrieben hat, was Troilus für Cyrene und die benachbarten Städte gethan hat, während Ep. 118 geschrieben sein könnte, als Anthemius noch nicht

Praef. Praet. war. Mit Anthemius und Troilus aber steht in Verbindung Theotimus Ep. 47, und zwar war er ein Dichter Ep. 49. Er macht dann eine Reise, wahrscheinlich nach Syrien, wo Olympius, dem er Ep. 98 empfohlen wird, und Diogenes, von dem in diesem Briefe die Rede ist, verweilen (Olympius in Antiochia Ep. 102, Diogenes in Syrien Ep. 23).

Ansehen hatte auch Tryphon. Dieser war Statthalter von Cyrene gewesen Ep. 133 (worauf auch Ep. 119 geht, dass durch ihn Cyrene noch eine Stadt ist). Er lebt noch Ep. 133. 119. 129a in Constantinopel.

Hier verweilte auch, als Diogenes ein Packet Briefe zu überbringen hatte, Simplicius, wie Synesius Ep. 133 sagt, „ein guter Mann und Herrscher und mein Freund.“ Er ist nach Ep. 24 zu höherer Macht emporgestiegen und scheint die alten Freunde zu vergessen (an ihn auch Ep. 28). Er hat den Cerealis empfohlen und ihm klagt Synesius über das Verfahren desselben Ep. 129b, also im Jahre 405 n. Chr. Dass dieser Simplicius ein Militärcommando gehabt habe, geht weder aus Ep. 133 (*ἄρχων ἀγαθός*), noch aus Ep. 129b hervor. Er ist also nicht nothwendigerweise derselbe magister militiae des Orients im Jahre 396 Cod. Th. VIII, 5, 56, 398 Cod. Th. VII, 7, 3 (VI, 4, 28 schlägt schon Godefr. vor, Pr. Pr. in Mag. mil. zu verändern); ja hatte er diese hohe Stellung noch nie, oder früher gehabt, so würde Synesius ihm wohl noch höheres beigelegt haben, als ihn *ἄρχων ἀγαθός* zu nennen. Viel wahrscheinlicher ist es, dass er der Mann ist, der zwischen 408 und 423 Proconsul Asiens war. Cod. Just. I, 34. Ja er könnte selbst der Praeses Tripolitana im Jahre 398 sein Cod. Th. IX, 30, 59; wobei nur die Schwierigkeit nicht zu übersehen ist, dass die Tripolitana zum Occident gehörte, wie auch das Rescript aus Verona datirt ist. Doch wäre es sehr möglich, dass Simplicius zuerst eine weströmische Provinz verwaltet und sich hernach dem oströmischen Reiche zugewandt hätte, zumal in dieser Zeit des Uebergangs, um so mehr, wenn vielleicht der magister militiae sein Vater gewesen ist. Schwerlich hängt mit unsrem Simplicius der agens in rebus zusammen Sym. Ep. II, 24 (wohl 384 n. Chr. geschrieben). Dass er übrigens Statthalter von Cyrene gewesen ist, geht wohl hervor aus Ep. 129b p. 235b. Doch könnte er hienach auch Befehlshaber der Truppen gewesen sein. Wenn es aber p. 271a von ihm heisst: *καλὸν γὰρ καὶ συσχολάσαι στρατιώτῃ ποιητικῷ*, so ist Simplicius *στρατιώτης*, das aber auch von einem Beamten in Civilsachen gilt.

Ferner war in Constantinopel ein Proculus, welchen Synesius als Vater bezeichnet Ep. 133. 70, und von welchem er bei seiner eiligen Abreise aus Constantinopel Geld geliehen hatte Ep. 129a. An ihn schreibt Synesius Ep. 70, als ihm der heurige Winter, was ihm zum Trost übrig war, das Söhnchen entrissen hatte, also wohl den letzten Sohn.

An keinen aber unter den Freunden in Constantinopel sind mehr Briefe des Synesius gerichtet, als an den Pylaemenes. Dieser Mann ist uns sonst, wie ich glaube, von keiner Seite her bekannt. (Denn der Pylaemenes, an welchen Lib. Ep. lat. 384 p. 825 gerichtet ist, ist ein Astrologe, was sich mit dem, was wir von Synesius über ihn erfahren, gar nicht zusammenbringen lässt). Er war aus Herakleia (im Pontos Ep. 103) gebürtig und bemüht, für diese seine Vaterstadt, welche sehr gelitten hatte, etwas zu thun Ep. 133. Diese Leiden können sich sowohl auf anderes, als auch auf die durch die Züge des Gainas im Jahre 400 beziehen. Er wird Rhetor genannt Ep. 103. 150. 149. Doch war er nicht Lehrer der Beredtsamkeit, sondern Sachwalt, denn er ist auf der *ἀγορᾷ* Ep. 100. Er hat Einfluss Ep. 100. 102. 103 und Aussicht auf die höchste Würde Ep. 102 p. 242 c. Er versucht sein Glück auch anderswo zu machen, reist auch wohl Ep. 87, ist z. B. einmal nach Isaurien gegangen, doch wieder nach Constantinopel zurückgekehrt Ep. 48 (vgl. Ep. 71, wo Synesius nicht weiss, ob er in Isaurien oder in Constantinopel ist). Seine Bestrebungen sind dem Synesius nicht angenehm, welcher wünscht, dass er den Markt verlasse und Philosoph werde Ep. 100. 150, was Pylaemenes wieder übel nimmt, der denn durch einen besonderen Brief Ep. 103 wieder besänftigt wird. Dennoch nennt Synesius ihn, er möge es wollen oder nicht, Philosoph Ep. 71. Dann ist der Pylaemenes, dem es nicht glücken will, einmal recht verzagt, und Synesius bietet ihm sein Haus als Zufluchtsstätte an Ep. 133. Grossen Werth legt Synesius auf seine Bildung, er liest z. B. den Cyrenäern seinen Brief vor, begeistert diese zu grossem Beifall und bittet ihn, noch recht oft solchen Brief zu schicken Ep. 100. Er übersendet ihm Ep. 74 seinen *λόγος Ἀττικουργής* und stellt seiner Entscheidung anheim, ob er veröffentlicht werden soll. Er bezeichnet ihn wohl als *ποιητικόν* Ep. 133.

Aber noch über manche andere Verhältnisse verbreiten sich des Synesius Briefe näher. Es kommt uns fast so vor, als wenn Pylämenes seine Adresse in Constantinopel hätte. An ihn schickt er die

Matraze, welche er während seines dortigen Aufenthalts dem Notar Asterius versprochen hat Ep. 61. (Der Brief ist geschrieben, als eine Zeit, aber nicht eine zu lange, nach der Abreise des Synesius aus Constantinopel verflossen war. „Der Asterius, der damals Dritte und Vierte in seiner Symmorie oder Schola war, mag jetzt wohl der Erste sein„; es mochten also wohl zwei oder drei Jahre verflossen sein, da die Notarien jährlich durch den Abgang der älteren gestiegen zu sein scheinen. Etwas besonderes war es, dass Rufinus biennis sein Amt fortsetzen durfte Amm. M. 14, 4, a vgl. 16, 8, 3. Da nun der Brief geschrieben wurde, als die Dritte Expedition *στόλος* von Cyrene nach Constantinopel abging, so könnte man daraus schliessen, dass nur einmal im Jahre eine solche Expedition stattfand, wie denn auch mit Syrien der Verkehr schwer war Ep. 147). Ihm schickte er durch seinen Vetter Diogenes ein ganzes Packet Briefe an seine Freunde in Constantinopel zu, bedauert aber, dass er Strausse und anderes nicht schicken kann, da man wegen der feindlichen Waffen gehindert wird, andres, als was am Ufer liegt, zu spediren Ep. 133. Ist Ep. 61 wirklich erst 403 geschrieben, und wahr, was Synesius dort schreibt, dass er in den früheren *στόλοι* nichts mitgeschickt hat, so ist diese Sendung wohl nicht vor 404 gemacht worden. — Es ist davon die Rede, dass man die Strausse auf den Jagden habe fangen können in der Zeit, wo noch der Friede geherrscht hatte, es hat also die Kriegeszeit noch nicht lange vorher begonnen. Er verspricht mit einem anderen Schiffe für Pylaemenes Oel, für den Tryphon Silphium und für beide Strausse zu schicken Ep. 133. Ep. 129a ist nur ein Schiff von Phykus abgefahren, welches wirklich Strausse bringen sollte; es ist aber durch widrige Winde nach Alexandria verschlagen worden.

Dem Pylaemenes werden natürlich auch die nach Constantinopel reisenden Freunde vom Synesius empfohlen. Die erste Stelle unter diesen nimmt Anastasius ein. Ihn erwähnt er oft, giebt ihm den Empfehlungsbrief an Pylaemenes mit Ep. 99, in welchem er ihn als ein andres Selbst bezeichnet, gleichsam als denjenigen, der für ihn die Liturgie übernimmt, von welcher er von Seiten des Kaisers her befreit war. Anastasius ist dann gleichsam der Agent der Cyrenäer, denen er mittheilt, was Troilus für sie thut Ep. 26 und dem Andronikus droht, ihn wegen schlechter Gesandtschaft *παρὰ πρεσβείας* anzuklagen Ep. 79 p. 225, woraus wir zugleich sehen, dass er noch bis 410 in dieser Stellung bleibt, wie auch Ep. 46 aus einer Zeit ist, in welcher Synesius sich sehr unglücklich fühlt. Ihm und Pylaemenes

wird daher auch Sosenas empfohlen Ep. 43 und 102. Dem Anastasius gelang es während seines Aufenthaltes in Constantinopel, auch die Legitimirung seiner Kinder durchzusetzen Ep. 22.

Noch empfiehlt Synesius dem Pylaemenes den Diogenes Ep. 130. Dieser Diogenes war schon sehr jung Soldat gewesen und kaum dem Ephebenalter entwachsen in seiner Vaterstadt Cyrene Anführer von Truppen geworden, hatte sich sehr ausgezeichnet, hernach ein Ankläger *ἐνδείκτης* ihm Geld zu erpressen gesucht; als dieses nicht gelungen war, beabsichtigte er, ihm einen peinlichen Process zu bereiten. Dem will er nun zuvorkommen und begiebt sich nach Constantinopel. Aus Ep. 133 sehen wir, dass Synesius den Diogenes ein ganzes Packet Briefe mitgegeben hat, nämlich Briefe an Proclus, Tryphon, Simplicius. Unter ihnen ist der an den Tryphon erhalten, nämlich Ep. 119. Es ist aber wahrscheinlich, dass auf denselben Mann und dieselbe Sache sich auch Ep. 118 an den Troilus bezieht. Hier wird er Sohn des Maximinus genannt, als einer bezeichnet, der eine unbedeutende Herrschaft gehabt hat und von den Anklägern zerrissen wird. Hier heisst er freilich *ἐξανέψιος* als Sohn eines Geschwisterkindes, während Diogenes Ep. 119 *αὐτανεψιός* und Ep. 133 *ἀνεψιός* genannt wird, doch ist Ep. 119 bei Petav bemerkt *αὐτανεψιός*, und *ἀνεψιός* wird oft auch allgemeiner gebraucht. Es kommt dazu, dass dem Troilus gegenüber, der gewiss wusste, dass Maximinus der *ἀνεψιὸς* des Synesius war, die nähere Bestimmung am Platze war. Fast könnte es scheinen, als wenn in der Zeit, als Synesius den Brief an Troilus schrieb, Anthemius noch nicht Praef. Praet. war, wenn es heisst: *ὅτι γὰρ Ἀνθέμιον ἤ τινα τῶν ὁμοτίμων αὐτῷ πείσεις*. Vielleicht war er damals magister officiorum oder die *ὁμοτίμοι αὐτῷ* sind die Mitglieder des kaiserlichen Consistoriums. NB. So wäre denn Ep. 61 um 403 geschrieben, Ep. 118. 119. 130 um 404 und Ep. 129b. 133 nach Ep. 130. Fast könnte es auch scheinen, dass, da Anastasius in der Sache des Diogenes gar nicht erwähnt wird, Anastasius auch nach der Ankunft des Diogenes erst in Constantinopel angekommen wäre. Dass er hier wenigstens 410 war, haben wir gesehen. Uebrigens ist es wohl derselbe Diogenes, welchem Synesius von Alexandrien aus den Vetter des Theodorus empfiehlt Ep. 20 und zwar wahrscheinlich nach dieser Affaire vgl. § 1.

Auch einen Sohn des Alexandros (über einen Alexandros schreibt er an Hypatia Ep. 33), welchen Sohn er seinen *ἀνεψιος* nennt, empfiehlt er dem Pylaemenes Ep. 149.

Noch anderes hat Synesius dem Pylämenes aufzutragen. Nämlich Ep. 129a, p. 264b bittet er ihn, dafür zu sorgen, dass die, welche über sie herrschen sollen, durch ihn als befreundete kommen mögen. „Du wirst, heisst es Ep. 100, die, welche über uns herrschen sollen, sowohl in der kleineren, als der grösseren Würde, als auch in der ägyptischen Herrschaft wohl antreffen." Wenn Libanius so spricht, so weiss man, dass er unter dem *ἐλάσσων ἀρχὴ* den Consularis Syriae, unter *μείζων ἀρχή* den Comes Orientis versteht. Die *ἐλάσσων ἀρχὴ* würde für Synesius der Praeses Libyae superioris, die *μείζων* der Praef. Augustalis sein cfr. Not. Dign. Or. 2 B, b. Die aber bezeichnet er durch *τὴν Αἰγυπτίων ἀρχή*. Danach kann denn die *μείζων ἀρχὴ* wohl nur den Praeses Libyae superioris bezeichnen und die *ἐλάσσων* die unter ihm stehenden Beamten.

Du wirst, heisst es Ep. 100 weiter, sie leicht erkennen an der Menge der Gläubiger, welche sie begleiten. Damals nämlich wurde die Würde erkauft, und fehlte es an Geld, so wurden Anleihen gemacht vgl. Syn. Ep. 72. 73. p. 221a. Lib. I. p. 215. — Wir sehen daraus, dass die Gläubiger die künftigen Statthalter wenigstens in Constantinopel begleiteten; vielleicht sind sie auch mit ihnen in die Provinz gegangen.

Noch machte Synesius in Constantinopel die Bekanntschaft eines Nikandros, an welchen er Ep. 1 und 75 richtet. Nach Ep. 75 war Nikandros in der Nähe des Anthemius, Ep. 1 schickt er ihm eine Abhandlung, welche die Schol. in Med. des Encomicum Calvitii ist. — Auch lernte er wohl den Constans kennen Ep. 27.

§ 4. Die literarische Thätigkeit des Synesius.

Als Synesius in Constantinopel verweilte, hatte er nach dorischer Weise Oden auf den Aurelian gedichtet de prov. p. 113b. Hier hatte er, wie wir sahen, die Rede *περὶ βασιλείας* und die *περὶ δώρου* an den Paeonius geschrieben, vielleicht auch *περί προνοίας*. Die Schrift über den Dio verfasste er, als er seinen ersten Sohn erwartete p. 41. 58. Einen Sohn hatte er, als er Ep. 131 schrieb. Der Brief aber führt uns in eine Situation hinein, welche mit der Ep. 132 dargestellten so ähnlich ist, dass wir die Briefe Ep. 131 u. 132 für gleichzeitig halten dürfen. Ep. 132 ist um 405 n. Chr. geschrieben. Der Sohn muss also 405 oder vorher geboren und die Schrift Dio 405 oder vorher verfasst sein. Lange vorher wohl nicht, denn Ep. 153, welche in demselben Jahre mit dem Dio verfasst ist, sagt

er von der Rede *περι δώρου πάλαι γενόμενος*. Aus Ep. 153 erfahren wir noch, dass in demselben Jahre auch die Schrift *περί ἐνυπνίων* verfasst ist. Die Schrift *φαλακρᾶς ἐγκώμιον* soll nach einem Scholion der *λόγος* die sein, welche er dem Nikandros zuschickt Ep. 1. Damals hatte er schon philosophische, poetische und rhetorische Werke verfasst, danach könnte die Schrift vielleicht einer spätern Zeit angehören, als die vorher erwähnten; gewiss aber fällt sie nicht später als 410, die Zeit, wo er Bischof wurde. Welches der *λόγος Ἀττικουργῆς τῆς ἀκριβοῦς ἐργασίας* ist, den er dem Pylaemenes Ep. 74 schickt, vermag ich nicht zu errathen, eben so wenig, von welcher Art die *κυνηγετικαὶ* waren Ep. 100, die ohne sein Vorwissen bekannt geworden waren Ep. 153.

§ 5. Die Familie des Synesius.

Glauben wir uns § 4 berechtigt anzunehmen, dass Synesius den Dio im Jahre 405 oder 404 geschrieben hat, so dürfen wir auch weitergehen und annehmen, dass er sich 404 oder 403 verheirathet habe.

Er verheirathete sich, nach Ep. 18 zu schliessen, in Alexandria, wie er denn auch von dem Bischof Theophilus getraut wurde Ep. 105 p. 248 d. Der Sohn, den er während der Abfassung des Dio erwartete, ist ihm denn im Jahre 405 geboren Ep. 131, vgl. § 4.

Wenn nun Synesius Ep. 53 seinem Bruder schreibt, dass er ihm über den Sohn Dioscurios melden kann, dass er gesund ist und fleissig liest, so scheint es fast, dass es des Synesius Sohn sei; wenn er aber hinzufügt: wir haben ihm ein Collegium von Brüdern verschafft, indem wir dem Hesychios ein Gespann von Brüdern hinzugefügt haben, so wird es wahrscheinlich, dass Hesychios der ältere Sohn des Synesius und Dioscurios der Sohn des Bruders war, der bei dem Synesius erzogen wurde. Als solcher erscheint er Ep. 4. p. 169 a, welcher Brief aber vielleicht *τῷ αὐτῷ* (*τῷ ἀδελφῷ*) statt *τῷ Τροίλῳ* zu überschreiben ist, es sei denn, dass Troilus grosses Interesse an dem Sohn des Bruders genommen habe. Hiernach sollte man glauben, dass der zweite und dritte Sohn des Synesius Zwillinge waren. Hym. VIII, 29 ff. aber heisst es: *συνωρίδι τεκέωντε φυλάσσοις*. Nehmen wir nicht an, dass Synesius den Hymnus gedichtet hat, als er von dreien einen Sohn verloren hatte — was sehr unwahrscheinlich ist, schon wegen der Erwähnung seiner Frau und der Nichterwähnung seiner Leiden, so hatte Synesius einmal zwei Söhne, es sei denn,

dass er den Dioscurios als Sohn betrachtete. Dann fährt er fort im Hymnos: ὅλον ἡσυχίδαν δόμον
ὑπὸ σᾷ χειρὶ κρύπτοις

ἡσυχίδαν (vielleicht sonst nicht vorkommend) wird für richtig erklärt. Sollte es Ἡσυχιδᾶν heissen? Der eine Sohn hiess doch Hesychios.

Er hat nun mehrere Kinder, als er den bekannten Brief an den Johannes schreibt Ep. 44 (p. 182 c, die ἱερὰ φιλοσοφία ist gewiss nur die Philosophie, nicht das bischöfliche Amt), als er über den Julius schreibt Ep. 94. p. 234 c, als er in der grossen Kriegsgefahr schwebt Ep. 108. In diese Zeit versetzen wir wohl am besten seinen Aufenthalt auf dem Lande Ep. 91 (ἐπὶ τῆς Λιβύων ἐσχατιᾶς) und die Briefe, in welchen er uns das Landleben so schön schildert Ep. 114. 147.

Die erste Störung seines Familienglückes musste ihm durch seine Wahl zum Bischof von Ptolemais herbeigeführt werden. Da erklärt er in einem Briefe an seinen Bruder 105 p. 248 a, dass er von der Frau, die ihm Gott, das Gesetz und die heilige Hand des Theophilus angetraut habe, nicht lassen, noch auch heimlich als Ehebrecher mit ihr zusammen sein werde. Denn das eine sei keineswegs fromm, das andre ungesetzlich. Das soll auch der wissen, der über die Wahl die Entscheidung hat. — Auf welche Weise ist wohl dieses Bedenken des Synesius beseitigt worden? Er spricht darüber nicht weiter, sagt weder, dass er seine Frau bei sich habe, die er früher freilich in den Briefen nicht erwähnt hat, wohl aber Hymn. 8, noch klagt er, dass er von ihr getrennt sei. Ja er hebt es hervor, dass er ohne Trauer geblieben sei, bis er den als Leiche erblickt hat, vor dem er gewünscht hätte zu sterben Ep. 57 p. 196 b. Damals war er noch kein Jahr im Amt p. 219 a. Verloren hat er aber den einen seiner Söhne Ep. 57 p. 196 c, vgl. 79 p. 226 d. Dann hat er auch den zweiten Sohn verloren Ep. 88, endlich den dritten und letzten Ep. 126, worauf sich doch auch wohl Ep. 70 bezieht, wonach es im Winter geschah. Darüber klagt er auch in einem Brief an die Hypatia Ep. 80 (vgl. 16 und 10), welcher, da die Philosophie im Mai 415 getödtet ist, vor 415 geschrieben sein muss. Hier wird ein Nicaeus erwähnt; bezieht sich nun Ep. 79 an Theophilus auf denselben Mann und dieselbe Sache, wie es allen Anschein hat, so fällt diese vor 1. October 412, wo Theophilus starb. Danach wäre der letzte Sohn des Synesius noch im Winter vor 411 bis 412 gestorben.

Synesius hatte einen Bruder, Namens Euoptius Ep. 92, von welchem man gewöhnlich annimmt, dass er sein Nachfolger im bischöflichen Amte gewesen und derselbe sei, der 431 als Bischof von Cyrene bei dem Concilium zu Ephesus gegenwärtig war.

Als Synesius Hymnus VIII dichtete, fleht er darum, dass ihm der Bruder, der aber einer so grossen Gefahr entgangen ist, und die Schwester erhalten bleiben mögen. Daraus dürfen wir zunächst mit Tillemont Not. 1 sur Synèse schliessen, dass er nur einen Bruder hatte.

Gewöhnlich nimmt man an, Euoptius sei der jüngere Bruder. Dagegen aber spricht, glaube ich, Ep. 94. Hier schreibt Synesius „dass du meinst, ich müsse deinen Befehlen weichen, daran thust du wohl und denkst Gehöriges über uns, und viel Gutes möge dir deswegen werden. Denn wir haben unsern Dank (dafür, dass wir dir nachgeben) schon dahin (oder erhalten), wenn nämlich auch dem jüngeren Bruder von dem ältern ein Dank dafür, dass er ihm gehorcht, geschuldet wird. Das heisst doch wohl: eigentlich bist du, älterer Bruder, mir, dem jüngeren, keinen Dank dafür schuldig, dass ich dir gehorche; du stattest mir aber Dank dafür ab, indem du mir das schreibst.“

Mit dem Bruder ist Synesius zusammen erzogen Ep. 8. 115. Merkwürdig Ep. 56 an den Bruder: du thust mir Unrecht, wenn du mir anempfiehlst, dich und die Brudertochter besonders zu lieben. Denn als ich jene hatte, sah ich ein doppeltes Bild, und durch das junge Mädchen war mir ihr Oheim gegenwärtig. — Der Oheim ist doch der Bruder. Aber die ἀδελφιδῆ ist doch zugleich auch die Bruder- oder Schwestertochter des Synesius. Der Brief scheint nicht an den Bruder gerichtet zu sein.

Seine Schwester hiess Stratonike Ep. 75, ihr Mann Theodosius ὁ βασιλέως ὑπασπιστῆς σύνοικος.

Was dieser Bruder trieb oder war, das geht aus keinem der Briefe hervor. Er muss in Alexandria (wohin er vielleicht Ep. 55 abreist) gelebt haben, als Synesius Ep. 4 an ihn schreibt und ihm Grüsse aufträgt an die Philosophin, die in Alexandria verweilende Hypatia, und den Theoteknos und Athanasius, welche auch noch Ep. 16 dort sind. Dann ist er wieder in der Pentapolis Ep. 18 vgl. 14—21 und speciell in Phykus Ep. 131. 112 (auch wohl Ep. 32. 39. 52. 109), ist in einer Gegend, wo Silphium wächst Ep. 106.

Fast könnte man annehmen, dass Synesius doch mehrere Brü-

der gehabt habe (Anastasius ist es, obgleich er Bruder genannt wird Ep. 79 p. 225 b), wenn in 4 τῷ ἀδελφῷ überschriebenen Briefen 81. 83. 85. 86. ihm Gerontius empfohlen wird. Ep. 144: τῆς ἀδελφιδῆς ἐμου τῆς Ἀμελίου θυγατρός.

Hesychius will den Bruder Euoptius nicht aus der Zahl der Rathsherren ausstreichen. Ep. 92, dessen Schwiegermutter soll von der Strafe befreit werden ib.

§ 6. Synesius Bischof von Ptolemais.

Schon als Synesius in Constantinopel war, ist er Christ gewesen. Das zeigt Hym. III v. 430, ja er ist streng rechtgläubiger Christ, nach der Aeusserung de Prov. p. 115 b vgl. 114 d. In allen seinen Schriften aber findet sich sonst sehr wenig von einem christlichen Geiste. Wie er, hatte der heidnische Philosoph Themistius vielfältig von der Gottheit und ihrer Einwirkung auf den Menschen gesprochen. Freilich wird das Wort Philosophie auch z. B. von Gregor v. Nazianz von christlicher Frömmigkeit gebraucht, von dem Geiste einer solchen findet sich aber bis dahin weder in den übrigen Schriften, noch in den Briefen des Synesius. Er selbst sagt Ep. 67 Schluss: ἀπότροφος ἐκκλησίας ἀγωγὴν ἑτέραν ἠγμένος. Aehnlich die Stellung und die Aeusserungen des Sidon. Apoll. Ep. V, 3. VI. 1. 7. Da wird er plötzlich von der Gemeine zu Ptolemais zum Bischof erwählt. Nichts konnte dem in philosophischer Ruhe bis jetzt dahinlebenden erschrecklicher sein. Als der Ruf an ihn erging, zog er sich in die Einsamkeit zurück und verweilte in derselben bis in den siebenten Monat hinein Ep. 95. Seinem Bruder schreibt er damals Ep. 105: „Unverständig würde ich sein, wenn ich den Ptolemäern nicht Dank wüsste dafür, dass sie mich eines so Grossen würdig halten, wie ich mich selbst nicht; aber nicht, ob sie mir Grosses gewähren, muss ich erwägen, sondern ob solches, was ich annehmen kann. Ich finde mich zu niedrig, um für die Würde des Priesterthums zu passen (p. 248 b. Ep. 67 Schluss. 69 Schluss), habe nicht die Kraft, den Geschäften zu genügen.

Man hatte eine Gesandtschaft an den Theophilus nach Alexandria abgeschickt, die soll dem Theophilus auch erklären, dass er sich von seiner Frau nicht trennen will. Das Hauptbedenken aber ist seine Unsicherheit über Glaubensartikel p. 249 b und seine Ansicht über einen Esoterismus p. 249 c vgl. Photius Cod. 26. Euegr. I, 15.

Das wichtigste seiner Bedenken ist p. 249 a χαλεπόν ἐστιν,

εἰ μὴ λίαν ἀδύνατον, εἰς ψυχὴν τὰ δι' ἐπιστήμης εἰς ἀπόδειξιν ἐλθόντα δόγματα σαλευθῆναι, wird übersetzt: difficile est vel fieri potius nullo pacto potest, ut quae dogmata scientiarum ratione ad demonstrationem perducta in animum pervenerint convellantur, also: es ist schwer, dass die durch die Wissenschaft zur Beweisführung gelangten Sätze erschüttert werden. Dann fährt er fort: *οἶσθα δ' ὅτιπολλὰ φιλοσοφία τοῖς θρυλλουμένοις τούτοις ἀντιτάττεται δόγμασιν.* Du weisst aber, dass die Philosophie vielfältig diesen allgemein besprochenen Glaubenssätzen widerspricht. Dort wären *δόγματα* die Sätze der Philosophie, hier der Religion; letztere durch *τούτοις θρυλλουμένοις* bezeichnet.

Synesius kann nicht annehmen, dass die Seele später entstanden sei, als der Körper, und die Welt untergehe. Die Auferstehung halte ich für etwas Heiliges und Geheimnissvolles, dem Volke passt nicht die ganze Wahrheit, das Volk ist wie das Auge, beiden schadet zu viel Licht.

Er setzt nun die Bedingungen, dass die Gesetze des Priesterthums ihm erlauben, dass er sei *τὰ μὲν οἴκοι φιλοσοφῶν, τὰ δὲ ἔξω φιλομυθῶν, εἰμὴ διδάσκων, ἀλλ' οὐδὲ μέντοι μεταδιδάσκων, μένειν δὲ ἐῶν ἐπὶ τῆς προλήψεως.* Er will also über solche Dogmen nicht zum Volke reden, es nicht belehren, noch anders lehren, sondern es in seiner Meinung lassen.

Er will nicht Dogmen zum Scheine annehmen, und p. 250a: nicht soll mir die Meinung mit der Zunge in Widerspruch stehen. So, glaube ich, kennt man mich und wird nicht sagen, dass ich als ein Nichtgekannter die Wahl an mich gerissen habe. Theophilus wird mich also entweder bei meiner Philosophie lassen, oder, nimmt er mich, so darf er mich hernach nicht ausstossen. Schwer wird es mir, zu einem so verschiedenen Leben überzugehen, wenn aber der, welchem Gott es gegeben hat, mich in die Priester einreiht, so werde ich mich dem Zwange unterwerfen, ja ich will Gott freiwillig gehorchen.

So gross war die Furcht des Synesius vor der bischöflichen Würde, dass er lieber sterben, als sie annehmen wollte Ep. 11. 96, wie er sagt, auch Gott darum gebeten zu haben, ihm eher den Tod als die Würde zu geben Ep. 57 p. 194a.

Man hatte von Ptolemais Gesandte, Paulus und Dionysius, nach Alexandria zu Theophilus geschickt Epistel 105 p. 249a; am Schlusse des Briefes: *γενοῦ δὲ τοῦ τοὺς σχολαστικοὺς εἰδέναι ταῦτα καὶ πρὸς ἐκεῖνον ἐξαγγεῖλα* — undeutlich, wer

die σχολαστικοὶ seien; Pet. meint, Mitglieder der Akademie, Tillemont die Gesandten. Wie aber Tillemont p. 519 die Vermuthung aus p. 250 c. d. herleiten kann, dass vom Kaiser und dem Präfecte Aegyptens ein Befehl ausgewirkt sein konnte, begreife ich nicht. Es ist nur ein Beispiel, welches Synesius anführt.

Wie eigentlich die Bedenken des Synesius gelöst wurden, wissen wir nicht. Kurz, er wurde Bischof und wurde vielleicht jetzt erst getauft Euagr. I, 15 Phot. Cod. 26. Er selbst fügte sich in den Willen Gottes, er wird, so schwer es ihm wird, wünschen, wie er seinen Pflichten nachkommen soll, aber bei Gott ist kein Ding unmöglich, und fordert die Presbyter u. s. w. auf, für ihn zu beten Ep. 11. Aehnlich an den Presbyster Petrus Ep. 13. Er hofft, dass dann die Priesterwürde ihm nicht ἀπόβασις der Philosophie, sondern ἐπανάβασις sein werde Ep. 13. 95.

Zu seiner bischöflichen Würde aber gelangte Synesius wohl um 410 oder 411 n. Chr. Die Ep. 13 bringt einem Mann die πανηγυρικα γράμματα und Ostern soll den 14. April gehalten werden, das fällt nur im Jahre 412 so. Was Synesius hinzufügt, klingt so, als wenn es das erste Osterfest wegen seiner bischöflichen Verwaltung ist, er wäre also nach Ostern 411 es geworden. Da er von der Annahme wenigstens 7 Monate sich zurückgezogen hatte, so ist seine Wahl wohl 410 zu setzen. Theophilus ist 412 den 15. October gestorben Socr. VII, 7, die Briefe, welche nun Synesius an ihn richtet, nachdem er Bischof geworden ist, müssen also 411 oder in den ersten zehn Monaten von 412 geschrieben sein. Es sind daher Ep. 9. 66. 67. 68. 69. 76. 79. 89.

Ep. 9 ist wohl geschrieben bei derselben Gelegenheit wie Ep. 13. Es ist hier die Rede von den γράμματα πανηγυρικὰ, also wohl für das Osterfest 412 n. Chr. Ep. 66 ist in mancher Hinsicht merkwürdig. Alexander, aus Cyrene und senatorischen Geschlechtes, war jung Mönch geworden, dann Priester, er war an den Hof nach Constantinopel gegangen und durch Johannes Chrysostomus Bischof der Stadt Basilinupolis in Bithynien geworden (es ist für Βασινουπόλεως zu lesen Βασιλινουπόλεως cfr. Hiercl. p. 391, nach der Mutter des Kaisers Julian). Er war dann, als der Kampf gegen Chrysostomus entstand, dessen Freund geblieben, also, was in dem Briefe nicht ausdrücklich gesagt wird, auch abgesetzt. Inzwischen war eine Aussöhnung bewirkt worden, besonders durch den Theophilus, welcher darüber auch an den Atticus geschrieben und ihn zur

Aufnahme der damals Ausgeschiedenen veranlasst hatte πρὸς τὸν μακάριον ἐμοὶ δοκεῖν Ἀττικόν. Da gewiss der Bischof von Constantinopel gemeint ist, der es von 406—425 war, so kann μακάριος hier nicht der selige bedeuten. Und in dieser Bedeutung wird auch sonst μακαρίτης gebraucht z. B. Ep. 61. 18. 20. p. 209 d. 210 b vgl. 193 b, besonders 36. 44 vgl. Theod. II, 16 p. 94 a Ath. ὦ μακάρις als Anrede. Dagegen von einem Lebenden μακάριον ὄνομα p. 208 d μακαριωτάτη μεγαλὴ p. 209 c. 216 d. Ἀρίων ὁ μακάριος p. 209 c. Freilich heisst es p. 210 a μακάριος ἐγένετο, doch könnte er immer noch leben vgl. Tillemont Mém. t. 8 p. 721 zeigt auch, wie μακάριως zu viel von Lebenden gebraucht wird. Dagegen Jul. Ep. 23 von dem Tode des Constantius: ἐπειδὴ μακαρίτης ἐγένετο. — Schon aber war das dritte Jahr seit jener Aussöhnung verflossen, und Alexander war noch nicht nach Basilinupolis zurückgegangen.

Der Brief ist geschrieben, als Synesius noch nicht ein Jahr Bischof war, also 411 oder 412. Danach fiele die Aussöhnung also 408 oder 409, wozu es auch passt, dass Theophilus darüber an den Atticus geschrieben hatte, der erst 406 Bischof geworden war.

Wie Synesius nun mit ihm es halten soll, weiss er nicht, kann sich auch keine Auskunft bei den älteren Männern verschaffen. Bis jetzt hat er ihn nicht in die Kirche aufgenommen, auch nicht ihn am Abendmahl theilnehmen lassen, im Hause ihn aber wie die andren ehrenvoll behandelt. Die Frage soll ἡ αὐθεντία τῆς εὐαγγελικῆς διαδοχῆς beantworten, die Beantwortung blieb Theophilus eine Weile schuldig, worüber Synesius sich Ep. 67 p. 216 c. beschwert.

Ep. 67 lässt uns in die Verhältnisse der Zeit Blicke thun. In ihr kommt vor 1) die Kirchen von Hydraca und Palaibiska sollen einen neuen Bischof wählen, sie wollen aber bei Paulus, dem Bischof von Erython, bleiben p. 208—211. 2) Der Streit zwischen diesem Paulus und dem Dioscorus, dem Bischof von Dardanis p. 211—214 (dieser Dioscorus macht sich verdient um die ἐν Ἀλεξανδρείᾳ συμπτώχους p. 214. Lamponianus hat in Händen πτωχικὰ χρήματα 117. 3) Streit zwischen Jason und Lamponianus 4) Streit der Priester unter einander, 5) über die Priester, die ihre Diöcese verlassen haben Βασκάντιβοι p. 216, in der Uebersetzung Vacantivi Suid. s. v. Βακανταλοι. Aehnlich Sid. Apoll. Ep. IV, 25.

Ep. 68 wird jemand empfohlen, der einer Criminalanklage nach-

geht. Ep. 69 schildert den unglücklichen Zustand des von Feinden bedrängten Landes und bittet um Hilfe.

Ep. 76. Die Olbiaten bedürfen eines Bischofs. Antonius, den die Wahl der Gemeinde getroffen hat, mit welcher zwei Bischöfe übereinstimmen und auch Synesius, wird der Genehmigung des Theophilus empfohlen.

Ob. Ep. 79 an ihn ist, scheint zweifelhaft zu sein.

Ep. 89 über den zu sehr bestraften Andronikus.

Nach dem Tode des Theophilus ist wohl Ep. 12 geschrieben. Denn Theophilus ist doch wohl ο κοινός ἡμῶν πατὴρ ὁ τῆς ὁσίας μνήμης.

Als er Bischof war, schrieb er Ep. 5. 45.

In das erste Jahr seines bischöflichen Amtes fällt auch sein Begegniss mit dem Statthalter Andronikus.

§ 7. Synesius und die Behörden.

Die Städte, welche die Pentapolis wurden, bildeten eine Provinz, Libya superior genannt Λιβύη ἡ ἄνω Hierocl. p. 399, von einem Praeses oder ἡγεμὼν regiert ib. (Hierocl. p. 400 gehört Δαρινς noch mit zu Lybia inferior, wie auch 450 Theodr. I, 2), der Praeses stand wieder unter dem Praefectus Augustalis Not. Dign. Or. cp. 2 B, b. Daher auch Ep. 105 p. 250 c. d. 79 p. 226a. vgl. Ep. 100. Diese Würde des Praefectus Augustalis hatte Pentadius gehabt Ep. 29. 30, hiernach erhielt sie der Laodiceer Euthalius Ep. 127.

Aus dem Synesius lernen wir als Präsides von Libya superior kennen:

Tryphon Ep. 119,
Vor 411 Gennadius Ep. 73,
411 Andronikus Ep. 73,
412 Gennadius Cat. p. 298 (Ueberschrift.)

Den Oberbefehl über die Militärmacht hatte ein dux Libyarum (Not. Dign. Or. Cod. Thd. VIII, 1, 16) und zwar nach Ep. 94 p. 235 vor 398 n. Chr. Damals war Synesius der Meinung gewesen, dass es besser sei, dass die Städte unter dem Herrscher Aegyptens (hier wohl dux Aegypti) stehen sollten, wie es vor Alters gewesen war. Daher heisst es auch noch in der Not. Dign. Or. p. 4: duces per Aegyptum duo: Libyarum Thebaïdos. Das wäre denn auch wohl die μείζων ἀρχὴ Ep. 100. Vielleicht war ein solcher Simplicius vgl. aber § 3,

405 Cerealis Ep. 129b. Cat. p. 299, 411 Anysius Ep. 78 vgl. 6. 14. 37. 93 Ep. 59 hernach. Elog. Anys. 304. 305, 412 Innocentius Cat. p. 298 (Ueberschrift) ist es der alte Feldherr Cat. p. 302. 303? 417 Vitalianus Cod. Theod. VIII, 1, 16. ? Marcellinus p. 62, wenigstens nachdem Synesius Bischof geworden war.

Als einen Menschen, der über den Statthalter Andronikus alles vermag, stellt Synesius Ep. 79 den Julius dar. Ist nun Ep. 94 von demselben Julius die Rede, so ist dieser Brief ganz gewiss vor der Statthalterschaft des Andronikus geschrieben, da hier von dem Benehmen des Julius während derselben gar nicht die Rede ist. Ja es bedarf dieser Identität gar nicht einmal. Denn aus p. 234c geht hervor, dass, als Ep. 94 geschrieben wurde, die Kinder des Synesius noch lebten. Schon daraus lässt sich schliessen, dass er vor 411 geschrieben ist. (Ep. 50 ist geschrieben, bevor er Bischof war, damals herrschen in Cyrene Ἰώνναι καὶ Ἰούλιοι). In diesem Briefe nun bei der Besprechung der Feindschaft zwischen ihm und Julius sagt Synesius: ἐῶ τὰ κατὰ τὸν ἑταῖρον Διοςκουρίδην ὅτι μετρίως ἐπράχθη καὶ οὐχ ὡς ἂν κινῆσαι θεοῦ τε καὶ ἀνθρώπων Νέμεσιν. Die Sache ist dunkel, selbst nicht einmal klar, ob Dioskurides Freund des Synesius oder des Julius ist. Doch ist immer möglich, dass von verschiedenen Männern, die Dioskurides heissen, gesprochen wird, und dass der ἑταῖρος derselbe ist mit dem θεῖος Διοσκουρίδης p. 226a. Der Zusammenhang scheint wohl dahin zu führen, dass Julius sich in der Sache des Dioskurides nicht so benommen habe, dass die Nemesis dadurch herausgefordert sei, vielleicht auch, dass er den Dioskurides nicht auf eine ungerechte Weise in Schutz genommen habe. Dann ist auch wohl von demselben Dioskurides Ep. 47 die Rede, wo es heisst: ich hasse auch den, der auf künstliche Weise die Auflösung der Gesetze betreibt, Zeuge davon ist Dioskurides: aber verwegener als jener Mann ist Petrus. Ueber das den Gesetzen Hohn sprechende Verfahren des Petrus, der ein Privatmann ist, klagt denn nun Synesius dem Theotimus Ep. 47 und bittet ihn, mit dem Troilus beim Anthemius dahin zu wirken, dass Martyrius nicht Uebel leiden möge, wenn Petrus, wie er gedroht hatte, ihn zurückfordere. Wirklich empfiehlt er Ep. 90 dem Troilus den Martyrius (an welchen Synesius Ep. 19 aus Alexandrien geschrieben hatte). Ep. 90 ist geschrieben, als Synesius schon Bischof war, aber, wie es scheint, in der ersten Zeit nach seiner Erhebung. Die ganze Sache kann also in den Anfang des Sommers 411 fallen. Noch aber war

das erste Jahr seines Episcopats nicht zu Ende, als die Pentapolis den Andronikus zum Statthalter erhielt p. 219a,

Andronikus, aus Berenike, einer Stadt der Pentapolis gebürtig Ep. 57 p. 201. Ep. 79, dunkler Herkunft p. 197a., war schon einmal in Gefahr gewesen, als Angeklagter nach Alexandrien geführt zu werden, aber durch den Einfluss des damals abwesenden Synesius davor bewahrt worden p. 226a. Obgleich es durch alte und ein neues Gesetz verboten war, dass der Statthalter ein aus der Provinz gebürtiger sein durfte Ep. 72. 73 vgl. Cass. Dio. 71, 31), hatte er doch die Statthalterwürde über die Pentapolis sich zu verschaffen gewusst Ep. 72 p. 219d. vgl. 220b. d. und zwar, indem er sie sich erkaufte p. 201b.

Seine Verwaltung wurde (nach p. 201b.) nach dem Erdbeben, nach den Heuschrecken (durch einen Wind vernichtet p. 193b.), nach dem Hunger (λιμὸν, nicht λοιμὸν vgl. Ep. 73 p. 220. p. 192 besteht λοιμοὶ, doch ohne Bezug auf unsre Stelle, sondern allgemein), nach dem Feuer (welches vor dem Kriege schon die Saatfelder der vier Städte verheerte Catast. pagina 303 a.), nach dem Kriege die letzte und äusserste Plage pagina 195. Er begeht abscheuliche Grausamkeiten, macht die königliche Stoa, die vor Alters Gerichtsort war, zu einer Folterkammer, lässt schlagen und geisseln, ganz so wie Libanius uns die Statthalter Syriens schildert, erfindet neue Folterwerkzeuge p. 201c. vgl. Ep. 79 p. 224.

Synesius wird von allen Seiten bestürmt, sich darein zu legen, er vermag nichts, wird durch den Kummer von seinem Amte und der Gebetsfreudigkeit abgezogen p. 196, und seine Gebete finden keine Erhörung mehr. Er verliert seinen Sohn, wird durch das, was Andronikus thut, von seinem Kummer abgezogen.

Andronikus lässt einen Rathsherrn, dem Staatsgeld gestohlen war, wegen 1000 Stater, die er von einer Summe von 10,000 nicht bezahlen kann, ins Gefängniss setzen p. 197, ihn foltern p. 202b.c. Sein Gehilfe dabei ist Thoas p. 202c. Er hat sogar gewagt, seine Verordnungen an die Kirche anzubringen p. 201a. Aus diesen Gründen wird über ihn und Thoas der Kirchenbann ausgesprochen Ep. 58, ihnen wird die Kirche verschlossen, weder ein Privatmann, noch eine Magistratsperson darf mit ihnen unter einem Dache und an einem Tische sein. Die Priester sollen sie weder im Leben anreden, noch nach ihrem Tode geleiten. Verachtet einer diesen Bann, so fällt er in dieselbe Strafe.

Da gab Andronikus Reue vor, und nach dem Wunsche der übrigen Bischöfe nahm Synesius ihn wohl mit Widerstreben auf und schickte die Bannbriefe nicht ab. Aber Andronikus trieb es bald noch ärger als zuvor: es erfolgten Hinrichtungen, Confiscationen, Verbannungen, Beraubungen Ep. 72. Ueber ihn schreibt denn auch Synesius einen trefflichen Brief an Troilus (vielleicht noch, bevor er den Kirchenbann über ihn ausgesprochen hatte) Ep. 73, über ihn auch Ep. 79 an Anastasius, den wir als eine Art von Bevollmächtigter Cyrenes in Constantinopel ansehen können. Hier ist dann wieder von der übrigen Grausamkeit des Andronikus und auch von Thoas die Rede (*ὅν ἐπὶ τῶν δεσμωτῶν ὄντα ταῖς ἀπαιτήσεσιν ἔταξε τοῦ στρατιωτικοῦ χρυσίου τοῦ καλουμένου Τιρωνικοῦ καὶ συνῆψε τὰ αὐλαναῖα* (Uebers. Ausanea), über Zenas und Julius. Thoas aber ist aus Constantinopel zurückgekommen und hat von einem geheimen Traum des Praef. Praet. Kunde gebracht. Es sind deshalb schon einige gefesselt, andre getödtet oder werden getödtet werden. Unter ihnen Maximian und Clinias p. 226a, vgl. 227d, danach ist zu erklären p. 225a: *ὅταν δέ προφάσεως ἀπορῇ δυναμένης αὐτὸν ἑστιάσαι, Μαξιμῖνος καὶ Κλεινίας ἔφεδροι* d. h. sie werden zu Gaste gebeten, oder werden gegeisselt und gefoltert.

Die Strafe für den Andronikus blieb nicht lange aus. Der Bischof Theophilus ist am 15. Oct. 412 gestorben; an ihn schreibt Syn. Ep. 89, dass dem Andronikus, der Unrecht gethan habe, jetzt Unrecht geschehe, dass er (Syn.) gesucht habe, ihm seine Leiden zu mildern, und bittet den Theophilus, dass auch er sich seiner annehmen möge. Das wäre ein Zeichen, dass er, der Mann, nicht gänzlich von Gott verworfen sei.

Nicht bestimmt lässt es sich feststellen, ob Synesius als Bischof sich noch bei den Kriegsunternehmungen persönlich betheiligt habe. Fast scheint es aber, als wenn das, was er Ep. 104 (hier sagt er p. 244b *ὁ Φρὺξ Ιωάννης*, noch Tillemont glaubt, dass er aus Phrygien war, sollte hiedurch ein Fänger bezeichnet werden, wie die Phrygier Anthologia Gr. IX, 177? schreibt, in eine Zeit falle, wo er noch nicht Bischof gewesen ist. Hier nennt er den Johannes einen *ἀλιτήριος*, welcher Ausdruck uns zu der Annahme berechtigen kann, dass damals schon der Verdacht auf dem Johannes lastete, dass er seinen Bruder ermordet habe. Bestätigt wird diese Annahme durch Ep. 50, wo Synesius nichts mit Angelegenheiten zu thun haben will, welche ihn von der Sorglosigkeit in der Philosophie abziehen können, und über die Gerüchte, nach welchen Johannes sei-

nen Bruder Aemelius ermordet haben soll, spricht. Dann fällt in die Zeit auch Ep. 44, der merkwürdige Brief, in welchem er den Johannes auffordert, sich der Gerechtigkeit zu stellen, früher vielleicht noch der Drohbrief Ep. 2 und Ep. 63 (zweifelhaft Ep. 64) und, zu welcher Zeit er mehrere Kinder hat p. 182 b.

Ein andrer ist aber gewiss der Johannes, den er 411 bei Anesius entschuldigt Ep. 37 und Ep. 93 empfiehlt und auch der Johannes, der Mönch geworden ist Ep. 146.

Ob aber derselbe, der Ansehen beim Kaiser hat Ep. 110, wo die Rede von dem Antiochos, Beschreibung des kaiserlichen Feldlagers?

§ 8. Der Krieg in Cyrene.

Philostorgius XI, 8 heisst es: *Οὐκοῦν ἀλλὰ καὶ Μάζικες* (436 n. Chr. sollen die Maziker die Oase bedrohen Euagr. I, 7 p. 264, wohl erst nach 439; denn als Sokrates VII, 34 schrieb, lebte Nestorius noch in der Oase, nachdem die Blemmyer sie schon verwüstet hatten) *καὶ Αὐξωριανοὶ μεταξὺ δὲ Λιβύης καὶ Ἄφρων οὗτοι νέμονται, κατὰ μὲν τὸ ἑωθινὸν αὐτῶν κλῖμα τὴν Λιβύην ἐξηρήμωνται καὶ τὴν Αἰγύπτου μοῖραν οὐκ ἐλαχίστην συνδιώλισαν. Ἄφροις δὲ ἐμβάλοντες κατὰ δυόμενον ἥλιον τὰ παραπλήσια ἔδρασαν.* Da Libyen und Cyrenaïca den Auxorianern und den Mazikern, da diese auch wohl in *οὗτοι* mit einbegriffen sein können, ihnen im Osten lag und Africa im Westen, so wohnen sie um die grosse Syrte herum, wie auch nach Ammian Marc. 28, 6, 13. die Austuriani nahe bei Tripolis und Leptis wohnen.

Die Verwüstung Africas ist gewiss die, von welcher Cod. Theod. VII, 19, 1 vom 20sten Juli 399 als einer vergangenen die Rede ist, die Libyens aber müsste in die Zeit vor die Machinationen des Tribigildis und Gainas fallen; welche mit den Worten *ἐπὶ τούτοις* von Philostorgius daran geknüpft werden. Es ist freilich möglich, dass dieser Schriftsteller selbst oder sein Epitomator nicht chronologisch genau verfahren wäre, und soviel später eingetretene Ereignisse zu früh gesetzt wären. Möglich, dass schon bald nach 396 Einfälle in Cyrene gemacht wurden, bei welchen selbst Aegypten nicht verschont blieb, wie denn auch ums Jahr 412 dieses wenigstens gefährdet wurde Cat. p. 301. Doch gerade in dieser Stelle spricht Synesius nur von einer möglichen Gefahr, er würde bestimmter sprechen, wenn schon einmal die Austurianer nach Aegypten gekommen wären. Und da die

Catastasis 412 n. Chr. geschrieben ist, und es damals den Einwohnern erst im siebenten Jahre schlecht erging p. 298, so fängt das Unglück erst 406 n. Chr. an. Jedenfalls können sich die Ereignisse, von welchen Synesius spricht, nicht bald nach 396 zugetragen haben.

Als Synesius nach Constantinopel geschickt wurde 398 n. Chr., erlangte er für seine Städte Erleichterung der Lasten (vgl. § 2), hatte aber, wie es scheint, nicht um Hilfe gegen die Barbaren zu bitten. Als er nach seiner Vaterstadt zurückgekehrt war 400 oder 401 n. Chr., liess ihm der Krieg freilich nicht Zeit zum Schreiben, wie er Ep. 61 sagt, die zwei oder drei Jahre nach seiner Ankunft geschrieben sein mag, aber dieser Krieg scheint nicht von Bedeutung gewesen zu sein, es muss eine Zeit der Ruhe eingetreten sein, in welcher er sich verheirathete, seinen Dio und seine Abhandlung über die Träume schrieb (in dem Jahre Ep. 153, und hier heisst die Rede περὶ τοῦ δώρου zwischen 398 und 400 gehalten, πάλαι γενόμενος.

Im Jahre 406 erst finden wir den Synesius mitten im Kriege. Aus diesem Jahre nämlich ist Ep. 132, in welcher er erzählt, wie er und seine Leute, von den Feinden eingeschlossen, Mangel an Wasser leiden. Ganz ähnlich ist die Situation Ep. 131. Damals ist er Philosoph, also noch nicht Bischof, und hat einen Sohn, den er, als er den Dio schrieb, erwartete, jedoch noch nicht mehrere. Aus dieser Zeit ist auch wahrscheinlich Ep. 133: „Wir haben Strausse von der Zeit des Friedens her, können sie aber nicht ans Meer schaffen wegen des Krieges.“

Damals ist Cerealis schon Anführer, oder er ist es gewesen Ep. 131. Dieser Cerealis riss nach Ep. 129 b. das an sich, was den Soldaten gehörte, und gab dafür den Soldaten die Erlaubniss sich zu wenden, wohin sie wollten. Die Städte, dadurch belästigt, machten sich durch Geldauszahlung frei. „Das merkten bald die Makatai, und von den Halbbarbaren verbreitete sich das Gerücht zu den Barbaren“. Hier sind die Makatai wohl die Halbbarbaren, diese vielleicht dieselben mit den Makai Herodt. V, 93. IV, 175. Waren doch auch die Asbytai hellenisirt Herodt. IV, 170, vielleicht auch die Auchisai Herodt. IV, 171 (ähnlich mögen die Sabafrenses gestanden haben Cod. Th. VI, 19). Zu dieser Verstreuung der Krieger Cat. p. 299 kam noch die Habsucht des Cerealis, welcher den berittenen Schützen ihre Pferde entzog Ep. 131. Bald erschienen Ep. 129 b. die Barbaren, welche die Felder verwüsteten, die Heerden, die Kameele und Pferde raubten. Cerealis selbst setzte sich auf ein Schiff und schickte

von dort aus den Befehl, innerhalb der Mauern zu bleiben, nicht über die Gräben hinauszugehn, in der Nacht vier Wachen zu halten.

In eine spätere Zeit, als Synesius schon mehrere Kinder, aber noch keines verloren hatte, also zwischen 406 und 411, fallen Ep. 94 und 108. Nach Ep. 94 hat er keine Hoffnung, in seine Vaterstadt zurückzukehren, die Feinde lagen auf seinen Gütern und bekriegen von da aus Cyrene. Nach Ep. 108 ist er mitten in Rüstungen und im Kampfe. Damals zeigte auch wohl Johannes seine Feigheit Ep 104, und als Ep. 107 geschrieben wurde, ist Synesius noch ein Privatmann, nicht Bischof. Damals machen die Feinde sich alles zur Beute, morden täglich ganze Demen, Soldaten aber zeigen sich nicht. Ep. 113 athmet grosse Entrüstung und entschiedenen Kriegsmuth. Zur Selbsthilfe haben sich schon die Priester der Auxiditen erhoben Ep. 122.

Da sollte der Pentapolis eine Unterbrechung ihrer Leiden zu Theil werden. Im Jahre 411, als Andronikus Statthalter war, werden die Feinde Ausuriani genannt, Epist. 57 p. 195a, Catast. p. 299. 300. 301. *πόλεμος Ἀσσυριανὸς* Ep. 78, gegen sie ist aber schon ein Feldherr gewählt p. 193b. Dieser Feldherr ist nun wohl Anysius der wenigstens, während Andronikus Statthalter war, fungirte Ep. 77. Ihm wird die der Pentapolis gewährte Erholung zugeschrieben Cat. p. 298d. Anysius ist ein wachsamer Feldherr: böse Nachricht ist von Cyrene gekommen, Syn. hat sie nach Teuchira geschickt, aber schon hat der Feldherr Vorkehrungen getroffen Ep. 93. Am meisten aber hat er sich durch einen Sieg ausgezeichnet, den er mit 40 Unnigarden über 1000 Feinde davon getragen hat. Das hat grosse Freude erregt, und Synesius trägt darauf an, dass ausser den 40 ihm noch 200 Unnigarden gegeben und der Kaiser gebeten werde, ihm Soldaten und Zeit zu gewähren. Elog. Anysii p. 304. 305. Er bittet in Ep. 78, den Anysius für Unnigarden und den Kaiser zu bitten, dass ihm noch 160 neue gegeben werden. Also eine Ermässigung, da im Antrage noch um 200 gebeten wurde. Durch die Unnigarden wurde es bewirkt, dass die Feinde sich nicht mit ganzer Macht über das Land ausgossen, sich in raubende Banden vertheilten, davon sprengten und wieder herum sprengten. Catast. p. 299a. Da heisst es: *ἐπεὶ δὲ τοῖς παραταξαμένοις αὐτοῖς μετεμέλησε. αὐτοῖς* geht doch auf die Barbaren, und das kann nicht ganz anders heissen: sie versuchten dreimal eine Schlacht, und es ging ihnen schlecht; dann aber: *νῦν μὲν ἱπποκρατεῖται τὰ πεδία,* das nach der Niederlage der Barbaren? Vielleicht ist nach *μετεμέλησε* eine Lücke, oder *δέ* nach *ἐπεὶ* ist zu

streichen, und der Satz *ἐπεὶ μετεμέλησε* gehört zum Vorhergehenden. Damals waren sie leicht gegürtet und bereit zur Flucht Cat. p. 299 b. Also nicht gänzlich hörten damals die Einfälle auf. Das Reisen durch die Provinz hatte seine Gefahr, und das war wohl die Zeit, in welcher das Land verdächtig war. Z. B. Ep. 67 in, als Synesius noch im ersten Jahre seines bischöflichen Amtes war, und Ep 13, als der Bote die Festbriefe des Theophilus zu Ostern 412 überbrachte. Im folgenden Jahre vgl. p. 299 b. stand es anders. Schwerlich war der Wunsch, dass die Zahl der Unnigarden vergrössert, und dem Anysius die Amtszeit verlängert werden soll, erfüllt worden. „Die Zeit nach dir hat uns den Feinden verkauft,“ schreibt Synesius an Anysius Ep. 59. Feldherr wurde ein alter kränklicher Mann Cat. p. 302 und 303, wohl der Jnnocentius dux, Ueberschrift der Catast. Die Truppen wurden nicht zusammengehalten, sondern verstreut, wie zur Zeit des Cerealis Cat. p. 299 a. c. Die Ausurianer zerstören die Befestigungen der Dörfer, belagern die Städte, besiegen die Markomannen und thracischen Reiter, ziehen die Panzer dieser, legen die Schilder jener an, um sie zu verhöhnen Cat. p. 299 b. und fährt er fort: *εἰς γυμνητικὸν ἐτέλεσε τὸ Ῥωμαίων ὁπλιτικὸν, ἐχθρῶν ἐλέῳ τὴν σωτηρίαν εὑραμένοι.* Nichts nützen mehr die Zwiste unter Unnigarden ohne reguläres Militair, an welches sie sich anlehnen können p. 299 c. Die Ausurianer treiben Frauen und Kinder weg, damit jene ihnen gebären, diese ihnen Soldaten seien p. 300 d. Sie verwüsten die neuen Gräber der berkäischen Ebene, die Kirche im Weinlande (Ampalitis), entweihen die heiligen Tische und Gefässe. Mit 5000 Kameelen haben sie die Beute hinweggeschafft Cat. p. 301. Ihr „Flügeltragender Anführer hat den Angriff gedroht p. 303. Ueber die Augen des Synesius kommt kein Schlaf, er muss an der Brustwehr stehen, die Zwischenräume zwischen den Thürmen bewachen, muss nächtliche Wachen anordnen; die geringe Zeit zum Schlaf, die ihm bleibt, nimmt ihm noch die Glocke der Wache, p. 302 vgl. Ep. 88. Damals lebt ihm von 3 Söhnen nur noch einer. Dadurch werden wir denn für Ep. 88 in die Zeit vor 411, noch vor dem Winter, versetzt.

Dieses Unglück wird in der Catastasis beklagt, die also ins Jahr 412 fällt. Noch grösser ist das Leiden Ep. 125. Die Feinde schonen nicht mehr die Knaben, was sie noch thaten, als die Catastasis geschrieben wurde p. 300 d. Sie haben die Battia verwüstet, Aprosylis berührt, alles verbrannt und verheert, die Frauen gefangen genommen. Vielleicht damals auch Ep. 124.

Die Zeit der Ep. 62 ist nicht ausgemacht. Hier wird Marcellinus gelobt, der der Zügellosigkeit der Soldaten und den Verheerungen der Feinde ein Ende gemacht habe. Doch ist Synesius, als der Brief geschrieben wurde, schon Bischof, und da 411 Anysius, 412 Innocentius Feldherr war, so muss Marcellinus es nach 412 gewesen sein. Der Brief 62 bringt nun das letzte, was wir über diese Verhältnisse erfahren. Ueber die Pentapolis überhaupt erfahren wir wohl erst wieder etwas unter Justinian (Pro. de Aedif. VI, 2).

Diese Kriege haben noch ein eigenthümliches Jnteresse: es geht aus ihnen hervor, dass zur Abwehr der Barbaren auch dieses Volk zu den Waffen griff, worüber wir uns gerade bei der Abgeschiedenheit der Provinz Cyrene wohl am wenigsten wundern können.

Leider ist uns in den Notitia Dignitatum Orientis das 27ste Kapitel, welches die Truppen, welche unter dem dux Libyarum standen, aufgeführt hat, verloren gegangen. Es würde uns aber, wenn es erhalten wäre, belehrt haben, dass neben den sehr mannigfaltigen Truppencontingenten, die aus Fremden bestanden, hier auch Indigenae aufgestellt waren, wie wir es in der Notitia cap. 29—34 finden vgl. Amm. 20, 6, 8 und *στρατιὰ ἐπιχώριος* Joh. Lyd. d. mag. 3, 60. Diese bezeichnet Synesius Ep. 78, wenn er sagt: *στρατιωτῶν οὐ τῶν ἐγχωρίων λεγομένων μόνον, ἀλλὰ καὶ ὅσοι πώποτε κατὰ συμμαχίαν εἰς τούσδε τοὺς τόπους ἀφίκοντο.* Als Fremde kommen bei ihm vor die Marcomanni Ep. 110. Cat. p. 299, thracische Reiter p. 299, auch wohl die Arabici Ep. 4. Als Einheimische das *τάγμα Δαλμάτιον* (die *Δαλμάται* eine *φυλὴ* der Stadt Ptolemais) Ep. 86 und die *Βαλαγρῶται* Ep. 104. 131 von der Stadt Balacrea (Barth, Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeeres S. 416), sie haben einen *φύλαρχος* Ep. 104 p. 244c und sind eigentlich *ἱπποτοξόται*, wie die Indigenae in der Not. Dign. Equites Sagittarii. Anführer einer solchen Miliz ist ein Diogenes gewesen Ep. 133, und Ursicinus hat die Truppen in seine Heimath geführt Ep. 143. Eigenthümlich stehen die Unnigarden Ep. 78. Cat. p. 299. Elog. Anys. p. 304, sie wollen nicht den *ἐγχώριοι* eingereiht werden, sie haben *δῶρα βασιλεῖα* Ep. 78, mit dem Anysius sind sie *Ῥωμαϊκαὶ χεῖρές εἰσιν* p. 305, sie bedürfen aber eines Rückhaltes p. 299, ihrer sind nur 40, und Elog. Anys. p. 305 schlägt Synesius eine Gesandtschaft vor: *ἀναφορὰ στελλέσθω περὶ τούτων πρεσβεύουσα στρατιώτας καὶ χρόνον αἰτοῦσα τῷ γενναίῳ*, die *ἀναφορά* soll Anysius übernehmen Ep. 78.

Merkwürdig ist noch Ep. 94: ἐγὼ μὲν ἔγραφον ὑπὲρ τῆς πατρίδος ἀστρατείαν εἶναι τοῖς ξένοις, ὁδὲ ἀντέλεγεν ὑπὲρ Ἑλλαδίου καὶ Θεοδώρου. Καίτοι τίς οὐκ οἶδεν, ὅτι καὶ τοὺς φύσει στρατιωτικῶς ἔχοντας τῶν ἀρχόντων οἱ ξένοι μεταδιδάσκουσι καὶ μετασκευάζουσιν εἰς ἐμπόρους. Hierauf auch Cat. p. 302 und 303: καίτοι φασιν προθυμεῖσθαι τὸν στρατηγόν ἀλλ᾽ οὐγὰρ ἐῶσιν Αἰγύπτιοι οἱ κακῇ μοίρᾳ Πενταπόλεως ἐν αὐτῇ στρατευσάμενοι. Die Pentapolis hat das Τιρωνικὸν zu bezahlen Ep. 79, nährt die Soldaten p. 305 d Ep. 125. (Was sind Ep. 131 οἱ ἵπποι ἐπὶ φόρῳ τρεφόμενοι?) Aber auf eine Volksbewaffnung neben den Truppen bezieht sich Ep. 107. 108. 122. 131. Ep. 113 fordert Synesius dazu auf. Wirklich haben die Priester der Auxiditen die Feinde abgewehrt, nachdem sie das Landvolk zusammen gebracht haben Ep. 122. Die eigentlichen Soldaten (über welche auch Ep. 110 sehr spöttisch und Elog. Anys. p. 304d. sehr schonend geredet wird) verbergen sich in den Schlupfwinkeln der Berge Ep. 122. Sie waren zu Räubern geworden Cat. p. 299 Ep. 129 b. Der Krieg im Frieden der aus der Zügellosigkeit der Soldaten und der Habsucht des Taxiarchen hervorgeht, ist schlimmer, als der mit den Barbaren p. 305 c. Marcellinus hat ihm ein Ende gemacht Ep. 62. Pallmann Geschichte der Völkerwanderung S. 223 macht auf ähnliche Erscheinungen im Ostreiche aufmerksam. Die Fabrikarbeiter in Antiochia Amm. 14, 7, 18, in Adrianopel ib. 31, Athen vertheidigt durch Dexippus vgl. vit. duc. Gall. 13. Pamphylien Zos. V, 15. Jsaurien Zos. V, 25 „und zu Attilas Zeiten in denkwürdigen Beispielen der Heldenmuth Illyriens.“

§ 9. Schluss.

Unter den uns erhaltenen Briefen des Synesius weist wohl auf die späteste Zeit hin Ep. 12, wenn, wie es sehr wahrscheinlich ist, ὁ κοινὸς ἡμῶν πατὴρ τῆς ὁσίας μνήμης der Bischof Theophilus von Alexandria ist. Dann wäre also Ep. 12 nach dem Tode des Theophilus (am 15. Octb. 412 Socr. VII, 7) geschrieben. Vielleicht ist auch an Marcellinus Ep. 62 nach dem Jahre 412 geschrieben. Nirgends aber findet sich eine Andeutung auf den Tod der Hypatia (am 1. Mai 415).

Ein merkwürdiges Stück ist aber Ep. 110. Chilas ist vor kurzem angekommen und hat den Befehl über die Markomannen vom Kaiser erhalten, er erzählt, in welchem Zustande er das θεῖον στρα-

τόπεδον verlassen habe. Das ist, auch *στρατόπεδον* allein, vgl. Val. ad Amm. 18, 5, 6, das kaiserliche Hoflager vgl. Ep. 5. 6b. 127, besonders 118. Dem Johannes nun sind die Ohren des Kaisers geöffnet und dessen Sinn, er kann, was Antiochos kann, und Antiochos vermag, was er will. Das ist nicht der Antiochos *ὁ ἀπὸ Γρατιανοῦ*, der gelobt wird, sondern ein anderer, ein Jüngling mit hervorhangendem Bauche (*πρόκοιλος*. Es ist doch nicht *πρόκοιτος*?), der neben und nach Marses dem Perser herrschte. 427 erst erscheint ein Antiochos als Praef. Praet., 431 als Consul cfr. Suid. s. v. *Ἀντιοχ. εὐνουχ.* 412 Theophanes p. 127: *τῷ δ' αὐτῷ ἔτει Ἀντίοχος ὁ Πέρσης ἐκ ποδῶν γέγονε καὶ ἡ μακαριωτάτη Πουλχερία τελείως τῶν πραγμάτων ἐκράτησε.*

Verzeichniss der Episteln des Synesius.*)

Ep. 1 an Nicephorus; Syn. schickt ihm das Encomium Calvit. (nach einem Scholiasten), wohl ehe S. Bischof war.

Ep. 2 an Johannes. Drohung, 411. pg. 407.

Ep. 3 an seinen Bruder Euoptius, über die ἀδελφιδῇ beim Tode des Aeschines.

Ep. 4 Seereise von Cyrene nach Alexandria.

Ep. 5 412. pg. 403. Syn. ist Bischof, und Quintianus, wie mir scheint, ein angesehener Mann, fördert die Eunomianer.

Ep. 6 an Anysius, wegen des von Carnas gestohlenen Pferdes. Synesius ist nicht in Cyrene (Schluss des Briefes.)

Ep. 7 Θεοδώρῳ καὶ τῇ ἀδελφῇ, wegen eines Augenübels.

Ep. 8 an Euoptius, dieser kann in Alexandria sein } πανηγυρικὰ γράμ-

Ep. 9 an den Bischof Theophilus, 411—412. pg. 401. } ματα.

Ep. 10 vgl. 81 an Hypatia, als Syn. seine Söhne schon verloren hatte, Hypatia noch lebt.

Ep. 11 eben nach der Erhebung zur Bischofswürde.

Ep. 12 an Cyrillus, wohl nach dem Tode des Theophilus 412. pg. 403. 412.

Ep. 13 412, Syn. ist wohl erst kurze Zeit Bischof, pg. 401. 410.

Ep. 14 vgl. Ep. 6.

Ep. 15 an Hypatia, vor 415.

Ep. 16 vgl. Ep. 4.

Ep. 17 an Heliodorus, nach Ep. 117 in Aegypten, doch wird dieser Brief auch dem Libanius zugeschrieben Ep. 1173.

Ep. 18 an Euoptius, empfohlen wird ein Rathsherr aus Alexandria an den Rath in Cyrene oder Ptolemais; ist geschrieben als Syn. Söhne hatte, aber, wie es scheint, nicht verloren hatte (415. pg. 375).

Ep. 19 an Herodes und Martyrius, 415. pg. 375.

Ep. 20 an Diogenes für den Vetter des Theodorus, Ammonius, 415. pg. 375.

Ep. 21 τῷ ἡγέμονι.

Ep. 22 die Kinder des Anastasius legitimirt.

Ep. 23 an Diogenes den Syrer.

Ep. 24 Simplicius ist zu Höherem schon gekommen.

*) pg. bedeutet die Zahl der Seiten.

Ep. 25 Heliodorus hat Geschäfte.
Ep. 26 an Troilus.
Ep. 27 an Constans.
Ep. 28 Simplicius wird zur Vergebung ermahnt.
Ep. 29 } Πενταδίῳ Αὐγουσταλίῳ. Nach Ep. 29 scheint Syn. Bischof zu sein,
Ep. 30 } also nach 410.
Ep. 31 Aurelianus hat die Praef. Praet. gehabt, also in der Zeit von 400 bis 415, pg. 390.
Ep. 32 an Euoptius, der im Hafenort gewesen sein muss.
Ep. 33 an Hypatia, Empfehlung des Alexander, des Philosophen.
Ep. 34 an Aurelian, vgl. 31, um 414 oder 415. pg. 368. 390.
Ep. 35 an Euoptius über Athanasius.
Ep. 36 an Euoptius, Tod des Castricius.
Ep. 37 an Anysius, 411. pg. 407.
Ep. 38 an Aurelian, wohl nach 415. pg. 390.
Ep. 39 Euoptius ist wohl in Physkus.
Ep. 40 an Uranius, dem er ein Pferd geschenkt hat.
Ep. 41 an einen Freund, Leben der karpatischen Schiffer vgl. Cod. Th. XIII, 5, 23.
Ep. 42 an Cledonius für Asphalius.
Ep. 43 an Anastasius, Sosenas wird diesem und Ep. 102 dem Pyläm. empfohlen.
Ep. 44 an Johannes, Drohung. vgl. Ep. 2, 412. pg. 403.
Ep. 45 an Olympius, 412. pg. 403.
Ep. 46 an Anastasius, Syn. ist unglücklich, ob 400? pg. 393.
Ep. 47 an Theotimus, gegen Petrus und für Martyrius. Die Sache scheint nach 410 zu fallen. pg. 391.
Ep. 48 an Pylämenes.
Ep. 49 an Theotimus, vgl. Ep. 47 (Th. ist Dichter), nach 405. pg. 391.
Ep. 50 an Euoptius über Johannes, Syn. ist nicht in Cyrene, vielleicht in Ptolemais, vor 412. pg. 404.
Ep. 51 Reise nach Aegypten in 5 Tagen, konnte seine erste Reise nach Aegypten sein (wegen der Beschreibung der Insel Pharos glaube ich es).
Ep. 52 Kleidungsstücke, ein Krämer ist voriges Jahr gekommen, der Bruder ist wohl in Phykus.
Ep. 53 über die Kinder, den Sohn des Bruders Dioscurios, Syn. hat noch zwei Söhne zu dem Hesychios hinzu erhalten.
Ep. 54 Reise nach Athen, vielleicht von Aegypten aus; also, was von dem Proconsul gesagt wird, wohl vor 400, ja vielleicht lange vorher.
Ep. 55 Der Bruder fährt ab, vielleicht nach Aegypten, wo er nach Ep. 4 zu verweilen scheint.
Ep. 56 fraglich, ob an den Bruder, da die Brudertochter des Euoptius doch auch die Brudertochter des Synesius ist.
Ep. 57 κατὰ Ἀνδρονίκου, als Syn. schon Bischof war p. 194c, 411. pg. 409.
Ep. 58 Kirchenbann über Andronikus, 412. pg. 405.
Ep. 59 Anysius ist nicht mehr in Pentapolis. Aber Krieg, 412. pg. 410.
Ep. 60 Auxentius „in einer Streitigkeit“.
Ep. 61 an Pylämenes über Asterius, um 403. pg. 408.

Ep. 62 Ἡγέμονι für Marcellinus λαμπρότατος, der die Herrschaft gehabt hat, nach 412. pg. 412.
Ep. 63 und 64 an Johannes, vgl. Ep. 2.
Ep. 65 an Euoptius.
Ep. 66 an Theophilus, vor 412, zwischen 410 und 412 — p. 257 d, vgl. 411. 410—412. pg. 401.
Ep. 67 Syn. hat Trauer, vielleicht um den Sohn, pg. 401.
Ep. 68 an Theophilus.
Ep. 69 an Theophilus, Unglück des Landes.
Ep. 70 an Proclus in Constantinopel, väterliches Haupt; Syn. hat einen Sohn verloren, sehr unglücklich.
Ep. 71 an Pylaemenes.
Ep. 72 den Bischöfen über Andronikus, noch nicht ein Jahr im Amt, 411. pg. 405.
Ep. 73 an Troilus, den Rathgeber des Anthemius, über Andronikus, vgl. 57, nach 405, pg. 390. 411. pg. 405.
Ep. 74 an Pylaemenes.
Ep. 75 an Nikandros, vgl. Ep. 1.
Ep. 76 an Theophilus über die Wahl eines Bischofs für die Olbiaten, 411 bis 412. pg. 401.
Ep. 77 Anysius ist von Synesius geleitet, abgezogen, Andronikus gekommen, also um 411. pg. 409.
Ep. 78 an Anysius über die Unnigarden, 411. pg. 409. 412. pg. 411.
Ep. 79 an Anastasius über Andronikus, 410. pg. 393. 411—412. pg. 401. 405.

<table>
<tr><td colspan="3">Ep. 79b an Theophilus über Nicaeus vgl. 81.</td><td rowspan="7">Nach Ep. 81 hat er seine Söhne verloren, zwischen 410—411, vor 412. 15. October.</td></tr>
<tr><td colspan="3">Ep; 80 an Hypatia über Nicaea. v. 415. p. 397.</td></tr>
<tr><td colspan="2">Ep. 81 an den Bruder</td><td rowspan="5">wird Gerontius empfohlen.</td></tr>
<tr><td colspan="2">Ep. 82 an Chrysos</td></tr>
<tr><td>Ep. 83</td><td rowspan="3">an den Bruder</td></tr>
<tr><td>Ep. 84</td></tr>
<tr><td>Ep. 58</td></tr>
</table>

Ep. 86 an den Bruder, über einen σιτοδότης τοῦ Δαλμάτων τάγματος.
Ep. 87 an Pylaemenes.
Ep. 88 ist geschrieben zwischen 57, wo er einen, und 80, wo er alle Söhne verloren hat — er hat nur den zweiten Sohn verloren, vor 411. pg. 397. 410.
Ep. 89 an Theophilus, 411—412. pg. 401. 406.
Ep. 90 an Troilus über Martynius, wohl kurz nachdem er Bischof geworden, 412. pg. 404.
Ep. 91 Synesius lebt ἐπὶ τῆς Λιβύων ἐσχατιᾶς.
Ep. 92 an Hesychius, Geometris, durch ihn Namen und Sache einer neuen Würde. Er soll den Bruder aus der Liste der Senatoren ausstreichen.
Ep. 93 an Anysius. vgl. 78, 411. pg. 407. 409.
Ep. 94 an Euoptius, — bevor Syn. Bischof ist, vor 411. pg. 404. 409.
Fp. 95—98 an Olympius, welcher nach Ep. 97 in Alexandria ist, Ep. 97. 410. pg. 393.
Ep. 95 410 zur Zeit der Bischofswahl geschrieben.

Ep. 96—97 nicht vorher, da er noch nach Alexandria zu kommen strebt.
Ep. 98 Theotimus, der Dichter, ist in Constantinopel, Ep. 47, 49.
Ep. 99 an Pylaemenes über Anastasius.
Ep. 100 an Pylaemenes, Grüsse an Marcianus.
Ep. 101 an Eucharistius.
Ep. 102. 103 an Pylaemenes.
Ep. 104 an Euoptius über Johannes, bevor Synesius Bischof war, vor 411. pg. 406. 409.
Ep. 105 an Euoptius, sogleich nach seiner Wahl 410—411.
Ep. 106 an Euoptius, welchem er σίλφιον geschickt hat, welches er vielleicht selbst im Garten gewonnen hat.
Ep. 107 an Euoptius, welcher gebeten hat, dass er sich schone, 411. pg. 409.
Ep. 108 an Euoptius. Krieg, seine Kinder leben noch, zwischen 406 und 411. pg. 409.
Ep. 109 an Euoptius, Syn. will Neues wissen aus Ptolemais, trägt ein τριβώνιον, ist also wohl Philosoph, noch nicht Bischof.
Ep. 110 merkwürdiger Brief über den Hof.
Ep. 111 an Troilus über Dioscurios, Sohn des Bruders, cf. 4. 53.
Ep. 112 an Troilus.
Ep. 113 an Euoptius, Krieg, vor 411. pg. 409.
Ep. 114 an den Bruder, der in Phykos wohnt.
Ep. 115 an Theodorus, den Arzt.
Ep. 116 an Auxentius cfr. Ep. 60.
Ep. 117 an Heliodorus.
Ep. 118 an Troilus. }
Ep. 119 an Tryphon. } 404. pg. 394.
Ep. 120 τῷ ἀδελφῷ.
Ep. 121 Ἀναστασίῳ τῷ ὑδροκωμήτῃ.
Ep. 122 τῷ ἀδελφῷ, Krieg, vor 411. pg. 409.
Ep. 123 an Troilus, Wunsch, nach Constantinopel zurückzukehren.
Ep. 124 an Hypatia, Krieg; Wunsch, Hypatia wiederzusehen, 412. pg. 410.
Ep. 125 Noth durch die Feinde, welche nicht mehr die Knaben schonen, 412. pg. 410.
Ep. 126 an Asklepiodotos, der dritte Sohn ist dem Synesius gestorben, also um 412, vgl. 80. 81.
Ep. 127 τῷ ἀδελφῷ. Pentadius ist Praef. Aegypti gewesen, jetzt ist es Euthalius, der Laodiceer.
Ep. 128 an einen Bischof, der abgesetzt worden ist, weil er nicht den Dogmen des Arius beitreten wollte.
Ep. 129a an Pylaemenes.
Ep. 129b an Simplicius, der vorher Feldherr gewesen ist, über Cerealis; Synesius ist noch nicht Bischof, p. 266 a. ist auch in Cyrene nach 404. pg. 394.
Ep. 130 an Pylaemenes, 404. pg. 394.
Ep. 131 an den Bruder. Krieg, Syn. ist noch nicht Bischof, sondern Philosoph, hat nur einen Sohn, daher wohl 405 geschrieben, pg. 395.
Ep. 132 an Olympius; sicherlich 405 geschrieben, 406. pg. 408.

Ep. 133 an Pylaemenes, Syn. Philosoph. 406. pg. 408.
Ep. 134 an den Bruder.
Ep. 135 τῷ ἀδελφῷ. Athen, vgl. 54.

Ep. 136	an Herculianus, mit dem er Philosophie getrieben hat.
Ep. 137	
Ep. 138	
Ep. 139	Syn. philosophirt nicht mehr.
Ep. 140	ein kleines Gedicht in Jamben.
Ep. 141	
Ep. 142	Lysis der Pythagoräer; ist wirklich eine Reise nach Aegypten von Syn. beabsichtigt?
Ep. 143. 144. 145	143 und 145 sehr undeutlich.

Ep. 145 Syn. hat Kinder.
Ep. 146 an Johannes, der ein Einsiedlerleben geführt hat, wohl bevor Syn. Bischof war.
Ep. 147 an Olympius, vgl. 132.
Ep. 148 an Olympius.
Ep. 149—152 an Pylaemenes, für den Sohn des Alexandros, des Philosophen, vgl. 33.
Ep. 153 an die Hypatia, Synesius schickt ihr 1) Dio, 2) de Insomniis und 3) περὶ τοῦ δώρου, schon veröffentlicht. — Dieser Brief ist also um 405 geschrieben, pg. 395, vgl. pg. 408.
Ep. 154 und 155 an Domitianus σχολαστικός.

IX.

THEODOSIUS II.

§ 1. Die Abstammung.

Der Kaiser Arkadius heirathete am 27. April 395 die Eudokia, die Tochter des Bauto, eines Franken, der die höchsten militärischen Würden im römischen Reiche, im J. 385 selbst das Consulat bekleidet hatte, Zos. V, 3, Phil. XI, 3. Mit Zosimus vergl. Claudian Nupt. Hon. et Mar. 24, die Zeit nach Chr. Pasch. p. 565. Ihm wurden von der Eudokia 4 Töchter und ein Sohn geboren:

1) die Flaccilla 397. 17. Juni Chr. Pasch. p. 567. Marc. Com. Nobilissima.

2) Die Pulcheria 399. 19. Januar Chr. Pasch. ib., das Jahr Marc. Com., nach Soz. IX, 1 ist sie 408 Mai 15 Jahre alt.

3) Die Arkadia 400. 3. April Chr. Pasch. ib.

4) Theodosius 401. 10. April Socr. VI, 6 Chr. Pasch. ib., Marc. Comes IV Id. Apr. Nobilissimus, nach Socr. VII, 1, ist er Nov. 408 achtjährig, nach Soz. 9, 1 aber von der Milch entwöhnt.

5) Marina 403, den 3. Februar Chr. Pasch. p. 578, das Jahr Marc. Com. Nobilissima.

Am wenigsten von diesen Kindern wird die Flaccilla genannt. Sie muss bis 408 gestorben sein, denn sie wird nicht unter den von Arkadius hinterlassenen Kindern genannt Sozom. IX, 1. Ist die Erzählung bei Phil. XI, 7 begründet, so lebte sie vielleicht noch 399. Denn die Eudokia hat damals zwei Töchter, welche Philostorgius freilich fälschlich Pulcheria und Arkadia nennt, die am 3. April 400 geboren ist. Arcadia kann es gewiss nicht sein. Fällt aber der Sturz des Eutropius 17. Januar 399, so kann in dem von Philostorgius erzählten Ereigniss, welches jenem noch vorangegangen ist, auch die am 19. Januar d. J. geborene Pulcheria noch nicht vorkommen.

Theodosius, über dessen Vater ein scandalöses Gerücht in Constantinopel verbreitet gewesen zu sein scheint Zos. V, 18, und der also am 10. Apr. geboren war (Tillemont Mémoires t. 10. p. 847, kann

hiemit nicht die Autorität des Marcus, des Biographen des Porphyrius, vereinigen und, um sie zu retten, meint er, dass dieses vielleicht der Tauftag des Theodosius, und er im Januar geboren sei. Ueber seine Taufe s. Tillemont H. Emp. Rom. 5 p. 910) wurde noch, bevor er das erste Lebensjahr erreicht hatte, an derselben Stelle, wo einst Arkadius und Honorius, im Hebdomon zum Augustus erhoben Marc. Com. sagt Caesar, Chr. Pasch. *Αὔγουστος* und zwar am 9. Januar 402*) Chr. Pasch. p. 568, im Anfange des Jahres Soz. VIII, 4. Januar Theod. Lat. II p. 568. Chr. Rav. 403, mit welchem Versehen vielleicht der Irrthum des Chr. Id. zusammenhängt, dass Theodosius nämlich 403 geboren sei. — Theodor. Lat. II p. 568 aber scheint anzunehmen, dass er schon seit dem Jahre 401 regiert habe, und so seine Geburt und seine Erhebung zum Augustus zu identificiren. — Dem Gebrauche gemäss wurde er dann im Jahre 403 Consul. Die beiden Gesetze aus dem Jahre 402, Cod. Th. XIV, 17, 14 und VII, 13, 15 tragen noch nicht seinen Namen, bei letzterem aus November ist keine Variante, bei ersterem, aus Constantinopel, hat eine Handschrift AAA.

Die Schwestern weihten sich früh dem jungfräulichen Stande Soz. IX, 3. Die Arcadia und Marina blieben kaiserliche Prinzessinnen, Tillm. not. sur Arcade 78. Cod. Th. XIII, 1, 21 (21. August 118) heisst Pulcheria Augusta, Marina nobilissima.

§ 2. Die Thronbesteigung des Theodosius.

Am ersten Mai 408 starb der Kaiser Arkadius Socr. VII, 1. Chr. Pasch. p. 570. Sein rechtmässiger Nachfolger war sein Sohn Theodosius, dieser aber kaum 7 Jahre alt; ihm zur Seite standen 3 Schwestern, von welchen die älteste noch nicht 9 Jahre zählte. Wer hätte erwarten sollen, dass dem Knaben die Thronfolge gesichert blieb? Soz. IX, 1. Ohne Beistand des oströmischen Reiches schien dieses unmöglich zu sein. Hier brachte die Nachricht von dem Tode des Arkadius eine grosse Aufregung hervor Zos. V, 31. Sowohl Stilicho, als der Kaiser Honorius selbst wünschten die Sache in die Hand zu nehmen und die Herrschaft des jungen Herrschers zu befestigen. Zuletzt setzt Stilicho es durch, dass ihm der Auftrag dazu ertheilt wird. Doch zögert er mit der Abreise Zos. V, 31, und inzwischen gelingt es dem Olympius, den Honorius mit dem Verdachte zu erfüllen, als

*) Da nach dem Chr. Pasch. sein Regierungsfest immer am 11. Januar gefeiert wurde, so meint Tillemont V p. 914, dass er vielleicht an diesem Tage auch zum Kaiser erhoben sein könnte.

wenn Stilicho nur aus dem Grunde nach Constantinopel wolle, um den Theodosius zu beseitigen und seinen eigenen Sohn, den Eucherius, zum Herrscher des Ostens zu erheben Zos. V, 32. Ja es erfolgt bald (am 23. Aug.) der Sturz des Stilicho. Am 9. Dec. wird die Verordnung des Stilicho aufgehoben, durch welche der Verkehr zwischen den beiden Reichen untersagt worden war Cod. Th. VII, 16, 1, wobei wir nur bedauern, dass wir nicht erfahren, wann Stilicho diese Verordnung erlassen hat. Von einer Unterstützung des Theodosius durch Honorius konnte aber bald so wenig die Rede sein, dass vielmehr die von Theodosius geschickten Truppen dem Honorius in einem kritischen Augenblicke von grossem Nutzen waren Zos. VI, 8. So wunderbar erschien die Erhaltung des Theodosius auf dem Thron, dass man, um sich diese zu erklären, eine noch wunderbarere Sache auffand. Procopius nämlich erzählt, dass Arkadius in seinem Testamente den Perserkönig Isdigerdes zum Vormund seines Sohnes und diesem dadurch die Herrschaft gesichert habe. Proc. de bello Pers. c. I. 2. Schon Agathias Hist. IV, 26 p. 264 hat diese Thatsache bezweifelt, doch wird sie von sehr vielen Byzantinern nacherzählt, wie von Zonaras XIII, 22. Nach Theophanes p. 125, der ihn sehr lobt, und Zonaras schickt Isdigerdes den Eunuchen Antiochos. Sollte der Einfluss, den dieser Perser hatte, Anlass zu jener Erzählung von dem Testament des Arkadius gegeben haben? Im Jahre 412 schreibt Theophanes p. 127 (Bonn): *Ἀντίοχος ὁ Πέρσης ἐκ ποδῶν γέγονε, καὶ ἡ μακαριωτάτη Πουλχερία τελείως τῶν πραγμάτων ἐκράτησεν*, wo das *ἐκ ποδῶν γέγονε* übersetzt wird durch e viris excessit. Dagegen Goar zu Theoph. p. 148 (Not p. 375) a summa rerum administranda summotus und glaubt, dass es der Antiochos ist, von welchem Theophanes ib. zum J. 436 oder 444: *Θεοδόσιος ὁ βασιλεὺς Ἀντίοχον τὸν πραιπόσιτον καὶ πατρίκιον τὸν καὶ βαΐουλον αὐτοῦ ἐποίησε παππᾶν δημεύσας καὶ τὸν οἶκον αὐτοῦ ὡς κατεπαιρόμενον τῶν βασιλέων καί καταφρονοῦντα αὐτοῦ· διὸ καὶ νόμον ἔθετο μὴ εἰςέρχεσθαι εἰς Πατρικίου ἀξίαν εὐνοῦχον* (Cedrenus p. 600 im 36. Jahre des Theodosius). Wunderbar war es in der That, wenn derselbe Mann, der eine so einflussreiche Stellung gehabt hat, noch 24 oder 32 Jahre nach seinem Sturze in Ruhe gelebt hätte und dann erst sein Haus confiscirt worden wäre. Es könnte immer ein anderer Günstling des Theodosius sein.

Ein Antiochos Pr. Pr. (die Veränderung im Empfange der Praef. Praet. Joh. Lydus II, 9), der es gewesen, lebt noch, als Theod.

Ep. 95 schreibt, welcher Brief eigentlich wohl 447 zu setzen wäre. Dieses ist dann wohl der Pr. Pr. 448 (Marc. Com. zu diesem Jahre).

Ein Antiochos noch erscheint 430 am 30. Dec. und 431 am 23. März als Praef. Praet. Or. und ist 431 Consul. Derselbe lebt noch und wird gelobt als ex praefecto et consule im Jahre 438 Theod. II, Nov. 1, während er 444 verstorben ist und amplissimæ recordationis bezeichnet wird Theodosius II. Nov. 26. Dieser Mann ist durchaus verschieden von dem Eunuchen, von dessen Erhebung zur Präfectur oder zum Consulat nirgends gesprochen wird. Jo. Mal. p. 361 sagt, dass Antiochos den Theodosius erzogen und schon unter Arkadius als cubicularius den Staat geleitet hatte. Zon. XIII p. 35 nennt die Freigelassenen des Theodosius Antiochos, Amantius und Chrysaphius. Ein Amantius kommt als Kammerherr der Eudokia vor im Jahre 400. Bell. 26. Febr. p. 651, 652 (Tillemont V p. 911), und sehr bekannt ist der Amantius, welcher von Justin I. getödtet wird. Auf diesen bezieht man es, wenn es von der Kirche des Thomas heisst *ἐν τοῖς Ἀμαντίου* z. B. Anth. Gr. I, du Cagn. II p. 79, der aber dadurch in Verlegenheit geräth, dass schon unter Leo ein Gut des Amantius vorkommt. Am Ende ist aber dieser Amantius unter Theodosius II. gemeint, und dadurch alle Schwierigkeit gehoben. Möglicherweise bezieht sich auf ihn auch Anth. Gr. I, 96. Suid. s. v. *Θεοδόσιος μικρὸς καταλύσας Ἀντίοχον τὸν πραιπόσιτον ἐν τοῖς πρεσβυτέροις κατέταξεν ὁ αὐτὸν Κῦρον τὸν τούτου διαδεξάμενον τὴν δυνάστειαν* u. *Ἀντίοχος ὁ πραιπόσιτος οὗτος διαβληθεὶς Θεοδοσίῳ τῷ μικρῷ καθῃρέθη τῆς τιμῆς καὶ δημοσιευθεὶς ἐν τοῖς ἱεροῖς κατετάγη, διατάξεως ἐκφωνηθείσης παρὰ τοῦ βασιλέως, ευνοῦχον ἐν τοῖς πατρικίοις μητελεῖν.*

Merkwürdig aber Synes. Ep. 110. Chilas ist vor kurzem angekommen, er hat den Befehl über die Marcomannen vom Kaiser erhalten, er erzählt, in welchem Zustande er das *θεῖον στρατόπεδον* d. h. das kaiserliche Hoflager verlassen hat. Dem Johannes sind des Kaisers Ohren und Sinne geöffnet; er kann, was Antiochos kann, und Antiochos vermag, was er will. Das ist nicht der Antiochos *ὁ ἀπὸ Γρατιανοῦ*, der gelobt wird, sondern ein Jüngling mit hervorragendem Bauche (*πρόκοιλος* ist doch nicht *πρόκοιτος*?), der neben und nach Marces dem Perser herrschte. Vielleicht dürfen wir annehmen, dass im J. 412, aus welcher Zeit jener Brief sehr gut sein kann, der eine Antiochos, der Perser, gestürzt war, wie Theop. p. 127 angiebt, und dass dieses ein Werk der Pulcheria war, und sie seitdem mehr zur Geltung kam.

Die Pulcheria hat ihren Einfluss lange behauptet. Socrates schreibt seine Kirchengeschichte im Jahre 439 (VII, 48) und zwar in den letzten Monaten des Jahres, denn der Thalassius, von dessen Ernennung zum Bischof von Caesarea er hier spricht, ist nach Theod. Not. 13 noch 11. Aug. 439 und nach Cod. J. II, 7, 7 noch am 8. Sept. 439 Praef. Praet. Illyr., er spricht nicht von der Pulcheria. — In demselben Jahre aber schrieb Sozomenus (Praef. p. 397), und dieser hebt IX, 1 der Pulcheria Verwaltung auf glänzende Weise hervor. 439 also muss sie noch an der Spitze des Staates gestanden haben. Er sagt aber, dass, als sie die Verwaltung übernommen habe, eigentlich als Arkadius gestorben war, sie im 15. Jahre stand. Sozomenus, der dem Hofe nicht fern gestanden zu haben scheint, wird doch wohl gewusst haben, wie alt die Prinzessin Pulcheria war, gewiss wird er sie nicht 5 oder 6 Jahre älter gemacht haben, als wie sie wirklich war, und dieses hätte er gethan, wenn er sie 408 schon im fünfzehnten Jahre stehen lässt. Dieses fünfzehnte Jahr bezieht sich auf den Anfang ihrer Theilnahme an der Regierung, oder auf ihre Erhebung zur Augusta. Und dieses geschah im Jahre 414 (Marc. Com.) am 2. Juni (Chr. Pasch. p. 571, wo bei ἀνηγορεύϑη noch Αὔγουστα hinzugefügt werden muss, denn ἐπιφανεστάτη war eine Prinzessin bei ihrer Geburt, s. ausserdem die folgenden Zeilen) und am 30. Dec. d. J. wurden die Brustbilder der Augusti Honorius nnd Theodosius und der Augusta Pulcheria geweiht, von dem Praef. Praet. Aurelian. Damals also ist nicht mehr Anthemius Praef. Praet., er muss entlassen oder gestorben sein.

§ 3. Anthemius.

Anthemius ist es, welchem Socr. VII, 1 die Regierung des Reiches unter dem Theodosius zuschreibt. Er erscheint im Jahre 405 als Consul und als Praef. Praet. vom 10. Juli 405 bis zum 19. April 414 (einmal kommt er noch wieder vor als solcher am 17. Febr. 415 Cod. Theod. VIII, 4, 26. Ist hier ein Versehen, oder hat das Chr. Pasch. sich geirrt?) Ihn preist Sid. Apoll. Carm. II, 94 als Schwiegervater des Feldherrn Procopius und Grossvater des nachherigen Kaisers Anthemius. — Anthemius war nach Socrates VII, 1 ein Enkel des Praefectus Praetorio Philippus (von 346 — 353). Wer sein Vater gewesen, wird nicht erzählt, Cod. Just. X, 26: ein Sohn des Philippus im Jahre 359 Simplicius Ammian 19, 12. 9. Anthemius selbst war 400 Comes S. L. Cod. Theod. I, 10, 5, im Jahre 404 ma-

gister officiorum. Ehe er Consul und Präfect war, ist er Gesandter bei den Persern gewesen Theod Hist. Relig. t. 3 p. 1177. Wann mag das geschehen sein? Hängt dieses zusammen mit den Beziehungen des Arkadius zum persischen Könige, aus welchen das Testament des Arkadius fingirt worden ist?

Eine andere Luft scheint am Hofe zu Constantinopel geweht zu haben, als Socrates und als Sozomenus schrieb. Socrates erzählt von der Rückkehr der Kaiserin Eudokia aus Jerusalem. Sozomenus hat über sie kein Wort. Sozomenus lobt die Thätigkeit der Pulcheria, von welcher wieder Socrates gar nicht spricht. Gerade im Jahre 440 wird der Günstling der Eudokia, Paulinus, gestürzt Marc. Com. Dürfen wir nun annehmen, dass Socrates schrieb, ehe dieses geschah, und als Eudokia noch unangetastet da stand? Sozomenus dagegen, als ihr Sturz geschehen, und Pulcheria wieder zu Ansehen gelangt war? Nach Zonaras II p. 34 (ad Ven.) war die Pulcheria einst durch Chrysaphius und die Kaiserin Eudokia gestürzt worden. Dieses kann erst geschehen sein, als Eudokia Kaiserin geworden war, was am 17. Juni 421 geschah, vergl. Chr. Pasch. p. 578, und als Chrysaphius aufgekommen war. Theophanes p. 150 setzt diesen Sturz der Pulcheria in Verbindung mit dem Streite des Flavianus, des Bischofs von Constantinopel, welcher es 447 wurde, was unmöglich ist, da Eudokia nach Marc. schon 444 zum zweiten Male in Jerusalem, wahrscheinlich aber schon 440 gestürzt ist. Sie ist wahrscheinlich zwischen 437 und 440 gestürzt. 429 schreibt Cyrill ein Werk an Theodosius und Eudokia, ein drittes an Pulcheria (Neander Krchgsch. IV p. 173. 174), u. ein Schreiben des Theodosius wirft ihm vor, er habe Spaltung verursachen wollen. Die Pulcheria zürnte dem Nestorius, weil dieser sie bei ihrem Bruder wegen ihres Verhältnisses zum Magister Paulinus angeklagt hatte (Suid.), vgl. Neander Kirchgsch. IV p. 184). Das geschah um 431. 431 schreiben die orientalischen Bischöfe an die *βασιλίδας* Theodoret IV p. 1316; sind das Pulcheria und Eudokia? Bericht der wiener Akademie 1865 p. 28: Galla Placidia und Licinia Eudokia Augusta an Theod. Imp. — Die Frömmigkeit der Pulcheria 427. Theod. p. 134 und 437 p. 143.

Also 412 gelangt Pulcheria zu ganzer Macht, wird Augusta 414, Eudokia Kaiserin 421, um 431 Zerwürfniss zwischen dem Kaiser und der Pulcheria, Pulcheria stürzt den Nestorius, Concil zu Ephesus, Comes Candidianus Bevollmächtigter des Kaisers, Pulcheria wegen des Paulinus beschuldigt, hernach gestürzt durch die Eudokia, 439 Eu-

dokia gestürzt, 440 Paulinus wegen der Eudokia beschuldigt, (streben Pulcheria und Eudokia nach seinem Besitz?) Pulcheria mächtig, später wird sie durch Chrysaphius (der 441 schon mächtig ist, vgl. Marc. Com.) wieder verdrängt, 449 die zweite ephesinische Synode, grosser Einfluss des Chrysaphius; um 449—450 Chrysaphius fällt in Ungnade.

Obgleich der Comes Marcellinus dem oströmischen Reiche angehört und sich vorzugsweise in seiner Chronik mit diesem beschäftigt, so hat er doch in dem letzten Jahre des Arkadius und in dem ersten des Theodosius sehr weniges darüber zu berichten. Das Reich erfreute sich einer grossen inneren und äusseren Ruhe, die nur selten gestört wurde. Im Jahre 418 hat er die merkwürdige Notiz: Plintha Comes idemque rebellio (Val. — um. Sc.) apud Palaestinam provinciam auctor deletus est. Ob hier etwas fehlt, etwa, dass der Comes Plintha gegen die Rebellen ausgeschickt wurde, oder ob er hier einen andern Plintha gemeint hat? 419 ist Plintha Consul, und noch um 425 sagt Soz. VII, 17 von dem Arianer Plintha *ἀνὴρ ὑπατικὸς ἵππου καὶ πεζῆς δυνάμεως ἡγεμών δυνατώτατος τότε ἐν τοῖς βασιλείοις γεγονώς* (während Socr. V, 23 von seinem Consulat 419 spricht), ja im Jahre 433 Prisc. fr. 1.

Unter 421 und 422 erwähnt Marcellinus Comes den Krieg und den Frieden mit den Persern. 422 Hunni Trachiam vastaverunt. 427 Pannoniae quae per quinquaginta annos ab Hunnis retinebantur a Romanis receptae sunt, während Jorn. Goth. 32: Nam duodecimo anno Walliae (s. v. Wietersheim IV S. 555) quando et Hunni post paene quinquaginta annos invasa Pannonia a Romanis et Gothis expulsi sunt. Hier ist es nun sehr fraglich, ob die Romani die des östlichen oder des westlichen Reiches sind (letzteres nimmt zu entschieden v. Wietersh. S. 556 an). Merkwürdig nun Theophan. p. 146: *Γότθοι δὲ Παννονίαν ἔσχον πρῶτον, ἔπειτα τῷ ιδ´ ἔτει τῆς βασιλείας Θεοδοσίου τοῦ νέου ἐπιτρέποντος τὰ τῆς Θρᾴκης χώρια ᾤκησαν καὶ ἐπὶ χρόνους. ἐν τῇ Θρᾴκῃ διέτριψαν.* Das 19. Jahr des Theodosius = 427. Aber 432 sind die Hunnen wieder in Pannonien nach Prosper. Aquit., 433 haben sie Constantia, der Stadt Margus in Mösien gegenüber, Prisc. fr. 1. — 432 ein oströmisches Heer in Africa unter Aspar gegen die Vandalen (Prosp. Aquit.) Proc. B. Van. I, 3 p. 325. Prisc. frg. 8 p. 9 c. Suid. s. v. *Ζέρκιον*. — Im Jahre 440 bedrängt Geiserich Sicilien Marc. Com. am 24. Juni, Theodosius hat Hilfe versprochen.

Wirklich fahren nach Prosp. Aquit. im Jahre 441, von Theodo-

sius abgesendet, die Feldherren Areobindus, Ansila und Germanus (Theophan. p. 157: 1000 Lastschiffe Ἀρεοβίνδου, Ἀσύλα (Ἀνσίλα), Ἰνποβίνδου, Ἀρινδίου, Γερμανοῦ) mit einer Flotte aus, durch ihr Zögern aber werden sie der Insel Sicilien mehr zur Last, als zum Schutze. Im folgenden Jahre wurden sie schon wieder abberufen (Prosp. Aq. 442). Denn schon 441 brach von allen Seiten Unruhe herein, vielleicht von Geiserich angestiftet, der die Macht der Oströmer von sich abzulenken suchte.

Theodosius war im 38. Jahre seiner Herrschaft, also 445—446 (Phot. Bibl. Cod. 253), als die 7 Martyrer wieder aufstanden, welche gelitten hatten unter Decius. (Nach Theoph. p. 136 im Jahre 430.) Das war gewesen um 250 n. Chr., dort aber heisst es nach 372 Jahren, Marcus sei Bischof von Ephesus gewesen, der Kaiser sei durch ein Wunder nach Ephesus zurückgezogen worden!!

441 nach Marc. Com. haben die Perser, die Sarazenen, die Zomnier, die Isaurier, die Hunnen, aus ihren Grenzen ausgerückt, das Gebiet der Römer verwüstet. Missi contra hos Anatolius und Aspar magister militum pacemque cum iis unius anni fecerunt. Contra hos sind die Perser (cfr. Theod. Nov. V, 2. Juni 441), dann Johannes, natione Vandalus, magisterque militiae Anegysti fraude in Trachia interemptus est; das Chron. Pasch. 441: ἐσφάγη Ἰωάννης Οὐάνδαλος ἐν τῇ Θράκῃ (Theoph. p. 149 ist voll Verwirrung, verwechselt, wie er sich p. 160 wiederholt, diesen Johannes und den Usurpator 423 — 425, schliesst aber ὁ δὲ Χρυσάφιος. δολοφόνησας ἀνεῖλεν αὐτόν. Dafür wurde Chrysaphius nach dem Tode des Theodosius, dem Jordanes, dem Sohne des Johannes (welcher später 470 Consul wurde Jo. Ant. fr. 206), zur Strafe übergeben Theoph. p. 160. Bei Marc. Com. aber kommt Johannes um Anegysti fraude — ist das der Feldherr Anegisclus, Marc. Com. 447, Ἀνεγισκλος Jo. Ant. fr. 206?

Ferner (441) Marc. Com. „die Hunnen brachen in Illyrien herein in grosser Menge, zerstören Naïssus (von Attila verwüstet Prisc. fr. 7. 8 p. 786), Ingidunum und viele andere Städte". So bekannt Naïssus, so unbekannt ist Ingidunum — es ist Singidunum und wohl vor Naïssus erobert.

Das setzen im Jahre 442 (Marc. Com.) die Brüder Bleda und Attila fort und verwüsten Illyricum und Thrakien (in diesem Jahre auch Chr. Pasch.; damals Zerkon gefangen Suid. s. v. Ζέρκων).

Im Jahre 447 (Marc. Com.) begann Attila, der seinen Bruder Bleda 445 aus dem Wege geräumt hatte, einen viel ärgeren Krieg, er

verwüstete fast ganz Europa, kommt verheerend bis zu den Thermopylen. Damals wohl übertrug Theodosius dem Zenon und seinen Isauriern die Vertheidigung Constantinopels Prisc. fr. 8 p. 94 a. Er wird hier consularis genannt, ist 448 Consul gewesen. Anegisclus im ripuarischen Dacien wird tapfer kämpfend getödtet. Chr. Pasch. p. 586 *Μαρκιανούπολις παρελήφθη καὶ ἐσφάγη Ἀνάργισκος στρατηλάτης Θρᾴκης*. Theophanes lässt den attilanischen Krieg von 447 auf die Rückkehr der Flotte aus Africa 442 folgen p. 158. Die Feldherren der Oströmer sind Aspar, Areobindos, Argaliskos. Attila verwüstet Thracien, die Städte Batiareia, Nassa, Philippopolis, Arkadiupolis, Constantia, schlägt die Feldherren, rückt bis zu beiden Meeren vor, erobert alles bis auf Adrianopel und Heraklea, so dass er bis zum Fort Athyra kommt (p. 159), erlangt 6000 Pf. Goldes und einen Tribut von 1000 Pf. Goldes.

In den attilanischen Zeiten flieht der Praef. Praet. (Illyr.) Appennius aus Firmum (Firmitana civitas) nach Thessalonike, und dahin wird der Sitz des Praef. Praet. Ill. verlegt, während er früher in Firmum gewesen war Cod. Iust. Nov. 11. Im Jahr 448 sagt Marc. Com. legatis Attilae a Theodosio despectas olim pecunias flagitantibus.

In welche Zeit fallen nun die frgm. Prisci 1—14?

Frgm. 1 in die Zeit, wo Ronas stirbt, nach Priscus folgt ihm nur Attila (vgl. fr. 2. 8 p. 866).

Frgm. 2 erobern die Hunnen Viminacium und Margus. Dieses wird von Müller 442 gesetzt, wie auch

frgm. 3, wo Batiareia erobert wird (cfr. frg. 8 p. 93 a).

Frgm. 5 wird dann plötzlich ins Jahr 447 gesetzt. Hier ist im Anfang von einer Schlacht in der Chersonnes die Rede. Wie diese in die Beschreibung des Marc. Com., die er von dem Kriege des Jahres 447 giebt, hineinpassen soll, sehe ich nicht. Dieser unterscheidet sorgfältig die beiden Hauptereignisse des Kriegsjahres 447: die Verwüstung Europas und die Schlacht bei Ultum. Wenn damals ein Vertrag zu Stande gekommen ist, so wird es nach dieser Schlacht gewesen sein und nicht nach jener in der Chersonnes. Sollte es nicht möglich sein, dieses frgm. und 6 in den Krieg 441 und 442 hineinzubringen?

Frgm. 6 stimmt so trefflich in die Zeit von 441 nach der Schilderung des Marc. Com. Dagegen war man 447 in tiefem Frieden mit den Persern, und auch wohl seit 442 Westrom mit den Vandalen. Aber nach fr. 8 p. 81 b beruft sich Attila auf die Verträge, welche

Anatolius mit ihm abgeschlossen hat, so dass zwischen frg. 5 und 8 wohl nicht ein Krieg liegen darf.

Nach unsrer Ansicht würde erst frg. 7, gewiss aber frg. 9, in die Zeit nach 447 fallen, das frg. 8 fällt aber in die Zeit nach dem Tode des Bleda, da hier seine Frau (nicht Witwe p. 84 a) vorkommt, also nach 445.

Nach frg. 7 soll Naïssus die Grenze zwischen Rom und Scythien, ein fünf Tagereisen breiter Streifen südlich von der Donau, zwischen ihnen liegen; er selbst will nach Sardike kommen, frg. 8, auch Sardike ist verwüstet, p. 78, er geht auf die Jagd ins Land der Römer p. 79 (p. 91a verlangt Attila als Gesandte Nomus oder Anatolius vgl. fr. 13. 14).

Vorher war der Schreiber des Attila Constantius (p. 84a u. b) mit den Gesandten des Königs bei Theodosius gewesen und hatte das Versprechen erhalten, dass ihm die Tochter des Saturnilus zur Frau gegeben werden solle p. 93b. Die hatte Zenon, ein vir Consularis, Anführer der Isaurier, einem Genossen, dem Rufus, verlobt (an Rufus Comes schreibt Theodoret Ep. 79, Rufus Bruder war Apollonius Prisc. fr. 18, vielleicht der Consul 460, und an welchen Theodoret Ep. 73. 303 schreibt), p. 95a Maximinus soll sich über Areobindus und Aspar als Barbar aufgehalten haben (Areobindus aber ist 499 gestorben Mar. Com.).

Frgm. 14. Attila gewährt sehr billige Bedingungen dem Nomus und Anatolius. Theodosius giebt dem Constantius zur Frau die Tochter des Plintha und die Witwe des Armatius, der im Kampfe gegen die Ausorianer glücklich gewesen, dann aber krank geworden und gestorben war (über diesen Krieg spricht Marc. Com. nicht, von diesem verschieden *τὰ Αἰθιοπικά* Prisc. fr. 6, die Blemmyer rauben in der letzten Zeit des Theodosius z. B. Euagr. I, 7, später Prisc. fr. 21. Jorn. de Rg. Suev.).

Theodosius ist besorgt, dass Zenon die Herrschaft usurpiren könne frg. 14. Zenon ist zur Zeit des Marcian gestorben Jorn. de Rg. Suev.

450. Der Kaiser Theodosius hatte sich hinaus begeben zum Reiten. Hiebei fiel er vom Pferde, brach sich einen Schenkel und wurde in einer Sänfte vom Flusse Lycus nach Hause gebracht. Hier unterhielt er sich mit seiner Schwester über den Extribunen Marcianus und sagte dann in Gegenwart des Aspar und aller *στρατηγοί* zum Marcianus: „Ich habe ein Gesicht gehabt, dass du nach mir herrschen sollst“ und nach einigen Tagen starb er Chr. Pasch., nämlich nach Theod. Lat. II fin. am 28. Juli, 20. Juni Theoph. § 159.

Gerühmt wird seine Geschicklichkeit in der Mathematik, Astronomie, Plastik und im Schreiben.

Nach Theod. Lat. I in. war Theodosius auf die Jagd gegangen und in den Fluss Leukos gerathen: er starb in der folgenden Nacht und wurde begraben *ἐν τῇ θήκῃ Ἀρκαδίου τοῦ πατρὸς αὐτοῦ.*

§ 4. Die Kaiserin Eudokia.

Der Kaiser Theodosius hatte, so lange sein Vater lebte, im Palaste den Studien obgelegen, nach dessen Tode aber wurde sein Studiengenosse, ein gewisser Paulinus, der Sohn eines früheren Comes domesticorum. (Nach Jo. Ant. frg. 192 war auch ein Placitas ein Gefährte des Theodosius). Als Theodosius nun ungefähr das Alter von 20 Jahren erreicht hatte, erklärt er seiner Schwester Pulcheria, dass sie ihm eine sehr schöne Frau verschaffen möge. Pulcheria und Paulinus bemühten sich nun, seinen Wunsch zu erfüllen. Da erschien in Constantinopel ein Mädchen aus der Fremde Chr. Pasch. p. 573.

In Athen hatte ein Sophist, namens Leontius, gelebt. So nennt ihn nur Chr. Pasch. p. 576 Herakleites, wohl derselbe Leontius, welchem Olympiodor zum *θρόνος σοφιστικός* verholfen hatte, frg. § 28. Dieser hatte seine beiden Söhne Valerianus und Gesius zu seinen Erben eingesetzt, seiner Tochter Athenais aber nur 100 Goldstücke vermacht, denn ihr genüge ihr Glück, welches alles weibliche Glück übertreffe. Die Brüder blieben gegen die Vorstellungen der Zurückgesetzten taub, ja sie stiessen sie aus dem Hause. Da nahm sich eine Schwester der Mutter des Mädchens an und führte es nach Constantinopel zu einer Schwester seines Vaters. Die Tante reichte darauf bei der Pulcheria eine Bitte für ihre Nichte ein. Pulcheria lernte sie hiebei kennen, bewunderte ihre Schönheit, erfuhr, dass sie eine Jungfrau und hochgebildet sei. Theodosius, der mit seinem Freunde Paulinus Gelegenheit erhielt, sie zu sehen, entbrannte von Liebe zu ihr. Und Athenais, die noch eine Heidin war, wurde getauft und erhielt den Namen Eudokia. So ausführlich Chr. Pasch. p. 573. 578. Am 7. Juni 421 feierte Theodosius seine Hochzeit mit der Eudokia, welche ihm dann eine Tochter, die Eudokia, gebar Chr. Pasch. p. 578. Die Brüder der neuen Kaiserin fürchteten, dass sie Rache an ihnen nehmen werde, aber Eudokia sagte: „hättet ihr euch nicht schlecht gegen mich benommen, so wäre ich nicht genöthigt worden nach Constantinopel zu gehen und zur Herrschaft zu gelangen.“ Beide Brüder wurden befördert: Gesius stieg bis zur Würde eines

Praef. Praet. über Illyricum, Valerianus zu der eines magister officiorum Chr. Pasch. p. 579. Zon. XIII, 22 nennt die Brüder Genesius und Valerius. Ein Valerius ist wirklich 425 Comes R. Pr. und 435 magister officiorum. — Doch ist gewiss verschieden der Consul des Jahres 432. Auch Paulinus wurde geehrt, wurde ebenfalls magister officiorum und erhielt freien Zutritt zum Kaiser und zur Kaiserin Chr. Pasch. p. 579. Er war es vielleicht noch 440 Marc. Com. Das Glück des kaiserlichen Paares hatte den höchsten Gipfel erreicht, als die Tochter Eudokia von Valentinian, dem Beherrscher Westroms, heimgeführt wurde. Die Hochzeit wurde am 29. October 437 gefeiert (Chr. Pasch. p. 582), und das junge Paar ging im Jahre 438 nach Italien und hielt seinen Einzug in Ravenna Marc. Com. 438. Die Kaiserin Eudokia aber hatte im Falle, dass ihre Tochter verheirathet werde, das Gelübde gethan, eine Wallfahrt nach Jerusalem zu machen, welches Gelübde sie denn erfüllt Socr. VII, 47: die Eudokia am heiligen Grabe Anth. Graec. I, 105. Von dieser Wallfahrt, auf welcher sie Antiochia und die heiligen Stätten verschönerte (Euagr. I, 19 und 20, vgl. J. Mal. p. 357 und Chr. Pasch. p. 585, die aber nur von einer Reise wissen), kehrte sie, die Reliquien des heiligen Stephanus mit sich bringend, welche nach Theoph. p. 134 durch Passario gebracht und von Theodosius und der Pulcheria heimgeholt wurden, dem Marc. Com. zufolge im Jahr 439 zurück. Sie war zurückgekehrt, als Socrates VII, 47 schrieb, und dieses war wohl gegen Ende des Jahres 439, nachdem Thalassius, der noch im August und September als Pr. Pr. erscheint, Bischof geworden war, vgl. Socr. VII, 48. Socrates hebt nun nirgends die wohlthätige Herrschaft der Pulcheria hervor, wohl aber thut es Sozomenus XI, 1, der auch noch in demselben Jahre geschrieben hat (Praef. p. 397 ed. Val.), freilich aber, wie es scheint, etwas später, da er das Werk des Socrates, wenigstens Theile desselben, vor sich gehabt zu haben scheint. Liesse sich durchaus abnehmen, dass Pulcheria in den letzten Tagen des Jahres 439 zu grösserer Macht gekommen, und die Eudokia gestürzt sei? Vielleicht ist das zu weit gegangen. Aber wenigstens 440 hat in der Umgebung des Theodosius eine Palastrevolution stattgefunden.

Ein Jugendgefährte des Kaisers war ein gewisser Paulinus, dieser hat mit der Pulcheria 420 eine Braut für ihn gesucht und die Wahl der auch von ihm bewunderten Eudokia gebilligt: er war zu grossem Ansehen gekommen und selbst magister officiorum geworden Chr. Pasch. p. 575—579. Schon um 431 hatte sich der Verdacht

ergeben, als wenn Pulcheria mit ihm in zu engere Verbindung gekommen war (Suidas s. v. *Πουλχερία*). Es muss damals schon eine Spaltung zwischen der Pulcheria und der Eudokia eingetreten oder erwartet worden sein (Neander Kirchgsch. IV p. 174 u. 184). Der Verdacht eines Verhältnisses mit dem Paulinus wurde aber jetzt auf die Eudokia gewandt, der Kaiser verbannte den Paulinus nach Kappadocien und liess ihn tödten (J. Mal. p. 357. Chr. Pasch. p. 585). Dieses muss auch der Com. Marc. zum Jahr 440 gesagt haben, wenn es, fragmentarisch freilich, bei ihm heisst: Paulinus, magister officiorum, in Caesarea Cappadocia jubente Theodosio. Die Eudokia nun ersuchte um die Erlaubniss nach Jerusalem zu gehen (J. Mal. p. 357, Chr. Pasch. p. 185) und reist wirklich hin Euagr. I, 20, welcher angiebt, dass sehr verschiedene Gründe dafür angeführt werden.

Hier war sie schon 444. Denn damals tödtete der Comes Saturninus die bei ihm fungirenden Geistlichen, den Presbyter Severus und den Diaconus Johannes: worauf die Kaiserin in so grossen Zorn geräth, dass sie den Comes tödten liess. Dieses setzt der Comes Marc. ins Jahr 444. An und für sich ist der Mann sehr glaubwürdig. Seine Angabe aber erhält noch ihre Bestättigung von einer andern Seite her. Denn im Jahr 448 wenigstens ist diese That schon geschehn, ist der Saturninus schon getödtet nach dem guten Zeugniss des Priscus (frg. 8 p. 94a oben).

Nach Theoph. p. 157 aber ist die Eudokia erst im Jahr 449 zum zweiten Male nach Jerusalem abgegangen. Jedoch macht Theophanes gerade in dieser Zeit alles verkehrt, z. B. setzt er in die Jahre 447 und 448 die verfehlte Fxpedition gegen die Vandalen (p. 157 u. 159), welche nach Prosp. Aq. ins Jahr 441—442 fällt, verwechselt die Hunnenangriffe in diesem Jahre mit dem kurz vor dem Tode des Theodosius, und das ist wahrscheinlich der Anlass gewesen, dass er ins Jahr 449 setzt, was ins Jahr 440 gehört. Sein Irrthum aber hat wieder grossen Einfluss auf spätere Darstellungen gehabt. So ist Neander Kirchgsch. IV S. 247 ganz und gar dem Theophanes gefolgt.

Nach Zon. (t. 2 p. 24 ed. Ven.) war die Pulcheria einst durch den Chrysaphius und die Eudokia gestürzt. Weitläufig erzählt dieses Theophanes p. 151—154 unter dem Jahre 447. Ist bei dem vielen Unrichtigen in dieser Darstellung das eine richtig, dass Flavianus damals Bischof von Constantinopel war, so müsste dieses zwischen 446—449, während welcher Zeit er das Amt hatte, geschehen sein, wo aber auf keine Weise die Eudokia noch betheiligt gewesen

sein kann. Der Einfluss der Pulcheria muss schon früher einmal zurückgedrängt worden sein durch Chrysaphius und Eudokia zusammen, wenigstens vor 440.

Aber auch nach dem Sturze der Eudokia, den wir also wohl um 440 n. Chr. setzen dürfen, ist Chrysaphius im Ansehen geblieben. Im Jahre 441 nämlich wurde der Magister mil. Johannes der Vandale, wie Marc. Comes zu dem Jahre angiebt, durch den Trug des Anegystus in Thracien getödtet (vgl. Chr. Pasch. p. 583 das Jahr auch so angebend). Auch aus Jo. Ant. fr. 206 geht hervor, dass Anegisclus den Johannes, Vater des Jordanes (Consuls des Jahres 470) getödtet habe. Nach Theophanes aber (p. 149 und 160, der hier wieder voll von Verwirrung ist, indem er z. B. den Usurpator in Westrom 423 mit diesem Johannes dem Vandalen identificirt) ist dieses durch die Machination des Chrysaphius geschehen, weshalb dieser denn auch später dem Jordanes zur Rache übergeben wurde. Auch bei der Entsetzung des Irenaeus ist er wohl thätig, als *Σπαθόριος* bezeichnet bei Theod. Ep. 110.

In voller Macht steht er auch um 448, als mit Attila unterhandelt wurde, gegen welchen er unter den Hunnen selbst ein Complott anzustiften suchte, weshalb dieser auf seine Auslieferung drang. Prisc. frgm. 7. 8. 12. 13. J. Ant. fr. 198, was seinerseits auch der Feldherr Zenon verlangt Prisc. fr. 12. 13. Chrysaphius wird als Eunuch bezeichnet Prisc. fr. 7 und 8. Nach dem Wortlaute des Jo. Ant. frgm. 193 (*ὥστε αὐτοὺς [εὐτύχους] τε καὶ τὸν Χρυσάφιον ἔχειν τὸ τῆς βασιλείας κράτος*) könnte scheinen, dass er es nicht gewesen sei. Prisc. fr. 7 und 8 heisst er auch *ὁ ὑπασπιστής* und Chr. Pasch. p. 590 heisst er *Σποθάριος* (wonach die Anmerkung bei v. Wietersheim IV S. 328 zu berichtigen). Daher ist er wohl *ὁ μεγαλοπρεπέστατος Σπαθάριος* Theod. Ep. 110, wofür Prosp. Aquit. fr. 450 praepositus. Später war ein Narses *ὁ κουβοκουλάριος καὶ πρωτοσπαθάριος* Theoph. p. 376; ensispotens Corip. 4, 336.

Sein Spitzname war *ὁ Τρουμᾶς*, Theod. Latin; *Ταΐουμας* Theoph. p. 154, *Τρίρουπος* Syn. bei Fabr. Bibl. XI p. 225.

449 bei den Streitigkeiten des Eutyches steht er in der höchsten Macht; er ist die Haupttriebfeder bei der Räubersynode in Ephesus. Aber Marc. Com. 449 schreibt den Sturz des Flavianus, Bischofs von Constantinopel, dem Saturnius zu.

Endlich erkennt Theodosius, dass er betrogen ist, und verbannt ihn Theoph. fr. 157. Aber zwischen durch kommt doch auch der Ein-

fluss der Pulcheria zum Vorschein. Als die Bewohner von Cyrus bitteres Unrecht erlitten haben, wendet sich der Bischof Theodoretus an sie Ep. 43. Diese Verhandlung fällt noch in die Zeit, als Proclus Bischof von Constantinopel war Ep. 47, also zwischen 434 und 446; und als Constantius Pr. Pr. Orientis war Ep. 42. Das ist er gewiss im Jahre 447 gewesen Marc. Com., er kann es aber schon früher gewesen sein 446 und im Sommer 445 (19. April d. J. ist es noch Taurus). Es geschah aber, als Anatolius schon magister militiae gewesen war Ep. 45. Das war er noch am 28. Januar 443 Just. Cod. 1, 46, 3. Die Verhandlung fällt also wohl ins Jahr 444 oder 445 n. Chr. Damals nun wandte sich Theodoret an die Pulcheria.

Obgleich die eigentliche Gewalt in den Händen von Weibern und Eunuchen war, so fehlte doch dem Throne nicht der Glanz, der ihm durch eine gewisse Aristokratie verliehen wird; freilich war es nicht sowohl eine Geburts- als eine Beamtenaristokratie. Noch immer verlieh der Kaiser den Männern, welche sich in der Civilverwaltung oder auf dem Schlachtfelde besonders ausgezeichnet hatten, das Ehrenamt des Consulats oder die Würde des Patriciers.

NB. Nur einmal wurde ein Eunuch, der Eutropius, Consul und Patricier, nur einmal ein anderer, Antiochus, Patricier. Doch hatten die Fälle zur Folge, dass Gesetze dagegen gegeben wurden.

Und doch noch immer hatten diese Benennungen einen solchen Glanz, besonders auch für das Ausland, dass Attila darauf drang, dass der zu ihm zu schickende Gesandte ein Consular sein müsse (Prisc. fr.).

Die bekannteren dieser Würdenträger sind:

1) Anatolius, 2) Antiochus Areobindus Aspar, siehe Aspar und seine Söhne in dem persischen Kriege, 3) Constantius, 4) Eutrechius, 5) Nomus, 6) Florentius, 7) Lupicinus, 8) Protogenes, 9) Patricius, 10) Senator (436 Pris. fr. 4), 11) Taurus starb 449, Marc. Com., 12) Zeno, 13) Apollonius, 14) Rufus, 15) Vincomalus, 16) Sphoracius, 17) Candidianus.

1) Anatolius. Im Jahre 440 ist Anatolius Consul; unter dem Jahre 442 berichtet Marc. Com.: Persae, Sarraceni, Zanni, Jsauri, Hunni finibus suis egressi Romanorum sola vastaverunt. Contra hos missi sunt Anatolius et Aspar militiae magistri pacemque cum iis unius anni fecerunt, spricht dann von Thracien und den Hunnen, so dass wahrscheinlich gesagt werden soll, dass Anatolius und Aspar nach dem Orient geschickt wurden. Das wäre dann dasselbe Ereig-

bei Proc. B. P. I, p. 54, welcher erzählt, dass Varanes, der Nachfolger des Isdigerdes, durch das Benehmen des Anatolius zum Feind bewogen worden sei, und den durch Anatolius und Aspar geschlossenen Frieden wieder aufgehoben habe. Theophanes p. 134, der ihn freilich ins Jahr 428 setzt.

Anatolius ist nun magister militum schon im Jahre 438 Nov. Theod. 4, im Jahre 442 und 443 Cod. Just. XII, 55, 4. I, 46, 3. XII, 60, 7, als welcher er die porticus in Antiochia baut Euagr. I, 18. Er hat diese Würde gehabt, als Theodoretus Ep. 45 an ihn schreibt, welchen Brief wir ins Jahr 444, 446 setzen. Er ist damals Patricius. An ihn wendet sich auch Theodoretus Ep. 79, als er durch ein von Rufus vorgezeigtes kaiserliches Schreiben in Cyrus confirmirt wird; wie auch Ep. 92, denn bei der Anklage gegen Ibas Ep. 111, als er durch die zweite ephesinische Synode 449 abgesetzt ist Ep. 119. 121; an ihn auch 450 Ep. 138, wo der neue Kaiser offenbar Marcianus ist.

447 schliesst Anatolius mit den Hunnen einen Frieden Prisc. fr. 5; 449 wird er wieder zum Attila geschickt, damals ist er *τῶν ἀμφὶ βασιλέα ἀρχων τελῶν* Prisc. fr. 13, vgl. 14 (woraus entlehnt ist Joh. Ant. fr. 198).

Ist Sphoracius Anth. Gr. I, 7 der Consul 452 und der Anatolius der unsrige, so war Anatolius der Vetter des Sphoracius, überlebte ihn, lebte also noch 452 oder danach, vgl. § 16.

2) Antiochus. Ein Antiochus war 430 und 431 Pr. Pr. Orientis und 431 Consul, der wird 438 als expraef. und exconsul sehr gelobt, ist aber im Jahre 444 todt. Theod. Ep. 95 (Antiochus heisst in der Ueberschrift *ὕπαρχος*, obgleich er es gewesen ist. Und so ist auch wohl Aspar *ὕπατος* genannt Ep. 139 und auch Nomus, welcher 445 Consul gewesen war, Ep. 81, welcher Brief durchaus nicht schon in diesem Jahre geschrieben sein kann. Ist so auch zu erklären, dass fast gleichzeitig Eutrechius und Protogenes *ὕπαρχοι* genannt werden Ep. 92 und 93? Schwerlich, da beide damals im Orient gewesen zu sein scheinen (vgl. § 8), ist an einen Antiochus geschrieben welcher Pr. Pr. gewesen ist; dieser Brief ist aber 448 zu setzen. Es muss das also ein anderer Antiochus sein, und im Jahre 448 ist wirklich ein Antiochus Pr. Pr. Or. (Marc. Com.).

3) Constantius, an welchen Theodoret in der Angelegenheit seiner Stadt als Pr. Pr. schreibt Ep. 42, ist Constantinus, welcher 447 das Amt bekleidete, vgl. Marc. Com. Anthol. Gr. IX, 690. 691.

4) Eutrechius ist Pr. Pr. geworden, und ihm gratulirt Theod.

Ep. 57 zu seiner Erhebung. Er ist es aber geworden, als Theodoret confirmirt wurde Ep. 80, also wohl 448 nach Antiochus. Die Ep. 92 ist wahrscheinlich im Winter 448—449 geschrieben vgl. § 8. — Dieser Präfect kommt sonst schwerlich vor.

5) Nomus war Consul im Jahre 445. Prisc. fr. 13. wird erzählt, dass er mag. offic. gewesen sei — er war es 12. Sptbr. 443 Theod. Nov. 24 — und Patricier war, dass er mit dem Chrysaphius besonders befreundet war und deshalb mit dem Anatolius 449 zum Attila abgesendet wurde, vgl. fr. 14. Jo. Ant. 14. fr. 198. Schon vorher hatte Attila verlangt, dass entweder er oder Anatolius oder Senator an ihn geschickt würde Pr. fr. p. 91. Theodoret richtet an ihn Ep. 58 voll von Lobeserhebungen und äussert, dass von ihm alles abhange, ferner, dass er ihn kurze Zeit gesehen habe. Ep. 81, nachdem er confirmirt ist, klagt er darüber, dass er ihm zweimal geschrieben und keine Antwort erhalten habe. Ep. 96, dass er ihm zwei-, vielleicht schon dreimal geschrieben habe. Das findet seine Erklärung aus dem Verhältnisse, in welchem Nomus zum Chrysaphius stand. — Eine Enkelin des Homos (*Ομὸς*) 517 bei Theoph. p. 259, wo die Variante *Νόμου*, welcher Patricius und Excuropalates genannt wird.

6) Florentius ist Pr. Pr. Orientis in den Jahren 438. 439. Er wohnte 449 der Versammlung der Bischöfe in Constantinopel bei Neander Kirchgsch. IV S. 293.

Damals schrieb Theodoret an ihn Ep. 89. Es ist doch wohl derselbe, der 428. 429 Pr. Pr. (an ihn die lex de lancea l. Th. XV, 8 und daher Theod. Nov. 18 die Florentia gepriesen) und dann Consul 429.

7) Gleichzeitig mit Ep. 89 an Florentius ist gewiss Theod. Ep. 90 geschrieben: *Λουπικίνῳ Μαγίστρῳ*. Dürfen wir daraus schliessen, dass Lupicinus ums Jahr 448 oder 449 magister officiorum gewesen sei? Ep. 120 ist *Λουπικίνῳ* überschrieben, ob derselbe? Der Brief scheint 450 aufgesetzt zu sein.

8) Protogenes ist im Jahre 449 Consul. Theod. Ep. 94 an ihn als *ὕπαρχος* gerichtet. Der Brief hat grosse Aehnlichkeit mit dem an Pr. Pr. Eutrechius Ep. 92 und ist also auch wohl im Winter 448—449 geschrieben. Eutrechius ist damals wohl im Amt eines Protogenes. Ist letzterer Pr. Pr. Illyrici oder ein Nachfolger des Eutrechius? vgl. § 4.

9) Ein Patricius ist unter Kaiser Leo Magister officiorum C. J. XII, 19. 9. Einem Patricius Comes empfiehlt Theodoret Ep. 34 um 440 den africanischen Bischof Celestiacus.

10) Ein Senator ist 436 Consul, zugleich mit Isidor. Dieser

gehört zweifelsohne dem Orient an. Und daraus könnte man denn vermuthen, dass dieser Senator vom Occident gewählt sei. Und freilich war die Familie auch hier in Ansehen und Würden (vgl. Cass. Var. Lat. I, 3 über die Familie des Senator). Dagegen aber spricht schon der Umstand, dass die dem Abendlande angehörigen Consularfasten, z. B. die des Cassiodorus, den Senator nicht voranstellen, was sie sonst immer thun, wenn von zwei Privatleuten, welche das Consulat bekleiden, einer dem Occident angehört, ferner, dass von Theodosius ein Senator Consularis an Attila abgeschickt wird. Das kann nur der Consul des Jahres 436 sein Prisc. fr. 4, vgl. auch p. 91, wo er Consular sein muss. Es sind also 436 beide Consuln aus dem Orient benannt worden, wie 437 beide es vom Occident wurden. — Bei jener Gesandtschaft, deren Zeit sich nicht ermitteln lässt, benahm dieser Senator sich sehr schwachherzig; Attila wünscht ihn wieder als Gesandten zu sehen Prisc. p. 91. Er hat aber immer mehr Ehre bekommen und zuletzt den Gipfel *κολαφῶν τοῦ γέρως* Theodor. Ep. 44 und zwar in der Zeit, als Theodoret sich für seine Stadt Cyrus verwendete, also 444—446. Ist dieser Gipfel die Praef. Praet. oder die Praef. Urb.? Patricier ist er damals, wie 448—449, als Theodoret ihm Ep. 93 schreibt. Er mag denn auch der Erbauer der alten Kirche des Michaelis in Constantinopel sein Proc. de Aedif. I, 3, p. 185 ed. Bonn.

11) Taurus. Ein Taurus ist im Jahre 428 Consul, im Jahre 416 C. R. Pr. (Cod. Theod. VI, 20, 12) und 433. 434 Praef. Pr. Orientis (ob wieder 440 Cod. Just. 1, 2, 12 und 445 nach 3 Gesetzen des C. J.?) Er ist offenbar der Sohn des Aurelian (Syn. Ep. 31), welcher wieder der Sohn des Taurus war vgl. die *προθεωρία* zu der Schrift des Syn. *περὶ προνοίας*). Taurus ist im Jahre 449 gestorben Marc. Com. An ihn schreibt ums Jahr 448 Theodoretus Ep. 88, damals hatte er die grössten Ehren und Aemter gehabt.

12. Zeno ist Consul 448 n. Chr. Theodoret Ep. 71 ist an ihn als *στρατηγὸς καὶ ὕπατος* überschrieben, ist wohl ein Gratulationsschreiben und also wohl im Anfang des Jahres 448 abgefasst. Ep. 65 nur an den *στρατηγὸς* ein Condolenzschreiben. Vielleicht geht auf ihn auch das historische Fragment bei Suidas s. v. *Ἐξῆλθε*. Ueber ihn s. die Isaurier.

13. Apollonius wird Comes genannt bei Theodoret Ep. 73. Theodoret hat seine Ankunft erfahren (vielleicht als dux militiae in Antiochia?), preist seine natürlichen Gaben und seine Bildung, er

bittet ihn Ep. 103 um Beistand, als die Bischöfe für ihn nach Constantinopel gegangen sind, also Winter 448, 9. Nach Prisc. fr. 18 war er ein Freund des Zeno, wurde 452 magister militiae und wegen des Friedens an Attila geschickt. Er ist 460 Consul geworden.

14) Rufus erscheint Prisc. fr. 18 als Bruder des Apollonius, welchem Zeno die Tochter des Saturninus gegeben hatte, vgl. Prisc. fr. 8 p. 94 a. Rufus war Comes, als er dem Theodoret seine Confirmation anzeigte Theod. Ep. 79.

15) Vincomalus ist Theod. Ep. 140 magister officiorum. Der Brief ist bald nach der Thronbesteigung des Marcian geschrieben und voll von Dank gegen ihn. Er ist also 450 n. Chr. in dieser Würde. Consul wird er im Jahre 453. Theoph. p. 177 wird der Consular Johannes (Consul im Jahre 456) bezeichnet *ὁ ἐπίκλην τῶν Βιγκομάλου.*

16) Sporacius ist 452 Consul geworden. Und zwar war er damals Comes domesticorum C. J. XII, 3, 2, vgl. XII, 17, 3. Von Joh. Lyd. III, 53 wird ein Sporacius als Unterhändler von Theodosius I. zu den Persern geschickt, s. zu den Perserkriegen. Auf ihn geht wohl Anth. Gr. I, 6 und 7, s. oben § 1.

17) Candidianus. Auf den Rath des Candidianus heirathet die Placidia den Athaulph Olymp. fr. 24. 423/424 ist einer der Feldherrn, welche den Valentinian zur Herrschaft erheben sollen, abgeschickt von Theodosius II. Olymp. fr. 46. Im Jahre 431 ist Candidianus auf dem Concil zu Ephesus Bevollmächtigter des Kaisers (Neander, Kirchengsch. IV S. 184) vgl. Theodoret IV p. 1314. 1316 — 19 K. *μεγαλοπρωτώστατος.*

Als im Jahre 420 n. Chr. der Perserkönig Isdigerdes gestorben war, fing sein Nachfolger, Varanes V. an, die Christen in seinem Reiche zu verfolgen. Der Bischof Abdas hatte einen Feuertempel niedergebrannt, worauf ihn der König hinrichten liess. Theod. V, 39, der den König aber Isdigerdes nennt, (jedoch V, 37 Gorarancs), wie er denn auch die Sache mit dem Abdas 30 Jahre vor der grossen Verfolgung unter seinem Nachfolger Gorarancs setzt. Die Verfolgten nahmen ihre Zuflucht zu den Römern (geht darauf jene Stelle de pr. et praed. III, 34?), und der Bischof Atticus wurde ihr Fürsprecher beim Kaiser. Andere Gründe des Zerwürfnisses kamen hinzu: die Perser hatten von den Römern Goldgräber für einen Lohn erhalten und wollten diese Leute nicht zurückgeben. Ausserdem hatten sie römische Händler ihrer

Waaren beraubt. Darauf wurde dann von den Römern die Auslieferung der Geflüchteten, welche durch eine Gesandtschaft verlangt wurde, verweigert, und der Krieg bricht aus.

In diesen ersten Krieg setzt Theodoret H. Eccl. V, 37 eine Belagerung von Theodosiopolis durch Goraranes, welche mehr als 30 Tage gedauert habe; worauf Goraranes abzog und den Frieden gemacht habe.

Ein römisches Heer, von Ardaburius befehligt, rückte durch Armenien in die Provinz Azazene ein und schlug die Perser unter dem Narsaeus, welcher darauf den Entschluss fasste, durch Mesopotamien ins römische Gebiet einzufallen. Ardaburius aber hatte seine Absicht bemerkt und sich selbst nach Mesopotamien begeben, wodurch er das Gebiet schützte. Narsaeus hatte Nisibis besetzt, wurde hier aber bald durch die Römer, deren Macht noch verstärkt war, belagert. Varanes hatte mit den Saracenen ein Bündniss geschlossen, welche in grossen Schwärmen unter ihrem Fürsten Alamundarus erschienen, aber, von einem plötzlichen Schrecken ergriffen, sich in den Euphrat stürzten, so dass Hunderttausend von ihnen umgekommen sein sollen. Aber auch die Römer wurden durch die Nachricht, dass der Perserkönig mit einer grossen Anzahl Elephanten heranrücke, erschreckt und zerstörten in ihrem Schrecken die von ihnen gebauten Belagerungsmaschinen und zogen sich zurück Socr. VII, 18. Fernere Ereignisse dieses Krieges waren der Zweikampf, in welchem Areobinthus den Tapfersten der Perser tödtete Socr. VII, 18; der Hinterhalt in welchem Ardaburius die sieben edlen Feldherren der Perser niedermachte Socr. VII, 18 und die gänzliche Niederwerfung der noch übrigen Saracenen durch Vitianus Socr. VII, 18.

Theodosius, der durch seinen Schnellreiter Palladius schnelle Kunde von diesen Siegen erhielt Socr. VII, 19. 20 (Schnellläufer ταχυδρόμοι Soz. VIII, 17), beschloss danach, den Persern den Frieden anzutragen, und schickte seinen Vertrauten Helio nach Mesopotamien. Von dem wird Maximinus zu Varanes abgesandt, der auch, weil sein Heer durch Hunger leidet, zum Frieden geneigt ist. Noch versuchen die 10,000 Perser, die Unsterblichen genannt, die durch die Unterhandlung sicher gemachten Römer zu überrumpeln. Durch eine Fügung aber erscheint eine römische Heeresabtheilung unter Procopius, und die Unsterblichen werden vernichtet Socr. VII, 20. — Procopius wird vielleicht darauf als Gesandter zu den Persern geschickt. Sid. Pan. Anthol. 75—88. 89:

Suscipit hinc reducem duplicati culmen honoris
Patricius nec non peditum equitumque magister.

Das ist er wenigstens 424. Cod. Th. VII, 4, 36. Freilich nennt ihn Socrates schon bei jener Gelegenheit στρατηλάτης.

Jetzt ging Varanes anf den Frieden ein und liess von der Verfolgung der Christen ab, was gerade die Friedensbedingung zu sein scheint Socr. VII, 20. Das Ende des Krieges fällt in das Jahr 422. Honorio XIII Theodosio X Coss. Olymp. 300, 4.

Socr. VII, 20 sagt: οὕτω ὁ πόλεμος κατεστάλη ὃς γέγονεν — wahrscheinlich muss es heissen ὃ γέγονεν auf κατεστάλη zu beziehen; denn schwerlich ist der Krieg in demselben Jahre angefangen und beendigt worden. Marc. Com. sagt unter 420: In Perside in Christianos persecutio saevit, unter 421: Romani cum Persis conflixerunt, und unter 422: Persae cum Romanis pacem pepigere, und das Chr. Pasch. p. 579 ed. Bonn. sagt unter 421: ἐδηλώθη νίκη κατὰ Περσῶν μηνὶ γορπιαίῳ VIII Id. Septb. Ausgemacht wurde damals, dass keines der beiden Reiche die Saracenen, wenn sie abfallen würden, unter Vertrag aufnehmen wolle Malch. fr. 1: ὅτε ὁ μέγιστος πρὸς αὐτοὺς ἐπὶ Θεοδοσίου συνεῤῥάγη πόλεμος.

Ardaburius aber hatte den Hauptruhm von dem Kriege davongetragen Jo. Ant. fr. 195. und im Jahre 427 ist er Consul geworden.

Einen grossen Eindruck auf den Perserkönig soll auch das Benehmen des Acacius, Bischofs von Amida, gemacht haben. In dieser Stadt befanden sich 7000 Gefangene, welche die römischen Soldaten aus der Provinz Azazene mitgenommen hatten, und welche dem Elend erlegen wären, wenn nicht jener Bischof mit dem Gelde, welches er aus den eingeschmolzenen Kirchensachen gewonnen hatte, sie losgekauft, ernährt und dann nach Persien zurückgeschickt hätte Socr. VII, 21.

Der Perserkönig und der römische Kaiser nennen sich Brüder Mal. p. 449.

Nach Marc. Com. aber ist 441, als Isdigerdes II, Sohn des Varanes, herrschte, wieder ein Perserkrieg. Theodoret V, 38 spricht von einer späteren Verfolgung, er sagt von Beraranes: μετὰ τὴν τοῦ πατρὸς τελευτὴν συν τῇ βασιλείᾳ καὶ τὸν κατὰ τῆς εὐσεβείας διεδέξατο πόλεμον. Καὶ τελευτῶν ἄμφω ταῦτα συναζευγμένα καταλέλοιπε τῷ παιδί. Ist der Praef. Praet. 448 CJ. I, 1, 2, VI, 21, 1, so ist die Verfolgung, von welcher Theodoret spricht, eine spätere, vielleicht 30 Jahre nach dem Kriege 422. Theodoret schrieb

nach 448 vgl. Valois Praef. Aus Nov. Theod. V, 3 sehen wir, dass damals Armenien, besonders Theodosipolis, den Angriffen der Perser ausgesetzt war.

Proc. B. P. I p. 14, spricht weder von dem Kriege der Jahre 421—22, noch von dem des Jahres 441, wohl aber erzählt er, wie der König Varanes, der Nachfolger des Isdigerdes, gegen das römische Reich herangerückt, durch das Benehmen des Anatolius, des magister militum Orientis, zum Frieden bewogen worden sei. Darauf geht denn auch Com. Marc. 441: contra hos missi sunt Anatolius et Aspar, magistri militum pacemque cum iis unius anni fecerunt, womit auch die orientalichen Quellen, s. Allgemeine Weltgeschichte II p. 486, zu stimmen scheinen, nur ist das unius anni auffallend. Anatolius ist wirklich 442—443 magister militum nach Cod. Just. VII, 55, 4. I, 46, 3. XII, 60, 4. — Auch Agathias IV, 27 erzählt, dass Varanes, Nachfolger des Isdigerdes, gegen das römische Reich ausgezogen, als aber die Feldherrn ihn freundlich empfangen hätten, wieder zurückgegangen sei. Ist dieses, wie Comes Marc. es ansetzt, 441 geschehen, so ist nicht mehr Varanes V, sondern seit 440 sein Sohn Isdigerdes II., der Herrscher Persiens.

An diesen Krieg denkt Euagrius I, 19, wenn er sagt, dass Theodosius die Perser besiegt habe, *βασιλεύοντος αὐτῶν Ἰσδεγέρδου πατρὸς τοῦ Οὐαράνου ἢ ὡς Σωκράτει δοκεῖ, αὐτοῦ Οὐαράνου βασιλεύοντος,* worauf Theodosius ihm einen Frieden auf 100 Jahre gewährt habe, der bis in's 12. Jahr des Augustus (502) gehalten worden sei. Er macht aber zwei Fehler: 1) er meint, Socrates spreche von diesem Kriege 441, da doch die Geschichte des Socrates nur bis 439 sich erstreckt, verwechselt also offenbar den Krieg 420—22, der wirklich, wie Socrates angiebt, unter Varanes geführt wurde. 2) Er hat im Eustathius, vgl. Müller frg. IV p. 138, gelesen, dass der Krieg 441 unter Isdigerdes geführt ist, auch setzt der von ihm immer verwechselte Krieg unter Isdigerdes I, dem Sohne des Varanes. Eine sehr abgerissene Notiz bei Sozom. IX, 4 sagt aus, dass einmal unter Theodosius II. den Persern ein Frieden auf 100 Jahre gewährt sei. Nach Teoph. p. 134 aber gab Theodosius, obgleich er über die Perser gesiegt hatte, ihnen den Frieden durch den Patricier Elior und den Mag. mil. Or. Anatolius im Jahre 428. Hienach könnte es fast scheinen; als ob Anatolius' Vertrag schon den Krieg von 420—422 beendigt hätte.

Eine geraume Zeit hindurch wurde Persien von den Hunnen in

Beschäftigung erhalten, den Weg hatten die Hunnen schon vor 450 kennen gelernt Prisc. fr. 8 p. 90. 450 ist der Perserkönig in einen Hunnenkrieg verwickelt, als Gobages zu ihm Gesandte schickt Prisc. fr. 25. Die Römer haben damals einen Feldzug nach Colchis gemacht und wollen, damit sie durch das persiche Gebiet hindurchmarschiren können, den König von Persien beschenken ib.

Hiedurch erhalten die caspischen Pforten eine um so grössere Wichtigkeit. Nach Joh. Lyu. mag 3, 52 war nach dem Unglück unter Julian von dem damaligen Präf. Sallustius und den Vornehmsten der Perser verabredet worden, dass beide Staaten unter gemeinsamen Kosten eine Feste an dieser Stelle erbauen und sie gegen die Angriffe der Barbaren vertheidigen sollten. Die Römer wurden auf anderen Seiten zu sehr beschäftigt, als dass sie sich um jene Punkte viel hätten bekümmern können, die Perser mussten daher ohne ihre Beihilfe das Fort Biraparach bauen und vertheidigen. Das hätten dann die Perser zum Vorwand genommen, die Einfälle in Syrien und Kappadocien zu machen (Joh. Lyd. III, 53), bis der von dem grösseren Theodosius abgeschickte erste Sporacius die Perser durch Ueberredung und Geldaufwand bewogen habe, ruhig zu sein. Es heisst so: *ὥςτε Σποράκιον τὸν πρῶτον ὑπὸ Θεοδοσίου τοῦ μείζονος ἐκπεμφθῆναι.* Es wäre nicht merkwürdig, wenn Johannes Lydus Theodosius I. als den Grösseren bezeichnet, da er den zweiten, wie es auch sonst üblich ist, als *ὁ μικρὸς* bezeichnet z. B. de mens. IV, 64 (sonst *ὁ νεός* de mag. II, 10, 9). Auffallender ist aber *Σποράκιος ὁ πρῶτος,* es müsste denn angedeutet werden, dass später noch andere Männer desselben Namens berühmt geworden sind, wie auf diese Weise auch *Ἀρεόβινδος ὁ τελευταῖος* de mag. 3, 53 scheint genommen werden zu müssen, obgleich dieser Punkt noch nicht ganz klar ist. Es kommt dazu, dass die Angriffe der Perser auf das Römerreich unter Theodosius I. vorausgesetzt werden müssen, von denen wir doch nicht das Geringste wissen. Bei den Streitigkeiten unter Valens lag die Sache wegen der Festung nicht als Beschwerde vor, da Ammian durchaus nichts davon erzählt. Anders verhält es sich unter Theodosius II, in dessen Regierung der Krieg 420—22 und die Kriegsdrohung von 441 fällt. Sollte bei Johannes Lydus in dem *μείζονος* ein Fehler des Abschreibers oder ein Versehen des Schriftstellers stecken und vielleicht auch *τὸν πρῶτον* nicht ganz sicher sein? — In dem Jahre ist von den beiden Consuln Asporacius (Marc. Com.) oder Sphoracius (Chr. Pasch. p. 590) der in Constantinopel ernannte Con-

sul, da er beim Marc. Comes und in Chr. Pasch. zuerst genannt ist während Cassiodor Chr. ihn als den zweiten setzt und Nov. Val. 34. 35 ihn gar nicht nennen, im Jahre 452 ist er Comes domesticorum Cod. Justin. XII, 3, 2. 17, 3; an ihn schreibt Theodoret Ep. 97 um 447, und ein Vetter von ihm ist Anatolius Anth. Gr. I, 6 und 7. Es wäre nun sehr willkommen, wenn dieser Sphoracius der Friedensunterhändler von 441, und sein Vetter Anatolius der mag. militum von 441 wäre.

Die Unterhandlung wegen jenes Forts wurde wirklich, wie Joh. Lydus sagt, hin und hergezogen. So beschweren sich unter Kaiser Leo um 464 persische Gesandte, dass die Römer ihren Staat bei der Besetzung des Forts Ἰουροει παραχαρ (Οὐροεισαχ haben die Codd. fr. 37) im Stiche lassen, worauf die Römer erwidern, dass dieses die Perser angehe, da sie Krieg mit den Hunnen führten Pr. fr. 31. Damals wird Constantinus nach Persien geschickt ib 32, dieser geht nach Edessa (fr. 32) und wartet, bis Perozes ihn nach Gorga, wo er den Hunnen gegenübersteht, ruft fr. 33 (Gorga bei Prisc., Gorgo bei Procop. B. P. I p. 16 und 20); er erhält keine günstige Antwort. Dieses waren immer die Unni Kidaritai — oder die Ephthalitai, welche nach Procop I. p. 16 nördlich von den Persern und abgesondert von den anderen Hunnen wohnten. — Vielleicht wohnten sie östlich vom caspischen See. Später (Prisc. fr.) dringen die Saraguri gegen die caspischen Pforten vor, fanden den Pass besetzt, wenden sich auf einen andern Weg und kommen so zu den Iberern und Armeniern. Da verlangen die Perser wieder Beihilfe von den Römern für die Feste Jouroeipach, erreichen aber nichts.

Als Zenons (474—491 Gesandter bei Perozes, welcher wohl bis 485 regiert hat, erscheintEusebius, Proc. B. P. I, 3 p. 17, nicht lange vor dem Tode des Perozes. Während des häufigen diplomatischen Verkehrs zwischen den beiden Staaten war es üblich geworden, dass die Herrscher sich gegenseitig Brüder nannten, vgl. Joh. Mal. p. 449. Theoph. fr. 257, das erste Beispiel dieses Gebrauches.

X.

GALLA PLACIDIA.

Im Jahre 386 n. Chr. heirathete Theodosius die Galla, Tochter Valentinian I. und der Justina, welche aber schon im Jahre 394 starb, vgl. Tillemont V, 558—559. Aus dieser Ehe entsprosste eine Tochter Galla Placidia (so heisst sie Or. 1142. Sitzungsbericht der Wiener Akademie 1865 S. 25), die also in der Zeit zwischen 387 und 393 geboren sein wird.

NB. Sie kann nicht 394 geboren sein, da ihre Mutter im Anfang dieses Jahres im Kindbette mit dem neugebornen Kinde verstorben ist Zos. IV, 57. Das Chron. Pasch. p. 563 ed. Bonn macht die Galla zur ersten und die Flaccilla zur zweiten Frau des Theodosius; bei Zosimus V, 38 heisst sie fälschlich *ὁμομητρία τοῦ βασιλέως ἀδελφή*.

Nach dem Chron. Pasch. p. 563 war die Mutter wie die Tochter der arianischen Secte zugethan. Noch ist merkwürdig der Zusatz im Chron. Pasch. *καὶ Πλακιδία εἰςελθοῦσα ἐν Κωνσταντινούπολει μετὰ τοῦ πατρὸς αὐτῆς Θεοδοσίου κτίζει τὸν οἶκον Πλακιδίας*. Ueber ihr Haus vgl. Syn. Ep. 71. Socr. VI, 15.

Als Theodosius gegen Ende des Jahres 395 die Nähe seines Todes ahnte, liess er seine Kinder aus Constantinopel zu sich nach Mailand kommen. Das eine dieser Kinder war Honorius, das andere gewiss nicht Arkadius, der damals in Constantinopel blieb, so dass man wohl annehmen darf, dass es die Placidia gewesen ist vgl. Tillemont Not. 56 sur Theodose I.

Vorläufig ersehen wir über sie nichts weiteres. Nicht unwahrscheinlich aber ist es, dass sie in Italien blieb. Freilich war auch Honorius ihr Stiefbruder: er mochte aber gegen sie besser gesinnt

sein als der andre Stiefbruder Arkadius. Dieser scheint mit ihrer Mutter in nicht besonderem Verhältniss gestanden zu haben. Marc. Com. zu 390 Galla, Theodosii uxor, ab Arcadio, privigno suo, sepultus est, was freilich sehr unwahrscheinlich ist, aber auf einem schlimmen Verhältniss beruhen mag.

Im Jahre 408 aber verweilte sie in Rom. Als damals diese Stadt von dem Alarich belagert wurde, glaubte man, dass die Serena, die Witwe des Stilicho, die auch dort war, mit den Feinden in geheimem Einverständnisse sei, und auf gemeinsamem Beschluss des Senats und der Placidia wurde sie getödtet Zos. V, 38. Damals schloss Alarich einen Vertrag mit Rom, verlangte aber Geisseln vom Kaiser Honorius Zos. V, 42. Wahrscheinlich hatte er sich schon der Placidia damals bemächtigt, die denn im Jahre 410 bei ihm verweilte, gewissermassen die Stellung einer Geissel habend, aber jede Ehre und kaiserliche Behandlung geniessend Zos. VI, 12. Doch ist es immer möglich, dass Zosimus sich einmal wieder geirrt hat, da Olympiodor frg. 3 die Gefangennehmung der Placidia in die Eroberung Roms setzt, und dass Orosius, Marcellinus Comes und Idatius im Rechte sind, wenn sie sagen, dass die Placidia erst bei der Einnahme Roms 10. August 410 in die Hände der Gothen gefallen sei. In der Gewalt der Gothen ist die Placidia denn noch, als jene in Gallien eingerückt sind. Aber als Adaulphus Unterhandlungen mit Honorius angeknüpft hat und es sogar zu eidlichen Versprechungen gekommen war, da fordert Honorius die Placidia von ihm, besonders auf Antrieb des Constantius, Adaulph giebt sie nicht zurück, da man ihm die Versprechungen, besonders die Getreidelieferung, nicht erfüllt hat, Olymp. frg. 20, ja er steigert seine Forderungen, um sie nur nicht herausgeben zu müssen Ol. frg. 22. Endlich im Januar 414 heirathet Adaulphus die Placidia, auf Antrieb und Eingabe des Candidianus. Die Hochzeit findet in Narbo in dem Hause des Ingenius statt unter grosser Pracht und grossem Jubel. Epithalamien werden gesprochen, zuerst von Attalus, dann von Rusticius und Phabadius Ol. frg. 24. Dem Adaulph wird von der Placidia ein Sohn geboren, diesem der Name Theodosius beigelegt. Der stirbt bald und wird in einem silbernen Sarge in einer Kirche bei Barusio begraben. Placidia suchte Eintracht zwischen ihrem Gemahl und ihrem Bruder herbeizuführen, aber vergeblich wird ihr Bestreben gemacht durch den Constantius und seine Partei Ol. frg. 26. In diesem Jahre waren die Gothen aus Gallien abgezogen nach Hispanien, wie Oros. VII, 29 sagt, durch den

Constantius vertrieben Chr. Idat. 22: Ataulfus a patricio Constantio pulsatus. — Sollte es möglich sein, dass Adaulph aus Liebe zu der nach Frieden strebenden Placidia dieses Opfer freiwillig gebracht hätte? In diese Zeit schon können fallen bei Wernsdorf P. L. m. V, 3 p. 1383:

De urbe Albingauno a Constantio comite instaurata
Constanti virtus, studium, victoria, nomen,
Dum recipit Gallos, restituit Ligares,
vrs. 7. Dumque refert orbem, nec primam protulit urbem
Nec renuit titulos limina nostra loqui.

und Sid. Carm. VII, 215:

procerum tum forte potentior illic,
post otium princeps Constantius omnia praestat,

Aber nicht lange so wird Adaulph ermordet. Der Bruder seines Todfeindes Singarich wird König. Der zwingt die Placidia, zwölf römische Meilen lang vor seinen Pferden zu Fuss einherzugehn, nebst den übrigen Gefangenen Ol. frg. 26. Aber Singarich wird nach 7 Tagen ermordet, und Wallia wird sein Nachfolger Ol. frg. ib. Zu Wallia wird vom Honorius der Magistrianus Euplatius geschickt; gegen 600,000 Modi Getreide schliesst Wallia Frieden und giebt die Placidia zurück Ol. frg. 31. Das geschah im Jahre 416. Constantius warb sogleich um ihre Hand, Placidia weigert sich, und Constantius zürnt ihr. Endlich am 1. Januar 417, als Constantius sein zweites Consulat antritt, nimmt Honorius die Placidia bei der Hand und führt die Widerstrebende dem Constantius zu, worauf eine glänzende Hochzeit gefeiert wird. Dieser Ehe entsprangen zwei Kinder, die Honoria (die Tochter Justa Grata Honoria Or. 1142) und Valentinian, welcher letztere auf Antrieb der Placidia den Titel Nobilissimus erhielt Ol. fr. 34. Valentinian wurde am 3. Juli 419 geboren, Tillemont Not. 45 sur Honoré; er heisst auf Münzen Fl. Valentinianus Placidus Tillemont V p. 1348. Plac. Valentinianus Or. 1142, Placidus Valentinianus 1144. 1183. 5592. 5593. 6473.

Constantius.

Constantius war, sagt Ol. fr. 39, ein Illyrier, gebürtig aus Naïssus, der Stadt Daciens; er hatte schon zur Zeit des Theodosius viele Feldzüge gemacht. In unsern Quellen kommt er zuerst im Jahre 411 vor, wo er mit Ulphilas nach Gallien geschickt wird, Arelate belagert und zur Ergebung zwingt und hernach den Gerontius bekämpft Ol. frg. 16.

Im Jahre 412 erscheint er als magister militum, der aber auch über Africa zu verfügen hat 29. Februar, Cod. Th. VII, 18, 17. Im Jahre 414 wird er zum erstenmal Consul, — zur Bestreitung der Unkosten erhielt er das Vermögen des Heraclianus Ol. fr. 23, — und ist in diesem Jahre auch magister militum, 19. November, Cod. Th. VII, 4, 34. Savar. zu Sid. Apoll. Carmen § 200: Honorius imp. Constantio Comiti curam sui commissit palatii. Sein Einfluss verhindert die damals von der Placidia angestrebte Aussöhnung zwischen Honorius und Athaulph. Ol. fr. 26. Er ist es, der in diesem Jahre die Gothen, Oros. VII, 43, aus Narbo vertreibt und nach Hispanien auszuwandern zwingt. Zu ihm wird 415 der gefangene Attalus gebracht Or. VII, 42. Am 29. Februar 416 ist Constantius dann Comes und Patricius Cod. Theod. XV, 14, 14 und am 1. Januar 417 heirathet er die Placidia. Bis dahin, sagt Olympiodor fr. 39, uneigennützig, — wenn gleich er selbst frg. 23 erzählt, wie leicht er sich Geld zu verschaffen gewusst hat — seitdem aber ergab er sich dem Geize. Er muss die der Placidia gehörenden Güter in Sicilien besessen haben, deren Verwalter Asclepius war Ol. fr. 15. Constantius liess auch dem Olympius, der den Stilicho gestürzt hatte, die Ohren abschneiden und ihn dann mit Keulen tödten Ol. fr. 8.

Im Jahre 419, nach Prosp. Aq., giebt Constantius dem Wallia das zweite Aquitanien und einige Städte benachbarter Provinzen (so finde ich im Scaliger. Tillemont V p. 1342 sagt, dass Prosp. es 418, Idatius 419 setzen; er findet es unwahrscheinlich, dass es schon 418 geschehen sei wegen des Gesetzes). In dem Gesetze vom 17. April 418 (App. III p. 783) beruft Honorius sich auf die testimonia und suffragia Parentis Patriciique nostri, was Wernken schon auf Constantius bezogen hat. An ihn wendet sich der Praef. Urb. Symmachus im Jahre 419 Ep. X, 78. 81.

Im Jahre 420 n. Chr. wurde Constantius zum dritten Male Consul, nach Prosp. Aq. Id. Cassiod. wurde in diesem Jahre Constantius zum Kaiser erhoben, nach Theoph. p. 130 dagegen geschah es am 8. Februar 421. Darauf wurde Placidia zur Augusta gemacht Ol. fr. 34.

Constantius zeigte dem Hofe zu Constantinopel seine Erhebung an, erhielt aber keine Antwort, doch wird Or. 1142 in Rom die Regierung genannt Honorius, Theodosius, Constantius, er findet sich auch als Kaiser sehr unbehaglich und genirt. Er hat auch nur 7 Monate geherrscht und erlag dem Pleuritus Ol. fr. 34. Prosp. Aquit. setzt es ins Jahr 421, Theoph. am 21. September 421, was damit

übereinstimmt, dass Olympiodor sagt, er habe 7 Monate regiert, Phil. XII, 12 giebt 6 Monate an. Nach Phil. l. l. wurden die Bilder, die Constantius schickte, nicht angenommen, und schon rüstete sich Constantius zum Kriege. Nach seinem Tode trafen viele Forderungen solcher, die durch ihn Unrecht erlitten hatten, in Ravenna ein. Aber die Schlaffheit des Honorius und der Einfluss der Placidia verhinderten die Befriedigung der Forderungen Ol. fr. 39. Honorius, der ohne Frau und Kinder war, mochte sich zu einer einzigen näheren Verwandten sehr hingezogen fühlen. Es schien aber eine zu grosse Zärtlichkeit zu sein, und so wurde ein böser Verdacht rege. Zuletzt aber trat ein grimmiger Hass an die Stelle der Liebe, veranlasst durch die Spadusa, die Elpidia, welches die Amme der Placidia war, und den Leonteus, ihren Gutsverwalter. Es kam in Ravenna zu Tumulten und zum Kampf. Die Placidia hatte als Witwe des Gothenkönigs viele Gothen und als Witwe des Constantius andere zu ihren Anhängern. Zuletzt siegte die Partei des Honorius, und die Placidia wird mit ihren Kindern nach Constantinopel geschickt. Ol. fr. 40, Prosp. Aq. setzt es unter 423 n. Chr., ebenso Cassiodorus: Augusta a fratre Honorio ob suspicionem invitatorum hostium cum Honorio (sic!) et Valentiniano filiis ad Orientem mittitur; indem sie wohl ihren Titel Augusta aufgeben musste Ol. § 46. In dieser trüben Zeit bewährte sich nur ein Mann als ihr Freund. Es war Bonifacius, der Statthalter von Africa, er schickte ihr, so viel er vermochte, Unterstützung Ol. fr. 40. Es ist wohl derselbe, welcher 413 die Stadt Massilia so tapfer gegen Adaulph vertheidigt hatte Ol. fr. 21. Nach Prosp. Aq. sollte er im Jahre 422 dem Castinus zum Kampf gegen die Vandalen helfen, wurde aber durch die Feindschaft und den Stolz des Castinus zurückgehalten, auch Cass. sagt 422: exercitus ad Hispanias contra Vandalos missus est.

Am 27. August 423 starb Honorius Ol. fr. 41, nach Socr. VII, 22 am 15. August. Sein Tod wurde nach Constantinopel gemeldet. Dadurch entsteht eine Zögerung, und die benutzt ein gewisser Johannes (Socr. VII, 24: *πρωτοστάτης ὢν τῶν βασιλικῶν ὑπογραφέων*, primicerius notariorum, Prosp. Tir.: ex primiceriis Notariorum) und reisst die Herrschaft an sich Ol. fr. 41. Man glaubte, dass er das im Vertrauen auf den Castinus, welcher als magister militum das Heer befehligte, that Prosp. Aq. 423. Er schickt zum Theodosius und bat ihn um Anerkennung. Theodosius aber, der schon den Tod des Honorius verheimlicht hatte, setzte die Gesandten in

Gewahrsam und schickte ein Heer unter Ardaburius aus Socr. VII, 23. Die anderen Feldherren waren dessen Sohn Aspar und Candidianus Ol. fr. 46, Candidianus war 414 bei Athaulph und der Placidia in Narbo ib. 24, die Brücke bei Ravenna nach ihm Cass. Chr. 491. Ardaburius befehligte die Infanterie, Aspar die Cavallerie nach Phil. XII, 17.

Gewiss geschah das letztere erst 424, in welches Jahr es auch (abgesehen von Marcellinus, der unter demselben Jahre auch die Usurpation berichtet) von Prosper. Aq. und Cassiodor gesetzt wird.

Die Macht des Johannes war getheilt: der Statthalter Africas, der der Placidia so ergebene Bonifacius, musste zugleich von ihm bekriegt werden, Prosp. Aquit. Prosper Tir. heisst es: Sigisvaldus ad Africam contra Bonifacium properavit. Dieser wäre also von Johannes gegen Bonifacius abgesandt worden, was noch der Bestättigung bedarf, da Sigisvaldus 437 Consul wurde und zwar, wie es scheint, im Oriente. Vielleicht nimmt Prosp. Tir. voraus, was nach Prosp. Aquit. 427 geschah. Doch erwartete er den Aëtius, der zu den Hunnen gegangen war, um von ihnen Hilfsvölker zu holen, und bald in Italien einrückte Prosp. Tiro. Greg. Tur. II, 8. Deshalb war grosse Eile nöthig. Ardaburius hatte sich zuerst nach Salona begeben und von hieraus segelte er nach Aquileja (Phil. XII, 13 ist die Hauptquelle). Ein unerwartetes Geschick traf ihn. Durch einen ungünstigen Wind wurde er an die Küste Italiens verschlagen, gefangen genommen und nach Ravenna gebracht zum Johannes, der ihn aber sehr gut behandelte, in ihm ein Unterpfand für eine Vereinbarung mit Theodosius zu besitzen hoffte Socr. VII, 23.

Aspar, der Sohn des Ardaburius (bei diesem Sohne des Ardaburius war auch Placidia Ol. fr. 46, doch Candidianus, der an einer Stelle Italiens gelandet sein muss, eroberte mehrere Theile dieses Landes Ol. ib. Nach Phil. XII, 13 hatte Aspar sich Aquilejas bemächtigt), gerieth in grosse Bedrängniss, doch ein Engel, sagt Socr. VII, 23, zeigte ihm einen Weg durch die Sümpfe bei Ravenna, er fand die Thore der Stadt geöffnet und bemächtigte sich des Usurpators, der dann getödtet wurde (erst war ihm die Rechte abgehauen Phil). Er hatte 1½ Jahre regiert.

Und zwar nach Prosp. Tiro von dem orientalischen Heere, welches die Stadt Ravenna durchplünderte (ganz anders über die Schicksale des Johannes, dessen Sohn Jordanes gewesen ist, Theoph. p. 160. Doch ist dieses mit einem andren Johannes verwechselt, vgl. zum

Jahre 441). Nach Marc. Comes 425 wurde Johannes mehr durch die List des Ardaburius und des Aspar als durch ihre Tapferkeit getödtet. Der unterdessen an der Spitze eines hunnischen Heeres eingetroffene Aëtius (nachdem er eine Schlacht geliefert hatte Phil.) erlangte Verzeihung und bewog nun die Hunnen heimzukehren, Castinus dagegen wurde ins Exil geschickt Prosp. Aqu. 425. Die Hunnen aber nahmen auf ihrem Rückzuge einen Angriff auf die Provinzen des oströmischen Reiches vor, jedoch wurden so viele durch Hunger, wie auch manche durch Blitze, unter denen ihr Führer *Ρούγος*, Rohas Rogus war, getödtet, so dass sie ihr Vorhaben nicht ausführten Socr. VII, 43 vgl. 42. Darauf wurde durch ein Decret des Kaisers Theodosius Valentinian, der Sohn des Constantius und der Placidia, der vorher schon den Titel eines Cäsar erhalten hatte, (vorher hatte er den Titel Nobilissimus wieder angenommen, dann Caesar Ol. fr. 46) zum Kaiser des oströmischen Reiches ernannt Prosp. Aq. 425. Dass dieses in der letzten Hälfte des Jahres 425 geschah, schliesst v. Wietersheim auch aus Ol. § 46, nach welchem Valentinian bei seiner Erhebung siebenjährig war, da er am 10. Juli 419 geboren ward. Dazu kommt noch Socr. VII, 25, der angiebt, dass die Ernennung des Valentinian am 23. October 424 in Constantinopel publicirt wurde, auf welchen Tag auch Chron. Pasch. p. 580 sie setzt. Placidia hatte mit dem Caesar Valentinian ihren Einzug in Ravenna gehalten; aber in Rom, wo Valentinian auch noch in den ersten Monaten des Jahres 426 geblieben ist, Chr. Cod. Theod., legte der von Theodosius abgeschickte Helion dem Valentinian das kaiserliche Gewand an. Ol. fr. § 46. Socr. VII, 24. Helion lässt sich als mag. officiorum nachweisen vom 29. April 424 bis 19. August 427. Placidia hatte schon, als sie von Constantinopel abgeschickt war, den Titel Augusta wieder angenommen Ol. fr. § 46: *ἐπαναλαμβάνει*, ebenso wie Valentinian die Würde des Nobilissimus. Hatte sie diesen Titel bei ihrem Weggang aus Constantinopel verloren?

Diese Verwirrung hatte übrigens der Westgothenkönig Theodorich benutzt: er war gegen Arelate vorgedrungen und hatte diese Stadt bedrängt, aber er wurde von Aëtius mit grossem Verlust zurückgeschlagen Prosp. Aq. 425. Im folgenden Jahre steht Felix als magister militum in Arelate ib. 426. Sehr fraglich ist es, ob auf diese Zeit sich bezieht Sid. Apoll. Carm. VII, 220:

variis incussa procellis
Bellorum, regi Getico tua Gallia pacis

Pignora jussa dare est, inter quae nobilis obses
Tu Theodore venis, quem pro pietate propinqui
Expetis in media pelliti principis aula
Tutus, Avite, fide probat hoc jam Theodoris altum.

Es fällt wenigstens nach 416, aber nach vrs. 219 seit dem Auftreten des Aëtius, wenn hier unter dux dieser gemeint ist, was ich aber auf Avitus beziehe: ducis hinc pugnas et foedera regum.
Pandere, Roma, libet.

Bonifacius und Aëtius.

Als Valentinian III zum Kaiser erhoben wurde, stand er in seinem siebenten Lebensjahre. Für ihn regierte natürlich seine Mutter, die Placidia, und so reich auch die Erfahrungen sein mochten, die sie in ihrem viel bewegten Leben gemacht hatte, so zeigten sich sogleich die Folgen einer vormundschaftlichen Regierung. Zwei grosse Persönlichkeiten standen an dem Thron, so bedeutend, dass sie neben einander nicht Platz fanden. Der eine, Aëtius, hatte dem Throninhaber vor einigen Tagen noch feindlich gegenübergestanden, eben aber durch die Niederlage, die er den Gothen vor Arelate beigebracht hatte, grossen Ruhm davon getragen. Der andere, Bonifacius, hatte mehr Ansprüche auf die Gunst der Placidia (möglich, dass er schon jener Palatinus im Jahre 384 Sym. Ep. X, 43 ist). Bonifacius hatte 413 die Stadt Massilia gegen Adaulph vertheidigt Ol. frg. 21, als Statthalter Africas hatte er die in Ungnade gefallene Placidia nicht verlassen Ol. 40, er hatte freilich gegen die Vandalen im Jahre 422 nichts ausgerichtet, doch wurde die Schuld auf den Castinus geschoben, Prosp. Aq. 422, dann hatte er gegen Johannes Africa vertheidigt Prosp. Aq. 424. Eine unendlich bessere Stellung musste also Bonifacius bei der Placidia haben: die hatte ihn auch zum Feldherrn über ganz Africa gemacht Proc. de bell. Vand. I, 3 p. 322. Ihn suchte nun Aëtius zu beseitigen. Er redete der Placidia ein, dass Bonifacius nach Empörung trachte; erfahren werde sie das, wenn sie ihn zum Versuche zurückrufe; an den Bonifacius aber schrieb er, er solle, wenn er sein Leben lieb habe, nicht kommen, wenn die Mutter des Kaisers ihn rufe. Als darauf die Placidia ihn rief, leistete er nicht Folge und, da er sich allein zum Widerstand zu schwach fühlte, rief er die Vandalen von Spanien her zur Hilfe. Als diese gekommen waren, wurde Bonifacius mit der Placidia ausgesöhnt, und jetzt versuchte er die Vandalen zu bewegen, wieder von Libyen wegzugehen,

Diese liessen sich nicht dazu herbei: es entstand ein Kampf, Bonifacius wurde geschlagen und floh nach Hippo regius, wo er dann belagert wurde.

So weit Procopius Bell. Vand. I, 322—324. Das zuletzt erwähnte Ereigniss fällt ins Jahr 430 n. Chr. Denn am 28. August 430 starb Augustinus während der Belagerung von Hippo regius Prosp. Aq. Freilich könnte dieses auch eine spätere Belagerung sein; denn die damalige wurde aufgehoben, und es lässt sich erwarten, dass die Vandalen die Stadt später wieder belagern mussten, ehe sie zu ihrem Besitz gelangten. Jene Belagerung, während welcher Augustinus starb, muss im Jahre 430 angefangen haben, denn nach Paulus Diac. XIV p. 360 starb Augustinus im dritten Monat derselben, (diese Angabe und die über das Lebensalter des Augustinus sind fast die einzigen, die sich nicht bei Prosper Aquit. finden, den er sonst wörtlich ausschreibt). Prosp. Aq. aber hat zum Jahre 427: Bonifacio, cujus intra Africam potentia gloriaque augebatur, bellum ad arbitrium Felicis 1), quia ad Italiam venire abnuerat, publico nomine illatum est, ducibus Mavortio et Galbione et Sinoce, cujus proditione Mavortius et Galbio, cum Bonifacium obsiderent, interemti sunt: moxque ipse a Bonifacio dolo detectus (in Coll. detentus) occisus 2). — Exinde gentibus, quae navibus uti nesciebant, dum a concertantibus in auxilium vocantur, mare pervium factum est bellique contra Bonifacium coepti in Sigisvultum comitem cura translata est 3). Gens Vandalorum ab Hispania ad Africam transit 4).

1) Zunächst geht hieraus hervor, dass Aëtius, der nach Procopius das Ganze in Scene gesetzt hatte, sich zurückhielt, wie er sich auch nicht den Krieg gegen Bonifacius übertragen liess. Die Entscheidung hatte äusserlich der magister militum Felix, den wir schon im Jahre 426 als solchen finden Prosp. Aq. 426. — Felix wurde dann 427 Consul und ist im Jahre 429 patricius geworden, während Aëtius magister militum wird. Im Jahre 430 tödtete aber Aëtius den Felix nebst dessen Frau Padusia und den Diaconus Grunnitus, weil er gemerkt hatte, dass sie ihm nachstellten Prosp. Aq.

2) Diese Geschichte ist etwas undeutlich. Paulus Diaconus p. 360 macht sie so ab: Mittuntur adversus eum Mavortius et Galbio, quo, dum Bonifacio obsidere parant, ab eo interempti sunt.

3) Paulus Diaconus p. 360: rursus contra Bonifacium Sigisvaldus comes dirigitur. Dieses rursus ist nur im Gegensatz zu den beiden anderen, die er erwähnt hat, nicht aber zu dem Factum, welches

Prosp. Tiro in das erste Jahr Theodosius II 423 setzt: Sigisvaldus ad Africam contra Bonifacium properat. Dieses letztere ist zu bezweifeln. Denn schwerlich ist der Sigisvald damals ein Anhänger des Johannes gewesen, und dann glaube ich, dass Sigisvald dem oströmischen Reiche angehört, denn 437 ist er mit Aëtius zugleich Consul (doch könnte die Wahl damals nicht vereinbart sein, da ein Rescript vom 15. März noch das Jahr post consules nennt, Com. Marc. aber hat nur Sigisvald, was auch darauf hinweist, dass der Hof in Constantinopel ihn gewählt hat. Vielleicht ist Aëtius nicht der Feldherr, sondern ein Oströmer [hier auch ein Aëtius Praef. Urb. Const.]).

4) Also nach Prosp. Aq. gehen die Vandalen 427 nach Africa hinüber und zwar nach Jd. Chr. im Mai, von Wietersheim IV S. 554 giebt zu, dass es am 5. Mai geschehen sein könnte, aber durchaus nicht im Jahre 429. Das Chr. Pasch. p. 581 setzt das Einrücken der Vandalen in Africa ins Jahr 428. Gefangen wurde der domesticus des Aspar Marcianus, welcher daher als Kaiser gegen die Vandalen nicht feindlich verfuhr Proc. B. Vand. I, 4 p. 325 und nach ihm Theoph. Chr. p. 161, der aber wie gewöhnlich die Chronologie verwirrt und zwischen dem Perser- und dem Vandalenkrieg 15 Jahre zählt, da es höchstens zehn sein können.

Nach Proc. Bell. Vand. I, 3 p. 325 mussten die Vandalen die Belagerung von Hippo regius aufgegeben haben. Unterdessen erhielt Bonifacius Hilfe aus Rom und Constantinopel mit dem Feldherrn Aspar. Aber die Römer wurden geschlagen, und Bonifacius kam zur Placidia zurück und reinigte sich von dem gegen ihn erhobenen Verdacht. Das geschah nach Prosp. Aq. im Jahre 432. Aspar's Krieg in Africa erwähnt Suidas s. v. *Ζέρκων*, vgl. Prisc. fr. 8 p. 92.

Bis dahin hatte Aëtius an diesen Verhältnissen äusserlich keinen Antheil genommen, ja er hatte sich zur Beschäftigung einen anderen Schauplatz gesucht. 428 bemerkt Prosp. Aq: Pars Galliarum propinqua Rheno, quam Franci possidendam occupaverant, Aëtii comitis armis recepta.

Nach Jd. Chr. Valentinian. III wurden von Aëtius zuerst die Juthungen und das aufrührerische Noricum, dann die Franken besiegt und letztere zum Frieden gebracht. Prosper Tiro Theod. et Val. 7: Aëtius Ituntagorum gentem debere intendit; ferner Sidon. Apollin. Carmen VII, 235.

Aëtium interea Scythico qui saepe duello est
Edoctus, sequeris: qui quamquam celsus in armis,

Nil sine te gessit, quum plurima tu sine illo,
Nam post Vithungos et Norica bella, subacto
Victor Vindelico, Belgam, Burgundio quem trux
Presserat, absolvit.

Zum Jahre 427 bemerkt Marcell. Com.: Pannoniae, quae per quinquaginta annos ab Hunnis retinebantur, a Romanis receptae sunt. und Jorn. Goth. 32: Nam duodecimo anno Valliae, quando et Hunni post paene quinquaginta annos invasa Pannonia a Romanis et Gothis expulsi sunt (über das fabelhafte 12. Jahr des Wallia siehe v. Wietersheim IV p. 555). Aber merkwürdig ist Theoph. Chr. p. 146 ed. Bonn t. 1: *Γότϑοι δὲ Παννονίαν ἔσχον πρῶτον, ἔπειτα τῷ ιϑ᾽ ἔτει τῆς βασιλείας, Θεοδοσίου τοῦ νέου ἐπιτρέποντος, τὰ τῆς Θράκης χωρία ᾤκησαν καὶ ἐπὶ νή χρόνους ἐν τῇ Θράκῃ διέτριψαν.* Das 19. Jahr des Theodosius ist wirklich 427 n. Chr., und da muss also in Pannonien etwas vorgefallen sein. Wurden damals die Hunnen wirklich aus Pannonien vertrieben und die Gothen, welche den Römern dabei geholfen hatten, darein versetzt? Vgl. v. Wietersheim IV S. 306. Denn 432 sind die Hunnen noch in Pannonien Prosp. Aq.

Dann hatte Aëtius den Felix, der vielleicht Miene machte, dem Bonifacius sich zuzuwenden, tödten lassen und 432 das Consulat angetreten. Als nun Bonifacius im Jahre 432 wirklich von der Placidia in Gnaden aufgenommen und zum magister militum ernannt worden war, kam es zu offnem Kampfe zwischen ihm und dem Aëtius. Letzterer wurde besiegt, aber Bonifacius hatte in der Schlacht eine tödtliche Wunde erhalten, der er wenige Tag darauf erlag. Aëtius hatte sich auf ein Landgut begeben; als ihm hier aber Nachstellung bereitet wurde, floh er nach Rom und von da nach Dalmatien und nach Pannonien, mit deren Hilfe er dann Verzeihung und Würde wiedererlangt. So Prosp. Aq.; Prosper Tiro vertheilt diese Ereignisse auf 3 Jahre: 9 (432) Aëtius, consulatu edito, Bonifacium qui ab regina accitus ex Africa fuerat, declinans ad munitionem ascendit. Bonifacium contra Aëtium certamine habito perculsus victor quidem moniturus abscedit. 10. Quum ad Chunnorum gentem, cui tunc Rugila praeerat, post proelium se Aëtius contulisset, impetrato auxilio ad Romanum solum greditur. Gothi adferendum auxilium a Romanis acciti. 11. Aëtius in gratiam receptus. — Nach Marc. Com. 432 aber hatte sich Aëtius eine lange Waffe bereitet, mit welcher er den Bonifacius verwundete, welcher im dritten Monat darauf starb und sterbend seine sehr begüterte Frau, die

Pelagia, ermahnte, niemand anders als den Aëtius zu heirathen. Des Bonifacius Schwiegersohn aber war Sebastianus, welcher 435 ab Urbe Augusta floh (Constanz vgl. 438) und in Africa getödtet worden ist (Com. Marc. 431).

Gallien nahm besonders die Aufmerksamkeit der Römer in Anspruch. In dem jenseitigen Theil der Provinz (Gallia ulterior) erhebt sich im Jahre 435 ein Anführer Tibato, ein Bagaude, an welchen sich fast alle Sklaven in Gallien anschliessen, welcher Aufstand erst im zweiten Jahre unterdrückt wurde (Prosper Tiro). Sehr möglich, dass dieser Aufstand sich in Armoricum zutrug, und dann würde sich hierauf beziehen Sid. Apoll. Carm. VII, 251:

Lithorius Scythicos equites tum forte subacto
Celsus Aremorico Geticum rapiebat in agmen
Per terras, Arverne, tuas.

Im Jahre 436 hatten die Gothen einen Angriff auf Narbo gemacht und belagerten diese Stadt, welche dadurch und durch Hunger gewaltig litt. Ihr kam dann der Comes Litorius zur Hilfe und befreite sie von Belagerung und Hunger (Prosper Aq.). Doch kann auch von dem Zuge der Litorener im Jahre 439 die Rede sein. Denn da hatte er gewiss hunnische Bundesgenossen. Prosper Aq. und Id. Chr. Aëtius aber wandte sich im Jahre 435 gegen die in Gallien wohnenden Burgunder, brachte ihnen grosse Verluste bei und gewährte ihnen einen Frieden, von dem sie nur kurze Zeit Gebrauch machen konnten. Denn bald erschienen die Hunnen und vertilgten die Burgunder. Prosper Aq. 435. Prosper Tiro: 13 J. Bellum contra Burgundionem gentem mirabile exarsit, quo universa paene gens cum rege P e r i t i o (wie schon v. Wietersheim bemerkt per Aëtium) deleta. Id. Chr. 435: Burgundiones qui rebellaverant a Romanis duce Aëtio debellantur, 436 Burgundionum caesa viginti millia. Nach Socr. VII, 30 war um 430 noch folgendes geschehen (diese Erzählung richtig beleuchtet von v. Wietersheim IV S. 557): Die Burgunder jenseit des Rheines, friedlichen Beschäftigungen hingegeben, sahen sich von den Hunnen bedrängt, sie wandten sich daher dem Christenthum zu und liessen sich taufen. Bald darauf hatten sie grosse Erfolge: sie tödteten in einem Ueberfall tausende von Hunnen und unter ihnen den König Uptarus. —

Merkwürdig ist, dass Socrates dieses auf die Weise erzählt, da, als er schrieb, jenes den Christen berichtete Unglück den Burgunden schon zugestossen sein musste.

Im Jahr 443 sagt Prosper Tiro: Sabaudia Burgundionum reliquiis datur cum indigenis dividenda.

Mit den Gothen wurde im Jahre 437 gekämpft unter Beistand der Hunnen Pr. Aq.; 438 mit Glück Pr. Aq. Die Hilfsvölker der Hunnen befehligt Litorius auch im Jahre 439, der aber, den Aëtius zu übertreffen strebend, einen thörichten Angriff auf die Gothen machte, welcher ihm einen grossen Verlust brachte, aber damit endete, dass Litorius in Gefangenschaft gerieth (Pr. Aq. 459). Mit den Gothen wurde darauf ein Friede geschlossen ib., vgl. Id. Chr. und Salvian.

Gallien ist jetzt beruhigt, und Aëtius geht nach Italien zurück 440 n. Chr. Pr. Tiro. Dann fährt Prosper Tiro fort: Deserta Valentiniae urbis rura Alanis, quibus Sambida praeerat, partienda traduntur und zum Jahre 442: Alani quibus terrae Galliae ulterioris cum incolis dividendae a patricio Aëtio tradita fuerant, resistentes armis subigunt et expulsis dominis terrae possessionem adipiscuntur. Diese beiden Angaben beziehen sich auf dasselbe Ereigniss. Die Stadt, von der im Jahre 440 gesprochen wird, muss in Gallia ulterior liegen. Wird sie Valentina genannt, so ist, wie schon v. Wietersheim IV S. 311 richtig gesehen hat, gewiss nicht von Valentia die Rede, welches man durchaus nicht nach Gallia ulterior verlegt hätte. v. W. meint, dass es am Loire gewesen sei, wo die Alanen später waren. Sonst wird auch Armoricum wohl Gallia ulterior genannt.

Während Aëtius noch in Gallien beschäftigt war, hatte Geiserich dieses benutzt und am 19. October 439 wider den geschlossenen Frieden die Stadt Karthago besetzt Prosper Aq. Dieses geschah nach Prosper Tiro im Jahr 444. Pr. Aq. fügt noch hinzu, dass Karthago 585 Jahre römisch gewesen sei. — Marc. Com. 439 Kal. Nov. Chron. Pasch. p. 585: 439 μηνὶ Ὑπερβορεταίῳ (October).

Geiserich hatte, wie Pr. Aq. sagt, den Römern freundliche Gesinnung geheuchelt, ja er hatte seinen Sohn Honorich, den er ihm als Geissel gegeben hatte, wiederbekommen Proc. B. V. I, 4 p. 327. Mit seinem Vorhaben mochten die Seeräubereien zusammenhangen, die um diese Zeit beginnen. Schon 437 sagt Pr. Aq. Eodem anno piraticam barbari Foederatorum desertores exercuerunt, und zum Jahre 438: Hoc quoque anno eidem piratae multas insulas sed praecipue Siciliam vastavere und Marc. Com. 438 Contradis praedo cum piratis suisque comitibus captus interfectusque est.

Grossartiger wurden gewiss die Seeräubereien, als Geiserich

Karthago in Besitz genommen hatte. Schon im Jahre 440 sucht er Sicilien auf ernstliche Weise heim Pr. Aq.; wahrscheinlich fällt in diese Zeit (Maximus ist Praef. mil. wie am 24. Juni 440) Valent Nov. I, 2. Und am 24. Juni d. J. erklärt Valentinian Nov. IX, dass Geiserich, der Feind des Reiches, nach zugegangenen Berichten eine grosse Flotte aus dem Hafen Karthagos herausgeführt habe und die Küsten mit Plünderung bedrohe. Es nahe freilich das Heer des Kaisers Theodosius, und man könne glauben, dass Aëtius bald mit grosser Mannschaft herankommen werde, und der magister militum Sigisvaldus höre nicht auf tam militum atque foederatorum tuitionem urbibus ac litoribus ordinare. Danach fordert Valentinian in dem Edikte das Volk auf, nöthigenfalls wenn die Feinde erschienen, selbst zu den Waffen zu greifen.

Plötzlich aber erfährt Geiserich, dass Sebastianus von Hispanien nach Africa herübergegangen ist, er glaubt, dass dieser Karthago bedrohe, und kehrt schnell nach Africa zurück. Sebastianus hatte nicht feindliche Absichten, diese Gesinnung führte ihm aber einen unglücklichen Tod herbei Pr. Aq. 440, aus ihm Paul. Diac. p. 361. — Damals vertheidigte der Grossvater des Cassiodorus Sicilien und Calabrien Cassid. I, 4.

Endlich im folgenden Jahre läuft die von Theodosius abgeschickte Expedition aus unter Führung des Ariobindus, des Ausila und Germanus, richtet aber nichts aus in Folge der Zögerungen und gereicht Sicilien mehr zur Last als zum Schutze Pr. Aq. 441. Im folgenden Jahre kehrt sie wieder heim Pr. Aq. 442 auf Geiserich's Antrieb, vielleicht hatten die Hunnen Ostrom angegriffen v. Wietersheim IV p. 285. Valentinian aber schliesst mit Geiserich einen Frieden, nach welchem Africa zwischen beiden getheilt wird Pr. ib. Die Theilung hat wohl so stattgefunden, dass das westliche Africa, Numidien mit eingeschlossen, römisch, das östliche, vorzugsweise das proconsularische Africa und Byzanum vandalisch wurden. Denn 445 (am 21. Juni) sind Numidia und Mauritania Sitiferris, Caesariensis und Numidia als römisch, die provincia proconsularis und prov. Byzanensis als von Vandalen in Besitz genommen Valentin. Nov. 33.

Für die durch die Vandalen vertriebenen Africaner sorgt aber Valentinian am 21. August 443 durch Nov. 2, 3; am 30. October 443, Nov. 12, ferner 451, Nov. 33; nimmt sie vom Westen aus 14. Juli 444, Nov. 6, 3; 452, Nov. 34, § 12. Für den vertriebenen Bischof Celestianus schreibt Theodoret eine Reihe von Briefen Ep. 29—32. 36. 70.

Valentinian heirathet die Eudokia.

Kaiser Theodosius hatte am 7. Juni 421 die Eudokia geheirathet. Seine älsteste Tochter, Eudokia, konnte also erst 422 geboren sein, sie heisst Licinia Eudokia auf Münzen (Eckkel t. 8 p. 188 und in Zeitschriften und Berichten der Wiener Jahrb. 1865 S. 25); Valentinian, geb. 419, hatte schon lange vorher sich mit ihr verlobt Com. Marc. 437: quam dudum desponsaverat. Er bat jetzt den Theodosius sie ihm zur Frau zu geben, und dieser bewilligte es nicht nur, sondern bestimmte auch, dass in Thessalonike, als einem in der Mitte liegenden Orte, die Verbindung stattfinden solle. Valentinian bat den Theodosius, sich nicht zu bemühen, er werde selbst nach Constantinopel kommen. So fand denn in Constantinopel die Vermählung statt, unter den Consuln Isidor und Senator, also 436. So sagt Socr. VII, 44, der im Jahre 439 in Constantinopel schrieb. Nach Prosp. Aq. Marc. Com. und Chron. Pasch. p. 582 aber geschah die Vermählung 437, ja das Chronikon bemerkt noch, dass Valentinian am 21. October in Constantinopel eingezogen sei und seine Hochzeit am 29. October gefeiert habe. Wie der Com. Marc. sagt, überwinterte Valentinian nach seiner Hochzeit auf der Reise nach Italien in Thessalonike und zog im Jahre 438 mit seiner Frau in Ravenna ein. Sehr schwer möchte die Entscheidung sein, wer über das Jahr das Richtige hat, Sokrates oder die Chronisten, von denen besonders Prosper. Aquit. sonst allen Glauben verdient.

Illyricum an Ostrom abgetreten.

Jornandes de regn. succ. p. 475 sagt von Valentinian: data pro munere socero suo tota Illyria, celebratis nuptiis ad sua regna cum uxore recessit und Cassiodor Var. XI, 1 von der Placidia: nurum denique sibi amissione Illyrici comparavit, factaque est conjunctio regnantis divisio dolenda provinciis.

Schon war Illyricum verkleinert worden. Wohl im Jahre 432 hatte Aëtius einen Theil Pannoniens am Sau an die Hunnen abgetreten (Prisc. fr. 7, vgl. v. Wietersheim IV S. 321). Nov. Val. 2, 3 (443) ist überschrieben Albino P. P. Illyrici, doch dagegen sind Bedenken erhoben worden.

Die völlige Abtretung des bisher zum weströmischen Reiche gehörenden Illyricums bezweifelt v. Wietersheim S. 550. 551. Be-

weis ist ihm gerade das frg. Prisc. 7, woraus aber nur hervorgeht, dass 432 Pannonien noch zum weströmischen Reiche gehört hatte, was niemand bezweifelt (vgl. v. Wietersheim IV. S. 321), worauf es abgetreten war. Doch haben die Hunnen, wie es scheint, unter Attila und Bleda noch Sirmium erobert, welches doch immer zum weströmischen Reiche gehört hatte Prisc. fr. 8 p. 84b, 85c, nur dass 448 Promotus als τῆς Νωρίκων ἄρχων χώρας unter den Gesandten des weströmischen Reiches erscheint Prisc. fr. 8, p. 84 ed Bonn, v. Wietersheim S. 333. Dieses ist schlagend und beweist, dass wenigstens Noricum weströmisch geblieben war.

Dass Pannonien verloren (ein Theil Pannoniens p. 89b unter Attila), aber durch den Marsch des Avitus wiedergewonnen war, sagt Apoll. Sid. Carm. VII, 590:

Et cujus solum amissas post secula multa
Pannonias, revocavit iter.

Seit 454 hat Marcellinus, Freund des Aëtius, sich Dalmatiens bemächtigt Proc. B. V. I, 6 und behauptet sich hier gegen Westrom, nicht gegen Ostrom, dessen Kaiser ihn vom Kriege gegen die Weströmer abhält Prisc. fr. 30 und ihn zum Kampfe gegen die Vandalen 468 gewinnt Proc. B. V. I, 6.

Die Kaiserin Eudokia aber, die Gemahlin des Theodosius, hatte ein Gelübde gethan, nach Jerusalem zu gehen, wenn ihre Tochter verheirathet wäre, und diese Reise unternahm sie jetzt (Socr. VII, 47. Socrates schliesst sein Werk mit der Erhebung des Thalassius zum Bischof. Der war noch 11. August 439 Praef. Praet. III. (Theod. Nov. 13), ja noch den 3. September C. In. II, 7, 7. Socrates schrieb also wohl in der letzten Hälfte des Jahres 439 oder im Jahre 440 n. Chr. Er erwähnt aber VII, 47 noch die Rückreise der Eudokia, die also doch wohl 439 fiele, wie sie auch von Marc. Com. angegeben wird) und kehrte, nachdem sie den Städten des Morgenlandes grosse Wohlthaten erwiesen hatte, wieder zurück (Socr. VII, 47, vgl. Euagr. I, 19, 20. Jo. Mal. p. 357 und Chr. Pasch. p. 585 kennen nur eine Reise der Eudokia) mit den Reliquien des h. Stephanus Com. Marc. 439.

Im Jahr 440 wurde nach Com. Marc. Paulinus, magister officiorum, in Cäsarea Cappadociens, auf Befehl des Theodosius getödtet. Das geschah in Folge eines Verdachtes, welcher sich auf das Verhältniss des Paulinus und der Kaiserin Eudokia bezog. Chr. Pasch

p. 584. 585 erzählt dieses unter 449 n. Chr. Doch bringt es in dieses Jahr viele Ereignisse hinein, welche in frühere gehören, wie es auch nur eine Reise des Kaisers kennt. Da bat Eudokia den Kaiser um die Erlaubniss, nach Jerusalem gehen zu dürfen. Uud so ging sie zum zweiten Male nach dem heiligen Lande Euagr. I. 19. 20, unterscheidet die beiden Reisen, die von 438—439 und die nach 440 unternommene; doch lässt er die Ursache der zweiten dunkel, der Com. Marc. nennt sie aber schon 421 moecha. — Wie Marc. Com. berichtete, tödtete, von Theodosius geschickt, im Jahre 444 der Comes Domesticorum Saturninus den Presbyter Severus und den Diaconus Johannes, welche der Kaiserin Eudokia in Helia (Aelia, Jerusalem) ministrirten. Die Kaiserin aber tödtete den Saturninus (dieses wird auch bestättigt durch Prisc. fr. 8 p. 94 ed. Müller). Da sei sie dann auf Befehl des Kaisers des kaiserlichen Schmuckes beraubt in Helia geblieben, um dort zu sterben. Sie ist nicht wieder von Jerusalem zurückgekehrt Theod. Latin. und ist hier 454 gestorben nach Cyr. vita Euth. 25. Sie starb mit der Erklärung, dass sie in der Sache des Paulinus rein sei Chr. Pasch. p. 585.

Aëtius.

Aëtius war der Sohn des Comes Gaudentius, der in Gallien getödtet worden ist Prosp. Tir. Der Vater Gaudentius war zum magister equitum emporgestiegen; wahrscheinlich ist das derselbe, der 401 Comes Africae war Cod. Theod. XI, 17, 3, und der mit Jovius am XIV. Kal. Ap. in Karthago die Tempel der Götter zerstörte Augustin. de Civ. Dei 18, 54, was Fast. Id. ins Jahr 399 setzen. Fraglicher ist die Identität des Gaudentius, der Cod. Theod. VII, 15, 1 im Jahre 409 Vicarius Africae genannt wird, da dieses ein Civilamt war, und der Namen Gaudentius noch sonst vorkommt, ohne dass wir ihn auf jene Krieger beziehen können, so ein agens in rebus im Jahre 384 bis 385 Sym. Ep. X, 43; einer, der dem Minervius empfohlen wird IV, 18 (wohl um 397—398) und dann Decius VII, 15 und einer, den Symmachus im Briefe an einen Ungenannten amicus communis nennt X, 11. Sehr möglich ist jedoch, dass zur Behauptung des damals bedrohten Africa Honorius eine Militärperson zum Vicarius Africae ernannt hat. Alarich hatte es bekanntlich 408 auf Africa abgesehen, daraus würde denn erklärlich werden, dass er damals den Aëtius, den Sohn des Gaudentius, neben dem Jason, dem Sohne des Jovius, zu Geisseln verlangte Zos. V, 36.

Wann Gaudentius in Gallien getödtet worden ist, das erfahren wir nicht. Sein Name hat in seiner Familie gelebt: so hiess auch der Sohn des Aëtius Sid. Apoll. Gaudentius war mit einer reichen und edlen Italienerin verheirathet und ihm von dieser ein Sohn Aëtius geboren. Von ihm sagt Frigeridus bei Greg. Tur. II, 8: Aëtius a puero praetorianus tribus annis Alarici obses dehinc Chunnorum, post haec Carpilionis gener ex comite domesticorum et Johannis curam palatii gerere coepit. Was bedeutet praetorianus? Vielleicht war er ein Beamter beim Praefectus Praetorio, oder er wird schon als Knabe zum Prätor erwählt, oder er wurde, was am unwahrscheinlichsten ist, Mitglied der Garde. Kommt dieser Ausdruck sonst in der Zeit vor?

Es ist möglich, dass Aëtius ähnlich wie Placidia in die Hände des Alarich fiel und von ihm dann als eine Geissel angesehen wurde, wie es auch in Hinsicht der Placidia geschah. Dann war Aëtius eine Geissel bei den Hunnen, also wohl nach 410, wo Alarich starb.

Demnach heisst es: Post haec Carpilionis gener (der Sohn des Aëtius, auch Carpilio Cassiod. V. I, 4 p. 18, ist Geissel bei Attila Prisc. p. 81) ex comite domesticorum et Johannis curam palatii genere coepit, wo ich das ex comite dom. auf Carpilio beziehen möchte, darauf wurde er 423 oder 424 curator palatii Johannis.

Ueber die cura palatii vgl. Sid. Apoll. C. 23, 432: Curam quum moderatus es palatii Ammian Marc. XIV, 7, 19. XXII, 3, 7. XXXI, 12. 15. 13. 18. Cassiod. VII, 5. Cod. Theod. XI, 18, 1 (412) steht die Würde noch recht tief, so dass Arritius nicht dieser Comes domesticorum gewesen sein kann, und noch unter dem Castrensis steht, ebenso VII, 13, 1. Später ist der Curator palatii noch gekommen. Phot. in Bibl. 65, das ist denn wahrscheinlich der Praepositus, der bei den byzantinischen Geschichtschreibern eine so grosse Rolle spielt, auch in einer Zeit, wo sie vielleicht noch nicht so hoch stand Mal. XIII p. 339.

Aëtius ist Consul 432, II 437, III 446, IV 454. Dass er es 432 war, sagt auch Prosp. Tiro: Aëtius consulatu edito; 437 ist er es mit Sigisvaldus, der doch nach Valent. Nov. IX gewiss auch in den Waffen war, 446 mit Symmachus.

Gallien seit 406.

In dem Jahre, als Arkadius VI. und Probus Consuln waren, drangen die Vandalen, mit Alanen und Sueven vermischt, in Gallien ein

und verwüsteten die jenseits der Alpen liegenden Provinzen. So erzählt Zosimus; indem er aber hinzufügt τούτους ὑπερβάντας τοὺς τόπους weist er auf die Oerter zurück, von denen er Ende des zweiten Capitels gesprochen hat, auf die Alpen, nämlich die Cottischen, Penninischen und Maritimae. Das ist eine der unglaublichen Verkehrtheiten, an denen das Geschichtswerk dieses Mannes reich ist. Prosp. Aq. sagt unter 406: Vandali et Alani Gallias trajecto Rheno Pr. Kal. Jan. ingressi (nach ihm Cass.). — Für Pr. haben einige Codd. und auch Ausgaben z. B. Scaliger III Kal. Jan. Das wäre also der 30. oder der 31. Dec. 406 n. Chr. Es findet sich aber auch Primo Kal., was der 1. Jan. 406 wäre, wenn dergleichen auf solche Weise ausgedrückt würde. Das wäre also schwerlich geschehen. Denn in Gesetzen und sonst überall sagt man schlechthin Kalendis. v. Wietersheim IV, Anmerk. 38, meint aber doch, dass die Zeit um den ersten Januar 406 damit bezeichnet sei: er deutet dieses aus der Darstellung des Zosimus, auf welche freilich auch in dieser Hinsicht kein Gewicht zu legen ist, begründet es aber besser durch das aus Kriegsnoth erklärliche Gesetz des Honorius vom 17. April 406 Cod. Theod. VII, 13 16 und 17, bei welchen Godofredus aber an den Einfall des Rhodagast denkt, welcher nach v. Wietersheim schon beseitigt gewesen wäre. Aber auch aus einem andern Grunde kann man v. Wietersheim Recht geben. Auch sonst mögen die Chronikenschreiber das, was in den letzten Tagen eines Jahres geschehen ist, in das folgende verlegen. Die sonst so genauen fasti Idatiani z. B. sagen zum Jahre 351: eo anno depositus est Vetranio VIII, Kal. Jan., was ohne Zweifel schon im Jahre 350 geschehen war Tillemont IV, 2 p. 732. — Nach dem Oros. VII, 40 cfr. 37: ante biennium — also 408, was durchaus falsch ist — excitatae per Stiliconem gentes Alanorum, Suevorum, Vandalorum multaeque cum his aliae Francos proterunt, Rhenum transeunt, Gallias invadunt, directoque imperio Pyrenaeum usque perveniunt cujus ad tempus repulsae per circumjacentes provincias refunduntur. Das Nähere Hieronymus Ep. 123 ad Ageruchium. Der Uebergang kann nicht 31. Dez. 406 geschehen sein, sondern ist 405 am 31. Dec. geschehen. Dieses bewog die britannischen Heere zum Abfall von der Regierung, sagt Zos. VI, 3. Im Jahre 408 nach Zos. VI, 2, erheben die Truppen in Britannien zuerst Marcus Soz. IX, 11, nach Olymp. frgm. 12, der aber ausdrücklich sagt, dass dieses geschehen πρὶν ἢ Ὀνώριον τὸ ἕβδομον ὑπατεῦσαι, also nach 406. Ihn erwähnt nicht Orosius, nicht Polemius Silvius ed. Mommsen Abhdlg. d. sächs.

Akademie III, 2, S. 244; darauf, da dieser ihnen nicht zusagte, den Gratianus, und nach vier Monaten den Constantinus Zos. VI, 3, Olymp. fr. 12, vgl. Orosius VII, 40. Die Kunde kommt im Sommer 407 nach Rom Zos. V, 27, 3 vgl. 28, 1.

Constantinus setzt von Britannien nach Gallien hinüber, erhebt den Justinus und Nebiogastes zu Feldherren und gewinnt das gallische und das aquitanische Heer. Olymp. fr. 12. Zos. VI, 2, der die Feldherren etwas anders nennt. Seinen Sohn Constans macht er zum Cäsar, den andern Sohn, Julianus, zum Nobilissimus Olymp. fr. 12. Constans war Mönch gewesen. Zos. VI, 3, 1 schliesst: *Κωνσταντίνον* und beginnt § 2: *πρὸς ὃν μάχης καρτερᾶς γενομένης ἐνίκων μὲν οἱ Ρωμαῖοι*, woraus ich nichts zu machen weiss. Doch nützten die Siege nicht viel, da man den Barbaren Zeit liess, sich zu erheben, sagt Zosimus VI, 3, 3, und Orosius 7, 40 bemerkt, dass Constantin oft von den Barbaren durch unzuverlässige Bündnisse getäuscht worden sei. Um diese Zeit liess Stilicho den Sarus einen Angriff auf Constantin machen, Sarus tödtete in einer Schlacht den Justinus, durch Verrath den Nebiogastes, musste sich dann aber zurückziehen und erkaufte sich den Abzug von den Bacauden Zos. VI, 2.

Im Sommer 308 ist Constantinus durch ganz Gallien gezogen und ist in Arelatum Zos. V, 31, 5. Im Anfang des Jahres 409, in welchem er sich Consul nannte vgl. Sirmonds zu Apoll. Sid. p. 58, schickt Constantin zu Honorius, um sich wegen des Geschehenen, dass er nämlich die Herrscherwürde angenommen habe, zu entschuldigen. Honorius geht auf seine Bitte ein, schickt ihm das kaiserliche Gewand, um seine Verwandten, die in der Gewalt des Constantin sind, zu retten, nämlich den Veronianus und den Didymius Zos. V, 43. Also ist schon geschehen, was Zos. VI, 4 erzählt wird. Constantinus hat nämlich seinen Sohn Constans nach Hispanien geschickt, zum Theil, um hier die Herrschaft der Verwandten des Honorius zu beseitigen. Dem Constans wird als Heerführer Terentius, als Praef. Praet. Apollinaris mitgegeben Zos. VI, 4, letzterer ist der Grossvater des Sidonius Apollinaris. Die Verwandten des Honorius, Veronianus und Didymius, leisten kräftigen Widerstand, zuerst durch die Truppen in Lusitanien, dann durch zusammengeraffte Sklaven und Colonen, vgl. Soz. IX, 11. 12, werden aber zuletzt besiegt und fallen dem Constans in die Hände, während ihre Brüder Theodosius und Lagodius entkommen Soz. VI, 4. Das war also geschehen bis zum Anfang des Jahres 409 Zos. V, 43. Da verlässt Constans Hispanien, wo er den

Terentius mit den gallischen Truppen zum Schutze der Pässe von Gallien nach Hispanien zurücklässt. Er bringt den Veronianus und Didymius mit, welche sogleich getödtet werden Zos. VI, 5. Nach Ren. Pr. Frigeridus bei Greg. Tur. II, 9 hatte Constantinus den Sohn herbeigerufen zu einer Berathung. Constans hatte den Hof und die Frau in Caesarea entlassen und dem Gerontius alles übergeben. Als er beim Vater angekommen war, überliess sich dieser, da keine Furcht drängte, dem Wohlleben und wehrt seinem Sohn, nach Hispanien zurückzukehren. Nach Id. F. sind in diesem Jahre 409, am 18. Sptbr. oder 13. Octbr. nach Id. Chr., die Barbaren in Hispanien eingedrungen, und daher wohl die Nothwendigkeit, dass Constans zurückkehrte. Der erfährt aber, dass ein schlimmes Ereigniss eingetreten ist. Der von ihm in Hispanien zurückgelassene Gerontius, der gehört hatte, dass ein anderer Befehlshaber der Truppen in Spanien ernannt war, Zos. VI, 5, 3 hatte sich empört und einen gewissen Maximus zum Kaiser erhoben Ren. Fr. ib. Soz. I, 12, ja, er hatte die Barbaren am Rheine gegen den Constantinus in Aufregung gebracht Zos. VI, 5, 4; genau Soz. IX, 13. Auch Apollinaris war damals entsetzt worden Zos. VI, 13; sein Nachfolger war Dec. Rusticus Frig. ib., vergl. Sid. Apoll. Ep. V, 9.

Da die Truppen des Constantin meistens in Hispanien standen, so musste Constantin die Rheingrenze, gegen welche Gerontius die Barbaren aufgewiegelt hatte, aufgeben, ja auch Britannien und Theile von Gallien. Und von nun an machte sich Britannien und Armorika selbständig und führten auf eigene Hand den Krieg mit den Barbaren Zos. VI. 5, 4 und 5. Nach Frigid. kehrt Constans nach Gallien zurück, Edobecco ad Germanas gentes praemisso. Ist das gegen die Germanen am Rheine? Gewiss ist es aber der Edobichus, der Franke Zos. VI. 2, 9 in früherer Zeit.

In Ravenna war nach dem Sturze des Praef. Eusebius Allobichus an die Spitze getreten Olymp. fr. 13. Noch bei Lebzeiten des Alarich, also 410, ist Constantin auf dem Wege nach Ravenna, um mit dem Honorius einen Vertrag einzugehen. Unterwegs erfährt er, dass Allobichus gestürzt ist, da kehrt auch er um Olymp. fr. 14, genauer Soz. IX, 12. Unterdessen verfolgt Gerontius den Constans von Gallien aus, dessen Tod er bewirkte bei Vienna Soz. IX, 13, verfolgt auch den Constantin Olymp. fr. 16.

Inzwischen ist von dem Honorius Constantius mit dem Ulphilas, Prosp. Aq. 44 Urselas, ausgeschickt. Sie finden den Constantin mit seinem Sohne Julian in Arelate, wo sie ihn belagern, Edeobichus

rückt zum Ersatz herbei, wird aber geschlagen Soz X, 14. Constantin muss sich ergeben, wird zum Honorius geschickt Soz. IX, 11, aber 30 Milien von Ravenna hingerichtet am 18. Septb. 411 Olymp. fr. 16, Frigid. supra Mincium flumen, dagegen Marc. Com. ungenau: apud Arelatensem civitatem occiditur, nach Id. F. der Kopf des Constantin gebracht: Id. Chron: II. anno Honor., also 411 (vielleicht auch 412). Constantinus post triennium invasæ tyrannidis ab Honorii duce Constantii intra Gallias occiditur, Constantin war in Arelate in den 4. Monat hinein belagert Greg. Tur. p. 79. Darauf wenden sich Constantius und Ulphilas gegen den Gerontius, welcher flieht, aber von ihnen erreicht wird. Da wendet sich der Hass der Soldaten gegen ihn: tapfer kämpfend tödtet er seine treuen Alanen, seine Frau und dann sich selbst. Maximus flieht zu den Barbaren Olymp. 16. Soz. IX, 13, wo er noch zur Zeit, als Orosius seine Geschichte schrieb, lebte Oros. VII, 42. Er ist wohl der Maximus, der nach Prosp. Tiro p. 418 sich der Herrschaft Hispaniens bemächtigte und 3 Jahre darin blieb; Marc. Com. zu 422 sagt, dass Maximus und Jovin. besiegt und aus Hispanien abgeführt seien; auch Soz. IX, 15 sagt, dass Maximus getödtet sei.

Während noch Constantin in Arelate belagert wurde Greg. p. 79, kam aus dem jenseitigen Gallien die Nachricht, dass Jovinus die kaiserlichen Zeichen angelegt habe (Chr. Id. im Jahre 19 des Aug. Hon.) — und mit Burgundern, Alamannen, Franken und Alanen heranziehe. Das war nach Olymp. fr. 17 in Mainz geschehen (damals ist wohl *ἐν Μογουντιακῷ* zu lesen für *ἐν Μουνδιακῷ*) auf Antrieb des Alanen Goar und des burgundischen Fürsten Guntiarius. Im Frühling 412 erscheint Athaulph mit seinen Gothen in Gallien. Auf Antrieb des Attalus will er sich zuerst dem Jovinus anschliessen, dem das aber nicht recht ist Olymp. fr. 17. Als nun Jovinus seinen Bruder Sebastianus zum Kaiser macht, unterhandelt Athaulph wieder mit Honorius, der auf seine Vorschläge eingeht. Der Kopf des Sebastianus wird dem Honorius geschickt, Jovinus ergiebt sich und wird auch zum Kaiser geschickt, aber ihn tödtet Dardanus der Praefect mit eigener Hand Olymp. fr. 19. Die Tödtung der beiden geschah nach Id. Fast. u. Prosp. Aq. im Jahre 413 n. Chr. Chron. Id. 19: Jovinus et Sebastianus oppressi ab Honorii ducibus Narbone interfecti sunt. Gothi Narbonem ingressi vindemiae tempore. Greg. Tur. p. 79: Et post pauca (nach der Hinrichtung des Constantin Septbr. 411) idem (Ren. Praef. Frigeridus) refert: Jisdem diebus praefectus Germanorum Decimus Rusticus Aegrotiis ex primiscerio notariorum Jovini (Var: Jo-

vinus) multique nobiles apud Arvernos capti a ducibus Honorianis et crudeliter interempti sunt.

413 macht Athaulph einen Angriff auf Massilia, wird aber durch Bonifacius zurückgeschlagen (Olymp. fr. 22), 414 Januar Athaulph heirathet die Placidia in Narbo, Chr. Id. 20: apud Narbonem, auf Rath des Candidianus, die Hochzeit im Hause des Ingenius, die Epithalamien von Attalus, Rusticius und Phabados Olymp. fr. 24. Attalus nimmt die Kaiserwürde wieder an Prosp. Aq., damals macht Attalus den Paulinus, geboren 376, zum Comes Sanc. Larg., Euchar. 295. 232. 415 Attalus wird von den Gothen, die auf Athaulphs Befehl Bordeaux verlassen, es aber plündern Euchar. 312 und nach Hispanien gehen, vernachlässigt Prosp. Aq. Oros. VII, 42. Athaulph wird in Barcelona ermordet Or. VII, 43. Attalus verlässt Hispanien zur See, wird auf dem Meere gefangen genommen, zum Comes Constantius geführt, ihm wird die rechte Hand abgeschnitten Or. VII, 42, vgl. Olymp. fr. 13.

Der Sieg über Attalus wird in Constantinopel gefeiert 27. Juni 414. der Tod des Athaulph gemeldet 23. Sept. 441, vgl. Chr. Pasch. p. 572.

Unter 415 Or. VII, 43: Constantius Comes apud Arelatam Galliae urbem Gothos Narbone expulit atque abire in Hispaniam coëgit Wernsdorf Poët. Lat. min. t. V p. 3 pg. 1483.

De Urbe Albingauno a Constantio Comiti instaurata

Constanti virtus, studium, victoria, nomen
Dum recipit Gallos, restituit Ligures,
Moenibus ipse locum dixit duxitque recentia
Fundamenta solo juraque parta dedit
Cives, tecta, forum, portus, commercia, portas
Conditor exstructis aedibus instituit
Dum refert orbem, me primam protulit urbem.
Nec renuit titulos limina nostra loqui
Et rabidos contra fluctus gentesque nefandas
Constanti murum nominis opposuit.

Die Ara Victoriae.

Im Jahre 29 v. Chr. weihte Octavian die curia Julia ein und brachte in dieselbe das Bild der Victoria, welches, sagt Dio 51, 22, noch dort ist, einst den Tarentinern gehört hatte und von da nach Rom gebracht in der Curie jetzt aufgestellt und mit Beutestücken aus Aegypten geschmückt wurde Grat. Insc. 133. cfr. Suet. Oct. 100. Die geflügelte Victoria wird auch erwähnt vit. Alex. Sev. 14, ihr Altar Herodian VII, 11. 3. Ueber das Haupt des Bildnisses der Victoria

liess Heliogabalus das Bild des vaterländischen Gottes anbringen Heriodian V, 5, 6 (dem sollen sie Weihrauch opfern und Wein spenden; hier wenigstens ist nicht von der Victoria als solcher, der dieses dargebracht werden soll, die Rede). Preller Reg. p. 150 glaubte, dass die Victoria nach dem Brande der Stadt vom Kaiser Domitian in der von ihm gebauten Curia aufgestellt sei.

Constantinus hatte die Victoria wegnehmen lassen. Dann that es Constantius Sym. Ep. 61, nachdem sie inzwischen von Magnentius wieder hergestellt worden war. Constantius scheint selbst vor seiner Ankunft in Rom (357) ihre Wegnahme befohlen zu haben Ambr. adv. Sym. II p. 456. Julian liess den Altar wiederherstellen, Valentinian ihn bestehen (Ambrosius p. 445, 446). Da hob im Jahre 382 Gratian den Altar wieder auf Sym. Rel. Ep. 61.

Der heidnische Theil des Senats schickte darauf eine Deputation an den Gratian, zu welcher auch Symmachus gehörte, die christlichen Senatoren aber setzten eine Gegenadresse auf, welche der römische Bischof Damasus dem Ambrosius schickte, der dann die Zulassung der Gesandtschaft abzuwenden wusste Sym. I p. 443. Rel. Sym. in. und fin. Dort p. 413 heisst es: Senatus iterum me querelarum suarum jussit esse legatum, cui ideo Divi Principis denegata est ab improbis audientia, quia non erat defutura justitia. Hier p. 418: Praestate etiam Divo fratri vestro alicui consilii correctionem, tegite factum quod Senatui displicuisse nescivit, siquidem constat, ideo exclusam legationem, ne ad eum judicium publicum perveniret (nämlich die Meinung des Senats, und nicht Beugnot I p. 425 parce qu'on craignait qu'elle ne le mît dans la nécessité de juger un jugement publié).

Während Symmachus praefectus Urbis Romae war, in dem Jahr 384—385, machten die Anhänger einen neuen Versuch bei dem Kaiser Valentinian. Und Symmachus wurde als Gesandter des Senats nach Mailand geschickt Sym. in. Hier giebt er dann seine relatio Ep. X, 61, die uns erhalten ist (Paulinus vit. Ambr. 26 macht das Versehen, die relatio und die Gegenschrift auf den späteren, unter Valentinian gemachten Versuch, zu verschieben). Sie verlangt nicht nur, dass der Altar der Victoria wiederhergestellt werde, sondern auch die Vorrechte, besonders die Immunität der Vestalinnen, dann die Aecker, welche diesen einst vermacht worden sind.

Ambrosius, der vor kurzem ihm anvertrauten Gesandtschaft, wohl an Maximus, eingedenk, richtet darauf ein Schreiben an den jungen Kaiser p. 444, in welchem er ihn warnt und ihn bittet, in

dieser Sache seinen Mitkaiser Theodosius zu befragen: er wünsche vor allem, detur mihi exemplum missae relationis, damit er (Ambrosius) und auch Theodosius darauf antworten könne. Das geschah, und Ambrosius beantwortete die relatio in dem uns erhaltenen Schreiben p. 447—457. Diese beiden Schriften wurden dann im consistorio gelesen Ambros. ad Eug. p. 458, in welchem der magister militiae Bauto und Rumoridus sassen, von welchen der letztere sehr eifriger Anhänger der Götter, besonders in seiner Jugend war, sagt Ambros. ib. Auch Bauto, der von Zosimus gelobt wird, hat wahrscheinlich dieselbe Ansicht gehabt. Aber Valentinian richtete sich gleichwohl nach der Eingabe des Ambrosius. (Beugnot meint, dass die zweite Schrift des Ambrosius erst nach der Entscheidung des Kaisers veröffentlicht wurde — sehr wahrscheinlich und natürlich. Giebt es aber ein besonderes Merkmal, aus welchem Beugnot dieses schliesst?

Ein dritter Versuch der Wiederherstellung der Victoria wurde bei dem Kaiser Theodosius gemacht Ambr. ad Eugen. p. 458. Nach Prosp. de Prom. III, 18, 2: Theodosii vero religiosi principis imperio per Jovianum et Gaudentium comites templa omnia clausa exspoliataque vana figmenta quis nostrum permittitur ignorare? Id. sub 399: templa gentilium demoliti sunt, Joviano et Gaudentio comitibus, that Symmachus dieses praeconio laudum in consistorio recitato. Nach Sym. Ep. II, 13 lobte er den Theodosius, bevor das Gesetz Cod. Theod. IV, 4, 2 am 21. Januar 389 gegeben war, also wohl noch im Laufe des Jahres 388 nach der Besiegung des Maximus, und während Theodosius sich in Mailand aufhielt. Dahin führt auch jene Stelle des Ambrosius, der wenigstens wohl nicht im Sommer des Jahres 389 mit Theodosius nach Rom gereist ist. Ambrosius sagt: Postea et id clementissimo Imperatori Theodosio coram intimavi atque in os dicere non dubitavi. Qui intimata senatus legatione hujus modi licet non totus Senatus poposcerit insinuationi meae detulit. Et sic aliquibus ad ipsum non accessi diebus. Nec moleste tulit, quia non meis commodis faciebam sed quod et ipsi et animae meae proderat, in conspectu regis loqui non confundebatur. Nach Prosper befahl Theodosius dem Symmachus, es auf einen nicht bedeckten Wagen (rhedae non stratae) zu setzen und hundert Meilen weit wegzuschaffen.

Der vierte Versuch wurde unter dem Valentinian gemacht, als dieser in Gallien war, also wahrscheinlich im Jahre 391. Obgleich Ambrosius nicht gegenwärtig war und auch nicht geschrieben hatte, konnte man doch nichts von ihm verlangen Ambr. ad Eugen. p. 458.

Tillemont V p. 708 mochte auf diese Reise beziehen Sym. Ep. III, 52, aber hier heisst es: Mediolani interim elego ad obsequia auspicii Consularis D. Valentiniani evocatus, das war im Anfang des Jahres 390 oder 387 (es muss 387 gewesen sein, da er nach V, 38, 390 nicht zum Consular Natherus kam) und in Mailand, also nicht in Gallien. Auch Ep. III, 63 ist Symmachus von Valentinian an den Hof gerufen: Dieses wäre mit Tillemont V p. 708 auf das Jahr 391 vielleicht zu beziehen. — Auf diesen Versuch bezieht man Ambr. de obitu Valent. § 19 und 20, was nicht ganz gewiss ist, da es auch auf den ersten Versuch unter Valentinian gehen kann.

Es geht bei allen diesen Versuchen und ihrem Abweisen auf fast dieselbe Weise her, doch wird es wieder wahrscheinlich durch § 52: Solve ergo servo tuo munus gratiae tuae, quam ille nunquam negavit, qui ante mortis diem templorum privilegia denegavit, his urgentibus quos revereri posset. Adstabat virorum ea terra gentilium, supplicabat Senatus, non metuebat hominibus displicere.

Unter Eugenius gelang der Versuch Ambr. ad Eug., die Bittenden sind nach Paul. vit Ambr. 26, Flavian und Arbogastes.

Endlich im Jahre 403, nach der Schlacht bei Pollentia, und bevor Honorius im December nach Rom kam, sah sich Prudentius gemüssigt, sein Gedicht gegen den Symmachus zu schreiben. Wie es scheint, hatte Symmachus damals wieder dem Honorius eine Bittschrift über die Wiederherstellung der Ara der Victoria überreicht, die merkwürdigerweise dasselbe enthalten zu haben scheint, wie die des Jahres 384, wie denn anch die Widerlegung des Prudentius ganz und gar denselben Gang einhält, wie die Schrift des Ambrosius. Offenbar nämlich sind Arkadius und Honorius gemeint, wenn es ad Sym. II, 6: sancta ducum corda, II, 7 armorum dominos, vernantes flores juventae, inter castra patris genitos, sub imagine avita heisst, wenn vrs. 21 und 22 an ihren Vater und ihren Grossvater erinnert wird, vgl. 655. Der Schluss aber richtet sich II, 115 ff. an den Honorius.

Kein Zweifel kann sein, dass I, 410 Theodosius gemeint ist, und ihm die Rede I, 415—505 in den Mund gelegt wird. I, 554 ist von dem Consulat des Olybrius (395), 622 von dem des Symm. die Rede. Die Schlacht bei Pollentia II, 696. II, 760 wird Hon. ermahnt:

Nil te permoveat magni vox rhetoris oro,
qui sub legati specie sacra mortua plorans.

Bezieht sich auf diese Gesandtschaft auch der Brief an den Stilicho Sym. IV, 9?

XI.

OSTROM

von 450 bis 518.

Der Kaiser Marcianus.

(Theoph. p. 160 ff.)

Der Kaiser Marcianus wurde im Jahre 396 geboren. Nach Chron. Pasch. p. 592 war er bei seinem Tode 457 am 7. Februar 65 Jahre alt. Nach Theodor. Lat. I, in. war er aus Illyrien, nach Euagrius II, 1, der sich auf Priscus beruft, aus Thracien. Sein Vater war Soldat gewesen, er wollte es auch werden, begab sich nach Philippopolis (auf dem Wege dahin gerieth er unschuldigerweise in den Verdacht eines Mordes), meldet sich bei einer militärischen Abtheilung, die ihn zwar aufnimmt und nicht in die letzte Stelle, wie es die militärischen Gesetze verlangen, sondern in die höhere Stelle, die eben durch den Tod eines Augustus erledigt war, einrücken lässt. Als der persische Krieg 421 ausbrach, war er einfacher Soldat und auf dem Marsche nach dem Kriegsschauplatz, als er in Lycien (in der Stadt Sydema bei Theoph.) von einer Krankheit ergriffen und genöthigt wurde zu bleiben. Hier nahmen sich seiner die beiden Brüder Julius und Tatianus an, welche ihm die kaiserliche Würde versprachen, wofür er versprach, sie zu seinen Vätern (wohl Patriciern) zu machen.

Er kommt nach Constantinopel zurück, hängt sich an den Ardaburius und Aspar, deren domesticus er wird. Theoph. bleibt bei ihnen 15 Jahre. Wenn er 421/422 aus Lycien zurückgekommen wäre, so würde 436 oder 437 der Krieg in Africa sein — das war aber 432.

Als solcher zieht er im Jahre 432 mit dem Aspar gegen die Vandalen nach Africa, wird aber gefangen genommen. Ein ähnliches Zeichen, wie einst die lycischen Brüder, macht den Geiserich auf ihn

aufmerksam, der ihm die Freiheit schenkt, jedoch das Versprechen ihm abnimmt, dass er, wenn er Kaiser geworden, nicht gegen die Vandalen Krieg führen wolle. Proc. B. Vand. I. 4 p. 325—327, welchem Euagrius II, 1. in dem letzten Satze, vielleicht auch in der ganzen Erzählung, folgt.

Von hier an tritt bis 450 eine Lücke in dem Leben des Marcianus ein. Es sind doch wohl 16 Jahre. Theophanes p. 162 lässt nur eine kurze Zeit dazwischen verstreichen. Nach Theoph. war er Rathsherr geworden. Doch ist bei ihm auf diesen Ausdruck nichts zu geben. Nach Theodor. Lat. I. in. und nach Chr. Pasch. ist er 450 ex tribuno. Nach Chr. Pasch. p. 590 hat der sterbende Theodosius ihn zum Kaiser ernannt, nach Theoph. p. 159 die Pulcheria ihn, bevor noch der Tod ihres Bruders ruchbar geworden war, rufen lassen und ihm die Ehe und die Krone angetragen, doch unter der Bedingung, dass sie Jungfrau bleiben solle. Den Tod des Theodosius setzt Th. Lat. den 28. Juli, Theoph. den 20. Juni, Chron. Pasch. die Erhebung des Martian VIII Kal. Septbr. Leo wurde zum Kaiser erhoben 7. Febr. 457, nach Marc. Com. 457 hatte Marcianus regiert 6 Jahre 6 Monate. Das Concil zu Chalcedon, Octbr. 451, damals ist nach Theoph. p. 103 Marcian 1 Jahr 2 Monate Kaiser. Nach Euagrius II, 1 wurde er es: *τῆς τε γερουσιάς τῶν τε ἄλλων τῶν πᾶσαν πληρούντων τύχην ἁπάσαις ψήφοις τὴν βασιλείαν αὐτῷ παρασχομένων γνώμῃ Πουλχερίας*. Theodor. Lat. I. in: *ἀνηγορεύθη βασιλεὺς ἐν τῷ Ἑβδόμῳ ὑπὸ παντὸς τοῦ στρατοῦ*. Chr. Pasch. 590: *ἐπήρθη Αὔγουστος ἀπὸ τοῦ Κερκησίου ἐν τῷ Ἑβδόμῳ* (Uebers. a Corcensibis) es ist aber zu lesen *ἀπὸ τοῦ ἐξερκίτου*, wie das Chr. sonst hat z. B. p. 592. Prosp. Aq. consensu totius exercitus. Euagr. II, 1. Man that in Constantinopel dieses ohne die Bestättigung des Valentinian abzuwarten, die aber hinterher eintraf. Die Nov. Marc. II. (450) ist noch unterschrieben DN. Valentiniano Aug. VII et Avieno v. e. Cons.

Marcianus nennt sich Flavius Marcianus, Euagrius II, 4.

Die ersten Handlungen des neuen Herrschers waren Thaten der Wiedervergeltung. Pulcheria überlieferte, nach Pr. Aq. 450 und Chr. Pasch. noch bevor Marcianus zum Kaiser erhoben wurde, ihren Feind, den Chrysaphius der Rache des Jordanes, dessen Vater Johannes durch ihn gefallen war. Theoph. Chr. Pasch. *εἰς τὴν ἑόρταν Μελαντίαδος*. Marcianus aber liess seine lycischen Wohlthäter an den Hof kommen; dem Julius gab er die *ἀρχὴ* in Libyen, den Tatianus aber machte er zum Praef. Urb., Theoph. § 163. Cod. Just. I, 39, 2 (vom

18. Dec. 450) und XII, 2, 1, sind gerichtet an Tatianus P. P., doch ist wohl P. U. zu lesen. Da nach Nov. II. schon 450 Palladius P. P. war, wird er es wenigstens bis 454 geblieben sein.

Ein Tatianus lebt als Patricius noch 464 Prisc. fr. 31, vgl. Candidus bei Phot. B. 79. Ferner gab er das Gesetz, dass niemand durch Geld ein Amt erlangen solle Theod. I. in., aber zur Zeit des Zeno s. Malchus fr. 12, wieder aufgehoben durch Anastasius 499 Theoph. p. 221. Cod. Just. VII, 3, 2. Das Gesetz bei Marc. C. 452: ut hi qui consules fieri cupiebant nihil aeris in populum spargerent, sed statutam pecuniam ad reparandum Urbis aquaeductum dependerent. Als sein erstes Gesetz bezeichnet Nov. 105. Cod. Just. I, 3, 23. Pr. Non. Jul. 452 wird das des Flavianus nach den Beschlüssen der Kirchenversammlung in Chalcedon wieder erneuert, das des Eutychus verdammt, ausführlich C. J. I, 5, 8, V. Kal. Aug. 452 (aber sonst wohl Id. Aug. Constantio et Rufo) und I, 7, 6. V. Kal. 452 (aber sonst wohl Kal. Aug. 450). Cod. Just. IV, 41, 2 (von Han. 450 gesetzt, an den Praef. Pr. Constantinus). I, 4, 13 über die Gerichtsbarkeit des Archiepiscopus von Constantinopel, vgl. I, 3, 25. Seit dem Concil zu Chalcedon ist die Stellung des Bischofs von Constantinopel bestimmt Euagr. II, 5.

Im ersten Jahre des Marcian berichtet Chr. Pasch. p. 590: Pulcheria, die Frau des Kaisers Marcianus findet durch ein Gesicht die Reliquien der 40 Märtyrer, welche in dem Tempel des S. Thyrsus verborgen waren. Und eine Kirche erbaut ausserhalb der Tridensischen Mauer Caesarius der Consul und Patricius: Dass Pulcheria sie gefunden hatte, erzählt schon Sozom. IX, 2. Sie hat sie also gefunden vor 439 oder 440. Sozom. aber berichtet, dass sie eingegraben neben dem Grabmal, welches Caesarius (Consul 397) seiner Frau hatte errichten lassen. Dieses letztere geschah also um 397 und nicht 451.

Ebenso ist 454 Anthemius noch nicht Kaiser in Rom (Chr. p. 591), sondern Anthemius, der nachherige Kaiser, mag es damals gebaut haben.

453 starb Pulcheria: Juli Id. Chr. p. 29 und 30, Chr. Pasch. p. 591, sie hatte ihr Gut den Armen vermacht. 456 ist magister officiorum Euphemius, welchen sein Freund und Gönner Priscus fr. 26 sehr lobt, ihm die besten Beschlüsse des Marcian zuschreibend. Euphemius auch magister officiorum, unter Leo Cod. J. 11, a, 6 und 7. Wichtiges Gesetz über die Staatsländereien Hesych. fr. 6 (ed. Müller IV p. 155).

Aeussere Verhältnisse.

Prisc. fr. 15. Attila verlangt, als er die Erhebung des Marcian gehört hat, den Tribut von ihm, erhält aber eine abschlägige Antwort (die gewohnten Geschenke treffen von Marcian nicht bei den Gothen ein Jorn. Get. 52); frg. 16 Apollonius wird an ihn geschickt, giebt dem Attila eine kräftige Antwort, frg. 19 nach der Verwüstung Italiens drohte Attila den Oströmern; fr. 23, dem Marcian wird im Traume der zerbrochene Bogen des Attila gezeigt, in derselben Nacht, wo dieser stirbt Jorn c. 39.

Die Gefahr war also vor dem oströmischen Reiche vorübergegangen. Aber nach Id. Chr. p. 29 hat Marcian Hilfstruppen geschickt.

Hat sich in diesem Kriege wohl Ardaburius der junge 454 ausgezeichnet Suid. s. v. Ἀρδαβούριος? 452 ist Marcian in Thracien und kann nicht nach Nicäa kommen Theodor. Lat. I.

Aber im oströmischen Reiche drängten sich die Ereignisse. 455 war Valentinian am 27. März ermordet, Petronius Maximus erhoben; am 12. Juni Geiserich in Rom eingezogen und hatte diese Stadt 14 Tage hindurch geplündert, ein neuer Kaiser war wieder getödtet, dann ein dritter, Avitus, erhoben worden (vielleicht im August).

Die Nov. 5 des Marcian vom 22. April ist nur Marcianus unterschrieben, vielleicht hat Marcian den Petronius Maximus nie anerkannt. Avitus aber schickt sogleich Gesandte zum Marcian Id. Chr. p. 31, die beiden Kaiser werden einig Id. Chr. p. 32.

Geiserich hatte bekanntlich die Witwe und die Tochter des Valentinian von Rom nach Karthago mitgenommen. Daher schickte Marcian eine Gesandtschaft zu ihm mit der Aufforderung von Italiens Verheerung abzulassen und die Frauen zurückzuschicken. Geiserich gab dieser Gesandtschaft ebenso wenig Gehör wie dem orientalischen Bischof, welcher später von Marcian an ihn abgeschickt wurde und ihm manche mehr in Drohungen hinauslaufende Vorstellungen machte. Er rüstete sogleich wieder eine Flotte aus, um Sicilien und Italien zu verwüsten Pr. fr. 24. Endlich aber gab Geiserich insofern nach, als er die Eudokia, die Witwe des Valentinian, und die eine seiner Töchter, die Placidia, dem Marcian zuschickte, auf dessen Geheiss denn diese Placidia dem Olybrius, einem vornehmen Römer, der bei der Einnahme Roms aus der Stadt entflohen war, ihre Hand gab Joh. Mal. p. 368. Die Tochter des Olybrius und der Placidia hiess Juliana.

Die älteste Tochter des Valentian aber, Eudokia, verheirathete Geiserich mit seinem Sohne Hunerich Joh. Mal. p. 368. Euagr. II, 7. Euagrius irrt sich. Eudokia und Placidia wurden erst nach 461 und dem Leo zurückgegeben. Prisc. fr. 29, nach welchem Olybrius die Placidia schon vorher geheirathet hatte.

Nach Theodor. Lat. p. 552 scheint es, als wenn Marcianus sich schon zum Kriege gegen die Vandalen aufmachen wollte.

In wiefern hat Procopius Recht, wenn er von dem Löblichen, was sich sonst über Marcian sagen lässt, nur sein Benehmen den Vandalen gegenüber ausnimmt, wenn nach seiner Vorstellung der Kaiser durch sein 432 gegebenes Wort gebunden war?

Seine Tochter war mit Anthemius, dem Sohne des Feldherrn Procopius, verheirathet Euagr. II, 16. Joh. Mal. p. 368. Der Sohn hiess wieder Marcianus. Sehr beredt wird über den Marcianus Jornandes de Regn. Succ. Er hat, sagt er, das Reich, welches seine Vorgänger, sechzig Jahre regierend, vermindert hatten, durch göttliche Vorsicht so wieder hergestellt, dass allen eine ungeheure Freude daraus erwuchs. Denn mit den Persern und Vandalen, die alles bedrohten, hat er Frieden geschlossen. (Ueber sein Verhältniss zu den Persern erfahren wir sonst wohl nichts, aus Prisc. fr. 25 nur, dass der Perserkönig im Jahre 456 mit den Hunnen Krieg hatte. Darin sind fr. 25 und 26 interessant, dass wir aus ihnen sehen, wie die Römer damals noch in Colchis Krieg führten); mit den Vandalen also wäre doch zuletzt Friede geschlossen, wie auch Euagrius es angiebt, er hat die Drohungen des Attila zurückgewiesen, die Novader und Blemager, die aus Aethiopia hervorgedrungen waren, durch Florus, den Procurator der Stadt Alexandria, beruhigt, und aus dem Gebiete der Römer vertrieben (aus Prisc. fr. 21 sehen wir, dass Maximinus, der Strateg, sie zum Frieden gebracht hatte, den sie aber nach dessen Tode wieder brachen; Florus, der militärische und Civilstatthalter Aegyptens Pr. fr. 22, mag dann den Kampf mit ihm fortgesetzt haben), und er erfuhr den Tod des Attila und Zeno, des Isauriers. Zeno ist derjenige, der den Theodosius schon mit Schrecken erfüllt hatte, und dem zu Ehren sich der Schwiegersohn des Leo Zenon nannte, Euagr. II, 15, er war 448 Consul, an ihn hat kurz vor 448 Theodoret Ep. 65 geschrieben, als Zeno in grosser Trauer ist, aber nur *στρατηγός*, und Ep. 71 *στρατηγῷ καὶ ὑπάτῳ* im Jahre 448.

Nach Joh. Mal. p. 368 war Marcianus für die blaue Partei, und er hatte, als ein Aufstand gekommen war, verordnet, dass von der

grünen Partei niemand drei Jahre hindurch ein Amt bekleiden oder als Soldat dienen sollte. Er ärgerte sich aber so sehr über den Aufstand, dass er lahm wurde und bald darauf starb. Chrysaphius war Patron der Grünen Joh. Mal. p. 363.

Der Tod des Marcian fällt in den Anfang des Jahres 457. Am 26. Januar geht er zu Litai auf den Campus.

Hier bricht Theod. Lat. p. 553 ab. Theophanes p. 169. Pr. Kal. Maj., — aber p. 170 setzt er den Anfang des Leo in den Febr. Jnd. XI.

Nach Zonaras gab es Leute, welche erzählten, dass Marcian auf Anstiften des Aspar vergiftet worden sei, und Paul. Diac. lib. XV fin: facta conspiratione peremptus est.

Kaiser Leo.

Als Marcian gestorben war, erhob das Heer den Leo zum Kaiser am 7. Februar 457. Chr. Pasch. p. 592 auf Antrieb des Aspar (Euagr. II, 16. Suid. s. v. Ἀρδαβούριος. Jorn. de Regn. Succ.), welchem er nach Zonaras XIII. XIV versprechen musste, einen seiner (des Aspar) Söhne zum Cäsar zu machen. Leo stammte aus dem Volke der Basser Joh. Mal. p. 369, weshalb er von Theod. Lat. p. 552 auch der Thracier genannt wird, oder aus Dacien und Illyrien Cand. Phot. Bibl. 79 (beide Erzählungen bei Zon. XIII p. 38. Er hatte die Würde eines tribunus. Theod. Lat. ib. und nach ihm Theoph. p. 170 in Solybria Cand. (und Zon.) Woher hat Zonaras die Sage, dass Leo bei Aspar sein κτησέων προνοούμενος gewesen sei? curator Theoph. p. 179. Er wurde von Anatolius, dem Patriarchen, gekrönt Theoph. fr. 170. Leo selbst scheint ihn Bischof genannt zu haben. Euagr. II, 9; der von Alexandria heisst Erzbischof ib. II, 8, von Antiochia II, 10. Sogleich nach dem Tode des Marcian entstanden Unruhen in Alexandria: dort wurde ein Eutychianer Timotheus erhoben, der orthodoxe Bischof Proterius ermordet Euagr. II, 8.

Leo erliess nun ein evangelisches Schreiben an alle Bischöfe, welche sich sämmtlich gegen Timotheus erklärten Marc. C. 458, Euagr. II, 9—10. Timotheus wurde abgesetzt Euagr. II, 11.

Nach Theod. Lat. p. 653 gab Leo das Gesetz, dass der Sonntag geheiligt würde, nach Chr. Pasch. 467 (doch wirft das Chr. viele Ereignisse in dieses Jahr hinein), es ist gegeben Id. Dec. 469 Cod. I. 3, 12, 11. und dass die Cleriker sich nur beim Präfectus Praetorio zu verantworten hätten.

Leo stellt zuerst die 300 excubitores (vgl. Lyd. de mag. 1, 12) an I, 16.

Der Pr. Constantius baut das Forum Leontium, J. Lyd. II, 20.

Ein skythischer Krieg Euagr. II, 14. Ist das der Krieg mit Balamer Pr. fr. 28 oder mit dem Sohne des Attila 469? Vielleicht meinen beide den Krieg mit Valamer. Sid. Apoll. Carm. 2, 225, mit den Hunnen ib. 239.

455. Post Maximum Avitus in Galliis sumit imperium, 456 Placentiae Avitus deposuit imperium Or. 1148: Dep. Timotheus in pace D. Kal. Nov.

Cons. D. n. Aviti. cfr. Murat. 408, 4.

Am 1. April 457 war in Rom Majorianus Kaiser geworden; im Jahre 458 wurden Leo und Majorianus Consuln. Majorianus hatte einen Vergleich mit den Vandalen geschlossen Pr. fr. 29; als aber Majorianus am 21. August 461 getödtet war Chr. Rav., wollte Geiserich nicht bei dem Frieden bleiben. Damals, also 461 oder 462, schickte Leo an ihn dieselbe Forderung, welche Marcianus erhoben hatte. Darauf wurden Eudokia und Placidia ausgeliefert Prisc. fr. 29.

463 sind nach Prisc. fr. 30 die Weströmer in grosser Noth. Ostrom schickt Gesandte zum Marcellinus in Dalmatien, welche ihn bewegen, ruhig zu bleiben; auch zum Geiserich, der aber nicht nachgiebt, sondern jedes Jahr Italien und Sicilien verwüstet; umsonst bitten die Weströmer die Oströmer, ihnen ihre Flotte zur Hilfe zu schicken. Die Oströmer hatten Frieden mit den Vandalen frg. 31. Klage der Weströmer; frg. 31 und 32 Tatianus (wohl der Lycier) wird zu den Vandalen geschickt.

Ernstlicher wurde Leos Stellung den Vandalen gegenüber (besonders da diese auch sein Reich beunruhigten z. B. Illyricum und die Peloponnes Proc. B. V p. 335. Epiro veteri Hellade Vict. 1, 17, vgl. Proc. B. V. 1, 22 p. 401; im allgemeinen Theoph. p. 179), als Anthemius, von ihm abgeschickt und gleichsam eingesetzt, Herrscher von Westrom wurde. Sofort schickte Leo den Phylarchus an den Geiserich, der ihm die Erhebung des Anthemius anzeigte und zugleich ihm den Krieg drohte, wenn er nicht von Italien ablasse Pr. fr. 40. Jetzt wurden grosse Rüstungen zu dem Vandalenkriege gemacht. Leo hatte im Schatze 100,000 Pfund Goldes gefunden (das Pfund ungefähr 750 ℔), also 75 Mill. ℔. Nach Candidus bei Suidas s. v. χειρίζω Gold 47,000 Pfd. durch die praef.

17,000 „ durch d. com. Thesaur.? Larg.

64,000

Silber 700,000 „ ἐκ δημευσίμων καὶ ἐκ τοῦ βασιλέως Ἀνθημίου.

Nach Pr. fr. 42 verwandte Leo zu seinen Zurüstungen 130,000 Pfund Gold, nach Lydus de mag. III, 43 65,000 Pfd. Gold, 700,000 Pfd. Silber, was ungefähr 50,000 Pfd. Gold macht.

Der Krieg fällt nach Marc. Com. 468 n. Chr. Hauptquelle Proc. de B. Vand. I, 6, p. 335 ff. Marcellinus, der sich in Dalmatien, nach Procop seit 454, unabhängig erhalten hatte, sollte Sardinien einnehmen, was auch geschah. Heraklius (nach Theoph. p. 180 ein Edessaner und Sohn des Florus τοῦ ἀπὸ ὑπάτων [ich kenne keinen Consul des Namens, wohl aber Comes und Praef. Aegypti Euagr. II, 5], mit ihm Marcus der Isaurier. Wohl derselbe Heraklius, der um 475 von den Gothen gefangen, ausgelöst und dann getödtet wurde Malch. fr. 4, vgl. Suid. s. v. Ἡράκλειος), nach Tripolis geschickt, besiegte hier die Vandalen und führte das Heer zu Lande gegen Karthago. So weit ging alles gut. Das Hauptheer bestand aus 40,000 Mann, Procop. p. 335: 100,000. — Die Zahl der Schiffe Prisc. fr. 42 (bei Theoph. p. 178) ἑκατὸν χιλιάδες, Joh. Lyd. III, 43 μυρίαις ναυσί μακραῖς ἅς καλοῦσι λιβύρνας. Cedr. hat 1113 Schiffe à 100 Mann. Der Anführer war Basiliscus, Bruder der Kaiserin Ariadne. Er erhielt noch Verstärkung von den Weströmern Pr. fr. 42. Basiliscus landet bei den Γερμοί, 7 Meilen von Karthago, Geiserich und die Vandalen verzweifeln. Aber Basiliscus zögert, ja er nimmt einen Waffenstillstand auf 5 Tage an, welchen Geiserich ihm anbietet. War Basiliscus bestochen, oder that er es auf den Rath des Aspar? Darauf benutzen die Vandalen die Gunst des Windes und verbrennen einen Theil der römischen Schiffe. Wie viele Schiffe entkommen sind, erfahren wir nicht. Es entkam aber Basiliscus, ebenso Heraklius; Marcellinus aber wurde, sagt Procopius, von einem der Mitbefehligenden durch List umgebracht. Aehnlich drückt sich der Marc. Com. zum Jahre 468 aus; nach dem Chr. Rav. occisus est Marcellinus in Sicilia mense Augusto.

Nachdem Aspar und seine Familie gestürzt waren (vgl. Aspar), wollte Leo seinen Schwiegersohn Zenon zu seinem Nachfolger machen. Da das aber grosse Unzufriedenheit hervorrief, ernannte er seinen Enkel Leo, den Sohn seiner Tochter Ariadne und des Zenon, zum künftigen Kaiser Cand. bei Phot. 79, nach Cass. 473.

472 schickt Leo den jetzt 18jährigen Theodorich seinem Vater zurück Jorn. Get. 55. Eben hat Babai, König der Sarmaten, einen Sieg über Camundus, Heerführer der Römer, davongetragen; Theodorich besiegt den Babai und behält Singidunum Jorn. ib. — 473

empfängt Leo den Saracenen Amorcessus, giebt ihm Jotaba, Malch. frg. 1, welches durch Justin römisch wurde Procop. B. P. I, 19, nachdem es eine Zeit, von Hebräern bewohnt, autonom gewesen war; sie war aber schon unter Anastasius den Saracenen wieder abgenommen worden Theoph. p. 217.

Im Jahre 474 starb dann Leo (Marc. Com., Cass. Dio.). Der Schatz hatte durch die Vandalenexpedition sehr gelitten Joh. Lyd. III, 43; doch hatte Leo noch Geld hinterlassen, welches Zenon verschwendete Suid. s. v. *Ἐρύθριος*. Ihm folgte sein 17jähriger Enkel Leo Chr. P. p. 599. Auf Antrieb seiner Mutter Chr. Pasch. ib. machte er aber seinen Vater Zenon zum Kaiser, mit Uebereinstimmung des Senats Cand. bei Phot. Bibl. 79 (Leo jun. et Zeno XVII Kal. Apr. Cod. Just. 2, 7, 16; X Kal. Maj. Cod. Just. 1, 14, 11), und noch im Nov. d. J. starb er Chr. Pasch.

Nach Paul. Diac. XVI p. 371 erlangte Zenon sogleich die kaiserliche Würde: den jungen Leo aber machte seine Mutter, den Zenon fürchtend, im Geheimen zum Geistlichen. Als nun Zenon seine Auslieferung verlangte, schob sie einen andern ähnlich Aussehenden unter. Leo lebt als Geistlicher bis in die Zeit des Justinian.

Leo war verheirathet mit der Verine, er hinterliess zwei Töchter, von welchen die ältere, Ariadne, mit Zenon, die jüngere, Leontia, geb. nach 457, mit Marcian, dem Sohn des Anthemius, Euagr. III, 26, verheirathet war Theoph. p. 196. Der Lehrer der Töchter, *Διόσκορος*, war Praef. Urb. et Praet. Suid.

Aspar.

Als im Jahre 421 unter der Regierung Theodosius II. der Perserkrieg ausbrach, werden die Römer von einem Ardaburius befehligt, unter welchem sie den Kampf siegreich zu Ende führen Socr. VII, 18. Or. 1143 Fl. Ardabur. Aspar vir illustris Com. et mag. militum et consul ordinarius. Ardabur. Plinta. Ardabur. junior, praetor. Der Sohn dieses Ardaburius hiess Aspar. Er war ein Alane, Candidus in Phot. Bibl. 79, und gehörte zu der arianischen Secte. Wenige Jahre schon nach dem Perserkriege wurde Ardaburius zur Bekämpfung des Usurpators Johannes nach Italien abgeschickt Socr. VII, 23. Er selbst befehligt die Infanterie, sein Sohn Aspar die Cavallerie Phil. XII, 17. Ein dritter Feldherr war Candidianus, Olymp. fr. 46, wohl derselbe, auf dessen Antrieb Placidia 414 dem Athaulph in Narbona die Hand reichte ib. 24. Nach ihm ist wohl genannt ad

pontem Candidiani Cass. Chr. 491, in campo Candidiani (Agnelli liber Pontificati zum Jahre 490). Bei diesem Kriege kam es auf ein schnelles Handeln an: der Usurpator hatte einen Theil seiner Streitkräfte nach Africa entsendet, andrerseits erwartete er einen Actionsgefährten, hunnische Hilfstruppen. Während die Reiterei auf dem längern Landwege vorrückte, gingen Ardaburius und Candidianus von Salona aus zu Schiffe, um sofort Italien anzugreifen. Ardaburius wollte nach Aquileja, Candidianus landete wohl südlicher. Candidianus bewerkstelligte glücklich die Landung und eroberte einige Städte Olymp. fr. 46. Den Ardaburius aber traf ein unerwartetes Geschick: durch einen ungünstigen Wind wurde er an die Küste Italiens verschlagen, gefangen genommen und nach Ravenna gebracht zum Johannes, der ihn aber sehr gut behandelte, da er in ihm ein Unterpfand zu einer Aussöhnung mit Theodosius erlangt zu haben glaubte Socr. VII, 23. Dieses benutzt Ardaburius, um die Unterfeldherren des Johannes, die schon zum Abfall geneigt waren, noch mehr dazu zu stimmen. Bald konnte er den Aspar, der unterdessen Aquileja genommen hatte, einladen, mit seinen Truppen vor Ravenna zu erscheinen, dessen Thore sich ihm sofort öffneten Phil. XII, 13. Ihm hatten, sagt Socr. VII, 23, drei Engel den Weg durch die Sümpfe gezeigt.

Es ist daher nicht unbegründet, wenn Marcellinus Comes (425) sagt, dass Johannes mehr durch die List, als durch die Tapferkeit des Ardaburius besiegt worden sei, eine Aeusserung, die sich aber auch aus anderen Gründen erklären lässt, aus dem, was später dem Aspar geschah, und aus dem Umstande, dass er Arianer war.

Erst nach dem Sturze des Johannes trafen die Hunnen unter Aëtius ein; nach den sonstigen Berichten erlangte Aëtius alsbald Verzeihung und bewog die Hunnen wieder abzuziehen. Dagegen berichtet der Arianer Philostorgius XII, 13, dass er vorher von dem Aspar besiegt worden sei. Zur Belohnung wurde Ardaburius im Jahre 427 mit der Consularwürde beehrt. Weiter geschieht seiner wohl keine Erwähnung.

Sein Sohn Aspar hatte aus verschiedenen Ehen 3 Söhne und 2 Töchter. Die Söhne heissen Ardaburius, Patricius und Hermanrich Cand. bei Phot. Bibl. 79.

Um 431 (wenigstens vor 432, s. Prosp. Aq.) schickte Ostrom ein Heer ab nach Africa gegen die Vandalen. Aspar befehligte es, doch wurde er geschlagen Procop. Vand. I, 3, p. 325. In seinem Heere war damals Marcianus, damals wurde dem Aspar der Maure

Zerkon geschenkt, vgl. Suid. s. v. *Ζέρκων*, Prisc. fr. 8 p. 92. Im Jahre 434 aber wurde er mit dem Areobinthus Consul.

Areobinthus.

Dieser Areobinthus hatte sich auch in dem Perserkriege 421 ausgezeichnet; damals hatte er Comes Foederatorum Cedr. p. 599 Jo. Mal. p. 364 ed. Bonn. im Zweikampfe den tapftersten der Perser besiegt Socr. VII, 18. Er wurde dann auch 441 mit dem Heere nach Africa abgeschickt, ohne jedoch etwas auszurichten Prosp. Aq. 441, Theoph. p. 157. Sein Sohn ist Dagalaïphus Theoph. p. 224, Eustath. fr. 7, der nach Theoph. die Tochter des Ardaburius, des Sohnes des Aspar heirathete.

Von Aspar erfahren wir seit 434, von Areobinthus seit 441 gar nichts; höchstens, dass jenem sein Zerko von den Hunnen gefangen genommen wird. Das geschah, als Attila und Bleda über die Hunnen herrschten, also in dem Einfalle 441 Prisc. fr. 8, p. 92, Suid. s. v. *Ζέρκων*, und dass Maximinus fälschlicherweise beschuldigt wurde, beim Attila geäussert zu haben, dass die beiden Feldherren kein Ansehen beim Kaiser hätten, und sich verächtlich über sie ausgelassen zu haben, indem er ihre barbarische Leichtfertigkeit verspottete Pr. fr. 8, p. 95.

Aus welcher Zeit wohl Ep. 23 an Areobinthus schreibt, in welcher er Fürbitte für verarmte Landleute einlegt? Und 450 schreibt Theodoret an Aspar Ep. 139 (wo die Ueberschrift *ὑπατικῷ, καί πατρικίῳ* allerdings richtiger ist als *ὑπάτῳ*; doch ist die Frage, ob nicht auch der Consular oft *ὕπατος* angeredet wird), Areobinthus ist aber 449 gestorben Marc. Com.

Dagegen soll der Sohn des Aspar Ardaburius sich in dem Kampfe mit den Hunnen ausgezeichnet haben Suid. s. v. *Ἀρδαβούριος*. Er ist denn wohl auch der Consul des Jahres 447 und erhält von Marcian 453 die Würde eines magister militum im Oriente, wo er sich der Weichlichkeit hingab Suid. ib. Pr. fr. 20. Er hatte diese Würde wohl 464 Euagr. I, 13 p. 271. Chr. Pasch. p. 593 nennt ihn fälschlich *κόμης ἀνατολῆς*.

Im Anfange des Jahres 457 starb der Kaiser Marcian, wie gewöhnlich erzählt wird, in Folge eines Aergers auf der Rennbahn, doch fehlt es nicht an solchen, die angeben, er sei auf Aspar's Antrieb vergiftet worden. Dieser aber habe, da er als Arianer nicht selbst habe Kaiser werden können, den Leo dazu erhoben, nachdem

dieser, der der Procurator seiner Besitzungen gewesen war, ihm versprochen hatte, dass er einen der Söhne Aspar's zum Cäsar machen wolle Zon. XIII p. 38. Dass Aspar besonders die Erhebung des Leo bewirkt hat, wird von allen Seiten bezeugt Candidus bei Phot. 79 (Müller IV p. 135a u. b) Euagr. II, 16. Jorn. de regn. succ. Suid. s. v. *Ἀρδαβούριος*. Aspar ist militum magister 14. Juli 458 Cod. Just. 12, 36, 15. Nach Zon. XIV p. 39 aber zögert Leo damit, endlich erhebt er den Patricius zum Cäsar, nachdem er ihn 459 zum Consul gemacht hatte, *Καίσαρα ποιεῖ ἀπὸ Παιρικίου*, wo zu lesen ist *Πατρίκιον*, auch Cand. nennt ihn *Καίσαρα*, versprach ihm seine Tochter zur Frau Marc. Com. Patricius zieht mit grossem Prunke in Alexandria ein Theoph. p. 180, Cedrenus p. 613 war er im zweiten Jahre des Leo Cäsar geworden.

Doch sind der Rath und das Volk darüber unzufrieden gewesen, weil er Arianer ist, wie er auch dem Gennadius, dem Bischof von Constantinopel, entgegen handelt Theoph. p. 173. Das Volk suchte Aspar auf verschiedene Weise zu gewinnen, z. B. fing er im Jahr 459 an die Cisterne zu bauen Chr. Pasch. Aber Cedr. und Theoph. p. 180 heisst es vom Patricius, dass ihn Leo zum Cäsar gemacht habe *διὰ τὸ ἑλκύσαι τὸν Ἄσπαρα ἐκ τῆς Ἀρειανῆς δόξης*, übersetzt: ut avocaret, wird sehr möglich, eigentlich aber durch quia — avocaverat, und heisst *καὶ εὐνοεῖν*, wie Euagr. II, 16 deutlich sagt, hatte Leo den Patricius zum Cäsar gemacht, damit er das Wohlwollen (Val. wohl Druckfehler *ἄνοιον*) erwerbe.

Theodorich, Sohn des Triarius, soll Bruder der Frau des Aspar sein Theoph. p. 172. 462 (Theodorich d. Gr. ist, 454 geboren, damals im 8. Jahre) findet eine Gesandtschaft der Gothen ihn in grossem Ansehen Jorn. Get. 52. Von 462—471 ist Theodorich Geissel in Constantinopel. Um 466 bricht ein Krieg zwischen den Gothen und Sciren aus. Aspar rieth, dass man neutral bleibe, Leo will den Sciren helfen Pr. fr. 35, vgl. Jorn. Get. 53.

Bei der grossen Feuersbrunst, welche am 2. September 465, Cedrenus im 5. Jahre des Leo, ausbrach und acht Regionen Constantinopels in Asche legte, durchlief Aspar die Strassen, auf den Schultern ein mit Wasser gefülltes Gefäss tragend, das Volk zu gleicher Thätigkeit aufrufend und jedem, der folgt, eine Silbermünze gebend Zonaras XIV p. 39. Zonaras wird dieses aus Candidus entlehnt haben, denn der hatte besprochen: *τὸν συμβάντα τῇ πόλει ἐμπρησμὸν καὶ ὅσα Ἄσπαρι περὶ τούτου ἐπὶ τὸ κοινῇ σύμ-*

φορον διαπέπρακται. Bald wurden die Zerwürfnisse zwischen dem Kaiser und dem Aspar häufiger. Candidus hatte erzählt vom Tatianus und Vivianus, wie über sie der Kaiser und Aspar uneinig waren, und was sie gegen einander gesprochen hatten. Vivianus ist der Consul des Jahres 463 und Praef. Praet. 460, C. J. II, 7. 11. Tatianus einer der lycischen Brüder. Aber 465 wird Hermanrich Consul. — Leo hatte die Ernennung eines Präfecten nach dem Wunsche des Aspar versprochen, ernannte einen andern, Aspar fasst ihn beim Gewand und sagt: der dieses trägt, darf nicht lügen Cedr. p. 607. Um 467 hat Aspar noch eine Stellung, dass ein Unterbefehlshaber von ihm gegen die Gothen befehligt Pr. fr. 38, und im J. 468 soll er noch Einfluss gehabt haben. Denn seinem Rathe wird es zugeschrieben, dass Basiliscus in dem Kampfe mit den Vandalen die günstige Zeit zum Angriff versäumte und so den unglücklichen Ausgang des Krieges herbeiführte Theod. Lect. p. 555. Proc. B. V. I, 6. vgl. Id. Chr. p. 46. Dieses hat grosse Aehnlichkeit mit jener Sage von der Vergiftung des Marcianus: der Grund sei gewesen, weil auch Geiserich Arianer war Theoph. p. 180. Aber nach p. 181 treiben Basiliscus, Herakleios und Marcus zum Frieden *εἰς τὴν κατὰ Ἄσπαρος ἐπιβουλήν.* — Basiliscus ist wohl 467 Anführer gegen die Gothen Pr. fr. 39; er wird auch Suid. s. v. *Βασίλισκος* gewählt zum Feldherrn statt des Rusticius (ein Rusticius ist 464 Consul).

Leo aber, der immer in Furcht gesetzt wurde durch die Macht des Aspar, suchte sich einen Halt zu verschaffen bei den Isauriern und zwar, indem er einen Häuptling dieses Volkes zu seinem Schwiegersohn machte. Er gab ihm seine Tochter Arkadia zur Frau und nannte ihn Zenon, nach Cedr. p. 609 schon im zweiten Jahre des Leo (des Leo erste Frau soll Arkadia gewesen sein, Suid. s. v. *Ἀρκαδία*). Candidus bei Phot. Bibl. 79. Es geschah dieses wohl 468, denn im Jahre 469 ist Zenon Consul; nach Theoph. p. 175 gleichzeitig mit der Erhebung des Basiliscus zum Feldherrn in Thracien, was er vor 468 war Pr. fr. 39; Zenon in Antiochia, es ist doch wohl Zenon Strategos, an den Cod. Just. 1, 3, 29 vom 1. Juni 466, auch in Bezug auf Antiochia. Dann, sagt Theoph. p. 181, wird Zeno nach Thracien geschickt, wo er beinahe umgekommen wäre durch Veranlassung des Aspar.

Aber auch Ardaburius, nachdem er 469 den Anagastes, den Feldherrn in Thracien, zum Aufruhr angestiftet hatte J. Ant. fr. 206, suchte die Isaurier zu gewinnen. Das verrieth sein Freund Martinus dem Zeno. Und nun, (im Jahre 471) kommt die Krisis. Aspar und

Ardaburius werden getödtet, Patricius, obwohl verwundet, entkommt dem Tode, und Hermanrich, der nicht anwesend ist, entgeht Cand. ib. Cassiodor sagt nur: Aspar. Marc. Com. Aspar mit dem Ardaburius und Patriciolus, sie seien durch die Schwerter der Spadonen im Palast umgekommen, vgl. Vict. Tur. Nach Marc. Com. wurde Patriciolus Schwiegersohn des Kaisers genannt. — Das Ereigniss fällt fast nach allen Zeugnissen 471, nur das Chr. Pasch. setzt es 467. Dieses erzählt auch Folgendes: Aspar wurde im Palatium getödtet, Ardaburius und Patricius ἐν Κομβένδῳ (in conventu). Fast aber könnte man über die Zeit irre werden durch Id. Chr. p. 46. Hier melden die vom Kaiser zurückkehrenden suevischen Gesandten im dritten Jahr des Anthemius, also 469 oder 470, dass die drei Feldherren des Leo in Africa gelandet sind, dass eben dahin Marcellinus geschickt, und Richomer Schwiegersohn des Kaisers geworden ist (468 Febr.) und Asparem degradatum ad vitam privatam, filium ejus occisum, adversum Romanum imperium, sicut defectique sunt, Vandalis consulentes. Einiges hierin ist offenbar unrichtig (Asparem degradatum). Sollte es vielleicht ein Gerücht, dem Factum vorangehend, gewesen sein? Die Gesandten scheinen noch nichts von dem Tode des Marcellinus erfahren zu haben, der ist im August 468. Sie waren also vielleicht im August oder September von Rom weggegangen, hatten einiges über das fehlgeschlagene Unternehmen in Africa gehört, welches man mit dem Verrath des Aspar wohl sogleich in Zusammenhang brachte, und das falsche Gerücht von seinem Sturze.

Es entstand darüber ein Aufruhr. Die Ermordeten hatten ihre Anhänger. Unter ihnen war ein gewisser Oistrus (Ostryos heisst er wohl Pr. fr. 39). Der drang in den Palast ein und lieferte den Wachen ein Gefecht. Da er aber überwältigt zu werden befürchten musste, ergriff er die Concubine des Aspar, eine Gothin, und ritt mit ihr ins Land hinaus, welches er dann noch verwüstete Chr. Pasch. p. 596 und 597. Ja Oistrus (als Schildträger des Aspar bezeichnet) vereinigt sich mit Theodorich, dem Sohne des Triarius, und bedroht Constantinopel, zu dessen Hilfe Basiliscus (merkwürdigerweise aus Sicilien) und Zenon, der in Chalkedon die Ermordung des Aspar abwartete, herbeieilen Theoph. p. 182. Später wird der Angriff des Theodorich, in welchem er nach Philippi schickt und Arkadiupolis belagert, gesetzt Malch. fr. 2, worauf Leo einen Tribut von 2000 Pfund Gold bezahlt und Theodorich, den Sohn des Triarius, als Gothenkönig anerkennt. Bündniss, ausser gegen die Vandalen.

Hermanrich verdankte seine Rettung dem Zenon, wird von ihm nach Isaurien geschickt, hier der Schwiegersohn eines Bastards von ihm, kehrte nach Leos Tode nach Constantinopel zurück, wo er noch glücklich lebte Theoph. p. 182, wird später von Anastasius 484 ausgeschickt Jo. Ant. fr. 214, 4.

Ardaburius hinterliess eine Tochter, Dyagesthea (Cor. Godesthea), welche mit Dagalaïphus verheirathet wurde, dem Sohne des Areobinthus, und welche ihm den nachherigen Feldherrn Areobinthus gebar Theoph. p. 224. Du Cange Fam. Aug. p. 66 nennt diesen den Enkel des Dagalaïphus und Sohn des Areobinthus und der Juliana Malch. fr. 1. Dieser Areobinthus der Grosse, der 421 in einem Zweikampf einen Perser besiegt hatte, war Patricier und reich, wie es scheint Theod. Ep. 23, er war verheirathet mit Juliana, der Tochter des Olybrius und der Placidia und hatte als Sohn Olybrius *ὁ μικρὸς* Chr. Pasch. p. 594. Dieser Olybrius war 491 Consul Chr. P. p. 607.

Leo wurde wegen dieser Ermordung Macelles genannt Cedrenus p. 607, und Euagrius II, 16 tadelt ihn. Darauf verbot Leo den arianischen Gottesdienst Chr. Pasch., Theoph.; er gab die Erbschaft des Aspar nicht dem Theodorich heraus Malch. fr. 2.

Die Isaurier.

Das frühere hellenische Alterthum hat, wie es scheint, nicht einmal den Namen der Isaurier gekannt. Daher auch kein Versuch, den Namen abzuleiten: erst der Isaurier Candidus (vgl. Phot. Bibl. 79) leitete ihn ab von Esau, dessen Nachkommen die Isaurier seien! Da erfahren wir plötzlich, dass die Bewohner zweier Städte, welche die Larender und Isaurier heissen, den ihnen von Alexander eingesetzten Statthalter und Befehlshaber, den Balathisos, Sohn des Nikanor, noch zu Lebzeiten des Königs getödtet haben. Nach dem Tode desselben beschlossen Perdikkas und Philippus die That zu rächen. Die Isaurier vertheidigten sich zwei Tage hindurch tapfer, am dritten aber verbrannten sie ihre Familien und ihre Habe und stürzten sich dann selbst in die Flammen. Dessenungeachtet machten die Soldaten des Perdikkas noch grosse Beute. Denn die Stadt war seit langer Zeit wohlhabend gewesen. Dieses geschah 323 v. Chr. Diod. 18, 22.

Fast ein Vierteljahrhundert hindurch ist wieder garnicht von den Isauriern die Rede. Erst im J. 75 bezwingt P. Servilius die Isaurier Liv. Ep. 93: in Cilicia Isauros domuit und erhält daher den Namen Isauricus Eutr. VI, 3. Flor. 3, 6, 5. Val. Max. 8. 5, 6. Strabo 12 p. 548. Einige bezeichnen sie als Pisider, andre als Solymer, noch andre als Cilicier, sagt

Zos. IV, 20. Sid. Apoll. Carm. II, 463 leitet den Namen von Isaurern ab. Ovid. Fast. I, 1, 593: alter Isauras aut Cretam domitus testificatur opes Claud. in Eutr. I, 217: Indomitos curru Servilius egit Isauros. Livius setzt die Isauri als zu Cilicien gehörig, und Florus nennt Isaurus oder Isaur um die Burg Ciliciens, jedoch die ältere Ausgabe und ein Cod. haben Isaures, wie auch Front. 3, 7, 1. Nach Frontin nahm Servilius die Stadt Isaura dadurch, dass er das Wasser ableitete. Sie hatten den Römern und dem Servilius viel zu schaffen gemacht Strabo 12 p. 568. Hier ist immer nur von einer Stadt die Rede, und es ist daher zweifelhaft, ob Sext. Rufus Pr. 12 Recht hat, wenn er sagt: P. Servilius de Cilicibus et Isauris triumphavit, und wenn Ammian Marc. 14, 8, 4 von den Provinzen Cilicia und Isauria spricht, die Servilius gewonnen habe. Als Mithridates diese Gegenden angriff, ist wohl von Cilicien, aber nur von den Isauri die Rede App. Mith. 75. Während Cicero Cilicien verwaltete, stand unter ihm auch das forum Isauricum ad Attic. V, 21 (vielleicht in Philomelium Cic. ad Fam. XV, 4, wie Bekker III, 1 p. 167 für wahrscheinlich hält.) Als im Jahre 36 Antonius dem Amyntas Galatien gab, fügte er einige Stücke von Lykaonien und Pamphylien hinzu Dio C. 49, 32. Aus Strabo XII p. 569 erfahren wir, dass er von den Römern Isaura erhielt und hier sich den Palast erbaute, nachdem er die alte Stadt Isaura zerstört hatte, dass er aber die neue Mauer nicht vollendet hat, da er von den Ciliciern getödtet wurde. Die Quelle, aus welcher Dio 49, 32 schöpft, kennt also noch keine Provinz Isaurien. Strabo XII p. 518 ist merkwürdig: *Τῆς δὲ Λυκαονίας ἐστὶ καὶ ἡ Ἰσαυρικὴ πρὸς αὐτῷ τῷ Ταύρῳ· εἶτα Ἰσαυρία κώμας δύο ἔχουσα ὁμώνυμος* — sollte *εἶτα Ἰσαυρία* wirklich vom Schriftsteller herrühren? Dieses Isauria hatte also nach Strabo zwei Dörfer. Daher kein Wunder, wenn es bei der Theilung der Provinzen zwischen Augustus und dem Senat nicht vorkommt. Strabo XII p. 534 steht jetzt *Γαρσχυρῖτις,* übersetzt Isauriensis. Act. S. Barnabae t. 2 p. 432: *Παλαίας τῆς Ἰσαυρίας.* Noch Hierokles rechnet Isauropolis zu Lycaonien vgl. Kuhn II S. 292. Pomponius Mela spricht von Isaurien I, 2, nicht aber von der Provinz. Und so wundert sich denn Plinius V, 27 (23): Ciliciae omnes Pamphyliam junxere, neglecta gente Isaurica. Oppida ejus intus Isaura, Clibanus Lalassis, decurrit autem ad mare Anemurii regione supradicti, so dass die Isaurier zu seiner Zeit sich also bis ans Meer scheinen erstreckt zu haben. Als Landschaft kommt es zuletzt vor, schon erweitert nach Norden hin, bei Ptolem. V, 4,

12: Ἰσαυρία καὶ πόλεις Σαύατρα, Λύστρα, Ἴσαυρα (Lystra sonst bekanntlich zu Lykaonien gerechnet). Dagegen die Seestädte liegen ihm in Cilicien. Als Provinz mit anderen benachbart zur Zeit des Vespasian Or. 6912 — ebenso noch unter Septimius Severus Eckhel. III p. 75. Als wirkliche Provinz erscheint Isaurien erst nach der diocletianischen Organisation und zwar mit 23 Städten Hierocl. p. 397 (Bonn.); zuerst 325 in der Nicäischen Synode, in grossem Umfange, es umfasst Städte, welche später zu Lycaonien gerechnet werden Kuhn II S. 197 und 304; erst 381 in ihrem späteren Umfange, z. Z. des Ammian XIV, 8, 12 ist Isaurien weiter nach Süden und Osten vorgerückt; mitten durch diese an Wein und Getreide reiche Provinz fliesst der Calycadnus, und in ihr liegen Seleucia und Claudiopolis ausser vielen Städten. Zur Zeit des Hierocles (p. 397) sind hier 23 Städte:

Σελευκεῖα μητρόπολις Theod. h. eccl. 2, 26. Theoph. p. 412. Basil. Seleuc. vit. Theol. — Zos. I, 57 nennt sie noch κατὰ Κιλικίαν; Κελένδερις am Meere; in Cilicien Apoll. 3, 14, 3; Ἀνεμούρων am Meere, von Plin. V, 27 erwähnt, fraglich, ob als isaurisch, mit K. Pomp. Mela 1, 14 in Cilicien; Τιτιούπολις, Bischof. 3. Concil zu Constantinopel 450; Λάμος, danach Ἀντιόχεια ἡ Λαμνὸς, bei Steph. Byz. s. v. Ἀντιόχεια, Fluss bei Ptol. V, 8; Ἀντιόχεια am Meere ἐπί κράγῳ Ptol., erwähnt bei Suid. s. v. Ἴνδαμος Λάμωτος Steph. s. v. Ἀντιόχεια cfr. Concil Chalced. p. 528, Theoph. p. 214; Ἰουλίου σεβαστή, Sebasta Conc. t. 9 p. 319, Σεβαστὴ Ptol. V, 8; Κέστροι Chalc. p. 659 (573 falsch Κέστρωντῆς Συρίας, ? Κανστρος im Innern Ptol. V, 8; Σελινοῦς, Ptol., aus welcher der Longinus Marc. Com. 498, Theoph. p. 214, Bas. S. Theclae 2, 11: früher glücklich, ἐπίφθονος δὲ καὶ τότε καὶ νῦν τοῖς πολεμίοις. Ἰοτάπη am Meere Ptol.; Διοκαισάρεια am Calycadnus, nicht weit von Seleucia, Ptol. im Innern von Selentis; Ὄλβη, nicht weit von Seleucia, Bas. Seleuc. Theol. II, 8, im Innern Ptol. V, 8 Ὄλβασα; Κλαυδιούπολις, nördlich von Calycadnus, erwähnt von Amm. M. XIV, 8, 2, zwischen den beiden Paneas, in der Ebene Theophilus pg. 214; Ἱεράπολις; Δαλίσαιδος, Steph. Byz. s. Δαλίσανδος aus Capiton, Vaterstadt des Leontius Joh. Ant., verwüstet Bas. Theol. 2, 10; Γερμανικόπολις Amm. M. 27, 9, 7; Εἰρηνόπολις; Bas. S. Th. II, 18, vgl. 3 p. 283. Ist die Lesart Εἰρήνιον richtig p. 303, so lag es wohl an demselben Flusse mit Seleukia. Φιλαδέλφεια, Ptol. im In-

nern; *Μωλώη*, *Ἄδρασας*, Steph. s. v. *Ἀδρασόν*; *Ζπέδη*, auch *Σβίδη*, *Βίδη*; *Νεάπολις*, Suid. s. v. *Ἴνδακος*; *Δαύζαδος*; *Ὑρία* bei Seleukia, St. B. s. v.; *Νάγιδος* Pomp. Mela 1, 14; westlich von Celenderis, da dieser näher am Vorgebirge Sarpedon; *Ψευδοκοράσιον* Steph. *αἰγιαλός μέγας μεταξὺ Κωράκου καὶ τῆς Σελευκείας τῆς παρ᾽ Ἰσαύροις*. Act. S. Barnab. tom. 2. Jan. p. 432: *ἤλθομεν ἐν τῷ Κορασίῳ — ἐκεῖθεν δὲ ἤλθομεν εἰς Πάλαιας τῆς Ἰσαυρίας* cfr. Amm. 14, 2, 13. *ἐκεῖθεν ἤλθομεν ἐν νήσῳ τινι Πιτυούσῃ καλουμένῃ: ἐκεῖθεν δὲ παρεπλεύσαμεν τῆς Ἀχονησίας καὶ ἤλθομεν ἐν πόλει Ἀνεμουρίῳ*; Papirii Castellum Joh. Ant. fr. 206 — ob dasselbe mit *Χέῤῥεως φρούριον* Müller IV p. 620; *Σύειρα* Steph. s. v. *Σ.* aus Capiton; Ptol. *Σούατρα*, doch schwerlich — nach Flor. IV, 2, 51 lag Hedris (wofür jetzt Synedris) in einem Felsen in Cilicien Lucanus VIII, 259:

parvisque Synedris
Quo portu mittitque rates recipitque Selinus.

Κανίνδανα, *Ἰσαυρίας κώμη*; *Ψίμαθα*, *χωρίον Ἰσαυρίας Τὸ ἐθνικὸν Ψιμαθεῖς Καπίτων ἐν πεντεκαιδεκάτῳ· Κόνωνα δὲ παρόντα Ψιμαδέα μεγάλως ἐφλυφρονητα. Δέρβη, φρούριον Ἰσαυρίας καὶ Λιμὴν* Capit. *Καπίτων δὲ Δέρμην φησί.* Das Derbe bei Strabo p. 568 lag doch wohl nicht am Meere, *Μοναβαί*, *πόλις Ἰσαυρίας* Cap.

Justin. Nov. 24. § 1 über Pisidien: *καὶ τοῖς τε ληστρικοῖς ἐκείνοις καὶ ἀνδροφόνοις χωρίοις, ἅπερ ἐπί τινος ἀκρωρείας Λύκου κεφαλῆς καλουμένης ἵδρυται, τὴν ἀρχὴν ταύτην ἐφεστάναι.*

Isaurien hatte sich erhalten im Anfange der Regierung Justins ludi Circenses Theoph. p. 412. Schon Strabo schreibt p. 568, dass Isauriens Land von Räubern bewohnt werde. Das hatte man zur Zeit des Augustus erfahren. Denn nach Dio 55, 28 schritten die Isaurier, von Räubern anfangend, zum Kriege vor, bis sie bezwungen wurden. Auf isaurische Weise verfahren 36 n. Chr. und 53 die Clitae Tac. Ann. 11, 41. 12, 55. Recht hervortreten die Isaurier seit der Zeit der dreissig Tyrannen. Da erhebt sich nach vit. 30 tyr. 25 ein gewisser Trebellianus, er, der archipirata habe heissen müssen, nennt sich imperator, lässt Münzen schlagen, hält sich durch die Beschaffenheit des Landes, wird aber durch Causisoleus, einen Feldherrn der Gallier, besiegt und getödtet, die Isaurier konnten durch keine Milde des Kaisers zur Billigkeit gebracht werden. Seit Trebellianus

gelten sie für Barbaren und mitten im römischen Gebiet wird ihr Land durch eine neue Art von Wache, einen limes, eingeschlossen. Das verdanken sie der Localität: sie sind nicht ansehnlich an Gestalt, nicht mit Waffen versehen, nicht im Rathschlage klug. Der Divus Claudius hatte sie fast dazu bewogen, sich in Cilicien anzusiedeln. „Hierunter wird doch wohl Claudius II verstanden? Die Stadt Claudiopolis in Cilicien aber ist erbaut Am. 14, 8, 2 von Claudius Caesar. Als Probus nach dem Oriente zieht, nimmt er den mächtigen Räuber Palfurio gefangen, befreit ganz Isaurien und giebt den Völkern und Städten die römischen Gesetze wieder. Doch sagt er: leichter ist es, dass die Räuber von jenen Gegenden abgehalten, als aufgehoben werden. Er schenkt die Gegenden den Veteranen vit. Prob. 16. Der alte von Godofredus herausgegebene Geograph schrieb zwischen 340 und 350, der sagt p. 27: dem Meere zu liegt Isaurien, das tapfere Bewohner haben soll, welche Räubereien zu üben pflegten, ja sie bekämpften bisweilen die Römer, vermochten aber nichts gegen das unbesiegte Volk. Zur Zeit des Probus wurde vielleicht Isaura wieder zerstört. Auf diese Zeit vielleicht Am., 14, 8, 2, da ihre Folgen noch zu seiner Zeit sichtbar waren 14, 2. Während der Regierung des Constantius Winter 353—354, § 10, erregen die Isaurier, denen es gewöhnlich ist, oft beunruhigt zu werden und oft durch unvermuthete Einfälle alles in Unordnung zu bringen, einen ernsten Krieg, nachdem sie geheime und einzelne Räubereien begangen hatten. Ihr Zorn wäre dadurch erregt, dass einige der Ihrigen im Amphitheater zu Iconium den Raubthieren entgegengestellt waren. Zuerst gehen sie ans benachbarte Ufer und berauben in nächtlicher Weile die Schiffe, dann beunruhigen sie die Küsten Cypriens, darauf beunruhigen sie Lykaonien. Als sie hier aber in der Ebene den Kürzeren ziehen, steigen sie auf Seitenpfaden nach Pisidien. Als sie an dem Ufer des Flusses Melas angekommen, stellte sich ihnen eine Legion, die in Side überwinterte, entgegen und treibt sie mit Verlust zurück. Sie ziehen nach Laranda, wo sie wieder Gelegenheit zum Plündern finden, aber wieder die Ebene scheuen. Dann rücken sie nach Palaeae vor (Act. S. Barnabae t. 2 Jun. p. 432 am Meere *Παλαῖαι τῆς Ἰσαυρίας),* welcher Ort wieder dem Meere zu liegt, den sie aber nicht erobern können, und endlich gegen Seleucia in Cilicien. Hier standen 3 Legionen und der Comes Castricius, welcher aber die Schlacht vermeidet. Die Isaurier bemächtigen sich jedoch der Schiffe, welche auf dem Flusse Calycadnus die

Lebensmittel bringen sollten. Da erscheint der Comes Orientis Nebridius, und die Isaurier zerstreuen sich. Sechs Jahre waren die Isaurier ruhig geblieben, und dieses galt für lange. Da kommen sie wieder zum Vorschein und rauben und stehlen. Jetzt wird Lauricius als Prätor der Provinz hingeschickt und ihm zugleich das Militärcommando anvertraut. Seine Klugheit stellte die Ruhe wieder her Ammian 19, 13. Die comitis dignitas weist auf militairisches Commando hin, und wirklich hat Lauricius es Socr. 3, 39 u. 40. Soz. IV, 22. Und so ist der Praeses Isauricae zugleich Comes, Not. Dign. Or. 26, vgl. Just. Nov. 27. 377 Isaurii und Ordrones Cod. Th, 7, 6, 3.

Im Jahre 368 plündern sie wieder Pamphylien und Cilicien. Joh. Malch. p. 345. Der gegen sie ausrückende Vicarius Asiae Musonius wird sogar in einen Hinterhalt gelockt und getödtet. Danach erlangen sie durch die Vermittelung der Bewohner von Germanicopolis Frieden und bleiben lange ruhig Amm. 27, 9, 6 und 7. Der Zeit nach bezieht sich hierauf, was Zosimus IV, 20 erzählt. Gewiss sehr lange, wenn nichts vorgefallen ist bis auf die Zeit des Arkadius (der Zug des Targibulus erreichte Selge in Pamphylien Zos. V, 15. Dass sie auch durch isaurische Kämpfe gelitten haben, sagt Phil. XI, 8 (p. 531 ed. Val.) von welcher Zos. V, 25 spricht. Nach Zosimus noch im Jahre 404 (bei Lebzeiten der Eudokia, nur kurz nach dem grossen Brande 404), nach Marc. Com. im Jahre 405 beginnen die Isaurier wieder weit sich erstreckende Raubzüge. Sie verwüsten alles zwischen Karien und Phönicien Sozom. VIII, 25; nach ihm auch die Städte, welche, die befestigten wenigstens, von Zosimus ausgenommen werden. Nach Phil. XI, 532 ed. Val. durchstreiften sie Cilicien und das benachbarte Syrien, nicht nur Cöle, sondern auch das andere bis nach Persien, nach Nordwesten Pamphylien Euag. fr. 86 und Lycien, ja sie verwüsteten Cypern und nahmen Lycaonier und Pisidier gefangen, verwüsteten den grössten Theil Cappadociens und wagten sich bis an Pontos. Schreckliches aber verhängten sie über die Gefangenen. Nach Hier. Th. Al. pasc. p. 81 verwüsteten sie Phönicien und Galliläa und verbreiteten den Schrecken bis nach Jerusalem. Sie plünderten Rhosus in Cilicien und Seleucia Pall. dial. p. 147. Man fürchtete sich in Cyrrus, sie durchzogen die Gebirge bis Antiochia, tödteten viele Einsiedler, nahmen zwei Bischöfe gefangen, die sie gut behandelten, aber nur gegen ein grosses Lösegeld freigaben, achteten jedoch sehr den Abt Theodosius bei Rhosus Theodor. vit. Patr. 10 und 21. Als Johannes Chrysostomus als Verbannter nach Cäsarea kam, verwüsteten

sie schon Cappadocien Chryst. Ep. 14 (von dem 30. August 404. Tillemont Not. Arcade XXXI). Er kaufte viele Gefangene von ihnen los Soz. VII, 27. Endlich wird Arbazacius als Feldherr gegen sie ausgeschickt, welcher siegt und sie leicht hätte vertilgen können, wenn er nicht der Weichlichkeit und der Bestechlichkeit sich hingegeben hätte Zos. V, 25. Es ist wohl keine Frage, dass derselbe Mann gemeint ist, der bei Marc. Com. Narbagius heisst. Die Thätigkeit desselben fällt wohl eher 405 als 404; so dass Marcellinus mit Recht in jenem Jahre von ihm sprechen konnte. Von seiner Fähigkeit Suid. s. v. *Ἀρβάζιος Μουσουργοι*˙ oder Eunap. fr. 84. Vielleicht auch der *Ἀρταβάζακος* Syn. Ep. 134: *τοῦ μικρῷ πρότερον δυναστεύντος.* Die Isaurier beschränkten sich von da an auf heimliche Räuberei Zos. V, 25, ohne die benachbarten Provinzen zu bezeichnen. Zu Pfingsten 405 oder 406 fürchtete man, dass sie wiederkommen würden Chrys. Ep. 14, und sie fangen wieder an, die benachbarten Provinzen zu beunruhigen Bar. zu 405 § 4. 5, 6. Und am 27. April 408 werden die Statthalter der Provinzen vermahnt, dass sie bei peinlichen Untersuchungen über die Isauri latrones weder irgend einen Tag der Quadragesima, noch das Osterfest ausnehmen sollten Cod. Th. XI, 35, 7. Zur Zeit der Not. Dign. stehen unter dem Comes und Praeses Isauriae nur zwei Legionen, die II. und III. Legio Isauria (cfr. c. 26), die erste steht unter dem magister militiae Orientis cap. 1. Wo überhaupt die Legionen, die von diesem befehligt wurden, lagen, erfahren wir nicht, doch dürfen wir wohl annehmen, dass viele von den zahlreichen Truppenkörpern, die ihm angehörten, die an Isaurien stehenden Provinzen geschützt haben werden. Unter Arkadius *Ἀρβαζάκιος Ἴσαυρος*, aber aus Armenien Suid. s. v. *Ἀρβ.* Der Namen legio Isaura ist wohl nur Namen und berechtigt nicht zu dem Schlusse, dass eine solche aus Isauriern bestanden habe. Constant. Th. I p. 15 kennt die Inschrift; *Ἰορδάνου στρατηλάτου τῆς ἀνατολῆς καὶ τῶν λοιπῶν ἐθνῶν τῶν ὑπὸ τὴν μικρὰν Ἀσίαν*, vgl. damit Sievers, Leben des Libanius I p. 3, Anmkg. 11; der magister militiae Orientis Procopius 424 n. Chr. Cod. Th. VII, 4, 35 zugleich: Tauri claustra coërcens Sid. Apoll. Carm. 2, 93 (nach vrs. 95 hatte er wohl seine Residenz in Antiochia). Schon 378: magister militiae trans Taurum Ammian 31, 16, 8: durch seine Massregeln werden geschützt Orientales provinciae. In Seleucia lebt ein Mann Castor, *τὴν ἐπάρχοις ὑπερητουμένην διέπων στρατείαν.*

Sehr weniges nur wissen wir über die ersten Regierungsjahre

Theodosius II; vielleicht ist dieses der Grund, dass wir auch nichts von den Raubzügen der Isaurier weiter vernehmen. In die Zeit des Theodosius mag noch fallen Joh. Ant. fr. 206, wo es von *Παπιρίου λόφος* heisst: *τοῦτον πρῶτος Νέων ἐφώλευς μεθ᾽ ὃν Παπίριος καὶ ὁ τοῦ δὲ παῖς* (469—484 lebend) *τοὺς προσοίκους ἅπαντας βιαζόμενοι καὶ τοὺς διοδεύοντας ἀναιροῦντες* und denn doch wohl die Räubereien, ebenso Basilius, der Bischof von Seleucia, in der Geschichte der Thekla berichtet. Dexiamos war 433 Bischof der Stadt Seleucia, vorher geschah, was II, 17 erzählt wird. Ferner doch wohl zur Zeit des Theodosius II, 12. (Er schreibt freilich zu einer Zeit, wo Isokasius noch zu leben scheint II, 251, Isokasius vir Quaestorius vertheidigt sich 468 Theoph. p. 178). Bytianus hat sich im Kampfe gegen die Perser ausgezeichnet, 422 oder 441 p. 285. Die Räuber haben Geisseln gegeben p. 283, sie belagern Dalisandus II, 10 p. 291. Seleucia geräth in die Hände der Feinde, welche früher und noch jetzt es zu gewinnen suchen II, 11. Hier zugleich Sorge für Seleucia, mehr noch c. 12 p. 293, wo die Räuber die Kirche der Thecla nehmen (Laestrygonia im Westen von Seleucia p. 294); grosses Elend in Seleucia durch die Räuber p. 294. — 441 die Isaurier unruhig Marc. Com. 447 Pr. fr. 6 p. 76. — Vielleicht stellten die Isaurier die Räubereien nur allmälig ein, da am Ende doch nicht viel für sie dadurch gewonnen wurde, und die Römer ihnen entgegenkamen. Gegen die nördlichen Barbaren hatten die Römer seit längerer Zeit die Maxime befolgt, wenn sie ihnen gefährlich wurden, sie in ihre Dienste zu nehmen, und, wenn ihnen die Helfer auch bisweilen grosse Sorge und Noth bereiteten, standen sie sich doch im ganzen gut dabei, und so sehen wir denn plötzlich Isaurier im Kriegsdienste der Römer stehend.

Als eine grosse Kriegsgefahr das Reich bedrohte, — wahrscheinlich die Hunnen 447 — vertraute der Kaiser Theodosius die Bewachung Constantinopels dem Zeno mit seiner zahlreichen isaur. Mannschaft an Pr. fr. 8 p. 94a. Zeno wurde im Jahre 448 Consul, aus welchem Jahre Theod. Ep. 71, früher wohl Ep. 65; bei Prisc. heisst er daher auch *ἀνὴρ ὑπατικός*, und magister militiae Orientis, als welchen er die Tochter des Saturnicus einem seiner Freunde, dem Rufus, gegeben hatte, obgleich diese dem Constantius versprochen war Prisc. ib. Attila drang nun auf die Ausführung des Versprechens und drohte. Theodosius zog das Vermögen jenes Mädchens ein. Das schrieb Zeno dem Chrysaphius zu und verlangte dessen Auslieferung Pr. fr. 12. 13. Attila wurde durch einen andern Ausweg, den man

in Constantinopel herausfand, beschwichtigt. Theodosius aber fürchtete, dass Zeno nach der Herrschaft streben möchte Pr. fr. 14. Ihn will er nun bekämpfen: Maximinus soll nach Isauropolis gehen und die dortigen Plätze vorher besetzen, und zur See sollen Streitkräfte geschickt werden, um den Zeno zu bezwingen. Da kommt die Nachricht, dass Attila das Westreich bedrohe, und Theodosius schiebt die Ausrüstung auf Joh. Ant. fr. 199, 1. Das geschah wahrscheinlich in den ersten Monaten des Jahres 450. Bald darauf stirbt Theodosius, und ihm folgt Marcian. Mit Marcian scheint Zeno gut gestanden zu haben: einer seiner Anhänger, Apollonius, wird Feldherr Pr. fr. 18. Aber auch dem Marcian erregte er Besorgniss, und als ein besonderes Glück für Marcian wurde es angesehen, dass er den Tod des Zeno erlebt habe Jorn. de regn. succ. p. 475. Geht auf den Tod des Zeno das Frgm. *Ἐξῆλθα* bei Suidas? Zeno aber stand in gutem Andenken bei den Isauriern Euagr. II, 15. Nach Marcians Tod (457) wurde Leo oströmischer Kaiser, besonders durch den Einfluss des Feldherrn Aspar, dem er dafür versprochen haben soll, dass er einen seiner Söhne zum Cäsar machen wolle. Sei es, dass ihn dieses Versprechen gereute, oder dass ihm Aspar und die Gothen überhaupt lästig wurden und gefährlich däuchten, Leo suchte sich bei den Isauriern eine Stütze gegen sie zu verschaffen, Candidus bei Phot. Bibl. 79, und zwar dadurch, dass er einen der Ihrigen, den Tarasikodissas (*Ταρακισκωδίσαιος* Agath. IV, 29), den Rhusumbladeotas, gewann, indem er ihm seine Tochter Ariadne zur Frau gab und ihn zum Befehlshaber im Oriente ernannte. Der neue Schwiegersohn erhielt statt seines barbarischen Namens den des Zeno, Cand. ib. in Erinnerung an den obenerwähnten Mann dieses Namens Euagr. II, 15. NB. Aus dem Excerpt des Candidus bei Photius geht nicht hervor, wann dieses geschehen ist. Cedrenus p. 609 setzt es in das zweite Jahr des Leo. Theoph. p. 175 setzt es gleichzeitig mit der Erhebung des Basiliscus zum Feldherrn in Thracien, was er vor 468 war Pr. fr. 39. Zenon ist doch wohl der Strategus Cod. J. 1, 3, 29 vom 1. Juni 466. Isaurier stehen nun im Dienste der Römer. Eine Abtheilung von ihnen treibt Räubereien auf Rhodos, wird von den Soldaten besiegt, geht mit Zeno, dem Schwiegersohn des Kaisers, nach Constantinopel, plündert hier die Kaufleute und wird vom Volke mit Steinen geworfen Joh. Ant. fr. 206. Zeno aber wurde nach Thracien geschickt, wo er auf Anstiften des Aspar beinahe umgekommen wäre. Theoph. p. 181.

Im Jahre 469 ist er Consul geworden, damals sucht Ardaburius, der Sohn des Aspar, den Anagastes, den Feldherrn in Asien, zum Aufruhr zu bringen Joh. Ant. fr. 206, 2. Aspar und Ardaburius bemühen sich auch um eine Partei bei den Isauriern, was dem Zeno durch seinen Freund Martinus verrathen wird Cord. bei Phot. 79. Hiemit hängt doch wahrscheinlich zusammen, was Joh. Ant. fr. 206 erzählt: *ὁ Ζήνων ἔστελλε τοὺς τὸν Ἰνδακὸν ἀποστήσαντας ἀπὸ τοῦ λεγομένου Παπιρίου λόφου (τοῦτον γὰρ πρῶτος Νέων ἐφώλευε· μεθ᾽ ὃν Παπίριος καὶ ὁ τοῦδε παῖς Ἰνδακὸς τοὺς προσοίκους ἅπαντας βιαζόμενοι καὶ τοὺς διοθεύοντας ἀναιροῦντες.* Vielleicht liess sich Indacus damals dazu bewegen, abzulassen; er ergriff jedoch später die Partei des Illus J. Ant. fr. 214, 6. Im Jahre 471 wurden Aspar und seine Familie gestürzt. Zeno wartete in Chalcedon den Erfolg der Ränke ab Theoph. p. 182. Die Isaurier aber, die Genossen des Zeno, wurden sehr verhasst, in Constantinopel werden 473 viele von ihnen getödtet Marc. Com. Im Jahre 417 starb Leo, ihm folgte bald als Alleinherrscher der Isaurier Zenon. Schon im nächsten Jahre bricht eine Revolution aus, Marc. C. 475, im Winter muss Zeno zur See fliehen Vict. Tur., es ist im Winter von 474 bis 475, denn am 9. Januar 475 flieht Zeno J. Ant. fr. 210. Seine Schwiegermutter Verina hoffte, dass ihr Liebhaber Patricius zum Kaiser erhoben würde. Das geschah aber nicht: durch die in Ansehen (*οἱ ἐν τέλει*, Theodorich, Sohn des Triarius Malch. fr. 11) stehenden Männer wurde ihr Bruder Basiliscus zum Kaiser gemacht Cand. bei Phot. Bibl. 79. Nach Agathias IV, 29 geschah die Revolution durch Illus, Basiliscus und Konon, indem Verina mithalf, vgl. J. Ant. p. 210. Hernach Folgendes: Theodorich liegt als Feind gegen die Römer, nachdem er den Herakleius getödtet hatte, vgl. Malch. fr. 4, welches also noch ins Jahr 474 gehört. Illus wird dahin geschickt und nützt sehr. Er war also schon damals Freund des Zeno; wie er es geworden, hatte Candidus Phot. Bibl. 79 erzählt. Er war ein Isaurier Marc. Com. vgl. Jo. Ant. fr. 211, 2. In Thracien verabredet er mit Basiliscus den Plan zum Sturze des Zeno. Basiliscus giebt ihm Briefe an den Horatius mit, dieser die Verina dadurch herbeizieht, dass er ihr verspricht, dem Patricius die Kaiserwürde zu verschaffen. Verina geht sehr leicht darauf ein, ruft den Zeno, der auf dem Hippodrom ist, herbei und räth ihm, sich auf das schnellste zu retten. — Zeno entflieht in der Nacht mit Ariadne und seiner Mutter Lallis und mit grossen Schätzen nach Chalcedon hinüber und zieht

davon mit vielen Isauriern, sich der Pferde und Maulthiere bedienend.

So in der Kürze auch Candidus. Nach Theoph. war Zenon in Chalcedon, Jorn. de regn. succ., nach Vict. Tur. macht Zeno die Fahrt zur See im Winter, am 9. Januar 475 entflieht Zeno aus Constantinopel Jo. Ant. fr. 210. Da wurden denn die Isaurier in Constantinopel ermordet, Cand. hatte gesprochen: *ἐπὶ τῆς Ἰσαύρων ἐν Κωνσταντινουπόλει ἀμυθήτου σφαγῆς.* Dazu hatte Theodorich gerathen, da die Gothen genügten Malch. fr. 11 p. 120a. Die Verina aber wurde auf ihren Bruder noch mehr erzürnt, als er ihren Patricius umbringen liess, und sie schickte dem Zeno Geld zu. Sie wäre fast von ihrem Bruder getödtet worden, wenn nicht Armatius sie gerettet hätte. Cand. bei Phot. Bibl. 79. Dieser Armatius war der Liebhaber der Frau des Basiliscus, er wurde zu grossen Ehren erhoben, ihm der Krieg gegen Zenon übergeben Cand. ib., 476 ist er dann auch Consul gewesen. Zeno hatte seine Zuflucht in dem Castell des Papirius gefunden. Illus mochte einsehen, dass es mit dem Basiliscus nicht ging (über ihn Suid. s. v. *Βασίλισκος*, vielleicht Malch. fr. 7, Theoph. p. 192), er trat also wieder in Verbindung mit Zeno, durch ihn wenigstens wird der gegen diesen abgeschickte Armatius, obgleich sein Vetter Theoph. p. 192, Verwandter, zum Uebertritt zum Zeno bewogen. Doch muss dieser eine bestimmte Verpflichtung eingehen (*ἐπὶ συνθήκοις* Cand.), nämlich den Sohn des Armatius, den Basiliscus zum Cäsar zu machen Cand. ib. Illus und sein Bruder Trocundus kommen nun mit dem Zeno heran. Der gegen ihn ausgeschickte Armatius, begleitet von einem Heere und dem Volke Constantinopels, trifft sie bei Nicaea und setzt den Zeno in Schrecken. Er lässt sich aber durch Geschenke und Versprechungen bewegen, zu ihm überzugehen. Zeno hält seinen Einzug in Constantinopel (von einer Belagerung nur An. Val. § 42, welcher auch sagt, dass Zeno den Theodorich, Sohn des Valemar, zum Beistande aufgerufen habe. Dadurch wird erklärlich Eun. Pan. p. 295) und wird vom Volke und Rath anerkannt. Basiliscus flieht in eine Kirche, verlässt aber diese Stätte, als ihm versprochen wird, dass er nicht getödtet werden soll. Zeno schickt ihn nach Kukusum in Kappadocien und sperrt ihn hier mit seiner Frau Zenonis und seinen Kindern in einen Thurm und lässt sie sämmtlich dem Hungertode erliegen Theoph. p. 193. So auch Marc. Com., doch nennt er den Ort Lemini (Jorn. de regn. Succ. p. 477, der ihn sonst abschreibt, Slemini, Chr. Pasch. p. 602.

Λίμναι. Vict. Tur. in Sasemis, vgl. Proc. B. V. I, 7, p. 343. — in einer ausgetrockneten Cisterne, An. Val. 43. Nach anderen wurde er hier durchs Schwert getödtet. So sagt Theoph. p. 193. Zu diesen anderen gehören Malchus bei Phot. Cod. 78 und Candidus Phot. Cod. p. 79 *παγγενεὶ κατασφάζεται*, also sehr bedeutende Autorität.

Im zwanzigsten Monate nach seiner Flucht kehrte Zeno heim Vict. Tur. (Proc. B. V. I, 7 p. 342 sagt, dass, als Basiliscus 1 Jahr 8 Monate Kaiser gewesen war, sich die Erhebung des Zeno zugetragen habe), also, da er am 9. Januar 475 geflohen ist, in der Zeit vom 9. August bis 9. September 476. In dieses Jahr setzt es auch Marc. Com., am 13. December Gesetz des Zeno an Sebastianus Cod. J. 8, 4, 9; am 23. December 1, 29, 2, also ungefähr gleichzeitig mit der Erhebung des Odoaker zur Herrschaft über Italien, wie auch Candidus dieses erzählt zu haben scheint. Id. Chr. Pasch. p. 602 setzt die Wiederkehr des Zeno 478; nach An. Val. 41 herrscht Basiliscus 2 Jahre vgl. § 42.

Dem Armatius gegenüber erfüllt Zeno sein Versprechen, er macht seinen Basiliscus zum Cäsar. Da er aber seine Treulosigkeit fürchtet, so sucht er ihn aus dem Wege zu räumen, wie Illus ihm dazu räth Euagr. III, 24, und Armatius fällt durch die Hand des Onulf. Malch. bei Photius Cod. 78. Nach Suidas s. v. *Ἀρμάτιος* oder Malch. fr. 8 hatte Armatius den Onulf, als er arm aus den Barbaren kam, gütig aufgenommen, ihn zum Comes und zum Feldherrn in Illyrien gemacht. Aus Joh. Ant. fr. 209 erfahren wir, dass Odoaker der Bruder war *Ὀνοούλφου καὶ Ἁρματίου σωματοφύλακός τε καὶ σφαγέως γενομένου.* Hier ist gewiss zu ändern *τοῦ Ἁρματίου σωματοφ.* (freilich bezieht sich dieses Auftreten des Odoaker auf 472). Als Feldherr in Illyrien erscheint er 479 Malch. fr. 18 p. 127.

Das Chr. Pasch. setzt die Erhebung des Basiliscus zum Cäsar und die Ermordung des Armatius ins Jahr 484. Wenn Candidus' Auszug chronologisch richtig ist, so geschah es schon um 476. Doch ist dieses sehr zu bezweifeln: Candidus erlaubt sich, wie es scheint, Umstellungen. Der Sohn des Harmatius aber wurde zum Anagnostes in Blachernai gemacht Cand. bei Phot. 79; später wurde er Bischof von Cyzicus sagt Theophanes, der zugleich angiebt, dass Ariadne (Geschwisterkind *ἐξάδελφος* war er eigentlich von der Verina *συγγενὴς Βερίνης* Euagr. III, 24, wahrscheinlich hat Theophanes gewiss die Ariadne statt der Verina gesetzt) ihn als *ἐξάδελφος* habe retten wol-

len p. 194 vgl. Chr. Pasch. p. 608. Euagr. III, 24 sagt nur ὅς ὕστερον καὶ τῆς ἀρχιερωσύνης ἠξίωτο.

Illus wird nun der erste Mann, er wird magister officiorum Jo. Ant. p. 618, thut den Römern viel Gutes und in der Verwaltung Cand. Phot. 79, will auch ins Feld ziehen Malch. fr. 14. Aber auch dem Illus traute Zenon nicht. Schon im Jahre 477 (es war noch nicht ein Jahr seit seiner Restauration verflossen) schickt er den Paulus auf ihn ab, ihn zu ermorden, der verfehlt sein Ziel und wird dem Illus ausgeliefert Jos. Ant. fr. 211. Malch. fr. 4. Im nächsten Jahre 478 wird Illus zum Consul bestimmt. Ein Alane dringt in die Amtsstube des magister ein, greift den Illus an, wird aber gefangen (Jo. Ant. fr. 211 vgl. Cand. Nach Jorn. Succ. Regn. verliert Illus dabei das eine Ohr. Daher sagt auch Marc. Com. 484: amputato apud comitatum auriculo. Nach Theoph. p. 197 geschah dieses bei einem späteren Mordversuche nach der Ausweisung der Verina und des Spanicius, gewiss der von Urbicius auf Antrieb der Ariadne und des Zeno abgeschickte Mörder), gefoltert und bekannte, dass er von dem Epinicus abgeschickt sei. Dieser Epinicus, ein Phrygier ἐν τοῖς τὰ συμβόλαια τελοῦσι τεταγμένος, war mit dem Urbicius, dem Praef. Cub., bekannt geworden, hatte die Würden eines R. Pr., eines Comes S. L. und selbst die Präfectura erlangt Jo. Ant. fr. 211. Nach Suid. s. v. Ἐπίνικος war er Praef. Urbis unter Basiliscus. Epinicus wurde seiner Würden entsetzt, seines Vermögens beraubt und dem Illus ausgeliefert, der ihn nicht tödtet und ihn nach Illyrien schickt.

Um diese Zeit starb der Bruder des Illus, und dieser erbittet sich Urlaub vom Kaiser, geht nach Isaurien zum Epinicus und erlangt von diesem das Geständniss, dass Verina den Mordversuch gegen ihn angestiftet habe. Aber Zeno ruft ihn zurück wegen der durch das Erdbeben geschehenen Schrecken Joh. Ant. fr. 211, p. 619a. Dieses könnte schon 479 geschehen sein, denn § 3 wird nur erzählt, was πρὸς τῷ τέλει des Jahres geschehen ist. Marc. Com. hat 480 24. September ein grosses Erdbeben und Theoph. p. 195 dasselbe, Ind. I, 25. September, was 478 wäre, oder geht die Indiction anders an?

Illus war auf seiner Reise mit einem merkwürdigen Manne zusammengetroffen, mit dem Pamprepius J. Ant. fr. p. 619a. Pamprepius, aus dem ägyptischen Theben, aus Panopolis J. Ant. p. 619, gebürtig, war in Athen als Grammatiker aufgetreten, wobei er noch vom Proclos in der Philosophie Unterricht erhält. Durch einen Streit veranlasst, geht er von Athen weg und begiebt sich nach Constanti-

nopel, wo er aus seinem Heidenthum kein Geheimniss machte. Illus aber, dem er empfohlen war, (durch Marges Cand. Phot. Bibl. 79), ehrte und versorgte ihn. Als jedoch Illus seine Reise nach Isaurien angetreten hatte, wurde er wegen Zauberei von Zeno und der Verina genöthigt, Constantinopel zu verlassen: er begab sich nach Pergamum, von wo aus Illus ihn nach Isaurien zu sich berufen hatte. Ihn nahm er jetzt mit sich und bediente sich seines Rathes und seiner Hilfe Suid. s. v. *Παμπρέπιος*, Malch. fr. 20. Als Illus sich Constantinopel näherte, kam Zeno mit den Behörden ihm 50 Stadien von Chalcedon aus entgegen. Hier theilte Illus dem Kaiser das von Epinicus Ausgesagte mit, und die Verina wird ihm ausgeliefert. Er übergiebt sie dem Matronianus, dem Bruder seiner Frau: der bringt sie nach Isaurien, weiht sie in Tarsus und bewacht sie in Dalisandon Joh. Ant. fr. p. 619a. Steph. Byzanz. citirt aus Capito *Δαλίσανδα*, aus Versehen. In Constantinopel setzt er die Rückkehr des Epinicus durch, den Pamprepius ehrt man sogar durch die Würde des Quästors Joh. Ant. p. 119. Der scheint doch besonders dem Malchus (wenn Suidas s. v. *Παμπρέπιος* aus ihm geschöpft hat) gefolgt zu sein. Malchus war Heide, was sich auch durch die Art, wie er kirchliche Verhältnisse erklärt, kundgiebt. Candidus ist, wie Photius sagt, orthodoxer Christ gewesen; der beurtheilt seinen Einfluss, besonders in der letzten Zeit, viel ungünstiger.

Aufstand des Marcianus.

Anthemius, Sohn des Procopius, hatte bekanntlich die Euphemia, Tochter des Kaisers Marcianus, geheirathet. Aus dieser Ehe entsprangen zwei Söhne, Marcianus und Procopius. Als der Vater 468 nach Italien ging, um hier fünf Jahre zu herrschen, scheinen seine Söhne in Constantinopel zurückgeblieben zu sein. Theod. Lect. p. 557 kennt noch einen Bruder Romulus und nach ihm Theophanes. Marcianus heirathete die jüngere Tochter des Leo, eine Leontia, welche erst nach der Erhebung ihres Vaters geboren war, also nach 457 Theod. Lect. p. 557. Theoph. p. 196. Euagr. III, 26. Hierauf schon gründete Marcian Ansprüche auf den Thron, da Ariadne, die Frau des Zeno, vorher geboren war. Dazu kam die Behandlung der Verina *διὰ τὴν πρόφασιν Βαρίνης* J. Ant. 619a. Marcianus und Procopius leiteten den Aufstand ein, welcher in den letzten Tagen des Jahres 479 zum Ausbruch kam p. 49a. Um sie her versammelten sich plötzlich eine Menge Barbaren und Bürger bei dem soge-

nannten Hause des Caesarius, und von hier aus rückte Marcianus gegen den Palast, wo der Kaiser war, und Procopius gegen das Haus der Verina, wo Illus sich aufhielt. Es war gerade Mittag, der Palast verlassen, die wenigen Wächter werden niedergemacht, und mit Mühe konnte der Kaiser entweichen. Marcianus ἐφίσταται κατὰ τὴν τοῦ Δελφίκου στοάν, ἐν ᾗ οἱ Δελφικοὶ ἑστήκασι, bei Proc. B. V. ὃν Δέλφικα.

Nicht nur die Barbaren unter Busalbus, Niketas und Theodorich, dem Sohn des Triarius (damit stimmt nicht recht Malch. fr. 19, wonach dieser Theodorich, als er den Aufstand des Marcian vernimmt, heranrückt, dem Scheine nach, dem Kaiser zu helfen. Er thut dieses, als schon Procopius und Busalbus zu ihm geflüchtet sind. Das Fragment ist mir fast unerklärlich) stritten für sie, sondern auch das Volk, das aus den Häusern herbeilief. Nach J. Ant. 619 könnte es scheinen, als wenn der Kaiser aus dem Palast entflohen wäre; nach Theoph. p. 196, als wenn seine Anhänger sich in den Palast zusammengedrängt und dort belagert worden wären, und das wird auch bewiesen durch J. Ant. p. 620 oben, Theod. Lect. p. 557.

Als die Nacht hereinbrach, überliessen sich Marcianus und die Seinigen dem Essen und dem Schlafe Euagr. III, 26. Theoph. p. 196. Illus aber, dem Pamprepius ermuthigend zur Seite stand Suid. s. v. Παμπρ, ist desto thätiger: Marcianus hatte sich des Hafens, welcher Chalcedon gegenüber lag, bemächtigt und hielt die hinüberfahrenden Schiffer zurück. Illus schickt aber πλοῖα hinüber und holte auf ihnen die in Chalceden stehenden Isaurier her. Zugleich gewann er durch Geschenke viele von der Partei des Marcian Theoph. p. 196. Am folgenden Tage wird nun, indem der Kaiser die Behörden, die er in den Palast berief, zurückhielt, der Kampf geliefert. Nachdem viele auf beiden Seiten gefallen waren, wurde die Partei des Marcianus besiegt, von den Fliehenden noch das Haus des Illus in Brand gesteckt Joh. Ant. fr. 221, 3. Es entkamen Procopius und Busalbus, welche zum Theodorich, dem Sohne des Triarius, flohen, welcher sie nicht ausliefern wollte Cand. Malch. fr. 19. J. Ant. p. 619 b. Später scheinen sie nach Rom gegangen zu sein, wie Theoph. p. 197 von Procopius und Romulus sagt, Theod. Lat. p. 557 ἐπὶ τὴν δύσιν.

Später giebt sich ein Mensch für Procopius aus und betrügt viele J. Ant. fr. Marcianus aber wird zum Presbyter gemacht, nach Caesarea in Cappadocien geschickt J. Ant. fr. 211, wie Cand. Phot. 79, Malchus fr. 3, während seine Frau in Akoimetoi bleibt. Ein Enkel

des Anthemius Zeno cfr. Proc. Hist. Arc. 12; ein Sohn des Anthemius zur Zeit des Anastasius J. L. 3, 50, wahrscheinlich der Consul des Jahres 515, oder ist es ein Enkel?

Um dieselbe Zeit bemächtigte sich Theodorich, Sohn des Belamer, Dyrrhachiums, und die Isaurier nahmen Kokykus (doch wohl das in Lycien) und Sebaste in Cilicien ein, also trotzdem, dass der Kaiser aus ihrem Volke ist, benahmen sie sich feindlich J. Ant. fr. 211, 4. Da entflieht Marcianus seinen Wächtern und macht einen Angriff auf Ancyra, wird aber von Trocundes, dem Bruder des Illus, zurückgeschlagen, genommen, mit Frau und Kindern in eine Festung in Isaurien gebracht J. Ant. fr. 211, 4, wie auch Cand. Phot. 79. Dieses war das Castell des Papirius Theod. Lect. p. 557 kurz zusammenfassend, lässt ihn sogleich nach seiner Besiegung in Constantinopel dorthin kommen Theoph. p. 196 verbindet beides, indem er sagt: *εἰς τὸ Παπιρίου κάστελλον . . . εἰς Καππαδοκίαν*, und hieraus auch der Irrthum Müllers zu Joh. Ant. p. 617. Trikundes und Aëtius werden nun Befehlshaber der Legionen in Isaurien Joh. Ant. fr. 211, 4. Bald darauf, wahrscheinlich 481, bedrohte Theodorich, der Sohn des Triarius, Constantinopel mit einem Angriff. Illus wurde der Retter der Stadt dadurch, dass er die Thore recht zeitig besetzt hatte Joh. Ant. p. 619, 5. Illus baut eine Kirche *ἡ ἁγία Εἰρήνη* Chr. Pasch. p. 622, eine Cisterne p. 619.

Der Abfall des Illus.

Es ist kein Wunder, wenn Zeno von Argwohn erfüllt war. Genug Dinge hatte er erlebt, die ihn dazu bringen mussten, und noch immer sollte er ähnliche erleben. So wurde eine von dem durch Illus Fürsprache begnadigten Epinikus, dem Praef. Praet. Dionysius und einem Feldherrn Thraustelas augelegte Verschwörung entdeckt, und wer konnte ihm für den Illus stehen? Gegen den erhob sich von einer andern Seite ein Unwetter. Die Kaiserin Ariadne (vielleicht durch einen andern Vorfall erbittert, wenn dem Jorn. de regn. succ. p. 478 zu trauen ist) konnte ihm nicht vergeben, dass er ihre Mutter, die Verina, in Gefangenschaft hielt, und sie beklagte sich darüber bei dem Kaiser. Dieser hatte dem mächtigen Manne gegenüber kein anderes Mittel als Meuchelmord. Und der Oberkammerherr Urbicius schickt den Spanicius auf ihn ab. Illus wird getroffen, aber er verliert nur ein Ohr und bleibt am Leben. Zeno lässt den Meuchelmörder tödten Theoph. p. 197. 198. Dieses wäre also der dritte Mord-

versuch auf Illus. Die Erzählung des Theophanes wird bestättigt durch Eustathius Epiph. fr. 4 p. 140. Von seiner Wunde geheilt, bat Illus den Kaiser, ihm die Reise nach dem Orient zu gestatten Theoph. p. 198, und Zeno ernennt ihn zum magister militiae Orientis, Malch. Theoph. ib., ja er giebt ihm sogar die Vollmacht, selbst zu ernennen, Theoph. ib. Illus nimmt mit sich den Leontius, den Marsus und den Pamprepius Malch. Theoph. ib., nach Jorn. de regn. succ. war Leontius gegen ihn ausgeschickt. Leontius war aus Spanien und Feldherr des Heeres in Thracien ib. und p. 201 aus Chalkis, nach J. Ant. fr. 214, 2 aus Dalisandon. Zeno tritt bald mit seinen Absichten hervor: er verlangt die Auslieferung seines Bruders Longinus J. Ant. fr. 214, 1. Dieser Longinus kehrte 485 nach Constantinopel zurück Marc. Com. 485 post decennalem custodiam quam eidem Illus apud Isauriam inflixerat, also seit 475 oder 476. Wie dieses zusammengehangen haben mag, ist bekannt. Hatte Longinus sich vielleicht bei der Usurpation des Basiliscus den Feinden seines Bruders angeschlossen? Dann ernannte er Johannes den Scythen zum Nachfolger des Illus, vertrieb dessen beste Freunde aus der Stadt und schenkte ihr Vermögen den isaurischen Städten J. Ant. fr. 214, 1. Er will offenbar in Isaurien selbst, wohin Illus sich begeben zu haben scheint (nach Theoph. p. 198 geht Illus zuerst nach Antiochia), wo er wenigstens den Marcian wieder in Bewegung setzt, ihm den Boden unter den Füssen wegreissen, den kriegerischen Priester Konon, der Bischof von Apamea gewesen war, reizt Zeno, die Waffen wieder zu ergreifen, gewinnt ihn (Capito 5. Buch, vgl. Steph. Byz. *Ψιμαδα*) und ernennt den unechten Bruder (Suid. s. v. *Βίαιοι*) des Illus, den Lingas, zum Feldherrn (Nilingis in dem Kriege 492. 497).

Illus schickt Gesandte an den Odoaker, vgl. fr. 214, 6, an den armenischen König und setzt Schiffe in Bewegung, dann fährt er die Verina nach Tarsus, wo er sie beredet, kaiserliche Gewänder anzulegen und den Leontius feierlichst zum Kaiser zu krönen Jo. Ant. p. 214, 3. Und in feierlichen Zuschriften fordert sie die Statthalter auf, den Leontius als Kaiser anzuerkennen Theoph. p. 199 und 200. Illus aber und Leontius entliessen darauf den Leontius und die Mutter des Zeno aus dem Castell, die Verina dagegen starb dort Theoph. p. 201. Das geschah nach Marc. C. 485.

Am 27. Juni zog Leontius in Antiochia ein (Theoph. p. 201. Ind. VII, was 484 wäre. Dann würde nach seiner Chronologie 483 Longinus befreit, 482 Leontius zum Kaiser ernannt sein, was C. Marc.

484 setzt) und machte den Cilianus zu seinem Praef. Praet., Theoph. p. 201. Grosse Streitkräfte setzte Zeno gegen die Aufständischen in Bewegung. Selbst den Theodorich, den berühmten, der im Jahre 484 Consul war, sendete er aus J. Ant. fr. 214, 4. Euagr. III, 27. Theoph. p. 203, rief ihn aber schon von Nikomedien her zurück und sandte statt seiner eine Abtheilung Rugier unter Hermanrich, dem Sohne des Aspar. Zugleich erschien eine Flotte unter Johannes (*τὸν κατὰ Βασίλισκον*) und Paulus (*τὸν ἐκ δούλων γενόμενον αὐτῷ σακελλάριον*) J. Ant. fr. 214, 4. Die Entwickelung des weiteren Verlaufes der Dinge ist sehr unklar. Die Fragmente des Johannes von Antiochia, die sonst so viel Licht geben, sind fast unverständlich. Nach Theodor. Lect. p. 558 wurden in der Schlacht, die nun geliefert wurde, Illus und Leontius geschlagen, sie fliehen in das Castell des Papirius und wurden hier 4 Jahre belagert. Nach Com. Marc. wurden sie in Papyrium gefangen und dann enthauptet. Hat also Marcellinus hierin und Theodor. Lect. darin Recht, so wurden sie 484 geschlagen. Nach J. Ant. fr. 214, 5 erhielt Illus Hilfe durch Artemidorus, den Schildträger des Trokundus, und Papinius, seinen Reitergeneral. Dann wurde er allein geschlagen, rief darauf erst die Verina und den Leontius herbei, seine Feldherren fliehen in die benachbarten Festungen, Illus, mit dem Leontius übernachtet habe, in das Fort *Χεῤῥέως*, in dessen Nähe doch auch wohl die Schlacht gewesen ist. Die Isaurier verlassen sie und gehen zum Zeno über. Leontius ist nur 60 und so viel Tage Kaiser gewesen. (Dies führt wohl dahin, dass die Schlacht wirklich 484 geliefert wurde).

Nur 2000 folgen ihnen, dann wählen sie die zuverlässigsten aus: die übrigen verbergen sie in Höhlen J. Ant. pr, 214, 5 sehr dunkel hierin ist: *ἐμειονεκτεῖτο τό Ἴλλου στράτευμα, ὡς εὐλαβηθὲν σφόδρα ἐπὶ τὸ Χέῤῥεως ἰδεῖν φρούριον καὶ πρῶτα μὲν τά τε πρὸς ἀποστροφὴν ἀρκοῦντα ἔπεμφεν αὐτῷ καὶ τὴν γαμετὴν Ἀστερίαν.* Als die Niederlage des Illus gemeldet war, macht Zeno dem Kottommes (wohl Kottais Theoph. p. 209) zum magister utriusque militiae und den Congimus zum magister officiorum J. Ant. fr. 214, 6. Gewiss nicht sein Bruder, sondern der, den wir 491 als solchen sehen. Er ruft die Menge des Theodorich zurück (also § 4 wird nur Theodorich und nicht seine Soldaten abgerufen), lässt die Rugier dabei.

In dem Castell stirbt Verina und bald auch Marsus. Illus überlässt die Vertheidigung dem Jndakus und liest Bücher, Leontius fastet

und weint. Schon wurden die ἀντικάστελλοι den Römern verrathen J. Ant. fr. 214, 6 ἀντιφρούριον. Im Jahre 486 wird der Kampf um das Castell fortgesetzt, Illus und Johannes der Scythe unterhandeln mit einander und schicken eine Schrift an den Zeno J. Ant. 214, 7. Nach Theodor. Lect. werden Illus und Leontius zuletzt besiegt durch den Verrath der Gattin des Promundus (lat. Uebersetz. Trocondus), den Zeno dazu aus der Kaiserstadt abgeschickt hatte. Trocondus wird bestättigt durch Theoph. p. 204. — Noch ist merkwürdig, dass, während die übrigen Schriftsteller, Theophanes, Marcellinus, Comes, Jornandes von dem Castell des Papirius sprechen, J. Ant. fr. 214, 5 wenigstens der erste Theil der Belagerung εἰς τὸ Χεῤῥέως verlegt wird, und Müller zu IV p. 620 meint dann, dass dieses verschiedene Namen desselben Ortes gewesen seien. Ich glaube dieses nicht, sondern sehe noch zwei Möglichkeiten: entweder haben jene Schriftsteller sich versehen, oder vielleicht bezog sich der Kampf zuerst auf das φρούριον Χεῤῥέως und dann auf das des Papirius. — Trefflich aber ist Müllers Vermuthung, dass, da nach Suid. s. v. Ἴνδακος dieser in einem Tage von Χεῤῥέως φρούριον nach Antiochien und im zweiten Tage von da wieder zurück und in einem dritten nach Neopolis in Isaurien gelaufen sei, jener Brief zum Leontius in Antiochia (nur dass Antiochia nicht das in Syrien sein kann, was unmöglich wäre, sondern das in Cil. trach. oder nach Hierocles p. 297 in Isaurien, wo nach diesem auch Neopolis) und dieser zu Verina, die sich vielleicht in Neopolis aufgehalten habe, geschehen sei.

So endete der Illus. Seine Macht schien so unnatürlich, dass er der Magier des Zeus genannt worden ist Suid. s. v. Ἴλλος. Dieser Künste wurde auch sein Freund Pamprepius angeklagt. Der fand nach dem Tode des Illus sein Ende: man stürzte ihn, als den Urheber des Unglücks, von den Mauern herab Theoph. p. 201.

Kaiser Anastasius.

Im Jahre 491 starb Kaiser Zeno, ohne einen Sohn zu hinterlassen. Nachfolger wurde Anastasius Marc. C. 491. Anastasius stammte aus Illyricum, aus Epidamnus Lyd. mag. 3, 46, sich von Pompejus ableitend Christ. Anth. G. I p. 41. Daher auch sein Neffe Pompejus; sein Vater war aus Dyrrhachium Theod. Lect. p. 558, seine Mutter war eine Arianerin, Vict. Tur., eine Manichäerin, sein mütterlicher Oheim Clearch ein Arianer Theod. Lect. p. 558. Er war nach der

gewöhnlichen Annahme damals 60 Jahre alt: er starb 518, wie Theod. Lect. p. 565 sagt, im 88. Jahre; nach Vict. Tur. aber war er erst 42 Jahre alt, und hatte es bis zum Amte eines silentiarius gebracht Marc. Com. 491, Vict. Tur., war schon vorher in den Verdacht der Ketzerei gerathen Theoph. p. 208. Suid. s. v. φατρία. Dass ein silentiarius ihm folgen würde, hatte schon vorher verkündigt der Comes Marianus, ἦν γὰρ μυστικά τινα εἰδώς Theoph. p. 208. Es ist dieses wahrscheinlich der Marianus, Biograph des Proclus; Chr. R. heisst er Μαυριανός, Marc. Comes 512 kommt auch ein Marinus vor, welchen Euagr. III, 44 den Syrer nannte. 488 wird Palladius Bischof von Antiochia Theoph. p. 209 συνεψηφίσθη δὲ Παλλαδίῳ καὶ Ἰώννης ὁ Κωνσταντίου καὶ Ἀναστάσιος ὁ σιλεντιάριος ὁ κακῶς βασίλευσας, übersetzt: cum Palladio electi sunt.. et Anastasius. Ist dieses glaublich?

Als Zeno gestorben war, hoffte sein Bruder Longinus, der zweimal Consul gewesen war 486 und 490 und an der Spitze des ganzen Senats stand, ausserdem die Isaurier und unter ihnen den magister officiorum Longinus für sich hatte, Kaiser zu werden. Ihm arbeitete aber entgegen die Ariadne und der Rath: sie setzten durch, dass Anastasius gewählt wurde, welchem Ariadne sofort ihre Hand reichte Theoph. p. 210. Theod. Lect. p. 558 schreibt seine Erwählung der Ariadne allein zu. Nachdem Anastasius den Bischof von Constantinopel Euphemius wegen seiner Rechtgläubigkeit befriedigt hatte Theod. Lect. p. 558, Theoph. p. 212, wurde er am 14. April gekrönt Theoph. p. 211, April Chr. Pasch. p. 607. Wenn Zeno nach Marc. C. anno 17 mense 6 gestorben ist, so hatte er im Jahre 493 Octbr. angefangen zu regieren. Das ist aber nicht gut möglich, Marcellinus muss hier also sich versehen haben. Daher haben die wohl Recht, welche sagen, dass Zeno 17 J. 3 M. Kaiser gewesen sei, also vom Januar 474 bis April 491. Anastasius forderte seine Rechtfertigungschrift von Euphemius zurück Theod. Lect. p. 558. Alsbald erfolgten innere Unruhen Marc. C. zu 491: Bellum plebejum inter Byzantios ortum parsque plurima urbis atque circi igne combusta. 493. Bella civilia adversus Anastasii regnum apud Constantinopolin gesta sunt; statuæ regis reginaeque funibus per urbem tractae. 494 Anastasius contra Orthodoxorum fidei majestatem coepit proelia commovere. 495 Eufemius augustae civitatis antistes in jus exilium ductus, locum ejus Macedonius tenuit. 496. Sein Bruder Paulus ist Consul. Anastasius hat den Soldaten sein Augustaticum gegeben, er theilt ihnen jetzt ein donativum. 497 bellumque Isauricum hoc sexto anno sedatum. Der

Krieg muss also 492 angefangen haben, wie es auch Marc. C. heisst, oder schon 491. Anastasius nämlich hatte die Isaurier aus Constantinopel vertrieben. Diese kehrten in ihr Vaterland zurück, rotteten sich zusammen, zu 150,000 Menschen, aufgereizt durch Longinus, welcher 491 magister officiorum war Theoph. p. 212. J. Ant. fr. 214 und rückten sogar bis Kottynion in Phrygien vor Theod. Lect. p. 558. 559. Theoph. p. 213. Ihre Anführer waren Ninilingis, von Zeno zum Feldherrn von Isaurien bestellt, Athenodorus und Konon, der Bischof von Apameia gewesen war Theoph. p. 213. Ob auch Capito Isaur. (Müller IV p. 134) den Zeno gegen Illus aufgereizt hatte Joh. Ant. fr. 214, 3? Gegen sie werden ausgeschickt Johannes Scytha, Johannes Gibbo (Proc. His. Ar. 6. p. 43) und Diogenes. Bei Kotyaion wird die Schlacht geliefert: die Isaurier werden geschlagen, Ninilingis wird getödtet, die Sieger versäumen über die Beute die Verfolgung, und die Isaurier entkommen und setzen in ihrem Lande ihren Widerstand fort. Als Feldherren nennt Theodor Lect. p. 559 die beiden Johannes. Nach Theophanes p. 213 ff. 492 Anfang des isaurischen Krieges, Schlacht bei Kotyaion; 493 Diogenes nimmt Claudiopolis, wird von den Isaurern belagert, durch Johannes entsetzt, Conon stirbt, 494 Longinus der Selenuntier sorgt für die Isaurier. Anastasius theilt dem Euphemius mit, dass er sich nach Frieden sehnt; 494 Johannes der Scythe nimmt den magister Longinus und den Selenuntier Longinus und den Athenodorus gefangen. Euphemius abgesetzt. Aufstand des Volkes im Hippodrom, sein Nachfolger Macedonius. 495 Euphemius wird verbannt p. 217. 496 Angriff der Araber. Sieg des Eugenus. 497 Versuch des Macedonius zu einigen ἑνῶσαι τὰμοναστήρια τῆς βασίλιδος. 498 p. 220 Festus kommt nach Constantinopel.

Theod. Lect. p. 559 sagt: nachdem der Krieg fünf Jahre gedauert hatte, war Anastasius des Kampfes überdrüssig und suchte den Euphemius zu bewegen, dass er die Bischöfe, die in Constantinopel waren, zusammenrief und für die Isaurier beim Kaiser Fürbitte einlegte. Euphemius theilt dieses dem Johannes Patricius, Schwiegervater des Isauriers Athenodorus, mit, und dieser dem Kaiser, welcher darüber dem Euphemius sehr böse ist. Dieses könnte nur 495 geschehen sein (obgleich wahrscheinlich 496). Als Anastasius aber über die Isaurier gesiegt hatte, liess er dem Euphemius dieses melden; es kann nicht der Sieg bei Kotyaion sein — vielleicht der Sieg, den Marc. C. 496 oder 497 über den Longinus, nach Theoph. p. 206, den Marc.

C. in dieses Jahr setzt. — Nun aber ist Euphemius nach demselben Marc. C. schon 495 verbannt, und mit Recht meint daher Tillemont Mem. XVI p. 806, dass Marcellinus sich geirrt hat. Vielleicht wirft er hier wieder in ein Jahr zusammen, was über mehrere zu vertheilen ist. 495 hat vielleicht das über die Isaurier entstehende Zerwürfniss seinen Anfang genommen, Marc. C. aber setzt darin zugleich seine Verbannung. Einen andren Ausweg bietet vielleicht noch Vict. Tur., wenn er die Siege über die Isaurier setzt. Nach Marc. Com. wurde 497 Athenodorus gefangen genommen und getödtet, 498 Longinus der Selenuntier von dem Comes Priscus bei Antiochia in Isaurien gefangen genommen und in Nicaea getödtet. Dieser Longinus ist wieder verschieden von dem, der 491 magister officiorum war, und von dem Bruder des Zeno. Theoph. p. 216 unterscheidet die beiden ersteren. Dieser war *ἐκ Καρδάμων* J. Ant. fr. 214, 6 wonach er schon 485 magister officiorum wurde. Nach Theoph. 214 hielten sich die Isaurier noch nach der Schlacht bei Kotyaion 3 Jahre auf ihren Bergen; im folgenden Jahre nimmt Diogenes Claudiopolis, wird hier belagert, entsetzt durch Johannes den Scythen; Konon wird tödtlich verwundet — dieses der zweite und grösste Sieg der Römer cfr. Anth. IX, 210. 656. Anastasius Besieger der Isaurier, als solcher auch für Pompejus angesehen Christod. Anth. Gr. I. p. 41. Das Gedicht des Christ. *Ἰσαυρικὰ* Suid. s. v. *Χριστόδωρος.* Im folgenden Jahre Longinus, der Antiochia bewohnt, führt den Isauriern Lebensmittel zu; der Kaiser wünscht Frieden, unterhandelt mit Ephemius; im folgenden Jahre werden Longinus magister officiorum, Longinus Sel. und Athenodorus getödtet; Athanasius — ihre Besiegung vgl. Euagr. III, 36.

Isaurien musste schrecklich verwüstet sein, die Städte verheert, so lag danieder Dalisandus (dieses wohl schon als Vaterstadt des Leontius J. Ant. fr. p. 214, 2) Bas. Sel. Theod. II, 10, war einst gross gewesen. Selinus, jetzt dem Feinde Gegenstand des Neides ib. II, 11; und doch 530 2000 Isaurier im Heere der Römer Proc. I, p, 90, doch unter ihnen die meisten Lykaonier p. 96. Das Volk der Isaurier nach Thracien versetzt. Johannes Scytha Consul 498 und Johannes Gibbo Consul 499. Anastasius lässt dem Euphemius seine Siege melden: *αἱ εὐχαίσου, ὦ μέγα, τοὺς φίλους σου ἠσβόλωσαν* bei Theod. nur *αἱ εὐχαίσον*) Theoph. p. 216. Die Isaurier hatten jährlich 5000 Pfund Goldes erhalten Euagr. III, 36.

Am 16. Nov. 499 stirbt der römische Bischof Anastasius; Festus, römischer Senator, war nach Constantinopel geschickt, wo er die

grosse Feier des Petrus und Paulus bewirkt Theod. Lect. p. 560, Theoph.; als er nach Rom zurückkehrt, ist Anastasius gestorben Theoph. p. 220. In demselben Jahre, also wohl 499 oder 500, schafft Anastasius das Chrysargyron und die Thierkämpfe ab und die Geschenke für die Aemter Theod. Lect. p. 566. Theoph. p. 221. 590 Einfall der Saracenen in Phönicien und Syrien, sie plündern. Romanus kann die Geflohenen nicht einholen Theoph. p. 221. 222. 496 (p. 217. 218) oder 497, als zweites Jahr des Anastasius, waren die Araber Scenitae von Eugenius besiegt. Romanus, Anführcr in Palästina, besiegte Agarus und Gamalus, befreit Jotaba, eine Insel im rothen Meere (vgl. Malch. fr. 1) und bewirkt, dass römische Kaufleute die Insel unabhängig bewohnen, die Waaren kaufen und dem Kaiser dèn Zoll bezahlen können. — Marc. Com. 496 schenkt Indien dem Kaiser Elephanten u. s. w. 501 (p. 222) die Bulgaren erscheinen; Marc. Com. 499 schon damals, s. ihn aber 502; zur Zeit des Zeno J. Ant. fr. 211, 4. 502 Anastasius schliesst Frieden mit Aretas, kurz Euagr. III, 36, Erdbeben in Neocäsareia p. 222 nach Theod. Lect. p. 566. 502 fing der persische Krieg nach Theoph. an und nach Marc. Com. 502. 503 grosser Krieg. Marc. Com. 503.

Anastasius sehr sparsam, Proc. Hist. Arc. 19, geldgierig Lyd. mag. III, 46, hat hinterlassen 320,000 Pfd. Gold = 160,000000 ℔ Crt. er erlässt aber 7jährigen Tribut den von den Feinden eingenommenen Städten Proc. H. Ar. 23 p. 129 B. P. I. Matronianus Pr. P. unter Anastasius Cor. Just. 1, 22, 6; Constantius 3, 17, 7. Die von Anastasius gebaute Mauer Suid. s. v. Ἀναστάσιος, er zieht die ταχτιχαὶ des Urbicius wieder ans Licht Anth. IX, 210.

Perserkrieg unter Anastasius.

Der Perserkönig Cabades war den seinem Reiche benachbarten Ephthaliten eine Summe Goldes schuldig Proc. B. P. I, 7. Er bat den Anastasius, sie ihm vorzustrecken, was dieser abschlug. Sofort rückte er in das römische Gebiet ein Proc. ib. Joh. Lyd. III, 53 nennt den Cabades damals einen Greis im Jahre 503, ihn, der 537 gestorben ist und 485 bei dem Tode des Perozes der jüngste Sohn desselben war Proc. B. P. I, 4 p. 24 und fing Amida an zu belagern, und zwar noch im Winter, wohl von 502 bis 503 Proc. B. P. I p. 34. Die Stadt vertheidigte sich tapfer, wurde aber endlich genommen, und zwar im fünften Monate der Belagerung Marc. Com. 502, also wohl eigentlich schon 503 in Folge der Sorglosigkeit der Mönche, die einen Thurm

zu vertheidigen hatten p. 37, nach Marc. Com. Verrätherei der Mönche. Auf die Kunde, dass Amida belagert werde, schickte der Kaiser Anastasius in der Eile ein Heer aus. Er ernannte aber vier Oberbefehlshaber. Das waren Areobindus, mag. mil. Orientis, Schwiegersohn des Olybrius, Celer, den magister officiorum, Patricius, den Phrygier, und Hypatius, des Kaisers Neffen. Die beiden letzten waren Befehlshaber der Truppen in Constantinopel. (Zur Zeit der Not. dign. gab es einen magister militum praesentalis.) Untergeordnet waren ihnen Justinus, der nachherige Kaiser, Patriciolus mit seinem Sohne Vitalianus, der später noch eine grosse Rolle spielen sollte, der tapfere Kolcher Pharesmenes und die Gothen Godidinlus und Sibusas. Für die Verpflegung des Heeres hatte der Aegypter Appios zu sorgen, von Anastasius hoch geehrt und als Theilnehmer der Regierung bezeichnet Ein solches Heer, sagt Procopius, soll nie vorher noch nachher von den Römern gegen die Perser aufgestellt sein. Ein solches, nicht ein so grosses; nach Marc. Com. waren es nur 15,000 Mann. Das Hauptübel war, dass die vier Feldherren von einander ganz unabhängig standen Proc., dazu kam, dass Areobindus ein üppiger Mensch, Patricius und Hypatius aber feige und unerfahren waren J. Lyd. de mag. III, 53, Celer aber traf erst später ein. Langsam sammelte sich das Heer, so dass, als es an Ort und Stelle eintraf, die Perser schon abgezogen waren. Von dem Versuche, Amida wieder zu erobern, stand man ab. Getrennt lagerte man sich: Areobindus in dem Orte Arzamena, 2 Tagereisen von Constantine (ist dieses das frühere *Νικηφόριον*? Steph. s. v. *Νικηφόριον*), Patricius und Hypatius *ἐν χωρίῳ Σίφριος*, 350 Stadien von Amida. Cabades wandte sich zuerst gegen den Areobindus, welcher nichts Eiligeres zu thun hatte, als ihm sein Lager zu überlassen und nach Constantine zu fliehen, dann gegen Patricius und Hypatius, welche in der Freude über einen Sieg, den sie über mit den Persern verbundene Hunnen erfochten hatten, schwelgten und auch sofort die Flucht ergriffen: von ihren Leuten wurden die meisten niedergemacht. Obgleich nun Cabades durch einen Hunnenkrieg abgerufen nach Hause zog, und das andere römische Heer eintraf, so wurde wegen der Uneinigkeit der Führer doch nichts ausgerichtet. Nur Celer machte einen Streifzug über den Fluss Nymphius in die Provinz Arzasene. Areobindus wurde freilich abgerufen, und die Römer wandten sich gegen Amida, welches sie zu belagern anfingen, aber erst durch eine Geldsumme von 1000 Pfund Goldes sich erkauften, der Besatzung freien Abzug gewährend. Darauf

wurde ein Waffenstillstand auf 7 Jahre zwischen den Römern und Persern abgeschlossen durch Celer und Aspebedas Proc. B. P. I, 9.

Ziemlich stimmt hiemit Marc. Comes überein. Er erzählt die Niederlage der drei Heerführer bei Syficum (Σιφριος bei Proc.) und lässt diese dann, ehe Celer ankommt, Amida durch eine ungeheure Geldsumme erkaufen. Das geschah nach ihm 503. Im folgenden Jahre 504 erscheint Celer, per Celliniceum Mesopotamiae civitatem armatum ducens militem, fällt dann ins persische Gebiet ein und macht eine ungeheure Beute, bis zur eisernen Brücke vordringend. Dieses macht Procopius ab p. 42: *οἵ δὲ ληϊσάμενοι τὰ ἐκείνῃ χωρία ἐπανῆλθον οὐ πολλῷ ὕστερον, δι᾽ ὀλίγον τε ἡ ἐπιδρομὴ αὐτῇ ἐγένετο.* Nach Proc. Darstellung und seiner unmittelbaren Angabe p. 46, 14 wäre Amida 2 Jahre im Besitz der Perser geblieben, nach Marc. Com. 502. 503 nur 1 Jahr. Marcellinus begünstigt sehr den Celer. Nach ihm ist der persische Unterhändler wohl Armenius, oder ist mit Celer ... ob percutiendum foedus cum Persis deliberat, misso ad se pepigenda foedera Armenio a secreto ein Römer bezeichnet, was sehr möglich ist? Während Procopius den Perser Aspebedas nennt, nennt ihn Theophanes p. 228 Aspetius.

Theophanes hat eine sehr ausführliche Beschreibung des Krieges p. 222 — 229, eine kürzere Joh. Malalas p. 398. 399, der sich auf Eustathius beruft und mehr mit Theophanes übereinstimmt, doch ist er sehr flüchtig. Beide sprechen so, als wenn die Römer gesiegt hätten. Euagrius III, 37 verweist auch auf den Eustathius. In dem kurzen Resumé, welches er von dem Kriege giebt, erwähnt er den Verlust von Theodosiopolis, welcher bei Procopius nicht vorkommt. Da nun auch Theophanes davon spricht, ist es sehr möglich, dass wir bei diesem die Erzählung, welche Eustathius davon mittheilte, vor uns haben. Eustathius aber starb (vgl. Euagr. III, 37 und Joh. Mal.) unter Anastasius; unter dem also hat er geschrieben, und so wird uns erklärlich, dass von Siegen und Vortheilen die Rede ist, welche erkämpft sein sollen.

Anders verhielt es sich unter Justinian, unter dem sie mit grösserer Unbefangenheit sprechen konnten. So hielten denn Marcellinus und Procopius nicht mit der Wahrheit zurück, und eben so wenig that es Joh. Lydus, der nach 554 schrieb de mag. III, 53. Er stimmt mit Marcellinus und Procopius überein, fügt aber hinzu, dass durch den magister Celer mit den Persern ein Abkommen über die Unterhaltung des Forts Biriparach getroffen sei; des Friedens wegen habe

der grossherzige Anastasius lieber ein kleines Opfer gebracht und den Persern einiges gewährt. Procopius B. P. I, 10 nennt dieses Fort nicht mit Namen, spricht aber offenbar von demselben Platze. Nach ihm hätte ein hunnischer Häuptling, dem Tode nahe, ihn dem Anastasius angeboten, dieser aber in Erwägung der Verhältnisse das Anerbieten zurückgewiesen, worauf Cabades den Söhnen jenes Häuptlings den Ort abgenommen habe (p. 42, 10 bezieht sich der Krieg gegen die Hunnen im Norden, der den Abzug des Cabades motivirt, hierauf). Um so mehr musste Cabades es darauf ankommen, für die Vertheidigung dieses Platzes, welche auch den Römern zu Gute kam, eine Geldentschädigung zu erhalten, welche ihm jetzt auch gewährt wurde.

Nicht lange darauf, nach Theoph. p. 231 im Jahre 507, machte der Kaiser Anastasius den Ort Daras in Mesopotamien zu einer grossen Festung und nannte ihn Anastasiopolis. Joh. Lyd. de mag. III, 47. Theoph. p. 231. Euagr. III, 37. Proc. I, 10 p. 49; eine Beschreibung des Baues bei Marc. Com. 518 (in der Ausgabe des Enufrius Paminius p. 71).

Vorläufig waren die Perser mit einem Hunnenkriege beschäftigt; aber da der zu Ende war, erhob Cabades Beschwerde über die Anlegung jenes Platzes Proc. B. P. I, 10 p. 49, ja eine persische Armee rückte heran J. Lyd. de mag. III, 28. Anastasius aber besänftigte durch Geld Proc. ib. Selbst dieses wurde hier so glorreich angesehen, dass Anastasius wünschte, Joh. Lydus möge dieses verherrlichen Joh. Lyd. ib. Darauf erhob Anastasius auch Theodosiopolis zu einer bedeutenden Festung Proc. B. P. I, 10 fin.; dieses kurz vor seinem Ende nach Proc. B. P, I, 11 in.

Am 9. April 518 starb Anastasius. Ihm folgte Justin als römischer Kaiser. Unter ihm ist Krieg zwischen den Persern und Römern. Dass er ausgebrochen ist, sagt Procopius nicht, nur, dass er da war I p. 53, 20. Vielleicht trat er ein, sobald der 7jährige Waffenstillstand des Celer abgelaufen war. Theophanes p. 257 setzt den Anfang ins Jahr 520 und erzählt zuerst von der Treulosigkeit des Hunnenkönigs Ziligdes, aber von Verhandlungen, die zwischen Justin und Cabades stattfinden.

In dasselbe Jahr setzt er den merkwürdigen Antrag des Cabades p. 258, dass Justin seinen Sohn Chorroes adoptiren soll.

XII.

WESTROM

von 455 bis 480.

Als Avitus in Rom anerkannt war 455, werden Gesandte von Marcianus geschickt pro unanimitate imperii Jd. Chr. p. 31 u. 32: für ihre Einigkeit. Sidonius wünscht dem Avitus, seinem Schwiegervater, zu seinem Consulat Glück Carm. VII, also zum 1. Januar 456. Nirgends aber wird das Consulat nach Avitus genannt, sondern immer Johanne, Varane, also wohl nach den von Marcian ernannten Consuln, ausser Or. 1148. Zu Geiserich schicken Marcian und auch Avitus Gesandte, Marcian verlangt die Auslieferung der Frau und der Tochter des Valentinian (Prisc. fr. 24). Avitus schickt den Ricimer nach Sicilien (ob auf diese Zeit auch fr. 29?) 456 Sieg des Ricimer bei Corsika über die Vandalen Id. Chr. p. 34: Orientalium naves Hispalim venientes per Marciani exercitum caesas nuntiat. Nach Id. Chr. p. 35 ist Avitus tertio anno posteaquam a Gallis et a Gothis factus fuerat Imperator caret imperio, Gothorum promisso destitutus auxilio, caret et vita. Das ist ganz unmöglich. Der unbekannte Chronograph lässt ihn gefangen nehmen uud seinen Feind Messinus getödtet werden XVI Kal. Jan; das stimmt wieder gar nicht mit Id. Chr. p. 34, nach welchem die Nachricht über den Sieg des Ricimer erst V Kal. Nov. nach Gallien kommt — und doch ist es möglich. Zugleich meldet man dem Gothenkönig, dass Avitus von Italien nach Arelate abgereist sei Id. Chr. p. 34. Das wollte er wirklich nach Jo. Ant. fr. 202, nachdem er gezwungen, seine Gothen abzuwenden, und er gesehen, dass in Rom grosse Unzufriedenheit mit ihm war. Als er unterwegs ist, greifen Ricimer, der aus Corsika inzwischen in Italien gelandet sein muss, und Majorianus ihn an. Er wird gestürzt 17. Mai. Joh. Ant.,

dass seine Herrschaft 8 Monate gedauert habe, also vom Septb. 455 bis Mai 456, da aber erst 457 wieder ein Kaiser folgte, so giebt Jdatius ihm drei Jahre (wenigstens ein drittes) 455. 456. 457. 457 wird Majorianus nach dem Willen des Leo zum Cäsar bestellt, Marc. Com. und nach ihm Jorn. de Regn. Succ.

Chr. Anonym. 28. Febr. Majorianus magister mil.,
Ricimer Patricius.
1. Apr. Majorianus Imp.

Sid. Apoll. Carm. V, 387 postquam ordine vobis
Ordo omnis regnum dederat, plebs, curia, miles
Et collega simul — ist dieses Ricimer, oder der Kaiser Leo? es ist Leo cfr. Anthemii Nov. 3.

vgl. Maj. Nov. 458.

Einfall der Vandalen in Campanien Sid. Ap. Carm. V, 385; der Schwager des Geiserich fällt vrs. 435; vrs. 440 Majorianus rüstet eine Flotte im Mittel- und Adriatischen Meere aus, ein Volk empört sich vrs. 491:

Obsequium gens una negat, quae nuper ab Jstro
Retulit indomitum solito turculentior agmen,
Quid dominis per bella caret, populoque superbo
Tuldila plectendas in praelia suggerit iras
516 Jam tempore brumae
Alpes marmoreas.

Dieses bezieht von Wietersheim Not. 68 auf die Wintermonate im Anfang des Jahres 458 (Tillemont auf den Herbst 458 oder Winter 459). Nach Carm. V, 2: imperium jam Consul habet scheint es unmöglich zu sein, dass das Gedicht in den letzten Tagen des Consulats geschrieben sei, weshalb v. W. wohl Recht hat. Danach wäre also 458 schon Majorianus in Gallien. Aber erst im dritten Jahre, wie es scheint gegen Ende des Jahres 459, wird nach Gallien gemeldet, Majorianum Augustum et Theodoricum regnum firmissimis inter se pacis juribus sanxisse cfr. Pr. fr. 21. Id. Chr. p. 38, jedoch Gothis in quodam certamine superatis. Geiserich bietet Frieden an, den Majorianus verweigert, Geiserich verwüstet selbst Mauretanien Pr. fr. 27. Theoph. p. 183. 460 im Mai rückt Majorianus in Hispanien ein, er hat 300 Schiffe zusammengebracht Jo. Ant. fr. 206 aus Prisc. fr. 27, man wollte zu Lande marschiren bis zu der Säule des Hercules Proc. B. V. p. 341, er will nach Karthago, aber die Vandalen vernichten einige seiner Schiffe Id. Chr. 38 und 39; eo anno captae sunt naves a

Vandalis ad Eleam juxta Carthaginem Spataria (letzteres ein Beinamen von Karthago v. W. p. 416).

Majorianus tritt den Rückweg nach Italien an Id. Chr., Geiserich unterhandelt wieder p. 40. Maj. schliesst einen schimpflichen Vertrag Jo. Ant. fr. 203. Dass er mit Majorianus einen Vertrag geschlossen hat, geht auch aus Pr. fr. 21 hervor. Damals, oder vielleicht früher, von Ligurien aus geht der verkleidete Majorianus selbst nach Karthago Proc. B. V. p. 340. 341. In Gallien ist er noch 461 (denn in einer Gesellschaft heisst Sid. Apoll. Ep. I, 11 Magnus Exconsul, und 460 war er Consul gewesen) damals auch wohl die Gesellschaft des Dichters Apoll. Sid. Ep. IX, 13. Auf der Rückkehr aus Gallien (Id. Chr. p. 40) wird Majorianus (er hat nach dem Vertrage mit Geiserich seine Bundesgenossen entlassen; das benutzt Ricimer J. Ant. p. 203) in Dertona (in Ligurien) am 7. Aug. 461 getödtet; bei dem Flusse (Ira Cell. I p. 662) am 7. Aug. getödtet Chr. Rav., cfr. Marc. Com. 461 am 19. Nov. Severus Kaiser, Chr. Rav., Theoph. p. 174, Severus nach Befehl des Leo Kaiser geworden. Jorn. de Regn. succ. p. 476. 462 heisst sonst Leone II, solo Cons., Chr. Rav. und Cass. Leone II et Severo. Nicht Severus, sondern Ricimer schickt Gesandte nach Karthago Pr. fr. 29. Geiserich verwüstet Italien und Sicilien, da Marcellinus früher aus Furcht vor Ricimer weggezogen ist; die Gesandten der Oströmer verlangen, dass Geiserich davon ablassen soll.

Rom bedroht von Marcellinus, Aegidius, den Vandalen. Den Marcellinus beschwichtigt Ostrom, Aegidius muss nach Gallien zurück gegen die Gothen Prisc. fr. 29. Id. Chr. p. 41. 462: Agrippinus, Feind des Aegidius, überliefert den Gothen Narbona, Fritericus, Bruder des Theodorich, wird von Aegidius besiegt. 463 im Mai schickt Aegidius Gesandte an die Vandalen, die im Septbr. zurückkommen. Noch 463 stirbt Aegidius Id. Chr. p. 43.

Ostrom, seit 462 wohl neutral, sucht den Geiserich zum Frieden mit Rom (Roms Bedrängniss jedes Jahr durch die Vandalen Ap. Sid. 2, 341. Or. 1149) zu bringen Prisc. fr. 30. 31. 32. vgl. Jo. Ant. fr. 204. 465 stirbt Severus in Rom am 15. August (Chr. Rav., nur Cass. sagt ut dicitur. Ricimeris fraude Romae in palatio peremptus est. Sid. Apoll. Carm. II, 317:

Auxerat Augustus naturae lege Severus
Divorum numerum.

Anthemius.

§ 1. Procopius, der Vater des nachherigen Kaisers Anthemius, stammte von Voreltern ab, welche Kaiser gewesen waren. Sid. Ap. Carm. II, 68.

cui prisca propago
Augustis venit a proavis.

Die Gleichnamigkeit hat schon früh darauf gewiesen, dass er von dem Procopius herstammte, der, mit dem Julian durch dessen Mutter verwandt, im Jahre 365 den Versuch einer Usurpation gegen den Valens machte und 366 getödtet wurde. Dieser Procopius hatte Kinder, und da, wenn von den Bestrafungen seiner Anhänger die Rede ist, nirgends davon gesprochen wird, dass Valens an den Kindern Rache genommen hat, so dürfen wir wohl annehmen, dass sie verschont geblieben sind. Wenn in der Sache des Thalassius (388—390) Libanius einen Brief an einen Procopius schreibt Ep. 847 (vgl. Sievers, Leben des Libanius XIV p. 160. 162. Anmerkung 66. Register I p. 302), der im Rathe von Constantinopel einen grossen Einfluss gehabt haben muss, so ist es sehr möglich, dass dieser der Sohn jenes Usurpators ist. Denn es geht zugleich aus dem Briefe hervor, dass Julian diesen Procopius sehr gelobt hat. Das haben denn auch die späteren Kaiser gethan. Sohn oder Enkel dieses Procopius mag denn nun der Vater des Anthemius gewesen sein. Im Jahre 420 brach ein Krieg mit den Persern aus. Nach einem glänzenden Siege trug Theodosius ihnen selbst den Frieden an und schickt den Maximinus zum persischen Könige. Eine Treulosigkeit, die die Perser sich während der Verhandlungen erlaubten, wurde damals von dem Feldherren Procopius hart geahndet Socr, VII, 20, wo er στϱατηλάτης heisst. Darauf ging der Perserkönig den Frieden ein. Ist der Lobrede des Sidonius Apollinaris zu trauen, so war Procopius es, der den Frieden zum Schluss brachte. Schon damals war es üblich, dass die Feldherrn ein solches Werk betreiben Sid. Ap, C. II, 75—88. Als er heimkehrte, empfing ihn eine Verdoppelung der Ehre: er wurde Patricius und magister peditum et equitum, ib. 89. Am 3. Dec. 424 ist er magister militiae per Orientem Cod. Th. VII, 4, 35, wo aber nicht Patricius hinzugefügt ist.

§ 2. Procopius heirathete die Tochter des Anthemius. Dieser war praefectus und Consul; letzteres im Jahre 415, ersteres von 405 bis 415. Er ist einer der berühmtesten Staatsmänner jener Zeit und wird nicht nur von Synesius (vgl. Synesius von Cyrene § 3 p. 390), sondern

auch von Socrates gepriesen VII, 27. Wie seine Tochter geheissen hat, und wann sie sich mit Procopius verheirathet hat, erfahren wir nicht.

§ 3. Der Sohn des Procopius und der Tochter des Anthemius erhält nach einem in jener Zeit herrschenden Gebrauch den Namen seines Grossvaters. Er mag ums Jahr 435—440 geboren sein. Er war Consul 455, aber als puer Sid. Apoll. C. 2, 208. Kinder wurden damals nicht nur zu solchen Scheinehren, wie das Consulat war, sondern selbst zu wichtigen Aemtern erhoben (cfr. Or. 1147). Doch war Anthemius 455 schon verheirathet und schon Comes ripae Danubii gewesen vrs. 200; also ist er wohl um 435 geboren.

Seit 450 beherrschte Marcianus das oströmische Reich, der hatte nur eine einzige Tochter, und diese gab er dem Anthemius zur Frau vgl. Sid. Carm. 2, 197. Sie hiess Euphemia. Gewöhnlich nimmt man (doch nicht Sirmonds p. 117) an, dass Euphemia die Tochter des Anthemius gewesen sei, nach Sid. Ap. C. 2, 482. Aber abgesehen davon, dass diese Alypia genannt wird von J. Ant. fr. 209 (Savar dazu meint, dass die Tochter Anela geheissen habe, und ihr Namen in Euphemia umgewandelt sei, wie die Gemahlin des Justin früher Lupicia hiess und dann Euphemia genannt wurde, der Namen aber gab Anlass zur Aenderung und nicht der Namen Alypia). So glaube ich, lässt die Stelle des Sid. Apoll. sich, wie sie dasteht, durchaus nicht erklären. Sie lautet vrs. 479:

Anthemium concede mihi, sit partibus istis
Augustus longumque Leo mea jura gubernet.
Quem petii patrio vestiri murice, natam
Gaudeat Euphemiam sidus divale parentis.

Im Verse 481 muss etwas fehlen.

Dann wurde Anthemius Oberbefehlshaber des Ufers der Donau Comes ripae Danubii vrs. 200, im Jahre 455 Consul und Oberfeldherr mag. militum vs. 204. 208. Auch unter dem Nachfolger des Marcian, dem Kaiser Leo, behielt er eine hohe Stellung; auf eine noch höhere hatte er als Schwiegersohn des Verstorbenen keinen Anspruch. (Dass er einen solchen Anspruch hatte, deutet Sidonius C. 2, 210. besonders 213 an:

soli tibi contulit uni,
Hoc fortuna decus, quamquam te posceret ordo,
Ut lectus princeps, magequam videare relictus).

Er war Feldherr, dem Valamer, dem Ostgothen, gegenüber ib. vrs. 225; Valamer schloss 461 oder 462 einen Frieden mit Leo, worauf

er ihm seinen Neffen Theodorich als Geissel gab Jorn. de Get. 52. Die Erreichung dieses Friedens schreibt der Panegyrist dem Anthemius zu vrs. 234. Dann hat er noch einen grösseren Kampf mit den Hunnen unter Hormidac glücklich bestanden vs. 236—306. Schon im Jahre 454 hatte er die Kirche des heiligen Thomas in Constantinopel bauen lassen Chr. Pasch. p. 591, wo es so klingt, als wenn er damals schon Kaiser gewesen wäre.

§ 4. Am 15. August 465 war der Severus, welcher dem Namen nach über das weströmische Reich geherrscht hatte, gestorben. Der wirkliche Herrscher war seit einigen Jahren der Sueve Ricimer gewesen. Vielleicht hätte der wieder einen Scheinkaiser erhoben, oder sich selbst dazu gemacht, wäre nicht Geiserich der Vandale da gewesen. Dieser, mit unversöhnlichem Hass gegen ihn erfüllt, hatte seit langer Zeit die Forderung aufgestellt, dass Olybrius, Gemahl der Placidia, der Tochter Valentinians, und dadurch Schwager seines Sohnes, zum Herrscher Westroms erhoben würde. Dieser Forderung sich als eines Vorwandes bedienend, liess er alljährlich die Küsten Italiens und Siciliens verwüsten. Vergeblich waren alle Bemühungen Ricimers, ihn zu einem Frieden zu bewegen Sid. Apoll. C. 2, 348 cfr. Prisc. fr. 30. 31. 32. Joh. Ant. fr. 204.

Musste aber der Krieg fortgesetzt werden, so bedurfte Ricimer einer Flotte; diese fehlte den Weströmern. — Denn die Schiffe, welche Majorian zusammengebracht hatte, 300 an der Zahl, werden wohl in alle Winde zerstreut worden sein. Eine solche aber hatten die Oströmer, und daher musste Ricimer, der sich schon seit einiger Zeit dem Leo genähert hatte, immer mehr zu diesem hingezogen werden. Leo machte Anspruch darauf, die Entscheidung über die Besetzung des weströmischen Thrones zu haben; NB. ohne seinen Willen war Severus Kaiser geworden Jorn. de Regn. Succ. Dagegen hatte er 457 zu der Erhebung des Majorian seine Zustimmung gegeben Marc. Com. (und nach ihm Jorn. de Regn. Succ. vgl. Sid. Apoll. Carm. 5, 289, wo der College der weströmische Kaiser ist vgl. Anth. Nov. 3). Und Ricimer überliess ihm jetzt diese Entscheidung. Eine Gesandtschaft des römischen Senates erschien in Constantinopel (Theoph. p. 177 κατὰ πρεσβείαν τῆς συγκλήτου Ῥώμης Sid. Apoll. Carm. 2, 13:

> hic est, o proceres, petiit quem Romuli virtus,
> et quem vester amor.

Die Fiction der Reise der Roma nach Constantinopel ib. 407 ff.)

und bat den Kaiser Leo, den Herrscher des weströmischen Reiches zu ernennen, und vielleicht baten sie direct um den Anthemius. Ist dieses letztere der Fall gewesen, so war natürlich alles vorher verabredet. Anthemius war auch für das oströmische Reich „ein Kaisersubject.“ Wurde er nach Italien geschickt, so war er für Byzanz unschädlich, die Thronfolge für den Zeno, welcher mit der älteren Tochter des Leo damals wahrscheinlich schon vermählt war, wenigstens von dieser Seite nicht weiter gefährdet. Daher schickte Leo den Anthemius nach Italien Marc. Com. 467 Leo imp. Anthemium Romam misit imperatoremque constituit cfr. Cass. Und Leo (19. März 468) Anth. Nov. 3: filius noster Anthemius (Nov. 2 heisst Leo pater des Anthemius) licet divina majestas (vgl. über den Nepos, Eun. vit. Epiph. p. 383: cui reginae Italiae ordinatio divina commisit) et nostra creatio pietati ejus plenam imperii commiserit potestatem. Sid. Apoll. Carm. 2, 20: collegaque misit Te nobis. Und im Jahre 467 erscheint Anthemius, von einem oströmischen Heere und dem Marcellinus, dem Herrscher Dalmatiens, begleitet, an der Küste Italiens. Id. Chr. p. 44 sagt: cum ingenti multitudine exercitus — das mochte man so nach dem Winkel Galläciens berichtet haben, er nennt ihn auch Bruder des Procopius, was immer möglich ist, und vielleicht grosse Schätze mit sich führend (daher wurden bei der Hochzeit des Ricimer opus utriusque imperii vergeudet Sid. Ep. 1 in.); wahrscheinlich auch *τὰ Ἀνθεμίου* Suid. s. v. *χειρίζω*. Und am 12. April wird er in Rom zum Kaiser ausgerufen Chr. Rav. Chr. Id. sagt: octavo milliario de Roma — mense Augusto. Chr. Pasch. p. 597: *εἰςῆλθεν τὰ λαβρᾶτα αὐτοῦ ἐν Κωνσταντινουπόλει ὑπο Διαφερεντίου* (P. *διὰ Φερεντίου*) *ἐπάρχου πολέως*. Diese Sendung der imagines laureatae schon zur Zeit des Theodosius. Ueber die Zeit s. Anth. Ende.

Fast scheint es, als wenn Anthemius seine Söhne in Constantinopel zurückgelassen habe. Sie heissen Marcianus (nach dem mütterlichen Grossvater), Procopius (nach dem väterlichen), und vielleicht kommt noch Romulus hinzu (vgl. Theod. Lect. p. 557, und nach ihm Theoph. p. 197, aber nicht nach p. 196; sonst aber wird er, glaube ich, nicht erwähnt. Dagegen nahm er seine Tochter mit Alypia nach J. Ant. fr., Ascella Sirm. ad Eunod. p. 69. Denn die war zur Gattin des Ricimer bestimmt, Sid. Apoll. Car. 2, 484. Ist sie 14 Jahre alt gewesen, so war sie 453 geboren. Die Hochzeit wurde noch im Jahre 467 gefeiert. Damals kam Sidonius Apollinaris von Lyon nach Rom und theilt in einem Briefe (I, 5) die Festlichkeiten mit, die in Rom

gefeiert wurden. Zum Jahre 468 wird Anthemius II. überall als alleiniger Consul bezeichnet. Vielleicht wollte Leo ihm dadurch, dass er ihm keinen Mitconsul gab, eine besondere Ehre erzeigen, war er doch 462 ebenfalls alleiniger Consul gewesen, und hatte er damals den Severus nicht als Collegen anerkannt. Zum Antritt der Würde schreibt Sidonius Apoll. seinen Panegyrikus (Carm. 2). Er hatte dieses auf den Rath seines Beschützers, des Caecina Basilius (welcher 465 Consul gewesen war), gethan, und zur Belohnung wurde er vom Anthemius zum praefectus Urbis ernannt Ep, I, 9. Als solcher hat er Sorge für Getreidezufuhr I, 10, woraus wir sehen, dass Schiffe zuerst in Brundisium gewesen waren und dann nach der Tibermündung gingen (die Schiffe kamen also wohl aus dem Orient oder Aegypten).

Die Eintracht der beiden Reiche tritt recht hervor in den Nov. Anth. 2 u. 3 vom 19. März 468 und in dem grossen Unternehmen, welches in demselben Jahre ausgeführt wurde Or. 1151. 1152. Leo hatte sogleich den Phylarchus nach Karthago geschickt, dann Geiserich die Thronbesteigung des Anthemius angezeigt und ihm den Krieg gedroht Pr. fr. 40. Krieg gegen die Vandalen athmet schon der zum 1. Januar d. J. gedichtete Panegyricus des Sidonius. Schon im ersten Jahre des Anthemius, wie es scheint, wurde von Anthemius eine Flotte ausgerüstet Id. Chr. p. 44.

Im J. 468 also segelt die grosse von Leo ausgerüstete Flotte nach Africa. Der Herrscher Dalmatiens, Marcellinus, sollte zugleich angreifen und vollführte auch, was er unternommen hatte. Dass Westrom Hilfstruppen schickte, erfahren wir von einem fernlebenden Zeitgenossen, dass Anthemius dem Marcellinus viele Truppen zugeschickt habe Id. Chr. p. 46, ferner, dass Anthemius zu der Ausrüstung Geld zugesteuert habe Suid. s. v. χειρίζω. Bekannt ist, dass das Unternehmen fehlschlug. Am verderblichsten wurde es für den Marcellinus, der wurde im August auf Sicilien getödtet Chr. Rav. und zwar von denen, welchen er gekommen war Hilfe zu bringen Com. Marc. 468. Das sind doch wohl die Weströmer auf Sicilien, und nahe liegt es, als Anstifter der Ermordung den Ricimer anzusehen vgl. v. Wietersheim IV S. 423, dessen Feind er gewesen war Pr. fr. 30.

§ 5. Ist Marcellinus wirklich auf Anstiften des Ricimer getödtet worden, so musste dieses zunächst das Verhältniss dieses letzteren zu dem Anthemius, zu dessen näheren Anhängern der Getödtete gehört hatte, der bei seiner Landung in Italien sogleich bei ihm ge-

wesen war, stören. Bald erfolgten auch andere Unruhen, welche vielleicht, mit oder ohne Grund, dem Ricimer zugeschrieben wurden. So wurde im Jahre 469 ein Arabundus, welcher nach der Herrschaft gestrebt hatte, auf Befehl des Anthemius mit der Verbannung bestraft Cass. 469. Paul Diac. 16 nennt ihn Servandus und Gallorum praefectus. Arabundus war zweimal innerhalb 5 Jahre Praef. Pr. Galliae gewesen: angeklagt, wurde er zur See nach Rom gebracht. Besonders wurde ihm vorgeworfen, dass er an den König der Gothen (wohl Eurich) einen Brief geschrieben habe, in welchem er ihm von dem Frieden mit dem griechischen Kaiser abrieth, was Sirmonds zu Eunod. p. 63 auf den Anthemius mit Recht bezieht, ihm zeigte, dass die Britanner (oberhalb des Liger) bekämpft und Gallien mit den Burgunden getheilt werden müsse. Im Senate wurde er zum Tode verurtheilt und darauf nach der Tiberinsel gebracht, bis die 30 Tage verflossen seien. Sidonius Apollinaris hoffte, dass die Gnade des Kaisers seine Strafe auf die Verbannung beschränken möchte Ep. I, 7. Und seine Hoffnung wurde erfüllt. Aus dem Umstande, dass er zur See nach Italien gebracht wurde, schliesst v. Wietersheim, dass man Mailand, wo Ricimer sass, habe vermeiden wollen.

Mit dem Tode dagegen wurde im folgenden Jahre der Patricier Romanus bestraft, der ebenfalls nach der Herrschaft gestrebt hatte Cass. 470. Paul Diac. 16, vielleicht der obere Officier im Jahre 449 Prisc. fr. 8 p. 84. Nach J. Ant. fr. 207 aber fiel Anthemius in eine böse Krankheit durch Zauberei und strafte viele, die hiebei überführt wurden, unter ihnen auch den Patricier Romanus, welcher magister officiorum war, oder er war ein Freund des Ricimer, weshalb dieser aus Rom wegging und zugleich 1000 Mann aus dem Kriege gegen die Vandalen abrief. In Mailand finden wir darauf den Ricimer Eunod. vita Epiph. p. 373 und zwar in der erregtesten Stimmung gegen Anthemius, dem er besonders seinen Jähzorn vorwirft Eun. ib. Beide sind nahe daran, zum Kriege zu schreiten. Auf die Bitte der vornehmen Ligurier wird Epiphanius, der Bischof von Ticinum, vom Ricimer an den Kaiser abgeschickt. Auch Anthemius ist in der grössten Aufregung, er sagt recht bittere Worte, besonders darüber, dass er dem in Fellen gehenden Geten seine Tochter gegeben hat, klagt über seine Undankbarkeit. Zuletzt aber gewährt er die Aussöhnung Eun. vita S. Epiph. p. 373—378. Dieses geschah 20 Tage vor Ostern Eun. vit. Epiph. 379, vielleicht des Jahres 470 n. Chr. — Doch war dieses nur eine Pause. Noch nicht sind zwei Jahre verflossen, so ist es zu

einem offenen Kriege gekommen (Februar 472) und zwar in Rom selbst. Anthemius, zu welchem die Behörden und das Volk hielt, lagert im kaiserlichen Palast, Ricimer mit den Barbaren, bei denen auch Odoaker, hielt die Gegend um die Tiber abgesperrt und sucht die, die darinnen sind, auszuhungern, die wirklich selbst zu Leder ihre Zuflucht nahmen Theoph. p. 182. In einer Schlacht fallen viele Anhänger des Anthemius, und Ricimer erhebt den Olybrius zum Kaiser. Zuletzt sieht sich Anthemius von allen verlassen und flieht in die Kirche des Märtyrers Chrysogonus. Hier schlägt ihm Gundubandus, der Bruder des Ricimer, den Kopf ab. Ricimer beehrt ihn durch ein kaiserliches Begräbniss Jo. Ant. fr. 209.

Hiemit stimmt im ganzen überein Paulus Diac. 16. Doch hat er sinnige Einzelheiten. „Ricimer lagerte an der Brücke des Anio. Getheilt war also Rom: einige waren für den Anthemius, andere für Ricimer. Unterdessen kommt, von Leo geschickt, Olybrius in die Nähe der Stadt, und er erlangt die kaiserliche Würde. Aber zum Beistande des Anthemius eilt Billimer, der Statthalter Galliens, herbei, jedoch wird er vom Ricimer besiegt und getödtet. Nun dringt Ricimer in die Stadt und lässt den Anthemius tödten. Darauf wird Rom der Plünderung preisgegeben, verschont bleiben nur zwei Regionen, in welchen Ricimer mit den Seinigen lagerte.“ Die Zeit ist nicht ganz sicher anzugeben. Nach Chr. Rav. ist Anthemius getödtet 472 den 11. Juli. Hat der Krieg in Rom 5 Monate, wie J. Ant. sagt, gedauert, so fängt er an um den 11. Februar 472. — Zwischen den 11. Februar und 11. Juli fällt die Erhebung des Olybrius. Dieser ist nach Chr. Rav. am 23. October 472 gestorben. Hat Paulus Diaconus nun Recht, dass er 7 Monate Kaiser gewesen ist, so muss er am 23. März 472 erhoben worden sein; nach Marc. Com. stirbt er im siebenten Monat: dann könnte er zwischen 23. März und 23. April erhoben sein, nach J. Ant., nachdem er 6 Monate regiert hatte. Dieser sagt, Ricimer habe den Anthemius nur 30 Tage und Olybrius den Ricimer nur 13 überlebt, und lässt den letzteren doch 6 Monate regieren, woraus erhellt, dass er in die 6 Monate auch die Zeit mit hineinrechnet, in welcher Anthemius noch lebte. Aber in der Angabe jener Tage irrt Johannes Ant. sich; er irrt sich auch vielleicht, wenn er sagt, dass Anthemius 5 J. 3 M. 18 T. regiert habe. Anthemius wäre also 467 den 25. März erhoben worden. Oder ist Anthemius damals in Italien gelandet? Ueber seine Söhne siehe Ostrom 479.

Olybrius.

(Er heisst Fl. Anicius Olybrius bei du Cange p. 60).

Als Geiserich im Juni 455 Rom geplündert hatte, nahm er die Witwe des Valentinian, die Eudokia, und ihre beiden Töchter Eudokia und Placidia mit sich nach Karthago. Die ältere Tochter verheirathete er mit seinem Sohne, die jüngere aber und die Mutter schickte er unter der Regierung des Leo im Jahre 462 nach Constantinopel. Eudokia baute eine Kirche ζωάγρια μόχθων Anth. Gr. 1, 12. Dürfen wir den Ausdruck des genauen Priscus fr. 29 urgiren, so hatte Olybrius die Placidia schon vor 455 geheirathet ἐγεγαμήκει. Nach Prov. 3. N. p. 330; du Cange Fam. Byz. p. 60 bestreitet dieses. Olybrius hatte sich 455 nach Constantinopel geflüchtet.

Während Anthemius und Ricimer um Rom kämpften, in den ersten Monaten 472, kam Olybrius in diese Stadt oder in die Nähe derselben, vom Kaiser Leo geschickt Paul. Diac. 16. Zweifelhaft ist es, ob Leo ihn absichtlich schickte, vielleicht als Gegenkaiser gegen Anthemius, mit welchem er sich entzweit haben konnte (er wird wenigstens nicht unter den von Ostrom geschickten Kaisern angeführt Malch. fr. 10; nach Mal. p. 373 schickte Leo ihn ab, um zwischen Anthemius und Ricimer und zwischen ihm und Geiserich zu vermitteln), oder ob Olybrius zufällig kam, in die Hände des Ricimer fiel, der sich vielleicht mit dem Geiserich, der die Erhebung des Olybrius schon seit 461 gefordert hatte Pr. fr. 29, jetzt aussöhnen wollte und ihn deshalb zum Kaiser machte? Aber schon am 18. starb Ricimer Chr. Rav., 30 Tage nach dem Anthemius, J. Ant. 40 Tage. Daher heisst es auch Eunod. vit. S. Epiph. p. 380: defuncto tum Ricimere vel Anthemio successit Olybrius, qui in ipsis exordiis diem clausit extremam.

Von Olybrius erfahren wir nur, dass er den Gundobald zum Patricius machte Chr. Rav. Gundibar nennt ihn Paul. Diac. l. 26 und Neffen des Ricimer. J. Ant. fr. 209 nennt den Bruder des Ricimer und Mörder des Anthemius Gundubandus. — v. Wietersheim IV S. 427, der die Stelle des Joh. Ant. übersehen hat, nimmt an, er sei der Neffe des Ricimer, ein Burgunder — und dass er am 23. October 472 gestorben ist Chr. Rav. Olybrius hinterliess eine Tochter, welche der

Kaiser Zeno ums Jahr 479 dem Theodorich (d. Gr.) zu geben sich anbietet Malch. fr. 16. Placidia wird von Zeno hochgehalten; ihr Procurator ist Alexander, er wird mit ihrem Willen wieder nach Karthago geschickt, kommt nach Constantinopel zurück und wird C. R. Pr. Malch. fr. 13. Die Tochter heisst Juliana. Sie wurde verheirathet an Areobinthus (Ihr Mann Areobinthus war Feldherr gegen die Perser 503 vgl. Marc. Comes, Proc. B. P. p. 39. Mal. p. 398. Der Sieger über die persischen Feldherren Theoph. p. 225, doch sehr apocryphisch. Chr. Pasch. p. 594 sagt, dass dieser den Zweikampf mit dem Perser bestanden habe: das war der Grossvater 422), den Sohn des Dagalaïphus, des Sohnes des 422 berühmten Feldherrn Areobinthus, und der Dyagesthea, der Tochter des Ardaburius, des Sohnes des Aspar Theoph. p. 224, vgl. Mal. p. 398 nach Eustath., und hatte einen Sohn, Olybrius ὁ μικρὸς genannt, Consul im Jahre 491 Chr. Pasch. p. 594. 607. Ist Juliana die 479 dem Theodorich angebotene Tochter des Olybrius, so würde sie erst danach mit dem Areobinthus verheirathet; 491 war ihr Sohn Olybrius also in der That sehr klein. Auf die Juliana geht Anthol. Gr. I, 10, wo sie in der vierten Generation nach der Eudokia lebend erwähnt wird.

Theodosius II, vermählt mit Eudokia

Eudokia mit Valentinian

Placidia mit Olybrius

Juliana

Vgl. Anth. I, 12. Theoph. p. 243.

Galla Placidia und Constantius

Valentinian

Placidia mit Olybrius

Juliana

Aspar

Areobinthus — Ardaburius

Dagalaïphus — Dyasgethea

Areobinthus

Nach Du Cange Fam. Aug. Byz. p. 60 b:

Olybrius und Placidia

Juliana und Areobinthus — im Jahre 512 Chr. Pasch. p. 610. Theoph. p. 243. Theoph. p. 224 und 225 Zweikampf mit einem Perser.

Olybrius mit Jrene

Proba mit Probus — ist das der Neffe des Kaisers Anastasius Proc. I p. 57?

Juliana mit Anastasius

Proba. Areobinthus. Placidia.

Glycerius und Nepos.

Vom 23. October 472 bis zum 5. März 473 blieb der römische Thron unbesetzt: an diesem Tage wurde darauf erhoben Glycerius Chr. Rav., Venerabilis Glycerius, Bischof von Mailand. Das Jahr auch Marc. Com., Cass. 473, Eun. Epigr. 82, von Gundibar, Cass. 473. Paul Diac. l. 16. Unter Glycerius erscheint ein Theil der Ostgothen unter Videmir in Italien und wird von ihm nach Gallien geschickt Jorn. Get. 57. Gegen ihn erhebt sich, geschickt von Ostrom Malch. fr. 10, von Dalmatien aus Nepos, der Schwestersohn des Marcellinus. Im Hafen Roms wird Glycerius abgesetzt, und am 24. Juni 474 wird Nepos römischer Kaiser Chr. Rav., vgl. An. Val. § 36; er regierte also 8 Monate und einige Tage; 8 Monate Jo. Ant. fr. 209. Glycerius wird Bischof Marc. Com., Malch. bei Phot. Bibl. Cod. 78, An. Val. 36, Or. 1153. Paul. Diac. l. 16. Jorn. de Regn. Succ. p. 476.

Jorn. de Regn. Succ. 476 sagt noch von Leo: Nepotem, filium Nepotiani, copulata nepte sua in matrimonio, apud Ravennam per Domitianum clientem suum Caesarem ordinavit. Die Frau des Nepos war mit Verina, der Frau des Leo und Schwiegermutter des Zeno, verwandt Malch. fr. 10. Der Nepotianus kommt viel vor bei Id. Chr., er stirbt 464 Chr. Id. p. 42. Magister militiae Dalmatiae ist Nepotianus am 2. Juni 473 Cod. Just. 6, 81, 5. Ist das ein Versehen, oder irgend ein andrer? — Leo selbst, der im Januar 474 starb, hat übrigens die Erhebung des Nepos nicht mehr erlebt, wie auch An. Val. § 31 sie mit Recht unter Zeno setzt.

Julius Nepos hat nur vom 24. Juni 474 bis zum 28. August 475 regiert. Und doch ist seine Regierung nicht arm an Ereignissen. Nepos hatte jenseit der Alpen die Grenzen des Reiches erweitert. Die Westgothen, dieses Neue verachtend, hörten nicht auf, dieses Gebiet zu beunruhigen, ihr Herrscher war Eurich, dieser wurde dadurch gereizt. Dieses geht hervor aus Eun. vit. S. Ep. p. 381. Den Römern in Auvergne entstand nun die Sorge, dass die Gothen das Bündniss brechen und danach trachten möchten, ihre Herrschaft bis zum Rhone und zur Loire auszudehnen Sid. Apoll. Ep. 3, 1.

Wirklich wird dann Arverni bald von den Gothen belagert. Mit nur 18 Kriegern durchbricht Ecdicius, Sohn des Avitus, Jorn. Get. 45, also Schwager des Sidonius Apollinaris, Ep. V, 16 Brief an seine Frau, die Belagerer und kommt in der Stadt an Sid. Apoll. Ep. 3, 3. Burgunder kämpfen für sie 3, 4. Nächtliche Wachen bis in den Winter

hinein. Wenn auch die Barbaren in die Winterquartiere ziehen, bleibt die Furcht dieselbe. Der Quästor Licinianus wird erwartet Sid. ib. 3, 7 also gegen Winteranfang des Jahres 474, unter Julius Nepos Ep. 5, 16. Der hatte, von Ravenna kommend, sobald er die Alpen überschritten hatte, einen Brief geschickt, mit der Anzeige, dass Ecdicius Patricier werden solle Sid. Ep. 5, 16. Die Gothen hatten die Saaten zerstört; Patiens, der Bischof von Lugdunum, hatte Getreide geschickt. Sid. Apoll. Epist. 6, 12. Einer war geflohen 7, 10. Die Gothen waren in ihre Sitze zurückgekehrt und die Wege wieder sicher Ep. 6, 6 (wahrscheinlich im Frühling 475). Ein Gerücht geht, dass die Gothen ins römische Gebiet eingebrochen sind, sie werden Arverni wieder angreifen, dessen Mauern schon halb verbrannt sind Ep. 7, 1. Da kam über den Nepos der Wunsch nach Frieden. Und als Gesandten schickt er den Epiphanius, Bischof von Ticinum, der in Tolosa den Frieden zwischen ihm und Eurich vermittelt. Epiphanius fand in Tolosa als Rathgeber des Eurich den Leo Eun. vit. Ep. p. 383, vgl. Sid. Ep. IV, 12, VIII, 3. im Sommer 475 (s. v. Wietersheim), Eun. Ep. p. 381 im achten Jahre seines Episcopats. Eine der Bedingungen des Friedens aber war die Uebergabe Arvernis an die Gothen, über welche Sid. Apoll. in so lebhafte Klage ausbricht: Ep. VII, 7, damals ist sie noch bevorstehend, viele werden die Stadt verlassen, durch den Frieden wird der Verkehr wieder eröffnet werden VII, 11. Eurich nimmt Arverni ein Jorn. Get. 45.

Gegen den Nepos erhob sich Orestes, rückte in Ravenna ein, und Nepos entfloh nach Dalmatien 28. August 475. Chr. Rav.; das ist also der Kaiser, welcher von Ostrom geschickt, von den Römern vertrieben ist Malch. fr. 10, vgl. Agath. IV p. 270. 271. Hier lebte er noch im Sommer 476, ohne seine Ansprüche aufgegeben zu haben Malch. fr. 10, vgl. fr. 18, p. 1296. Denn in diese Zeit fällt die Gesandtschaft, welche Malch. fr. 10 berichtet. Er lebte hier noch 5 Jahre, wo er von den Seinigen getödtet wurde An. Val. § 36, nämlich dem Victor und Ovida, auf seiner Villa in der Nähe von Salona Marc. Com. 480; (den einen Mörder [Odion genannt] besiegt und tödtet Odoaker 481 Cass.) auf Anstiften des von ihm zum Bischof eingesetzten Glycerius Malch. bei Phot. Cod. 78.

Romulus Augustulus.

Orestes, Sohn des Tatulus Pr. fr. 8, p. 84, war ein Römer, ansässig in dem Theil Pannoniens an der Sau, welcher durch einen Vertrag des Aëtius an die Hunnen abgetreten war Pr. fr. 7, p. 76. Er

war verheirathet mit einer Tochter des Romulus, eines mit der Würde eines Comes geehrten Mannes aus Patavio in Noricum Pr. fr. 8 p. 84. Wir finden ihn 448 in den Diensten des Attila, damals mit dem Edeco in Constantinopel, von Attila an Theodosius geschickt fr. 7, 76. Er ist Schreiber des Königs fr. 8 p. 78. Es ist daher nicht ganz richtig, wenn der An. Val. § 38 von ihm sagt: eo tempore, quo Attila ad Italiam venit, se illi junxit. Er fügt hinzu: et ejus notarius factus fuerat. Er war hernach wieder bei den Weströmern und erlangte die Würde eines Patricius. An. Val. § 38 leitet sein Emporkommen von dem Dienste bei Attila ab, indem er anknüpft: Unde profecit et usque ad Patriciatus dignitatem venit — und wurde vom Nepos, der den Ecdicius zu sich nach Italien berief, an dessen Stelle zum magister militiae in Gallien ernannt Jorn. Get. 45.

Als Orestes den Nepos aus Ravenna verjagt hatte 28. August 475, liess er den Thron unbesetzt und erhob dann am 31. October seinen Sohn Romulus auf denselben Chr. Rav. Den Namen Romulus erhielt er nach seinem mütterlichen Grossvater; als Kaiser nannte er sich natürlich Augustus, wie aus den Münzen zu ersehen ist vgl. Eckhel. VIII p. 203, woraus man denn den Spottnamen Augustulus machte. Proc. de B. G. I, 1 *ὑποκοριζόμενον* (und daher Euagr. II, 16 *ἐπίκλην Αὐγούστουλος*).

Odoaker.

§ 1.

Romulus Augustulus mochte kaum einige Monate regiert haben, als die in dem römischen Dienste stehenden germanischen Völker von Orestes verlangten, dass er ihnen den dritten Theil des Landes in Italien geben solle. Als ihnen dieses verweigert wurde Proc. B. G. I, 1, erhoben sie in Ticinum, wo Orestes damals war, einen Aufruhr, überwältigen ihn, morden und plündern. Orestes wird gefangen, nach Placentia geschleppt und hier getödtet (am 28 Aug. 476 Chr. Rav.). Eun. vit. S. Ep. p. 385—387. Nach Procopius waren es die Söldner im Dienste der Römer, nach Jorn. Regn. Succ. p. 477 rückt Odoaker damals in Italien ein, wie es auch Paul. Diac. 16 aufgefasst hat, der jedoch auch manches aus dem Leben des Epiphanius hinzufügt.

Schon während des Aufruhrs oder vor demselben hatten die Empörer den Odoaker zum König erhoben am 23. Aug. Chr. Rav. Eun. vit. Ep. p. 386 gleich am Anfange: Odoacrem ad regnandi am-

bitium extollit. Er hatte versprochen, dass er die Zutheilung der Ländereien ausführen wolle Proc. B. G. I, 1. Der Bruder des Orestes wird bei Pineta in der Nähe von Ravenna besiegt und getödtet am 4. Septr. Chr. Rav. Ravenna in Pineta; An. Val. ad Pineta foris clasem Ravennae. Dann rückte Odoaker in Ravenna selbst ein und setzte den Augustulus ab, welchem er nicht nur das Leben liess, sondern ihm ein Einkommen von 6000 Goldstücken und Wohnung in Campanien anwies An. Val. § 38 in Lucullano Jorn. de Get. 46, R. S. p. 477. Im allgemeinen Proc. Goth. I, 1. Er soll aus Schrecken selbst den Purpur abgelegt haben Paul. Diac. 16.

§ 2.

Odoaker war seiner Nationalität nach ein Skire (J. Ant. fr. 209. Jorn. de Regn. succ. sagt Rugier. Wenn Jornandes Get. 46 ihn als rex Turcilingorum bezeichnet, so meint v. Wietersheim IV S. 433, dass dieses ein Geschlecht der Skiren sei) und Sohn des Idico (Jo. Ant. ib. An. Val. § 45 Aedeco. v. W. IV. S. 327 neigt sich dazu, den Abgesandten des Attila um 448 für den Vater des Odoaker zu halten, S. 430 zweifelt er mehr, hält es aber für wahrscheinlich. Dagegen spricht aber ganz entschieden Prisc. fr. 8 p. 886: *Ἐδέκωνα τὰ κατὰ πόλεμον ἄριστον ὡς τοῦ Οὔννου γένους*) und Bruder jenes Unulf, der durch die Ermordung seines Wohlthäters, des oströmischen Feldherrn Harmatius, berüchtigt werden sollte Jo. Ant. fr. 209. Als Vater und Bruder des Odoaker haben wir daher wohl die Primaten der Skiren anzusehen Edica und Hunuulf, welche um 471 von den Ostgothen unter Balamer geschlagen wurden Jorn. B. Get. 54 vgl. v. W. S. 421. Hunuulf kam arm und verlassen nach Constantinopel und fand Aufnahme und Beförderung bei dem Harmatius Suid. s. v. *Ἁρμάτιος*, Odoaker aber suchte sein Glück in Italien zu machen. Auf dem Wege dahin erhielt er von St. Severin, der in Noricum wohnte, eine Glück verkündende Prophezeihung, Eugipp. vita Sev., und schon in den ersten Monaten 472 macht er sich unter den Barbaren des Ricimer in dem Kampfe zwischen diesem und dem Anthemius bemerklich, Joh. Ant. fr. 209. Als die Völker, die unter dem Odoaker standen, nennt Jornandes de Get. 46 die Skiren, Heruler und Hilfstruppen, verschiedene Nationen, nach Proc. B. G. I, 1, könnte es scheinen, als wären es noch Skiri, Alanen und andere gothische Völker, Marc. Com. 476 nennt ihn einen König der Gothen.

§ 3. Odoakers Regierung.

Odoaker nahm den Titel eines Königs an, ohne den Purpur und andere kaiserliche Insignien anzulegen Cass. 476. Nepos aber, der in dem Sohne des Orestes seinen eigentlichen Feind sah, ertheilte dem Odoaker den Titel eines Patricius Malch. f. 10. Aber Odoaker wünschte auch vom oströmischen Hofe eine Art der Anerkennung zu erlangen. Im Septbr. oder Octbr. 476 hatte der Kaiser Zeno sich wieder auf den ihm entrissenen Thron geschwungen. Da erschienen, um ihm Glück zu wünschen, merkwürdige Gesandtschaften bei ihm, die eine vom römischen Senate, dem Namen nach noch von Romulus abgeschickt und begleitet von Leuten des Orestes, die anderen Nepos aus Dalmatien, welche auf seine Wiedereinsetzung drang. Zeno erwiderte den Gesandten des Senats, dass sie von zwei aus dem Orient geschickten Kaisern den einen (Nepos) verjagt, den andern, Anthemius, getödtet hätten; eines nur hätten sie zu thun: jenen, wenn er wiederkäme, aufzunehmen. Den Gesandten des Odoaker gegenüber billigte er, dass dieser den von Nepos ihm verliehenen Titel angenommen habe; für diese Ehre werde er ihm das Schuldige leisten und, wenn er gerecht sein wolle, ihn aufnehmen, ja er nannte ihn in einem besonderen Schreiben Patricier. So galt dem Zeno also noch immer Nepos als rechtmässiger Herrscher Malch. fr. 10. (Dem Zeno aber wurden Bilder in Rom errichtet An. Val. 44: Senatu Romano et populo tuitus est ut etiam ei imagines per diversa loca in urbe Roma levarentur. Ist tuitus est passive? Ich sehe aber auch so noch keinen Sinn). Darum rechnete auch Illus, als er sich 484 gegen Zeno empörte, auf den Beistand des Odoaker, der ihm freilich erwiderte, dass er ihm nicht helfen könnte Jo. Ant. p. 214,2, jedoch sich darauf rüstete. Hierauf 486 bewog Zeno die Rugier zu einem Kriege gegen Odoaker Jo. Ant. fr. 214,7. Die Rugier, an deren Spitze ihr König Phreba stand, wurden besiegt Cass. 487 cfr. Eun. Pan. Theod. p. 298. Odoaker schickte dem Zeno von der Beute Geschenke (was ist An. Val. 64 das omnia ornamenta quae Odoacer Constantinopolin transmiserat remittit, nach der Stelle Theodosius, nach dem Sinne doch wohl Anastasius?), und der nahm die Miene an, als wenn er sich über jenen Sieg freue Jo. Ant. fr. 214,7. Der Krieg wurde 488 erneuert — Rugios funditus delevit An. Val. 48 quos in secundo bello vicit, — Fridrich, der Sohn des Königs, wurde von

Onulf besiegt und floh nach Novae zu Theodosius. Odoaker liess das Gebiet räumen, Eugippius vit. S. Sever 44 p. 76. 77. Chr. Rav., wie er auch das Land östlich vom Rhone den Westgothen überliess Proc. B. G. I, 12 p. 64, er hat Sicilien von den Vandalen erhalten, doch unter Tribut Vict. vit 1, 4.

480 am 9. Mai war Nepos von seinen eigenen Leuten ermordet worden. Odoaker eroberte 481 Dalmatien Cass.

Den Soldaten aber leistete Odoaker, was er versprochen hatte: er gab ihnen den dritten Theil alles Bodens in Italien Proc. de b. Goth. I, 1. Es blieb ein Praef. Praet. z. B. Pelagius Eun. vit. Ep. p. 289.

Ob unter Odoaker die abjecta tempora, in welchen Opilio, der Vater des Cyprianus, ad excubias Palatinas erwählt wurde, Cass. V. L. V, 41, und von welchen Eunodius Ep. I, 20 schreibt? Ein Opilio Consul 453, ein anderer Consul 524. Grosse Abgaben, von welchen Epiphanius frei bat, ib., Pan. in Theod. p. 298 (wohl Uebertreibung). Tribute sollen erhoben werden unter Theodorich, wie zu den Zeiten des Odoaker Cass. V. L. IV, 38. Odoaker nennt sich König, regierte aber nach den väterlichen Gesetzen der Römer, Theoph. p. 185.

Ueber die Consulate im vierten und fünften Jahrhundert n. Chr.

Selbst in den unruhigen Zeiten des Gallienus scheint in der Besetzung des Consulates keine Störung eingetreten zu sein. Eine solche macht sich erst nach der Abdankung des Diocletian bemerkbar.

307. bezeichnet das Verzeichniss der Praef. Urbis. (p. 195 ed. Bonn. Chr. Pasch, II).

Maximiano VII et Maximiano ex mense Aprili factus est sextus Consulatus, quod est Novies et Constantino. Die Fast. Jd. (ib. p. 166); Novies et Constantino. His Coss., quod est post sextum Consulatum.

Im Anfange dieses Jahres war Rom unter der Gewalt des Severus, und dieser unter der des Galerius. Letzterer wird hier als Maximianus VII, und ersterer als Maximianus bezeichnet. Als diese im Laufe des Jahres gestürzt wurden, bezeichnet man das Jahr durch post Constantium VI et Maximianum VI, was das Verzeichniss ausdrückt durch Sextus Consulatus, oder nach den Söhnen, nach Herculius und Constantinus, von welchen der erstere 304 als Maximianus VIII Consul gewesen

war, und der zweite es zum ersten Male wurde. (Dieselbe Meinung ungefähr Tillemont Nr. 15 sur Constant.)

308. Verzeichniss der Praef. Urb. p. 195: Consules quos jusserint DD. NN.

Augusti et XII Kal. Maji factum est, Maxentio et Romulo, quod est decies et Maximiano. Tillemont Nr. 21 sur Constantin scheint VII gelesen zu haben. Dann geht decies auf Herculius und Maximianus auf Galerius, und wirklich hat Chron. Pasch. p. 519 ed. Bonn.: *Πάλιν δέκατον καὶ Μαξιμιανοῦ Γαλερίου τὸ ζ'*. In Rom Maxentius und sein Sohn M. Aurelius Romulus. Fast. Jd. p. 166: Item decies et Maximiano. His Coss. quod est Maxentio et Romulo.

309. Verzeichniss: Maxentio II et Romulo II. Jd: Post Cons. X et septimum. His. Coss. quod est Maxentio II et Romulo II.

310. Verzeichniss Maxentio III Consule. Jd: Anno II post Cons. X et VII. his coss. quod est Maxentio III solo.

311. Verzeichniss p. 195: Consules quos jusserint DD. NN. Augusti ex mense Septembri, factum est, Rufino (vgl. zu 314) et Eusebio. Jd: Maximiano VIII Cos., quod est Rufino et Volusiano. Lact. de Pers.: Maximiano VIII Maximino II; wofür Chr. Pasch. *Κωσταντίνου Αὐγούστου β' καὶ Λικινίου*. Till. Not. 28.

312. Verz. Maxentio IV Consule qui sunt Constantino II et Licinio III. Jd.: Constantino II et Licinio II, quod est Maxentio IV solo.

313. Constantio III. Licinio III.

314. Volusiano (Jd. II vgl. 311) Anniano.

315. Constantino IV. Licinio IV.

316. Sabino. Rufino

317. Verzeichniss p. 196: Consules quos jusserint DD. NN. Augusti ex die XIII Kal. Martii Gallicano et Basso. Jd: Gallicano et Basso. Tillemont Nr. 39.

318. Licinio V. Crispo Caesare.

319. Constantino V. Licinio Caesare.

320. Constantino VI. Constantino Caesare.

321. Crispo II. Constantio II. (Jd. Constantino II).

322. Probiano et Juliano.

323. Severo et Rufino.

324. Crispo III. Constantio III.

325. Paulino et Juliano.

335. Constantio. Allino Jd. cfr. Or. 3111 (wofür Cat. Jmp. fälschlich

Paulino) Mommsen Bericht der S. Ac. 1850 p. 311. Nach ihm hat Constantius 335 dem Senat der Hauptstadt das Recht hergestellt, die Consule zu wählen, und der Kaiser seitdem sich nur die Bestättigung vorbehalten — sehr zu bezweifeln. Syn. Ep. X, 56.

340. Constante II. et Constantio Cod. Theod. 6, 4, 5. 12, 3012: doch meint Godofredus, dass das Jahr 346 damit bezeichnet war.

342. Verzeichniss: Philollianus. Mavortius; zu lesen ist Lollianus. Mavortius zu 342 — 344 Aeon Catullinus ist Aeonius Catullinus Proc. Africa 315—318 Cod. Theod. VIII, 2, 2.

344. Jd. Leontio et Sallustio. Or. 6415: Flaviis Leontio et Bonoso Coss. (Bonosus soll ein anderer Namen des Sallustius sein vgl. Mommsen J. N. 89.)

346. Verzeichniss: post Consulat. Amantii et Albini, wofür Jdat: Constantio IV, Constante III. So heisst das Jahr auch Cod. Theod. XI, 16, 6. Or. 1099. Herzog, Phil. B. 23. Heft 1 p. 127 führt an die philocalianischen Fasten und die Acten des Concils von Cöln.

351. Magnentio et Gaisone. Jd.: post Cons. Sergii et Nigrani. So auch Sym. Ep. X, 54. Socr. III, 29 wegen der Unruhen.

352. Decentio et Paulo. Jd. Constantio V. Constantio Caes. Or. 1108 Decentio Caes. et Paulo (Or. bemerkt: Consulatus fastis ignotus).

353. Jd: Constantio VI. Constantio II.

356. am 5. Jan. bezeichnete man in Alexandrien das Jahr des Constantius VIII und Julian Caes. als p. Arlatrionem et Lollianum; Am 10. Juni aber nach Constantius VIII Julian vit. Ath. § 4.

358. Datiano et Cereale (aber Cod. Theod. VIII, 5, 10 von Sirmium, wo der Kaiser war, vom 27. October.)

365. Valentinianus. Valens Augg.

366. Gratianus. Dagalaïphus; am 29. Januar Cod. Th. IV, 12, 6, 10. wie auch am 1. Februar in Alexandrien vit. Ath. § 11, wo aber zur Erklärung hinzugefügt wird: hoc est in consulatu Gratiani et Dagalaïphi XI, 1, 13 post Consulatum Valentiniani Valentis Augg.

Aus Ammian 27, 1 sehen wir, dass Dagalaïphus erst eine geraume Zeit nach dem 1. Januar das Consulat mit dem Gratian antrat. Jedenfalls war Gratian damals erst Cäsar, und so heisst er Cod. Theod. IX, 1, 8. Dagegen Augustus I in vier anderen Subscriptionen. 1. God. zu Chron. l. 366 Anfang. Jdatius zeichnet ihn auch richtig als Nob., wie die Fasti. ed. Bonn. p. 180 ἐπιφαν.

367. Lupicino et Jovino (auf sie bezieht sich wohl Symm. Or. I in Valent p. 13 ante emeritos duces urbana insignia gestare lictores, oder auf Dagalaïphus mit), aber vom 6. Aug. wird C. Th. XII, 7, 3. und 25. Oct. Cod. Th. XI, 1, 16 datirt: post Cons. Gratiani et Dagalaïphi.

368. Valentiniano II Valente II Augg. Das am 3. Dec. 367 gegebene Gesetz empfängt man in Sicilien post Cons. Lupicini et Jovini C. Th. VIII, 5, 29, wenn Arc. hineinzusetzen ist, sonst ist es so notirt.

375. Post Consulatum Gratiani A. III et Equitii, heisst allgemein so, und Hieronym. in Chr. sagt: Quia superiori anno Sarmatae Pannonias vastaverant, iidem consules permansere hängt hiemit zusammen vielleicht Libanius *περὶ τιμωρίας Ἰουλιανοῦ* c. 9 (Reiske II p. 38): *Διέβησαν τὸν Ἴστρον Σαυρομάται τὴν ἄῤῥηκτον στρατιὰν τοῦ πρεσβυτέρου μὴ δείσαντες· κατέσυραν αἰθοῦν τοῖς ἅπασιν ἔθνος τὸ Ἰλλυριῶν μετήνεγκαν εἰς τὴν αὐτῶ νεὐδαιμονίαν, ἔργον χρόνου μακροῦ· καὶ τὴν μὲν τοῦ ταύτης τῆς χώρας ἄρχοντος θαυμάσαι τίς λύπην, δἰ ἣν δακρύων* (R.), *οὐχ ὑπάτου στολῆς* (R.) *ἡγήσατο εἶναι τὸν ἐνιαυτὸν αὐτῷ.* Ist unter *ἄρχων ταύτης τῆς χώρας* der Praef. Praet. verstanden, so war es Probus, vgl. Sievers Leben des Libanius, p 253. Beilage T.

380. Gratiano V. Theodosio I Augg., am 28. Febr. Cod. Theod. X, 20, 9 wird in Karthago publicirt: post Cons. Ausonii et Olybrii, und am 14. März aus Aquileja datirt X, 20, 10 ebenso.

381. Cassiod. Chron. Pasch. (ed. Bonn. II p. 203. 205) Syagrius. Eucherius.

So Id. und in 16 Subscript des Theod.; sonst

Eucherius Syagrius		Syagrius Eucherius	
nämlich Theodosius	VII, 18, 5.		
	VI, 35, 11.		
	VII, 13, 10.	Grat. Val. II.	VIII, 5, 31.
Grat. Val.	XV, 7, 6.		VI, 22, 5.
Grat. Val.	XV, 7, 7.		XII, 1, 84.
Grat. Val.	XV, 7, 8.		XI, 30, 39.
	XVI, 5, 10.		VI, 10, 2.
	XVI. 2. 26.		XV, 10, 2.
	XV, 5, 7.		IX, 38, 6.
	III, 8, 1.	p. C. Syagr. Euch.	XII, 1, 88. 9. April.
	XIII, 11, 1.		VIII, 7, 15.
	XV, 5, 8.		IV, 22, 2.

	X, 24, 2.		VIII, 7, 15.
	IX, 17, 6.		X, 1, 18.
	XII, 1, 86.	p. C. S.	XI, 16, 3.
	XII, 1, 87.		XII, 1, 89.
	X, 24, 3.	Theod.	XVI. 7, 1.
	XVI, 10, 7.		VI, 10, 3.
Cod. Justin.	V, 34, 12.		VI, 22, 6.
	II, 4, 40.		
Grat. Val.	XI, 40, 2.		

So auch Fast. ed. Bonn. p. 184.
Die Sache ist doch etwas auffallend.

382. Antonio. Syagrio. 25. März in Karthago XII, 12, 8 post Cos. Syagrii et Eucherii, 13. April XI, 16, 13; 5. Juli XII, 1, 89.

384. Richomere. Olearcho. Ueber Richomer s. Sievers Leben des Libanius I p. 1 37. In den Fasten Chr. Pasch. ed. Bonn. II p. 203 Ricomede u. Or. 1121. Pr. Kal. Febr.: Post Cons. Recemedes. Aber noch am 26. October heisst es Cod. Th. VI, 3, 6: post Cons. Merobaud. II et Saturnini.

385. als post Cons. Richomeris et Clearchi Cod. Th. I, 6, 9. 10.

386. Honorius Nob. Euodius. Id. Fast., vgl. noch Cod. Th. I, 11, 1. Euodius der Praefectus Praetorio des Maximus, vgl. Sulp. Sev., aber Cod. Th. I, 9, 2: post Consulatum Arkadii I et Bautonis.

387. Cons. Valentiniano III, Eutropio. 25. Januar Cod. Th. I, 11, 1: p. C. Honorii Nob. Euodii.

392. Arkadio II. Rufino; am 13. Januar empfängt man in Karthago X, 17 ult. das am 19. Juni datirte Rescript und schreibt post Cons. Tatiani et Symmachi.

393. Theod. III Aug. Abundantio. F. Id.; aber Or. 5591 Theodos. III. Eugenio (der Tyrann).

394. Arkadio III. Honorio II; aber in Rom wohl Flavianus, der in der Familienurkunde Or. 1188 Consul heisst, nicht in dem Document Or. 5593. Or. 7219 ist er allein Consul. Im Jahre 390—391 ist er es noch nicht gewesen Symm. Ep. II, 62, aber nach II, 83 und 84 ist er Consul.

395. Coss. Olybrius. Probus, aber Or. 6416 (Mommsen 591): post Coss. D. D. N. N. Arkadii III et Onori II Augg. leg. I (lege VII Mommsen) Kal. April.

	Ostrom	Westrom
396.	Arkadius IV.	Honorius III. (Zos. V, 8.)

397. Caesarius. Atticus (im Occident nach Symm Ep. VII, 30).

Diese Folge in Com. Marc., Chr. Pasch. p. 566, Cassiodorus Lat. ed. Bonn. II p. 205, nach Cod. Th. II, 1, 9. II, 33, 3. IV, 4, 4. 22, 5. VI, 2, 7; aber bei Id. F. Atticus voran.

398. Euthychianus. Honorius IV (der Kaiser geht natürlich in Fasten vor).

399. Eutropius (aus den Fasten gestrichen). Manlius Theodorus (allein Theodorus Cod. Th. II, 7, 4. August. Civ. D. 18, 54. Lat. ed. Bonn. II p. 205. III, 1, 8).

400. Aurelianus Stilicho (aber Stilicho voran auch Cod. Th. I, 12, 1. Chr. Pasch. p. 567. Aurelians Namen war wohl ausgestrichen, als er dem Gainas überliefert wurde, aber wieder hergestellt nach Synes. p. 124 a. Doch kennt Idat. den Stilicho allein als Consul, und Lat. ed. Bonn. p. 205, auch Cod. Th. II, 14, 1 (dasselbe Gesetz Cod. Just. II, 15. Stilicho et Aurelian).

Stil. et Aurel. Cod.	IV, 23, 1.	12. Juli;
„	VI, 19, 1.	29. September, Honorius;
„	VII, 1, 18.	19. März, Honorius;
„	VII, 8, 6. 7.	Honorius.
„	VII, 8, 8.	22. Januar, Arkadius;
„	VII, 20, 12.	Honorius.

401. Fravitta Vicentius (aber dieser zuerst überall, z. B. Cod. Th. I, 6. I, 10, 6, 10 (Honorius) VI, 2, 11. Lat. p. 205. Chr. Pasch.

402. Arkadius V. Honorius V.

403. Theodosius. Ricimorides.

404. Aristaenetus. Honorius VI.

Syn. Ep. 132 kennt nicht einmal den Namen des Amtsgenossen, des Aristaenetus.

405. Anthemius. Stilicho II.

Stilicho überall voran als II, und allein Grat. 1053, 4. Stilichone et Anthemio Or. 2132.

406. Arkadius VI. Probus.

407. Theodosius II. Honorius VII.

408. Philippus. Bassus.

Bassus überall voran, auch Cod. Th. I, 7, 7. I, 8, 1. VI, 13, 19.

409. Theodosius III. Honorius VIII.

410. Varanes. Allein Cod. Th. VI, 26, 15. 16. Nov. Honorius, VI, 28, 7. Honorius, VII, 13, 20 Honorius, VII, 17, 2; auch Lat. p. 206 ed. Bonn. 2, da im Occident Alarich war; aber Id.: Tertullus. Post Cons. Hon. VIII et Theod. III. Or. 1136 (Mommsen p. 290).

411. Theodosius IV allein, da die Gothen im Occident waren.

412. Theodosius V. Honorius IX.

In Constantinopel wusste man dieses noch nicht am 28. Januar C. Th. VII, 17, 1.

413. Lucius (Idat. Cassiod.) oder Lucianus (Prosp. Aq.). Heraclianus (gestrichen Prosp. Aquit.).

Post Cons. Hon. VIII et Theod. V. 18. Febr. Ravenna Cod. Th. II, 19, 6. 12. Juni Cod. Th. VII, 18, 16.

21. März Lucio VI, 13, 1. 14, 3.

18. März VI, 15, 1. 4. Juni VII, 8, 10 Honorius.

414. Constans Constantius

Olymp. bei Phot. p. 59a. allein Id. Fast. Cod. Th. II, 16, 2.

Constans et Constantius 27. Dec. VI, 24, 7.

3. März. VI, 29, 11.

5. März. VII, 4, 33.

4. Jan. VII, 8, 11.

3. März. VII, 8, 12 (Honorius).

Chr. Pasch.

415. Theodosius VI. Honorius X.

416. Theodosius VII. Palladius.

417. Honorius VI. Constantius II.

Com. Marc. nur Constantius.

418. Theodosius VIII. Honorius XII.

419. Monatius. Plinta (Cod. Th. V, 10); im Orient vgl. Priscus fr. 1.

420. Theodosius IX. Constantius III.

Am 18. Septbr. wusste man es in Constantinopel noch nicht Cod. Th. 9, 16, 3; aber schon am 8. März steht es da Cod. Th. 9, 25, 3.

421. Eustathius. Agricola.

So Chr. Pasch. Cod. Th. II, 27, 1. III, 16, 2. IV, 15, 1. IX, 42, 23. X, 10,

29. 30 Ravenna; aber Idat. Agricola voran.

422. Theodosius X. Honorius XI.

423. Asclepiodotus. Murinianus.

C. T. VII, 62, 31. Or. 3159; im Occident Cod. Th. III, 13 3.,

Chr. Pasch. aber Murinianus zuerst, Id. F. Cassiod. Lat. p. 206. Cod. Th. I, 12, 3. II, 1, 12. 23, 1. IV, 11, 2. 18, 2. VI, 29, 2. 25, 14.

424. Victor. Castinus.

Chr. P. p. 580. Com. Marc., umgekehrt Fast. Id., Prosp. Aquit., Cassiod., während die Fast. bei Chr. Pasch. II, 406 alle haben: Castino VC. CONSL.

Victor allein Cod. Th. II, 12, 7. 12. Nov., II, 19, 7. 23. Febr., IV, 4, 7. 14. Febr., VII, 4, 36. 3. Dec., X, 19, 15, IV, 14, 1. 14. Nov., Victor. Symmachus (IV, 14, 1. IV ohne S.) VII, 39, 3.

425. Theodosius XI. Valentinianus.

426. Theodosius XII. Valentinianus Aug. VI.

Cod. Th. VI, 2, 12.

427. Hierius. Ardaburius.

Cod. Th. VI, 24, 10.

428. Taurus. Felix (Occident. Prosp. Aquit. 1, 29).

Alle setzen den Felix voran, auch Lat. p. 206. Chr. Pasch. Cod. Th. II, 3, 1. III, 7, 3. 13, 4. VI. 2, 15. Dagegen Taurus voran: III, 5, 8. IV, 6, 2. V, 1, 9. VI, 27, 22.

429. Florentius. Duagrius (Prisc. fr. 1).

25. Febr. post. Cons. Felicis et Tauri XI, 1, 34. 35.

430. Theodosius XIII. Valentinianus III.

Noch am 22. Febr. und 16. April Theod. XIII et qui fuerit nuntiatus C. Th. VI, 27, 23. VII, 8, 15. X, 10, 34.

431. Antiochus. Bassus.

Marc. Com. Chr. Pasch. Cod. Th. IX, 45, 4 (am 29. Juni noch Fl. Antioch. et qui fuerit nuntiatus), umgekehrt Id. Fast., Prosp. Aquit., Lat. p. 206, auch wohl Or. 5593.

432. Valerius. Aëtius.

Marc. C. Chr. Pasch. Cod. Th. VI, 23, 3. 24, 11; umgekehrt Id. F. Prosp. Aq. Lat. p. 206, am 28. März Cod. Th. IX, 45, 5: Valerio et qui fuerit nuntiatus.

433.	Theodosius XIV.	Maximus.
434.	Areobindus.	Aspar.
	Socr. VII, 30. Marc. Com. Chron. Pasch. p. 582. Cod. Th. V, 3, 1. umgekehrt Fast. Id. Prosp. Aq. Cassio Lat. p. 206.	
435.	Theodosius XV.	Valentinianus IV.
	Or. 3330.	
436.	Isidorus.	Senator.
	Cod. Th. XII, 1, 186.	
437.	Sigisvaldus.	Aëtius II.
438.	Theodosius XVI.	Faustus.
	Socr. VI, 6. Or. 3171.	
439.	Theodosius XIII.	Festus.
	Socr. VII, 48.	
440.	Anatolius.	Valentinianus V.
441.	Cyrus.	
442.	Eudoxius.	Dioscurus.
	Dioscurus allein Fast. Id., Lat. p. 206.	
443.	Paterius.	Maximus II.
	Or. 1147 (aus diesem Jahre), auf ihn auch wohl Or. 3129.	
444.	Theodosius XVIII.	Albinus.
445.	Nonnus.	Valentinianus VI.
446.	Aëtius III.	Symmachus.
	Chr. Pasch. Leontius III.	
447.	Alypius.	Ardaburius.
	Callepius.	Ardaburius Fast. Id., Cass., Lat. p. 206.
448.	Zeno.	Postumianus, Sohn des Marcianus.
	Or. 3159.	
449.	Protogenes.	Asterius.
450.	Avienus.	Valentinianus VII.
	Gennadius. Avienus	Sid. Apoll. Ep. I, 9.
451.	Adelfius.	Marcianus.
452.	Herculanus.	Parracius (Id.).
		Asporacius (Cass.).
		Sporatius (Pr. Aq.).
453.	Opilio.	Vincomalus.
454.	Aëtius IV.	Studius.

455. Valentinianus VIII. Anthemius.
456. Avito Cos. (Id.).
Varane et Johanne (M. C. Ch. Pasch.).
Johannes et Suaranes Lat. p. 206.
457. Fehlt bei Idatius.
Constantinus. Rufus.
(Cass. Lat. p. 206. Chr. Pasch. p. 592.)
458. Ricimer et qui de Oriente. Id.
Leo et Majorianus, Cass. Lat. p. 206.
459. Majorianus Aug. et Ariovindus (Id.).
Ricimer et Patricius, Cass., Lat. p. 206.
460. Majorianus et Apollonius.
Apollonius et Magnus, Chr. Pasch. p. 593.
461. Severianus et qui de Oriente, Id.
Severianus et Dagalaïphus, Cass., Lat. p. 207. Chr. Pasch. p. 593.
462. Severus et Leo Aug., Id.
Leo II Aug. Severus, Cass., Lat. p. 207.
463. Basilius et Gaduifus, Id.
Vivianus et Basilius, Chr. Pasch. p. 593.
Basilius et Vivianus, Cass.
464. Olybrius, Id. Lat. p. 207.
Rusticus et Olybrius, Cass., Chr. Pasch. p. 593.
465. Anthemius II, Id.
Armoricus, et Basilius, Cass., Sid. Ep. I, 9.
Basilius. Armauricus Lat. p. 207.
466. Leo Augustus III, Cassiod., Lat. p. 207. Chron. Pasch. p. 595.
467. Priscus et Johannes.
468. Anthemius II.
469. Marcianus. Zeno, Cass., Lat. p. 207.
Zeno. Marcianus Chr. Pasch. p. 598.
470. Gordianus. Severus, Chr. Pasch. p. 598.
Severus. Jordanes, Cass.
Severus allein Lat. p. 207.
471. Leo IV. Probianus, Cass. Lat. p. 207.
472. Festus. Marcianus, Cass., Lat. p. 207.
Marcianus. Festus, Chr. P. p. 599.
473. Leo V.

474. Leo junior, Cass., Lat. p. 207.
475. P. C. Leonis junioris, Cass.
Zenone Lat. p. 207.
Zen. Aug. II, Chr. Pasch. p. 599.
576. Basiliscus II. Armatus, Cass., Lat. p. 207.
477. sine consule.
23 Dec. Sebastianus C. J. I, 23, 7.
478. Illus solus.
479. Zeno III Aug.
480. Basilius.
481. Placidus.
482. Severinus.
483. Faustus.
484. Theodoricus — Venantius.
485. Symmachus.
486. Longinus.
487. Boëthius.
488. Dynamius. Sifidius.
(Momms. Inscr. Helv. 342.)
489. Probus. Eusebius.
1. Septbr. Dioscorius C. J. VI, 49, 6.
490. Longinus II. Faustus.
(Der laterculus hat eine grosse Lücke von 490—512.)
491. Olybrius solus.
492. Anastasius. Rufus.
493. Eusebius II. Albinus.
494. Asterius. Praesidius.
495. Viator sol.
496. Paul. sol. (Bruder des Anastasius Com. Marc.)
497. Anastasius II sol.
498. Joannes Scytha. Paulinus.
499. Joannes Gibbo.
500. Patricius. Hypatius.
501. Pompejus. Avienus.
502. Probus. Avienus.
503. Dexiorates. Volusianus.
504. Cethegus sol.
505. Sabinianus. Theodorus.
506. Areobindus. Messala.

508.	Anastasius Aug. III solus.	
	Anast. III. Venantius, Cass.	
508.	Celer.	Venantius.
509.	Opportunus sol.	
	Omportunus, Cass., richtiger nach Cass. V. L. 1, 27. 3, 5 aus der Familie der Dacier 3, 6.	
510.	Boëthius sol.	
511.	Secundinus.	Felix.
	S. Schwager des Anastasius Theoph. p. 224.	
512.	Paulus.	Marcianus.
513.	Clementinus.	Probus.
514.	Senator sol.	
515.	Anthemius.	Florentius.
516.	Petrus sol.	
517.	Anastasius.	Agapetus.
518.	Magnus sol.	
519.	Justinus Aug.	Eutherichus.
520.	Vitalianus.	Rusticus.
521.	Justinianus.	Valerius.
522.	Symmachus.	Boëthius.
523.	Maximinus sol.	
524.	Justinianus II.	Opilio.
525.	Philoxenus.	Probus.
526.	Olybrius sol.	

Die Zusammengehörigkeit der beiden Reiche fand ihren Ausdruck zunächst darin, dass ihnen die beiden Consuln, nach welchen das Jahr genannt wurde, gemeinsam waren: es war natürlich, dass jedes Reich einen von ihnen ernannte. Es hätte sich aber erwarten lassen, dass Vereinbarungen darüber rechtzeitig getroffen worden wären; wie lange vorher hatten die Triumvirn und die ersten römischen Kaiser die Ernennung der Consuln festgestellt! Dieses ist jedoch keineswegs der Fall gewesen. Es scheint Sitte geworden zu sein, dass überhaupt die Consuln erst kurz vor der Zeit, in welcher sie ihr Amt antreten sollten, ernannt wurden. Am 6. Septbr. 394 hatte Theodosius den Sieg über den Eugenius davongetragen, und erst nach diesem Siege ernannte er den Olybrius und den Probus zu Consuln des folgenden Jahres Claud. Prob. Olybr. 111—117. Im Jahre 392 wusste man in Hadrumantia in Afrika am 13. Januar noch nicht, wer die Consuln des Jahres waren Cod. Th. X, 17, 3; am 18

Febr. 366 in Karthago noch nicht die Consuln Cod. Th. XI, 1, 13 (damals trat Dagalaïphus, ziemlich lange nach dem 1sten Januar das Consulat an Ammian 27, 2, 1.), der Grund war wohl auch, dass man verdiente Leute noch belohnen wollte, und es so hinausschob, wie Fravitta zum Jahre 401, vgl. Zos.

Sehr leicht konnte es so kommen, dass selbst im Anfang des Jahres die Consuln, nach welchen das Jahr genannt werden sollte, noch nicht bestimmt waren. So kannte am 25. Januar 387 Valentinian II. noch nicht die Consuln des Jahres Cod. Th. I, 11, 1. Doch vor dieser Zeit, in welcher ein Theil seines Reiches einem Usurpator gehorchte, im Jahre vorher hatte einer seiner Anhänger Euodius das Amt gehabt. Noch auffallender ist, dass, obgleich der neuernannte Theodosius einer der Consuln des Jahres 380 war, Gratian ihn am 14. Mai noch nicht als solchen kennt Cod. Th. X, 20, 10. Man bezeichnete dann das Jahr als nach den vorhergehenden Consuln, indem man post Consulatum hinzufügte. So geschah es 382 noch am 9. April in Karthago Cod. Th. XII, 1, 88 und am 13. Juli in Viminacium ib. 89; in Constantinopel 383 am 29. Apr. XII, 6, 17. So selbst Valentinian nicht am 12. Aug. 367 XII, 7, 3. So im Jahre 401 am 14. Juli in Mailand Cod. Th. XVI, 2, 36; am 26. Juli XII, 6, 28. Am 21. Septbr. 440 ist Cyrus schon für 441 designirt, dennoch ist er im Occident nicht als Consul genannt (ja schon am 5. April ist er designirt, wenn C. Jns. I, 14, 1 richtig wäre; dieses aber ist falsch).

Auch nach der Trennung der beiden Reiche, wo es doch darauf angekommen wäre, wurde nicht grössere Ordnung festgehalten. So am 26. Febr. 401 nennt Honorius das Consulat nach den früheren Consuln XII, 6, 28. Am 28. Jan. 412 wusste man in Constantinopel noch nicht, wer im Westreiche Consul war Cod. VII, 51, 1; am 30. Jan. wusste man es XI, 20, 6; ebensowenig am 16. April 430 Cod. Th. VI, 27, 23, am 22. Febr. VII, 8, 15; X, 10, 34; am 28. März 432 IX, 45, 5; am 8. Octbr. 435 X, 6, 5.

Fast aber könnte man glauben, dass es eine absichtliche Ignoranz gewesen sei. So wenn am 8. März 420 Constantius schon Consul war IX, 25, 3, am 18. Septbr. aber weiss man es in Constantinopel nicht VII, 16, 3: dieses wohl begründet auf die Feindschaft des Hofes zu Constantinopel Olymp. fr. § 34. Und so weiss sich Synes. Ep. 132 nicht zu besinnen, wer 404 Consul mit Aristaenet gewesen ist. Auch bezeichneten die regierenden Kaiser die Jahre nur nach

ihrem Consulat Cod. Th. XII, 1, 121, oder nach dem des Vaters XII, 1, 163. XV, 1, 35.

Welcher unter den beiden Consuln eines Jahres die erste Stelle einnehmen sollte (Ausonius gab etwas darauf, der erste zu sein Ep. ad Syagr. Grat. act. p. 187. 192. 193. 194), darüber konnte kein Bedenken sein. Waren es zwei Kaiser, so regierte der zuerst, der die meisten Consulate zählte; war es ein Kaiser und ein Privatmann, so natürlich der Kaiser zuerst; ebenso unter Privatleuten derjenige zuerst, der schon Consul gewesen war, wie im Jahr 405 Stilicho II. überall dem Anthemius vorangestellt ist. Anders verhielt es sich, wenn zwei Privatleute ohne diesen Unterschied zugleich das Consulat verwalteten. Gratian konnte zu 349 noch bestimmen, wer der erste sein soll. Aus. Grat. act. p. 192. Da stellen einige Jahre die verschiedenen Fasti einen verschiedenen Namen voran z. B. 421 den offenbar von Ostrom ernannten Eustathius neben dem Cod. Theod. z. B. II, 27, 1, (auch in den von Ravenna ausgegangenen Gesetzen X, 10, 29 und 30) Com. Marc., Chr. Pasch., dagegen den Agricola Fast. Id., Cass.

Seit 421 soll im Orient und im Occident der von jeder Seite ernannte Consul den Vortritt gehabt haben, im Orient der dort, im Occident der hier ernannte Consul (Herzog p. 128 nach Rossi), in Inschriften nur: qui renuntiatus fuerit, nur auf 2: C. J. Gr. 3467. Rossi prol. 33.

Durch die zur Strafe gemachte Bestimmung, dass der Name eines Consuls aus den Fasten gestrichen werden sollte, konnte Verwirrung entstehen. Nicht geschah dieses im Jahre 399, wo der Namen des Eutropius überall fehlte. Im Jahre 400 dagegen war mit Stilicho Aurelian Consul. Während seines Consulats wurde er dem Gainas bekanntlich ausgeliefert, vielleicht sein Namen damals ausgestrichen. Dann wurde er wiederhergestellt und ausdrücklich bestimmt, dass sein Namen das Jahr bezeichnen sollte Syn. de Prov. p. 124 a. und so heisst denn das Jahr Stilicho Aurelian Cod. Th., nur Id. Fast. nennt Stilicho allein und Cod. Th. II, 14, 1, während dasselbe Gesetz Cod. Justin. II, 15 die Namen der beiden Consuln hat.

Der römische Senat im vierten und fünften Jahrhundert.

Mommsen, Verhandlg. der köngl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften Bd. II. 1850. S. 311 erklärt die Inschrift Or. 3111 (Eins. XL): Cejonium Rufium Albinum v. c. cons. filosofum Rufi Volusiani bis ordinarii cons. filium senatus ex consulto suo, quod ejus liberis post Caesariana tempera id est post annos CCCLXXX et L auctoritatem decreverit, Fl. Magnus Jejunarius (l. Januarius) v. c. cur. statuarum (statuendum?) die Inschrift falle ins Jahr 335, wo Albinus, der Sohn des Volusianus (nach Id. 311 Consul und 314 Consul II) die Caesariana tempora, also 46 v. Chr., wo dem Volke die Wahl der Consuln entzogen ward, und die Designation derselben auf Cäsar und dessen Nachfolger überging. Und Mommsen meint, dass Volusianus in diesem Jahre dem Volke, welches jetzt durch den Senat vertreten wird, die Restitution der Consulwahlen beim Kaiser auswirkte, und dass der Senat dem Sohne seines Wohlthäters, Rufin Albinus, das consularische Amt für 335 verlieh (auctoritatem decrevit; 335 und 336 war Rufius Albinus P. U.) und dem Vater eine Statue errichtete. Hiemit stimmt es vortrefflich zusammen, dass, während es in den Fasten noch u. d. J. 308. 311. 317 heisst: consules quos jusserint DDNN, in Symmachus Zeit die Wahlen der Consuln wieder dem Senat zustehen, und der Kaiser nur die Bestättigung sich vorbehalten hat (Symm. in Patr. p. 14 ed. Mai Rom 1823. Ep. X, 66).

Firmicus II, 31: Is enim, cujus genitus (genitor) post geminum consulatum (311. 314) in exilium datus est, der wird zum Statthalter in Campanien bestimmt, dann zum Proconsul Achajas und Asiens ac postremo ad urbis Romae praefecturam omnium patrum est consensu promotus, er wäre vielleicht der Consul 323 oder 347.

Aus Herzberg die lat. Epigraphik Phil. Bd. 23, Heft 1, S. 122 sehe ich, dass Rossi (und Borghesi) nachgewiesen hat, dass das ganze vierte Jahrhundert hindurch und noch am Anfang des fünften die ordinarii am 21. April als dem Gründungstag Roms ihr Amt niederlegten, um den suffecti Platz zu machen, die nicht vom Kaiser ernannt, sondern vom Senat gewählt wurden, ein Wahlrecht des Senats, das, wie Borghesi gefunden hat, auf die Zeit zwischen Alexander Severus vit. 43 und Tacitus vit. 19 zurückgeht, und erst

im Laufe des fünften Jahrhunderts, ohne durch einen besonderen Act aufgehoben zu werden, sich verloren zu haben scheint.

Was zunächst die Stelle aus des Symmachus Rede in Patr. betrifft, so lässt sie sich, glaube ich, anders erklären.

Im Anfange des Fragmentes hatte der Redner gesagt, dass früher den Kaisern die gefallen hatten, die allen missfielen, und man dadurch zu den Aemtern befördert wurde. Jetzt aber ist der Fürst und der Senat eins, wer von diesem geliebt wird, wird von dem Kaiser geliebt und erhoben; so wird er denn eigentlich von dem Senat gewählt, von dem Kaiser bestättigt § 3. Denn idem castris quod curiae placet. Sinnreich ist der Redner in der Ausschmückung dieses Themas. § 2 sagt er: ergo in eum locum venimus, ut jam de vestro studio P. C. de vestra affectione possit intelligi quod dehinc consules ex hoc numero simus habituri, welcher Satz aber eine eigentliche Wahl durch den Senat ausschliesst. Und auf ähnliche Weise sind auch wohl die Aeusserungen in der Rede des Symmachus Pro Patr. zunehmen vgl. besonders § 5.

Eher noch könnte die zweite Rede an Valentinian I. eine Mitwirkung des Senates bei der Consulwahl andeuten, s. besonders § 2. Doch mag dieses sich auch auf die Bitte des Senators beziehen, dass der Kaiser das dritte Consulat annehmen möge.

Sym. Ep. X, 66 brauchen wir aber die magistratus und fasces keineswegs auf die Consuln zu beziehen, sondern viel eher auf die Prätoren u. s. w., worüber weiter unten.

Der Annahme Mommsens, dass jene Sitte bis zur Zeit des Symmachus (also noch Ep. X, 66 bis 384) beobachtet sei, widerspricht aber alles, was wir sonst über die Erwählung der Consuln hören.

So hat Mamertinus allein dem Julian, der ihn zum Consul des Jahres 362 gemacht hatte, dieses gedankt (Grat. Act. 2, 15); wie er es auch besonders c. 21 hervorhebt.

Als Gratian die Consuln des Jahres 379 designirt, hat er sich weder mit dem Senat, noch mit den Rittern u. s. w. berathen, sondern nur mit Gott. (Auson. Grat. Act. p. 192 West). Ebenso wenig geschieht bei der Erhebung des Saturninus im Jahre 383 einer Mitwirkung des Senator Erwähnung Then. Or. XVI p. 203, und Symmachus Ep. V, 15 schreibt: D. n. Theodosii sacro divinoque judicio merui consulatum 391, welche Stelle Walter R. R., S. 370, Anm. 87 gerade für das Gegentheil, oder höchstens für die Bestättigung durch den Kaiser anführt.

Merkwürdig aber lautet eine Stelle in der Rede, in welcher Themistius dem neu erhobenen Kaiser Theodosius Glück wünscht und ihm die Stadt Constantinopel empfiehlt Or. XIV p. 183b—d. Er bittet ihn um Gehör, den Rath der Stadt durch Ehren zu erhöhen. Der grossen Stadt seien Ehren und das beständige Herrschen und die Verluste der Statthalterschaften über die Provinzen von der Entstehung der Stadt an zugleich eingewurzelt. Doch ganz so, als wenn der römische Senat noch alle diese Attribute hätte. Fast kommt man auf den Verdacht, als wenn man dieses vorgegeben habe, um dadurch von dem neuen Kaiser grössere Rechte zu erlangen. Seit dem Tode des Valens war für die östliche Hälfte des Reiches bei der grossen Jugend der beiden Kaiser Gratian und Valentinian II. wohl eine Zeit eingetreten, in welcher von der Einwirkung der Herrscher nicht viel zu spüren sein mochte. Gratian war zwar nach Constantinopel geeilt Jo. Ant. frg. 185. Suid. s. v. *Γρατιανός*, hatte aber wohl hauptsächlich den religiösen Verhältnissen seine Aufmerksamkeiten zugewendet. Und Themistius selbst bezeichnet später Or. XVI, p. 206a die Zeit als eine solche, in welcher kein Kaiser dem römischen Staat vorgestanden habe. Da mochte denn der Rath von Constantinopel seine Hand nach Erweiterung seiner Rechte und vielleicht seiner Macht ausgestreckt haben. Darauf weisen Andeutungen hin, die freilich an und für sich nicht auf sicherer Autorität beruhen, auf der schwächsten wohl, wenn nach Malalas p. 344 der Senat von Constantinopel den Theodosius zum Kaiser ernannt hat, und auf nicht viel besserer, wenn Zosimus IV, 26, 6 in einer Sache, die er unter Theodosius setzt, die aber nach Amm. 31 fin. noch vor dessen Erhebung sich zugetragen hat, der Feldherr Julius sich von dem Rath in Constantinopel Vollmacht geben lässt. Ist aber nur die Zeit unrichtig von Zosimus angegeben, die Sache dagegen begründet, so können wir durchaus schliessen, dass in der Zeit zwischen August 378 und Januar 379 der Rath von Constantinopel solche Velleität in sich aufkommen lässt, von welcher sich dann in der Rede XIV des Themistius noch ein Funke findet.

Noch ist darauf aufmerksam zu machen, dass in der Darstellung eines Geschichtschreibers, der freilich nicht eines besonderen Ansehens sich erfreut, des Zosimus, der Senat von Constantinopel von jener Zeit an viel mehr in den Vordergrund tritt. Als nach der Ermordung des Gratian der jüngere Valentinian nach Thessalonike flieht, begiebt sich Theodosius mit einigen aus dem Rathe dahin Zos. IV,

43, 5; freilich wagt keiner von ihnen dem Beschluss des Kaisers zu widersprechen Zos. IV, 44, 3.

Vom Senate in Rom erfahren wir derartiges nicht. Er hat zwar noch eine Art gesetzgebender Gewalt, aber immer nur so, dass seine Decrete von dem Kaiser bestättigt werden müssen Sym. Ep. X, 28, wie die des Raths zu Constantinopel Cod. Th. VI. 2, 4, sondern sie sind auf einen sehr engen Kreis beschränkt, sie beziehen sich nur noch auf die Leistungen, welche die Senatoren zu machen hatten. Diese waren von so überragender Wichtigkeit, dass von ihnen die Stellung im Senate abhing Sym. Ep. X, 28, nach welcher Stelle auch das neue Gesetz: vetus dicendarum sententiarum forma reparata est ne summum cuique decernendi locum. Früher war der ältere Symmachus, der doch nicht zu den reichsten Senatoren gehörte, Olymp. fr. 44, gewöhnlich zuerst gefragt worden Or. 1186. So hatte denn schon 359 der Senat die Prätoren, deren Hauptsache gerade die Spiele waren, zu ernennen, ohne dass selbst dem Kaiser oder dem Präf. Prät. darüber Anzeige gemacht zu werden brauchte Cod. Th. VI, 4, 15, für Constantinopel aus dem Jahre 361 ib. 12. Im Jahre 384 bringt der Präf. Urb. diese erwählten Beamten dem Kaiser zur Anzeige, doch nicht zur Bestättigung Sym. Ep. X, 66. Von einer Zunahme der Rechte des Senats unter Theodosius, welcher übrigens die Lasten dieses Standes zu verringern bestrebt war, vgl. Cod. Th. VI, 2, 4, ist also nicht die Rede, ja im Jahre 393 nimmt Theodosius dem Senat in Constantinopel das Recht die Prätoren zu ernennen, und überträgt es wieder dem officium censuale Cod. Th. VI, 4, 26.

Auch ist wohl nicht darauf Gewicht zu legen, dass der Gebrauch, nach welchem der Rath von Constantinopel als *μεγάλη βουλή* bezeichnet wird, unter Theodosius scheint angefangen zu haben.

Anders scheint es nach dem Tode des Theodosius geworden zu sein. Eutropius musste, je schwächer die Grundlagen waren, auf denen seine Gewalt beruhte, sich nach neuen Stützen umsehen. Eine solche sollte ihm wohl der Senat Constantinopels werden. Nach Zos. V, 11, 2 lässt er nun den Senat durch den Kaiser berufen und den Stilicho für einen Feind erklären. Der Senat vergilt ihm durch Huldigungen und Schmeicheleien, wodurch er sich die Spöttereien des Hofdichters des Stilicho zuzieht Claud. in Eutrop. II, 63—70. Prol. in Eutr. II, 57. 58; in Eutrop. II, 135—136 ist noch in anderer Hinsicht interessant:

plaudentem cerne Senatum
Et Byzantinos proceres Grajosque Quirites,

wozu Berth Sid. Ap. Pan. in Anth. Eo.. Quiriti vergleicht.

Dieses aber wirkte wieder auf das abendländische Reich zurück. Eutropius hatte das Anerbieten des Gildo, sich Ostrom zu unterwerfen, angenommen, Zos. V, 11, 3. Stilicho, welcher den Gildo bekriegen wollte, liess diesen nun 397 durch kaiserliche Briefe von dem röm. Senat anklagen, welcher, more majorum befragt, denselben für einen Feind des Staates erklärte (ib. daher hostis genannt Cod. Th. VII, 8, 7).

So wurde denn „eine viele Jahrhunderte vernachlässigte Sitte wiederhergestellt", wie Claudian singt Laud. Stil. 1, 325. Das musste wohl den Leuten sonderbar vorkommen, und Claudian hat Recht, wenn er dieses hervorhebt. Schwerlich aber, wenn er v. 329 und 330 hinzufügt:

ut ducibus mandarent proelia patres
decretoque togae felix legionibus iret
tessera,

auch wenn er 3 Jahre später singt Laud. St. 3, 85.

Ipsa (Roma) jubet signis, bellaturoque togatus
imperat, exspectant aquilae decreta Senatus.

Ja er fügt noch hinzu:

Ipsa tibi trabeas ultro dedit: ipsa curulem
Obtulit. Haec ultro fastos ornare coëgit,
Nil perdit decoris prisci nec libera quaerit
Secula, quum donet fasces, quum proelia mandet.

Gewiss würde man aus diesen Worten nicht schliessen wollen, dass der römische Senat den Stilicho zum Consul erwählt habe, ebenso wenig wie, dass der Senat die Feldherren bestimmt habe. Auf dasselbe kommen auch die Worte heraus Laud. Stil. III, 107. 115. Jene Kriegserklärung gegen Gildo fällt wohl 397 Herbst, etwas später ist wohl Claud. IV Cos. Hon., und wie matt ist vrs. 504: quam fixa manet reverentia patrum.

Dagegen ist es sehr möglich, dass in jener Zeit, in welcher Stilicho sich durch die scheinbar grössere Gewalt des römischen Senats zu sichern suchte, auch der merkwürdige Antrag, die Censur wiederherzustellen, gemacht wurde. Der Senat wies diesen Antrag zurück, und Symmachus hielt darüber eine Rede Sym. Ep. IV, 45 und V, 9 sagt er jam dudum, jam pridem. Die Briefe scheinen um 400 geschrieben zu sein. Ausserdem Ep. IV, 29.

In der Darstellung des Zosimus treten die Mitglieder des Rathes in beiden Städten, aber doch besonders ist von dem in Constantinopel die Rede, hervor in der Schilderung des Unwillens über die beiden Machthaber, Eutropius und Stilicho V, 13. 1. Dann erschreckt Gainas durch seine Darstellungen den Rath in Constantinopel und alle, die am Hofe sind V, 17, 4. Später erklären der Kaiser und der Rath in gemeinsamem Beschluss den Fravitta zum Feldherrn gegen Gainas V, 20, 2. Die aus der Gefangenschaft Entronnenen (wahrscheinlich Aurelian) erscheinen wider alles Erwarten dem Kaiser, dem Rath und allen anderen V, 23, 3.

In den Verhandlungen mit Alarich theilt Stilicho dessen Brief dem Kaiser und dem römischen Senat mit Zos. V, 29, 8; der Senat tritt im Palaste zusammen ib. § 9, der Senat beschliesst, dem Alarich die Summe zu bezahlen § 14, der Senator Lampadius spricht ein kühnes Wort, flieht aber in eine Kirche § 15. Während der Belagerung Roms schöpft der Senat Verdacht gegen die Serena und beschliesst mit der Placidia ihren Tod Zos. V, 38, 1, schickt dann an Alarich V, 40, 1 und 5, steigt aufs Capitol zu einem besonderen Zweck V, 41, 5, schickt Gesandte nach Ravenna V, 44, 1 vgl. 45, 4, dann wieder V, 45, 9. Dann tritt der ganze Senat zusammen und fügt sich in alles, was Alarich geboten hat VI, 12, 1. Valens geht in den Senat VI, 7, 4, zu ihm spricht Jovius VI, 9, 1, der Senat beruft Attalus VI, 12, 1.

Hier tritt der Senat offenbar viel mehr hervor, als in den früheren Zeiten. Doch waren es meistens innere Angelegenheiten, welche die Stadt Rom speziell betrafen, oder solche, welche sich auf Geld bezogen, welches doch wohl von den reichen Senatoren herbeigeschafft werden musste. Später sollte der Senat, als das abendländische Reich fast nur auf Italien beschränkt war, scheinbar eine noch grössere Gewalt üben. So ist im Jahre 457 Majorianus Kaiser geworden durch die Wahl des Senats und die ordinatio der Soldaten Major. Nov. 1, von seinem Vorgänger Avitus heisst es Gr. Tur. II, 11 a senatoribus projectus. Und 467 erbittet der römische Senat den Anthemius sich von Leo, dem Herrscher von Constantinopel, zum Kaiser. Sid. Apoll. Carm. II, 12. 13, vgl. Euagr. II, 16. — 408 in einer freilich apokryphen Erzählung schreibt der Perserkönig an die *βουλὴ τῶν Ῥωμαίων* Proc. b. Pers. I p. 14. 431 wenden sich die orientalischen Bischöfe an den Rath in Constantinopel. Theodoret IV p. 1318.

Der Rath in Constantinopel beschliesst 433, dass ein Gesandter

an die Hunnen geschickt wird. Der Kaiser bestättigt den Beschluss Prisc. fr. 1. 450 bei der Erhebung des Marcianus, 451 beim Concilium in Chalkedon Mitglieder des Rathes von Constantinopel *οἱ τὰ κορυφαῖα τῆς ὑπερφυοῦς γερουσίας ἔχοντες* Euagr. II, 18. In einer Erbschaftsangelegenheit verhandelt Marcian praesente amplissimo senatu Mart. Nov. V. Leo der Jüngere macht seinen Vater Zeno zum Kaiser *συναινέσει τῆς βουλῆς* Cand. bei Phot. c. 79. 477 beruft Zeno den Rath Malch. fr. 11. Der ganze Rath sitzt in den silentia der Kaiser, Joh. Lyd. 2, 17 vgl. 2, 9, der Kaiser hört mit dem Rathe die *δίκαι* J. L. de mag. 3, 10. Um 512 hat der Rath in einer Appellationssache zu entscheiden 3, 27.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

an das Hinunter geschickt wird. Der Kaiser bestätigt den Beschluss Prisc. fr. 1. 408 bei der Erhebung des Marcianus, der beim Concil selbst in Chalkedon Mitglieder des Rathes von Constantinopel οἱ τῆς συγκλήτου τῆς ἐν Κωνσταντίνου γερουσίας συνόδου Evagr. II, 18. In einer Erhebungsbeschluss verbundenen Marcian geschehene ampla senatu Marc. Nov. 4. — Leo der Jüngere nach seinem Vater Zeno zum Kaiser ἀνηγορεύσεν τῆς βουλῆς Cand. fr. Phot. c. 79. 477 berieth Zeno den Rath Malch. fr. 11. — Der ganze Rath sitzt in dem Palast der Kaiser, sieh. Lyd. 2. 17 vgl. 2. 9, der Kaiser hört mit dem Rathe die δίκαι J. L. de mag. 3. 10. Um 512 hat der Rath in einer Appellationssache zu entscheiden 3, 27.

REGISTER.

(p. bedeutet die Seitenzahl.)

A.

Abazatha, p. 255.
Abdas, p. 439.
Abennen, p. 290.
Abgarus, p. 205.
Aboras, p. 245.
Abundantius, p. 350. 539.
Acacius, p. 235. 441.
Achaja, p. 88. 133. 145. 234. 299.
Achaiachala, 247.
Achelous, p. 299.
Achilleus, p. 214.
Acholius, p. 294.
Acincum, p. 280.
Cassius Aclepiodotus, p. 163.
Acte, p. 154.
Actium, p. 128.
Acutia, p. 92.
Adakes, p. 259.
Adaulph, s. Athaulph.
Addense, p. 289.
Adelfius, p. 543.
Adiabene, p. 243. 245.
Admedera, p. 355.
Adrasos, p. 492.
Adrianopel, p. 293. 302. 412. 429.
Adriatisches Meer, p. 118.
Aedesius, p. 228. 232. 236. 237.
Aegidius, p. 519.
Aegina, p. 132.
Aegypten, p. 52. 97. 126. 135. 205. 220. 247. 298. 353. 379. 387. 401. 407. 415. 417. 469. 479. 524.
Aemilia, p. 198.
Aemona, p. 326.
Aeneas, p. 207.
Aequer, p. 146. 157.
Aeschines, p. 414.
Aethiopien, p. 127. 479.
Aëtius, p. 452. 484. 504. 531. 542. 543.
Africa, p. 26. 97. 126. 135. 139. 155. 159. 199. 202. 286. 323. 356. 407. 427. 429. 475. 537.
Pactius Africanus, p. 131.
Agapetus, p. 546.
Agenus, p. 511.
Agesines, p. 232.
Agricola, p. 181. 541. 548.
Agrippa, p. 13. 37. 101. 121. 133. 136. 139. 142. 165. 197.
Agrippina, p. 42. 46. 47. 49. 51. 53. 54. 56. 62. 63. 67. 68. 70. 72. 73. 87. 92. 95. 165.
Agrippinus, p. 519.
Akoimetoi, p. 503.
Alamannen, p. 275. 286.
Alamundarus, p. 440.
Alanen, p. 203. 220. 296. 304. 495. 464. 468. 533.
Alarich, p. 340. 341. 352. 368. 369. 448. 463. 464. 467. 541. 554.
Albanum, p. 120. 132.
Albinus, p. 537. 543. 545.
Cl. Albinus, p. 177. 549.
Albinus, p. 167.
Albucilla, p. 92. 93.
Alcibiades, p. 301.
Aletheus, p. 298.
Alexander (Alexandros): Severus, p. 176. 549. der Grosse, 209. der Goët, p. 212 und 240. — p. 314. 401. 408. 489. 528.
Alexandria, p. 110. 126. 127. 149. 150. 165. 309. 319. 375. 393. 394. 396. 404. 405. 412. 414. 416. 479. 480. 486. 537.
Alkyonischer Landsee, p. 131.
Allinus, p. 536.
Allobichus, p. 467.
Alpes, p. 317. 325. 465. 530.
Alypia, p. 521. 523.
Alypius, p. 543.
Amantius, p. 424.
Ambiani, p. 276. 284.
Ambrosius, p. 309. 317. 321. 322. 323. 329. 330. 331. 333. 338. 355. 361. 470. 472.
Amicitia, p. 75.
Amida, p. 239. 441. 511. 512. 513.

Ammian, p. 177. 228. 257. 293.
Ammonius, p. 131. 367. 414.
Amorcessus, p. 483.
Amorgus, p. 44.
Ampius, p. 166.
Amylius, p. 407.
Anabdates, p. 252.
Anagastes, p. 487. 498.
Anastasiopolis, p. 514.
Anastasius, p. 385. 386. 393. 406. 414. 415. 416. 417. 427. 483. 489. 507 — 519. 529. 534. 545. 546.
Anathan, p. 246. 271.
Anatolius (Anatholius), p. 232. 234. 246. 263. 428. 430. 435. 442. 444. 480. 543.
Ancyra, p. 504.
Andragathius, p. 305. 313. 315.
Andronikus, p. 390. 393. 403. 404. 405. 409. 415. 416.
Anegisclus, p. 428. 434.
Anegystus, p. 428. 434.
Anemuron, p. 491.
Annia, p. 81. 178.
Annianus, p. 209.
Annius Verus, p. 181. 185.
Vivianus Annus, p. 117.
Anthemius, p. 368. 390. 394. 404. 416. 425. 477. 479. 481. 488. 502. 504. 520 — 527. 533. 534. 540. 544. 546. 548. 554.
Antiaten, p. 198.
Antiochia, p. 52. 57. 198. 231. 232. 250. 269. 272. 296. 301. 325. 330. 339. 344. 347. 436. 487. 494. 505. 507. 508. 510.
Antiochos, p. 401. 413. 423. 424. 480. 495. 543.
Antiphilus, p. 9.
Antistius, p. 39. 163.
Antium, p. 112. 131.
Antonia, p. 55. 76. 122.
Antoninus: Pius, p. 110. 134. 140. 154. 171 — 223. Arrius, p. 178. Fabius. p. 183. Diogenes, p. 211. Gallus, p. 183.
Antonius, p. 246. 291. 293. 403. 420. 539.
Anysius, p. 404. 409. 410. 411. 414. 415.
Apamea (Apameia), p. 505. 509.
Apicata, p. 65. 66. 78.
Apicius, p. 63.
Apidius Merula, p. 46.
Apollinaris, p. 205. 216.
Apollo, p. 77. 129. 134.
Apollonius, p. 130. 137. 208. 209. 430. 435. 438. 478. 497. 544.
Appenninen, p. 429.
Appian, p. 174. 200. 204.
Appios, p. 512.
L. Apronius, p. 42.
Aprosylis, p. 410.
Apsines, p. 233.
Apuleja, p. 37.
Apulejus, p. 209.
Apuler, p. 291.
Aquileja, p. 310. 312. 313. 314. 319. 326. 329. 452. 484. 538.
Aquilia, p. 46.
Aquinum, p. 162.
Com. Aquinus, p. 158.
Aquitanien, p. 137. 142. 144. 167.
Arabia, p. 205. 411.
Arabundus, p. 525.
Araxius, p. 229.
Arbazacius, p. 459.
Arbela, p. 256.
Arbitrio, p. 327. 328.
Arbogastes, p. 298. 312. 316. 317. 321. 328. 341. 387. 432.
Arcadia, p. 344. 345.
Archelaus, p. 96.
Ardaburius, p. 440. 441. 452. 475. 478. 483. 488. 498. 538. 542. 543.
Ardalio, p. 355.
Areaner, p. 285.
Arelate, p. 289. 449. 453. 466. 469. 517.
Areobindus (Areobinthus), p. 428. 430. 435. 440. 460. 484. 490. 512. 528. 529. 543. 544. 545.
Aretas, p. 511.
Arete, p. 229.
Argaliskos, p. 429.
Argilius, p. 47.
Argolicus, p. 85.
Argos, p. 128. 344.
Ariadne, p. 482. 497. 504. 508.
Arinthaeus, p. 255. 266. 268. 349.
Arion, p. 402.
Aristaenet, p. 547.
Aristarchos, p. 540.
Aristides, p. 173. 193. 198. 206. 208. 211. 219.
Aristippus, p. 374.
Aristokles, p. 213.
Ariston, p. 301.
Aristoteles, p. 217.
Arius, p. 417.
Arkadia, p. 360. 421. 422. 487.
Arkadiupolis, p. 429. 488.
Arkadius, p. 291. 293. 305. 325. 330. 332. 335 — 421. 447. 464. 470. 494. 495. 539. 540.
Arlatrio, p. 537.
Armatius, p. 499. 545.
Armenien, p. 114. 116. 119. 120. 203. 204. 231. 234. 241. 267. 295. 513.
Armonius, p. 387.
Armoricum, p. 458. 459. 467.

Armoricus, p. 544.
Arnete, p. 260.
Arramaeus, p. 245.
Arria Fadilla, p. 148.
Fl. Arrianus, p. 204.
Arritius, p. 464.
L. Arruntius, p. 17. 28. 29. 81. 92.
T. Arruntius, p. 77.
Arsakes, p. 119. 241. 256. 258. 267.
Artabanes, p. 52. 268.
Artaxata, p. 130. 267.
Artaxerxes, p. 369.
Artemidorus, p. 506.
Artogerussa, p. 368.
L. Arusejus, p. 91.
Arverner, p. 142.
Arverni, p. 530. 531.
Arzanena, p. 266. 512.
Arzasene, p. 512.
Asbytai, p. 408.
Ascarier, p. 276.
Ascholius, p. 197. 202.
Asclepius, p. 450.
Asiaticus, p. 143.
Asien, p. 8. 97. 178. 182. 228. 388.
Asinius: Gallus, 7. 51. 72. 75. 87. 94. 96. 100. Quadratus, 176.
Asklepiodotos (Asclepiodotos), p. 417. 542.
Aspacurus, p. 268.
Aspar, p. 427. 429. 430. 435. 452. 475. 480. 482-489. 497. 528. 529. 543.
Aspebedas, p. 513. (Aspetius).
Asphalius, p. 415.
Asporacius, p. 443. 543.
Calp. Asprenas, p. 166.
Assa, p. 351.
Assyrien, p. 243. 245. 248. 265. 295. 330.
Asterius, p. 321. 349. 385. 393. 415. 543. 545.
Athanarich, p. 294. 297. 299. 300.
Athanasius, p. 398. 510.
Athaulph (Adaulph), p. 439. 448. 449. 451. 468. 469.
Athen, p. 129. 199. 208. 211. 213. 218. 219. 230. 231. 344. 346. 347. 375. 412. 417. 421.
Athenais, p. 431.
Athenodorus, p. 509.
Athyra, p. 429.
Atilius Bradua, p. 215.
Atlas, p. 200.
Attacotti, p. 284.
Attalus, p. 97. 448. 450. 469. 554.
Attejus Capito, p. 28. 41.
Atticus, p. 75. 84. 401. 439. 540.
Attila, p. 428—430. 432. 434. 435. 462. 478. 479. 485. 496. 497. 532. 533.
Attilius Tatianus, p. 191.
Aucepa, p. 358.
Auchisai, p. 408.
Augusta, p. 18.
Augustani, p. 128. 134.
Augustinus, p. 288. 455.
Augustus, p. 4. 5. 6. 8. 12. 13. 15. 19. 22. 24. 26. 27. 28. 31. 32. 34. 35. 37. 50. 56. 64. 67. 68. 74. 93. 97. 98. 100. 111. 119. 122. 124. 134. 135. 165. 166. 179. 191. 194. 198. 475. 492.
Aurelia Fadilla, p. 181.
Aurelian, p. 361. 367. 368. 377. 379. 384. 385. 390. 395. 415. 425. 438. 540. 458. 454.
Aurelius, p. 12 Victor; 30 Pius.
Marcus Aurelius, p. 140. 173. 178. 181. 183. 187. 196. 197. 199. 205. 208. 209. 213. 215. 216. 220.
Aurelische Strasse, p. 178.
T. Aurelius Fulvus, p. 177.
Ausila, p. 428. 460.
Ausonius, p. 277. 307. 538. 548.
Austurianes, p. 287.
Ausurianes, p. 409. 410. 430.
Auvergne, p. 530.
Auxentius, p. 375. 415. 417.
Auxiditen, p. 409.
Auxorianer, p. 407.
Avienus, p. 543. 545.
Flaccus Avilius, p. 74.
Avitus, p. 454. 462. 478. 481. 517. 520. 544. 554.
Azazene. p. 440.
Aziris (Azilis), p. 374.

B.

Babai, p. 482.
Babdiani, p. 266.
Babylon, p. 249. 256.
Bacaudes, p. 466.
Bacurius, p. 295. 325. 326.
Baetica, p. 136. 147.
Bajae, p. 185.
Baktrer, p. 205.
Balacrea, p. 411.
Balamer, p. 481. 533.
Laelius Balbus, p. 92. 93.
Balearische Inseln, p. 46. 144.
Balio, p. 305. 308.
Barcelona, 469.
Bargus, p. 351.
Barusio, p. 448.
Basilides, p. 208.
Basilinupolis, p. 401.
Basiliscus, p. 297. 487. 496. 497. 505. 545.
Basilius, p. 524. 544. 545.
Basser, p. 480.
Bassus, p. 536. 540. 543.

Bastarner, p. 320.
Batavi, p. 285.
Bathanarich, p. 355. 356.
Batiareia, p. 429.
Batnai, p. 242, 243,
Battia, p. 410.
Bauto, p. 298. 309. 339. 421. 471. 539.
Bedriacum, p. 115.
Belgier, p. 146.
Benevent, p. 12. 125. 126.
Berenike, p. 121. 405.
Berroea, p. 242.
Bescantiloi, p. 402.
Bezabde, p. 239.
Billimer, p. 536.
Biraparach (Biriparach), p. 443. 513.
Bithra, p. 250.
Bithynien, p. 35. 121. 198. 401.
Blachemae, p. 500.
Junius Blaesus, p. 63. 65. 92. 97. 167.
Blamager, p. 479.
Rubellius Blandus, p. 40.
Bleda, p. 428. 430. 462. 485.
Blemmyer, p. 407. 430.
Bojonia, p. 178.
Boëthius, p. 545. 546.
Bologna, p. 332.
Bonifacius, p. 451—457. 469.
Bononia, p. 285.
Bononus, p. 537.
Bordeaux, p. 469.
Bosporaner, p. 203.
Bosporus, p. 121.
Brettanio, p. 260. 535.
Brigantes, p. 201.
Britannien, p. 114. 121. 123. 139. 162. 201. 220. 234. 279. 284. 292. 304. 467.
Brundisium, p. 59. 120. 534.
Brutidius Niger, p. 40.
Bruttius Praesens, p. 205.
M. Brutus, p. 45. 153.
Bucinobanten, p. 379.
Burbulejus, p. 192. 204. 213.
Julius Burdus, p. 158.
Burgunder, p. 278. 458. 525. 530.
Burra, p. 140.
Busalbus, p. 503.
Bytianus, p. 496.
Byzanum, p. 460.
Byzanz, p. 357.

C.

Cabades, p. 511. 512. 514.
Cabellonae, p. 309.
M Caecilianus, p. 38.
Alienus Caecina, p. 127. 137. 147. 167.
Caesar, p. 19. 22. 38. 63. 75. 84. 97. 182. 199. 217.
Caesarea, p. 228. 231. 288. 289. 425. 462. 467. 494. 503.
Caesarius, p. 47. 63. 355. 389. 540.
Cajus, p. 68.
Cajeta, p. 198.
Calabrien, p. 291.
Caledonien, p. 285.
Caligula, p. 64. 65. 72. 74. 75. 77. 79. 81. 83. 90. 93. 95. 98. 107. 109. 123. 159. 164. 166.
Callepius, p. 243.
Callinicus, p. 232. 344.
Callistius, p. 86. 100. 104. 246.
Callistus (Calistio), p. 260.
Cn. Calpurnius, p. 50.
Julia Calvina, p. 124.
S. Calvisius, p. 83. 219.
Calycadnus, p. 493.
Sulp. Camerinus, p. 132.
Campanien, p. 75. 145. 180.
Camundus, p. 482.
Candidianus, p. 426. 435. 448. 452. 483.
Fontejus Capito, p. 46. 138. 140. 158. 159. 162. 167.
Capitolinus, p. 175.
Cappadocien, p. 135. 204. 227. 231. 495.
Capraenser, p. 290.
Capraria, p. 355.
Capreae, p. 21. 28. 70. 75. 77. 84.
Capua, p. 198.
Caracalla, p. 208.
Carcha, p. 265.
Carietto, p. 316.
Carinus (Carus), p. 382.
Carmentum, p. 280.
Carnas, p. 414.
Carnulius, p. 94.
Carpilio, p. 464.
Carpodacer, p. 302.
Carrae p. 243.
Carrius, p. 103.
Carterius, p. 229.
Cassianus, p. 275.
Cassiope, p. 128.
Cassius, p. 26. 45. 78. 104 111. 112. 140. 155. 175. 203. 438.
Castinus, p. 451. 453. 542.
Castor, p. 289. 495.
Castricius, p. 217. 493.
Catalaunum, p. 276.
Cauca, p. 282. 292.
Celer, p. 30. 512. 513. 546.
Celestiacus, p. 437.
Celestianus, p. 460.
Celsus, p. 83. 191.
Celten, p. 3. 95.
Cenina, p. 26.
Cerealis, p. 143. 391. 404. 408. 410. 537.
Cesennius Peta, p. 116.

Cestius, p. 82.
Cethegus, p. 545.
Chalcis, p. 247.
Chaldäer, p. 101.
Chalkedon (Chalcedon), p. 313. 321. 361. 476. 477. 488. 555.
Chersonnes, p. 203. 429.
Cherusker, p. 48.
Chilas, p. 412. 434.
Chiliocomum, p. 244. 259.
China, p. 205.
Chorroes, p. 514.
Christen und Christus, p. 105. 205. 237.
Chrysanthius, p. 237.
Chrysaphius, p. 424. 426. 427. 428. 433. 434. 476. 480. 496.
Chryses, p. 416.
Chysippus, p. 126.
Cicero, p. 490.
Cilanius, p. 292.
Cilianus, p. 506.
Cilicien, p. 121. 192. 494.
Circesium, p. 244. 271.
Civilis,p.138.146.163.285.
Erucius Clarus, p. 216.
Claudia Pulchra, p. 46. 68.
Claudian, p. 283. 286. 303. 312. 331. 335. 352. 356. 369. 552. 553.
Claudiopolis, p. 510.
Claudius, p. 22. 44. 64. 75. 83. 98. 99. 100. 109. 121. 122. 132. 133. 135. 142. 162. 164. 166. 178. 186. 210. 493.
Cleander, p. 183.
Clearchus, p. 507. 539.
Cledonius, p. 415.
Clemens, p. 209.
Clementia, p. 75.
Clementius, p. 546.
Clinias, p. 406.
Clunia, p. 148. 156.
Coche, p. 253.
Colchis, p. 479.
Cöln, p. 278.
C. Cominius, p. 44.
Commodus,p. 112.205.215.
Concordia, p. 78.
Constans, p. 233. 285. 335. 415. 466. 537. 541.
Constantia, p. 427.
Constantianus, p.244. 300.
Constantine, p. 512.
Constantinopel, p. 228. 229. 239. 275. 291. 299. 319. 320. 322. 323. 335. 340. 348. 353. 365. 377. 381. 389. 391. 392. 394. 395. 399. 408. 416. 417. 421. 423. 426. 429. 431. 438. 444. 447. 450. 451. 469. 475. 477. 486. 488. 489. 496. 501. 512. 520. 522. 527. 528. 533. 541. 547. 571. 552. 554. 555.
Constantinus, p. 194. 232. 237. 284. 436. 444. 466. 470. 477. 535. 544.
Constantius, p. 227. 228. 239. 240. 241. 259. 292. 293. 294. 295. 325. 370. 390. 402. 430. 435. 449. 451. 469. 470. 477. 493. 496. 511. 529. 535. 536. 537. 541. 547.
Constans, p. 458.
Contensische Stadt, p. 290.
Contiacum, p. 279.
Domitius Corbulo, p. 116. 117. 120. 130. 144. 290.
Corcyra, p. 128. 199.
Corduene, p.244. 259. 266.
Cordius: Julius, p.167. 176. Cremutius, p. 44. 45. 65. 66. 95.
Cordus: Caesius, p. 39. Junius, p. 176.
Cornutus, p. 43. 125. 126.
Corsika, p. 517.
Cos, p. 53.
Pedanius Costa, p. 146.
Cottianisches Reich, p.121.
Creta, p. 39.
Galvia Crispinilla, p. 130 155. 159. 160.
Crispinus, p. 122. 125. 158.
Crispus, p. 536. Vilius, p. 131.
Ctesiphon, p. 249. 250. 254. 257.
Cucusum, p. 231.
Cupra Montana, p. 188.
Curtius Rufus, p. 31.
Cylax, p. 268.
Cynegius, p. 306. 312.
Cypern, p. 360. 493.
Cyprianus, p. 535
Cyrene, p.39.323.371-418.
Cyria, p. 287. 289.
Cyrill, p. 414. 426.
Cyrrus, p. 51. 435. 494.
Cyrus, p. 543. 547.
Cythnos, p. 40.

D.

Dacien, p. 429.
Dacier, p. 202. 295.
Dagalaïphus, p. 246. 251. 275. 485. 489. 528. 529. 537. 538. 540. 547.
Dalisandus (Dalisaidos, p. 491.), p. 502. 505. 510.
Dalmatien, p. 139. 416. 462. 482. 513. 529. 531. 534. 535.
Damasus, p. 470.
Daphne, p. 242.
Dara, p. 267.
Daras, p. 514.
Dardanis, p. 402.
Dardanus, p. 468.
Datianus, p. 537.
Dauzados, p. 492.
Davana, p. 244.
Decentius, p. 537.
Decius, p. 369. 428. 463.
Delphi, p. 128. 131.
Delphidius, p. 308.

Demonax, p. 219.
Demophilus, p. 296.
Derbe, p. 492.
Dertona, p. 519.
Deuso, p. 278.
Dexiorates p. 545.
Dexippus, p. 412.
Dexter, p. 338.
Diacira, p. 247.
Dicalidonen, p. 284.
Didymius, p. 291. 466.
Dinarchus, p. 205.
Dio, p. 202. 395. 408.
Dio Chrysostomus, p. 217. 221.
Diokaisareia, p. 491.
Diocletian, p. 183. 245. 382. 535.
Diogenes, p. 394. 411. 414. 509.
Dionysius, p. 400.
Dionysos, p. 134.
Diophantos, p. 232. 236.
Dioscoros, p. 402. 415. 483.
Dioscurides, p. 377. 404.
Dioscurios, p. 396. 415. 417. 545.
Dioscurus, p. 543.
Dius, p. 287.
Cn. Dolabella, p. 162. 177.
Dominica, p. 293.
Domitia, p. 186.
Domitian, p. 90. 101. 112. 125. 177. 179. 217. 418. 470.
Domitius Afer, p. 46. 140.
Cn. Domitius, p. 73. 92.
Donabe, p. 259.
Donatisten, p. 288.
Donau, p. 277. 294. 300. 521.
Drusus, p. 10. 11. 22. 24. 27. 35. 36. 39. 46. 47. 48. 50. 52. 57. 59. 62. 63. 64. 65. 71. 77. 78. 81. 83. 86. 87. 92. 96. 101.
Duagrius, p. 542.
Dulcitius, p. 285.
Dura, p. 245. 265.
Durus, p. 258.
Dyagesthea, p. 489. 528. 539.
Dynamius, p. 45.
Dyrrhachium, p. 504. 507.

E.

Ebior, p. 442.
Ecbatana, p. 117.
Ecdicius, p. 530. 531. 532.
Edeco, p. 532.
Edessa, p. 243. 271. 444.
Edobecus, p. 457.
Eirenopolis, p. 491.
Elas(eer), p. 127.
Elpidia, p. 451.
Elpinike, p. 214.
Emathia, p. 346.
Emesa, p. 379.
L. Ennius, p. 41.
Epaphroditus, p. 151. 153.
Ephesus, p. 236. 277. 398. 426. 428. 434. 439. 444.
Ephthaliter, p. 444. 511.
Epidamnos, p. 507.
Epidauros, p. 182.
Epiktet, p. 216.
Epinicus, p. 505.
Epiphanius, p. 236. 525. 531. 535.
Epirus, p. 128. 299. 345.
Equitius, p. 538.
Erinnyen, p. 129.
Eriulphus, p. 321.
Eruli, p. 285.
Erython, p. 402.
Etrurien, p. 179. 180.
Eucharistius, p. 416.
Eucherius, p. 291. 339. 423. 538. 539.
Euchrotia, p. 308.
Eudemus, p. 66. 78.
Eudokia (Eudoxia), p. 339. 344. 350. 359. 421. 424. 426. 431 — 463. 478. 479. 494. 527. 528. 529.
Eudoxius, p. 513.
Eugenius, p. 292. 302. 303. 318 — 331. 338. 472. 509. 512. 539. 546.
Eunapius, p. 236. 238. 325.
Eunodius, p. 535.
Eunomianer, p. 414.
Euodius, p. 307. 316. 539. 547.
Euoptius, p. 375. 398. 414. 415. 416. 417.
Euphemia, p. 502. 521.
Euphemius, p. 361. 477. 508. 509. 510.
Euphrat, p. 117. 139. 204. 241. 243. 245. 249. 256. 257. 272.
Euplatius, p. 449.
Eurich, p. 525. 530. 531.
Eurykles, p. 85.
Eurysthenes, p. 373.
Eusebia, p. 187. 230.
Eusebius, p. 18. 205. 208. 234. 237. 367. 444. 536. 545.
Eustathius, p. 237. 541. 548. 553. 554.
Euthalius, p. 403.
Euthesiclus p. 546.
Euthychianus, p. 540.
Eutrechius, p. 435.
Eutropius, p. 246. 339 — 361. 384. 385. 388. 421. 435. 539. 540. 548. 552. 553. 554.
Eutychus, p. 101. 434. 477.
Evander, p. 207.
Exedares, p. 117.
Exsuperius, p. 251.

F.

Rubrius Fabatus, p. 84.
Fabios, p. 162.
Fadilla, p. 178.
Falanius, p. 34.
Faurus, p. 317.
Faustina, p. 181. 188. 196. 197. 221.
Faustus, p. 513. 545.

Favorinus, p. 208. 217.
Felix, p. 455. 457. 542. 546.
Fericius, p. 288.
Festus, p. 269. 509. 510. 543. 544.
Fidenae, p. 27.
Firmius Catus, p. 36. 44.
Firmus, p. 109. 111. 287. 289. 352. 429.
Flacca, p. 360.
Flaccilla, p. 293. 421. 447.
Hordeonius Flaccus, p. 157. 159.
Pomponius Flaccus, p. 9. 10. 29.
Flavianus, p. 139. 320. 322. 325. 328. 329. 426. 433. 434. 471. 477. 539.
Sabienus Flavius, p. 112.
Flavius, p. 148. 175. 284.
Florentius, p. 435. 542. 546.
Florenz, p. 322.
Florus, p. 479. 482.
Formiae, p. 198.
Franken, p. 285. 316. 456.
Fraomer, p. 279.
Fraustius, p. 321.
Fravitta, p. 540. 547. 554.
Pontius Fregellanus, p. 93.
Friaul, p. 343.
Fridrich, p. 534.
Frigidus, p. 326. 331.
Fritericus, p. 519.
Fritiger, p. 298.
Cornelius Fronto, p. 173. 183. 200. 213.
Pollio Fronto, p. 214.
Fulcinius Trio, p. 57. 90.
Fullofaudes, p. 284.
Fuscus, p. 184.

G.

Theodorus Gadareus, p. 9.
Gaddanas, p. 331.
Gaduifus, p. 544.
Gainas, p. 325. 327. 348. 356. 361 — 377. 384. 386. 393. 407. 540. 554.
Gaiso, p. 537.
Galatia, p. 238.
Galba, p. 92. 111. 115. 121. 136. 137. 140. 143. 153. 161—170.
Galbio, p. 455.
Galerius, p. 382. 535. 536.
Galla, p. 310. 321. 325. 447.
Galla Placidia (vgl. Placidia), p. 426. 445—472.
Gallaecia, p. 283. 523.
Gallicanus, p. 536.
Gallien, p. 136. 138. 141. 158. 164. 167. 234. 265. 275. 285. 316. 317. 338. 458. 459. 463. 464. 471. 530.
Gallienus, p. 232. 535.
Junius Gallio, p. 80. 125.
Gallus, p. 22. 87. 227. 229. 237.
Aelius Gallus, p. 78. 79.
Rubrius Gallus, p. 149.
Gamalus, p. 511.
Trebonius Garacianus, p. 159.
Gaudentius, p. 463. 464. 471.
Gavius Maximus, p. 192.
Geiserich, p. 427. 459. 475. 478. 479. 481. 517. 518. 519. 522. 524. 527.
Gellianus, p. 160.
Gellius, p. 216.
Gellius Publicola, p. 40.
C. Rufus Geminius, p. 75. 84.
Gennadius, p. 403. 486. 543.
Genobald, p. 315.
Genua, p. 354.
Georgius, p. 230.
Germania, p. 42. 48. 72. 121. 126. 131. 138. 141. 201. 202. 265. 273. 316.
Germanicopolis, p. 491. 494.
Germanicus, p. 7. 12. 16. 22. 24. 25. 35. 39. 44. 47. 51. 57. 59. 60. 62. 63. 66. 67. 71. 79. 88. 90. 98.
Germanus, p. 428. 460.
Germoi, p. 482.
Gerontius, p. 399. 416. 449. 467.
Gesius, p. 431.
Geten, p. 202.
Getuler, p. 122.
Gildo, p. 287. 289. 323. 351—355. 535.
Glycerius, p. 530. 531.
Goar, p. 468.
Gobages, p. 443.
Godidialus, p. 512.
Goraranes, p. 439.
Gordian, p. 174. 177. 245. 544.
Gorga, p. 444.
Gothen, p. 240. 268. 293. 295. 296. 352. 358. 383 448. 459. 533.
C. Gracchus, p. 42. 159.
Sempronius Gracchus, p. 26.
Graecinus Laco, p. 77.
Granius, p. 35. 43. 91.
Gratian, p. 91. 275. 284. 289. 290. 293. 294. 297. 303. 304. 380. 466. 470. 537. 538. 547. 548. 550. 551.
Gregor v. Nazianz, p. 399.
Greonticus, p. 304.
Greuthunger, p. 299.
Griechenland, p. 123. 126. 127. 129. 132. 148. 167. 205. 215. 221. 230. 234.
Grunnitus, p. 455.
Gundubandus, p. 526.
Guntiarius, p. 468.
Gyarus, 40.

H.

Hadrian, p. 174. 176. 180. 181. 184. 187. 189. 192. 196. 197. 198. 206. 208. 209. 212. 213. 218.
Hadrianswall, p. 202.
Hadrumantia, p. 546.
Haemona, p. 312. 314.

Haemus, p. 343.
Halotus, p. 163.
Hamburg, p. 111.
Harmatius, p. 533.
Harpocrates, p. 376.
Q. Haterius, p. 18.
Haterius Agrippa, p. 39.
Hebräer, p. 483.
Helio, p. 440.
Heliodorus, p. 414. 415.
Heliogabalus, p. 176. 470.
Helion, p. 453.
Heliopolis, p. 242.
Helios, p. 132. 133. 162.
Helladius, p. 412.
Hellas, p. 198. 227.
Hellaspontus, p. 238.
Hellespont, p. 118.
Helvetien, p. 199.
Helvia, p. 99.
Helvidius Priscus, p. 156. 163.
Heraclianus, p. 176. 450. 541.
Herakleia, p. 358. 392. 482.
Herakleites, p. 431.
Herakleius, p. 498.
Herakles, p. 439.
Herculanus, p. 543.
Hercules, p. 134. 323.
Herculianus, p. 262. 375. 417.
Herculius, p. 535. 536.
Hermanrich, p. 484. 489. 506.
Hermokrates, p. 209.
Herodes Atticus, p. 182. 194. 209. 213.
Heruler, p. 533.
Hesperien, p. 307.
Hesychios, p. 396. 416.
Hiberien, p. 268.
Hierapolis, p. 242. 491.
Hierius, p. 542.
Himerius, p. 235.
Hipporegius, p. 415. 456.
Hirtius, p. 4.
Hispanien (vgl. Spanien), p. 28. 29. 86. 135. 136. 137. 141. 144. 147. 156. 157. 158. 161. 165. 166. 201. 283. 304. 357. 465. 466. 467.
Honorata, p. 183.
Honoratus, p. 160.
Honorich, p. 409.
Honorius, p. 283. 291. 292. 303. 311. 324. 328. 331. 337. 348. 352. 368. 422. 423. 425. 447. 449. 450. 451. 463. 466. 472. 539. 540. 541. 547.
Horacius Cocles, p. 201.
Horatius, p. 498.
Hordeonius Flaccus, p. 167.
Hormidac, p. 522.
Hermisdas, p. 240. 248.
Hortalus, p. 31.
Hosius, p. 357.
Hucumbra, p. 259.
Hunerich, p. 479.
Hunnen, p. 296. 341. 347. 367. 427. 428. 442. 457. 479. 496. 512. 514. 522. 531. 555.
Hydraca, p. 402.
Hyginus, p. 307.
Hypatia, p. 375. 394. 397. 398. 412. 414. 418.
Hypatius, p. 512. 545.
Hyria, p. 492.
Hyrkanus, p. 305.
Hyrkania, p. 257.

J.

Jabolenus, p. 201.
Jamblichus, p. 237.
Janus, p. 119.
Jason, p. 402. 463.
Javolenus, p. 219.
Jazygen, p. 204.
Ibas, p. 436.
Iberer, p. 203. 206.
Iberien, p. 268. 283. 295. 325.
Icelus, p. 148. 153. 156. 164. 165.
Iconium, p. 493.
Icosium, p. 288. 289.
Idatius, p. 283. 307.
Idico, p. 533.
Jerusalem, p. 347. 428. 432. 433. 462. 463. 494.
Igilgitanum, p. 289.
Ilion, p. 207. 386.
Illus, p. 498—507. 545.
Illyrien, p. 12. 57. 118. 121. 138. 279. 295. 346. 412. 432. 461.
Indacus, p. 498. 506.
Inder, p. 57. 205. 250.
Indien, p. 511.
Ingenius, p. 448.
Ingidunum, p. 428.
Innocentius, p. 238. 404. 410. 411.
Inteleni, p. 366.
Johannes, p. 332. 350. 361. 397. 406. 407. 409. 413. 414. 416. 417. 428. 433. 434. 439. 451. 452. 463. 464. 476. 484. 505. 507. 509. 510. 544. 545.
Johannes Chrysostomus, p. 359. 366. 401. 494.
Jol, p. 288.
Jonien, p. 198. 229.
Jordanes, p. 428. 434. 452. 476. 544.
Josephus, p. 101. 102. 136. 139.
Jotaba, p. 483.
Jotape, p. 491.
Jouroeipach, p. 444.
Jovianus, p. 251. 261—287. 471.
Jovianer, p. 264.
Jovii, p. 285.
Jovinus, p. 276. 284. 286. 468. 538.

Jovius, p. 463. 554.
Ira, p. 519.
Irenaeus, p. 434.
Irene, p. 529.
Is, p. 248.
Isaflenser, p. 290.
Isaurier, p. 392. 412. 428. 487. 489—500.
Isdigerdes, p. 369. 370. 423. 436. 439. 441.
Isidor, p. 385. 437. 543.
Isokasius, p. 496.
Ister, p. 202. 217. 294. 296. 302. 367.
Isthmus, p. 128.
Italica, p. 283. 286. 316.
Italicus, p. 121. 206. 218.
Sil. Italicus, p. 135.
Italien, p. 44. 57. 117. 128. 134. 138. 158. 162. 180. 279. 328. 333. 432. 459. 478. 530. 532. 533. 535. 554.
Ithacius, p. 307.
Ithunger, p. 456.
Juba, p. 96. 122.
Jubalenus, p. 287.
Judaea (Juden), p. 127. 132. 135. 166. 168—170. 205. 207.
Julia, p. 7. 25. 64. 75.
Julia Fadilla, p. 178.
Julian: der Kaiser, p. 134. 190. 225—271. 401. 443. 470. 530. 536. 537. 550. Der Rhetor, 231—466.
Juliana, p. 478. 489. 528. 529.
Julius, p. 376. 387. 404. 406. 475. 476. 551.
Julius Africanus, p. 82.
Julius Lupus, p. 178.
Julius Marius, p. 84.
Julius Montanus, p. 70.
Julius Paulus, p. 138. 209.
Juliusebaste, p. 491.
Junius Avitus, p. 181.
Junius Rusticus, p. 23.
Jupiter, p. 323.
Justin, p. 483. 492.
Justina, p. 310. 316. 447.
Justinian, p. 411. 483. 513. 546.
Justinus, p. 201. 466. 512. 514. 521. 546.
Juvenal, p. 101. 102.

K.

Kappadocien, p. 433.
Karier, p. 198.
Karneades, p. 374.
Karthago (Καρχηδ. Διβ) p. 198. 210. 275. 290. 353. 459. 478. 482. 518. 519. 524. 528. 538. 539. 547.
Kauindana, p. 492.
Kelenderis, p. 491.
Kenchreae, p. 130.
Kephallonia, p. 347.
Kestroi, p. 491.
Klaudiupolis, p. 491.
Kleinasien, p. 120.
Kokykus, p. 504.
Kolchis, p. 203.
Konon, p. 498. 505. 509.
Korinth, p. 340.
Kos, p. 198.
Kottynion, p. 509.
Kotyaion, p. 510.
Kukusum, p. 499.
Kyaxeai, p. 198.
Kyrene, p. 228.
Kyrrhe, p. 131.
Kyzikos, p. 198.

L.

Laco, p. 85. 111. 160. 164. 165.
Laelianus, p. 111.
Laestrygonien, p. 406.
Laeta, p. 305.
Lagodius, p. 392. 466.
Lamia Syllanus, p. 181.
Aelius Lamia, p. 21. 42.
Lampadius, p. 554.
Lamponianus, p. 402.
Lanuvium, p. 177. 198. 220.
Laodicea, p. 351.
Laranda, p. 493.
Latinus Latiaris, p. 46. 81.
Latinus Pacati, p. 283. 286.
Latronianus, p. 308.
Lauadio, p. 309.
Laurentum, p. 177.
Lauricius, p. 494.
Lazai, p. 203.
Lemini, p. 499.
Lentulus, p. 13. 43.
Lentulus Gentulicus, p. 89. 90.
Leo, p. 357. 437. 476. 479—483. 485. 489. 497. 501. 524. 526. 527. 530. 531. 544. 545. 554. 555.
Leonteus, p. 451.
Leontia, p. 502.
Leontius, p. 431. 505. 506. 507.
Aemilia Lepida, p. 74. 92.
M. Lepidus, p. 39. 40. 74. 92.
Leptis, p. 287. 407.
Leptitaner, p. 194.
Lesbos, p. 80.
Leukanor, p. 203.
Leukos, p. 431.
Libanius, p. 228. 235. 241. 315. 330. 339. 386. 395. 405. 414. 520.
Libo (Seril. Drusus), p. 35. 36. 90.
Libyen, p. 51. 394. 395. 403. 407.
Licinianus, p. 531.
Licinius, p. 245. 536.
Ligurien, p. 354.
Lingas, p. 505.
Lingonen, p. 143. 157.
Litai, p. 480.
Litarbae, p. 342.
Litorius, p. 458. 459.
Livia, p. 4. 11. 12. 13. 14. 15. 18. 20. 21. 37. 45. 52. 57. 70. 73. 74.

Livilla, p. 19. 54. 65. 69. 71. 78. 89.
Livius, p. 104.
Locusta, p. 162.
Loire, p. 530.
Lollianus, p. 208. 210. 214. 537.
Bassus Lollius, p. 53.
M. Lollius, p. 8.
Q. Lollius Urbicus, p. 201.
Longinianus, p. 369.
Longinus, p. 505. 508. 509. 510. 545.
Lorium, p. 178. 180. 198. 220.
Lucanus, p. 125.
Lucianus, p. 211. 245. 339.
Lucilius, p. 41.
Lucillianus, p. 245. 250.
Lucius, p. 6. 174. 210. 212. 219. 541.
Lugdunum, p. 121. 136. 138. 141. 143. 146. 305. 531.
Lundinium, p. 285.
Lupicia, p. 521.
Lupicinus, p. 276. 435. 538.
Lusitanien, p. 136. 137. 140.
Lusius, p. 290.
C. Lutorius Priscus, p. 39.
Lycier, p. 198.
Lycus, p. 430.
Lydien, p. 238.
Lygdus, p. 66. 78.
Lykaonier, p. 510.
Lyon, p. 523.
Lysias, p. 175.
Lysis, p. 417.

M.

Macedonien, p. 88. 206. 209. 297. 313.
Macedonius, p. 508; 509.
Macellum, p. 228.
Macepracta, p. 249.
Clodius Macer, p. 139. 147. 159. 162.
Pompejus Macer, p. 33. 85.
Machamaeus, p. 245. 259.
Machariden, p. 356.
Machlier, p. 203.
Pompeja Macrina, p. 85.
Macro, p. 19. 77. 89. 98.
Macrobius, p. 262.
Maecenas, p. 112.
Magar, p. 246.
Magnus, p. 540. 546.
Magnutius, p. 470.
Mailand, p. 279. 297. 322. 329. 331. 332. 333. 342. 356. 470. 525. 547.
Mainz, p. 468.
Majorianus, p. 481. 517—19. 522. 544. 554.
Majozamalcha, p. 250.
Maius, p. 271. 300.
Makai, p. 408.
Makatai, p. 408.
Makennitai, p. 201.
Mamerides, p. 249.
Malalas, p. 551.
Mamertinus, p. 192. 550.
Maogamalcha, p. 250.
Marange, p. 260.
Marcellinus, p. 204. 306. 313. 404. 411. 412. 416. 427. 452. 462. 481. 488. 519. 523. 524. 528.
Marcellus, p. 144. 156. 163. 209. 319. 357.
Marces, p. 429.
Marcia, p. 49. 66. 99. 176.
Marcianus, p. 278. 279. 390. 416. 430. 436. 439. 456. 475—480. 481. 484. 485. 497. 503. 505. 517. 526. 537. 543. 544. 546. 555.
Mardonius, p. 228.
Marena, p. 261.
Marges, p. 502.
Margur, p. 437. 439.
Maria, p. 291. 293. 352.
Marianus, p. 508.
Marina, p. 421. 422.
Marinus, p. 508.
Marius, p. 53. 177. 422. 428. 465.
Max. Marius, p. 176.
Sext. Marius, p. 33. 45. 86.
Markomannen, p. 213. 411. 412. 424.
Marsus, p. 92. 505. 506.
Martinianus, p. 289.
Martinus, p. 307. 487. 498.
Martyrius, p. 404. 414. 415. 416.
Mascezel, p. 287. 354. 356
Massilia, p. 417. 469.
Matronianus, p. 502. 511.
Mattiacae, p. 279.
Mauren, p. 200. 220. 287.
Mauretania, p. 96. 167. 201. 288.
Mauricius, p. 271.
Maurus, p. 245. 259. 267.
Mavortius, p. 455. 537.
Maxentius, p. 536. 537.
Maximian, p. 406. 535. 536.
Maximinus, p. 394. 430. 440. 479. 497. 520. 546.
Maximus, p. 97. 138. 140. 192. 229. 230. 238. 261. 262. 285. 296. 302. 304. 314. 330. 332. 352. 467. 468. 470. 478. 539. 543.
Maziker, p. 407.
Mazuca, p. 287.
Medien, p. 117. 203.
Mediolanum, p. 206.
Megalesius, p. 56.
Megarer, p. 214.
Melas, p. 493.
Memnon, p. 214.
Merebaudes, p. 280. 305. 308. 539.
Merula, p. 46.
Mesomedes, p. 209.
Mesopotamien, p. 239. 243. 271.
Messala, p. 545.
Messalina, p. 83. 112. 124.

Cotta Messalinus, p. 81.
Messenien, p. 84.
Messilia, p. 123.
Messinus, p. 517.
Metrodorus, p. 209.
Mezia, p. 248.
Milvische Brücke, p. 141. 161.
Minervius, p. 463.
Mithras, p. 119.
Mithridates, p. 121. 160. 490.
Modarus, p. 296.
Moguntiacum, p. 276.
Molasser, p. 237.
Moloe, p. 492.
Monabe, p. 492.
Monatius, p. 541.
Montanus, p. 46.
Mopsuestia, p. 199.
Mosella, p. 278. 279.
Mösien, p. 78. 88. 135. 136. 139. 289. 292. 299. 427.
Moxoene, p. 244. 266.
Mucian, p. 139. 166.
Munderich, p. 300.
Murinianus, p. 542.
Musonen, p. 289.
Musonius, p. 234. 494.
Muxianus, p. 140.
Myadus, p. 237.

N.

Nabdates, p. 252.
Naevius, p. 207.
Nagides, p. 492.
Naharmalcha, p. 249. 253.
Naïssus, p. 428. 430. 449.
Nakoleia, p. 358.
Nanninus, p. 310. 315. 316.
Naotherius, p. 287.
Narbagius, p. 498.
Narbo, p. 158. 198. 448. 450. 458. 519.
Narcessus, p. 162.
Narcissus, p. 83.
Narsaeus, p. 440.
Narses, p. 309. 434.
Narseus, p. 255.
Nasamoner, p. 110.
Nassa, p. 429.
Nassonacum, p. 279.
Natalis, p. 113.
Natherus, p. 472.
Pinarius Natta, p. 45.
Navitta, p. 251.
Neapel, p. 126. 134. 145. 146. 220.
Neapolis, p. 492.
Nebiogastes, p. 466.
Nebridius, p. 353. 494.
Neckar (Nicer), p. 277.
Nectaridus, p. 284.
Nemausum, p. 177.
Nemea, p. 128.
Neocaesarea, p. 511.
Neophytus, p. 151.
Neopolis, p. 507.
Nepos, p. 530—535.
Nepotianus, p. 530.
Nero, p. 8. 22. 50—64. 68. 71. 98. 100. 109. 111. 114. 115. 118. 119. 120. 121. 122. 125. 126. 127. 129. 133. 134. 135. 141. 145. 154. 156. 158. 161. 178. 203.
Neronia, p. 120.
Nerva, p. 88. 119. 140. 177. 178.
Nestorius, p. 315. 407. 426.
Nicaea, p. 416. 478. 510.
Nicaeus, p. 416.
Nicephorus, p. 414.
Niger, p. 109.
Nigratius, p. 537.
Nigrinus, p. 174.
Nikaia, p. 163. 213.
Nikander, p. 395. 416.
Niketas, p. 218. 503.
Nikomedien, p. 227. 229. 506.
Nikopolis, p. 343.
Nil, p. 201.
Nilus, p. 362. 367.
Ninilingis, p. 509.
Nircharebe, p. 259.
Nisbera, p. 259.
Nisibis, p. 266. 267. 271 440.
Nohador, p. 261.
Nola, p. 12.
Nomentana porta, p. 152.
Nomus, p. 430. 435. 436. 543.
Noorda, p. 258.
Nordafrika, p. 201.
Noricum, p. 206. 456. 462. 532.
Norne, p. 335.
Novader, p. 479.
Nubel, p. 287. 290.
Numa, p. 206.
Numidien, p. 97. 460.
Nymphidius, p. 162.
Nymphius, p. 512.

O.

Obultronius Sabinus, p. 144. 156.
Octavia, p. 123. 125. 165. 469.
Odessus, p. 199.
Odion, p. 531.
Odoaker, p. 500. 505. 526. 531—535.
Odothaeus, p. 303.
Oea, p. 210.
Oistrus (Ostryos), p. 488.
Olbe, p. 491.
Olbia, p. 354.
Olbiaten, p. 403. 416.
Olbiopoliten, p. 203.
Olearchus, p. 539.
Olybrius, p. 332. 472. 478. 489. 512. 522. 526. 527 —529. 538. 539. 544. 545.
Olympia (Olymp. Spiele), p. 127. 128. 129. 214.
Olympiodorus, p. 338. 375. 431.

Olympius, p. 375. 391. 415. 416. 417. 418. 422. 450.
Onasimus, p. 132.
Onulf, p. 500. 515.
Opilio, p. 535. 543. 546.
Opportunus, p. 546.
Optatius, p. 356.
Ordrones, p. 494.
Orestes, p. 531—532. 534.
Orfitus, p. 125. 210. 332.
Orient, p. 49. 126. 227. 269. 295. 320.
Oros, p. 387.
Paulus Orosius, p. 105. 110. 119. 327. 369. 468.
Osiris, p. 366. 367. 379. 387.
Osroene, p. 243.
Ostia, p. 151. 198.
Otho, p. 40. 111. 115. 124. 137. 140. 145. 147. 154. 156. 160. 161.
Ovida, p. 531.
Ozogardana, p. 248.

P.

Pacatus, p. 306.
C. Paconianus, p. 75. 91.
M. Paconianus, p. 40.
Sext. Paconianus, p. 80. 81.
Pacorus, p. 203.
Pactumyus, p. 192.
Padua, p. 281.
Padusia, p. 455.
Paeonius, p. 385. 389. 395.
Pakorus, p. 117. 119.
Palaeae, p. 493. 494.
Palaestina, p. 213. 272.
Palaibiska, p. 402.
Palfurio, p. 493.
Palladius, p. 289. 392. 440. 477. 508. 541.
Pallantion, p. 207.
Palmyra, p. 204.
Pamphylien, p. 351. 494.
Pamprepius, p. 501. 505. 507.
Panathenais, p. 214.
Pancratius, p. 231.
Pandataria, p. 74.
Pannonien, p. 83. 136. 139. 164. 275. 289. 299. 427. 461. 462. 531.
Pansa, p. 4.
Papirius, p. 159. 496. 499. 504. 506. 507.
Para, p. 268.
Paraxmalcha, p. 247.
Paris, p. 131. 275. 305.
Parmasius, p. 236.
Parracius, p. 543.
Parther, p. 84. 114. 116. 117. 118. 120. 127. 130. 154. 204. 205. 212.
Pasiphilus, p. 332.
Passario, p. 432.
Passienus, p. 98.
Patavio, p. 279. 532.
Vellejus Paterculus, p. 7. 23. 26. 75. 97.
Patinaria via, p. 151.
Patriciolus, p. 512.
Patricius, p. 266. 435. 484. 486. 488. 498. 512. 544. 545.
Patrolius, p. 149. 162.
Paulinus, p. 426. 431. 432. 460. 462. 536. 537. 545.
Paulus, p. 400. 402. 501. 506. 508. 537.
Pausanias, p. 47. 129. 132. 174. 182. 206. 216.
Pax, der Tempel, p. 130.
Paxaea, p. 88.
Pelagia, p. 458.
Pelagius, p. 535.
Pentadia, p. 351.
Pentadius, p. 403. 407.
Pentapolis, p. 385. 398. 405. 409.
Perdikkas, p. 489.
Peregrinus, p. 205. 207. 214.
Pergamum, p. 221. 228. 236. 502.
Perikles, p. 301.
Perozes, p. 444. 511.
Persien, p. 126. 139. 237. 239. 243. 339. 511—514. 519. 520.
Pertinax, p. 176. 183. 186. 200. 217.
Pescennius Niger, p. 174.
Petavio, p. 314.
Petina, p. 122.
Petinus, p. 162.
Petronius, p. 39. 351.
Petrus, p. 377. 401. 404. 415. 546.
Phabados, p. 448. 469.
Phaon, p. 151.
Phaos, p. 376.
Pharasmanes (Pharesmeus) p. 203. 512.
Pharus, p. 198. 375. 415.
Philadelphia, p. 298. 491.
Philipp, p. 9. 177. 232. 390. 425. 489. 540.
Philippi, p. 488.
Philippopolis, p. 429. 475.
Philo, p. 98.
Philollianus, p. 537.
Philostratus, p. 130. 137. 138. 211. 215.
Pholexinus, p. 446.
Phoenicien, p. 135.
Phokai, p. 213.
Pholoe, p. 345.
Photius, p. 211. 286.
Phrabita, p. 326.
Phravitta, p. 316.
Phreba, p. 534.
Phrygien, p. 229. 260.
Phykos, p. 393. 398. 415.
Phylarchus, p. 524.
Pineta, p. 533.
Pisidien, p. 358.
Piso, p. 9. 10. 29. 37. 38. 40. 43. 49. 50. 53. 56. 57. 58. 60. 61. 62. 83. 88. 96. 112. 113. 117. 120. 124. 125. 140. 151.

Pissamenes, p. 305.
Pityus, p. 350. 492.
Placentia, p. 532.
Placidia, p. 439. 448. 478. 483. 522. 527. 528. 529.
Placidus p. 545.
Placitas, p. 431.
Planasia, p. 13.
Plancina, p. 50. 51. 53. 61. 88.
Plancus, p. 50.
Plato, p. 215. 375. 382.
Pleuritus, p. 450.
Plinius, p. 47. 97. 100. 112. 133. 135. 174. 178. 219.
Plintha (Plinta), p. 427. 430. 541.
Plotina, p. 189.
Plutarch, p. 115. 143. 161. 211. 213. 221.
Po, p. 279.
Polimon, p. 121. 182. 191. 213. 216.
Pollentia, p. 472.
Pollio, p. 83.
Polybius, p. 99.
Polydeukes, p. 214.
Polygnotus, p. 376.
Polykleitos, p. 132. 163.
Pomoerium, p. 122.
Pompejus, p. 38. 45. 63. 84. 116. 119. 123. 507. 545.
Pomponius Labeo, p. 79. 88.
Pontia, p. 74.
Pontius Pilatus, p. 105.
Pontos, p. 121. 494.
Poppaea Sabina, p. 122. 124.
Poppaeus Sabinus, p. 28. 88. 139.
Poppaeus Silvanus, p. 166.
Porphyrius, p. 422.
Postumianus, p. 543.
Praesidius, p. 545.
Priscianus, p. 191.
Priscillian, p. 307.
Priscus, p. 203. 236. 237. 261. 544.
Priulphus, p. 321.
Proaeresius, p. 231—239.
Proba, p. 331.
Proberia, p. 347.
Probianus, p. 536. 544.
Probus, p. 268. 276. 279. 309. 310. 331. 332. 493. 529. 538. 539. 540. 545. 546.
Proclus, p. 394. 416. 435. 464. 508. 511.
Procopius, p. 243. 258. 271. 275. 351. 425. 440. 479. 495. 502. 520. 521. 522.
Procula, p. 308.
Proculus, p. 85. 151. 312. 321. 392.
Prokles, p. 373.
Promotus, p. 303. 312. 320. 339. 462.
Promundus, p. 507.
Proterius, p. 480.
Protogenes, p. 435. 543.
Provertecides, p. 289.
Prudentius, p. 472.
Pseudokorasion, p. 492.
Pseudolucian, p. 127.
Ptolemaeus, p. 96. 349.
Ptolemais, p. 213. 399. 414. 415. 417.
Pulcheria, p. 293. 360. 413. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 435—477.
Pusaeus, p. 247.
Puteoli, p. 118. 185. 187. 198.
Pylae, p. 120. 136.
Pylaemene, p. 385. 392. 393. 394. 415. 416. 417. 418.
Pythia, p. 133. 163.
Pythicus, p. 133.

Q.

Quaden, p. 202. 275. 280. 288. 293.
Julius Quadratus, p. 213.
Sejus Quadratus, p. 82. 181.
Ummidius Quadratus, p. 178.
Quinctilian, p. 166.
Quinctilii, p. 213.
Quinctilius Varus, p. 46.
Quintianus, p. 414.
Quintinus, p. 310. 315.
Quintus, p. 79.
Quirinus, p. 33. 38.

R.

Raudo, p. 276.
Ravenna, p. 432. 451. 452. 453. 461. 467. 484. 530. 531. 532. 541. 542. 548.
Regilla, p. 209. 214.
L. Regonius, p. 200.
M. Regulus, p. 77. 133.
Aquilius Regulus, p. 125.
Rehimena, p. 266.
Remigius, p. 287.
Remini, p. 266.
F. Repentinus, p. 192.
Rhadagais, p. 368.
Rhaetien, p. 275. 279. 286.
Rhegium, p. 85.
Rhein, p. 138. 139. 147. 234. 277. 298. 456.
Rhescuporis, p. 39.
Rhodagast, p. 465.
Rhodos, p. 8. 9. 51. 84. 132. 198. 209.
Rhone, p. 530. 535.
Rhosus, p. 494.
Rhusumbladesta, p. 447.
Richomer, p. 301. 312. 318. 321. 488. 539.
Ricimer, p. 517. 522. 523 524. 525. 526. 527. 533. 544.
Ricimorides, p. 540.
Robur, p. 279.
Rohas, p. 453.
Rom, p. 9. 11. 15. 26. 36. 48. 54. 56. 57. 58. 70. 71. 76. 77. 78. 80. 84. 97. 102. 111. 112. 113.

116. 117. 118. 120. 121. 141. 146. 148. 151. 152. 157. 158. 159. 160. 161. 166. 177. 185. 187. 198. 208. 216. 217. 219. 220. 234. 295. 312. 317. 321. 323. 330. 332. 335. 355. 368. 379. 395. 430. 448. 450. 466. 469. 470. 471. 472. 477. 478. 481. 503. 511. 517. 519. 522. 523. 526. 527. 530. 534. 535. 536. 539. 549. 552. 554.
Römetaltes, p. 203.
Romanus, p. 287. 289. 511. 525.
Romulus, p. 502. 536.
Romulus Augustulus, p. 531.
Ronas, p. 429.
Roxolanen, p. 204.
Rubellius Blandus, p. 40.
Rubrius, p. 34.
Rucata, p. 34.
Rufinus, p. 143. 272. 320. 321. 327. 331—340. 356. 393. 536. 539.
Rufus (Ροῦφος), p. 22. 89. 91. 113. 120. 130. 131. 138. 140. 143. 146. 157. 158. 163. 166. 167. 285. 435. 477. 496. 544. 545.
Rugier, p. 534.
Rugila, p. 457.
Rumoridus, p. 471.
Rusinianus, p. 213.
Rusticius, p. 448. 469. 487.
Rusticus Julianus, p. 312. 514. 546.
Dec. Rusticus, p. 467.
Rutilianus, p. 212.
Rutopiae, p. 285.

S.

Saar, p. 279.
Sabafrenses, p. 408.
Sabbatius, p. 376.
Saberia, p. 280.
Sabinianus, p. 203. 545.
Octavia Sabina, p. 160.
Sabinus, p. 46. 72. 81. 140. 141. 150. 155. 158—160. 164. 536.
Cassidius Sacerdos, p. 93.
Sachsen, p. 278. 285.
Sacrovir, p. 42.
Safrax, p. 299.
Sallustius, p. 246. 254. 261. 266. 314. 443. 537.
Salona, p. 452. 484. 531.
Salvianus, p. 46.
Sambida, p. 459.
Sancia, p. 85.
Saphona, p. 298.
Sapores, p. 244. 249. 261. 369.
Saracenen, p. 240. 243. 245. 259. 272. 293. 440. 441. 511.
Saraguri, p. 444.
Sardes, p. 32. 237.
Sardike, p. 430.
Sardinien, p. 133.
Sarmaten, p. 275. 293. 304. 538.
Sarus, p. 466.
Saturnicus, p. 496.
Saturnilus, p. 430.
Saturninus, p. 139. 201. 301. 351. 361. 433. 439. 463. 539. 550.
Saturnius, p. 434.
Sau, p. 531.
Saul, p. 325.
Sauromates, p. 268.
Scarponna, p. 276.
Scaurus, p. 19. 40. 83. 89. 97.
Scipion, p. 200.
Scopi, p. 297.
Scotti, p. 284.
Scribonius, p. 138.
Scupi, p. 313.
Scylacaeum, p. 198.
Scyren, p. 302.
Scythen, p. 203. 240. 296. 300. 383. 388.
Scythien, p. 430.
Sebaste, p. 504.
Sebastian, p. 243. 258. 271. 277. 280. 458. 460. 468. 500. 545.
Secundinus, p. 546.
Secundus, p. 45. 76. 92. 219. 411.
Sejanus, p. 17. 42. 45. 60. 63. 65. 68. 75. 78. 79. 80. 91. 93. 94. 95. 96. 97. 101.
Seleucia, p. 52. 481. 493 494. 495. 496.
Selge, p. 350. 494.
Selinus, p. 491. 510.
Senator, p. 343. 435. 546.
Seneca, p. 31. 66. 97. 98. 99. 104. 112. 113. 125.
C. Sentius, p. 52. 57.
Sequaner, p. 146.
Serena, p. 283. 291. 329. 348. 554.
Serenus, p. 36. 41. 42. 43. 46. 111.
Sergius, p. 537.
Q. Servaeus, p. 82.
P. Servilius, p. 459. 490.
Severianus, p. 210. 340.
Severinus, p. 533. 545.
Severus: Alexander, p. 189.
Catilius, p. 180. 185.
Septimius, p. 177. 186. 197. 206. 208. 253.
Sulpicius, p. 110. 213. 277. 278. 284. 289. 308. 320. 414. 519. 522. 535. 536. 540.
Sexio, p. 291.
Sexitia, p. 89.
Sextus, p. 183. 211.
Sibusa, p. 512.
Sicilien, p. 427. 460. 517. 524.
Sida, p. 209.
Side, p. 390.
Sidon, p. 350.

Sidonius Apollinaris, p. 153. 399. 517. 520. 523.
Sifidius, p. 545.
Sigisvald, p. 452. 455. 456. 460. 464. 543.
Appius Silanus, p. 83.
C. Silanus, p. 40. 50.
D. Silanus, p. 38. 41.
Junius Silanus, p. 123.
M. Silanus, p. 175.
Silius, p. 37. 42.
Calpurnius Silvius, p. 46.
Simplicius, p. 391. 394. 403. 414. 415. 417. 425.
Singara, p. 239. 267.
Singarich, p. 449.
Singidurum, p. 482.
Sirmium, p. 280. 294. 297. 462. 537.
Siscia, p. 313.
Sithe, p. 248.
Sitifis, p. 288. 289.
Skiren, p. 533.
Skopelianos, p. 218.
Smyrna, p. 182. 218.
Socrates, p. 425. 426. 462. 520.
Solcinium, p. 277.
Solybria, p. 280.
Sophene, p. 266.
Sophone, p. 331.
Sopolis, p. 233.
Soranus, p. 115.
Sosenas, p. 394. 415.
Sosia, p. 42.
Souatra, p. 492.
Sozomenus, p. 325. 426.
Spadusa, p. 451.
Spanicius, p. 501. 504.
Spanien, p. 177. 283. 291. 292.
Sparta, p. 129. 344.
Sphoracius, p. 435. 441. 443.
Sporaccius, p. 330.
Sporatius, p. 543.
Sporus, p. 130. 151. 152.
Staterius, p. 47.
Statilius, p. 10.
Statius, p. 112.
Stephanus, p. 432. 462.
Stilicho, p. 291. 320. 325. 329. 330. 333. 336—422. 425. 438. 450. 465. 472. 540. 548. 552. 453. 554.
Stoli, p. 313.
Strabo, p. 96. 139.
Sejus Strabo, p. 63.
Stratonike, p. 191. 398.
Studius, p. 543.
Suaranes, p. 544.
Suarium, p. 120.
Sueton, p. 5. 8. 31. 36. 38. 45. 87. 94. 104. 109. 112. 114. 175. 221.
Sueven, p. 277. 464.
Sugabarris, p. 289.
Suilius, p. 44. 144.
Sulci, p. 354.
Corn. Sulla, p. 123.
L. Sulla, p. 88.
Sumere, p. 263.
Surenas, p. 248. 266.
Syagrius, p. 538. 539.
Sydema, p. 475.
Syficum, p. 513.
Syke, p. 259.
Syllanus, p. 126.
Symmachus, p. 202. 238. 275. 290. 310. 316. 321. 342. 354. 357. 450. 463. 464. 470. 472. 539. 542. 543. 545. 546. 549. 550. 551. 553.
Synesius, p. 364. 368. 371—418. 530.
Syrakus, p. 300.
Syriacus, p. 87.
Syrien, p. 9. 28. 50. 127. 136. 137. 139. 213. 216. 393. 395. 494.
Syrten, p. 376.

T.

Tacfarinas, p. 42. 96.
Tacitus, p. 3. 5. 15. 17. 18. 20. 26. 27. 30. 33. 36. 38. 39. 44. 45. 47. 48. 49. 50. 55. 57. 61. 62. 64. 70. 71. 72. 74. 82. 84. 86. 89. 91. 93. 97. 102. 105. 109. 110. 113. 115. 119. 121. 124. 127. 549.
Tanaquil, p. 12.
Tarasikodissas, p. 497.
Tarentine, p. 469.
Targibulus, p. 158. 494.
Tarracina, p. 198.
Tarsus, p. 241. 269. 505.
Tatianus, p. 312. 321. 324. 349. 475. 476. 477. 487. 539.
Tatulus, p. 531.
Tauroscythen, p. 203.
Taurus, p. 124. 368. 387. 435. 542.
Tautomedes, p. 241.
Temeis, p. 304.
Terentius, p. 63. 82. 84. 269. 466.
Teridates, p. 115. 116. 117. 118.
Tertullian, p. 105.
Tertullus, p. 541.
Teuchira, p. 409.
Teutomeres, p. 241.
Teveste (Thebaste), p. 355.
Thalassius, p. 425. 432. 520.
Theben, p. 344.
Thecla, p. 496.
Themistius, p. 217. 269. 283. 293. 295. 301. 399. 551.
Theodoret, p. 430. 435. 441. 460.
Theodorich, p. 453. 482. 486. 488. 489. 498. 503. 504. 506. 519. 522. 528. 535. 545.
Theodorus, p. 394. 412.

414. 417. 540. 545.
Theodosiopolis, p. 440. 442. 513. 514.
Theodosius, p. 177. 238. 266. 279. 289—291. 292—335. 337. 350. 353. 357. 361. 362—369. 370. 380. 387. 398. 419—444. 447. 448. 449. 451. 459. 461. 466. 470. 476. 479. 483. 494. 496. 497. 520. 528. 532. 534. 538. 540. 541. 542. 543. 546. 547. 550. 551. 552.
Theodotus, p. 211.
Theophanes, p. 85. 433. 502.
Theophilus, p. 213. 315. 396. 399. 400. 401. 403. 406. 410. 412. 414. 416.
Theoteknos, p. 398.
Theotimus, p. 391. 404. 415. 416.
Thera, p. 373.
Thermantia, p. 291.
Thermopylae, p. 344. 429.
Minucius Thermus, p. 82.
Thervinger, p. 299.
Thesprote, p. 237.
Thessalien, p. 299.
Thessalonike, p. 294. 295. 310. 319. 320. 429. 461. 551.
Thilatha, p. 247.
Thilsaphata, p. 271.
Thoas, p. 405. 406.
Thomas, p. 424. 522.
Thracien, p. 239. 293. 295. 320.
Thrasea, p. 115.
Thrasydaeus, p. 330.
Thranstelus, p. 504.
Thrasyllus, p. 9.
Thule, p. 286.
Thuscus, p. 97.
Thyrsus, p. 477.
Tibato, p. 458.
Tiber, p. 195.
Tiberius, p. 5–90. 95–105. 109. 124. 127. 144. 175. 178. 194. 197.
Tibur, p. 217.
Ticinum, p. 531. 532.
Sofonius Tigellinus, p. 111. 130. 140. 148. 150. 155. 163.
Tigranes, p. 92.
Tigris, p. 205. 239. 243. 253. 256. 257.
Timasius, p. 302. 319. 320. 325. 350.
Timotheus, p. 480.
Tipeta, p. 290.
Titupolis, p. 491.
Titus, p. 100. 127. 166. 178.
Tolosa, p. 531.
Trachia, p. 427.
Trachonitis, p. 205.
Trajan, p. 102. 116. 135. 140. 176. 191. 200. 202. 213. 217. 221. 240. 248. 253. 269. 283.
Trapezus, p. 121.
Trebellianus, p. 491.
Treviri, p. 297. 307. 309.
Trevirer, p. 143.
Triarius, p. 504.
Tribigildes, p. 361. 383. 388. 407.
Trier, p. 280. 317.
Trigibulus, p. 384.
Tripolis, p. 287. 379. 407.
Troas, p. 213.
Troika, p. 125.
Troilus, p. 367. 386. 390. 392. 394. 396. 404. 406. 415. 416. 417.
Trokundas, p. 499. 504. 506.
Tryphon, p. 391. 393. 394. 403.
Sejus Tubero, p. 43.
Tummara, p. 260.
Petronius Turpilinus, p. 149. 160.
Turpinianus, p. 134.
Tuscian, p. 232. 235.
Tusculum, p. 95. 101.
Caecina Tuscus, p. 131. 163.
Tyana, p. 137.
Typhon, p. 362. 365. 386.
Tyrus, p. 347.

U.

Ulphilas, p. 449. 467.
Ulpian, p. 231.
Ultum, p. 429.
Unnigarden, p. 409. 411. 416.
Unnikidaridri, p. 444.
Unulf, p. 533.
Uptarus, p. 458.
Ur, p. 271.
Uranius, p. 415.
Urbicius, p. 270. 501. 504.
Urbicus, p. 207.
Ursacius, p. 275.
Ursela, p. 467.
Ursicinus, p. 411.

V.

Vaccatum, p. 261. 262.
Vadana, p. 277.
Vadomarius, p. 269.
Valamer, p. 481. 521.
Valens, p. 238. 268. 275. 285. 290. 295. 298. 329. 350. 508. 510. 537. 551. 554.
F. Valens, p. 147. 157. 158.
Salvius Valens, p. 219.
Valentina, p. 459.
Valentinian, p. 235. 272—280. 285. 288. 289. 295. 301. 304. 306. 309. 317. 320. 321. 323. 432. 447. 449—470. 471. 476. 478. 517. 522. 527. 528. 537. 538. 542. 543. 544. 547. 550. 551.
Valentinus, p. 358.
Valerianus, p. 431. 432.
Valerius, p. 221. 432. 542. 546.

Vandalen, p. 427. 428. 429. 433. 434. 451. 454. 456. 464. 475. 479. 483. 488. 517. 518. 524.
Varanes, p. 436. 439. 442. 517. 541. 544.
Varanus, p. 369. 370.
Varraci, p. 283.
Varro, p. 42. 160.
Varus, p. 48. 130.
Vatinius, p. 162.
Venantius, p. 545. 546.
Vavianus, p. 487.
Verina, p. 498. 502. 505. 507. 530.
Verona, p. 391.
Veronianen, p. 292. 466.
Verturionen, p. 284.
Verus, p. 174. 183. 187. 196. 198. 203. 216.
Vesconen, p. 145.
Vesontio, p. 146.
Vespasian, p. 100. 112. 119. 127. 132. 133. 137. 139. 140. 141. 145. 153. 156. 160. 168—170. 181. 203. 208.
Vesta, p. 127.
Atticus Vestinus, p. 114. 124.
Vetranio, p. 260.
Viator, p. 545.
Vibulenus, p. 91.
Vicentius, p. 540.
Victor, p. 248. 250. 266. 285. 305. 315. 329. 531. 542.
Victoriae ara, p. 317. 323. 465—472.
Corn. Victorinus, p. 192.
Videmir, p. 530.
Vienna, p. 146. 317. 467.
Viminacium, p. 429. 547.
Vincomalus, p. 543.
C. Julius Vindex, p. 109. 128. 132. 136. 138. 139. 141. 142—149. 157.
Vindonissa, p. 138.
Vinicianus, p. 83.
Vinicius, p. 125.
Vinidius Verus, p. 219.
T. Vinius, p. 137. 144. 148. 156. 158. 160. 163. 164.
Vipsania, p. 87.
Vitalianus (Vitelianus), p. 298. 404. 512.
Vitellia, p. 39.
Vitellius, p. 78. 79. 92. 131. 145. 151. 154. 162. 165. 167.
Vitia, p. 84.
Vitical, p. 276.
Vivianus, p. 544.
Vologaesus, p. 204.
Vologesen, p. 116. 117. 119.
Volsinii, p. 63.
Volusianus, p. 536. 545. 549.
Volusius Maecianus, p. 219.
Vonones, p. 52.
Fl. Vopiscus, p. 109.
Votienus, p. 46.

W.

Wallia, p. 427. 449. 457.
Wiesbaden, p. 229.
Worms, p. 277.

X.

Xiphilinus, p. 115. 126. 152. 162. 175. 200.

Z.

Zabdiana, p. 266.
Zabdicone, p. 266.
Zaitha, p. 245.
Zaleni, p. 266.
Zamma, p. 287.
Zenas, p. 406.
Zeno (Zenon), p. 429. 430. 434. 444. 477. 479. 482. 483. 487. 489. 496—507. 510. 523. 528. 530. 534. 543. 544. 545. 555.
Zerkon, p. 428. 485.
Zeus, p. 128. 134. 243.
Zianner, p. 260.
Ziligdes, p. 514.
Zochasa, p. 252.
Zomni, p. 428.
Zonaras, p. 175. 199. 203. 207. 283.
Zopyrus, p. 256.
Zosimus, p. 247. 283. 366.
Zpede (Zbide, Bide), p. 492.

Verbesserungen.

Seite 114 zu Anmerkung 12: Ohne Gewicht ist auch die Angabe bei Polyaen. VIII, 62.

„ 115 Anmerkung 18, statt Hestrius Florus lies: Mestrius Florus. Von ihm ist auch Suet. Vesp. 22 die Rede. Plut. Symp. I, 9, 1: *Μέτριος Φλῶρος*. III, 4. Arrian Epict. I, 2, 12 gewiss derselbe, ob er an den Spielen des Nero theilnehmen soll.

„ 130 statt Calvia lies: Galvia.

„ 135 zu Anmerkung 1 füge hinzu: Tac. Agric. 6.

„ 139 zu Vespasian l. 3 von unten vgl. 168—170.

„ 148 statt Clunium lies: Clunia.

„ 453. l. 15 v. o. statt oströmischen lies. weströmischen.

„ 474 und 475 Theod. Lat. lies: Theod. Lect.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung (J. Reimer) in Berlin.

Druck von W. Pormetter in Berlin, Neue Grünstrasse 30.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sievers, Gottlob Reinhold,

Studien zur Geschichte der römischen Kaiser

Berlin 1870

H.ant. 365 x

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10621203-9